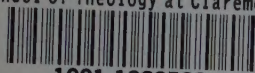


School of Theology at Claremont



1001 1383580



The Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT

WEST FOOTHILL AT COLLEGE AVENUE
CLAREMONT, CALIFORNIA

22
1

HISTORISCHE GRAMMATIK
DER
HEBRÄISCHEN SPRACHE
DES ALTEN TESTAMENTES

VON
HANS BAUER UND PONTUS LEANDER

ERSTER BAND:
EINLEITUNG. SCHRIFTFLEHRE. LAUT- UND FORMENLEHRE

MIT EINEM BEITRAG (§§ 6—9)

VON
PAUL KAHLE

UND EINEM ANHANG: VERBPARADIGMEN

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1922.

Theology Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

492.45

B344h

v.1 pt.1

Vorwort.

Die vorliegende historische Grammatik des Hebräischen unterscheidet sich von allen früheren darin, daß sie sich vollkommen auf den Boden der vergleichenden Sprachwissenschaft stellen will, wie diese im Lauf des letzten Jahrhunderts besonders in der Bearbeitung der indogermanischen Sprachen ausgebildet worden ist¹⁾. Wir beabsichtigen also, auf Grund der Prinzipien der heutigen Sprachwissenschaft unter steter Vergleichung der verwandten Idiome und ausgiebiger Verwertung des epigraphischen, besonders auch des keilschriftlichen Materials eine wissenschaftliche Darstellung und Erklärung der hebräischen Spracherscheinungen zu bieten, wie sie beim gegenwärtigen Stand der Forschung erreichbar ist. Selbstverständlich machen wir keineswegs den Anspruch, nichts übersehen und überall das Richtige getroffen zu haben. Die künftige Forschung wird sicherlich gar manches daran zu verbessern haben. Sie wird auch die mannigfachen neuen Fragen, die hier zum erstenmal aufgeworfen werden, genauer erfassen und richtiger beantworten können, als es uns beim erstenmal möglich war. Aus dem eben angeführten Grunde kann auch die Form der Darstellung nicht jene Abrundung und Geschlossenheit aufweisen, wie es in derartigen Werken der indogermanischen Sprachwissenschaft möglich ist, die die gesicherten Ergebnisse einer langen wissenschaftlichen Tradition zur Darstellung bringen. Immerhin dürfen wir, da alle einschlägigen Fragen von uns wiederholt und eingehend mündlich wie brieflich erörtert und manche Abschnitte bis zu ihrer jetzigen Fassung mehrmals umgearbeitet wurden, wohl hoffen, das erstrebte Ziel wenigstens einigermaßen erreicht und gröbere Fehler vermieden zu haben. Verschiedene wichtige

¹⁾ Dasselbe gilt jetzt von der vortrefflichen Neubearbeitung der Gesenius-Kautzsch'schen Grammatik durch G. Bergsträßer, von der während des Druckes die 1. Lieferung erschienen ist. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt aber dem Titel entsprechend (ohne daß wir das Deskriptive vernachlässigen wollten) im Historisch-Vergleichenden; dagegen bietet jene Neubearbeitung in mancher Hinsicht mehr Material, ausführlichere Literaturangaben u. dgl., so daß wir den Eindruck gewinnen, daß die beiden Bücher einander in glücklicher Weise ergänzen werden.

Punkte, in denen wir von der Darstellung Brockelmanns in seinem „Grundriß der vergl. Gramm.“ abweichen, durften wir mit ihm mündlich besprechen, und es gereicht uns zu großer Freude, uns mit ihm in allen Hauptfragen in Übereinstimmung zu wissen. In vielen Fällen mußten wir uns mit einem *non liquet* begnügen, öfters haben wir verschiedene mögliche Erklärungen zur Wahl gestellt, auch Hypothesisches wurde, soweit es uns gut begründet erschien, aufgenommen, aber fast überall als solches gekennzeichnet. Wir wollten in dieser Hinsicht keine zu große Ängstlichkeit an den Tag legen, weil wir der Überzeugung sind, daß keine vorwärtsstrebende Wissenschaft, die eine *cognitio rerum per causas* sein will, ohne Hypothesen auskommen kann. Die Zeit wird richten, *et veritas praevalebit*.

Von den neuen Erkenntnissen, die sich unserer Ansicht nach aus einer eingehenden Durchdringung des Tatsachenmaterials ergeben haben, dürfte die überraschendste wohl die sein, daß das Hebräische als eine Art Mischsprache zu betrachten ist (S. 16 ff.). Es ist darum wohl angebracht, diesen Begriff etwas genauer zu erörtern. Während eine frühere noch in romantischen Vorurteilen befangene Generation (Schleicher, zum Teil auch Max Müller) von eigentlicher Sprachmischung nichts wissen wollte, weil sie ihr etwas dem Sprachorganismus Widersprechendes dünkte, wissen wir heute, dank der Forschungen von Ascoli, Schuchardt, Wilhelm Thomsen u. a., daß in dieser Hinsicht so ziemlich alles möglich ist und daß es jedenfalls unbesonnen wäre, die Grenzen dieser Möglichkeit von vornherein abstecken zu wollen¹⁾. In gewissem Sinne ist überhaupt jede nicht ganz isolierte Sprache eine Mischsprache, wir gebrauchen jedoch diese Bezeichnung in der Regel erst dort, wo die Tatsache der Mischung in besonderer Weise in die Erscheinung tritt. Es wäre demnach nur eine Frage des Ausdrucks, ob man auch das Hebräische in dem genannten Sinne als Mischsprache bezeichnen soll. Daß aber eine ganze Reihe von auffallenden und bis jetzt unerklärten Besonderheiten des Hebräischen durch Sprachtausch und Sprachmischung zu erklären sind, ist unserer Meinung nach kaum zu bestreiten. Dahin gehört u. a. die sog. Vortondehnung (soweit sie nicht auf analogischen Neubildungen beruht) und auch die entgegengesetzte Funktion der beiden Tempusformen nach Waw. (Siehe S. 20, Note 1 und S. 237.)

¹⁾ Vgl. besonders die wichtigen und lehrreichen Ausführungen von J. Wackernagel über Sprachtausch und Sprachmischung in den Nachr. der Göttinger Ges. f. W. Geschäftl. Mitteil. 1904, S. 90 ff., die den ausgesprochenen Zweck verfolgen, „die Eigenart der neuesten Sprachwissenschaft im Gegensatz zu derjenigen der älteren Generation zum Ausdruck zu bringen“. Ferner H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte, 5, (1920), S. 390—403.

Die Vermischung zwischen Baal und Jahwe spiegelt sich also auch in der Sprache wieder.

Argen Anstoß wird vermutlich unsere neue Terminologie in der Lehre vom Verbum erregen, und wir müssen gestehen, daß wir nur mit äußerstem Widerstreben unter dem Zwange der Notwendigkeit uns zu dieser Neuerung entschlossen haben. Wären die üblichen Namen Imperfekt und Perfekt so gleichgültig wie etwa Dativ und Akkusativ, bei denen man sich zumeist überhaupt nichts denkt, so ließen sie sich ohne Schaden beibehalten. Da sie aber mit dem Anspruch auftreten und in der Absicht eingeführt wurden, die wirkliche „Grundbedeutung“ der beiden Tempusformen auszudrücken, so geben sie immer wieder Anlaß zu falschen Vorstellungen und unrichtigen Fragestellungen und versperren die Einsicht in den wirklichen Sachverhalt. Sie müssen also durch andere Bezeichnungen ersetzt werden. Da nun aber die Funktionen der beiden Tempusformen sich historisch nach verschiedenen Richtungen entwickelt haben, die nach unserer Meinung infolge der oben genannten Sprachmischung alle beide auch im Hebräischen vorliegen, so empfiehlt sich eine ganz indifferente Bezeichnung, die von der Funktion der betreffenden Formen überhaupt absieht und darum auch für die anderen Sprachen verwendbar ist. Für Imperfekt bietet sich der schon früher und zum Teil noch jetzt eingebürgerte Name Aorist dar, der das Wesen dieser Tempusform gut zum Ausdruck bringt und überdies dem mit dem griechischen Aorist Vertrauten eine annähernd richtige Vorstellung von ihrer Funktion bietet. Das sogenannte Perfekt, das aber im Hebräischen in der Verbindung mit Waw und im Akkadischen durchweg die Funktionen eines „Imperfekts“ hat, ist von Haus aus und zum Teil auch noch deutlich im Hebräischen (מִבְּרָא, יִבְרָא) ein flektiertes Nomen, wir wählten daher hierfür die Bezeichnung Nominal, die über die Funktion dieser Tempusform wiederum nichts aussagt. Damit fallen auch die auf ganz unrichtiger Annahme beruhenden Namen Imperfectum consecutivum und Perfectum consecutivum; sie werden ersetzt durch Waw-Aorist und Waw-Nominal. Auch die Bezeichnungen Jussiv und Kohortativ müssen, da die betreffenden Formen weder von Haus aus noch im Hebräischen selbst überall einen Befehl oder eine Selbstaufforderung ausdrücken, als irreführend und zu verkehrten Fragestellungen verleitend aufgegeben werden. Wir haben dafür die Namen Kurz-Aorist (= arab. *iaqtul*) und Affekt-Aorist eingeführt, während wir den gewöhnlichen Aorist (= arab. *iaqtulu*), wo es sich um eine Unterscheidung vom Kurz-Aorist handelt, Voll-Aorist nennen. Diese Namen haben sich, wie wir glauben, bei der Ausführung der betreffenden Partien gut bewährt, die Darstellung ist um vieles

klarer und übersichtlicher geworden als es bei der herkömmlichen Terminologie möglich war. Die Termini Infinitivus absolutus und Infinitivus constructus haben wir deswegen vermieden, weil der letztere selbst wieder im Statatus absolutus und constructus erscheint, wir gebrauchen dafür die Namen starrer Infinitiv (so schon Stade) und (gewöhnlicher) Infinitiv.

Als Bibeltext wurde die Ausgabe von Ch. D. Ginsburg (London 1894) zugrunde gelegt (vgl. darüber S. 90), doch suchten wir auch gut begründete Emendationen, wie sie in den Anmerkungen von Kittels verdienstvoller Ausgabe geboten werden, in maßvoller Weise zu berücksichtigen. Die mit besonderer Sorgfalt ausgearbeiteten Paradigmentafeln, die in einer wissenschaftlichen Grammatik als überflüssig erscheinen könnten, haben wir (in einem Anhang) besonders zu dem Zwecke beigegeben, die wirklich belegten Formen als solche zu kennzeichnen.

Herzlichen Dank sagen wir den Herren Professoren Hölcher und Kahle sowie Herrn stud. orient. Woskin (Halle), die uns beim Lesen der Korrekturen unterstützt und manchen Hinweis gegeben haben. Daß wir Herrn Prof. Kahle auch für die Bearbeitung der §§ 6—9 gewonnen haben, wird für die Benutzer dieses Buches eine ebenso große Freude sein, als es uns eine Freude und zugleich eine Erleichterung war. Seinen glücklichen Forschungen verdanken wir überdies die Möglichkeit einer eingehenderen Berücksichtigung auch der babylonischen Überlieferung, wenigstens beim Verbum. Für das Nomen, bei dem die Differenzen noch beträchtlicher sind, hat er sich bereit erklärt, eine besondere Zusammenstellung zu liefern, die einem später erscheinenden zweiten Band beigegeben werden soll.

Die Mehrheit der Verfasser sowie verschiedene widrige Umstände haben einige Ungleichmäßigkeiten, besonders in der Art des Zitierens und der Transkription der hebräischen Termini (z. B. Schwa und Šwa), verschuldet, wegen derer wir um Nachsicht bitten müssen. Sie werden hoffentlich nicht als sehr störend empfunden werden.

Da sich der Druck infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen über eine verhältnismäßig lange Zeit hinzog, so sind verschiedene kleine Nachträge nötig geworden, die wir vor der Benutzung des Buches neben den Druckfehlerverbesserungen dringend zu beachten bitten.

Halle und Göteborg, im April 1922.

Die Verfasser.

Der Aufforderung der Herren Verfasser, die masoretische Überlieferung für die Grammatik zu bearbeiten, bin ich gern nachgekommen. Ich war dadurch gezwungen, die Ergebnisse, zu denen ich bei der Untersuchung der östlichen Masora gekommen war, in größerem Zusammenhang nochmals nachzuprüfen, und denke, daß ich dabei in mancher Hinsicht über meine früheren Arbeiten hinausgekommen bin. Zugleich konnte ich dabei den Versuch machen, das reiche Material, das Ginsburg in seinen Arbeiten veröffentlicht hat, für die hebräische Grammatik zu verwerten. Bisher hat man sich im wesentlichen darauf beschränkt, diese Arbeiten gelegentlich zu zitieren. Es geht aber doch nicht an, daß man das von den ältesten und wertvollsten Handschriften für die tiberische Überlieferung gebotene Material dauernd beiseite läßt, und so tut, als wenn der auf Jakob ben Haijim-Ben Ascher zurückgehende Text der einzig vorhandene wäre. Daß ich für die sog. palästinische Punktation, die sich mir immer mehr als die altertümlichste Form der hebräischen Punktation herausgestellt hat, auch die mit dieser Punktation versehenen Fragmente alter Piu-tim verwerten konnte, verdanke ich hauptsächlich dem Umstande, daß ich diese Texte mit Herrn Dr. Rabin zusammen durcharbeiten konnte. Ohne seine gründliche Kenntnis der Midrasch-Literatur wäre mir ein Verständnis der Texte — und damit ihre Verwertung für die vorliegende Arbeit — unmöglich gewesen. Auch sonst ist es mir oft sehr wertvoll gewesen, daß ich die verschiedenen bei der Arbeit auftauchenden Fragen mit Herrn Dr. Rabin besprechen konnte.

Ich habe mich bemüht, zunächst einmal der innerhebräischen Entwicklung der hebräischen Punktation nachzugehen und darzulegen, was sich hier feststellen läßt. Dabei wollte ich freilich nicht in Abrede stellen, daß die Punktation, die sich, zumal bei den Syrern und Arabern entwickelt hat, mannigfach auf die hebräische eingewirkt hat. Gelegentliche Beziehungen zur Punktation der Syrer habe ich nachgewiesen. Auf anderes hätte ich — darauf macht mich Herr Professor Nöldeke aufmerksam — hinweisen sollen. Die Bezeichnung des *i* bei den Syrern durch Jod mit daruntergesetztem Punkt läßt sich z. B. in der Tat nicht von dem Hireq der Tiberier trennen, und auch die ältere Art der um 700 etwa aufgekommenen arabischen Vokalbezeichnung, die neben dem unteren Punkt für *i* und dem oberen für *a* noch einen mittleren für *u* kennt — diese Punkte waren, namentlich der mittlere, nur bei Anwendung bunter Farben, also nur bei eleganten Koranexemplaren brauchbar und wurden für den praktischen Gebrauch durch die jetzt üblichen Zeichen ersetzt — weist deutlich Parallelen zur tiberischen Vokalbezeichnung

auf ¹⁾. Ich kann in dieser Übereinstimmung freilich keinen Beweis für das größere Alter der tiberischen Punktation gegenüber den andern hebräischen Systemen sehen: aber das scheint mir allerdings sicher zu sein — und darauf hätte ich in § 7 d' noch besonders hinweisen sollen —, daß die Erfinder des vollkommneren tiberischen Systems durch die Punktation der Syrer und der Araber wesentlich beeinflußt sind.

Gießen, im November 1917.

Eine weitere eingehende Beschäftigung mit den oben erwähnten Piuṭ-Fragmenten mit palästinischer Punktation hat mich inzwischen zu einer neuen Auffassung des Wesens der masoretischen Überlieferung des alttestamentlichen Textes geführt, die von der bisherigen in prinzipieller Weise vielfach abweicht. Ich verweise mit Bezug darauf auf meinen im Druck befindlichen Aufsatz „Die überlieferte Aussprache des Hebräischen und die masoretische Punktation“, die im wesentlichen einen Vortrag wiedergibt, den ich in der alttestamentlichen Sektion des Leipziger Orientalistentages am 30. Sept. 1921 gehalten habe und der im 3/4. Hefte des 39. Bandes der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft erscheinen wird.

Gießen, im April 1922.

Paul Kahle.

¹⁾ Auch die Namen der Vokalzeichen fürs Hebräische, Syrische und Arabische — auch darauf weist Herr Prof. Nöldeke mich hin — hängen eng zusammen. פתח, pe pāḥā, fathā sind identisch, ḍamma = קמץ, kasra = חרך.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	III
Inhaltsverzeichnis	IX
Abkürzungen	XVI
I. Einleitung.	
§ 1. Die semitischen Sprachen	1
§ 2. Geschichte der hebräischen Sprache	12
§ 3. Die grammatische Bearbeitung der hebräischen Sprache	36
§ 4. Phonetische und sprachgeschichtliche Vorbemerkungen	49
II. Lehre von den Schriftzeichen	
§ 5. Die Buchstabenzeichen	56
§ 6. Die masoretische Überlieferung des hebräischen Bibeltextes	71
a) Der Konsonantentext	73
b) Die Punctuation	81
c) Die Masora	86
§ 7. Die Zeichen für die Vokale	91
a) die älteste Vokalbezeichnung	93
b) Die Vokalzeichen	98
c) Schwa	106
§ 8. Die Zeichen für die verschieden zu lesenden Konsonanten	114
1. Die Differenzierung des װ	114
2. Die Zeichen für Stark- und Schwachartikulation der Buchstaben	117
§ 9. Die Zeichen für den Wortdruck und den Vortrag des Textes	130
I. Die Andeutung des Wortdrucks	130
II. Die Akzente	136
a) Zur Geschichte der Akzente	136
b) Die Akzentzeichen und Akzentnamen	145
A. Die Akzente der 21 Bücher	146
B. Die Akzente der drei Bücher (Hiob, Proverbia, Psalmen)	151
C. Die übrigen Zeichen.	
1. Maqgef	154
2. Meteg	154
3. Paseq	156

III. Lautlehre.

§ 10.	Die Laute der hebräischen Sprache	163
	A. Konsonanten	163
	B. Vokale	167
	C. Die Quellen unserer Kenntnisse der Aussprache des Hebräischen.	169
§ 11.	Silbenbildung	172
§ 12.	Wortdruck	175
§ 13.	Satzdruck	185
§ 14.	Lautwandel durch Verschiebung der Artikulationsbasis	189
	A. Konsonanten.	
	I. Dentale	189
	II. Velare und Laryngale	190
	B. Vokale.	
	III. Konsonantische Vokale.	191
	IV. Lange, sonantische Vokale	192
	V. Kurze, sonantische Vokale	193
§ 15.	Assimilation der Konsonanten	197
	I. Progressive Assimilation	197
	II. Regressive Assimilation	198
§ 16.	Assimilation der Vokale	200
§ 17.	Assimilation der Diphthonge	201
	I. Steigende Diphthonge	201
	II. Fallende Diphthonge	201
§ 18.	Assimilation von Vokalen an konsonantische Vokale in Fernstellung und an Konsonanten	205
§ 19.	Assimilation von Konsonanten an Vokale	209
§ 20.	Entwicklung neuer Vokale	210
§ 21.	Dissimilation	214
	I. Dissimilation der Konsonanten und der konsonantischen Vokale	214
	II. Dissimilation der sonantischen Vokale	215
	III. Dissimilatorische Silbenellipse	216
§ 22.	Haplologie	217
§ 23.	Metathese	217
§ 24.	Gemination	218
	I. Sekundär eintretende Gemination	218
	II. Aufhebung der Gemination	219
§ 25.	Konsonantelision	222
§ 26.	Quantitätswechsel der Vokale	231
	IV. Formenlehre.	
§ 27.	Vorbemerkungen,	243

A. Pronomen.

§ 28.	Selbständiges Personalpronomen	247
§ 29.	Pronomen suffixum	250
§ 30.	Demonstrativpronomen	261
§ 31.	Artikel	262
§ 32.	Relativpronomen	264
§ 33.	Interrogativpronomen	265
§ 34.	Indefinites Pronomen	267

B. Verbum.

§ 35.	Einleitung	268
§ 36.	Modus	272
§ 37.	Numerus, Person und Genus	278
§ 38.	Stammformen	279
§ 39.	Übersicht der Flexionsklassen	295

I. A. Gewöhnliche starke Verba.

§ 40.	Aorist Qal	296
§ 41.	Imperativ Qal	204 304
§ 42.	Nominal Qal	307
§ 43.	Die infiniten Modi des Qal	316
§ 44.	Nif'al	318
§ 45.	Die intensiven Stammformen	323
§ 46.	Die kausativen Stammformen	329
§ 47.	Das Paradigma der „gewöhnlichen starken Verba“	334
§ 48.	Gewöhnliche starke Verba mit Suffixen	334

I. B. Verba mit Laryngalen.

§ 49.	Verba primae laryngalis (und פ"ד)	347
§ 50.	Verba mediae laryngalis (und פ"ע)	353
§ 51.	Verba tertiae laryngalis	358

II. A. Einfach schwache Verba

§ 52.	Verba פ"י	362
§ 53.	Schwache Verba פ"י	369
§ 54.	Verba פ"י	372
§ 55.	Verba פ"י	376
§ 56.	Verba פ"י	386
§ 57.	Verba פ"י	406
§ 58.	Verba פ"י	426
§ 59.	II. B. Doppelt schwache Verba	440

C. Nomen.

§ 60.	Einleitung	445
§ 61.	Stammbildung der hebräischen Nomina	448

	Seite
A. Nomina mit nur einem Konsonanten	449
B. Zweiradikalige Nomina	449
א. Mit kurzem Zwischenvokal	449
1. <i>qal</i>	449
2. <i>qil</i>	450
3. <i>qul</i>	451
ב. Mit langem Zwischenvokal	451
1. <i>qāl</i>	451
2. <i>qīl</i>	451
3. <i>qūl</i>	452
ג. Mit langem (geminertem) Konsonanten	453
1. <i>qall</i>	453
2. <i>qill</i>	454
3. <i>qull</i>	455
C. Dreiradikalige Nomina	455
א. Einsilbige kurzvokale Stämme	455
1. <i>qatl</i>	455
2. <i>qitl</i>	459
3. <i>qutl</i>	460
ב. Zweisilbige kurzvokale Stämme	461
1. <i>qatal</i>	461
2. <i>qatil</i>	463
3. <i>qatul</i>	466
4. <i>qital</i>	467
5. <i>qitil</i>	468
6. <i>qutal</i>	468
7. <i>qutul</i>	468
ג. Mit langem Vokal der zweiten Silbe	469
1. <i>qatāl</i>	469
2. <i>qatīl</i>	470
3. <i>qatīl</i>	471
4. <i>qatūl</i>	471
5. <i>qatūl</i>	473
6. <i>qitāl</i>	473
7. <i>qutāl</i>	474
ד. Mit langem Vokal der ersten Silbe	475
1. <i>qātal</i>	475
2. <i>qātil</i>	475
3. <i>qātil</i>	475
ה. Mit langem Vokal in beiden Silben	475
קִטְוֹל	475

	Seite
1. Mit Geminierung des mittleren Radikals	476
1. <i>qattal</i>	476
2. <i>qattalat</i>	476
3. <i>qattil</i>	477
4. <i>qattul</i>	478
5. <i>quttal</i>	478
6. <i>quttul</i>	478
7. <i>qattāl</i>	478
8. <i>qattūl</i>	479
9. <i>qattūl</i>	480
10. קטיל	480
11. <i>quttāl</i>	481
D. Durch Reduplikation gebildete Nomina	481
א. Mit Wiederholung des zweiradikaligen Stammes	481
ב. Mit Wiederholung des 2. und 3. Radikals	482
1. Mit wiederholtem dritten Konsonanten	483
E. Vier- und mehrkonsonantige Nomina	484
א. Vierkonsonantige mit zwei Vokalen	484
ב. Vierkonsonantige mit drei Vokalen	485
1. Fünfkonsonantige	485
F. Nomina mit Präfixen	485
א. Vereinzelte Präfixe: ה, ש', נ	486
ב. Präfix א	486
ג. Präfix י	487
ד. Präfix כ	488
1. <i>maqtal, miqtal</i>	489
2. <i>maqtil</i>	492
4. <i>maqtul</i>	493
4. <i>maqāl, miqtāl</i>	493
5. <i>maqtil</i>	494
6. <i>maqtil</i>	494
ה. Präfix פ	494
1. <i>taqtal</i>	495
2. <i>taqtīl</i>	495
3. <i>taqtul</i>	496
4. <i>taqtāl</i>	496
5. <i>taqtīl</i>	496
6. <i>taqtūl</i>	497
G. Nomina mit Suffixen	497
א. Suffix -ān	498
1. Verbalnomen <i>qatalān</i>	498

	Seite
2. Verbalnomen <i>qitlān, qutlān</i>	499
3. Beschreibewörter auf <i>ān</i>	500
4. Deminutiva auf ךֿי	500
2. Suffix ךֿי	501
3. Suffix -ײַ	501
7. Suffix -ai, -ā, -ē	502
7. Suffix י	503
1. Suffix -l, -m, -n	503
1. Suffix ךֿי־	504
7. Suffix ךֿי	505
2. Suffix ךֿי	506
§ 62. Genus	506
§ 63. Numerus	513
§ 64. Status	520
§ 65. Wirkliche und vermeintliche Reste ursemitischer Kasusendungen	522
§ 66. Übersicht der Flexionsklassen	530
§ 67. Wörter mit un veränderlichen Vokalen und stets einfachem Endkonsonanten (Klasse I)	531
§ 68. Wörter mit einem veränderlichen Vokal, in der Paenultima, und stets einfachem Endkonsonanten (Klasse II).	535
§ 69. Wörter mit einem veränderlichen Vokal, in der Ultima, und stets einfachem Endkonsonanten (Klasse III)	539
Erste Gruppe (mit ā)	539
Zweite Gruppe (mit ē)	542
Dritte Gruppe (mit ō)	546
§ 70. Nicht-Segolata mit z w e i veränderlichen Vokalen und stets einfachem Endkonsonanten (Klasse IV)	549
1. Typus קָטַל	549
2. „ קָטַל	551
3. „ קָטַל	554
4. „ קָטַל	554
5. „ קָטַל	555
6. mit Präfixen gebildete Stämme primae laryngalis, die nach der Laryngalis einen Svarabhaktivokal entwickelt haben	555
§ 71. Wörter, deren Endkonsonant geminiert wird (Klasse V)	557
§ 72. Segolata maskuliner Form (Klasse VI)	565
A. Wörter mit dem Hauptdruck auf der Paenultima	
1. Von starken Stämmen	565
Regelmäßige Nomina der Typen קָטַל, קָטַל, קָטַל	566
Nomina mediae und tertiae laryngalis	568
2. ״ע (Typus עָלַע)	574

	Seite
3. ע"י (Typus עֲיִת)	576
4. ל"י (Typus לִיִּי)	576
B. Wörter mit dem Hauptdruck auf der Ultima.	
5. ל"י (Typus לִיִּי)	577
6. Mit einem Konsonanten oder ׀ als Endlaut (Typus דְּבִשׁ)	579
C. 7. Wörter, die einsilbig geblieben sind (Typus אֶשְׁאֵל)	580
§ 73. Nomina auf הָ (Klasse VII)	584
§ 74. Feminina auf הָ, von maskulinen Nicht-Segolaten gebildet (Klasse VIII)	589
1. Mit unveränderlichen Vokalen	589
2. Mit einem veränderlichen Vokal	592
3. Mit zwei veränderlichen Vokalen	594
§ 75. Feminina auf הָ, von maskulinen Segolatis gebildet (Klasse IX)	601
§ 76. Feminina auf הָ und הָ (Klasse X)	604
§ 77. Segolata femininer Form (Klasse XI)	607
§ 78. Einige Nomina eigentümlicher Bildung	615
§ 79. Zahlwörter	621
D. Partikeln.	
§ 80. Adverbia	630
§ 81. Präpositionen	634
בְּ und לְ	636
עַל (עַל), עִד (עִד) und אֶל (אֶל)	640
אֶת, אֶת	641
כִּן	642
עִם (עִם)	644
בֵּין	645
§ 82. Konjunktionen	647
וְ	648
כִּי	650
§ 83. Interjektionen	652
I. Register hebräischer Wörter und Wortformen	655
II. Register der Terminologie u. ä. der jüdischen Wissenschaft	675
III. Stellenregister	679
IV. Sachregister	702
Nachträge und Verbesserungen (Vorläufige Liste)	hinter 707
Nachträge und Verbesserungen (Fortsetzung)	hinter 707
Nachträge und Verbesserungen (Schluß)	hinter 707

Abkürzungen.

Abkürzungen der Bücher des A. T.

Gn Ex Lv Num Dt, Jos Jud 1 S 2 S 1 Rg 2 Rg, Jes Jer Ez, Hos Jo Am
Ob Jon Mi Na Hab Zeph Hgg Za Mal, Ps Pr Hi Ct Ru Thr Koh, Esth Dn Ezr
Neh 1 Ch 2 Ch.

Sonstige Abkürzungen.

AJSL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.

BA = Beiträge zur Assyriologie.

Ges.-B. = Wilhelm Gesenius' hebräisches und aramäisches Handwörterbuch . . .
bearbeitet von Franz Buhl, 16. Aufl., Leipzig, 1915.

MO = Monde orientale.

M. d. O. = P. Kahle, Masoreten des Ostens, Leipzig 1914.

MT = P. Kahle, Der masoretische Text des A. T. nach der Überlieferung der
babyl. Juden, Leipzig 1902.

OLZ = Orientalistische Literaturzeitung.

SBOT = Sacred Books of The Old Testament, ed. P. Haupt, Leipzig und
Baltimore 1893 ff.

WZKM = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.

ZA = Zeitschrift für Assyriologie.

ZAW = Zeitschrift für die alttest. Wissenschaft.

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenl. Gesellschaft.

ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

I. Einleitung.

§ 1. Die semitischen Sprachen.

Literatur: *E. Renan*, Histoire générale et système comparé des langues sémitiques, 3. Aufl. Paris 1863; *B. Stade*, Lehrbuch der hebräischen Grammatik, Leipzig 1879, § 2ff.; *Th. Nöldeke*, Die semitischen Sprachen, 2. Aufl., Leipzig 1899; *C. Brockelmann*, Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, I. Band, 1—33, Berlin 1908; *H. Bauer*, Zur Entstehung des semitischen Sprachtypus, in ZA XXVIII (1913), 81—91. — Die inschriftlichen Funde werden seit 1881 gesammelt in dem Pariser „Corpus inscriptionum semiticarum“, und zwar enthält der erste Teil die phönizischen Inschriften, der zweite die aramäischen, der dritte (noch nicht erschienen) die hebräischen und moabitischen, der vierte die südarabischen. Als Einführung in dieses Gebiet dient *M. Lidzbarski's* Handbuch der nordsemitischen Epigraphik, zwei Teile (Text und Tafeln), Weimar 1898; die neueren Funde werden behandelt in desselben Verfassers „Ephemeris zur semitischen Epigraphik“, bis jetzt drei Bände, Gießen 1900 ff.

Mit dem Namen „semitisch“ bezeichnen wir eine Gruppe eng *a* verwandter Sprachen, die von alters her in Arabien und den nördlich davon gelegenen Kulturländern bis zum Taurus und Zagros gesprochen wurden. Durch die phönizischen Kolonien wurde diese Sprachfamilie schon früh über einige Inseln und Küsten des Mittelmeeres, namentlich die nordafrikanische (Karthago), verbreitet, noch vor Christi Geburt ist sie von Südarabien aus auch nach Ostafrika (Abessinien) gedungen. Der Islam schließlich hat das Arabische weit nach Afrika hinein und zeitweilig auch über die Straße von Gibraltar nach Europa getragen.

Der Name „Semiten“ und „semitisch“ (früher sagte man „morgenländisch“ *b* oder „orientalisch“) ist verhältnismäßig jung. Er findet sich zuerst gedruckt in einem Aufsatz *Aug. Ludw. Schlözer's* „Von den Chaldäern“, der 1781 in *Joh. Gottfr. Eichhorn's* Repert. für Bibl. und Morgenl. Literatur, T. VIII, erschienen ist¹⁾.

¹⁾ S. 161: „Vom Mittelländischen Meer an bis zum Euphrat hinein und von Mesopotamien bis nach Arabien hinunter herrschte bekanntlich nur Eine Sprache. Also Syrer, Babylonier, Hebräer und Araber waren ein Volk. Auch Phönizier (Hamiten) redeten diese Sprache, die ich die semitische nennen möchte.“

Eichhorn selbst gebührt das Verdienst, den Namen verbreitet und dessen Berechtigung verteidigt zu haben¹⁾. Sie wird darauf gegründet, daß die nach der Völkertafel (Gn 10^{21ff.}) von Sem abstammenden Völker dem Hebräischen ähnliche Sprachen redeten. Daß auch die nach Gn 10⁶ hamitischen Phönizier „Hebräisch“ sprachen, wird daraus erklärt, daß sie nach ihrer Niederlassung unter den Semiten deren Sprache angenommen hätten. Wie man über die Begründung des Namens „semitisch“ auch denken mag, er ist jedenfalls so zweckmäßig wie ein künstlicher Name überhaupt sein kann, und niemand denkt daran, ihn durch einen anderen zu ersetzen.

c Im einzelnen lassen sich folgende Zweige des Semitischen unterscheiden:

I. Das Babylonisch-Assyrische, früher schlechthin Assyrisch, neuerdings Akkadisch genannt²⁾. Es ist uns in zahllosen Keilschriftdenkmälern erhalten, deren früheste (von den Königen Šar-kāli-šarri und Narām-Sin) wohl in das 28. vorchristliche Jahrhundert zurückgehen, während die jüngsten nahe an unsere Zeitrechnung heranreichen. Hat diese älteste semitische Sprache naturgemäß einzelne ursemitische Züge getreuer bewahrt als ihre jüngeren Schwestern, so hat sie sich doch andererseits im Munde der stammfremden sumerischen Rasse vom semitischen Typus weit entfernt; dahin gehört, abgesehen von der großen Masse der dem Sumerischen entlehnten Kulturwörter³⁾, vor allem das fast völlige Schwinden der für das Semitische charakteristischen Laryngale und die Präfigierung des Nominals (*qatalta* > *taqatal*)⁴⁾.

¹⁾ In dem Aufsatz „Semitische Sprachen“ in *Eichhorn's* Allgem. Bibliothek der biblischen Literatur, Band VI, S. 772. Er meint hier übrigens, der erste gewesen zu sein, „der es gewagt hat, diejenigen Sprachen semitische zu nennen, welche bisher orientalische bei den Schriftstellern hießen“.

²⁾ „Assyrisch“, weil die ersten Inschriftenfunde aus Assyrien stammten und von assyrischen Königen herrühren. — „Akkadisch“ ist die einheimische Bezeichnung der babylonisch-assyrischen Semiten für ihre Sprache, und dieser bequeme Name, den auch wir im Folgenden stets gebrauchen, würde verdienen, allgemein angenommen zu werden. Siehe *H. Zimmern*, Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß, Leipzig 1915, S. 1 Anm.

³⁾ *P. Leander*, Die sumerischen Lehnwörter im Assyrischen, Upsala 1903.

⁴⁾ Diese ist wohl von den dritten Personen der Reflexivstämme ausgegangen, in denen der Zusammenfall der präfigierenden und der suffigierenden Konjugation lautgesetzlich erfolgte (*iktašad* und *iaḳtašad* > *iktašad*). Vgl. *H. Bauer*, Die Tempora im Semitischen, S. 20.

II. Das Hebräische, als dessen ältestes Denkmal wohl (ab- *d* gesehen von den sog. kanaanäischen Glossen der Amarna-Briefe um 1400) das Deboralied im Richterbuch, Kap. 5 (um 1250?) sowie die alten Heldengeschichten in demselben Buch zu gelten haben. Weiteres in § 2.

III. Das Phönizische, das wir hauptsächlich aus Inschriften *e* kennen, deren früheste (von ¹כלמו בר היא) etwa aus der Mitte des 9. Jahrhunderts stammt, während die meisten der Zeit nach dem 5. Jahrhundert angehören. Ein Ableger des Phönizischen ist das Punische in Nordafrika, besonders Karthago und dessen Kolonien, dessen Vokalismus wir durch die Verse im Poenulus des Plautus kennen lernen. Über das Verhältnis des Phönizischen zum Hebräischen vgl. § 2 f ff.

IV. Das Aramäische. Die Arimi oder Aḥlamē werden zuerst *f* in keilschriftlichen Urkunden des 14. Jahrhunderts als Nomaden der syrischen Wüste erwähnt; das für uns älteste Denkmal ist die Inschrift des Königs זכר von Ḥamāt und לעש²⁾, etwa aus dem Anfang des 8. Jahrhunderts; etwas jünger sind die bei dem heutigen Zengirli gefundenen Inschriften der Fürsten von שמואל. In der spätassyrischen und namentlich der persischen Zeit breitete sich das Aramäische immer mehr auf Kosten der in I—III genannten Sprachen aus, und um Christi Geburt waren diese vollkommen von ihm aufgesogen. Nur das Punische hielt sich in Afrika bis in die arabische Zeit hinein.

Für das spätere Aramäisch können wir einen westlichen und einen östlichen Zweig unterscheiden. Das Hauptmerkmal des letzteren, den wir allerdings erst aus nachchristlicher Zeit kennen, ist das Präfix *n* in der 3. Pers. Aor. (נקטל, נקטל) statt des gemeinsemitischen *i*. Zum Westaramäischen gehört die Sprache der jüdisch-aramäischen Papyri von Assuan und Elephantine aus dem 5. Jahrhundert³⁾,

¹⁾ Zuerst veröffentlicht im IV. Band der „Ausgrabungen in Sendschirli“, Berlin 1911, S. 375. Vgl. *Lidzbarski*, *Ephemeris*, III, 218ff. und *Bauer*, *ZDMG* 67 (1913), S. 684ff.

²⁾ *H. Pognon*, *Inscriptions sémitiques de la Syrie etc.*, Paris 1907f., S. 156ff. Vgl. *Nöldeke* in *ZA* XXI (1908), S. 376, und *Lidzbarski*, *Ephemeris* III, 1—19.

³⁾ *A. H. Sayce* und *A. E. Cowley*, *Aramaic papyri discovered at Assuan*, London 1906; kleine Ausg. von *Staerk*, Bonn 1907. *E. Sachau*, *Aram. Papyrus und Ostraka aus Elephantine*, Leipzig 1911; kleine Ausgabe von *A. Ungnad*;

sowie das Biblisch-Aramäische (früher fälschlich Chaldäisch genannt) in den Abschnitten Dan. 24—7²⁸, Ezra 48—6¹⁸ und 7^{12—26} sowie Jer. 10¹¹ und zwei Wörter Gen. 31⁴⁷; eine jüngere Form zeigt die Sprache der Targume (Übertragung der heiligen Schriften in die palästinische Landessprache) und die des jerusalemischen Talmud (letztere aus der galiläischen Umgangssprache geflossen); eng mit dieser verwandt ist das Samaritanische. Zu demselben Zweig gehört auch das Idiom der palmyrenischen (1.—3. Jahrh. nach Chr.) und nabatäischen (1. Jahrh. nach Chr.) Inschriften. Die Hauptvertreter der ostaramäischen Gruppe sind das Syrische, welchem der Dialekt von Edessa zugrunde liegt, und die Sprache der gemärischen Bestandteile des babylonischen Talmud. Während aber die letztere vielfach vom Hebräischen beeinflusst ist wie das Syrische vom Griechischen, liegt uns ein rein aramäischer Dialekt vor in der Literatur der gnostischen Sekte der Mandäer (Sabier).

Durch die arabische Eroberung wurde das Aramäische größtenteils verdrängt. Ein westaramäischer Dialekt wird nur noch in Ma'lulā und zwei anderen Dörfern des Antilibanus bei Damaskus gesprochen. Das dem Verkehr mehr entlegene Ostaramäische hat sich in größerem Umfang als lebendige Sprache behauptet, so im Gebirge Tūr 'Abdīn in Mesopotamien, in einigen Gegenden östlich und nördlich von Mosul, in den benachbarten kurdischen Bergen und jenseits derselben am Westufer des Urmiasees; durch die Bemühungen der Geistlichkeit und der Missionare wurden einzelne dieser Dialekte sogar zu Schriftsprachen erhoben.

- g V. Das Arabische; es zerfällt in das Nord- und Südarabische. Wenn wir von den zahlreichen Graffiti in südarabischer Schrift, den sog. lihjanischen, thamudenischen und safatenischen Inschriften, absehen, so ist das früheste Denkmal des Nordarabischen die Grabinschrift eines arabischen Königs Mar'alqais ibn 'Amr aus dem Jahre 328 v. Chr.¹⁾ Schon vor dem Auftreten Mohammeds hatte sich eine Dichtersprache von hoher Feinheit herausgebildet. Mit dem Islam hat sich das Arabische erstaunlich schnell fast über das ganze ehemals

¹⁾ Veröffentlicht von *Dussaud* in *Revue arch.* II (1902) 409—421; vgl. *Lidzbarski*, *Ephemeris* II, 34ff.

aramäische Sprachgebiet ausgebreitet, auch weite Gebiete in Nordafrika, zeitweilig sogar Spanien erobert und in allen diesen Ländern eine reiche Literatur hervorgebracht. Ziemlich unabhängig von der Literatursprache entwickelten sich die modernen Vulgärdialekte im eigentlichen Arabien, Mesopotamien, Syrien, Ägypten, Nordwestafrika und auf Malta. — Das Süd-arabische liegt hauptsächlich in zwei Dialekten vor, dem minäischen (Pronomen der 3. Person und Kausativ mit *s*) und dem sabäischen (Pronomen der 3. Person und Kausativ mit *h*), die wir aus zahlreichen nicht sicher datierbaren Inschriften kennen, die vielleicht von 800 (?) v. Chr. bis ins sechste nachchristliche Jahrhundert reichen. Reste des Süd-arabischen haben sich in den Küstendistrikten Mahra und Šihr sowie auf der Insel Sokotra erhalten.

VI. Das Äthiopische oder mit dem einheimischen Namen *h* des Volkes Ge'ez. Dieses Volk war (wohl mehrere Jahrhunderte v. Chr.) aus Südarabien nach dem gegenüberliegenden Abessinien eingewandert, weshalb auch die Sprache mit dem Süd-arabischen eng verwandt ist. Ihr ältestes Denkmal sind die Inschriften des Königs 'Ēzānā von Aksūm aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.¹⁾ Aus dem Ge'ez entwickelte sich das moderne Tigrīña, aus verwandten Dialekten das Tigrē und das stark vom Hamitischen beeinflusste Amharische. Stärker abweichende Dialekte dieses Zweiges werden gesprochen in Gurāguē (südlich von Schoa) und in der Handelsstadt Harar (östlich davon).

Alle die hier aufgezählten Sprachen sind, wenn auch in verschiedener Weise, *i* für das Verständnis des Hebräischen von Bedeutung. Da sie nämlich vielfach die Züge der semitischen Ursprache treuer als dieses bewahrt haben, so lassen sich durch deren Vergleichung zahlreiche Erscheinungen der hebräischen Sprache, die sonst unverstanden hingenommen werden müßten, als die gesetzmäßige Fortentwicklung des Ursemitischen begreifen oder wenigstens durch parallele Erscheinungen erläutern. An erster Stelle steht in dieser Hinsicht ohne Zweifel das Arabische, nicht nur als die reichste und uns am besten bekannte semitische Sprache, sondern auch deshalb, weil es die ursemitischen Laute und Formen im ganzen und großen unverfälscht bewahrt hat, wenn man auch nicht das ganze fertige Schema seiner Grammatik ohne weiteres ins Ursemitische versetzen darf. So wurde denn auch das Arabische schon frühzeitig in seiner Wichtigkeit für das Verständnis des Hebräischen erkannt und in immer steigendem Maße ver-

¹⁾ Deutsche Aksum-Expedition, Band IV. Sabaeische, griechische und alt-abessinische Inschriften, von *Enno Littmann*, Berlin 1913.

wertet. (Siehe § 3 passim.) — Die Bedeutung des Akkadischen liegt, abgesehen von dem unvergleichlich hohen Alter seiner Denkmäler, vor allem in der Tatsache, daß es in einigen auffallenden Besonderheiten der Lautgestalt, der Wortformen und der Syntax mit dem Hebräischen übereinstimmt. Daraus ergibt sich im Verein mit anderen geschichtlichen Tatsachen (siehe § 2 g) die wichtige Folgerung, daß das Hebräische seit uralter Zeit in Palästina heimisch ist und nicht erst durch die Israeliten ins Land gebracht wurde. — Vermutlich redeten diese vordem eine dem Aramäischen ähnliche Sprache. Aus diesem Grunde und besonders weil das Hebräische in der späteren Zeit immer mehr durch das Aramäische beeinflusst wird, muß auch dieses zur Vergleichung herangezogen werden. — Das Phönizische ist als die Nachbarsprache des Hebräischen für die Beurteilung der Stellung des letzteren bedeutsam. Daß es mit dem Hebräischen nächstverwandt, sozusagen ein Dialekt desselben sei, halten wir aber für unrichtig. (Vgl. § 2 f ff.) — Das Äthiopische hat besonders in der Verbbildung, aber auch sonst vielerlei Altertümliches bewahrt, das gelegentlich zur Aufhellung auch hebräischer Spracherscheinungen dient.

j Was die Gruppierung der semitischen Sprachen anlangt, so stellte man früher das Arabische und Äthiopische als „Südsemitisch“ den übrigen Sprachen als den „nordsemitischen“ gegenüber. Neuerdings glaubte jedoch *Hommel*¹⁾ dem Akkadischen eine Sonderstellung (als „Ostsemitisch“) anweisen zu müssen, während die anderen als „Westsemitisch“ bezeichneten enger zusammengehörten. Diese Klassifikation, bei der man die westsemitischen Sprachen ihrerseits wiederum in Nordsemitisch (Kanaanäisch und Aramäisch) und Südsemitisch (Arabisch und Äthiopisch) einzuteilen pflegt, darf wohl jetzt als die herrschende gelten.

k Unseres Erachtens kann jedoch die dem Akkadischen angewiesene Sonderstellung nicht aufrecht erhalten werden. Dieses erweist sich vielmehr bei näherem Zusehen als eng zusammengehörig mit dem Hebräischen, und zwar:

a) in lautlicher Hinsicht durch die gleiche Entwicklung der ursemitischen Spiranten $p > š$, $ð > z$, k und $q > š$;

b) syntaktisch in der Erhaltung der ursprünglichen Funktion der beiden Tempusformen (*iaqtul* in perfektischer, *qatala* in präsentischer Bedeutung), während in den übrigen Sprachen die Funktionen sich ge-

¹⁾ Zuerst in „Aufsätze und Abhandlungen“ I (München 1892), S. 92—123.

radezu umgekehrt haben und der frühere Zustand nur mehr in einigen zum Teil erstarrten Resten vorliegt¹⁾.

c) lexikalisch durch die Übereinstimmung in einer Reihe von gemeinsamen Wörtern, die in den übrigen Sprachen kein Äquivalent besitzen, wie: *alpu*, אֶלְפָּה „Rind“; *aḷābu*, אָלַב „Feind“; *esēpu*, אֶסְפָּה „ernten“; *aribu* (*eribu*, *eribū*) אֶרִיב „Heuschrecke“; *arāru*, אָרַר „verfluchen“; *išpatu*, אִשְׁפַּח „Köcher“ (Lehnwort?); *itti*, אִתְּ „mit“; *bamāti*, בָּמֹת „Höhen“; *erū*, הָרָה „schwanger sein“; *kalū*, כָּלָה „aufhören“; *kuššupu*, כִּישֵׁף „zaubern“ (Lehnwort?), *urru* „Licht“, אֹר; *qaqqadu* (*qaqqudu*) „Kopf“, קָדָד „Scheitel“; *kirbu*, קִרְב „Inneres“; *ištīn* „minxit“, מִישְׁתִּין „mingens“; *šarru* „König“, שָׂר „Fürst“; *ša*, שָׁ „welcher“; *išten ešrit*, עִשְׁרֵי עֶשְׂרֵה „elf“; *ina šalši ūme*, שְׁלֹשִׁים „übermorgen“. Ist diese Liste auch an sich nicht allzu umfangreich, so bedeutet sie doch bei der nahen Verwandtschaft der semitischen Sprachen überhaupt und der Gleichartigkeit ihres Wortschatzes sehr viel. Schwerer noch wiegen vielleicht jene Fälle, in denen das Akkadische und Hebräische in gleicher Weise von den übrigen Sprachen abweichen, wie: *anāku*, אֲנֹכִי „ich“ (arab., aram., äth. ²*anā*); *almattu* (< **almantu*), אֶלְמַנָּה „Witwe“ (arab. ³*ārmalat*, syr. ⁴*armalpā*); *āribu*, עֲרִיב „Rabe“ (arab. *gurāb*, syr. ⁵*urbā*).

Andere gemeinsame Eigentümlichkeiten sind die Form *qatāl* als 1. Infinitiv des Qal, akk. *kašādu*, hebr. קָטַל; ferner die Verwendung der *n*-Form (Nifal) fast ausschließlich mit Passivbedeutung, während sie im Arabischen nur im ursprünglichen Sinn als Reflexivum gebraucht wird und das Aramäische sie ganz verloren hat. — Schließlich sei noch an die Tatsache erinnert, daß nur bei den kanaanäischen und akkadischen Semiten die Bezeichnung *Ba'al* (*Bēl*) „Herr“ und *Ba'alat* (*Bēlit*) „Herrin“ für eine Gottheit sich findet, und daß hier wie dort dieser Name zwischen einem Appellativum und Nomen proprium schwankt.

Die hier angeführten Übereinstimmungen können in ihrer Gesamtheit unmöglich auf Zufall beruhen, sondern sind nur daraus verständlich, daß die Träger der beiden Sprachen schon in uralter Zeit, d. h. noch vor der Einwanderung in ihre späteren Sitze, eine von den übrigen Semiten getrennte Sprachgemeinschaft gebildet, daß mit-

¹⁾ Vgl. *H. Bauer*, Die Tempora im Semitischen. Ihre Entstehung und ihre Ausgestaltung in den Einzelsprachen, Leipzig 1910 = BA VIII, 1.

hin das Urakkadische und Urhebräische sich sehr nahe gestanden haben. Der Umstand, daß das erstere in Babylonien starke Umgestaltungen erfahren hat, und der andere, daß das Hebräische eine Anzahl jüngerer Einbauten aufweist, darf über die enge Zusammengehörigkeit der beiden nicht hinwegtäuschen¹⁾.

n Wir glauben daher die semitischen Sprachen in der Weise einteilen zu sollen, daß wir Akkadisch und Hebräisch als die „alte Gruppe“ den übrigen als der „jüngeren Gruppe“ gegenüberstellen. Mit dieser Unterscheidung möchten wir die wichtige Tatsache zum Ausdruck bringen, daß die Einteilungsglieder (d. h. die einzelnen semitischen Sprachzweige) nicht auf gleicher Linie stehen, sondern chronologisch abgestuft sind, mit anderen Worten, daß die „alte Gruppe“ vom gemeinsamen Stamm sich abgesondert und damit den Schauplatz der Geschichte betreten hat zu einer Zeit, wo die übrigen noch eine relative Einheit bildeten. Wir erhalten somit das folgende Schema:



o Selbstverständlich vermag dieses genealogische Schema die tatsächlichen Verhältnisse nur in ganz roher Weise zum Ausdruck zu bringen. In Wirklichkeit sind die Dialekte ursprünglich durch unmerkliche Übergänge miteinander verbunden, aber in geschichtlicher Zeit ist die alte Lagerung fast überall schon durch Wanderungen gestört, die vielfach Sprachwechsel und Sprachmischungen zur Folge hatten. Auf diese Weise können recht verwickelte Verwandtschaftsverhältnisse entstehen, wie die zwischen dem Hebräischen und Phönizischen (s. § 2), die wir durch Pfeile angedeutet haben. — Zwischen der alten und der jüngeren Gruppe, vielleicht aber als die früheste Abzweigung in der letzteren, wäre

¹⁾ Über das Verhältnis des Akkadischen zum Hebräischen vgl. *Friedrich Delitzsch*, *The Hebrew Language viewed in the Light of Assyrian Research*, London 1884, und *Prolegomena eines neuen hebräisch-aramäischen Wörterbuches zum Alten Testament*, Leipzig 1886, S. 41 ff. (aus der Wortliste S. 45 ff. ist jedoch verschiedenes auszuschneiden); ferner *H. Zimmern* in *E. Schrader's Die Keilschriften und das Alte Testament*, 3. Aufl., Berlin 1903, S. 644 ff.

wohl die Sprache der Amoriter einzureihen, die schon im 3. Jahrtausend als die Beherrscher des „Westlandes“ (*māt Amurri*) galten. Da wir aber bis jetzt vom Amoritischen nur keilschriftlich überlieferte Namen kennen (§ 2j Note 2), so kann es nicht als sicherer Faktor eingesetzt werden. Man vergleiche übrigens die ausführlichere graphische Darstellung unten S. 17.

Zu den semitischen Sprachen gehört in den Grundzügen auch *p* das Ägyptische¹⁾ mit seinem jüngsten Ausläufer, dem Koptischen. Da es sich aber vom gemeinsamen Stamm noch viel früher als die oben besprochene „alte Gruppe“ getrennt und in dem fremden Boden tiefgehende Wandlungen erfahren hat (so ist der Aorist ganz verloren, der Nominal nur mehr in Überresten, dem sog. Pseudopartizip, vorhanden), so kommt es für das Verständnis der übrigen semitischen Sprachen nur in sehr beschränktem Maße in Betracht.

In einem entfernten Zusammenhang mit dem Semitischen stehen *q* ohne Zweifel auch die sog. hamitischen Sprachen in Afrika, besonders die der Berbern und die der Kuschiten (Bischäri, Saho, 'Afar, Somäli) an der Ostküste, die auch in der Verbbildung eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der semitischen aufweisen²⁾. Freilich sind uns fast alle diese Sprachen nur in ihrer jüngsten Gestalt bekannt, sie können daher zur Lösung von Einzelproblemen der semitischen Sprachwissenschaft nur sehr wenig beitragen. Wohl aber ist diese Verwandtschaft für eine andere Frage von Bedeutung, nämlich die nach der Urheimat der Semiten und der ursemitischen Sprache.

Mit den allermeisten Forschern der Gegenwart halten wir Arabien *r* für diese Urheimat³⁾, denn von hier sind, soweit wir eine ge-

¹⁾ Vgl. *Ad. Erman* in ZDMG 46 (1892), S. 93 ff., sowie in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1900, S. 345 ff.

²⁾ Vgl. *Franz Praetorius*, Über die semitischen Sprachen Ostafrikas, in BA II (1894), S. 312 ff.; *Th. Nöldeke*, Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, Straßburg 1904, S. 29.

³⁾ *Ignazio Guidi* versuchte in seiner 1879 erschienenen Schrift „Della sede primitiva dei popoli semitici“ vor allem durch sprachliche Argumente Babylonien als die Urheimat der Semiten zu erweisen. Soweit aber die von ihm beigebrachten Instanzen negativ sind, sind sie, wie allgemein anerkannt, nicht beweiskräftig; es kann also z. B. aus dem Fehlen eines gemeinsamen Wortes für „Berg“ nicht geschlossen werden, daß die Ursemiten keine Berge gekannt hätten, lauten doch auch die Worte für „Mond, Mann, Kind, Sohn“ usw. in verschiedenen semitischen Sprachen verschieden. Was die positiven Instanzen betrifft, so sprechen diese,

schichtliche Kunde haben, alle semitischen Bewegungen ausgegangen. Zur Beantwortung der weiteren Frage: Von woher sind die Semiten nach Arabien gekommen? dient vielleicht die Erwägung, daß der von Wüsten umrahmte Norden der arabischen Halbinsel schwerlich als Einfallstor in Betracht kommen kann. Wohl aber vermochte das gesegnete Südwestarabien die Bewohner des gegenüberliegenden afrikanischen Festlandes anzulocken. Von hier aus mögen also die Vorfahren der Semiten über die Straße Babel-Mandeb nach Arabien gezogen sein¹⁾. Damit würde sehr gut die oben angeführte Tatsache zusammenstimmen, daß gerade die kuschitischen Sprachen Erythräas im Formenbau des Verbums eine so auffallende Ähnlichkeit mit dem Semitischen zeigen. Die Südwestecke Arabiens war in ihrer relativen Abgeschiedenheit auch recht wohl geeignet, die für das Semitische charakteristischen starren Züge auszubilden, die zum Teil so eigenartig sind, daß sie sich in keiner anderen Sprache wiederfinden. Es sind der Hauptsache nach die Folgenden:

s a) Die Sprechbasis liegt auffallend tief, zwischen Larynx und Velum, weshalb auch die velaren und laryngalen Laute besonders ausgeprägt sind. (Vgl. *H. Grimme*, ZDMG 1914, S. 259.) Auch das Wesen der sog. emphatischen Laute liegt wohl hauptsächlich darin, daß sie von einer velaren Nebenaktion begleitet werden.

b) Die „Wurzeln“, vor allem die der Verba, bestehen zum größten Teil aus drei Konsonanten oder werden sekundär zu dreikonsonantigen ausgestaltet.

c) Diese drei Konsonanten sind für das semitische Sprachgefühl die Träger des Begriffes oder der materiellen Bedeutung des Wortes, während die Vokale mehr das formelle Element, also teils Modifikationen des Begriffes, teils grammatische Kategorien, Funktionen und Beziehungen zum Ausdruck bringen.

t Die in b) und c) genannten Eigentümlichkeiten hängen offenbar eng zusammen und verdanken u. E. beide ihre Entstehung einem vor-

soweit wir sehen, ebensogut für Südarabien wie für Babylonien. Das gilt besonders für die von *Guidi* erwiesene Tatsache, daß die Ursemiten ein Ackerbauvolk waren.

¹⁾ Die weitere Frage, wie die Hamo-Semiten nach Afrika gekommen sind, etwa von Europa aus, wie manche annehmen, können wir auf sich beruhen lassen.

geschichtlichen Analogieprozeß, indem die ursprünglich von dreikonsonantigen Stämmen ausgehende Neubildung *qatala* sich über den ganzen Verbbestand ausgebreitet hat, so daß auch die ursprünglich zweikonsonantigen genötigt waren, einen dritten Radikal zu Hilfe zu nehmen. Es ist leicht zu begreifen, daß bei einer solchen Uniformierung der Vokalisation für die materielle Bedeutung des Verbbegriffs nur mehr die Konsonanten in Betracht kommen konnten. Aber auch beim Nomen ist die Vokalisation gewisser (wohl besonders häufig gebrauchter) sprachlicher Individua vielfach vorbildlich geworden für andere ähnlicher Bedeutung, so daß ganze Bedeutungskategorien mit der gleichen Vokalisation entstanden sind. Dieses eigenartige dualistische Verhältnis zwischen Vokalen und Konsonanten mußte aber weiterhin zur Folge haben, daß die Konsonantenwurzel für das Sprachbewußtsein des Semiten mehr bedeutet als eine bloße Abstraktion. Sie stellt vielmehr eine psychische Realität von ganz besonderer Art dar, die unter anderem auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Artikulation der Vokale sich derjenigen der Konsonanten unterordnet, so daß in der Regel eine Assimilation der ersteren an die letzteren eintritt. Demgemäß zeigt der Konsonantismus des Semitischen überhaupt eine größere Widerstandskraft gegenüber lautlichen Veränderungen, und da er zudem durch das dreikonsonantige Schema in seinem Bestande geschützt wurde, so kommt dem semitischen Sprachtypus eine merkwürdige Gleichmäßigkeit, Starrheit und auch eine relative Unveränderlichkeit zu, wie sie in einer anderen Sprachfamilie kaum anzutreffen ist.

Als eine negative Eigentümlichkeit sei der Mangel einer eigentlichen Wortzusammensetzung erwähnt; in den Einzelsprachen entstehen jedoch durch engen Zusammenschluß des Regens mit seinem Genitiv vielfach Verbindungen, die wie ein Wort behandelt und als Komposita betrachtet werden können.

Was sonst als Charakteristikum der semitischen Sprachen angegeben wird, findet sich zum Teil auch in anderen Sprachen, so die Suffigierung der Pronomina als Possessivum beim Nomen, als Objekt beim Verbum usw. Anderes, wie z. B. die angeblich dem Semitischen eigene Zeitanschauung, beruht auf falscher Interpretation der sprachlichen Tatsachen. Die gewöhnlich angeführte Einfachheit in der Dar-

stellung der syntaktischen Verhältnisse ist eine Eigenschaft der Volkssprache überhaupt; als Kunstsprache haben auch das Syrische, Arabische sowie das Neuhebräische eine reichere Gliederung entfaltet.

w Die zahlreichen Bemühungen, zwischen den semitischen und den indogermanischen Sprachen eine genealogische Verwandtschaft nachzuweisen¹⁾, haben bis jetzt zu keinen einleuchtenden Ergebnissen geführt; die aufgewiesenen Übereinstimmungen gehen jedenfalls über das Maß der möglichen Zufälligkeiten nicht hinaus und fehlen bezeichnenderweise gerade dort, wo man sie vor allem erwarten mußte, beim Pronomen, dem Zahlwort, den Namen der Körperteile usw. Die besonders auffälligen Übereinstimmungen in den Bezeichnungen für „Stier, Wein“, vielleicht auch für „Horn, messen“ u. a. beruhen sicherlich nicht auf Urverwandtschaft, sondern auf vorgeschichtlicher, vielleicht nur mittelbarer Berührung, d. h. sie sind wohl von einer bestimmten Gegend im nördlichen Vorderasien einerseits zu den Indogermanen, andererseits zu den Semiten gedrungen. Wenn die Urheimat der letzteren, wie wir angenommen haben, in Südarabien bzw. Ostafrika zu suchen ist, während für die Indogermanen doch nur ein Gebiet in der Nähe des 50. nördl. Breitengrades in Betracht kommen kann, so sind die Aussichten für die Nachweisbarkeit einer zwischen ihnen bestehenden Verwandtschaft überhaupt sehr gering. Diese würde dann eben in eine so ferne Vergangenheit zurückreichen, daß sie in der Sprache keine erkennbaren Spuren hinterlassen hat.

§ 2. Geschichte der hebräischen Sprache.

Literatur: *Wilhelm Gesenius*, Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift, Leipzig 1815; *F. Buhl*, Art. „Hebräische Sprache“ in *Hauck's Realenzyklopädie für prot. Theologie und Kirche*, 3. Auflage, (1899) VII, 506 ff.

a Unter „hebräischer“ Sprache verstehen wir die Sprache des Volkes Israel, wie sie uns im Hauptteil der alttestamentlichen Schriften und der daran sich anschließenden hauptsächlich gelehrten Literatur (Mischna,

¹⁾ Vgl. *Friedrich Delitzsch*, Studien über indogermanisch-semitische Wurzelgemeinschaft, Leipzig 1873; *H. Möller*, Semitisch und Indogermanisch. 1. Teil: Konsonanten. Kopenhagen 1907; ders., Indoeuropaeisk-Semitisk sammenlignende Glossarium, 1909.

Midraschim, Talmudwissenschaft usw.) überliefert ist. Der Name „hebräische¹⁾ Sprache“ (לִשׁוֹן עִבְרִית) findet sich erst in der Mischna, im Alten Testament dagegen (vielleicht zufällig) noch nicht. Hier heißt sie einmal (Jes 19 18, ziemlich jung) „Sprache Kanaans“ (לִשׁוֹן כְּנַעֲנִי); als die Nordstämme für das nationale Leben nicht mehr in Betracht kamen, sagte man auch „jüdisch“ יְהוּדִית, so 2 Rg. 18 26, 28 (vgl. Jes. 35 11, 13), Neh. 13 24. In der späteren jüdischen Literatur ist die herrschende Bezeichnung „heilige Sprache“ לִשׁוֹן הַקֹּדֶשׁ, im Gegensatz zur profanen aramäischen Volkssprache.

Die Bezeichnung ἑβραϊστί für Hebräisch findet sich zuerst im Prolog zu Jesus Sirach (um 130 vor Chr.). Im Neuen Testament geht dieser Ausdruck (auch ἑβραῖς ἰδιόλεκτος oder γωνή) meist auf die damalige semitische Landessprache, das Aramäische. Auch Flavius Josephus meint mit γλῶσσα τῶν Ἑβραίων bald das Alt-hebräische, bald das Aramäische.

Der Name „Hebräer“ (עִבְרִים) wird im Unterschied von dem^c eigentlichen Ehrennamen בְּנֵי יִשְׂרָאֵל im Alten Testament fast nur gebraucht, wenn es sich entweder um eine Selbstbezeichnung der Israeliten den Ausländern gegenüber handelt, so Gn 40 15 (Mundschenk), Ex 1 19, 3 18, 5 3, 7 16, 9 1, 13, 10 3 (Pharao), 27 (Tochter Pharaos), Jon 1 9 (Schiffsvolk) oder als Bezeichnung von Israeliten im Munde von Ausländern, wie Gn 39 14, 17 (Ägypter), 41 12 (Mundschenk), Ex 1 16 (Pharao), 1 Sam 4 6, 9, 13 19, 14 11, 29 3 (Philister). In Gn 14 13 heißt auch Abram „der Hebräer“ הָעִבְרִי.

Während in den meisten der oben aufgeführten Stellen die beiden^d Begriffe „Hebräer“ und „Israeliten“ sich decken, so weist der Umstand, daß in der genealogischen Liste Gn 10 21, 24, 25, 11 14, 16, 17 unter den Söhnen des Heros eponymus *‘Eber* auch aramäische und arabische Stämme aufgezählt werden, auf eine umfassendere Bedeutung des Namens hin. Die gleiche Folgerung ergibt sich wohl aus dem Bileamspruch Num. 24 24, wo das mit Assur zusammengestellte *‘Eber* deutlich vom Volke Israel unterschieden wird²⁾).

Neues Licht fällt auf die Entstehung und Bedeutung des Namens^e

¹⁾ Diese Form des Namens geht durch das lateinische *Hebraeus* über griechisch *ἑβραῖος* auf das palästinisch-aramäische *‘ebṛā’ā* „der Hebräer“ zurück.

²⁾ Vgl. für die ganze Frage, auch für das Folgende, *Franz Böhl*, Kanaanäer und Hebräer, Leipzig 1911.

עֲבָרִים durch die Erwähnung von „Ḥabiru“-Leuten in den Amarna-Briefen¹⁾, die voll sind von beweglichen Klagen über deren Raubzüge in Palästina. Zwar findet sich die phonetische Schreibung *Ḥa-bi-ri* bzw. *Ḥa-bi-ru* nur in den Berichten des Stadtherrn von Urusalim (Jerusalem); da aber das in den Briefen der anderen Kleinfürsten gebrauchte Ideogramm SA.GAZ nach einer von H. Winkler in Boghazköi gefundenen Tafel ebenfalls *Ḥabiru* zu lesen ist, so haben wir diese als die Träger einer mächtigen und ausgedehnten Bewegung zu betrachten, die den ganzen ägyptischen Besitz in Syrien bedrohen und zum Teil schon erobert haben. Nun sind schon gleich nach Bekanntwerden der Amarna-Briefe diese *Ḥabiru* mit den עֲבָרִים zusammengestellt worden, und da deren Schreiber den Laut ע auch sonst durch *ḥ* wiedergeben²⁾, so ist an der Identität des Namens kaum zu zweifeln. Freilich ist damit noch nicht bewiesen, daß *Ḥabiru* und עֲבָרִים auch sachlich genau sich decken; vielmehr würde eine so frühe Ansetzung der Einwanderung der Israeliten doch wohl zu schweren chronologischen Schwierigkeiten führen. Demnach haben wir in den *Ḥabiru* wahrscheinlich nur die Vorläufer der späteren Israeliten zu sehen. Diese selbst aber werden bei ihrem Eindringen in Palästina sich wenig von den *Ḥabiru* der Amarna-Briefe unterschieden haben, so daß sie sehr wohl mit demselben Namen bezeichnet werden konnten.

f Gestützt wird diese Annahme durch den Umstand, daß der Name *Ḥabiru* - עֲבָרִי wahrscheinlich von Haus aus eine allgemeine appellative Bedeutung hatte. Und zwar scheint uns die gewöhnliche Ableitung von עֲבָר (<'ibr <'abir)³⁾ „das jenseitige Ufer, jenseitige Land“,

¹⁾ Diese unschätzbaren Dokumente wurden im Jahre 1887 im Gebiete des Beduinenstammes el-'Amārna (600 km südlich von Kairo) in Ägypten gefunden; sie enthalten in der Hauptsache die Korrespondenz der Pharaonen Amenophis III. und IV. (etwa 1410—1360) mit den Königen und Kleinfürsten Vorderasiens. Neue Ausgabe und Übersetzung von J. A. Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln, Leipzig 1907 ff., mit Anmerkungen von O. Weber. Auf die Nummern dieser Ausgabe beziehen sich die unten folgenden Verweise. Die Sprache dieser Briefe wurde behandelt von F. Böhl, Die Sprache der Amarnabriefe, Leipzig 1909, und E. Ebeling, Das Verbum der El-Amarna-Briefe, in BA VIII, 2, Leipzig 1910.

²⁾ Z. B. *ḥaparu* = עָפַר, *ḥullu* = עָל, *zuruḥ* = זָרַע.

³⁾ Die Form *qitil* steht im Semitischen oft neben dem älteren *qatil*, woraus sie (über *qitil*) entstanden ist. *Ḥabiru*, d. i. 'Abiru (Singularform im Sinne eines

wobei man doch wohl an den Jordan und nicht etwa an den Euphrat zu denken hat, die sprachlich nächstliegende zu sein. Zwar hat man mehrfach den Namen als „die Einherziehenden, die (das Land oder die Wüste) Durchziehenden“ zu deuten versucht, aber dann wäre doch wohl eher die Partizipform, also *Hōbiru*, עֹבְרִי zu erwarten. Sachlich laufen indes beide Deutungen auf dasselbe hinaus, denn die „Jenseitigen“ sind eben für die Bewohner Kanaans, von denen jedenfalls die Benennung geprägt sein muß, die gefürchteten räuberischen Nomaden aus der Wüste. An den Israeliten, welche die letzte Welle jener Völkerbewegung darstellten, wäre der Name schließlich als Eigenname haften geblieben.

Die hebräische Sprache selbst ist nun freilich nicht erst mit den g „Hebräern“ ins Land gekommen, sondern sie war, wie man bereits früher aus den vorisraelitischen Eigennamen in Kanaan geschlossen hat und wie uns die in den Amarna-Briefen enthaltenen „kanaanäischen Glossen“ den sprechenden Beweis liefern, schon vordem im Lande heimisch, ja sie ist nach unserer Ansicht in ihren Hauptzügen der direkte Abkömmling der von den ältesten semitischen Ansiedlern gesprochenen Sprache. Schon seit Beginn der ägyptischen Geschichte, also im 4. Jahrtausend, finden wir ja nach Ausweis der ägyptischen Dokumente in Palästina Semiten (sie heißen *‘Amu*) wohnen, und zwar „Semiten desselben Typus, den wir später in den Abbildungen des Neuen Reiches in Palästina und in Phönizien und bei den Israeliten und Juden Šōšenqs wiederfinden und dessen Identität mit dem heutigen jüdischen Typus unverkennbar ist“¹⁾. Diese älteste semitische Schicht

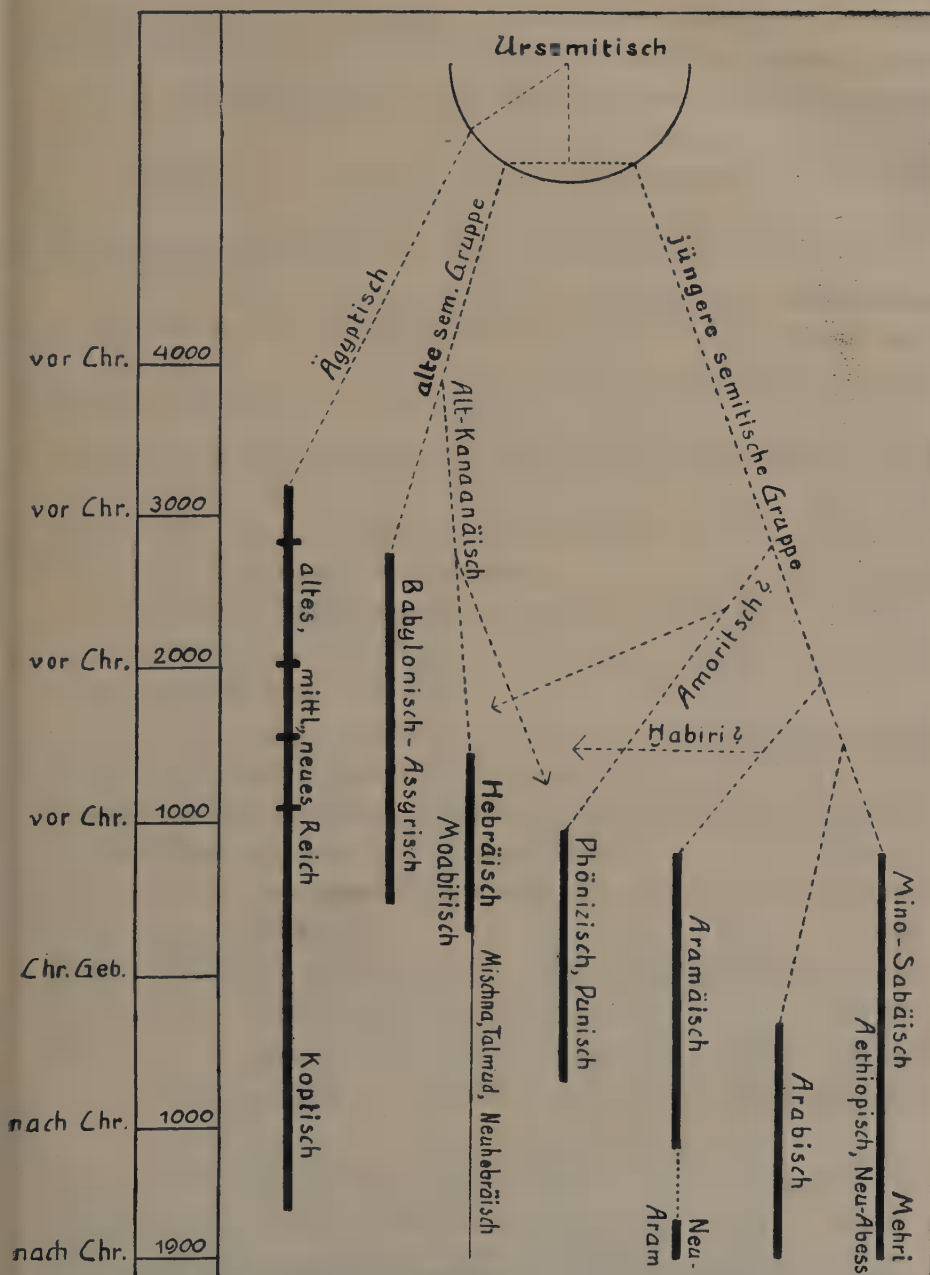
Kollektivums, wie „der Russe“) würde demnach eine ältere Sprachstufe darstellen. Man vgl. übrigens hinsichtlich der sprachlichen Form besonders auch die Bemerkungen von *Jensen* in der Theol. Lit.-Zeitung 1909, Sp. 522.

¹⁾ *Eduard Meyer*, Geschichte des Altertums, I, 2, 3. Aufl. (1913), S. 379. Dieser Typus ist offenbar in Palästina durch die Vermischung mit einer vorgeschichtlichen nichtsemitischen Rasse entstanden, von der wir auch aus den archäologischen Funden Kunde haben; vgl. *R. Kittel*, Geschichte des Volkes Israel, 2. Aufl., Gotha 1912, I, 22ff. Nach *v. Luschan*, Reisen in Lykien = Archiv für Anthropologie XIX (1890), liegt hier eine Einwirkung der hyperbrachykephalen Rasse Kleinasiens und Armeniens vor, der auch die Hëtiter angehören. Vgl. die Abbildung des gefangenen Semiten aus dem Grabe des Königs Q'-Sen (um 3100 v. Chr.) bei *Eduard Meyer*, Sumerier und Semiten in Babylonien, in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1906, S. 20; ebenda S. 90 eine ägyptische Darstellung von sieben Hëtitern.

in Kanaan wäre demnach der ältesten in Babylon (Akkad) ungefähr gleichzeitig, und so liegt es denn von vornherein nahe, daß die beiden auch sprachlich eng zusammengehören. Nun haben wir aber in § 1 k, l erkannt, daß das Akkadische und Hebräische tatsächlich eine Reihe von auffälligen Übereinstimmungen aufweisen gegenüber den anderen semitischen Dialekten. Diese Übereinstimmungen werden nur durch die Annahme verständlich, daß die sprachlichen Vorfahren der späteren Hebräer und Akkadier in sehr alter Zeit eine mit dem Hauptstamm der Semiten nur lose zusammenhängende Sprachgemeinschaft — etwa im nördlichen Arabien — gebildet haben, in der sie die ihnen gemeinsamen Züge (vor allem die Verschiebung der Spiranten zu Zischlauten) ausbilden konnten. Wie in historischer Zeit die Araber wären sie dann ungefähr gleichzeitig einerseits nach Syrien, andererseits nach Babylonien vorgedrungen und hätten der dort ansässigen Bevölkerung ihre Sprache aufgenötigt. Während diese aber in Babylonien an ihrem ursprünglichen Charakter erhebliche Einbuße erlitt, hat sie in Kanaan das semitische Gepräge in Lautgestalt (bemerkenswert ist nur der Übergang von $\check{a} > \bar{o}$), Wortschatz und Satzfügung merkwürdig rein erhalten und auch den Stürmen der Folgezeit gegenüber im ganzen siegreich behauptet, was um so erstaunlicher ist, als Kanaan ganze Jahrhunderte lang das Durchzugsgebiet auch für nichtsemitische Völker (Hyksos, Mitani, Hettiter, Arier) gewesen ist. Diese Sprache liegt uns, mit verschiedenen gleich zu erwähnenden jüngeren Einschlügen in Wortschatz und Grammatik, eben im Hebräischen vor.

h Der Übergang von \check{a} in \bar{o} , den das Hebräische mit dem Phönizischen gemein hat und der später auf demselben Boden auch im Westaramäischen sich vollzieht, ist wohl auf eine Lautgewohnheit der vorsemitischen Bevölkerung des Landes zurückzuführen; so *Prätorius* in ZDMG 55 (1901), S. 370. In Palästina ist in späterer Zeit langes \bar{a} wieder eingeführt worden: רָאָה, רָם, רָבָה, רָבָה; in Phönizien wird aber auch dieses רָ zu \bar{o} : *Dagōn*, *Hitrōm*, *Milkō*. — Der vorsemitischen Schicht gehören wohl auch verschiedene kanaanäische Wörter an, die in einer anderen Sprache kein Äquivalent besitzen, wie vielleicht רָדָה „Rad“, רָאָה „Insel“, רָאָה „Herr“ (wohl erst später irrtümlich als „mein Herr“ gedeutet) u. a. Genauere Kunde in diesen Dingen dürfen wir wahrscheinlich von der in Aussicht stehenden Entzifferung der hettitischen Inschriften erwarten.

i Wenn die Sprache Kanaans, wie eben ausgesprochen wurde, von nichtsemitischen Elementen fast unberührt geblieben ist, so wurde sie



Schematische Übersicht über Alter, Lebensdauer und die vermutlichen Verwandtschaftsverhältnisse der semitischen Sprachen.

um so mehr durch jüngere semitische Schichten, die sich über sie lagerten, beeinflußt. Diese jüngeren Einflüsse sind in Phönizien so stark gewesen, daß man das Phönizische eine jüngere Sprache auf altkanaanäischer Grundlage nennen kann; in Palästina haben sie zwar die Hauptzüge der Sprache unangetastet gelassen, ihr jedoch eine Reihe von Einschlügen geliefert, die nun das Hebräische mit dem Aramäischen und Südsemitischen gemein hat und die die Veranlassung gegeben haben, das Hebräische diesen „westsemitischen“ Sprachen zuzurechnen. Daß aber diese Gemeinsamkeiten nicht auf Urverwandtschaft beruhen, sondern erst sekundär eingedrungen sind, läßt sich an einzelnen Beispielen mit vollkommener Evidenz erweisen, so daß wir berechtigt sind, sie auch in anderen Fällen zu vermuten, in denen die Voraussetzungen für einen strikten Beweis nicht gegeben sind. So wird ursemitisches *ā* im Kanaanäischen lautgesetzlich zu *ō* (oben g, h): *ṭāb* (akk., aram.) „gut“ > טוב, arab. *ḏirāʿ* „Arm“ > ذراع, arab. *maqām* „Ort“ > מקום; auch bei sekundär entstandenem *ā*: *raʿšu* „Kopf“ > ראש > *rāšu* > ראשו. Wenn nun das Hebräische Wörter wie קם „stand auf, aufstehend“, רם „hoch“, מַבֵּר „Leibwächter“ usw. mit unwandelbarem *ā* besitzt, so können diese Wörter nicht altkanaanäisches Sprachgut darstellen, sondern müssen einer jüngeren Schicht angehören¹⁾, die im ganzen und großen die im Lande vorgefundene Sprache übernommen, zum Teil aber ihre eigenen Formen beibehalten hat; in den Verbindungen נִקֹּם (Nifal) und מִקֹּם hat also die ältere Sprache gesiegt, in קם usw. (d. h. im ganzen Paradigma des Nominal Qal der Verba עִיּוּ) die jüngere Schicht. Dieselbe Folgerung ergibt sich aus dem Worte צֶאֱן „Kleinvieh“, das schon im Altkanaanäischen (vgl. m) *ṣōnu* lautet, wie im masoretischen Dialekt des Hebräischen; nun weist aber die ständige Schreibung צֶאֱן (mit Erhaltung des *ʿ*, arab. *ḏaʿn*) auf eine Aussprache *ṣaʿn* hin, die auf hebräischem Sprachgebiete weit ver-

¹⁾ Mit der nötigen Vorsicht angewandt, ließe sich dieses Kriterium vielleicht sogar dazu verwerten, gewisse Gestalten und Einrichtungen der altkanaanäischen Geschichte und Sage von solchen der jüngeren, eigentlich israelitischen Zeit zu scheiden. Zur ersteren Gruppe würden z. B. gehören die Namen Noa, Lot, Simeon, Simson, Aharon, auch אֶרֶן „Lade“, zur zweiten dagegen Abram, Amram, Marjam, Dan, נִשְׁתָּן u. a.

breitet gewesen sein muß, die aber gleichfalls nur einer jüngeren Schicht angehören kann¹). (Vgl. § 4 n.)

Das Hebräische ist demnach keine einheitliche Sprache, sondern *j* eine richtige Mischsprache, eine Tatsache, die für die Auffassung und Erklärung der hebräischen Spracherscheinungen von grundlegender Bedeutung ist, die aber für jeden, der die geschichtlichen Verhältnisse jener Zeit auch nur oberflächlich kennt, nichts Überraschendes an sich hat, weil sie von vornherein zu erwarten ist. Wir haben demnach eine ältere (kanaanäische) und eine jüngere Schicht zu unterscheiden. Wenn wir nach den Trägern dieser letzteren suchen, so ist man sofort geneigt, an die Amoriter zu denken, die seit dem 28. vorchristlichen Jahrhundert Syrien und Palästina beherrschten und deren Häuptling Sumu-abu im Jahre 2225 die zweite Dynastie von Babel gründete, welcher auch Hammurapi angehört²). Andere jüngere Elemente werden von den Habiru herrühren. Wahrscheinlich sind aber beide Bewegungen, die der Amoriter wie die der Habiru, in verschiedenen Schüben verlaufen, vermutlich liegen auch zwischen beiden noch andere Vorstöße aus der Wüste, von denen wir keine geschichtliche Kunde haben; es wird demnach auch die jüngere Schicht keineswegs einheitlich sein, wie wir uns überhaupt die Verhältnisse nicht verwickelt genug werden vorstellen können. In einigen Fällen scheinen die Tell-Amarnabriefe einen Anhaltspunkt zu bieten für die Frage, welche der jüngeren Elemente vor und welche erst nach dieser Zeit eingeführt worden sind. Aber abgesehen davon, daß das in diesen Briefen ent-

¹) Die landläufige Ansicht, daß zur Zeit der Feststellung der Orthographie יָאֵל noch *ša'n* gelaute habe und erst später über *šān* zu *šōn* geworden sei, ist demnach in ihren beiden Voraussetzungen falsch. Denn erstens finden wir die Aussprache *šōn* schon vor der Einführung der Buchstabenschrift, zweitens wäre ein später entwickeltes א erhalten geblieben wie in יָד, רָם, שְׁלֹחַן usw.

²) Vgl. *E. Meyer*, I. c., § 436 ff. und passim. Von der Sprache der Amoriter kennen wir nur keilschriftlich überlieferte Namen, siehe *H. Ranke*, *Early Babylonian personal names* (Babyl. Exped. series D, III), Philadelphia 1905. Aus diesen ersehen wir, daß sie ש wie א sprachen (*Sumu-abu*, *Samsu-iluna*), also wie die Ephraimiten (Jud 12 6) oder wie das in *Urusalim* (Jerusalem) der Fall ist, wenn dieser Name wirklich semitisch und mit שֶׁלֶם zusammengesetzt sein sollte; das Possessivsuffix der 1. Pl. lautet *nā*, wie im Arabischen und Aramäischen; der Name *Abu-dadi* (*Ranke*, S. 60) läßt wohl auf Erhaltung des א (hebr. דָּוִד) schließen.

haltene Material doch zu dürftig ist, war die Sprache auch in der Tell-Amarna-Zeit sicherlich längst nicht mehr einheitlich, so daß wir daraus keine zu weitgehenden Schlüsse ziehen dürfen, sondern uns im allgemeinen mit der Unterscheidung einer älteren und einer jüngeren Schicht begnügen müssen. Als die wichtigsten Verschiedenheiten, die — abgesehen von dem bereits behandelten Übergange von \dot{a} zu \bar{o} — das Hebräische gegenüber dem ihm urverwandten Akkadischen aufweist und die demnach zum Teil mit Sicherheit, zum Teil mit Wahrscheinlichkeit als von außen eingeführte Neuerungen zu betrachten sind, seien die folgenden genannt:

k 1. Der Artikel \aleph ($h\bar{a}$), von dem das Akkadische (und auch noch die Sprache der Tell-Amarna-Briefe) keine Spur aufweist, der aber in den sog. protoarabischen, nämlich den lihjanischen, şafaitischen und thamudenischen Inschriften ganz gewöhnlich ist (§ 1 g, 31 a), der auch im arab. $h\bar{a}\bar{o}\bar{a}$ „dieser“ enthalten ist und wahrscheinlich auch dem aramäischen postponierten $-\bar{a}$ zugrunde liegt. Mit der Einführung des Artikels, die in gleicher Weise im Phönizischen erfolgt ist, hängt aber vielleicht auch die Druckverschiebung im Nomen zusammen (§ 12 h).

2. Die Pluralendung \aleph — (Amarna-Briefe $-\bar{i}ma$), vgl. aram. und arab. $-\bar{i}n(a)$; Status constr. $-\bar{a}i$ bzw. $> \bar{e}$, wie im Aramäischen.

3. Die jüngere Funktion der freien Tempusformen wie im Aramäischen und Südsemitischen (\aleph = $qatala$ im perfektischen, \aleph = $iaqtulu$ im präsentischen Sinne), während in den Verbindungsformen mit \aleph die alte Funktion wie im Akkadischen sich erhalten hat (\aleph = $ikašad$ präsentisch, \aleph = $ikšud$ perfektisch)¹). Die erstgenannte Verwendung der Tempusformen häufig in den Amarnabriefen, besonders bei \aleph : so \aleph (10 mal) „er hat gesetzt“, \aleph (24 mal) „er hat geschickt“; aber auch bei \aleph : $i-mur$ (147⁵⁹) „ich sehe“,

¹) Die in den „Tempora im Semitischen“ dargelegte Anschauung, daß die \aleph -Formen die alte Sprachstufe darstellen, während in den freien ein Funktionswechsel sich vollzogen hat, wäre somit vielleicht dahin zu modifizieren, daß dieser Wechsel allein in der „jüngeren Gruppe“ vor sich gegangen und von ihr nach Kanaan eingeführt worden ist. In den durch \aleph „und“ geschützten Verbindungen dagegen hätte sich die altkanaanäische Redeweise erhalten. Als Endergebnis mußte sich eine gegenseitige Durchdringung der beiden Stile herausbilden, wie sie im klassischen Hebräisch vorliegt.

i-mu-ta (130 51) „ich sterbe“, *ji-pu-šu* (245 3) „sie bewirken“ u. a. (Ebeling, S. 56, 46).

4. Ein inneres Passiv wie im Arabischen und Altaramäischen. Vgl. m.

5. Die bereits erwähnte Umgestaltung der Konjugation des Nominal Qal der Verba יָצַע (zum Teil gewiß auch der לָצַע) nach aramäischem bzw. arabischem Muster bedeutet eine Neuerung nicht gegenüber dem Akkadischen, sondern dem Altkanaanäischen. Die Form *nu-uh-ti* (147 56) „ich bin ruhig“ = *nōhtī* spricht dafür, daß das lautgesetzlich zu erwartende *nōh* (also auch *qōm*) um 1400 noch vorhanden war. Vielleicht liegen auch in den Personennamen נָח, לֹוֹט, לוֹט sowie in אֱלֹוֹב „Totengeist“, eigentlich „revenant“ noch solche altkanaanäische Formen vor.

6. Anlautendes *h* beim Pronomen der 3. Pers. und im Kausativ gegenüber *š* im Akkadischen vgl. *ba-di-u* (245 35) < *bēdi(h)u* „in seiner Hand“, *aḥ-ru-un-u* (245 10) = *aḥrōn-(h)u* „hinter ihm“. Die Annahme, daß das *h* aus einer jüngeren Schicht stammt, erscheint uns wenigstens wahrscheinlicher als die andere Möglichkeit, daß der Ausgleich von ursprünglich *hū'a*, *humū*: *šī'a*, *šinnā* sowie *haqtala*: *šaqtala* dort zu *h*, hier zu *š* erst nach der Trennung des Akkadischen und Kanaanäischen in beiden Sprachen für sich erfolgt wäre.

7. Eine besonders auffällige Erscheinung ist die (auch im Phönizischen vorhandene) ursprünglich wohl in Pausa erfolgte Vokaldehnung in betonter Endsilbe, die in unserer Punktation beim Verbum auf die Pausa beschränkt bleibt, beim Nomen aber auch im Kontext durchgeführt ist. Diese gedehnten Formen haben nun im Hebräischen ihrerseits wieder zu einer Menge von Neubildungen Veranlassung gegeben und so den ursprünglichen Vokalismus wesentlich umgestaltet.

Die oben erwähnten „kanaanäischen Glossen“ bilden zusammen mit den übrigen durch das Akkadische der Schreiber hindurchschimmernden Formen und Ausdrücken der einheimischen Rede-weise die ältesten Denkmäler der Sprache Kanaans. Sie sind vor allem dadurch von Bedeutung, daß sie die Vokalisation auf einer um mehr als tausend Jahre älteren Stufe darstellen als sie uns in der Punktation der Masoreten vorliegt. Trotz der Spärlichkeit des Materials läßt sich wohl daraus ein ungefähres Bild davon gewinnen, wie das Hebräische etwa zur Zeit der Richter geklungen haben mag. .

m

So ersehen wir aus den Schreibungen *abadat* „sie ist verloren“ (288 53) und *iazkur* „er möge gedenken!“ (228 19), daß hier die ursemitischen Formen noch rein erhalten sind; wenn wir daneben die 3. Person mit *ii-* (wie im späteren Hebräisch) geschrieben finden, so deutet das auf dialektische Verschiedenheit hin¹⁾. — In den Glossen *aparu* (141 4), *ḥaparu* (143 11) = פָּרַץ „Staub“, *ḥullu* (296 38) = לָץ „Joch“, *ki-lu-bi* (öfters) = *kilūbi* (כִּלְבִּי) „Vogelkäfig“, *ḥi-na-la* (144 17) = *ēnaḥḥa* (עֵנָה) „meine Augen“ u. a. zeigt sich die Erhaltung der kurzen Endvokale. Dagegen ist ursprüngliches *ai* bereits zu *ē* (auch durch *i* wiedergegeben) kontrahiert, nicht nur in dem letztgenannten Fall *ēnaḥḥa* < *aiṇaḥḥa*, sondern auch in *mi-e-ma* und *mi-ma* = *mēma* (מֵמָה), *šamēma* = שָׁמַיִם, *gi-e-zi* (131 15) = *qēši* (קִישִׁי) „Sommergetreide“, *li-el* (so wahrscheinlich 243, 13) = *lēl* (לַיְלָה). Auch *au* ist wohl schon zu *ō* geworden, aber aus der Schreibung *aḥ-ru-un-u* (245 10) „hinter ihm“ schwerlich zu schließen, da ihr wahrscheinlich nicht אַחֲרָיו (aus *’aḥrōnau*), sondern vielmehr *’aḥrōn-(h)u* zugrunde liegt. Wie hier, wird auch sonst das aus *ā* entstandene *ō* durch *ū* wiedergegeben (ob vielleicht auch teilweise so gesprochen?): *zu-ki-ni* (256 9) = *sōkini* „Pfleger“ (סֹכֵנִי), *ḥu-mi-tu* 141 44 = *ḥōmītu* < **ḥāmījatu* „Stadtmauer“ (חֹמָה); *zu-u-nu* (363 12) = *šōnu* „Kleinvieh“ (צֹנִים); *a-bu-ti-nu* (144 38) = *’abōtinū* „unsere Väter“ (אֲבוֹתֵינוּ); *ru-šu-nu* (264 18) = *rōšunu* „unser Kopf“ (רֹאשֵׁנוּ); *zu-ru-uḥ* = *zorō* „Arm“ (זְרוֹעַ), also mit Angleichung des wohl schon zu Schwa reduzierten *i* oder *e* an *ō* (vgl. arab. *ḍirā*). — Die Endung des Dual ist *-ēma* (*šamēma* „Himmel“ = שָׁמַיִם), die des Masc. Pl. *-īma* (250 46 Ortsn. *Gitti Rimmūnīma* „Granatapfelpresse“ = גִּטִּי רִמּוֹנוֹתַיִם). Die Form *Gitti* zeigt, daß das Philippische Gesetz, nach welchem das Wort später zu גִּטִּי wird, noch nicht durchgeführt ist. — Für die Formenlehre sind von besonderer Wichtigkeit die ziemlich häufigen Passivformen des Qal wie *ju-pa-aš*, *ju-pa-šu* (6mal), *ju-up-pa-šu* „es wird getan“, *ju-da-an* (3mal) „es wurde gegeben“, *ju-uš-mu* (132 52) „es wurde gehört“, also Bildungen des im Akkadischen gar nicht vorhandenen inneren Passivs zu akkadischen Verben. Schon diese Mischformen zeigen, daß wir uns hüten müssen, die übrigen seltsamen Verbformen in den Amarnabriefen für die Rekonstruktion des kanaanäischen Verbums zu verwerten. Die meisten dieser Formen sind gewiß nichts anderes als falsche Analogiebildungen, die sich daraus erklären, daß das Verhältnis der akkadischen Tempusformen zu den hebräischen so verwickelt ist, daß die Schreiber notwendig an diesen Schwierigkeiten scheitern mußten. So sind die häufigen Perfektformen der 1. Sing. auf *-āti* wie *baḥṭāti* „ich lebe“, *nadnāti* „habe gegeben“, *paṭrāti* „ich ziehe ab“ usw. (Ebeling, S. 56f.) offenbar nur hybride Bildungen, nämlich eine Kontamination zwischen akk. *kašdāku* und hebr. קָדַשְׁתִּי. Diesem Umstande hat P. Dhorme in seiner eingehenden Untersuchung „La langue de Canaan“ in der Revue biblique,

¹⁾ Man vgl. auch die Personennamen *ḥabni-ilu* (328 4), *ḥaptiḥ-adda* (288 46), *ḥanḥamu* (so gewöhnlich), dagegen *ḥenḥamu* (289 46); der letztere Name natürlich = יַנְחָם.

1913 und 1914, zu wenig Rechnung getragen und dadurch das Ergebnis seiner Arbeit zu einem großen Teil entwertet.

Wie verhält sich nun zu dieser um 1400 in Palästina herrschenden Sprache die der einwandernden Israeliten? Es liegt auf der Hand, daß wir in dieser Frage, die eine Reihe noch viel umstrittener Vorfragen hinsichtlich der Einwanderung in sich schließt, nur Vermutungen wagen können. Wie man aber auch diese Fragen im einzelnen beantworten mag, so steht doch wohl fest, daß wenigstens ein Teil der später als „Söhne Israels“ zusammengefaßten Stämme aus der Steppe gekommen ist, daß sie also eine Steppensprache mitgebracht haben, die der oben (§ 1 j ff.) gekennzeichneten „jüngeren Gruppe“ angehört haben wird. Indes wird bei der Gleichartigkeit des semitischen Sprachcharakters überhaupt, den ja das Kanaanäische viel mehr als das Akkadische bewahrt hatte, nach einiger Gewöhnung eine notdürftige Verständigung recht wohl möglich gewesen sein, besonders wenn wir den oben (i) dargelegten Umstand berücksichtigen, daß das Kanaanäische schon in der Tell-Amarna-Zeit gewisse Eigentümlichkeiten der jüngeren Gruppe aufgenommen hatte. Dagegen wurden die in § 1 k, 1 aufgeführten Besonderheiten, die das Kanaanäische mit dem Akkadischen gemein hat, sowie die in Kanaan entstandene Aussprache *ō* für ursem. *ā* von den Einwanderern sicher nicht mitgebracht, sondern im Lande selbst erst übernommen; diese müssen also bei ihrer Niederlassung in Kanaan in dieser Hinsicht einen Sprachwechsel vollzogen haben. Nach der Überlieferung hätten sie zuvor einen aramäischen Dialekt geredet (vgl. Gn 31^{20, 24, 47}. Dt 26⁵), und nach unserer Meinung trifft hier die Überlieferung, mögen auch ihre Voraussetzungen irrig sein, im wesentlichen das Richtige. Nur müssen wir uns gegenwärtig halten, daß das Aramäische um 1400 wohl nur ein Dialekt des damaligen Arabisch war, daß es wahrscheinlich auch noch die ursemitischen Spiranten *p*, *ḏ*, *ḥ* besessen hat¹⁾, die im späteren Aramäisch zu Explosiven (*t*, *d*, *f*) geworden sind. Eine starke Stütze findet die Annahme der Überlieferung jedenfalls in der Tatsache, daß eine Reihe von Wörtern, die im Hebräischen nur in der Poesie vorkommen, wie אָנָשׁ „Mensch“ für אָדָם, אֶרֶץ „Pfad“ für דֶּרֶךְ, אֶתָּה

¹⁾ So vermutlich auch noch in den ältesten aramäischen Inschriften, wo sie in der Schreibung שׁ, י, ז erscheinen wie im Phönizischen.

„kommen“ für בּוֹא, מָלָה „Wort“ für דְּבַר, חָזָה „schauen“ für רָאָה, die gewöhnlichen Ausdrücke für diese Begriffe im Aramäischen sind ¹⁾. Da nun in solchen poetischen Wörtern altes Sprachgut erhalten zu sein pflegt, so dürfen wir annehmen, daß jene aramäischen Bezeichnungen bei den Israeliten einmal im lebendigen Gebrauch gewesen sind, daß sie also Aramäisch gesprochen haben. Die gleiche Folgerung ergibt sich vielleicht aus dem von den Einwanderern mitgebrachten Gottesnamen Jahwe, der im Hebräischen jedenfalls keine Etymologie besitzt, wohl aber im Aramäischen (und Arabischen) ²⁾. Auch der häufige althebräische Ortsname רָמָה „Höhe“, der seiner Form nach nicht altkanaanäisch sein kann ³⁾, weist auf das Aramäische hin. Der Sprachwechsel konnte um so leichter vor sich gehen, als die Stämme Ja'qob und wahrscheinlich auch Josef, die später in Israel aufgegangen sind, nach Ausweis der ägyptischen Denkmäler ⁴⁾ bereits um 1470 in Palästina saßen und demnach Kanaanäisch geredet haben werden.

o Da jedoch eine unterliegende Sprache niemals spurlos untergeht (§ 4r), so müssen wir von vornherein annehmen, daß auch bei diesem Prozeß gewisse aramäische Spracheigentümlichkeiten im Hebräisch der

¹⁾ Auch die übrigen grammatischen Eigentümlichkeiten der poetischen Sprache sind als Archaismen zu betrachten, so die längeren Formen bei den Präpositionen אֶלִי, עָלַי für אֶל, עַל; י und ו compaginis am Nomen; die Pronominal-Suffixa מוֹ, מוֹ, מוֹ für ׀, ׀, ׀; die Pluralendung יִן (auch aramäisch!) für יִם; desgleichen die Verwendung des Kurz-Aorist an Stelle des Voll-Aorist, der seltenere Gebrauch des Artikels, des Relativpronomens und der Akkusativpartikel ׀. Man vgl. die betr. Paragraphen.

²⁾ הוּה „sein“, urspr. wohl „fallen“, dann „eintreffen“; im Arabischen bedeutet *hayā*, Aor. *jahūt*, nur „fallen, sich stürzen, wehen (vom Wind)“. Diese Ableitung, nach welcher *Jahūt* ursprünglich der Sturm- und Gewittergott wäre, halten wir für die wahrscheinlichste. — Für den Übergang von „fallen“ zu „eintreffen, sich ereignen“ vgl. arabisch *waqa'a*, lateinisch „cadere“ und „accidere“, deutsch „Fall“.

³⁾ Er müßte sonst רִמָּה lauten, so wie *fābat* zu מְרִיבָה wird. Das Adjektiv *rām* „hoch“ ist ja spezifisch aramäisch. Sehr gut würde zu dieser Namensform die bekannte Tatsache stimmen, daß die israelitischen Einwanderer zunächst die Höhen besiedelt haben.

⁴⁾ In der Palästinaliste Thutmosis' III. an den Pylonen des großen Tempels von Karnak, zuerst erkannt von E. Meyer, ZAW VI (1886), 1 ff.; vgl. auch von dems., Die Israeliten und ihre Nachbarstämme (1906), S. 280 ff. und die Literaturangaben bei Kittel, Geschichte des Volkes Israel ², I 401 f.

Israeliten sich behauptet haben; wir sind daher geneigt, einige auffällige Übereinstimmungen der beiden Sprachen (vgl. oben k, auch z. B. die merkwürdige Pluralform בָּתִּים „Häuser“) auf diese Quelle zurückzuführen. Sie sind natürlich streng zu scheiden von den jüngeren aramäischen Elementen (s. unter r), wenn auch tatsächlich diese Scheidung nicht immer mit Sicherheit durchzuführen ist.

Hier sei auch der im Hebräischen vorhandenen fremdsprachlichen Elemente Erwähnung getan. Sehr zahlreich sind vor allem die aus dem Babylonischen und Assyrischen eingedrungenen Fremdwörter, wenn es auch in vielen Fällen zweifelhaft bleiben muß, ob Urverwandschaft oder Entlehnung vorliegt. Auch über die Zeit der etwaigen Entlehnung fehlt zumeist jeder Anhaltspunkt. Man vergleiche jetzt *H. Zimmern*, Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß, Leipzig 1915. — Viel geringere Spuren hat dagegen das Ägyptische hinterlassen, aus welchem die folgenden Wörter (nicht alle sicher) stammen mögen: סָמִיט „Sumpfgas“, אֵץ „Küstenland“, אֶבֶט „Schilf, Binse“, דִּי „Tinte“, חוֹתֶם „Siegel“, קֶלֶב „Speer“, מִנְיָ „Korb“, קֶסֶף „Tintenfaß“, שֵׁשׁ „Byssus“, die Maße אֶפֶס und הֵיטָל, vgl. *Gesenius-Buhl*, Hebr. und aram. Handwörterbuch, 16. Aufl., Leipzig 1915. — In ganz später Zeit sind durch Vermittlung des Aramäischen auch einige persische Wörter ins Hebräische eingedrungen, wie אֶפְסָן „Palast“, פֶּתָנִים „Wort, Botschaft“, פֶּרְדִּים „Baumgarten“, דָּת „Gesetz“. — Von griechischen Fremdwörtern, an denen das spätere Hebräisch ziemlich reich ist, findet sich im A. T. nur אֶפְרַיִם = *φορετον*, Ct 3 9.

Daß die hebräische Sprache im Munde der Israeliten in der etwa 9 ein Jahrtausend umfassenden Zeit ihres Bestehens mancherlei Wandlungen durchgemacht hat, ist gewiß, wenn diese auch bei dem starren Charakter des Semitischen überhaupt weniger tiefgreifend gewesen sein werden wie in den meisten anderen Sprachen. Leider aber verraten uns die Denkmäler der Sprache so gut wie nichts über deren Geschichte. Die Ursache dafür liegt vor allem in der Unvollkommenheit der hebräischen Schrift, welche nur einen Konsonantentext bietet. Die von den Masoreten gegebene Vokalisation mit ihrer scharfen Unterscheidung der Qualität der einzelnen Laute sowie der Voll- und Marmelvokale verdient gewiß alle Anerkennung, sie besitzt aber den Mangel, daß sie uns nicht sagt, wie die Verfasser der einzelnen Texte sie ausgesprochen haben, sondern nur, wie man sie etwa im 7. Jahrhundert n. Chr. beim Gottesdienst vortrug. Sie gibt offenbar im wesentlichen die Aussprache des letzten Stadiums der hebräischen Sprache vor ihrem Aussterben wieder, überträgt aber diese Aussprache

in uniformierender Weise auch auf die ältesten Texte, so daß Debora nicht anders redet wie Qohelet. Nur in wenigen Fällen bietet uns das Ketib (das „Geschriebene“) gegenüber dem Qerē (dem „Gelesenen“) eine Art historischer Schreibweise dar, die auf eine ältere Aussprache hindeutet. Ist also die Vokalisation für eine Geschichte des Hebräischen nicht zu verwerten, so steht es mit dem Konsonantentext nicht viel besser. Bei dem eigenartigen Schicksal, das über den Schriften des Alten Testaments waltete (worüber die Einleitungen zu vergleichen sind) und bei den mannigfachen Überarbeitungen, die sie erfuhren, sind die ursprünglichen Unterschiede derartig ausgeglichen, daß eine kontinuierliche Entwicklung in grammatischer Hinsicht¹⁾ nicht wahrzunehmen ist. Die allmähliche Verwischung des Unterschiedes der Verba ל' und ל' , die Verschiedenheit in der Konstruktion der Zahlwörter, der seltenere Gebrauch der suffigierten Verbformen und die häufigere Einführung des Objekts durch die Partikel אֵת ist fast alles, was in dieser Hinsicht sich beobachten läßt. Von größerer Bedeutung ist die Tatsache, daß in der späteren Königszeit, besonders aber nach der Rückkehr aus dem Exil, das ja den tiefsten Einschnitt in der Geschichte des alten Israel bedeutet, eine stetig wachsende Annäherung des Hebräischen an das Aramäische eintritt. Wie dieses als Volkssprache immer mehr die Oberhand gewann und selbst die offiziellē Sprache der westlichen Hälfte des Perserreiches geworden war, so zeigt sich dessen Einfluß in Wortschatz und syntaktischer Fügung in steigendem Maße auch in den nachexilischen Literaturwerken, soweit diese nicht mit Absicht archaisieren.

r Da wir bei dem verhältnismäßig geringen Umfang der Literatur des Alten Testaments den hebräischen Wortschatz nur ungenügend kennen, so wäre es vor-
eilig, alle Worte, die nur bei späteren Schriften vorkommen, ohne weiteres als aramäisch anzusehen; sie können ja auch nur zufällig in den älteren Schriften nicht belegt sein. Mit vollkommener Sicherheit lassen sie sich nur dann erkennen, wenn ihre Lautgestalt sie als aramäisch ausweist; in vielen Fällen fehlt es aber an einem sicheren Anhaltspunkt. Als zweifellos aramäische Lehnwörter sind zu betrachten z. B. בֶּן „Sohn“, עָצַר (hebräisch עָצַר) „zerschmettern“, טָלַל

⁻¹⁾ So liegt denn auch die Verschiedenheit des sprachlichen Charakters in den einzelnen Schichten des Pentateuch hauptsächlich im Wortschatz und der Phraseologie. Man vgl. darüber die Einleitungen und Kommentare, auch z. B. die Tabelle bei *H. Strack*, Einleitung³, München 1906, § 11.

Piel (hebräisch **פָּלַל**) „überdachen“, **חָזַק** „stark sein“, **שָׁנַן** (= babylonisch *simānu*) „Zeit“, **טָעָה** „irren“, **צָר** „Fels“, **סוּף** „Ende“, **שָׁנָה** „viel sein“, **טָשַׁף** „herrschen“, **צִוָּה** in der Bedeutung „befehlen“, **צָרָה** in der Bedeutung „Angelegenheit“. Vgl. *E. Kautzsch*, Die Aramäismen im alten Testament. I. Lexikal. Teil, Halle 1902. — Aramäisch ist auch die Schreibung der Endung **־ָרָא** als **־ָרָא**, zum großen Teil auch wohl der häufige Gebrauch der Substantiva auf **־ָרָא**, **־ָרָא**. — Auf syntaktischem Gebiet ist hervorzuheben die Einführung des Objektes durch **לְ**, dann die seltenere Verwendung der Waw-Verbindungen (sog. *l consecutivum*) beim Verbum bis zu deren völligem Verschwinden. — Eine orthographische Eigentümlichkeit ist die häufigere scriptio plena **וְ** und **וֹ**, wie **וְיִיךָ**, selbst bei kurzen Vokalen wie **וְיִיךָ** „Heiligtum“, **וְיִיךָ** „Menge“.

Nur ein etwa tausendjähriges Leben also war der hebräischen ^s Sprache nach der Einwanderung der Israeliten in Kanaan beschieden. Zur Zeit der Makkabäer war sie bereits, wie die Zweisprachigkeit des 165 oder 164 geschriebenen Buches Daniel beweist, als Volkssprache erloschen und durch das Aramäische ersetzt. Diese Verdrängung ist natürlich ganz allmählich und in einzelnen Gebieten sicherlich schon viel früher erfolgt, in den Städten wurde vielleicht nach dem Exil nur mehr Aramäisch gesprochen, und auch in Jerusalem selbst werden die auf Erhaltung des Hebräischen gerichteten Bemühungen wie die Neh. 13 ²⁴ wenig Erfolg gehabt haben. Wenn die jüdische Militärkolonie auf der Nilinsel Elephantine, die doch schon vor Kambyses, also wenigstens am Anfang des 6. Jahrhunderts dorthin übergesiedelt war, ausschließ- lich Aramäisch schreibt, so müssen wir doch wohl annehmen, daß sie diese Sprache aus Palästina mitgebracht hat, d. h. daß in der Gegend, aus welcher jene Kolonisten stammten, das Hebräische schon damals als Volkssprache erloschen war. Später sind bekanntlich Juden in großen Massen nach Alexandria und anderen Städten des Westens ver- pflanzt worden, wo sie rasch unter den Einfluß des Hellenismus ge- rieten und auch die griechische Sprache annahmen. Diesem Umstande verdanken wir die alte alexandrinische Bibelübersetzung der LXX, die nicht nur für die Wiederherstellung des ursprünglichen Konsonanten- textes eine einzigartige Bedeutung besitzt, sondern die auch in der Wiedergabe der Eigennamen ein wertvolles Zeugnis für die ältere Aussprache des Hebräischen darstellt.

Das Aussterben der Sprache hinderte indes nicht, daß das He- ^t bräische noch einigermaßen vom Volke verstanden und daß es als Sprache der Literatur und der Gelehrsamkeit weiter gepflegt wurde.

So ist das um 200 v. Chr. verfaßte Sirachbuch in einem fast ganz reinen Hebräisch geschrieben, wie die in den Jahren 1896—1900 aufgefundenen Bruchstücke des Urtextes beweisen. Auch die Sprache der um 200 n. Chr. redigierten Mischna enthält bei all ihrer Künstlichkeit doch „noch eine ziemliche Anzahl echt hebräischer Elemente, welche im Alten Testament zufällig nicht vorkommen. Selbst grammatische Erscheinungen finden wir in dieser Sprache, die, obwohl dem Althebräischen fremd, doch als echte hebräische Entwicklung anzusehen sind“¹⁾).

u Dagegen läßt sich die Sprache der ausgedehnten nachtalmudischen, hauptsächlich gelehrten Literatur nur mit der Rolle des Latein in demselben Zeitalter vergleichen. Es ist nicht unsere Aufgabe, diese Entwicklung im einzelnen zu verfolgen. Erwähnt sei nur noch, daß in neuester Zeit der Zionismus, besonders in Palästina, nicht ohne Erfolg es versucht hat, das Hebräische neu zu beleben und sogar wieder zur Sprache des täglichen Lebens zu machen.

v So wenig die hebräische Sprache in dem etwa tausendjährigen Zeitraum ihres lebendigen Bestehens in Palästina sich gleich bleiben konnte, ebensowenig konnte sie auf diesem ganzen Gebiete je einheitlich sein. Einerseits die von Anfang an verschiedenen sprachlichen Mischungsverhältnisse sowie die mannigfachen Völkerbewegungen auf dem Boden Kanaans, andererseits die relative Abgeschlossenheit einzelner Teile desselben mußten eine Menge von Dialektunterschieden zur Folge haben, von denen uns die Schriften des Alten Testaments in ihrer jetzigen Gestalt nur spärliche Kunde geben. Immerhin lassen sich, abgesehen von der ausdrücklichen Nachricht in Jud 12 6, daß die Ephraimiten ו' wie ד aussprachen, doch noch mehr Spuren solcher Verschiedenheit nachweisen, als man für gewöhnlich annimmt. Wenn z. B. in unseren Wörterbüchern die Wurzeln צחק und שחק „lachen“, צעק und שצעק „schreien“, (עלם), עלו und עלץ „sich freuen“ nebeneinanderstehen, so liegt es auf der Hand, daß die lebendige Sprache diese Formen nicht in Wirklichkeit nebeneinander gebraucht hat, sondern daß sie aus verschiedenen Gegenden stammen. Auch die verschiedene Behandlung der schwachen Verba hat vielleicht wenigstens zum Teil hierin ihren Grund, desgleichen die mannigfachen

¹⁾ Nöldeke, Die semitischen Sprachen², S. 25.

Formen der Pronomina und Pronominalsuffixe. Ferner gehören hierher Formen wie שָׂדֵי neben שָׂדֶה „Feld“ sowie die verschiedene Schreibung und Aussprache der Ortsnamen דִּתָּן neben דִּתְיִן, עֵינָם neben עֵינֵם¹⁾ und *Avan* (LXX), wie überhaupt in der Aussprache der ursprünglichen Diphthonge *ai* und *au* eine ähnliche Mannigfaltigkeit geherrscht zu haben scheint wie noch heute. Man beachte auch das Vorkommen der Pluralendung *in* neben *im* sowie der Relativpartikel שֶׁ neben שֶׁאֲשֶׁר, von denen die erstere ursprünglich nur im Norden zu Hause gewesen ist und erst später allgemeinere Verwendung gefunden hat. So gehören auch Infinitivformen wie יָדָע „wissen“, יָרָד „herabsteigen“, נָתַן „geben“, הָלַךְ „gehen“, עָשָׂה „machen“ dem in Nordpalästina lebenden sog. Elohisten (E) an. Daß die Schreibung צֶאֱן (dasselbe gilt wohl auch für ראִשׁ „Kopf“) auf eine weitverbreitete Aussprache *ša'n* (bzw. *ra's*) hindeutet, wurde bereits hervorgehoben. Besäßen wir die Schriften des Alten Testaments in ihrer Urform, so ließen sich derartige Unterschiede als sicheres Kriterium für eine Scheidung derselben nach ihrer Herkunft verwerten. So wie die Dinge liegen, ist ein derartiger Versuch nur in ganz beschränktem Umfang möglich. Eine genauere Kenntnis der althebräischen Dialekte, insbesondere ihrer geographischen Verteilung, ist nur von epigraphischen Funden zu erwarten; nach der Gezerinschrift und den Ostraka von Samaria zu urteilen (siehe d', e'), würden diese manche Ausbeute versprechen.

Wir haben oben nur die in der Konsonantenschrift hervortretenden ^w Dialektunterschiede zur Sprache gebracht. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die den Vokalismus betreffenden, also in der Schrift zumeist nicht erkennbaren viel zahlreicher gewesen sind, besonders wenn wir die früher (k 7) erwähnte Tatsache berücksichtigen, daß der hebräische Vokalismus durch verhältnismäßig junge Analogiebildungen in ausgedehntem Maße umgestaltet worden ist. Denn es ist von vornherein zu erwarten, daß das Ergebnis des überall zu beobachtenden Kampfes zwischen den altererbten und den analogisch neugebildeten Formen (§ 4q) auf verschiedenen Schauplätzen verschieden gewesen ist. So halten wir es recht wohl für denkbar, daß bei der schon sehr

¹⁾ Ganz merkwürdig ist die Vokalisation der im Stamm Issachar gelegenen Levitenstadt עֵינָם (1 Chr. 6 58). Bei der Unsicherheit der Überlieferung wäre es jedoch zu gewagt, daraus weitere Schlüsse zu ziehen.

früh erkennbaren Neigung zur Reduktion kurzer Vokale vor betonter Länge in vielen Gegenden auch kurzes *a* wirklich (wie im Aramäischen und vielfach im Neuarabischen) geschwunden und nicht wie im masoretischen Dialekt zu *ā* gedehnt worden ist. Andererseits mögen die in der masoretischen Punktation nur in Pausa stehenden Formen auch als Kontextformen aufgetreten sein; solche Fälle liegen z. B. vor an den alten Stellen Jud 9⁸ und 9¹², wo das Ketüb מְלוֹכָה עָלֵינוּ bzw. מְלוֹכָה עָלֵינוּ bietet, ebenso 1 Sam 28⁸ לִי קְסוֹמִי-נָא usw. Es ist also möglich, daß die von den Masoreten als קְטָלָה punktierte Form anderswo *qatālū*, *qʿālū* (wie mit Suffix), *qāʿālū* oder *qʿālū* ausgesprochen wurde, desgleichen דָּמָךְ „dein Blut“ anderswo vielleicht *damkā*, *dāmāk* oder *dʿmāk* usw.¹⁾.

¹⁾ Dieser Gesichtspunkt ist offenbar für die Frage der biblischen Metrik von fundamentaler Bedeutung. Da die poetischen Stücke aus ganz verschiedenen Zeiten und Gegenden stammen, so dürfen sie metrisch nicht ohne weiteres einheitlich behandelt werden; denn auch bei vollkommener Gleichheit der Konsonanten kann das Vokalgefüge ein wesentlich verschiedenes sein, so daß z. B. bei einem in der Aussprache A verfaßten Stück möglicherweise Rhythmus und Metrum vollkommen zerstört werden, wenn man sie mit der Aussprache B liest. Man fragt sich, ob bei dieser Sachlage an die Möglichkeit einer exakten Behandlung der biblischen Metrik überhaupt noch gedacht werden kann, oder ob nicht vielmehr die von Sievers an verschiedenen Punkten konstatierte „Zone des Zweifels“ auf das ganze Gebiet der biblischen Metrik auszudehnen ist, so daß wir uns mit einigen Allgemeinheiten wie dem Parallelismus membrorum und der Feststellung eines gewissen Ebenmaßes der einzelnen Glieder zufrieden geben müßten. Wir halten trotz jenes sehr bedenklichen Momentes der Unsicherheit die Sache der biblischen Metrik noch nicht für verzweifelt. Nur meinen wir, daß die metrische Untersuchung bei den jüngeren und jüngsten Stücken einzusetzen hätte, von denen wir mit gutem Grund annehmen dürfen, daß ihnen annähernd die masoretische Aussprache zugrunde liegt. Dabei steht kleineren Modifikationen der Aussprache, wie sie von Sievers befürwortet werden, grundsätzlich nichts im Wege. Denn wenn wir auch davon überzeugt sind, daß die von den Masoreten überlieferten Formen der lebendigen Sprache angehört haben, so muß doch zugestanden werden, daß sie vielfach in der Punktierung zu schematisch verfahren sind und daß sie jedenfalls das Verständnis der metrischen Gesetze so gut wie ganz verloren hatten. Wir halten es demnach für möglich, daß in bezug auf den metrischen Charakter der genannten jüngsten Stücke eine Einigung sich werde erzielen lassen; dagegen dürften die älteren, besonders die nordpalästinischen, einer exakten metrischen Behandlung vielleicht für immer unzugänglich bleiben.

Aber nicht allein mit Dialektunterschieden, wie sie in den an- x
geführten Beispielen zutage treten, haben wir auf palästinischem Boden
zu rechnen, sondern auch mit Dialektmischungen. Wir sehen hier
ganz davon ab, daß das Hebräische von Anfang an eine Mischsprache
gewesen ist, sondern wollen nur auf die Wahrscheinlichkeit hinweisen,
daß der Mischungsvorgang auch in der israelitischen Zeit noch fort-
gedauert und die ursprünglichen Verhältnisse noch mehr kompliziert
hat. Gerade die einzigartige Stellung Jerusalems, wo Israeliten aus
so vielen verschiedenen Gauen zusammenströmten und zum Teil wohl
auch dauernd sich niederließen, mußte einen solchen Prozeß in hohem
Grade begünstigen. Die Sprache Jerusalems ist es aber, die aller Wahr-
scheinlichkeit nach dem masoretischen Texte, besonders der Punktation,
zugrunde liegt. Somit werden wir eine Reihe von Sprachformen, die,
an den gewöhnlichen hebräischen Sprachgesetzen gemessen, als ab-
norm erscheinen müssen und entweder gar nicht oder nur gezwungen
sich erklären lassen; einfach als Entlehnungen aus einem Dialekte zu
betrachten haben, der andere Gesetze in der Lautentwicklung und
Formenbildung befolgte.

Daß der Dialekt, welchen die masoretische Aussprache und Punktation y
wiedergibt, der von Jerusalem ist, und zwar der dem Aussterben der Sprache
zeitlich zunächstliegende, ist nach allem, was wir von der spätsraelitischen Ge-
schichte wissen, nicht zu bezweifeln, so wie wir auch die „Redaktoren“ der
heiligen Bücher kaum anderswo als in Jerusalem suchen dürfen. Auch die in Babylon
entstandenen Schriftwerke weisen doch letzten Endes auf Jerusalem als ihre
Heimat hin, wie denn auch die Unterschiede der babylonischen und tiberischen
Punktation, so sehr sie von uns beachtet werden müssen, relativ doch recht
geringfügig sind. Da andererseits die Vokalisation der Masoreten nach Ausweis
der vergleichenden Sprachwissenschaft im ganzen durchaus zuverlässig erscheint
— sogar viel zuverlässiger, als man bei dem langen Zeitraum, der zwischen dem
Aussterben der Sprache und ihrer schriftlichen Fixierung liegt, erwarten sollte —,
so kennen wir mit ziemlicher Sicherheit die jerusalemische Aussprache des He-
bräischen etwa im 6. Jahrhundert, aber auch nur diese. Denn was oben (q) hin-
sichtlich der Uniformierung der Aussprache in zeitlicher Hinsicht gesagt wurde,
das gilt auch in örtlicher, d. h. die ganze Literatur ist nach dem Jerusalemer
Dialekt vokalisiert, gleichgültig, aus welcher Gegend die Schriftwerke stammen
und wie sie von ihren Verfassern selbst ausgesprochen sein mochten. Das Ver-
hältnis ist also ähnlich, wie wenn wir die deutsche Literatur etwa von 1100 ab nur
in Konsonantenschrift besäßen und mit den Vokalen des Leipziger oder Münchener
Dialektes von 1900 aussprächen. Das bereits angeführte Beispiel םַשׁ, wo der

masoretische, d. h. jerusalemische Dialekt die altkanaanäische Aussprache *šōn* bietet, während der Konsonantentext *ša'n* voraussetzt, ist besonders lehrreich. So mag es sein, daß auch andere Eigentümlichkeiten, wie z. B. die konsequente Durchführung der sog. Vortondehnung, die der Sprache ein so feierlich-schwerfälliges Gepräge verleiht, und die nach unserer Meinung letzten Endes auf Neubildungen nach dem Muster der Pausalformen beruht, nur eine Eigenheit des südlichen oder judäischen Dialektes ist.

z Da die älteren Schriften zum Teil aus dem Nordreich stammten, so werden sie gewiß manche Formen und Wörter enthalten haben, die in späterer Zeit in Jerusalem ungebräuchlich oder ganz unbekannt waren. In solchen Fällen wird man, wenn man nicht den Text selbst umgestaltet hat, schon in sehr früher Zeit die Aussprache nur auf gut Glück geraten oder nach gewissen mehr oder weniger richtigen Analogien geregelt haben. Daß auf diese Weise leicht manche falsche Tradition sich einschleichen und forterben konnte, liegt auf der Hand. — Das eigentümliche Schwanken unserer Punktation bei der Behandlung gewisser Formen hat wohl verschiedene Gründe. Zum Teil wird diese Erscheinung auf eine in der Zeit der lebendigen Sprache bestehende Uneinheitlichkeit zurückgehen, die entweder auf innersprachlichen Varianten oder auf Dialektmischung beruhen konnte, zum Teil mag die Tradition durch den täglichen Gebrauch des Aramäischen unsicher geworden sein, so daß man sich bei der Punktation von den Regeln dieser Sprache, die übrigens auch nicht durchweg einheitlich waren, hat leiten lassen. Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß die Punktation nicht auf einmal entstanden ist und daß an ihr verschiedene Hände gearbeitet haben, die ihrerseits wieder inkonsequent oder nach abweichenden Grundsätzen verfahren sein mögen. In den poetischen Stücken ist außerdem mit der Möglichkeit zu rechnen, daß auch metrische Rücksichten — richtige oder unrichtige — für die Punktation mitbestimmend geworden sind.

a' Während auf dem altklassischen und zum Teil auch schon auf orientalischem Boden die Arbeit der Archäologen eine Menge von epigraphischen Denkmälern aufgedeckt hat, die auch für die Kenntnis der Gestaltung und Entwicklung der betreffenden Sprachen einen reichen Ertrag abwerfen, so steht im eigentlichen Palästina die planmäßige archäologische Durchforschung noch in den ersten Anfängen¹⁾. Bis jetzt sind an außerbiblischen Denkmälern des Althebräischen nur die folgenden zutage getreten:

¹⁾ Vgl. *H. Vincent*, Canaan d'après l'exploration récente, Paris 1904. Eine kurze Übersicht über die bisherigen Arbeiten und Ergebnisse mit reichen Literaturangaben bietet *P. Thomsen*, Kompendium der palästinischen Altertumskunde, Tübingen 1913.

1. die 34-zeilige Inschrift des moabitischen Königs Meša' מִשָּׁע ב' (um 850 v. Chr.), gefunden im Jahre 1868 in den Ruinen von Dibān, dem alten דִּיבְיָן, im ehemaligen Gebiete des Stammes Ruben, 20 km östlich vom Toten Meer¹⁾. Der König, ein Zeitgenosse Ahabs und Iorams, berichtet darin über seine Kämpfe mit Israel (vgl. 2 Reg 3) und seine Bauten. Sprache und Stil sind ganz die des Alten Testaments, charakteristisch ist besonders der Waw-Aorist als Tempus der Erzählung. Die Abweichungen vom Hebräischen sind nur dialektische: Plural und Dual gehen wie im Aramäischen und Arabischen auf ׀ aus statt ׀, die Femininendung ת ist auch im Status absol. noch erhalten, es existiert wie im Babylonischen und Arabischen eine Reflexivbildung mit ת nach dem ersten Radikal (Z. 11 u. 15: ואלתרחם „und ich kämpfte“).

2. die sechszeilige Siloah-Inschrift, entdeckt im Juni 1880 zu Jeru- c' salem am Ausgange des Felsenkanals, welcher die Marienquelle und den Siloahteich verbindet²⁾. Sie berichtet über die Beendigung des Durchstichs und gibt die Länge des Kanals an (1200 Ellen) sowie die Höhe des Felsens darüber (100 Ellen); wahrscheinlich stammt sie aus der Zeit Hiskia's (vgl. 2 Reg 20²⁰, 2 Chr 32³⁰, Sir 48¹⁷). Sie enthält nur ein im A. T. nicht belegtes Wort, Z. 3 וררה.

3. ein im Jahre 1908 von R. St. Macalister in Gezer gefundenes d' Kalksteintäfelchen mit sieben kurzen Zeilen, eine Art Bauernkalender.

¹⁾ Dieses einzigartige Denkmal wurde im August 1868 von dem deutschen Missionar Klein entdeckt; während der Verhandlungen über die Erwerbung zersprengten aber die mißtrauischen Beduinen den Stein. Glücklicherweise hatte Clermont-Ganneau sich zuvor einen, wenn auch mangelhaften, Abklatsch verschafft. Der größte Teil der Bruchstücke samt dem Abklatsch befindet sich jetzt im Louvre zu Paris. Vgl. Lidzbarski, Handbuch, S. 39ff. (Bibliographie), 103ff., 415f., sowie Ephemeris I, 1—10; II, 150—153. Beste Wiedergabe jetzt bei R. Dussaud, Les monuments palestiniens et judaïques, Paris 1912, vor S. 1. Die ebenda S. 19 ausgesprochene Ansicht, daß das Moabitische des 9. Jahrh. dem Arabischen sehr nahe gestanden habe und daß die moabitischen Könige ihre Inschriften nur in israelitischer Sprache hätten abfassen lassen, halten wir für unbegründet.

²⁾ Sie wurde 1890 herausgehauen und befindet sich jetzt restauriert im Kaiserlichen Museum zu Konstantinopel. Vgl. Lidzbarski, Handbuch, S. 56ff. (Bibliographie), 105, 163, 439; Ephemeris I, 53ff., 310f. Faksimile und Umschrift bei Gesenius-Kautzsch, Hebr. Grammatik, 28. Aufl., nach S. 606.

Die Schrift ist unbeholfen, aber sehr altertümlich und gehört vielleicht noch dem 9. Jahrhundert an. Eine auffallende Eigentümlichkeit ist das Fehlen des Artikels, der durch Waw compaginis ersetzt zu sein scheint¹⁾.

e' 4. etwa 40 geschnittene Siegel mit hebräischen Legenden, darunter das 1904 im alten Megiddo (Tell el-Mutesellim) gefundene prächtige Löwensiegel mit der Umschrift לִשְׁמֵעַ עֲבָד יִרְבְּעָם. Da diese Siegel fast nur Namen enthalten, liefern sie natürlich für die Geschichte der Sprache nur geringe Ausbeute²⁾. Noch mehr gilt das von den Münzen, welche teils der makkabäischen Zeit (vom „zweiten Jahr der Befreiung“ 140/139 ab), teils der beiden Aufstände gegen die Römer unter Vespasian und Hadrian angehören³⁾. — Die durch die amerikanischen Ausgrabungen (seit 1908) in Samaria zutage geförderten Ostraka sind noch nicht veröffentlicht. (Vorläufige Mitteilungen darüber in Harvard Theol. Review, Jan. 1911 und danach im Theol. Lit.-Blatt 1911, Nr. 3 u. 4.)

f' Eine besondere Betrachtung verdient hier noch die phönizische Sprache, weil sie teils als nächstverwandt mit dem Hebräischen, teils als Überrest der Sprache der „Kanaanäer“ angesehen wird⁴⁾. Diese Meinungen sind nämlich unseres Erachtens irrig; in Wirklichkeit bildet vielmehr das Hebräische (mit den oben iff. angeführten Einschränkungen) die geradlinige Fortsetzung des Altkanaanäischen, dagegen erweist sich das Phönizische — trotz verschiedener auffälliger Übereinstimmungen mit dem Hebräischen — durch seinen Lautbestand, durch gewisse syntaktische Erscheinungen und zum Teil auch durch den

¹⁾ Lidzbarski, Ephemeris III, 36 ff.

²⁾ M. A. Levy, Siegel und Gemmen, Breslau 1869. Lidzbarski, Ephemeris I, 10 ff.; II, 140 ff.

³⁾ M. A. Levy, Geschichte der jüdischen Münzen, Breslau 1862; die weitere Literatur bei Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, 3. Aufl. (1901), I, 20 ff.

⁴⁾ Paul Schröder, Die phönizische Sprache, Halle 1869; B. Stade, Erneute Prüfung des zwischen dem Phönizischen und Hebräischen bestehenden Verwandtschaftsgrades (in den „Morgenländischen Forschungen“, Leipzig 1875, S. 169 ff.); die für die Kenntnis der Vokalaussprache des Punischen wichtigen Texte im Poenulus des Plautus wurden zuletzt behandelt von Gildemeister in Ritschl's Ausgabe des Plautus, Tom. II, Lipsiae 1884.

Wortschatz als zugehörig zu der oben (§ 1n) ausgeschiedenen „jüngeren Gruppe“, d. h. dem Aramäischen und Arabischen.

a) Was den Lautbestand anlangt, so haben sich die ursemitischen *g'* Spiranten *ḡ, ḡ, ḡ*, welche bereits im Urhebräischen (etwa im 4. Jahrtausend v. Chr.) zu Zischlauten geworden waren, im Phönizischen bis in die griechische Zeit erhalten. Das ergibt sich für *ḡ* aus der griechischen Umschrift des Namens *Τύρος*, dem ein phön. **ḡurru* zugrunde liegen muß, für *ḡ* aus der Bemerkung bei *Plutarch*, Vita Sullae, Cap. XVII, daß die Phönizier das Rind *ῥώρ* nennen, womit nur *ḡōr* (arab. *ḡaur*, hebr. שׁוֹר, aram. תֹּר) gemeint sein kann. Daß auch *ḡ* noch erhalten war, dürfen wir wohl aus der Analogie der beiden erstgenannten Laute schließen.

b) Die für das Hebräische charakteristischen altertümlichen Waw- *h'* Verbindungen (früher Tempus consecutivum genannt), in denen sich die alte Funktion der beiden Tempusformen wie im Akkadischen erhalten hat, sind im Phönizischen nicht mehr lebendig, sondern wie im Aramäischen und Südsemitischen bis auf einen geringen Rest¹⁾ geschwunden.

c) Im Wortschatz weisen zwei der am häufigsten gebrauchten *i'* Verba, כֵּן „sein“ und פִּעַל „machen“, direkt auf das Arabische hin, die entsprechenden hebräischen Wörter הָיָה und עָשָׂה fehlen im Phönizischen gänzlich.

Von den angeführten Unterschieden ist der unter b) genannte *j'* allein schon so tiefgreifend, daß er eine Sprachgemeinschaft zwischen Phöniziern und Hebräern ausschloß, wenn auch eine notdürftige Verständigung möglich gewesen sein mag. Ob die Tatsache, daß Kanaan in der Völkertafel (Gen. 10 6) als Sohn Cham's erscheint, auf diese Sprachverschiedenheit hindeuten soll, lassen wir dahingestellt.

Das Verhältnis zwischen dem Phönizischen und dem Hebräischen *k'* ist unseres Erachtens so aufzufassen, daß das dem Akkadischen nächstverwandte Alt-Kanaanäische, d. h. die Sprache der ältesten semitischen

¹⁾ Der einzige Überrest ist וְכֵן „und es soll sein“ in den Opfertarifen. Daß hier nur eine archaische, erstarrte Formel vorliegt, ergibt sich daraus, daß sonst die Verbindungen von ו mit dem Nominal immer perfektische Bedeutung haben. So auch in der כָּלִטּוֹ-Inscription: וְכֵת (Z. 6) „ich war“ bzw. „ich ward“ und Z. 3 zweimal וְכֵן, falls nicht וְכֵן zu lesen.

Ansiedler im eigentlichen Palästina im ganzen und großen sich behauptet und die späteren Einwanderer sprachlich aufgesogen hat, während es in Phönizien umgekehrt durch eine jüngere semitische Schicht verdrängt wurde. Allerdings war aber — wie bei jeder Sprachübertragung — weder die Aufsaugung dort, noch die Verdrängung hier eine völlige, vielmehr hat das Alt-Kanaanäische bei dem ersten Prozeß eine Reihe von jüngeren Einschlügen erhalten und das Phönizische beim anderen vielerlei Altes bewahrt. Aus dieser Gleichheit der Grundlagen und der beteiligten Faktoren erklären sich auch die dem Phönizischen mit dem Hebräischen gemeinsamen Eigentümlichkeiten in Grammatik und Wortschatz¹⁾. Diese Gemeinsamkeiten sowie der Umstand, daß der Unterschied der Aussprache in der Schrift verdeckt wurde, haben den verschiedenen Charakter der beiden Sprachen so lange verkennen lassen. Wann das Phönizische diejenige Gestalt, in der es geschichtlich vorliegt, erhalten hat, und wer die Träger jener jüngeren Schicht gewesen sind, von denen die Umgestaltung der Sprache ausgegangen ist, ob die Amoriter oder Ḥabiru oder eine uns unbekannte Gruppe, darüber haben wir keinen festen Anhaltspunkt. Daß sie aber erheblich später als in der Tell-Amarna-Zeit erfolgt sei, halten wir für ganz unwahrscheinlich.

Die hier vorgetragene Auffassung vom Verhältnis des Hebräischen zum Phönizischen ist auch für die Frage nach dem Ursprung des sog. phönizischen Alphabetes (§ 5) nicht ohne Belang.

§ 3. Die grammatische Bearbeitung der hebräischen Sprache.

Literatur: *W. Bacher*, Art. „Grammar“ in *The Jewish Encycl.* Vol. VI (Newyork u. London 1904) und dort verzeichn. Lit.; Ders., *Die hebr. Sprachwissenschaft* (vom 10. bis zum 16. Jahrh.), in *Winter u. Wünsche*, *Die jüd. Lit.* II, S. 133—235 (1894); Ders., *Die Anfänge der hebr. Gram.*, *ZDMG* 49 (1895), 1—62, 335—392.

a Durch das Vorbild der arabischen Sprachforschung angeregt, fingen jüdische Gelehrte schon ums Jahr 900 an, ihre heilige Sprache

¹⁾ Das Verhältnis läßt sich auch so ausdrücken, daß das Hebräische wie das Phönizische als Mischsprachen zu betrachten sind, daß aber beim ersteren die altkanaanäischen Elemente überwiegen, beim letzteren hingegen die der „jüngeren Gruppe“.

wissenschaftlich zu untersuchen. Der Begründer der hebräischen Sprachwissenschaft ist *Saʿadja* († 942), der u. a. in arabischer Sprache ein aus zwölf Teilen bestehendes Werk, „Bücher der Sprache“ (*kutub al-luġa*), die erste systematische¹⁾ Darstellung der hebräischen Grammatik, verfaßte. Dieses Buch (zum größten Teil verloren gegangen) handelte u. a. über die Buchstaben des Alphabets, über die Eigentümlichkeiten der Kehlbuchstaben²⁾, Buchstabenwechsel (wie ך statt ך, ן statt ן), Vokalwechsel, Dagesch und Rafe, über die Assimilation nebeneinander stehender Buchstaben, die Konjugation des Verbs (Paradigma: שָׁמַע), das Nomen und die Partikeln. *Saʿadja* teilt schon die Wörter richtig ein in „Fundament“ und „Zusatz“ (in der hebräisch abgefaßten Einleitung seines „Agron“: יסוד und תוספת), d. h. Stamm und Flexionselement. Mit seiner „Erklärung von 70 Wörtern“³⁾ (noch vorhanden) — einer Liste von 90 hebräischen und aramäischen Wörtern, die in der Bibel selten oder nur einmal vorkommen — gab er den Anstoß zu der für die biblische Lexikographie so fruchtbaren Heranziehung des Neuhebräischen und Aramäischen als Hilfsmittel der Worterklärung. Dasselbe Prinzip der Sprachvergleichung vertrat etwa gleichzeitig *Jehuda b. Quraiš*, der zu diesem Zweck auch das Arabische heranzog.

Der spanische Jude *Menaḥem b. Sarūq* (um 960) verfaßte auf b hebräisch ein Wörterbuch (מִנְחֵם בְּרַת), das, nachdem es in seinem Vaterlande längst veraltet war, noch lange Zeit hindurch unter den Juden der christlichen Länder als Autorität gegolten hat. Seine grammatischen Erörterungen beschränkten sich hauptsächlich auf Zusammenstellung ähnlicher Erscheinungen in der Wortbildung und auf rein empirische Beobachtungen über den Gebrauch der Flexionselemente. Er bemühte sich, den Sinn der Wörter aus dem Zusammenhang zu erklären, und bediente sich zu diesem Zwecke des von ihm erkannten Parallelismus der biblischen Poesie. *Dūnaš b. Labrāṭ*, ein Schüler des *Saʿadja*,

¹⁾ Ansätze grammatischen Wissens finden sich schon in Midrasch und Masora. Vgl. dazu § 6.

²⁾ *Saʿadja* machte sich natürlich keine klare Vorstellung von dem Unterschied zwischen den Lauten der Sprache und den Buchstaben der Schrift. Eine solche vermißt man ja sogar oft in Werken neuerer Zeit.

³⁾ 70 ist ein alter Schreibfehler für 90.

unterwarf in seinem Buch der „Widerlegungen“ (תשובות) die Mängel dieses Wörterbuches einer schonungslosen Kritik, die zu einer heftigen Polemik zwischen Schülern der beiden Gelehrten den Anstoß gab¹⁾.

- c Unter den Schülern und Verteidigern Menahems befand sich der unter dem Beinamen *Hajjūǧ* berühmt gewordene Grammatiker *Jehuda b. David* (um das Jahr 1000), der die wissenschaftliche Erkenntnis, die er durch gründliches Studium des Arabischen erworben hatte, auf das Hebräische anwandte und dessen grammatische Erforschung dadurch wesentlich förderte. Seine Bücher „von den schwachlautigen Verben und von den doppellautigen Verben (ע"ע)“, in denen er für die Trilitteralität auch dieser Stämme eintrat, brachten durch die systematisch durchgeführten Gesetze der Lautveränderungen und durch die genaue Sonderung der grammatischen Formen der Wortbildung zum erstenmal Ordnung und Klarheit in die Auffassung der Spracherscheinungen. Auf dem von ihm gelegten Grund wurde die junge Wissenschaft von einem zweiten Meister *'Abulwalīd Marwān b. Ġanāḥ* (in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts), weiter ausgebaut. Dieser kommentierte, berichtigte und ergänzte in verschiedenen Werken *Hajjūǧ's* Ausführungen und faßte schließlich in einem großen Buch, *Tanqīḥ* „Kritische Untersuchung“, das Ergebnis seiner grammatischen und lexikalischen Forschungen zusammen. Nach einer Darstellung der Redeteile folgen in dem ersten (grammatischen) Teil dieses Werkes 8 Kapitel zur Lehre von den Buchstaben, nach ihren phonetischen Klassen, ihrer Kombinierung zu Wörtern, ihrer Einteilung in Stamm- und Flexionselemente und ihrer Permutation, dann 5 Kapitel über die Prinzipien der Nomenbildung, die Muster der Nomina (mit zahlreichen Beispielen) und über die Konjugation, ferner weitere Kapitel über den Einfluß der Laryngale auf die Formen, über die Relation des Verbs, über die Pronomina, über die Konjunktion ו, über die Status, die Pausalformen, die Assimilationerscheinungen usw., ferner 10 Kapitel über verschiedene Anomalien der Wort- und Satzbildung, Ellipse, Pleonasmus, Wiederholung von Wörtern, Singular statt Plural und umgekehrt, Parenthesen im Satzgefüge u. a. m., schließlich 11 Kapitel

¹⁾ *Dūnaš* dürfte der erste gewesen sein, der die Stammformen des Verbs in „leichte“ (Qal) und „schwere“ einteilte. Von ihm stammen auch die Benennungen Nif'al, Pi'el usw.

über die Fragesätze, die bestimmte und unbestimmte Redeweise, das grammatische Genus und die Zahlwörter. Die Darstellung ist insofern unvollständig, als er die Werke *Hajjūğ's* und seine eigenen früheren als bekannt voraussetzt und deren Inhalt nicht wiederholt.

Von den zahlreichen spanischen Grammatikern der folgenden *d* hundert Jahre sei nur *Samuel b. Nagdela* (*Hannāzīd*), ein Schüler *Hajjūğ's*, erwähnt. Er hat bereits erkannt, daß die Formen *יָתַן* und *יָקַח*, da es zu den Verben *יָתַן* *יָקַח* keinen *Hif'il* gibt, nicht als *Hāfal* aufzufassen sind, sondern als Passivum des *Qal*.

Die spanischen Gelehrten hatten ihre Werke zumeist in arabischer *e* Sprache abgefaßt, und ihre Errungenschaften blieben daher den übrigen Juden Europas lange verborgen¹⁾. Der Mann, der diese Kreise schließlich mit den Forschungen *Hajjūğ's* und seiner Nachfolger bekannt machte, ist der in Spanien geborene *Abraham b. Esra* (gew. *Abenesra* genannt, † 1167), der die letzten Jahrzehnte seines Lebens an verschiedenen Orten in Italien, Frankreich und England unter reger Tätigkeit verbrachte. Seine Schriften zur Grammatik — im ganzen acht — bezeichnen zwar keinen besonderen Fortschritt in der hebräischen Sprachwissenschaft, sie wurden aber insofern bedeutungsvoll, als sie hebräisch geschrieben sind und dadurch den Juden des christlichen Abendlandes zugänglich wurden. Doch zeichnet er sich überdies durch eine anziehende Darstellung aus und bekundet in zahlreichen ihm eigentümlichen Erörterungen und Bemerkungen seine Selbständigkeit, besonders da, wo es gilt, im Widerstreite der Meinungen sich für die ihm richtig scheinende zu erklären und sie zu begründen.

Neben *Abenesra* hat sich ein anderer spanischer Jude um die *f* Verbreitung der grammatischen Kenntnisse seines Heimatlandes verdient gemacht: *Joseph b. Isaak Qimḥi* (in der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts). In seinem „Buch der Erinnerung“ (*סֵפֶר זִכְרוֹן*) zeigt er sich jenem in methodischer Hinsicht überlegen und bringt auch einiges Neue von Bedeutung bei. So unterscheidet er, wahrscheinlich durch das Lateinische angeregt, auch in der hebräischen Sprache zwischen kurzen und langen Vokalen²⁾, während *Hajjūğ* das,

¹⁾ *Menahem* und *Dūnaš* bilden in dieser Hinsicht eine Ausnahme, vgl. oben b.

²⁾ *—* und *—* faßte er als immer lang auf, ein Irrtum, den erst die jüngste Forschung zu widerlegen vermocht hat.

was wir Länge des Vokals nennen, dahin erklärte, daß der betreffende Vokal einen quieszierenden schwachen Buchstaben nach sich habe, der allerdings oft nur hinzuzudenken sei (z. B. שָׁמֵר = שְׁמֵר). Die beiden Söhne Josephs, *Moses Qimḥi* und *David Qimḥi*, führten in erfolgreicher Weise die Tätigkeit ihres Vaters weiter. Ersterer schrieb ein grammatisches Lehrbuch, „Weg der Pfade des Wissens“ (מִהְלֵךְ (שְׁבִילֵי הַדַּעַת), das, auf möglichst knappen Raum beschränkt und nur die unentbehrlichsten Definitionen und Regeln, zumeist auch Paradigmen enthaltend, den ersten methodischen Leitfaden zur Erlernung der hebräischen Grammatik darstellt. Letzterer († um 1235), der berühmteste seines Namens, verfaßte nach dem Vorbild von *'Abulwalid's Tanqīḥ* ein grammatisches und lexikalisches Werk, „Vollständigkeit“ (מְכֻלָּל), das sowohl durch möglichste Vollständigkeit des Inhalts, als auch durch Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung zum höchsten Ansehen gelangte und sein Vorbild bald vergessen machte.

g Die zahlreichen grammatischen Werke des 14. und 15. Jahrhunderts haben nichts wesentlich Neues gebracht. Dagegen bedeutet der Anfang des 16. Jahrhunderts für die hebräische Sprachwissenschaft einen Wendepunkt in ihrer Geschichte. Waren bis dahin die Juden fast die alleinigen Vertreter des hebräischen Sprachwissens und damit der Sprachkunde gewesen, so treten sie von nun ab fast ganz (nur der gleich unten zu erwähnende *Elija Levita* kommt noch in Betracht) in den Hintergrund. Die beiden mächtigen Bewegungen, welche die Neuzeit einleiten, führten nämlich auch für das hebräische Sprachstudium insofern ein neues Zeitalter herbei, als sie ihm auch bei christlichen Gelehrten Eingang verschafften, der Humanismus dadurch, daß er das Zurückgehen auf die Originalquellen energisch forderte, die Reformation, indem sie die Bibel in den Mittelpunkt des religiösen und wissenschaftlichen Interesses rückte; damit war aber die Notwendigkeit eines eingehenden Studiums des Hebräischen auch für die Christen von selbst gegeben. Das erste Buch von Bedeutung, das ein Christ verfaßte, um Christen in die Kenntnis des Hebräischen einzuführen¹⁾, stammte von keinem geringeren als dem Humanisten Jo-

¹⁾ Als Vorläufer *Reuchlin's* sind zu nennen der Predigermönch *Petrus Nigri* mit seiner hebräischen Fibel (1477), der Priester *Johannes Böhm* mit einem hebräischen Wörterbuch und besonders *Conrad Pellican's* „De modo legendi et

hann Reuchlin († 1522). Es erschien im Jahre 1506 unter dem Titel „De rudimentis hebraicis“, und in der Folge wandten christliche Gelehrte, besonders in Deutschland, in immer steigendem Maße dem neuen Studium ihre Aufmerksamkeit zu. Freilich waren diese Männer durchaus von ihren jüdischen Vorlagen abhängig, aber sie schufen dem hebräischen Sprachstudium einen Platz an den Universitäten neben dem klassischen und verschafften ihm dadurch die Möglichkeit kräftigerer Entwicklung. Bald nach Reuchlins¹⁾ Tod trat in Deutschland noch einmal ein jüdischer Gelehrter auf, *Elija Levita* († 1549), der sowohl durch persönliche Lehrtätigkeit als auch durch seine Schriften außerordentlich dazu beigetragen hat, der hebräischen Sprache auch in nicht-jüdischen Kreisen Freunde zu gewinnen. Seine Lehrbücher — u. a. *בְּחֹר* und die Einleitungen zu *מִסְוֶרֶת הַמִּסְוֶרֶת* — wurden von seinem Schüler *Sebastian Münster* lateinisch bearbeitet.

Die folgenden zweihundert Jahre brachten noch keine größeren Fortschritte. Die 1605 erschienene Grammatik *Joh. Buxtorf's d. Ält.* († 1629), „*Praeceptiones grammaticae de lingua hebraea*“ und sein „*Thesaurus grammaticus linguae sanctae*“ (1609), hielten sich fast ganz an die jüdische Überlieferung; der Thesaurus übertraf aber an Ausführlichkeit, Genauigkeit und Methode alle früheren Grammatiken weit. Von anderen zu jener Zeit benutzten Werken seien genannt: *W. Schickard*, *Horologium hebraicum* (1623), *Sal. Glaß*, *Institutiones gramm. hebr.* (1623) — besonders durch die treffliche Darstellung der Syntax hervorragend —, *Jac. Alting*, *Fundamenta punctuationis* (1654), *H. Opitz*, *Atrium linguae sanctae* (1674) und *J. Andr. Danz*, *Compendium gramm. ebr.-chald.* (1699)²⁾. Erst das 18. Jahrhundert vermochte durch ein eingehenderes Studium der verwandten Sprachen die Kenntnis der

intelligendi Hebraeum“ (1501—04), neu herausgegeben von *E. Nestle*, Tübingen 1877. Vgl. desselben Verfassers „*Marginalien und Materialien*“, Tübingen 1877. — Aus dem ganzen Mittelalter kommen von christlichen Gelehrten nur *Raimundus Martini* (+ nach 1284) und *Nicoiaus ■ Lyra* (+ 1340) als Kenner des Hebräischen in Betracht.

¹⁾ Von Reuchlin stammen ohne Zweifel die meisten grammatisch-technischen Ausdrücke, wie *conjugatio* (für die Bildung der Wörter aus der Wurzel), *status absolutus* und *status „regiminis“*, *affixum* usw.

²⁾ Benutzte zum erstenmal *קטל* als Verbparadigma.

hebräischen Grammatik wesentlich zu fördern und zu vertiefen. Die bedeutendsten Vertreter der neuen Richtung dieser Zeit, der sog. holländischen Schule, sind *Albert Schultens* († 1750) — *Institutiones ad fundamenta linguae hebraeae* (1737) — und *Nic. W. Schröder* († 1798).

i Die moderne Entwicklung der hebräischen Sprachwissenschaft knüpft sich an den Namen *Wilhelm Gesenius* (geb. zu Nordhausen 3. Febr. 1786, seit 1810 Professor zu Halle, gest. daselbst 23. Okt. 1842). Er veröffentlichte im Jahre 1813 ein „Hebräisches Elementarbuch“ (Erster Teil: Hebr. Gram.), von dessen Bedeutung die in rascher Folge erscheinenden neuen Auflagen ein beredtes Zeugnis ablegen (1816, 1817, 1819, 1820, 1823, 1824, 1826, 1828 usw.). Seit der 14. Auflage (1845) von *E. Rödiger*, seit der 22. (1878) von *E. Kautzsch* neu bearbeitet und erweitert, hat diese Grammatik im Jahre 1909 ihre 28. Auflage erlebt und ist trotz der ihr anhaftenden Mängel das relativ brauchbarste Hilfsmittel für ein eingehenderes Studium des Hebräischen in den letzten Jahren gewesen. In anderen grammatischen Werken, „Geschichte der hebräischen Sprache“ (1815), „Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit Vergleichung der verwandten Dialekte“ (1817), hat Gesenius seine sprachwissenschaftlichen Anschauungen näher ausgeführt und begründet.

j Die erste Auflage von Gesenius' Grammatik ist ein Werk von 202 Seiten in ganz kleinem Oktavformat. In der Übersicht über die semitischen Sprachen (§ 1) befürwortet er in zutreffender Weise das Studium der verwandten Dialekte, besonders des Arabischen, als des reichsten unter ihnen. Die hebräische Sprache (§ 2) scheint ihm schon vor der Einwanderung der Abrahamiden in Kanaan heimisch gewesen zu sein. In ihr sind uns die ältesten vorhandenen Sprachdenkmäler aufbewahrt. Die §§ 3–10 sind der Schriftlehre gewidmet. Die Aussprache wird im wesentlichen richtig erläutert. Doch weiß er nichts von dem früheren lautlichen Unterschiede zwischen ם und שׁ; der Charakter des ץ ist ihm unklar („fast unnachahmlich für den Abendländer“); bei mehreren Litteris *bēzāḏkēfap* „wird es uns schwer, die Aspiration hören zu lassen“; ׀ und ׀ sind natürlich nach ihm immer lang; יהוה liest er *jehova*; die Schwa bilden keine Silben: קטל, חמור sind einsilbig, קטלָ liest er *ka-tla*. Die §§ 11–20 handeln von „Eigentümlichkeiten und Veränderungen der Buchstaben, von den Silben und

dem Tone“. Neben Assimilation und Versetzung (d. h. Metathese) operiert er mit dem Begriff der „Verwechselung“, worunter er teils Wechsel wie עָלָץ: עָלָז, teils partielle Assimilationen, wie in הִתְפַּחַר für הִתְפַּחֵר, versteht. Die Vokalbuchstaben „zerfließen in einen Vokal“, teils in Fällen wie הוֹשִׁיב > הוֹשִׁיב, גָּלִית > גָּלִית, בִּיהוּדָה > בִּיהוּדָה, teils in Fällen wie שָׁאֵת > שָׁאֵת, קוֹם > קוֹם oder קוֹם, und hierher gehört auch das Schwinden der „furtiven Segol und Chirek“ in den Wörtern מוֹת > מוֹת, בֵּית > בֵּית, wo sich jedoch „das Vokalzeichen nach dem Vokalbuchstaben gerichtet hat“. Alle Formen des Nomens werden aus der Form des Sg. abs. mask. erklärt: so ist das *a* in עָמִים, יָד aus *ā* gekürzt, das *i* in אָמִי aus *ē*, das *u* in חָקָה aus *ō*. Alle schwachen Verbformen werden auf die masoretische Gestalt des קטל-Paradigmas zurückgeführt, ohne daß also an die Möglichkeit einer Sonderentwicklung des letzteren nach der Abtrennung der schwachen Stämme gedacht wird: מוֹת < מֵת, הָקִים < הָקִים (mit *ā*), קָם < קָם usw. Der Hebräer sagte לִפְרִי, weil er „zwei vokallose, also mit Schwa bezeichnete Buchstaben“ im Anfange eines Wortes (etwa לִפְרִי) nicht aussprechen konnte. In den §§ 21—26 folgt das Pronomen „als der einfachste Redeteil, welcher bei der Bildung des Verbs wiederum zum Grunde liegt“, wie er in der Vorrede treffend bemerkt. Er beschränkt sich hier, wie auch im folgenden in der Hauptsache auf die Deskription. Bemerkt sei nur, daß er als „vollständige“ Form des Artikels הַל ansetzt, daß er aber schon die doppelte Pluralbezeichnung bei den suffigierten Pluralen auf -ֹפ (קוֹלוֹתֶיךָ, קוֹלוֹתֶיךָ usw.) richtig erkannt hat. In diesem Abschnitt behandelt er auch die suffigierten Formen der Präpositionen und der Wörter הֵן, כִּי usw. Das Verb umfaßt die §§ 27—69. Nach einer ausführlicheren Erörterung der „regulären“ Verba (d. h. des קטל und der „Gutturalverba“) und der „seltneren Konjugationen“ folgt eine kurze Darstellung der Abweichungen der „irregulären“ Verba, die er in defectiva (עָׁ, פָׁ) und quiescentia (פָּׁ, urspr. פָּׁ, urspr. פָּׁ, עָׁ, עָׁ, לָׁ, לָׁ) einteilt. Seine Auffassung vom historischen Verhältnis zwischen Verb und Nomen zeigt sich bereits ganz modern entwickelt: er kennt Verba denominativa (z. B. עָרַף „das Genick brechen“ von עָרַף „Genick“) und stellt sogar die Reihe לָבֵן „weiß sein“: לָבֵן „Ziegelstein“: לָבֵן „Ziegelsteine formen“ auf. Seine Vorstellungen von dem Wesen und der Entwicklung der

menschlichen Sprache sind aber um so unklarer; beim Vergleich der Endungen des Praeteritum (d. h. des bis jetzt sog. Perfekts) mit dem Pron. pers. äußert er: „Den Spracherfindern (sic!) schwebte dabei der Gesichtspunkt vor, solche Formen auszuwählen, welche nicht mit den Suffixis verwechselt werden konnten.“ Das „Vau conversivum Futuri“ (unser וָּאָו Aoristi) erklärt er nach einem älteren Autor aus וָּוָּ „fuit“ und verweist dabei auf den Gebrauch des entsprechenden arabischen Verbs, sowie, was die Form betrifft, auf das Schwinden des *h* dieses Verbs im Syrischen. Die §§ 70—86 handeln vom Nomen. Die Übersicht der Stammbildung ist relativ ausführlich, die Flexionslehre recht kurz. Eine anderswo von ihm geäußerte Vermutung, daß das „He paragodicum“ (z. B. in הַלֵּל) die syrische Artikelform sei, nimmt er jetzt im Hinblick auf die Form הַמִּלֵּל (mit dem hebr. Art.) zurück; er begnügt sich nun, diese Endung mit „andern ebenfalls poetischen Anhängbuchstaben, z. B. וְ in dem Suffixum וְיָמוֹ, וְיָמוֹ zu vergleichen“. יָמִים und שָׁמַיִם erkennt er schon als Plurale. Das *m* des Pl. abs. mask. konnte im St. cstr. fallen, weil man vielleicht das ם am Ende der Wörter nicht deutlich aussprach, wie im Lateinischen das *m* vor einem Vokal (vgl. hierzu oben über den Sg. abs. mask. als Ausgangspunkt bei der Erklärung der Nomenformen). Die §§ 87—90 liefern eine Übersicht der Partikeln. Im Zusammenhang mit den Präpositionen behandelt er die Endung לְ mit der Bedeutung der „Richtung nach etwas hin“, die von dem לְ paragodicum unterschieden wird. Der Rest des Buches, §§ 91—127, wird von der Syntax ausgefüllt. Die hier hauptsächlich deskriptive Darstellung bewegt sich im großen und ganzen in denselben Linien, wie auch neuere Werke. Auch vom pädagogischen Gesichtspunkte aus bezeichnet das Buch einen bedeutenden Fortschritt. — In den folgenden, noch von ihm selbst bearbeiteten Auflagen finden sich schon mehrere bemerkenswerte Verbesserungen.

k Die neue Methode wurde von *Heinrich Ewald* († 1875 zu Göttingen) weiter ausgebildet. Seiner „Kritischen Grammatik der hebräischen Sprache“ (1827) folgte im nächsten Jahre die „Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments“, die 1870 unter dem Titel „Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Bundes“ ihre 8. Auflage erlebte. Seine Bestrebungen gehen dahin, die Sprachformen

auf allgemeine Gesetze zurückzuführen und diese Gesetze rationell zu erklären. Er beobachtet die Einwirkungen benachbarter Laute aufeinander, sucht ferner zu zeigen, wie aus den Wurzeln die Nomen- und Verbstämme gebildet, wie an diesen Person, Genus und Numerus bezeichnet werden, und wie am Nomen die Kasus, am Verb die Tempora und Modi zum Ausdruck kommen. Der Unterschied zwischen Sprache und Schrift, Laut und Buchstabe ist ihm vollkommen klar. Er beschreibt auch die Laute zutreffender, als früher geschehen war, obschon er in der Terminologie noch recht unbeholfen ist. Durch Vergleichung der verwandten Sprachen gelangt er zu einer wesentlich richtigen Auffassung von den *s*-Lauten. Das Schwa mobile ist ihm jedoch noch unklar; er bezeichnet es als einen Vokalanstoß, der aber keine Silbe bildet, und transskribiert z. B. כָּסִיל „*k'síl* oder *k'síl*, nicht *xíl*“, כּוֹתְבִים *kô-tbhim*, כִּתְבוּ *kit-tbhu*, יִלְמְדוּ *jil-m du*. Seine Erklärung der Nomenformen ist ziemlich verworren. In der Darstellung der schwachen Verba steht er noch ganz auf altem Boden (vgl. oben j). Verschiedene unmögliche Konsonantenübergänge werden angenommen. So ist nach ihm das *i* in הִתְיַצֵּב „sich stellen“ [von נָצַב „stellen“] aus *n* entstanden, ebenso das *i* in יָצָה „ziemen“ [von נָאָה „schön sein“], und das *i* in יָמִים „thermae“ [von הָם „heiß sein“] aus *h*, da die beiden Halbvokale *u* und *i* „so schmelzend und zergehend sind, daß sogar das weiche *n* oder der härteste Hauchlaut ן noch weiter bisweilen in *j* sich erweicht“. Seine weitschweifige und manierierte Ausdrucksweise beeinträchtigt zudem die Übersichtlichkeit, erschwert auch manchmal das Verständnis.

Justus Olshausen († 1882 zu Berlin) steht in seinem 1861 veröffentlichten „Lehrbuch der hebräischen Sprache“ unserer Zeit beträchtlich näher als Ewald in seiner neun Jahre später erschienenen letzten Auflage. Er zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß er die Sprache historisch zu verstehen sich bemüht und daher überall auf ihre ältere Gestalt zurückzugehen sucht. Wenn er auch auf Grund seiner Anschauung, daß das Hebräische eine „Zwillingschwester“ des Arabischen sei und in einseitiger Überschätzung der Ursprünglichkeit des letzteren die urhebräischen Formen teilweise allzu arabisch ansetzt, so ist er doch zumeist auf dem richtigen Wege. So gibt er z. B. die älteren hebräischen Formen des Perf. Qal folgendermaßen an: *māšāl-ā*,

māšāl-āt, māšāl-tā, māšāl-tī, māšāl-tī, māšāl-ūnā, māšāl-tām, māšāl-tān, māšāl-nū; die des Imp.: *mšūl, mšl-î, mšl-û, mšūl-na*; die des Impf. („erste Modifikation“): *jā-mšūl-û, tā-mšūl-û, tā-mšūl-û, tā-mšūl-înā, ’ā-mšūl-û, jā-mšūl-ūnā, ta-mšūl-nā, tā-mšūl-ūnā, tā-mšūl-nā, nā-mšūl-û*. Seiner Einteilung der Nomina liegen die alten Formen derselben zugrunde: also *qaṭl, qitl, quṭl, qaṭal, qaṭil, qaṭul, qitaḥ, qaṭāl* usw. Auch das Hebräische hat nach ihm ohne Zweifel, wie das Arabische, im Sg. früher drei Kasus (-u, -i, -a) gehabt, im Du. und Pl. zwei (-āni, -aiṇi, bzw. -ūna, -īna). Durch verschiedene Lautübergänge, durch Einbuße an Lauten, insbesondere vokalischen, vor allem am Ende der Wörter, auch im Innern derselben, durch euphonische Verlängerung von Vokalen und durch euphonische Abänderungen der ursprünglichen Silbenabteilung hat sich das in der Bibel vorliegende Hebräisch aus der älteren Stufe entwickelt. Die Entstehung der hebräischen Vokale aus den drei ursprünglichen *a, i* und *u*, sowie die Veränderungen der Konsonanten schildert er in vielen wesentlichen Punkten ziemlich korrekt (w hat sich jedoch nach seiner Ansicht erst nach Einführung der hebräischen Konsonantenschrift von **ד** abgezweigt). Auch über die früheste Entwicklung des semitischen Sprachstamms sucht er Licht zu verbreiten: während die ursprüngliche Begriffsbezeichnung syllabischer Natur war, sind die semitischen Sprachen allmählich zur Verwendung von drei Konsonanten zur Bezeichnung der einfachen Begriffe gekommen, und zwar entweder durch Verdoppelung eines der Konsonanten, oder durch Zusatz eines neuen. Die Ausdrucksweise ist klar, und die Terminologie zeigt gewisse Fortschritte. Doch spricht er z. B. noch von Entartung der Sprache, Verstümmelung der ursprünglichen Laute, wo wir, Werturteile vermeidend, Entwicklung der Sprache, bzw. Lautwandel sagen. Die emphatischen Konsonanten nennt er „Laute von abnormer Bildung“. Das Schwa mobile ist immer noch nicht silbenbildend. Auch bei den Worterklärungen geht er natürlich manchmal fehl: der Artikel lautete ursprünglich **ה**, die Dem.-Pronn. **הָ, הַ, הִּ** sind aus **הי**, bzw. *zāṭ*, das Rel.-Pron. **שׁ** ist durch Assimilation aus **שׁ(א)** entstanden usw. Immerhin ist es zu bedauern, daß die Grammatik Olshausens nur eine Auflage erreicht hat; offenbar ist ihre Bedeutung von den Zeitgenossen nicht genügend erkannt worden.

m Das große Werk von *Friedrich Böttcher*, „Ausführliches Lehrbuch

der hebräischen Sprache“, nach dem Tode des Verfassers von *Ferdinand Mühlau* herausgegeben (1866—68), bezeichnet zwar keine besonderen Fortschritte in der wissenschaftlichen Auffassung, ist aber als die reichste Materialsammlung, die wir zurzeit besitzen, noch heute unentbehrlich. Es beschränkt sich auf die Laut- und Formenlehre, da Böttcher bei seinem Tode die Syntax noch nicht ausgearbeitet hatte.

Bernhard Stade († 1906) machte es sich in seinem „Lehrbuch“ der hebräischen Grammatik, erster Teil: Schriftlehre, Lautlehre, Formenlehre“ (1879)¹⁾ zur Aufgabe, die Systeme Ewalds und Olshausens zu vereinigen. Und das ist ihm auch in aner kennenswerter Weise gelungen. Die vergleichende Betrachtung der verwandten Sprachen liegt bei ihm wie bei Olshausen überall zugrunde; er führt durchgehend die tatsächlichen Formen auf mutmaßliche ältere zurück. Daneben bemüht er sich aber auch, nach der von Ewald angebahnten synthetischen Methode das Material zusammenzustellen und die Gesetze der lautlichen Entwicklung und der Wortbildung aufzudecken. Durch eine scharfe Kritik der überlieferten masoretischen Formen sucht er das sichere Material möglichst genau auszuscheiden. Seine Darstellung der Lautlehre bezeichnet, im ganzen genommen, hierin den Höhepunkt des vorigen Jahrhunderts. Freilich zeigt auch er sich in der Phonetik nicht durchweg genügend geschult. So spricht er z. B. von „Verdünnung“ des *a* zu *i* (*madbar* > מַדְבָּר), von „Verschleifung“ eines Konsonanten von einem Vokale zum andern (wie die verstärkte Aussprache durch Dagesch bezeichnet: עֲנִי). *æ* (*sʕöl*) hält er noch für kürzer als *a* und *i*, *ā* für kürzer als *u*; er spricht daher von Verkürzungen des *a* oder des *i* zu *æ*, des *u* zu *ā*, *u* wird zu *æ* „geschwächt“ (עֲצָרַת) ist aus *ʕšārāt* verkürzt, חִפְצִי aus *hips-î*). Der Ausdruck „Steigerung“ des *i* zu *e* (*šērē*) und des *u* zu *o* (*holæm*) beruht auf der noch gelenden Anschauung, daß *e* und *o* immer lang seien. Da er den Charakter der auslautenden langen Vokale des Ursemitischen als ancipites noch nicht kannte, hat er sich mit der lautphysiologisch unmöglichen Annahme vom Wegfall langer Endvokale zu behelfen versucht (*ā* hinter בָּרַי, לָרַי, *i* hinter אֶתֶּרַי, לֶקְחֶתֶּרַי). Er läßt das Schwa lautlich zu seinem Recht kommen, spricht aber auch das sog. Schwa medium aus (*malʕê*).

¹⁾ Die versprochene Syntax ist nicht erschienen.

was ihn zu irrtümlichen Erörterungen veranlaßt. In der Behandlung der Verba ע"ע, ו"ע und ו"ל begründet er eine neue Auffassung¹⁾; diese sind nach ihm von Haus aus zweiradikalig und wurden erst sekundär teilweise „auf den Bestand dreier Laute“ erhoben. Die ausführliche Übersicht der Stammbildung der Nomina ist sehr wertvoll, ebenso die Zusammenstellung der zu belegenden Verbformen der verschiedenen Klassen. Das Buch ist ein Meisterwerk in bezug auf Klarheit und Übersichtlichkeit.

- o* *Eduard König*, „Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache mit steter Beziehung auf Qimchi und die anderen Auctoritäten. I. Lehre von der Schrift, der Aussprache, dem Pronomen und dem Verbum (1881). II. 1. Abschluß der speziellen Formenlehre und generelle Formenlehre (1895). II. 2. Historisch-comparative Syntax der hebräischen Sprache“ (1897), kritisiert die bloß behauptende Darstellungsart, die sich auf dem Gebiete der hebräischen Grammatik der Herrschaft bemächtigt hatte, und ist bestrebt, die aufgeworfenen Probleme allseitig zu beleuchten, um die Leser zur Bildung eigener begründeter Ansichten zu befähigen. In der Tat liefert das groß und breit angelegte Werk reiches Material für die Diskussion einiger hieher gehöriger Fragen und erhält dadurch einen nicht zu unterschätzenden Wert. Im Übrigen ist diese Leistung freilich überaus dürftig, und in sprachwissenschaftlicher Methode bezeichnet sie Stade gegenüber nicht nur keinen Fortschritt, sondern eher einen Rückschritt.

- p* Als Gesamturteil über die wissenschaftliche Tätigkeit des vorigen Jahrhunderts auf diesem Gebiete, wie — von einigen wenigen rühmenswerten Ausnahmen abgesehen — in der semitischen Grammatik überhaupt, muß gesagt werden, daß sie methodisch hinter der gleichzeitigen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachwissenschaft zurücksteht und infolgedessen geringere Ergebnisse gezeitigt hat als in der grammatischen Bearbeitung der wichtigsten indogermanischen Sprachen zu verzeichnen sind.

- q* Durch die grundlegenden zusammenfassenden Arbeiten *C. Brockel-*

¹⁾ Gleichzeitig mit *August Müller*, ZDMG 33, S. 698 ff.

*mann's*¹⁾ wurde aber in jüngster Zeit für die wissenschaftliche Bearbeitung sowohl des Hebräischen wie der verwandten Sprachen eine Grundlage geschaffen, auf der sie sich schließlich zur Höhe der Indogermanistik wird emporarbeiten können.

§ 4. Phonetische und sprachgeschichtliche Vorbemerkungen.

Literatur: *E. Sievers*, Grundzüge der Phonetik, 5. Aufl., 1901; *O. Jespersen*, Lehrbuch der Phonetik, 2. Aufl., 1913; *H. Paul*, Prinzipien der Sprachgeschichte, 4. Aufl., Halle 1909; *K. Brugmann*, Kurze vergleichende Grammatik der indog. Sprachen, Straßburg 1904, S. 33 ff.

Die Sprachlaute werden bekanntlich seit alters in Vokale und ^a Konsonanten eingeteilt. Der Unterschied zwischen diesen Kategorien ist jedoch nicht so grundsätzlich, wie oft angenommen wird. Er besteht nämlich nur in der mehr oder weniger offenen Mundstellung, mit der die Laute gesprochen werden: bei mehr offener haben wir einen Vokal, bei mehr geschlossener einen Konsonanten. Da es sich also nur um einen Gradunterschied handelt, so ist die zwischen den beiden Kategorien gezogene Grenze eigentlich konventionell.

Ein wissenschaftlich befriedigendes Einteilungsprinzip erhält man, ^b wenn man von der Tatsache ausgeht, daß die verschiedenen Bestandteile eines Lautkomplexes sich durch ungleiche Sonorität (Schallfülle) auszeichnen. Die Stellen, wo die Sonorität schwächer ist als im unmittelbar vorhergehenden und folgenden, bilden Grenzen zwischen verschiedenen Silben. Der sonorste Laut der Silbe, ihr Gipfel, wird Sonant genannt, die übrigen nennt man Konsonanten.

Die Kategorie der Sonanten deckt sich, wie wir gleich sehen ^c werden (unten d), nicht vollkommen mit den Vokalen der älteren Terminologie, und die Bezeichnung Konsonant ist also leider zweideutig. Man verstehe indessen darunter immer den Gegensatz von Vokal, falls nicht ausdrücklich von der Funktion innerhalb der Silbe die Rede ist.

¹⁾ Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. I. Band: Laut- und Formenlehre, Berlin 1908; II. Band: Syntax, Berlin 1913. Kurzgefaßte vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen. Elemente der Laut- und Formenlehre. Berlin 1908 (Porta lingu. orient. XXI).

¹⁾ *Jespersen*, Lehrbuch der Phonetik², S. 128 f.

- d* 1. In sonantischer Funktion werden gebraucht:
- α) alle Vokale: *Tag, sprengt, Erd-kluft, Ki-osk,*
 - β) oft auch *l, r, m* und *n*, in Lautschrift dann mit *ḷ, ṛ, ṃ, ṇ* wiedergegeben: *han-dḷ* (orthogr. *Handel*), *fa-tṛ-lant* (orthogr. *Vaterland*), *ha-bṇ* (orthogr. *haben*), *le-sṇ* (orthogr. *lesen*),
 - γ) seltener andere Laute, wie *s* in *pšt*.
- Anm. Man hat keine Veranlassung, zu vermuten, daß im Hebräischen andere Laute als Vokale sonantisch fungieren könnten.
2. In konsonantischer Funktion werden gebraucht:
- α) nicht nur alle Laute, die wir gewöhnt sind, Konsonanten zu nennen (vgl. die Beispiele 1 α),
 - β) sondern auch mehrere Vokale, besonders *i* und *u*, in Lautschrift dann mit *ị* und *ụ* wiedergegeben: *ʾaīn* (orthogr. *ein*), *ʾauf* (orthogr. *auf*).
- e* Die Silbengrenze liegt oft im Innern eines konsonantisch fungierenden Lautes: *Schiff-fahrt, Schwimm-meister, Fisch-schuppe, Bett-tuch*. Ein solcher sich auf zwei Silben verteilender Laut wird Geminata genannt.
- f* Eine Silbe, die auf einen Sonanten ausgeht, heißt offen, eine solche, die auf einen Konsonanten ausgeht, heißt geschlossen. Man spricht auch von doppelt geschlossenen Silben und versteht darunter Silben, die auf zwei konsonantisch fungierende Laute ausgehen. — Der Vokal einer offenen Silbe heißt frei, der einer geschlossenen gedeckt.
- g* Die Quantität eines Lautes ist die Zeit, die zu seiner Artikulation erforderlich ist. Man unterscheidet gewöhnlich zwischen langen und kurzen Lauten, z. B. franz. *tel* mit kurzem, *elle* mit langem Konsonant, deutsch *las* mit langem, *laß* mit kurzem Vokal.
- h* Der Akzent einer Silbe ist teils der Grad der zu ihrem Aussprechen verwendeten Expirationsstärke (der expiratorische Akzent oder der Silbendruck), teils ihre Höhe auf der Tonskala (der melodische Akzent). Der expiratorische Akzent kann dreifach abgestuft werden: Hauptdruck, Nebendruck und Drucklosigkeit. Wir bezeichnen den Hauptdruck mit —, den Nebendruck mit —, lassen aber die Drucklosigkeit einer Silbe unbezeichnet: *Gießerei, sympathisieren, Meistersinger*. Der melodische Akzent läßt sich,

da er in keinem orthographischen System berücksichtigt worden ist, nur in einer lebendigen Sprache feststellen.

In der zusammenhängenden Rede erhalten die Worte je nach *i* ihrem größeren oder geringeren Gewicht verschiedenen Druck. Eine Silbe, die, wenn das Wort isoliert gesprochen wird, hauptbetont ist, wird im Satze also leicht zu einer neben- oder unbetonten herabgedrückt. Unter dem Einfluß dieses sog. Satzakzentes tauschen auch oft Hauptdruck und Nebendruck den Platz, vgl. *dádürch* und *dàdürch*, ein Wechsel, dem besonders die im Satze schwachbetonten Worte ausgesetzt sind: *Général Móltke* (statt des gegen die Forderungen des Satzakzentes verstoßenden *Gènerál Móltke*).

Die Sprache ist im Laufe der Zeit allerlei Veränderungen unter- *j*worfen. So verschiebt sich der Silbendruck, wie wir soeben (oben *i*) gesehen haben. Ein starker Druck bewirkt Verkürzung oder sogar Elision (Ausstoßung) benachbarter, druckloser Vokale, *lebéndig* neben *leben*, lateinisch **délixter > dexter*. In der Artikulation einzelner Laute finden Verschiebungen (Lautwandel) oder sogar plötzliche Umsprünge (Lautwechsel) statt. Auf dem Wege der Assoziation entstehen Neubildungen (Analogiebildung).

Der Lautwandel ist zweierlei Art:

k

- I. Lautwandel durch Verschiebung der Artikulationsbasis (d. h. der Ruhelage der Sprachorgane vor Beginn ihrer Tätigkeit). *a* kann sich z. B., indem das Sprachorgan sich bei dessen Artikulation immer mehr schließt, allmählich dem *o* nähern; *t* kann, indem die Zunge immer schwächer gegen die Zähne gedrückt und schließlich ihnen nur angenähert wird, in das gelispelte *p* übergehen.
- II. Kombinatorischer Lautwandel, der durch einen be- *l*nachbarten Laut hervorgerufen wird. In diese Kategorie gehören
 - a) Assimilation — d. h. Annäherung eines Lautes an einen anderen in bezug auf die Artikulation —, insofern sie in Kontaktstellung erfolgt (zur Assimilation in Fernstellung siehe unten m). Die Assimilation kann sein
 1. progressiv, wenn ein Laut sich einem vorhergehenden assimiliert,

2. regressiv, wenn ein Laut sich einem folgenden assimiliert;
ferner

a. total, wenn die beiden Laute identisch werden,

b. partiell, wenn der eine Laut sich dem anderen
annähert, ohne daß Identität eintritt.

Beispiele. 1. a: **colnis* > *collis*, althochd. *framwort* („vorwärts“) > *frammort*, lat. **coagō* > *cōgō*; 1. b: *blaibŋ* orthogr. *bleiben* > *blaibm* (unter dem Einfluß des labialen *b* ist der dentale Sonant in den labialen übergegangen), griech. *Πάρμος* > (dial.) *Πάρνος* (der labiale Nasal *m* ist nach dem dentalen *t* durch den dentalen Nasal ersetzt worden); 2. a: lat. **supmos* > *summus*, **adpono* > *appono*, *ei* > *ii*; 2. b: **prim-c-* > *princ(eps)*, **neuos* > *novus* (vor dem labialen *u* ist der palatale Vokal *e* durch das labiale *o* ersetzt worden).

Anm. 1. Mit der Assimilation verwandt ist die Elision (Lautausstoßung), die zur Vermeidung schwieriger Konsonantenhäufungen erfolgt: *Hauptmann* > *hauptman*, *recht gut* > *rechgut*.

Anm. 2. Wenn zwei Laute gegenseitig aufeinander einwirken, erfolgt reziproke Assimilation, z. B. wenn *au* zu *ō* oder *ai* zu *ē* kontrahiert werden.

β) Einschreibung von Konsonanten: *eigentlich* > *eigentlich*,
lat. *numerus* > franz. *nombre*.

γ) Entstehung neuer Vokale: lat. *scola* > span. *escuela*,
**stabilis* > *stabilis*. Solche nach einem von den indischen Grammatikern geprägten Terminus *Svarabhakti* genannten Laute sind natürlich ursprünglich Murrelvokale gewesen, (§ 10 v), können sich aber zu Vollvokalen entwickeln.

m Der Lautwechsel umfaßt hauptsächlich folgende vier Erscheinungen:

I. Assimilation in Fernstellung, die ebenfalls 1. progressiv oder 2. regressiv und a. total oder b. partiell sein kann.

Beispiele. 1. a: lat. *vulba* > *vulva*, *genitivus* > *genetivus*;
1. b: *monimentum* > *monumentum*; 2. a: **pibo* > *bibo*, **hemo* > *homo*;
2. b. griech. *βοννίς* > *μουννίς*.

II. Dissimilation, d. h. Entfernung eines Lautes von einem anderen in bezug auf die Artikulation. Die Dissimilation, die fast immer in Fernstellung erfolgt, kann sein

1. progressiv: lat. **militalis* > *militaris*, griech. *κεφαλαλγία* > *κεφαλαργία*;

2. regressiv: lat. **mormica* > *formica*, lat. *mappa* > franz. *nappe*.

III. Haplologie: eine besondere Art der Lautausstoßung: was zweimal nacheinander gesprochen werden sollte, wird nur einmal gesagt, *Festtag* > *festag*, **selbstständig* > *selbständig*, lat. **semimestris* > *semetris*, griech. *κατὰ τὰδε* > *κατὰδε*.

IV. Metathese, d. h. Umstellung der Laute eines Wortes. Solche findet statt sowohl bei Kontakt als in Fernstellung: lat. **vepsa* > *vespa*, griech. **φανῖω* > *φαίνω*, lat. *crocodillus* > ital. *cocodrillo*, **displicina* > *disciplina*.

Der Lautwandel verläuft nicht regellos, sondern vollzieht sich unter den gleichen lautphysiologischen Bedingungen überall in der Sprache in gleicher Weise, soweit nicht bei einzelnen Wörtern andere Faktoren entgegenwirken. In diesem und nur in diesem Sinne spricht man von Lautgesetzen und von der Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze. Ein Lautgesetz ist überdies nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich beschränkt, d. h. es erstreckt sich nur auf den in einer bestimmten Periode vorhandenen Sprachstoff. Die spätere Entwicklung kann also wohl zu Bildungen führen, die gegen jenes Gesetz verstoßen würden, so wie auch später übernommene Fremdwörter von ihm nicht mehr betroffen werden. So ist z. B. das lateinische *pondus* vor der hochdeutschen Konsonantenverschiebung ins Deutsche eingedrungen, und sein *p* ist also zu *pf* geworden: *Pfund*; aber das lateinische *pix* ist erst nach derselben entlehnt, weshalb das *p* in diesem Worte geblieben ist: *Pech*.

Für die Erscheinungen des Lautwechsels lassen sich dagegen keine festen Gesetze aufstellen. Da sie nämlich ursprünglich stets auf einzelne Fälle individuellen Versprechens zurückgehen, die in mehr oder minder weitem Umfang an die Stelle der eigentlich berechtigten Bildungen treten, so ist es klar, daß für diese Erscheinungen eine konstante Regelmäßigkeit des Auftretens nicht erwartet werden kann.

Die Allgemeingültigkeit der Lautgesetze erleidet durch die Analogiebildung (den Systemzwang) eine Ausnahme, die jedoch nur scheinbar ist. Die lautgesetzliche Form eines Wortes wird nämlich oft durch eine Neubildung verdrängt, die nach der Analogie anderer,

ihm irgendwie assoziierter Wörter geschaffen wird. So hätten z. B. nach dem im Lateinischen zu einer gewissen Zeit durchgeführten Gesetze vom Schwinden des μ vor δ (**devorsom* > *deorsum*, **s μ onos* > *sonus*) die Formen *dīvos*, *dīvom* (später -us, -um) zu **dīos*, bzw. **dīom* werden sollen. Aber neben der großen Zahl der übrigen Formen desselben Wortes, die alle das μ lautgesetzlich bewahrten (*dīvī*, *dīvō*, *dīva* usw.), vermochten sich diese beiden Abweichungen nicht zu behaupten; die Durchführung des Lautgesetzes wurde vielmehr an diesem Punkte durch die Analogie von Wörtern, wie *bonos*, *bona*, *bonom*, verhindert:

$$\frac{\textit{bona}}{\textit{bonos}} = \frac{\textit{dīva}}{x}; \quad x = \textit{dīvos}.$$

Überhaupt werden, wenn zwei Paradigmen eine oder mehrere übereinstimmende Formen haben, sehr oft Wörter, die dem einen angehören, nach der Analogie des anderen umgestaltet. So wird z. B. im Anschluß an Verba vom Typus *tragen*, *trug* die Form *fragte* nach der folgenden Analogie:

$$\frac{\textit{tragen}}{\textit{trug}} = \frac{\textit{fragen}}{x}; \quad x = \textit{frag}$$

oft durch *frug* ersetzt. Auf diese Weise kann auch eine Endung in Formen eindringen, wo sie ursprünglich nicht hingehört. Wenn also z. B. die Genetivendung *s*, die im Germanischen ursprünglich nur im Mask. und Neutr. Sg. berechtigt ist (vgl. das Deutsche), im Schwedischen auch im Plur. und im Fem. Sg. gebraucht wird, so erklärt sich das offenbar nach Analogien wie die folgenden¹⁾:

$$\frac{\textit{man}}{\textit{mans}} = \frac{\textit{män}}{x}; \quad x = \textit{mäns}. \quad \frac{\textit{man}}{\textit{mans}} = \frac{\textit{fru}}{x}; \quad x = \textit{frus}.$$

- 9 Lautgesetz und Analogie liegen in jeder Sprache unaufhörlich miteinander im Kampfe. Oft werden in diesem Streit die Wirkungen eines Lautgesetzes bis auf einzelne Spuren beseitigt. Andererseits leisten naturgemäß sehr gebräuchliche Wörter den zähesten Widerstand gegen den Systemzwang, vgl. z. B. die Personalpronomina oder die Verba von der Bedeutung „sein“ in den indogermanischen Sprachen.

¹⁾ *man* = Mann; *män* = Männer; *fru* = Frau.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung der Sprache sind schließlich auch die Einwirkungen von außen, die eine Folge des internationalen Verkehrs sind. Je reger dieser ist, um so größeren Umfang nehmen die Entlehnungen aus anderen Sprachen an. Unter besonderen politischen oder kulturellen Bedingungen kann ein Volk sogar seine eigene Sprache mehr oder weniger vollständig aufgeben, wobei aber die obsiegende Sprache von der unterliegenden stets mehr oder minder stark beeinflußt wird.

II. Lehre von den Schriftzeichen.

§ 5. Die Buchstabenzeichen.

Lidzbarski, Handbuch, S. 173 ff.; ders., Ephemeris, I, 109 ff. und Art. „Hebrew Alphabet“ in The Jewish Encyclopedia I (1901), 439 ff. (dazu Ephemeris I, 316), dort auch die frühere Literatur verzeichnet; *H. Strack*, Schreibkunst und Schrift bei den Hebräern, in der Realenzyklop. für prot. Theol.³, XVII (1906), 766—775; *Benzinger*, Hebr. Archäologie², Tübingen 1907, S. 172 ff. Die besten Schrifttafeln sind die von *Euting* bei *Chwolson*, Corpus inscriptionum Hebraicarum, Petersburg 1882, und die von *Lidzbarski* in The Jewish Encycl., I, 449 ff.

a Die hebräische Schrift besteht aus 22 (nach Einführung eines diakritischen Punktes 23) Buchstaben, welche von rechts nach links laufen und ursprünglich nur zur Bezeichnung der Konsonanten dienen:

4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32
 א ב ג ד ה ו ז ח ט י כ ל מ נ ס ע פ צ ק ר ש ת

Sie ist ein Abkömmling der altkanaanäischen Alphabetschrift, welche auch die Mutter unseres Alphabets geworden ist und gegenwärtig die ganze Welt, mit fast alleiniger Ausnahme Ostasiens, erobert hat. Die ältesten zeitlich bestimmbaren Denkmäler dieser Schrift liegen uns vor in den Inschriften des Königs Mēša' von Moab (§ 2 b') und des Kalamū von Ja'di (§ 1 e), beide etwa aus der Mitte des 9. Jahrhunderts; ein zum Teil noch ursprünglicheres Gepräge zeigt die in Limassol auf Zypern gefundene phönizische Bronzeschale, die dem Ba'al des Libanon geweiht war (Corp. insript. sem. I, 22). Dieselben Züge finden wir nur mit geringen Abweichungen in der Siloahinschrift und auf den althebräischen Steinen und Siegeln, auch bei den makkabäischen Münzen sind die alten Formen noch im wesentlichen erhalten. In dieser natürlich durch das Material etwas modifizierten Schrift waren ursprünglich auch die älteren Bücher des Alten Testaments geschrieben; zahlreiche durch Buchstabenverwechslung

entstandene Textfehler im A. T. sind nur aus ihr verständlich. Sie muß zur Zeit der Trennung der Samaritaner (Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr.) noch im Gebrauch gewesen sein, denn diese haben mit dem Pentateuch auch die altjüdische Schrift übernommen und in einer merkwürdig eckigen und verschnörkelten Form, die an unsere gotischen Buchstaben erinnert, bis zum heutigen Tag beibehalten.

Dagegen gehört die uns geläufige hebräische Quadratschrift dem b
aramäischen Zweig der semitischen Schriftentwicklung an. Er unterscheidet sich vom kanaaniſchen besonders darin, daß durch das Bestreben, die Buchstaben — oben mit dem schrägen Strich nach links beginnend — möglichst in einem Zuge zu schreiben, die Köpfe bei 𐤅 , 𐤄 , 𐤃 und der Kreis bei 𐤀 sich oben öffnen, die Ecken vielfach sich runden und einen kursiven Zug annehmen. Diese aramäische Schrift, die wir in besonders charakteristischer Ausprägung auf den ägyptischen Papyri (§ 1 f) finden, bürgerte sich nach der Rückkehr aus dem Exil wohl gleichzeitig mit der aramäischen Sprache auch allmählich bei den Juden ein. Zunächst wird sie nur dem profanen Gebrauch gedient haben, aber bald wurde auch die alttestamentliche Literatur in die neue Schrift übertragen, die man nach ihrer Gestalt קְּתָב מְרֻבָּע „Quadratschrift“ oder nach ihrer Herkunft קְּתָב אֲשׁוּרִי „assyrische“, d. i. wohl syrische, aramäische¹⁾ Schrift nannte im Gegensatz zur alten „hebräischen“ Schrift, קְּתָב עִבְרִי .

Das früheste Denkmal in hebräischer Quadratschrift, wahrschein- c
lich aus dem Jahr 183 v. Chr., ist die Inschrift von ‘Arāq el-Emīr, einer ehem. Burg Hyrkans (*Josephus*, *Antiqu.* XII 4, 11), 27 km nord-östlich von der Jordanmündung. Sie besteht freilich nur aus fünf Buchstaben, die wohl עֲרַבִּיה zu lesen sind; aber nur das ר zeigt ganz die Form der Quadratschrift, ב , י , ה gleichen den entsprechenden aramäischen Zeichen der Perserzeit, während das ע noch die alte kreisförmige Gestalt besitzt. Dagegen zeigt die aus dem 1. vorchristlichen Jahrhundert stammende, im Tale Josaphat aufgefundene Grabschrift der Priesterfamilie בְּנֵי חִזְיָה keine Erinnerung mehr an die althebräische Schrift. Das gleiche gilt von den aus derselben Zeit herrührenden

¹⁾ Daß Esra die Schrift aus dem Exil mitgebracht habe, wie die Tradition behauptet, ist gewiß unrichtig.

Ossuarien. Daß zur Zeit Christi die neue Schrift schon vollkommen eingebürgert war, ergibt sich auch aus Matth. 5¹⁸; denn die Worte *ἵνα ἐν ἡ μὴ κεραία οὐ μὴ παρέλθῃ* sind nur aus ihr verständlich.

d Die Quadratschrift hat im Laufe der Jahrhunderte sich nur wenig verändert, es ist daher sehr schwierig, das Alter der einzelnen Bibelhandschriften (unpunktierte Rollen zum gottesdienstlichen Gebrauch, Kodizes, meist punktiert, zum Privatgebrauch) paläographisch zu bestimmen. Das älteste bekannte Fragment ist der 1902 aufgefundene Papyrus Nash¹⁾, Ex. 20^{2–17} und Deut. 6⁴, also den Dekalog und Anfang des Šma^c enthaltend, wahrscheinlich um das Jahr 100 nach Chr. geschrieben. Aus den nächstfolgenden Jahrhunderten ist nichts erhalten. Von datierten Bibelhandschriften ist die älteste der berühmte Petersburger Prophetenkode^x²⁾ aus dem Jahre 916/17. Doch ist der Cod. Or. 4445 des Britischen Museums wahrscheinlich einige Jahrzehnte früher geschrieben, und neuerdings scheinen in Kairo noch ältere ans Tageslicht getreten zu sein, insbesondere gehören dazu die Reste der östlichen, d. h. aus Babylonien stammenden Handschriften³⁾. Leichter als das Alter läßt sich in gewissen Grenzen die Herkunft der Handschriften bestimmen. Ziemlich deutlich unterscheiden sich die älteren östlichen Handschriftenreste von der großen Masse der westlichen. Unter den letzteren weisen viele bei einzelnen Buchstaben gewisse Verzierungen auf, תִּיִן „Krönchen“, auch ייִיִן oder זיִיִן („kleine Zaiⁿ“) genannt. Von diesen Verzierungsstrichen finden sich je drei über den sieben Buchstaben צ ג ד ז ט נ ש, je einer über ק ב ד ה ב, in einzelnen Handschriften auch über י und ח; der Ursprung dieser Verzierungen, die schon im Talmud (Menahot 29 b) vorgeschrieben werden, ist dunkel. Ferner läßt sich der sephardische (morgenländisch-spanische) Duktus mit mehr runden Zügen von dem aschkenazischen (deutsch-polnischen) mit eckigen unterscheiden, und

¹⁾ Zuerst veröffentlicht von F. C. Burkitt in den Proceedings of the Soc. of Bibl. Arch. 25 (1903), S. 34 ff. Vgl. N. Peters, Die älteste Abschrift der zehn Gebote, Freiburg 1905.

²⁾ Prophetæ posteriores ad fidem Codicis Babylonici Petropolitani ed. Herm. Strack, Petersburg 1876.

³⁾ Vgl. jetzt auch Ph. Berger u. M. Schwab, Le plus ancien manuscrit hébreu, Journal asiat. 1913, II, S. 139–175.

ihnen stehen wieder die schmalen Buchstaben der aus dem Jemen stammenden Handschriften gegenüber¹⁾. Die Entwicklung der neu-hebräischen Kurrentschrift zu verfolgen, ist nicht unsere Aufgabe.

In den ältesten semitischen Inschriften, den kanaanäischen sowohl *e* wie den aramäischen, sind die einzelnen Wörter durch einen Punkt getrennt, ein Brauch, der sich bei den Samaritanern erhalten hat; in der Meša^c-inschrift findet sich überdies noch ein senkrechter Strich für die Satztrennung. Dagegen müssen die Schriften des A. T., wie die vielen falschen Wortabteilungen beweisen, ähnlich den späteren phönizischen Inschriften ursprünglich ohne jegliche Trennung geschrieben worden sein. Worttrennung durch Spatien findet sich zuerst in Inschriften und Papyri aus persischer Zeit, sie ist ferner in mehreren nabatäischen und sinaitischen Inschriften nachweisbar. Auch in der Quadratschrift ist diese Art der Wortabteilung bereits bei der Inschrift der בני חזיר und im Papyrus Nash, wenn auch nicht überall ganz deutlich, zu erkennen.

Derselbe Papyrus zeigt auch schon die fünf Finalbuchstaben *f* כּ. ךּ. ם. ן. ף. Diese stellen mit Ausnahme von ךּ die ältere Gestalt der betreffenden Buchstaben dar. Sie erklären sich daraus, daß bei dem Bestreben, das ganze Wort möglichst in einem Zuge zu schreiben, der Schaft nur am Ende des Wortes gerade blieb, während er sonst, der Bewegung der schreibenden Hand entsprechend, nach dem folgenden Buchstaben, d. h. nach links umgebogen wurde²⁾. Bei ךּ hingegen wurde der krumme Schaft nach oben weitergeführt, so daß es die Gestalt eines geschlossenen Vierecks bekam.

Das Merkwort für die Finalbuchstaben lautet in der traditionellen Aus- *g* sprache כְּמַנְפֵּץ, auch כְּמַנְפֵּץ oder כְּמַנְפֵּץ „wie ein (bzw. der) Zerschmetterer“; im Talmud mit anderer Reihenfolge מְנַפֵּץ „von deinem Späher“ bzw. „deinen Spähern“, vgl. ZAW 27 (1907), S. 119 f. und 278 ff. Die jüdischen Grammatiker bezeichnen diese fünf Buchstaben wegen ihrer doppelten Form als אֲתִיּוֹת כְּפִלּוֹת,

¹⁾ Faksimiles von Bibelhandschriften in The Palaeographical Society's Facsimiles of ancient manuscripts, Oriental Series, III. u. IV; A. Neubauer, Facsimiles of Hebrew Manuscr. in the Bodleyan Library, Oxford 1886; Ch. D. Ginsburg, A series of fifteen facsimiles from manuscript pages of the Hebrew Bible, London 1897; Faksimiles von alten orientalischen Handschriften bei P. Kahle, Masoreten des Ostens, Leipzig 1913.

²⁾ Diese Neigung zur Kursive ist nur künstlich wieder aufgehoben.

und weiterhin die finalen ׀, ׀, ׀, ׀ als אֲתִיּוֹת פְּשׁוּטוֹת „gestreckte Buchstaben“, □ dagegen als סְתוּמָה „geschlossen“.

h Da in der Quadratschrift die Wörter am Ende der Zeile nicht abgebrochen werden dürfen, so pflegt man, damit kein leerer Raum bleibe, gewisse dazu geeignete Buchstaben in die Breite zu dehnen. Als solche „litterae dilatabiles“ dienen in unseren Drucken die folgenden fünf: ׀, ׀, ׀, ׀, ׀ (Merkwort אֲתִיּוֹת פְּשׁוּטוֹת), in Handschriften auch ׀, ׀, ׀; vgl. *Strack* im Theol. Literaturbl. 1882, Nr. 22; *Nestle* in ZAW 1906, S. 170 f.

i Der Ursprung des kanaanäischen Alphabets liegt noch immer ganz im dunkeln. Mit ziemlicher Sicherheit können wir nur sagen, daß es in der Zeit der Amarnabriefe, also in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, noch nicht vorhanden oder wenigstens noch nicht verbreitet war; sonst ließe sich nicht verstehen, daß die kanaanäischen Kleinfürsten nicht nur mit dem Pharao, sondern auch unter sich in der ihnen so unbequemen akkadischen Schrift und Sprache schrieben. Da nun die ältesten zeitlich bestimmbaren Buchstabeninschriften, die des Mēša¹ und des Kalamū, beide aus dem neunten Jahrhundert stammen, so müßte die Erfindung der Schrift in die Zeit von 1360—900 fallen¹). Etwas weiter führt uns vielleicht der Umstand, daß die südarabische Schrift (minosabäisch und äthiopisch, ferner lihjanisch, thamudenisch, šafatenisch), die anerkanntermaßen der kanaanäischen entlehnt ist, nicht nur eine andere Reihenfolge und Benennung der Buchstaben voraussetzt, sondern überhaupt auf einen noch unfertigen Zustand des Alphabets hinzudeuten scheint (vgl. unten). Wir hätten demnach das uns bei Mēša¹ und Kalamū vorliegende Alphabet einerseits und das südsemitische andererseits als zwei „uralte Gabelungen einer noch nicht ganz festen einheitlichen Schrift“²) zu betrachten und deren Ursprung wohl einige Jahrhunderte vor Mēša¹ anzusetzen.

j Nun existierten zu dieser Zeit in der Umgebung Kanaans, das ja

¹) Wenn in dem Bericht des Wen-Amon (um 1100) von 500 Papyrusrollen die Rede ist, welche von Ägypten nach Byblos gesandt wurden (vgl. die Stelle in *Ranke's* Übersetzung bei *Greifmann*, *Altorient. Texte und Bilder*, I 229 oben), so läßt sich daraus nicht mit Sicherheit auf die Existenz der kanaanäischen Buchstabenschrift schließen.

²) *F. Praetorius* in ZDMG 62 (1909), S. 191.

geographisch und kulturell den Mittelpunkt zwischen Ägypten, Kleinasien, Babylonien und der Welt des Ägäischen Meeres bildet, nicht weniger als fünf verschiedene und größtenteils unabhängig voneinander entstandene Schriftsysteme, das ägyptische, babylonische, hethitische, kretische und kyprische. Es ist also von vornherein anzunehmen, daß das kanaanäische Alphabet keine vollkommen originelle Schöpfung darstellt, sondern daß es in Anlehnung an eine der genannten Schriftsysteme entstanden ist. In der Tat ist auch keines von ihnen dem Schicksal entgangen, als Vorbild der kanaanäischen Schrift in Anspruch genommen zu werden.

a) Für ägyptischen Ursprung u. a. *J. Olshausen*, Über den Ursprung des *k* Alphabets in „Philologische Studien“ I, Kiel 1841; *H. Brugsch*, Über Bildung und Entwicklung der Schrift bei *Virchow-Holtzendorf*, Sammlung gemeinwissenschaftlicher Vorträge, Series III, Nr. 64, Berlin 1868; *Em. de Rougé*, Mémoire sur l'Origine Egyptienne de l'Alphabet Phénicien, Paris 1874, (denkt an hieratische Zeichen); *J. Halévy* in Revue Semitique 1901, S. 356 ff., 1902, S. 331 ff. und in den Verhandlungen des XIII. Internat. Orientalistenkongresses zu Hamburg, Leiden 1904, S. 199 ff.

b) Für assyrisch-babylonischen Ursprung: *W. Deeke*, Der Ursprung des altsem. Alphabets aus der neuassy. Keilschrift, ZDMG XXXI, 102 ff.; *Friedr. Delitzsch*, Die Entstehung des ältesten Schriftsystems, Leipzig 1897, S. 221 ff.; *Ball*, The origin of the Phœnician Alphabet, in Proc. of the Soc. of Bibl. Arch. XV (1893), 392—408; *F. E. Peiser*, Das semitische Alphabet, in Mitt. der Vorderasiatischen Gesellschaft V (1900), S. 43—57.

c) Für kretischen Ursprung: *Fries*, Die neuesten Forschungen über den Ursprung des phönizischen Alphabets, ZDPV XXII (1899), 118 ff.; *A. J. Evans*, Scripta Minoa, Oxford 1909, S. 77 ff.; *H. Schneider*, Der kretische Ursprung des phönikischen Alphabets, Leipzig 1913.

d) Für Ursprung aus der kyprischen Silbenschrift oder einem verwandten System: *Praetorius*, Der Ursprung des kanaanäischen Alphabets, Berlin 1906.

e) Auf die Ähnlichkeit verschiedener phönizischer Zeichen mit hethitischen weist (fragend) hin *P. Jensen*, Hittiter und Armenier, Straßburg 1898, S. 76.

f) Für die Herleitung der Schrift aus Tierkreisbildern, die nach dem Vorgang Älterer schon 1839 von *Seyffahrt* versucht worden war, sind neuerdings eingetreten *Hommel*, *Stucken*, *Winkler* u. a. Vgl. *Lidzbarski*, Ephemeris I, 269 ff. und (zustimmend) *v. Lichtenberg* im Memnon VII, 84 ff.

Keiner dieser Versuche, am wenigsten der, das Alphabet vom *l* Himmel abzulesen, hat zu einem einleuchtenden Ergebnis geführt. Dagegen scheint uns ein Gedanke, der in verschiedenen der genannten

Schriften zum Ausdruck gekommen ist, als Ausgangspunkt für alle weitere Forschung gesichert zu sein, der nämlich, daß man bei der Frage nach der Entstehung des Alphabetes ein doppeltes zu unterscheiden habe, das Prinzip der Konsonantenschreibung (mit Vernachlässigung der Vokale) und die Herkunft der einzelnen Buchstabenzeichen. So dunkel die letztere immer noch ist und auch in Zukunft noch bleiben mag, so klar scheint uns der Ursprung der ersteren zu sein. Die Außerachtlassung der Vokalschreibung ist nämlich keineswegs für das Semitische so gleichgültig, wie man gewöhnlich annimmt, sondern sie stellt eine arge Unvollkommenheit dar, wie sich schon daraus ergibt, daß die späteren semitischen Schriftgattungen fast alle einen Weg zur Vokalbezeichnung gesucht haben. Eine Schrift, in welcher der Zeichenkomplex קטל als *qatal*, *qittel*, *quttal*, *qōtel*, *qʿtol* usw. gelesen werden kann, erinnert doch eher an eine Bilderschrift, in der die Worte nur begrifflich angedeutet, aber nicht ausgesprochen sind. Wenn nun der Schrifterfinder die darin liegende Unvollkommenheit nicht gefühlt hat, so muß er, wie mit Recht neuerdings *H. Schäfer*¹⁾ betont, „unter dem imponierenden und darum auch hemmenden Einfluß von etwas schon Vorhandenem gestanden haben“. Dieses kann nur die ägyptische Schrift gewesen sein, die bereits im vierten Jahrtausend zur graphischen Bezeichnung der einzelnen Laute, und zwar nur der Konsonanten, mit Vernachlässigung der Vokale, fortgeschritten war. Diese Lautschrift war unseres Erachtens freilich nicht eine bewußte Schöpfung der Ägypter, sondern wie so viele andere epochemachende Entdeckungen mehr ein Zufallsergebnis, das in den lautlichen Verhältnissen der ägyptischen Sprache (siehe o) begründet war. Es scheint sogar, als ob die Ägypter selbst die überragende Bedeutung der Lautschrift gar nicht recht erkannt hätten, sonst hätten sie kaum den ganzen schwerfälligen Apparat der ideographischen Bezeichnungen neben ihr durch die Jahrtausende geschleppt. Um so größer war die Tat des unbekannten Mannes aus Kanaan, der unter den verschiedenen Schriftsystemen, von denen er vermutlich Kunde hatte, mit richtigem Blick aus dem ägyptischen System gerade die Lautschrift herausgriff, welche mit ihren kaum zwei Dutzend Zeichen den ganzen Umfang



¹⁾ Zeitschr. für ägypt. Sprache, 52 (1915), S. 96.

der menschlichen Rede, wenn auch noch in unvollkommener Weise, auszudrücken vermochte.





Stammt aber das Prinzip der Konsonantenschrift, woran nicht *m* zu zweifeln ist, aus Ägypten, so wäre von vornherein zu erwarten, daß auch die Buchstabenzeichen selbst, wenn sie überhaupt entlehnt sind, ihr Vorbild in der ägyptischen Schrift haben, sei es in ihrer hieroglyphischen oder einer späteren, der hieratischen bzw. demotischen Gestalt. Nun kennen wir die einzelnen Phasen der ägyptischen Schrift genau genug, um mit ziemlicher Sicherheit sagen zu können, daß dies nicht der Fall ist, auch wenn wir dem Umstand Rechnung tragen, daß uns möglicherweise auf dem Meša^a-stein nicht ganz die ursprünglichen Formen des Alphabets vorliegen. Daß aber die Zeichen aus einer nichtägyptischen Schrift entlehnt wären, ist, wie schon bemerkt, weniger wahrscheinlich und jedenfalls trotz aller Nachforschung nicht einleuchtend erwiesen. All das legt die Schlußfolgerung nahe, daß die Zeichen gar nicht unmittelbar einem fertigen System entnommen, sondern vom Schrifterfinder neu geschaffen sind.

Dabei wäre wiederum ein doppeltes denkbar:

n

1. Die Zeichen sind nach dem Prinzip der sog. Akrophonie gebildet, d. h. sie stellen ursprünglich die rohen Umrisse der Gegenstände dar, mit denen sie benannt sind, also  das Bild eines Rindes,  das Bild eines Hauses usw., oder

2. sie gehen überhaupt nicht auf Bilder zurück, sondern sind eine freie Kombination von Linien, vielleicht in Erinnerung an die dem Erfinder bekannten Schriftarten, jedoch so, daß er den Lautwert der einzelnen Zeichen willkürlich bestimmte.

Gegen die erstere Annahme, welche die herkömmliche ist und *o* auch von *Lidzbarski*, *Ephemeris* I, 263 geteilt wird, sprechen eine Reihe schwerer Bedenken. Vor allem scheint das Prinzip einer Akrophonie sonst nirgends nachgewiesen zu sein; jedenfalls liegt es nicht, wie die gewöhnliche Meinung ist, der ägyptischen Buchstabenschrift zugrunde, sondern diese geht letzten Endes darauf zurück, daß im Ägyptischen infolge des starken lautlichen Verfalles (ähnlich wie im Französischen) eine Menge von einkonsonantigen Wörtern entstanden waren (wie  r „Mund“,  s „Riegel“,  š „See“,  t „Brot“), die unter bestimmten Verhältnissen zu Lautzeichen sich entwickeln

konnten¹⁾. Aber auch das Prinzip der Akrophonie zugegeben, so läßt sich eine wirkliche Ähnlichkeit zwischen den Buchstabenzeichen und den konkreten Gegenständen, deren Namen sie tragen, nur in einigen wenigen Fällen, etwa bei \bigcirc „Auge“, Δ „Kopf“, \leftarrow „Stier“, \vee „Zahn“, aber auch hier nicht ganz einleuchtend aufzeigen. Zudem bleibt immer die Möglichkeit bestehen, daß diesen Zeichen die Namen erst auf Grund ihrer Form beigelegt sind. Bestände aber zwischen beiden überall ein ursprünglicher Zusammenhang, so könnte er schwerlich so völlig verwischt sein, da die Entstehung der Schrift nur ein paar Jahrhunderte über unsere ältesten Dokumente hinaufreicht.

p Gegen die Herleitung der Zeichen aus Bildern spricht ferner die zum Teil schon von *M. A. Levy*, Phönizische Studien, 1856, I, 49 ff., dann weiter von *Halévy*, Mélanges d'épigraphie et archéol. sémitique, 1874, S. 179, gemachte Beobachtung, daß einige der Zeichen durch Modifikation bzw. Kombination anderer entstanden zu sein scheinen. Veranlassung dazu gab offenbar das Bedürfnis, gewisse Lautnuancen, die ursprünglich durch ein Zeichen ausgedrückt wurden, genauer zu unterscheiden. So ist nach jetzt wohl allgemeiner Annahme \aleph (א) nur eine Erweiterung von \beth (ב), \beth (ב) eine solche von \aleph (א), während \aleph (א) eine Kombination von \bigcirc (א) und \times (ב) darstellt und \aleph (א) aus \aleph (א) und einem diakritischen Strich entstanden ist. Nun hätten sich doch nach dem Prinzip der Akrophonie auch für diese Zeichen leicht Bilder finden lassen²⁾; wenn es nicht geschehen ist, so ist damit nicht bewiesen, aber wahrscheinlich gemacht, daß auch den übrigen Zeichen keine Bilder zugrunde liegen. Die gewöhnlich geltend gemachte Analogie der übrigen Schriftsysteme, die aus Bilderzeichen hervorgegangen sind, ist gerade auf das kanaänäische Alphabet nicht anwendbar; denn dieses bezeichnet eben keinen absoluten Anfang, sondern ist in einem Lande entstanden, wo man schon seit langem in Zeichen schrieb, die den ursprünglichen Bildcharakter völlig verloren hatten und den Eindruck ganz willkürlicher Erfindung machen mußten. Wir glauben demnach, solange die Ent-

¹⁾ Vgl. *Kurt Sethe* in der Zeitschrift für ägyptische Sprache, 45 (1908/09), S. 37; *A. Erman*, Ägyptische Grammatik³ (1911), § 19.

²⁾ Für א etwa: חבל „Strick“, חוט „Faden“, חנית „Speer“, חמור „Esel“; für ב : טנא „Korb“, Schüssel; für ס : סוס „Pferd“, סיר „Topf“, סלע „Fels Spitze“; für צ : צואר „Hals“, צלם „Bild“, צלע „Rippe“, צמד „Gespann“, צור „Fels“ u. a.

lehnung der kanaanäischen Schriftzeichen nicht einwandfrei nachgewiesen ist, an der Ansicht festhalten zu dürfen, daß sie der freien Erfindung des Urhebers ihr Dasein verdanken.

Eine Bestätigung unserer Ansicht ergibt sich vielleicht aus folgenden Beobachtung. Wenn wir in der ersten Hälfte der Alphabetreihe die nach der obigen Darlegung erst später eingeführten Zeichen für \aleph und \beth ausschalten und an Stelle des \daleth (\aleph) bei Meša' die entsprechende vermutlich ältere Form der gräco-italischen Schrift \beth einsetzen, so erhalten wir für die Zeichen von \beth bis \aleph die folgende Reihe: $\wedge\Delta$, $\beth\aleph$, ZZ (ursprünglich vielleicht $\aleph\aleph$, vgl. das gräco-italische \aleph). Hier scheint doch das System oder vielmehr das mechanische Prinzip, nach welchem der Erfinder gearbeitet hat, vollkommen durchsichtig zu sein und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Auffällig ist nur, daß beim ersten und dritten Paar das um einen Strich vermehrte Zeichen an zweiter Stelle steht, beim mittleren Paar $\beth\aleph$ dagegen an erster; das sieht so aus, als sei hier eine Umstellung von \aleph und \beth erfolgt. Nun hat Lidzbarski schon einmal in einem anderen Zusammenhang (Ephemeris, III, 39) darauf hingewiesen, daß das südarabische \daleth (\aleph) dieselbe Form wie das \daleth (\aleph) der Meša'-inschrift hat, und daß umgekehrt das südsemitische \beth (\beth) sich eher aus dem kanaanäischen \beth (\beth) als aus \daleth (\aleph) ableiten läßt; er hat dabei die Vermutung ausgesprochen, daß in alter Zeit der Gebrauch von \aleph und \beth schwankte¹⁾. Daß hier zwei ganz verschiedene Wege zu derselben Schlußfolgerung führen, spricht doch wohl für ihre Richtigkeit; wir würden demnach $\wedge\Delta$, $\beth\aleph$, ZZ als die ursprüngliche Reihenfolge anzusetzen haben. Ist \daleth (\beth) vielleicht durch einen diakritischen Strich aus umgelegtem \wedge (\beth) weitergebildet wie \beth aus \beth , \beth aus Z ?

Auch in der zweiten mit \beth beginnenden Hälfte der Reihe scheint das mechanische Prinzip des Erfinders, wenn auch weniger deutlich, erkennbar. Wie in der ersten Hälfte scheint auch hier eine Störung der ursprünglichen Folge stattgefunden zu haben und Φ (Φ) von dem mit ihm zusammengehörigen \bigcirc (Ψ) getrennt worden zu sein; darauf

¹⁾ Eine Parallele hierzu bieten die Buchstaben X und Ψ des griechischen Alphabets. X ist im Osten = χ , im Westen aber = ξ ; Ψ im Osten = ψ , im Westen = χ und in einigen Inschriften von Thera und Melos = ξ . Siehe *Prætorius ZDMG* 56 (1902), S. 676.

deuten ja auch die weiter unten (s) zu erwähnenden alphabetischen Verse hin. Wenn wir wiederum die sekundären Zeichen \mathfrak{D} und \mathfrak{V} ausscheiden und Φ neben \bigcirc stellen, so erhalten wir

\mathcal{L} \mathfrak{Y} \mathfrak{Z} \mathfrak{I} , \bigcirc Φ , \mathcal{A} , \mathfrak{W} , \mathcal{X}
 \mathfrak{L} \mathfrak{D} \mathfrak{N} \mathfrak{P} , \mathfrak{C} \mathfrak{K} , \mathfrak{G} , \mathfrak{S} , \mathfrak{T} .

Auch hier möge die Reihe für sich selbst sprechen. Daß die Zeichen von \mathfrak{L} bis \mathfrak{T} irgendwie zusammengehören, scheint ziemlich klar, wenn wir auch bei unserer Unkenntnis der genauen ursprünglichen Form und vielleicht auch Reihenfolge uns einer eingehenden Analyse besser enthalten. Wer würde auch all die zufälligen Faktoren und Augenblickseinfälle, die mit Notwendigkeit bei einer solchen „Erfindung“ im Spiele sein müssen, mit Sicherheit aufzeigen wollen? Φ wäre, wenn wir diese Form als die ursprüngliche betrachten dürfen, das durch einen Strich erweiterte \bigcirc . Die letzten drei Zeichen scheinen in ihrer Bildungsweise unabhängig voneinander zu sein, aber auch sie stellen, wie man sieht, nur eine Kombination von geraden Linien dar. Daß in dem einen oder anderen Einzelfall, etwa bei \bigcirc und \mathcal{A} , der Lautwert des Zeichens durch den Namen eines ihm ähnlichen Körpergliedes („Auge, Kopf“) bestimmt worden sein mag, brauchen wir nicht einmal absolut auszuschließen. Es läßt sich aber auch nicht erweisen und ist jedenfalls, was das Prinzip der Zeichenbildung angeht, bedeutungslos.

s Was die Reihenfolge der hebräischen Buchstaben anlangt, so besitzen wir ein altes Zeugnis dafür in den „alphabetischen“ Psalmen 9 und 10 (die Ordnung ist hier teilweise gestört, man vgl. die Kommentare), 25, 34, 37, 111, 112, 119, ferner in Thr 1—4, Pr 31^{10—31}; Spuren davon auch in Nah 1^{2—10}. Den alphabetischen Charakter des Gebetes bei Jesus Sirach 51^{13—30} hatte *Bickell* (Zeitschrift für kathol. Theologie, 1882, S. 319 ff.) schon vor der Auffindung des hebräischen Originals aus der griechischen und syrischen Übersetzung erschlossen; doch ist auch hier die ursprüngliche Ordnung durch Textverderbnisse gestört. Zu beachten ist, daß sowohl bei Sirach als auch in den Psalmen 25 und 34 der \mathfrak{I} -Vers fehlt und ein zweiter \mathfrak{D} -Vers am Ende steht, eine Erscheinung, die noch nicht mit Sicherheit erklärt ist, die aber im griechischen Alphabet, wo dem τ das v folgt, eine Analogie besitzt. In Psalm 34 (hier nachträglich umgestellt),

Thr 2, 3, 4, Pr 31²⁵ (nach LXX) steht γ nach \mathfrak{D} , was vielleicht die ursprüngliche Anordnung ist (vgl. r).

Wir geben im folgenden die Reihe der Buchstaben mit Beifügung t ihrer hebräischen, griechischen, äthiopischen und der von Nöldeke¹⁾ hypothetisch rekonstruierten ältesten Benennungen sowie ihrer Zahlwerte.

Zeichen	Lautwert	Namen				Zahlenwert
		hebr.	griechisch	äthiop.	urspr.	
\aleph	'	' <i>ālæf</i>	' <i>Αλφα</i>	' <i>alf</i>	' <i>alf</i>	1
\beth	<i>b, b̄</i>	<i>bēp</i>	<i>Bῆτα</i>	<i>bēt</i>	<i>bēt</i>	2
\gimel	<i>g, ʒ</i>	<i>gīmæł²⁾</i>	<i>Γάμμα</i>	<i>gāmł</i>	<i>gāmł</i>	3
\daleth	<i>d, ð</i>	<i>dālæp</i>	<i>Δέλτα</i>	<i>dēnt</i>	<i>delt</i>	4
$\hebrew letter h$	<i>h</i>	<i>hē</i>	<i>Εῖ</i>	<i>hōi</i>	<i>hē</i>	5
ε	<i>u</i>	<i>uāu</i>	[<i>Φαῦ</i>]	<i>uāuē</i>	<i>uau</i>	6
ζ	<i>z</i>	<i>zāiin</i>	<i>Ζῆτα</i>	<i>zai, zāi</i>	<i>zai</i>	7
η	<i>h̄</i>	<i>hēp</i>	<i>Ἡτα</i>	<i>haṭt</i>	<i>hēt</i>	8
θ	<i>t̄</i>	<i>tēp</i>	<i>Θῆτα</i>	<i>taṭt</i>	<i>tēt</i>	9
ι	<i>i</i>	<i>iōð</i>	<i>Ἰώτα</i>	<i>īaman</i>	<i>iōd</i>	10
κ (γ)	<i>k, k̄</i>	<i>kaf</i>	<i>Κάππα</i>	<i>kaf</i>	<i>kaf</i>	20
λ	<i>l</i>	<i>lāmæð</i>	<i>Λά(μ)βδα</i>	<i>lāu(i)</i>	<i>lamd</i>	30
\mathfrak{M} (δ)	<i>m</i>	<i>mēm</i>	<i>Μῦ</i>	<i>mai, māi</i>	<i>mēm</i>	40
\mathfrak{N} (γ)	<i>n</i>	<i>nūn</i>	<i>Νῦ</i>	<i>nahās</i>	<i>nūn</i>	50
\mathfrak{O}	<i>s</i>	<i>sāmæk</i>	<i>Σίγμα</i>	<i>sāt</i>	<i>sām̄k</i>	60
\mathfrak{P}	'	' <i>āiin</i>	<i>Οῦ</i>	' <i>aiṇ</i>	' <i>aiṇ</i>	70
\mathfrak{Q} (ϛ)	<i>p, f</i>	<i>pē</i>	<i>Πεῖ</i>	' <i>af</i>	<i>pē (pā?)</i>	80
\mathfrak{R} (ϙ)	<i>ʃ</i>	<i>šādē</i>	—	<i>šadāi</i>	<i>šādē</i>	90
\mathfrak{S}	<i>q</i>	<i>qōf</i>	<i>Κόππα</i>	<i>qaf</i>	<i>qof</i>	100
\mathfrak{T}	<i>r</i>	<i>rēš</i>	' <i>Pō</i>	<i>re'es</i>	<i>rōš (rēš)</i>	200
\mathfrak{U}	<i>ś</i>	<i>śīn</i>	<i>Σάν</i>	<i>šaṭt</i>	<i>šin</i>	300
\mathfrak{V}	<i>š</i>	<i>šīn</i>				
\mathfrak{W}	<i>t, p̄</i>	<i>tāu</i>	<i>Ταῦ</i>	<i>tau, tāuī</i>	<i>tau</i>	400

Eine von der griechischen und hebräischen völlig verschiedene u Reihenfolge weist das äthiopische Alphabet auf. Doch deutet der wohl

¹⁾ Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, Straßburg 1904, S. 124 ff. Hier viele weitere Einzelheiten.

²⁾ Auch die Aussprache *gimmæl* ist gut bezeugt.

kaum als Zufall zu betrachtende Umstand, daß die ersten sechs Buchstaben desselben (ה ל ח ם ש ך) die kanaanäischen Worte „das Brot, (das) Fleisch“ ergeben¹⁾, darauf hin, daß diese Reihe ebenfalls in Kanaan entstanden ist. Es läge ihr dann eine zu praktischen oder didaktischen Zwecken angefertigte kanaanäische Wortreihe zugrunde. Ob die Tatsache, daß auch die ersten vier Zeichen des kanaanäischen Alphabets (א ב ג ד) „Vater, Großvater“ (so ג ד im Arabischen und vielleicht auch irgendwo in Kanaan) ergeben, auf Zufall beruht, sei dahingestellt. Die Frage, welche der beiden Reihenfolgen die ursprüngliche ist, würde zugunsten der kanaanäischen dadurch entschieden, daß, wie oben gezeigt worden ist, die Paare א Δ, א א, ז ז das gleiche Bildungsprinzip aufweisen; denn daraus würde folgen, daß diese Reihe mit der Entstehung der Buchstabenzeichen selbst zusammenhängt. Daß es in ihr Schwankungen gegeben hat und daß sie durch die Einschlebung der sekundär gebildeten Zeichen ז ם ט ן gestört worden ist, haben wir bereits oben an verschiedenen Stellen erwähnt. Wenn die stimmhaften Verschlusslaute ד ג ב nebeneinanderstehen, so müssen wir darin, da die entsprechenden stimmlosen ך פ כ weit voneinander getrennt sind, einen bloßen Zufall sehen, um so mehr als wir in dieser Zeit wohl gewisse mnemotechnische Hilfsmittel, aber keine phonetischen Erkenntnisse voraussetzen dürfen.

v Was die Namen der Schriftzeichen betrifft, so sind wir nach unseren obigen Ausführungen der Meinung, daß sie ihnen erst nachträglich beigelegt wurden, wobei in einzelnen Fällen die Form der Zeichen für die Benennung bestimmend gewesen sein mag. Vielleicht haben auch die Namen der akkadischen Keilschriftzeichen, die wahrscheinlich in Kanaan nicht unbekannt waren, zum Teil als Vorbild gedient. In der von *Peiser* (ZA. I [1886], S. 95—125) zusammengestellten assyrischen Liste von etwa 200 Zeichen finden sich nämlich die Namen *alpu* „Rind“ (105), *bītu* „Haus“ (147), *daltu* „Tür“ (155), *mū* „Wasser“ (1), *nūnu* „Fisch“ (17), *ēnu* „Auge“ (42), *pū* „Mund“ (51), *rēšu* „Kopf“ (52); die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Stelle, die sie in der Reihe einnehmen, und *Zimmern* hat in ZDMG 50 (1896), S. 667 ff. darauf hingewiesen, daß die Reihenfolge dieselbe ist wie im kana-

¹⁾ Vgl. *Bauer* in ZDMG 67 (1913), S. 501 f.

anäischen Alphabet. Da die akkadische Reihe aber mit *mū* beginnt und *rēšu* unmittelbar auf *pū* folgt, Schwierigkeiten, auf die auch Zimmern selbst hingewiesen hat, so scheint uns die Abhängigkeit der kanaanäischen Reihe nicht einleuchtend genug. Aber der Gedanke selbst, die Zeichen in dieser Weise nach konkreten Dingen zu benennen, mag wohl durch die akkadischen Zeichenlisten angeregt worden sein. Daß einzelne Benennungen von Anfang an schwankend gewesen sind, bezeugen die mehrfach abweichenden äthiopischen Zeichennamen, wie *nahās* (vgl. hebr. נָחָשׁ „Schlange“) für *nūn*, *sāt* für *sāmek*, *zai* für *zaiṇ* (*zai* auch in LXX und bei Hieronymus, letzterer schreibt daneben auch *zaith*, vgl. griechisch Ζῆτα). Die Verschiedenheit der Vokalisation in *gīmæl* und Γάμμα, *rēš* und *‘Pō*, *šīn* und Σάν usw. deutet auf verschiedene Herkunft dieser Benennungen hin. Aber auch die von Nöldeke aufgestellte Liste der ältesten hypothetisch erreichbaren Formen ist keineswegs einheitlich, wie die Erhaltung des *ai* in *‘ain* gegenüber dessen Kontraktion in *bēt* und *mēm* zeigt.

Die Deutung der Buchstabennamen ist nur bei den folgenden 15 ^w ziemlich gesichert: אֶלֶף „Rind“, בֵּית „Haus“, גָּמֶל „Kamel“, דָּלֶת „Tür“, הֵא „Waffe“, וָו „Haken, Nagel“, יָד „Hand“, כָּף „Handfläche“, מֵי „Wasser“, נוֹן „Fisch“, עֵין „Auge“, פֶּה „Mund“, רִישׁ „Kopf“, שֵׁן „Zahn“, תָּו „Zeichen“. Die sieben übrigen sind dunkel und ihre zu- meist aus der Gestalt entnommene Deutung ist nur geraten.

Daß die Heimat unseres Alphabets irgendwo in Kanaan zu suchen ^x ist, kann nicht bezweifelt werden und ist bisher stets vorausgesetzt worden. Diese Heimat näher zu bestimmen, würde vermutlich auch dann nicht gelingen, wenn wir, was nie zu hoffen steht, eine genauere Kenntnis der kanaanäischen Mundarten um 1300 v. Chr. gewännen. Denn es ist keineswegs sicher, daß die Erfindung der Zeichen und ihre uns überlieferte Benennung von einem und demselben Punkte ausgegangen sind. Von den Phöniziern dürfen wir annehmen, daß sie das Alphabet nach dem Westen und vielleicht auch nach dem Süden vermittelt haben. Dagegen erscheint uns die herkömmliche Meinung, daß sie auch die Erfinder desselben gewesen sind, doch etwas zweifelhaft. Wie nämlich in § 2 g’ ausgeführt wurde, besaßen die Phönizier noch in griechischer Zeit die ursemitischen Spiranten *ḥ* und *ḥ̣*, die schon im Urhebräischen mit den Zischlauten *š* und *ṣ* zusammengefallen waren.

Nun ist es freilich möglich, daß der Schrifterfinder einzelne nahe verwandte Laute durch dasselbe Zeichen ausgedrückt hat¹⁾, aber *p* und *s* stehen einander doch zu fern, als daß sie so leicht verwechselt werden könnten. Wenn die Phönizier sie trotzdem durch ein Zeichen wiedergeben, so erklärt sich das am einfachsten daraus, daß sie die Schrift von Nachbarn übernommen haben, in deren Sprache *p* überall zu *s* geworden war. Demnach würden wir die Heimat des Alphabets eher im Innern Kanaans als an der phönizischen Küste zu suchen haben.

y Während die Phönizier und Aramäer schon frühzeitig besondere Zahlzeichen ausgebildet haben (vgl. *Lidzbarski*, Handbuch, S. 198 ff.), werden im Hebräischen in alter Zeit die Zahlen nur durch Zahlwörter ausgedrückt. Dagegen finden wir zuerst auf den makkabäischen Münzen die Buchstaben des Alphabets zur Bezeichnung der Zahl²⁾ wie bei den Griechen: שָׁנָה אַחַת = 1, שְׁנֵי אַרְבָּע = 2. Diese Zahlbuchstaben wurden später besonders bei der Zählung der Kapitel und Verse in den Bibelausgaben verwendet. Die Einer werden durch א—ט bezeichnet, die Zehner durch י—צ, 100—400 durch ק—ת. Die Zahlen über 400 werden entweder zerlegt in 400 + 100 usw. (600 = 400 + 200 = תר, 900 = 400 + 400 + 100 = ק"ת), oder man verwendet dafür die Finalbuchstaben: ך 500, ם 600, ן 700, ף 800, ץ 900. Die Tausende drückt man durch die betreffenden Einer aus mit zwei darüber gesetzten Punkten, z. B. 2000. Bei zusammengesetzten Zahlen steht die größere voran, also rechts, יב (mit dem Abkürzungszeichen י"ב) = 12, ק"ץ = 150, ש"כ"ה = 325. Nach diesem System wäre 15 zu schreiben י"ה; da dies aber als Abkürzung des Gottesnamens gefaßt werden könnte, so schreibt man dafür טו, d. i. 9 + 6; aus dem gleichen Grunde vermeidet man auch meist י" für 16 und setzt dafür טז, d. i. 9 + 7. Bemerkt sei, daß diese Zahlbuchstaben auch wirklich als Buchstaben und nicht nach ihrem Zahlwert ausgesprochen werden, also קן = 150 als *qōf nūn* (vulgär auch *qan*) usw.

z Die Angabe der Jahreszahlen erfolgt gewöhnlich nach der sog. „kleinen“ Zeitrechnung (ל'פ"ק = ל'פ"ק, d. h. mit Weglassung der Jahrtausende der Schöpfungsära (צ"ר)), also z. B. תרס"ד (vulgär *tarsad*) = 664, d. i. 5664 = 1903/1904 n. Chr.

¹⁾ Mit Sicherheit läßt sich das aber auch für ש, ש nicht behaupten; denn es könnten ja in seiner Mundart die beiden Laute zusammengefallen sein, wie das im Akkadischen tatsächlich der Fall ist, oder wie nach Jud 12, die Ephraimiten (und Amoriter, vgl. § 2 i Note) sogar ש als ם aussprachen.

²⁾ Wenn wir in den Zahlen von Gn 14 (318 = א"ל"ע"ו) und Ez 44 ff. (390 = מ"ט, vgl. Ez 48, 52), Beispiele für Gematria sehen dürfen, so wäre die Benutzung der Buchstaben als Zahlzeichen bei den Hebräern wohl etwas weiter hinaufzurücken. [Persönliche Mitteilung von Prof. Hölscher.]

Abkürzungen scheinen in vereinzeltten Fällen schon in alten Handschriften gebraucht worden zu sein. Wenigstens lassen sich Textunterschiede wie Jer 6¹¹, wo MT. חַמַּת יְהוָה hat, LXX τὸν θυμὸν μου aber חַמַּתִּי voraussetzt oder umgekehrt Jon 1⁹ MT. עֲבַד יְהוָה, LXX עֲבַד יְהוָה nicht wohl anders erklären. Besonders auffällig ist Jer 3¹⁹, wo an Stelle von MT. אֵיךְ die LXX liest: אֲמֵן יְהוָה כִּי. (Vgl. C. Steuernagel, Lehrbuch der Einleitung, Tübingen 1912, S. 78 f.) Das älteste epigraphische Beispiel einer Abkürzung, hier offenbar durch den Rummangel bedingt, ist das bereits erwähnte ש für שנת auf den makkabäischen Münzen. In späterer Zeit und bei den heutigen Juden sind Abkürzungen ungemein häufig und beliebt¹⁾. Als Zeichen derselben dienten früher ein oder drei Punkte, später ein oder zwei schräge Striche, z. B. פ' = פְּלוֹנִי „jemand“, וּגו' = וְגוֹמֵר „usw.“; יי, יי, יי = יְהוָה; ferner תנ"ך (gespr. *tanak*) = תּוֹרָה נְבִיאִים כְּתוּבִים, d. h. Altes Testament; רמב"ם (gespr. *Rambam*) = רִבְבִּי מֹשֶׁה בֶּן מִימּוֹן Moses Maimonides; שד"ל (gespr. *Šadal*) Samuel David Luzzatto; ש"ס (gespr. *šas*) = שֵׁשָׁה סְדָרִים d. i. Talmud.

§ 6. Die masoretische Überlieferung des hebräischen Bibeltextes.

Man kann beim hebräischen Text des Alten Testaments in doppelter Hinsicht von einem Textus receptus sprechen: mit Bezug auf den Konsonantentext und mit Bezug auf den Text, der mit Vokalen und Akzenten versehen ist. Als man dem Konsonantentext die Lesezeichen beizusetzen begann, war er selber längst festgestellt und bis auf geringfügige Varianten in seinem Wortlaut allgemein anerkannt. Und auch der mit Vokalen und Akzenten versehene Text liegt seit ungefähr dem 12. Jahrhundert in einer Gestalt vor, die bis auf einige unbedeutende Abweichungen in den Lesezeichen einheitlich ist. Dieser doppelte Textus receptus ist das Resultat einer über etwa tausend Jahre sich erstreckenden minutiösen Beschäftigung mit dem Bibeltext, die man mit dem Namen „Masora“ (מְסֹרֶת), d. h. Überlieferung, bezeichnet.

Zu den sprachlichen Problemen, die das Wort Masora bietet, vgl. P. de Lagarde, Mitteilungen I 91—94, W. Bacher, Die exeget. Terminologie der jüdischen Traditionsliteratur I (1899) 107f., II (1905) 115. Sicher im nachbiblischen Hebräisch

¹⁾ Vgl. Jo. Buxtorf, De abbreviaturis Hebraicis, Basileae 1613 u. ö.; Pietro Perreau, Oceano delle abbreviature e sigle, 2. ed., Parma 1883 (Appendice: 1884); G. H. Händler, Lexikon der Abbreviaturen, Anhang zum aramäisch-neuhebräischen Wörterbuch von G. Dalman, Frankfurt 1897; J. Levias, Art. „Abbreviations“, in The Jewish Encyclopedia I, 39—42.

und targumischen Aramäisch findet sich ein Verbum מסר „überliefern“. Die Stellen, an denen sich das Wort im Alten Testament findet (Nu 31 5, 16) sind textkritisch verdächtig. Das an sich nicht gut bezeugte מסרת Ez 20³⁷ (LXX scheint dafür מספר gelesen zu haben) ist von Theodotion und vom Targum als „Überlieferung“ verstanden worden. Das Wort wird auch sonst von der Überlieferung geschichtlicher und sonstiger Kenntnisse — nicht von der Überlieferung religiöser Satzungen — gebraucht. Es wird Terminus technicus für die Überlieferung des Bibeltextes. Auf die sorgfältige Überlieferung des Konsonantentextes bezieht sich das dem R. 'Aqiba zugeschriebene Wort (Pirke Abot 3 15) מסרת סיג לחורה „Masora ist ein (schützender) Zaun für das Gesetz“. Die im bab. Talmud häufige Formel יש אם למסרת יש אם למקרא bedeutet etwa: „Eine feste Grundlage hat der traditionell fixierte Konsonantentext, eine feste Grundlage die traditionelle Aussprache desselben.“ — Die Form מסרת ist eine erst im 16. Jahrhundert zu מסרה gebildete Nebenform. Die Aussprache מסרה ist eine Bildung nach Analogie von נפלה; sie hat keine alten Zeugen für sich. Danach bildet man dann auch einen Status absolutus מסרה „Massora“.

- c Die Männer, denen in älterer Zeit die Überlieferung des Bibeltextes oblag, heißen סופרים; das Wort bezeichnet ursprünglich die alten Schriftgelehrten in ihrer Gesamtheit seit Ezra, wird dann in nachchristlicher Zeit insbesondere von den Trägern der ältesten Schriftauslegung, den Bewahrern und Erklärern des Bibeltextes gebraucht (vgl. *Bacher* I 136 f.). Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf das Abschreiben des Konsonantentextes, seine Vergleichung mit andern Handschriften, die Durchsetzung des maßgebenden Textes, auf die Lesung des der Vokalzeichen entbehrenden Textes (מקרא ספרים), auf die Zählung der Worte und Buchstaben des Bibeltextes¹⁾. Das Resultat ihrer Arbeit liegt in dem uns einheitlich überlieferten Konsonantentext des Alten Testaments vor. Die von ihnen gepflegten Überlieferungen, die zu der Feststellung dieses Textes in der definitiven Form geführt haben, werden früh aufgezeichnet worden sein. Sie sind zum Teil in den späteren masoretischen Sammelwerken enthalten, aber freilich in stark überarbeiteter Gestalt, so daß Probleme und Streitfragen, die seinerzeit die alten Masoreten bewegten, aus dem masoretischen Material nicht mehr zu erkennen sind. Einen gewissen Ersatz bieten dafür zerstreute Angaben, die sich in alten jüdischen Quellen, in den Midraschen, in der Mischna und den Talmuden finden, und die noch

¹⁾ Vgl. zu dieser letzten Tätigkeit bab. Qiddušin 30a: „Die Alten werden deshalb ספרים genannt, weil sie alle Buchstaben in der Tora zählten.“ *Bacher* I 134.

erkennen lassen, daß oft Eigentümlichkeiten im Texte stereotyp geworden sind, die den Ansichten der älteren Masoreten nicht entsprechen.

a) Der Konsonantentext.

Die einheitliche Gestalt des hebräischen Konsonantentextes erklärt sich nicht daraus, daß dieser Text seit den ältesten Zeiten einheitlich überliefert worden wäre. Paralleltexte, die sich an verschiedenen Stellen des Alten Testaments finden (z. B. 2 S 22 = Ps 18, 2 Rg 18¹³—20¹⁹ = Jes 36—39, 2 Rg 24¹⁷ ff. = Jer 52, Jes 22 ff. = Mi 4¹¹ ff., Ps 14 = Ps 53, Ps 40¹⁴ ff. = Ps 70 usw.), zeigen, daß der Urtext der biblischen Bücher in älterer Zeit mannigfach überarbeitet und wenig sorgfältig überliefert sein muß. Wie stark die hebräische Vorlage der alexandrinischen Übersetzung (LXX) von dem masoretischen Texte oft abgewichen ist, zeigt z. B. die Tatsache, daß bei ihr im Buche Jeremia etwa ein Achtel des hebräischen Textes fehlt, oder daß in Ex 36—40 die Anordnung in beiden Textgestalten vollkommen verschieden ist. Für den am sorgfältigsten von den Juden überlieferten Pentateuchtext liegt im Pentateuch der Samaritaner¹⁾ eine dritte Textgestalt vor, die, abgesehen von einigen spezifisch samaritanischen Korrekturen als uralte vulgäre Überarbeitung des Urtextes angesehen werden kann. Zahlreiche Übereinstimmungen mit der griechischen Übersetzung der Alexandriner beweisen, daß ihm nahestehende Texte auch in jüdischen Kreisen weitverbreitet gewesen sein müssen; es läßt sich wahrscheinlich machen, daß solche Texte zur Zeit des Neuen Testaments in Gebrauch waren²⁾.

Als nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) das Judentum gezwungen war, sich neu zu konsolidieren, als das erstarkende orthodoxe Judentum alle die Richtungen von sich schied, die es früher in sich hatte dulden können und deren literarische Erzeugnisse zum Teil noch in den sog. Apokryphen und Pseudepigraphen vorliegen, als für die Auslegung der Wortlaut der Bibel von Wichtigkeit wurde, da ward ein einheitlicher Bibeltext dringendes Erfordernis. Rabbi 'Aqiba

¹⁾ Der hebräische Pentateuch der Samaritaner. Herausg. von *August Freiherrn von Gall*. Gießen 1914 ff.

²⁾ Vgl. *Kahle*, Untersuchungen zur Geschichte des Pentateuchtextes, in Theol. Studien und Kritiken 1915, S. 399—439.

(† ca. 135 n. Chr.), dem die erste Kodifikation des jüdischen Gesetzes (Mischna) zugeschrieben wird, mag den Hauptanstoß zu dieser endgültigen Redaktion des hebräischen Bibeltextes gegeben haben. Sein Anteil an der Neugestaltung des Judentums ist in verschiedener Hinsicht sehr groß gewesen¹⁾. Zuerst hat man sich über den Pentateuchtext geeinigt. Ihm wandte sich das Hauptinteresse der damaligen jüdischen Kreise zu. Er ist, so scheint es, mit Sorgfalt, vielleicht mit Heranziehung verschiedener Handschriften, unter Anwendung einer allerdings recht primitiven Textkritik, jedenfalls aber auch mit redaktionellen Eingriffen, festgestellt worden. Für die andern Teile der Bibel wird man nicht dieselbe Sorgfalt angewandt haben. Die zur Verfügung stehenden Texte werden mannigfach verderbt gewesen sein und wurden mit solchen Verderbnissen kanonisch.

f Eine bekannte in Sifre II 356 (zu Dt 33²⁷), jer. Ta'anit 42, Mas. Soferim VI 4, übrigens nicht einheitlich überlieferte Notiz besagt, daß im Tempel drei Toralexemplare vorhanden waren, das מִסְכָּר מַעֲוֹן (in ihm habe statt מַעֲוֹנָה in Dt 33²⁷ מַעֲוֹן gestanden), das $\text{מִסְכָּר וַעֲטוּטִי}$ (in ihm habe statt נֶעְרִי in Ex 24⁵ וַעֲטוּטִי gestanden), und das מִסְכָּר הָיָא (in ihm habe 9 mal, in den andern 11 mal הָיָא für das sonst im Pentateuch übliche הָיָא gestanden). Die von zwei Hss. bezeugte Lesart habe man in den Text gesetzt. Vgl. hierzu *Ginsburg*, Introduction, S. 408f., *L. Blau*, Studien zum althebräischen Buchwesen (Straßburg 1902), S. 101 ff.

g Die Arbeit der älteren Masoreten (מְסֻבֵּי) wird man sich so vorzustellen haben, daß sie für den mit ihrer Hilfe festgestellten Konsonantentext eintraten, die vorhandenen Hss. nach ihm durchkorrigierten, sie allmählich ganz beseitigten und durch neue korrekte ersetzten. Die Masoreten werden dafür gesorgt haben, daß zunächst alle wesentlichen Abweichungen aus den Hss. schwanden. Unbedeutendere lassen sich bis ins 8. Jahrhundert, ja noch später, in Bibelzitate jüdischer Gelehrter nachweisen, und es ist wichtig zu beachten, daß diese abweichenden Lesarten in weitem Umfange der hebräischen Vorlage der LXX entsprachen²⁾. Wahrscheinlich werden sich diese alten Lesarten mehr in privaten als in zu öffentlicher Vorlesung gebrauchten Hss. ge-

¹⁾ Vgl. *Abraham Geiger*, Urschrift und Übersetzungen der Bibel (Breslau 1857), S. 156 f.

²⁾ Vgl. *V. Aptowitzer*, Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur, in den Sitzungsber. d. Wiener Akad. 153 (1906), 160 (1908) und im Jahresbericht der Israelit. theolog. Lehranstalt in Wien für das Schuljahr 1910/11.

funden haben. Allmählich beseitigte die Masora auch sie, und die Hss. wurden einander so angeglichen, daß, abgesehen von geringfügigen Abweichungen, die der im Osten (Babylonien) anerkannte Konsonantentext gegenüber dem im Westen (Palästina) überlieferten bot, Varianten im hebräischen Konsonantentext nicht vorhanden sind.

Für die Geschichte des Textes des Alten Testaments und seiner ^h Überlieferung muß man folgende Daten aus der Geschichte des Judentums beachten: Bis zum Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. blühten die jüdischen Studien in Palästina, und zwar seit Beginn des 2. Jahrhunderts in den Städten Galiläas. Die Synagogenruinen Galiläas zeugen noch heute von dieser Blüte jüdischen Lebens unter der Gunst römischer Kaiser¹⁾. Das zur Herrschaft gelangende Christentum bewirkte, daß die jüdischen Studien in Palästina verkümmerten und viele Gelehrte nach Babylonien auswanderten. Hier haben besonders seit dem 2. Jahrhundert die jüdischen Studien eine Stätte gefunden. Im 3. Jahrhundert standen die jüdischen Akademien in Sura (סורא) und Nehardea (נהרדעא) in Blüte. Nehardea wurde 259 n. Chr. zerstört, die dortigen Überlieferungen wurden aber an anderer Stelle weiter gepflegt. Die Namen beider Städte begegnen noch oft in den Angaben der babylonischen Masora. Bis ins 9. Jahrhundert muß Babylonien das eigentliche Zentrum jüdischer Studien gewesen sein, bis ins 10. Jahrhundert läßt sich die dort geleistete Arbeit an der Überlieferung des Bibeltextes urkundlich verfolgen.

In Palästina nehmen seit der Herrschaft des Islam, d. h. seit ⁱ dem 7. Jahrhundert, die jüdischen Studien wieder einen Aufschwung. Seit dem 8. bis 9. Jahrhundert gewinnt die Schule von Tiberias für die Arbeit am Bibeltext große Bedeutung, und ihre Arbeiten werden für das gesamte Judentum maßgebend, nachdem im 10. Jahrhundert die babylonischen Schulen in Verfall geraten waren.

Die beiden Hauptzentren jüdischer Wissenschaft, Babylonien und ^j Palästina, haben zwar, besonders in der ersten Zeit, regen Austausch miteinander gehabt, haben aber doch ihre besonderen Traditionen ausgebildet und ihre eigenartige Entwicklung gehabt.

¹⁾ Vgl. *Heinr. Kohl* und *Karl Watzinger*, *Antike Synagogen in Galiläa* (Leipzig 1916), S. 203, 218.

k Beim hebräischen Text des Alten Testaments sind die ältesten masoretischen Zutaten wohl noch aus Palästina von alter gemeinsamer Quelle, dann aber entwickeln sich die verschiedenen Überlieferungen in gewisser Selbständigkeit in Palästina und in Babylonien, schon äußerlich durch die verschiedene Terminologie erkennbar. Es hat Zeiten gegeben, in denen die Hauptarbeit am Texte in Babylonien geleistet wurde. Aber ihren Abschluß fand die masoretische Textüberlieferung erst im 12. Jahrhundert, zu einer Zeit, als die babylonischen Hochschulen längst in Verfall geraten waren, und so ist es zu erklären, daß schließlich die Schulen von Palästina, besonders die von Tiberias, mit ihren Überlieferungen überall durchgedrungen sind. Die Reste der babylonischen Überlieferung waren bis auf eine Liste von Abweichungen so vollständig geschwunden, daß sie erst kürzlich aus alten Handschriftenresten wieder entdeckt werden mußten. Sie stehen auf einer früheren Stufe der Entwicklung als das, was wir bisher von tiberischer Überlieferung kennen, und geben für die Geschichte der masoretischen Überlieferung wertvolle Aufschlüsse¹⁾.

l Wenn auch im allgemeinen der Bibeltext als unantastbar galt und sein Vorhandensein sehr weit zurückdatiert wurde, so hat doch die jüdische Überlieferung die Erinnerung an einige absichtliche Korrekturen des Textes bewahrt, die sicher in die älteste Zeit der Masora zurückreichen. Sie sind zu verstehen aus dem Bemühen, bei der Erwähnung Gottes Anthropomorphismen und Anthropopathismen zu vermeiden. Das geschieht meist dadurch, daß das betreffende Wort durch eine Änderung des Personalsuffixes seine anstößige Beziehung auf Gott verliert. Man sagt dann: *כִּינָה הַכְּתוּב* „die Heilige Schrift hat es umgeschrieben“, oder spricht direkt von *תְּקוּנֵי סֹפְרִים* „Verbesserungen der Schreiber“. Die Zahl dieser „Verbesserungen“ schwankt, in der Mechilta zu Ex 157 werden 11 Stellen aufgezählt, in andern Midraschen 7, 10, 13; die Masora zählt im allgemeinen 18 solcher Stellen auf und führt sie auf Ezra zurück²⁾. Ich stelle hier diese 18 Verbesserungen zusammen, in dem ich zu dem „verbesserten“ Wort in Klammern die

¹⁾ Vgl. Kahle, Mas. d. O.

²⁾ Vgl. Geiger, Urschrift S. 309 ff.; Ginsburg, Introduction, S. 347—363; Bacher a. a. O. I 83f.

ursprüngliche Lesung setze: 1. Gn 18²² ואברהם עודנו עמד לפני יהוה [ויהוה עודנו עמד לפני אברהם]. 2. Nu 11¹⁵ [ברעתך] ברעתי. 3. Nu 12¹² בעוני 2 S 16¹² [לי] להם 1 S 3¹³. 4. 1 S 16¹² [ל]י. 5. 2 S 16¹² [ל]י. 6. 2 S 20¹ [לאהליו] לאהליו. 7. 1 Rg 12¹⁶ [ebenso]. 8. 2 Chr 10¹⁶ [ebenso]. 9. Jer 2¹¹ [כבודי] כבודי. 10. Ez 8¹⁷ [אפי] אפם. 11. Hos 4⁷ [עיני] עינו. 12. Hab 1¹² [תמות] נמות. 13. Zach 2¹² [עליך] עלי. 14. Mal 1¹³ [אותי] אותו. 15. Ps 106²⁰ [כבודי] כבודם. 16. Hi 7²⁰ [נפשך] נפשי. 17. Hi 32³ [אויב] אויב. 18. Thr 3²⁰ [נפשך] נפשי.

Schwerlich ist dies eine erschöpfende Aufzählung solcher „Verbesserungen“. Viele ähnliche werden vorgenommen sein, ohne daß wir ausdrücklich davon Kunde haben.

Andere Eingriffe in den Text sind die „Weglassungen *m* der Schreiber“, die im Talmud (bab. Nedarim 37b)¹⁾ erwähnt werden. Viermal sei bei dem Worte אחר (Gn 18⁵, 24⁵⁵, Nu 31², Ps 68²⁶) und einmal bei dem Worte משפטיך (Ps 36⁷) ein früher vorhandenes ׀ „und“ beseitigt worden. Dieselbe Talmudstelle spricht von sieben Fällen, in denen etwas zu lesen ist, ohne daß es geschrieben ist [קָרַן וְלֹא כָּתִיבָן] und von fünf Fällen, in denen etwas geschrieben ist, ohne daß es zu lesen ist [כָּתִיבָן וְלֹא קָרַן]. Gelesen wird danach, ohne daß es sich im Texte befindet פָּרַת 2 S 8³, גִּישׁ 2 S 16²³, בָּאִים Jer 31³⁸, לָהּ Jer 50²⁹, [כָּל] אֶתִּי Ru 2¹¹, אֶלִּי Ru 3^{5,17}; dagegen werden nicht gelesen die im Texte stehenden Wörter נָא 2 Rg 5¹⁸, וְאֵת Jer 32¹¹, יִדְרֶךְ Jer 51³, הַמֶּשׁ Ez 48¹⁶, אִם Ru 3¹². Es handelt sich hier wohl im wesentlichen um erkannte Versehen des vorliegenden Textes. Ginsburg hat aus masoretischen Noten für die erste Kategorie noch vier weitere Beispiele gesammelt: בני Ri 20¹³, כֵּן 2 S 18²⁰, צְבָאוֹת 2 Rg 19³¹, בְּנוֹ 2 Rg 19³⁷.

In andern Fällen war es nach der Überlieferung der Masoreten *n* geboten, anders zu lesen, als im Text geschrieben war. Man las z. B. אֲדֹנָי „Herr“ statt des Gottesnamens יְהוָה, der nicht ausgesprochen werden durfte, man las statt des obszön klingenden חַרְאִיהֶם bzw. חֲרִיהֶם 2 Rg 18²⁷, Jes 36¹²): צִוְּאָתָם, was dezenter klang, man las zwei Worte, wo eins geschrieben war und umgekehrt, und dergleichen, und unterschied so כָּתִיב „Geschriebenes“, das aber nicht geändert werden

¹⁾ Über diese wichtige Stelle handelt eingehend Geiger, Urschrift S. 251ff. und danach Ginsburg, Introduction, S. 307f.

durfte, von קָרַי „zu Lesendem“. Mit dem zunehmenden Studium des Bibeltextes durch die Masoreten wuchs die Zahl solcher Stellen stark an, man zählte schließlich über 1300; es war unmöglich, sie alle auswendig zu behalten, und man wird schon früh Verzeichnisse dafür angelegt haben.

o Nahe verwandt hiermit sind die Fälle, in denen die Masoreten eine Lesart des Textes direkt für fehlerhaft erklären; bisweilen setzen sie die zu erwartende Lesart daneben.

p In der babylonischen Masora werden diese fehlerhaften Lesarten des Textes bezeichnet durch דְּמִשְׁתַּבֵּשִׁין בֵּיהֶם bzw., wenn es sich um eine Lesart handelt, die mehrfach vorkommt, דְּמִשְׁתַּבֵּשִׁין בְּהֶון „worin sie (d. h. die Schreiber) fehlerhaft belehrt¹⁾ sind“. Als Abkürzung gebraucht man dafür דְּמִישׁ bzw. דְּמִישׁ לֵיהֶם „wofür passend wäre“ bzw., wenn es sich um mehrere Stellen handelt, דְּמִישׁ לְהֶון. Die palästinische Masora hat für das letztere als Terminus technicus den Ausdruck סָבִיר „es ist zu vermuten“, und sie fügen öfters hinzu וּבְמִטְעִין „und sie (die Schreiber) sind irreleitend (den Leser)“.

q Da es sich hier meist um naheliegende und leicht zu verbessernde Textverderbnisse handelt, ist es erklärlich, daß Handschriften und Übersetzungen oft die „zu vermutende“ Lesart aufweisen. Es mag in der „zu vermutenden“ Lesart auch oft eine alte richtige Lesart stecken²⁾. Den Masoreten galten sie aber als von ihnen vorgeschlagene Korrekturen. Übrigens weist die babylonische Masora sehr viel mehr solcher zu „vermutender“ Lesarten auf als die palästinische Masora³⁾.

r Irgendwelche Zufügungen zum Bibeltexte selber zu machen, war in älterer Zeit den Masoreten nicht erlaubt. Trotzdem haben sich gerade aus ältester Zeit eine Anzahl von Zeichen in allen Bibelhandschriften — östlichen wie westlichen — erhalten, in denen man wohl den ersten Versuch der Kritik des überlieferten Textes zu sehen hat.

¹⁾ Zu der Bedeutung des Wortes vgl. *Bacher*, II 213.

²⁾ *Julius Reach* aus Prag versucht in seiner durch *Graetz* angeregten Schrift „Die Sebirin der Masoreten von Tiberias“ (Erlanger Phil. Diss., Breslau 1895) die Sebirin ganz allgemein als alte Lesarten nachzuweisen. Ähnlich *Ginsburg*, in seiner Introduction, S. 193 ff.

³⁾ *Ginsburg* behauptet im ganzen 350 Sebirin gefunden zu haben (Introduction, S. 195). Die in dem von ihm veröffentlichten, aus Babylonien stammenden masoret. Kommentar zum Pentateuch enthaltenen zahlreichen Stellen hat er nicht erkannt. Zu den babyl. Hs-Fragmenten vgl. *Kahle*, M. T. und M. d. O. passim.

Man hatte Bedenken gegen die Richtigkeit des Textes, wagte aber nicht, ihn zu ändern; so schrieb man, wie man es vorfand, und versah die Stellen, die man für bedenklich hielt, mit Punkten (נקודות) *Puncta extraordinaria*) oder kennzeichnete die Stellen auf andere Weise.

Derartige Punkte finden sich über einzelnen Buchstaben (Gn 16⁵ s 18⁹ 19³³ Nu 9¹⁰) oder ganzen Wörtern (Gn 33⁴ 37¹² Nu 3³⁹ 21³⁰ 29¹⁵ Dt 29²⁸ 2 Sam 19²⁰ Jes 44⁹ Ez 41²⁰ 46²² Ps 27¹³). Sie sind in den alten tannaitischen Midraschen, zum Teil in der Mischna, schon vorausgesetzt. Aber man hatte ihre Bedeutung schon früh vergessen, und so stehen sie in unsern Handschriften und Drucken vielfach an Stellen, die nicht korrekt sind und den ältesten Deutungen widersprechen. In sorgfältiger Untersuchung hat Ludwig Blau gezeigt, wo nach den alten jüdischen Quellen die Punkte eigentlich zu erwarten wären¹⁾. — Auffallend ist, daß das Wort לולא in Ps 27¹³ „von unten und oben“ (מלמטה ומלמעלה) punktiert ist, wahrscheinlich beruhen die hier über und unter das Wort gesetzten Punkte auf einem Mißverständnis der masoretischen Notiz, die besagen sollte, daß der mit לולא beginnende Vers am Anfang und Ende punktiert sei: mit dieser Punktierung scheinen die Masoreten angedeutet zu haben, daß der Vers hier nicht an der richtigen Stelle steht (*Blau*, S. 36 ff.). Nichts anders scheint auch das „umgekehrte Nun“ (נון הפוכה) zu bedeuten, das sich vor Nu 10³⁵ und nach Nu 10³⁶ sowie bei Ps 107^{23–28, 40} findet. Es scheint eine Abkürzung von נקוד „punktiert“ zu sein und wurde umgekehrt, damit es nicht aus Versehen in den Text geriet²⁾.

In der babylonischen Masora hat sich die Nachricht erhalten, ^t daß noch andere Stellen, an denen Meinungsverschiedenheit (פולגא) bestand, punktiert (נקוד) waren: so ist nach dem von *Ginsburg* veröffentlichten masoretischen Pentateuchkommentar³⁾ in Nu 32⁷ das erste ו von תנוואן punktiert, ebenso das ו in תמונה Dt 5⁸; in Gn 6¹³ ויאמר,

¹⁾ *Ludwig Blau*, Masoretische Untersuchungen (Straßburg i. E. 1891), S. 6–34.

²⁾ *Blau* a. a. O., S. 40 ff; *Ginsburg* möchte in dem umgekehrten Nun ursprünglich Klammern sehen (Introduction S. 341 ff.), *Krauß* eine Nachahmung des griechischen Obolus (ZAW XXII [1902], S. 57–69), *C. Levias* macht darauf aufmerksam, daß das Zeichen in allen Hss. oft mehr einem umgekehrten נ oder 7 als 1 gleicht (Jewish Encyclopedia VIII 365).

³⁾ *Chr. D. Ginsburg*, The Massorah III 207–268.

weil Streit darüber sei, ob hier ein geschlossener Abschnitt (פִּסְקָא כְּתוּמָא) beginne. In einem Cambridger Fragment desselben Kommentars¹⁾ ist aus demselben Grunde אַל הָאִשָּׁה Gn 3¹⁶ punktiert, mit der Hinzufügung, die Suräer läsen hier keinen Abschnitt (פִּסְקָא).

u Nicht immer deutlich ist der Sinn der sog. „schwebenden“ oder „aufgehängten“ (תְּלוּיָה) Buchstaben: Jud 18³⁰ steht in מְנַשֶּׁה das נ über der Linie: es war ursprünglich מִשֶּׁה geschrieben, und נ nachgetragen (*Lagarde*, Mittheilungen I 19); Ps 80¹⁴ deutet das in מִיעַר über der Zeile stehende ע die Mitte des Psalters an. Ein eben solches ע findet sich im רַשְׁעִים Hi 38¹³ und מַרְשְׁעִים Hi 38¹⁵. Endlich finden sich im Alten Testament eine Anzahl von groß bzw. klein geschriebenen Buchstaben (אֲ קטנות und אותיות גדלות). Ihre Bedeutung ist nur zum Teil ersichtlich, und über ihre Setzung herrscht große Verschiedenheit in den Handschriften und masoretischen Angaben. Man vergleiche darüber die von *Ginsburg* nach zehn bzw. neun Handschriften aufgestellten Tabellen (*The Massorah*, IV 40 f.).

v Ziemlich früh ist der Bibeltext in bestimmte Abschnitte geteilt worden. Je nachdem der Einschnitt des Abschnitts (פִּסְקָא) größer oder kleiner ist, unterscheidet man den offenen (פְּתוּחָא) und den geschlossenen (סְתוּמָא) Abschnitt. Der erstere beginnt mit der vollen Zeile, die vorhergehende Zeile darf entweder nicht voll ausgeschrieben sein, oder es muß eine ganze Zeile vorher freibleiben. Der geschlossene Abschnitt beginnt mit einer eingerückten Zeile, oder nach einem Zwischenraum, den man innerhalb der Zeile freiläßt (*Mas. Soferim* 115).

w Etwas später ist die Einteilung der Bibel in Verse (פְּסוּקִין), und zwar wurde zunächst der Anfang des Verses (רִישׁ פְּסוּקָא) durch einen Punkt²⁾ oder einen Kreis oder ein ähnliches Zeichen³⁾ angedeutet, später das Versende (סוֹף פְּסוּקָא) teils durch einen Kreis⁴⁾, teils durch einen Doppelpunkt. Letzterer ist dann die Regel geworden.

¹⁾ *Taylor-Schechter-Collection*, E 1, in der University Library.

²⁾ Solche sind *Mas. Soferim* 37 vorausgesetzt. Vgl. S. 81, Anm. 1.

³⁾ Vgl. die von mir in M. d. O. als Nr. 35 a beschriebene Hs. und das Faksimile auf Tafel 10 daselbst. — Auch der von *Ginsburg* veröffentlichte, aus Babylonien stammende masoretische Kommentar zum Pentateuch (*The Masorah* III 207—268) bezeichnet stets die Versanfänge (רִישׁ = רִישׁ פְּסוּקָא).

⁴⁾ Vgl. die in M. d. O. unter Nr. 24, 25, 28, 40 a, 50 beschriebenen Hss.

Während die Einteilung in פְּתוּחוֹת und כְּסוּמוֹת überall, auch x in den zur Schriftlesung verwandten Thorarollen, vorausgesetzt ist, durfte man Thorarollen, in denen die Verse abgeteilt waren, zur Schriftlesung nicht gebrauchen¹⁾. Es gibt noch sowohl aus dem Westen, wie aus dem Osten stammende alte Handschriften, in denen das Versende nie oder doch nur selten bezeichnet ist, trotzdem sie sonst vollkommen mit Punktation versehen sind²⁾.

Zu liturgischen Zwecken wurde in Palästina das Alte Testament y in etwa 452 „Ordnungen“ (סְדֵרִים) eingeteilt. Diese Einteilung ist in alten palästinischen Midraschen vorausgesetzt. Der Pentateuch zählt 154 bzw. 167 Ordnungen und soll danach innerhalb von drei Jahren im Gottesdienste verlesen werden (*Ginsburg*, Introduction S. 32—65). Doch ist diese Einteilung durch die in Babylonien übliche in 54 (oder 53) Paraschen (פְּרָשִׁיּוֹת), die die gottesdienstliche Verlesung des Pentateuchs in einem Jahre vorsehen, verdrängt worden (ibid., S. 66 f.). Die Seder-Einteilung des ganzen Alten Testaments ist in Vergessenheit geraten, seitdem die Kapiteleinteilung der Bibel vom Christentum übernommen wurde. Das ist seit dem 14. Jahrhundert geschehen (ibid., S. 25.)

b) Die Punktation.

Allmählich beginnt man damit, den Privathandschriften selber z Zeichen beizusetzen: sie sind bestimmt, einmal die Aussprache des Konsonantentextes festzulegen, andererseits sollen sie den rechten Vortrag des Textes sicherstellen. Die ältesten dieser Zeichen werden im wesentlichen Punkte gewesen sein. Im Anschluß an die viel älteren Puncta extraordinaria (נִקְדּוֹת) nannte man die neuen Zeichen insgesamt „Punktation“ (נִקּוּד) und brauchte das Verb נִקֵּד in der Bedeutung „mit Punktation versehen“.

Wann die hebräischen Vokal- und Akzentzeichen erfunden sind, a' ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Daß dem Talmud solche Zeichen

¹⁾ Mas. Soferim 37: לא יקרא בו שפסקו שניקד ראשי פסוקים שבו vgl. M. d. O., S. 131, 175, 177.

²⁾ Vgl. das alte tiberische punktierte Pentateuch-Ms. or. 4445 des British Museum in London, und die von mir in M. d. O. unter Nr. 17, 26, 30 beschriebenen Hss. — Im Petersburger Prophetenkodex B 3 vom Jahre 916 und in vielen andern alten Hss. sind die die Verse abteilenden Doppelpunkte erst vom Punktator (נִקְדֵּן) nachgetragen worden.

bekannt gewesen sind, läßt sich nicht erweisen. Wohl setzt das entstehende Karäertum¹⁾ eine Punktation voraus, aber Erfinder derselben sind sie sicher nicht gewesen. Wahrscheinlich aber haben sie Anstoß gegeben zu genauerer Ausbildung der Punktation, und es ist wohl möglich, daß sie die Erfinder des jetzt allgemein üblichen tiberischen Punktationssystems sind²⁾. Aber vorher hat es andere Systeme gegeben, und man wird die Anfänge der Punktation ins 6. Jahrhundert zu setzen haben.

b' Den Gaonen³⁾ des 9. Jahrhunderts ist das relativ junge Alter der Punktation noch bekannt: Der Gaon Naṭronai II beantwortet die Frage, ob man den Pentateuch mit Punktation versehen dürfe, ablehnend. Die Punktation stamme nicht vom Sinai, sondern sei von den Weisen eingeführt worden⁴⁾. Aber schon der Karäer Jehuda Hadassi (1075—1160) erklärt sie in seinem Werke אֲשַׁנֵּל הַכֶּפֶר (zum Namen vgl. Ct 114) als Offenbarung, die dem Mose am Sinai gegeben sei: Gott habe die Thora nicht ohne Punktation erschaffen. Diese Theorie wurde in jüdischen — und dann auch christlichen Kreisen maßgebend, bis Elia Levita in der dritten Vorrede zu seinem Buche מִסְכֶּת הַמִּסְכֶּת nachwies, daß an der späten Entstehung der Punktation nicht gezweifelt werden könne⁵⁾.

c' Auch wo die Punktation zuerst eingeführt wurde, ist nicht sicher zu sagen. Im 6. und 7. Jahrhundert lebten die maßgebenden Kreise des Judentums in Babylonien, und schon deshalb ist es wahrscheinlich, daß die Anfänge der Punktation dort zu suchen sind; vielleicht hat die Einführung analoger Zeichen bei den Nestorianern den Anstoß dazu gegeben.

¹⁾ Die Gründung der Sekte der Karäer (קְרָאִים) (Sing. קְרָאִי) nennen sie sich als Anhänger der Schrift, בְּנֵי מִקְרָא, die sie allein anerkennen, unter Verwerfung der rabbinischen Tradition des Talmud) durch 'Anan b. David hat wahrscheinlich 761/2 stattgefunden.

²⁾ S. u. S. 84, 106.

³⁾ נֶאֱמָן „excellencia“ ist der Titel, den der Vorsteher der Talmudhochschule in Sura (Babylonien) seit der Zeit des Islams führt.

⁴⁾ Maḥzor Vitry (d. i. das Gebetsritual, das *Simḥa b. Šemu'el* aus Vitry [bei Châlons] in Frankreich, ein Schüler *Raši's* [† 1106] um 1100 verfaßt hat), § 120, ed. Hurwitz, Berlin 1896/97, S. 91.

⁵⁾ Das Buch des Elia Levita erschien 1538. In der 2. Aufl. (Basel 1539) hatte Seb. Münster die Vorreden ins Lateinische übersetzt. Der Nachweis des Elia Levita erregte damals in christlichen Kreisen das größte Aufsehen.

Auch über die älteste Art der Punktation lassen sich nur *d'* Vermutungen aufstellen. Grundlegend ist die Notiz, die sich in dem um 1100 abgefaßten Mahzor Vitry findet (§ 424, ed. Hurwitz, S. 462): ולפיכך אין נקוד טברני דומה לנקוד שלנו ולא שניהם דומים לנקוד ארץ ישראל „und dem entsprechend gleicht die tiberische Punktation nicht der bei uns üblichen, und die beiden gleichen nicht der Punktation des Landes Israel“. Die Notiz ist nur verständlich unter der Voraussetzung, daß hier ein babylonischer Jude redet. Damals waren also bekannt drei Punktationssysteme: das tiberische, das babylonische und das des Landes Israel. Die beiden letzten waren vollkommen in Vergessenheit geraten. Erst seit 1839 sind Reste des babylonischen Systems bekannt geworden. Aber die zuerst aufgefundenen Handschriften mit dieser Punktation waren von tiberischen Masoreten stark überarbeitet, sowohl der berühmte Petersburger Prophetenkodez vom Jahre 916, der seit der durch H. L. Strack besorgten photolithographischen Wiedergabe¹⁾ in besonderem Maße zugänglich wurde, als auch die aus Jemen stammenden Handschriften, die in großer Zahl hauptsächlich in die Bibliotheken von Oxford, London (Brit. Mus.) und Berlin kamen. Ein wirkliches Verständnis der Eigenart der babylonischen Punktation wurde erst ermöglicht durch eine Untersuchung des Berliner Ms or qu 680 und einer großen Anzahl von Bibelfragmenten, die zumeist aus der Geniza von Altkairo nach Oxford und Cambridge gekommen sind (vgl. M. T. und M. d. O.).

Erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts wurden Reste *e'* eines dritten Punktationssystems bekannt, das man wohl mit Recht mit der „Punktation des Landes Israel“ identifiziert hat, und danach palästinisches Punktationssystem nannte. Die wenigen Reste dieses Systems kamen aus der Geniza von Altkairo nach Oxford und Cambridge. Sie bestehen in merkwürdig abgekürzten Bibeltexten²⁾ und in liturgischen Stücken³⁾. Die wichtigeren Bibeltexte sind so an-

¹⁾ Prophetarum posteriorum codex Babylonicus Petropolitanus, Petersburg und Leipzig 1875.

²⁾ In Oxford, Bodl. Library Ms. Heb. e 30 fol. 48, 49; in Cambridge, University Library, Taylor-Schechter-Collection, A 43 Nr. 9 unten P 3 genannt.

³⁾ In Oxford, Bodl. Library, Ms. Heb. d 63 (= P 1). — Ein anderes Fragment hat C. Levias veröffentlicht (= P 2); vgl. unten § 7...

geordnet, daß von jedem Vers das erste Wort ganz, von den übrigen Worten immer nur einzelne mit charakteristischen Vokalen und Akzenten versehene Buchstaben geschrieben werden¹⁾. Solche Hss. werden als Hilfsmittel beim Verlesen der Bibeltexte verwandt worden sein, und scheinen der im Talmud erwähnten Abkürzungsart der סירונין zu entsprechen²⁾. Trotz dieser Beschaffenheit der Hss. kann man das Wesen der Punktation aus ihnen gut erkennen.

f' Daß das palästinische System (wenigstens P 1 und 3) dem tiberischen nahesteht, ist von vornherein zu vermuten. Bewiesen wird es dadurch, daß 1. in beiden das Qameşzeichen sowohl für \hat{a} als auch für offenes kurzes o (\hat{a}) (Qameş ḥaṭuf) gebraucht wird, während in der babylonischen Punktation das offene o stets anders (durch Holem bzw. Šureq oder Modifikationen derselben) bezeichnet wird (M. d. O., S. 159); 2. daß jene beiden Systeme ein Segol als siebentes Vokalzeichen kennen, während das babylonische System nur sechs Vokalzeichen hat (M. T. S. 24ff.); 3. daß jene beiden Systeme eine Anzahl von sog. konjunktiven Akzenten, die Linea Maqqef und das Paseqzeichen aufweisen; diese sind dem babylonischen System ursprünglich ganz fremd (M. d. O., S. 171 f.). — P 2 steht allerdings in mancher Hinsicht dem babylonischen System nahe.

g' Von den beiden aus Palästina stammenden Systemen ist das sog. palästinische sehr viel primitiver und unpraktischer als das tiberische. Es läßt sich aber bisweilen im einzelnen wahrscheinlich machen, daß gewisse Zeichen in der tiberischen Punktation Umbildungen oder Weiterbildungen des palästinischen Systems sind. Es liegt daher nahe, in der palästinischen Punktation oder einer ihr nahestehenden eine Vorstufe der tiberischen Punktation zu sehen. Wenn eine von karäischen Schriftstellern überlieferte Notiz Glauben verdient, so ist das tiberische System von dem Karäer *Moše b. Mohe* (משה בן מוחא) um 780—800 eingeführt worden³⁾. Es hätte dann bald das ältere unpraktische

¹⁾ Vgl. über dies System meine Beiträge zur Geschichte der hebräischen Punktation, ZAW XXI (1901), S. 273—317.

²⁾ Vgl. F. Perles, *Analekten zur Textkritik des Alten Testaments* (1895), S. 9 und *Archiv für Stenographie* LIV (1902) S. 45f.

³⁾ Vgl. לקוטי קדמוניות (d. i. Sammlungen älterer Schriftwerke) ed. Pinsker (1860), S. 32. Vgl. dazu Graetz, *Geschichte der Juden* Bd. 5 Note 23, II. Die Echtheit der Stelle wird allerdings bestritten.

System abgelöst und verdrängt. Aber auch ohne eine solche ausdrückliche literarische Betätigung ist es sehr wahrscheinlich, daß sich die tiberische Punktation aus der palästinischen entwickelt hat.

In Babylonien haben sich selbständig aus einfachen Anfängen sehr *h'* komplizierte Systeme entwickelt, die in ihren besten Ausgestaltungen als dem tiberischen System gleichwertig angesehen werden können. Die große Anzahl verschiedenartiger Handschriftenfragmente, die auf uns gekommen sind, ermöglicht es, ziemlich genau den Gang der Entwicklung dieser Punktation zu zeichnen. Mit dem Niedergang der jüdischen Hochschulen in Babylonien beginnen die tiberischen Masoreten sich der alten babylonischen Hss. zu bemächtigen und sie nach den in der tiberischen Punktation geltenden Prinzipien umzuarbeiten.

Mit der Einführung von Punktationszeichen werden die letzten *i'* Schwankungen im Konsonantentext beseitigt worden sein, sowohl in Babylonien als in Palästina. In der späteren Masora hat sich eine Liste von Abweichungen (חִלּוּפִים) erhalten, die der bei den im Osten (Babylonien) wohnenden Juden מְדִינָהאִי „die östlichen“) anerkannte Bibeltext gegenüber dem Text der im Westen (Palästina) wohnenden Juden מְעַרְבָאִי „die westlichen“) bot. Diese Abweichungen sind geringfügiger Natur, beziehen sich mit zwei Ausnahmen auf den Konsonantentext und sind auf die „Propheten“ und „Schriften“ beschränkt. Von *S. Baer*, *Chr. Ginsburg* u. a. sind aus masoretischen Angaben Ergänzungen zu dieser Liste gesammelt worden, die sich zum Teil auch auf den Pentateuchtext erstrecken¹⁾. Diese Liste ist von Wert bei der Prüfung von Hss. (vgl. M. T., S. 18—23); indessen ist bei der Verwendung solcher aus so verschiedenen und meist späten Quellen stammenden Angaben Vorsicht geboten. Als Hauptquelle für die orientalischen Lesarten müssen die Reste babylonischer Hss. und babylonischer Masora, die auf uns gekommen sind, angesehen werden. Für den Pentateuchtext ist insbesondere von Wichtigkeit ein aus Babylonien stammender, leider nur in Fragmenten erhaltener masoretischer Kommentar²⁾.

¹⁾ *Ginsburg*, *The Massorah* . . . I 591—599, IV 414—422. Introduction, S. 197—240.

²⁾ Veröffentlicht von *Ginsburg* nach einer von *Strack* angefertigten Abschrift in „*The Massorah* . . .“ III 207—268. Ein Faksimile der zugrunde liegenden

c) Die Masora.

k' Wahrscheinlich im wesentlichen gleichzeitig mit der Punktation wurde den Hss. das masoretische Material beigelegt. Auch dies sieht im Osten (Babylonien) wesentlich anders aus als im Westen (Palästina), schon rein äußerlich. In Babylonien setzte man kleine Bemerkungen zur Plene- und Defektiv-Schreibung, zu Formen, die selten vorkommen usw. über die Worte, zu denen sie gehören, zwischen die Zeilen (vgl. M. d. O., Tafel 1, 2, 9, 11, 14). Umfangreichere Bemerkungen, besonders Aufzählungen, werden zunächst auf die Seitenränder, rechts und links (ebenda Tafel 9, 11), später auf den unteren Rand der Seite geschrieben (ebenda Tafel 1, 2, 8, 14). Außerdem hat man dort eine Art masoretischen Kommentars verfaßt, der das gesamte masoretische Material nach Versen und Worten des Textes ordnete, und der wohl neben Hss., die lediglich den Konsonantentext enthielten, verwandt worden sein mag (vgl. oben S. 85 Anm. 2). — In Palästina hat man die kleinen Bemerkungen der Masora — soviel wir wissen¹⁾ — stets auf die Seitenränder gesetzt (= Masora parva) und umfangreichere Bemerkungen, besonders Aufzählungen u. dgl., auf den unteren und oberen Rand der Hss. (= Masora magna): diese beiden Arten der Masora werden zusammengefaßt unter dem Namen „Randmasora“ (Masora marginalis), im Unterschied von der „Schlußmasora“ (Masora finalis, hebr. מְעַרְכָּת „Anordnung“), einer alphabetisch angeordneten Zusammenstellung des gesamten masoretischen Materials, die sich am Schlusse der Rabbinerbibeln findet. Dazu sind aus Palästina mehrere Sammlungen masoretisch-grammatischer Lehrstücke bekannt.

Die Schlußmasora ist angelegt von Jakob ben Haijim († vor 1538) für die von ihm herausgegebene [zweite] Rabbinerbibel, die bei Daniel Bomberg in Venedig 1524/5 erschien. Die Grundlage dafür bildeten Sammlungen, die im Mittel-

Petersburger Hs. (Firk. II 1549) in M. d. O., Tafel 16; weitere Fragmente dieses Textes in der Taylor-Schechter-Collection der University Library in Cambridge (Kasten D 1). Dieser masoretische Kommentar hat noch längst nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden. Ginsburgs Bearbeitung wird ihm in keiner Weise gerecht. Eine zuverlässige neue Ausgabe wäre sehr notwendig. — In Cambridge befindet sich ein Fragment eines ähnlichen Kommentars zum Buche Josua.

¹⁾ Eine Untersuchung der ältesten Reste der palästinischen Masora ist noch nicht angestellt worden.

alter existierten und mit der Aufzählung der Wörter begannen, die nur zweimal im Alten Testament vorkommen, einmal ohne, einmal mit vorstehendem ׀. Das erste dieser Beispiele war $\text{לִּפְנֵי} \text{לִּפְנֵי}$ (1 S 19) und $\text{לִּפְנֵי} \text{לִּפְנֵי}$ (Gn 27¹⁹), und man nannte diese Zusammenstellungen danach $\text{לִּפְנֵי} \text{לִּפְנֵי}$. Das Werk war lange verschollen. Es ist von *S. Frensdorff* in einer Pariser Hs. aufgefunden und 1864 veröffentlicht. Über ein ähnliches Sammelwerk in der Hallischen Universitätsbibliothek berichtet *Hupfeld* in ZDMG 1867 S. 201 ff. *Ginsburg* hat es in seiner „Massorah“ verwertet. Es hat Elia Levita gehört (vgl. *Ginsburg*, Introduction, S. 464), und ist also wohl von *Jakob ben Haijim* bei seiner Kompilation benutzt worden.

Eine Sammlung masoretisch-grammatischer Lehrstücke ist zuerst in der *m'* von *Felix Pratensis* herausgegebenen [ersten] Rabbinerbibel, die bei *Daniel Bomberg* in Venedig 1516—18 erschien, am Ende des ersten Bandes abgedruckt. Mehrere ähnliche Sammlungen sind von *Ginsburg* veröffentlicht, und zwar in der Introduction S. 983—999 (nach dem 1009/10 geschriebenen Petersburger Ms B 19a), The Massorah . . . I 654—660 (nach dem 1448 geschriebenen Londoner Ms. Add. 15251, fol. 444 a—448a), III 41—43 (nach dem Londoner Ms. or. 2626—28), III 269—294, 295—309, 310—326 nach *Stracks* Abschriften der Petersburger Codd. Tschufutkale 17, 15, 19. Zum Teil diese, zum Teil andere Quellen haben *S. Baer* und *H. L. Strack* benutzt bei der Zusammenstellung des Buches, das sie nennen: „Die Dikduke ha-T'amim des Ahron ben Moscheh ben Ascher und andere grammatisch-masoretische Lehrstücke zur Feststellung eines richtigen Textes der hebräischen Bibel“. Leipzig 1879. Gegenüber den von *Baer* hierin sehr willkürlich redigierten Texten ist große Vorsicht geboten.

Wichtiger ist, daß die gesamte Terminologie der babylonischen *n'* Masora von der in Palästina üblichen wesentlich abweicht. Diese Tatsache ist zunächst nicht erkannt worden, weil dem berühmten Petersburger Prophetenkodex vom Jahre 916, dem ersten Ms. mit babylonischer Punktation, das allgemeiner bekannt wurde, tiberische Masora beigelegt war, und die jemenischen Hss. keine Masora aufwiesen. Der aus Babylonien stammende masoretische Kommentar zum Pentateuch, den *Ginsburg* 1884 veröffentlichte (s. o. S. 85), ist von ihm in seiner Eigenart nicht erkannt worden (vgl. MT S. 14). Daß es eine selbständige babylonische Masora gegeben hat und worin ihre charakteristischen Eigentümlichkeiten bestehen, habe ich im Anschluß an eine Untersuchung des Berliner Ms. or qu 680 nachgewiesen.

Ich habe M.T. S. 13—18 den Sprachgebrauch der babylonischen Masora behandelt und S. 83—89 eine umfangreiche Probe dieser Masora veröffentlicht. Weiteres Material dazu machte bekannt *J. Weerts* in seiner Arbeit „Über die babylonisch punktierte Handschrift Nr. 1546 der II. Firkowitschischen Sammlung (Cod. Tschufutkale Nr. 3)“ Diss. phil. Halle 1905 S. 22—26 (= ZAW XXVI [1908])

S. 49—84) und ich selber in M. d. O. S. 141—143, 147ff. u. passim. Die zum Targum Onkelos vorhandene Masora stammt auch aus Babylonien. Vgl. M. d. O., S. 208 ff.

p' Weder in Babylonien noch in Palästina herrschte in den masoretischen Überlieferungen Übereinstimmung. Aus Babylonien kennen wir eine Anzahl von Besonderheiten der Hochschule von Sura gegenüber der von Nehardea; aber auch darüber hinaus ist es nicht selten, daß verschiedene aus Babylonien stammende masoretische Noten einander widersprechen.

q' Dasselbe ist in noch höherem Maße bei dem überaus umfangreichen Material der Fall, das uns aus Palästina erhalten ist. Besonders in älteren Handschriften stimmen die Angaben oft nicht zueinander, und eine sorgfältige Untersuchung der ältesten tiberischen Hss., besonders auch der Handschriftenfragmente, die aus der Synagoge von Altkairo in englische Bibliotheken gekommen sind, oder die, von *Firkowitsch* zusammengebracht, sich in der Kaiserlichen Bibliothek in Petersburg befinden, würde in mancher Hinsicht wichtige Resultate ergeben. Allmählich ist die Überlieferung einer Masoretenschule, die der Familie der *Ben Ašer* in Tiberias, zu überragendem Ansehen gelangt, wahrscheinlich durch den Einfluß des Moses Maimonides († 1204), der ihn für die zuverlässigste Textgestalt erklärte. So wurde der von den Ben Ašer festgesetzte Text der jüdische Textus receptus.

r' Über die abweichenden Überlieferungen aus Babylonien vgl. M. d. O. passim. — *Ahron ben Moše ben Ašer* blühte in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Schon seine Vorfahren haben sich um die Überlieferung des Bibeltextes Verdienste erworben. Vgl. hierzu Diqduqe ha-Te'amim S. X—XVII und *Ginsburg*, Introduction, S. 241 ff. — In der späteren Masora haben sich im wesentlichen nur von einer andern Textgestalt Nachrichten erhalten, nämlich von der, die *Ben Naftali* überliefert hat. Die Varianten, die in Listen auf uns gekommen sind, sind geringfügiger Natur und beziehen sich zumeist auf Minutien des rezitativen Vortrags des Textes. Schon das zeugt dafür, daß Ben Naftali in Palästina — vielleicht in Tiberias selber — lebte¹⁾. Über sein Leben wissen wir nichts. Hss., die in der Art des Ben Naftali punktiert sind, sind bisher noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen worden. Wahrscheinlich haben wir es mit der Überlieferung des Ben Naftali zu tun in der Handschriftengruppe, die dem Reuchlinschen Prophetenkodez nahesteht. Vgl. dazu Franz Delitzsch's Praefatio zum Liber Jeremiae ed. Baer (Leipzig 1890) und unten § 7 und 8.

¹⁾ Elia Levita hat sich in einem bedenklichen Irrtum befunden, wenn er in seiner מסרת המסרת Ben Naftali zu einem Babylonier macht. Vgl. dazu M. d. O., S. X ff.

Mit dem Durchdringen eines Textus receptus wird die Masora s' eigentlich überflüssig. Masoretische Bemerkungen werden aber trotzdem weiter den Hss. beigesetzt, vielfach aber mehr zum Ausputz der Hss., und man beginnt mit diesen Noten allerhand Verzierungen auf die Ränder der Hss. zu malen. Während in den älteren Hss. die masoretischen Noten knapp und sehr korrekt zu sein pflegen, werden sie in späteren Hss. oft in großer Menge zugesetzt, und beweisen häufig, daß die Schreiber den Sinn der Bemerkungen nicht verstanden. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war Sinn und Bedeutung der Masora überhaupt in Vergessenheit geraten, und Jakob ben Haijim mußte sich erst mühsam in das Material hineinarbeiten. Auf Grund von zum Teil sehr mangelhaften Hss. hat er die masoretischen Bemerkungen, die er fand, gesichtet und geordnet und an dem Rande der großen Rabbinerbibel vom Jahre 1524/5 abgedruckt. Der dort abgedruckte Bibeltext entspricht im wesentlichen diesem masoretischen Material. Da die Hss., die für diese Ausgabe zu Gebote standen, hinsichtlich der Masora und des Bibeltexes im wesentlichen den Textus receptus geboten haben werden, kann man den von Jakob ben Haijim abgedruckten Bibeltext im großen und ganzen als Wiedergabe des Textes des Ben Ašer ansehen.

Die Wissenschaft, die alles erreichbare Material in den Kreis ihrer t' Betrachtung ziehen muß, kann sich aber damit nicht begnügen. Schon für die Herstellung des Textus receptus steht uns viel besseres handschriftliches Material zur Verfügung als dem Jakob ben Haijim; dazu kommt, daß gerade die ältesten uns erhaltenen Hss. andere Textgestalten voraussetzen. Der Nachweis verschiedener Textrezensionen, die im Osten (Babylonien) und Westen (Palästina) verbreitet waren, muß die Voraussetzung einer wissenschaftlichen Ausgabe des masoretischen Textes des Alten Testaments sein. Dieser Nachweis ist dadurch erschwert, daß die Masora an sich das Bestreben hat, die verschiedenen Rezensionen einander anzugleichen. Es ist aber möglich auf Grund einer Untersuchung der ältesten östlichen und westlichen Hss., und der Masora, die ihnen beigesetzt ist. Der Text des Ben Ašer ist — trotz der Masse von Zeugen, die für ihn vorhanden sind — nur als eine Rezension des westlichen Textes zu bewerten.

Über die Arbeit des Jakob ben Haijim an Masora und Bibeltext und die u'

Aufgabe einer wissenschaftlichen Ausgabe des masoretischen Textes des Alten Testaments vgl. meine Ausführungen in M. d. O., S. VII—XX.

v' Literatur zur Masora: Vgl. im allgemeinen *C. Levias'* Artikel „Masorah“ in der *Jewish Encyclopedia* VIII 365—371 und *H. L. Strack's* Artikel „Masora“ in *Hauck's Realenzyklopädie* XII 393—399.

Zur Einführung in das Studium der Masora ist des *Elia Levita ספר מסרת המסרה* (Venedig 1538, 2. Aufl. Basel 1539; deutsch mit Anmerkungen *Semler's* Halle 1772; hebräisch und englisch: *The Massoreth ha-Massoreth of Elia Levita* . . . ed. *Chr. D. Ginsburg*, London 1867) noch heute zu brauchen. Vgl. ferner: *Die Massora Magna*. I. Massoretisches Wörterbuch oder die Massora in alphabetischer Ordnung von *S. Frensdorff*. Hannover und Leipzig 1876. — *H. Hyvernats*: *Petite Introduction à l'Etude de la Massore*, *Revue Biblique* 1902 S. 552—63; 1903 S. 529—49; ders.: *Le Langage de la Massore*, ebenda 1904 S. 521—46; 1905 S. 203—34; 515—42. — Eine Zusammenfassung des gesamten heute zugänglichen handschriftlichen Materials beabsichtigt *Chr. D. Ginsburg* zu geben in seinem Werke: *The Massorah compiled from Manuscripts alphabetically and lexically arranged*. London Bd. I 1880; II 1883; III (Nachträge) 1885; IV 1 (Nachweise) 1905. — Mit großer Sorgfalt ist hier viel Material zusammengetragen: Ginsburg hat aber kein Verständnis für die Verschiedenartigkeit dieses Materials gehabt; die zunächst fehlenden Nachweise über die Herkunft der einzelnen Angaben sind im Bd. IV für die erste Hälfte (י'-א) nachgetragen — leider ist eine Fortsetzung des kostspieligen Werkes nach dem Tode Ginsburgs kaum zu erwarten. — Für die Zukunft wird es nicht sowohl auf die Sammlung einzelner masoretischer Angaben aus verschiedenen Hss., als vielmehr darauf ankommen, das in einzelnen alten Hss. vorliegende Material kritisch zu bearbeiten.

w' Neuere Bibelausgaben: Einen Versuch, den hebräischen Text des Alten Testaments auf Grund der Masora neu herzustellen, machte *Seligman Baer* in den unter Mitwirkung von *Franz Delitzsch* herausgegebenen Büchern des Alten Testaments. In den Jahren 1869—92 erschienen (bei Tauchnitz in Leipzig) alle alttestamentlichen Bücher bis auf Exodus-Deuteronomium. Die Ausgaben enthalten manches wertvolle Material, aber die eigenmächtige und unmethodische Art, in der Baer die Masora behandelte, bewirkte, daß er einen Text konstruierte, der so nie wirklich existiert hat, und seinen Ausgaben gegenüber ist Vorsicht geboten. — Im wesentlichen den Text des Jakob ben Haijim druckt ab *Chr. D. Ginsburg* in dem für die Trinitarian Bible Society herausgegebenen Alten Testament (London 1894, 2 Bände; ein billiger Nachdruck erschien in London 1906). Ginsburg hat hier die Abweichungen der ältesten Bibeldrucke verzeichnet. Wertvoll ist die zu dieser Ausgabe erschienene „Introduction to the Massoretico-critical Edition of the Hebrew Bible“ London 1897. — Derselbe Text liegt der neuen Ausgabe des Textes zugrunde, die Ginsburg mit ungleich größerem Apparat für die British and Foreign Bible Society begonnen hat. Er nennt diese Ausgabe „diligenter revisus juxta Massorah atque Editiones principes cum variis

lectionibus e Mss. atque antiquis Versionibus collectis“. Der Pentateuch erschien in London 1908, Jesaja 1909, die früheren und späteren Propheten 1911, die Psalmen 1913. Die Ausgabe wird nach Ginsburgs Tode von seinem bisherigen Mitarbeiter fortgesetzt. Neben den alten Drucken sind über 70 meist in London befindliche Hss. berücksichtigt worden. Die im Titel versprochene Berücksichtigung alter Versionen ist sehr unvollkommen. Als Sammelwerk wird diese Ausgabe — unter Voraussetzung der Genauigkeit der Angaben — einen gewissen Wert behalten, wenn auch für eine relativ geringe Ausbeute ein unverhältnismäßiger Aufwand an Arbeit und Kosten gemacht worden ist. Im übrigen stellt sich die Arbeit dar als Abdruck des Textus receptus, zu dem eine Fülle von ungleichartigem gedruckten und handschriftlichen Material in unübersichtlicher Weise herangezogen ist, ohne daß auch nur der Versuch einer Gruppierung vorgenommen wurde. — Der Text des Jakob ben Haijim ist zugrunde gelegt in der von *R. Kittel* zusammen mit andern herausgegebenen Biblia Hebraica (Lipsiae 1905/06; 2. ed. 1909). Diese Ausgabe weicht in der Anordnung des Druckes von den masoretischen Vorschriften bewußt ab und bringt in den Fußnoten eine gute Auswahl von Varianten zum masoretischen Text nach den übrigen Textzeugen und wichtigeren Konjekturen.

§ 7. Die Zeichen für die Vokale.

Die Aussprache des hebräischen Textes, der lediglich 22 Konsonanten verwendete, hatte schon bei Lebzeiten der Sprache Schwierigkeiten gemacht, und wohl schon in sehr alter Zeit sind ך, ם, am Ende des Wortes auch ם, und gelegentlich ein ם, das seinen Konsonantenwert einbüßte, zur Andeutung von Vokalen angewandt worden. Dabei ist die Verwendung von ך und ם von den Fällen ausgegangen, in denen $ay > \bar{o}$, $ai > \bar{e}$ kontrahiert war. In יום = $i\bar{a}um > i\bar{o}m$, בית = $ba\bar{i}t > b\bar{e}t$ schien ך das \bar{o} , ם das \bar{e} anzudeuten. So wurden diese Buchstaben auch sonst zur Andeutung dieser Vokale, wie zu der von \bar{u} und \bar{i} verwandt. Das ם zur Andeutung eines Schlußvokals ist von der pausalen Femininendung ausgegangen, die auf $-ah$ endigte, und in der der gehauchte Absatz geschwunden war. So schien das ם lediglich den Schlußvokal anzudeuten, und wurde nun auch bei andern Formen angewandt, so besonders bei den Verben לִי ם. ם als Vokalbuchstabe hat sich von Worten wie ברא, in denen es zum Stamme gehörte, und ursprünglich gesprochen wurde, weiter ausgebreitet (vgl. *Brockelmann*, Grundriß I 409). Diese Vokalbuchstaben sollten das Ver-

ständnis des Konsonantentextes erleichtern, und sind ursprünglich wohl gesetzt worden, um gleich geschriebene Worte, die verschieden zu lesen waren, auch äußerlich zu unterscheiden¹⁾. Eine Konsequenz in der Setzung dieser Zeichen bzw. ihrer Fortlassung ist nicht zu erweisen, auch ist die Einheitlichkeit der Setzung in den verschiedenen Handschriften des Alten Testaments nicht sehr groß, wenn auch die Masoreten sich bemüht haben, möglichst regelmäßig anzugeben, wo ein Wort ohne einen Vokalbuchstaben (חֹם = חֹמֶר „defectiv“) oder mit einem solchen (bab. שָׁל = שָׁלַם, tib. מֶלֶא = מֶלֶא „plene“) zu schreiben ist. Man nannte diese Vokalbuchstaben אֲמוֹת הַקִּיָּא „Lesemütter“, „Matres lectionis“²⁾.

b Die abnehmende Kenntnis der hebräischen Sprache machte eine genauere Bezeichnung der Aussprache des Konsonantentextes unabweislich, und da man in den einmal als heilig betrachteten Konsonantentext nicht in größerem Umfang Vokalbuchstaben einfügen konnte, die seine Lesung hätten sichern können, diese Vokalbuchstaben allein auch nur ein unvollkommener Behelf waren zur Sicherung der Lesung, so erfand man kleine Zeichen, die dem Konsonantentext beigesetzt wurden, damit sie zu seiner richtigen Aussprache verhelfen. Diese Zeichen dienen zunächst der Andeutung von Vokalen, indem die Fülle der tatsächlich gehörten Vokale unter eine bestimmte Anzahl von Vokalqualitäten untergeordnet, und diese je durch ein Zeichen angedeutet werden. Aber auch der Konsonantentext selber bot manche Schwierigkeit. Eine Anzahl von Buchstaben mußte je nach der Bedeutung des Wortes oder ihrer Stellung im Worte verschieden gelesen werden. Die meisten Konsonanten mußten gelegentlich verdoppelt gesprochen werden. Auch die Andeutung des Wortdruckes stellte sich mit der Zeit als notwendig heraus. Wenn sich auch die verschiedenen Gruppen

¹⁾ Vgl. *Alfred Rahlfs*, Zur Setzung der Lesemütter im Alten Testament. Nachrichten der K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-histor. Klasse, 1916, S. 315—347.

²⁾ Als אֲמוֹת werden in dem vielleicht noch aus dem 7. oder 8. Jahrhundert stammenden ältesten qabbalistischen Werke סֵפֶר יְצִירָה „Buch der Schöpfung“ die drei Konsonanten ה, ו, י bezeichnet. *David Qimhi* sagt in seiner Grammatik סֵפֶר מְלִלֵי „Buch der Vollständigkeit“: die drei Konsonanten א, ו, י sind die Mütter aller Buchstaben, sie werden „Mütter“ genannt, da man weder ein Wort noch einen Buchstaben aussprechen kann ohne einen dieser Buchstaben (Rabin).

der Zeichen nebeneinander entwickelt haben, so soll hier der Übersichtlichkeit halber zuerst von den Zeichen für die Vokale (§ 7), dann von den Zeichen für die verschieden zu lesenden Konsonanten (§ 8), endlich von Zeichen für den Wortdruck und den Vortrag des Textes (§ 9) gehandelt werden.

a) Die älteste Vokalbezeichnung.

Von der ältesten Art der Beizeichen hat sich, wie es scheint, in *c* der tiberischen Masora noch eine Erinnerung erhalten. Bekanntlich sind die grammatischen Termini מלעיל „von oben“ und מלרע „von unten“, die gewöhnlich darauf hinweisen, daß der Wortdruck auf der vorletzten bzw. letzten Silbe des Wortes steht¹⁾, an einigen Stellen mit Bezug auf die vokalische Aussprache der Worte gebraucht. So werden Worte, die mit einer der Partikeln ב, כ, ל beginnen, als מלעיל bezeichnet, wenn in der Partikel der Artikel enthalten ist, sie also mit Pataḥ mit folgendem Dageš forte zu sprechen sind, als מלרע, wenn sie mit Šwa, bzw. vor folgendem Šwa mit *i* zu lesen sind. Also etwa בדמעות Kl 2¹¹ באהל Jes 40²² למשפחות Jos 7¹⁴ gelten als מלעיל, während בדמעות Ps 80⁶ באהל Jes 38¹² למשפחות Neh 47 als מלרע bezeichnet werden. In der Masora finden sich Listen der Wörter, die je einmal in dieser Weise als מלעיל und מלרע vorkommen²⁾. In ähnlicher Weise wird ein Wort mit sog. ו consecutivum מלעיל genannt gegenüber einem Worte mit ו copulativum, also etwa ויחם Ps 64⁸ gegenüber ויחם 2 Rg 17²⁷, oder das Wort mit einem mit Qameš zu sprechenden ו gegenüber dem, das ein mit Šwa zu sprechendes ו vor sich hat, wie z. B. ויהי Ez 2¹⁰ gegenüber ויהי Hi 37²⁸), und ebenso bei ל, z. B. לנגע Dt 17⁸ gegenüber לנגע Lev 13². In seiner masoretischen Studie „Die Anfänge der Vokalzeichen im Hebräischen“ MGWJ XXX (1881) S. 348—367, 395—405, hat *H. Graetz* sicher mit Recht vermutet, daß die Bezeichnung מלעיל und מלרע in diesen Fällen daher rührt, daß man in älterer Zeit vor der Einführung der Vokalisation die vollere Aussprache eines Wortes durch einen über das

¹⁾ In der babyl. Masora entspricht נגרא, abgekürzt נג, dem מלעיל, נגרא dem מלרע der tib. Masora in dieser Bedeutung; s. u. § 9.

²⁾ Vgl. z. B. *Ginsburg*, The Massorah, כ 11a—c = I 159 IV 172; כ 18 = II 6, ל 11, 12, 17, 18, 19a—c = II 96, 109f.

³⁾ Vgl. ib. ו 10, 14 m, n, 24 i, 26 c = I 321, 327f., 335, 337.

Wort gesetzten Punkt bezeichnet haben wird, die leichtere durch einen darunter gesetzten Punkt.

- d Nicht ganz ebenso läßt sich eine Liste erklären, die sich in *Jakob ben Haijim's* Masora finalis unter א 24 findet mit der Überschrift: „א"ב חד וחד חד מלעיל וחד מלרע ולית דכותהו:“, ähnlich in Ochla we-Ochla § 5, wo *Frensdorff* erläuternd übersetzt: „Ein unvollständig alphabetisches Verzeichnis von Wörtern, die nur zweimal vorkommen, und zwar ein Mal mit einem langen und ein Mal mit einem kürzeren (langen) oder kurzen Vokal.“ Ich stelle hier nach dieser Liste eine Anzahl von Wortpaaren zusammen mit der jetzt üblichen tiberischen Vokalisation; das erste ist immer als מלעיל, das zweite als מלרע bezeichnet:

הַמִּשְׁלֹּל - הַמִּשְׁלֵּל; בִּנְעָר - בִּנְעֵר; בְּמַעַל - בְּמַעֵל; אֵינִם - אֵינָם; אָדָן - אָדֵן; אָמַר - אָמֵר; לְאִמָּתָם - לְאִמָּתֵם; יְחִינּוּ - יְחִינֵנוּ; יִרְעֵ - יִרְעֵ; (יְהִנָּחַת - יְהִנָּחַת; הִדְיֵעֵנוּ - הִדְיֵעֵנוּ; קָרָאנִי, צִאֲתָ - צִאֲתִי; עָנִיתִי - עָנִיתִי; נִפְלוּ - נִפְלוּ; נִתְּן - נִתְּן; לְשִׁבְאִים - לְשִׁבְוִים; תִּאֲמִי - תִּאֲמִי; וְשִׁפְטָנוּ - וְשִׁפְטָנוּ; רָמְנִי - רָמֵנִי; קָרָאנִי - קָרָאנִי.

- e Gegen *Frensdorff* hat schon *Graetz* (a. a. O. S. 351) mit Recht geltend gemacht, daß bei der hier gemachten Unterscheidung die Quantität der Vokale nicht berücksichtigt ist. Die Unterscheidung von langen und kurzen Vokalen rührt erst von *Josef Qimhi* († ca. 1160/70) her. Es liegt vielmehr so, daß das Verhältnis von *o* zu *ā a e*, von *u* zu *a e i*, von *ā* zu *a e i* dargestellt wird als das von מלעיל zu מלרע. Wenn also auch hier das erstere auf den darübersetzten, das letztere auf den daruntergesetzten Punkt sich bezieht, so würde der erste die mehr dumpfe bzw. geschlossene, der zweite die hellere, mehr offene Aussprache des Vokals andeuten. Sicher hängt wohl die später in der tiberischen Punktation übliche Bezeichnung von *o* und *i* mit dieser alten Andeutung der dumpfen und hellen Aussprache zusammen.

- f Wichtig ist es nun, daß in den von *Ginsburg* in seiner „Massorah“³⁾ benutzten Quellen dieselbe Liste statt מלעיל und מלרע: קמץ

¹⁾ In Ochla we Ochla fälschlich umgekehrt.

²⁾ So Jer 13²²; *Frensdorff* gibt fälschlich קָרָאנִי Jes 49¹ an.

³⁾ The Massorah II 310f. (= J 306 a, b); an der zweiten Stelle hat *Ginsburg* die Worte קמץ und פתח verwechselt. Leider ist wieder nicht zu sehen, welches seine Quellen sind.

und פתח hat. Da bedeutet also קמץ ganz allgemein die dumpfere, mehr geschlossene, פתח die hellere, mehr offene Aussprache des Vokals. Der Gebrauch dieser Namen ist also noch nicht auf die später mit קמץ und פתח bezeichneten Vokale beschränkt. Ähnlich ist es in der babylonischen Masora¹⁾. Hier findet sich für קמץ: פומא: ²⁾ „Zusammenziehung des Mundes“, wofür sich zweimal die Abkürzung מִצָּ ³⁾ findet. Für פתח steht hier ⁴⁾ מִפְתָּה פומא „Öffnung des Mundes“ oder einfach פִּיתָחָא ⁵⁾ „Öffnen“, bzw. abgekürzt פִּיתָ ⁶⁾. In der Notiz zu Ex 32²⁰ heißt es: ויִירָר על פני המים דק בפִּיתָ ויִירָר את הגזר (Ex 32²⁰) ויִירָר דק במִצָּ פומא (Jud 6³⁸). Ex 32²⁰ ist in babylonischer Überlieferung nicht mehr erhalten, tiberisch lautet die in Betracht kommende Form וִיִירָר, das würde babylonisch וִיִירָר sein; Jud 6³⁸ ist das Wort im Oxforder Ms e 30⁹ ⁷⁾ ⁸⁾ ⁹⁾ ¹⁰⁾ ¹¹⁾ ¹²⁾ ¹³⁾ ¹⁴⁾ ¹⁵⁾ ¹⁶⁾ ¹⁷⁾ ¹⁸⁾ ¹⁹⁾ ²⁰⁾ ²¹⁾ ²²⁾ ²³⁾ ²⁴⁾ ²⁵⁾ ²⁶⁾ ²⁷⁾ ²⁸⁾ ²⁹⁾ ³⁰⁾ ³¹⁾ ³²⁾ ³³⁾ ³⁴⁾ ³⁵⁾ ³⁶⁾ ³⁷⁾ ³⁸⁾ ³⁹⁾ ⁴⁰⁾ ⁴¹⁾ ⁴²⁾ ⁴³⁾ ⁴⁴⁾ ⁴⁵⁾ ⁴⁶⁾ ⁴⁷⁾ ⁴⁸⁾ ⁴⁹⁾ ⁵⁰⁾ ⁵¹⁾ ⁵²⁾ ⁵³⁾ ⁵⁴⁾ ⁵⁵⁾ ⁵⁶⁾ ⁵⁷⁾ ⁵⁸⁾ ⁵⁹⁾ ⁶⁰⁾ ⁶¹⁾ ⁶²⁾ ⁶³⁾ ⁶⁴⁾ ⁶⁵⁾ ⁶⁶⁾ ⁶⁷⁾ ⁶⁸⁾ ⁶⁹⁾ ⁷⁰⁾ ⁷¹⁾ ⁷²⁾ ⁷³⁾ ⁷⁴⁾ ⁷⁵⁾ ⁷⁶⁾ ⁷⁷⁾ ⁷⁸⁾ ⁷⁹⁾ ⁸⁰⁾ ⁸¹⁾ ⁸²⁾ ⁸³⁾ ⁸⁴⁾ ⁸⁵⁾ ⁸⁶⁾ ⁸⁷⁾ ⁸⁸⁾ ⁸⁹⁾ ⁹⁰⁾ ⁹¹⁾ ⁹²⁾ ⁹³⁾ ⁹⁴⁾ ⁹⁵⁾ ⁹⁶⁾ ⁹⁷⁾ ⁹⁸⁾ ⁹⁹⁾ ¹⁰⁰⁾ ¹⁰¹⁾ ¹⁰²⁾ ¹⁰³⁾ ¹⁰⁴⁾ ¹⁰⁵⁾ ¹⁰⁶⁾ ¹⁰⁷⁾ ¹⁰⁸⁾ ¹⁰⁹⁾ ¹¹⁰⁾ ¹¹¹⁾ ¹¹²⁾ ¹¹³⁾ ¹¹⁴⁾ ¹¹⁵⁾ ¹¹⁶⁾ ¹¹⁷⁾ ¹¹⁸⁾ ¹¹⁹⁾ ¹²⁰⁾ ¹²¹⁾ ¹²²⁾ ¹²³⁾ ¹²⁴⁾ ¹²⁵⁾ ¹²⁶⁾ ¹²⁷⁾ ¹²⁸⁾ ¹²⁹⁾ ¹³⁰⁾ ¹³¹⁾ ¹³²⁾ ¹³³⁾ ¹³⁴⁾ ¹³⁵⁾ ¹³⁶⁾ ¹³⁷⁾ ¹³⁸⁾ ¹³⁹⁾ ¹⁴⁰⁾ ¹⁴¹⁾ ¹⁴²⁾ ¹⁴³⁾ ¹⁴⁴⁾ ¹⁴⁵⁾ ¹⁴⁶⁾ ¹⁴⁷⁾ ¹⁴⁸⁾ ¹⁴⁹⁾ ¹⁵⁰⁾ ¹⁵¹⁾ ¹⁵²⁾ ¹⁵³⁾ ¹⁵⁴⁾ ¹⁵⁵⁾ ¹⁵⁶⁾ ¹⁵⁷⁾ ¹⁵⁸⁾ ¹⁵⁹⁾ ¹⁶⁰⁾ ¹⁶¹⁾ ¹⁶²⁾ ¹⁶³⁾ ¹⁶⁴⁾ ¹⁶⁵⁾ ¹⁶⁶⁾ ¹⁶⁷⁾ ¹⁶⁸⁾ ¹⁶⁹⁾ ¹⁷⁰⁾ ¹⁷¹⁾ ¹⁷²⁾ ¹⁷³⁾ ¹⁷⁴⁾ ¹⁷⁵⁾ ¹⁷⁶⁾ ¹⁷⁷⁾ ¹⁷⁸⁾ ¹⁷⁹⁾ ¹⁸⁰⁾ ¹⁸¹⁾ ¹⁸²⁾ ¹⁸³⁾ ¹⁸⁴⁾ ¹⁸⁵⁾ ¹⁸⁶⁾ ¹⁸⁷⁾ ¹⁸⁸⁾ ¹⁸⁹⁾ ¹⁹⁰⁾ ¹⁹¹⁾ ¹⁹²⁾ ¹⁹³⁾ ¹⁹⁴⁾ ¹⁹⁵⁾ ¹⁹⁶⁾ ¹⁹⁷⁾ ¹⁹⁸⁾ ¹⁹⁹⁾ ²⁰⁰⁾ ²⁰¹⁾ ²⁰²⁾ ²⁰³⁾ ²⁰⁴⁾ ²⁰⁵⁾ ²⁰⁶⁾ ²⁰⁷⁾ ²⁰⁸⁾ ²⁰⁹⁾ ²¹⁰⁾ ²¹¹⁾ ²¹²⁾ ²¹³⁾ ²¹⁴⁾ ²¹⁵⁾ ²¹⁶⁾ ²¹⁷⁾ ²¹⁸⁾ ²¹⁹⁾ ²²⁰⁾ ²²¹⁾ ²²²⁾ ²²³⁾ ²²⁴⁾ ²²⁵⁾ ²²⁶⁾ ²²⁷⁾ ²²⁸⁾ ²²⁹⁾ ²³⁰⁾ ²³¹⁾ ²³²⁾ ²³³⁾ ²³⁴⁾ ²³⁵⁾ ²³⁶⁾ ²³⁷⁾ ²³⁸⁾ ²³⁹⁾ ²⁴⁰⁾ ²⁴¹⁾ ²⁴²⁾ ²⁴³⁾ ²⁴⁴⁾ ²⁴⁵⁾ ²⁴⁶⁾ ²⁴⁷⁾ ²⁴⁸⁾ ²⁴⁹⁾ ²⁵⁰⁾ ²⁵¹⁾ ²⁵²⁾ ²⁵³⁾ ²⁵⁴⁾ ²⁵⁵⁾ ²⁵⁶⁾ ²⁵⁷⁾ ²⁵⁸⁾ ²⁵⁹⁾ ²⁶⁰⁾ ²⁶¹⁾ ²⁶²⁾ ²⁶³⁾ ²⁶⁴⁾ ²⁶⁵⁾ ²⁶⁶⁾ ²⁶⁷⁾ ²⁶⁸⁾ ²⁶⁹⁾ ²⁷⁰⁾ ²⁷¹⁾ ²⁷²⁾ ²⁷³⁾ ²⁷⁴⁾ ²⁷⁵⁾ ²⁷⁶⁾ ²⁷⁷⁾ ²⁷⁸⁾ ²⁷⁹⁾ ²⁸⁰⁾ ²⁸¹⁾ ²⁸²⁾ ²⁸³⁾ ²⁸⁴⁾ ²⁸⁵⁾ ²⁸⁶⁾ ²⁸⁷⁾ ²⁸⁸⁾ ²⁸⁹⁾ ²⁹⁰⁾ ²⁹¹⁾ ²⁹²⁾ ²⁹³⁾ ²⁹⁴⁾ ²⁹⁵⁾ ²⁹⁶⁾ ²⁹⁷⁾ ²⁹⁸⁾ ²⁹⁹⁾ ³⁰⁰⁾ ³⁰¹⁾ ³⁰²⁾ ³⁰³⁾ ³⁰⁴⁾ ³⁰⁵⁾ ³⁰⁶⁾ ³⁰⁷⁾ ³⁰⁸⁾ ³⁰⁹⁾ ³¹⁰⁾ ³¹¹⁾ ³¹²⁾ ³¹³⁾ ³¹⁴⁾ ³¹⁵⁾ ³¹⁶⁾ ³¹⁷⁾ ³¹⁸⁾ ³¹⁹⁾ ³²⁰⁾ ³²¹⁾ ³²²⁾ ³²³⁾ ³²⁴⁾ ³²⁵⁾ ³²⁶⁾ ³²⁷⁾ ³²⁸⁾ ³²⁹⁾ ³³⁰⁾ ³³¹⁾ ³³²⁾ ³³³⁾ ³³⁴⁾ ³³⁵⁾ ³³⁶⁾ ³³⁷⁾ ³³⁸⁾ ³³⁹⁾ ³⁴⁰⁾ ³⁴¹⁾ ³⁴²⁾ ³⁴³⁾ ³⁴⁴⁾ ³⁴⁵⁾ ³⁴⁶⁾ ³⁴⁷⁾ ³⁴⁸⁾ ³⁴⁹⁾ ³⁵⁰⁾ ³⁵¹⁾ ³⁵²⁾ ³⁵³⁾ ³⁵⁴⁾ ³⁵⁵⁾ ³⁵⁶⁾ ³⁵⁷⁾ ³⁵⁸⁾ ³⁵⁹⁾ ³⁶⁰⁾ ³⁶¹⁾ ³⁶²⁾ ³⁶³⁾ ³⁶⁴⁾ ³⁶⁵⁾ ³⁶⁶⁾ ³⁶⁷⁾ ³⁶⁸⁾ ³⁶⁹⁾ ³⁷⁰⁾ ³⁷¹⁾ ³⁷²⁾ ³⁷³⁾ ³⁷⁴⁾ ³⁷⁵⁾ ³⁷⁶⁾ ³⁷⁷⁾ ³⁷⁸⁾ ³⁷⁹⁾ ³⁸⁰⁾ ³⁸¹⁾ ³⁸²⁾ ³⁸³⁾ ³⁸⁴⁾ ³⁸⁵⁾ ³⁸⁶⁾ ³⁸⁷⁾ ³⁸⁸⁾ ³⁸⁹⁾ ³⁹⁰⁾ ³⁹¹⁾ ³⁹²⁾ ³⁹³⁾ ³⁹⁴⁾ ³⁹⁵⁾ ³⁹⁶⁾ ³⁹⁷⁾ ³⁹⁸⁾ ³⁹⁹⁾ ⁴⁰⁰⁾ ⁴⁰¹⁾ ⁴⁰²⁾ ⁴⁰³⁾ ⁴⁰⁴⁾ ⁴⁰⁵⁾ ⁴⁰⁶⁾ ⁴⁰⁷⁾ ⁴⁰⁸⁾ ⁴⁰⁹⁾ ⁴¹⁰⁾ ⁴¹¹⁾ ⁴¹²⁾ ⁴¹³⁾ ⁴¹⁴⁾ ⁴¹⁵⁾ ⁴¹⁶⁾ ⁴¹⁷⁾ ⁴¹⁸⁾ ⁴¹⁹⁾ ⁴²⁰⁾ ⁴²¹⁾ ⁴²²⁾ ⁴²³⁾ ⁴²⁴⁾ ⁴²⁵⁾ ⁴²⁶⁾ ⁴²⁷⁾ ⁴²⁸⁾ ⁴²⁹⁾ ⁴³⁰⁾ ⁴³¹⁾ ⁴³²⁾ ⁴³³⁾ ⁴³⁴⁾ ⁴³⁵⁾ ⁴³⁶⁾ ⁴³⁷⁾ ⁴³⁸⁾ ⁴³⁹⁾ ⁴⁴⁰⁾ ⁴⁴¹⁾ ⁴⁴²⁾ ⁴⁴³⁾ ⁴⁴⁴⁾ ⁴⁴⁵⁾ ⁴⁴⁶⁾ ⁴⁴⁷⁾ ⁴⁴⁸⁾ ⁴⁴⁹⁾ ⁴⁵⁰⁾ ⁴⁵¹⁾ ⁴⁵²⁾ ⁴⁵³⁾ ⁴⁵⁴⁾ ⁴⁵⁵⁾ ⁴⁵⁶⁾ ⁴⁵⁷⁾ ⁴⁵⁸⁾ ⁴⁵⁹⁾ ⁴⁶⁰⁾ ⁴⁶¹⁾ ⁴⁶²⁾ ⁴⁶³⁾ ⁴⁶⁴⁾ ⁴⁶⁵⁾ ⁴⁶⁶⁾ ⁴⁶⁷⁾ ⁴⁶⁸⁾ ⁴⁶⁹⁾ ⁴⁷⁰⁾ ⁴⁷¹⁾ ⁴⁷²⁾ ⁴⁷³⁾ ⁴⁷⁴⁾ ⁴⁷⁵⁾ ⁴⁷⁶⁾ ⁴⁷⁷⁾ ⁴⁷⁸⁾ ⁴⁷⁹⁾ ⁴⁸⁰⁾ ⁴⁸¹⁾ ⁴⁸²⁾ ⁴⁸³⁾ ⁴⁸⁴⁾ ⁴⁸⁵⁾ ⁴⁸⁶⁾ ⁴⁸⁷⁾ ⁴⁸⁸⁾ ⁴⁸⁹⁾ ⁴⁹⁰⁾ ⁴⁹¹⁾ ⁴⁹²⁾ ⁴⁹³⁾ ⁴⁹⁴⁾ ⁴⁹⁵⁾ ⁴⁹⁶⁾ ⁴⁹⁷⁾ ⁴⁹⁸⁾ ⁴⁹⁹⁾ ⁵⁰⁰⁾ ⁵⁰¹⁾ ⁵⁰²⁾ ⁵⁰³⁾ ⁵⁰⁴⁾ ⁵⁰⁵⁾ ⁵⁰⁶⁾ ⁵⁰⁷⁾ ⁵⁰⁸⁾ ⁵⁰⁹⁾ ⁵¹⁰⁾ ⁵¹¹⁾ ⁵¹²⁾ ⁵¹³⁾ ⁵¹⁴⁾ ⁵¹⁵⁾ ⁵¹⁶⁾ ⁵¹⁷⁾ ⁵¹⁸⁾ ⁵¹⁹⁾ ⁵²⁰⁾ ⁵²¹⁾ ⁵²²⁾ ⁵²³⁾ ⁵²⁴⁾ ⁵²⁵⁾ ⁵²⁶⁾ ⁵²⁷⁾ ⁵²⁸⁾ ⁵²⁹⁾ ⁵³⁰⁾ ⁵³¹⁾ ⁵³²⁾ ⁵³³⁾ ⁵³⁴⁾ ⁵³⁵⁾ ⁵³⁶⁾ ⁵³⁷⁾ ⁵³⁸⁾ ⁵³⁹⁾ ⁵⁴⁰⁾ ⁵⁴¹⁾ ⁵⁴²⁾ ⁵⁴³⁾ ⁵⁴⁴⁾ ⁵⁴⁵⁾ ⁵⁴⁶⁾ ⁵⁴⁷⁾ ⁵⁴⁸⁾ ⁵⁴⁹⁾ ⁵⁵⁰⁾ ⁵⁵¹⁾ ⁵⁵²⁾ ⁵⁵³⁾ ⁵⁵⁴⁾ ⁵⁵⁵⁾ ⁵⁵⁶⁾ ⁵⁵⁷⁾ ⁵⁵⁸⁾ ⁵⁵⁹⁾ ⁵⁶⁰⁾ ⁵⁶¹⁾ ⁵⁶²⁾ ⁵⁶³⁾ ⁵⁶⁴⁾ ⁵⁶⁵⁾ ⁵⁶⁶⁾ ⁵⁶⁷⁾ ⁵⁶⁸⁾ ⁵⁶⁹⁾ ⁵⁷⁰⁾ ⁵⁷¹⁾ ⁵⁷²⁾ ⁵⁷³⁾ ⁵⁷⁴⁾ ⁵⁷⁵⁾ ⁵⁷⁶⁾ ⁵⁷⁷⁾ ⁵⁷⁸⁾ ⁵⁷⁹⁾ ⁵⁸⁰⁾ ⁵⁸¹⁾ ⁵⁸²⁾ ⁵⁸³⁾ ⁵⁸⁴⁾ ⁵⁸⁵⁾ ⁵⁸⁶⁾ ⁵⁸⁷⁾ ⁵⁸⁸⁾ ⁵⁸⁹⁾ ⁵⁹⁰⁾ ⁵⁹¹⁾ ⁵⁹²⁾ ⁵⁹³⁾ ⁵⁹⁴⁾ ⁵⁹⁵⁾ ⁵⁹⁶⁾ ⁵⁹⁷⁾ ⁵⁹⁸⁾ ⁵⁹⁹⁾ ⁶⁰⁰⁾ ⁶⁰¹⁾ ⁶⁰²⁾ ⁶⁰³⁾ ⁶⁰⁴⁾ ⁶⁰⁵⁾ ⁶⁰⁶⁾ ⁶⁰⁷⁾ ⁶⁰⁸⁾ ⁶⁰⁹⁾ ⁶¹⁰⁾ ⁶¹¹⁾ ⁶¹²⁾ ⁶¹³⁾ ⁶¹⁴⁾ ⁶¹⁵⁾ ⁶¹⁶⁾ ⁶¹⁷⁾ ⁶¹⁸⁾ ⁶¹⁹⁾ ⁶²⁰⁾ ⁶²¹⁾ ⁶²²⁾ ⁶²³⁾ ⁶²⁴⁾ ⁶²⁵⁾ ⁶²⁶⁾ ⁶²⁷⁾ ⁶²⁸⁾ ⁶²⁹⁾ ⁶³⁰⁾ ⁶³¹⁾ ⁶³²⁾ ⁶³³⁾ ⁶³⁴⁾ ⁶³⁵⁾ ⁶³⁶⁾ ⁶³⁷⁾ ⁶³⁸⁾ ⁶³⁹⁾ ⁶⁴⁰⁾ ⁶⁴¹⁾ ⁶⁴²⁾ ⁶⁴³⁾ ⁶⁴⁴⁾ ⁶⁴⁵⁾ ⁶⁴⁶⁾ ⁶⁴⁷⁾ ⁶⁴⁸⁾ ⁶⁴⁹⁾ ⁶⁵⁰⁾ ⁶⁵¹⁾ ⁶⁵²⁾ ⁶⁵³⁾ ⁶⁵⁴⁾ ⁶⁵⁵⁾ ⁶⁵⁶⁾ ⁶⁵⁷⁾ ⁶⁵⁸⁾ ⁶⁵⁹⁾ ⁶⁶⁰⁾ ⁶⁶¹⁾ ⁶⁶²⁾ ⁶⁶³⁾ ⁶⁶⁴⁾ ⁶⁶⁵⁾ ⁶⁶⁶⁾ ⁶⁶⁷⁾ ⁶⁶⁸⁾ ⁶⁶⁹⁾ ⁶⁷⁰⁾ ⁶⁷¹⁾ ⁶⁷²⁾ ⁶⁷³⁾ ⁶⁷⁴⁾ ⁶⁷⁵⁾ ⁶⁷⁶⁾ ⁶⁷⁷⁾ ⁶⁷⁸⁾ ⁶⁷⁹⁾ ⁶⁸⁰⁾ ⁶⁸¹⁾ ⁶⁸²⁾ ⁶⁸³⁾ ⁶⁸⁴⁾ ⁶⁸⁵⁾ ⁶⁸⁶⁾ ⁶⁸⁷⁾ ⁶⁸⁸⁾ ⁶⁸⁹⁾ ⁶⁹⁰⁾ ⁶⁹¹⁾ ⁶⁹²⁾ ⁶⁹³⁾ ⁶⁹⁴⁾ ⁶⁹⁵⁾ ⁶⁹⁶⁾ ⁶⁹⁷⁾ ⁶⁹⁸⁾ ⁶⁹⁹⁾ ⁷⁰⁰⁾ ⁷⁰¹⁾ ⁷⁰²⁾ ⁷⁰³⁾ ⁷⁰⁴⁾ ⁷⁰⁵⁾ ⁷⁰⁶⁾ ⁷⁰⁷⁾ ⁷⁰⁸⁾ ⁷⁰⁹⁾ ⁷¹⁰⁾ ⁷¹¹⁾ ⁷¹²⁾ ⁷¹³⁾ ⁷¹⁴⁾ ⁷¹⁵⁾ ⁷¹⁶⁾ ⁷¹⁷⁾ ⁷¹⁸⁾ ⁷¹⁹⁾ ⁷²⁰⁾ ⁷²¹⁾ ⁷²²⁾ ⁷²³⁾ ⁷²⁴⁾ ⁷²⁵⁾ ⁷²⁶⁾ ⁷²⁷⁾ ⁷²⁸⁾ ⁷²⁹⁾ ⁷³⁰⁾ ⁷³¹⁾ ⁷³²⁾ ⁷³³⁾ ⁷³⁴⁾ ⁷³⁵⁾ ⁷³⁶⁾ ⁷³⁷⁾ ⁷³⁸⁾ ⁷³⁹⁾ ⁷⁴⁰⁾ ⁷⁴¹⁾ ⁷⁴²⁾ ⁷⁴³⁾ ⁷⁴⁴⁾ ⁷⁴⁵⁾ ⁷⁴⁶⁾ ⁷⁴⁷⁾ ⁷⁴⁸⁾ ⁷⁴⁹⁾ ⁷⁵⁰⁾ ⁷⁵¹⁾ ⁷⁵²⁾ ⁷⁵³⁾ ⁷⁵⁴⁾ ⁷⁵⁵⁾ ⁷⁵⁶⁾ ⁷⁵⁷⁾ ⁷⁵⁸⁾ ⁷⁵⁹⁾ ⁷⁶⁰⁾ ⁷⁶¹⁾ ⁷⁶²⁾ ⁷⁶³⁾ ⁷⁶⁴⁾ ⁷⁶⁵⁾ ⁷⁶⁶⁾ ⁷⁶⁷⁾ ⁷⁶⁸⁾ ⁷⁶⁹⁾ ⁷⁷⁰⁾ ⁷⁷¹⁾ ⁷⁷²⁾ ⁷⁷³⁾ ⁷⁷⁴⁾ ⁷⁷⁵⁾ ⁷⁷⁶⁾ ⁷⁷⁷⁾ ⁷⁷⁸⁾ ⁷⁷⁹⁾ ⁷⁸⁰⁾ ⁷⁸¹⁾ ⁷⁸²⁾ ⁷⁸³⁾ ⁷⁸⁴⁾ ⁷⁸⁵⁾ ⁷⁸⁶⁾ ⁷⁸⁷⁾ ⁷⁸⁸⁾ ⁷⁸⁹⁾ ⁷⁹⁰⁾ ⁷⁹¹⁾ ⁷⁹²⁾ ⁷⁹³⁾ ⁷⁹⁴⁾ ⁷⁹⁵⁾ ⁷⁹⁶⁾ ⁷⁹⁷⁾ ⁷⁹⁸⁾ ⁷⁹⁹⁾ ⁸⁰⁰⁾ ⁸⁰¹⁾ ⁸⁰²⁾ ⁸⁰³⁾ ⁸⁰⁴⁾ ⁸⁰⁵⁾ ⁸⁰⁶⁾ ⁸⁰⁷⁾ ⁸⁰⁸⁾ ⁸⁰⁹⁾ ⁸¹⁰⁾ ⁸¹¹⁾ ⁸¹²⁾ ⁸¹³⁾ ⁸¹⁴⁾ ⁸¹⁵⁾ ⁸¹⁶⁾ ⁸¹⁷⁾ ⁸¹⁸⁾ ⁸¹⁹⁾ ⁸²⁰⁾ ⁸²¹⁾ ⁸²²⁾ ⁸²³⁾ ⁸²⁴⁾ ⁸²⁵⁾ ⁸²⁶⁾ ⁸²⁷⁾ ⁸²⁸⁾ ⁸²⁹⁾ ⁸³⁰⁾ ⁸³¹⁾ ⁸³²⁾ ⁸³³⁾ ⁸³⁴⁾ ⁸³⁵⁾ ⁸³⁶⁾ ⁸³⁷⁾ ⁸³⁸⁾ ⁸³⁹⁾ ⁸⁴⁰⁾ ⁸⁴¹⁾ ⁸⁴²⁾ ⁸⁴³⁾ ⁸⁴⁴⁾ ⁸⁴⁵⁾ ⁸⁴⁶⁾ ⁸⁴⁷⁾ ⁸⁴⁸⁾ ⁸⁴⁹⁾ ⁸⁵⁰⁾ ⁸⁵¹⁾ ⁸⁵²⁾ ⁸⁵³⁾ ⁸⁵⁴⁾ ⁸⁵⁵⁾ ⁸⁵⁶⁾ ⁸⁵⁷⁾ ⁸⁵⁸⁾ ⁸⁵⁹⁾ ⁸⁶⁰⁾ ⁸⁶¹⁾ ⁸⁶²⁾ ⁸⁶³⁾ ⁸⁶⁴⁾ ⁸⁶⁵⁾ ⁸⁶⁶⁾ ⁸⁶⁷⁾ ⁸⁶⁸⁾ ⁸⁶⁹⁾ ⁸⁷⁰⁾ ⁸⁷¹⁾ ⁸⁷²⁾ ⁸⁷³⁾ ⁸⁷⁴⁾ ⁸⁷⁵⁾ ⁸⁷⁶⁾ ⁸⁷⁷⁾ ⁸⁷⁸⁾ ⁸⁷⁹⁾ ⁸⁸⁰⁾ ⁸⁸¹⁾ ⁸⁸²⁾ ⁸⁸³⁾ ⁸⁸⁴⁾ ⁸⁸⁵⁾ ⁸⁸⁶⁾ ⁸⁸⁷⁾ ⁸⁸⁸⁾ ⁸⁸⁹⁾ ⁸⁹⁰⁾ ⁸⁹¹⁾ ⁸⁹²⁾ ⁸⁹³⁾ ⁸⁹⁴⁾ ⁸⁹⁵⁾ ⁸⁹⁶⁾ ⁸⁹⁷⁾ ⁸⁹⁸⁾ ⁸⁹⁹⁾ ⁹⁰⁰⁾ ⁹⁰¹⁾ ⁹⁰²⁾ ⁹⁰³⁾ ⁹⁰⁴⁾ ⁹⁰⁵⁾ ⁹⁰⁶⁾ ⁹⁰⁷⁾ ⁹⁰⁸⁾ ⁹⁰⁹⁾ ⁹¹⁰⁾ ⁹¹¹⁾ ⁹¹²⁾ ⁹¹³⁾ ⁹¹⁴⁾ ⁹¹⁵⁾ ⁹¹⁶⁾ ⁹¹⁷⁾ ⁹¹⁸⁾ ⁹¹⁹⁾ ⁹²⁰⁾ ⁹²¹⁾ ⁹²²⁾ ⁹²³⁾ ⁹²⁴⁾ ⁹²⁵⁾ ⁹²⁶⁾ ⁹²⁷⁾ ⁹²⁸⁾ ⁹²⁹⁾ ⁹³⁰⁾ ⁹³¹⁾ ⁹³²⁾ ⁹³³⁾ ⁹³⁴⁾ ⁹³⁵⁾ ⁹³⁶⁾ ⁹³⁷⁾ ⁹³⁸⁾ ⁹³⁹⁾ ⁹⁴⁰⁾ ⁹⁴¹⁾ ⁹⁴²⁾ ⁹⁴³⁾ ⁹⁴⁴⁾ ⁹⁴⁵⁾ ⁹⁴⁶⁾ ⁹⁴⁷⁾ ⁹⁴⁸⁾ ⁹⁴⁹⁾ ⁹⁵⁰⁾ ⁹⁵¹⁾ ⁹⁵²⁾ ⁹⁵³⁾ ⁹⁵⁴⁾ ⁹⁵⁵⁾ ⁹⁵⁶⁾ ⁹⁵⁷⁾ ⁹⁵⁸⁾ ⁹⁵⁹⁾ ⁹⁶⁰⁾ ⁹⁶¹⁾ ⁹⁶²⁾ ⁹⁶³⁾ ⁹⁶⁴⁾ ⁹⁶⁵⁾ ⁹⁶⁶⁾ ⁹⁶⁷⁾ ⁹⁶⁸⁾ ⁹⁶⁹⁾ ⁹⁷⁰⁾ ⁹⁷¹⁾ ⁹⁷²⁾ ⁹⁷³⁾ ⁹⁷⁴⁾ ⁹⁷⁵⁾ ⁹⁷⁶⁾ ⁹⁷⁷⁾ ⁹⁷⁸⁾ ⁹⁷⁹⁾ ⁹⁸⁰⁾ ⁹⁸¹⁾ ⁹⁸²⁾ ⁹⁸³⁾ ⁹⁸⁴⁾ ⁹⁸⁵⁾ ⁹⁸⁶⁾ ⁹⁸⁷⁾ ⁹⁸⁸⁾ ⁹⁸⁹⁾ ⁹⁹⁰⁾ ⁹⁹¹⁾ ⁹⁹²⁾ ⁹⁹³⁾ ⁹⁹⁴⁾ ⁹⁹⁵⁾ ⁹⁹⁶⁾ ⁹⁹⁷⁾ ⁹⁹⁸⁾ ⁹⁹⁹⁾ ¹⁰⁰⁰⁾ ¹⁰⁰¹⁾ ¹⁰⁰²⁾ ¹⁰⁰³⁾ ¹⁰⁰⁴⁾ ¹⁰⁰⁵⁾ ¹⁰⁰⁶⁾ ¹⁰⁰⁷⁾ ¹⁰⁰⁸⁾ ¹⁰⁰⁹⁾ ¹⁰¹⁰⁾ ¹⁰¹¹⁾ ¹⁰¹²⁾ ¹⁰¹³⁾ ¹⁰¹⁴⁾ ¹⁰¹⁵⁾ ¹⁰¹⁶⁾ ¹⁰¹⁷⁾ ¹⁰¹⁸⁾ ¹⁰¹⁹⁾ ¹⁰²⁰⁾ ¹⁰²¹⁾ ¹⁰²²⁾ ¹⁰²³⁾ ¹⁰²⁴⁾ ¹⁰²⁵⁾ ¹⁰²⁶⁾ ¹⁰²⁷⁾ ¹⁰²⁸⁾ ¹⁰²⁹⁾ ¹⁰³⁰⁾ ¹⁰³¹⁾ ¹⁰³²⁾ ¹⁰³³⁾ ¹⁰³⁴⁾ ¹⁰³⁵⁾ ¹⁰³⁶⁾ ¹⁰³⁷⁾ ¹⁰³⁸⁾ ¹⁰³⁹⁾ ¹⁰⁴⁰⁾ ¹⁰⁴¹⁾ ¹⁰⁴²⁾ ¹⁰⁴³⁾ ¹⁰⁴⁴⁾ ¹⁰⁴⁵⁾ ¹⁰⁴⁶⁾ ¹⁰⁴⁷⁾ ¹⁰⁴⁸⁾ ¹⁰⁴⁹⁾ ¹⁰⁵⁰⁾ ¹⁰⁵¹⁾ ¹⁰⁵²⁾ ¹⁰⁵³⁾ ¹⁰⁵⁴⁾ ¹⁰⁵⁵⁾ ¹⁰⁵⁶⁾ ¹⁰⁵⁷⁾ ¹⁰⁵⁸⁾ ¹⁰⁵⁹⁾ ¹⁰⁶⁰⁾ ¹⁰⁶¹⁾ ¹⁰⁶²⁾ ¹⁰⁶³⁾ ¹⁰⁶⁴⁾ ¹⁰⁶⁵⁾ ¹⁰⁶⁶⁾ ¹⁰⁶⁷⁾ ¹⁰⁶⁸⁾ ¹⁰⁶⁹⁾ ¹⁰⁷⁰⁾ ¹⁰⁷¹⁾ ¹⁰⁷²⁾ ¹⁰⁷³⁾ ¹⁰⁷⁴⁾ ¹⁰⁷⁵⁾ ¹⁰⁷⁶⁾ ¹⁰⁷⁷⁾ ¹⁰⁷⁸⁾ ¹⁰⁷⁹⁾ ¹⁰⁸⁰⁾ ¹⁰⁸¹⁾ ¹⁰⁸²⁾ ¹⁰⁸³⁾ ¹⁰⁸⁴⁾ ¹⁰⁸⁵⁾ ¹⁰⁸⁶⁾ ¹⁰⁸⁷⁾ ¹⁰⁸⁸⁾ ¹⁰⁸⁹⁾ ¹⁰⁹⁰⁾ ¹⁰⁹¹⁾ ¹⁰⁹²⁾ ¹⁰⁹³⁾ ¹⁰⁹⁴⁾ ¹⁰⁹⁵⁾ ¹⁰⁹⁶⁾ ¹⁰⁹⁷⁾ ¹⁰⁹⁸⁾ ¹⁰⁹⁹⁾ ¹¹⁰⁰⁾ ¹¹⁰¹⁾ ¹¹⁰²⁾ ¹¹⁰³⁾ ¹¹⁰⁴⁾ ¹¹⁰⁵⁾ ¹¹⁰⁶⁾ ¹¹⁰⁷⁾ ¹¹⁰⁸⁾ ¹¹⁰⁹⁾ ¹¹¹⁰⁾ ¹¹¹¹⁾ ¹¹¹²⁾ ¹¹¹³⁾ ¹¹¹⁴⁾ ¹¹¹⁵⁾ ¹¹¹⁶⁾ ¹¹¹⁷⁾ ¹¹¹⁸⁾ ¹¹¹⁹⁾ ¹¹²⁰⁾ ¹¹²¹⁾ ¹¹²²⁾ ¹¹²³⁾ ¹¹²⁴⁾ ¹¹²⁵⁾ ¹¹²⁶⁾ ¹¹²⁷⁾ ¹¹²⁸⁾ ¹¹²⁹⁾ ¹¹³⁰⁾ ¹¹³¹⁾ ¹¹³²⁾ ¹¹³³⁾ ¹¹³⁴⁾ ¹¹³⁵⁾ ¹¹³⁶⁾ ¹¹³⁷⁾ ¹¹³⁸⁾ ¹¹³⁹⁾ ¹¹⁴⁰⁾ ¹¹⁴¹⁾ ¹¹⁴²⁾ ¹¹⁴³⁾ ¹¹⁴⁴⁾ ¹¹⁴⁵⁾ ¹¹⁴⁶⁾ ¹¹⁴⁷⁾ ¹¹⁴⁸⁾ ¹¹⁴⁹⁾ ¹¹⁵⁰⁾ ¹¹⁵¹⁾ ¹¹⁵²⁾ ¹¹⁵³⁾ ¹¹⁵⁴⁾ ¹¹⁵⁵⁾ ¹¹⁵⁶⁾ ¹¹⁵⁷⁾ ¹¹⁵⁸⁾ ¹¹⁵⁹⁾ ¹¹⁶⁰⁾ ¹¹⁶¹⁾ ¹¹⁶²⁾ ¹¹⁶³⁾ ¹¹⁶⁴⁾ ¹¹⁶⁵⁾ ¹¹⁶⁶⁾ ¹¹⁶⁷⁾ ¹¹⁶⁸⁾ ¹¹⁶⁹⁾ ¹¹⁷⁰⁾ ¹¹⁷¹⁾ ¹¹⁷²⁾ ¹¹⁷³⁾ ¹¹⁷⁴⁾ ¹¹⁷⁵⁾ ¹¹⁷⁶⁾ ¹¹⁷⁷⁾ ¹¹⁷⁸⁾ ¹¹⁷⁹⁾ ¹¹⁸⁰⁾ ¹¹⁸¹⁾ ¹¹⁸²⁾ ¹¹⁸³⁾ ¹¹⁸⁴⁾ ¹¹⁸⁵⁾ ¹¹⁸⁶⁾ ¹¹⁸⁷⁾ ¹¹⁸⁸⁾ ¹¹⁸⁹⁾ ¹¹⁹⁰⁾ ¹¹⁹¹⁾ ¹¹⁹²⁾ ¹¹⁹³⁾ ¹¹⁹⁴⁾ ¹¹⁹⁵⁾ ¹¹⁹⁶⁾ ¹¹⁹⁷⁾ ¹¹⁹⁸⁾ ¹¹⁹⁹⁾ ¹²⁰⁰⁾ ¹²⁰¹⁾ ¹²⁰²⁾ ¹²⁰³⁾ ¹²⁰⁴⁾ ¹²⁰⁵⁾ ¹²⁰⁶⁾ ¹²⁰⁷⁾ ¹²⁰⁸⁾ ¹²⁰⁹⁾ ¹²¹⁰⁾ ¹²¹¹⁾ ¹²¹²⁾ ¹²¹³⁾ ¹²¹⁴⁾ ¹²¹⁵⁾ ¹²¹⁶⁾ ¹²¹⁷⁾ ¹²¹⁸⁾ ¹²¹⁹⁾ ¹²²⁰⁾ ¹²²¹⁾ ¹²²²⁾ ¹²²³⁾ ¹²²⁴⁾ ¹²²⁵⁾ ¹²²⁶⁾ ¹²²⁷⁾ ¹²²⁸⁾ ¹²²⁹⁾ ¹²³⁰⁾ ¹²³¹⁾ ¹²³²⁾ ¹²³³⁾ ¹²³⁴⁾ ¹²³⁵⁾ ¹²³⁶⁾ ¹²³⁷⁾ ¹²³⁸⁾ ¹²³⁹⁾ ¹²⁴⁰⁾ ¹²⁴¹⁾ ¹²⁴²⁾ ¹²⁴³⁾ ¹²⁴⁴⁾ ¹²⁴⁵⁾ ¹²⁴⁶⁾ ¹²⁴⁷⁾ ¹²⁴⁸⁾ ¹²⁴⁹⁾ ¹²⁵⁰⁾ ¹²⁵¹⁾ ¹²⁵²⁾ ¹²⁵³⁾ ¹²⁵⁴⁾ ¹²⁵⁵⁾ ¹²⁵⁶⁾ ¹²⁵⁷⁾ ¹²⁵⁸⁾ ¹²⁵⁹⁾ ¹²⁶⁰⁾ ¹²⁶¹⁾ ¹²⁶²⁾ ¹²⁶³⁾ ¹²⁶⁴⁾ ¹²⁶⁵⁾ ¹²⁶⁶⁾ ¹²⁶⁷⁾ ¹²⁶⁸⁾ ¹²⁶⁹⁾ ¹²⁷⁰⁾ ¹²⁷¹⁾ ¹²⁷²⁾ ¹²⁷³⁾ ¹²⁷⁴⁾ ¹²⁷⁵⁾ ¹²⁷⁶⁾ ¹²⁷⁷⁾ ¹²⁷⁸⁾ ¹²⁷⁹⁾ ¹²⁸⁰⁾ ¹²⁸¹⁾ ¹²⁸²⁾ ¹²⁸³⁾ ¹²⁸⁴⁾ ¹²⁸⁵⁾ ¹²⁸⁶⁾ ¹²⁸⁷⁾ ¹²⁸⁸⁾ ¹²⁸⁹⁾ ¹²⁹⁰⁾ ¹²⁹¹⁾ ¹²⁹²⁾ ¹²⁹³⁾ ¹²⁹⁴⁾ ¹²⁹⁵⁾ ¹²⁹⁶⁾ ¹²⁹⁷⁾ ¹²⁹⁸⁾ ¹²⁹⁹⁾ ¹³⁰⁰⁾ ¹³⁰

h Mit der Zeit wurde es nötig, den verschiedenen Vokalen, die man durch besondere Zeichen unterschied, besondere Namen zu geben. Es scheint, daß neue Namen erst ganz allmählich entstanden sind. In den masoretisch-grammatischen Lehrstücken, die man Diqude ha-T^eamim des Ben Ašer zu nennen pflegt, sind als eigentliche Vokalnamen lediglich קמצה und פתחה gebraucht, die übrigen Vokale werden bezeichnet einmal durch פתחה קטנה (= *a*), קמצה קטנה (= *e*), נקודה אחת (= *o*), אִי und אִי¹), ein andermal durch שלש נקודות (= *a*), אִי, אִי, אִי²). Auch Ibn Ezra kennt als Bezeichnung für die *e*-Laute, wie es scheint, nur פתח קטון (= *a*) und קטני קטון (für *e*)³).

i Es scheint, daß man zunächst für *o* einen neuen Namen einführte. Man bildete ihn nach Analogie von מִיקְפִּין פּוּמָא und מִיפְתָּח פּוּמָא und nannte den Vokal in guter Beobachtung — ursprünglich wohl aramäisch⁴) — מִלָּא פּוּמָא „Fülle des Mundes“: doch ist nur noch die hebraisierte Form מִלּוֹא פּוּמָא erhalten. Ihm gegenüber schied man wiederum das *u* als קִמְץ פּוּמָא, führte allerdings dann wohl — zur Unterscheidung von dem inzwischen für den *ā*-Vokal reservierten Namen קִמְץ — die Bezeichnung קִיבוּץ פּוּמָא ein. Wie קִמְץ und פתח verwendet man auch מִלּוֹא und קִיבוּץ ohne פּוּמָא⁵).

¹) So in § 10 der Kompilation von *Baer-Strack*. Im Text der wichtigsten Hs, des Petersburger Cod. B 19 a vom Jahre 1009, abgedruckt bei *Ginsburg*, Introduction, S. 983—999, (vgl. oben § 6 m'), § 6; da fehlen natürlich die von Baer zugefügten sieben bekannten Vokalnamen, die auch *Bacher* (vgl. Anf. d. hebr. Grammatik S. 16 Anm. 2), sehr mit Unrecht noch für ursprünglich ansehen möchte.

²) § 36 bei *Baer-Strack*, § 12 bei *Ginsburg* a. a. O.

³) Ibn Ezra handelt ausführlich von den Vokalen in dem 1145 geschriebenen סֵפֶר צְהוּת „Buch der Reinheit“. Das Werk ist herausgegeben von *Lippmann* 1827; die Stelle ist übersetzt von *Ed. König* in seinem „Lehrgebäude“ I 661—676; vgl. im übrigen *W. Bacher*, Abraham Ibn Ezra als Grammatiker, Straßburg 1882.

⁴) Vgl. *Caspar Levias*, The names of the Hebrew Vowels, in: Hebrew Union College Annual, Cincinnati 1904, S. 138 ff.

⁵) Vgl. zu diesen Namen Ochla we Ochla N. 55 (S. 58) und, daraus wohl abgedruckt, *Ginsburg*, „Massorah“ J 529 a, b (= II 296); Mas. parva des *Jacob b. Ḥaijim* zu 2 Sam 6²³; die Masora des 1483 geschriebenen Londoner Ms or 2626/8, die *Ginsburg* in „Massorah“ III 41—43 (§§ 44—75) abgedruckt hat, § 48; *Jehuda b. Bala'am* († ca. 1070/90) bei *Ginsburg*, „Massorah“ III 49 (Nr. 246). Der Name מִלּוֹא פּוּמָא ist seit dem 15. Jahrhundert in Deutschland auch für *u* gebraucht worden. Vgl. die Bemerkungen von *Nestle*, *Bacher* und *Simonsen* in ZDMG 58 (1904) S. 597 f., 799—810.

Allmählich dringen die uns geläufigen Vokalnamen durch. Seit *k* wann sie üblich sind, ist nicht zu sagen, da man damit rechnen muß, daß die später allgemein verwendeten Namen in ältere Schriften eingetragen sind¹⁾. Man findet die Termini für die Vokale nie in aramäischer Form: sie sind also wohl erst eingeführt worden, als das Hebräische die früher gebrauchte aramäische Sprache längst verdrängt hatte. So sind ja auch die älteren Formen hebraisiert worden. So wie die Namen der Vokale jetzt lauten, sind sie freilich grammatisch entstellt dadurch, daß man der ersten Silbe jedes derselben den Vokal beisetzte, den der Name bezeichnet. Da das aramäische פִּיתְחָא ungefähr dem hebräischen פֶּתַח entspricht, liegt es nahe, auch die andern Vokalnamen als Segolatformen zu lesen. In der Tat findet sich einmal שָׁרָק punktiert²⁾. Immerhin brauchen sie nicht alle in gleicher Weise gebildet zu sein. — Soweit sie hebräisch sind, mögen sie wirklich im Anschluß an die Bibelworte gewählt sein, die von alten hebräischen Grammatikern zu ihrer Erklärung herangezogen werden. Jedenfalls darf man in diesen Namen nicht Erkenntnisse moderner Phonetik suchen wollen, wie es *P. Haupt* tut³⁾.

חֹלִים bringt Ibn Ezra⁴⁾ zusammen mit וְחִלְיָמִי „und du mögest mich gesund werden lassen“ Jes 38¹⁶ und mit חֹלִים in bab. Roš ha-Šāna 28a, wo es „gesund“ heißt, im Gegensatz zu שׁוֹטָה = „geisteskrank“; er steht „über den Königen“ (Ibn Bile'am). Vielleicht ist der Name gewählt im Gegensatz zu שָׁבֵר „Bruch“ welchen Namen das *i* bei den arabisch schreibenden Grammatikern nach Analogie des arabischen *kasra* hat. — Zu חֵירָק verweist Ibn Ezra auf וַיִּחְרְקוּ שֵׁן „und sie knirschten mit den Zähnen“ Thr 2¹⁶, Ibn Bile'am auf חֵירָק עָלָיו שֵׁנִי Ps 37¹²; der Name soll wohl auf eine Mundstellung hinweisen, die ähnlich der ist, die beim Knirschen der Zähne eintritt. Das Londoner Ms or 2626/8 hat noch den Namen

¹⁾ Bekanntlich kommen alle Namen z. B. in den Werken des aus dem 11. Jahrhundert stammenden Jehuda Haijūḡ vor (*Bacher*, Die grammatische Terminologie des Jehûda b. Dâwîd Haijûḡ, SWA 100 [1882] S. 1118 Anm. 2). — Aber wenn ihm die Namen סָגוּל und צָרִי bekannt waren, so hätte Ibn Ezra, der im פֶּתַח צִחוֹת ausführlich von den Vokalen handelt, diese Namen doch wohl genannt.

²⁾ Bei Haijūḡ (ed. Jastrow, p. XXXII, col. 1; vgl. *Leviás* a. a. O.).

³⁾ In seinem Aufsatz: The Names of the Hebrew Vowels. *Journal of the American Oriental Society* XXII (1901) S. 13—17.

⁴⁾ Zu Ibn Ezra vgl. *Königs* Lehrgebäude I S. 661 ff.; Ibn Bile'am bei *Ginsburg* (der Ibn Bala'am, in der Introduction, S. 707. 1018 sogar Ibn Balsam schreibt), *The Massorah* III 49 (Nr. 246).

שפילחא „das Niedrige“ nach der Stellung des Zeichens, vgl. מלרע. — שורק über-
 setzt Ibn Bile'am mit *šaftr* „das Pfeifen“ und verweist auf שְׂרָקוֹת עֲדָרִים „die
 Lockpfeifen der Herden zu hören“ Jud 5¹⁸, Ibn Ezra auf שָׂרְקוּ „sie piffen“
 Thr 2^{15, 16}. Die Mundstellung bei der Aussprache des *u* ist ja ähnlich der beim
 Pfeifen. — צרי übersetzt Ibn Bile'am mit *šāqq* „spaltend“ „weil es eine Spaltung
 macht zwischen den Zähnen“. Er nimmt die Form also als Partizip Aktiv, also
 צָרִי. — סגול ist der einzige von diesen Namen, der sich lediglich auf die
 äußere Form bezieht, den das Zeichen in der tiberischen Punktation hat. Es ist
 wohl das in den palästinischen Targumen häufige Wort סָגוּל „Traube“, vgl. dazu
 die Bezeichnung שלש נקודות in den *Diqduqe ha-T'ē'amim* § 36. — Da in der
 tiberischen Punktation das *u* auf zweierlei Weise bezeichnet wird (ו̇ und ו̈),
 verwendet man den alten Namen קיבויץ für das letztere Zeichen. Der Name be-
 weist sein Alter schon durch die Tatsache, daß er in der ersten Silbe noch nicht
 m den Laut erhält, den er bezeichnet.

Die Vokalnamen sind natürlich später als die Vokalzeichen. Sie
 sind auch sicher erst mit Rücksicht auf die in dem tiberischen System
 üblichen Zeichen erfunden. Für den Namen Segol ist das ja ohnehin
 klar. Aber auch hinsichtlich der übrigen Namen haben wir keine
 Nachricht, daß sie für die babylonischen Vokale verwendet wurden¹⁾.
 Wie schon oben bemerkt ist, scheinen in Babylonien nur die beiden
 Namen מִקְפֵּץ פּוּמָא und מִיפְתָּח פּוּמָא verwendet zu sein, und zwar in
 ihrer allgemeinen Anwendung (vgl. oben § 7 f.). Auch schon die
 hebräische Form der übrigen Namen spricht dagegen. Für Babylonien
 hätte man unter allen Umständen aramäische Formen zu erwarten.

b) Die Vokalzeichen.

n

Die drei bekannten Punktationssysteme²⁾ unterscheiden sich zu-
 nächst darin voneinander, daß das sog. palästinische System — soweit
 es bisher bekannt ist [im folgenden = P 3] — und das tiberische
 System sieben Vokalzeichen aufweisen, während das babylonische
 System nur sechs Vokalzeichen kennt. Indessen gibt es noch eine
 Gestalt des palästinischen Systems, das ebenfalls nur sechs Vokalzeichen
 kennt. Es findet sich in handschriftlichen Fragmenten alter liturgischer
 Gedichte (פְּיוּטִים), von denen einige Blätter aus der Geniza von Alt-

¹⁾ Ganz zu Unrecht bezieht meines Erachtens *Bacher* diese Namen auf die
 babylonischen Zeichen, vgl. die Anfänge der hebräischen Grammatik S. 17.

²⁾ S. oben § 6 d'—h', ich berücksichtige hier zunächst nur die Grundlagen
 dieser Systeme und handle erst später von ihrer weiteren Ausgestaltung.

kairo nach der Bodleian Library in Oxford gekommen sind¹⁾ [im folgenden = P 1], ein anderes Blatt, aus dem Besitze eines Syrsers in Amerika, ist von *Caspar Levias* veröffentlicht und besprochen worden [im folgenden = P 2]²⁾. Beide unterscheiden sich von dem sonst bekannten palästinischen System dadurch, daß sie für die beiden *e*-Vokale nur ein Zeichen verwenden.

Für P 1 vgl. in sich dort findenden Bibelzitaten: שׁוֹחֵט Jo 15 להקל מעליהם o
 „מַעֲלָה“ Jes 66^s; für P 2 vgl. נְהִייתָ = tib. נְהִייתָ, בכסא = tib. בְּכִסֵּא 161^a וידע = tib. וִידַע 161^a ממעי = tib. מִמַּעֲי 161^a נהג = tib. נִהַג, מעשה = tib. מַעֲשֶׂה, ועושה = tib. וְעוֹשֶׂה, גבר = tib. גָּבַר, יחסה = tib. יְחִסָּה 163¹⁷.
 Dagegen für P 3 vgl. צד כר = tib. צִדְכָר Jes 510 כ = tib. כָּאֵל 163¹⁷, נא = tib. נֶאֱמַר 52^a.
 להבה = tib. לְהַבִּה.

Wenn nun aber auch sowohl aus Palästina wie aus Babylonien *p* Systeme von sechs Zeichen bekannt sind, so ist doch die Verwendung dieser Zeichen keineswegs die gleiche. In beiden Fällen bemühte man sich, die Fülle der tatsächlich gehörten Vokalnuanzen unter sechs Grenzwerten einzuordnen. Die Art, wie es geschah, spiegelt eine gewisse Verschiedenheit der Aussprache wieder, die in den Ländern bestand, aus denen die Systeme herrühren. In Palästina war die Fähigkeit, ein reines geschlossenes *ā* zu sprechen, verloren gegangen. Dies *ā* erhielt eine Trübung nach *o* zu, wurde *ā̃*, und nun konnte man mit diesem Zeichen auch einen Laut wiedergeben, der von kurzem offenen *o* nicht sehr verschieden gewesen sein wird. In Babylonien hat sich die Aussprache als *ā* erhalten, und so mußte der kurze *o*-Laut durch *o* oder *u* wiedergegeben werden. Man schreibt

¹⁾ = Ms. Heb. d 63 (2826 in dem Catalogue of the Hebrew Mss, Vol. II, ed. Cowley und Neubauer). Ich verdanke die Photographie von zwei Blättern dieses interessanten Textes der Güte A. E. Cowleys und beabsichtige sie in den Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften zusammen mit Herrn Dr. Rabin zu veröffentlichen.

²⁾ „The Palestinian Vocalisation“ in „The American Journal of Semitic Languages and Literatures“, Vol. XV (Chicago 1898/9) 157—164. Leider ist die Beurteilung dieses Fragmentes dadurch erschwert, daß kein Faksimile von ihm gegeben wird. Die Zeichen, die vorkommen, sind von Levias nicht immer richtig gedeutet worden. Ich komme bei der Behandlung der Oxfordorder Fragmente (vgl. die vorige Anm.) auf diese Arbeit zurück. Vgl. auch unten § 8 d.

in Palästina also: *uāiīqām*, *qāḏāšim*, *qāḏqōḏ*, *šāršō*, *b^mmāpnēhām*,
 dagegen in Babylonien: *uāiīqom*, *quḏāšim*, *šuršo*, *b^mmupnehām*.

q Qameṣ für kurzes *o* in P 1: *וִיקָם* = tib. *מֵאֲנִיחִיהֶם* = tib. *מֵאֲנִיחִיהֶם*;
 in P 2 findet sich dafür kein Beispiel; man könnte aus Formen wie *יִנְשָׁב* 164⁶
חֲנֹכָב 162¹⁵, *חֲנֹכָב* 162¹⁶ schließen, daß hier kurzes *o* durch *ֹ* wiedergegeben
 ist; zu P 3 vgl. *יָהּ* = tib. *יְהִי* Jes 44¹⁵ *יָהּ* = tib. *יְהִי* 44¹⁶ *יָהּ* = tib. *יְהִי* 45⁹
 und weitere Beispiele in ZATW XXI 301. — In der babylonischen Punktation
 ist die Wiedergabe von kurzem *o* durch Qameṣ das sicherste Kennzeichen für
 eine stark durch die tiberische Punktation beeinflusste Hs; solches sind M. d. O.
 Nr. 16, 33, 36 (= 40 c), 38 a (= 39 c), der Petersburger Prophetenkodez und alle
 jemenischen Hss; vgl. MT, S. 25 f., M. d. O., S. 159 und passim.

r In Palästina war neben *ā* ein Zeichen für offnes *a* reserviert,
 und man verwandte für alle Nüancen des *e*-Lautes ein einziges Zeichen.
 Dies wurde später in zwei Zeichen getrennt, eins für offnes *e* (*æ*)
 und eins für geschlossenes (*e*). In Babylonien braucht man neben *ā*
 ein Zeichen, das palästinischem offnen *a* und *e* entspricht. Das scheint
 darauf hinzudeuten, daß dort offnes *a* zu *ä* geworden ist, und wir
 wählen *ä* als Wiedergabe desselben. Daneben verwendet man ein
 Zeichen für geschlossenes *e*, bezeichnet aber oft die in palästinischer
 Überlieferung durch *e* wiedergegebenen Laute durch *i*. Man schreibt also:

altpalästinisch: *ʿēben*, *ʿēseb*, *ʿāḏaḅ*, *ʿel*,

tiberisch: *ʿæḇæn*, *ʿesæb* *ʿāḏaḅ*, *ʿæl*,

babylonisch: *ʾäbän*, *ʾäsäb* *ʾäḏäḅ*, *ʾil*.

s In der babylonischen Hs, die ich M. d. O., Nr. 7 behandelt habe, ist der
 Versuch gemacht, durch Einführung eines kombinierten Zeichens *ˆ* eine größere
 Nüanzierung des *a*- und *e*-Lautes zu ermöglichen. Aber eine Konsequenz in
 der Setzung des Zeichens ist nicht nachzuweisen, und weite Verbreitung wird
 es schwerlich erlangt haben. Die andern in derselben Hs vorkommenden kom-
 kombinierten Zeichen *ˆ* und *ˆ* sind wohl anders zu erklären, vgl. M. d. O., S. 103 f.
 In den jemenischen Hss ist jedes tiberische Pataḥ und Segol in gleicher Weise
 durch Pataḥ wiedergegeben. Die M. d. O. Nr. 36 behandelte Hs weist ein baby-
 lonisches Segol (ˆ) und ein Ḥatef-Segol (ˆ) auf. Aber diese Hs ist ein Mischtext;
 in ihm ist tiberische und babylonische Überlieferung zusammengearbeitet, vgl.
 M. d. O. S. 134. Allerdings findet sich *ˆ* auch in der altertümlichen babylonischen
 Hs. M. d. O. Nr. 48 a: doch ist das *ˆ* hier wohl nachgetragen vgl. M. d. O., S. 149.

t Die babylonische Art der Aussprache des *ā* hat sich bei den
 spanisch-portugiesischen Juden (den sog. ספרדים) bis heute erhalten.
 Das erklärt sich daraus, daß babylonische Gelehrte im elften Jahr-

hundert die Begründer der jüdischen Studien in Spanien wurden¹⁾. Die tiberische Punktation, die auch in Spanien durchdrang, paßte zu dieser Aussprache in mehrfacher Hinsicht nicht. Vor allem war es mißlich, daß dasselbe Zeichen hier bald wie \bar{a} , bald wie \bar{o} gelesen werden mußte. Man suchte dem Übelstand bisweilen dadurch abzu- helfen, daß man für jedes wie \bar{o} zu' sprechende Qameš ein Ḥatef-Qameš (װ) schrieb. Ferner hat man vielfach zwischen \bar{a} und a einerseits, zwischen e und \bar{e} andererseits in der Aussprache nicht deutlich unter- schieden, so daß in manchen Hss beide Gruppen von Zeichen mehr oder weniger beliebig untereinander wechseln.

װ für jedes wie \bar{o} zu sprechende Qameš findet sich im Reuchlinschen Pro- u phetenkodex²⁾ (= Ginsb. 3)³⁾, und den ihm nahestehenden Hss, so den Londoner Mss Add. 21161 (= Ginsb. 7) und Add. 15451 (= Ginsb. 11)⁴⁾ dem Berliner Ms. or. fol. 121 (= 3. Erfurter Ms, unten = B). Vgl. in Ginsb. 3: שְׁרֵשֶׁתְּ Jes 14³⁰ מַעֲבָבֶךָ וְיִבְרָגְגֶךָ ib. 14³ אֲנִיִּים ib. 42²⁰ אֲהַמֶּךָ בֹּא 42¹; Ginsb. 7: אֲהַמֶּךָ בֹּא 42¹ אֲנִיִּים 42²⁰ לְבָלְעוּ Hi 2⁸ קִדְקִדּוֹ Hi 27; Ginsb. 11: בְּאֲנִי Ex 11² vgl. Gn. 23¹⁶ וְכַשְׁמֶעוּ Gn. 24³⁰ יִקְשׁוּ 25^{2,3}, die Genesisstellen nach Ginsburg, Introduction, S. 609 f.⁵⁾ B: חֲדָשִׁים Jes 114⁶⁾.

¹⁾ Vgl. *Graetz*, Geschichte der Juden, Bd. V Kap. XI.

²⁾ Geschrieben 1105/6 = Ms. Durlach 55 der Großh. Hof- und Landesbiblio- thek zu Karlsruhe. Dank dem Entgegenkommen der Bibliotheksdirektion habe ich diese wichtige Hs mehrere Monate hindurch in der Bibliothek der DMG zu Halle benutzen dürfen. Je ein Faksimile in *Stade's* Geschichte des Volkes Israel, Bd. I und im Palaeographical Society, Oriental Series, Plate LXXVII.

³⁾ Ich bezeichne im folgenden eine Reihe von tiberisch punktierten Hss, mit den Zahlen, mit denen sie Ginsburg in seiner neuen größeren Bibelausgabe bezeichnet. Ginsburg hat die Hss so gut als möglich nach dem Alter geordnet, die Hss sind um so älter, je niedriger die Zahlen sind.

⁴⁾ Ersteres nach Ginsburg um 1150, letzteres um 1200 geschrieben. Vgl. *Ginsburg*, Introduction, S. 632—641 bzw. 605—615. In A Series of XVIII Facsi- miles from Mss of the Hebrew Bible printed in Collotype by *James Hyatt*, with Description by *Chr. D. Ginsburg*, London 1898, finden sich unter Nr. 16 bzw. 6 Faksimiles der beiden Hss. Das erstere habe ich in London selber eingehend angesehen, und mir daraus Jes 42, 43 und Hiob 1—7 abgeschrieben.

⁵⁾ Man wird bei genauem Zusehn noch viele derartige Hss finden. Es sollten darüber genaue Untersuchungen angestellt werden; bei Ginsburg und in den Hss-Katalogen ist darauf meist nicht geachtet.

⁶⁾ Vgl. das Faksimile in *Stade's* Geschichte des Volkes Israel Bd. I.

Das charakteristischste Beispiel für eine Hs, in der \bar{a} und a einerseits, \bar{e} und e andererseits promiscue gebraucht werden, bietet Ginsb. 3: jede Zeile der Hs bietet Belege dafür. Ein ähnlicher Wechsel liegt vor in den Hss Ginsb. 12, 20, 28, 42, vgl. *Ginsburg*, Introduction S. 999, 770, 564, 736, in den Petersburger Codd. 102, 120 usw.

v Ich mache in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß in P 1 und P 2 sehr oft Qameš steht, wo wir Pataḥ erwarten würden, vgl. z. B. § 8 o. Dasselbe ist z. B. der Fall in dem babylonischen Fragment eines Bußgebets aus China, vgl. zu ihm unten Anm. 1 auf S. 107.

w Durch Reuchlin ist die sephardische Aussprache in die wissenschaftliche Aussprache des Hebräischen eingeführt worden und wird gegenwärtig bei dem Versuch der Neubelebung der hebräischen Sprache in Palästina zugrunde gelegt. Die in gewissen Hss eingeführte Differenzierung des Qameš-Zeichens und andere orthographische Besonderheiten sind aber nicht durchgedrungen. — Andererseits geht die bei den deutsch-polnischen Juden (אשכנזים) übliche Aussprache des Zeichens auf die im Mittelalter in Palästina übliche einheitliche Aussprache als \bar{a} zurück, die z. B. Ibn Ezra für Tiberias und Nordafrika bezeugt¹⁾. — Auch die andern Unterschiede der Vokalbezeichnung in Palästina gegenüber der von Babylonien werden auf Unterschiede in der Aussprache zurückzuführen sein.

x Die in den verschiedenen Punktationssystemen verwendeten Vokalzeichen sind die folgenden:

Palästinisch	◌ֶ \bar{a}	◌ֵ a	◌ִ \bar{e} ◌ֶ \bar{e}	◌ִ i	◌ֶ o	◌ֹ u
Tiberisch	◌ֶ \bar{a}	◌ֵ a	◌ִ \bar{e} ◌ֶ e	◌ִ i	◌ֶ o	◌ֹ u
Babylonisch	◌ֶ \bar{a}	◌ֶ } \bar{a}	◌ֶ e	◌ִ i	◌ֶ o	◌ֹ u

Trotz aller Verschiedenheit im einzelnen ist unverkennbar, daß diese drei Systeme in einem gewissen Zusammenhang miteinander stehen und nicht ganz unabhängig voneinander gebildet sein können. Man vergleiche nur einmal palästinisches und tiberisches a , palästinisches e und babylonisches \bar{a} (◌ֶ), tiberisches und babylonisches i und e . Derartige Übereinstimmungen werden kaum zufällig sein. Auch daß das Prinzip, sämtliche Vokalzeichen über die Zeile zu setzen, eine gewisse Verwandtschaft zwischen dem palästinischen und babylonischen

¹⁾ Sopher Šaḥot, ed. *Lippmann*, fol. 3 b, vgl. M. d. O., S. 159, Anm. 2.

System zeigt, ist nicht zu bestreiten. Es fragt sich, ob man mit einiger Sicherheit etwas über das zeitliche Verhältnis dieser Systeme zueinander aussagen kann. Betrachten wir zu diesem Zwecke zunächst das Prinzip der Vokalbezeichnung in den einzelnen Systemen:

Sehr primitiv ist diese Vokalbezeichnung im palästinischen y System: der senkrechte und der wagerechte Strich wird zur Bezeichnung von \dot{a} und a verwandt. Der einfache Punkt mußte ausscheiden, da er in den verschiedenen Stellungen zur Bezeichnung der Akzente verwandt wurde (s. § 9). So wählte man den Doppelpunkt in den vier möglichen Lagen: zunächst in senkrechter ($\ddot{\text{—}} i$), wagerechter ($\text{—} u$) und schräger Lage ($\text{—} e$)¹⁾, schließlich auch umgekehrt — , das in P 2, gelegentlich auch in P 1 für den Murrelvokal, in P 3 zur Bezeichnung des geschlossenen e verwendet wird. Endlich braucht man den dreifachen Punkt ($\text{—} = o$).

Eine direkte Bezeugung für das Vorhandensein dieses Systems in Palästina, z die bisher nicht erkannt worden ist, liegt noch in § 9 der von *Baer* und *Strack* veröffentlichten Kompilation „*Diqduqe ha-T'e'amim*“ vor²⁾. Ich meine, einige der dort stehenden Bemerkungen haben das palästinische System im Auge und passen ganz nur für dieses. Ich übersetze die in Betracht kommenden Stellen: „... und jedes einzelne (Gesetz der Tora) ist an das andere geknüpft in Schrift und Sprache und Sprechen, in Buchstaben und Worten überliefert und Punkten, so daß sie nicht gezählt werden können (וּנְקֻדָּוֹת עַד לֹא יֵאָדָּר סְפִירָה), und in Akzenten und genauer Beobachtung (דְּקֻדָּוִין) eingezäunt und mit sieben Vokalen (מַלְכִּים) umgürtet... und mit defektiv und plene geschriebenen (Worten) (בְּחִסְרָה וּבִתְמִימָה)“... Bei dem חֲסִיר hat der Verfasser Bedenken, daß darin ein Tadel für die Tora liegen könnte. Dagegen wendet er sich, „aber die ganze (heilige) Schrift ist vollkommen, ohne Mangel, denn eine kleine Punktation (נְקֻדָּה וְעִירָה) steht an der Stelle des fehlenden) Buchstabens wie ein Balken (כְּקוֹרָה) ... Was ist nun aber der Sinn, der über (עַל) dem plene geschriebenen Worte stehenden Punktation? ... sie ist eine Lehre und Warnung für die, welche die Tora studieren, damit sie nicht irren in der Lesung zwischen נִוְרָא und נִוְרָא usw.“ Daß es sich hier um eine Punktation aus Palästina handelt, beweist, abgesehen davon, daß die ganzen grammatisch-masoretischen Lehrstücke, die man mit mehr oder weniger Recht als *Diqduqe ha-T'e'amim* bezeichnet, aus Palästina stammen, schon der Umstand, daß hier von sieben Vokalen gesprochen wird. In Babylonien hat es immer nur sechs Grundvokale gegeben. Die „unzählbaren“ Punkte, von denen in Überleitung die Rede ist, passen am ersten auf das palästinische System, zumal wenn

¹⁾ In P 3 auch für den Murrelvokal verwendet, vgl. unten e' .

²⁾ In dem Text bei *Ginsburg*, Introduction, S. 984 f. (§ 5).

man berücksichtigt, daß hier auch alle distinktiven Akzente — abgesehen von Atnah — durch Punkte ausgedrückt werden. Entscheidend ist aber die Bemerkung, die Punktation stehe über (לע) dem Buchstaben; auch das Bild vom Balken setzt das voraus, im palästinischen Hause kommt der Balken nur bei der Deckenkonstruktion in Betracht. Auf die tiberische Punktation paßt die ganze Beschreibung viel weniger.

a' In Babylonien¹⁾ verwendete man, wie zur Bezeichnung der Akzente (s. § 9), so auch zu der der Vokale, zumeist Buchstaben oder Buchstabenteile. Es ist längst darauf hingewiesen daß 𐤀 ein Teil von 𐤁 ist, 𐤀 ist ein kleines 𐤁, 𐤀 ein kleines 𐤁²⁾; nach Analogie davon hat man wohl in 𐤀 ein verkürztes 𐤁 zu sehn. Ob 𐤀 und 𐤀 durch syrischen Einfluß zu erklären sind³⁾, oder auf andere Weise, wird sich schwer mit Sicherheit entscheiden lassen. Die Möglichkeit liegt vor, zumal das Zeichen für den Murnelvokal wohl sicher eine ähnliche Herkunft hat; vgl. unten f'. Sehr interessant ist das Zeichen 𐤀, das sich in einigen Handschriften statt 𐤀 findet⁴⁾ und das dann in der komplizierten babylonischen Punktation allgemeine Verwendung gefunden hat. Es ist ja ganz zweifellos ein Rest aus dem palästinischen System und gibt einen Hinweis auf das Verhältnis beider Systeme. Was bei den Akzenten noch sehr viel deutlicher gemacht werden kann (s. § 9), wird auch bei den Vokalen stattgefunden haben. Man hat in Babylonien eine alte unpraktische Punktation durch eine neue ersetzt, indem man im Prinzip Vokale und Akzente durch Buchstaben oder Buchstabenteile andeutete. Die Umgestaltung war schon dadurch geboten, weil die in Palästina gewählten Vokalzeichen der babylonischen Aussprache nicht gerecht wurden. Für Patah, dessen Aussprache in Babylonien ja eine deutliche Neigung nach e zu gehabt haben muß, scheint zuerst die alte palästinische Bezeichnung für e übernommen

¹⁾ Hier ist nur an die sog. einfache babylonische Punktation gedacht; von der im allgemeinen späteren Entwicklung, die in der komplizierten babylonischen Punktation vorliegt, wird später zu sprechen sein. Ebenso von der in den jemenischen Bibelhandschriften vorliegenden Vokalisation, die erst eine späte Umbildung des tiberischen Punktationssystems darstellt.

²⁾ Vgl. *Praetorius*, Über das babylonische Vokalisationssystem des Hebräischen. ZDMG LIII 1899, S. 190, 193.

³⁾ So *Praetorius* a. a. O. S. 187, 190.

⁴⁾ Vgl. M. d. O. S. 160.

zu sein, bis man dann auch dafür ein nach *y* gebildetes Vokalzeichen einführte. Da durch die Wahl von Buchstaben für die Akzente der einfache Punkt frei geworden war, konnte er bei der Bezeichnung der Vokale Verwendung finden.

Das tiberische System unterscheidet sich von den andern *b'* vor allem dadurch, daß es mit dem Prinzip der supralinearen Setzung der Vokalzeichen bricht¹⁾. Da mit der Umgestaltung der Vokalisation auch die der Akzentuation Hand in Hand ging, kann nun der einfache Punkt in größerem Umfange für Vokale verwendet werden. Man griff, so scheint es, auf die alte Art der Bezeichnung des dumpfen Vokals durch einen Punkt über dem Worte, des hellen Vokals durch einen Punkt unter dem Worte zurück und verwandte den ersteren für *o*, den letzteren für *i*²⁾. Neu ist die Bezeichnung des *u* durch einen Punkt in der Mitte des Buchstabens. Ob man ihn ursprünglich in jeden Buchstaben setzen konnte³⁾, ist schwer zu sagen. Ohne Mißverständnis war es nur bei *ı* möglich, da der Punkt sonst eine andere Bedeutung erhielt. Es ist möglich, daß das Zeichen — durch die Erinnerung an *ı* hervorgerufen ist⁴⁾. — Alle weiteren Zeichen werden unter die Buchstaben gesetzt. Das *i*-Zeichen entsprach dem babylonischen, so wird auch das babylonische Zeichen für *e* gewählt (—) und — ist eine Weiterbildung daraus. Das Pataḥ-Zeichen ist das alte palästinische (=) und das Qameṣ-Zeichen, das ursprünglich die Form — hatte — es gibt, soviel ich weiß, keine alte hebräische Bibelhs und wohl nur wenig jüngere, in denen es anders ist —, ist eine Umbildung desselben. Der in der palästinischen Punktation dafür verwendete senkrechte Strich war unter der Zeile nicht brauchbar.

¹⁾ Während die supralinear geschriebenen Vokale über den Zwischenraum der Konsonanten gesetzt werden, zwischen denen sie zu sprechen sind, setzt man in der tiberischen Punktation die Vokale genau unter die Konsonanten, nach denen sie zu sprechen sind. Erst in der Punktation der Jemeniten setzt man auch die supralinearen Vokale — nach Analogie der tiberischen Punktation — über die Mitte der Buchstaben.

²⁾ Vgl. oben f.

³⁾ So *Budde*, Zur Geschichte der tiberiensischen Vokalisation. Nöldeke-Festschrift S. 654.

⁴⁾ *Budde* a. a. O. S. 652.

c' Diese Darstellung von der Entwicklung der Vokalzeichen wird im einzelnen durch die Geschichte der übrigen Lesezeichen, besonders der Akzentzeichen (s. § 9), bestätigt. Es ist also ursprünglich in Palästina der Versuch gemacht worden, die gehörten Laute unter sechs Vokalqualitäten einzuordnen. In Babylonien werden diese Zeichen umgestaltet¹⁾ und entsprechend der andersartigen Aussprache in etwas modifizierter Weise verwendet. Auf Grund der palästinischen Punktation, aber nicht ohne Einfluß der babylonischen, ist dann — wahrscheinlich unter dem Einfluß des Karäertums, wenn nicht von diesem selber geschaffen — das tiberische System durchgeführt worden. Es setzte die Vokalzeichen unter die Linie und vereinfachte sie.

d' Freilich sind diese hier nebeneinander gestellten Systeme eigentlich nicht ganz vergleichbare Größen. Sie repräsentieren zu verschiedene Stufen der Entwicklung. Die Reste der palästinischen und der einfachen babylonischen Punktation ähneln sich dadurch, daß in ihnen die Punktation nicht ganz durchgeführt ist. Sie zeigen, daß man in älterer Zeit offenbar Vokale und andere Lesezeichen wesentlich da setzte, wo Irrtümer möglich waren oder nahe lagen. Manche oft vorkommende Worte sind zumal in der babylonischen Punktation fast nie mit einem Lesezeichen versehen. — Ob das tiberische Punktationssystem je auf einer ähnlichen primitiven Stufe gestanden hat, wird sich erst entscheiden lassen, wenn die ältesten Reste dieses Systems, wie sie die Bibliotheken Oxfords und Cambridges in den aus der Geniza Altkairos stammenden Schätzen bergen, untersucht sein werden. Wahrscheinlich ist es gleich als das vollkommenere System auf Grund der früheren erfunden worden und hat sich von jenen von Anfang an dadurch unterschieden, daß in ihm alle Worte systematisch durchpunktiert sind. In dieser Hinsicht gehört es in eine Kategorie mit dem komplizierten babylonischen System. Indessen kommt es hier zunächst nur auf die Gestalt der Vokalzeichen an.

c) Š w a.

e' Neben den Lauten, die man durch Vokale andeutete, hörte man im Hebräischen eine Anzahl flüchtiger Laute, sog. Murmelvokale. Man

¹⁾ Das von *Levias* veröffentlichte Fragment der palästinischen Punktation steht der babylonischen Punktation etwas näher als die andern Fragmente derselben.

hat sie zunächst nicht angedeutet; in P 1 sind sie kaum berücksichtigt. In P 3, in dem zwischen den Vokalen $\dot{\text{—}} = e$ und $\text{—} = \alpha$ geschieden ist, verwandte man das Zeichen — auch zur Andeutung des Murmelvokals, z. B. קָרָא = tib. קְרֹשׁ Jes 519, לָא = tib. לְמָר ib. 520, מָל = tib. מְלִיחָה ib. 716 שָׁכַר = tib. הַשְׁכִּירָה ib. 720, נָקַשׁ = tib. וְנִקְשָׁו ib. 815 usw. In der Tat wird er ja im Klange diesem Vokal am nächsten gekommen sein. Anlautendes וּ ist daneben allerdings auch öfters durch וֹ wiedergegeben, vgl. z. B. וּרְפָא = tib. וְרֶפֶא Jes 610, וּגְשָׁם = tib. וְגֶשֶׁם Jes 4414 neben וָאֵל = tib. וְאֵל Jes 4419, וָתָה = tib. וְתַחַת Jes 5513, vgl. ZATW XXI S. 306 f. — In P 2 findet sich für den Murmelvokal ein besonderes Zeichen: er wird gelegentlich durch $\dot{\text{—}}$ wiedergegeben. Vgl. בָּדַרְךָ = tib. בְּדֶרֶךְ 1629, וּמִלְטֹו = tib. וּמְלִטֹו 16220, לָכֵן נַעֲנִשָּׁה = tib. לְכֵן נַעֲנִשָּׁה 16221 f., נִכְלָלָה = tib. נִכְלָלָה 16225, מְתִי־יִשְׂרָאֵל = tib. מְתִי־יִשְׂרָאֵל 16311, לְתוֹלְדוֹת = tib. לְתוֹלְדוֹת 1641. — In P 1 findet sich dies Zeichen wahrscheinlich einmal in חָלַב, was wohl tib. חֲלִיב entsprechen soll.

Ein besonderes Zeichen ist für den Murmelvokal in Ba- f' bylonien eingeführt worden. Es besteht in einem links über den Buchstaben gesetzten wagrechten Strich (—). In älterer Zeit ist dieses Zeichen — wie überhaupt die Lesezeichen — nicht regelmäßig gesetzt worden, und so ist es vielleicht ein Zufall, daß es in einem kurzen babylonischen Fragment, das uns erhalten ist (M. d. O., Nr. 31), nicht vorkommt. Sonst aber findet sich das Zeichen in allen bisher bekannt gewordenen Resten der babylonischen Punktation, auch mehrfach in dem Fragment eines Bußgebetes (סְלִיחָה), das *Ph. Berger* und *Moise Schwab* als „le plus ancien Manuscript Hebreu“ bezeichnen¹⁾, und muß in Babylonien sehr bald neben den Vokalzeichen eingeführt worden

¹⁾ Es ist ein Pergamentblatt, das *P. Pelliot* von seiner Mission in den fernen Osten zusammen mit einer Sammlung chinesischer Bücher mitgebracht hat. Das Blatt ist von *Berger* und *Schwab* im *Journal asiatique* XI série vol. II (1913) S. 139—175 veröffentlicht worden. Auch ein Faksimile des Blattes ist dort gegeben. M. Schwab, der die Punktation dieses Fragmentes bespricht, hat gar nicht gemerkt, daß wir es hier mit einem altertümlichen Beispiel der babylonischen Punktation zu tun haben. — Vgl. zu dem Fragment *H. Grimme*, Das älteste hebräische Manuscript, in *Biblische Zeitschrift* XII (1914) S. 225—234.

sein. Der Name des Zeichens ist **היטפא**, eigentlich „das Erhaschen“, sodann „die Beschleunigung“¹⁾: es findet sich öfters, in der babylonischen Masora und kommt als **הטף** auch in der tiberischen Masora noch gelegentlich in demselben Sinne vor. Das Zeichen geht, wie *Praetorius* erkannt hat (vgl. ZDMG LIII 1899, S. 184), auf das syrische *M'hagg'jānā* zurück, dessen Bezeichnung als *Marh'jānā* „Beschleuniger“ ja auch der Bedeutung nach dem **היטפא** nahe kommt.

g' **היטפא** ist gebildet wie **פיתחא**. Es findet sich im babylonisch-massoretischen Pentateuchkommentar (*Ginsburg*, „The Massorah“ III 207 ff.) zu Gn 9²⁷; abgekürzt als **היט** z. B. ib. zu Lev. 12⁸ 13²⁹, 47, 48 Dt 122. In derselben Bedeutung findet sich das Wort in der Mas. magna des *Jakob b. Ḥaijim* zu Jer. 31⁸: **ויבאו ה' הטפין**; da werden die sieben Stellen aufgezählt, an denen **ויבאו** punktiert ist, während 189 Mal **ויבאו** vorkommt (allerdings steht in den meisten Zeugen für diese Notiz **רפין** statt **הטפין**, vgl. *Ginsburg*, „The Massorah“ כ 131 = vol. I 171 b, IV 186); zu Nu 19¹⁴: **באהל ה' הטפין**, wo die acht Stellen aufgezählt werden, an denen **באהל** punktiert ist (abgesehen von **באהל מועד**, vgl. *Ginsburg* The Massorah א 164 = vol. I 29 b IV 33; zu Ex 38²⁴: **והב' ד' הטפין פתחין בקרייה**, d. h.: **והב' ו'הב'** ist so viermal punktiert; vgl. *Ginsburg*, The Massorah י 61 = vol. I 462 b, IV 358 b. vgl. *Bacher*, a. a. O. S. 14 f.

h' Aber wie das syrische Zeichen nicht nur zur Andeutung des Murmelvokals, sondern auch zum Hinweis auf Konsonanten, die beim Lesen ausfallen, verwendet wird, so deutet auch das Zeichen der babylonisch-hebräischen Punktation an, daß ein א oder ein Schluß-ת nicht als Konsonanten zu sprechen sind. Es wird dann auch weiter bei Schluß-ך verwendet, wenn dies ohne Vokal gesprochen wird²⁾. Daraus ist dann allmählich der Gebrauch aufgekommen, mit diesem Zeichen die Vokallosigkeit der Konsonanten überhaupt zu bezeichnen, ähnlich wie es das arabische *sukûn* tut. So ist es bei einer ganzen Anzahl von einfach und kompliziert punktierten babylonischen Hss, und so war es bereits, als die tiberische Punktation erfunden wurde. In ihr ist das Zeichen sowohl zur Andeutung des Murmelvokals, als auch als Zeichen für die Vokallosigkeit übernommen worden, und da man es in der babylonischen Gestalt — unter die Zeile gesetzt — nicht brauchen konnte, wurde es umgestaltet und dafür die zwei

¹⁾ Vgl. zu dieser Bedeutung *Levy* II 40 a. *Bacher*, Die Anf. d. hebr. Gramm. (= ZDMG XLIX, 1895) S. 14.

²⁾ Vgl. die Nachweise in M. d. O. S. 168.

senkrecht übereinander stehenden Punkte eingeführt, die neben — — — noch übrig waren. Der alte Name **הַטְפָּא** war für dies Zeichen, das häufiger die Vokallosgkeit als den Murnelvokal andeutete, nicht mehr zu verwenden. So wird denn auch in der tiberischen Masora an den oben g' angeführten Stellen das **הַטְפָּין** meist durch andere Ausdrücke ersetzt. Als neue Bezeichnung tritt der Name **שְׁוָא** „Šwa“ auf, der auf **שׁוּא** „nichts“ zurückgeht, und daraus analog den Vokallnamen gebildet ist, auf Grund des Bestrebens, in der ersten Silbe den Laut zu hören, den das Zeichen andeutet¹⁾. Die spanisch-hebräischen Grammatiker seit Menahem b. Sarūq schreiben das neue Wort **שְׁבָא**, sie leiten es also wohl von **יִשָּׁב** ab, und werden in ihm eine Übersetzung des arabischen *sukân* „Ruhe“ gesehen haben. Man unterschied die beiden Arten des Šwa als **שְׁוָא נָח** „ruhendes Šwa“, „Šwa quiescens“, und **שְׁוָא נָע** bzw. **שְׁוָא נָד**²⁾ „flüchtiges Šwa“, „Šwa mobile“.

Das Šwa quiescens steht in tiberischer Punktation inmitten des *i'* Wortes unter jedem eine Silbe schließenden Konsonanten. Am Ende des Wortes steht es bei ך, in das es hineingesetzt wird (ךְ) und in Verschlußlauten, die am Wortende nach einem andern vokallosen Konsonanten stehen, z. B. **קִשְׁטַּי**, **שְׁכַנְתַּי**, **יְלֻדְתַּי**, **נָתַתַּי** (aus *napant*), **יִשְׁטַי**, **אַתַּי**, **וְיִשְׁתַּי**, **וְיִרְדַּי** (aus *'anf*). In einer Gruppe von Handschriften, die dem Reuchlinschen Prophetenkodez (Ginsb. 3) nahestehen, steht es regelmäßig bei den am Schlusse des Wortes stehenden Laryngalen ׁ und ׀, vgl. aus Ginsb. 3 (zu den Vokalen vgl. das oben § 7 u bemerkte, zu der Dageš- und Raphesetzung unten § 8 b') **מִדְּרַךְ** Jes 13¹⁴, **לְנִצָּחַי** 13²⁰, **פָּתַחַי** 14¹⁷, **מִטְבַּחַי** 14²¹; **יָצַעַי** 14¹¹, **זָרַעַי** 14²⁰, auch **יָגִיהַי** 13¹⁰ (wenngleich das lautbare ׀ am Schluß meist anders bezeichnet wird, s. § 8 z). Derselbe Gebrauch herrscht im wesentlichen bei den Hss Ginsb. 7, 20, 32, Petersburger Cod. 102 u. a. — In denselben und

¹⁾ Auf diese Erklärung des Namens haben mich zugleich Koll. Bauer und Dr. Rabin hingewiesen. Daß der Terminus Šwa jung ist, beweist z. B. Sa'adja, der bei der Erwähnung des Namens im Kommentar zum **סֵפֶר יְצִירָה** ausdrücklich hinzusetzt: „ich meine zwei Punkte übereinander“. Vgl. MT, S. 39.

²⁾ So schreibt z. B. die aus Jemen stammende Grammatik, die *J. Derenbourg* unter den Namen „Manuel du lecteur“ veröffentlicht hat im Journal asiatique VI. Série XVI (1870) S. 369. — **נָד** oder **נָע** nach Gen. 4¹².

einer Reihe anderer Hss ist regelmäßig konsonantisch zu sprechen-
des ם am Schlusse des Wortes durch ein Šwa bezeichnet, das entweder
unter das ם oder in es hineingesetzt wird; vgl. aus Ginsb. 3 die Bei-
spiele םַעֲרִי Jes 14¹⁷ אֲסִירִי 14¹⁷ קִרְקִי 18²; ebenso ist es in den Hss.
Ginsb. 7, 11, 18, 20, 28, 32, in dem Petersburger Cod. 86. 102. Die-
selben Hss versehen das am Schlusse des Wortes stehende kon-
sonantisch zu sprechende ם mit Hıreq, vgl. aus Ginsb. 3: לְמִקְדָּשׁ־
Jes 13³ גִּלְיָ 14³² שָׁי 18⁷; Ginsb. 7 schreibt auch בַּעֲפָפִי Hi 3⁹ und
sogar (18) עֲבָדִי, sonst שִׁדְי Hi 6¹⁴, וְשִׁדְי Jes 42²². In Cod. B und im
Petersburger Cod. 86 wird in diesem Falle ein Punkt ins ם gesetzt,
also z. B. גִּלְיָ, הוּי, דָּרִי, חֲצִרִי דָּרִי aus Cod. B. Entsprechend schreibt Cod. B
auch בַּעֲלִין Jes. 13. — Ähnliches kommt in der babylonischen Punk-
tation vor, vgl. die in M. d. O. S. 164 angeführten Formen נָטִי, וּבִזִי:
hier ist öfters das lautbare ם am Wortende in analoger Weise mit
Šureq versehen, vgl. אָחִיו, אָבִיו ib; מִפִּי, לִגְוִי, בִּקְשָׁתִי, שׁוּא MT, S. 26,
oft auch das ם inmitten des Wortes, vgl. אֲרוֹנָה, גִּלְיָ, דִּוּר M. d. O., S. 164.

k' Die Eigenart der Laryngalen, insbesondere von א, ה und ע, bringt
es mit sich, daß man bei ihrer Aussprache oft vor oder hinter ihnen
einen kurzen Nebenvokal hörte, der meist entweder den Klangcha-
rakter des Hauptvokals hatte, oder ein a war. Dabei kam es vor,
daß gelegentlich der Nebenvokal einen relativ stärkeren Druck erhielt,
als der ursprüngliche Hauptvokal, eine Erscheinung, die heute noch
in der jemenischen Aussprache des Hebräischen zu beobachten ist¹⁾.
In der einfachen babylonischen Punktation hat man dieser Tat-
sache dadurch Rechnung getragen, daß man den Vokal an die Stelle
setzte, wo man ihn tatsächlich hörte. Man schrieb also נֶאֱמַן (= tib.
נֶאֱמַן), נֶאֱוָה (= tib. נֶאֱוָה), יֶאֱתָה (= tib. יֶאֱתָה), יֶעֱמֹד (= tib. יֶעֱמֹד), und
wo man den Nebenvokal, den man hörte, andeutete, da bediente man
sich dazu teils des einfachen הִיטפּא-Zeichens, wie z. B.: פִּשַׁע (= tib.
פִּשַׁע), יֶאֱרִיךְ (= tib. יֶאֱרִיךְ), teils verwendete man dafür den in Be-
tracht kommenden Vollvokal, z. B.: אֶעֱשֶׂה (= tib. אֶעֱשֶׂה), אֶעֱרוֹץ (= tib.
אֶעֱרוֹץ) usw.²⁾. Eine konsequente Schreibung ist hier nicht durch-

¹⁾ Vgl. H. Grimme, Die jemenische Aussprache des Hebräischen . . ., S. 10.

²⁾ Vgl. zu diesen Beispielen MT, S. 31, 54f., 63 u. s.

gedrungen, wie die nebeneinander in derselben Hs. vorkommenden Schreibungen יַעֲנָה יַעֲנָה יַעֲנָה (= tib. יַעֲנָה) beweisen. — In P 1 sind diese bei Laryngalen gehörten Nebenvokale nur sehr selten angedeutet, nur für אַ findet sich öfters אַ, vgl. אַדּוּם אַמַּת אַיוֹת für אָדּוּם usw. In P 2 wird in solchem Falle das Zeichen אַ verwandt, vgl. יַעֲקֹב = tib. יַעֲקֹב 161⁴ מְלֹאכִי = tib. מְלֹאכִי 162²⁴. — Ist in P 3 eine Silbe mit einem solchen Nebenvokal bei Laryngalen geschrieben, so trägt sie den Vollvokal. Vgl. עֲשִׂי = tib. עֲשִׂיִּיהָ Jes 6¹³, אֶס = tib. אֶנְסָה 7¹², הֶע = tib. הֶעֱצוּמִים 87, הֶת = tib. הֶתָּוּם 8¹⁶, חֶר = tib. חֶרְבִּי 44²⁷, חֶל = tib. חֶלְיוֹ 53⁴, נֶאֱס = tib. נֶאֱסָפִים 57¹, הֶמַּת = tib. הֶמַּתְהוּ Jer 26¹⁹.

Die auf genauerer Beobachtung beruhende und mit größerer *l'* Konsequenz durchgeführte tiberische Punktation nahm Anstoß daran, solche Nebenvokale durch ein volles Vokalzeichen wiederzugeben. Andererseits genügte das bloße Šwa auch nicht, da man tatsächlich verschiedene Vokalnüancen hörte. So erfand man eine Kombination beider Zeichen und schrieb אַ = ^a, אַ = ^e, אַ = ^o und nannte diese Zeichen — auf den alten Namen חֵטֶף zurückgreifend — חֵטֶף, die einzelnen also חֵטֶף פֶּתַח, חֵטֶף סּוּל, חֵטֶף קָמֶץ. Diese Hāṭef-Vokale werden nun in weitem Umfange da angewandt, wo den Lautgesetzen gemäß (vgl. § 26) ein Šwa eintreten mußte, wo man aber in der Nähe eines Laryngales eine Vokalqualität hörte. Es liegt in diesen Zeichen also eine Vermittlung zwischen dem grammatischen System dieser Punktatoren und dem Herkommen vor¹⁾.

חֵטֶף פֶּתַח und besonders חֵטֶף קָמֶץ werden auch bei Nichtlaryngalen gebraucht. Schon oben § 7 u ist erwähnt, daß in einigen Hss allgemein חֵטֶף קָמֶץ geschrieben wird, wo Qames als *ō* (חֵטֶף קָמֶץ) zu lesen ist. Auch zeigt es öfters ein tatsächlich noch gehörtes *o* dort an, wo nach dem tiberischen System eigentlich Šwa zu erwarten war, so bei Aoristformen mit Suffix bei schwerem Akzent wie תִּקְבְּנִי Nu 23²⁶ אֶכְתֶּבְנָה Jer 31³³ יִרְדְּפָה Ez 35⁶ — in diesen Fällen hat sich in babylonischer Überlieferung das *o* regelmäßig erhalten, vgl. die Beispiele MT, S. 53f., M. d. O., S. 185f. Ferner steht חֵטֶף פֶּתַח statt des einfachen Šwa oft bei früher verdoppelten Konsonanten, die vereinfacht worden sind, besonders bei Verben Mediae geminatae, bei Zischlauten nach ʾ copulativum, unter gewissen

¹⁾ Vgl. Lagarde, Übersicht . . . S. 11. MT, S. 27, M. d. O., S. 163.

Konsonanten wie ב , ק , ט u. a., bei verschiedenen Konsonanten auch nach vorangehendem i; ähnlich steht gelegentlich auch קטף קטף , besonders in der Nähe emphatischer Konsonanten oder eines *u*-Lautes. Vgl. die Beispiele unten §§ 18 r—t, 20 j. Jedoch ist dazu zu bemerken, daß hier sehr große Verschiedenheit, nicht nur in den Hss, sondern auch in den masoretischen Vorschriften besteht¹⁾, und daß vor einer systematischen Untersuchung der älteren Handschriften hierüber nichts zuverlässiges ausgesagt werden kann.

n' In unseren Bibelausgaben ist dem dem Ḥaṭef-Vokal unmittelbar vorangehen den Vokal regelmäßig durch ein beigesetztes Meteg ein Nebendruck verliehen, sie schreiben also $\text{בְּאֶשֶׁר יַעֲקֹב הָעֵלָה}$ usw. Sicher setzen viele Hss das Meteg an diesen Stellen; aber gerade in den ältesten und besten Hss des Textus receptus fehlt es hier regelmäßig. So schreibt das Londoner Ms. or. 4445 (= Ginsb. 1), das in seiner Masora mehrfach „den großen Lehrer Ben Ašer“ (מלמד הגדול בן אשר) als noch lebend zitiert²⁾, stets $\text{בְּאֶשֶׁר יַעֲקֹב הָעֵלָה}$ usw., und so ist es bei der überwiegenden Mehrzahl der älteren Hss, man vgl. etwa Cod. Harley 5720 (= Ginsb. 2), Cod. Arundel Or 16 (= Ginsb. 5) Cod. Add. 4708 (= Ginsb. 10) Cod. Vat. heb. 448, den Tisserant ins 11. Jahrhundert setzt (Specimina fol. 4) und viele andere. Auch Ben Ašer weiß von diesem Meteg nichts, wenn anders die in der sog. Diquduq ha-Ṭ^eamim³⁾ stehenden Regeln auf ihn zurückgehen. — Dagegen findet es sich, wenn auch nicht regelmäßig, im Reuchlinschen Prophetenkodez (Ginsb. 3) und den ihm nahe stehenden Hss (Ginsb. 7, 11), sonst unter den 27 vor 1300 geschriebenen Hss, die Ginsburg in seiner größeren Ausgabe der Bibel berücksichtigt — unter denen freilich Ginsb. 2 (Petersburger Prophetenkodez) und 6, 8 (jemenische Hss) ausscheiden — nur bei 15, 19 und, gelegentlich, bei 27, wenn ich recht sehe. Ich verweise im übrigen auf die Erörterungen über Meteg, unten § 9.

o' Die beiden Šwa-Punkte der Ḥaṭef-Vokale werden in unsern Drucken den Vokalen stets rechts beigesetzt. In einer Gruppe von Hss setzt man die Punkte gewöhnlich bei ק , oft auch bei ה und א , in diese Buchstaben hinein, so daß sie nun über den Vokalzeichen stehen. So ist es z. B. in den Hss Ginsb. 3, 7, 20, 32, dem Berliner Ms. or. fol 121 u. a.

p' Die Ḥaṭef-ähnlichen Zeichen der komplizierten babylonischen Punktation haben einen ganz andern Ursprung und können erst später da behandelt werden, wo von der Andeutung des Wortdrucks die Rede ist (unten § 9). Die Verhältnisse in den jemenischen Hss sind nur aus einer Vereinfachung der tiberischen Zeichen zu erklären.

¹⁾ Vgl. *Ginsburg*, Introduction S. 464ff. und die Abweichungen der von ihm für seine neue Bibelausgabe benutzten Handschriften.

²⁾ Vgl. *G. Margoliouth* Catalogue I 38 und das von ihm dort gegebene Faksimile auf Plate I.

³⁾ Es handelt sich um die §§ 30—35 in der Kompilation von Baer-Strack.

Hier wird jedes Ḥaṭef durch das einfache Šwa-Zeichen wiedergegeben; aus den beiden ältesten Hss Ginsb. 6 und 8¹⁾ dafür einige Beispiele: כָּאֶשֶׁר Nu 22⁸, הָאֲנָשִׁים 22⁹, הָאֱלֹהִים 22¹⁰, אֶעֱשֶׂה 22¹⁷, הָחַיִּיתוּ 22³³. —

Für Ḥaṭef Qames steht einfach Qames, טֹהֲרָתוֹ Nu 6⁹ in Ginsb. 6, oder Šwa, vgl. aram. קָדַם. In späteren Hss ist für tib. Ḥaṭef Qame meist das zusammengesetzte Zeichen ֿ oder ֿ gewählt. Allerdings bieten die späteren Hss den hebräischen Text meist in tiberischer Punktation. In den älteren Hss ist oft den für das tib. Ḥaṭef-Zeichen eintretenden Šwa-Zeichen das tib. Ḥaṭef nachträglich beigelegt. — Über gelegentliches Vorkommen von Ḥaṭef Segol (ֿ) in babylonischen Hss vgl. oben § 7 s.

Dem Ḥaṭef Pataḥ verwandt ist das in tiberischer Überlieferung q' sich findende sog. Pataḥ furtivum, ein Hilfslaut, der sich vor dem am Schlusse des Wortes stehenden ע, ח und lautbarem ה nach einem langen Vokal — außer Qames — einschiebt. In unsern Drucken steht mit den meisten Hss das Pataḥ unter dem Laryngal, trotzdem es vor ihm zu sprechen ist, vgl. מְדוּעַ, יְדוּעַ, יִשְׁמְעוּ, בָּח, רוּחַ, מִבְּטֵחַ, הִנֵּנִי. מְדוּעַ, יְדוּעַ, יִשְׁמְעוּ, בָּח, רוּחַ, מִבְּטֵחַ, הִנֵּנִי. usw. Doch gibt es tiberische Hss, die erheblich anders punktieren. So weist der Reuchlinsche Prophetenkodez das eingeschobene Pataḥ nur nach einem dem ח und ע vorangehenden langen i auf, schreibt aber in diesem Falle das Pataḥ unter das י und versieht den Laryngal am Schlusse — wie üblich, vgl. i' — mit Šwa: also: יִשְׁמְעוּ Jes 42² הִנֵּנִי 14³. In den anderen Fällen bezeichnet er den Laryngal einfach mit Šwa: מְטִיבָה 14²¹ רוּחַ 17¹⁴ u. o. בְּשִׁלָּח 20¹ בָּחַ 40⁹ וְכִתְּקוֹעַ 18⁹ יִגִּיהַ 13¹⁰ גְּבוּהַ 40⁹²). — Die Hss Ginsb. 7, 20, 32, Petersburg 102 schreiben überall so wie der Codex Reuchlinianus nach langem i, also — ich gebe die Beispiele aus Ginsb. 7 —: מְדוּעַ Hi 3¹² לִלְגוֹעַ 67 יִנְחַ 3¹³ בָּח 3¹⁷ וְשִׁלָּח 5¹⁰ יוֹכִיחַ הוֹכֵחַ 6²⁵ אֱלֹהַ bzw. אֱלֹהַ oder אֱלֹהַ. Zu Ginsb. 20 und 32 vgl. die Beispiele in Ginsburgs Introduction S. 769 und 557, zu Petersburg 102 den Catalog S. 138. —

¹⁾ Ich habe mir aus ihnen ein Stück aus Nu 23 abgeschrieben. Vgl. außerdem die Faksimiles in Palaeographical Society, Oriental Series, Plate LIV (Or 1467) und bei Tisserant fol. 5 (Or 2363).

²⁾ Zu dem Punkt unter ה vgl. das unten § 8 über Mappiq Bemerkte.

In der babylonischen Punktation findet sich eine dem Pataḥ furtivum vergleichbare Erscheinung nur gelegentlich bei ף, hier aber auch nach Qameṣ: vgl. ךּוּפִיעַ וְאִנּוּעַ רַע und die anderen MT, S. 31, M. d. O., S. 166 aufgeführten Formen. Doch sind solche Formen relativ selten und im allgemeinen fehlt das Pataḥ furtivum dort, ebenso ist es dem Petersburger Prophetenkodex und den ihm nahestehenden Hss fremd. Doch findet es sich in den jemenischen Hss; hier ist es genau aus der tiberischen Punktation übernommen, vgl. z. B. שִׁלַּח Nu 22¹⁵ in Ginsb. 6.

§ 8. Die Zeichen für die verschieden zu lesenden Konsonanten.

1. Die Differenzierung des ש.

a Zur Zeit der lebenden Sprache hatte ש zwei Lautwerte š und ś (§ 10 o); letzterer ist später — wohl unter aramäischem Einfluß — zu s geworden und so mit ס zusammengefallen (§ 14d). In älterer Zeit wußte man, wo š und wo s zu lesen war, ohne daß es besonders angedeutet wurde, und in Gesetzesrollen fehlt noch heute jede Differenzierung des Buchstabens. Mit der Zeit begann man wenigstens da wo ein Irrtum nahe lag, gelegentlich durch ein Zeichen anzudeuten, daß das ש wie s zu sprechen sei, bzw. daß es, gegen den ersten Schein, wie š gelesen werden muß. Die Zeichen werden dann häufiger gesetzt und schließlich ist eine konsequente Differenzierung der beiden Laute durch äußere Zeichen, die dem ש zugesetzt werden, durchgedrungen. Im einzelnen ist die Entwicklung dieser Zeichen in den uns erhaltenen Quellen folgende:

b In P 1 besteht das eine Lesezeichen, das sich hier neben den sechs Vokalzeichen findet, in einem über den Buchstaben gesetzten Haken (⸫). Es wird in den vorliegenden Texten in dreifacher Bedeutung gebraucht. Zur Andeutung des lautbaren Schluß-ה, zur Bezeichnung eines verdoppelten Konsonanten und, über ש gesetzt, deutet es an, daß dieses wie s zu lesen ist. So ist in einem Zitate aus Dt 32² geschrieben: כִּישְׁעֵי־רִים, עֶשֶׂב, in einem aus Cant 15¹³: שְׁפָתָתָיו, in einem aus Ez 27²⁹: תּוֹפְשִׁי. Das wie š zu sprechende ש ist nicht besonders bezeichnet.

c In P 3 deutet ein zwischen den mittleren und rechten Schenkel des ש gesetzter Punkt an, daß es wie s zu sprechen ist. Der Akzent

Tifḥa, der in dieser Punktation aus einem in den Buchstaben gesetzten Punkt besteht, wird zum Unterschied davon bei ש zwischen den linken und mittleren Schenkel gesetzt. Vgl. שָׁמַר = שָׁמִיר Jes 520 שָׁכַר = הַשְׁכִּירָה 720 נָשָׂא = הַנְּשָׂאִים 463; שָׁ = כְּבָשִׁים 517 (= ש mit Tifḥa). Doch ist besonders bei häufig vorkommenden Worten der das ש andeutende Punkt fortgelassen, vgl. שָׁ = עֲשִׂיתִי (ש mit Pašṭa) 464 שָׁ = יַעֲשֹׂוּ 510 (ש mit Tifḥa) שָׁ = עֲשֶׂרְתָּ 510; öfters ist auch ם dafür eingesetzt, z. B. שָׁם = שׁוֹשְׁתִּי 1013, wo allerdings auch viele tiberische Hss. ם haben, יִסֵּהּ = הַשְׁפִּי חָם 472 חָרַשׁ אֶת־חָרְשֵׁי חָם אֵלֶּם = הַמְּשׁוֹר מֶם 1015 תַּחֲשֹׁבִי = ם 538 (mit Dageš!) 542.

In P 2 liegt, wie auch sonst, deutlich babylonischer Einfluß vor. *d* Hier wird gelegentlich, um einen naheliegenden Irrtum zu vermeiden, zur Andeutung von ש ein kleines ש, zu der von ש ein kleines ם über das ש gesetzt¹⁾. Ersteres findet sich nur dreimal in der ו und ה-Strophe eines zur Paraša וישלח (Gn 324—3643) gehörigen Piuṭ (Levias 162^{21,22}). Die erste von zwei am Ende und in der Mitte gemeinsamen Reim tragenden Strophen beginnt immer mit der Gottesanrufung אל.

אל זְכוֹר נִדְרוֹ אֲשֶׁר נָשָׂה
וּכְיַבְשְׁתּוֹ לָכֵן נִעְשָׂה
חֲדַרְתָּ עִמּוֹ אֶתוֹ נִישָׂא
וְחֹדִיעוּ כִּי לֹא נִישָׂא

„Gott! Er (Jakob) war eingedenk seines Gelübdes (Gn 2820), das er vergessen hatte — und sein Schaf²⁾ war deshalb bestraft worden. Die Angst seiner Mühe hat er ihn vergessen lassen, und ihm kund getan, daß er nicht vergessen ist“.

Letzteres findet sich in den letzten beiden mit י beginnenden Versen eines andern Piuṭ zum selben Wochenabschnitt (Levias 162^{15 f.})

יעקב[שמך] תִּזְכָּר | וגם לא תִּזְכָּר || יִשְׂרָאֵל לְשִׁרְיָ אֵל | תִּיקְרָא יִשְׂרָאֵל ||
„Du dessen Name Jakob genannt wird, sollst nicht ferner betrogen³⁾ werden; du hast gezüchtigt die Fürsten Gottes (Gn 3229), du sollst Israel genannt werden.“

In Babylonien verwendet man — wie für die meisten Vo- *e* kale und Akzente, so auch für die andern Lesezeichen — zunächst

¹⁾ Sicher ist mit dem von Levias abgedruckten Schnörkel ם gemeint. Daß ם = ש, ש = ש sind, hat Levias nicht erkannt.

²⁾ Anspielung auf den Namen Rahel, der ebenso wie בְּבִשָּׁה das Mutterschaf bedeutet (Rabin). Rahel war gestorben (Gn 35¹⁹).

³⁾ Anspielung auf den Namen Jakob.

Buchstaben, die man über die Konsonanten setzt. Das wie *s* zu sprechende שׁ wird durch שׂ , das wie *š* zu lesende durch שׁ wiedergegeben, und beide Zeichen nur da gebraucht, wo ein Irrtum nahe lag. So ist es in der Berliner Hs or qu 680 (vgl. M. T., S. 11) und in den Hss M. d. O., Nr. 7, 11, 19, 24, 39a, 40a, 48a, 50a. Auch das „älteste hebräische Manuskript“ schreibt שׂראל auf Zeile 12¹⁾. Als man beginnt, die Lesezeichen konsequent zu setzen, erweisen sich die Buchstaben als zu umständlich, sie werden durch einfachere Zeichen ersetzt. Im allgemeinen dringt die in tiberischer Überlieferung übliche Bezeichnung durch, sei es, daß nur שׁ angedeutet wird (M. d. O., Nr. 36) sei es, daß regelmäßig שׁ und שׂ geschrieben wird (M. d. O., Nr. 15, 16, 20, 27, 34, 37, 38a, d, 39c, 42a, 43a, 47, 49, 52a und im Petersburger Prophetenkodex). Daneben findet sich auch $\text{שׁ} = \text{š}$ und $\text{שׂ} = \text{s}$ (M. d. O., Nr. 14). — In den älteren jemenischen Hss (den Londoner Mss or 1467 (Ginsb. 6) und 2363 (Ginsb. 8) ist das wie *s* zu sprechende שׁ durch einen darüber gesetzten nach rechts offenen Halbkreis bezeichnet: das ist natürlich eine Vereinfachung des in der älteren babylonischen Überlieferung hinübersetzten שׁ . Das wie *š* zu sprechende שׂ wird durch den Punkt über dem rechten Schenkel angedeutet. In den späteren Hss dringt auch in Jemen die in tiberischer Überlieferung übliche Art der Differenzierung durch (שׁ und שׂ).

f In der tiberischen Punktation findet die Differenzierung durch den darübersetzten Punkt (שׁ und שׂ) schon in den ältesten bekannten Hss statt, und hat sich schließlich allein durchgesetzt. Indessen unterscheiden der Reuchlinsche Prophetenkodex (Ginsb. 3) und die ihm nahestehenden Hss (Ginsb. 7, 11, 32, Petersb. 86, 89) die beiden Laute durch einen in den rechten oder linken Zwischenraum gesetzten Punkt, so daß $\text{שׁ} = \text{š}$, $\text{שׂ} = \text{s}$ ist. Bekanntlich brauchen diese Hss Dageš und Raphe in sehr viel größerem Umfang als unsere Drucke und die ihnen nahe stehenden Hss (siehe unten b'), so finden sich auch diese Buchstaben nur mit Dageš oder Raphe versehen, und zwar werden die beiden Zeichen bei שׁ über den rechten Schenkel (שׁ bzw. שׂ) bei שׂ über den linken Schenkel (שׁ bzw. שׂ) gesetzt. Die Londoner Hs or 2091 (= Ginsb. 26) unterscheidet $\text{שׁ} = \text{š}$ und $\text{שׂ} = \text{s}$,

¹⁾ Es ist von Schwab mißverstanden, vgl. Journ. As. XI 2 (1913) S. 163, 172.

genau so wie die babylonische Hs M. d. O., Nr. 14, vgl. *Ginsburg*, Introduction, S. 664.

2. Die Zeichen für Stark- und Schwachartikulation der Buchstaben.

Die Masoreten haben beobachtet, daß die meisten hebräischen *g* Konsonanten je nach ihrer Stellung im Worte und nach der grammatischen Form, in der das Wort steht, verschieden gesprochen wurden; diese verschiedene Aussprache haben sie durch Zeichen kenntlich gemacht, die sie den Konsonanten beisetzen. Den Ausgang nahm diese Kennzeichnung von den Fällen, in denen die grammatische Form die Verdopplung der Konsonanten erforderte. Die Verdopplung machte sich im allgemeinen durch eine stärkere Artikulation des betreffenden Lautes kenntlich; lediglich sie, nicht den Grund dafür, erkannten die Masoreten. So kam es zur Einführung eines Zeichens für die Starkartikulation des Konsonanten. Um aber auch andeuten zu können, daß gelegentlich die Starkartikulation nicht eintreten darf, wo es an sich nahe lag, sie zu erwarten, erfanden die Masoreten zugleich ein Zeichen für Schwachartikulation, das ebenfalls dem Konsonanten da, wo es nötig erschien, beigesetzt wurde. Beide Zeichen werden in diesem Sinne zu allen Konsonanten außer den Laryngalen (אֶרְחֹץ) und ך gesetzt.

Bei den Konsonanten בּגְדִכֶּפֶת bewirkte die Starkartikulation die *h* Aussprache derselben als Explosiva, während sie da, wo nach vorangehendem Vokal Schwachartikulation vorlag, als Spiranten zu sprechen waren. Die Aussprache dieser Konsonanten als Explosiva lag aber nicht nur da vor, wo eigentliche durch Verdopplung der Konsonanten hervorgerufene Starkartikulation in Frage kam, sondern auch am Anfang des Wortes und nach festem Silbenschuß. Aber die Masoreten haben diese verschiedenen Arten im allgemeinen nicht unterschieden — nur eine Gruppe von babylonischen Masoreten hat diese Unterscheidung durchgeführt — sie brauchten das Zeichen für Starkartikulation da, wo sie die explosive Aussprache dieser Konsonanten andeuten wollten, und setzten das Zeichen für Schwachartikulation, wo es notwendig schien, die Aussprache dieser Konsonanten als Spiranten anzudeuten.

i Der Gebrauch beider Zeichen ist aber noch weiter ausgedehnt worden. Daß der Konsonant ך im Mittelalter noch zwei verschiedene Aussprachen gehabt hat, haben die älteren hebräischen Grammatiker überliefert¹⁾. Wir können heut nicht mehr sagen, worin die verschiedene Aussprache bestanden hat²⁾. Die hebräischen Masoreten haben die beiden Aussprachen ebenfalls durch die Zeichen für Stark- und Schwachartikulation angedeutet. Ebenso bekommt gelegentlich das konsonantisch zu sprechende ם das Zeichen für Starkartikulation, während das ם da, wo es Vokalbuchstabe geworden ist und nicht gesprochen wird, das Zeichen für Schwachartikulation erhält. Ähnlich wird das am Ende des Wortes stehende ך, wenn es zu sprechen ist, mit dem Zeichen der Starkartikulation versehen, wenn es dagegen bloßer Vokalbuchstabe ist, mit dem für Schwachartikulation — indessen ist bei lautbarem Schluß-ך öfters eine andere Bezeichnung gewählt worden. Eine Gruppe von älteren Masoreten ist noch weiter gegangen: sie hat beobachtet, daß nicht nur die בּגִדִּיכֶּת, sondern auch die anderen Konsonanten zumeist je nach ihrer Stellung im Worte verschieden gesprochen werden, und dies auch durch sehr reichliche Setzung von Dageš und Raphe bei allen Konsonanten außer bei den Laryngalen und ך angedeutet.

k Der Name des Zeichens für Starkartikulation lautet in der babylonischen Masora רִיגִּשָׁא, abgekürzt רִיגִּ³⁾. Die tiberische Masora

¹⁾ Die in Betracht kommenden Stellen der älteren hebräischen Grammatiker habe ich in MT, S. 38—45 eingehend behandelt.

²⁾ Sicher mit Unrecht sieht *Grimme* in dem einen ך ein Zungen-r mit a-Vorschlag, in dem andern ein gewöhnliches Zungen-r (vgl. die jemen. Aussprache d. Hebr. . . S. 11). Nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Verfassers des „Manuel du lecteur“ war zu seiner Zeit (also 12.—13. Jahrh.) die doppelte Aussprache des ך in Jemen unbekannt (s. MT, S. 40). Schon deshalb erscheint es mir bedenklich, gewisse Eigentümlichkeiten in der Aussprache der Laryngalen, wie sie heute in Jemen üblich ist, zur Erklärung der im frühen Mittelalter vorliegenden doppelten Aussprache von ך heranzuziehen.

³⁾ In dem babylonisch-masoretischen Pentateuchkommentar (*Ginsburg* „The Massorah“ III 207 ff.) kommt das Wort vor zu Gn 9¹⁰, 10^{7,22} Ex 32¹⁸ Dt 8⁶; in dem Berl. Ms or qu 680 z. B. zu Hi 12³, 37²³ Da 24⁶; in M. d. O., Nr. 39a zu Hi 37²³; 40a zu Hi 6⁶; רִיגִּ in dem Berl. Ms zu Cant 1⁶ Hi 22⁴.

schreibt דגש, pl. דגשין, d. i. דְּגֵשׁ, דְּגִישׁ¹⁾. Das Zeichen für Schwachartikulation lautet in der babylonischen Masora קיפא, abgekürzt קיפ²⁾. Die tiberische Masora schreibt רפי, d. i. רְפִי oder רפה, pl. רפין.

Zur Bedeutung dieser Worte folgendes: Nach einem Zitat in *Jakob b. Ašer: l Tur Oraḥ Ḥajjim* Cap. 61 soll das Hif'il von דגש im pal. Talmud vorkommen: In Berakot 21 sei gesagt „nur daß man es [das Wort אחר (Dt 64)] deutlich mit ד ausspreche“ (ובלבד שידגיש בדלת), damit es nicht wie ר klinge, als ob man אחר sagen wolle. In dem uns bekannten Text des Talmud findet sich das Zitat nicht, ebensowenig kommt es sonst in der Traditionsliteratur vor³⁾. Wo das Wort sich in der späteren jüdischen Literatur findet — vgl. darüber *Ben Jehuda's Thesaurus* — geht es auf den masoretischen Terminus zurück. Der Stamm דגש findet sich im Syrischen in der Bedeutung „durchstechen“, „durchbohren“⁴⁾; danach bedeutet דְּגִישׁ ursprünglich „der Durchbohrer“, דִּגְשָׁ „die Durchbohrung“, und man muß wohl annehmen, daß der Name von vornherein zur Andeutung des Punktes gewählt worden ist. Eine gewisse Schwierigkeit besteht dabei allerdings deshalb, weil der Name und seine Abkürzung (ג) von babylonischen Masoreten zu einer Zeit gebraucht wird, als — soweit wir bisher wissen — die Andeutung des Zeichens durch einen Punkt noch nicht üblich war. — Zu קיפא vgl. man קיפה bzw. קופה, das sich mehrmals in der Mišna und im Talmud findet, in Chullin 91 als Teil des tierischen Körpers neben der Haut (עור), Brühe (oder Fett? רוטב), Fleisch (אלל), Knochen (עצמות), Hörnern (קרנים), Klauen (טלפים), und meist mit „Geronnenes“ übersetzt wird. Im babylonischen Talmud ist es durch פרמא „Kleingeschnittenes“ erklärt. Das syr. *qufājā* wird von den Lexikographen erklärt als „das was auf dem Wasser schwimmt“, und „das Fett auf der

¹⁾ *Ben Jehuda* in seinem Thesaurus S. 892 will es als hebräisches Nomen fassen und liest den Plural als דְּגִשִּׁים, sicher mit Unrecht. *Saadja* hat das Wort offenbar als Partizipium gefaßt, wenn er in seinem Kommentar zum ספר יצירה schreibt: אֲרִישׁ, אֲרִישׁ, „das harte und das weiche“, vgl. MT, S. 39.

²⁾ In dem babylonisch-masoretischen Pentateuchkommentar (*Ginsburg*, The Massorah III 207 ff.) zu Gn 69 (wo G. fälschlich קיפוא druckt) 95 Ex 32²⁴, 29, 33¹⁶ Lev 13¹⁶, 17, 27³² Dt 82, im Berliner Ms or qu 680 z. B. zu Da 246. קיפ z. B. im mas. Kommentar zu Lev. 13⁴⁸, im Berliner Ms zu Ps 90¹⁰ Koh 41.

³⁾ Vgl. hierzu *A. Geiger*, Zur Nakdanim-Literatur, in Jüd. Zeitschrift f. Wiss. u. Leben, X (1872) 19 f.; *Bacher*, Anf. d. hebr. Gramm. S. 7 Anm. 2.

⁴⁾ *Brockelmann* schreibt mir auf eine Anfrage: „An der Existenz des syrischen *dgaš* ist meines Erachtens nicht zu zweifeln. Wenn man Prov 12¹⁸ auch als unsichere Übersetzung beiseite ließe, so steht doch die Bedeutung ‚durchstechen‘, ‚durchbohren‘ aus Stellen wie Jos. Styl. 633 Julian 53¹⁰ usw. ganz fest (folgen weitere Belege). Es muß also im Syrischen ein ganz gewöhnliches Wort gewesen sein.“

sondern immer nur die eine oder andere Rezension desselben darzustellen versuchen.

Ein besonderer Name für das Zeichen, das die Lautbarkeit des π Schluß-ה andeutet, kommt in der babylonischen Masora nicht vor. In der tiberischen Masora und bei den Grammatikern findet sich dafür der Name מַפִּיק „Hervorbringer“. Der Name wird auch zur Andeutung von konsonantischem א, י, ג gebraucht.

Im einzelnen ist der Gebrauch der Zeichen für Stark- und Schwachartikulation in den uns erhaltenen Quellen folgendermaßen:

In P 1 wird das eine Lesezeichen, von dem schon oben b die Rede war, einmal bei verdoppelt zu sprechendem מ verwendet: מִשְׁמָרִים = tib. מִשְׁמָרִים. Sonst ist die Verdopplung eines Konsonanten in den erhaltenen Texten nicht angedeutet, nur ist in diesem Falle das dem grammatisch verdoppelten Konsonanten vorangehende Pataḥ meist zu Qameṣ gedehnt, wie ja auch in dem eben angeführten Beispiel, vgl. וְדָבָר (וְדָבָר) וְדָבָר usw. — Dasselbe Lesezeichen steht ziemlich regelmäßig zur Andeutung von lautbarem Schluß-ה, jedoch ist dabei zu beachten, daß der Vokal dabei nie besonders angedeutet ist. So findet sich auf fol. 87b: בְּהִלּוּכָה „in ihrem Gange“, חֲלֹנָה „ihr Fenster“, לְאוֹרָה „zu ihrem Lichte“, עֲדִייה „ihr Schmuck“, בְּשׁוֹבְכָה „in ihrem Taubenschlag“, אוֹתָה „sie“, לִיבָה „ihr Herz“ usw. Geht dem ה unmittelbar ein langer Vokal voraus, so kann zwar das Zeichen stehen, wie in כַּפִּיה „ihre Fußsohlen“, aber meist bleibt es fort, z. B.: בִּכּוֹרֶיה „ihre Erstlinge“, גּוֹזְלֵיה „ihre Jungen“, עֵינֵיה „ihre Augen“, לְאַפְרוֹתֶיה „für ihre Jungen“, בִּפִּיה „in ihrem Schnabel“.

In P 3 wird die Lautbarkeit des Schluß-ה durch einen hinein- gesetzten Punkt angedeutet, z. B. וַיִּגְבֶּה = tib. וַיִּגְבֶּה Jes 516, וְהָיָה נֶחֱלָל „הָיָה אֶנְה נֶחֱלָל“ Jes 514. — Der Haken aus der älteren Form des Systems wird in abgerundeter Form (◌◌) zur Andeutung eines verdoppelten Konsonanten und zur Bezeichnung der

Kirche“ XXIV (1863) 413. Nach Delitzsch steht dies Dageß „in allen guten Hss.“ Wie sehr er sich bei dieser Behauptung gläubig auf das Urteil seines Gewährsmanns S. Baer verlassen hat, können die Zusammenstellungen lehren, die Ginsburg in seiner „Introduction“ S. 128 ff. gibt.

explosiven Aussprache der בגדכפת sowie des konsonantisch zu sprechenden א verwendet. Das Zeichen steht nur da, wo an sich ein Irrtum nahe liegen mochte; ein entsprechendes nach unten offenes Zeichen (˘) wird dort verwandt, wo angedeutet werden soll, daß eine Verdopplung, die an sich denkbar ist, nicht vorliegt; zugleich verwendet man das Zeichen gelegentlich bei den בגדכפת, wenn sie spirantisch zu sprechen sind, und bei א und Schluß-ה, wenn sie reine Vokalbuchstaben sind.

q ˘ als Verdopplungszeichen steht öfters anders als in tiberischer Überlieferung, z. B.: זָרַע קָדָשׁ = tib. זֶרַע קֹדֶשׁ Jes 613, wo also wohl ע an das folgende ק assimiliert ist; ähnlich bei gleichen End- und Anfangsbuchstaben: הֶחָקִים מִצְדָּקָה = tib. הַחֲקִים מִצְדָּקָה Jes 4612, עֲלֵי־לֵבָב = tib. עֲלֵי־לֵבָב Jes 5711. — הָעֵמֶק = tib. הָעֵמֶק Jes 711 wird auch bisweilen in tiberischer Überlieferung העֵמֶק geschrieben, vgl. Baer z. B. — יִסְדֹּתֶיךָ Jes 5411 ist eine Piel-Form, während in tiberischen Überlieferung יִסְדֹּתֶיךָ steht. — וְסִרְנִי Jes 811 entspräche tib. וְסִרְנִי, während וְסִרְנִי dasteht. — ˘ bei בגדכפת, um ihre explosive Aussprache anzudeuten, z. B.: בּוּ = tib. בּוּ Jes 81, מִגֹּ = tib. מִגֹּ וְהַמְהִיִּם Jes 819, תִּפֹּ = tib. תִּסְפָּה Jes 720, תִּ = tib. תִּשְׁתִּי Jes 721. — ˘ bei א z. B. נֶאֱלָ = tib. נֶאֱלָמָה Jes 537, רֶאֱבָ = tib. מוֹרָאֲכֶם Jes 813, vgl. ZAW XXI (1901) 307.

r ˘ zur Andeutung dafür, daß eine Verdopplung nicht vorliegt, z. B. מִ = tib. מִמֶּטַע Jes 713, מִשְׁלֹחַ = tib. מִשְׁלֹחַ Jes 1114, מִרְדִּים = tib. מִרְדִּים Jes 587, מִצְוָרָךְ = tib. מִצְוָרָךְ Jer 272. ˘ zur Andeutung der spirantischen Aussprache der בגדכפת: die beiden letzten Beispiele, ferner מִתִּ = tib. מִתִּ וּבְחֶבְרֹתוֹ Jes 714, מִבְּחֻגָּה = tib. מִבְּחֻגָּה Jes 4413. מִבְּרָתָ = tib. מִבְּרָתָו Jes 535. — ˘ bei Schluß-ה: נִדְעָה = tib. נִדְעָה Jes 519, bei א: אִמָּ = tib. אִמָּר Jes 4428, וְאִבָּ = tib. וְאִבָּו Jes 4520, wo also die letzte Silbe mit leisem Einsatz beginnt.

s Ganz ähnlich ist die Verwendung der Zeichen in P 2. ˘ als Verdopplungszeichen wird ziemlich häufig gesetzt, bei Verbalformen, לִידְעוּ = לִידְעוּ, וְעִיטְרִי, וְנִגְפָה, וְיִתְשְׁבוּ; zu den Passiven Qal תִּוְנָב, תִּוְעָב, vgl.

§ 7 q; bei מֶן מְעִי, מְכַאֵב, מְמִיתָה 163²¹, מֶנֶה für מְמַנֶּה ib.; bei Nominalformen: נִכְלְלָה לוֹ קְדוֹשְׁתֶּךָ 163¹³ = קְדוֹשְׁתֶּךָ. Vgl. ferner לוֹ נִכְלְלָה 162²⁵ (= נ' לוֹ). — Dageš lene in נִעְתָּקָה 162¹¹, Dageš zur Andeutung des lautbaren א in גְּאוֹתֶךָ 163¹², zur Andeutung des lautbaren Schluß-ה in וְהִסִּיתָה „und du hast es (das Land) in Schutz gegeben“, וְיִמְנְתָה „du hast es bereit gehalten“. Wohl nicht mehr zu lesen war es in dem kurz vorangehenden הַבְטַחְתָּה (l. תָּה) „du versprachst es“ 163^{18,19}, dagegen verstehe ich es nicht in dem folgenden הִנֵּה¹.

^ findet sich zweimal bei א in אֵהי = אֵלֵהי, nach vorangehendem t Vokal, 161⁴ 162³; außerdem dreimal, um anzudeuten, daß eine Verdopplung nicht vorliegt: מִילָה 162⁸ = מִילָה „die Beschneidung“; מִיֵּצִיר 162⁸ „von dem Gebilde her und seiner Hilfe“, d. h. von Adam und Eva, nach Gn 27,18 (Rabin), es ist also מִיֵּצִיר gemeint; מוֹבָא 162²⁶ = מוֹבָא, Part. Hofal „der gebracht wurde“.

In Babylonien setzt man bei der im wesentlichen älteren u einfachen Punktation zur Andeutung der Verdopplung eines Konsonanten oder eines explosiv zu sprechenden בגדכפת ein kleines ך darüber, das bisweilen etwas vereinfacht ist; umgekehrt wird durch ein darübersgesetztes kleines ך — oder vereinfacht ך — angedeutet, daß eine Verdopplung — gegen den ersten Schein — nicht vorliegt oder daß einer der בגדכפת als Spirant zu sprechen ist. Das ך ist als Abkürzung von דיגשא anzusehen: ד war dazu, weil den Akzent דחי bezeichnend, nicht brauchbar, ק ist Abkürzung von קיפיא. Beide Zeichen, bzw. ihre Vereinfachungen finden sich im Berl. Ms, MT, S. 34—38, so wie in M. d. O., Nr. 7, 9, 11, 19, 22, 23, 24, 25, 30, 35a, 39a, 40a, 48a, 50a, ך außerdem in 3, 17, 28, ק in 2, 8, 14, 15, 20, 26, 27, 32, 46. Sie stehen auch bei ר (vgl. i, a'), vgl. MT, S. 38—45, außerdem ר in M. d. O. Nr. 22, 40a, 48a, ך Nr. 24, 35a, 39a, 40a, 48a, 50a und bei א, vgl. MT, S. 36, außerdem א in M. d. O., Nr. 24, 40a, א in Nr. 8, 14, 15, 27, 40a, 49.

¹ חָנָה בָּהּ הוּא וּבֵיתוֹ הַמְּשׁוּל בָּאשׁ „es wohnte in ihm, er (Jakob) und sein Haus, das mit Feuer verglichen wird“, vgl. Ob. 118 (Rabin).

v Das lautbare Schluß- $\overline{\text{ה}}$ wird durch ein kleines darübersetztes $\overline{\text{ה}}$ ($\overline{\overline{\text{ה}}}$) angedeutet, im Berliner Ms or qu 680 und in M. d. O., Nr. 7, 22, 23, 24, 25, 30, 35a, 39a, 40a, 50a.

w Als man die Hss genauer und konsequenter durchzupunktieren begann, mußten die etwas umständlichen Zeichen vereinfacht werden. Es ist sehr beachtenswert, daß die babylonischen Masoreten — und soviel wir wissen, nur sie — eine deutliche Scheidung gemacht haben zwischen dem Dageš, das die Verdopplung eines Konsonanten andeutet (Dageš forte), und dem, welches zur Andeutung der explosiven Aussprache der בגדכפת dient (Dageš lene). Das erstere wird mit dem vorangehenden Vokal zu einem Zeichen verbunden, und besteht in einem dem Vokal übergesetzten Strich $\overline{\text{—}} \overline{\text{—}} \overline{\text{—}}$, gelegentlich auch $\overline{\text{—}} \overline{\text{—}}$, das letztere in einem in den explosiv zu sprechenden Konsonanten gesetzten Punkt. So ist es in den Hss M. d. O., Nr. 1, 2, 8, 14, 15, 20, 27, 34, 43a, 52a. Durch den darein gesetzten Punkt wird dann auch das konsonantisch zu sprechende Schluß- $\overline{\text{ה}}$ angedeutet, so in M. d. O., Nr. 18, 20, 27, 33, 34, 38a, d. Wenn in einer Reihe von Hss das Dageš als Verdopplungszeichen (Dageš forte) außerdem noch meist oder regelmäßig durch einen in den zu verdoppelten Buchstaben gesetzten Punkt bezeichnet wird (M. d. O., Nr. 3, 16, 18, 34, 38a, 45a, 47, 49 im Petersburger Prophetenkodex), so kann ich darin nur eine Entartung sehen — eine solche zeigen diese Hss auch in anderer Beziehung, und es liegt jedenfalls nahe anzunehmen, daß das tiberische Punktationssystem wie in manchem andern, so auch hierin seinen Einfluß ausgeübt hat. — Bei der genaueren und konsequenteren Bezeichnung der Vokale war es überflüssig, das konsonantisch zu sprechende \aleph weiter zu bezeichnen. Aber das \aleph als bloßer Vokalbuchstabe wird weiter bezeichnet, nur deutet man es, als $\overset{\text{P}}{\aleph}$ dafür zu umständlich erschien, durch einen darübersetzten Strich an ($\overline{\aleph}$), so in M. d. O., Nr. 5, 7, 20, 34, 37, 38a, 43a, 49, 52a. Derselbe Strich deutet auch in Hss mit komplizierter Punktation das nicht zu sprechende Schluß- $\overline{\text{ה}}$ an, in M. d. O., Nr. 2, 4, 5, 8, 14, 15, 20, 27, 34, 37, 38a, d, 43a, 45a, 49, 52a, und steht über Schluß- $\overline{\text{ה}}$, wenn es ohne Vokal zu sprechen ist, in M. d. O., Nr. 8, 27. Es stimmt in dieser Bedeutung ziemlich genau zum syrischen Marḥetānā, mit dem man ebenfalls einen

beim Lesen nicht zu sprechenden Konsonanten bezeichnet, und es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß das syrische Zeichen von den babylonischen Masoreten übernommen worden ist¹⁾. Wenn der Strich im Petersburger Prophetenkodex und den ihm nahestehenden Hss (M. d. O., Nr. 16, 38a) allgemein als Raphe verwendet wird, so scheint mir das ein Einfluß des in tiberischen Hss vorliegenden Gebrauches zu sein.

In Tiberias ist das Zeichen für Starkartikulation (Dageš) ganz *x* allgemein ein in den Konsonanten gesetzter Punkt, das für Schwachartikulation (Rafe) ein über den Konsonanten gesetzter Strich. Wie der Dagešpunkt eine Weiterentwicklung des in der komplizierten babylonischen Punktation verwendeten Dageš lene ist, so der Raphestrich eine Weiterentwicklung des ebenda bei *ס* und Schluß-*ף* verwendeten Strichs. Beide Zeichen sind in ihrer tiberischen Anwendung in die letzte Ausgestaltung der babylonischen Punktation (Petersburger Prophetenkodex und verwandte Hss) eingedrungen.

Rape, das in einfacheren Verhältnissen (s. oben r. u) die Abwesen- *y* heit der Starkartikulation ganz allgemein andeutete, ist hier fast nur noch als Zeichen verwendet, das die Abwesenheit von Dageš lene angibt. In den älteren Hss, die dem Textus receptus nahe stehen, ist die Setzung von Dageš lene und Raphe so durchgeführt, daß jeder von den *בגדכפת* entweder Dageš oder Raphe trägt. In der Tat ist ja aber, wenn Dageš lene regelmäßig gesetzt wird, das Raphezeichen eigentlich überflüssig, und so schwindet es in späteren Hss vielfach oder ganz (vgl. z. B. Ginsb. 10, 23, 34, 42, 49 u. a.). Man wird annehmen müssen, daß solche Hss dem Jakob ben Haijim vorgelegen haben, und so ist es zu erklären, daß in der von ihm herausgegebenen Rabbinerbibel vom Jahre 1524/5 und in den Ausgaben, die auf sie zurückgehen, vom Raphe ein sehr spärlicher Gebrauch gemacht ist. Wenn Ginsburg in seiner Ausgabe vom Jahre 1894 das Raphe regelmäßig gesetzt hat, so hat er damit durchaus den Befund der besten älteren Hss des Textus receptus wiedergegeben.

In diesen Hss ist das Raphe auch regelmäßig über das nicht zu *z* sprechende Schluß-*ף* gesetzt, und in den meisten Hss auch über nicht

¹⁾ Daß das syr. Marhētānā in seiner andern Bedeutung von den babylonischen Punktatoren als *מטפא* übernommen ist, wurde oben § 7 f' ausgeführt.

zu sprechendem **ס** (hier fehlt es z. B. in den Hss. Ginsb. 1, 4, 5, 9 usw., in denen es bei Schluß-**ס** steht). Das lautbare Schluß-**ס** wird regelmäßig angedeutet, und zwar zumeist durch einen in das **ס** gesetzten Punkt (**ס̣** = Mappiq); doch wird dieser Punkt auch oft dem **ס** untergesetzt (**ס̣**) so in Ginsb. 3, 7, 11, 12, 15, 18, 19, 27, in B, in Petersb. 86 usw. — Die Andeutung des lautbaren **ס** ist in unserm Textus receptus auf im ganzen vier Stellen beschränkt: Es findet sich 1. 2. in **וַיְבִיאוּ** Gn 43²⁶, Ezr 8¹⁸, 3. in **תְּבִיאוּ** Lev 23¹⁷ und 4. in **וַיְבִיאוּ** Hi 33²¹. Indessen ist hier die Überlieferung nicht einheitlich: *Ibn Ezra* (Šaḥot 24a) kennt nur die beiden letzten Stellen, dazu **וַיְבִיאוּ** Gn 42¹; *de Balmes* kennt eine Fassung der Note, die die 1., 2., 4. Stelle hat, dazu noch **וַיְבִיאוּ** Dt 12¹¹, eine Notiz im Londoner Ms Harley 5710/11 (Vol. II 291a) scheint zwölf solche Stellen vorauszusetzen¹⁾. Es handelt sich hier um die letzten Spuren einer Sitte, die in einfachen Punktationsverhältnissen weiter verbreitet war. Je genauer die Vokalisation durchgeführt war, um so weniger war die besondere Kenntlichmachung des lautbaren **ס** notwendig, und wohl nur durch einen Zufall oder Mißverständnis sind die wenigen Dagešpunkte erhalten geblieben. Daß auch in tiberischer Überlieferung die Andeutung des lautbaren **ס** zeitweise üblich war, beweist der Reuchlinsche Prophetenkodez. Hier sind die konsonantisch zu sprechenden **ס** regelmäßig durch den Dagešpunkt ausgezeichnet.

a' Auch ein mit Dageš versehenes **ס** findet sich mehrfach im tiberischen Texte. Nach einer masoretischen Note, die *Ginsburg* in „The Massorah . . .“ **ס** 7 (= II 546) abdruckt, soll ein solches mit Dageš versehenes **ס** 21 mal vorkommen, es handelt sich in den angeführten Beispielen stets um ein mit sog. Dageš forte versehenes **ס**, und diese Überlieferung hat nichts zu tun mit dem mit Dageš und Raphe versehenen **ס**, von dem oben die Rede war (s. oben i²⁾). Leider ist nicht

¹⁾ Vgl. *Ginsburg* „The Massorah . . .“ IV 2, und „The dageshed Alephs in the Karlsruhe-Ms., being an explanation of a difficult Massorah“ in den Verhandl. des V. (Berliner) Orientalistenkongresses (1882). II 1, 136–141. — In den Drucken steht der Dagešpunkt meist in dem oberen Teil des **ס**, nur *Ginsburg* in seiner neuen Ausgabe druckt so wie es oben — in Übereinstimmung mit den besten Hss — angegeben ist.

²⁾ Die in *Diqduqe ha-Tē'amim* enthaltene Regel (§ 7 der Baer-Strackschen

zu ersehen, woher Ginsburg die oben erwähnte masoretische Note abdruckt. Schon aus Ginsburgs Kollationen zu den Propheten und den Psalmen¹⁾ kann man ersehen, daß an einigen der von der masoretischen Note angegebenen Stellen keine einzige der von Ginsburg kollationierten Hss die Vorschrift befolgt (so in תערה Ri 20⁴³ Ez 21³⁵ מַהֲרִי 2 S. 23²⁸), an andern nur sehr wenige das Dageš schreiben (מַרְדֵּף 1 S. 23²⁸ in Ginsb. 11, 22, in 2 S. 28¹⁶ in 4, 11; קוֹמוּ רְדוּ S. 15⁶ in 11). Etwa in der Hälfte der verglichenen Hss steht es bei ראש in Hab 3¹³, und ziemlich regelmäßig in כָּרַת Ez 16⁴ (nicht in 26) שָׁהָר ib (nicht in 3, 26) הִרְעַמָּה 1 S. 1⁶ (nicht in 3, 16, 24, 32, 59, 70) הִרְאִיתָם 1 S. 10²⁴ (nicht in 22, 24, 42, 69) 1 S. 17²⁵ (nicht in 24, 69) 2 Kg 6³² (nicht in 22, 24, 42, 58, 69). Bei רַע in Jer 39¹² begnügt sich Ginsburg mit der Bemerkung „רִי״שׁ דְּגוּשָׁה“; bei רַע in Ps 52⁵ fehlt es in 10 von Ginsburg verglichenen Hss. Ein dagessiertes ר soll sich außerdem noch finden in לְשֹׁרֶךְ Prv 3⁸ רַע Prv 11²¹ מֵרַת Prv 14¹⁰ רַךְ Prv 15¹ רִים Hi 39⁹ שְׂרָאשִׁי Cant 5² ראשׁ Ezra 9⁷ רַב 2 Chr 26¹⁰. — Offenbar handelt es sich an diesen Stellen um eine Eigentümlichkeit, die aus einer Masoretenschule, in der die Verdopplung des ר allgemein üblich war, mehr oder weniger zufällig in den Textus receptus eingedrungen ist. Wahrscheinlich geschah dies Eindringen zu einer Zeit, da man den Bibeltext noch nicht konsequent durchpunktierte. Ein sicheres Urteil über diese Erscheinung ist auf Grund des bisher vorliegenden Materials nicht möglich. Es wird sich erst fällen lassen, wenn die handschriftlichen Grundlagen derselben genauer untersucht sein werden.

Am vollkommensten ist die Dageš- und Raphesetzung ausgebildet *b'* in einer Gruppe von besonders wertvollen alten Hss; zu denen der Reuchlinsche Prophetenkodex vom Jahre 1105 (Ginsb. 3) und die etwa ebenso alten Hss: London, Ms. Add. 21161 (= Ginsb. 7), Berlin, Ms. or. fol. 121 (= Erf. 3)²⁾, Petersburg Ms. 86 und 102, und einige

Compilation, § 40 in der Petersb. Hs bei Ginsburg, Introduction, S. 983 ff.) bezieht sich auch auf die oben behandelten dagessierten und raphierten ר.

¹⁾ Die andern Ketubim sind in seiner neuen Ausgabe nicht erschienen s. § 6 w'. Für die Tora ist kein dagessiertes ר überliefert.

²⁾ Über ihn urteilt *de Lagarde* in Symmieta I 187 f.: „die hds ist die älteste, welche man in Erfurt besitzt, und, wenn ich mir das bild von Reuchlins codex vor die seele rufe, diesem mindestens gleichaltrig, also um 1100 geschrieben. Sie ist ein großer schatz, vor allem wegen der in ihr befindlichen massora . . . ich

andere gehören. Man kann für die hier vorliegende Setzung von Dageš und Raphe im allgemeinen als Regel aufstellen, daß — abgesehen von den Laryngalen und ׀ — jeder Konsonant, der eine Silbe beginnt, ein Dageš erhält, wenn ihm eine geschlossene Silbe oder ein trennender Akzent vorangeht. In den andern Fällen wird Raphe gesetzt. Nur fehlt Raphe oft am Schlusse des Wortes, besonders bei ׀ und ׀, in manchen Hss auch bei ׀. Die Setzung der Zeichen ist dabei in den verschiedenen Hss keineswegs einheitlich, und sollte in den einzelnen Hss systematisch untersucht werden. Gewiß wird keine der Hss ganz frei von Inkonssequenzen sein. Im allgemeinen kann es aber keinem Zweifel unterliegen, daß hier von den Masoreten Feinheiten der Aussprache beobachtet sind, die in der Überlieferung des Ben Ašer, die durch die Autorität des Maimonides unser Textus receptus geworden ist, nicht berücksichtigt sind. Sind doch ganz ähnliche Unterschiede, wie sie hier durch die reichliche Setzung von Dageš und Raphe angedeutet werden, noch in der heutigen Aussprache des Hebräischen durch die jemenischen Juden nachgewiesen worden¹⁾. Daß Hss mit dieser reichlichen Dageš- und Raphesetzung in früherer Zeit — vor Maimonides — sehr verbreitet gewesen sein müssen, beweist die Tatsache, daß der um 960 in Spanien schreibende hebräische Grammatiker *Menaḥem b. Saruq* in seinem *מחברת* „Zusammenstellung“ genannten Wörterbuch²⁾ so punktierte Bibeltexte als selbstverständlich voraussetzt.

bitte dringend, diesen codex in höchsten ehren und nicht für jeden ersten besten zur hand zu halten, und da seine dinte schon stark ausbleicht, ihn bald herauszugeben.“

¹⁾ „Im [Jemenischen glaube ich eine wechselnde Aussprache der Konsonanten festgestellt zu haben, eine stärkere bei solchen, die im absoluten Anlaut oder im Inlaut hinter Konsonanten stehen, eine schwächere aber hinter Vokalen.“ *Grimme*, die jemenische Aussprache . . . S. 11. Grimme ahnt dabei gar nicht, wie gut seine Feststellungen — allerdings mit Ausnahme des auf die Laryngale bezüglichen — zu dem Befunde dieser tiberischen Handschriftengruppen passen. Er möchte gewisse Erscheinungen in der östlichen (babylonischen) Überlieferung des Hebräischen durch diese Feststellungen erklären. Was er aber über die östliche Punktation auf S. 12 ausführt, beruht meines Erachtens auf einer Verkenntung des Wesens der in Betracht kommenden Zeichen, vgl. § 9 i.

²⁾ Das Buch ist — allerdings recht dürftig, vgl. *D. Kaufmann* in ZDMG 40 (1886) 367—409 — herausgegeben von *Herschell Filipowski*, London und Leipzig 1854.

Die hauptsächlich in Betracht kommende Stelle findet sich in der Einleitung (פתיחה) und lautet folgendermaßen [p. 6]: כל האותיות טעונות דגש ורפה: כל הצחצה הלשון כפי הנעתם בפה ומושבן בלשון וכפי תוכן המלה וקרבת המלים הקרובים אליהם וכפי האותיות הסמוכות לה וגם ככה הם נכונים לדגש ורפה לא לצחצה כי אם לעניני פתרונות וטעמי פירושם כלם ידגשון וירפיון בראש וסוף ותוך כפי שאת המלה וכפי הפתרון אבל חיות וע"ן לא יקרה להם כה כי לא עליה שממשלת דגש ורפה.

„Alle Buchstaben erfordern Dageš und Raphe zur Verdeutlichung der Sprache entsprechend ihrer Bewegung im Munde und ihrem Sitze an der Zunge und entsprechend dem Inhalt des Wortes und der Nähe der Worte, die ihnen nahe stehen, und entsprechend den Buchstaben, die neben ihm (dem Buchstaben) stehen, Und ebenso sind sie auch gerüstet für Dageš und Raphe nicht zur Verdeutlichung sondern in Sachen der Deutungen und dem Sinne ihrer Erklärung. Sie alle werden mit Dageš und Raphe versehen am Anfang und Ende und in der Mitte entsprechend der Erhebung (? Erhabenheit, Würde?) des Wortes und entsprechend der Deutung. Indessen ך und ם wird von ihnen nicht so betroffen, denn übe sie hat Dageš und Raphe keine Herrschaft . . .“ Ähnlich heißt es auf S. 4: „Dageš und Raphe sind auf drei Abteilungen aufgebaut. 1. Die בגדכפת, wenn sie auf יהוה folgen, werden mit Raphe versehen, 2. wenn sie (ihnen) vorausgehen, so werden sie dagessiert, jedoch nur, wenn sie am Anfang des Wortes stehen, wie ich es erklären werde; 3. Alle Buchstaben werden mit Dageš und Raphe versehen am Anfang des Wortes, und in seiner Mitte und seinem Ende, nach seiner Deutung, außer ך und ם, die nicht gut dagessiert und raphiert werden können, da sie Kehlbuchstaben sind. Aber Dageš und Raphe kommen vor (ישנו) zur Verdeutlichung der Sprache (לצחצה לשון), denn durch sie wird das Wort im Munde richtig gemacht und gut festgesetzt — und sie kommen vor (וישנו) zur Deutung (לפתרון), indem durch sie die Erklärung eines Wortes und der Inhalt einer Sache festgestellt wird.“

Hier ist deutlich geschieden zwischen Dageš und Raphe, das im wesentlichen *d'* phonetische Bedeutung hat — dem sog. Dageš lene und dem ihm entsprechenden Raphe — und dem, das zur Kenntlichmachung der grammatischen und lexikalischen Formen dient — dem sog. Dageš forte und dem ihm entsprechenden Raphe. In beiden Fällen heißt es, Dageš und Raphe stehen bei allen Konsonanten außer bei ך und ם. Ohne weiteres ist klar, daß diese Ausführungen nicht zu der Dageš- und Raphesetzung unser Bibelausgaben passen. Vortrefflich aber stimmen sie zu der oben bezeichneten Handschriftengruppe.

¹⁾ Var. הדבקות.

§ 9.

Die Zeichen für den Wortdruck und den Vortrag des Textes.

I. Die Andeutung des Wortdrucks.

a In der tiberischen Punktation ist die Andeutung des Wortdrucks eine wesentliche Aufgabe des ausgebildeten Akzentsystems, und wenn wir diesen Zeichen den Namen „Akzente“ geben, so denken wir in erster Linie an diese ihre Aufgabe. Auch in der komplizierten babylonischen Punktation, wie sie im Petersburger Prophetenkodex und verwandten Hss vorliegt, stehen die Akzente auf der Drucksilbe des Wortes. Aber die Akzente sind nicht zu diesem Zwecke erfunden worden, und lange Zeit haben sie zu dem Wortdruck keine Beziehung gehabt. Andererseits ist das Bedürfnis nach einer Andeutung des Wortdrucks schon frühe in Babylonien vorhanden gewesen, und er ist angedeutet worden, ohne daß die Akzente dabei eine Rolle spielten. Nur von dieser Andeutung des Wortdrucks soll hier die Rede sein; die Akzente behandle ich unten (kff.) im Zusammenhang.

b In der einfachen babylonischen Punktation, wie sie im Berliner Ms. or. qu 680 und den ihm verwandten Hss. (M. d. O., Nr. 7. 9. 11. 12. 13. 17. 19. 22. 23. 24. 25. 26. 28. 30. 32. 35a. 39a. 40a. 48a. 50a. 51) vorliegt, haben die Akzente mit dem Wortdruck nichts zu tun. Sie stehen lediglich über dem Worte, nicht über der Drucksilbe desselben. Doch haben die Masoreten hier das Bedürfnis empfunden, gelegentlich da, wo der Wortdruck anders war, als man es erwartete, dies anzudeuten. Das geschieht teils durch Beisetzung der masoretischen termini technici נִגְרָא (abgekürzt נִיג), wenn der Druck auf der vorletzten Silbe des Wortes liegt (= tib. מלעיל¹), bzw. דִּיגְרָא wenn die letzte Silbe des Wortes den Druck hat (= tib. מלרע²), teils durch Verwendung von modifizierten Vokalzeichen.

c נִיגָא (bzw. נִיג) und דִּיגְרָא finden sich in verschiedenen babylonischen Hss. mit einfacher Punktation und in dem aus Babylonien stammenden masoretischen Pentateuchkommentar (vgl. oben . . .). Da die babylonische Überlieferung bisweilen von der tiberischen hinsichtlich des Wortdruckes abweicht, stelle ich hier

¹) Man vgl. dazu das im Syrischen und Targum der Sprüche vorkommende נִיגְרָא „das Verweilen“, das Hinziehen“.

²) Vgl. דִּגְר „anhäufen“, דִּיגְרָא also etwa „das Anhäufen“.

alle Stellen zusammen, an denen mir in der babylonischen Masora die Ausdrücke begegnet sind: Die meisten Stellen finden sich in dem umfangreichsten Stück einer babylonischen Hs., dem Berliner Ms. or. qu 680 (vgl. MT, S. 16). In Übereinstimmung mit der tiberischen Überlieferung steht hier נִיג bei folgenden auf der vorletzten Silbe den Druck tragenden Worten: וּגְלוֹ Ps 32¹¹; וְקוֹמָה 35²; כְּמוֹ הַגָּה 90⁹ (in M. d. O., Nr. 36 steht hier הַגָּה und dazu die mas. Note: הַגָּה בֶּדֶק כמו הגה (Ps. 90⁹) על יד הגה דמגלת אסתר (Est 2^s) דקרן בדיגרא ובאלף (vgl. M. d. O. S. 55f.), d. i. die *gāh* kommt nur zweimal vor, Ps 90⁹ u. Est 2^s, an letzter Stelle mit Digra (d. h. dem Druck auf der letzten Silbe) und mit א, vgl. dazu tib.: הֲגָה Ps 90⁹ und הֲגָא Est 2^s); וְלֹא עֲלֻתָהּ Qere: עֲלֻתָהּ 92¹⁶¹); אֲשֶׁנִּילָהּ 101²; רַעֲנָנָה Hi 15³²; זֵרָה 19¹⁷; מִתְקוֹמָמָה 20²⁷; חֲרָה 30³⁰; עִירֹ 1 Chr. 4¹⁵ (bestätigt durch M. d. O., Nr. 48a). — Abweichend von der tiberischen Überlieferung steht נִיג bei folgenden Worten: וְיִלָךְ (*uäjjēlāk*, tib.: וַיִּלָּךְ) Ps 34¹; וַיִּמְאַסֹּי (*uäjjim'asu*, tib.: וַיִּמְאַסֹּי) 106²⁴; וַיִּדְרֹגְנוּ (*uäjjerāznu*, tib.: וַיִּדְרֹגְנוּ) 106²⁵; יִשְׂרָה (*bəḏārāk iśšārā*, tib.: בְּדָרְכָה יִשְׂרָה) 107⁷; ב[מצ]וֹלָה (*bimṣālā*, tib.: בְּמִצְוֹלָה) 107²⁴; יוֹטֵל (*iūṭāl*, tib.: וַיִּטֵּל) Prv 16³³; עֲרֵמֶת (*ärēmāp ḥittīm*, tib.: עֲרֵמֶת חִטִּים) Cant 7⁸; אֲרָה (*'ārāh [nom. propr.]*, tib.: אֲרָח) 1 Chr 7³⁹. — In M. d. O., Nr. 40a נִיג bei אֲנִי (*tām āni*, tib.: תָּם אָנִי = *tām ānt*) Hi 9²¹; bei דיגרא (*nimharā*, tib.: נִמְחָרָה) 5¹³; und bei וַיִּמְאַסֹּי (*uäjjiimmā's*, tib.: וַיִּמְאַסֹּי) 7⁵. — In M. d. O., Nr. 23 zu 2 S 24²² (vgl. S. 118 Anm. 1): וַיַּעַל גְּלוּלֹיו דֶּק (2 S 24²²) וַיַּעַל (*Kurzaorist des Hifil*²) mit ו copulativum) kommt nur an den beiden angeführten Stellen vor, mit Druck auf der letzten Silbe, doch ist darüber Streit (פולגא, פילגא = פיל); man konnte also in Babylonien sowohl *uējā'el* als auch *uējā'el* hören, im Tiberischen las man וַיַּעַל. — Im bab.-mas. Kommentar zum Pentateuch: zu Gn 6⁶: (Ps 106⁴⁶) וַיִּנְחַם כוֹל נִיגְרָא וַיִּנְחַם כֹּב חֲסִידֵי (Ps 106⁴⁶) וַיִּנְחַם כוֹל נִיגְרָא, d. i. man betonte stets *uājinnāhem* (וַיִּנְחַם würde die Form hier punktiert sein), nur Ps 106⁴⁵ *uājinnāhem*; in tiberischer Überlieferung steht Gn 24⁶⁷ und Ps 106⁴⁵ וַיִּנְחַם, sonst וַיִּנְחַם; zu Gn 10¹⁴: וַיִּנְחַם כוֹל נִיגְרָא, d. i. man betonte in babylonischer Überlieferung hier und 1 Chr 1¹² *paprūsīm kastūhim*; zu Ex 25³¹: וַיִּנְחַם כוֹל נִיגְרָא, d. i. es soll *menōrāp zāhāb* betont werden, wie in tiberischer Überlieferung, nicht etwa *menōrāp* . . . ; zu Nu 32¹⁰: וַיִּנְחַם כוֹל נִיגְרָא, d. i. dreimal ist *uājīššabā'* zu betonen, von den Stellen ist mit Sicherheit nur Nu 32¹⁰ („nach

¹⁾ In MT, S. 92 habe ich die Bemerkung fälschlich zu dem davorstehenden צורי gezogen.

²⁾ In babylonischer Überlieferung ist die Hiliform (𐩦𐩣𐩪) von der Qalform (𐩦𐩣𐩪) streng geschieden, vgl. MT, S. 64, M. d. O., S. 192.

Überlieferung der Suräer¹⁾ erhalten, doch sind die anderen Stellen wahrscheinlich Dt 4²¹ Da 12⁷. Man darf also schließen, daß man in Babylonien sonst *uäiisšābū* betonte, nicht nur Gn 24⁹ 1 S 28¹⁰ 2 S 19²⁴, wie auch in tiberischer Überlieferung, sondern auch in Gn 25³³ 31⁵³ 47³¹ Dt 13⁴ Jos 14⁹ 1 S 19⁶ 20³ 24²² 2 S 33⁵ 1 Kg 13⁹ 23³ 2 Kg 25²⁴ Jer 38¹⁶ 40⁹; zu Nu 34⁵: נחלה ב בניגרא (Ps 124⁴) נחלה עבר (Nu 34⁵) נחלה מצרים d. i. an den beiden Stellen betont man *nāḥlā*, es sind die beiden Stellen, an denen das Wort „Fluß“ bedeutet; auch in tiberischer Überlieferung ist das Wort hier als נַחֲלָה von נָחֳלָה „Erbe“ unterschieden.

d Mit der Zeit genügt eine derartige gelegentliche und relativ umständliche Kennzeichnung nicht, und so kommt es zur Ausbildung von Vokalzeichen, deren Verwendung auf kurze drucklose Silben beschränkt ist und die vor falscher Betonung des Wortes bewahren sollen. Bei genauer Durchführung dieses Prinzips wird es möglich, die Druckverhältnisse des Wortes mit ebenso großer Feinheit anzugeben, wie es in der tiberischen Punktation mit Hilfe des komplizierten Akzentsystems mit Meteg und Maqgef möglich ist. Man kann die Entwicklung dieses Systems der drucklosen kurzen Vokale noch gut in einer Reihe von Fragmenten verfolgen, in denen sich die ersten Anzeichen derselben bemerkbar machen. Auf der einen Seite entstand das Bedürfnis, bei einem auf *u* ausgehenden Worte anzudeuten, wann dies *u* den Druck nicht hat, und damit kurz geworden ist. So schreibt M. d. O., Nr. 17 in Nu 36³: אֲבֹתֵינוּ (*ābōpēnu*²⁾ נַחֲלָתֵנוּ *nāḥlāpēnu*, neben תִּקְחֻ תִּקְחֻ *tīqḥū* וַיִּדְּבְרוּ *uäiisšābbrū*, so schreibt M. d. O., Nr. 26 in Jes 31¹⁵ אֵינָנוּ *enān(n)u* neben וַיִּשְׁבְּ *uššābū* 31¹⁶; so schreibt M. d. O., Nr. 30 in Jer. 64⁵ im hebräischen Text wie im Targum קִוְמוּ *qūmu*, und 67 חֲלִי *ḥulī* (= tib. (חֲלִי) neben נִבְאוּ *nībēū* 53¹; in M. d. O., Nr. 22 steht zu demselben Zwecke — in לְפָנֵינוּ *l'fānēnu* 1 S 9²⁷, und M. d. O., Nr. 6 schreibt Ex 21⁷ וַיִּבְאוּ *uäiisšābōu* gegenüber von וַיִּאֲחֶזְקוּ *uäiisšānēḥū*, וַיִּעֲקֻ *uäiisšāqū*. In M. d. O., Nr. 28 wird das drucklose kurze *o* durch — angedeutet, vgl. die Beispiele aus dem Targumtext in Jer. 18¹¹: מֵאוֹרְחֵיהֶּ *mē'orḥēh*, וְעוֹבְדֵיהֶּ *uē'ōbāḏēkōn*. — Endlich wird das alte aus der palästinischen

¹⁾ Die Nehardäer lasen also hier wohl anders.

²⁾ Ich gebe in der Transkription diese drucklosen kurzen Vokale so wieder, daß ich ihnen einen Strich untersetze.

Punktation übernommene Zeichen für ä (—), das, wie es scheint, ursprünglich in Babylonien allgemein für diesen Vokal gebraucht wurde — so ist es noch in den altertümlichen Fragmenten M. d. O., Nr. 31, 32 — dann aber durch das Zeichen — verdrängt wurde, neben diesem Zeichen zur Andeutung eines kurzen *ä* in druckloser Silbe verwandt. Es findet sich — ähnlich wie tib. *Ḥatef Pataḥ* — im besonderen bei Laryngalen, vgl. M. d. O., Nr. 7: ^{עֲבָדִיךָ} *‘ābādāḱkā* Ex 7^{28.29} ^{עֲבָדִי} *‘ābādāy* 8²⁰ ^{מִלְמַלְהָ} *milmā‘ālā* 25²¹ ^{אֲעֲבֹרָה} *‘ā‘ābōrā* Dt 2^{27.28} ^{תֵּעֲבִירֵנוּ} *tā‘ābīrēnu* 2³⁰ ^{כֹּאשֶׁר} *kā‘āšær* 2²⁹, in Nr. 19: ^{הָאֲנָפָה} *hā‘ānāfā* Dt 14¹⁸ ^{מֵהָרֹן} *mēhārōn* 13¹⁸.

Bei der systematischen Durchführung dieses Prinzips behält man *e* das Zeichen — = *ä* durchweg bei, auch — = *o* findet sich ziemlich häufig (M. d. O., Nr. 8. 10. 14. 18. 20. 27. 34. 37. 38d. 46. 52a), einmal findet sich dafür — (Nr. 47); gelegentlich wird — auch für unbetontes kurz gewordenes Schluß-*u* verwendet (Nr. 15, 27), sonst wird dies öfters durch ı angedeutet, im Gegensatz zu ı, das dann das lange, bzw. den Druck tragende *u* ist (Nr. 20. 34. 37. 38d. 43a. 52a). Die Zeichen für *i* und *e* bildet man durch eine Kombination des gewöhnlichen Vokalzeichens mit einem daruntergesetzten ^{חֵטֶף} (s. oben § 7 f), so erhält man — = *e* und — = *i*; nur in einer Hs. wird *i* durch — wiedergegeben (46), das sonst das Zeichen für *i* vor Geminaten ist. Ein besonderes Zeichen für *Qameṣ*, das am Ende des Wortes den Druck nicht hat, ist nicht ausgebildet worden, deshalb nicht, weil auch dies Schluß-*ā* als lang empfunden wurde. So kann man es einem am Schlusse des Wortes stehenden *Qameṣ* nicht ansehen, ob es den Druck trägt oder nicht, aber das geht zumeist aus den andern Vokalen des Wortes hervor.

Schon in den noch als echt babylonisch zu bezeichnenden Hss *j* werden die — hier allerdings zunächst allein verwandten sog. distinktiven — Akzente auf die Drucksilbe des Wortes gesetzt. Mit dem zunehmenden Eindringen der sog. konjunktiven Akzente ist die — eigentlich aus tiberischer Überlieferung stammende — Art der Andeutung des Wortdruckes soweit vorgeschritten, daß die alte, in babylonischer Überlieferung ausgebildete Andeutung desselben zwecklos geworden ist. So wird zwischen betontem und unbetontem Schluß-*u* nicht mehr

unterschieden (Nr. 8. 38a. 45a und im Petersburger Prophetenkode). Gleichzeitig damit dringen auch andere Eigentümlichkeiten der tiberischen Überlieferung ein, so die Aussprache des Qameš als *ä*, die die Verwendung von *z* als Ḥaṭef-Qameš ermöglicht (Nr. 16. 33. 38a, Petersburger Prophetenkode). Die babylonischen Zeichen für kurze Vokale in drucklosen Silben nähern sich damit immer mehr dem Wesen der tiberischen Ḥaṭefvokale, denen sie in der Aussprache z. T. ja wohl immer ähnlich gewesen sein werden; auch ihre Bildung — eine Kombination der Vokalzeichen mit dem Ḥiṭfa-Šwazeichen — ist ja analog; in ihrer Entstehung aber sind beide wesensverschieden; wenn in der Hs M. d. O., Nr. 36, die eine charakteristische Mischung von tiberischer und babylonischer Überlieferung darstellt, die Zeichen *z*, *z*, *z*, *z* verwendet werden, so entsprechen die weit mehr den tiberischen Ḥaṭefvokalen, als den kurzen Vokalen in druckloser Silbe der babylonischen Überlieferung. Zu den jemenischen Hss. vgl. oben § 7 p'.

g Will man das eigentliche Wesen der komplizierten babylonischen Punktation erkennen, so muß man von der zuletzt skizzierten Entwicklung absehen und sich an die Hss halten, in denen das Prinzip dieser Vokalisation noch deutlich hervortritt. Die drei Gruppen von Vokalzeichen, die hier verwendet werden, sind: erstens die gewöhnlichen sechs Vokale der babylonischen Punktation, verwendet als lange Vokale bzw. als Vokale in Silben mit Druck und Nebendruck; zweitens die Vokale vor geminierten Lauten; drittens die kurzen Vokale in druckloser Silbe. Es ergibt sich also für die Vokale dieser Punktation folgendes Schema:

Vokalqualitäten	<i>ā</i>	<i>ä</i>	<i>e</i>	<i>i</i>	<i>o</i>	<i>u</i>
I. Gruppe	⌒	⌒	⌒	⌒	⌒	⌒
II. Gruppe	⌒	⌒	⌒	⌒		⌒
III. Gruppe			⌒	⌒	⌒ (⌒)	⌒ (⌒)

h Um die Art der Verwendung dieser Vokale zu zeigen, gebe ich hier eine Anzahl von Beispielen aus den hauptsächlich in Betracht kommenden Fragmenten, die ich in M. d. O. behandelt habe: *hīššāb ā-llī* Gn 21²³ (2) — *uḥā'ābārtā* Ex. 13¹² *u'āmārtā* *hēšbē'ā lī*

Ex 13¹⁴ מִמִּצְרָיִם *mimmisrāiim* ib (8) — בְּנִסְעָם *b'ngs'ām* Nu 10³⁴ וַיֵּנֶסוּ
u'ianúso נָפְשֵׁנוּ *nāfsēno* 11⁶ (14) — אֶל תּוֹשִׁיעֵנוּ *əl tòst'enu* Jos 22²²
 וְנֹאמָר *uānnómār* 22²⁶ אֶת־הַמֹּדֶבֶר *ep (?) hāmmāzbebē* 22²⁶ הָאֲמֹרִי *hā'emori*
 Ri 1³⁶ (20) — כִּי הִלְבִּישָׁנִי בְּגָדֵי יִשְׁעִי *ki hilbišāni bāzōē iāšā'* Jes 61¹⁰
 דִּירוּשָׁלַם *dirušlām* 61¹¹ neben לִירוּשָׁלַם *liruš'lām* 62¹ — יִשְׁתָּהּ *ištū* 62⁸ יִשְׁתָּהּ *ištū* 62⁸
 בְּעֹז לֵעֵת הָאֲכָל גִּשְׁי הַלֵּם *uāiimōmār (lā)* 62⁹ (27) — וַיֹּאמֶר *uāiimōmār (lā)*
bō'āz l'āp hā'ókāl gōši hā'lóm Ru 2¹⁴ וְעֹזְבֹתָם *uā'āzābtām* 2¹⁶ (34) —
 וַיִּשְׁמוּ *iššāmū* Ps 34²² וַיִּשְׁמוּ *iššāmū* 34²³ (37) — וַיִּזְבְּחֶהָ *uāzōbāh* Hi 40¹⁰
 וְתִקְשְׁרוּנָהּ *u'piqšorānu* 40²⁹ (38d) — לְהִנָּפֶן דָּב *l'hinnāpen dāp* Est 3¹⁴
 (45a) — לֶחֶם לֶחֶם וּמִים לֶחֶם *lāhām lāhāš u'māiim lāhāš* 2 Chr 18²⁶
 וַיִּשְׁבּוּ *uāiisšūbu* 18³² כִּי הִחֲלִיתִי *ki hoḥlēpi* 18³³ (52a).

Gegen die von mir gegebene Charakteristik der babylonischen Vokalzeichen *i* hat H. Grimme Einspruch erhoben und behauptet, die verschiedenen Zeichen der komplizierten babylonischen Punktation sollten lediglich vierzehn und mehr verschiedene Vokalqualitäten genau festlegen, die die ursprünglichen Zeichen nur allgemein andeuteten¹⁾. Natürlich werden die durch die modifizierten Zeichen angedeuteten Vokale auch qualitativ verschieden gesprochen worden sein. Aber die verschiedene Aussprache war sicher nicht der Grund für die Erfindung der Zeichen. Ich möchte es jedenfalls bezweifeln, daß etwa das *i* in אִם (= tib. אִם) und אָם (= tib. אָם), oder das *ä* in עֵד (= tib. עֵד) z. B. Hos 14² und in עֵד (= tib. עֵד) Jes 61¹¹ (Nr. 27) oder im Aramäischen das *u* in דִּירוּשָׁלַם (entspr. tib. דִּירוּשָׁלַם) Jes 61¹¹ und in לִירוּשָׁלַם (entspr. tib. לִירוּשָׁלַם) Jes 62¹ so verschieden gesprochen wurden, daß man lediglich zur Andeutung dieser Vokalqualitäten, und nicht vielmehr zur Andeutung der Betonungsverhältnisse, die modifizierten Vokale erfunden hätte. Ein Verständnis des Wesens dieser Punktation ist nur möglich, wenn man die oben skizzierte Entwicklung derselben berücksichtigt. — Auch dagegen muß ich mich wenden, daß Grimme die mannigfaltigen Vokalnüancen der heutigen Aussprache des Hebräischen in Jemen ohne weiteres mit den von den babylonischen Juden um 900 gesprochenen Vokalnüancen identifiziert.

¹⁾ Vgl. seine Arbeit: Die jemenische Aussprache des Hebräischen und Folgerungen daraus für die ältere Sprache, in der Sachau-Festschrift (1916); auch seine Anzeige von M. d. O. in der Orientalist. Literatur-Zeitung 1914, Sp. 217—223.

Zweifellos weist die superlineare Vokalisation, die in jemenischen Hss noch erhalten ist, darauf hin, daß einmal enge Beziehungen zwischen den Juden Babyloniens und Jemens bestanden haben müssen. Aber schon die ältesten jemenischen Hss zeigen, daß hier wohl noch die Gestalt der babylonischen Zeichen vorliegt, daß die Überlieferung aber durchaus tiberisch ist; und auch die — an sich natürlich sehr verdienstlichen und wichtigen — Beobachtungen, die Grimme über die heute in Jemen übliche Aussprache der Vokale gemacht hat, zeigt ja deutlich, daß es sich hier um eine im wesentlichen auf tiberische Überlieferung zurückgehende Aussprache handelt. Auch der aus Jemen stammende, von dem Reisenden Sappir (ספיר)¹⁾ mit andern Hss nach Europa gebrachte, von *Derenbourg* als „Manuel du lecteur“²⁾ veröffentlichte grammatisch masoretische Traktat ist eine Kompilation aus Schriften aus der tiberischen Schule.

II. Die Akzente.

a) Zur Geschichte der Akzente.

k Seit alters haben die Juden ihre heiligen Schriften im Gottesdienste kantillierend vorgetragen. Diese Sitte hat sich bis heute erhalten, aber die Melodien für diesen Vortrag sind sehr verschieden in den einzelnen Gegenden, in denen Juden wohnen; sie sind zum Teil sehr kompliziert geworden und dem Geschmack des Landes, in dem sie gebräuchlich sind, angepaßt. Aber auch innerhalb der einzelnen Länder sind die Verschiedenheiten deshalb groß, weil man für gewisse Gruppen der Schriften (Pentateuch, Propheten, Esther, Threni, Ruth usw.) mehr oder weniger abweichende besondere Vortragsarten hat. Es gibt aber noch relativ einfache Vortragsarten und es wäre zu untersuchen, ob man nicht durch Vergleich der verschiedenen Melodien auf ältere einfache Grundformen zurückschließen kann. Die Zeichen für diesen kantillierenden Vortrag sind die sog. Akzente; diese sind also in erster Linie eine Art Notenschrift, sie sind Tonzeichen, und zwar so, daß ein Akzentzeichen eine bestimmte größere oder kleinere Folge von Tönen bezeichnet und die Silben des Wortes sich auf die Töne verteilen. Wenn die Juden die Akzente mit dem arabischen Namen *alḥān* (Sing. *laḥn*), dem hebräischen Namen מְלִינִיּוֹת „Melodien“ bezeichnen, so haben sie diese musikalische Bedeutung der Akzente im Sinne.

¹⁾ Grimme schreibt irrtümlich Schappir.

²⁾ J. As. VI 16 (1870) S. 310—550.

Über den musikalischen Wert der Akzente der 21 Bücher — bei den / Akzenten der drei Bücher Hiob, Proverbien, Psalmen ist er längst in Vergessenheit geraten, vgl. unten y — enthalten ältere jüdische Abhandlungen einige wenige Angaben. Es werden hier drei Gruppen unterschieden: zu der ersteren höchsten gehören: Pazer, Teliša, Gereš, zur zweiten hohen: Zarqa, Rebfa, Legarmeh, Tebir, zur dritten niederen: Pašta, Zaqef, Tifha, Atnah, Silluq. Andere zählen Tifha und Silluq zur zweiten Gruppe. Vgl. dazu Wickes, *Prose Accents* S. 13ff. — Über den musikalischen Wert, den die Akzente gegenwärtig in den verschiedenen Gegenden haben, orientiert der Artikel „Cantillation“ in der *Jewish Encyclopaedia*. Vgl. ferner *Amédée Gastoué*, *Les Origines du Chant Romain* (Bibliothèque Musicologue I) Paris 1907, S. 17—24. Reichhaltiges und zuverlässiges Material dazu verspricht zu bringen das Werk: *Hebräisch-orientalischer Melodien-schatz*, zum ersten Male gesammelt, erläutert und herausgegeben von *A. Z. Idelsohn*. Bisher erschien Bd. I: *Gesänge der jemenischen Juden*. Leipzig 1914. — Die Melodien der Akzente sind bei den jemenischen Juden ziemlich primitiv, und sie könnten bei der Feststellung des ursprünglichen musikalischen Charakters der Akzente wohl gute Dienste leisten. Die Untersuchung müßte allerdings erheblich anders geführt werden als wie es Idelsohn daselbst auf S. 20ff. tut.

In allen Fällen richtet sich der musikalische Vortrag des Textes m streng nach der logischen Gliederung des Satzes, in der Weise, daß sich am Ende der Verse, sowie an größeren und kleineren Sinneinschnitten derselben Kadenzen finden, die den im allgemeinen vorherrschenden, mannigfach modifizierten Tonus currens unterbrechen. Die Akzente sind zum Teil die Zeichen für diese Kadenzen¹⁾. So kommt es, daß die Akzente zugleich eine Art von Interpunktionszeichen bilden, nicht im Sinne einer Interpunktion mit Frage-, Ausrufezeichen und dergleichen, aber doch so, daß sie die Sinneinschnitte innerhalb der Verse und die engere oder weniger enge Zusammengehörigkeit der einzelnen Worte des Verses erkennen lassen. Man nennt die Akzentzeichen, die sich irgendwie auf die Einschnitte in den Versen beziehen, מַעְמִיִּם „Sinnzeichen“, oder auch, weil sie den Satz gleichsam regieren, מְלָכִים „Könige“, und unterscheidet sie von solchen Zeichen, die lediglich der Modulation dienen, den מְשַׁרְתִּים „Dienern“. Man nennt die ersteren auch „Trennungsakzente“, und die letzteren im Gegensatz dazu, weil ihnen das trennende Element

¹⁾ Vgl. über Kadenzen und Tonus currens *Oskar Fleischer*, *Zur vergleichenden Liedforschung*. (Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft Bd. III, 1901/2, 185—221.)

fehlt, und sie damit in logischer Beziehung die nähere Zusammengehörigkeit der mit ihnen bezeichneten Textworte andeuten, „Verbindungsakzente“.

n In dem uns vorliegenden tiberischen Textus receptus und der komplizierten babylonischen Punktation ist jedes Textwort mit einem Akzentzeichen versehen. Indem die Akzente auf die Drucksilbe des Wortes gesetzt werden, erfüllen sie zugleich eine dritte Aufgabe, sie deuten den Wordruck an. Hieraus erklärt sich der Name „Akzent“, mit dem wir die Zeichen zu nennen gewohnt sind.

o Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Akzente von Anfang an diese dreifache Aufgabe gehabt haben. Auch wird man annehmen müssen, daß so außerordentlich komplizierte Systeme von Akzenten, wie sie zumal in der tiberischen Punktation vorliegen, sich erst allmählich entwickelt haben. In der Tat weisen die andern Punktationssysteme zum Teil sehr viel einfachere Akzentverhältnisse auf, und eine Vergleichung der verschiedenen Systeme miteinander läßt mit Sicherheit gewisse Grundlinien der Entwicklung der hebräischen Akzente erkennen.

p Zunächst ist festzustellen, daß in der einfachen babylonischen Punktation sich keine Spur von den sog. Verbindungsakzenten findet. Auch in einer Anzahl von Hss mit komplizierter Punktation fehlen sie (M. d. O., Nr. 4. 5. 10. 16. 18. 38d. 46), jedoch fangen sie an, hier einzudringen. Zwei *Munah* stehen in dem erhaltenen Stück von Nr. 27, ähnlich ist's in 8, in anderen Hss stehen sie etwas häufiger (so in 2. 14. 15. 20. 34. 37. 45a. 52a); sicher sind sie hier zum Teil wenigstens nachgetragen. Im Petersburger Prophetenkodez vom Jahre 916 — und ähnlich ist es in dem ihm nahestehenden Petersburger Ms. Firk. II 5 (= M. d. O., Nr. 38a 39c) — sind sämtliche aus der tiberischen Punktation bekannten Verbindungsakzente regelmäßig gesetzt; aber gerade hier ist es deutlich, daß diese Akzente ohne Verständnis für die Bedingungen der Akzentuation aus tiberischer Vorlage in die Hs selber oder in ihre Vorlage übertragen sind (vgl. M. d. O., S. 172f.). Man kann mit einiger Sicherheit behaupten, daß diese Akzente in der babylonischen Punktation überhaupt fremder Import gewesen sind. Auf alle Fälle hat es — zum mindesten in Babylonien — eine Periode gegeben, in der nur Trennungsakzente

verwendet wurden. Man wird dasselbe auch für Palästina vermuten können, auch wenn heute von dort stammende Hss, in denen ausschließlich Trennungsakzente verwendet sind, noch nicht nachgewiesen sind.

In der älteren einfachen babylonischen Punktation stehen die *q* Akzentzeichen nicht über der Drucksilbe des Wortes, sondern nur allgemein über dem Worte, zu dem sie gehören. Sie sind hier also Zeichen für den Vortrag des Textes, und deuten den Sinneinschnitt an, sind aber noch nicht eigentlich „Akzente“. Zur durchgängigen Bezeichnung des Wortdrucks würden die verhältnismäßig selten gesetzten Zeichen auch nicht ausreichen. Wie man hier gelegentlich den Wortdruck angedeutet hat, ist oben (b—d) gezeigt worden. Nun sind zwar in den bisher bekannt gewordenen Beispielen der komplizierten babylonischen Punktation die Akzentzeichen auf die Drucksilbe des Wortes gesetzt, und die nachgetragenen tiberischen Verbindungsakzente ermöglichen es z. B. beim Petersburger Prophetenkodex den Wortdruck auf Grund der Akzente zu erkennen. Das ist aber schon bei den Hss, bei denen die Verbindungsakzente selten oder gar nicht stehen, schwer möglich; wie sehr aber die Andeutung des Wortdruckes durch die Akzente hier eine sekundäre Entwicklung ist, geht schon aus dem Vorhandensein der kurzen in druckloser Silbe verwendeten Vokale hervor. Hier hat sich ja eine sehr feine und sichere Methode zur Andeutung des Wortdrucks herausgebildet (s. o. e—h). Daß der Wortdruck etwa im Petersburger Prophetenkodex durchweg auf doppelte Weise bezeichnet ist, ist sicher nicht ursprünglich.

Ob die Akzente in der palästinischen Punktation, wie sie in den *r* abgekürzten Bibeltexten vorliegt (= P 3), mit dem Wortdruck in Beziehung stehen, ließe sich mit Sicherheit erst sagen, wenn wir vollständige mit dieser Punktation, d. h. Vokalen und Akzenten, versehene Texte hätten. (In den liturgischen Fragmenten [P 1, P 2] fehlen natürlich die Akzente.) Immerhin sprechen schon die Zeichen einiger dieser Akzente dagegen, daß hier die Akzente zur Andeutung des Wortdrucks verwendet wurden. Wenn hier ein Akzent (Gereš) in einem rechts über dem Worte, ein anderer (Pazer-Legarmeh) in einem links über, noch ein anderer (Zarqa) in einem links unter dem Worte

stehenden Punkt besteht, so ist schwer zu sagen, wie derartige Akzentzeichen den Wortdruck andeuten sollen. Allerdings muß zugegeben werden, daß die Silben, die in diesen abgekürzten Texten aus den Worten herausgegriffen sind, zumeist die sind, die den Wortdruck tragen, und die ihnen beigesetzten Akzentzeichen stehen nun tatsächlich sehr oft an der Stelle des Wortdrucks. Aber es ist auch oft anders, wie folgende Beispiele aus Jes 58ff. zeigen mögen: הָ = וְחָלִיל 11, וְ = יְהוָה 12, שׁ = שְׁאוּל 14, בֹּ = גְבוּהִים 15, יְ = יְהוָה 16, פֹּ = מַחִים 17¹⁾, מֶ = מַעֲשֶׂה 19, גֹּ = לְגוֹיִם 26, עֶ = עֶרְפָּה 27, כֹּ = כּוֹשֵׁל 27, לֹ = לְאָרֶץ 30. Danach wird man doch wohl schließen müssen, daß die Akzente auch in der palästinischen Punktation mit dem Wortdruck nichts zu tun haben, und daß es auf Zufall beruht, wenn oft gerade die den Wortdruck tragende Silbe in diesen Fragmenten geschrieben sind.

- s Vergleicht man die Zeichen für die **טעמים** in den drei Systemen miteinander, so fällt die außerordentliche Einfachheit des palästinischen Systems gegenüber den beiden anderen in die Augen. In der babylonischen Punktation werden zur Andeutung dieser Akzente meist Buchstaben oder Buchstabenteile verwendet; diese sind wohl als Abkürzungen für die Akzentnamen anzusehen, und das setzt voraus, daß Akzente vorhanden und bekannt waren, ehe die Buchstaben zu ihrer Bezeichnung gebraucht wurden. Man wird annehmen müssen, daß die Buchstaben ein System der Akzentbezeichnung ablösen, das unpraktisch und leicht mißverständlich war. Als ein solches muß das palästinische System bezeichnet werden. Hier sind die **טעמים** (außer *Atnah*) durch Punkte bezeichnet. Die verwirrende Fülle von Punkten, die aus Vokalzeichen und Akzenten zusammenkam (vgl. § 7 yff.), mochte den Anstoß dazu gegeben haben, daß man die Akzentpunkte durch Buchstaben ersetzte. Allerdings kann das heute vorliegende palästinische Akzentsystem nicht so, wie es ist, die Vorlage des babylonischen gebildet haben. Im babylonischen System fehlen die Akzente *Pazer* und *Teliša*, und dem älteren babylonischen System ist auch *Pašta-Jetib* fremd: Dieser dem *Zaqef* vorangehende Akzent findet sich erst in

¹⁾ Hier hätte es doch sehr nahe gelegen, den das *Tifḥa* andeutenden Punkt in das □ zu setzen.

dem Petersburger Prophetenkodex und den ihm nahestehenden Hss. (M. d. O., Nr. 5. 16. 38a. 45). In der älteren babylonischen Punktation steht dafür Tebir. — In der palästinischen Punktation wird Pazer und Legarmeh durch dasselbe Zeichen wiedergegeben, und die Zeichen für Pašta — Jetib und Teliša erweisen sich schon dadurch als spätere Einführung, daß sie beide durch zwei Punkte bezeichnet wurden, und daß ihre Bezeichnung mit der Bezeichnung der Vokale *u* bzw. *i* zusammenfällt.

Aber auch das tiberische Akzentuationssystem macht gegenüber *t* dem palästinischen keinen sehr ursprünglichen Eindruck. Die hier vorliegende Unterscheidung von Segolta (◌◌), Zaḡef (◌◌) und Reḡī'a (◌◌) sieht doch deutlich nach einer Entwicklung des einen Oberpunktes in der palästinischen Punktation aus, in dem Sinne, daß dem größeren Trenner ein, dem noch größeren zwei Punkte zugefügt wurden. Man hat damit offenbar einen auch im palästinischen Systeme vorliegenden Tatbestand äußerlich anerkannt, denn die durch den Oberpunkt angedeutete Melodie wird verschieden gewesen sein, je nachdem ihm Zarqa, Pašta oder Legarmeh bzw. Gereš vorangingen. Daß das durch den Mittelpunkt angedeutete Tifḡa mißverständlich wurde in dem Augenblick, in dem man den Dagešpunkt einführte, ist klar. In dem tiberischen Zeichen für Tebir (◌◌) scheint noch eine Erinnerung an den alten palästinischen Unterpunkt vorzuliegen, und die Zarqa, Legarmeh-Pazer und Gereš andeutenden Punkte waren unbrauchbar, sobald man die Akzente als Zeichen für den Wortdruck gebrauchte.

Wenn also mit einiger Wahrscheinlichkeit behauptet werden *u* kann, daß die Akzentzeichen der palästinischen Punktation die Grundlage sowohl der babylonischen wie der tiberischen Akzentzeichen gebildet haben — zu einem ähnlichen Resultat führte ja oben § 7 c' die Betrachtung der Vokale — so gewinnt das palästinische System eine besondere Wichtigkeit für die Frage nach der Herkunft dieser Akzente. Schon auf Grund seiner Untersuchung der tiberischen Akzente hat *Praetorius* darauf hingewiesen, daß verschiedene distinktive Akzente der Juden von den griechischen Interpunktionszeichen herrühren. So hatte er das Atnaḡ als aus dem griechischen Komma (διαστολή) hervorgegangen erklärt¹⁾. Daran läßt sich in der Tat kaum zweifeln,

¹⁾ Über die Herkunft der hebräischen Akzente, Berlin 1901, § 36 b.

und es ist gewiß kein Zufall, daß das Atnahzeichen in allen Systemen im wesentlichen dieselbe Form bewahrt hat. Ebenso ist es wohl fraglos, daß die durch je einen Punkt bezeichneten palästinischen Akzente mit den Punkten der griechischen Interpunktion zusammenhängen. Haben wir doch hier den Oberpunkt (Segolta, Zaqef, Rebi'a umfassend), den Mittelpunkt (= Tifḥa) und den Unterpunkt (= Tebir), in ihrem Trennungswert ähnlich abgestuft wie die entsprechenden Punkte der griechischen Interpunktion. Die von Praetorius vorgenommene Identifizierung des hebräischen Zaqef mit dem griechischen Oberpunkt, des hebräischen Rebi'a mit dem Unterpunkt¹⁾ wird danach auf Grund des palästinischen Systems korrigiert werden müssen.

v Diese Punkte sind bei den Juden aber nicht bloße Interpunktionszeichen, sondern sie deuten hier Kadenzen an, die bei den logischen Einschnitten des Satzes den tonus currens unterbrechen (siehe oben m). Wenn sich die Kadenzen auch auf drei Grundtypen zurückführen lassen (die Punkt-, Kolon- und Kommakadenz), so werden doch im Vortrag des Textes die Grundtypen mannigfach variiert worden sein. Um die verschiedenen Arten deutlich erkennen zu lassen, mußten neue Zeichen eingeführt werden. Dazu kommt, daß eine Kadenz häufig mehrere Worte des Textes umfaßte; da war es notwendig, das Wort, bei dem sie anfang, und das, bei dem sie endete, kenntlich zu machen. Zu diesem Zwecke kam es zur Ausbildung von Akzentpaaren. Die Akzentpaare Tifḥa-Atnah, Tifḥa (Deḥi) -Sofpasuq, Zarqa-Segolta sind so sehr aufeinander angewiesen, daß sie allein überhaupt nicht vorkommen; so ist es zu erklären, daß Segolta und Sofpasuq vielfach gar nicht als besondere Akzente gezählt werden, und daß in der babylonischen und palästinischen Punktation das Atnah (weil es selbstverständlich auf Tifḥa folgte) meist gar nicht angedeutet ist. So erklärt sich auch der Name קֶרֶבֶת לְזֶרְקָא „das dem Zarqa folgende“, unter dem Segolta in älteren Erörterungen über die Akzente fast allein bekannt ist. — Ähnliche Akzentpaare sind Tebir (später Pašta) -Zaqef, Gereš-Rebi'a, Legarmeh-Rebi'a, nur daß diese Akzentpaare nicht mehr so ausschließlich aufeinander angewiesen sind, und die einzelnen Akzente ja wohl zum Teil auch allein Kadenzen andeuten konnten.

¹⁾ A. a. O. § 36 a.

Zur Bezeichnung dieser Möglichkeiten mußten zu den alten Interpunktionszeichen neue Zeichen hinzukommen. Es scheint, daß man im palästinischen System zunächst mit drei neuen Zeichen ausgekommen ist: 𐤒 = Zarqa, 𐤓 = Gereš, 𐤔 = Legarmeh. Das sind ja wohl deutlich Modifikationen der alten Zeichen; dazu sind dann später noch 𐤕 = Pašṭa und 𐤖 = Teliša zugekommen. — In Babylonien behält man das Atnahzeichen (∧) bei, und bildet danach das ihm vorangehende Tifḥa (∨)¹⁾. Im übrigen ersetzt man alle Punkte durch Buchstaben oder Buchstabenteile, indem man dabei den Oberpunkt in die drei Akzente schied, in die er tatsächlich wohl schon in Palästina zerfallen war. — Wie weit die tiberischen Akzentzeichen noch an die alten palästinischen erinnern, ist schon gezeigt worden (oben t). Es ist wohl möglich, daß auf die Gestalt dieser Zeichen zum Teil die inzwischen eingeführten Verbindungsakzente von Einfluß gewesen sind.

Durch das von den טעמים gebildete Gerippe war der sinngemäße w kantillierende Vortrag des Bibeltextes im allgemeinen sichergestellt. In Babylonien hat man sich mit diesen Akzenten begnügt, und in Jemen hat sich bis heute eine Vortragsart des Bibeltextes erhalten, die lediglich diese sog. Trennungsakzente berücksichtigt²⁾. In Palästina hat das Bedürfnis nach genauerer Präzisierung des Vortrags, dann aber auch das Bestreben nach Andeutung des Wortakzents zur Einführung einer neuen Art von Zeichen geführt. Es sind das die sog. Verbindungskakzente. Diese finden sich in einfacherer Gestalt in der palästinischen, in komplizierterer und abweichender Gestalt in der tiberischen Punktation. In die palästinische Punktation werden sie erst eingeführt worden sein nach der Entstehung des babylonischen Akzentsystems, in dieses sind sie später aus der tiberischen Punktation übernommen (s. oben p). Es ist wohl möglich, daß diese Akzente sich aus der Neumenschrift entwickelt haben, wie sie sich in lateinischen und griechischen Lektionarien des frühen Mittelalters findet.

Den Zusammenhang dieser Neumenschrift mit den hebräischen Akzenten x hat *Praetorius* zu erweisen gesucht. Der Name „Neumen“ (neumae)³⁾ findet sich

¹⁾ Auf die nahe Verwandtschaft beider Zeichen weisen auch die babylonischen Namen desselben hin; 𐤔𐤓𐤕 „die Umkehrung“ = Atnah, 𐤔𐤓𐤕 „die Aufrichtung“ = Tifḥa.

²⁾ Vgl. *Idelsohns* oben 1 zitiertes Werk, S. 156f.

³⁾ Zurückgehend auf das griechische Neutrum νεῦμα „Wink“, „Gebärde“.

seit dem zehnten Jahrhundert in lateinischen Quellen und bedeutet „Tonzeichen“¹⁾. In der Entwicklung dieser Neumen haben die griechischen Akzente ein wesentliches Moment gebildet. Diese besaßen im Altertume mehr als in späterer Zeit eine melodische Kraft; wie sie jedoch nur das Steigen und Fallen der Stimme, nicht aber die sichere Tonhöhe angaben, so sind auch die Neumen im Sinne einer weniger deutlichen Notierung verwendet worden. Sie bezeichnen nicht bestimmte Töne, sondern Tongruppen. In der ekphonetischen²⁾ Schrift der griechischen Lektionarien³⁾ finden sich zwölf solcher musikalischen Zeichen. Über ihre Verwendung, insbesondere ihre Beziehung zur syntaktischen Gliederung des Lesetextes, sind wir gut orientiert, dank der Arbeiten von *Fleischer*⁴⁾, *Thibaut*⁵⁾ und *Praetorius*⁶⁾. Der melodische Sinn dieser Zeichen ist allerdings noch nicht erschlossen. — Nach Praetorius wären die hebräischen Akzente — abgesehen von den größeren Trennungsakzenten (s. oben u) aus einer Umgestaltung dieser Neumen hervorgegangen. Insbesondere stellt er auf Grund der äußeren Ähnlichkeit und der erschlossenen Bedeutung der Zeichen zusammen: Munah mit der *καθιστή* („auch der Name entspricht genau“), Mahpak mit dem *ἀπόστροφος* („ich wüßte . . . nicht, wie der Name *ἀπόστροφος* viel anders als durch *𐤌𐤍𐤏𐤓* . . . übersetzt werden könnte“), Pašta-Azla-Gereš mit der *ῥεῖα*, und Merka mit der *βαρεῖα*. Unter Bezugnahme auf das oben s—v Ausgeführte, und die Form, die Pašta und Gereš in der palästinischen Punktation haben, möchte ich Bedenken gegen die Herleitung dieser Akzente aus der *ῥεῖα* hegen. Höchstens in der Form der tiberischen Zeichen könnte eine äußere Anlehnung vorliegen. Die palästinischen Zeichen sind aber auch sonst der Identifizierung nicht günstig. Munah und Mahpak sind da *𐤌*, Merka und Darga *𐤌𐤏*. Aber auch die Ähnlichkeiten der Namen sind nicht beweisend: Munah und Mahpak sind ursprünglich gar keine selbständigen Akzentnamen, sondern nur Abkürzungen für Šofar Munah, Šofar Mahpak und bezeichnen eigentlich nur zwei von den vier Arten des Šofar (vgl.

¹⁾ Vgl. zum folgenden *Peter Wagner*, Neumenkunde. Paläographie des liturgischen Gesanges (= Einführung in die Gregorianischen Melodien II). 2. Aufl. (Leipzig 1912) S. 14—31.

²⁾ Nach *ἐκφωνήσις* „rezitativer Vortrag“.

³⁾ Das älteste bisher bekannte Denkmal mit dieser Schrift ist der Cod. Graec. 9 (Codex Ephraemi Syri rescriptus) der Pariser Bibliothèque Nationale (ca. 5. Jahrh.). In ihm sind die später zugefügten ekphonetischen Zeichen mit schwarzer Tinte geschrieben. Vgl. über ihn *Amédée Gastoué*, Catalogue des Mss de Musique Byzantine (1907) p. 73 ff., und das Faksimile daselbst auf Planche I. Die späteren Lektionarien schreiben die ekphonetischen Zeichen rot.

⁴⁾ Neumenstudien I (1895) 69—74.

⁵⁾ Etude de Musique byzantine. Le chant ekphonétique. Byz. Zeitschr. VIII (1899) 122—147.

⁶⁾ Über die Herkunft der hebräischen Akzente (1901) §§ 9—33.

unten b'); und es ist relativ moderner Sprachgebrauch, wenn man das Zeichen \neg in dem zumeist drei Arten des Šofar zusammengefallen sind, nach einer dieser drei Arten schlechtweg als „Munah“ bezeichnet.

b) Die Akzentzeichen und Akzentnamen.

In der tiberischen Punktation ist es zur Ausbildung von zwei verschiedenen Akzentsystemen gekommen. Das eine wird bei 21 Büchern der Bibel angewandt, das andere bei den drei Büchern Hiob, Proverbien, Psalmen. Beide Systeme unterscheiden sich durch die Zahl der Akzente, ihre Zeichen und deren Namen. Auch in der babylonischen Punktation sind Unterschiede zwischen den beiden Systemen bemerkbar. Diese Unterschiede erstrecken sich aber lediglich auf eine Reduktion der bei den drei Büchern gebrauchten Trennungsakzente. In der palästinischen Punktation sind Texte aus den drei Büchern nicht erhalten. Daß in den drei Büchern weniger Trennungsakzente (טעמים) verwendet werden, hat seinen Grund in den im allgemeinen kürzeren Sätzen derselben. Andererseits scheint der Vortrag dieser Texte besonders kompliziert gewesen zu sein, und so kam es — in der tiberischen Punktation — zur Ausbildung einer größeren Zahl von den — mehr musikalischen — Verbindungsakzenten¹⁾. Weshalb in den beiden Systemen der tiberischen Punktation die Form der Zeichen zum Teil verschieden ist, läßt sich einstweilen nicht sagen. Vielleicht wird hier einmal eine genaue Untersuchung der ältesten Reste der tiberischen Punktation Aufschluß geben. Die große Zahl von Namen, die für die einzelnen Akzente existieren, bezieht sich zum Teil auf die Formen der Akzente, zum Teil auf ihre Melodie, zum Teil auf die Art, wie sie beim Taktieren durch den Dirigenten angedeutet wurden²⁾. Ich kann im folgenden nur einen Teil dieser Namen berücksichtigen. Die beiden Akzentsysteme sind ihrem Wesen nach nahe miteinander verwandt, und es ist wohl kaum fraglich, daß sie Parallelentwicklungen aus derselben Vorlage sind.

¹⁾ Die Bedeutung dieser Zeichen ist längst vergessen, und seit Jahrhunderten werden die drei Bücher nicht mehr nach den Akzenten vorgetragen, vgl. oben I.

²⁾ Von solchen mit der Hand gemachten Zeichen zur Andeutung der Akzente handelt z. B. der „Manuel du lecteur“, J. as. VI Série XVI (1870), 416 (S. 118 des Separatabdrucks).

z

A. Die Akzente der 21 Bücher:

a) מעמים					
Tiberische Namen	Pal.	Tib.	einf.	Bab.	kompl.
1. Sofpasuq (Silluq)	-	בְּ	° bzw. בְּ		בְּ
2. Atnah	בְּ	בְּ		בְּ	
3. Segolta	}	בְּ po		בְּ	בְּ
Šalšelet		בְּ			
4. Zaqef qaton		בְּ		בְּ	
Zaqef gadol		בְּ		בְּ	
5. Rebi'a		בְּ		בְּ	
6. Tifḥa	}	בְּ		בְּ	בְּ od. בְּ
Deḥi			בְּ od. בְּ		
7. Zarqa	בְּ	בְּ po		בְּ	
8. Pašṭa	}	בְּ po	}	בְּ bzw. בְּ	בְּ
Jetib		בְּ pr			
9. Tebir	בְּ	בְּ			בְּ
10. Gereš	}	בְּ	}	בְּ od. בְּ	בְּ
Geršaijim		בְּ			
11. Legarmeh	}	בְּ		בְּ	
12. Pazer		בְּ	-	}	
Pazer gadol		בְּ	-		
13. Teliša	בְּ	בְּ pr	-		

b) משרתים					
Tiberische Namen	Pal.	Tib.	einf.	Bab.	kompl.
1. Šofar Munah	}	}	-	}	Zuletzt wie im Tib.
„ ‘Illuj			-		
„ Mekarbel			-		
„ Mehuppak			-		
2. Merka (M. Kefula)	}	בְּ (בְּ)	-	}	
3. Darga		בְּ	-		

Tiberische Namen	Pal.	Tib.	einf.	Bab.	kompl.
4. Azla	ב	ב	-		} Zuletzt wie im Tib.
5. Teliša	ב	ב po	-		
6. Galgal	-	ב	-		
7. Maila	-	ב	-		

Bemerkungen zu den einzelnen Akzenten¹⁾.

a) die טעמיםa'

1. Sofpasuq (סָפָסוּק ׀ „Versende“, in palästinischer Punktation sowie in älteren tiberischen und babylonischen Hss. nicht besonders bezeichnet, in babylonischen Hss. gelegentlich durch einen über die Zeile gesetzten Kreis (= ׀, als Abkürzung von ׀) angedeutet, sonst ist es der Doppelpunkt. Später wird ihm, zur Andeutung der Drucksilbe des letzten Wortes, ein ursprünglich mit Merka, Meteg identischer Strich, Silluq (סִלּוּק „Aufhören“, beige­setzt. Das ihm stets vorausgehende Tifḥa (Deḥi) fehlt nur in ganz kurzem Satzteil. Servus: Merka.

2. Atnaḥ (אֲתָנָח „Ausruhen“; bab. אֲתִנַּח²⁾ „Umkehrung“ nach der Form א³⁾ im Gegensatz zu רִמְיָא „Auf­richtung“, dem babylonischen Namen für Tifḥa). Das Zeichen ist meist in der palästinischen, oft in der einfachen babylonischen Punktation fortgelassen, weil das vorausgehende Tifḥa auf es hinweist. Servus: Šofar ‘Illuj.

3. Segolta (סְגוּלָּת „Traube“ nach der tiberischen Form des Zeichens) folgt stets auf Zarqa und wird deshalb nicht als besonderer Akzent gezählt; es heißt in älterer Zeit meist לְרִדְרֵי זָרְקָא „der dem Zarqa folgende“. Der Name אֲשֵׁר „der auflösende“ (die mit Zarqa beginnende Kadenz) ist für die babylonische Gestalt des Zeichens maßgebend gewesen. Der Name קִבְּלָה⁴⁾ bedeutet „den (dem Zarqa) gegenüberstehenden“. Servus: Šofar ‘Illuj.

Šalšelet (שָׁלְשֵׁלֶת „Kette“, eigentlich eine Kombination von Zarqa und Segolta in einem Wort — das in komplizierter babylonischer Punktation vor-

¹⁾ Vgl. zum folgenden *William Wickes*, A Treatise on the Accentuation of the twenty-one so-called Prose Books of the Old Testament. Oxford 1887. Das Buch ist eine zuverlässige Materialsammlung, wenn auch seine These von der „Dichotomy“ und „continuous Dichotomy“ in der Weise, wie er sie in dem Buch durchzuführen sucht, sicher nicht richtig ist.

²⁾ Bab. Masora zu Dt. 121 77; Petersb. Prophetenkode­x zu Hos. 13¹²; in der tib. Masora des Jakob b. Ḥaijim zu Lev 18¹⁵.

³⁾ Über die Herkunft des Zeichens aus dem griechischen Komma (διαστολή) s. oben u.

⁴⁾ In der Diqude ha-Tē’amim § 17.

kommende Zeichen läßt das auch äußerlich erkennen — kommt nur sieben mal da vor, wo das für Segolta bestimmte Wort am Anfang des Verses steht.

4. Zaqef (זָקֵף) „der aufrechtstehende“ [Finger des Lehrers, der ihn so andeutete¹⁾]; bab. אִקְוִי, אִקְוִי²⁾ „Haltmachen“, doch weist das Zeichen ז auf den Namen זָקֵף hin). In tiberischer Überlieferung unterscheidet man das kleine (זָקֵף) und das große (זָקֵף) Zaqef, und setzt das letztere da, wo ihm kein Servus vorangeht. In babylonischer Überlieferung steht für dieses Rebi'a. Über das dem Zaqef (kl. Zaqef des Tib.) vorangehende Pašta-Jetib (ursprünglich Tebir) s. oben s. Servus: Šofar Mekarbel bzw. Šofar 'Illuj.

5. Rebi'a (רִבִּי'א) „gelagert“; bab. רִבִּי' „wiederkehrend“, davon das bab. Zeichen eine Abkürzung) steht in babylonischer Überlieferung auch für tiberisches Zaqef gadol; Rebi'a steht allein oder mit vorausgehendem Gereš bzw. Legarmeh, dem dann Gereš vorangeht. Diesen Akzenten geht in tiberischer Überlieferung Großteliša oder Pazer voraus, Akzente, die in babylonischer Überlieferung fehlen, und da durch Rebi'a oder Legarmeh ersetzt werden. Servi: Šofar Munah, davor Darga.

6. Tifha (טִפְחָא) „Handfläche“ [vielleicht vom Taktieren³⁾], טִפְחָא „das sich Abmühen“; in der bab. Masora: טִפְחָא „die Aufrichtung“ [nach der in bab. Überl. üblichen Form v, vgl. טִפְחָא = Atnah]. Der Akzent geht stets dem Atnah und Sofpasuq voraus, deutet also den Beginn von deren Kadenz an. Tifha vor Sofpasuq heißt auch Dehi (דְּחִי „stoße zurück“), das Zeichen der komplizierten babylonischen Punktation kommt daher; in M. d. O., Nr. 24 findet sich dafür das Zeichen 𐤀. Servi: Merka; 14 mal Darga-Doppelmerka.

7. Zarqa (זָרְקָא) „das Sprengen“, „Hinwerfen“ (?); זָרְקָא „der Hakengleiche“ nach der Form, die der Akzent in den Hss. hat (ז); das bab. Zeichen ז geht vielleicht auf diesen Namen zurück) steht stets vor Segolta (s. daselbst). Servi: Šofar 'Illuj, davor Šofar Munah bzw. Azla.

8. Pašta (פָּשְׁטָא) „die Ausbreitung“, es wird in tiberischer Überlieferung zu Jetib (יְתִיב) „abgesetzt“, wenn es bei einsilbigem Worte steht oder bei zweisilbigem, das מַלְעִיל ist und keinen Servus hat. Pašta-Jetib steht stets vor Zaqef. In babylonischer Überlieferung ist statt Pašta-Jetib lange Tebir gebraucht worden (s. oben s); die in der komplizierten babylonischen Punktation später eingeführte Form ist Abkürzung des Namens יְתִיב; in einfacher babylonischer Punktation findet sich zwischen י...ת ein besonderes Zeichen 𐤀; dies wird im Petersburger Prophetenkodex für wiederholtes Pašta gebraucht. Servi: Šofar Mehuppak,

¹⁾ Vgl. oben y, S. 145 Anm. 1.

²⁾ = Infinitif Afel zu קִוַּם, vgl. MT, S. 17. 108. Wickes, Prose-Accents, S. 143 Anm. 3.

³⁾ Vgl. Wickes, Prose Accents S. 143.

⁴⁾ Vgl. oben y, S. 145 Anm. 1.

⁵⁾ Bab. Masora zu Gn 10¹⁴ Ex 25¹⁰.

bzw., wenn die Drucksilben der beiden Worte zusammenstoßen, Merka, davor Šofar Munah oder Azla.

9. Tebir (תִּבְרִי „gebrochen“, תִּבְרָא, bab. תִּיבְרָא „Bruch“) steht vor Tifḥa, ist in babylonischer Überlieferung anstelle des Pašta vor Zaqef üblich (vgl. oben s). Servi: Darga bzw. Merka, davor Šofar Munah bzw. Azla.

10. Gereš (גִּרֵּשׁ „Forttreiben“; גִּרְשָׁא oder גִּרְשָׁא „Fortreiber“. טָרִים, טָרָם „Riegel“ [vgl. תָּרִים], einer der letzten beiden Namen war für das bab. Zeichen maßgebend²⁾ steht meist vor Rebī'a, geht aber gelegentlich auch Zarqa, Pašta, Tebir voraus. In tiberischer Punktation tritt dafür Geršajim ein, wenn der Wortdruck auf der letzten Silbe steht, und kein Azla vorausgeht. — Servi: meist Azla, davor Klein-Teliša, davor Šofar Munah. Statt Azla tritt Šofar Munah ein, wenn der Wortdruck auf der ersten Silbe steht. Vor Geršajim kann nur Šofar Munah stehen.

11. Legarmeh (לְגַרְמִיָּה „für sich allein“, der Name soll das tib. Zeichen, das zusammengesetzt ist aus einem Servus und der Paseq-linie, als selbständigen Akzent (טָעֵם) charakterisieren; לְגַרְשָׁא „das Ziehn“, der Name war maßgebend für das babylonische Zeichen) steht vor Rebī'a, ganz gelegentlich vor Pašta bzw. Gereš; Servi: Merka, davor Azla.

12. Pazer (פָּזֵר „Zerstreuer“ „Teiler“), in palästinischer Punktation mit Legarmeh einen Akzent bildend, in der babylonischen Punktation auch meist durch Legarmeh, gelegentlich durch Rebī'a, wiedergegeben. Pazer steht in tiberischer

¹⁾ Zu Gn 1014.

²⁾ Wie von babylonischem ט der in einfachen babylonischen Hss. gelegentlich vorkommende Akzent ט, der wie ein Teil des ט aussieht, zu scheiden ist, ist mir nicht klar.

³⁾ In tiberischer Punktation ist das Legarmeh von dem dort vorkommenden Paseq-strich (s. u. *m'*) schwer zu scheiden, deshalb ist in älteren tiberischen Hss. auf die vorkommenden Legarmeh und Paseq am Rande durch לָ bzw. פָּ (oder ähnlich) hingewiesen, z. B. im Reuchlinschen Prophetenkodex und im Londoner Ms. Add. 21161. Aus letzterer Hs. im wesentlichen hat *Ginsburg* in seiner „Massorah“ ט § 143—176 eine Liste der vorkommenden Legarmehs zusammengestellt. — Neuerdings hat *Hugo Fuchs* in seinem Bestreben, das Paseqzeichen — nach dem Vorgange anderer — als Glossenzeichen zu erweisen (s. darüber unten s') auch das Legarmeh als solches angesprochen und behauptet, daß es ursprünglich gar kein Akzent gewesen sei (vgl. seine Arbeit: *Pesiq* ein Glossenzeichen. Leipziger Diss. phil. 1907). Schon im Hinblick auf die Gestalt des Zeichens in der palästinischen und babylonischen Punktation kann ich diesen Versuch nur als völlig mißlungen ansehen; die Motive, die die Ausbildung des tiberischen Legarmehzeichens veranlaßt haben, sind uns einstweilen ebenso undurchsichtig wie die, welche zur Ausbildung der meisten andern tiberischen Akzentzeichen geführt haben.

Überlieferung vor Rebī'a, Zarqa, Pašta, Tebir, und kann oft wiederholt werden. Servus: Šofar Munah. — Anstelle von Pazer findet sich 16mal Großpazer (קָרְנֵי פָּזֶר) „Kuhhörner“, nach der Form so genannt). Seine Servi: Šofar Munah, davor Galgal, davor Šofar Munah.

13. Teliša (תֵּלִישָׁא „der abgerissene“ תֵּלִישָׁא „das Abreißen“, wohl auch תֵּרְקָא „Schild“ [nach der Form, die urspr. in tib. Punktation ein Kreis war]) kommt in babylonischer Überlieferung nicht vor, wird hier durch Legarmeh, bisweilen Rebī'a ersetzt. Es steht in tiberischer Überlieferung vor Rebī'a, Zarqa, Pašta, Tebir, Gereš. Servus: Šofar Munah.

b) Die מִשְׁרָתִים

b' In der palästinischen Punktation werden nur vier Servi verwendet, in der tiberischen sechs bis sieben, dabei unterscheidet man bei dem am häufigsten vorkommenden vier Melodien. Die folgenden Namen, die teilweise nach der Gestalt der Zeichen gewählt sind, treffen natürlich nur auf die tiberischen Zeichen zu.

1. Šofar (שׁוֹפָר „Trompete“ vielleicht wegen der eckigen Gestalt der Zeichen so genannt) umfaßt eigentlich vier Akzente, von denen in tiberischer Überlieferung meist drei¹⁾ durch das gleiche Zeichen wiedergegeben werden — die palästinische Punktation kennt für alle vier nur ein Zeichen. a) שׁוֹפָר מוֹנָח oder שׁ' מְיוֹשֵׁב „der zur Ruhe gebrachte bzw. festgesetzte Šofar“, so genannt nach der auf demselben Tone bleibenden Melodie. Servus zu Rebī'a, Gereš, Pazer. — b) שׁוֹפָר עֲלֹי oder שׁ' מְרֹם „der erhobene Šofar“, nach der aufsteigenden Melodie genannt, Servus zu Atnah, Segolta, Zaqef und Zarqa. — c) שׁוֹפָר מְכַבֵּל „der mit Zierat versehene (?) Šofar“, Servus zu Zaqef. — d) שׁ' מְהִפֵּךְ oder שׁוֹפָר הִפּוּךְ „der umgekehrte Šofar“ nach der Form, die eine Umkehrung von c ist, Servus zu Pašta.

2. Merka (מֵרְקָא oder מֵרְקָא „Verlängerer“ bzw. „Verlängerung“), bildet in der palästinischen Punktation mit Darga zusammen einen Akzent; das tiberische Zeichen ist in älteren Hss. stets dasselbe, das für Silluq und Meteg verwendet wird. Servus zu Silluq, Pašta, Tebir, Legarmeh; vor Tifha kommt es einige Male neben Darga als „Doppelmerka“ (מֵרְקָא דְּפּוֹלָה) vor.

3. Darga (דָּרְגָא „Stufe“, nach der Gestalt auch שִׁישְׁלָא oder שִׁלְשֻׁלָּה „Kette“ genannt. Servus vor Rebī'a, Tifha, Tebir.

4. Azla (אֶזְלָא „der vorwärtsgehende“, vielleicht im Gegensatz zu dem durch dasselbe Zeichen wiedergegebenen Trennungsakzent Pašta so genannt, nach der Form auch als מַקֵּל „Stock“ bezeichnet). Es ist erster Servus von zweien zu Zarqa, Tebir, Pašta, Legarmeh; häufig steht es vor Gereš (— —); diese Zusammenstellung wird כִּדְמָא וְאֶזְלָא „der vorangehende und vorwärtsgehende“ genannt.

¹⁾ Das Londoner Ms. Add. 21161 hat für Šofar Mekarbel ein besonderes Zeichen (⤵); in der Akzentuation der drei Bücher fehlt dieser — nur vor Zaqef vorkommende — Akzent. Da hat aber Šofar 'Illuq ein besonderes Zeichen (⤴).

5. Klein-Teliša (תְּלִישָׁא קְטַנָּה, zum Namen vgl. oben a' 13, der aram. Status emphaticus ist als hebräisches Femininum behandelt!) als erster von zwei Servi vor Gereš, von drei Servi vor Zarqa, Pašṭa, Tebir.

6. Galgal (גָּלְגַל „Rad“) kommt 16mal als Servus zu Groß Pazer vor.

7. Maila (מַיְלָא „der sich wendende“ auch מְטִיחָה „der ausgestreckte“ oder דְּחִיחָה „der zurückgestoßene“ genannt) sieht aus wie Tifḥa und findet sich 18 oder 16mal als Servus im selben Wort wie Atnaḥ oder Silluq.

B. Die Akzente der drei Bücher (Hiob, Proverbien, Psalmen). c'

a) טעמים

Tiberische Namen	Tib. Zeichen	Babylonisches Aequivalent ¹⁾
1. Sofpasuq (Silluq)	בְּ	° בְּ bzw. : בְּ Sof pesuqa
2. [Olewejored]	בֿ	בֿ Siḥpa (Atnaḥ)
3. Atnaḥ	בֿ	בֿ Uqume (Zaqef)
4. Rebi'a	בֿ	בֿ Ḥazer (?) (Rebi'a)
5. Tifḥa	בֿ	בֿ Deḥi
6. Zarqa	בֿ po	בֿ Rimia (Tifḥa)
7. Jetib	בֿ pr	בֿ Tibra (Tebir)
8. Pazer	בֿ	-
9. Legarmeh	בֿ, בֿ	-
10. Šalšelet	בֿ	-

b) משרתים

1. Merka	בֿ	-
2. (Tarḥa) : Deḥuḥa	}	-
Šokeb		-
Maila		-
3. Šofar Munah	בֿ	-
'Illuj	בֿ	-
Mehuppak	בֿ	-

¹⁾ Zu den angeführten babylonischen Akzenten kommen hinzu das sehr häufig zwischen בֿ und בֿ stehende בֿ, für das ich in tiberischer Überlieferung kein Aequivalent weiß, sowie gelegentlich Gereš בֿ; vgl. M. T., S. 46f.

tib. Namen	tib. Zeichen	babylonisches Aequivalent
4. Maqqel	נַ	-
5. Galgal	נָ	-
6. Šalšelet	נִנְנָ	-
7. Šinnorit	נִנְנָ pr	-

d'

Bemerkungen zu den einzelnen Akzenten¹⁾.

a) Die טעמים

1. Sofpasuq mit Silluq, s. oben a'.

2. 'Olewejored (עֹלֶה וְיֹרֵד) „der auf- und absteigende“, ein moderner Name, nach der äußeren Form gewählt) wird ähnlich wie Segolta (s. oben a') nie als selbständiger Akzent gezählt. Ihm geht stets entweder Zarqa oder (Klein-) Rebi'a voraus, mit ihnen bildet er ein Akzentganzes. In der *hidāja* heißt er stets „der dem Zarqa (bzw. Rebi'a) folgende“ (*tābi'uhu*). In der babylonischen Akzentuation entspricht dieser Akzentfolge: ^ . . . v (s. oben a').

3. Atnah (s. oben a'). Ihm geht fast regelmäßig Jetib (Dehi) voraus. In babylonischer Punktation entspricht dieser Akzentfolge i . . . n (s. oben a').

4. Rebi'a (s. oben a') geht gelegentlich dem Olewejored voraus; dieser Akzent wird als „Kleinrebi'a“ in neuerer Zeit von dem gewöhnlichen „Großrebi'a“ geschieden. Der letztere ist im allgemeinen ein selbständiger Trennungskakzent, ihm geht Pazer oder Legarmeh voraus. Nach der *hidāja* kann er an der Stelle von Tifha (vor Silluq) stehen; das wird durch alte Hss. bestätigt²⁾.

5. Tifha (s. oben a'), heut meist nach der Form des Zeichens Rebi'a mugraš (רְבִיעַ מְגֻרָשׁ) „das mit Gereš versehene Rebi'a“) genannt, steht ziemlich regelmäßig vor Silluq, doch kann es unter Umständen durch Rebi'a (s. oben)

¹⁾ Vgl. zum folgenden W. Wickes, טעמי א"ת, a Treatise on the Accentuation of the three so-called Poetical Books of the Old Testament . . . Oxford 1881. Die Hauptquelle für diese Akzente in tiberischer Überlieferung ist das dem Ben Bile'am zugeschriebene, vor 1100 entstandene Werk *hidājat al-qārī* „Leitung des Lesers“, dessen Original — soweit erhalten — von Ginsburg (The Massorah III 43—49) nach dem Londoner Ms. or. 2375 abgedruckt ist; der Auszug (*al-muḥtaṣar*) ist veröffentlicht von Wickes a. a. O. S. 102ff. nach den Petersburger Fragmenten Firk. II 634. Die Hss. weisen große Abweichungen hinsichtlich der Akzentsetzung auf, vgl. Ginsburgs Ausgabe der Psalmen, London 1913. Sehr wichtig wäre eine Untersuchung der Akzente in älteren Hss., unter Vergleichung der Angaben der *hidāja*; die Akzentuation unserer Bibeldrucke weicht von den Regeln der *hidāja* vielfach ab.

²⁾ Vgl. Wickes „Obs[ervation]“ a. a. O. S. 75f.

oder Šalšelet (s. unten) ersetzt werden. In Hss. mit komplizierter babylonischer Punctuation wird es durch 7 wiedergegeben, dort hieß der Akzent also wohl Deḥi.

6. Zarqa (s. oben a'), heute nach der Form meist Šinnor (s. oben a') genannt, kommt nur mit „seiner Folge“ (‘Olewejored, siehe daselbst) vor.

7. Jetib (s. oben a'), heute meist Deḥi (s. oben a') genannt, steht regelmäßig vor Atnaḥ (s. daselbst).

8. Pazer (s. oben a') geht meist Rebi'a, gelegentlich auch Zarqa und Jetib voraus. Die *hidāja* kennt noch zwei Formen des Pazer (s. oben a'), weiß aber bereits, daß die Hss. hierin von einander abweichen.

9. Šalšelet (s. oben a') vertritt einige Male Tifḥa vor Silluq.

10. Legarmeh (s. oben a') steht vor Rebi'a, Jetib, Zarqa, Pazer. Es hat zwei Formen hier; Azla-Legarmeh wird angewandt, wenn ein Servus vorangeht, oder der Drucksilbe des Wortes mehrere Silben vorangehen; sonst steht Mehuppak-Legarmeh.

b) Die מִשְׁרָתִים

e'

1. Merka (s. oben b'), Servus zu Silluq, Atnaḥ, Tifḥa, Rebi'a, Zarqa, vor Tifḥa gelegentlich gemeinsam mit Šinnorit.

2. Tarḥa (טַרְחָא „das sich Abmühen“, vgl. oben a' unter Tifḥa, mit dem es in der Form übereinstimmt. Der gemeinsame Name findet sich erst bei M. Qimḥi¹⁾); in älteren Akzentschriften finden sich drei Namen für den Akzent: 1. דִּחְיָה „der zurückgestoßene“, an zweiter Stelle vor Atnaḥ, 2. מְנִיָּה „der sich neigende“ oder מְנִיָּה „der (zurück)gebogene“, an zweiter Stelle vor Silluq, 3. שׁוֹכֵב „der ruhende“, an zweiter Stelle vor Tifḥa.

3. Šofar (s. oben b'). Die drei hier vorkommenden Arten des Šofar sind durch ihre Zeichen voneinander geschieden. a) Šofar Munaḥ (s. oben b') ist Servus zu Atnaḥ, Silluq, Zarqa, Jetib. b) Šofar 'Illuj (s. oben b'), Servus zu Silluq und Rebi'a bei vorausgehendem Legarmeh bzw. Pazer; zu Legarmeh; zweiter Servus zu Jetib; dritter Servus zu Atnaḥ. — Šofar Mehuppak (s. oben b') Servus zu Rebi'a und Legarmeh, zweiter Servus zu Klein-Rebi'a, Jetib, Pazer, dritter Servus zu Silluq, Atnaḥ, Tifḥa. Ihm geht oft Šinnorit voran.

4. Maqqel (מַקֵּל „Stock“, nach dem Zeichen) neuerdings gelegentlich Azla (s. oben b') genannt, Servus an zweiter Stelle vor Pazer, an dritter vor Silluq.

5. Galgal (s. oben b') Servus vor Olewejored und Pazer.

6. Šalšelet (s. oben a') kommt achtmal vor, einmal vor Silluq, viermal vor Atnaḥ, dreimal vor Tifḥa.

7. Šinnorit (שִׁנּוֹרִית „eine hakengleiche“ das Fem. wohl nach dem arabischen *šinnāra*, so in der *hidāja*), steht in offiner Silbe, im selben Worte wie Merka bzw. Šofar Mehuppak, vor der Drucksilbe des Wortes.

¹⁾ S. Wickes S. 19.

f' Wenn einige der vorstehenden Akzente in der tiberischen Punktation nicht auf der Drucksilbe des Wortes (vgl. oben *n*) stehen, so hat das seinen Grund in der Form der Zeichen, die teils nicht gut an der Drucksilbe Platz hatten und daher ans Ende des Wortes gesetzt wurden (postpositive), teils zur Unterscheidung von einem ähnlich gestalteten Zeichen an den Anfang des Wortes gesetzt wurden (praepositive). In den oben abgedruckten Listen (oben *z*, *c'*) ist den ersteren *po*, den letzteren *pr* beigesetzt worden. In manchen Hss und Drucken werden die sog. postpositiven Akzente auch auf die Drucksilbe des Wortes gesetzt.

C. Die übrigen Zeichen.

1. Maqqef.

g' Bei der letzten Durchführung der Akzentuation, bei der ziemlich jedes Wort seinen Akzent zur Andeutung des Wortdruckes erhielt, wurde es nötig, meist kleine Worte, die enklitisch, ohne besonderen Wortdruck oder nur mit Nebendruck zu lesen waren, durch ein Zeichen mit dem folgenden den Hauptdruck tragenden Wort zu verbinden. Dies Zeichen, das in einem in der oberen Höhe der Buchstaben gesetzten wagerechten Strich besteht¹⁾, führt den Namen Maqqef (מקף „Verbinder“): Es ist an die Existenz der sog. Verbindungsakzente gebunden und kommt in Hss, die diese noch nicht kennen, nicht vor. So fehlt es in allen babylonischen Hss mit einfacher Punktation²⁾, und findet sich in den mit komplizierter Punktation nach Maßgabe der darin verwendeten Verbindungsakzente. Ebenso steht es in den abgekürzten Bibelfragmenten mit palästinischer Punktation, hier als ein neben der Mitte der Buchstaben stehender Strich. Durch Maqqef werden meist zwei, bisweilen aber auch drei, sogar vier Worte miteinander verbunden.

2. Meteg.

h' In engem Zusammenhang mit den sog. verbindenden Akzenten wird in der tiberischen Punktation zur Andeutung eines Nebendrucks

¹⁾ Er ist in den Hss sehr viel dünner als er in den Drucken zu sein pflegt.

²⁾ Ein hier über die obere Linie der Buchstaben gesetzter zwischen zwei Wörtern stehender Strich deutet lediglich an, daß eine masoretische Note sich auf mehrere Worte zugleich bezieht.

oder zur Kennzeichnung einer grammatischen Form ein Zeichen gebraucht, das in älteren Hss dem Akzent Merka gleicht, in der Masora auch mit demselben Namen (מַאֲרִיךְ „Verlängerer“), zumeist aber Ga'ja (גַּיָּא eigentlich „das Brüllen“, vgl. Hi 65, wohl vom lauten Aussprechen), von den späteren Grammatikern Meteg (מֶתֶג „Zaum“) genannt wird. Das Zeichen fehlt in der einfachen babylonischen Punktation, die ja überhaupt nur eine sehr primitive Andeutung des Wortdrucks kennt (s. o. *b—d, q*) und hat auch in der komplizierten babylonischen Punktation keine Stelle. Hier können durch die in druckloser Silbe verwendeten Vokalzeichen alle Nuancen des Wortdruckes ohnehin wiedergegeben werden. Auch in der palästinischen Vokalisation ist es nicht vorhanden.

In den uns zugänglichen tiberischen Handschriften kann man ⁱ das allmähliche Eindringen des Meteg-Zeichens noch deutlich beobachten. Es gibt sorgfältig punktierte Hss, in denen das Meteg überhaupt fehlt. Im allgemeinen ist es in älteren Hss sehr selten gesetzt, doch scheint in gewissen Masoretenschulen die Metegsetzung schon früh in größerem Umfang üblich gewesen zu sein. Freilich entspricht da die Metegsetzung wenig den Regeln, nach denen das Zeichen in unsern auf Jakob ben Haijims Ausgabe zurückgehenden Bibeldrucken gesetzt zu sein pflegt. Auch die verhältnismäßig dürftigen Angaben, die ältere hebräische Grammatiker über das Ga'ja-Meteg machen¹⁾, zeigen, daß sie eine Setzung des Zeichens kannten, die von der in unsern Bibeldrucken vorliegenden vielfach abwich. Erst spät sind die Hss, in denen die Metegsetzung ungefähr den Verhältnissen unserer Druckausgaben entspricht. Die Regeln, nach denen hier Meteg gesetzt ist, hat *Wolf Heidenheim* in seinem ספר משפטי הטעמים (Rödelheim 1808) auf Fol. 46b—60 zusammengestellt²⁾. Diese Regeln hat *Seligman Baer* bearbeitet in seinem Aufsatz: „Die Methegsetzung nach ihren überlieferten Gesetzen dargestellt³⁾“. Er unterscheidet

¹⁾ Sie sind abgedruckt von *Wolf Heidenheim* in seinem gleich zu nennenden Werke, Fol. 39ff., ließen sich heute aber natürlich mannigfach ergänzen.

²⁾ Eine Übersetzung derselben in *Riegler-Martinet's* hebräischer Sprachlehre. 1835. 42, vgl. *Franz Delitzsch* in der Einleitung zu *Baers* gleich zu besprechender Arbeit, a. a. O. S. 55.

³⁾ Archiv für wissenschaftliche Erforschung des Alten Testaments, herausgegeben von *Ad. Merx*. I (1869) 56—67, 194—207.

hier die leichten, die schweren und die dem Wohlhlaute dienenden Metegs. Die ersteren zerfallen in gewöhnliche und feststehende, die schweren stehen teils beim Vokal, teils bei Šwa, die letzteren kommen am Wortanfang oder Ende vor. Das sind relativ moderne, wie mir scheint, auf Heidenheim zurückgehende Einteilungen. Wie immer in seinen Arbeiten hat Baer auch hier sich darauf beschränkt, darzustellen, was ihm als richtig erscheint, ohne Rücksicht auf abweichende Verhältnisse in Handschriften und älteren hebräischen Grammatikern. Eine gründliche Untersuchung des gesamten heute zur Verfügung stehenden Materials wäre sehr zu wünschen.

k' Eine solche Untersuchung hätte auszugehen von den Regeln der sog. Diqude ha-Ṭe'amim, die wohl zu der Metegsetzung in älteren Hss, aber nicht zu der unserer Drucke stimmen. — Wie sehr gerade ältere Hss in der Metegsetzung von unseren Drucken abweichen, dafür einige Beispiele: Von dem wohl noch aus dem neunten Jahrhundert stammenden Londoner Ms. or. 4445 (Ginsb. 1), in dessen Masora Ben Ašer als lebend erwähnt wird, sind drei Seiten als Faksimile bekannt: Fol. 42a (Gn 50²³—Ex 14)¹⁾, 94b (Lev. 114—21)²⁾, 106a (Lev 208—21)³⁾. Hier finden sich 6 bzw. 7 bzw. 2 Metegs gegenüber von 16 bzw. 10 bzw. 12 im gedruckten Text, übrigens vielfach an anderer Stelle als in diesem. Cod. Harley 5720 (Ginsb. 4) bietet auf Fol. 269a (Jes 447—16)⁴⁾ 12 Metegs von 32, Cod. Arundel Or. 16 (Ginsb. 5) auf Fol. 372a (Da 917—106)⁵⁾ 3 Metegs von etwa 40, Cod. Add. 4708 (Ginsb. 10) auf Fol. 26a (Jes 3613—373)⁶⁾ weist ein Meteg, Cod. Arundel Or. 2 (Ginsb. 12) auf Fol. 300b (2 Sam. 68b—18a)⁷⁾ kein Meteg auf. — In andern alten Hss wie im Reuchlinschen Prophetenkodez (Ginsb. 3) und z. B. dem Londoner Ms. Add. 15451 (Ginsb. 11) steht Meteg sehr häufig, dabei aber vielfach von der gewöhnlichen Setzung abweichend.

l' Über die Gesichtspunkte, nach denen Meteg in unsern Drucken gesetzt ist, vgl. unten § 12 b'—p'.

3. Paseq.

m' Literatur: *J. Olshausen*, Lehrbuch der hebr. Sprache, § 43. *Fr. Praetorius*, Päsēq, in ZDMG LIII (1899) 683—692. *Hugo Fuchs*, Pēsiq ein Glossenzeichen,

¹⁾ *Tisserant*, Specimina, Fol. 3.

²⁾ *Ginsburg*, A Series of XVIII Facsimiles of the Hebrew Bible . . . London 1898, Plate I, und in der Introduction bei S. 469.

³⁾ *G. Margoliouth* Catalogue of the Hebrew and Samaritan Mss. in the British Museum I (London 1899) Plate I.

⁴⁾ *Ginsburg*, A Series of . . . Plate III. ⁵⁾ *ibidem* Plate IV.

⁶⁾ *ibidem* Plate V. ⁷⁾ *ibidem* Plate VII.

Leipziger Diss. phil. 1907 (auch in der Vierteljahrsschrift für Bibelkunde, Talmud und patristische Studien, hrsg. von M. Altschüler, III. Jahrg. (1907) S. 1—67, 97—181.

Nach der gewöhnlichen masoretischen Berechnung findet sich *n'* an etwa 480 Stellen in dem tiberischen Textus receptus zwischen zwei Worten ein senkrechter Strich, der den Namen Paseq (פֿסֿיק „Trenner“¹⁾ führt. Er gehört nicht zu den Akzenten, wenn er auch äußerlich in der Form mit dem Legarmeh oder Nagda genannten Trennungsakzent zusammengefallen, und deshalb mit ihm auch oft verwechselt worden ist²⁾. Paseq folgt stets auf einen Verbindungsakzent³⁾ und soll nach der Ansicht der Masoreten eine Trennung andeuten. Indessen bewirkt es zumeist nicht, daß an sich spirantisch zu sprechende בּגדכפת, wenn sie auf Paseq folgen, als Explosiva gesprochen werden, wie es nach Trennungsakzenten der Fall ist.

In den tiberischen Bibelhandschriften herrscht im allgemeinen *o'* eine sehr große Unsicherheit über die Setzung des Zeichens, die zeigt, daß die Masoreten verhältnismäßig spät noch nicht zur Einigkeit darüber gelangt sind⁴⁾, trotzdem sie durch Aufstellung von Paseqlisten

¹⁾ So lautet der Name im Midraš Rabba zu Exodus und in mittelalterlichen masoretischen Hss. *Moše b. Qimhi* u. a. schreiben פֿסֿיק (Part. Hifil), was auch „Trenner“, „Unterbrecher“ bedeutet. פֿסֿיקין in der babylonischen Masora (s. u.) ist wohl als denominales Piel zu fassen, und bedeutet dann: „sie setzen Paseq“. Elia Levita kennt neben פֿסֿיק auch die Form פֿסֿיק, die wohl nur „Abgetrenntes“ oder „Abzutrennendes“ bedeuten kann; diese Form findet sich auch sonst öfters und wird neuerdings von *Fuchs* angewandt, weil sie zu seiner Theorie paßt, daß das Paseq Glossen andeutet. In diesem Sinne kann die Masora das Zeichen doch wohl kaum verstanden haben. Vgl. im übrigen *Fuchs*, a. a. O., S. 2f.

²⁾ Auf Legarmeh (Nagda) folgt in den 21 Büchern mit ganz wenig Ausnahmen (vgl. *Wickes*, S. 120) mittelbar oder unmittelbar Rebī'a. Schon daran kann man es meist von Paseq mit Sicherheit unterscheiden. Ältere genaue Bibelhss bezeichnen meist Paseq, oft auch Legarmeh durch die an den Rand gesetzten ׀ bzw. ׀, vgl. oben S. 149, Anm. 3.

³⁾ Vgl. jedoch *Praetorius*, a. a. O., S. 684 Anm. 2.

⁴⁾ Eine Beurteilung dieser Tatsache ist erst auf Grund von *Ginsburgs* neuerer Bibelausgabe möglich geworden. Indessen hat er erst im Laufe der Arbeit auf diese Unterschiede zu achten begonnen, und seine Pentateuchausgabe ist für solche Untersuchungen noch nicht zu brauchen. Ich habe die 31 von der Masora für Josua und Richter verzeichneten Paseqs in *Ginsburgs* Ausgabe

diese zu erstreben suchten. In den zahlreichen und zum Teil umfangreichen Fragmenten der einfachen babylonischen Punktation ist bisher noch nicht ein einziges Paseq gefunden worden, trotzdem eine große Anzahl von Stellen in einfach punktierten babylonischen Hss bekannt ist, an denen das Zeichen in tiberischer Punktation zu stehen pflegt. In dem mit komplizierter babylonischer Punktation versehenen Ms. M. d. O., Nr. 20 steht Paseq in Josua 22²² viermal bei Gottesnamen¹⁾, und dreimal bei Gottesnamen kennt die babylonische Masora das Paseq²⁾. In der palästinischen Punktation gibt es keinen Paseqstrich, aber doch ein dem Paseq entsprechendes Zeichen; es besteht in einem links unten neben das Wort, bzw. den das Wort andeutenden Buchstaben, gesetzten Punkt. Wie in tiberischer Überlieferung mit Legarmeh, so ist das Zeichen in palästinischer Überlieferung mit Zarqa äußerlich zusammengefallen. In den Versen, die in palästinischer Punktation erhalten sind, findet sich siebenmal Paseq nach den Angaben der tiberischen Masora. Von diesen finden sich nur drei in den palästinischen Texten: Jes 62 ם. = tib. מַמְעֵל | עֲמָדִים, Jes 10¹⁴ ך. = tib. יָרִי | כֶּקֶן und Jes 11¹¹ י. = tib. אֲדָנִי | יְהוָה³⁾. Dagegen fehlt es an folgenden

der Propheten (London 1911) verglichen. Nur eins steht in allen von Ginsburg hier herangezogenen 25—30 Hss, 6 Paseqs fehlen in 4—7, 13 in 8—11, 8 in 12—15, 1 in 16, 1 in 19 und 1 in allen Hss.

¹⁾ Zwar ist der hebräische Text nicht erhalten, aber das Targum hat hier יי אל | אֱלֹהִים | יי אל | אֱלֹהִים, und dieselben Paseqs sind natürlich auch im hebräischen Text vorauszusetzen. — Der Petersburger Prophetenkodez und die ihm nahestehenden Hss kommen für die eigentliche babylonische Überlieferung nicht in Betracht, da sie stark tiberisch beeinflusst sind. Immerhin hat schon Praetorius darauf hingewiesen: „Der Schreiber der Petersburger Hss hat öfters sichere Paseqs ausgelassen“. Vgl. a. a. O., S. 687.

²⁾ Die Note steht in dem babylonisch-masoretischen Pentateuchkommentar zu Dt 64, wo es heißt: (Mi 45? Ps 208?) וַאֲנַחְנוּ (Dt 64) דַּמְסָקִין בְּהוֹן שִׁמְעַן (2 Chr 13¹⁰) אִסָּא, d. h., man schreibt bei יְהוָה אֱלֹהֵינוּ an den drei angeführten Stellen Paseq; welche von den beiden zu וַאֲנַחְנוּ angeführten Stellen gemeint ist, ist zweifelhaft. In tiberischer Überlieferung steht an keiner von beiden zwischen den Gottesnamen Paseq.

³⁾ So lesen 17 der von Ginsburg verglichenen Hss.

Stellen: Jes 519 מֵי = tib. יְהִישָׁה | יִמְהַרְרָהּ Jes 63 דֵּשׁ = tib. קְדוֹשׁ | קְדוֹשׁ¹⁾,
 Jes 5719 יֵשׁ = tib. יְשָׁלוּם | יְשָׁלוּם²⁾, Jes 582 יֵי = tib. יוֹם | יוֹם³⁾.

Der handschriftliche Befund ist also so, daß das Zeichen in der *p'* einfachen babylonischen Punktation — so viel wir wissen — unbekannt ist. Später finden sich in babylonischer Punktation einige Paseqzeichen bei Gottesnamen. In den abgekürzten Texten mit palästinischer Punktation ist es — als Paseqpunkt — selten gesetzt, und in den tiberischen Hss steht es sehr unregelmäßig. Dieser Befund schließt von vornherein die Möglichkeit aus, daß wir es hier mit einem sehr alten Zeichen zu tun haben, das etwa aus derselben — oder früherer — Zeit wie die *Puncta extraordinaria* u. dgl. (s. o. § 6 s—u) stammt, die sich in den offiziellen Tora- und Ester-Rollen und in den babylonischen wie tiberischen Hss finden. Und zu demselben Resultat gelangt man, wenn man die äußere Bezeugung des Zeichens prüft. Während von den *Puncta extraordinaria* u. dgl. schon in der Mischna und in den tannaitischen Midraschen gehandelt wird, ist für Paseq die älteste bekannte Bezeugung eine Stelle in Midraš Rabba zu Exodus 34 (gegen Ende von Cap. 2), wo es heißt: אַתָּה מוֹצֵא בְּאַבְרָהָם אַבְרָהָם יֵשׁ בּוֹ פֶסֶק יַעֲקֹב יַעֲקֹב יֵשׁ בּוֹ פֶסֶק שְׁמוּאֵל שְׁמוּאֵל יֵשׁ בּוֹ פֶסֶק אַבְרָהָם יֵשׁ בּוֹ פֶסֶק יַעֲקֹב יַעֲקֹב יֵשׁ בּוֹ פֶסֶק שְׁמוּאֵל שְׁמוּאֵל יֵשׁ בּוֹ פֶסֶק אַבְרָהָם יֵשׁ בּוֹ פֶסֶק מֹשֶׁה מֹשֶׁה אֵין בּוֹ פֶסֶק, d. i.: bei wiederholtem Abraham, Jakob, Samuel steht Paseq, aber nicht bei wiederholtem Mose⁴⁾. Der Midraš Rabba zu Exodus stammt wohl erst aus dem 11.—12. nachchristlichen Jahrhundert⁵⁾. Sehr viel älter braucht diese Anmerkung über das Paseq nicht zu sein.

Die älteren Rezensionen der sog. *Diqude ha-T^e'amim* erwähnen *q'* das Zeichen nicht. Später⁶⁾ findet sich darin ein Abschnitt über das

¹⁾ Hier fehlt es auch in 24 der von Ginsburg verglichenen Hss.

²⁾ Freilich ist vor שׁ eine Lücke. Beachtenswert ist, daß hier Rebi'a statt des tiberischen Gereš steht.

³⁾ Hier bieten nur zwei der von Ginsburg verglichenen Hss Paseq.

⁴⁾ Das wird u. a. damit erklärt, daß Gott mit Mose ununterbrochen, mit den anderen Personen aber nur von Zeit zu Zeit geredet hat.

⁵⁾ Vgl. L. Zunz, die gottesdienstlichen Vorträge der Juden (2. Aufl. 1892) S. 269. Jewish Encyclopaedia VIII 562.

⁶⁾ Die älteste Bezeugung findet sich in der Rezension, die in dem 1448 geschriebenen Londoner Ms. Add. 15251 (Fol. 444b ff.) steht, abgedruckt von

Paseq, der jedenfalls zeigt, wie man im Mittelalter das Zeichen zu erklären suchte. Es werden hier fünf Regeln für die Setzung des Paseq aufgeführt. Es steht 1) zwischen gleichen Buchstaben: wenn ein Wort mit demselben Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende aufhört, 2) zwischen gleichen Worten: wenn ein Wort in gleicher oder ähnlicher Form wiederholt wird, 3) bei Gottesnamen, die vom folgenden Wort getrennt werden sollen, 4) zwischen zwei Worten, die der Bedeutung gemäß zu trennen sind, 5) um zwischen Akzenten zu trennen, damit die mit ihnen bezeichneten Worte gesondert, nicht miteinander verbunden werden.

r' Diese im Original in Reimen geschriebenen Regeln sind zwar ziemlich allgemein gehalten, aber nicht unklarer als andere Regeln der sog. Diqude ha-Te'amim. Jedenfalls enthalten sie die traditionelle Erklärung des Zeichens, und ich meine, daß man im Anschluß an sie wohl Bestimmungen über die Paseqsetzung aufstellen kann, unter die sich die in den Paseqlisten tatsächlich vorhandenen Paseqs im wesentlichen unterbringen lassen¹⁾. Freilich eine Konsequenz in der Befolgung dieser Regeln liegt so wenig vor, daß man wohl sagen kann, daß es mehr Ausnahmen als Befolgungen der Regel gibt²⁾. Ich möchte den Grund dafür darin sehen, daß das Zeichen noch nicht allgemein durchgeführt war, als der punktierte hebräische Bibeltext zum textus receptus wurde, und daß gelegentlich das Zeichen aus irgendwelchen haggadischen, uns nicht immer ersichtlichen Gründen (vgl. oben p') fortblieb. Daß das Paseq gelegentlich auch aus

Ginsburg, The Massorah I 657 (§ 20). In der *Baer-Strackschen* Compilation ist es § 28; die beiden Quellen für diesen Paragraphen sind die erste Rabbinerbibel (Venedig 1517) und die 1496 geschriebene Hs der Synagoge Siciliano in Rom, die möglicherweise dem Abdruck in der Rabbinerbibel zugrunde gelegen hat.

¹⁾ Vgl. z. B. die von *Wickes* vorgenommene Gruppierung der Paseqzeichen. Er unterscheidet das gewöhnliche und außergewöhnliche Paseq. Ersteres zerfällt in vier Arten: Paseq distinctivum, emphaticum, homonymicum, euphonicum. Diese Arten entsprechen ungefähr den ersten vier Regeln in umgekehrter Reihenfolge. Das außergewöhnliche Paseq, das im besonderen mit Rücksicht auf die vorliegende Akzentuation gesetzt wird, entspricht etwa der — allerdings sehr allgemein gehaltenen — fünften Regel. Auch da unterscheidet *Wickes* mehrere Unterarten.

²⁾ Vgl. *Fuchs*, a. a. O., S. 16.

anderem Anlaß gesetzt ist, ist dabei sehr wohl möglich. Insbesondere scheint mir die Vermutung *Olshausens* beachtenswert zu sein, daß das Paseq mehrfach da eintrete, wo sich mit Grund vermuten lasse, daß kleine Teile des Textes, die einst in der offiziellen Rezension am Rande gestanden haben, oder auch ehemalige dem Texte gar nicht angehörige Randglossen in den Text eingerückt sind, und zwar meist an nicht ganz passender Stelle. Nur daß es sich auch hier nicht — wie es *Olshausen* wohl meint — um ein uraltes, von den Masoreten vorgefundenes Zeichen handelt, das nun etwa wichtige textkritische Fingerzeige gäbe: es läge vielmehr hier so, daß gewisse Stellen im alttestamentlichen Text, die uns auffallen und an denen wir Glossen oder Textverderbnisse sehen, auch schon den Masoreten aufgefallen sind, und von ihnen durch ein derartiges Zeichen — oder vielleicht ursprünglich durch einen Punkt, wie in der palästinischen Punktation — angemerkt worden sind. Ihnen lag der Gedanke an eine Glosse natürlich fern. Sie wollten damit lediglich sagen, daß eine Textstelle tatsächlich so und nicht anders laute. Es ist denn also tatsächlich nichts anderes als eine Art *sic!*, von sorgfältigen Schreibern bei auffallenden Lesarten in den Text gestellt, damit diese nicht als Schreibfehler angesehen und von den Lesern korrigiert würden¹⁾.

Die Resultate, zu denen in neuerer Zeit Forscher über das Paseq gelangt sind, scheitern meines Erachtens schon an der Tatsache, daß das Paseq auf Grund der handschriftlichen und äußeren Bezeugung kein hohes Alter haben kann. Insbesondere ist die Theorie, daß das Paseq Glossen andeutet, die in den Text gesetzt worden sind — im Anschluß an die Vermutung *Olshausens* — weiter ausgeführt worden. Nach *Ortenberg* soll das Paseq noch einen Hinweis auf die Nähe der Zusammenarbeit der literarischen Monumente der Nationalgeschichte sein²⁾. Für einen alten Hinweis auf — kleinere — Randvarianten hält *Grimme* den Paseqstrich³⁾. Nach *Fuchs* a. a. O. sind nicht nur die Paseqs, sondern auch die Legarmehs in der Schrift zumeist Hinweise auf solche in den

¹⁾ So im wesentlichen *J. Kennedy*, *The Note-Line in the Hebrew Scriptures*, Edinburgh 1903, nur daß *Kennedy* alle Paseqs so erklären möchte und in den Einzelheiten seiner Ausführungen viel zu weit geht, auch sicher Unrecht hat, wenn er das Paseq für alt (vormalosoretisch) hält.

²⁾ Vgl. das Gymnasialprogramm Verden 1887 und ZAW VII (1887) 301 ff.

³⁾ Vgl. „Paseqstudien“ in *Bibl. Zeitschrift* I (1903) 337 ff., II (1904) 28 ff. und „Psalmprobleme“ Freiburg i. d. Schweiz 1902.

Text gedrungene Varianten. In uralten Hss in althebräischer Schrift haben Textteile am Rande gestanden, die sich in Hss des fünften nachchristlichen Jahrhunderts im Kontext befanden. Diese wurden zuerst durch Punkte bezeichnet, später durch Striche, wie sie schon bei Gottesnamen und ähnlichen Worten üblich waren. Später sei der Strich mit den Akzenten kombiniert worden, und in dem jetzigen Legarmeh liege eigentlich das alte Glossenzeichen vor. Diese Theorie, die auf Grund einer Untersuchung aller Paseq-Legarmehs in Genesis und Exodus vorgetragen ist, rechnet mit viel Hypothesen und nicht genügend mit den vorliegenden Tatsachen. Die palästinische und babylonische Punktation zeigen mit aller Deutlichkeit das Legarmeh als einfachen distinktiven Akzent, der in beiden Systemen von Pazer noch nicht geschieden ist und im wesentlichen als Untertrenner für *Rebia'* in Betracht kommt. Und nun soll gar nicht das eigentliche Paseq, sondern das Legarmeh ein Glossenzeichen sein! Trotz aller Logik, auf die er sich beruft, ist Fuchs das Opfer einer Selbsttäuschung geworden. — *Praetorius*¹⁾, der Olshausens Vermutung für einen Teil der Paseqs für sehr wahrscheinlich hält, sucht in den andern einen alten Abkürzungsstrich. Er hat beobachtet, daß das Paseq²⁾ besonders nach Gottesnamen und andern Eigennamen, nach den Flexionsendungen auf ׁ, ׂ, ׃, nach Pronominalsuffixen und nach den Liquiden ך, ם, ן steht. Es weise hier auf eine früher in diesen Fällen vorhandene Abkürzung hin, der Abkürzungsstrich, der das Paseq ursprünglich war, ist stehen geblieben, weil man sein Wesen verkannte, als man die Abkürzungen längst aufgelöst hatte. Meines Erachtens scheitern diese Hypothesen an der Schwierigkeit, eine Zeit zu finden, in der man derartige Änderungen am Bibeltexte vornehmen konnte. Solche Änderungen waren wohl nur möglich in allerältester Zeit, und in der Tat waren die Paseqstriche nach *Praetorius* älter als die *Puncta extraordinaria*. Das ist aber nach der Bezeugung dieser Zeichen und nach den Verhältnissen in der babylonischen und palästinischen Punktation meines Erachtens ganz ausgeschlossen.

¹⁾ ZDMG LIII (1899) 683—692. •

²⁾ Mit Recht scheidet er streng Paseq und Legarmeh; seine Ausführungen gelten nur vom eigentlichen Paseq.

III. Lautlehre.

§ 10. Die Laute der hebräischen Sprache.

A. Konsonanten.

I. Die hebräischen Konsonanten zerfallen nach ihrer Artikulationsstelle¹⁾ in

1. Labiale (Lippenlaute):

α) Bilabiale, mit den Lippen aneinander artikuliert: *p, b, m*;

β) Labiodentale, mit der Unterlippe an der oberen Zahnreihe: *f, v*;

2. Dentale (Zahnlaute):

b

α) Interdentale, mit der Zungenspitze zwischen den Zähnen: *θ, ð*;

Anm. Vielleicht wurden *p* und *ð* postdental, d. h. mit der Zungenspitze hinter der oberen Zahnreihe artikuliert.

β) Apikoalveolare, mit der Zungenspitze an den Alveolen (dem Zahnfleisch): *t, d, s, š, z, n, r*;²⁾

¹⁾ Die älteste derartige Einteilung, die bis in unsere Tage hinein die hebräische Grammatik beherrschte, findet sich bereits im Sefer Ješira (פרק ב', טשנה ג'), wo die 22 Buchstaben nach ihren „fünf Orten“ aufgezählt werden, mit der traditionellen Vokalisierung: אֶהְיֶה, בִּנְיָן, גִּבּוֹר, דִּבְרָה, הִשְׁתַּחֲוֶה, וְיִשְׁרָאֵל, d. h. nach der herkömmlichen Einteilung: Kehl-, Lippen-, Gaumen-, Zahn- und Zungenlaute.

²⁾ Wir führen also *r* unter den Dentalen auf, wie das schon im Sefer Ješira (vgl. die vorige Note) geschieht. Die Tatsache, daß es gewisse Eigentümlichkeiten mit den Laryngalen teilt, berechtigt unseres Erachtens noch nicht dazu, es als „uvular“ zu betrachten. Über die Unterscheidung eines doppelten *r*, eines dagešierten und eines raphierten, bei den älteren hebräischen Grammatikern vgl. oben § 8 i. Handelt es sich vielleicht um ein „emphatisches“ *r* (*r*) neben dem gewöhnlichen, wie ein soches (*rā mufahhama* im Gegensatz zu *rā murakkaka*)

- γ) Dorsoalveolare, mit dem Zungenrücken an den Alveolen: *t, s*;
c 3. Palatale (Vordergaumenlaute), mit dem Zungenrücken am vorderen (harten) Gaumen: *k, g, ƙ, ʒ*;
d 4. einen Velaren (Hintergaumenlaut), mit dem Zungenrücken am hinteren (weichen) Gaumen: *q*;
e 5. einen Lateralen (Seitenlaut), mit der Seite der Zunge an den Backzähnen: *l*;
f 6. Laryngale (Kehlkopflaute), mit getrennten Stimmbändern: *ʾ, h, ħ, ʿ*.
g II. Nach der Artikulationsart unterscheiden wir
 1. Explosivae (Verschlußlaute): der Luftstrom wird durch vollständigen Verschluß der Ansatzröhre abgebrochen, wonach diese wieder (wie durch eine Explosion) geöffnet wird. Dieser Verschluß kann hervorgebracht werden durch
 α) die Lippen: *p, b*;
 β) die Zungenspitze an den Alveolen: *t, d*;
 γ) den Zungenrücken an den Alveolen: *t*;
 δ) den Zungenrücken am harten Gaumen: *k, g*;
 ε) den Zungenrücken am weichen Gaumen: *q*;
 ζ) die Stimmbänder: *ʾ*;
h 2. Spiranten (Reibelaute): der Luftstrom wird durch Verengung der Ansatzröhre gehemmt. Diese Verengung kann hervorgebracht werden durch
 α) die Unterlippe an der oberen Zahnreihe: *f, v*;
 β) die Zungenspitze zwischen den Zähnen (oder hinter der oberen Zahnreihe): *β, θ*;
 γ) die Zungenspitze an den Alveolen: *s, š, š, z*;
 δ) den Zungenrücken an den Alveolen: *š*;
 ε) den Zungenrücken am harten Gaumen: *ƙ, ʒ*;
 ζ) die Stimmbänder: *h, ħ, ʿ*;
i 3. *r-* und *l-* Laute: der Luftstrom passiert ohne Hemmung die

z. B. im Marokkanischen, auch in Oran vorliegt und früher möglicherweise auch im spanischen Arabisch vorhanden war? Vgl. A. Fischer, Zur Lautlehre des Marokkanisch-Arabischen, Leipzig 1917, S. 8.

Mundhöhle, wobei der Laut je nach der verschiedenen Zungenartikulation resonatorisch modifiziert wird, nämlich durch

- α) die Zungenspitze an den Alveolen: *r*;
- β) die Zungenseite an den Backzähnen: *l*;

4. Nasale (Nasenlaute): der Luftstrom passiert durch die (bei *j* allen anderen Lauten verschlossene) Nasenhöhle, während die Mundhöhle verschlossen ist. Dieser Verschluß kann hervorgerufen werden durch

- α) die Lippen: *m*;
- β) die Zungenspitze an den Alveolen: *n*.

III. Nach dem Verhalten der Stimmbänder während der *k* Artikulation zerfallen die Konsonanten in

1. stimmlose: die Stimmbänder sind schlaff, und der Laut erhält den Charakter eines Flüsterns: *p, f, t, þ, s, ś, š, ʔ, ʕ, k, ʁ, q, ʕ, h, ħ*;
2. stimmhafte: die Stimmbänder werden gespannt und bringen durch Vibration einen musikalischen Ton hervor: *b, ð, m, d, ð, z, n, r, g, ʕ, l, ʕ*.

IV. Tabellarische Übersicht der hebräischen Konsonantenlaute.

	Bilabiale	Labiodentale	Interdentale	Apikoalveolare	Dorsoalveolare	Palatale	Velare	Laterale	Laryngale
Explosive	<i>p</i>			<i>t</i>	<i>ʔ</i>	<i>k</i>	<i>q</i>		<i>ʕ</i>
	<i>b</i>			<i>d</i>		<i>g</i>			
Spiranten		<i>f</i>	<i>þ</i>	<i>s, ś, š</i>	<i>ʕ</i>	<i>ʁ</i>			<i>h, ħ</i>
		<i>ð</i>	<i>ð</i>	<i>z</i>		<i>ʕ</i>			<i>ʕ</i>
				<i>r</i>				<i>l</i>	
r- und l-Laute				<i>r</i>					
Nasale	<i>m</i>			<i>n</i>					

V. Zur Aussprache der Konsonanten möge noch folgendes bemerkt werden:

1. Ob *ð* labiodental wie norddeutsches *w* (engl., franz. *v*), oder

bilabial wie mitteldeutsches *w* (vgl. auch das *b* in *leben*) auszusprechen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Anm. Es wird von uns als *ð* transskribiert, weil es aus *b* entstanden ist, § 19 a.

- n* 2. *p* ist mit dem englischen *th* in *thank*, *ð* mit dem *th* in *these* zu vergleichen;
- o* 3. *ś* und *š* werden mit kesselförmiger Einbiegung des Zungenrückens gebildet, welche Einbiegung bei *ś* seichter, bei *š* tiefer ist. *š* dürfte dem deutschen *sch* nahe kommen. *ś* ist ein Mittellaut zwischen *s* und *š* (vgl. polnisches *ś*).
- p* 4. *z* ist das deutsche stimmhafte *s* in *Rose*.
- q* 5. *p*, *t* und *k* werden mit gehauchtem Absatz gesprochen, d. h. die Stimmritze ist bei der Artikulation offen, so daß ein leiser *h*-Laut mitgehört wird (also wie im Deutschen, nicht etwa wie im Französischen).[•]
- r* 6. *ṭ* und *q* werden dagegen mit festem Absatz gesprochen, d. h. die Stimmritze ist bei der Artikulation geschlossen. *ṭ* und *ṣ* werden von einer velaren Nebenartikulation begleitet, indem sich der hintere Teil des Zungenrückens gegen den weichen Gaumen erhebt¹⁾.
- s* 7. *ḵ* entsteht, wenn *k* spirantiert wird, d. h. wenn der Zungenrücken nahe an den Gaumen geführt wird, ohne jedoch völligen Verschluß zu bewirken, vgl. *ḵ* in *Buch*. *ṣ* steht in demselben Verhältnis zu *g*, vgl. die norddeutsche Aussprache von *Tage*, *wagen*.
- t* 8. ' ist der Stimmritzenverschlußlaut, d. h. der deutsche „Knacklaut“ in 'an'eigenen.
- u* 9. *ḥ* ist ein heiserer *h*-Laut, mit starker Zusammenpressung des Kehlkopfes gebildet. — ' , das hier unter den Spiranten auf-

¹⁾ Mattsson, Études phonologiques sur le dialecte arabe vulgaire de Beyrouth (Upsala 1911), S. 18ff. Wesentlich ist bei diesen Lauten wohl auch die Verengerung oder sogar Pressung der Stimmritze, ein Umstand, der wahrscheinlich die Veranlassung gegeben hat, sie „emphatische“ zu nennen. G. Hoffmann bezeichnet sie deshalb (ZA IX 331) mit einem gewissen Recht als „ainhaltig“, ein Ausdruck, der durch die aus × (ṭ) und ○ (ṣ) zusammengesetzte Buchstabenform des ⊗ (ṣ) bestätigt zu werden scheint (§ 5 p).

geführt wurde, ist in der Tat ein ganz eigenartiges Lautgebilde. Die Stimmbänder werden einige Male nacheinander fest geschlossen, um jedesmal sofort vom Expirationsstrom gesprengt zu werden¹⁾.

B. Vokale.

VI. In sehr schwach betonten, offenen Silben besteht der Gipfel ^v aus einem Vokal, der auf das Mindestmaß von Quantität beschränkt ist und infolgedessen bezüglich der Qualität in ganz besonderem Grade von den umgebenden Lauten bestimmt wird. Ein solcher Vokal heißt Murmelvokal (vgl. das *e* in *bekannt*, *Gabe*) oder, mit einer von den jüdischen Grammatikern herstammenden Bezeichnung, *Schwa* (š^uā). Die übrigen Vokale heißen Vollvokale (hebr. תנועות „Bewegungen“ entsprechend dem arab. *ḥarakāt*; auch קולות, רשמים).

VII. Die Vollvokale sind: *ā*, *a*, *æ*, *e*, *i*, *o*, *u*. Ihre Aussprache geht zum größten Teil aus der Transskription hervor. Bemerket sei nur folgendes:

1. *ā* ist ein Mittellaut zwischen *a* und *o*, ähnlich dem *a* in engl. *what*, *water*.
2. *æ* ist etwa wie *e* in *Pech* oder wie *ä* in *Nähe* zu sprechen.
3. *e* ist das geschlossene *e* in *ledig*.

a ist in der tiberischen Aussprache, allem Anschein nach, immer ^x kurz, in der babylonischen immer lang; die übrigen sind alle bald kurz, bald lang. — Tiberisch *a* und *æ* sind in der babylonischen Aussprache zu einem Laute zusammengefallen. Wir geben das betreffende Zeichen [⌣] durch *ä* wieder. (Vgl. § 7 r)

Anm. Da die Punctuation, und zwar sowohl die tiberische wie die baby- ^y

¹⁾ Nähere Beschreibung bei *Mattsson*, op. c., S. 44ff., und *Rázička*, WZKM XXVIII (1914) 21 ff. — Neuerdings wurden die für das Semitische charakteristischen Laute *ḥ* und ^ˈ experimentell untersucht im phonetischen Laboratorium des Seminars für Kolonialsprachen zu Hamburg. Vgl. *W. H. Worrel*, Zur Aussprache des arabischen *ḥ* ح und *ḥ* ح, Zeitschrift „Vox“ XXIV (1914), S. 82ff., und *Panconcelli-Calzia*, Experimentelle Untersuchungen des ح im Arabischen von Yemen und Aleppo, Hamburg 1916; das ^ˈ ist darnach „ein eigentümlicher Klang von abnehmender Höhe, der an eine gepreßte, von Gesangspädagogen als Knödel- oder Quetschstimme bezeichnete Stimmgebung erinnert“. Dortselbst weitere Literaturangaben; vgl. jetzt auch *A. Fischer*, a. a. O., S. 12ff.

lonische, nur dem Qualitätsunterschied dienen will, die Quantität dagegen nicht berücksichtigt¹⁾, ist — wo kein Vokalbuchstabe zur Verwendung kommt — aus der Schrift nicht zu ersehen, ob der Vokal kurz oder lang ist. Dieser Mangel der Schrift, den das Hebräische übrigens mit den meisten anderen Schriften teilt, hat zu Streitigkeiten Veranlassung gegeben, namentlich über die Quantität der *e*- und *o*-Vokale, die nach der jüdischen Überlieferung immer lang sein sollten²⁾. Es unterliegt jedoch unseres Erachtens keinem Zweifel, daß sich die Überlieferung in diesem Punkte irrt, denn die geschichtliche Erklärung verschiedener sprachlicher Erscheinungen verlangt, wie sich aus der Darstellung der Laut- und Formenlehre ergeben wird, unbedingt die Annahme von kurzen *e* und *o*, was für die babylonische Punktation ohnehin selbstverständlich ist.

z VIII. Der M u r m e l v o k a l ist im allgemeinen *e*-haltig³⁾. In gewissen Fällen, §§ 18 p—t, 20 d, j, wird er aber *a*-, *æ*- oder *â*-haltig. Da die babylonischen Masoreten für die letzteren Laute keine be-

¹⁾ Grimme, Grundzüge, S. 7 ff.

²⁾ Diese Theorie wurde jedoch erst von den *Qimḥī* (§ 3 f) eingeführt. Während man vordem nur sieben (vgl. oben w) eigentliche Vokale zählte (שִׁבְעָה מְלָכִים), die „sieben Könige“, genannt) im Gegensatz zu den Schwas (עֲבָדִים „Diener“), unterscheidet David *Qimḥī* in seinem ספר מכלול (ed. Rittenberg [Lyk 1868], S. קלו a) zwischen den אָמוֹת: אָ, אֶ, אִ, אֵ, אֹ, אֻ und den entsprechenden קָנוֹת: אָ, אֶ, אִ (sic! vgl. § 7 t, u), אֵ, אֹ, אֻ. Der Laut der letzteren sei קָטָנָה וְשִׁפְלָה gegenüber den ersteren. Sie heißen darum auch קָטָנוֹת קָטָנוֹת im Gegensatz zu den anderen als קָדוֹלוֹת קָדוֹלוֹת.

³⁾ Diese Darstellung beruht auf der herkömmlichen Unterscheidung von Schwa quiescens und mobile und setzt die silbische Aussprache des letzteren voraus. Diese Unterscheidung ist jedenfalls grammatisch begründet und gehörte sicherlich auch einmal der lebendigen Sprache an, wie sie ja auch der babylonischen und alten palästinischen Punktation entspricht (§ 7 e' ff.). Ob freilich die masoretische Punktation der Tiberer eine solche Unterscheidung beabsichtigt, will uns etwas zweifelhaft erscheinen. Bei der geradezu minutiösen Sorgfalt, mit der die für den gottesdienstlichen Vortrag bestimmte Aussprache hier bezeichnet wird, ist es schwer glaubhaft, daß zwei so verschiedene Dinge wie Murrelvokal und gänzliche Vokallosigkeit nicht auseinander gehalten worden wären. Es sieht demnach aus, als hätten die Masoreten mit Schwa (d. h. שׁוֹא „nichts“) überall die Abwesenheit eines Vokals gemeint, also z. B. בְּרֵאשִׁית wie *brēšīp*, gesprochen, eine Aussprache, die auch durch alte Transskriptionen bezeugt wird und wohl auch der damaligen aramäischen Lautgewohnheit entspricht. In diesem Fall müßte natürlich unsere Darstellung an verschiedenen Punkten etwas modifiziert werden. Wir sahen indes zu einer solchen Änderung einstweilen keine Ver-

sondere Bezeichnung haben, schreiben sie dafür zumeist einen Vollvokal oder lassen sie unbezeichnet.

IX. Die *a*-, *i*- und *u*-Vokale können in konsonantischer Funktion *a'* auftreten. Der *a*-Vokal bildet nämlich zusammen mit den langen Vokalen *ē*, *ī*, *ō* und *ū* die fallenden Diphthonge *ēā*, *īā*, *ōā* und *ūā*, die also einsilbig zu sprechen sind: *rēāh*, *rūāh*. Das konsonantische *i* wird wie *i* in *ein* gesprochen, das konsonantische *u* wie *u* in *auf* (= engl. *w*). Die beiden letzteren dürfen also nicht mit unseren, mit stärkerer Verengung artikulierten (im Hebräischen nicht vorhandenen) Spiranten *j* und *w* verwechselt werden.

C. Die Quellen unserer Kenntnisse der Aussprache des Hebräischen.

X. Unsere Kenntnis der von den Masoreten fixierten Aussprache *b'* des alten Hebräisch ist teils aus der Aussprache der noch lebenden semitischen Idiome, teils durch die Beobachtung der lautlichen Entwicklung des Hebräischen selbst, teils aus der jüdischen Überlieferung gewonnen. Es liegt indessen auf der Hand, daß uns keine dieser Quellen, weder in bezug auf Zuverlässigkeit noch auf Vollständigkeit, befriedigen kann, so wie es ja überhaupt nicht möglich ist, von der Aussprache eines toten Idioms eine so vollständige Kenntnis zu gewinnen wie von einem lebenden. Die obige Darstellung des Lautvorrats beansprucht deshalb nur eine relative Gültigkeit. Sie ist außer-

anlassung, um so weniger, als diese Frage für die eigentliche Grammatik ziemlich bedeutungslos ist.

Ganz eigenartige Regeln für die Aussprache des Schwa werden von *David Qimḥi* im מכלול, S. קהלⁱ. aufgestellt:

1. Vor Laryngalen soll es den Vokalen dieser Laute „zuneigen“: שׂאר *šēār*, קִחִי *qīḥi*, דָּעִי *dāʿi*.
2. Vor ' nähert es sich dem Chirek, gleichgültig, welchen Vokal das ' habe: וִיעֹדֵי *wiēḏēi*, יִחֵל *iḥēl*.
3. In den übrigen Fällen nähert es sich dem Pataḥ: רְשָׁעִים *rəšā'im*, גִּלְלִים *gillim*. Steht beim Schwa noch das Zeichen Ga'jā, so soll es in allen drei Fällen mit הַרְחֵבָה (Verlängerung) gesprochen werden.

Inwieweit diese Regeln mit der in den alten Transskriptionen überlieferten Aussprache zusammenhängen, mit der sie zum Teil in auffälliger Weise übereinstimmen, bleibt noch zu untersuchen.

dem insofern unvollständig, als wir uns absichtlich darauf beschränkt haben, den Lautvorrat so darzustellen, wie er sich in der hebräischen Schrift widerspiegelt. An einzelnen Punkten hilft uns das Studium griechischer Transskriptionen hebräischer Wörter ein wenig weiter.

c' Was die jüdische Überlieferung über die Aussprache des Hebräischen betrifft, so können wir nicht weniger als neun Variationen unterscheiden, nämlich eine jemenische, persische, daghestanische, aschkenasische (mit drei Abarten: süddeutsch, polnisch, litauisch), babylonische, samaritanische, sefardische (mit zwei Abarten: syrisch, balkanisch), marokkanische und portugiesische Aussprache.

d' Unter den Eigentümlichkeiten der verschiedenen Aussprachen sei folgendes hervorgehoben¹⁾:

1. Die jemenischen Juden sprechen א wie arab. ع, — wie אָ (also mit — gleichlautend), י — wie ij, ם — wie ej, ם — und ם wie äü, ם wie uw; die Schwas werden gewöhnlich wie kurze Vollvokale gesprochen: ם und ם beide wie ä, auch Schwa mobile im allgemeinen mit demselben Laut.

e' 2. Die persischen Juden sprechen א und א wie russ. г, א und א wie d, י wie deutsches w, א vor א, א und א wie h, sonst wie schweiz. ch, א wie russ. t, א wie ' , א wie ts; sie machen zwischen langen und kurzen Vokalen keinen Unterschied, sprechen ם und ם wie ej, ם und י wie u oder ou; ם wird am Anlaut wie ä gesprochen, ist sonst stumm.

f' 3. Die daghestanischen Juden sprechen א und א wie explos. γ, א und א wie d, י wie deutsches w, א wie schweiz. ch, א wie ts, א wie arab. غ, א und א wie t; in der Aussprache der Vokale unterscheiden auch sie nicht mehr zwischen Längen und Kürzen, sie sprechen ם, ם und ם wie i, ם und י wie iö, die Chatefe wie Vollvokale; ם wird am Anlaute und nach verdoppelten Konsonanten wie a gesprochen, ist sonst stumm.

g' 4. Die aschkenasischen Juden sprechen א und א gewöhnlich

¹⁾ *Schreiner*, Zur Geschichte der Aussprache des Hebr. ZAW VI (1886) 213 ff.; *The Jewish Encyclopedia*, Art. Pronunciation; *Idelsohn*, Die gegenwärtige Aussprache des Hebr. bei Juden und Samaritanern, Breslau 1913 (S. A. aus „Monatsschr. für Gesch. und Wissensch. des Judentums“, 57. Jahrg.); *Grimme*, Die jemenische Aussprache des Hebr. und Folgerungen daraus für die ältere Sprache, in „Festschrift Eduard Sachau“ (Berlin 1915), S. 125 ff.

wie *b*, bzw. deutsches *w*, in Süddeutschland aber wie *p*, bzw. *f*, א und א wie *g*, ד and ד wie *d*, in Süddeutschland wie *t*, ה gewöhnlich wie *h*, in Südwestrußland wie ' , ו gewöhnlich wie deutsches *w*, in Süddeutschland und Galizien wie *f*, ח und כ wie schweiz. *ch*, ט wie *t*, ע wie ' , als Silbenauslaut manchmal wie *j* (z. B. in מַעֲשֵׂה) oder *n* (z. B. in נִעְקָב), צ wie *ts*, ק wie *k*, ר wie uvulares *r*, ש' gewöhnlich wie deutsches *sch*, im Norden Litauens aber wie polnisches *ś*, ט gewöhnlich wie *t*, in Rußland wie russ. *t*, נ wie (stimmloses) *s*; — und י — lauten wie *ej* in Süddeutschland und Litauen, wie *aj* in Polen und England; — und ו wie *oj* in Polen und Südlitauen, wie *ej* in Nordlitauen, wie *gö* in den Ostseeprovinzen, wie *o* in Norddeutschland und wie *au* in Süddeutschland und England; ו und ו wie *u* in Deutschland und Litauen, wie *i* in Polen, die Chatefe wie Vollvokale.

5. Die babylonischen Juden haben die ursprüngliche Aussprache der Konsonanten durchweg erhalten. — und י — sprechen sie wie *ēj*, ו wie *ōū*, die Chatefe wie kurze Vollvokale und Schwa mobile gewöhnlich wie *ä*.

6. Die samaritanischen Juden sprechen כ meist wie *b*, ל' manchmal wie *f* oder wie deutsches *w*, א and א wie *g*, ד and ד wie *d*, ה wie ' , ו im An- und Auslaut wie arab. ج, im Inlaut meist wie *b*, ח wie ' , פ und כ wie *k*, ע wie ' , פ und פ gewöhnlich wie *f*, wenn verdoppelt aber manchmal wie *b*, ק wie ' , ת and ת wie *t*, — wie *ä* (also mit — gleichlautend), — wie *ü* in *Brücke*, — und י — wie *ēj*, auch wie *i* (בְּנִי) oder *a* (נִשְׁב), ו wie *ū* oder *ōu*, — manchmal wie *ēj* (בְּקָר) oder *a* (יִסְרָא); die Chatefe sprechen sie wie *ä*, nach ה und ח wie *u*, Schwa mobile manchmal als *ā* (בְּנִי, בְּנֵעַן)¹⁾.

7. Die sefardischen Juden haben, von zahlreichen örtlichen j' Abweichungen abgesehen, sowohl hinsichtlich der Konsonanten wie der Vokale die ursprüngliche Aussprache erhalten.

8. Die marokkanischen Juden sprechen א and א wie *g*, ד k'

¹⁾ Vgl. auch H. Petermann, Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transkription der Genesis. Leipzig 1868. (= Abh. für die Kunde des Morgenl. V. Band. Nr. 1.) Uns erschien der Wert der samaritanischen Aussprache einstweilen zu fraglich, als daß sie für unsere weitere Darstellung ernstlich in Betracht kommen könnte.

und 𐤔 wie *d*, 𐤑 wie arab. ڤ, manchmal aber wie ' , 𐤔 gleich 𐤔 und 𐤔, 𐤓 wie *ts*, 𐤌 wie *i*, 𐤍 und 𐤎 wie *i*, 𐤏 ebenfalls gewöhnlich wie *i*, 𐤐 und 𐤑 wie *iö*, 𐤒 wie *e* oder *i*, Schwa mobile auch wie *e* oder *i*.

l' 9. Die portugiesischen (italienischen und französischen) Juden sprechen 𐤑 und 𐤒 wie *b*, 𐤓 und 𐤔 wie *g*, 𐤕 und 𐤖 wie *d*, 𐤗 wie deutsches *w*, 𐤘 in Italien wie *h*, in Paris usw. wie *ch* in lachen, 𐤙 wie *t*, 𐤚 gewöhnlich wie ' , in Italien, Amsterdam und sonst wie *ng*, 𐤛 wie *ts*, 𐤜 wie *k*, 𐤝 wie das *r* der verschiedenen Landessprachen, 𐤞, 𐤟 und Schwa mobile wie *e*.

m' Qames chatuf wird überall *ā* gesprochen, nur die samaritanischen Juden lesen es als *ā*. Das lange Qames gilt als *ā* bei den jemenischen, persischen, daghestanischen, als *ō* bei den aschkenasischen (in Polen bei offener Silbe sogar *ū*, in Litauen jedoch *ā*), als *ā* bei den babylonischen, samaritanischen (doch manchmal *ā*), sefardischen, portugiesischen und marokkanischen (auch manchmal *ā*). Inwiefern zwischen diesem Unterschied und den verschiedenen altjüdischen Überlieferungen (der tiberischen und der babylonischen) ein geschichtlicher Zusammenhang besteht, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Vgl. § 7 t.

n' Anm. Die oben d'—l' notierten Abweichungen der verschiedenen Traditionen von der ursprünglichen Aussprache beruhen natürlich in der Hauptsache auf dem Einfluß der betreffenden Landessprachen¹⁾.

§ 11. Silbenbildung.

a I. Jede Silbe (und somit jedes Wort) fängt mit einem Konsonanten an. Keine Silbe fängt also mit Vokal oder mit mehreren Konsonanten an: 𐤁𐤕𐤏𐤓 *b^c-han-tā-nū* „du hast uns geprüft“.

Ausnahmen entstanden dadurch, 1. daß *ua* „und“ in der tib. Überlieferung in gewissen Fällen, § 17 a—c, zu *ū* wurde: 𐤅𐤕𐤓 *uqal* „und

¹⁾ Die Ungenauigkeit in phonetischer Hinsicht, die unserer Darstellung hier und da anhaftet, beruht auf unsren Quellen. Idelsohns ausführliche Arbeit (oben d', Note), auf die wir uns hauptsächlich stützen, läßt nämlich in dieser Hinsicht viel zu wünschen übrig. Seine Darstellung der aschkenasischen Aussprache, die wir durch Vermittlung von Herrn M. Woskin (Halle) in allen Einzelheiten nachprüfen konnten, enthält sogar zahlreiche Unrichtigkeiten.

ein törichter“, וּמְרָמָה „und Betrug“, 2. daß *i*^e in der babylonischen Überlieferung im Anlaut oft zu *i* wurde, § 17 d: יְחִי > bab. *ihi* „er lebe“, 3. daß in der babylonischen Überlieferung der vor einer Laryngalis + einer Svarabhakti stehende Vokal gewöhnlich schwand, § 20 e: tib. נֶאֱמָן = bab. *n'amān* „zuverlässig“.

Eine Silbe kann auf einen Vokal oder auf einen oder zwei Konsonanten endigen, auf zwei Konsonanten jedoch nur eine Hauptdrucksilbe am Wortende: נָרַד „Narde“, יָלַדְתָּ „du (f.) gebarst“, וַיִּבְכֶּה „und er weinte“, קִשְׁטָה „Wahrheit“.

Anm. Der letztere der beiden Endkonsonanten einer solchen „doppelt geschlossenen“ Silbe (§ 4 f) ist immer eine Explosiva, vgl. § 20 t.

Eine offene Silbe besteht also aus einem Konsonanten + Vokal, c eine geschlossene aus einem Konsonanten + Vokal + einem oder zwei Konsonanten.

Aus dem Obigen geht hervor, daß Vokale in demselben Wort nicht *d* zusammenstoßen können. Wo infolge von Konsonantelision ein solcher Zusammenstoß hätte eintreten sollen, hat Kontraktion stattgefunden, § 25 hff.

II. Offene Hauptdrucksilbe hat

1. in der Regel langen Vokal: רָאָה „er sah“, רָאִיתָ „du sahst“, רָאוּ „sie sahen“, שָׂדֶה „Feld“, נִמְצָאתִי „ich wurde gefunden“, דָּמִיתָ „du dachtest“;

2. in den folgenden Fällen kurzen Vollvokal:

a) wenn eine doppelt geschlossene Silbe durch die Entwicklung eines neuen Vokals zwischen den Endkonsonanten in zwei Silben zerlegt worden ist (§ 20 l), jedoch nur *a*, *æ*, *e*, *i* oder *o*: **ba'l* > בָּעַל „Herr“, **malk* > מָלַךְ *mélæx* „König“, **sipr* > סִפֵּר *séfær* „Buch“, **buqr* > בֹּקֵר *bóqær* „Morgen“, **iirb* > יָרַב *iiræb* „er sei viel“;

β) im Objektsuffix *-ānī* „mich“: נָתַנְנִי „er gab mir“, הוֹדַעְתָּנִי „du belehrtest mich“, § 26 l (danach vielleicht *-ēnī* „mich“ mit kurzem *e* zu lesen, § 48 d); man beachte auch נָתַתָּה „nach Gat“ 1 Rg 240, § 71 k, x.

III. Offene Nebendrucksilbe hat

1. gewöhnlich langen Vokal: הָאָדָם „der Mensch“, אֲנִי „ich“, דְּבָרְךָ „dein Wort“, רוּחְכֶם „euer Hauch“, אֹהֲלִים „Zelte“, אִימַתְכֶם „euer Schrecken“, יָלְכוּ „sie gehen“;

- i* 2. oft kurzen Vollvokal, nämlich
- α) vor Laryngalis + einem dem betreffenden Vollvokal entsprechenden Chatef, jedoch nur *a*, *æ* oder *ā*: יַעֲבֹר „er überschreitet“, נַעֲרו „sein Knabe“, יִחַזֵּק „er wird stark“, לַחֲיו „sein Kinnbacken“, יִהָרֵם „er wird vertilgt“, פַּעֲלִי „meine Tat“;
- j* β) vor Laryngalis + demselben kurzen Vollvokal in geschlossener Silbe, auch nur *a*, *æ* oder *ā*: יַעֲבְרוּ „sie überschreiten“, נַעֲרֶךְ „dein Knabe“, יִהָזְקוּ „sie werden stark“, נֶאֱמָנו „sie sind zuverlässig“, פַּעֲלֶךְ „deine Tat“;
- k* γ) vor einer früher geminierten Laryngalis: מְהִירָתָם „ihr eiltet“, נֶאֱפָה „sie brach die Ehe“, הָיֵאלֶךְ „soll ich gehen?“;
- l* δ) in einigen Lokaladverbien auf -*ā*, die in konstruierter Stellung stehen: מִדְּבָרָה דַּמְשֶׁק „nach der Wüste von Damaskus“ 1 Rg 1915 (nach dem St. cstr. מִדְּבָר gebildet), אֲרָם פְּדִנְהָ „nach den Gefilden Arams“ Gn 282 (nach פִּדְן, § 21 o), בְּאֶרֶה שְׁבַע „nach Beerseba“ Gn 461 (nach dem St. cstr. בְּאֶר b^e’ēr);
- m* ε) in vereinzeltten Fällen, z.B. הֵעֵלָה „er wurde dargebracht“ Jud 628 (dial. für *הֵעֵלָה), הֵעֵלָה „er brachte dar“ Hab 115 (neben הֵעֵלָה).
- n* IV. Offene, drucklose Silbe verträgt jede Quantitätsstufe:
1. langen Vokal: נְשִׁירִים „Gesänge“, רֹאֶה „sehend“, רוּחו „sein Hauch“. Unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe erscheint oft *ā*: דְּבָר „Wort“, דְּבָרִים „Worte“, בְּרָכָה „Segen“, צְדָקָתו „seine Gerechtigkeit“, נָתַן „er gab“, נָתַתְּ „du gabst“, auch ē: לְבִנִּים „Ziegelsteine“, עֵנֶב „Traube“, שְׁאַלְךָ „er fragte dich (f.)“. Offene, drucklose Endsilbe hat in der tiberischen Überlieferung immer langen Vokal: אָבִיָּה „ihr Vater“, יָלְדְנו „wir zeugten“, אָכְלָהו „sie aßen ihn“, הִצִּילָנִי „er rettete mich“, פִּלְא „Wunder“, שָׁמָ „dorthin“, אֶרֶצָה „zur Erde“, in der babylonischen Überlieferung jedoch oft kurz¹⁾.
- o* 2. kurzen Vollvokal *a*, *i* oder *u* vor einer früher geminierten Laryngalis: הָהוּא „dieser“, אֲחִים „Brüder“, יִבְעֵר „er vertilgt“, מְהֵר „er eilte“, מִחוּץ „von außen“, יִבְחַר „er ist auserwählt“.
- o* 3. Schwa: שְׂמֹר „bewache!“, חֹשֶׁכָה „Finsternis“, יִרְאו „sie sehen“, הַחֹדָשִׁים „die Monate“.

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 162.

V. Einfach geschlossene Hauptdrucksilbe verträgt *q*

1. langen Vokal: נִכְבֵּד „geehrt“, St. abs. אוֹיֵב „Feind“, שִׁירִים „Gesänge“, זְכוֹרֹן „Gedächtnis“, קוֹם „aufstehen“, שָׁמָּה „dort-hin“, יָכַלְתִּי „ich konnte“;
2. kurzen Vollvokal: נִכְבֵּד „er wurde geehrt“, בְּחַרְתֶּם „ihr r wähltet“ (§ 42 o), St. estr. אוֹיֵב „sie mag sterben“, תִּקְשְׁבֶנָּה „sie (f.) hören“, מִמֶּנּוּ „von ihm“, תִּדְבְּרֶנָּה „sie (f.) sagen“, תִּחַגְלֶנָּה „sie (f.) umgürten“; ausgeschlossen ist in dieser Stellung *i*, das zu *a* oder *e* geworden ist (§ 14 z, d', g'), sowie *ā* und *u*, für welche in Drucksilben immer *o* eintritt (§ 14 k').

VI. Doppelt geschlossene Hauptdrucksilbe, die *s* immer Endsilbe ist (oben b), hat im Kontext einen der kurzen Vollvokale *a*, *e* oder *o*; in der Pausa wird der Vokal gedehnt. Beispiele für K. siehe oben b; P. זָכַרְתָּ „du (f.) dachtest“.

An m. אַל-תּוֹסֵף „du magst nicht hinzufügen“ Pr 30⁶ (für *אַל-תּוֹסֵף) wird wohl, trotz der Pleneschreibung, mit kurzem *ō* zu lesen sein, s. § 55 c': יֹסֵף.

VII. Geschlossene Nebendrucksilbe hat

1. seltner langen Vokal (*ā*): אָנָּה „ach!“, שָׁתַלֵּי „er hat mir gegeben“ Gn 42⁵, vgl. § 12 l';
2. gewöhnlich kurzen Vollvokal: וַיְהִי-כֵן „und es ward so“, u אֶהְיֶה „ich werde“, אֶהֱבֶה „Kenntnis liebend“ Pr 12¹, יֶהְיֶה „er wird“.

VIII. Geschlossene, drucklose Silbe hat immer kurzen *v* Vollvokal: מַלְכָּה „Königin“, עֲבָרָה „Zorn“, שִׁבַּר „er zerschmetterte“, הִכְרַת „er ist vertilgt“, שֻׁלְחָן „Tisch“, וַיָּסָר „und er wich zurück“, וַיָּקָם „und er stellte auf“, מֶלֶךְ „König“, וַיָּקָם „und er stand auf“; ausgeschlossen ist *e*, das in dieser Stellung zu *æ* wird (§ 14 i'), und *o*, das nur in Drucksilbe vorkommt (§ 14 k').

Zwei angrenzende Silben haben niemals Schwa, vgl. § 20 g.

w

§ 12. Wortdruck.

I. Bei dem isoliert gesprochenen, mehrsilbigen Worte trägt eine *a* Silbe einen stärkeren Druck als die übrigen. Dieser Träger des Hauptdrucks ist im Hebräischen in den meisten Fällen die Ultima oft auch die Paenultima, aber nur ganz vereinzelt die Ante-

paenultima. Bei den jüdischen Grammatikern heißen Wörter mit dem Druck auf der Ultima מְלָרַע (auf aramäisch: „unten“ betont, vgl. Dn 2³⁹: אֲרַע), die mit dem Druck auf der Paenultima מְלָעִיל („oben“ betont). (Vgl. zu diesen Termini oben § 7 c.)

Das Hebräische hat also einen hauptsächlich an die zwei letzten Silben des Wortes gebundenen Akzent. Dieser Zustand ist das Ergebnis einer langen Entwicklung, die sich in ihren Hauptzügen noch verfolgen läßt.

b II. Das Ursemitische muß ursprünglich einen freien Akzent gehabt haben, d. h. die Lage des Drucks wurde ursprünglich bestimmt ohne Rücksicht darauf, welche von den Silben des Wortes er der Reihe nach traf¹⁾. Prä- oder Suffixe, die zur Modifizierung der Bedeutung hinzugefügt wurden, konnten also, eben zur Hervorhebung dieser Modifizierung, den Druck erhalten (Neuheitsdruck). Nur so erklärt sich nämlich der nach Präfixen erfolgte Vokalschwund: **ǵá-qutul* „er tötet“ > **ǵáqtul*, **ná-qatala* „er tötete sich“ > **náqtala*, **ǵá-na-qatil* „er tötet sich“ > **ǵánqatil*, die Nomentypen **má-qatalu* > **máqtalu*, **má-qatālu* > **máqtālu* usw.; dieser Schwund setzt offenbar einen starken Druck auf der vorhergehenden Silbe voraus.

c Man wird das hier angedeutete ursemitische Elisionsgesetz folgendermaßen formulieren können: Ein kurzer, freier Vokal unmittelbar nach einem freien Druckvokal fiel aus²⁾. Doch blieb er oft analogisch erhalten, wenn er bei anderen Formen des Wortes im Verhältnis zum Druck eine andere Stellung einnahm; so besonders oft im Nomen: **šánatu* „Jahr“ mit erhaltenem *a* nach Analogie des St. cstr. **šānat* (vgl. **binatu* > **bintu* „Tochter“, wo das Lautgesetz durchgeführt wurde), auch in der Verbalflexion: **qátala*, **qátalat* mit erhaltenem *a* nach **qátalkū*, **qátaltā*, **qátaltī*. Weitere Beispiele für die Elision s. u. a. § 62 f—i, für die analogische Erhaltung des Vokals § 62 p—r. — Nach diesem Gesetz erklärt sich

¹⁾ Auch das Deutsche hat einen freien Akzent: *Wórt*, *Ántwort*, *Únverant-wortlichkeit*. Dagegen ist z. B. im Lateinischen und Griechischen der Akzent bekanntlich an eine der drei letzten Silben des Wortes gebunden (Dreisilbengesetz).

²⁾ Wie wir erst nachträglich sehen, vertritt *Brockelmann*, Fem.-Endung, S. 6, in der Hauptsache dieselben Anschauungen über diese Frage.

u. a. auch zum Teil der Wechsel zwischen den Nomenstämmen **qātilu* und *qātlū*, vgl. § 70 q. Oft mag jedoch die letztere Form die ältere gewesen sein, aus der sich **qātilu* durch den Einschub einer Svarabhakti entwickelte — eine Möglichkeit, die namentlich bei schwierigen Konsonantenverbindungen in Betracht zu ziehen ist.

Der freie Akzent des älteren Ursemitisch wurde aber allmählich zu *d* einem gebundenen, indem Silben mit größerer Schallfülle¹⁾ den Druck auf sich zogen: neben der Präfixbetonung in **īāqtul* sind auch sekundäre Drucklagen **īaqūm* schon für das Ursemitische anzunehmen, neben **qāṭala* „er tötete“ nicht nur die älteste Drucklage **qāṭal-tā*, abwechselnd mit dem Neuheitsdruck **qāṭal-tā* (der sich im hebr. *qāṭaltā* unter dem Schutze des *ua* erhalten hat, § 42 x), sondern auch die jüngere **qatāltā*; Nomenformen wie **maqṭālu* müssen auch schon im Ursemitischen zu **maqṭālu* geworden sein. Der Druck wurde somit allmählich an die schallstärkste Silbe des Wortes gebunden.

An m. Die langen Vokale der Pluralendungen müssen beim Nomen von *e* Anfang an den Druck getragen haben (den Neuheitsdruck). Der zweite Vokal in Wörtern wie **šādaqatu* „Gerechtigkeit“ wäre nämlich (nach oben c) unbedingt gefallen, wenn nicht der Plural schon vor der ursemitischen Druckverschiebung (oben d) die Drucklage **šadaqātu* (wodurch der betreffende Vokal erhalten blieb) gehabt hätte.

Im klassischen Arabisch rückt, der Hauptregel nach, der Druck *f* so weit nach vorn, bis er eine Silbe trifft, die einen langen Vokal hat oder geschlossen ist, und wenn keine solche Silbe vorhanden ist, ruht er auf der ersten Silbe; die Ultima hat jedoch gewöhnlich den Druck nicht. Man wird nach der obigen Darstellung annehmen müssen, daß das Arabische hierin das letzte Stadium des Ursemitischen widerspiegelt²⁾. Von dieser Annahme aus lassen sich auch die Druckverschiebungen in den anderen semitischen Sprachen erklären.

III. Die starke Druckverschiebung nach hinten, die sich im Hebräischen vollzogen hat, ist nicht zu verstehen, wenn man die einzelnen

¹⁾ *a* ist der schallstärkste unter den Vokalen, *i* übertrifft an Schallfülle *u*, ein langer Vokal einen kurzen, eine geschlossene Silbe eine offene mit derselben Vokalquantität. Diese Verhältnisse sind auch experimentell festgestellt.

²⁾ So auch *Grimme*, Grundzüge, S. 15 f., 20.

Wörter des Sprachschatzes isoliert betrachtet. Erwägt man aber, welch bedeutende Rolle der Sprachrhythmus in allen Sprachen spielt, und nach dem Zeugnis der Punktatoren (vgl. § 13 nff.) nicht am wenigsten im Hebräischen, so wird man den Versuch nicht unterlassen können, ihn dafür zum Teil verantwortlich zu machen. Freilich nur zum Teil, denn in anderen Fällen sind analogisch erfolgte Druckverschiebungen anzunehmen.

h In den freien Singularformen des Nomens wurde vor der Segolierung (§ 20 l) der Druck auf die letzte Stammsilbe, wenn aber das Nomen die Femininendung *at* hatte, auf diese verschoben. Den Anstoß zu dieser Druckverschiebung dürfte die Präfigierung des Artikels, **hā-*, gegeben haben, dessen starke Lautfülle unmittelbar hinter sich keine Drucksilbe duldet (vgl. § 13 n). Der Druck wurde also auf eine folgende Silbe verschoben. **hā-^ʿōlamu* „die Vorzeit“, **hā-dābaru* „das Wort“, **hā-kātipu* „die Schulter“, **hā-mālkatu* „die Königin“, die alle gegen den Sprachrhythmus verstießen, wurden zu **hā-^ʿōlāmu*, **hā-dabāru*, **hā-katipu*, **hā-malkātu*, und diese determinierten Formen zogen allmählich die indeterminierten mit sich: **^ʿōlamu* > **ōlāmu* usw., und auch die Cstr.-Formen: **^ʿōlam* > *אֶלָם* usw. Da die große Mehrzahl der Nomina im Urhebräischen den Druck auf der ersten Silbe trugen und also von dieser Druckverschiebung betroffen werden mußten, sind die übrigen ihrer Analogie gefolgt: **makōnatu* „Stelle“ > **makōnātu*, **šamōnī* „acht“ > **šamōnī¹*.

i Später hat die Analogie der suffigierten Du.- und Pl.-Formen **dabarāija*, **dabarāikā*, **dabarāiki*, **dabarāihū* usw. eine Druckverschiebung bei den suffigierten Sg.-Formen veranlaßt: **dābarīja* > **dabarī^ʿ*, **dābarikā* > (§ 14 d') **dabarékā* (diese Drucklage noch in der Pausa; zur Kontextform siehe § 29 j'), **dābariki* > **dabarék(e)*, **dābarahū* > **dabarō* (§ 25 r) usw.

j IV. Die Übereinstimmung des Aramäischen, Hebräischen und

¹) Da auch das Aramäische, das keinen präfigierten Artikel kennt, beim Nomen Ultimadruck aufweist, so wäre, wenn die hier ausgesprochene Vermutung richtig ist, die Druckverschiebung in beiden Sprachen unabhängig von einander vor sich gegangen, vgl. unten l. Auf welchen Ursachen sie im Aramäischen beruhen würde, lassen wir dahingestellt.

Äthiopischen dem Arabischen gegenüber in bezug auf die Betonung der Grundform des Nominals (syr. *q̣ṭāl*, hebr. *qāṭāl*, äth. *qatāla*, arab. *qātala*) scheint auf die Betonung **qatāla* als ursprachlich hinzuweisen. Diese Schlußfolgerung ist jedoch falsch. Zunächst zeigt nämlich die westsemitische Entwicklung des Nominals der sog. Verba *ʿʿ*, daß **qātala* damals die herrschende Drucklage gewesen ist: **qābba* „er verwünschte“, ist offenbar aus einem **qabāba* nicht zu erklären, setzt vielmehr ein **qābaba* voraus (§ 21 r). So betont auch das Akkadische: *ikāšad*, wie aus der häufigen Doppelschreibung des zweiten Stammkonsonanten (*ikaššad*) zu erschließen ist. Es ist also für das Ursemitische die Drucklage **qātala* anzusetzen.

Wenn nun also das Westsemitische zur Zeit der genannten Entwicklung der Verba *ʿʿ* offenbar noch *qātala* betont hat, so ist die Verschiebung des Drucks später erfolgt. Über die Frage, wann das geschehen ist, belehrt vor allem die Entwicklung des intensiven Nominals der Verba *ʿʿ* im Hebräischen: **ʿārarū* „sie entblößten“ wurde hier zunächst (§ 21 d) zu **ʿārārū* und weiterhin (§ 14 j) zu **ʿōrarū* (> עֹרְרוּ). Da nun der Übergang *ā* zu *ō* nur erfolgte, wenn das *ā* den Druck hatte, ist die Druckverschiebung offenbar jünger als der Übergang *ā* > *ō*, der schon eine interne hebräische Erscheinung ist.

Die drei Dialekte haben demgemäß die Verschiebung unabhängig voneinander durchgeführt. Offenbar nach Analogie der aus dem Ursemitischen ererbten Formen **qatālkū*, **qatāltā*, **qatāltī*, **qatālnā* (vgl. oben d) ist **qātala* zu **qatāla* geworden.

Gleichzeitig und nach derselben Analogie wurden die 3. F. Sg. *m* **qātalat* zu **qatālat* und die 3. Pl. **qātālū* zu *qatālū* (so im Äth.; syr. 3. M. Pl. *q̣ṭāl(ū)*). Diese Drucklage liegt in der Tat in den Pausalformen קָטַלְו und קָטַלְו vor, aber diese Formen sind doch wohl eher als späte Neubildungen nach קָטַל aufzufassen. Nach Analogie der femininen Nomina, die die Endung *-at* nunmehr betonten (oben h: **hā-malkātu*) verschob sich aber im Hebräischen bei der 3. F. Sg. der Druck auf die Ultima: **qatalāt* (vgl. bibelaram. *qitlāp*, > syr. *qetlāp*), woraus, durch Umbildung nach קָטַל, קָטַל (mit *ā* in der ersten Silbe). Danach dieselbe Verschiebung und Umbildung auch in der 3. Pl.: קָטַלו. Die 2. M. Pl. **qatāltæm* ist von dem fem. **qataltin(na)* beeinflusst worden: קָטַלְתֶּם.

n Bei den abgeleiteten Nominalen wird die Verschiebung Schritt für Schritt in analoger Weise erfolgt sein (zum Hif'il siehe § 46 m).

o Im Aorist **iaqtul(u)* wurde der Druck zu **iaqtúl(u)* verschoben. Hierbei mögen drei Analogien zusammengewirkt haben: erstens die des Aorists der Verba יָעַמַּד und עָמַד (**iaqúmu* „er steht auf“, **iasúbbu* „er umgibt“), die schon im Ursemitischen den Druck auf die schallstärkere Silbe verlegt hatten (oben d), zweitens die der 2. und 3. F. Pl., **taqtúlnā* und **iaqtúlnā*, drittens vielleicht auch die des Nominals, **qatála* usw.

A n m. Weiteres über die Einzelheiten der hebräischen Druckverschiebung in der Formenlehre.

p V. Das ursemitische Elisionsgesetz (oben c) ist im Hebräischen, das offenbar den starken Druck des Ursemitischen geerbt hat, in voller Wirkung geblieben¹⁾. Hierdurch erklären sich:

q 1. der Wegfall des *a* der Fem.-Endung in solchen Fällen, wo er aus der ursemitischen Drucklage nicht zu verstehen wäre, s. § 62 k—o. Besonders einleuchtend sind Beispiele wie **kappáratu* „Deckel“. Wenn hier das *a* nach der Drucksilbe im Ursemitischen gefallen wäre, so hätte sich das Wort zu **kappártu* > (§ 26 b) **kappártu* > (unten r, § 72 d) **kappéræp* entwickelt. Die tatsächliche Form setzt aber voraus, daß das *a* erst im Hebräischen fiel: **kappáratu* wird im Hebräischen zunächst, nach § 14 j, zu **kappóratu*, woraus, mit Elision des *a*, **kappórtu* > (§ 26 b) **kappórtu* > כַּפֹּרֶת;

r 2. der Wegfall kurzer, druckloser Vokale am Wortende: **ōlāmu* > עוֹלָם, **qatála* > **qatál*, **iaqtúlu* > **iaqtúl*. Der Druck war nämlich nach den soeben kurz dargestellten Verschiebungen an eine der beiden letzten Silben des Wortes gebunden worden²⁾; wenn nun in einem Wort die Paenultima den Druck trug und die Ultima einen kurzen, freien Vokal hatte, so wurde dieser elidiert. Analogisch fand dann der End-

¹⁾ Also nicht nur im Akkadischen, vgl. *Brockelmann*, Fem.-Endung, S. 6, sondern in der ganzen älteren Sprachschicht.

²⁾ Mit alleiniger Ausnahme des Pers.-Pron. **áttemu* „ihr (m.)“ und der Suffixe **kemu* „euer“ und **hemu* „ihr“, wo der Endvokal jedoch auch, und zwar analogisch, gefallen ist, siehe §§ 28 p, 29 o', p'.

vokalwegfall auch nach gedecktem Druckvokal (vgl. oben c) statt, also in den Segolaten: **malku* > **malk*.

Durch diesen Endvokalwegfall wurde der Ultimadruck vorherrschend, denn nur diejenigen paenultimabetonten Wörter, deren Ultima geschlossen war oder einen langen Vokal enthielt, hatten sich als solche behaupten können. Als aber dann eine durch den Endvokalwegfall veranlaßte Doppelkonsonanz am Wortende durch die Segolierung beseitigt wurde (**sīpru* > **sīpr* > סִפֶּר „Buch“, § 201, m), entstand eine neue Gruppe paenultimabetonter Wörter, die sog. Segolata.

VI. Das Endergebnis der hebräischen Druckverschiebung war, *t* daß bei den meisten Wörtern die Ultima betont wurde, und daß Paenultimadruck nur in den folgenden Fällen vorlag:

1. in Verbformen mit den Personsuffixen *-tī*, *-tā*, *-nū* und *-nā*: *u*
 יָקַנְתִּי „ich bin alt“, יָקַנְתָּ „du (m.) bist alt“, לָקַחְנוּ „wir nahmen“,
 תִּשְׁמָעֶנָּה „sie (f. pl.) hören“;

An m. Beim Waw-Nominal gewöhnlich *-tī*, *-tā*, § 42 w.

2. in gewissen Verbformen mit den Personendungen *-ā*, *-ī* *v* und *-ū*, nämlich in denen des Hif'il sämtlicher Verbklassen außer לָוִי, gewöhnlich in denen des Qal und Nif'al der Verba עָוִי und עָע und des Hāf'al der Verba הוֹשִׁיעָה: עָע „sie half“, הִגִּידִי „sage (f.)!“, נִבְדָּלוּ „sie (m.) scheiden“, בָּאָה „sie kam“, תִּגְוִר „du (f.) weilst“, הִבָּרַו „reinigt euch (m.)!“, יִפְתּוּ „sie (m.) werden zerschlagen“;

3. in Nomen-, Verb- und Partikelformen mit den Possessiv-, *w* bzw. Objekt-Suffixen *-nī* „me“, *-nū* „noster“, „nos“, *-hū* „ejus (m.)“, „eum“, *-hā* „ejus (f.)“, „eam“, *-mō* „eorum (m.)“, „eos“, ferner in gewissen Fällen mit den Possessiv-, bzw. Objekt-Suffixen *-kā* „tuus (m.)“, „te (m.)“, **-ek* (das in diesem Fall, nach § 14 i', zu *æk* wird; sonst mit Pausaldehnung *-ĕk*) „te (f.)“, *-am* (§ 48 o' am Ende sonst *-ām*) „eos“: נָתַנְנִי „er gab mir“, עוֹדֵנִי „ich bin noch“, מִלְכֵּנוּ „unser König“, מָצְאָתֵנוּ „sie fand uns“, לָנוּ „uns (dat.)“, פִּיהו „sein Mund“, אָכְלָהּ „sie aßen ihn“, וְשָׁמְרוּ „er bewacht ihn“ (*-ĕnnū* < *-ĕnhū*), פִּיה „ihr Mund“, יַעֲשֶׂה „er macht sie“, מִמֶּנָּה „von ihr“ (*-ĕnnā* < **-ĕnhā*), פְּרִימו „ihr (m.) Frucht“, וְאָכְלָמו „er ißt sie (m.)“, לָמו „ihnen“, דְּבַרְךָ „dein (m.) Wort“, דְּבַרְיָךְ „deine (m.) Worte“, יִרְבֶּךָ „er vermehrt dich (m.)“, אִיכָה „

„wo bist du (m.)?“ *אַתָּה בָּתֶּךָ* „sie liebte dich (f.)“, *אִכְלָתָם* „sie aß sie (m.)“;

- x 4. nach der tiberischen Überlieferung gewöhnlich in denjenigen Kontextformen des Waw-Aorists, deren Ultima geschlossen, deren Paenultima aber offen ist und langen Vokal hat (jedoch nicht in der 1. Sg.): *וַתָּרֶם* „und sie erhob sich“, *וַיֵּשֶׁב* „und er setzte sich“, *וַיִּיקֶן* „und er erwachte“ (neben *וַיִּיקֶן* „und er sagte“ (aber *וַיֹּאמֶר* „und ich sagte“); im babylonischen Dialekte tragen solche Formen den Druck auf der Ultima: *uattāqóm* „und sie stand auf“, *uajīāšób* „und er kehrte zurück“, *uajīāsém* „und er setzte“¹⁾ (wie die Pausalform der tiberischen Überlieferung);

An m. Zum Waw-Aor. Nif'al siehe § 44 k.

- y 5. gewöhnlich in den Lokaladverbien auf -ā: *אֶרֶצָה* „zur Erde“, *בֵּיתָה* „ins Haus“, *בֵּיתָה יוֹסֵף* „in das Haus Josephs“, *בְּבִלָּה* „nach Babel“, *כְּשֶׁדִּימָה* „zu den Chaldäern“; Ausnahme: *מִזְרְחָה שֶׁמֶשׁ* „gen Sonnenaufgang“ Dt 44;

- z 6. in gewissen Pausalformen, § 13 f;

7. in der Mehrzahl der Segolata, vgl. oben s.

An m. Da der Artikel bei diesen späteren Bildungen (den sog. Segolatis) keine Druckverschiebung hervorgerufen hat, ist anzunehmen, daß die Länge des ā zur Zeit ihrer Entstehung schon mit Geminat des folgenden Konsonanten vertauscht worden war, § 31 b.

- a' Antepaenultimadruk liegt vor in zwei Lokaladverbien auf -ā: *הָלֵאָה* *hāl'ā* „weg!“ (§ 80 a), *הָאֵלֶּה* „ins Zelt“.

- b' VII. Durch die Setzung eines Metheg haben die Tiberer in den folgenden Fällen einen Nebendruck festgestellt:

1. auf langem, freiem Vokal an zweiter Stelle vor dem Hauptdruck oder einem anderen Nebendruck: *הָאָדָם* „der Mensch“, *וַיֵּלְכוּ* „und sie gingen“, *שָׁבַעְתִּיכֶם* „eure Wochen“; auch auf einem kurzen Vokal als Rest eines reduzierten Hauptdrucks (§ 13 o): *מֶלֶךְ-צָר* „der König von Tyrus“, *וַיִּבְנֶן-שָׁם* „und er baute da“ Gn 128;

- c' An m. Auf ו „und“ nur vor Chatef: *וַיִּהְיֶה* „und Gold“ Gn 212, aber *וּבְנִים* „und Söhne“. Dieses Metheg ist jedoch wahrscheinlich nur orthographisch.

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 187.

2. wenn jene Silbe geschlossen ist oder Schwa enthält, auf *d'* der ihr vorangehenden, wenn diese einen langen, freien Vokal enthält: הָאֲרֵבַּעִים „die 40“, בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל „die Söhne Israels“, הָרִבִּיעִי „der vierte“, הַחֲדָשִׁים¹⁾ „die Monate“; auch auf einem kurzen Vokal als Rest eines Hauptdrucks: עֲבַד־הַמֶּלֶךְ „der Diener des Königs“;
 3. auf kurzem, freiem Vokal unmittelbar vor dem entsprechenden *e'* Chatef oder einem aus diesem Chatef (nach § 20 g) entwickelten Vollvokal, auch an zweiter, ev. dritter, Stelle vor einem anderen Druck: יַעֲשׂוּ „sie machen“, יִהְיֶה „er ist stark“, פָּעִלו „seine Tat“, יַעֲמִדוּ „sie stehen“ (< *iā^am^eōū), יִהְיוּ „sie sind stark“ (< *iā^he^zqū), פָּעִלְךָ „deine Tat“ (< pā^al^ekā), מַעֲלָלֵיכֶם „eure Handlungen“;
 4. auf kurzem, freiem Vokal vor einer früher geminierten *f'* Laryngalis an zweiter Stelle vor dem Hauptdruck: מְהֵרָתֶם „ihr eiltet“ (< *mihhartām*, § 24 q), נִאֲפָה „sie brach die Ehe“ (< *ni^afā), הַחֲכָמָה „die Weisheit“, הָאֵלֶיךָ „soll ich gehen?“ (< *ha^aēlāk), הַחֲלָלִים „ihr Anfangen“ Gn 11⁶ (§ 58 p': חָלַל);
 5. oft auch auf gedecktem Vokal an erster oder zweiter Stelle *g'* vor einem anderen Druck, z. B.
 - a) vor *h* und *h* in den Verben הָיָה „sein“, „werden“ und חָיָה „leben“: יִהְיֶה „er wird“, יִחְיֶה „er lebt“, בְּהִיוֹתָם „bei ihrem Aufenthalt“;
- An m. Wahrscheinlich beruht dieses Metheg auf einer richtigen Beobachtung der Masoreten, denn es ist lautphysiologisch begreiflich, daß ein am Silbenende stehender Hauchlaut einen stärkeren Druck hervorruft.
- β) oft vor einem nach § 24 m vereinfachten Konsonanten: הַמְּבַקְשִׁים „die suchenden“, הַלְוִיִּם „die Leviten“, בְּמַסְלָה „auf dem Wege“ (< *b^eham^esillā, § 81 s), לְמַסְלָה „dem Wege“, בְּעֻנְנִי „bei meinem Versammeln von Wolken“, הַלָּלו „sie jauchzten“ (jedoch nicht vor *i*: הַיְלָדִים „die Kinder“, aufgenommen in וַיְהִי „und er wurde“);
 - γ) zuweilen vor einem Maqqef: כָּל־שְׁמֹךְ „dein ganzer Name“ i' Ps 138², אֶת־כָּל־גְּבוֹה „alles Hohe“ Hi 41²⁶, שֵׁת־לִי šāp^alī „er hat mir gegeben“ Gn 4²⁵;

¹⁾ Zur Quantität des *æ* siehe jedoch § 31 k.

- j' An m. Ohne Metheg immer בָּלָז, bzw. אָסָה. Das urspr. *ā* wird nämlich unter Nebendruck zu *ō* (§ 14 k'), bei Drucklosigkeit oft zu *ā* (§ 14 l'); *ē* bleibt unter dem Nebendruck erhalten, wird bei Drucklosigkeit zu *æ* (§ 14 i').
- k' 6. zuweilen auf einer Silbe nach dem Hauptdruck des Wortes: לֹוּ וַיִּשָּׁבַע לוֹ „und er schwor ihm“ Gn 24⁹, פָּדְנָה אָרָם „nach den Gefilden Arams“ Gn 28² u. ö., אָהֵב הָעֵת „Kenntnis liebend“ Pr 12¹, לִבְעֵר קַיִן „um Kain auszurotten“ Nu 24²²;
- l' 7. in einzelnen Fällen auch sonst auf Qames; wahrscheinlich wollen die Masoreten damit jedoch nur verhüten, daß das Qames kurz gesprochen werde: אָנָּה oder אָנָּה 'annā „bitte“, בָּתִּים bātīm „Häuser“; vielleicht gehört das Beispiel שֶׁת־לִי, oben i', eigentlich hierher.
- m' An m. 1. Ganz abnorm schreiben die Masoreten das Metheg in קִדְּשִׁים qāḏāšīm „Heiligtümer“ (neben קִדְּשִׁי, שָׂרָשָׁיו „seine Wurzeln“, שָׂרָשֶׁיךָ „ihre Wurzeln“; sie wollen hiermit gewiß nur andeuten, daß man für *ā* ein Schwa zu erwarten hätte. Auch in בְּאֶדְנִי, לְאֶדְנִי, וְאֶדְנִי, לְאֶדְנִי usw. erscheint das Metheg neben dem kurzen Vokale verdächtig.
- n' An m. 2. In den poetischen Büchern findet sich das Methegzeichen sogar neben einem Schwa, hauptsächlich in Wörtern, deren Hauptdruck durch einen Distinktivus ohne vorhergehenden Konjunktivus bezeichnet ist, z. B. וַיִּהְיֶה „und er ist“ Ps 1³, יִהְיֶה Ps 5⁴ u. ö., נִנְתָּקָה „zerreißen wir!“ Ps 2³. Es dient in solchen Fällen der musikalischen Rezitation.
- o' An m. 3. Ähnliches wie die Tiberer durch die Setzung eines Metheg erreichen die babylonischen Juden in der sog. komplizierten Punktation, in der zwischen Vokalen, die den Druck tragen, und solchen, die nur in drucklosen Silben verwandt werden, genau unterschieden wird¹⁾.
- p' Oben sind die Fälle behandelt worden, wo die Punktatoren den Nebendruck beobachtet und bezeichnet haben. Daß sie aber hierbei mit wissenschaftlicher Genauigkeit vorangegangen sein sollten, ist nicht zu erwarten, da es sich doch oft nur um ganz feine Unterscheidungen handelt. Es ist auch aus allgemeinen phonetischen Gründen unzweifelhaft, daß geschlossene Silben unter denselben Bedingungen einen Nebendruck getragen haben wie offene, die einen langen Vokal enthalten. — Übrigens weichen die Handschriften im Gebrauch von Metheg stark voneinander ab. Gerade in den ältesten steht es nur selten²⁾.

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 162f., oben § 9 d—i.

²⁾ Oben § 9 h'—k'; Ginsburg, Introduction, S. 474, 484 u. ö.

§ 13. Satzdruck.

I. Das letzte Wort einer syntaktisch zusammengehörigen Wort- *a* gruppe erhielt im Hebräischen, wie im Semitischen überhaupt, einen stärkeren Druck als die vorhergehenden. Infolgedessen zeigen viele Wörter in dieser Stellung einen anderen Typus als sonst.

Die am Ende einer zusammengehörigen Wortgruppe, also in der *b* Pausa (hebr. הַפְסָקָה), gebrauchte Form heißt Pausaform. Die im Innern derselben, also im Kontext, gebrauchte heißt Kontextform. Über die Akzentzeichen, durch welche die Punktatoren die Pausa angeben, die sog. Pausalakzente, siehe § 9.

Die Abweichungen der Pausalformen von den ent- *c* sprechenden Kontextformen sind verschiedener Art:

1. Unter dem stärkeren Druck wird ein kurzer Vokal gewöhnlich gedehnt. *ā* wird nämlich in der Regel zu *ā̄*, und danach ist schon von vornherein für die übrigen in Betracht kommenden kurzen Vokale, d. h. *ā*, *e* und *o*, ebenfalls in der Regel Dehnung anzunehmen¹⁾: K. מַיִם „Wasser“, P. מַיִם_{AT}; K. רַב „viel“, P. רַב_{AT}; K. שָׂבַעְתָּ „du bist satt“, P. שָׂבַעְתָּ_{AT}; K. נִתְּר „er wurde angebrannt“, P. נִתְּר „König“ K. מֶלֶךְ „König“ K. *mélæk*, P. *mälæk*; K. יָתֵן „er gibt“, K. *iittén*, P. *iittén*; K. קָבַל „er nahm an“, K. *qibbél*, *qibbél*; K. יָבִילְתִּי „ich habe obsiegt“ K. *iākólṭi*, P. *iākólṭi*.

An m. Zu den Fällen, wo bei *ā* die Pausaldehnung unterbleibt, s. § 26j, n. *d* Ein zweisilbiges Nomen, wie אֹיֵב „Feind“, wird man, nach Analogie derjenigen mit *a* in der Ultima, mit ziemlicher Sicherheit sowohl in der Pausa wie im Kontext, wenn es im St. abs. steht, mit gedehntem Druckvokal zu lesen haben: *’ōiēb*. Ein einsilbiges, wie שֵׁם „Name“ oder הֵץ „Pfeil“, bleibt ungewiß; doch spricht bei zweiradikaligen (wie שֵׁם) die Wahrscheinlichkeit für *ē* auch im Kontext.

2. Nachdem die Pausaform durch die Dehnung ihres Druckvokals *e* von der Kontextform differenziert worden war, ist oft die eine (oder sogar beide, in verschiedenen Richtungen) durch ein Lautgesetz oder eine Analogie weiter umgestaltet worden: K. *’aræš > (§ 16 d) אֶרֶץ „Erde“, P. אֶרֶץ_{AT}; K. אֶחָד „eine“, P. *’ahāt > (§ 21 n) אֶחָד_{AT}; K. *iithallāk wurde nach Analogie des Aor. Pi’el

¹⁾ Diese Annahme wird durch verschiedene Beobachtungen bestätigt, siehe z. B. § 18 f, g.

(*i^eqattél*) zu יִתְחַלֵּךְ „er lustwandelt“, P. יִתְחַלֵּךְ; K. **iušallēh(u)* > (§ 18 d) יִשְׁלַח „er sendet“, P. **iušallēh(u)* > (§ 18 j) יִשְׁלַח.

- f 3. Die Drucklage ist oft verschieden. Manchmal ist nämlich in der Pausalform der ältere Paenultimadruk erhalten, während in der Kontextform der Druck auf die Ultima verschoben worden ist: K. אֲנִכִּי „ich“, P. אֲנִכִּי; K. אַתָּה „du (m.)“ P. אַתָּה oder אַתָּה; K. פְּרִי „Frucht“, P. פְּרִי; K. חֲלִי „Krankheit“, P. חֲלִי; im Verb ist wiederum manchmal die Drucklage der Pausalform durch analogische Umbildung verschoben worden: K. נָתַנָּה „sie gab“, P. נָתַנָּה (nach נָתַן); K. מָלְאוּ „sie waren voll“, P. מָלְאוּ (nach מָלֵא); K. יָמְשְׁלוּ „sie herrschen“, P. יָמְשְׁלוּ (nach יָמְשַׁל); K. יִלְבְּשׁוּ „sie ziehen an“, P. יִלְבְּשׁוּ (nach יִלְבֵּשׁ)¹.

An m. Zu den in mehreren Kontextformen erfolgten Vokalreduktionen siehe § 26 q, x, k'.

- g Diejenigen Formen des Waw-Aorists, deren Paenultima nach tiberischer Überlieferung im Kontext den Druck hat, § 12 x, zeigen in beiden Überlieferungen in der Pausa Ultimadruk: K. וַיָּמָת „und er starb“, P. וַיָּמָת; K. וַיֵּשֶׁב „und er setzte sich“, P. וַיֵּשֶׁב; K. וַיֹּאכַל „und er aß“, P. וַיֹּאכַל.

- h An m. Die Betonung des Präfixes stellt die älteste ursemitische Drucklage dar, § 12 b. Während sonst im Aorist der Druck auf das Stammelement verschoben wurde (bei einer Form wie **iamūtu* schon im Ursemitischen, § 12 d), hat sich — nach der tiberischen Überlieferung — in der fortlaufenden Erzählung, durch die Verknüpfung mit dem Bindewort *ua* geschützt, die altgewohnte Drucklage erhalten. Wenn die Verschiebung jedoch in der Pausalstellung erfolgt ist, dürfte das darauf beruhen, daß das Verb nur seltener diese Stellung eingenommen hat (unten l), weshalb sich die Einwirkung der entsprechenden Formen mit verschobener Drucklage stärker geltend machen konnte. — In der babylonischen Überlieferung hat sich die neue Drucklage schließlich auch auf die Kontextformen des Waw-Aorists verbreitet; diese Aussprache vertritt also in diesem Punkt dem Tiberischen gegenüber eine jüngere Stufe.

¹) So gewiß wir annehmen müssen, daß alle oder nahezu alle Pausalformen der lebendigen Sprache angehört haben, so läßt es sich doch bezweifeln, ob die scharfe Scheidung von Kontext- und Pausalformen durchweg auf einer richtigen Tradition beruht. Vermutlich haben die Masoreten auch hier stark schematisiert und von mehreren innersprachlichen oder dialektischen Varianten die eine zur Kontext-, die andere zur Pausalform gestempelt. Die Bevorzugung der Paenultima-betonung in der Pausa mag vielleicht in den Erfordernissen der feierlichen Rezitation begründet sein.

Man ist zu der Annahme von der Präfixbetonung als die älteste genötigt, *i* weil eine Rückverschiebung von **uajiamót* zu וַיִּאֲמֹר nicht verständlich wäre.

4. Die Pausalform und die Kontextform sind mitunter verschiedenen *j* Ursprungs. So ist z. B. im Hif'il der ursprüngliche Voll-Aor., **iaqtilu* > (§§ 14 d', 12 r) וַיִּקְטֹּל, in den Kurz-Aor. eingedrungen und dient da als Kontextform, während die Kurz-Aor.-Form, **iaqtil* > (§ 14 z) וַיִּקְטֹּל, in der Pausa (ohne Dehnung) erhalten blieb: K. תִּכְרַח „du fügest hinzu“, P. תוֹכְרַח.

II. Beim Nomen bewirkt die oben a besprochene Eigenart des *k* Satzakkentes die Entstehung verschiedener Formen für verschiedene Status. Wenn nämlich ein Nomen besonders nahe an das Folgende angeschlossen wird, wie namentlich das Regens an sein Genetivattribut, erhält es einen schwächeren Druck als sonst und gerät infolgedessen oft unter den Einfluß anderer Gesetze. So entwickelte sich z. B. **dabâr* „Wort“ in unabhängiger Stellung unter starkem Druck, nach § 26 m, o, zu דָּבָר, aber **dabâr* (*ha''iš*) „Wort (des Mannes)“ wurde wegen des schwächeren Druckes, nach § 26 o', zu דְּבַר (וְהַאִישׁ). Die unabhängige Stellung nennt man Status absolutus (hebr. מוֹכֶרֶת oder נִפְרָד), die vom Folgenden abhängige Status constructus (hebr. סְמוּכָה „Anlehnung“ bzw. נִסְמָךְ). Der Hauptdruck des ersteren ist beim letzteren zum Nebendruck oder gar zur Drucklosigkeit geschwächt.

III. Das finite Verb steht gewöhnlich am Anfang des Satzes, *l* also relativ selten in der Pausa. Die Kontextform desselben hat sich daher, als die gewöhnlichere, neben der selteneren Pausalform zu behaupten vermocht: K. שָׁמַר „er bewachte“, P. שָׁמַר, während beim Nomen die Kontextform des St. abs. sehr oft durch die Pausalform verdrängt wurde: **dabâr* „Wort“ wurde zunächst in der Pausa zu דָּבָר, aber diese Form wird nachher auch im Kontext überall da gebraucht, wo nicht der Stat. estr. vorliegt.

Die suffigierten Formen des finiten Verbs dienten aber öfter *m* zum vollständigen Ausdruck eines Gedankens und standen also häufig in der Pausa. Bei diesen hat daher die Pausalform, wie beim Nomen, die Kontextform in den meisten Fällen verdrängt, § 26 m, vgl. auch ebenda 1.

Anm. Zu dem schwachen Satzdruck des Imperativs siehe § 26 a'.

IV. Der Rhythmus verträgt bei lebhafter Sprechweise (Allegrotempo) *n*

nicht zwei stärkere Drucksilben nebeneinander. Der eine Druck muß entweder geschwächt oder auf eine entferntere Silbe versetzt werden. Diese für alle Sprachen geltende Tatsache (§ 4 i) haben die Punktatoren sehr oft beobachtet.

o Der normale, dem isolierten Worte zukommende Druck wird zu diesem Zwecke nach einer der folgenden Regeln verändert:

1. Das vorhergehende (ultimabetonte) Wort verliert seinen Hauptdruck und verbindet sich mit dem folgenden unter einem Wortakzent; in dem so entstandenen Wortkomplex entwickelt sich ein Nebendruck nach den bei einfachen Wörtern geltenden Regeln: **iimšól bāk* > (§ 14i') וַיִּמְשַׁלְבָּךְ „er wird über dir (f.) walten“ Gn 316, **ʾæmšā hēn* > אֶמְצָא־הֵן „ich finde Gnade“ Gn 3315, **uʾkòl-ʾésæb* > וְכָל־עֵשֶׂב „und allerlei Kräuter“ Gn 25, **pʾrî-ʾēs* > פְּרִי־עֵץ „Baumfrucht“ Gn 129, **hiphallék nōaḥ* > (§ 14i') הִתְהַלֵּךְ־נֹחַ „und Noah wandelte“ Gn 69, **uqihî kēn* > וַיְקִי־כֵן „und es wurde so“ Gn 17 u. ö., **uṇḏāʾsæl-lānū* > וַנַּעֲשֶׂה־לָּנוּ „und laßt uns machen“ Gn 114, **hippārēḏ-lōt* > הִפְרֵד־לוֹט „Lots Trennung“ Gn 1314. — Auch in der komplizierten Punktation der Babylonier ist diese Erscheinung beobachtet, trotzdem hier ein Maqqef nicht vorhanden ist. Das komplizierte System benutzt nämlich in solchen Fällen die Zeichen der drucklosen Vokale ¹⁾.

- p 2. Der Hauptdruck des vorhergehenden Wortes wird auf die Paenultima verschoben, oder, wenn diese Schwa enthält, auf die Antepaenultima: וַיֵּצֵא־כַּיִן „und Kain ging hinaus“ Gn 416, תֹּאכַל לֶחֶם „du wirst Brot essen“ Gn 319, קָרָא לַיְלָה „nannte er Nacht“ Gn 15, אַחֲרַיִן „hierauf“ Lv 1436, 1 S 105, וְכִפְּשׁ בוֹ „und er verleugnete ihn“ Hi 818 (§ 14i'), וְאַחֲרֵי כֵן „und danach“ Gn 4515, וַיֹּאמְרוּ לוֹ „und sie sagten zu ihm“ Gn 195 u. ö., טָמְנוּ לִי „sie haben mir (eine Schlinge) gelegt“ Ps 315. — Die jüdischen Grammatiker nannten den aus rhythmischen Gründen zurückgeworfenen Druck נָסוּג אַחֲרֵי „zurückweichend“.

- q A n m. 1. Nur eine offene Paenultima mit Vollvokal kann den rückweichenden Druck empfangen. Bei geschlossener Paenultima (wie zumeist bei offener mit Schwa) wird die erste Alternative gewählt. Jedoch וַיֵּהְיוּ שָׁם „und sie waren dort“ Dt 105.

¹⁾ § 9 h, Kahle, M. d. O., S. 162. Siehe noch Grimme, Or. Lit. 17 (1914) 217 ff.

An m. 2. Manchmal weicht der Druck zurück, obschon er von der Hauptdrucksilbe des folgenden Wortes durch eine Silbe mit Schwa getrennt ist: עֹשֶׂה פְּרִי „Frucht bringend“ Gn 111, לָתֶת לְךָ „um dir zu geben“ Gn 157, הִשָּׁמֶר לְךָ „hüte dich!“ Gn 246 u. ö.

An m. 3. In vielen Fällen bleibt der Ultimadruck erhalten, obschon das folgende Wort mit Hauptdrucksilbe anfängt: הָיְתָה חֲדָרָה „sie war eine Wüstenei“ Gn 12, וְהָעוֹף יִרְבֶּה „und die Vögel mögen sich vermehren“ Gn 122, דָּבָר בָּא „ein Wort, das gekommen ist“ Ex 1816. Gelegentlich mag das auf Anlehnung an die langsamere Rede (das Lentotempo) beruhen, bei der sich das Zusammentreffen zweier Drucksilben vertragen läßt. Gewöhnlich wird wohl aber die mangelnde Aufmerksamkeit des Punktators die Ursache sein. Mit *Praetorius*¹⁾ einen zweigipfligen Akzent anzunehmen, dürfte also nicht notwendig sein.

§ 14. Lautwandel durch Verschiebung der Artikulationsbasis.

Vorbemerkung. Das Ursemitische besaß alle in § 101 aufgezählten Konsonantlaute mit Ausnahme von *f*, *θ* *k*, *z*, die im Hebräischen sekundär sind (über *p* und *θ* siehe unten b), außerdem einige andere, die unten c, e—g besprochen werden. — Die ursemitischen Vokale lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen: *ā*-, *i*- und *ū*-Vokale²⁾. Die verschiedenen Nuancen innerhalb jeder dieser Gruppen, die natürlich im Ursemitischen, wie überhaupt in jeder menschlichen Sprache, mannigfaltig gewesen sind, waren nicht konstitutiv, sondern durch die umgebenden Konsonanten bedingt.

A. Konsonanten.

I. Dentale.

Das Ursemitische besaß zwei inter- (oder post-) dentale Spiranten: *p* und *θ*. Ersterer hat sich im Hebräischen wie im Akkadischen zu *š* verschoben (§ 1 k): arab. *ṣaur* = hebr. שֹׁר „Stier“; aus der Bemerkung Plutarchs, daß die Phönizier das Rind ὄνος nennen, läßt sich für die Aussprache der Hebräer nichts erschließen, vgl. § 2 g'. *θ* wurde im Hebräischen zu *z*: arab. *ḏābaḥa* = hebr. דָּבַח „er schlachtete“.

An m. Die in späterer Zeit aus *t* und *d* entwickelten hebr. *p* und *θ* haben also mit diesen ursem. *p* und *θ* geschichtlich nichts gemeinsam. Es ist auch nicht sicher, daß sie völlig identisch gewesen sind.

Das Ursemitische besaß noch zwei postdentale, mit Hebung *c*

¹⁾ Über den rückweichenden Akzent im Hebräischen (Halle 1897).

²⁾ Da kurzes *i* und *ū* in den semitischen Sprachen mit ziemlich offener Mundstellung gesprochen werden, schlägt *Grimme*, ZDMG 68 (1914) 259 vor, dafür *ē*, bzw. *ō*, anzusetzen.

des Zungenrückens an das Zahnfleisch gesprochene Spiranten, ein stimmloses *ħ* und ein stimmhaftes *ḥ*, beide von derselben velaren Nebentartikulation mit Preßstimme begleitet wie *š* und *t*, § 10 r. Sie werden beide im Hebräischen zu *š*: arab. *nāzara* (< *nāḥara*) „er sah“ = hebr. נָצַר „er bewachte“, arab. *ʿard* (< *ʿarḏ*) = hebr. אֶרֶץ „Erde“. Aus der griechischen Wiedergabe des Namens Tyros (hebr. צִיֹּר) lassen sich für die hebräische Aussprache des aus dem ursem. *ħ* stammenden צ ebenfalls keine Schlüsse ziehen, vgl. § 2 g’.

- d In späterer Zeit fiel, wohl unter aramäischem Einfluß, *š* mit *s* zusammen, weshalb sie in der Schrift oft verwechselt werden: סוּג „zurückweichen“, auch שוּג; שֹׁבֵר „untersuchen“, für סֹבֵר* שׁוּר „umzäunen“, auch שׁוּך.

II. Velare und Laryngale.

- e Zwei ursemitische velare Spiranten, ein stimmloses *ħ* (vgl. das schweizerische, mit stärkerem Reibegeräusch gesprochene *ch* in *ach*) und dessen stimmhaftes Gegenstück *ḥ*, sind im Hebräischen verloren gegangen; *ħ* > *h*: arab. *ʾaḥaḏa* = hebr. אָחַז „er faßte“; *ḥ* > *ʿ*: arab. *ġarb* „occidens“ = hebr. עָרַב „Abend“.

- f Der Lautwandel *ħ* > *h* ist erst nach der Zeit der LXX erfolgt. Diese geben nämlich ein ursem. *ħ* durch *χ* wieder: אָחַז *ʾAχaḥ*, אֶחָיו *ʾAχeno* (zuweilen durch *α*: אָבִיחַ *Taβék*), lassen aber ein ursem. *ḥ* unbezeichnet: יִצְחָק *ʾIoaχ*, נֹחַ *Nωé*, נִפְתָּח *Naφθó¹⁾*, und zeigen somit, daß sie die doppelte Aussprache des ח als *ħ* und *h* noch kannten. Aber Hieronymus, der es entweder übergeht oder durch *h* wiedergibt²⁾, läßt durch eine Bemerkung ausdrücklich verstehen, daß ihn das *χ* der LXX befremdet³⁾. Für die Zeit der muslimischen Eroberung wird die Aussprache als *h* durch die Umschrift geographischer Namen bei den Arabern bezeugt: بیت־חֲגִלָּה = بیتِ حَجَلَة, بیتِ תַּפּוּחַ = بیتِ تَفُّوح⁴⁾.

- g Auch vom *ḡ* hat man in der Transskriptionsweise der LXX Spuren zu entdecken geglaubt. Da sie es nämlich bald übergehen, bald durch *γ* wiedergeben, hat man, gestützt auf unvollständige Untersuchungen, vermutet, daß sie im ersteren Falle das ursem. *ʿ*, im letzteren das ursem. *ḡ* gesprochen hätten. *Růžicka*⁵⁾ hat aber nachgewiesen, daß dieser Transskriptionswechsel ganz regellos ist, und daß also ein *ḡ* im Hebräischen nicht zu bezeugen ist. Seine daran geknüpften

¹⁾ *Frankel*, Vorstudien zu der Septuaginta (Leipzig 1841), S. 109 f.

²⁾ *Siegfried*, ZAW 4 (1884) 70 f.

³⁾ *Frankel*, op. c., S. 110.

⁴⁾ *Kampffmeyer*, ZDPV 15 (1892) 25.

⁵⁾ ZA 21 (1906) 293 ff. Vgl. WZKM 26, 96 ff., 28 (1912) 21 ff.

Schlußfolgerung, daß *ġ*, das somit nur im Arabischen vorkommt, kein ursemitischer Laut sei, sondern eine spezifisch arabische Neubildung darstelle, halten wir aber nicht für zwingend¹⁾.

B. Vokale.

III. Konsonantische Vokale.

Wortanlautendes *u* (> *i*²⁾: arab. *uālada* = hebr. וָלַד „er zeugte“, *h* arab. *uaʿr* = hebr. וַעַר „Wald“.

An m. In וְ „und“ hat es sich gehalten, weil die durch diese Konjunktion *i* verbundenen Worte so nahe zusammengeschlossen wurden, daß die Konjunktion

¹⁾ Eine Übersicht über die gewöhnliche Vertretung der ursemitischen Konsonanten in den wichtigsten altsemitischen Sprachen mag die in der folgenden Darstellung oft vorkommenden Vergleiche verwandter Formen beleuchten:

Ursem.	Arab.	Äth.	Syr.	Hebr.	Akk.
<i>p</i>	<i>f</i>	<i>f</i>	<i>p, f</i>	<i>p, f</i>	<i>p</i>
<i>b</i>	<i>b</i>	<i>b</i>	<i>b, b̄</i>	<i>b, b̄</i>	<i>b</i>
<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>	<i>m</i>
<i>p̄</i>	<i>p̄</i>	<i>s</i>	<i>t</i>	<i>š</i>	<i>š</i>
<i>ð</i>	<i>ð</i>	<i>z</i>	<i>d</i>	<i>z</i>	<i>z</i>
<i>p̄</i>	<i>z</i>	<i>š</i>	<i>t̄</i>	<i>š</i>	<i>š</i>
<i>ð̄</i>	<i>d̄</i>	<i>d̄</i>	<i>ʿ(q)</i>	<i>š</i>	<i>š</i>
<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t, p̄</i>	<i>t, p̄</i>	<i>t</i>
<i>d</i>	<i>d</i>	<i>d</i>	<i>d, ð̄</i>	<i>d, ð̄</i>	<i>d</i>
<i>s</i>	<i>s</i>	<i>s</i>	<i>s</i>	<i>s</i>	<i>s</i>
<i>ś</i>	<i>š</i>	<i>š</i>	<i>s</i>	<i>ś</i>	<i>š</i>
<i>š</i>	<i>s</i>	<i>s</i>	<i>š</i>	<i>š</i>	<i>š</i>
<i>z</i>	<i>z</i>	<i>z</i>	<i>z</i>	<i>z</i>	<i>z</i>
<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>
<i>r</i>	<i>r</i>	<i>r</i>	<i>r</i>	<i>r</i>	<i>r</i>
<i>t̄</i>	<i>t̄</i>	<i>t̄</i>	<i>t̄</i>	<i>t̄</i>	<i>t̄</i>
<i>š̄</i>	<i>š̄</i>	<i>š̄</i>	<i>š̄</i>	<i>š̄</i>	<i>š̄</i>
<i>k</i>	<i>k</i>	<i>k</i>	<i>k, k̄</i>	<i>k, k̄</i>	<i>k</i>
<i>g</i>	<i>ğ</i>	<i>g</i>	<i>g, ʒ</i>	<i>g, ʒ</i>	<i>g</i>
<i>q</i>	<i>q</i>	<i>q</i>	<i>q</i>	<i>q</i>	<i>q</i>
<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>
<i>ġ</i>	<i>ġ</i>	<i>ʿ</i>	<i>ʿ</i>	<i>ʿ</i>	[ʿ]
<i>l</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>l</i>	<i>l</i>
<i>ʾ</i>	<i>ʾ</i>	<i>ʾ</i>	<i>ʾ</i>	<i>ʾ</i>	[ʾ]
<i>h</i>	<i>h</i>	<i>h</i>	<i>h</i>	<i>h</i>	[ʰ]
<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	[ʰ]

²⁾ Der Übergang erklärt sich durch die schwache Lippenartikulation des Semitischen, *Grimme*, ZDMG 68 (1914) 260.

im Inlaut zu stehen kam, außerdem in יָ „Haken“ Ex 26³² u. ö., יָרָא „schuldbeladen (?)“ Pr 21⁸ und יָלָד „Kind“ Gn 11³⁰ (2 S 6²³ haben die Orientalen als Kt. יָלָד oder יָלָד, Qr. יָלָד), die wahrscheinlich dialektischen Ursprungs sind, sowie in einigen fremden Eigennamen.

IV. Lange, sonantische Vokale.

- j** Das \bar{a} einer Drucksilbe wurde im Altkanaanäischen zu \bar{o} : arab. *lisān* = hebr. לָשׁוֹן „Zunge“, arab. *tāb* = hebr. טוֹב „gut“, arab. *palāp* = hebr. שָׁלֹשׁ „drei“, akk. *akālu* = hebr. אָכַל „essen“.
- k** An m. 1. Dieser Lautwandel erscheint schon in den kanaanäischen Glossen der Amarnatafeln: zu-ru-uḥ יָרוּחַ „Arm“, aḥ-ru-un-u אַחֲרֵינוּ „hinter ihm“, ru-šu-nu רִאשֵׁינוּ „unser Kopf“ u. a. (§ 2 m); er gehört also der altkanaanäischen Sprachperiode an. Später ist das Gesetz wieder außer Kraft getreten, und solche \bar{a} , die erst nachher den Druck auf sich gezogen haben, blieben demnach (in der tib. Überlieferung als \bar{a} , vgl. unten p, in der bab. als \bar{a}) erhalten: אַתָּה „du (m.)“, דְּמִי (— \bar{a}) „dein Blut“, מַלְכָּה „Königin“. Das aus $\bar{a}u$ entstandene $\bar{a}u$ (§ 17 z) und das nach § 25 c, f aus a' stammende \bar{a} blieben ebenfalls.
- l** An m. 2. Der Druck ist in sehr vielen Fällen nachträglich verschoben worden: ursem. * $\acute{a}kilu$ > hebr. * $\acute{o}kilu$ > (unten d', § 12 r) אָכַל „essend“ (= arab. *ākil*), אָכַל „ich esse“ (= arab. *ʾākulu*), הִתְעוֹלֵל „vollbringen“ (§ 21 d).
- m** An m. 3. Durch diesen Lautwandel wären bei vielen Wörtern Formen mit \bar{o} (in Drucksilbe) neben solchen mit \bar{a} (bei Drucklosigkeit) zu stehen gekommen: Sg. abs. **lašōn*, estr. **lašōn*, m. Suff. **lašōnī* usw. neben Pl. **lašānāt* usw. Tatsächlich wurde aber in solchen Fällen der Plural fast immer nach dem Singular umgebildet: לָשׁוֹנוֹת wie Sg. לָשׁוֹן (Ausnahmen: אֲשַׁפֹּת, הִרְבֵּן, § 67 f; zu ראש „Kopf“ s. § 78 t).
- n** Die Erhaltung des \bar{a} in den Gewerbenamen, wie טָבַח „Schlächter“, sowie in den aktiven Qal-Partizipien der Verba יָעַח, wie רָם „hoch“, ferner in Wörtern wie נִחְשֵׁתָן „ehern“, שִׁלְחָן „Tisch“, קָרְבָן „Opfer“, מוֹצֵא „Ausgang“, תּוֹשֵׁב „Beisatz“, עֲנָן „Gewölk“ (= arab. *ʿanān*, dann nach den *qafal*-Stämmen umgebildet), die man früher lautgesetzlich zu rechtfertigen suchte, erklären sich durch Sprachmischung. Diese Wörter gehören nämlich offenbar der in § 2 i gekennzeichneten jüngeren Schicht an, für die jenes Lautgesetz keine Geltung hatte. Die in späterer Zeit eingedrungenen aramäischen Lehnwörter haben natürlich ebenfalls ihr \bar{a} erhalten, so der Typus *qafāl*: כְּתָב „Schrift“, קָרָב „Kampf“¹⁾.
- o** An m. 4. Im Satze oft unbetonte (proklitische) Wörter behalten nach *Brockelmann*²⁾ gern ihr \bar{a} : מָה „was?“ (= arab. *mā*), כֹּה „so“ (neben כֵּה). Auch in solchen Beispielen könnten jedoch die Formen mit \bar{o} aus dem Altkanaanäischen ererbt sein, die mit \bar{a} der jüngeren Sprachschicht gehören, vgl. oben n.

¹⁾ De Lagarde, Übersicht, S. 175; Barth, Nominalbildung, § 42 c.

²⁾ Grundriß I, 142.

\bar{a} , sowohl das ursemitische, nicht zu \bar{o} verschobene (oben k, n, o), *p* als das sekundär aus \bar{a} entstandene (§ 26 g, o, t') wurde in der tiberischen Überlieferung zu \bar{a} : אַתָּה bab. 'attā, tib. 'attā, לָשׁוֹן bab. lāšōn, tib. lāšōn.

Druckloses \bar{o} wurde in der tiberischen Überlieferung zu \bar{u} : *q* מָנוּחַ „Zuflucht“, aber מְנוּחִי „meine Z.“; מְנוּחָה „Ruhe“, aber מְנוּחָה „Ruhe“; נָסוֹן „er wich zurück“ Ps 44¹⁹ und נְפוּצָתָם (-fō-) „ihr wurdet zerstreut“ Ez 20³⁴ u. ö., aber נִסְוֹתִי „ich wich zurück“ Jes 50⁵. In der bab. Überlieferung blieb es erhalten: mēzōrā'i = tib. מְגוּרִי „mein Aufenthalt in der Fremde“, mēšōrōp = tib. מְצֻרוֹת „Festungen“, mā'ōzī Ps 31⁵, für tib. מְעוּזִי „mein Schutz“ (wo der Buchstabentext wohl *mā'ūzī gemeint hat)¹).

Anm. \bar{o} wird jedoch auch in der tib. Überlieferung meist durch Systemzwang gehalten: F. Sg. גְּדוֹלָה und M. Pl. גְּדוֹלִים nach M. Sg. גְּדוֹל „groß“, נְפוּצָתָם (-šō-) nach נְפוּצוֹתִי.

Auslautendes \bar{i} wurde, wenn es den Hauptdruck trug, *r* zu \bar{a} : arab. pamānī = hebr. שְׁמָנִי „acht“, arab. iābnī = hebr. יִבְנֶה „er baut“, arab. bānī = hebr. בָּנֶה „bauend“, arab. ǧī „diese“ = hebr. יֶה „dieser“.

Anm. 1. In proklitischen Wörtern, wie מִי „wer?“, כִּי „denn“, hat sich \bar{i} gehalten (vgl. oben o).

Anm. 2. In Silben, die erst später, als dieses Gesetz nicht mehr galt, den \bar{t} Druck bekommen haben, bleibt \bar{i} ebenfalls erhalten: מַלְכִּי „mein König“ < *mālkī, פִּירִי „Frucht“ < *pīrī, הִכְבְּדִי „du (f.) bist schwer“ < *tākbādī.

Über $\bar{a} > \bar{e}$ in offener Hauptdrucksilbe im Wortinnern siehe § 17 r.

u

V. Kurze, sonantische Vokale.

\bar{a} in geschlossener, druckloser Silbe wurde neben einer *v* Laryngalis, sowie vor *r* und *l*, zumeist erhalten, ist aber sonst in großer Ausdehnung zu \bar{i} geworden: יִחְמֹד „er begehrt“, מְעַל „Geleise“, עַבְדִּי „mein Diener“, עֶכְבֵּר „Maus“, מְלָכִי „Könige“, גֶּרֶוֹן „Axt“, auch מִתְּנָה „Gabe“, נַפְשִׁי „meine Seele“, שְׁמֶנִי „mein Öl“; dagegen arab. mār'ā = hebr. מִרְעָה „Weide“, arab. fātṭaḥa = hebr. פָּתַח „er öffnete“, arab. iānfātiḥu = hebr. יִפְתָּח „er wird geöffnet“, Pl. cstr. דְּבָרִי von דָּבָר „Wort“, Pl. cstr. בְּתֻמוֹת von בֶּתֶן „Schulter“, יִלְדִיתִי „ich habe dich erzeugt“ Ps 27 von יִלְדִיתִי.

Anm. 1. Neben Laryngalen ist dieser Lautwandel nur ausnahmsweise w

¹) Kahle, M. T., S. 26.

erfolgt: **anzīm* (vgl. arab. *anz*) > עֲיִים „Ziegen“, **āšmuru* > **īšmôr* (> אִשְׁמֹר „ich bewache“, § 181) nach Analogie der übrigen Formen des Aorists.

x An m. 2. Dieses Gesetz war schon zur Zeit der Amarnabriefe in Kraft und blieb die ganze hebräische Sprachentwicklung hindurch wirksam. Das regellose Schwanken zwischen *a* und *i* „erklärt sich wohl zum Teil daraus, daß man für schwebende Nuancen bestimmte Grenzwerte traditionell festlegte“¹⁾. Beachte aber auch § 21 l. — Indes ist auch an die Möglichkeit dialektischer Verschiedenheiten zu denken. Solche scheinen in der Tat in den kanaanisierenden Aoristformen der Amarnabriefe vorzuliegen, wo das Präfix bald *a*, bald *i* aufweist: *īazkur*, aber *īitrus*²⁾. Vgl. § 2 m.

y An m. 3. Die hier gegebene Darstellung schließt sich an den Formenbestand der tib. Überlieferung an. In den älteren griechischen Transskriptionen hebräischer Wörter, sowie in der bab. Überlieferung, findet sich aber oft ein *a* (*ā*), wo die Tiberer *i* schreiben, so besonders in den mit *m*-Präfix gebildeten Nominibus. Die LXX bietet z. B. für מִבְּצָר *Máβoapıs*, für מִגְּדֹל *Máyδwλos* (vgl. Herodot *Máyδwλos*), für מִגְּדָל *Máyδala* (vgl. das neutestl. *Máyδala* und das heutige (مَجْدَل)³⁾; Hieronymus transskribiert מִבְּצָר mabsar, מִקְנָה maene, מַכְתָּב machthab, מִגְרָשׁ magras, מַנְחָה manaa, מַמְשֵׁק mamasac⁴⁾; die bab. Überl. hat in solchen Wörtern auch zumeist *ā*⁵⁾.

z *i* in geschlossener Haupt- oder Nebendrucksilbe wurde — vor dem Endvokalwegfall, § 12 r — zu *ā*; Silben, die erst durch den Endvokalwegfall geschlossen wurden, sind aber von diesem Gesetze nicht betroffen worden: arab. *īalídna* = hebr. תִּלְדְּנָה „sie (f.) gebären“, aber arab. *īalídu* = hebr. **īalídu* > יִלֵּד „er zeugt“, תִּשְׁבְּרְנָה „sie (f.) werden zerbrochen“, aber יִשְׁבֵּר „er wird zerbrochen“, arab. *kábid* = hebr. cstr. **kabíd* > כִּבֵּד, aber abs. **kabídu* > כֶּבֶד „Leber“, arab. *samí'ta* = hebr. שָׁמַעְתָּ „du hörtest“, arab. *bint* = hebr. **bántu* > בַּת „Tochter“, arab. *īarbíd* = hebr. **īarbís* > יָרֵבֵץ „er liege“.

a' An m. 1. Dieses zuerst von *Philippi*⁶⁾ erkannte Gesetz ist in zahlreichen Fällen durch Systemzwang außer Kraft gesetzt. So ist es im Nomen nur bei zweisilbigen Wörtern des Typus *qātēl* in weiterer Ausdehnung durchgeführt

¹⁾ *Brockelmann*, Grundriß I, 146.

²⁾ *Ebeling*, BA VIII, 2, S. 46f.

³⁾ *Kampffmeyer*, ZDPV 15 (1892), 103.

⁴⁾ *Siegfried*, ZAW 4 (1884), 50. — Andere Beispiele von der Aussprache des Hieronymus ebenda: בִּפְתָּהִי baphethee, קָרִיָּה caria, חַחַר chachar, לִקְרָאת lacerath, נַחְמָתִי (< **nihhām̄ti*) naamathi, שְׁכוּרִי sacchore, שָׂדָה sadda.

⁵⁾ *Kahle*, M. T., S. 70, M. O., S. 197.

⁶⁾ ZDMG 32 (1878), 41f.

worden (כִּבְדִּי:כִּבְדִּי). Zweisilbige Cstr.-Formen anderer Typen schwanken: מִקְלִי Gn 30³⁷ oder, nach dem St. abs. neugebildet, מִקְלִי Jer 11, 48¹⁷ „Stab“. Einsilbige Cstr.-Formen, die ja oft drucklos gesprochen wurden, sind von diesem Gesetze nicht betroffen worden: שֵׁם „Name“ (abs. u. cstr.). Bei den **qītl*-Stämmen hat in den meisten Fällen der Plural erfolgreich entgegengewirkt: das *i* in 'igl (> עִגְלִים „Kalb“) blieb durch Angleichung an den Pl. **igaltm* (> עִגְלִים erhalten¹⁾).

An m. 2. In der großen Mehrzahl der ursprünglichen *i*-Aoriste des Qal ist das nur in dem (endungslosen) Kurz-Aor. lautgesetzlich berechnigte *a* (**iarbīs* > יָרַבִּישׁ) auch in den Voll-Aor. eingedrungen: Voll-Aor. (**iarbīšu* >) **iirbēš* wurde vom Kurz-Aor. יָרַבִּישׁ verdrängt. Nur in wenigen Verben hat sich das *i* des Voll-Aor. gehalten, und dieses *i* ist dann auch in den Kurz-Aor. eingedrungen: יָתַן „er gibt“ und „er gebe“. Die meisten ursem. *i*-Aoriste sind also im Hebr. zu *a*-Aoristen geworden.

An m. 3. Zur Zeit der Amarnabriefe war das Philippische Gesetz noch nicht durchgeführt worden: der Name der Stadt תַּיִל lautete, wie kanaanäische Glossen zeigen, damals noch *Ginti* oder *Gimti*; vgl. noch das als zweites Glied von Personennamen vorkommende *milki* (wohl < **miliki* < **maliki*), woraus dieses Gesetz ein **malki* gebildet haben würde. Der Lautwandel *i* > *a* in geschlossenen Drucksilben ist bekanntlich auch im Aramäischen festgestellt²⁾. Er gehört also den Sprechgewohnheiten der jüngeren Schicht an, die die Einwanderer nach Kanaan mitgebracht haben.

i in offener Silbe wurde — vor dem Endvokalwegfall, § 12 r — *d'* zu *ē*: arab. 'inab = hebr. עֵנַב „Traube“, arab. iālidu = hebr. *iēlēdu > יֵלֵד³⁾, arab. uālid = hebr. *iōlēdu > יֹלֵד „zeugend“, arab. kabid = hebr. *kabēdu > כִּבְדִּי „Leber“ (außer vor dem Possessivsuffix *ia*: **dāmiā* > דָּמִי „mein Blut“).

An m. 1. Als in späterer Zeit die geminierten Laryngale vereinfacht wurden, *e'* § 24 q, wirkte dieses Gesetz nicht mehr, und ein *i*, daß nun in offener Silbe zu stehen kam, konnte erhalten bleiben: **miḥḥūs* > מִיחִיחִי „auswendig“, **šihḥēp* > שִׁחִיחַ „er richtete zugrunde“⁴⁾.

An m. 2. Dieses *ē* ist später in vielen Fällen zu *ē* geworden, § 26 g, q — *f'*

¹⁾ Leander, M. O. 6 (1912), 185 ff. — Zur Erhaltung des *i* der **qītl*-Stämme werden die Suffixformen wie *qītlī* kaum mitgewirkt haben (Brockelmann, Grundriß I, 148), denn die Possessivsuffixe waren zu jener Zeit (außer **klinna* und **hinna*) wahrscheinlich noch drucklos. Die Druckverschiebung ist nämlich bei den suffigierten Sg.-Formen ziemlich jung, vgl. oben t und siehe Moberg, M. O. 5 (1911), S. 89 f.

²⁾ Brockelmann, Grundriß I, 147.

³⁾ Durch den Endvokalwegfall wurde also die Silbe, in der das *ē* stand, geschlossen.

⁴⁾ Zu dem in diesem Falle oft auftretenden *ē* siehe § 24 q.

so in עֲנַב *enāb*, abs. יֹלֵד *lōlēḏ*, כָּבֵד *kābēḏ* —, oft auch zu Schwa reduziert, § 26 q, n' usw. — so in **inabim* > עֲנָבִים „Trauben“, **lōlādīm* > יֹלָדִים „zeugende“.

g' In Wörtern, wo *i* gegen das Philippische Gesetz, oben z, durch Systemzwang erhalten blieb, ging es in *ě* über: arab. *ẓill* = hebr. צֶל „Schatten“, ass. *sipru* > hebr. סֵפֶר „Buch“, יִשֶׁת „er möge trinken“ (vgl. Voll.-Aor. יִשְׁתֶּה). Wahrscheinlich ist diese Tatsache so zu verstehen, daß das einen Haupt- oder Nebendruck tragende *i* geschlossener Silben schon zur Zeit des Philippischen Gesetzes zu *ě* geworden war (oder vielleicht richtiger, daß dem betreffenden Vokal in dieser Stellung schon im Ursemitischen die Farbe eines *ě* zukam²⁾).

h' A n m. Was die Segolata mit neuentwickeltem Vokale betrifft, so könnte man auch annehmen, daß der Lautwandel auf Grund des Gesetzes vom Übergang eines *i* > *ě* in offener Silbe, oben d', erfolgt sei³⁾: **sipr* > **sipær* > סֵפֶר. Wie aus der Entwicklung verschiedener Gruppen von Segolaten hervorgeht (§ 20 p, r), hat nämlich dieses Gesetz auch nach dem Endvokalwegfall fortgewirkt.

i' Das nach den soeben (oben d', g') dargestellten Gesetzen entstandene *ě* wurde ferner, wenn es in geschlossener, druckloser Silbe stand, zu *æ*: וַיִּתֶּן-לוֹ „und er gab ihm“, aber וַיִּתֵּן „und er gab“, בֶּן-מֶלֶךְ „Königssohn“, aber בֶּן „Sohn“, אֶת- nota accusativi oder „mit“, neben אֵת.

i' A n m. Danach wird auch oft ein *i* in dieser Stellung zu *æ*. So vor den Suffixen -*kā*, -*kām* (-*kān*), — nach Analogie der freien Form vor Maqqef —, besonders im Verb: אֶתֶּנָּה „ich gebe dir“, יִהַפְּדֶךָ „er schmäht dich“, תַּחֲוֹלְלֶכֶם „sie gebiert euch“, וְיִקְבְּצֶךָ „und er wird dich versammeln“, aber auch im Nomen: יִצְרָךְ „dein Schöpfer“, מֵלֶמְדֶךָ „dein Lehrer“, מְנַחֲמֶכֶם „euer Tröster“, פְּרִיכֶם „eure Frucht“, שְׂבִיבֶךָ „deine Gefangenschaft“; ferner im Waw-Aorist Qal der Verba פָּעַל „ע“ und einiger Verba נָפַל, sowie im Waw-Aorist Hifil der Verba עָוַע „ע“ und עָוַע — nach Analogie des Kurz-Aor. vor Maqqef —: **uajjēlīd* > וַיֵּלֶד „und er zeugte“, וַתִּבֶּן „und sie bemerkte“, (Hif.) וַיִּקֶּם „und er errichtete“.

k' ũ in Haupt- oder Nebendrucksilbe > *ō*: arab. *uḏn* = hebr. St. abs. **’ōzn*, cstr. **’ōzn* > אָזֶן „Ohr“, arab. *qatuntu* „ich aß wenig“ = hebr. קָטַנְתִּי „ich bin klein“, arab. *tāqtulu* = hebr. תִּקְמַל „du tötest“.

l' ũ in druckloser, geschlossener Silbe ist

¹⁾ So in der tib. Überlieferung. In der bab. ist bei diesem Wort das Philippische Gesetz durchgeführt worden: *šāl*.

²⁾ Grimme, ZDMG 68 (1914), 259.

³⁾ So Brockelmann, Grundriß I, 148.

1. in der bab. Überlieferung erhalten geblieben¹⁾: 'urhōp „Wege“, vgl. akk. *urhē*; *šuršō* „seine Wurzel“, vgl. akk. *šuršu* „Wurzel“;
2. in der tib. in großer Ausdehnung zu *ā* geworden: אָרְחוֹת „Wege“, arab. 'ūdñt = hebr. אָזְנִי „mein Ohr“, arab. 'ānzuruka „ich be- trachte dich“ = hebr. אֶצְרֶךָ „ich bewahre dich“ Jes 42₆, יִקְטֹל-עֲנִי „er tötet einen Armen“ Hi 24₁₄.

An m. Vor den sog. schweren Suffixen (§ 29 c') und vor Maqqef ist *m* das Gesetz ausnahmslos durchgeführt worden, zumeist auch in den Segolaten (vgl. die obigen Beispiele). Sonst schwankt die Überlieferung regellos, sogar bei demselben Worte: עֲזִי Ps 28₇ u. ö. und עֲזִי Ex 15₂ u. ö. „meine Kraft“, עֲזָךְ Ps 63₃ u. ö. und עֲזָךְ Ex 15₁₃ u. ö. „deine Kraft“. Jedoch ist vor Geminaten eine bestimmte Bevorzugung des *ū* zu beobachten; so tritt im Pu'al fast niemals *d* auf, und das Häfal der schwachen Verba פ"פ hat immer *u*.

Beim Vorrücken des Drucks wurden oft *æ* zu *ā* und " zu " : יִהְדֹּל *n'* „er hört auf“, aber יִהְדְּלוּ „sie hören auf“; נֶעְלָם „verhüllt“, aber F. נֶעְלָמָה und Pl. נֶעְלָמִים; הָעֵבְרִיתִי „ich setze über“, aber וְהָעֵבְרִיתִי „und ich werde übersetzen“; אֶדוֹם „Edom“, aber אֶדְמוֹ „Idumäer“; אֱמֶת „Wahrheit“, aber אֶמְתּוֹ „seine W.“; אָכַל „essen“, aber בָּאָכַל הָאֵשׁ „beim Verzehren des Feuers“ Nu 26₁₀ und אָכְלָךְ „dein Essen“.

§ 15. Assimilation der Konsonanten.

I. Progressive Assimilation.

Das *t* des Reflexivs (Hiḫpa'el) — das schon im Ursemitischen *a* mit dem ersten Stammkonsonanten den Platz gewechselt hatte, wenn dieser ein alveolarer Spirant war, § 23 a — wurde nach *z* zu *z*, nach *š* zu *t*: הִזְכּוּ „reinigt euch!“ Jes 1₁₆, für *hiztakkū, נִצְטַדְּק „wir recht- fertigen uns“ Gn 44₁₆, für ništaddāq.

An m. Zur Assimilation *sl* > *ss*, *sl* > *śś* s. § 52 u.

Das *h* der Verbalsuffixe -hū und -hā assimilierte sich einem vor- *b* hergehenden *t* oder *n*: גִּמְלָתוֹ „sie entwöhnte ihn“ 1 S 1₂₄, für *g^emālāthū, אִחְזָתָה „sie faßte sie“ Jer 49₂₄, für *'hāzāthā, יִקְחֵנוּ „er nimmt ihn“ Hi 40₂₄, für *iḳqāḥācnhū, יִקְחֶנָּה „er nimmt sie“ Dt 20₇, für *iḳqāḥācnhā.

An m. 1. Die Assimilation des *th* zu *tt* ist offenbar älter als die Spirantierung *c* des *t*, § 19 a. *aphū hätte nämlich *appū ergeben müssen.

An m. 2. -th-, -nh- sind oft nach Analogie der freien Form wiederher- *d* gestellt worden: אֶהְבֵּתוֹ „sie liebte ihn“ 1 S 18₂₈ (nach -āpnī, āpkā usw.), יִצְרֶנּוּ „er bewahrt ihn“ Dt 32₁₀.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 25.

II. Regressive Assimilation.

- e** Das *t* des Reflexivs (Hippa'el) assimilierte sich einer folgenden alveolaren Explosiva (*d, t*): יִדְבָּאוּ „sie werden zermalmt“ Hi 54, für **iṭdakkē'ā*, הִטְהָרוּ „reinigt euch!“ Gn 352, für **hittāhārū*.
- f** A n m. 1. כִּתְּדֵי־קִים „an die Tür klopfende“ Jud 1922 ist wohl als etymologische Schreibweise aufzufassen.
- g** A n m. 2. Vereinzelt assimiliert sich dieses *t* auch anderen Konsonanten: תְּכַנֵּן „sie wird aufgestellt“ Nu 2127, für **tipkōnēn*, הִנְבְּאוּ „sie prophezeiten“ Jer 2313, für **hipnabbē'ā*, בִּנְאֵץ „verlästert“ Jes 525, für **mipnō'āš*. Siehe noch §§ 38 s, 56 u": שָׁמַם, 58 p'.
- h** *d* assimilierte sich der Femininendung *t*: **ladt* > **latt* > (§ 24 k) לַת „Geburt“ 1 S 419, **aḥādt* > **aḥātt* > אַחַת „eine“, so auch dem aus ursem. *p* entstandenen *š* in **šidpu* > **šidsu* > שֵׁשׁ „sechs“.
- i** A n m. Wenn die entsprechende Maskulinform in Gebrauch war, wurde das *d* meist auf analogischem Wege wiederhergestellt: nach M. יָלַד „zeugend“ F. יִלְדָּה Gn 1611, Jud 135, 7 oder (§ 201, m) יִלְדָּת; so auch in den meisten Fällen das *d* in **ladt*, dessen Zusammengehörigkeit mit dem Verb יָלַד natürlich empfunden wurde: לִלְדָּת.
- j** *n* assimilierte sich einem folgenden Konsonanten, jedoch nur seltener einer Laryngalis: arab. *ʾanf* = hebr. אָפִי „meine Nase“, **min māḥʾrāp* = מִמַּחֲרָת „am folgenden Tage“, יָתַן „er gibt“, für **iṭtēn*, יָשָׁא „er erhebt“, für **iṭnsā*, הִצִּיל „er rettete“, für **hinsil*, וַיִּבְחַרְךָ „und er wählte dich“, für **uqiiibḥārēnkā*, מִיָּדוֹ „aus seiner Hand“, für **min iāḏō*; aber מִן־הָאָרֶץ „aus dem Lande“, וַיִּנְאֵץ „er verschmäht“, יִנְהֶה „er treibt“, וַיִּחַל „er gibt in Besitz“.
- k** A n m. 1. Assimilation an eine Laryngalis erfolgt immer in Aor., Imp. und Inf. Nif'al der Verba primae laryngalis (nach Analogie sonstiger Verbklassen): **iān'asipu* > יֵאָסִיפ „er versammelt sich“ (§ 49 r), zumeist auch bei der Präp. מִן, außer an den Artikel (§ 81 p'—u'). Sonstige vereinzelte Beispiele von Assimilation kommen zumeist an *h* vor: **ninhām* > **niḥhām* > (§ 24 q) נָחַם „er tröstete sich“, יָרַח „er steigt herab“ Jer 2113 (aber וַיִּנְחַח Ps 383). — Die Assimilation des *n* an eine Laryngalis ist offenbar nicht lautgesetzlich, sondern überall analogisch erfolgt.
- l** A n m. 2. Die ursprünglichen Formen sind vielfach durch Systemzwang erhalten oder wiederhergestellt worden. So immer, wenn *n* dritter Radikal eines Verbs ist: וְנָתַת „du bist alt“, טָמַנְתִּי „ich verbarg“. Eine Ausnahme bildet das Verb נָתַן „geben“, wo das Assimilationsgesetz durch die dissimilatorische Einwirkung des ersten *n* unterstützt worden ist: נָתַת „du gabst“, נָתַתֶּם „ihr gabt“. — Sonstige Beispiele von Neubildungen: בְּנֵי־בְנֵי „von Söhnen“ Jo 112 u. ö., אֶתְקַנְךָ „ich reiße dich ab“ Jer 2224, הִנְנֶשׁוּ „ihr treibt an“ Jes 583, הִנְדַּךְ „du verweist“ Ps 683, יִנְאֹר „er grollt“ Jer 35 (neben יִטֹּר), הִנְצַרְנִי „du bewachst mich“ Ps 1402,5

(neben יִנְצְרוּ Ps 327, יִנְצְרוּ „sie bewachen“ Dt 33⁹ u. ö., יִנְצְרוּהוּ „sie bewachen ihn“ Ps 61⁸, יִנְקֹב „er durchbohrt“ Hi 40²⁴ (aber יִנְקֹב Lv 24¹¹, 2 Rg 12¹⁰), יִנְלָפוּ „sie kreisen“ Jes 29¹, הִנְתִּיף „hingießen“ Ez 22²⁰, הִנְתִּקוּ „sie wurden abgeschnitten“ Jnd 20³¹. Wie aus den Beispielen ersichtlich, kommen solche Neubildungen besonders in der Pausa vor, wo sie durch die deutlichere Aussprache leicht hervorgerufen werden konnten.

An m 3. Als später unter der Einwirkung des Drucks Vokale im Wortinnern *m* elidiert wurden (§ 26 v', w', a''), war das Gesetz nicht mehr in Kraft: $\text{*kanafē} > \text{כָּנַף}$ „Flügel“, $\text{*anašē} > \text{אָנַשׁ}$ „Männer“, לִנְנֹעַ „zu schlagen“, בְּנַפֵּל „beim Fallen“ (§ 43 j).

Ohne Zweifel ist die Assimilation des *n* an einen folgenden Konsonanten auch im Sandhi¹⁾ erfolgt, obschon die Schrift es nicht veranschaulicht. So hat man יָתֵן-לוֹ „er gibt ihm“ *iittæl-lō* gesprochen²⁾, נָתַן פְּרִי „Frucht gebend“ *nōpæp-pəri* usw., und nach solchen Mustern bildete man Zusammenstellungen wie: יִצְוֶה-לָּךְ „er befiehlt über dir“ Ps 91¹¹, für *šauyæ-lāk , $\text{פְּרִי-שֶׁה-פְּרִי}$ „Frucht bringend“ Gn 11², für *ōšæ-pəri , die orthographisch durch das sog. Dageš forte conjunctivum ausgedrückt werden⁴⁾. Die jüdischen Grammatiker bezeichnen diese Erscheinung als דְּחִיק „zusammengedrängt“.

An m. 1. Hierbei dürften auch solche Zusammenstellungen mitgewirkt haben, wie $\text{*lūqqihāt-zōt} > \text{לָקַחְהָ-זֹת}$ „diese wurde genommen“ Gn 22³, wo *tz* zu *zz* geworden ist⁴⁾ (vgl. oben a).

An m. 2. Nach dem M. Sg. Imp. auf -ā kommt diese Verdoppelung *p* besonders oft vor: תִּנְה-לִי „gib (m.) mir!“, הוֹשִׁיעָה-נָא „hilf doch!“, לֵכָה-נָא „geh mal!“, שְׁמַרְהָ-זֹאת „bewahre diese!“ 1 Ch 29¹⁸. Vielleicht hat man hier eine Spur des energischen Imperativs auf -an. Vgl. noch § 55 c': ידע. — In der bab. Überlieferung kommt die Dagešierung des *l* in לוֹ und לָא häufig vor, sowohl nach Vokalen, wie nach Konsonanten verschiedener Art (*m, n, l, r, ḏ, p, f*)⁵⁾.

Das *l* des Verbuns לָקַח „nehmen“ assimilierte sich im Aor. Qal *q* an den zweiten Stammkonsonanten: $\text{*īlqāh} > \text{יָקַח}$, $\text{*īulqāh} > \text{יִלְקַח}$. Diese vereinzelt dastehende Assimilation ist aus der Angleichung an den Gegensatz dieses Verbs, יָתַן „er gibt“, zu erklären⁶⁾.

¹⁾ D. h. beim Zusammensprechen der verschiedenen Worte in der fortlaufenden Rede.

²⁾ Vgl. das syr. *nettel* „er gibt“, das durch Assimilation des auslautenden *n* in **netten* an die Präp. *l* entstanden ist.

³⁾ Das *æ* ist offenbar kurz zu sprechen: *šauyæ-lāk*, *ōšæp-pəri*.

⁴⁾ *Praetorius*, ZAW 3 (1883), 17 ff. — Assimilationen im äußeren Sandhi kommen in allen Sprachen vor: „ein großer“ **aiŋ-grōsær*, „hat sie“ (mit stimmlosem *s* auch dort, wo sonst „sie“ mit stimmhaftem *s*).

⁵⁾ *Kahle*, M. T., S. 36.

⁶⁾ *Ugnad*, BA V (1907), 278. Vgl. § 81 e'.

§ 16. Assimilation der Vokale.

- a** Als das \hat{a} einer offenen Hauptdrucksilbe im Wortinnern zu \hat{e} wurde (§ 17 r), hat die assimilatorische Einwirkung eines \bar{a} (\hat{a}) der folgenden Silbe dieses \hat{a} erhalten. So erklären sich die pluralen Possessivsuffixe $-\hat{a}k\hat{a}$ (בְּנֵיךָ „deine Söhne“) und $-\hat{a}h\hat{a}$ (דְּרָכֶיךָ „ihre Wege“) neben $-\hat{e}n\bar{u}$ „unsre“ und dem singularen $-\hat{e}h\bar{u}$ „sein“, ferner die gleichlautenden Aor.-Suffixe der Stämme auf $-ai$ ($*\hat{i}ar'\hat{a}ih\bar{a} > יִרְאֶה$ „er sieht sie, § 57 l“) neben $-\hat{e}n\bar{i}$ „mich“, $-\hat{e}h\bar{u}$ „ihn“, $-\hat{e}n\bar{u}$ „uns“ bei denselben Stämmen, sowie die fem. Plurale des Aor. dieser Verbgruppe ($*tar'\hat{a}in\bar{a} > תִּרְאִינָה$ „sie (f. pl.) sehen“).
- b** An m. $-\hat{e}p\hat{a}$ in der 2. M. Sg. des Nominals der abgeleiteten Stämme der Verba נָעַלְתָּ (נָעַלְתָּ „du erhobst dich“) hat unter dem Einfluß der Endungen ($-\hat{e}p$, vgl. § 17 m), $-\hat{e}p\bar{i}$, $-\hat{e}p\hat{a}m$ und $*-\hat{e}p\hat{a}n$ den Lautwandel $\hat{a} > \hat{e}$ mitgemacht.
- c** Die hiermit im Zusammenhang stehende Assimilation des \hat{e} einer offenen Hauptdrucksilbe an ein \bar{a} (\hat{a}) der folgenden Silbe zu \hat{a} läßt sich in verschiedenen Fällen beobachten, z. B. ($*r\hat{u}h\hat{e}k\bar{a} > *r\hat{u}h\hat{e}k\bar{a}$, §§ 12 i, 14 d', woraus mit Pausaldehnung) $*r\hat{u}h\hat{e}k\bar{a} > רוּחְךָ$ „dein Hauch“, ($*i\hat{s}m\hat{u}r\hat{e}k\bar{a} > *i\hat{s}m\hat{u}r\hat{e}k\bar{a}$, woraus in der P.) $*i\hat{s}m\hat{u}r\hat{e}k\bar{a} > יִשְׁמְרֶךָ$ „er bewahrt dich“, ($*\hat{a}tt\hat{i}n\hat{i}h\bar{a} > *i\hat{t}t\hat{e}n\hat{e}h\bar{a} > אֶתְנֶנָּה$ „ich gebe sie“. So erklären sich auch die Aor.-Suffixe auf $-\hat{a}k\hat{a}$ und $-\hat{a}h\hat{a}$ bei den Stämmen auf $-i$, § 57 l'. Siehe noch § 57 p, s.
- d** Das a einer offenen Silbe wurde (in der tib. Punktation) einem folgenden \hat{a} zu \hat{a} assimiliert: arab. *nafs* = hebr. $*nap\hat{s} > (\S 20 l, m)$ $*n\hat{a}p\hat{a}\hat{s} > נַפְשְׁךָ$ „Seele“, arab. *'ard* = hebr. $*'ar\hat{a}\hat{s} > אֶרֶץ$ „Erde“¹⁾. Zum bab. Dialekt vgl. § 7 r, s.
- e** Die Vokale der Proklitika *bi* ($> בִּי$) „in“, *la* ($> לִי$) „zu“, *ka* ($> כִּי$) „wie“ und *ua* ($> וְ$) „und“ werden in tib. Überlieferung, wenn ihnen eine Laryngalis mit Chatef folgt, zu dem entsprechenden Vollvokal assimiliert: $*bi^a\hat{t}\hat{a}r\hat{a} < בְּעִטְרָה$ „mit einer Krone“, $*bi^a\hat{n}\hat{t} > בְּעִנִּי$ „in Elend“, $*l\hat{a}^a\hat{k}\hat{o}l > לֶאֱכַל$ „zu essen“, $*k\hat{a}^a\hat{k}\hat{o}l > כֶּאֱכַל$ „wie essen“, $*u\hat{a}h\hat{a}i > וְחָלִי$ „und Krankheit“. In bab. Überlieferung, wo die Laryngalis den Vollvokal hat, bleibt bei der Proklitika das Schwa: $l^a\hat{s}\hat{o}p$, $l^e\hat{k}\hat{o}l$ ²⁾.
- f** An m. Zur Verbindung dieser Proklitika mit gewissen Formen der Verba הָיָה „sein“, „werden“ und חָיָה „leben“ siehe § 57 i'.

¹⁾ Diese Assimilation gehört vielleicht erst der Synagogaalsprache an.

²⁾ Kahle, M. T., S. 57.

§ 17. Assimilation der Diphthonge.

I. Steigende Diphthonge.

Der Diphthong *ui* „und“ — der in geschlossener, druckloser Silbe *a* aus *ua* entstanden ist, § 14 v — bleibt in der bab. Überlieferung erhalten¹⁾, wird aber in der tiberischen (außervor*i*, § 82 g) zu (**u* >) *ū*: (**u*alazammér > [§ 26 x'] **u*alzammér >, § 14 v) **u*ilzammér (woraus bab. *u*ilzämmér) > **u*ulzammér > tib. וְלִזְמֵר „und zu preisen“ (mit Wiederherstellung des Schwa nach Analogie des unverbundenen Wortes), bab. *u*iksīl > tib. וְכִסִּיל „und ein törichter“.

A n m. Auch vor alveolaren Spiranten (selten vor anderen Konsonanten) *b* mit Chatef tritt dieses *ū* mitunter auf, § 18 r. Ein älteres *e* ist in diesen Formen sekundär umgefärbt worden.

Der Diphthong *ue* „und“ — aus *ua* reduziert, § 26 n', o', r', vgl. *c* auch § 82 e — wird in der tiberischen Überlieferung vor den Labialen *p*, *b* und *m* zu *ū*, bleibt aber in der babylonischen auch in dieser Stellung erhalten¹⁾: bab. *u*fā'ra = tib. וּפְעָרָה „und sie sperrt den Mund auf“, bab. *u*ḥāṭīm = tib. וּחְתִּים „und Häuser“, bab. *u*emī = tib. וְעָמִי „und wer?“.

ie wird in bab. Überlieferung im Anlaut oft zu *i* (wie im Syr.): bab. *i*zī āh & = tib. וְיִצְיָה „ihr Besitz“, bab. *i*hī = tib. וְיִי „er lebe“²⁾.

II. Fallende Diphthonge.

ij, *īj* und *iū* > *i*: **min* *i*ḏē > (§ 15 j) **miūi*ḏē > (§ 24 m) **miū*ḏē > מִיָּדֵי *e* „aus Händen“, **iūi*qāṣ (v. יָקַץ = arab. *i*āqīza) > יִיקָץ „er erwacht“, **ra*'ūtā (v. רָאָה = äth. *ré'eia*) > רָאִיתָ „du sahst“, **ui*hī > וְיָהִי „und er werde“, **ab*ṭia > (§ 12 r) **ab*ṭi > אָבִי „mein Vater“, **ra*ḏiūtā (v. רָצָה = südarab. رَضُو) > רָצִיתָ „du warst zufrieden“.

A n m. *iū* hat sich gehalten: עִוֵּר „blind“. Und als später *iūu* zu *iū* wurde *f* (§ 24 m), hat sich dieser Diphthong durch Systemzwang behauptet: עִוְרִים „blinde“.

uū > *ū*: **hū*ukāḥa (v. יָכַח = arab. *u*dkāḥa) > הֻכַּח „er wurde ge-*g*züchtigt“. — Zu *uū* s. § 57 z.

ui wurde lautgesetzlich zu *i*: **iū*isaku > יִיֶּסֶק (Pass. Qal) „er wird *h* ausgegossen“. In gewissen Fällen erscheint dafür *ū*, das aber auf

¹⁾ Kahle, M. T., S. 26 f.

²⁾ Ders., M. T., S. 26, M. d. O., S. 165.

Analogie beruht: **iūšaru* (v. יִצָר = akk. *ešēru*) > יִצָר „er wird gemacht“, nach Analogie der Stämme פִּז (vgl. oben g: הוֹכֵחַ)¹⁾.

i An m. Lautgesetzlich siegt also das schallstärkere *i*, obgleich es als Konsonant steht. Da das schallschwächere *u* aber als Sonant dient, konnte das Entwicklungsprodukt leicht die *u*-Farbe annehmen.

i *ai* ist

1. in geschlossener Hauptdrucksilbe²⁾, solange das Hebräische noch eine lebende Sprache war, erhalten geblieben (zu *aiju* s. § 25 1), aber in der Synagogalsprache in dieser Stellung (durch eine Art „Segolierung“) in *āi* übergegangen³⁾: **bāit* (= arab.) > בַּיִת „Haus“, **zāit* (= arab.) > זַיִת „Öl(baum)“, arab. *ʾuḏnāni* = hebr. **uznāim* > אֲזַנַּי „Ohren“;

k An m. 1. In den kanaänischen Glossen der Amarnabriefe ist *ai* auch in dieser Stellung kontrahiert worden: *gi-e-zi* גִּי־עִי „Sommer“, *mi-ma* מִי־מַ „Wasser“, *ša-me-ma* שָׁמֵ־מַ „Himmel“, *li-el* לִי־עֵל „Nacht“ (§ 2 m).

Die später wieder auftretenden Formen mit *ai* müssen also der jüngeren Sprachschicht angehören. Die altkanaänischen Formen sind aber erhalten in Wörtern wie חֵיל „Vormauer“, חֵיק „Busen“, לַיִל „Nacht“ Jes 21 u. Als solche sind ohne Zweifel auch zu betrachten Nomina wie (**māiitu* > [§ 25 m', o'] **māitu* >) מַיִת „tot“, יָר „Fremdling“, לֵץ „Spötter“.

i An m. 2. Neben אֵין (אֵין) „(von) wo?“, = arab. *ʾāina*, kommt auch אֵן vor; ebenso neben אֵיִן (Ortsname) אֵיִן. Es ist zu vermuten, daß diese Formen aus einem Dialekt stammen, wo *ai* zu *ā* kontrahiert worden ist⁴⁾. Zu בָּתִּים „Häuser“ und עָרִים „Städte“ siehe § 78 i, bzw. r. Die Schreibung der Gezerinschrift קֵין für קֵין „Sommer“⁵⁾ ist zweideutig: man lese entweder *qāš*, wie אֵן, oder *qēš*, nach oben k.

m An m. 3. In der 2. F. Sg. des Nominals der abgeleiteten Stämme der

¹⁾ Das Arabische zeigt gleichfalls als Ergebnis der Kontraktion im allgemeinen ein *i*, nur in Verbformen unter der Einwirkung des Systemzwanges (wie in יִצָר) ein *ū*, s. *Brockelmann*, Grundriß I, 190.

²⁾ Ein fallender (aus Sonant und Kons. bestehender) Diphthong bildet ja eigentlich immer eine geschlossene Silbe. Wir betrachten hier aber die Silbe als offen, wenn der konsonantische Laut des Diphthongs sie schließt, als geschlossen nur, wenn noch ein Konsonant hinzukommt.

³⁾ *Sievers*, Metr. Studien I, 282.

⁴⁾ *Bauer*, OLZ 17 (1914), 7f. Siehe auch *Stade*, Lehrbuch der hebr. Gramm., S. 84.

⁵⁾ *Lidzbarski*, Ephemeris III, 41.

Verba לָבַי ist *ái* nach Analogie der 1. Sg. und der 2. Pl. zu *é* geworden: **nibnáit* > נִבְנִית „du (f.) wurdest erbaut“, nach *-épi*, *-ēpém* und **-ēpén*.

An m. 4. Für die Frage nach der Entstehungszeit des *ái* ist die Transskriptionsweise der LXX — Καί, Αί — nicht beweiskräftig, da das *í* als Wiedergabe des *'* gemeint sein kann und die LXX auch sonst oft den Akzent in auffallender Weise verschieben. Hieronymus scheint diese Segolierung noch nicht zu kennen: מַיִם *maim*, עֵינַיִם *enaim*, שַׁיִת *saith*, הֵיִי *his* (sic! Wohl Fehler für *hais*)¹⁾. Doch könnte hier ungenaue Transskriptionsweise vorliegen, etwa *maim* für *maim* usw.

2. in offener Hauptdrucksilbe zu *ā* geworden;

o

α) In hauptbetonter, offener Endsilbe (d. h. im freien Auslaut) tritt also *ā* für älteres *ái* auf: **mar'ái* (< **már'aiu*, vgl. arab. *már'ā*, § 73 a) > מָרְעָה „Weide“, **manái* (vgl. arab. *mánā*) > מִנָּה „Mine“, **iir'ái* (vgl. äth. *ier'ai*, arab. *iarā*, § 57 c am Ende) > יִרְאֶה „er sieht“.

An m. 1. Im Possessivsuffix *-ái* (בְּנֵי „meine Söhne“) ist der Diphthong *p* erhalten geblieben, weil er zur Zeit dieses Gesetzes noch in geschlossener Silbe stand: **áii*, § 29 i'. — In בְּנֵי „Tal“ wurde *'* noch gesprochen. Jedoch auch בְּנֵי Jes 40, 4, בְּנֵי Za 14, 4, die wohl Neubildungen nach dem St. estr., בְּנֵי, darstellen (vgl. zur ersteren Form שְׂדֵה : שָׂדֵה, zur letzteren שָׁם : שָׁם).

An m. 2. Im poetischen Stil bleibt die unkontrahierte Form bisweilen erhalten: שָׂדֵה „Feld“, P. שְׂדֵי Dt 32¹⁸ u. ö., בְּנֵיִי „deine (f.) Söhne“ 2 Rg 47 Kt.

β) In hauptbetonter, offener Silbe im Wortinnern hat sich sodann das *ā* zu *é* verschoben, falls es nicht durch die assimilatorische Einwirkung eines *ā* (*ā*) der folgenden Silbe gehalten wurde²⁾, § 16 a: **darakáinū* > דַּרְכֵינוּ „unsre Wege“, **iar'áinī* > יִרְאֵנִי „er sieht mich“, **na'udáitī* > נַעֲוִיתִי „ich bin gebeugt“, **har'áinī* > הִרְאֵנִי „zeige mir!“.

An m. 1. In den Lokaladverbien auf *-ā*, § 72 a', die sich an die Absolutform des Nomens anschließen, bleibt *ái* nach deren Analogie erhalten: בֵּיתָה „nach Hause“ nach בֵּיתָה, לַיְלָה „Nacht“ nach לַיְלָה, מִצְרַיִם „nach Ägypten“ nach מִצְרַיִם.

¹⁾ Siegfried, ZAW 4 (1884), 44 ff.

²⁾ Vgl. Ungnad, BA 5 (1907), S. 266, und ders., Hebräische Grammatik (Tübingen 1912), §§ 85 β, γ, 86. Seine Annahme, daß *ái* zunächst zu *é* und dieses bei folgendem *ā* durch Angleichung an dasselbe zu *ā* geworden sei, ist jedoch unwahrscheinlich, weil *ā* eine Zwischenstufe zwischen *ái* und *ē* darstellt.

- l An m. 2. Im Possessivsuffix **-āihū* war das *h* schon vor diesem Gesetze elidiert worden, wodurch der Triphthong **āiū* entstanden war, § 25 l. In vielen Fällen blieb das *h* aber nach Analogie anderer Suffixe erhalten (§ 25 n), und **-āihū* ging dann lautgesetzlich in *-ēhū* über: **miqnāihū* > מִקְנֵהוּ „sein Vieh“.
- u An m. 3. Es fällt auf, daß das auslautende *ē* nicht dieselbe Verschiebung zu *é* mitgemacht hat, aber der freie Auslaut scheint im Hebr. offene Vokale zu begünstigen. Auch *i* wird ja in derselben Stellung zu *ē*, § 14 r.
- v 3. in Nebendruck- und drucklosen Silben zu *ē* geworden¹⁾: zu בַּיִת „Haus“ Sg. estr. **bāit* > בֵּית, mit Suff. **bāitī*²⁾ > בֵּיתִי „mein Haus“, **darakāihinna* > דַּרְכֵיהֶן „ihre Wege“, **ainī* > עֵינַי „meine Augen“.
- w An m. 1. *aij* bleibt erhalten: אֵילָה „Hinde“; auch im Sandhi: מִי־יְהוָה „so wahr Gott lebt“ 1 S 14³⁹ u. ö. (danach auch in מִי־הָאֱלֹהִים 2 S 2²⁷, מִי־אֵל Hi 27² und, wenn Gott selbst schwört, מִי־אֲנִי Nu 14²¹ u. ö.; sonst immer מִי, z. B. מִי־פָרַע Gn 42¹⁵ u. ö., מִי־נִפְשִׁי 1 S 12⁶ u. ö.³⁾).
- x An m. 2. *עיני* „meine Augen“ wird in einer Glosse in den Amarnabriefen mit *hi-na-ia* wiedergegeben (§ 2 m). Die Kontraktion von *ai* in drucklosen Silben ist also, wie zu erwarten (vgl. oben k), schon im Altkanaanäischen erfolgt. Wenn unsere Texte durchweg „ruhendes“ ' zeigen, so erklärt sich diese Schreibung entweder als orthographische Angleichung an den Sg. abs., oder der Diphthong hat sich in der jüngeren Schicht noch länger gehalten.
- y An m. 3. Die Schreibungen auf dem Mēša^astein בת (viermal), für בַּיִת, בַּתְּהוּ (einmal), für בֵּיתוֹ, אֵן (einmal), für אֵין < **āin*, beweisen, daß die Kontraktion des *ai* auch in diesem Dialekt schon damals vollzogen war. Wenn daneben auch die Schreibweise mit ' vorkommt, so ist diese als historisch anzusehen.
- z *au* wurde
1. in Hauptdrucksilbe durch partielle Assimilation des *a* an das *u*, zu *āu*, > tib. *āu* (das offene *a* wurde unter dem Einfluß des *u* durch das geschlossene *ā* ersetzt, vl. § 24 u): arab. *sau*' = hebr. שׂוּא „Böses“, קו „Schnur“, וַיְתִי „und er machte ein Zeichen“ 1 S 21¹⁴ Qr. (orthogr. Fehler für וַיְתִי);
- a' An m. Durch Angleichung ist *āu* in einigen Fällen erhalten geblieben: שָׁלוֹתִי „ich war ruhig“ (vgl. יָדַעְתִּי „ich wußte“), קו „Schnur“ (vgl. קָה oder קָה „Fest“), וַיְצַו „und er befahl“ (vgl. וַיְכַל „und er vollendete“).

¹⁾ Ohne Zweifel ist auch hier die Zwischenstufe *ā* anzunehmen.

²⁾ Wenn der Druck zu jener Zeit noch auf der Stammsilbe ruhte (**bāitī*), gehört das Beispiel unter r.

³⁾ Es wurde also die nur vor *lahuē* lautgesetzlich berechnete Form als für Gott überhaupt geltend aufgefaßt (vielleicht eine masoretische Finesse, s. Gunkel, Genesis übersetzt und erklärt, 3. Aufl., Göttingen 1910, S. 441).

Dieses *āu*, *āu* blieb erhalten, so lange das Hebr. noch als Volks- b' sprache fortlebte¹⁾, wurde aber in der Synagogalsprache, wenn es in geschlossener Silbe stand, zu (**āuu* > § 21 p) *āuæ*, *āuæ* segolisiert: arab. *maut* = hebr. מֹות „Tod“²⁾. — Zu רֹות „Weite“ s. § 72 e'.

2. in Nebendruck- und drucklosen Silben zu *ō*: zu c' מֹות „Tod“ Sg. cstr. **māut* > מֹות, mit Suff. **mautī* > מֹותי „mein Tod“, von יָשַׁב (= arab. *uāpaba*) Noml. Hif. **haušib* > הָשִׁיב „er ließ wohnen“.

An m. 1. *auu* ist erhalten geblieben: חַוָּה „Eva“, חֲזֵר „Zeltdörfer“, חֲזֵר *a'* „hoffe!“, יִצְחָק „er befiehlt“, דִּיִּי „Fischer“, דִּיִּי „sehr krank“. Wenn aus *auu* (nach § 24 m) *au* geworden ist, bleibt der Diphthong durch Systemzwang gehalten: שְׁעָנִי „mein Geschrei um Hilfe“ Ps 282, 3123 > שְׁעָנִי Ps 53.

An m. 2. Das in allen Formen des Nomens außer im Sg. abs. berechnigte e' *ō* drang in den meisten Fällen auch da ein: arab. *īaum* = hebr. יֹום „Tag“ (für **īāuæm*), arab. *sauf* = hebr. שֹׁט „Geißel“, arab. *paūr* = hebr. שֹׁר „Stier“. Diese Formen könnten aber auch altkan. sein, vgl. oben k. Wenigstens ist zu vermuten, daß im Altkan. *au* schon zu *ō* geworden war. § 2 m. — Zum cstr. עָלַל und zu עָלַל s. § 72 w'.

An m. 3. Die Schreibungen השְׁעָנִי (für **haušēni*) „er half mir“, < **haušī'āni*, f' und וָאִשְׁבַּ (für **uāšib*) „und ich ließ wohnen“, < **uā'aušib*, in der Meša'inschrift, sowie יֹום (für יֹום) „Tag“, < **īaum*, in der Siloahinschrift beweisen, daß die Assimilation bereits vollzogen war, obwohl die historische Orthographie, *ī* für *ō* < *au*, sonst beobachtet wird. Indes zeigt die assyrische Umschreibung des Namens a-u-si-³⁾ (aus dem 8. Jahrh.)³⁾, welche auf die hebräische Aussprache **haušī'* zurückgeht, daß die Assimilation nicht im ganzen Sprachgebiet zu gleicher Zeit durchgeführt wurde.

Zur Behandlung der durch Konsonantelision entstandenen Lautverbindungen *ajū*, *aje*, *iū*, *ie*, *ūe*, *aū*, *aā*, *ae*, *ee*. Schwa + Vollvokal siehe § 25 l—c'; zu den der ursem. Zeit angehörigen *ua*, *aa*, *ai*, *au*, *ii*, *iu*, *ui*, *uu*, *ai*, *aū*, *iū*, *uī*, *uū* und *aū* siehe ebenda e', m'—q'.

§ 18. Assimilation von Vokalen an konsonantische Vokale in Fernstellung und an Konsonanten.

I. *ā* assimilierte sich dem anlautenden *ī* der nächsten Silbe zu *ī*: a arab. *ġadī* = hebr. **gādīu* > **gīdī(u)* > (§ 20 r) גָּדִי „Böckchen“, arab. *zabī* = hebr. **šābīu* > **šībī(u)* > צָבִי „Gazelle“.

An m. 1. Das Schwa muß in dieser Stellung auf *i* zurückgehen; ein *a* b wäre gedehnt worden, § 26 o, q.

¹⁾ Sievers, Metr. Studien I, 282.

²⁾ Auch Hieronymus transskribiert מֹות *aven*; s. ZAW 4 (1884), 50.

³⁾ Schrader, Keilinschriftliche Bibliothek II, 32.

- c A n m. 2. Dieselbe Assimilation erfolgt einmal bei *u*: Pl. estr. כְּלִיֹּת „Nieren“, vgl. arab. *kuljāt*.
- d II. Alle kurzen Vokale assimilierten sich einem unmittelbar folgenden, auslautenden *h*, *ḥ* oder *ʿ* zu (dem mit diesen Konsonanten homorganen) *ā*: arab. *sāmīʿa* = hebr. (§§ 14 d', 12 r) **šaméʿ* > שָׁמַע „er hörte“, arab. *iufāttihū* = hebr. **iupattēh* > יָפַתַח „er öffnet“, (von קוּם: Qal וַיָּקֻם „und er stand auf“, Hif. וַיִּקֶּם „und er stellte auf“, aber) von נוּחַ: Qal וַיִּנַּח „und er ruhte“, von רוּחַ: Hif. וַיִּרַח „und er roch“.
- e A n m. 1. Dieses Gesetz ist schon im Ursem. wirksam gewesen¹⁾, wo es übrigens auch bei auslautendem *ʿ* gegolten hat, und es ist in der ganzen hebr. Sprachgeschichte in Kraft geblieben. Als im Hebr. die kurzen Endvokale fielen und dadurch neue Formen mit auslautendem *h*, *ḥ* oder *ʿ* geschaffen wurden, hat es die vorhergehenden Vokale beeinflusst (s. oben d: שָׁמַע, יָפַתַח), und als sich zwischen den Endkonsonanten der Segolate eine Svarabhakti entwickelte, nahm sie vor diesen Laryngalen immer die Farbe des *a* an (§ 20 n).
- f A n m. 2. Der (endungslose) Kurz-Aorist (sowie der Waw-Aorist) muß schon im Ursem. von diesem Gesetze betroffen worden sein: **ianf* (vgl. Voll-Aor. וַיִּנַּע > יָנַע „er möge schwanken machen“, arab. *iufāttih* (*i* durch Systemzwang gehalten) = hebr. יָפַתַח „er möge öffnen“, während der auf *-u* auslautende Voll-Aorist noch unberührt blieb: **iupāttihū* > (§ 14 d') **iupattēhū*. Als aber im Hebr. das *u* des Voll-Aorists fiel, geriet auch er unter den Bereich dieses Gesetzes, und ein vorhergehender, kurzer Vokal wurde zu *a*: **iupattēh(u)* > יָפַתַח „er öffnet“ (Voll-Aor. also = Kurz-Aor.). Der lange Vokal der Pausalform hat sich dagegen gehalten: **iupattēh(u)* > (unten j) יָפַתַח. Wenn im Qal der Verba tertiae laryng. auch die Pausalform *ā* zeigt, muß das auf einer (gewiß schon im Ursem. stattgefundenen) Umbildung des Voll-Aorists nach dem Kurz-Aorist beruhen, § 51 m. — Ebenso wurden durch den Endvokalwegfall auch im Nominal die Formen umgestaltet: Kontext **šaméʿ(a)* > שָׁמַע „er hörte“, aber Pausa **šamēʿ(a)* > (unten j) שָׁמַע, K. **pattēh(a)* > פָּתַח „er öffnete“, aber P. **pattēh(a)* > פָּתַח.
- g Eine parallele Entwicklung ist offenbar für das Nomen anzunehmen. Der (endungslose) St. estr. wurde schon im Ursem. umgestaltet: **mazbiḥ* > מִזְבֵּחַ „Altar“, **gabūh* > גָּבַהּ „hoch“, der (mit Kasusvokal versehene) St. abs. erst beim Endvokalwegfall. Die Kontextform desselben mußte nun mit dem St. estr. zusammenfallen: **mazbēh(u)* > **mizbāh*, **gabōh(u)* (§ 14 k') > **geḇāh*, die Pausalform aber den langen Vokal behalten: **mazbēh(u)* > מִזְבֵּחַ, **gabōh(u)* > גָּבַח. Da beim Nomen die Pausalform in den meisten Fällen die Kontextform aus dem Bereich des St. abs. verdrängt hat (§ 26 m), ist es sehr erklärlich, daß letztere

¹⁾ Brockelmann, Grundriß I, 194.

sich nur ausnahmsweise belegen läßt (nämlich bei den Inff. Nif'al und Piel der Verba tertiae laryng.: K. הִשָּׁמַע, P. הִפָּתַח; K. שָׁלַח, P. בִּלְעָה, § 51 j, o).

An m. 3. Bei den Nominibus mit urspr. *u* in der Ultima ist der St. estr. *h* im allgemeinen nach dem St. abs. umgebildet worden: estr. מֶחָךְ *môḡah* „Mark“, für **māh*, רֶעַ „Bosheit“, für **rā*.

An m. 4. Diese Assimilation erfolgt mitunter auch vor *r*: Qal וַיִּסֹּר „und i er wich ab“, für **uajjāsār*, vgl. וַיִּנֶּה; Hif. וַיִּסֹּר „und er trieb fort“, für **uajjāsær*, vgl. וַיִּרַח; הִתְאַחַר „du zögerst“ Ps. 40¹⁸ u. ö.; וַתַּעֲצֹר „und sie wurde gehemmt“ Nu 17¹³ u. ö.

Vor auslautenden *h*, *ḥ* und ^c entwickelte sich, wenn ein anderer *j* langer Vokal als (das homorgane) *ā* vorherging, ein konsonantischer Gleitlaut *q*: מִזְבֵּחַ *mizbēḡḥ* „Altar“, הִשְׁבִּיעַ *hišbīq* „er ließ schwören“, גָּבַהַּ *gābōḡah* „hoch“, רוּחַ *rūḡḥ* „Geist“.

An m. In der bab. Überlieferung kommt *q̃* sehr selten und nur neben ^c *k* vor: *hōdīq̃* „er hat kund getan“, im Gegensatz zum Tib. aber auch nach *ā* und *ä*: *rāq̃* „böse“ (tib. רַע), *rāq̃* „böse“ (tib. רַע¹⁾).

III. In geschlossener, druckloser Silbe wird *i* in der *l* tib. Überlieferung zu *ǣ* vor einer einfachen Laryngalis, zu- meist auch nach einer Laryngalis, wenn keine Geminata folgt: **išām* (vgl. z. B. וְלִבִּישׁ) > יָאֵשָׁם „er ist schuldig“, **iḥddl* > יַחְדָּל „er läßt ab“, **nihpák* (vgl. z. B. וְנִלְקַח) > נִהְפָּךְ „er wurde verwandelt“, **hi'lim* (vgl. z. B. הִבְאִישׁ) > הִעָלִים „er verbarg“; **išpót* (vgl. יִשְׁפֹּט) > אִשְׁפֹּט „ich richte“, **higiḡn* > הִגִּיוֹן „Nachdenken“ (vgl. abs. הִגִּיוֹן, wo Geminata folgt), **hilbō* (vgl. arab. *ḥilb*) > חִלְבו „sein Fett“, **iglēk* (vgl. arab. *igl*) > עִגְלֶךָ „dein (f.) Kalb“. In der bab. Überlieferung bleibt das *i* erhalten. — In Nebendrucksilbe ist diese Assimilation erfolgt in וַהֲיִה „und werde!“, וַהֲיִה „und liebe!“, אֶהְיֶה „ich bin“.

An m. 1. Oft unterbleibt die Assimilation nach einer Laryngalis: so *m* regelmäßig im Noml. Hif. (außer bei den Verbis primae laryng., wo ebenfalls eine Laryngalis folgt, s. oben I: הִעָלִים), z. B. הִבְאִישׁ „er machte verhaßt“; weitere Beispiele unterbliebener Assimilation: אָמְרוּ „seine Rede“, אָמְרוּ (neben אֶמְרוּ) „seine Rede“, חִנִּי „meine Macht“, עֲבָרִים „Hebräer“. Zur Beurteilung dieses Schwankens vgl. § 14 x.

An m. 2. Aus der 1. Sg. Aor. Qal und Hiḡpa'el, wo das *æ* des Präfixes *n* also lautgesetzlich ist, ist es in dieselbe Form des Nif'al (vor Geminata) eingedrungen: אֶפְתֵּר „ich verhülle mich“, aber auch lautgesetzlich: אֶמְלֹט „ich rette mich“ (vor *uu* immer lautgesetzlich: אֶנְדַּע „ich tue mich kund“). Das *æ* ist auch in die 1. Sg. Aor. Qal der Verba primae laryng. transitiven Typs eingedrungen,

¹⁾ Kahle, M. T., S. 31, M. d. O., S. 166. Siehe noch oben § 7 q'.

obschon diese doch nie im Präfix ein *i* gehabt haben: אָחַטַל „nich schone“ (vgl. יִחַטַל).

- o An m. 3. Dieselbe Assimilation ist mitunter vor einer Palatalis erfolgt: נִגְדִי „vor mir“, נִגְדִי „mein Geschlecht“, הִנֵּלָה (neben הִנֵּלָה) „er führte ins Exil“. In Formen wie הִרְאָה „er zeigte“ (neben הִרְאִיתָ „du zeigtest“), הִלְאָנִי „er machte mich müde“ dürfte ebenfalls der folgende Laut (*r*, bzw. *l*) mitgewirkt haben. Man beachte auch וְהִפְדָּה „und er soll sie loskaufen lassen“ Ex 21s.

- p IV. Kurze Vokale, die unter der Wirkung des Drucks zu Schwa reduziert wurden, bewahrten (im Tiberischen) nach Laryngalen oft ihre ursprüngliche Färbung: arab. *‘āmalī* = hebr. עֲמָלִי „meine Mühe“, arab. *‘ilāh* = hebr. אֱלֹהִים „Gott“, (zu חֳדָשׁ Pl.) חֳדָשִׁים „Monate“, חֲלִי „Krankheit“ (vgl. חֲלִיוֹ), s. § 72 r.

- q Doch treten sehr oft *a* nach *h*, *ḥ* und *‘*, *ʿ* oder *a* nach *ʾ* anstatt der ursprünglichen Färbung ein: arab. *ḥimār* = hebr. חִמּוֹר „Esel“, arab. Sg. *‘inab* „Traube“: hebr. Pl. עֲנָבִים, **ukúl* (vgl. אֲכָלָה)¹⁾ > אָכַל „is!“.

- r An m. 1. Auch nach anderen Konsonanten bewahrt der reduzierte Vokal zuweilen seine ursprüngliche Färbung: הִנְטָלוּ „sie wurden hinausgeworfen“ Jer 22²⁸, וְלִהְבִּדִל „und zu scheiden“ Gn 11s, יִהְרֹפֶנּוּ „er stößt ihn“ Nu 35²⁰, קִרְיָשִׁים „Heiligtümer“ Lv 22⁴ u. ö., קִרְקָרוּ „sein Scheitel“ 2 S 14²⁵ u. ö., רָאִי „Sehen“ Gn 16¹³, so öfters nach alveolaren Spiranten, wenn ו „und“ vorangeht: וַסְחָר „und Gewinn“ Jes 45¹⁴, וַשְׂדֵה „und Feld“ Lv 25³⁴, וַשְׁקֹה „und küsse!“ Gn 27²⁶, וַהֲב „und Gold“ Gn 21², siehe noch Nu 23¹⁸, Jud 5¹², 1 Rg 14²¹, 2 Rg 9¹⁷, Jes 37¹⁷, Hi 14¹, Koh 9⁷, Dn 9¹⁸ (immer *a*).

- s An m. 2. *a* tritt auch nach Nicht-Laryngalen mitunter auf, wo es nicht historisch berechtigt ist, besonders nach *r*: בְּרַכֵּנִי „segne mich!“ Gn 27^{34.38}, (< **barrikēnī*), אֲרִדָּה „ich will hinabsteigen“ Gn 18²¹ (< **‘aridā*), vereinzelt in anderen Fällen: בְּסִכְתָּה „in Dickicht“ Ps 74⁵ (vgl. סִכְכוּ § 72 r’, s’), וְחִבַּקְשִׁי „und du (f.) wirst gesucht“ Ez 26²¹ (< **uatubuqqašī*).

- t An m. 3. *a* wird vor Laryngalen und Velaren zuweilen zu *ā* reduziert: אֲפִשְׁעָה „ich will losschreiten“ Jes 27⁴, אֲשַׁקֶּה „ich will küssen“ 1 Rg 19²⁰; selten nach einer Laryngalis: הֲחַלְלֵתִי „soll ich verzichten?“ Jud 9^{9.11.13} (siehe aber § 49 v: חָרַל „sei (f.) vertrocknet!“ Jes 44²⁷. Ausnahmsweise wird *i* zu *ā* reduziert in קִבְחָה „ihr Bauch“ Nu 25⁸ (v. קִבְחָה Dt 18³).

- u An m. 4. Wie die Noten bei Ginsburg zeigen, schwankt die Tradition in allen diesen Fällen stark.

- v An m. 5. *e* tritt niemals auf nach einer Laryngalis, *o* niemals nach einer Nichtlaryngalis.

- w An m. 6. In der bab. Überlieferung unterbleibt, wenigstens der Schrift nach, die Reduktion in großem Umfange nach Laryngalen, § 26 z, a’.

¹⁾ **ukul* durch Uniformierung (§ 41 a) aus **akul* (> akk. *akul*).

§ 19. Assimilation von Konsonanten an Vokale.

Die einfachen Explosive *p, b, t, d, k, g* wurden nach *a* Vokalen zu den entsprechenden Spiranten *f, b̥, p̥, ð, k̥, ʒ*: akk. *šipru* „Sendung“ = hebr. סֵפֶר „Buch“, arab. ‘*abd* = hebr. עֶבֶד „Diener“, arab. *baīt* = hebr. בַּיִת „Haus“, arab. *ðakar* = hebr. זָכָר „Männchen“, akk. *igmur* „er vollendete“ = hebr. וְגָמַר „er vollendet“.

Die Spirantierung trat ein auch im Wortanlaut nach unmittelbar *b* (ohne Pause) vorhergehendem Vokal: הָיְתָה תְּהוֹ: „sie war eine Wüstenei“, וַיְהִי־בֹכֶר „und es ward Morgen“, בּוֹ פֶּרִי „in ihm (ist) Frucht“.

An m. 1. Man hat aus der Form *bas* der Taʿannek-Tafel Nr. 6, die man *c* mit בַּת „Hohlmaß“ zusammenstellte¹⁾, schließen wollen, daß dieser Lautwandel schon im Altkanaanäischen erfolgt sei. Aber abgesehen davon, daß jene Gleichung doch unsicher ist, stehen einer solchen Annahme eine ganze Reihe kanaanäischer Glossen aus den Amarnabriefen gegenüber, wo die Spirantierung nicht beobachtet wird, darunter auch Wörter mit einem *t* nach Vokal: *hu-mi-tu* (14144) חוּמִיטָה „Mauer“, *a-ba-da-at* (28862) אֲבַדָּה „sie ging verloren“, *ša-te-e* (28766) שָׂדֶה „Feld“, *Be-ru-ta* (öfters), Ortsname, usw.²⁾ Die Spirantierung, die ja auch für das Aramäische charakteristisch ist³⁾, wird vielmehr der jüngeren Sprachschicht zuzuschreiben sein oder sie ist vielleicht gar erst in späterer Zeit nach dem Muster des Aramäischen eingeführt worden. Das erste Beispiel einer Spirantierung in keilschriftlicher Wiedergabe findet sich in Geschäftsurkunden aus Nippur aus der Zeit Artaxerxes I., wo *Milki* in der Form *Milhi* in zwei Personennamen eingeht⁴⁾.

An m. 2. In einigen Fällen ist das Spirantierungsgesetz nicht durchgeführt *d* worden: בָּתִּים „Häuser“, שְׁנֵי „zwei (f.)“, יִרְדֵּי Ps 76, s. § 49 v: יִרְדֵּי, und den Wörtern, in denen (*h*), *h* oder ‘ als erster zweier Endkonsonanten steht. Man hat daher vermutet, daß dieses Gesetz in der letzten Entwicklung nicht mehr in Kraft gewesen sei⁵⁾, da es aber im Aramäischen noch wirksam blieb (obschon es durch analogische Umbildungen Ausnahmen erleiden konnte) und das späte Hebräisch mit der aramäischen Volkssprache zweifelsohne gleichen Schritt gehalten hat, liegen gewiß besondere Gründe vor, siehe §§ 78 i, 79 c, 20 v.

Die spirantische Aussprache bleibt im allgemeinen bestehen, *e* auch wenn der Vokal, der sie hervorgerufen hat, wegfällt: **malakē*

¹⁾ Hrozný, Denkschr. d. Wiener Ak., Bd. 52 [1906] III, 37f.

²⁾ Siehe Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln.

³⁾ Brockelmann, Grundriß I, 204f.

⁴⁾ Zimmern in Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Test. (Berlin 1905), S. 471.

⁵⁾ Leander, Sertum philologicum C. F. Johansson oblatum, S. 128.

> (§ 26 w') מַלְכֵי *malḵē* „Könige“, **rakabē* > **rakbē* > (§ 14 v) רֶכְבִּי „Wagen“, **ǰāʿabδū* (§ 20 d, g) > יַעֲבְדוּ *ǰāʿabδū* „sie dienen“, *binʿfōl* > בִּנְפַל *binʿfōl* „beim Fallen“¹⁾.

f A n m. 1. Bisweilen tritt jedoch die explosive Aussprache wieder ein. So besonders bei der Verbindung der Präp. *la* mit dem Infin. Qal: לִנְפֹל „zu fallen“, לִקְבֹר „zu begraben“, לִשְׁכַּב „zu liegen“, (Ausnahmen: לְבַדֹּק „auszubessern“ 2 Ch 34¹⁰, לְטַבֹּחַ „zu schlachten“ Jer 11¹⁹ u. ö., לְנַחֹץ „zu zerstören“ Jer 1¹⁰ u. ö., לְנַחֹשׁ „zu vertreiben“ ebenda, לְסַבֵּב „zu umgehen“ Nu 21⁴, לְצַבֵּא „zum Kriege auszuziehen“ Nu 4²³, 8²⁴ [neben לְצַבֵּא Jes 31⁴], לְשַׁדֹּד „zu verwüsten“ Jer 47⁴); sonst seltener: בְּרַכָּה (10 mal) „Segen“ < **barakāp*, בְּשֹׁכֵן „während des Wohnens“ Gn 35²², כִּזְכֹר „wie Denken“ Jer 17², אֲסַפֵּי-לֶי יֵץ „Obstlese“ Mi 7¹ (< **usafē*), חֲסִדֵי „Gnadenerweisungen“ Ps 107⁴³ (sonst חֲסִדִּי). Es dürfte hier, wie in anderen ähnlichen Fällen unregelmäßigen Schwankens, Dialektmischung (oder etwa verschiedene Schulen) vorliegen.

g A n m. 2. Aus den Beispielen oben e geht hervor, daß die Spirantierung älter ist als verschiedene Vokalelisionsgesetze, sowie daß das Gesetz vom Übergang *ǎ* > *i* in geschlossener, druckloser Silbe (§ 14 v) noch fortgewirkt hat.

§ 20. Entwicklung neuer Vokale.

a I. Vor einem alveolaren Spiranten mit Schwa entsteht zuweilen eine Nebensilbe, die das Schwa verdrängt: arab. *ǰirāʿ* = hebr. זְרוֹעַ „Arm“, wofür aber auch אֶזְרוֹעַ gesagt werden kann; ebenso צַעֲרָה od. אֶצְעָרָה „Armband“.

b A n m. Auf ähnliche Erscheinungen im Ursem. deuten Entsprechungen wie אֶצְבַּע „Finger“ = (arab. *ʿiṣbaʿ*, äth. *ʿaṣbāʾet*, aber) syr. *ṣebʿā*.

c Da eine Silbe nicht mit Doppelkonsonanz anfangen kann (§ 11 a), wird eine solche im Wortanlaut durch ein Schwa aufgelöst: **mlākā* (< **malākā*, woraus bab. *mālākā*, § 23 b) > מְלָאכָה „Arbeit“, **mrāʿašōpāy* (< **marʿašōpāy*, § 23 b) > מְרֹאשְׁתָּיו „zu seinen Häupten“.

d II. Nach einer Laryngalis am Ende einer drucklosen Silbe im Wortinnern entwickelte sich meist ein Chatef, dessen Färbung sich nach dem vorhergehenden Vokal richtete: arab. *ǰāʿburu* = hebr. (tib.) יַעֲבֹר „er überschreitet“, arab. *ǰāʿhuḏu* = hebr. יֶאֱחָז „er greift“, arab. *lāḥīahu* = hebr. (§§ 18 a, 25 r) **liḥiō* > (§ 18 l) לַחֲיוֹ „seine Backe“, **ʾāhlī* (vgl. arab. *ʾāhlī* „meine Familie“) > אֶהְיֶה

¹⁾ Also nicht *malēkē* usw. (mit einem sog. Schwa medium) zu sprechen, wie man früher irrtümlicherweise getan hat.

„mein Zelt“. Die nunmehr offene Silbe erhält, wie aus den Beispielen ersichtlich, einen Nebendruck (siehe jedoch § 7 n'). Nach *h* erfolgt dieser Vokaleinschub nur seltener. Formen wie לֶחְמִי „mein Brot“, יֶחֱסֵר „er entbehrt“, רֶחְבּוֹ „seine Breite“ sind gewöhnlicher.

An m. 1. In der bab. Überlieferung entwickelt sich das Chatef zum Voll- *e* vokal, und der vorhergehende Vokal schwindet gewöhnlich: tib. נֶאֱמַן = bab. *n'āmān* „zuverlässig“, tib. יַעֲמֵד = bab. *i'āmōd* „er steht“. Siehe des Näheren § 7 k'.

An m. 2. In der bab. Überlieferung findet der Einschub auch nach Druck-*f* silbe (im Wortinnern) statt¹⁾: *iāḏā'āpā* „du erkanntest“ = tib. יָדַעְתִּי, *iāḏā'āpī* „ich erkannte“ = יָדַעְתִּי, *lēmā'ālā* „nach oben“ = לָמַעְלָה. Zur Schreibung mit Vollvokal s. § 10 z. — Vgl. hierzu tib. הָאֵלֶּה „ins Zelt“, aus **hā'ōhlā* nach הָאֵלֶּה umgestaltet.

Wenn (im Tib.) auf ein Chatef ein Konsonant mit Schwa *g* folgt, so wird das Chatef zu dem entsprechenden Vollvokal, und das folgende Schwa fällt: יַעֲבֹר „er überschreitet“, aber) **iā'āb'arū* > יַעֲבֹרוּ *iā'ābrū* „sie überschreiten“, (יִחַזֵּק „er wird stark sein“, aber) **iāh'azqū* > יִחַזְּקוּ *iāh'azqū* „sie werden stark sein“, (פָּעַלִי „meine Tat“, aber) **pā'ālkā* > פָּעַלְךָ *pā'ālkā* „deine Tat“.

Zwischen zwei Konsonanten, denen ein Schwa folgte, entwickelte sich in *h* der bab. Überlieferung oft ein Vokal, wobei das Schwa verdrängt wurde; nach einem *u* in der vorhergehenden Silbe entstand ein *u*, nach einem *i* oder *a* ein *i*²⁾: *uburkām* = tib. עֲבָרְכֶם „euer Übergehen“, *hušulkū* = הִשְׁלֹכוּ „sie wurden verjagt“, *īirimāhū* (gr. *Ἰερεμίας*) = יִרְמְיָהוּ, *tišim'ū* = תִּשְׁמְעוּ „ihr hört“, *īiqir'ō* = יִקְרָאוּ „er nennt ihn“, *uāimišhū* = וַיִּמְשְׁחוּ „und sie salbten“, *uāiqir'ū* = וַיִּקְרְאוּ „und sie riefen“, *īiṣḏrū* = יִצְבְּרוּ „sie häufen auf“, *māmlkōp* = מַמְלְכוֹת „Königreiche“, *āšiprōp* = עֲשֵׂתְרוֹת „Ascheren“.

An m. Da von den beiden zusammenstoßenden Konsonanten der zweite *i* gewöhnlich *r*, *l* oder *m* ist, so hat man sich wohl ein sonantisches *r*, *l* oder *m* als Zwischenstufe zu denken: **ubrkām*, **māmlkōp* usw. Formen wie *āšiprōp* sind dann als analogische Umgestaltungen nach Wörtern mit *r*, *l* oder *m* aufzufassen.

Auch nach *m*, *n*, *r*, *l*, alveolaren Spiranten und *q* (vereinzelt *j* nach anderen Konsonanten) am Ende druckloser Silben im Wortinnern entwickelte sich in der tib. Überlieferung zuweilen ein Schwa.

1. Dieses Schwa konnte die Farbe eines *a* oder *i* annehmen:

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 166.

²⁾ Kahle, M. d. O., S. 165, 185.

שִׁקְתִּיהָ „Trinkrinnen“ Gn 30³⁸ (< *šāqḇōḇ, § 77 d'), קָסַמְי „wahrsage (f.)!“ 1 S 28⁸ Qr. (< *qāsmī), לָקַחְהָ „sie wurde genommen“ Gn 22³ (§ 52 t), נִבְהַל „erschrocken“ Pr 28²².

- k 2. Gewöhnlich war es aber ^ʿ-haltig. Da das Zeichen ^ʿ in der tib. Schrift zweideutig geworden war, drückte man das ^ʿ in solchen Fällen zumeist durch das sog. Dageš forte dirimens aus: מַמְרֹרִים *mamrōrīm* „Bitternisse“ Hi 9¹⁸, הַמְרוֹתָם *hamrōḇām* „ihr feindseliges Verhalten“ Hi 17², עֲנֵבֵי „inēbē“ „Trauben“ Lv 25⁵, הִרְדִּיפֵהוּ „sie ließen ihn verfolgen“ Jud 20⁴³, חֲלָקִי „glatte“ Jes 57⁶, עֲשׂוּבוֹת „Kräuter“ Ps 27²⁵, קִשְׁתָּיו „seine Bögen“ Jes 5²⁸, עֲצֵרֵיכֶם „eure Festversammlungen“ Am 5²¹, הִצְפִּינוּ „ihn verbergen“ Ex 2³, מִקְדָּשׁ „Heiligtum“ Ex 15¹⁷. Ohne dieses Dageš: דָּרְבָן *dārḇān* (mit spirantischem ḇ) „Ochsenstachel“ 1 S 13²¹, קָרָבן „Darbringung“ Ez 40⁴³ (sonst קָרְבָן), לִירְשָׁנוּ *l'äṛšēnū* „um uns zu verdrängen“ Jud 14¹⁵, בָּעֲבָרוֹ *b'äḇrō* „bei seinem Übergehen“ Jos 4⁷, שְׂמֶרֶה *šāmērā* „behüte!“ Ps 86².

- l III. Wenn durch den Endvokalwegfall (§ 12 r) Doppelkonsonanz am Wortende entstand, entwickelte sich (die unten t, u zu besprechenden Fälle ausgenommen) zwischen den beiden Endkonsonanten ein Vokal, der natürlich zuerst ein Murmelvokal gewesen ist, sich aber dann zum Vollvokal weiterentwickelt hat.

- m 1. Dieser Vokal tritt im allgemeinen als æ auf: arab. 'abd = hebr. *'abd > *'ābæd > (§ 16 d) עֶבֶד „Diener“, akk. šipru „Sendung“ = hebr. *sīpr > (§ 14 g') סִפֵּר „Buch“, arab. 'uḏn = hebr. *'uẓn > (§ 14 k') אֹזֶן „Ohr“, *par > פָּרָא „Wildesel“. — Daher der Name Segolat, der zwar nur für einen Teil dieser Wörter zutrifft, aber als Bezeichnung a potiori beibehalten werden kann.

- n 2. Er ist aber a:

- α) vor h, ḥ und ʿ, vgl. § 18 d: arab. zarʿ = hebr. זָרַע „Same“, arab. faṭḥ = hebr. פֶּתַח „Öffnung“, *gubh > גִּבְהָ „Höhe“;
- β) nach ʿ, gewöhnlich auch nach h und ḥ: arab. baʿl „Ehemann“ = hebr. בָּעַל „Herr“, arab. tuhr = hebr. טָהַר „Reinheit“, akk. naḥlu = hebr. נָחַל „Tal“; dagegen אָהַל „Zelt“,

בָּרֶן „Daumen“, לֶחֶם „Brot“, רֶחֶם „Mutterleib“ (neben רָחַם Jud 530 in der Bed. „kriegsgefangene Sklavin“).

3. Er ist *i* oder *u* nach ^ʾ, je nach der Qualität des Stamm-*p* vokals: arab. *ḍiʿb* = hebr. **ziʿb* > **ziʿib* > (§§ 14 d', 26 q) נָאֵב „Wolf“, **siʿt* > **siʿit* > שָׁעַת „heben“, akk. *mu'du* „Menge“ = hebr. **mu'd* > **mū'ud* > (§§ 14 k', 26 x) מְאֹד „sehr“. Ausnahmen: תֵּאֲרָה „Gestalt“ und das nach dem Pl. estr. נִאֲלָה „Befleckungen“ Neh 13²⁹ vorauszusetzende *נִאֲלָה, die durch Einschub eines *a* (wie oben *o*) segoliert wurden (beide offenbar dialektisch). — Die Druckverschiebung **ziʿib* > **ziʿib*, **mū'ud* > **mū'úd* zeigt, daß die Segolierung hier älter ist als in den Fällen oben *m—o*, wo sie erst nach der Druckverschiebung § 12 *h* erfolgt ist.

Anm. Im Altkanaanäischen war ^ʾ in dieser Stellung lautgesetzlich gefallen, § 25 *b*; daher in den Amarnabriefen der Ortsname *Be-ru-ta*¹⁾ (das heutige Beirut) = בְּרִית „Brunnen“. Daneben kommen aber auch zu dieser Zeit dialektische Formen vor, wo ^ʾ erhalten war, so in den palästinischen Ortsnamen *Bi-ʾa-ru-tu*, *Bi²(e)-ru-tu*²⁾.

4. Er ist *i* vor *i*: arab. *lahi* = hebr. (§ 18 *a*) **lihi* > **lihii* > *r* (§§ 17 *e*, 26 *q*) לָהִי „Backe“, arab. *ruʿi* = hebr. **ruʿii* > (§§ 17 *e*, 26 *x*) רָאִי „Sehen“. — Die Segolierung ist also auch hier älter als die Druckverschiebung § 12 *h*; vgl. oben *p*.
5. Er ist *u* vor *u*: **śahu* > **śahuu* > (§§ 17 *g*, 26 *g*) שָׁחוּ *s* „Schwimmen“, **tuhu* > **tihu* > (§§ 14 *k'*, 17 *g*) תָּחוּ „Wüstenei“.

Die oben besprochene Entwicklung eines neuen Vokals blieb aus: *t*

1. oft vor Explosiven. „Die zu ihrem Absatz führende Mundbewegung erzeugt von selbst einen Nebensilbenmurmelvokal, so daß Formen wie *qošt* ‚Wahrheit‘, *uqiišb* ‚und er nahm gefangen‘, *qātālt* in Wahrheit zwei- und dreisilbig sind“³⁾; Die Doppelkonsonanz konnte also bestehen bleiben. Doch ist auch bei solchen Wörtern die Segolierung das Gewöhnlichere.

2. nach *i* und *u*, so lange das Hebr. noch als Volkssprache *u*

¹⁾ Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln II, 1572.

²⁾ Vgl. W. Max Müller, Die Palästinaliste Thutmosis III. (= Mitt. der Vorderas. Ges. XII, 1 [1907]), Nr. 19 und Nr. 109.

³⁾ Brockelmann, Grundriß I, 216.

bestand. Später wurde nach *i* ein *i*, nach *u* ein *æ* eingeschoben: **baīt* > בַּיִת „Haus“ (§ 17 j), **maūt* > מוֹת „Tod“ (§ 17 z, b').

- v IV. Wenn (*h*), *h* oder ^c als erster zweier Endkonsonanten stand, entwickelte sich zwischen den beiden Konsonanten (deren letzterer immer eine Explosiva war, oben t) ein *a*: **iagā't* > יָגַעַת *iāzā't* „du (f.) warst ermüdet“, **laqāht* > לָקַחַת „du (f.) nahmst“, **iīhd* > יִיחַד *iīhad* „er freue sich“ (für *h* findet sich kein Beispiel). Wie aus den Beispielen ersichtlich, wird durch den Einschub die folgende Explosiva nicht spirantiert (wohl nach der Mask.-Form¹); vgl. auch syr. *hēōt* „du freutest dich“).

§ 21. Dissimilation.

I. Dissimilation der Konsonanten und der konsonantischen Vokale.

- a ' am Ende einer Silbe, die auch mit ' begann, war schon im Ursem. unter Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals ('*a*' > '*ā*' > [§ 14 j] '*ō*') gefallen: *'*d*'*kulu* > arab. '*ākulu*' = hebr. אָכַל „ich esse“, § 53 c.
- b An m. In den übrigen Formen des Aor. Qal der Verba אָ"פ blieb ' im Ursem. erhalten (so auch im Arab.). Zu ihrer Entwicklung im Hebr. s. § 25 b, d.
- c *h* am Ende einer mit *h* beginnenden Silbe fiel im Hebr. unter Ersatzdehnung des vorhergehenden Vokals: **hāhlaka* > **hālaka* > (§§ 14 j, 46 d) הוֹלִיךָ „er ließ gehen“.
- An m. הִדְפָּה „er wandte sich“ ist Neubildung.
- d In den Intensivstämmen der Verba עָ"ע wurde, unter der dissimilatorischen Einwirkung des folgenden, gleichlautenden Konsonanten, die Geminata zumeist (vgl. § 58 x) vereinfacht; der vorhergehende Vokal erhielt dabei Ersatzdehnung: *'*ārrarū*' > *'*ārārū*' > (§§ 14 j, 12 m, 26 k') עוֹרְרוּ „sie entblößten“.
- e Geminata wurde mitunter durch den Einschub eines *r* aufgelöst: **mukūbbalu* > מְכַרְבֵּל „bekleidet“ 1 Ch 15²⁷.
- f Der zwischen *ū* und *ō* entwickelte Gleitlaut *u* (in aramäischen Lehnwörtern, § 62 h') ist zu *i* dissimiliert worden: **malkūōp* > **malkūōp* > מַלְכוּיּוֹת „Königreiche“ Dn 8²² (lies *malkūiōp*).

¹) So Prof. Zetterstéen nach mündlicher Mitteilung. Manche vermuten, es seien hier zwei Lesungen zur Wahl gestellt.

$u\bar{o}$ ist zu $'\bar{o}$, \ddot{u} zu $'\bar{i}$ dissimiliert worden: zu נֹרָה „Weide“ Pl. cstr. g „נָאוֹת“, zu חֲלִי* „Halsgeschmeide“ Pl. abs. חֲלָאִים Ct 72, zu עָפִי „Gezweig“ Pl. abs. עֲפָאִים Ps 104¹² Kt.

Anm. Formen mit analogisch erhaltenem oder wiederhergestelltem u , h bzw. \ddot{i} , sind gewöhnlicher: נֹחַ Zeph 26, צָבִים 2 S 218 u. ö., פְּתִיִּים „törichte“, עֲפָֿים Ps 104¹² Qr., חֲלָיִים „Krankheiten“, בְּדָיִים „Böckchen“, לָגוּעַ „zu sterben“ Nu 17²⁸ (vgl. יָגוּעַ „er stirbt“).

II. Dissimilation der sonantischen Vokale.

Die Erhaltung des \check{a} (gegen § 14 j) in Wörtern wie נֶחֱשֶׁתַן i „ehern“, שֻׁלְחָן „Tisch“, קֶרְבֵּן „Opfer“, מוֹצֵא „Ausgang“, תוֹשֵׁב „Beisatz“ erklärt Brockelmann¹⁾ durch den Einfluß des vorhergehenden Vokals: u , \check{a} oder \bar{o} . Siehe aber § 14 m am Ende.

\bar{u} ist nach \ddot{u} zu \bar{o} dissimiliert worden im Suffix $*-hum\bar{u} > *-hum\bar{o}$: j $*l\bar{a}hum\bar{o} > (\S 25 r)$ לָמוּ „ihnen“, $*al\ddot{a}i\bar{h}um\bar{o} > (\S 25 l)$ עָלֵימוּ „auf ihnen“, $*pi\bar{h}um\bar{o} > (\S 25 o)$ פִּימוּ „sein Mund“, פֶּרֶמוּ „ihre Frucht“, אֱלֹהֵימוּ „ihre Götter“, בְּמוֹתֵימוּ „ihre Anhöhen“ (Ausnahme: יִכְסִימוּ „sie bedeckten sie“ Ex 155; dagegen Ps 140¹⁰ Kt.).

\bar{o} und \ddot{u} (\check{a}) sind mitunter vor folgendem \check{o} zu \check{i} dissimiliert k worden: $*t\bar{o}k$ (vgl. תָּוֶךְ „Mitte“) + $-\check{o}n >$ תִּיכוֹן „mittlerer“, $*h\ddot{u}s$ („Äußeres“) + $-\check{o}n >$ חִיצוֹן „äußerer“, $*n\check{a}kh\check{o}$ (von נָכַח) $>$ נִכְחוּ „ihm gegenüber“ Ex 142, Ez 46⁹, $*\check{a}mr\check{o}$ (von אָמַר) $>$ אִמְרוּ „seine Rede“ (danach Pl. cstr. אִמְרֵי, m. Suff. אִמְרֵיכֶם, und F. cstr. אִמְרַת, m. Suff. אִמְרָתִי usw.), $*b\check{a}sr\check{o}$ (von בָּסַר) $>$ בִּסְרוּ „seine Herlinge“ Hi 15³³. Zu ראשִׁי „erster“ s. § 79 w (auch die Note).

Das \check{a} einer geschlossenen, drucklosen Silbe, das sonst oft in \check{i} l überzugehen pflegt (§ 14 v), bleibt im allgemeinen vor einem \bar{i} oder \check{e} in der folgenden Silbe: יִבְדִּיל „er scheidet“, תִּבְנִית „Form“, תִּכְלִית „Ende“, תִּכְרִיךְ „Mantel“, תִּלְמִיד „Schüler“, מִרְבֵּץ „Lager“ (cstr. מִרְבֵּץ), מִשְׁבֵּר „Muttermund“ (cstr. מִשְׁבֵּר), מִשְׁעָן „Stütze“ (cstr. מִשְׁעָן; danach der St. abs. מִשְׁעָן 2 S 22¹⁹, Ps 18¹⁹ neugebildet), יִגְדֵּל „er läßt wachsen“.

Anm. Als sich später das \bar{i} des Aor. Hif'il in einigen Formen des Noml. m festsetzte, hielt sich das schon vorhandene \check{i} des Präfixes: $*habd\check{a}l > *hibd\check{a}l >$ הִבְדִּיל „er schied“ (nach הִבְדִּילֹת usw.). Ebenso im Pi'el: $*qabb\check{a}l > *qibb\check{a}l >$ (nach dem Aor. נִקְבַּל) קִבַּל „er nahm“.

1) Grundriß I, 255.

n \check{a} ist im Tib. vor geminierten h , h und $\text{'}^{\text{'}}$ mit \check{a} oder \check{a} zu æ dissimiliert worden (außer beim Artikel vor $h\check{a}$, $\text{'}\check{a}$, $\text{'}\check{a}$); die Geminatio wurde später (§ 24 q) aufgehoben: $*hahh\check{a}r\check{im} > \text{הַהָרִים}$ „die Berge“, $*hittahh\check{a}r\check{u} > \text{הִטְהָרוּ}$ „sie reinigten sich“ Nu 87, 2 Ch 30¹⁸, $*hahh\check{a}k\check{a}m > \text{הַחֲכָם}$ „der Weise“, $*iipnahh\check{a}m > \text{יִתְנַחֵם}$ „er bemitleidet“ Dt 32³⁶ u. ö., $*hahh\check{a}\check{d}\check{a}š\check{im} > \text{הַחֲדָשִׁים}$ „die Monate“; $*ha\text{'}\check{a}r\check{im} > \text{הָעָרִים}$ „die Berge“ (aber הָהָר „der Berg“, הָעָם „das Volk“, הָעֲמָרִים $h\check{a}\text{'}\check{a}m\check{a}r\check{im}$ „die Garben“).

o An m. Dissimilation von \check{a} zu $\check{æ}$ vor \check{a} liegt im Tib. auch sonst zuweilen vor: פָּדְנָה אָרָם „nach den Gefilden Arams“ (< $*padd\check{a}n\check{a}$), בֵּרְגָאֵף „bergauf“ (< $*h\check{a}r\check{r}\check{a}$), אֵנָה וְאֵנָה „wohin es auch sei“ 1 Rg 236.42. Vielleicht ist das $\check{æ}$ der energischen Suffixe auf diese Weise zu erklären: $*\check{a}kk\check{a}$, $*\check{a}nn\check{a} > -\check{æ}kk\check{a}$, $-\check{æ}nn\check{a}$, und danach die übrigen: $-\check{æ}nn\check{a}$ (neben $-\check{a}nn\check{a}$), $-\check{æ}nn\check{u}$.

p Nach Analogie von $d\check{i} > d\check{ii}$ ($*b\check{a}i\check{t} > \text{בַּיִת}$ „Haus“, § 17 j) würde man $\check{d}u > \check{d}uu$ erwarten. Dieses $\check{d}uu$ ist indessen zu $\check{d}u\text{æ}$ dissimiliert worden: $*m\check{d}u\check{t} > \text{מָוֶת}$ „Tod“, § 17 b'.

III. Dissimilatorische Silbenellipse.

q Schon im Ursem. wurde die Silbe ui im Anlaut des Imp. Qal von Verben פָּ״צ zur Vermeidung der heterogenen Lautfolge abgeworfen: $*uipib > *pib > \text{יָשֵׁב}$ „setz dich!“ (von $*u\check{a}paba > \text{יָשֵׁב}$).

r Wenn auf eine offene, drucklose Silbe mit kurzem Vokal eine Silbe folgte, die mit demselben Konsonanten anfang, verlor in den westsemitischen Sprachen die erstere Silbe ihren Vokal, und die beiden gleichen Konsonanten flossen zu einer Geminata zusammen: $*d\check{a}q\check{a}q\check{a} > *d\check{a}q\check{q}\check{a} > (\S\S 12 r, 24 k) \text{רָק}$ „er zermalmt“, $*sabab\check{u}nt > \text{סָבְבוּנִי}$ „sie umgaben mich“. Dieser Vokalschwund erfolgt jedoch nicht, wenn der erste Konsonant schon geminiert ist: $*h\check{a}llala > \text{הִלֵּל}$ „er jauchzte“.

s An m. 1. Daneben finden sich auch Formen, wo die Silbenellipse nicht eingetreten ist: סָבַב „er umgab“, סָבְבוּנִי „sie umgaben mich“. Da diese Ellipse auch im Akkadischen nicht vorkommt, so ist es zu vermuten, daß solche Formen aus dem mit der genannten Sprache engverwandten Altkanaanäischen ererbt sind, während die Formen mit Ellipse der jüngeren Sprachschicht angehören.

t An m. 2. Nomenformen wie בָּדָד „allein“, חָלַל „durchbohrt“ sind jüngere, auf analogischem Wege entstandene Bildungen.

§ 22. Haplogologie.

Die Präposition בִּי konnte durch Haplogologie schwinden in בְּבֵית *a* > בֵּית „im Hause“ Gn 24²³, Nu 30¹¹, Dt 22²¹ und בִּפְתָח > פֶּתַח „an der Tür“ Gn 19¹¹ u. ö.

Die Haplogologie verhinderte die Bildung von Formen wie **h^mmīpōpī* *b* nach dem Muster von הִקִּמֹתִי. Vielmehr trat nach Analogie des zweisilbigen Verbs (*hiqtīl*: *hiqtālti* = *hēmīp*: *x*) dafür הִמָּתִי („ich tötete“) ein; ebenso הִמָּתִי, הִמָּתִי, הִמָּתִי usw.

An m. הִכִּינֵנו „wir bereiteten“ 1 Ch 29¹⁶ ist durch הִכִּינֵנו usw. gehalten *c* worden (daneben allerdings הִכִּנֵּנו 2 Ch 29¹⁹). — Da also Formen wie **h^aqīmōpā* und הִמָּתִי nebeneinander standen, konnten auch da, wo keine lautliche Schwierigkeit vorlag, Neubildungen entstehen: הִנָּפַת „du schwangst“ Ex 20²² u. ö. (neben הִנָּפֹתִי Hi 31²¹).

Das Partizipialpräfix *m^e*- schwand durch Haplogologie in **im-m^emā*- *d* 'én 'attā > אַם-מָאֵן אַתָּה „wenn du dich weigerst“ Ex 7²⁷ u. ö., וְמִהֵר „und eilend“ Zeph 1¹⁴ (neben וְמִהֵר Gn 41³²). Siehe noch § 24 n.

Die Endung des 2. M. Pl. des Noml. *-*tumū* (dessen Nebenform *e* *-*tumū* im Auslaut zu -*lām* geworden ist) ist vor Objektsuffixen haplogologisch verkürzt zu -*tū*-: **šamtumūnī* > צִמְתָּנִי „ihr fastetet mir“ Za 7⁵.

Wenn *tī* zu *t* kontrahiert wird, so ist das wahrscheinlich als *f* eine haplogologische Verkürzung zu erklären: **nākriūm* > נִכְרִים „Fremde“, עֲבָרִים „Hebräer“ (neben עֲבָרִים, unten g).

An m. Zumeist ist die ursprüngliche Form durch Systemzwang gehalten *g* worden: עֲבָרִים Ex 3¹⁸ (vgl. F. Sg. עֲבָרָה, Pl. עֲבָרִיּוֹת), עֲנִיִּים „elende“, שְׁנֵי „die Räume des zweiten Stockwerks“ Gn 6¹⁶.

§ 23. Metathese.

Das *t* des Reflexivs (Hippa^el) hat schon im Ursem. mit *a* dem ersten Stammkonsonanten, wenn dieser ein alveolarer Spirant war, den Platz gewechselt: (von יִסְתַּבֵּל (סבל) „er schleppt sich mühsam fort“ Koh 12⁵, (v. מִשְׁתַּבֵּר (שבר) „sich verdingend“, Hgg 1⁶, (v. וְשִׁתְּמָר (שמר) „er hütet sich“, (v. נִצְטָרֵק (צדק) s. § 15 a.

Metathese zwischen *r* oder *l* und Vokal liegt vor in **mar-* *b* **šōpāu* > **mra'šōpāu* > (§ 20 c) מְרֹאשֵׁתָיו „zu seinen Häupten“,

**mal'ākā* (woraus bab. *māl'ākā*) > **m^la'ākā* > (§ 26 s') **ml^oākā* > (§ 25 h) **mlākā* > (§ 20 c) מְלָאכָה „Arbeit“¹⁾).

- c Für langen Vokal + kurzem Konsonanten tritt zuweilen kurzer Vokal + langem Konsonanten auf, wobei sich die Länge des letzteren in zwei Gipfel spaltet, so daß eine Geminata entsteht²⁾ (Quantitätsmetathese). So besonders beim Artikel (§ 24 a), bei מָה (§ 24 c) und *šā (§ 32 c), sowie bei mehreren Verbis פָּצוּ (§ 55 t). Auf diese Weise erklären sich wohl auch Pausalformen, wie הִשְׁמָעוּ „sie hörten auf“ Jud 57, 1 S 25: lies *ḥāḏēllū*, für **ḥāḏēllū*; נָתַנוּ „sie gaben“ Ez 27 19; lies *nāḥānnū*, für **nāḥānnū*; וַצִּתּוּ „sie verbrennen“ Jes 33 12, Jer 51 58, für **iššāḥpū*.

§ 24. Gemination.

I. Sekundär eintretende Gemination.

- a Nach dem Artikel, dessen ursprüngliche Form **hā-* gewesen ist (§ 31 a), trat sekundäre Gemination ein; das *ā* wurde gekürzt und der anlautende Konsonant des Nomens verdoppelt (§ 23 c): **hāiōm* > הַיּוֹם „der Tag“, **hāmālk* > הַמֶּלֶךְ „der König“.
- b An m. Bei Laryngalen und fast immer bei *r* ist die Gemination später aufgehoben worden, unten q, so auch oft vor Schwa, unten m.
- c Auf dieselbe Weise ist מָה „was?“ im Kontext behandelt worden: **mā-āx* > מַה „was (ist) dies?“, **mā-nōrā* > מַה-נּוֹרָא „wie furchtbar!“. Ebenso das Rel.-Pron. *šā, s. § 32 b, c.
- d Der Präfixkonsonant des Aorist ist nach dem „Waw aoristi“ (§ 82 m) sekundär verdoppelt worden: **ua-iabdél* > וַיַּבְדֵּל „und er schied“. Da die ursprüngliche Form dieser Konjunktion *ua* (mit kurzem, freiem *ā*) ist, wird durch die Verdoppelung offenbar die Quantität der Silbe vermehrt. Diese zunächst auffallende Erscheinung erklärt sich indessen, wenn man sich erinnert, daß der Waw-Aorist als erzählendes Tempus dient. Da der Erzähler bekanntlich leicht geneigt ist, nach „und“ eine kleine Pause zu machen, um sich zu überlegen, wie er fortzufahren hat, so lag es für den hebr. Erzähler in einem solchen Fall nahe, das Verbpräfix (*i-*, *t-* usw.) so lange

¹⁾ Brockelmann, ZDMG 58 (1904) 523.

²⁾ Ders., Grundriß I, 66.

auszuhalten, bis er über die Wahl des Verbums selbst schlüssig geworden war. Es entstanden also *uāi*-, *uat*- usw., die allmählich zur Norm geworden sind.

Anm. Der Präfixkonsonant der 1. Sg. ist später vereinfacht worden, *e* unten *q*, ebenso ist **uāiē*- zu *uāi*- übergegangen, unten *m*.

In vielen Wörtern ist sekundäre Gemination des 2. oder des 3. Stammkonsonanten eingetreten. Diese Gemination ist bei einigen Wörtern auf die Formen beschränkt, wo der betreffende Konsonant unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe steht, und vertritt hier die sonst übliche „Vortondehnung“, bei anderen findet sie sich auch in anderen Formen. Zur Erklärung siehe § 26 i'. Beispiele:

1. Nach *a*: **gamalīm* > גַּמְלִים „Kamele“, cstr. גַּמְלֵי; **qaṭanā* > *g* קָטַנָּה „klein (f.)“, ebenso Pl. abs. קָטַנּוֹת, קָטַנִּים, cstr. (קָטַנִּי); **palagōt* > פָּלְגוֹת „Bäche“; **halaqōt* > חֲלָקוֹת „verführerische Rede“ Dn 11₃₂ (neben חֲלָקוֹת); mit wieder aufgehobener Gemination bei Laryngalen (unten *q*): **aḥīm* > **aḥḥīm* > אַחִים „Brüder“, vgl. § 26 l'¹) (aber cstr. אַחֵי); **aḥēr* > **aḥḥēr* > אַחֵר „anderer“, so auch Fem. אַחֶרֶת (aber Pl. אַחֵרִים, אַחֶרֶת); **mibṭaḥī* > **mibṭaḥḥī* > מִבְּטַחִי „mein Vertrauen“, so auch מִבְּטַחֶךָ usw., Pl. מִבְּטַחִים (aber מִבְּטַחֶיךָ Jer 2₃₇, mit *ā* vor Hauptdrucksilbe).
2. Nach *i*, bzw. dem (siehe § 14 d') aus *i* entstandenen *e* (selten): *h* **isār* > אִסָּר „Enthaltungsgelübde“ (mit Suff. z. B. אִסָּרָה); **elāē* > **ellāē* > (§ 30 d) אֵלֶּה.
3. Nach *u* gewöhnlich beim Nomen, selten beim Verb: **barudīm* > *i* (§ 26 s') בָּרָדִים „scheckige“; **adumīm* > אֲדָמִים „rote“; **amuqā* > עֲמֻקָּה „tief (f.)“, **iulād* (Noml. Pass. Qal) > יָלַד „er wurde geboren“, יָלְדוּ „sie wurden geboren“ (s. § 42 q').

II. Aufhebung der Gemination.

Gemination im Auslaut

j

1. blieb im b a b. Dialekt wahrscheinlich stets erhalten²⁾, obschon

¹) Wäre *ḥ* nicht früher geminiert gewesen, so hätte sich die Form zu **āḥīm* entwickelt.

²) Nur eine Explosiva kann im Auslaut doppelt gesprochen werden (§ 20 t). Bei anderen Konsonanten wird im Auslaut die Gemination durch einfache Länge ersetzt.

das Verdoppelungszeichen nicht immer gesetzt wurde: *sädd* „Block“ Hi 13²⁷, 33¹¹, *’itt* „mit“, *tissóbb* „sie dreht sich“, Pr 26¹⁴);

- k* 2. wurde im tib. Dialekt aufgehoben: סַד „Block“, אַת (§ 14 g’) „mit“, תַסּוֹב „sie dreht sich“ (o kurz, § 58 p’: סבב), **kapp* > כַף „Hand“ (vgl. כַפִי „meine Hände“), **hišš* > חַץ „Pfeil“ (vgl. חֲצִים „Pfeile“), **titt* > תַת „geben“ (vgl. תַתִי „mein Geben“).

l An m. In אַת „du (f.)“ und נַתַת „du (f.) gabst“ ist die auslautende Geminata erhalten im Anschluß an die entsprechenden Mask-Formen, אַתָּה und נַתַתָּה.

- m* Früher vorhandene Geminatio ist vor einem Schwa aufgehoben worden, und das Schwa wurde dabei elidiert: **hammebaqqšim* > הַמְבַקְשִׁים *hambaqqšim*²⁾ „die suchenden“ Ex 4¹⁹ u. ö.; **zikkērōn* > זִכְרוֹן *zikkērōn* „Andenken“³⁾; **’iśš’ū* > יִשְׂאוּ „sie erheben“; **uajjēhī* > וַיְהִי *uajjēhī* „und er wurde“; **b^εannēnī* > בְּעֲנֵנִי *b^εannēnī*⁴⁾ „bei meinem Versammeln von Wolken“ Gn 9¹⁴; **hillēlū* > הִלְלוּ *hillū* „sie jauchzten“ Jes 62⁹.

- n* An m. 1. Wie aus den zwei letzten Beispielen ersichtlich, ist diese Erscheinung jünger als die Festlegung der Orthographie. Formen wie **uajjējaddū* > וַיִּדְּו „und sie warfen“ Thr 3⁵³ und **hammeṁā’anīm* > הַמְאֲנִים⁵⁾ „die sich weigern“ Jer 13¹⁰ sind wahrscheinlich mit *Brockelmann*⁶⁾ als haplogologische Silbenellipsen zu erklären, vgl. § 22 d.

- o* An m. 2. Zur Elision des Schwa bei der Aufhebung der Geminatio s. *Sievers*, Metr. Studien I, 292 ff.

- p* An m. 3. Nach Analogie von Formen mit Vollvokal sind die Geminatio und das Schwa in den meisten Fällen wieder hergestellt worden: הַמְלָכִים „die

¹⁾ Kahle, M. T., S. 37, M. d. O., S. 196, 199.

²⁾ Zu dem in solchen Silben oft stehenden Metheg s. § 12 h’.

³⁾ Falls nicht diese Form direkt auf **zakarōn* zurückgeht, vgl. § 61 *qatalān*.

⁴⁾ Mit Recht verwirft *Ginsburg*, Introduction, S. 466, die Regel Ben Aschers, nach welcher einer in dieser Weise vereinfachten Geminata, wenn Pathach vorangeht, in den meisten Fällen ein Chatef Pathach folgen muß. Formen wie עֲנֵנִי, die dieser Regel zufolge in jüngeren Handschriften auftreten, sind historisch kaum zu erklären. — Einigemale folgt *Ginsburg*, jedoch wohl nur aus Versehen, der genannten Regel, s. §§ 58 p’: הִלֵּל, מָרַר, 71 x: הָרָה.

⁵⁾ Von den Masoreten irrtümlich הַמְאֲנִים, punktiert, s. *Brockelmann*, Grundriß I, 265.

⁶⁾ ZDMG 58 (1904) 524, Grundriß I, 265.

Könige“ nach הַמֶּלֶךְ ; שָׁלַח (neben שָׁלַח־הִי Ez 17, 314) „sie schickte“ nach שָׁלַח ; וַיִּשְׁלַח־הִי „und er schickte ihm“ nach וַיִּשְׁלַח . Besonders streng ist diese Analogie bei *p*, *b*, *t*, *d*, *k*, *g* durchgeführt, weil hier mit der Aufgabe der Gemination zugleich Übergang der Explosiva in einen Spiranten erfolgen mußte. Allerdings kommen auch hier lautgesetzliche Formen vor, vgl. oben *m* וַיִּכְרֹן . — Bei dem Nomen- und Partizipialpräfix *m*- und dem Aoristpräfix *ḵ*- hat dagegen das Lautgesetz den Sieg davongetragen¹⁾. Die Verdopplung bleibt nämlich beim ersteren nur vor *r*, *h* und *ʿ* (außer wenn nachher ein kurzer Vokal + Geminata folgt), beim letzteren vor *h* und *ʿ*: בְּמַרְעִים „gegen die Bösen“ Ps 371, הַמְּהוּמָה „die Verwirrung“ Ez 225, הַמְּעֵרָה „die Höhle“ (aber הַמְּהַלֵּךְ „der Einhergehende“ Ps 1043, הַמְּעַשָּׂה „die Mißhandelte“ Jes 2312). Bei einem nicht präfixalen *ʿ* bleibt die Gemination gewöhnlich: הַיְּהוּדִים „die Juden“, הַיְּעִסִּים „die Müden“ Jud 815 (Ausnahme: כַּיְּעִנִּים „wie die Strauße“ Thr 43 Qr.). Die Erhaltung des Schwa und der Gemination ist, wenigstens in den meisten von diesen Fällen, aus dem Bestreben zu erklären, schwierige Konsonanthäufungen zu vermeiden.

Geminierte Laryngale und *r* wurden vereinfacht. Dabei *q* erhielt immer vor *r*²⁾, oft vor *ʿ* und *ʿ*, seltener vor *h* und *h* der vorhergehende Vokal Ersatzdehnung, so daß *a* zu \bar{a} (\bar{a}), *i* zu \bar{e} und *u* zu \bar{o} wurde (siehe jedoch unten u): $\text{*m}^{\text{b}}\text{arr}^{\text{e}}\text{k}$ > מְבָרֵךְ „segnend“, $\text{*birr}^{\text{a}}\text{k}$ > בִּרְךְ „er segnete“, $\text{*m}^{\text{b}}\text{urr}^{\text{a}}\text{k}$ > מְבִרְךְ „gesegnet“, $\text{*ha}^{\text{a}}\text{r}^{\text{a}}\text{s}$ > הָאָרֶץ „die Erde“, $\text{*mi}^{\text{a}}\text{r}^{\text{e}}\text{n}$ > מִאֵן „er weigerte sich“, $\text{*ḵ}^{\text{a}}\text{zu}^{\text{a}}\text{l}^{\text{a}}$ > יִנְאָלוּ „sie werden verworfen“, $\text{*ḵ}^{\text{e}}\text{na}^{\text{a}}\text{f}^{\text{u}}$ > יִנְאָפוּ „sie brechen die Ehe“, $\text{*ni}^{\text{a}}\text{f}^{\text{a}}$ > נִאָפָה „sie brach die Ehe“, $\text{*ba}^{\text{a}}\text{r}^{\text{e}}$ > בָּעַר „anzünden“, $\text{*ii}^{\text{a}}\text{b}^{\text{e}}\text{r}$ > יַעְבֵּר „er wird überschritten“, $\text{*mu}^{\text{a}}\text{k}^{\text{u}}$ > מָעֻכוּ „sie wurden gedrückt“, $\text{*ḵ}^{\text{e}}\text{ba}^{\text{a}}\text{r}^{\text{e}}$ > יַבְעֵר „er zündet an“, $\text{*bi}^{\text{a}}\text{r}^{\text{e}}$ > בָּעֵר „er zündete an“, $\text{*hahh}^{\text{a}}\text{r}$ > הָהָר „der Berg“, $\text{*nihh}^{\text{a}}\text{l}^{\text{a}}\text{t}^{\text{a}}$ > נִהְלֵת „du leitetest“, $\text{*m}^{\text{b}}\text{uhh}^{\text{a}}\text{l}^{\text{a}}\text{p}$ > מְבַהֵלֵת „schnell (f.)“, $\text{*ḵ}^{\text{e}}\text{mahh}^{\text{e}}\text{r}$ > יִמְהֵר „er eilt“, $\text{*mihh}^{\text{a}}\text{r}$ > מְהֵר „er eilte“, $\text{*ihh}^{\text{a}}\text{r}$ > אָחַר „er zögerte“, $\text{*ḵ}^{\text{e}}\text{nahh}^{\text{e}}\text{s}$ > יִנְחַשׁ „er wahrsagt“, $\text{*nihh}^{\text{e}}\text{s}$ > נִחַשׁ „er wahrsagte“, $\text{*ḵ}^{\text{e}}\text{buhh}^{\text{a}}\text{r}$ > יִבְחַר „er ist auserwählt“.

¹⁾ Es stehen bei diesen *m*- und *ḵ*- gewöhnlich keine Formen mit Vollvokal daneben, die die Gemination halten könnten.

²⁾ Das bab. miršā'īm (= tib. מִרְשָׁעִים „von den Gottlosen“) ist aus *mirre-šā'īm (< *min-rešā'īm) nach oben *m* entstanden; dagegen erklärt sich bab. mērižšāp „vor Unruhe“, Kahle, M. T., S. 44, M. d. O., S. 119, nach dieser Regel. — Man beachte auch die mit Rafe versehenen r in den bab. Texten; diese sollen jedenfalls in einigen Fällen vor der Verdoppelung warnen, vgl. M. d. O., S. 119: lērīq , nicht lārrīq .

- r** A n m. 1. In den durch die Verdoppelung des 1. Stammkonsonanten gekennzeichneten Nif'alformen erfolgt die Dehnung ($i > \bar{e}$) ausnahmslos, auch vor *h* und *ḥ*. Desgleichen wird *u* vor ' , ' und *h* immer gedehnt. — Über die im Tib. schon früher in gewissen Fällen erfolgte Dissimilation des *a* siehe § 21 n.
- s** A n m. 2. Die Vereinfachung des *r* ist erst nach der Zeit der LXX erfolgt. Diese umschreiben nämlich noch קָרָרָא *Káḥḥāa*, עָרָרָא *Íómoḥḥāa*, שָׂרָרָא *Sáḥḥāa*. Auch sind in der Bibel einzelne Fälle von erhaltener Geminatio des *r* zu belegen¹⁾: כָּרַרַב *kārráp* „er war abgeschnitten“ Ez 164, כָּרַרַת „Kummer“ Pr 1410, הָרָאִיתֶם „habt ihr gesehen?“ 1 S 1024, 1725, 2 Rg 632, מָרַדְךָ „von Verfolgen“ 1 S 2328, 2 S 1816, שָׂרְךָ „dein (m.) Nabelstrang“ Pr 38, שָׂרְךָ „dein (f.) N.“ Ez 164, שָׂרָאִשִּׁי „weil mein Kopf“ Ct 52; siehe auch 1 S 156, Jer 3912, Hab 313, Pr 1121, Hi 399, Ezr 96, wo anlautendes *r* nach § 15 n verdoppelt worden ist. — הָרָרִיפוּהוּ „sie ließen ihn verfolgen“ Jud 2043 und הָרָעִיפוּהוּ „sie zum Zorne reizen“ 1 S 16 gehören nicht hierher, denn sie sind *hireḏifūhū*, bzw. *har^eimāh*, zu lesen, § 20 k.
- t** A n m. 3. Auch die Vereinfachung der geminierten Laryngale ist späten Datums. Aus Beispielen, wie אָחַר, אָחַרִּי, אָחַרִּי (oben g) geht nämlich hervor, daß sie jünger ist als die Beseitigung kurzer Vollvokale in offener Silbe vor dem Hauptdruck, vgl. § 26 l'.
- u** A n m. 4. Das regellose Eintreten oder Ausbleiben der Dehnung vor den Laryngalen ist schwerlich in einer festen Tradition aus der lebendigen Sprache begründet. Möglicherweise handelt es sich übrigens nicht um eigentliche Ersatzdehnung, sondern um Assimilation, wie *Brockelmann*²⁾ vermutet. In diesem Falle wäre aber die Dehnung, die beim *a*-Vokal tatsächlich vorliegt ($\bar{a} > \bar{a}$, \bar{a}), aus dem Umstande zu erklären, daß die Sprache in offener Silbe nur unter gewissen Bedingungen ein kurzes \bar{a} erlaubt (oder, was den bab. Dialekt betrifft, kein kurzes Äquivalent des langen, ebenfalls geschlossen gesprochenen \bar{a} kennt). Es wurde also für den fehlenden kurzen Vokal die Länge substituiert (vgl. hierzu § 17 z). *e* und *o* sind dagegen bei dieser Annahme als kurz aufzufassen.
- A n m. 5. Zum dageßierten *s* siehe § 8 z.

§ 25. Konsonantelision.

- a** I. Die Elision des ' und die damit zusammenhängenden Lautveränderungen sind in ihrer Regellosigkeit unverständlich, wenn man das Hebr. als einheitlich ansieht. Sie erklären sich aber zwanglos aus der Tatsache, daß das Hebr. eine Mischsprache ist, in der wir wenigstens zwei Schichten deutlich unterscheiden können. Siehe § 2 i, j.
- b** ' wurde im Altkanaanäischen elidiert, wenn es als Vokal-

¹⁾ Allerdings herrscht hier große Unsicherheit in der Überlieferung, vgl. oben § 8 a'.

²⁾ Grundriß I, 198.

absatz diente, blieb also nur vor Vokal erhalten. Nur so sind nämlich die zwei kanaänischen Glossen in den Amarnabriefen *ru-šu-nu* רֹשֵׁנו „unser Kopf“ und *zu-u-nu* צֹאן „Kleinvieh“ (§ 2 m) zu erklären: ursem. **rāʾšu* wurde hiernach zu **rāšū*, woraus (§ 14 j) **rōšū*, in der Keilschrift, der ein besonderes Zeichen für den *o*-Laut fehlte, durch *ru-šu* wiedergegeben; ebenso ursem. **ḏānu* > altkan. **šānu* > **šōnu*¹⁾. — Wie in רֹשֵׁן und צֹאן erklärt sich die Elision des ʾ in mehreren anderen hebräischen Wörtern, die also gleichfalls ihr ʾ schon in altkanaänischer Zeit verloren haben: arab. *īdʾkulu* = hebr. **īākulu* > יֹאכַל (§ 53 d) „er ißt“, **šīʾtu* > יֵצֵאת „ausgehen“, **īāšīʾtu* > יֹצֵאת „ausgehend (f.)“, **šanīʾtā* > שָׁנִיתָ „du hassest“, **laʾmór* > (§ 14 w) **līmór* (vgl. לִקְטַל) > לֵאמֹר „indem er sagte“²⁾, **laʾilōhīm* > (§ 26 xʾ) **laʾlōhīm* > (§ 14 w) **līlōhīm* > לֵאלֹהִים „dem Gott“, **būʾru* (vgl. arab. *būʾrat*) > בֹּאֵר „Zisterne“ (gewöhnlich בּוֹר geschrieben). Wie aus den Beispielen ersichtlich, erhielt ein vorhergehender, kurzer Vokal dabei Ersatzdehnung, und zwar *a* zu *ā* (> *ō*), *i* zu *ē*, *u* zu *ō*.

Neben dem aus dem Altkanaänischen ererbten Sprachgut *c* besitzt das Hebräische aber auch Formen, deren Bau auf die jüngere Schicht hinweist. Auch in dieser ist ʾ als Vokalabsatz gefallen, aber das durch die begleitende Ersatzdehnung entstandene *ā* wurde nicht zu *ō*, vgl. § 14 m. Solche Formen finden sich vor allem bei den Verbis מָצָא: **mašāʾti* > מָצָאתִי „ich fand“ (für das zu supponierende altkan. **mašōtī*), so auch מָצָאתָ „du fandst“ usw.³⁾.

A n m. 1. Bei Stämmen מִצֵּב blieb ʾ als Vokalabsatz zumeist durch System-*d* zwang gehalten: מִצֵּדֶר „schrecklich“, יִצֵּב „er bindet“; gewöhnlich entwickelte sich, wenn die Silbe nicht den Hauptdruck trug, nach dem ʾ ein Chatef, § 20 d: יִצֵּב „er ist zuverlässig“, נִצֵּב „zuverlässig“, הִצֵּב „er traute“, יִצֵּב „er traut“, מִצֵּב „trauend“, מִצֵּב „eingefaßte“. Siehe noch § 54 d.

A n m. 2. תִּצְהָר „ihr liebt“ Pr 122 (für תִּצְהָרוּ), תִּצְהָר „du ißt ihn“ e Hi 2026 (für תִּצְהָרוּ) und צִצְהָר „geht (f.) heraus!“ Ct 311 (für צִצְהָר) sind nur

¹⁾ Dialektisch blieb ʾ in dieser Stellung erhalten, § 20 q.

²⁾ Wie לֵאמֹר wird im Bab. der Inf. Qal aller Verba מִצֵּב bei Präfigierung eines בּ oder לֵ behandelt: *lēkōl* „um zu essen“, *bēbōd* „beim Umkommen“; s. Kahle, M. T., S. 57, M. d. O., S. 185.

³⁾ Formen wie יֵצֵאת und die folg. oben b gehören also beiden Schichten an.

als künstliche, auf Mißverständnis beruhende Umbildungen aus einer späteren Zeit zu verstehen¹⁾.

f Nach dem Endvokalwegfall (§ 12 r) — also im späteren Hebräisch — wurde ein ^ʾ, das hierdurch im Auslaut zu stehen kam, elidiert, ebenfalls meist unter Ersatzdehnung eines unmittelbar vorhergehenden, kurzen Vokals: arab. *hiṭʾ* = hebr. **hiṭʾu* > **hiṭʾ* > (§ 14 g') *הֵטַא heṭʾ* „Sünde“, **uajjārʾ* > *וַיַּרְא uajjār* „und er sah“, **gaṭʾ* > *גַּיַּא ḡai* „Tal“, cstr. **šabāʾ* > (§ 26 o') *צָבֵא ṣabā* „Heer“, **mašaʾ* (vgl. -ār in *שָׁמַר*) > (§ 26 o) *מָצָא māṣā* „er fand“, **iārēʾ* > *יָרֵא iārē* „er fürchtete“, **dāšāʾ* > *דָּשָׂא dāšā* „frisches Grün“, **hōšīʾ* > *הוֹצִיא hōṣiā* „er brachte heraus“, **māšōʾ* > *מָצָא māṣā* „finden“.

g An m. Formen wie *דָּשָׂא* beweisen, daß ^ʾ in dieser Stellung erst nach dem Inkrafttreten des Segolierungsgesetzes gefallen ist. Dieser Schlußfolgerung widersprechen Formen wie *הֵטַא* und *וַיַּרְא* nicht, denn bei auslautender Explosiva war ja Segolierung nicht notwendig, § 20 t. — Wenn der Diphthong in *גַּיַּא* sich gehalten hat, so zeigt das, daß das § 17 o besprochene Gesetz zu dieser Zeit außer Kraft getreten war. — Zur Erhaltung des *ā* der Drucksilbe in Formen wie *צָבֵא* und *מָצָא* siehe § 14 k.

h Zwischen Vokalen wurde ^ʾ elidiert, wenn der eine ein Schwa war: **m^aapāim* > *מָאָתַיִם māṭai* „200“ (vgl. *מָאָה māṭā* „100“); „Überrest“ > *שְׁרִית* 1 Ch 12³⁹ Kt.; *תְּאוֹמִים* Gn 38²⁷ und *תְּאוֹמִים* Ex 26²⁴, 36²⁹ „Zwillinge“ > *תּוֹמִים* Gn 25²⁴ (vgl. *Θωμᾶς*); **lāʾāḏōnī* > *לֹאֲדֹנִי lāʾadōnī* „meinem Herrn“; **bāʾarūmā* > *בְּאַרְוֹמָה bārūmā* „in Aruma“ Jud 9⁴¹.

i An m. 1. Weshalb das *a* in *לֹאֲדֹנִי* kurz blieb, ist unklar (Aramaismus?).

j An m. 2. Durch Systemzwang ist ^ʾ oft erhalten geblieben. So durchgehends (siehe doch § 54 g) in den Verben *לִמְלֵאוּ* „sie füllten“, *מִלְּאוּ* „sie füllte“, *מִלְּאוּ* „sie füllten“ (vgl. *שָׁמְרוּ*, *שָׁמְרָה*, *יִשְׁמְרוּ*); andere Beispiele: *רָאֵתָה* „sie sah“, *רָאִיתִי* „ich sah ihn“, *רָאֵה* „sieh!“ (vgl. *עָשִׂיתִי*, *עָשִׂתָה*), St. cstr. Sg. *מָאוֹר* u. Pl. *מָאוֹרִים* nach St. abs. Sg. *מָאוֹר* „Lichtträger“, St. cstr. Sg. *מָאוֹר* nach St. abs. *מָאָה* „100“.

k Das Zeichen der laryngalen Explosiva, *ʾ*, wird trotz der Elision des Lautes gewöhnlich (als „Ruhebuchstab“) geschrieben, und zwar nicht nur in Fällen, wo die Elision in späterer Zeit stattgefunden hat, sondern auffallenderweise auch in Formen, die ihr ^ʾ mit Sicherheit vor der Erfindung der kanaanäischen Schrift verloren haben. Diese Schreibung erklärt sich aber teils daraus, daß das ^ʾ in der jüngeren Sprachschicht längere Zeit erhalten blieb (wahrscheinlich bis nach

¹⁾ Haupt, SBOT Isaiah, S. 88; Proverbs, S. 34. — Zu Bildungen wie *יָאֵב* und *מָאָר*, die er in derselben Weise erklären will, s. § 20 p.

²⁾ Oder eher mit Pausaldehnung, *hēṭ*, zu sprechen, § 26 m.

Fixierung der konsonantischen Orthographie), teils als Analogie an verwandte Formen, in denen ' noch gesprochen wurde, so z. B. רָאשִׁים nach dem Pl. רָאשִׁים), der noch **ra'ášim* lautete, רָאשִׁים nach den Formen der 3. Person.

II. Das *h* der Suffixe ist geschwunden:

l

1. nach *ai* (α) in **-āihū*, wobei *ū* konsonantisch wurde: **-āiū*; dieser Triphthong, der bei der Festlegung der konsonantischen Orthographie noch gesprochen wurde, ging später in *-āu*, *-āū* über (vgl. § 26 c): **banāihū* > (§ 26 o) בָּנָיו „seine Söhne“; (β) in **-āihumō* (§ 21 j), das, nach § 29 p' (vgl. **p̄thumū*), § 14 d', zu **-āihemō* wurde, woraus **-āimō* > (§ 17 r) *-ēmō*: **alāihumō* > עָלֵיהֶם „auf ihnen“;

An m. 1. Das *h* in **-āihā*, **-āihumu* und **-aihinna* ist geblieben. **banāihā* m > (§§ 17 r, 26 o) בָּנָיָהּ „ihre (f. sg.) Söhne“. **banāihumu* wurde nach **banāihinna* zu **banāihimu* umgebildet, woraus nach § 14 d' **banāihemu*; da der Druck hier nicht auf der Paenultima ruht, sollte der Endvokal erhalten bleiben (vgl. § 12 r), aber nach Analogie des Pers.-Pron. (**hūmu* > **himu* > **hēmu* >) הֶם ist er trotzdem gefallen, also **banāihem* > (§§ 17 r, 14 i') **banēhæm*, woraus mit Druckverschiebung nach der Fem.-Form (s. auch § 26 s') בָּנֵיהֶן „ihre (m.) Söhne“. Ferner **banāihinna* > (§§ 14 g', 12 r, 24 k, 17 v, 26 s') **benēhén*, nach der Mask.-Form zu בָּנֵיהֶן „ihre (f. pl.) Söhne“ umgebildet. — Um die verschiedene Behandlung des *h* bei den oben l und hier angeführten Suffixen (sowie auch bei den im folgenden zu besprechenden Fällen) zu verstehen, muß man sich zunächst vergegenwärtigen, 1. daß dem *h* der Suffixe natürlich keine besonderen phonetischen Eigentümlichkeiten anderen *h* gegenüber zukommen, 2. daß kein lautphysiologischer Grund zu ermitteln ist, weshalb das *h* in **-āihū* und **-āihumō* in anderer Weise behandelt werden sollte als in **-āihā* und **-āihumu*. Man wird also annehmen müssen, daß nach dem hier wirkenden Lautgesetz alle intervokalischen *h*, die nach der Drucksilbe standen, fallen sollten¹⁾. Bei dieser Annahme wird die Erhaltung des *h* in **banāihinna* > בָּנֵיהֶן lautgesetzlich, und diese Form hat zunächst הֶם , dann auch הֶן mit sich gezogen. Was das Suffix *-hā* betrifft, so bleibt dessen *h* in den unten zu besprechenden Fällen immer, außer nach *ā* (unten r) erhalten: *-thā* (unten p), *-ūhā* (unten q) **ēhā* > *-ēhā*, unten u). Offenbar beruht das darauf, daß die umgebenden Vokale einer Kontraktion widerstreben.

An m. 2. Nach Analogie von **-āihā*, **-āihumu* und **-aihinna* blieb auch n das *h* in **-āihū* oft (wohl dialektisch) erhalten. **-āihū* wurde in diesem Falle lautgesetzlich zu *-ēhū*, § 17 r, t: **miqnāihū* > מִקְנֵהוּ „sein Vieh“. Es geschieht

¹⁾ Die als Stammkonsonanten fungierenden *h* blieben durch Systemzwang erhalten.

dies gewöhnlich jedoch nur, wenn *-ai-* ein Stämmelement ist (§ 29 g), seltner bei der Pluralendung *-ai-* (§ 29 v).

- o 2. nach *ī* (α) in *-ihū*, das somit zu *-tū* wurde: **abihū* > אָבִיו „sein Vater“, **asūtihū* > עָשִׂיתִיו „ich machte ihn“; (β) in **-ihumō* > **-ihēmō* > **-īmō*: **pīhumō* > פִּימו „sein Mund“; (γ) in **-ihumu* > **-ihēm* > *-īm*: **tantinīhumu* > (§§ 15 j, 14 v, 26 q) תַּתְּנִים „du (f.) gibst sie (m.)“, **iada^ctihumu* > יָדַעְתִּים „ich erkannte sie“;

- p A n m. Nach Analogie von **-ihumu* > *-īm* ist beim Verb das *h* auch in **-ihinna* gefallen: **iada^ctihinna* > יָדַעְתִּין „ich erkannte sie (f. pl.)“. Beim Nomen hat umgekehrt das Fem. das Mask. beeinflusst: nach **-ihinna* > *-ihén* hat sich das *h* in **-ihumu* gehalten, also **abihinna* > אָבִיהֶן „ihre (f. pl.) Väter“, **abīhumu* > אָבִיהֶם „ihre (m.) Väter“. Zum Suffixe *-hā* s. oben m am Ende: יָדַעְתָּ „ich erkannte sie (f. sg.)“. Und auch *-ihū* ist oft erhalten geblieben, sowohl beim Verb: עָשִׂיתִיהוּ „ich machte ihn“ (nach *-ihā*), als auch beim Nomen: אָבִיהוּ „sein Vater“ (nach *-ihā*, *-ihém* und *-ihén*).

- q 3. nach *ū* in **-ūhumu* > **-ūhem* > *-ūm*: **akalūhumu* > אָכְלוּם „sie aßen sie (m.)“, **iāntinūhumu* > יָתְּנוּם „sie geben sie (m.)“; nach deren Analogie auch in **-ūhinna* > *-ūn*: **iāhrugūhinna* > יָהֲרוּגֵן „sie töten sie (f. pl.)“ Za 115. Zum Suffixe *-hā* s. oben m am Ende: רָאוּהָ „sie sahen sie (f. sg.)“; danach ist das *h* auch in *-ūhū* geblieben (oder wieder hergestellt worden): אָכְלוּהוּ „sie aßen ihn“, wohl auch darum, weil die durch Elision entstehende Form, **^akālū*, befremden müßte.

- r 4. nach *ā*, wobei **-āhū* > *-ō*, **-āhā* > *-ā*, **-āhumō* > **-āhemō* > *-āmō*, **-āhumu* > **-āhem* > *-ām* (und danach auch **-āhinna* > *-ān*): **rūḥahū* > (§ 12 i) רוּחוּ „sein Hauch“, **tāmma^aahū* > טָמְאוּ „er hielt ihn für unrein“, **ḥālahā* > חִילָה „ihre (f. sg.) Vormauer“ Ps 48₁₄, **lāhumō* > לָמו „ihnen“, **bāi^atahumu* > בֵּיתָם „ihr (m.) Haus“, **nātanahumu* > נָתַנָּם „er gab sie (m.)“ (in **qabbašahinna* sollte *h* lautgesetzlich erhalten bleiben, oben m, nach der Mask.-Form entstand aber die Neubildung קָבַצָן „er sammelte sie [f. pl.]“ Jes 34₁₆).

- s A n m. 1. Nach *ā* ist der Vokal des Suffixes *-hā* gewöhnlich kurz gewesen: **kūllaha* > (§ 12 i, r) **kullāh*, woraus mit Pausaldehnung (§ 26 m) כָּלָה „ihre (f. sg.) Gesamtheit“. Wenn in diesem Falle Elision des *h* nicht eingetreten ist, beruht das offenbar darauf, daß der Endvokal schon früher elidiert worden war. — *-hū* ist auch nach *a* in Verbformen mitunter geblieben: **sāmahū* > (mit

Druckverschiebung nach dem suffigierten Nomen) **šāmāhū* > (§ 26 m) שָׁמָּה „er stellte ihn“ Ez 7²⁰ (nach- *ānī*, **āha*, *-ānū*, wie *-ūhū*, oben q, nach *-ūnt*, *-ūhā*, *-ūnū*).

An m. 2. Auf dem Mēša‘stein wird für *ī* „sein“ durchgehends ה ge-
schrieben: ארצה (für ארצו „sein Land“), ביתה, בנה, בה, לה usw. (was in der
Bibel relativ selten vorkommt). Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieses *h*
noch gesprochen wurde. Wenn nämlich der Name מֶשָׁא (Mēša‘st., Z. 3), wie
man vermutet hat, mit einem auslautenden *-ō* zu lesen ist, geht daraus hervor,
daß das Suffix der 3. M Sg. schon damals *ō* gelautet hat. Auf der Siloahinschrift
ist die Elision, wie aus der Schrift ersichtlich, schon erfolgt: רָעוּ, für רָעוּ. —
Zwei kanaänäische Glossen der Amarnabriefe (§ 2 k) enthalten dieses Suffix, da
die Keilschrift aber kein Zeichen für *h* besitzt, bleibt ihre Deutung unsicher:
aḡ-ru-un-u אַחֲרוֹנוּ „hinter ihm“ (*-ōn-hū?*), *ba-di-u* בְּדִידוּ „in seiner Hand“ (*-di-hū?*).

5. nach dem aus *ī* (§ 14 d') entstandenen *ē* in (**ihumu* > *u*
ihimu* >) **ehem* > *-ēm* und in (ihumō* > **ihimō* >) **ehemo*
> *ēmō*: **āntinihumu* > אֲנִתִּינִי „ich gebe sie (m.)“, **īókilihumō* >
יֹאכֶלֶמוּ „er ißt sie (m.)“. Dagegen blieb *h* in **ēhā* (vgl. oben
m am Ende), woraus mit Pausaldehnung **ēhā* > (§ 16 c)
-ēhā: אֲתִנָּה „ich gebe sie (f. sg.)“; danach auch in *-ēhū*:
אֲתִנָּה (wohl mit langem *ē* zu lesen, vgl. § 26 m) „ich gebe
ihn“. Doch weisen metrische Beobachtungen auf die Existenz
einer kontrahierten Form (etwa *-ēu*) hin¹⁾.

An m. Da die Elision des *h* jünger ist als der Endvokalwegfall (oben s), *v*
ist sie auch jünger als der Übergang *ī* > *ē*, § 14 d'. Auch wäre aus einem
-ihī- offenbar *-ī-* entstanden (vgl. *ī* als Suffix des 3. Sg. im Phönizischen).

III. Das *h* des Artikels fiel nach den proklitischen ב „in“, ל „zu“ *w*
und כ „wie“, wobei auch das Schwa der Proklitika elidiert wurde:
**b^haijōm* > בַּיּוֹם „am Tage“, **l^hā‘ām* > *lā‘ām* > (§ 24 q) לְעַם „dem
Volke“, **k^haddabār* > (§ 26 o) כְּדָבָר „wie das Wort“, **b^hahharīm* >
**bahharīm* > (§ 21 n) בְּהָרִים „auf den Bergen“, **k^hā‘apār* > כְּעָפָר
„wie der Staub“. — Vielleicht ist diese Elision älter als die Reduktion
des Präfixvokals: **laha‘ām* > **la‘ām*, *kahaddabār* > **kaddabār*, da-
nach **bihajjōm* > בַּיּוֹם.

An m. 1. Seltener sind die älteren Formen wieder hergestellt worden: *x*
בְּהַשְׁמִים „im Himmel“ Ps 36⁶ (sonst immer בְּשָׁמַיִם), לְהַגְרִים „den Fremden“
Ez 47²², כְּהַיּוֹם „diesen Tag“, „jetzt“ Gn 39¹¹ u. ö. (neben בַּיּוֹם Gn 25³¹ u. ö.).
Diese Neubildungen kommen hauptsächlich in den jüngeren Büchern vor.

¹⁾ Sievers, Metr. Studien I, 332.

y An m. 2. Diese Elision, sowie die unten z, a' (vgl. jedoch b') und c' zu besprechenden, deutet darauf hin, daß ein intervokalisches *h* auch vor der Drucksilbe elidiert wurde, wenn es sich in einiger Entfernung von ihr befand.

z IV. Zuweilen wurde das anlautende *h* des Inf. Nif'al und Hif'il nach diesen Proklitiken elidiert:

1. Nif'al: בְּהָרַג (< **b^hæhârêz*, § 49 v: הרג) „bei Getötetwerden“ Ez 26¹⁵, בְּכִשְׁלוֹ (< **b^hikkâš'lô*) „bei seinem Stolpern“ Pr 24¹⁷, בְּעָטַף „bei Verschmachten“ Thr 2¹¹, לָאוֹר „zu leuchten“ Hi 33³⁰, לָעֲנַת „sich zu beugen“ Ex 10³, לָרְאוֹת „sich zu zeigen“ Ex 34²⁴, Jes 1¹² (falls nicht לָרְאוֹת zu lesen).

a' 2. Hif'il: בְּגִלּוֹתוֹ (< **b^hazlôpô*) „bei seinem Entführen“ Jer 27²⁰, בְּעִיר (< **b^hā'îr*) „bei Erwachen“ Ps 73²⁰, בַּעֲשֵׂר (für **b^hā'sšîr*, § 46 t) „beim Einsammeln des Zehnten“ Neh 10³⁹, לְאֲדִיב (< **l^hā'ôdô*) „zu verschmachten“ 1 S 2³³, לָבִיא „hineinzuführen“ Jer 39⁷, 2 Chr 31¹⁰, לְחַטִּיא „in Sünde zu bringen“ Koh 5⁵, לְחַלֵּק „an der Verlosung teilzunehmen“ Jer 37¹², לְלַבֵּן (für **l^halbîn*, § 46 t) „weiß zu machen“ Dn 11³⁵, לְמַחֹת „zu tilgen“ Pr 31³, לְמָרוֹת „widerspenstig zu sein“ Jes 3⁸, Ps 78¹⁷, לְנַהֲתֵם „sie zu führen“ Ex 13²¹ (neben לְהַנְהִיחֵם Neh 9¹⁹), לְנַפֵּל „fallen zu lassen“ Nu 5²² (neben לְהַפִּיל), לְסַתֵּר „zu verhehlen“ Jes 29¹⁵, לְעֵבִיר „vorbeigehn zu lassen“ 2 S 19¹⁹ (neben לְהַעֲבִיר), לְעֵשֶׂר Dt 26¹² (vgl. oben בַּעֲשֵׂר), לְצַבּוֹת „anschwellen zu lassen“ Nu 5²², לְרְאוֹתְכֶם „euch sehen zu lassen“ Dt 1³³, לְשָׁמְעָם „aufhören zu machen“ Am 8⁴ (neben לְהַשְׁמִית Ps 8³), לְשָׁמֹד „zu zerstören“ Jes 23¹¹ (neben לְהַשְׁמִיד), לְשָׁמַע „hören zu lassen“ Ps 26⁷ (neben לְהַשְׁמִיעַ Jes 58⁴ u. ö.). Zu בְּנִלְתָּר Jes 33¹ vgl. § 20 k.

b' In den meisten Fällen dürfte jedoch das Ketib den Inf. Qal (od. Pi'el) beabsichtigt haben. Siehe des Näheren bei Ges.-B.

c' V. Im Gottesnamen **lāhū* (> *lāhū*, § 26 g) als erstem Gliede von Personennamen fiel das *h*, und *āū* wurde (wie beim Suffix *-hū*, oben r) zu *ō* kontrahiert, z. B. יוֹחָנָן, יוֹדָע, יוֹחֵכִין, יוֹחֵקִים.¹⁾

a' An m. Durch Ausgleich zwischen **lāhū* und diesem *lō-* ist dann die Form **lāhō-* > *l^hhō-* (§ 26 n') entstanden: יוֹחָנָן, יוֹדָע, יוֹחֵכִין, יוֹחֵקִים.

e' VI. Im Aor. und Part. Hif'il wurde das *h* des Kausativ-

¹⁾ Auf den jüngst gefundenen Ostraka von Samaria findet sich *lō* auch als zweites Glied von Personennamen, z. B. עוריו u. ähnl. (Hölscher).

präfixes im Ursem. elidiert: **juhášmī'u* > יְשָׁמִיעַ „er läßt hören“, **muhášmī'u* > מְשָׁמִיעַ „der hören läßt“.

An m. 1. Neubildungen im Aor. Hif.: יְהוֹדֶה „er lobt“ Neh 11¹⁷ (neben f' יוֹדֶה) und andere Formen desselben Verbs, יְהִלֵּלוּ „sie jammern“ Jes 52⁵, יְהוֹשִׁיעַ „er rettet“ 1 S 17⁴⁷, Ps 116⁶ (neben יוֹשִׁיעַ), וַיְהַלֵּל „und er betrog“ 1 Rg 18²⁷, יְהַלֵּלוּ (< **jehatellū*, § 26 o) „sie betrügen“ Jer 9⁴, תְּהַלֵּלוּ „ihr betrügt“ Hi 13².

An m. 2. Danach sekundär ähnlich gebaute Formen auch im:

g'

1. Aor. Hāf'al: יְהוֹכֵל Jer 37³, ein nach dem Muster dieser Verbform gebildetes N. pr. (neben יוֹכֵל 38¹);

2. Part. Hāf'al: מְהַקְצֹעַת „Eckräume“ Ez 46²² (s. aber Ges.-B.).

h'

VII. Auch in der Femininendung ist Elision von *h* anzunehmen. i' Ihre ursprüngliche Form *-at, die im St. cstr. und vor Suffixen unter der Form -ap (oder -āp, -āḥp) erhalten ist, wurde in der Pausa zunächst zu *-ah¹) (wie im Arab.), und so hat sie zur Zeit der Festlegung der konsonantischen Orthographie gelautet. Später fiel auch dieses *h*, und durch die Pausaldehnung (§ 26 g) erhielt die Endung die Form -ā, -ā̃: מַלְכָּה „Königin“, נְתַנָּה, P. נְתַנָּה „sie gab“, § 42 m.

An m. 1. Dieses -ā̃ hat erst spät den Druck bekommen und ist deshalb j' nicht zu ō geworden (§ 14 j, k).

An m. 2. Das in der Schrift immer noch beibehaltene stumme ה wurde k' als ein Zeichen vokalischen Auslauts aufgefaßt und drang in dieser Eigenschaft in Wörter ein, wo es nicht etymologisch berechtigt war: **rd'ajā* > (äth. *ré'eja* = hebr.) רָאָה „er sah“, **jár'ajū* > (äth. *ier'aj* = hebr.) יָרָא „er sieht“.

An m. 3. In den Amarnabriefen finden sich die Glossen *hu-mi-tu* הוּמִיטוּ „Mauer“, *la-bi-tu* לְבִיטוּ „Ziegel“, *a-ba-da-at* אֲבַדַּת „sie ging verloren“²⁾; die Fem.-Endung war also noch in ihrer ursem. Form — (at) — erhalten. Auch auf der Mēša'inschrift wird die Fem.-Endung noch ת geschrieben und wahrscheinlich auch demgemäß gesprochen: הַבְּמַת וַאֲת „diese Höhe“, Z. 26. Auf der Siloah-inschrift findet sich aber schon das ה, und zwar nicht nur als Zeichen der Fem.-Endung: אִמְהָ (אִמְהָ) „Elle“, הַנִּקְבָּה „der Durchstich“, sondern auch in Wörtern wie וַהּ (וַהּ) „dieser“ und הָיָה „er war“.

VIII. Intervokalische *u* und *i* wurden im Ursem. in m' weitem Umfange elidiert; die zusammenstoßenden Vokale wurden, wie gewöhnlich, kontrahiert. Es geschah dieses

1. zwischen kurzen Vokalen, außer zwischen *u-a* und *i-a*. n'

¹⁾ Die Zungenartikulation hat immer mehr nachgelassen, und der das *t* begleitende gehauchte Absatz (§ 10 q) ist dafür deutlicher hervorgetreten.

²⁾ S. § 2 m; Böhl, Amarnabriefe S. 82ff.; Ebeling, BA VIII, 2, S. 56.

Zwei gleiche Vokale verschmolzen dabei zu einem langen; wenn zwei ungleiche Vokale zusammenstießen, siegte gewöhnlich die Qualität des ersteren, die des zweiten nur, falls dieser betont war¹⁾. Das Kontraktionsprodukt wurde in geschlossener Silbe gekürzt, § 26 b. Beispiele: **gálaia* > **gdā* > גְּדָא „er entblößte“, **bánaia* > *bānā* > בָּנָה „er baute“, **qauāmtā* > קָמַת „du standst auf“, **šaiāmtā* > שָׂמַת „du setztest“, **mauittā* > **mittā* > (§ 14 z) מָתָה „du starbst“, **ianra'iu* > **iirra'i* > יִרְאָה „er zeigt sich“, **ianbanu* > **iibbanī* > (§ 14 r) יִבְנֶה „er wird gebaut“, **iugalliu* > *iugallī* > יִגְלֶה „er deckt auf“.

o' A n m. *á + i* (*á + u*) ist jedoch nur im Arab. zu *ā*, in allen anderen Sprachen aber zu *ai* (*áu*) kontrahiert worden²⁾: ursem. **gáiru* > (arab. *ġār* „Nachbar“ =) hebr. **gáiru* > (§§ 12 r, 17 k) גֵּר „Fremdling“, **maūta* > (arab. *māta* =) hebr. **māita* > מָת „er starb“, **maūitū* > **māitū* > מָתוּ „sie starben“.

p' 2. zwischen kurzem Vokal und langen *i*, *ū*. Kurze *i* und *u* wurden dabei aufgegeben³⁾: **rdaiū* > רָצוּ „sie fanden Gefallen“, **ra'īū* > רָאוּ „sie sahen“, **iābniū* > (§ 14 v) יִבְנוּ „sie bauen“, **iāgluū* > יִגְלוּ „sie entblößen“, **tābniū* > תִּבְנִי „du (f.) baust“, **tāluī* > תִּעְלִי „du (f.) steigst auf“, **tāluū* > תִּעְלוּ „ihr steigt auf“. Wie das Arab. zeigt, wurden *a + i* zu *ai*, *a + ū* zu *au* kontrahiert (**tardaiūna*, **iardaiūna* > arab. *tardāina*, *iardāina*), im Hebr. finden sich aber, da die betreffenden Formen umgebildet wurden, keine Beispiele (§ 57 i, p, b', i', l').

q' 3. zwischen *a* und *ā* in den Bildungen *qaṭāl* (jedoch nur dialektisch²⁾): starrer Inf. Qal **qauāmu* > **qāmu* > (§§ 14 j, 12 r) קָוַם, **šaiāmu* > **šāmu* > שָׁוַם, und, wie es scheint, in den Affekt-Aor.-Formen אֶשְׁעָה und נִשְׁתַּעַה, § 57 l. Anscheinend auch im starren Inf. Nif. der Verba עָיַן: **nasauāgu* > **nasāgu* > נָסוּג „weichen“, jedoch wohl nur eine Umbildung nach dem Noml., § 56 h'.

¹⁾ Dasselbe Kontraktionsgesetz gilt, wenn kurzvokalig anlautende Endungen an einen kurzvokalig auslautenden Stamm treten. Siehe die Beispiele.

²⁾ Brockelmann, Grundriß I, 57.

³⁾ Das ist auch der Fall, wenn Endungen, die mit *i* oder *ū* anlauten, an einen auf *i* oder *u* auslautenden Stamm treten. Siehe die Beispiele.

§ 26. Quantitätswechsel der Vokale.

I. Drucklose, lange Vokale im Auslaut waren im Ursem. *a* anzeps, d. h. sie konnten beliebig ihre Länge behalten oder gekürzt werden. So erklären sich z. B. hebr. אַתָּה = arab. 'anta „du (m.)“, die hebr. Noml.-Endung -tā = arab. -ta, *natānti > נַתַּתְּ (§ 12 r) „du (f.) gabst“: *natantīhū > נַתַּתִּיהוּ „du (f.) gabst ihn“.

Lange Vokale in geschlossener Silbe wurden im Ursem. *b* gekürzt: *qauāmtā > *qāmtā > קָמַתְּ „du standst auf“, (Voll-Aor. *iaqūmu > יָקוּם „er steht auf“, aber Kurz-Aor.) *iaqūm > *iaqum > (§ 14 k') יָקֹם iāqom „er stehe auf“, (Voll-Aor. *iaqīmu > יָקִים „er stellt auf“, aber Kurz-Aor.) *iaqīm > *iaqim > (§ 14 g') יָקִם „er stelle auf“, *gibīrtu > gibīrtu > (§ 14 z) *gibārtu > גִּבְרַת „Herrin“. — Auch im ältesten Hebr. hat das Gesetz Spuren hinterlassen: ursem. *kappāratu > hebr. *kappōratu > (§ 12 c) *kappōrtu > kappōrtu > כַּפֶּרֶת „Deckel“, *palāpatu > שֶׁלֶשֶׁת¹⁾ (als Cstr.-Form im Gebrauch); da der Lautwandel ā > ō spezifisch hebräisch ist (§ 14 j), so hat die Verkürzung in hebr. Zeit stattgefunden. Als aber im späteren Hebr. durch die Pausaldehnung (unten g) und durch den Endvokalwegfall (§ 12 r) geschlossene Hauptdrucksilben mit langen Vokalen entstanden, hat die Sprache diese geduldet: vgl. oben יָקוּם und יָקִים; קָמַתְּ „ich stand auf“ Mi 7₈, נִפְלִית „du fielst“, דְּבַר „Wort“.

An m. Der Übergang *āiu > āū, āū (§ 25 l) ist wohl derselben Natur: *c* *banāiu > בָּנִי „seine Söhne“. Später duldete die Sprache Diphthong in geschlossener Silbe: מִזְבֵּחַ „Altar“.

Drucklose, lange Vokale in offener Silbe wurden ge- *d* kürzt, wenn sie einer betonten Länge vorangingen: *zādōn (v. זֹרֶן) > *zadōn, woraus später St. abs. (unten o) זָרֹן, St. estr. (unten o') זָרוֹן „Übermut“; *śāsōn (v. שֹׂשׂוֹן > *śasōn, woraus St. abs. שֶׁשׂוֹן, St. estr. שֶׁשׂוֹן „Freude“: St. estr. *lāzūt (v. לָזוּ) > *lazūt > לָזוּת „Verkehrtheit“ Pr 4₂₄; (Sg. קְמוֹשׁ „Nessel“ o. ä., aber Pl.) *qimmōsōnīm > קְמוֹשִׁיִּם²⁾ Pr 24₃₁; (von den Nomm. pr. אֲשֶׁדֶדִּיּוֹת und עַמּוֹנִיּוֹת) neben אֲשֶׁדֶדִּיּוֹת „asdoditische (f. pl.)“ und עַמּוֹנִיּוֹת „ammonitische (f. pl.)“ auch אֲשֶׁדֶדִּיּוֹת²⁾ und עַמּוֹנִיּוֹת²⁾ Neh. 13₂₃ Kt., bzw. Qr.

¹⁾ Könnte aber auch Analogiebildung nach dem Mask. שֶׁלֶשׁ sein.

²⁾ Nach *qimmēšīm, *ašdōšīm, *ammānīm.

e An m. 1. In den meisten Fällen ist die Länge durch Systemzwang erhalten geblieben oder wiederhergestellt worden: תּוֹרוֹת „Anweisungen“ (nach Sg. **tōratu*), שִׁירִים „Gesänge“ (nach Sg. שִׁיר). Und als in der späteren Entwicklung die Vortonvokale lang wurden (unten o, q), galt das Gesetz nicht mehr: דְּבָרִים „Worte“.

f An m. 2. Wenn in Wörtern mit einem ursprünglich langen *ā* in der Ultima, wie שֻׁלְחָן „Tisch“, כְּנִי „Besitz“, דִּין „Richter“, קָרָבָן „Darbringung“, das *ā* bei der Flexion gekürzt wird: שְׁלַחַן, שְׁלַחֲנוֹת, כְּנִי, דִּין, קָרָבָן, קָרָבְנֶכָם, קָרָבְנֵיהֶם, so ist das nach Analogie der Stämme mit einem ursprünglich kurzen *a* in der Ultima zu erklären.

g II. Kurze Vokale in Hauptdrucksilben wurden vor dem Endvokalwegfall (§ 12 r) in der Pausa gedehnt.

h 1. Beim finiten, nicht suffigierten Verb entsprechen sich also im Kontext *ā*, in der Pausa *ā*: K. **šamāra* > (unten o) שָׁמַר, P. **šamāra* > שָׁמַר „er bewachte“; K. **iūkālu* > יוּכַל, P. **iūkālu* > יוּכַל „er kann“; K. **iuburrāku* > (§ 24 q, unten s') יוּבָרֵךְ, P. *iuburrāku* > יוּבָרֵךְ „er wird gesegnet“; K. **šamārti* > שָׁמַרְתִּי, P. **šamārti* > שָׁמַרְתִּי „ich bewachte“, und danach ist offenbar von vornherein bei *e*- und *o*-Vokalen derselbe Quantitätsunterschied anzunehmen, also יָקָן „er ist alt“ K. *zāqēn*, P. *zāqēn*; יִדְבֵּר „er spricht“ K. *iḏabbēr*, P. *iḏabbēr*; יִשְׁמַר „er bewacht“ K. *išmōr*, P. *išmōr*; יָכַלְתִּי „ich konnte“ K. *iākōlti*, P. *iākōlti*. Formen wie K. **iupattēhu* > (§ 18 d) יִפְתַּח, P. *iupattēhu* > (§ 18 j) יִפְתַּח beweisen die Richtigkeit dieser Annahme.

i An m. 1. Pausalformen wie יִפְתַּח beweisen auch, daß die Pausaldehnung älter ist als der Endvokalwegfall, denn sie setzen offenbar die Reihe *-*ēhu* > *-*ēh* > -*ēah* voraus; *-*ēhu* mußte beim Fallen das *u* zu *-*āh* werden, und daraus hätte man ein pausales *-*āh* erhalten.

j An m. 2. Die Pausaldehnung unterbleibt im Kurz- u. Waw-Aor. des Nif'al bei *a*-Vokal: וַיְנַמֵּל „und er wurde entwöhnt“ Gn 21⁸, und des Hif'il: וַיַּבִּיחַ „er brachte dar“ Jud 6¹⁹, im Imp. Hif'il: הִרְחַק „entferne dich!“ Hi 13²¹, im Noml. Hif'il der Verba עָע bei *a*-Vokal: הִתָּו „er wird abreißen“ Jes 18⁶, הִפָּר „er hat aufgelöst“ Gn 17¹⁴, und zumeist in der 2. und der 3. F. Pl. Aor. und Imp.: תִּלְכְּנָה „sie (f.) gehen“ Ez 30^{17.18}, תִּשְׁגְּלֶנָּה „sie (f.) werden beschlafen“ Jes 13¹⁶, Za 14², sonst beim finiten, nicht suffigierten Verb nur selten, z. B. קָמַל „er welkte“ Jes 33⁹, וְקָנֹתִי „ich bin alt“ Gn 18¹³, וּנְתִיתִי „und ich sterbe“ Gen 19¹⁹, עָבַרְתִּי „ich ging vorüber“ Pr 24³⁰, וְנִחַמְתִּי „und ich empfinde Reue“ Hi 42⁶, דִּבַּרְתִּי „ich sprach“ Ez 13⁷ u. ö., דִּבַּרְתָּ „du sprachst“ Jud 6^{30.37}, שִׁבַּרְתָּ „du zerschmettertetest“ Ex 31¹ u. ö., הִרְפַּת „du ver-

höhnstest“ 1 S 17⁴⁶, הִרְמַתִּי „ich weihte“ 1 S 15²⁰, הָאֵבַרְתָּ „du ließest schwinden“ Hi 14¹⁹, הִרְמַנּוּ „wir weihten“ 1 S 15¹⁵, הִשְׁבַּרְתִּי „ich wurde gebrochen“ Jer 8²¹, תִּחַרֶּשׁ „du schweigest“ Ps 35²², 109¹, וָאֵלֶּךְ „und ich ging“ Hi 19¹⁰, יֵלֶךְ „er gehe“ Hi 27²¹, וַיֵּלֶךְ „und er ging“ Gn 24⁶¹ u. ö., וַיֵּרֶד „und er stieg hinab“ 2 S 22¹⁰ u. ö., תֵּלֶן „du magst übernachten“ Jud 19²⁰, יִגְשׁוּ „sie schließen sich an“ Hi 41⁸, יִתְּלוּ „sie steigen hinab“ Hi 21¹⁸ (s. Ges.-B. חָתַת, נָחַת, תָּאָחַר „du zögerst“ Ps 40¹⁸ u. ö., יִחַצֵּב „er möge Zutritt haben“ Pr 22²⁹).

Da nicht zu ersehen ist, warum die Pausa gerade bei diesen Wörtern *k* ihre dehnende Kraft verloren haben sollte, ist anzunehmen, daß hier in der Tat Kontextformen vorliegen. Auch in der gesprochenen Sprache dürften der Pausaldruck und die daraus herfließende Dehnung oft unterblieben sein.

2. α) Beim Nomen beobachten wir oft denselben Wechsel: K. *l*

רַב, P. רַב_{AT} „viel“; K. שָׂר, P. שָׂר_{AT} „Oberster“; K. **kālæb* > (§ 16 d) כָּלֵב *kālæb*, P. כָּלֵב_{AT} „Hund“; K. אֶרֶץ, P. אֶרֶץ_{AT} „Land“; K. עֵין, P. עֵין_{AT} „Auge“; K. אֲבִתִּי, P. אֲבִתִּי_{AT} „meine Väter“; K. עֵינֶיךָ, P. עֵינֶיךָ_{AT} „deine (f.) Augen“, auch beim suffigierten Verb: K. נָתַנְנִי, P. נָתַנְנִי_{AT} „er gab mir“; K. הִכֵּנִי, P. הִכֵּנִי_{AT} „er schlug mich“ (so fast immer bei -*ānt* „mich“; Ausnahme: צִרְפָּתִנִּי „du prüftest mich“ Ps 17³; zu den Verbis לִי siehe § 57 p^o); K. מָצָאתֵנוּ, P. מָצָאתֵנוּ_{AT} „sie fand uns“.

β) Sonst hat beim Nomen und beim suffigierten Verb *m*

die Pausalformen in den meisten Fällen die Kontextform verdrängt, ist somit beim ersteren zur alleinigen Form des Status absolutus geworden: K. **dabáru*, das zu **dābār* werden sollte, ist durch P. *dabáru* > דָּבָר „Wort“ verdrängt worden, ebenso K. **mazbēhu*, das nach § 18 d מִזְבֵּחַ ergeben müßte (wie der St. estr. **mazbēh*), durch P. **mazbēhu* > (§ 18 j) מִזְבֵּחַ „Altar“; danach hat man offenbar זָקֵן „alt“, זָקֵן „klein“ *qāṭōn* zu lesen; so ist K. **natanānū* durch P. **natanānū*, > (untens', o) נָתַנְנוּ „er gab uns“, verdrängt worden; danach ist רָתַנְנוּ „er gibt uns“ *ittēnēnū* zu lesen.

An m. 1. Beim zweisilbigen Nomen ist kurzes *ā* im St. abs. selten *n* (außer bei den Segolaten: בַּיִת „Haus“, נָעַר „Knabe“ u. ä.): אֹפֶן „Rad“ Ez 11⁵ u. ö. (neben אֹפֶן Ez 11⁶ und so immer in der P.), אֶמְלַל „schwach“, אֶצְבֵּי „Finger“ Jes 58⁹ (P. unbekannt), חֲשָׁמַל ein glänzendes Metall, מַדַּע (od. מִדָּע) „Kenntnis“, מַפֵּע „Aufbruch“, נֶצְחָת „immerwährend“ Jer 8⁵, קוֹבַע „Helm“. Beim einsilbigen bleibt aber die Dehnung nicht nur im Kontext, sondern auch in der Pausa oft aus: K. חָג u. חָג, P. חָג „Fest“, K. u. P. בַּת „Tochter“, עַד „Ewigkeit“.

Ob Wörter wie **הם** „sie (m.)“ und St. abs. **שֵׁם** „Name“ mit \acute{e} oder \acute{e} zu lesen sind, bleibt danach ungewiß, obwohl \acute{e} das Wahrscheinlichere ist.

A n m. 2. Zu der verschiedenen Entwicklung einerseits des finiten, nicht suffigierten Verbs, andererseits des Nomens und des suffigierten Verbs siehe § 13 1, m.

o III. Kurzes \bar{a} in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe ist zumeist zu \bar{a} , \bar{a} gedehnt worden: **šamār* > **שָׁמַר** „er bewachte“, **dabār* > **דָּבַר** „Wort“, **dabarīm* > **דְּבָרִים** „Worte“, **īadī* > **יָדִי** „meine Hand“, **īaqūm* > **יָקוּם** „er stand auf“, **tīmša'ūhū* > **תִּמְצָאֵהוּ** „ihr findet ihn“. Zur Erklärung siehe unten c'—j'.

A n m. 1. Seltner tritt diese Dehnung in solchen Formen des Wortes auf, wo der betreffende Vokal nicht unmittelbar vor einer Hauptdrucksilbe steht, siehe z. B. § 72 m': **גָּדְיִי**.

o A n m. 2. Seltner erfolgt statt der Dehnung

1. Geminierung des folgenden Konsonanten, wodurch der fragliche Vokal in geschlossener Silbe zu stehen kam und also erhalten blieb, siehe § 21 f, g, oder
2. Reduktion des kurzen Vollvokals zu Schwa: **הַנְּמֻצָּאִים** „die gefundenen“ 12 mal (neben **הַנְּמֻצָּאִים** Ezr 8²⁵) — wohl nach **נְמֻצָּאִים** — „verborgene“ Jos 10¹⁷, **טַפְּסָרִיָּה** „deine Tafelschreiber“ Na 3¹⁷. — **מַחִיר** „Kaufpreis“ und **תַּלְלֶה** „Purpur“ sind aram. Lehnwörter (urspr. aus akk. *maḥīru*, *takiltu*); **פְּנִימָה** „nach innen“ ist Angleichung an **פְּנִימִי** „innerer“, (**כְּכָרִים כֶּסֶף** „zwei Talente Silbers“ 1 Rg 16²⁴, 2 Rg 5^{23b} wohl eine Kompromißform zwischen St. abs. und St. estr.¹⁾) (**כְּכָרִים**). Siehe noch unten k'.

q Das nach § 14 d' aus \bar{i} entstandene kurze \acute{e} ist in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe bald zu \bar{e} gedehnt worden²⁾, bald zu Schwa reduziert: arab. *ʿīnab* = hebr. **עֵנַב** „Traube“, arab. *ḡirāʿ* = hebr. **גִּרְעַ** „Arm“, arab. *uḡlīdat* = hebr. **יִלְדָּה** „Gebärerin“, ursem. **uḡpibatu* > hebr. **יִשְׁבָּה** „sich setzend (f.)“, **hiqīm* > **הִקִּים** „er richtete auf“. — In Wörtern, die mit ' anlauten, tritt Dehnung (wie im Aramäischen³⁾) gewöhnlich ein: **אִבּוֹס** „Krippe“, **אִזּוֹב** „Ysop“, **אִזּוֹר** „Gürtel“, **אִמּוֹן** „Leinwand“, **אִמּוֹן** „Treue“, **אִסּוֹר**

¹⁾ Man konnte sagen sowohl **כְּכָרִים כֶּסֶף** „zwei Talente, nämlich Silber“ als **כְּכָרִי כֶּסֶף** „zwei Talente Silbers“; daher die Kompromißform, in der der Druck auf *ra* zu einem Nebendruck geschwächt worden ist, so daß die Reduktion regelmäßig nach unten n' erfolgte.

²⁾ Die Länge nach Analogie des *a* (oben o) angesetzt.

³⁾ *Brockelmann*, Grundriß I, 102.

„Band“, אֶפֶד ein priesterliches Kleidungsstück (aber אֱלֹהִים „Gott“, mit *e*, wohl nach אֱלֹהִים). Zur Erklärung siehe unten c'—j'.

Anm. 1. In den folgenden Fällen ist die eine Alternative durch-*r* gehends gewählt worden:

1. Nach einem Schwa in der vorhergehenden Silbe (unten *s'*) immer Dehnung: **ḥaṣerīm* u. **ḥaṣerôt* > חֲצֵרִים, bzw. חֲצֵרוֹת „Vorhöfe“, **male'á* > מָלֵאָה „voll (f.)“, **kabedī* > כְּבִדִּי „mein Leber“, **zaqenāi* > זָקְנִי „meine Alten“; vgl. § 11 q.
2. Vor der Fem.-Endung -*ā* und den Pl.-Endungen -*īm* und -*ōp* in Wörtern, *s* die — von der Endung abgesehen — einsilbig sind, immer Dehnung: **šenā* > שָׁנָה „Schlaf“, **kelīm* > כְּלִים „Gefäße“, **šmōt* > שְׁמוֹת „Namen“.
3. Vor den Pl.-Endungen -*īm* und -*ōp* in Partizipii (fast immer) *t* Reduktion: **īšēbīm* > יֹשְׁבִים „wohnende (m.)“, **īšēbōt* > יֹשְׁבֹת „wohnende (f.)“. Ausnahmen: שְׁוֹמְמִים „verwüstete“, „öde“ (adjektivisch geworden), תַּפְפּוֹת „die Handpauke schlagende“. — Plurale wie עוֹלָלוֹת „Nachlese“, שְׁמֹמֹת „Verwüstungen“ sind Substantiva.

Anm. 2. Vor Possessivsuffixen tritt, wenn nicht die vorher-*u* gehende Silbe ein Schwa enthält (vgl. oben *r*), fast immer Reduktion ein: **semī* > שְׁמִי „mein Name“, **ōiebāu* > אוֹיְבָיו „seine Feinde“. Aber מוֹסְרִי „meine Bände“ Ps 116¹⁶, עֵצוֹ „sein Baum“ Hos 4¹², עֲצָיו Dt 20¹⁹, עֲצֵינוֹ Thr 5⁴ usw., כְּלִי „meine Geräte“, כְּלֵיךְ usw., אֱלִי „mein Gott“.

Anm. 3. Die Dehnung *i* > *ē* erscheint manchmal in Formen, wo der *v* betreffende Vokal nicht unmittelbar vor einer Hauptdrucksilbe steht, siehe z. B. unten *p'* und § 70 o: אֲבִלִּי usw.

Anm. 4. Nur selten tritt Geminatio des folgenden Konsonanten ein, § 24 f, h.

Kurzes *ū* in offener Silbe unmittelbar vor der *w* Hauptdrucksilbe ist

1. gewöhnlich im Nomen und beim Noml. Pass. Qal im Verb erhalten geblieben, indem der folgende Konsonant geminiert wurde, § 24 f, i;
2. in allen übrigen Fällen zu Schwa reduziert worden: **šumūr* *x* > שָׁמַר „bewachen“, **qudqudō* > קָדְקְדוֹ „sein Scheitel“, **ḥulī* > (§ 20 *r*) **ḥult* > חָלִי „Krankheit“, **īšmurū* > יִשְׁמְרוּ „sie bewachen“, **īittušūhū* > יִטְשׁוּהוּ „sie werfen ihn nieder“, **īšmurēnī* > יִשְׁמְרֵנִי „er bewacht mich“. — Zur Erklärung siehe unten *h'*, *i'*.

Kurzes *ū* ist bei mehreren Adjektivis vom Typus **qaṭul* in *y* allen Formen des Wortes zu *ō* gedehnt worden: **gadul* (s. § 61) >

גדול, גדל „groß“, גדול, גדל, גדולים, גדלים, גדלי, גדולה, גדולה usw. (doch auch גדל-גדל, § 68 i); טהור, טהר „rein“, טהור, טהורים, טהורים, טהורה, טהרה usw. (doch auch טהר-טהר, § 68 i); רחוק, רחק „fern“, רחוקים, רחוקים, רחוקה, רחקה usw. Diese Stämme haben also das Aussehen von **qaṭāl*-Stämmen erhalten. Zur Erklärung siehe unten b', f'.

z An m. In der bab. Überlieferung finden sich, wenigstens der Schrift nach, oft kurze Vollvokale, wo man — nach den obigen oder den folgenden Regeln dieses Paragraphen — reduzierte Vokale zu erwarten hätte. So besonders

a) nach Laryngalen. Ein tib. *a* wird dabei durch *e* vertreten (zumeist bei ¹): *'elōhīm*, *'emāp* (tib. 𐤒𐤍𐤏𐤍), *'ezōz*, *e'e'sōf*, tib. *a* durch *ā* und *ā* durch *u*: *'ārāzīm*, *quḏāštm*¹), *ḥult* (tib. 𐤇𐤍𐤌). Zu der 1. Sg. des Aor. Pi. siehe § 45 j. In der komplizierten Punktation werden die für drucklose Vokale gebrauchten Zeichen *ä* (*ä*), *ē* (*e*), *ō* (*o*, *u*) verwendet²);

a' ^β) bei suffigierten Aoristformen, s. § 48 e. Auch gibt Hieronymus יִזְבֹּלְנִי „er wohnt bei mir“ Gn 30²⁰, < **iizbulénī*, durch *iezbuleni* wieder⁴).

b' Was zunächst die Stämme **qaṭul* > קטול (oben y) betrifft, so liegt hier offenbar eine analogische Umbildung nach der Pausalform des Sg. abs. Mask. vor. **qaṭúlu* wurde nämlich, nach §§ 14 k', 12 r und mit Pausaldehnung (oben g), zu **qaṭól*, und danach haben auch die übrigen Formen des Wortes *ō* erhalten.

c' In derselben Weise lassen sich mehrere von den oben o und folgg. besprochenen Dehnungen eines *a* oder *e* erklären. Nach der P.-Form **dabār* wurde der Pl. abs. **dabarīm*, sowie mehrere suffigierte Formen, **dabarī*, **dabarekā*, **dabarāj* usw., zu **dabārīm*, **dabārī*, **dabārekā*, **dabārāj* usw.; nach der P.-Form יָד wurde in **iaddāj*, **iadī*, **iadekā*, **iāddāj* usw. das *a* des Stammes gedehnt. Nach **zaqēn* hat man **zaqenīm*, **zaqenī* usw. zu **zaqēnīm* **zaqēnī* usw. umgebildet, nach יָדָה das Fem. **iðledā* zu יִלְדָה (mit *ē*), nach שִׁלְחָה **šōliḥkā* zu שִׁלְחָה.

d' An m. Die unter schwachem Satzdruck gesprochenen Cstr.-Formen sind aber dem Einfluß der singularen P.-Form nur seltner ausgesetzt gewesen und haben sich in anderen Richtungen entwickelt. So auch die „schwere“ Suffixe tragenden Pl.-Formen, **dabarekēm* usw., und zwar, wie es scheint, nach Analogie

¹) Kahle, M. T., S. 28, M. d. O., S. 185, vgl. oben § 7 p.

²) Ders., M. d. O., S. 43 (Jes. 67).

³) Ders., M. d. O., S. 161, vgl. oben § 9 d—h.

⁴) Siegfried, ZAW 4 (1884) 48. Das *u* beruht aber doch wohl auf sekundärer Färbung des Schwa unter dem Einfluß des *b*.

der Sg.-Formen **dabarkēm*, **dabarkēn*, die infolge ihres Baues einer solchen Umbildung widerstrebten (vgl. oben b).

Im Verb, das seltner in der Pausa stand (§ 13 l), ist kaum ein e' Fall vorhanden, wo es sich wahrscheinlich machen ließe, daß die Dehnung des „Vortonvokals“ durch die Analogie einer Pausalform hervorgerufen worden sei. Höchstens könnten Aoristformen wie יָקֹם ihr langes *ā* von der entsprechenden Waw-Aor.-Form, יָקָם (dessen *ā* wohl ursprünglich in der Pausa entstanden ist, § 56 k), erhalten haben.

Die häufige Pleneschreibung des *ō* bei den Adj. קָטוֹל spricht f' für ein relativ hohes Alter dieser Formen. Da also die Umbildung bei dieser Gruppe, aller Wahrscheinlichkeit nach, in die Zeit der lebendigen Sprache zu verlegen ist, so muß man annehmen, daß auch damit analoge Neubildungen, wie die oben c' beispielsweise angeführten, derselben Zeit gehören, d. h. als man **gadōlīm* usw. nach **gadōl* bildete, bildete man z. B. auch **dabārīm* usw. nach **dabār*, **zaqēnīm* usw. nach **zaqēn*.

In vielen Fällen aber ist die Dehnung des „Vortonvokals“ nicht g' durch die Annahme einer analogischen Umbildung zu erklären. So dürften sich z. B. zu שָׁמַר, רָבַשׁ, וְכָל, דָּבַר, זָקֵן, גָּדוֹל, נָסוּג (Nif.), עָנַב, אָבוֹס, הָקִים keine Analogien aufstellen lassen. Die Dehnung beruht hier wahrscheinlich auf der Abneigung gegen kurze Vollvokale in dieser Stellung, die wohl mit der § 2 n erwähnten Übernahme des Hebräischen (Kanaanäischen) durch die aramäischen Einwanderer zusammenhängt. Im Aramäischen waren nämlich kurze Vollvokale in offener Silbe vor dem Hauptdruck zu Schwa reduziert worden. Da man also die entsprechenden Vollvokale des Hebräischen nicht mehr korrekt aussprechen konnte, hat man sie in dem Bestreben, sie als solche zu erhalten, gedehnt.

Wenn also die Dehnungen des Vortonvokals sich teils als h' Analogiebildungen, teils durch die eigentümlichen Verhältnisse des Sprachwechsels erklären lassen, so dürften dagegen die Reduktionen desselben im allgemeinen lautgesetzlich sein. Aus Schreibungen wie *zu-ru-uh* זָרַע (§ 2 m; vgl. arab. *ḏirā'*) auf den Amarnatafeln oder den von Ebeling, BA VIII, 2, S. 59, 61, angeführten Kanaanismen auf denselben Tafeln (z. B. *e-pu-uš* „machen“, wo *e* offenbar

ein Schwa vertritt, vgl. **qutúl* > קֹטֹל) scheint nämlich hervorzugehen, daß *ĩ* und *ũ* schon im Altkanaanäischen in offener Silbe unmittelbar vor der Drucksilbe zu Schwa reduziert worden waren; nur hat sich *ĩ* nach ' gehalten, weshalb das daraus entstandene *ě* (§ 14d') in der folgenden Entwicklung gedehnt werden konnte (oben q). (**inabu* >) **énabu* wurde erst später durch die hebr. Druckverschiebung zu **enābu*, P. *enābu*, und so alle ähnlich gebauten Formen. Bei diesen blieb also (da das altkan. Reduktionsgesetz nicht mehr galt) das *e* erhalten und wurde später gedehnt: עֲנָב, נֶכֶר, מַעֲי, שֶׁכֶר, לְדָה, שִׁנָּה. Das Lautgesetzliche läßt sich aber nur aus diesen zweisilbigen Formen erkennen, und von ihnen muß man daher ausgehen; die Pl.- und Fem.-Formen, sowie die suffigierten, sind vielfach analogisch umgestaltet (oben c'). So zeigen zwar z. B. יִשְׁבֹּת, יִשְׁבִּים (oben t) die lautgesetzliche Reduktion vor der ursprünglich betonten Ultima und יִלְדָה (< **uālidatu*; oben q), wo der mittlere Vollvokal im Altkanaanäischen erhalten blieb, die nach oben g' eintretende Dehnung aber in יִשְׁבָה (< **uāpibatu*; oben q) ist der mittlere Vokal nach Analogie der soeben angeführten Plurale gekürzt worden. — Im Gegensatz zu *ĩ* und *ũ* ist das schallstärkere *ā* (vgl. S. 177 Note 1) als Vortonvokal im Altkanaanäischen erhalten geblieben. Die vereinzelt Fälle, wo es später durch Schwa ersetzt wurde (oben p), sind durch besondere Ursachen veranlaßt worden.

i' Bei den § 24 f—i behandelten Wörtern ist für die nach dem Obigen zu erwartende Reduktion oder Dehnung sekundäre Geminatio eingetreten. Diese Wörter stellen entweder analogische Umbildungen dar, und zwar nach ע"ע-Stämmen (etwa גְּמִלִים nach קָלִים, עֲמָקָה nach חֲקָה usw.), oder man hat in dem Bestreben, den kurzen Vokal beizubehalten, den folgenden Konsonanten geminiert, so daß der freie Vokal zu einem gedeckten wurde.

j' A n m. 1. Brockelmann verlegte früher¹⁾ die Beseitigung des kurzen Vollvokals vor der Hauptdrucksilbe in die Zeit der Synagogsprache, hat aber nunmehr²⁾ diese Ansicht aufgegeben. Auch sprechen verschiedene arabische und syrische Wiedergaben hebräischer Wörter dafür, daß diese Erscheinung der

¹⁾ Grundriß I, 101, 68; vgl. ders., ZA 14 (1899) 343f.

²⁾ Sem. Sprachwissenschaft² S. 61.

Volkssprache angehört: arab. *Dā'ūlu* < דָּאוּלָּה N. pr., 'Ibrāhīmu < אֲבְרָהָם N. pr.¹⁾, syr. *māzōnā* „Nahrung“, *māqōrā* „Zisterne“ (das *ō* zeigt, daß die beiden letzteren Kanaanismen sind), ferner die heutigen Ortsnamen *Zānū* < זָנוּה, *Ġedīre* < גִּדְרָה (s. Ges.-B.).

An m. 2. In finiten, freien Verbformen tritt zwischen der Nebendruck- *k'* und der Hauptdrucksilbe eigentümlicherweise immer, also auch da, wo ein altes *a* vorliegt, Reduktion ein: **natanā* > (§ 42 r) נָתַנָּה „sie gab“, **natanū* > נָתַנּוּ „sie gaben“, **tikbadī*²⁾ > תִּכְבְּדִי „du (f.) wirst schwer“, **tikbadū* > יִכְבְּדוּ „sie werden schwer“, **tišlahū* > תִּשְׁלַחוּ „ihr sendet“, **ierūtfašū* > יִרְטְשׁוּ „sie werden zerschmettert“, **tūntakū* > תִּתְחַבּוּ „ihr werdet geschmolzen“, **hāhālētī* „sollte ich aufhören?“ Jud 9. 11. 13 (siehe jedoch § 49 v). — Eine Ausnahme bilden die Vollformen des alten Voll-Aorists (§§ 40 q, 44 f, h, 45 w, 46 x).

An m. 3. Als später die geminierten Laryngale vereinfacht wurden (§ 24 q) *l'* — ebenfalls eine für das Hebr. und das Aram. gemeinsame Erscheinung —, entstanden wieder offene, kurzvokalige Vortonsilben, die aber korrekt ausgesprochen wurden: אָחִים „Brüder“, שָׂחַת „er verdarb“, יָבַחַר „er ist auserwählt“.

IV. Die Abneigung gegen kurze Vollvokale in offenen Silben *m'* machte sich aber nicht nur unmittelbar vor dem Hauptdruck geltend. Sie bewirkte (wie im Aramäischen) in verschiedenen anderen Fällen Reduktion (wofür seltner Dehnung) oder Elision von Vokalen.

Kurze Vokale in offener Silbe vor Nebendrucksilbe *n'* wurden (mit der vom Gesetze unten *w'* bedingten Ausnahme) zu Schwa reduziert: **dabārekā* > דִּבְרָךְ „dein Wort“, **banōtēkām* > בְּנוֹתֶיכֶם „eure Töchter“, **ialādekā* > יָלְדָךְ „er gebär dich“, **lebābekā* > לִבְבְךָ „dein Herz“, **'elōhēhām* > אֱלֹהֵיהֶם „ihre Götter“, **ruḥōbōtēnū* > רְחֹבֵתֵינוּ „unsre Marktplätze“.

Diese Reduktion erfolgte auch vor dem Nebendruck auf dem *o'* St. cstr. der Nomina, welcher Nebendruck durch Schwächung des dem isolierten Worte zukommenden Hauptdrucks entstanden ist: **dabār* > דָּבָר „Wort“, **zaqīn* > (§ 14 z) זָקֵן „Greis“, **lebāb* > לֵב „Herz“, **kusūt* > כְּסוּת „Bedeckung“, **gadōlē* > גָּדֹלִי „große“, **naquddōt* > נִקְדּוֹת „Punkte“.

Sie erfolgte ferner vor der Drucksilbe des Imperativs, siehe unten *a''*.

An m. 1. *ē* wird öfters nach Analogie des St. abs. gedehnt: אֲבוּם *'ēbūs p'*

¹⁾ Brockelmann, ZA 14 (1899) 343 f.

²⁾ Zu dem hier, sowie in dem folgenden, angesetzten, in der hebräischen Schrift nicht bezeichneten Nebendruck siehe § 12 p'.

„Krippe“, יָעָה „Schweiß“, נָכַר „Fremde“, מַהֲרַבַּת „Zerstörung“, פְּרִדָּמַת „Schlaf“. So besonders nach ' , vgl. oben q.

q' An m. 2. Wörter wie **gadōlē*, **naquddōt* — wo Reduktion an 2. Stelle vor der schriftlich bezeichneten Nebendrucksilbe erfolgt ist — trugen offenbar auf der mittleren Silbe einen leisen Nebendruck. Die Reduktion wird in der Tat von diesem hervorgerufen worden sein.

r' An m. 3. In Fällen, wo vor der Nebendrucksilbe des St. estr. ein *ā* auftritt, liegt entweder ursprüngliche Länge vor: רָמִי „hohe“, oder ist analogische Umbildung anzunehmen: קָמֹת „Höhen“, § 74 h', לָחִי „Kinnbacken“, § 72 m'.

s' In offener Silbe an zweiter Stelle vor der Hauptdrucksilbe wurden (mit den von den Gesetzen unten x' und y' bedingten Ausnahmen) kurze, drucklose Vokale gewöhnlich zu Schwa reduziert: **ḥakāmīn* > חֲכָמִים „weise“, **zanabōt* > זָנְבוֹת „Schwänze“, **natanānū* > נָתַנְנוּ „er gab uns“, **šapatūnū* > שָׁפְטָנוּ „sie richteten uns“, **inabīm* > עֲנָבִים „Trauben“, **guranōt* > גִּרְנוֹת „Dreschtemmen“, **gamallīm* > גַּמְלִים „Kamele“, **bašarkēm* > בְּשָׂרָם „euer Fleisch“, **baḥartēm* > בָּחַרְתֶּם „ihr wähltet“, **ruḥōbōt* > רְחוֹבוֹת „Märkte“.

t' An m. 1. Seltner hat der Vokal Dehnung und Nebendruck bekommen: אֶהְלִים „Zelte“ u. mit „leichten“ Suffixen אֶהְלִי usw. (aber בְּאֶהְלִים „treulos“ (f.)¹⁾ Jer 37.10, מִגְנִים u. מִגְנוֹת „Schilde“ u. mit Suff. מִגְנִי „mein Schild“ usw. מִגְנִי „meine Sch.“ usw. (danach מִגְנִי), von מָעוֹ „Zuflucht“ מָעוֹי usw. u. מָעוֹים (danach auch מָעוֹכִים Neh 8.10, מָעוֹכִן Jes 23.14, מָעוֹי Dan 11.19), מָעוֹי „Wochen“¹⁾ (danach מָעוֹיִם Nu 28.20). — Bei der Wahl zwischen Reduktion und Dehnung wird vielleicht das Sprechtempo entscheidend gewesen sein: bei lebhafter Sprechweise (im Allegrotempo) hat man den Vokal reduziert, bei langsamer getragener Rede (im Lentotempo) ihn gedehnt. Oder man ist etwa in verschiedenen Dialekten in verschiedener Weise verfahren und die Tradition hat dann die eine oder die andere Form festgelegt. — Oder sind vielleicht die Nomina mit langem Antepaenultimavokal Fremdwörter?

u' An m. 2. Zu den suffigierten Formen des Inf. Nif. siehe unten c', zum Waw-Nominal § 42 w, x.

v' An m. 3. Die hier besprochene Reduktion dürfte im Grunde mit der oben n' identisch sein. Denn in einem Worte wie **ḥakāmīm* ist wohl zuerst das zweite *a* (durch Umbildung nach **ḥakām*, oben c') gedehnt worden: **ḥakāmīm*, und danach das erste *a* vor dem somit geschaffenen (wenn auch nicht in der Schrift bezeichneten) Nebendruck auf *ā* reduziert.

w' Wenn einer Nebendrucksilbe zwei (der Schrift nach) drucklose, offene Silben mit kurzen Vokalen vorangingen, so

¹⁾ Vielleicht zur künstlichen Unterscheidung von שְׁבָעוֹת „Schwüre“.

wurde der zweite Vokal elidiert: *zanabòt > זַנְבוֹת „Schwänze“, *šadaqàt > (§ 14 v) צְדִיקָה „Gerechtigkeit“. — Die verschiedene Behandlung der Vokale zeigt, daß auf der ersten Silbe (in Übereinstimmung mit dem hebräischen Sprachrhythmus) in der Tat ein Nebendruck geruht hat.

Wenn einer Hauptdrucksilbe drei (der Schrift nach) x' drucklose Silben vorangingen, denen die beiden ersteren kurze, freie Vokale hatten, die letzte einen kurzen, gedeckten oder einen langen, so wurde der mittlere Vokal elidiert: *adamatkâem > אֲדָמְתָכֶם „euer Boden“, *ḥaširōtāu > חֲצִירוֹתָיו „seine Vorhöfe“, *ualla-zammér > *ualzammér > (§ 14 v) *uīlzammér, woraus bab. uīlzämmér „und zu preisen“ (zur Weiterentwicklung in der tib. Überlieferung siehe § 17 a), *dabarēkāem > (§ 14 v) דְּבָרֵיכֶם „eure Worte“. — Offenbar hat die schallstarke Vortonsilbe einen Nebendruck getragen, vor dem die Vokale wie oben w' behandelt worden sind.

Anm. Dieser Nebendruck stimmt mit dem des entsprechenden St. estr. überein: *adamàt, *ḥaširòt, *dabarè.

In einem Falle hat auf kurzem, freiem Vokal unmittelbar y' vor der Hauptdrucksilbe ein (zwar nicht in der Schrift zum Ausdruck gebrachter) Nebendruck geruht, nämlich auf der Fem.-Endung at vor „leichten“ Suffixen (die vorhergehenden Vokale sind also wie oben w' und x' behandelt worden): *šadaqatī > צְדִיקָתִי „meine Gerechtigkeit“, *šadaqatō > צְדִיקָתוֹ „seine G.“.

Anm. Der Nebendruck erklärt sich als Angleichung an den St. estr.: *šadaqāt.

Sonstige Reduktionen kurzer Vokale in offenen, drucklosen Silben z' erklären sich nach dem Vorhergehenden: *iudabbirū > יְדַבְּרוּ „sie sprechen“ und *tuḥakkimēnī > תְּחַכְּמֵנִי „sie macht mich weise“ — zum ersten Vokal vgl. oben n', zum dritten siehe oben k', q; *a-garṭalē > אֲגַרְטָלִי „Becken“.

V. Der Imperativ trug im Satze normalerweise einen a'' schwächeren Druck als andere Verbformen, wahrscheinlich wegen seiner ständigen Anlehnung an einen Vokativ. Vor seiner Drucksilbe werden daher die kurzen, freien Vokale wie vor einem Nebendruck behandelt: akk. amur „sieh!“ = hebr. אָמַר „sage!“, akk. piqidū „überwacht!“ = hebr. פָּקְדוּ „sucht!“, akk. amurī „sieh (f.)!“ = hebr.

**amrî* > (§ 14 v) אִמְרִי „sage!“, arab. *ṭammī'ū* = hebr. טַמְאוּ „verunreinigt!“.

b'' An m. 1. Der Imp. Nif'al ist nach Analogie des entsprechenden Aorist umgebildet worden: M. Sg. **hiššamér* > (oben a'') **hiššémér* oder, nach § 14 z, **hiššémár*, dafür aber הִשְׁמֵר „hüte dich!“; danach הִשְׁמֵרִי „hüte dich (f.)“, הִשְׁמֵרוּ „hütet euch!“ **hiššamirî* wäre lautgesetzlich (oben a'', w') zu **hiššamrî* geworden.

c'' An m. 2. Nach Analogie des Imp. Nif'al sind die suffigierten Formen des Inf. Nif'al umgebildet worden: **hibbarî ām* > הִבְרָאִם (für **hibbērē ām*) „ihr Geschaffenwerden“, **hiššamirkā* > הִשְׁמִרְךָ „dein dich Behüten“ (für **hiššēmærkā*), **hizzakirkām* > הִזְכִּירְכֶם „euer Erwähntwerden“.

d'' An m. 3. Hieronymus gibt חִדְלוּ „hört auf!“ Jes 2²² durch *hedalu* wieder¹⁾. Er las also hier die entsprechende Pausalform: חִדְלוּ.

¹⁾ Siegfried, ZAW 4 (1884) 47.

IV. Formenlehre.

§ 27. Vorbemerkungen.

In jeder Sprache gibt es, abgesehen von den Interjektionen und *a* Deutewörtern, auf die in der Regel auch die ursprünglichen Pronomina zurückgehen werden, Bezeichnungen für Gegenstände¹⁾, Eigenschaften und Tätigkeiten, die wir nach ihren Funktionen als Substantiva, Adjektiva und Verba bezeichnen können. Diese Kategorien, die teils in der Natur der Dinge, teils in der Eigenart unserer Erkenntnis ihren Grund haben, sind sogar der menschlichen Sprache so wesentlich, daß wir sie auch für die Gebärdensprache der Taubstummen voraussetzen dürfen²⁾. Ob sie in der Lautsprache, mit der wir es hier allein zu tun hatten, auch äußerlich durch ihre Form als zusammengehörig sich erkennen lassen oder ob wie im Chinesischen dieselbe Wortform je nachdem als Substantiv, Adjektiv, Verbum, Adverb, Präposition usw. fungieren kann, fällt demgegenüber weniger ins Gewicht und ist etwas mehr oder weniger Zufälliges. Daher hat auch die bekannte Einteilung aller Sprachen in isolierende, agglutinierende und flektierende nicht jene prinzipielle Bedeutung, die man ihr früher beigemessen hat, ganz abgesehen davon, daß unendlich viele Abstufungen zwischen diesen drei Klassen denkbar sind. Völlig verkehrt wäre es vollends, wollte man mit dieser Einteilung

¹⁾ Dazu gehören auch die als Gegenstände vorgestellten Erscheinungskomplexe wie „Nacht, Gewitter, Winter, Krieg“.

²⁾ Die von einigen Sprachpsychologen vertretene Ansicht, daß es Sprachen mit nur „gegenständlichem Denken“ gebe, denen somit der Verbbegriff ganz abgehe, beruht unseres Erachtens auf einer irrigen Interpretation sprachlicher Tatsachen.

auch eine Wertabstufung der betreffenden Sprachen verbinden. Denn wenn auch die Sprache in ihren Anfängen zweifellos isolierend gewesen sein wird, so braucht doch andererseits die flexionsreichste Sprache keineswegs die vollkommenste zu sein; sehen wir doch, wie gerade die europäischen Kultursprachen ihrer einst so reichen Flexion sich immer mehr entledigen und wie besonders das Englische dem isolierenden Typus immer näher kommt. So bewegen sich vielleicht die Sprachen in einem fortwährenden Kreislauf, wenn auch der der geschichtlichen Forschung zugängliche Zeitabschnitt zu kurz ist, diesen Kreislauf überall festzustellen.

b Die flektierenden Sprachen, zu denen auch die semitischen gehören, zeichnen sich von den nicht flektierenden dadurch aus, daß die syntaktischen Beziehungen oder gewisse Modifikationen eines Begriffs, die sonst durch eigene Wörter oder durch die Stellung ausgedrückt werden oder auch ganz unbezeichnet bleiben, an der inneren oder äußeren Form des Wortes selbst erkennbar sind. Natürlich wird das Ideal einer Flexion, wie es etwa den Erfindern des Volapük oder Esperanto vorschwebt, von keiner wirklichen Sprache erreicht, ja es finden sich sogar, teils als Überreste aus der Urzeit, teils als Neubildungen, in jeder von ihnen auch solche Erscheinungen, die dem isolierenden Typus zuzurechnen wären. Der Begriff „flektierend“ besagt also nur etwas Relatives.

c So wenig der Begriff der Flexion etwas Einheitliches ist, ebenso wenig wird der Weg, auf dem die einzelnen flektierenden Sprachen sich zu solchen entwickelt haben, überall derselbe gewesen sein. In der Hauptsache dürfte die Entstehung der Flexion auf folgenden Momenten beruhen:

d 1. Die Stoffwörter verbinden sich mehr oder weniger fest mit anderen meist formellen Elementen, und diese Verbindung wird gegenüber ihren Teilen isoliert. So verschmelzen naturgemäß die Tatwörter leicht mit den Personalpronomen (Konjugation), die Substantiva leicht mit gewissen Verhältniswörtern (Deklination), die Eigenschaftswörter folgen meist der Analogie des Substantivs, beide tragen die Bezeichnung „Nomen“; doch gehen sowohl in das Verbum als auch in das Nomen noch andere modifizierende Elemente ein. Vielfach fallen diese

später wieder ab, nachdem sie umgestaltend auf die Form des Wortes eingewirkt haben; vgl. dialektisch *Hut*, Plur. *Hütt*; *tat*, Conj. *tät*.

2. Ein und dasselbe Wort gerät je nach seiner Funktion im Satz *e* oder durch die unter 1. aufgeführten Verbindungen in verschiedene Druck- und Tonverhältnisse (§ 4 i) und nimmt unter deren Einfluß mannigfaltige Formen an, von denen jede in einem bestimmten Sinn differenziert wird; vgl. lat. *agitur*, aber *exigitur* und *igitur*. Auf diese Weise sind wohl auch der Hauptsache nach die Ablautverhältnisse des Indogermanischen zustande gekommen.
3. Infolge falscher Wortabteilung werden ursprüngliche Bestand- *f* teile des Stammes als Bildungselemente aufgefaßt und auf andere Worte übertragen; so ist z. B. das griechische Perfektum auf -*αα* entstanden. Ferner werden Formen von allgemeiner oder indifferenter Bedeutung durch den Gebrauch in einem bestimmten Sinn spezialisiert (Adaption), vgl. griech. *λεγόμενοι* = lat. *legimini*. Es braucht also keineswegs jedes Bildungselement früher ein selbständiges Wort gewesen zu sein, noch braucht es von Haus aus diejenige Funktion ausgedrückt zu haben, die ihm in einer bestimmten Verbindung zukommt.

Die so entstandenen Verhältnisse werden fortwährend, besonders *g* durch Analogiebildungen, weiter umgestaltet, so daß es nur unter besonders günstigen Umständen möglich ist, eine in der Vorzeit entstandene Flexion im einzelnen zu analysieren. Äußerlich scheinbar gleiche Verhältnisse sind vielfach auf ganz verschiedene Weise zustande gekommen. So beruhen die indogermanischen Ablauterscheinungen (*binden*, *Band*, *Bund*) im wesentlichen auf einer ursprünglichen Verschiedenheit von Druck und Ton, die entsprechenden semitischen Erscheinungen dagegen auf Analogiebildung.

In jeder Sprache gibt es zahlreiche Berührungen zwischen den *h* verschiedenen grammatischen Kategorien, besonders zwischen *Nomen* und *Verbum*. Ursprüngliche Nomina können als Verba fungieren oder zur Bildung denominativer Verba führen (engl. *head: to head*, *Kopf: köpfen*). Andererseits können ursprüngliche Verba gegenständig gefaßt oder aus ihnen Nomina abgeleitet werden (*essen:*

das Essen; trinken; der Trank, der Trunk, trunken). Dagegen ist die oft aufgeworfene Frage, ob das Nomen oder das Verbum das Frühere sei, in dieser Allgemeinheit überhaupt nicht zu beantworten. Bezieht sie sich auf die Entstehung der Sprache, so wird zu sagen sein, daß beide gleichzeitig vorhanden waren, bezieht sie sich aber auf die Herausbildung von Konjugation und Deklination in einer historisch gegebenen Sprache oder auf das Verhältnis der verschiedenen Bedeutungskategorien in einem Einzelfall (z. B. engl. *level*), so ist sie immer nur durch eine spezielle historische Untersuchung zu entscheiden. In vielen Fällen wird aber die Frage überhaupt dahingestellt bleiben müssen, so überall dort, wo wir die Entwicklung der Sprache nur unvollkommen überblicken.

i Mit dem von den hebräischen Originalgrammatikern entlehnten Begriff der Wurzel (שָׁרֵשׁ, radix) bezeichnet man die drei Konsonanten (literae radicales im Gegensatze zu den literae serviles), an denen der gemeinsame Grundbegriff einer zusammengehörigen Gruppe von Wörtern haftet. Wenn nun auch bei dem ganz eigenartigen Bau der semitischen Sprachen dieser Konsonantenwurzel eine gewisse Realität im Sprachbewußtsein zukommt (§ 1 s, t), so ist sie doch nur für die äußerliche Anordnung des Wortschatzes im Lexikon brauchbar, nicht aber für eine wissenschaftliche Behandlung der Formenlehre. Diese hat es vielmehr nur mit wirklichen Wörtern zu tun, und die letzten Elemente, auf welche die Analyse der verschiedenen Wortformen führt, bezeichnen wir als nach dem Vorgang der Indogermanisten als Stämme.

j Die überwiegende Mehrheit der semitischen Wurzeln besteht aus drei Konsonanten, eine Tatsache, die wohl darin ihren Grund hat, daß das Ursemitische keine eigentliche Wortzusammensetzung kannte. Da nämlich die brauchbaren Kombinationen zweikonsonantiger Wurzeln naturgemäß beschränkt sind, so war man wohl genötigt, eine entsprechend größere Anzahl dreikonsonantiger auszubilden¹⁾. Die Entstehung dieser Wurzeln ist selbstverständlich der exakten sprachlichen Forschung nicht mehr zugänglich. Wenn aber viele derselben von verwandter Bedeutung zwei Konsonanten

¹⁾ Bauer, ZA 28 (1913) 82.

gemeinsam haben, so mag in manchen Fällen die zweikonsonantige Wurzel eine selbständige Existenz geführt und der dritte Radikal sich sekundär entwickelt haben, ein Vorgang, der in neueren Dialekten sich vor unseren Augen abspielt (vgl. neuarab. *ġāb* „bringen“ aus *ġā'a bi* „kommen mit“), in anderen Fällen mag Kontamination aus ursprünglich dreikonsonantigen vorliegen (vgl. arab. *šākaha* „ähnlich sein“, durch Vermischung von *šābaha* und *šākala*)¹⁾. Eine ebenfalls sehr alte, aber zum Teil bis in die Gegenwart hineinreichende Erscheinung ist es, daß ursprünglich zweikonsonantige Wurzeln durch Hinzunahme eines schwachen Konsonanten oder Verdopplung des zweiten sich zu dreiradikaligen ausgestalten, um dem von der Flexion geforderten dreikonsonantigen Schema genügen zu können. Wir werden im Verlauf unserer Darstellung oft auf diesen Punkt zurückkommen müssen.

A. Pronomen.

§ 28. Selbständiges Personalpronomen.

I. Das selbständige Personalpronomen bezeichnet zunächst das *a* Subjekt: ich, du, er usw. Über den sonstigen Gebrauch desselben siehe die Syntax.

Die selbständigen Personalpronomina.

b

Sg.

1. K. אֲנִי ^{IT} od. אֲנִי	P. אֲנִי ^{AT} od. אֲנִי ^{AT}	„ich“
2. M. K. אַתָּה ^T	P. אַתָּה ^{TA} od. אַתָּה ^{TA}	„du (m.)“
2. F. K. אַתְּ	P. אַתְּ ^{AT}	„du (f.)“
3. M.	הוּא	„er“
3. F.	הִיא	„sie“

Pl.

1. K. אֲנֵינוּ ^{IT} od. נַחֲנוּ	P. אֲנֵינוּ ^{AT} od. נַחֲנוּ ^{AT}	„wir“
2. M.	אַתֶּם	„ihr (m.)“
2. F.	אַתֶּן od. אֵיתָנָה (bab. 'ättān od. 'ättānā)	„ihr (f.)“

¹⁾ Brockelmann, Grundriß I, 294.

3. M. הֵם od. הֵמָּה (bab. *hām* od. *hāmmā*) „sie (m.)“
 3. F. הֵנָּה (bab. *hānnā*) „sie (f.)“.

c An m. 1. Wenn keine besondere Pausalform angegeben wird, lautet das Wort, wenigstens der Schrift nach, im K. und in der P. gleich. So auch immer in der folgenden Darstellung.

d An m. 2. אֲנִי hauptsächlich in den älteren Büchern; אֲנִי häufiger. אֲנִי auch bei kleineren Distinctivis, sogar bei Conjunctivis; so stets in אֲנִי-חַיִּים „so wahr ich lebe“ Jes 49¹⁸ u. ö.: konstanter Gebrauch der Pausalform infolge der feierlichen Aussprache.

e Für אֲנִי 8mal אֲנִי , nämlich Nu 11¹⁵, Dt 5²⁴, Ez 28¹⁴, außerdem 1 S 24¹⁸, Ps 64, Hi 1¹⁰, Koh 7²², Neh 9⁶ im Kt. — אֲנִי bei Silluq, 'Ola *uēioreð* und einem die Haupteäsur an der Versmitte angehenden 'Aḇnah; אֲנִי bei Zaqef und einem 'Aḇnah, das im poetischen System nach einem 'Ola *uēioreð* folgt.

f Für אֲנִי 6mal als Kt. אֲנִי Jud 17², 1 Rg 14², 2 Rg 4^{6.23}, 8¹, Jer 130; für אֲנִי einmal, auch als Kt., אֲנִי Ez 36¹³.

g Die ältere defektive Schreibung אֲנִי , die sowohl אֲנִי als אֲנִי bezeichnen konnte (so auf dem Mēša-stein und im Phön.), ist von einem Abschreiber des Pentateuchs, auch wenn der Zusammenhang das Fem. erfordert, immer, mit Ausnahme von elf Stellen, verständnislos zu אֲנִי ergänzt worden. Die Masoreten haben aber, wenn *hī* zu lesen ist, אֲנִי punktiert.

h אֲנִי , אֲנִי nur 5mal, nämlich Gn 42¹¹, Ex 16^{7.8}, Nu 32³², Thr 34²; gewöhnlich אֲנִי , אֲנִי . — Einmal, Jer 42⁶, als Kt. אֲנִי .

i Für אֲנִי Ez 13²⁰ אֲנִי ; da das folgende Wort mit *m* anfängt, ist Assimilation *nm* > *mm* anzunehmen, § 15 n. אֲנִי nur Ez 34³¹; אֲנִי Gn 31⁶, Ez 13^{11.20}, 34¹⁷.

j Für אֲנִי in druckloser Stellung אֲנִי , § 14 i'. — Für אֲנִי 3mal אֲנִי , nämlich Za 5¹⁰, Ct 6⁸, Ru 1²².

k II. 1. Sg. Ursem. **anākū* (= akk.) > (§ 14 j) **anókū*, nach dem Poss.-Suff. -ī „mein“ zu **anókī* umgebildet (diese Umbildung schon altkanaänisch: *a-nu-ki*¹⁾). Diese ältere Drucklage — mit Dehnung des Vortonvokals, § 26 o — noch in der P. erhalten. Als das Poss.-Suff. -ī den Druck empfangen hatte (§ 12 i), ist im K. auch hier Verschiebung erfolgt; das *a* wurde, gegen § 26 s', gedehnt, vielleicht nach Analogie der P.-Form, vgl. aber auch § 26 t'. — Ursem. **ānā* (> arab. 'ānā, äth. 'āna, aram. 'nā) ebenfalls nach dem Poss.-Suff. -ī (oder dem Obj.-Suff. -anī) umgebildet: **ānī*. Hieraus die P.-Form mit Dehnung des *a* nach § 26 g. In der K.-Form erfolgte Druckverschiebung wie oben: **anī* > אֲנִי ; die Reduktion des *a* beruht wahr-

¹⁾ Böhl, Amarnabriefe, S. 25; Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln II, 1375.

scheinlich auf aram. Einfluß; אָנִי gehört auch offenbar der jüngeren Schicht an, während אֲנִי das altkanaanäische Wort für „ich“ darstellt.

2. M. Sg. Ursem. **ántā* (> arab. u. äth. *’ánta*, aram. *’antā*, *’ant*). *l* Aus der langvokalig auslautenden Form, nach § 15 j, אֲנִי od., mit P.-Dehnung nach § 26 g, אֲנִי; im K. Druckverschiebung nach der 2. Pl., unten p. — Die Nebenform אָנִי, oben e, könnte auf die kurzvokalig auslautende Form zurückgehen, vgl. § 12 r; wahrscheinlich hat der Buchstabentext aber ein defective geschriebenes אֲנִי gemeint.

2. F. Sg. Ursem. **ántī* (> arab. *’anti*, äth. *’ántī*). Aus der langvokalig auslautenden Form, nach § 15 j, das dialektische אֲנִי, oben f; aus der kurzvokalig auslautenden **’átti* > (§ 12 r) אָנִי.

3. M. Sg. Ursem. **hū’a*, §§ 12 r, 25 f. — 3. F. Sg. Ursem. **šī’a*, *n* nach dem Mask. zu **hī’a* umgebildet, s. ferner §§ 12 r, 25 f. — Beide in den anderen Sprachen verschiedentlich umgestaltet.

1. Pl. Ursem. **nīḥnú* (vgl. äth. *néḥna*), oder mit Assimilation des *o* *i* an die Laryngalis **nāḥnú* (> arab. *nāḥnu*). Im Hebr. ist die langvokalig auslautende Form erhalten geblieben. — Durch Anlehnung an die 1. Sg. entstanden אֲנִי, אָנִי (oben h).

2. M. Pl. Ursem. **ántumū* (> arab. *’ántum[ū]*, äth. *’antémū*, *p* aram. *’antūn*); 2. F. Pl. Ursem. **’antinnā* (> arab. *’antūnna*, äth. *’antén*). **’ántumu* wurde nach **’antinna* zu **’ántimu* > (§§ 15 j, 14 d’) **’áttemu*; der Endvokal ist, obschon die Paenultima den Druck nicht trägt (vgl. § 12 r), — nach Analogie von **hému* > אֲנִי, unten q — gefallen: **’áttem* > (§ 14 i’) **’áttæm*; hieraus mit Druckverschiebung nach dem Fem. אֲנִי. — **’antinnā* > (§§ 15 j, 14 g’) **’atténnā*; **’antinna* (mit kurzem Endvokal) > (§§ 15 j, 12 r, 24 k, 14 g’) אֲנִי; durch Kompromiß zwischen **’atténnā* und אֲנִי entstand אֲנִי (das *i* in **’antinnā* blieb gegen das Philippische Gesetz nach Analogie des Mask. **’ántimu* erhalten und ist also nach § 14 g’ zu *e* geworden). — Die bab. *’ättān* **’ättānā* könnten durch das Philippische Gesetz, § 14 z, aus **’attinna*, bzw. **’attinnā*, entstanden sein (in diesem Falle *’ättānn*, vgl. § 24 j, wohl auch *’ättānnā* zu lesen); wahrscheinlich sind sie aber Umbildungen nach dem Mask. אֲנִי (bab. *’á* also aus *æ* entstanden, vgl. § 10 x).

3. M. Pl. Ursem. **húmū* (> arab. *húm[ū]*); 3. F. Pl. Ursem. **šinnā* *q* (> akk. *šina*), nach dem Mask. zu **hinnā* (> arab. *hūnna*) umgebildet.

Die Entwicklung ist derjenigen des **ántumu*, **antinnā* parallel (oben p):
**húmu* > **hímu* > **hému* > מִי; **hinnā* > הִנֵּה; durch Umbildung des
 מִי nach הִנֵּה entstand הִנֵּה, das auch als Fem.-Form aufgefaßt werden
 konnte (oben j). — Die bab. Formen sind wohl Umbildungen nach
 der 2. Pl.

§ 29. Pronomen suffixum.

a I. Das Pronomen suffixum besteht aus einem Element, das mit
 einem Nomen oder einem Verb unter gemeinsamem Wortdruck ver-
 bunden wird. Es dient

1. im ersteren Fall als Possessivsuffix: mein, dein, sein usw.,
2. im letzteren als Objektsuffix: mich, dich, ihn usw.

Auch wird bei einigen Adverbien das pronominale Subjekt, bei
 den Präpositionen das regierte Pronomen durch Suffixe ausgedrückt.
 Die Konjunktion וְ und die Interjektion הֵן, הֵנָּה nehmen ebenfalls
 Suffixe an, §§ 82 x—z, 83 g, h.

b Die Possessivsuffixe sind verschieden, je nachdem sie
 1. einem Singular mit auslautendem Vokal (immer *i*),
 2. einem Singular mit auslautendem Konsonanten
 oder
 3. einem Dual oder Plural angehängt werden.

Die zwei ersten Gruppen heißen Singularsuffixe, die letzte
 Pluralsuffixe.

c II. Possessivsuffixe an Singulare mit auslauten-
 dem Vokal.

Sg. (ein Besitzer).

1. (keine Endung):	פִּי	„mein Mund“
2. M. - <i>kā</i> :	פִּיךָ	„dein (m.) Mund“
2. F. - <i>k</i> :	פִּיהָ	„dein (f.) Mund“
3. M. - <i>hū</i> od. - <i>u</i> :	פִּיהוּ, פִּיו	„sein Mund“
3. F. - <i>hā</i> :	פִּיהָ	„ihr Mund“

Pl. (mehrere Besitzer).

1. - <i>nū</i> :	פִּינוּ	„unser Mund“
2. M. - <i>kām</i> :	פִּיכֶם	„euer (m.) Mund“
2. F. - <i>kén</i> :	פִּיכֶן	„euer (f.) Mund“

3. M. -*hām*: פִּיהֶם „ihr (m.) Mund“
 3. F. -*hān*: פִּיהֶן „ihr (f.) Mund“.

An m. Neben -*hām* poet. -*mō*: פִּימוֹ Ps 17¹⁰, 58⁷, 59¹³.

d

III. Possessivsuffixe an Singulare mit auslauten-*e* dem Konsonanten.

Sg. (ein Besitzer).

1. -*ī*: שִׁירִי „mein Gesang“
 2. M. { K. -(^e)*kā*: שִׁירְךָ „dein (m.) Gesang“
 { P. -*ākā*: שִׁירְךָ
 2. F. -*ēk*: שִׁירְךָ „dein (f.) Gesang“
 3. M. -*ō*: שִׁירו „sein Gesang“
 3. F. -*āh*: שִׁירָה „ihr Gesang“

Pl. (mehrere Besitzer).

1. -*ēnū*: שִׁירֵנו „unser Gesang“
 2. M. -(^e)*kām*: שִׁירְכֶם „euer (m.) Gesang“
 2. F. -(^e)*kān*: שִׁירְכֶן „euer (f.) Gesang“
 3. M. -*ām*: שִׁירָם „ihr (m.) Gesang“
 3. F. -*ān*: שִׁירָן „ihr (f.) Gesang“.

An m. 1. -*ekā*, -*ekām*, -*ekān* werden benutzt: 1. nach langem Vokal in der *f* vorhergehenden Silbe, 2. nach zwei Konsonanten, 3. nach Geminata; sie werden aber in der tib. Überlieferung nach einer Laryngalis durch -*akā*, -*akām*, -*akān* ersetzt, § 18 q. Letztere Formen stehen auch nach *ā*, gefolgt von einer Laryngalis, § 20 d. Sonst stets -*kā*, -*kām*, -*kān*.

An m. 2. Die Nomina auf הָ benutzen oft (scheinbare) Pluralsuffixe; *g* statt -*ō* haben sie (neben -*āy*) regelmäßig -*ēhū*: מַעֲשֵׂהוּ „sein Werk“, שָׂדֵהוּ „sein Feld“ (für הָעֵשׂוּ Hi 40¹⁹ wird הָעֵשׂוּי zu lesen sein); siehe des Näheren § 73. — Dieses -*ēhū* zuweilen auch bei anderen Nomm. eingedrungen, z. B. אוֹרָהוּ „sein Licht“ Hi 25³ (neben אֹרֵהוּ, מִיָּדוּ „sein Joch“ Na 1¹³, מִיָּדוּ „seine Gattung“ (neben מִיָּנִי), פִּילְגָשׁוּ „seine Kebse“ Jud 19²⁴ (neben פִּילְגָשׁוּ), von אֹר, מוֹט, *מִין, פִּילְגָשׁ. — Zu den Pluralsuffixen an Singularia auf -*ōp* u. a. siehe unten b’.

An m. 3. Für -*ī* Ez 47⁷ -*ēnī* בְּשׁוּבִנִי „bei meiner Rückkehr“: Schreib-*h* fehler, veranlaßt durch וּשְׁבִנִי V. 6 (oder Analogiebildung darnach?).

Für הָ in kürzeren Wörtern öfters בְּאִכָּה: „deine Ankunft“ (neben בְּאָה), בְּפָכָה „deine Hand“ Ps 139⁵ (neben בְּפָה). — Für -*ākā* zweimal -*āk* Ps 53⁶: הָאֵה „dein Belagerer“, Mi 2¹² בְּלָה „deine Gesamtheit“; einmal -*ākkā* Pr 25¹⁶: הָיָה „was dir genug ist“.

Für -*ēk* 2mal -*āk*: בְּלָה Jes 22¹, Ct 4⁷ (neben בְּלָה); 4mal -*ēki*: רַעְיָתִי „deine *j* (f.) Bosheit“ Jer 11¹⁵, s. noch §§ 68 i: עֵין, 72 w’: הָעֵין. Ez 5¹² wird הָיָה geschrieben.

- k** Für $\dot{\imath}$ oft הִי— (wie auf dem Mēša'stein, § 25 t): אֶהְיֶה „sein Zelt“ Gn 9²¹ (neben אֶהְיֶה „sein Eselsfüllen“ Gn 49¹¹, סוּתָה „sein Kleid“ ebenda, סִכָּה „seine Hütte“ Ps 10³, 27⁵. — Zu -ēhū oben g.
- l** Für -āh oft -ā: חִילָּה „ihre Vormauer“ Ps 48¹⁴ (neben חִילָּה „ihre Untergangsort“ Jes 45⁶. — כֻּלָּה „ihre Gesamtheit“ Ez 36⁵ ist Schreibfehler (sonst stets כֻּלָּה).
- m** Für -ēnū mitunter -ānū: קִימְנו „unser Widersacher“ Hi 22²⁰, so stets כֻּלָּנו „unsre Gesamtheit“.
- n** Für -kēn Ez 23^{48.49} -kēnā: וְמַתְכְּנָה „eure (f.) Schandtat“.
- o** Für -ām zweimal -āmō: הִלְבֵּמוֹ „ihr Fett“ Ps 17¹⁰ (neben הִלְבֵּם „ihre Frucht“ Ps 21¹¹ (neben פִּרְיָם). — כֻּלָּהם „ihre Gesamtheit“ 2 S 23⁶, falsch punktiert für ein dial. *kullehām.
- p** Für ān mitunter -ānā: בְּרַחֲמֶיהָ „ihr (f.) Alleinsein“ Gn 21²⁹, בּוֹאֲנָה „ihre Ankunft“ Jer 8⁷, Ru 1¹⁹, כֻּלָּה „ihre Gesamtheit“ Gn 42³⁶, Pr 31²⁹, לְדַתְנָה „ihr Gehören“ Hi 39²; dreimal -ānā: קִרְבָּנָה „ihr Inneres“ Gn 41²¹ bis (s. noch § 80 v); einmal -ānā: יִחְמְנָה „ihr Empfangen“ Gn 30⁴¹; zweimal -āhnd: כֻּלָּה „ihre Gesamtheit“ 1 Rg 7³⁷, תּוֹכְהָ „ihre Mitte“ Ez 16⁵³; einmal -hēn: פְּתָה „ihre Scham“ Jes 3¹⁷; öfters -hēn, z. B. בְּרַחֲמֶיהָ „ihr Alleinsein“ Gn 21²⁸, הִלְבֵּמוֹ „ihr Fett“ Lv 8^{16.25}, לִבָּהּ „ihr Herz“ Ez 13¹⁷ (neben לִבָּן).

q IV. Possessivsuffixe an Duale und Plurale.

Sg. (ein Besitzer).

1.	{ K. -āī:	שִׁירִי	„meine Gesänge“
	{ P. -āī:	שִׁירִי	
2. M.	-āēkā:	שִׁירְךָ	„deine (m.) Gesänge“
2. F.	{ K. -āīik:	שִׁירְךָ	„deine (f.) Gesänge“
	{ P. -āīik:	שִׁירְךָ	
3. M.	-āū:	שִׁירֵיו	„seine Gesänge“
3. F.	-āēhā:	שִׁירֵיהָ	„ihre Gesänge“

Pl. (mehrere Besitzer).

1.	-ēnū:	שִׁירֵינוּ	„unsre Gesänge“
2. M.	-ēkām:	שִׁירֵיכֶם	„eure (m.) Gesänge“
2. F.	-ēkēn:	שִׁירֵיכֶן	„eure (f.) Gesänge“
3. M.	-ēhām:	שִׁירֵיהֶם	„ihre (m.) Gesänge“
3. F.	-ēhēn:	שִׁירֵיהֶן	„ihre (f.) Gesänge“.

- r** A n m. 1. Das orthographische ו wird oft ausgelassen: דְּרָכֶךָ „deine Wege“ Ex 33¹³ u. ö. (neben דְּרָכֶיךָ „ihr Weideplatz“ Jos 21¹¹ u. ö. (neben מִנְרָשֶׁיךָ „unsere Verschuldungen“ Jes 64⁵ u. ö. (neben יְדֵיכֶם „eure Hände“ Ps 134² (neben יְדֵיכֶם „ihre Gattungen“ Gn 1²¹. — Für וּ— punktiert Ginsburg immer ו (sogar אֲנִשְׁוּ für אֲנִשְׁוּ 1 S 23⁵ Kt.), außer יַחְדָּו „zusammen“.

An m. 2. Plurale auf *-ôp* benutzen für *-êhém*, *-êhén* oft *-ām*, *-ān*: אֲבוֹתָם „ihre Väter“ (neben אֲבוֹתֵיהֶם, שְׁמוֹתָם „ihre (m.) Namen“, שְׁמוֹתֶן „ihre (f.) Namen“; gelegentlich auch sonst Sg.-Suffixe: עֲדָתִי „meine Gebote“ Ps 132¹², מַכָּתְךָ „deine Plagen“ Dt 28⁵⁹, אֲחֵיוֹתֶךָ „deine Schwestern“ Ez 16⁵², מְרָאֲשָׁו „zu seinen Häupten“ 1 S 26⁷ u. ö. im Kt.

An m. 3. In אֲדֹנָי „der Herr“, „Gott“ (eigentl. „meine Herren“) hat man *t* konstante Pausaldehnung infolge der feierlichen Aussprache (Affektbetonung) angenommen. Vielleicht ist es aber ein nichtsemitisches Lehnwort, dessen *-āi* als Pluralsuffix aufgefaßt wurde (§ 68 i).

Für *-āik* einmal *-ēk*: אֲשֵׁיֶךָ „dein (f.) Heil“ Koh 10¹⁷, öfters *-āikī* (P. *-āikī*): וְנִיכִי „deine Söhne“ 2 Rg 4⁷ Kt. (neben בְּנֵיֶךָ, חַיֵּיֶךָ „dein Leben“ Ps 103⁴, einmal *-ēkē*: מַלְאֲכָיֶךָ „deine Boten“ Na 2¹⁴ (Schreibfehler: Dittographie des folgenden ה).

Für *-āu* 6 mal *-ēhū*: גִּבְרֵיהוּ „seine Helden“ Na 2⁴ (neben גִּבּוֹרָיו „sein Heil“ Pr 29¹⁸ (neben אֲשֵׁרָיו „s. noch 1 S 30²⁶, Ez 43¹⁷, Hab 3¹⁰, Hi 24²³.

einmal *-ôhī* (Aramaismus): תַּגְמוּלוֹהִי „seine Wohltaten“ Ps 116¹².

אֲתֻקֵּיהָ „ihre Gallerien(?)“ Ez 41¹⁵ Kt. (א Schreibfehler).

Für *-ēkém* Jer 25³⁴ *-ikém*: תְּפוצוֹתֵיכֶם „eure Diaspora“, wahrsch. aber eine *x* entstellte Verbalform.

Für *-ēkén* Ez 13²⁰ *-ēkēnā*: כֶּסֶתְחֵיכֶנָּה, v. *כֶּסֶת, ein Zaubermittel.

Für *-êhém* Ez 40¹⁶ *-êhēmā*: אֱלִיָּמָה „ihre Wandpfeiler“, poet. häufig *-ēmō*, z. B. אֱלֹהֵינוּ „ihre Götter“ Dt 32³⁷ (neben אֱלֹהֵיהֶם „ihre Höhen“ Dt 33²⁹, מוֹסְרוֹתֵינוּ „ihre Fesseln“ Ps 23¹).

Für *-êhén* Ez 1¹¹ *-êhēnā*: גּוֹיְתֵיהֶנָּה „ihre (f.) Körper“.

An m. 4. Singularia auf *-ôp* (die als Pluralia aufgefaßt werden konnten), auf *-ûp*, *-îp* und sogar auf *-ā* nehmen mitunter Pl.-Suffixe an: בְּנוֹתֶיךָ „dein Bauen“ Ez 16³¹; הִזְרוּתֵיכֶם „euer Zerstreutwerden“ Ez 6⁸; וְנִיתִי „deine Hurerei“ Jer 3²; וְנוֹתֵיכֶם „eure H.“ Nu 14³³ (s. noch Jes 54⁴, Jer 3⁸, Ez 16¹⁵, 16²⁰ Qr., 23⁷, Zeph 3²⁰); שְׁבִיתֶיךָ „deine Gefangenschaft“ Ez 16⁵³; חֲמִשָּׁתָיו Lv 5²⁴, doch wohl in חֲמִשָּׁתוֹ „sein Fünftel“ (wie andere Lesarten bieten) zu ändern; תְּהִלָּתֶיךָ „dein Preis“ Ps 9¹⁵; עֲצָתֶיךָ „dein Rat“ Jes 47¹³ (s. auch Ez 35¹¹, Ezr 9¹⁵).

Die Singularsuffixe *-(^e)kām*, *-(^e)kén*, *-(^e)kén*, *-hém*, *-hén* und die Pluralsuffixe *-ēkém*, *-ēkén*, *-êhém*, *-êhén* heißen schwere Suffixe, weil bei ihnen der Druck, wie aus den obigen Paradigmen ersichtlich,

¹⁾ *-mō* ist zwar aus **-humū* entstanden (§§ 21 j, 25 l, o, r, u) und also eine Pl.-Form, aber verschiedene Stellen sprechen dafür, daß es sekundär auch singulare Bedeutung annehmen konnte: Poss. „sein“, Obj. „ihm“, „ihn“, besonders פָּנֵינוּ Ps 11⁷, כְּפִינוּ Hi 27²³, עָלֵינוּ Hi 20²³, 22², 27²³. Nach anderen (Diehl, Das Pron. pers. suffixum 2. u. 3. pers. plur. des Hebr. [Gießen 1895], S. 14 ff.; Haupt, SBOT, zu Pr 23²⁰) beruhen solche Formen auf Textfehlern.

um einen Schritt weiter nach vorn rückt als bei den übrigen. Letztere heißen leichte. Formen mit schweren Suffixen zeigen wegen der hervorgerückten Drucklage oft eine andere Vokallagerung als diejenigen mit leichten.

d' An m. Das Sg.-Suff. *-kâ* hat, wenn es Wörtern mit auslautendem Vokal angehängt wird, z. B. *קִי־כִי*, den Druck nicht und ist also leicht.

e' V. Die verschiedene formelle Ausgestaltung der oben c, e und q aufgeführten Suffixgruppen ist sekundär: durch die Verschmelzung eines von Haus aus gleichlautenden Suffixes mit verschiedenen Auslauten entstanden. Das Suffix ist nämlich angehängt worden bei der ersten Gruppe an eine auf *-i* auslautende Form (§ 65 f), bei der zweiten an einen konsonantisch auslautenden Stamm, und zwar zumeist durch die Vermittelung eines Svarabhaktivokals, bei der dritten an die Dualendung *ai*, die auch in den Plural eingedrungen ist (§ 64 e, f).

f' Der Svarabhaktivokal scheint in einigen Fällen, der Färbung nach, von dem Lautbestand des Suffixes beeinflusst worden zu sein: 1. Sg. **-i-ia*, 2. F. Sg. **-i-ki*, 3. F. Sg. **-a-ha*. Wie die 2. F. Sg. **-i-ki* haben wohl die 2. Pl. **-i-kimu*, bzw. **-i-kinna* gelautet, und danach wird sich das *i* auch in der 2. M. Sg. **-i-kā* festgesetzt haben. Nach der 1. Sg. **-i-ia* erhielt die 1. Pl. zumeist **-i-nū*. Die 3. Person benutzt als Svarabh. ausschließlich *a*. Da die 3. F. Sg. **-a-ha* doch keinen ausreichenden Grund für die Umgestaltung der übrigen — **-a-hū*, **-a-himu*, **-a-hinna* — bietet, darf man viell. annehmen, daß der Svarabh.-Vokal im älteren Hebr., wie im Akk., Arab. und Äth., gelegentlich als ein Kasusvokal aufgefaßt und behandelt werden konnte; dieses *a* wäre dann die erstarrte Akk.-Endung. Daß er aber von Anfang an ein Kasusvokal gewesen sein sollte, ist nicht wahrscheinlich, § 65 c, d.

g' An m. 1. Die kanaänäischen Glossen in den Amarnabriefen: *ah-ru-un-u* אַחֲרָיו „hinter ihm“ (*-ōn-hū?*), *ba-di-u* בְּיָדוֹ „in seiner Hand“ (*-i-hū?*), *ru-šu-nu* רֹאשֵׁנו „unser Kopf“ (§ 2 k, m) zeigen ein älteres Entwicklungsstadium (s. § 25 t).

h' An m. 2. Der Svarabhaktivokal ist zunächst bei schwierigen Konsonantverbindungen eingeschaltet worden, also nach Stämmen mit zwei Endkonsonanten oder einem langen, aber auch nach Stämmen mit langem Vokal vor dem Endkonsonanten konnte er leicht eindringen. Von solchen Stämmen mit schallstarker Endsilbe aus hat er sich dann analogisch verbreitet und erscheint daher auch in vielen Wörtern, wo er nicht aus phonetischen Gründen zu erwarten wäre, so vor allem fast ausnahmslos vor dem Suffix *kâ* nach Stämmen mit einem ursprünglich kurzen *a*, seltener nach einem ursprünglich kurzen *i*, vor dem End-

konsonanten: שְׁלֵחָה, בְּשָׂרָה, בְּכֵן. Vor dem Suffix *kām* nach solchen Stämmen erscheint er nie: **dāmkimu* > דְּמִכֶּם, **bašárkimu* > בְּשָׂרְכֶם, **šimkimu* > שְׁמִכֶּם, vor *kā* nach Stämmen mit einem ursprünglich kurzen *i* vor den Endkonsonanten gewöhnlich auch nicht: **šimkā* > שְׁמָךְ, **ōībkā* > אוֹיְבְּךָ¹⁾.

1. Sg. Ursem. **īa* (= arab., äth., akk.). **pī-īa* > (§ 12 r) **pū ī* > (§ 17 e) פִּי. — **šīr-i-īa* > (§§ 12 r, 17 e) **šīrī* > (§ 12 i) שִׁירִי. — **šīrāi-īa* > (§§ 12 r, 24 k) שִׁירִי. In einem Amarnabriefe *hi-na-ia* = עֵינַי „meine Augen“, § 2 m.

2. M. Sg. Ursem. **-kā* (arab., äth., akk. -ka). **šīrikā* > (§§ 14 d', j' 12 i) **šīrēkā*. Hieraus mit Pausaldruck **šīrēkā* > (§ 16 c) שִׁירָה. Im Kontext ist **šīrēkā* (ähnlich wie das aus **šīr-i-kimu* entstandene **šīrēkām* zu **šīrēkām*, unten o') nach **šīrēkinna* weiter zu **šīrēkā* > (§ 26 q) שִׁירָה verschoben worden²⁾. — Das dial. -*āk* (oben i) geht auf **-a-kā* zurück: רֶחֶק < **hōn-a-ka* (§§ 12 i, r, 26 g), vgl. **lā-ka* > לָךְ, § 81 e'. — -*ākkā* (oben i) ist ein energisches Objektsuffix (§ 48 q, r), ausnahmsweise auf ein Nomen übertragen. — **šīrāikā* > (§ 17 r) שִׁירֶיךָ.

2. F. Sg. Ursem. **-kī* (arab., akk. -ki, äth. -kī). **pīkī* > (§ 12 r) *k' פִּיךָ*. — **šīrikī* > (§§ 14 d', 12 i, r) **šīrēk* > (§ 26 m) שִׁירֶךָ. — **-i-kī* (oben j) > (§§ 14 d', 12 i) **-ēkī* > (§ 26 m) -*ēkī*. — כָּלָךְ (ebenda) geht auf **kūll-a-ki* zurück (§§ 12 i, r, 26 m), vgl. **lā-ki* > לָךְ, § 81 e'. — **šīrāikī* > (§§ 12 r, 17 j) שִׁירֶיךָ. — **-āikī* (oben u), mit erhaltenem Diphthong (wie auch sonst im poet. Stil, vgl. § 17 q), wurde durch analogische Spirantierung des *k* zu -*āikī*. — אֶשִׁירֶיךָ (ebenda), durch den Einfluß von אֶשִׁירֶי bewirkte Punktation.

3. M. Sg. Ursem. **-hū* (arab. -*hū*, äth. -*hū*). Neben פִּירוֹ, nach l' § 25 o, auch פִּיו. — **šīrahū* > (§§ 25 r, 12 i) שִׁירֹו. — **šīrāihū* > (§ 25 l) שִׁירִיו. Wenn das *h* analogisch erhalten blieb (§ 25 n), ging **-āihū* später in **-ēhū* über, § 17 r, t. Diese Endung ist bei den Nomm. auf הָ (wo -*ai-* ein Stammelement ist) gewöhnlich; zuweilen ist sie aus dieser Klasse in andere Singulare eingedrungen, seltner kommt sie vor, wenn -*ai-* Du.-Pl.-Endung ist, oben g, v.

3. F. Sg. Ursem. **-šā* (= akk.) oder, nach dem Mask. umgebildet, *m' -hā* (arab. -*hā*, äth. -*hā*). **šīraha* > (§§ 12 i, r) **šīrāh* > (§ 26 m) שִׁירָה.

¹⁾ Die Spirantierung des Kaf wurde überall analogisch durchgeführt.

²⁾ Ein **šīr-a-kā* (s. Brockelmann, Grundriß I, 104) hätte sich zu **šīrākā* entwickelt, § 26 o.

— **ḥālahā* (oben l) > (§§ 25 r, 12 i) **ḥailā* > (§ 17 v) חַיִּלָּהּ. — **širāihā* (§ 17 r) שִׁירֶיהָ.

n' 1. Pl. Ursem. **-nā* (arab. *-nā*, äth. *-na*), im Hebr. durch Angleichung an das selbständige Pers.-Pron. נָאִנִּי zu *-nū* geworden (schon altkanaanäisch¹⁾). **šīrinū* > (§§ 14 d', 12 i, 26 m) שִׁירָנוּ. — Selten tritt *a* als Svarabh. auf: **kullanū* > (§§ 12 i, 26 m) כָּלָנוּ (oben m).

o' 2. M. Pl. Ursem. **-kumū* (arab. *-kum[ū]*); 2. F. Pl. Ursem. **-kinnā* (äth. *-kén*, aram. *-kēn*, akk. *-kina*). Die Entwicklung verlief zunächst dem selbst. Pers.-Pron. analog: **pīkumu* wurde nach **pīkinna* zu **pīkimu* > (§ 14 d') **pīkemu* > (§ 12 r) **pīkem* > (§ 14 i') **pīkæm*; **pīkinna* (dessen *i* in Anschluß an **pīkimu* gegen § 14 z erhalten blieb und also, nach § 14 g', als *e* auftritt) > (§§ 12 r, 24 k) **pīkén*. **pīkæm* und **pīkén* wurden sodann einander angeglichen: פִּיכֶם, פִּיכֶן. — Ebenso wurden **šīr-i-kimu*, **šīr-i-kinna* zu **šīrekæm*, **šīrekén*, > (§ 26 q) שִׁירְכֶם, שִׁירְכֶן, und **šīraikumu*, **šīraikinna* zu **šīraikæm*, **šīraikén* > (§ 17 v) שִׁירִיכֶם, שִׁירִיכֶן. — **kænā* (oben n) geht auf **-kénā* zurück, eine Kompromißform zwischen **-kinnā* und dem aus **-kinnā* lautgesetzlich entwickelten *-kén*; dieses **-kénā* wurde nämlich mit Pausaldruck zu **-kēnā* > (§ 16 c) *-kænā*. Ebenso *-ēkænā* (oben y) aus **-aikénā*.

p' 3. M. Pl. Ursem. **-humū* (arab. *-hum[ū]*); 3. F. Pl. Ursem. **-šinnā* (akk. *-šina*) oder, nach dem Mask. umgebildet, **-hinnā* (aram. *-hēn*). **pīhumū* > (§§ 21 j) **pīhumō*, woraus (nach **-hinnā*) **pīhimō* > (§ 14 d') **pīhemō* > (§ 25 o) פִּימוֹ (oben d). **pīhumū* und **pīhinnā* entwickelten sich wie **pīkumu* und **pīkinna*, oben o': פִּיהֶם, פִּיהֶן (das *h* in **pīhumu* hätte lautgesetzlich fallen sollen, weil es nach der Drucksilbe steht, § 25 m am Ende — wie ja mit dem *h* in **pīhumū* geschehen ist —; es ist aber durch die Analogie des **pīhinnā* gehalten worden). — Ebenso wurde **šīr-a-humu* nach **šīr-a-hinna* zu **šīrahimu* > (§§ 14 d', 12 i, r, 25 r) שִׁירָם. Danach **šīrahinna* zu שִׁירֶן, § 25 r; jedoch ist dessen *h* in einigen dialektischen Formen lautgesetzlich (§ 25 m am Ende) erhalten geblieben: בִּדְהֶן usw., פִּתְהֶן (oben p) — letzteres eine lautgesetzliche Form ohne Svarabh.-Vokal, vgl. **pīkinna* > **pīkén*, oben o'. — **pīriahumū* (oben o) > (§§ 21 j, 25 r) פִּירָמוֹ. — Die Endung *-ānā* (oben p) hat ihren Endvokal aus dem Pers.-Pron. הָנָה erhalten.

¹⁾ Böhl, Amarnabriefe, S. 27.

— Zu *-ĕnā* (ebenda) vgl. oben o' am Ende: durch Kompromiß zwischen **-hinnā* und dem aus **-hinnā* entwickelten *-hén* entstand **-hénā* > (§§ 26 m, 16 c) *-hĕnā*; wenn ferner das *h* gefallen ist (קְרַבְנָה), so beruht das offenbar auf Anlehnung an die nicht zu belegende Mask.-Form dieses Dialekts. — *-ĕnnā* (ebenda) ist ein energisches Objektsuffix (§ 48 q, r), ausnahmsweise auf ein Nomen übertragen. — Das dialektische *-āhnā* ist unklar (< **-āhenā*?). — **ilōhāihumū* (oben z) > (§§ 21 j, 25 l, 26 s') אֱלֹהֵיהֶמוּ. — **širāihumu* und **širāihinna* (ersteres mit erhaltenem *h* nach dem letzteren) entwickelten sich — wie die Formen der 2. Pl., oben o' — zu **širāihām*, bzw. **širāihĕn*, woraus, nach § 17 v, שִׁירֵיהֶן, שִׁירֵיהֶם. — Für das dial. *-ēhēmā* (oben z) erwartet man **-ēhāmā*; vgl. oben zu קְרַבְנָה. — Zu *-ēhĕnā* (oben a') vgl. oben zu קְרַבְנָה.

Bei den Pluralen auf *-ōp* wären lautgesetzlich die Sg.-Suffixe *q'* zu erwarten (oben s): *ōp-ī*, *ōp-ĕkā* usw. Die gewöhnlichen Formen *-ōp-āi*, *ōp-ĕkā* usw. erklären sich als Neubildungen nach den Pluralen auf *-āi*. Die Endungen *-āi*, *-ĕkā* usw. der letzteren, die in sich die Pl.-Endung *-āi* + dem Poss.-Suff. *-ia*, *-kā* usw. einschließen, wurden als dem Plural überhaupt zukommende Suffixe aufgefaßt und daher den Pluralen auf *-ōp* angehängt. Eine Form wie אֲבֹתַי „meine Väter“ enthält also zwei Pl.-Endungen.

Die Objektsuffixe waren im Ursem. mit den Possessivsuffixen *r'* identisch, mit Ausnahme von der 1. Sg., deren Objektsuffix **-niia* (woraus schon im Ursem. gewöhnlich *-nī*) lautete. Die verschiedenartigen Gestalten, die diese Suffixe je nach den ungleichen Auslauten der Verbformen annehmen, werden § 48 behandelt.

In Verbindung mit gewissen Adverbien und Präpositionen erhalten mehrere Suffixe eine abweichende Form, §§ 80, 81; so auch bei der Konjunktion וְ, § 82 x—z, und der Interjektion הֵן, הֵנָּה, § 83 g, h.

VI. Ein ursprünglicher Zusammenhang zwischen den selbständigen *t'* Pers.-Pronn. und den Suffixen, sowohl Poss.- als Obj., ist von vornherein zu vermuten. Um zu prüfen, inwieweit sich dieser Zusammenhang noch nachweisen läßt, führen wir beide Gruppen in ihrer ursemitischen oder genauer gesagt in ihrer zur Zeit der Spaltung der ursem. Sprache vorliegenden Gestalt nebeneinander auf. Und da mehrere dieser Pronomina offenbar auch in der Verbalflexion auf-

treten, fügen wir die aus den Aorist- und Nominalformen des Verbs gewonnenen Pronomina (siehe §§ 40 c, 42 d) hinzu¹⁾.

u'

	Pron. des Aorists.	Pron. des Nominals.	Selbständige Pers.-Pron.	Suffixe	
				Poss.	Obj.
Sg. 1.	'a- ²⁾	-kū	'ānā, 'anākū	-īa	-niīa
" 2. M.	ta-	-tā	'antā	-kā	
" 2. F.	ta-	-tī	'antī	-kī	
" 3. M.	īa-	-(a) ³⁾	hū'a	-hū	
" 3. F.	ta-	-(at) ³⁾	šī'a	-šā	
Pl. 1.	na-	-nā	nihnū	-nā	
" 2. M.	ta-	-tumū	'antumū	-kumū	
" 2. F.	ta-	-tinnā	'antinnā	-kinnā	
" 3. M.	īa-	-(ū) ³⁾	hūmū	-humū	
" 3. F.	īa-	-(ā) ³⁾	šinnā	-šinnā	

v' Die selbständigen Pronomina und die Suffixe der 3. Pl. stimmen völlig überein. Ferner ist die Verwandtschaft von *hū'a* und *-hū* unzweifelhaft. *-nā* stimmt zwar nicht mit *nīhnū*, dagegen ist es mit dem Pron. der Verbalflexion identisch: *qatālnā* „wir töteten“, *nāqtulu* „wir töten“. Ferner unterscheiden sich die selbst. Pron. der 2. Person (Sg. u. Pl.) von den entsprechenden Formen der 2. Gruppe nur durch das präfigierte 'an-, das zweifelsohne ein Demonstrativelement darstellt. Die betreffenden Pers.-Pron. waren also zur Entstehungszeit des Nominals noch nicht mit diesem 'an fest verbunden, lauteten vielmehr *tā, tī, tūmū, tinnā*: *qatāltā* „du (m.) tötetest“, *qatāltī* „du (f.) tötetest“, *qatāltumū* „ihr (m.) tötetet“, *qatāltinnā* „ihr (f.) tötetet“. Eine noch ältere Gestalt des Pers.-Pron. der 2. Person liegt offenbar in der Aoristflexion vor, denn diese weist auf eine Zeit zurück, wo die Sprache für die Anrede nur ein einziges Pronomen kannte, das ohne Unterschied des Geschlechts und sogar des Numerus verwendet wurde: *ta-* bedeutet ja im Aorist „du (m.)“, „du (f.)“, „ihr (m.)“ und „ihr (f.)“.

w' Schon aus dieser vorläufigen Diskussion des Schemas ergibt sich, wie die Suffixe aus den selbständigen Pers.-Pron. entstanden sind.

¹⁾ Vgl. zum folgenden *Bauer*, ZDMG 68 (1914) 365ff.

²⁾ Da es sich im folgenden dieses Paragraphen fast nur um konstruierte Formen handelt, unterlassen wir die übliche Bezeichnung derselben (*).

³⁾ Zum *a* siehe § 42 i. *at* ist die Femininendung, *ū* und *ā* sind die ältesten Pluralendungen des Nomens.

*bāit-i-nā*¹⁾ bedeutete „das Haus von uns“; *bāit* ist in dieser Zusammensetzung eine Konstruktform und *nā* das alte selbständige Pers.-Pron. als Genetivattribut. In *qātala-nā* „er tötete uns“ ist dasselbe *nā* Objekt. So erklären sich auch *bāit-a-humū*, *bāit-a-šinnā* „das Haus von ihnen“ und *qātala-humū*, *qātala-šinnā* „er tötete sie“.

Die Suffixe der 2. Person, *-kā* usw., die mit den entsprechenden x' selbständigen Pronm. offenbar keine ursprüngliche Verwandtschaft besitzen, sind vielleicht aus dem demonstrativen Adverb *kā* „dort“ (> hebr. כֹּה, כִּנָּה) in der Weise hervorgegangen, daß etwa *bāit-i-kā* ursprünglich „das Haus da“ bedeutet hätte, sodann aber auf die angeredete Person bezogen worden wäre, „das Haus von dir“²⁾. Die Formen *-kī*, *-kumū*, *-kinnā* würden sich dann als Analogiebildungen nach *tī*, *tumū*, *tinnā* unschwer erklären. War aber einmal die Herkunft dieser Pronominalsuffixe aus der Demonstrativpartikel verdunkelt, so konnten sie, wie *-hū*, *-šā* usw., auch als Objekt verwendet werden: *qātala-kā*, *qātala-kī* „er tötete dich“ usw.³⁾.

In der ältesten, „protosemitischen“⁴⁾ Zeit besaß die Sprache also y' nur ein einziges Pers.-Pron. der 2. Person, nämlich *ta*. Um zu verstehen, wie sich später aus diesem verschiedene Formen für den F. Sg. und den Pl. herausgebildet haben, muß man die Formen der 3. Person näher betrachten.

ia- bedeutet beim Aorist „er“, „sie (m. pl.)“ und „sie (f. pl.)“. Offenbar hat also das Protosemitische, wie für die 2., so auch für die 3. Person nur ein Pronomen gekannt, obschon dieses bei der fem. Sg.-Form des Aorists schon früh nach der Femininendung des Nomens umgebildet wurde⁵⁾. Der geschichtliche Zusammenhang zwischen

¹⁾ Wir substituieren hier und im folgenden die hebr. Svarabh.-Vokale.

²⁾ In ähnlicher Weise wird das indifferente Partizip λεγόμενοι im Lateinischen auf die 2. Person bezogen: *legimini*. Eine Entwicklung in umgekehrter Richtung beim lateinischen *is-te* „der bei dir“, „jener“.

³⁾ Dieses *k* liegt auch in den hamitischen Sprachen vor, wie überhaupt die semit. und die hamit. Pronomina große Ähnlichkeit aufweisen.

⁴⁾ Oder genauer „protosemito-hamitischen“. Die uralte Sprachstufe, die wir mit diesem Namen bezeichnen, war nämlich, wenigstens zum Teil, die gemeinsame Ursprache des Semitischen und des Hamitischen.

⁵⁾ Dieselbe Umbildung liegt auch in verschiedenen hamitischen Sprachen vor, z. B. Hausa, Schilh, Bedaue, Somali. Dagegen hat das Masai *e* sowohl für das Fem., wie für das Mask. Siehe *Meinhof*, Hamiten.

diesem *ia* und den jüngeren Pronn. der 3. Sg., *hū'a* und *št'a*, ist nicht klar; da aber die Pronn. der 1. und 2. Sg. in späterer Zeit mit einem Demonstrativelement zusammengewachsen sind (*'án-ā*, *'án-tā*, *'án-tī*), ist die Annahme derselben Entwicklung bei der 3. Sg. wahrscheinlich. *hū-* und *št-* könnten von Anfang an Demonstrativa gewesen sein¹⁾. Wie dem auch sei, so erscheint es jedenfalls unzweifelhaft, daß diese *hū'a* und *št'a* mit den entsprechenden Pluralen, *hūmū* und *šinnā*, nahe verwandt sind. Man erkennt bei den letzteren die ältesten Pl.-Endungen des Nomens: M. *-ū*, F. *-ā*.

a'' Bei der 3. Person lag also die Formenreihe fertig vor: *hū'a*, *št'a*, *hūmū*, *šinnā*. Und nach ihrer Analogie haben sich dann aus dem protosemitischen Anredewort *tā* die übrigen Pronn. der 2. Person herausgebildet: *tī*, *tūmū*, *tinnā*.

b'' Neben dem protosem. *'a*, das in **'āqtulu* „ich töte“ erhalten blieb²⁾, trat später ein anderes Pron. derselben Bedeutung auf: *kū*, das zur Entstehungszeit des Nominals im Gebrauch war: *qatālkū* „ich tötete“. Zur Zeit der Spaltung der ursem. Sprache hatten sich aus diesen zwei neue Pers.-Pronn. herausgebildet, das eine durch die Verschmelzung des *'a* mit dem demonstrativen *'an*: *'án'ā*, durch Dissimilation zu *'ánā* geworden³⁾, das andere wahrscheinlich durch Erweiterung des genannten *'anā* mit *kū*: *'anākū*. Ob zwischen dem Pronomen *'a* und dem Suffixe *-ia* ein historischer Zusammenhang besteht, ist unklar.

c'' Das Objektsuffix der 1. Sg., *-niia*, ist wahrscheinlich eine Umgestaltung des Possessivsuffixes *-ia* durch den Einfluß des Suffixes der 1. Pl., *-ā*.

¹⁾ *hū-ia* > *hū'a*, *št-ia* > *št'a*?

²⁾ Das Protosem. besaß also vier Personalpronomina: 1. Sg. *'a*, 1. Pl. *na*, 2. *ta*, 3. *ia* (oder richtiger *'ā*, *nā*, *tā*, *iā*; der lange Vokal wurde aber in geschlossener Silbe gekürzt). Diese Beobachtung ist um so interessanter, als wir uns dadurch die auffällige Tatsache erklären können, daß im Aorist zwar bei der 2. und der 3. Person Plur. die Plur.-Endung (mask.: *-ū*) hinzugefügt worden ist: *תַּקְטְלוּ*, *יַקְטְלוּ*, bei der 1. Person Plur. dagegen nicht: *נַקְטַל*. Bei letzterer war eben eine Differenzierung nicht erforderlich, weil die Präfixe verschieden lauteten.

³⁾ *Brockelmann*, Grundriß I, 239.

§ 30. Demonstrativpronomen.

Sg. M. **זֶה** „dieser“ („dieses“),

a

F. **זֹאת** „diese“ („dieses“),Pl. **אֵלֶּה** „diese“.

An m. 1. Seltne Formen: Sg. F. **זֶה** 8mal, z. B. 2 Rg 619; **זֶה** Hos 716; **זֹאת** Jer 26^s Kt. (zum Art. vgl. unten c). Pl. **אֵלֶּה** 8mal im Pentateuch, z. B. Gn 19^s (stets mit dem Art.: **הֵאֵלֶּה**), außerdem 1 Ch 20^s (ohne Art.).

An m. 2. Sie stehen sowohl substantivisch als adjektivisch und nehmen c im letzteren Falle nach denselben Regeln wie das Adjektiv den Artikel an: **הַיּוֹם** „an diesem Tage“, **הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה** „diese Worte“. Sie dienen auch als Genetivattribut: **זֶה מְחִיר זֶה** „pretium huius“ 1 Rg 21², und Präpositionen, sowie die Konj. **וְ**, können ihnen präfigiert werden: **זֶה זֶה** „diesem“, **זֶה בְּעִבְרִי זֶה** „um deswillen“, **זֶה אֶת־אֵלֶּה** lat. „hos“, **כֹּזֵאת** „wie dieses“.

An m. 3. **זֶה** < (§ 14 b, r) ***ǝī**, das im Arab. als Fem. dient. **זֶה**, **זֶה** **<** (§ 14 j) ***ǝā**, im Arab. Mask.¹⁾. Aus ***zō** entstand durch Anhängung der Fem.-End. **זֹאת** und, sogar wiederholt, **זֹאתָ**. — Zu **אֵל** vgl. äth. **’ella** (Rel.-Pron. im Plur.²⁾). Das ursem. ***illa** wurde im Hebr. — mit Erhaltung des **i**, gegen § 14 z, nach dem gleichbedeutenden ***ilāi** (siehe sofort) — zu ***’ella** (§ 14 g’), woraus, nach §§ 12 r, 24 k, **אֵל**. — Zu **אֵלֶּה** vgl. arab. **’ulā**, **’ulā’i** „diese“, äth. **’ellā** „diese (f. pl.)“; ursem. ***ilāi** > (§§ 14 d’, 17 o) ***elāē** > (§ 24 h) ***ellāē**, woraus, mit Druckverschiebung nach Analogie von **אֵל**, **אֵלֶּה**³⁾.

זֶה, nur poetisch, steht für beide Numeri und Geschlechter. e

An m. **זֶה** < (§ 14 b) ***ǝū**. Das Demonstrativelement ***ǝī** (oben d) wurde als ein Genetiv aufgefaßt, und dazu wurde der Nominativ ***ǝū** gebildet.

Sg. M. **הַזֶּה**, Sg. F. tib. **הַלִּזִּי**, bab. **hällāzū**⁴⁾, Sg. comm. **הַזֵּי**; das f erste Gn 24⁶⁵, 37¹⁹, das zweite Ez 36³⁵, das letzte 7mal, gewöhnlich als Mask., z. B. Jud 6²⁰, nur einmal als Fem.: 2 Rg 4²⁵.

An m. **הַזֶּה** < (§§ 14 b, r, 26 o) ***hallaǝī**, vgl. arab. **allāǝī** (Rel.-Pron.). g In **הַלִּזִּי** ist das **e** unklar, so auch das **ā** in der bab. Variante; zu **ū** vgl. oben e. Bei dieser Drucklage wurde im Ursem. der lange Endvokal anzepts, § 26 a; in **הַזֵּי** ist er als kurz geerbt und also nach § 12 r elidiert worden.

Die Pers.-Pronn. der 3. Person werden oft als Demonstrativa verwendet und nehmen dann, wenn sie adjektivisch stehen,

1) Die ursem. Demonstrativelemente ***ǝī**, ***ǝā** waren also noch nicht differenziert in bezug auf Genus.

2) Dem.-Pronomina werden oft zu Relativen. So auch im Hebr., siehe § 32. Vgl. das deutsche „der“.

3) *Leander*, M. O. 6 (1912) 187f.

4) *Kahle*, M. d. O., S. 199.

nach denselben Regeln wie das Adjektiv den Artikel an: הַדָּבָר „dies ist das Wort“, הַיּוֹם הַזֶּה „dieser Tag“, בַּיּוֹמִים הָהֵם „zu dieser Zeit“.

i Der Artikel, § 31, ursprünglich ein Demonstrativelement, hat seinen demonstrativen Charakter mitunter noch erhalten: הַיּוֹם „an diesem Tage“, „heute“, הַלַּיְלָה „in dieser Nacht“, „heute Nacht“.

§ 31. Artikel.

a Der Artikel determiniert ein an sich indeterminiertes Nomen und entspricht also im wesentlichen dem bestimmten Artikel des Deutschen. Seine ursprüngliche Form ist **hā*, ein Demonstrativelement, das z. B. im arab. *hā-ḏā* „dieser“, syr. *hā* „sieh da“, *hā-nā* „dieser“ vorliegt¹⁾ und in den safatenischen, lihjanischen und thamudenischen Inschriften (§ 1 g), wie im Hebr., als Artikel gebraucht wird²⁾.

b Die Länge des *ā* ist später gegen Geminatio des folgenden Konsonanten vertauscht worden, §§ 23 c, 24 a, so daß nunmehr die normale Form הֵ. lautet: הַגָּדוֹל „der große“, הַיּוֹם „der Tag“, הַכּוֹכָבִים „die Sterne“, הַמַּיִם „das Wasser“, הַשֶּׁמֶשׁ „die Sonne“.

c Vor einem Schwa wurde die Geminatio lautgesetzlich aufgehoben, § 24 m: הַמְבַקְשִׁים „die suchenden“. Jedoch ist sie zumeist nach Analogie von Formen mit Vollvokal wiederhergestellt worden; siehe das Nähere § 24 p.

d Auch bei den Laryngalen und *r* ist die Geminatio aufgehoben worden, § 24 q. Der Vokal des Artikels erhielt dabei oft Ersatzdehnung: *ha-* > *hā-*; außerdem ist er vor Laryngalen gelegentlich durch das Dissimilationsgesetz § 21 n zu *æ* umgestaltet worden. Der Artikel lautet also:

e 1. nicht nur vor *r*, sondern auch vor ^ʾ stets *hā-*, vgl. § 24 q:
הַרְקִיעַ „das Firmament“, הַרָאֵשׁ „der Kopf“, הַאָב „der Vater“,
הָאֵם „die Mutter“, הָאוֹר „das Licht“, הָאֱלֹהִים „^ὁ θεός“;

¹⁾ Barth, AJSJ, Okt. 1896, S. 7 ff.

²⁾ Müller, Epigraphische Denkmäler aus Arabien (Wien 1889), S. 13; Littmann, Zur Entzifferung der Safā-Inschriften (Leipzig 1901), S. 2; ders., Zur Entzifferung der thamudenischen Inschriften (in Mitteil. der Vorderas. Ges. 1904. 1), passim.

An m. Da ' zwischen zwei Vokalen, von denen der eine ein Schwa ist, *f* lautgesetzlich fallen soll, § 25 h, erklären sich הַקִּים „die Ketten“ Jer 40⁴ Qr. (vgl. V. 1) aus הַקִּים ebenda Kt., הַמִּפְסֵף „das zusammengelaufene Gesindel“ Nu 11⁴ aus *hā'safsūf, הַאֲרָרִי „der Ararite“ 2 S 23³³ aus *hā'arārī, הַסִּירִים „die Gefesselten“ Koh 4¹⁴ aus הַאֲסִירִים, הַרְמִים „die Aramäer“ 2 Ch 22⁵ aus הַאֲרָמִים. — הַשְׁפֹּת Neh 3¹³ ist Schreibfehler für הַשְׁפֹּת „Kot“ Neh 3¹⁴. Eine Entwicklung hā'ašpōp > hā'sēfōp wäre nicht zu verstehen.

2. vor *ʿ*, gefolgt von einem anderen Vokal als *ā*, gewöhnlich *g* hā-, selten ha-: הָעִיר „die Stadt“, הָעוֹף „die Vögel“, הָעֲבָדִים „die Diener“, הָעֲכָרִים „die Garben“; in folgenden Fällen ha-: פֶּעֶבֶד „wie der Diener“ Jes 24² (vgl. § 25 w), פְּעוֹפֶרֶת „wie der Blei“ Ex 15¹⁰, הָעִוְרִים „die Blinden“ 2 S 56.8, Jes 42¹⁸, כְּעוֹרִים Jes 59¹⁰ und כְּעוֹרִים Zeph 1¹⁷ „wie die Bl.“, הָעֲזָבִים „die verlassenden“ Pr 2¹³, הָעֲזָבָה „die verlassende“ Pr 2¹⁷, לְעֵינַיִם „den Augen“ 1 S 16⁷, Koh 11⁷ (neben לְעֵינִי Gn 36, Pr 10²⁶), הָעֲרִכִים „die zurichtenden“ Jes 65¹¹, בְּעֶשֶׂק „durch die Gewalttat“ Ez 22⁷;
3. vor *h*, gefolgt von einem anderen Vokal als *ā*, gewöhnlich *h* ha-: הַהִיכָל „der Tempel“, הַהוּא „dieser“, הַהִיא „diese (f. sg.)“. Dagegen hā- in הַהֵם „diese (m. pl.)“, הַהֵנָּה „diese (f. pl.)“;
4. vor *h*, gefolgt von einem anderen Vokal als *ā* oder *a*, ha-: *i* הַחַטָּאִים „die Sünder“, הַחֵילִים „die Heere“, הַחֹדֶשׁ „der Monat“, הַחֲכָמָה „die Weisheit“. Ausnahme: הַחַי „das Lebendige“ Gn 6¹⁹ (sonst stets הַחַי, z. B. Ex 21³⁵);
5. vor Hauptdruck tragenden *ā* und hā stets hā: הָעָם *j* „das Volk“, הָעַיִן „das Auge“, הָהָר „der Berg“;
6. vor drucklosen *ā* und hā, sowie immer vor hā und h^a, *k* hā-, § 21 n: הָעָרִים „die Städte“, הַהָרִים „die Berge“, הַחָכָם „der Weise“, P. הַחֶרֶב „das Schwert“ (vgl. K. בַּחֶרֶב, P. הַחֵיל „die Kraft“, (vgl. K. הַחֵיל), הַחֲדָשִׁים „die Monate“; ob dieses *æ* bei der Vereinfachung der Geminata kurz blieb oder gedehnt wurde, ist nicht auszumachen.

Über die Verbindung der proklitischen בּ, לְ, כֹ mit dem Artikel *l* siehe § 25 w.

אָרוֹן „Kasten“, אֶרֶץ „Erde“, הָר „Berg“, חָג „Fest“ (neben חֲג, *m* עָם „Volk“ (neben עָם), פָּר „junger Stier“ (neben פָּר) haben nach

dem Artikel stets *ā* in der ersten Silbe: הָאָרֶץ, הָאָרֶץ, הָאָרֶץ, הָאָרֶץ, הָאָרֶץ. Beim ersten liegen verschiedene Stammvarianten zugrunde: arab. *'irān* = אֶרֶן (§§ 14 j, 26 q), zu אֶרֶן(ה) vgl. syr. *'arūnā* (§ 26 o). Bei den übrigen ist die determinierte Kontextform, **hā'éræš*, **hāhār* usw. durch die Pausalform verdrängt worden, § 26 m.

- n Als unbestimmter Artikel wird zuweilen das Zahlwort אֶחָד „eins“ verwendet: אִשָּׁה אֶחָת „mulier quaedam“ Jud 9⁵³.

§ 32. Relativpronomen.

- a אֲשֶׁר ist das in den älteren Büchern fast ausschließlich gebrauchte Relativpronomen (auch Mēša'inschr., Z. 29). Es entspricht akk. *ašru* „Ort“, syr. *'aḫar*, bibelaram. *'aḫār*, arab. *'aḫar*, äth. *'āšar* „Spur“. Es trägt immer einen schwachen Satzdruck und hat daher die Form eines St. cstr. Der Übergang *a* > *æ* ist jedoch unklar, aber nicht ganz vereinzelt, vgl. לְבָרֶךְ, § 70 e'.
- b אֲשֶׁר, אֲשֶׁר, אֲשֶׁר, אֲשֶׁר, אֲשֶׁר ist gewöhnlich in den späteren Büchern, besonders in Jona, den späteren Psalmen, dem Hohenlied, dem Prediger, Ezra und der Chronik; außerdem Jud 57 (im Deborahlied), 6¹⁷, 7¹², 8²⁶, 2 Rg 6¹¹ (doch s. Ges.-B.), Hi 19²⁹ und Gn 6³, wo בִּשְׁנֵים wohl in *bē-šag-gām* („dieweil“, vgl. בְּאֲשֶׁר) zu zerlegen ist. — Die Babylonier scheinen für das geschriebene אֲשֶׁר öfters אֲשֶׁר gelesen zu haben¹⁾.
- c Es entspricht dem akk. Rel.-Pron. *ša*, < ursem. **šā*²⁾. Die Länge des Vokals wurde durch Geminatio des folg. Kons. ersetzt, §§ 23 c, 24 c: אֲשֶׁר. Vor *h*, *ḥ* und *ʿ* mit *ā* oder *a* trat, für dieses אֲשֶׁר, lautgesetzlich אֲשֶׁר ein, § 21 n. Wenn aber das *æ* zum gewöhnlichen Vokal geworden ist — vor Nicht-Laryngalen אֲשֶׁר —, so erklärt sich wohl das entweder als eine Angleichung an אֲשֶׁר, oder als eine Verbreitung des vor Laryngalen lautgesetzlich entstandenen *æ*, vgl. zu אֲשֶׁר, § 33 j. Vor *'* einmal אֲשֶׁר Jud 6¹⁷, < אֲשֶׁר, § 24 q. אֲשֶׁר Koh 2²², 3¹⁸ aus dem ursem. **šā* mit Reduktion des *a* (zur ersteren Stelle vgl. die Ausführungen § 81 l über אֲשֶׁר).

¹⁾ Kahle, M. T., S. 36.

²⁾ Oder **pā*? In diesem Falle ist aber die § 78 v vorgeschlagene Etymologie von אֲשֶׁר (= arab. *samā*²⁾, also mit ursem. *š*) aufzugeben.

Die Dem.-Pronn. זֶה , זו Ps 132¹² und זו dienen auch als Rel.-^e Pronn. Bei dem letztgenannten ist diese Funktion sogar die gewöhnlichere.

Der Artikel fungiert zuweilen als Rel.-Pron.: הַלְלוּ אֹתוֹ „die mit ihm gegangen waren“ Jos 10²⁴, הַהֲרִימוּ „die sie fortgenommen haben“ Ezr 8²⁵, so gewiß auch הַנּוֹלֵד־לּוֹ „der ihm geboren war“ Gn 21³, הַבָּאָה אֵלַי „die zu mir gekommen ist“ Gn 18²¹, הַלְלָהּ „die berühmt ist“ Ez 26¹⁷.

מִי und מָה , eigentl. Interrogativa (§ 33 a, c), stehen zuweilen ^f als generelle Relativpronomina (quisquis, quodcunque): מִי־יִרָא וְחָרַד „wer bange und furchtsam ist“ Jud 7³, מָה־תֹּאמַר „was sie auch sagt“ 1 S 20⁴, $\text{וְדַבֵּר מָה־יִרְאֵנִי}$ „und was er mir irgend zeigen wird“ Nu 23³. Auch ohne generelle Nebenbedeutung: $\text{מָה רָאִיתֶם עֲשׂוֹתִי}$ „das, was ihr gesehen habt, habe ich getan“, d. h. „ihr habt gesehen, was ich getan habe“ Jud 9⁴⁸.

§ 33. Interrogativpronomen.

מִי „wer?“, substantivisch, bezieht sich zumeist auf Personen, ^a auch auf mehrere, z. B. Gn 33⁵ (bisweilen auf Sachen, z. B. Jud 13¹⁷, also = „was?“). Es dient nicht nur als Subjekt: מִי הָגִיד „wer hat gesagt?“ oder Prädikat: מִי־הָאִישׁ „wer ist der Mann?“ Gn 24⁶⁵, sondern auch als Gen.-Attr.: בֵּת־מִי „wessen Tochter?“ Gn 24²³ und wird oft von Präpositionen regiert: לְמִי „wem?“, מִמֵּי „von wem?“, אֶת־מִי „wen?“.

An m. Im Äth. bedeutet *mi* „was?“, niemals „wer?“. — Das *i* hat sich ^b unter schwachem Satzdruck gehalten, vgl. § 14 s.

מָה , מַי , מָה־ , מָה־ „was?“, ebenfalls substantivisch, ^c bezieht sich nur auf Sachen. Es dient als Subjekt: מָה־מְנִי יִהְיֶה „was verläßt mich dann?“ Hi 16⁶, מַלְכֶּם „was ist euch?“ Jes 3¹⁵ Kt., als Prädikat: $\text{מָה הָעָרִים הָאֵלֶּה}$ „was sind diese Städte?“ 1 Rg 9¹³, als Akk.-Obj. מָה־אֶדְבֵּר „was will ich sagen?“ Jes 38¹⁵, als Gen.-Attr.: חֲכָמַת־מָה „Weisheit welcher Art?“ Jer 8⁹ und steht mit präfigierter Präp.: עַל־מָה „weshalb?“, עַד־מָה „bis wann?“ (jedoch nie mit מִן).

מָה = arab., aram. *mā*. Zum *ā*-Vokal siehe § 14 o. Die Länge ^d des Vokals wurde aber im Kontext durch Geminatio des folg.

Kons. ersetzt, §§ 23 c, 24 c: מַה־, מַּה־, so daß מַה zunächst auf die Pausa beschränkt wurde. Vor den also geminierten *h*, *ḥ* und *ʿ* ging dann *a* in gewissen Fällen zu *æ* über, § 21 n: מַה (vor dem Art. jedoch nur einmal: מַה הָאָדָם „was ist der Mensch?“ Koh 212). Schließlich wurde bei Laryngalen und *r* die Geminatio wieder aufgehoben, § 24 q, entweder mit Ersatzdehnung: מַה־ה־ (so immer vor *r*), oder ohne solche: מַה־. Vor Laryngalen steht also:

e 1. (מַה־) מַּה־: (α) stets vor *ʿ*: מַה־אָבִיר, (β) vor *ʿ* 2mal, Gn 31³²: מַה עִמָּדִי „was bei mir ist“ und 2 Rg 813: מַה עֲבָדְךָ „was ist dein Diener?“, (γ) vor dem *h* des Artikels: מַה הָעֵרִים (ausgen. Koh 212, oben d), vor הָמָה „sie (m. pl.)“ und הָנָה „sie (f. pl.)“, ferner Mi 63: מַה הִלְאֲתִיךָ „wodurch habe ich dich ermüdet?“, Hab 218: מַה־הוֹעִיל „was nützt?“, Esth 81: מַה הוּא־לָהּ „was er für sie war“, Esth 9²⁶: מַה הִגִּיעַ „was gelang“, Ez 86 Kt.: מַה־ם „was sie“;

f 2. (מַה־) מַה־: (α) öfters vor *h*: מַה־הוּא „was er“, מַה־הוּא *ma_hi* (§ 28 g) „was sie“, (β) vor *ḥ* 2mal, Gn 31³⁶: מַה חָטָאתִי „was ist meine Sünde?“, Hi 21²¹: מַה־חָפְצוֹ „was ist sein Gefallen?“;

g 3. מַה־ vor *ʿā*, *hā*, *ḥā* und *hā*: מַה־עָשִׂיתָ „was hast du getan?“ Gn 20⁹, מַה־הָיָה „was ist er geworden?“ 1 S 41⁶, מַה־חָדַל „wie vergänglich“ Ps 39⁵, מַה חָרִי הָאֵף „was ist die Zornesglut?“ Dt 29²³.

h An m. מַה steht also aus verschiedenen Gründen teils in der Pausa, teils in gewissen Fällen vor einer Laryngalis.

i מַה steht aber öfter als nach oben g zu erwarten wäre, auch vor Nicht-Laryngalen: מַה קוֹל הַתְרוּעָה „was ist das Jubelgeschrei?“ 1 S 4⁶, מַה מִשְׁפַּט הָאִישׁ „wie war die Art und Weise des Mannes?“ 2 Rg 17, בְּמַה יִשְׁכַּב „worin soll er liegen?“ Ex 22²⁶.

j Die Erklärung dieses מַה ist unklar. Vielleicht liegt eine Angleichung an הָה vor. Möglich wäre auch, daß das vor geminierten *h*, *ḥ* oder *ʿ*, gefolgt von *ā* oder *ā*, entstandene מַה sich in der Weise verbreitet hat, daß ein lautgesetzlich berechtigtes מַה zunächst in parallelen Gliedern wiederholt wurde und von hier aus sich als selbständiges Fragewort abgelöst hat. — Die Tradition ist jedoch, in bezug auf den Gebrauch der verschiedenen Formen dieses Pronomens, kaum in allen Einzelfällen als sicher zu betrachten.

Daneben ist noch die von *Brockelmann*¹⁾ gegebene Erklärung *k* als möglich hinzustellen: dieses vor Nicht-Laryngalen stehende *מָה* sei unter stärkerem Satzdruck aus *מִי* entstanden, § 14 r. Im Ursem. hat sich **mī* offenbar ohne Unterschied sowohl auf Personen, wie auf Sachen bezogen (vgl. äth. *mī* „was?“; auch hebr. *מִי* zuweilen „was?“).

אִי-מָה „welcher?“: *אִי-מָה הַדֶּרֶךְ* „welchen Weg?“ 2 Rg 38. Eine *l* Präposition wird infigiert: *אִי-מָה עִיר* „aus welcher Stadt?“ 2 S 152.

§ 34. Indefinites Pronomen.

פְּלָנִי אֶלְמָנִי „ein gewisser“ (ὁ δεινα). — *פְּלָנִי* < **pulān-īju* (vgl. *a* arab. *fulān*, syr. *pēlān*), §§ 12 r, 17 e, 26 s' (der Lautwandel *ā* > *ō* nach Analogie des einfachen, im Hebr. nicht zu belegenden Wortes, bei dem das *ā* den Druck trug, vgl. § 14 j; zur Endung *-īju* > *ī* siehe § 61); *אֶלְמָנִי*, vielleicht eine Umbildung nach dem vorigen aus **al-mōnā* „nicht zählend“, „nicht genannt“. — Hieraus durch starke Synkope *פְּלָמוֹנִי* Dn 8¹³.

מָאֹמָה „etwas“, mit Negation „nichts“. — Wohl von *מָאֹמ* *b* „Flecken“, s. § 65 s.

מִי und *מָה* (§§ 33 a, c) entwickeln sich mitunter auch zu Indef.: *c* *מִי אִשֶּׁר* „ein jeder, der“, „wer irgend“ Ex 32³³, 2 S 20¹¹, *מִי-הָאִישׁ אִשֶּׁר* („wer ist der Mann, der?“, d. h.) „jedermann, der“ Dt 20⁵ u. ö., *מָה בַּל-יָדְעָה מָה* „sie versteht nichts“ Pr 9¹³.

אִישׁ (eigentl. „Mann“) „jemand“, „ein jeder“, mit Neg. „niemand“. *d*

זֶה...זֶה (eigentl. „dieser . . . dieser“), *אִישׁ...אָחִיו* („ein Mann *e* . . . sein Bruder“), *אִישׁ...רֵעֵהוּ* („ein Mann . . . sein Freund“) „der eine . . . der andere“, „einander“: *זֶה יִשְׁפִּיל וְזֶה יָרִים* „den einen erniedrigt er, den andern erhöht er“ Ps 75⁸, *וַיִּתֵּן אִישׁ-בְּתָרוֹ לְקִרְבָּאת רֵעֵהוּ* „und er legte das eine Stück dem andern gegenüber“ Gn 15¹⁰.

כָּל „Gesamtheit“ (urspr. wohl „Umkreis“) ist gewöhnlich in *f* folgender Weise zu übersetzen:

1. vor einem determinierten, singularischen Nomen „ganz“: *כָּל-הַיּוֹם* „den ganzen Tag“ Gn 6⁵ u. ö., *כָּל-כְּפַר הַיַּרְדֵּן* „die ganze Jordanaue“ Gn 13¹⁰, *כָּל-עַמִּי* „mein ganzes Volk“ Gn 41⁴⁰ u. ö.;

¹⁾ ZDMG 58 (1904) 522.

- g* 2. vor einem determinierten, pluralischen Nomen „alle“: כָּל־הַיָּמִים „alle Tage“ Gn 43⁹ u. ö., כָּל־בְּנֵי לֵוִי „alle Söhne Levis“ Ex 32²⁶, כָּל־נִפְלְאוֹתָיִךְ „alle deine Wunder“ Ps 92, 267;
- h* 3. vor einem indeterminierten Nomen „jeder“ oder „allerlei“: כָּל־יוֹם „jeden Tag“ Ps 71² u. ö., כָּל־עָם „jedes Volk“ Esth 3⁸, כָּל־טוֹב „allerlei Kostbarkeiten“ Gn 24¹⁰ u. ö.
- i* כָּל < *kúllu, §§ 14 k', 12 i, 24 k; vgl. akk. *kullatu*, arab. *kull*. Mit Maqqef: כָּל־, § 14 l' (im Bab., wo dieses Zeichen fehlt, immer *kol*¹⁾), oder כָּל־, § 14 k' (Ps 138²).
- j* A n m. Abweichende Formen: Zweimal כָּל ohne folgendes Maqqef, nämlich Ps 35¹⁰, Pr 19⁷: da das Wort gewöhnlich in druckloser Stellung steht, konnte die hierbei berechnigte Vokalisation sich verbreiten. כֹּל Jer 33⁸ Kt. ist falsche Pleneschreibung; das *o* muß nämlich im St. estr. kurz gewesen sein. Mit Suff.: 2. M. Sg. כָּלְךָ Mi 2¹² § 29 i, j'; 2. F. Sg. כָּלְךָ Jes 22¹, Ct 4⁷ (neben כָּלְךָ Jes 14^{29. 31}), § 29 j, k'; 3. F. Sg. כָּלָא Ez 36⁶ (sonst כָּלָה, § 29 i; 1. Pl. כָּלָנוּ Gn 42¹¹ u. ö., § 29 m, n'; 3. M. Pl. כָּלָהֶם 2 S 23⁶ (sonst כָּלָם oder, mit später Pleneschreibung, כֹּלָם), § 29 o; 3. F. Pl. כָּלָנָה Gn 42³⁶, Pr 31²⁹, כָּלָהֶנָּה 1 Rg 7³⁷, § 29 p, p'.

B. Verbum.

§ 35. Einleitung.²⁾

- a* Der bereits in der Einleitung (§ 1 s, t) besprochene Charakterzug der semitischen Sprachen, die verschiedenen Modifikationen und Funktionen eines Begriffes hauptsächlich durch den Wechsel der Vokalisation auszudrücken und diese Vokalisation in einer ganzen Wortgruppe einheitlich durchzuführen, zeigt sich am ausgeprägtesten im Verbalssystem. Dieses System, das Ergebnis eines riesenhaften vorgeschichtlichen Analogieprozesses, der von den ursprünglich dreiradikaligen Verben seinen Ausgang genommen und alle übrigen mit sich gezogen hat, liegt schon im Ursemitischen in den wesentlichen Grundzügen ausgebildet vor. Es kann jedoch nicht zweifelhaft sein, daß seine Entstehung ganz allmählich und stufenweise, von verschiedenen Punkten aus und in verschiedener zeitlicher Folge sich vollzogen hat. Zum Glück sind Kennzeichen genug vorhanden, die

¹⁾ Kahle, M. T., S. 26.

²⁾ Vgl. Bauer, Die Tempora im Semitischen.

es uns ermöglichen, das relative Alter wenigstens einzelner Schichten aus ihrer Beschaffenheit festzustellen und dadurch einen wenn auch unvollkommenen Einblick in den Gang der Entwicklung zu gewinnen. Das wichtigste Problem hierbei, durch dessen Lösung ein Verständnis des semitischen Verbums überhaupt erst ermöglicht wird, ist, das chronologische Verhältnis der beiden sogenannten Tempusformen zu bestimmen.

Dieses Problem läßt sich unseres Erachtens mit absoluter Sicherheit *b* dahin entscheiden, daß die früher Imperfekt, von uns Aorist genannte Verbform die älteste Gestalt des Verbums darstellt. Das ergibt sich

1. daraus, daß der Imperativ, der gewöhnlich die Urform des *c* Verbums am reinsten zu bewahren pflegt, die engste Verwandtschaft mit dem Aorist aufweist;
2. aus der bunten Mannigfaltigkeit der Formen des Aorist- *d* Imperativ, bei denen der Dreiradikalismus noch nicht durchgeführt ist (vgl. z. B. *qutul*, *wirid*, *'amal*, *'akul*, *rikab*, *qūm*, *šīm*, *bā*, *subb*, *pirr*, *wadd*, *rimi*, *gulu*, *šataj*, *raḏay*), gegenüber der Einförmigkeit der anderen Tempusform (siehe unten!). Jede Einheitlichkeit in der Sprache ist aber das Ergebnis einer Entwicklung, also sekundär;
3. daraus, daß die Präfixe des Aorists, die offenbar das Personal- *e* pronomen darstellen, in eine ältere Sprachperiode weisen als die Suffixe des Nominals. Dort gab es z. B. im Pronomen der 2. Person noch keinen Unterschied des Genus und Numerus, sondern man gebrauchte für Masculin und Feminin, Singular und Plural unterschiedslos *ta*, hier hingegen besteht bereits wie im Pronomen absolutum die Differenzierung *tā*, *tī*, *tumū*, *tinnā*. (Siehe die Darlegung in § 29 *t'* und folg.).

Die nahe Verwandtschaft zwischen Aorist, Imperativ und Infinitiv *f* deutet darauf hin, daß ursprünglich dieselbe Form (etwa wie im Englischen) zugleich als Infinitiv, Imperativ und Verbum finitum überhaupt fungierte, z. B. *qūm* „aufstehen, to rise“; *qūm* „stehe auf, rise!“ *ta-qūm* „du stehst auf, you rise.“ Dieses Verhältnis darf jedoch nicht dahin mißverstanden werden, als habe sich das Verbum aus dem Infinitiv oder Imperativ entwickelt, ebensowenig wie das englische „I rise“ als eine Verbindung des Personalpronomens mit dem Infinitiv oder Imperativ aufgefaßt werden darf.

g Solange der Aorist die einzige berichtende Verbform war, konnte er natürlich keine bestimmte Zeitstufe zum Ausdruck bringen. Er war vielmehr wie das chinesische und wahrscheinlich auch das indogermanische¹⁾ Verbum zeitlos oder, wie wir ebenso gut sagen können, allzeitig. Die jeweilige Zeitstufe ergab sich teils aus dem Zusammenhang oder der Situation, teils durch bestimmende Adverbien.

h Die jüngere Tempusform (*qatala*, *qatila*, *qatula*) ist entstanden durch die Anfügung des jüngeren Personalpronoms (siehe § 42 d—i) an die Nomenformen *qatal*, *qatil*, *qatul*, ein Vorgang, der sich später in den Einzelsprachen in analoger Weise wiederholt, so im akkadischen Permansiv²⁾ und in der syrischen Partizipialkonjugation *qātelnā*³⁾. Und zwar bezeichnen *qatil* und *qatul* (auch als *qatīl* und *qatūl* vorliegend) Adjektiva, *qatal* (ursprünglich wohl *qatāl*⁴⁾) dagegen ein nomen agentis, das von jedem ursprünglichen Verbum, welche Form dieses auch haben mochte, gebildet werden konnte. Nur jene Verba, die von Haus aus schon die Form *qatal* aufwiesen, (z. B. *īa-šama*^c „er hört“, *īa-bala*^c „er verschlingt“) wählten als nomen agentis die Form *qatil* (*šami*^c, *bali*^c), so daß also bei *qatila* eine doppelte Quelle zu unterscheiden ist.

Beispiele: *kabid* „schwer“, *kabid-tā* „du bist schwer“; *qaṭun* „klein“, *qaṭun-tā* „du bist klein“; **qatāl* „Töter“, **qatāl-tā* > *qatal-tā* „du bist Töter“; *šami*^c „hörend, Hörer“, *šami-tā* „du bist hörend, Hörer“.

i Auch diese Verbindung war, wie Nominalsätze überhaupt, ursprünglich zeitlos, wir bezeichnen sie als Nominal wegen ihrer Herkunft aus dem Nomen und weil das adjektivische *qatila* und *qatula* ihren nominalen Charakter nie völlig abgestreift haben⁵⁾.

¹⁾ Vgl. z. B. *Brugmann*, Kurze vergleichende Grammatik der indog. Sprachen (Straßburg 1904), S. 491, oder *Meillet*, Einführung in die vergl. Grammatik der indog. Sprachen, übersetzt von W. Prinz (Leipzig 1909), S. 115.

²⁾ *Delitzsch*, Assyrische Grammatik², § 116 f.

³⁾ *Nöldeke*, Syrische Grammatik², § 269.

⁴⁾ Vergleiche die gemeinsemitischen Berufsnamen der Form *qattāl*.

⁵⁾ Dies zeigt sich unter anderm darin, daß sie kein wirkliches Partizip und keinen Imperativ zu bilden vermögen. Für das Partizip tritt eben das Adjektiv ein. Noch deutlicher zeigt sich die Identität von Nomen und Verbum bei Formen wie טוב „gut“, „gut sein“ (= akk. *ṭābu*, aram. *ṭāb*), אור „Licht“, „hell sein“ (= akk. *urru*).

Vom Nominal aus hat die Uniformierung des Verbsystems und *j* wohl auch der Dreiradikalismus seinen Ausgang genommen. Da nämlich *qatala* (bzw. *qatila*) von jedem Verbum aus gebildet wurde, so mußten die ursprünglich zweikonsonantigen, um sich dem dreikonsonantigen Schema einordnen zu können, einen dritten Radikal zu Hilfe nehmen. Die verschiedene Art, wie sie diesen dritten Radikal sich verschafften, bildet die Hauptquelle für die später zu unterscheidenden Verbalklassen.

Die in der beschriebenen Weise unabhängig voneinander und *k* in verschiedenen Zeiten entstandenen Flexionsformen wurden später zueinander in Beziehung gesetzt. Wie dem Nominal *qatal-tā*, *šamī^c-tā* ein Aorist *ta-qtul*, *ta-šma^c* entsprach, so bildete man zu *kabid-tā*, *qaṭun-tā* gleichfalls einen Aorist *ta-kbad*, *ta-qṭun*; nur ist der Typus *ta-qṭun* weniger häufig und vielfach tritt dafür metaplastisch der *a*-Aorist ein (יכל „er kann“, Aorist יוכל). Nach dem Muster *šama^c* „höre!“ zu *šamī^c-tā* entsteht auch zu *šabi^c-ta* ein Imperativ *šaba^c*.

Hand in Hand mit der Ausbildung der jüngeren Flexionsform *l* geht die Entstehung der semitischen Tempora. Da nämlich das nomen agentis eines Verbums je nach der Aktionsart¹⁾ desselben perfektivische (z. B. Schöpfer, Sieger, Erbauer) oder allgemein präsensische (z. B. Wanderer, Schreiber) Bedeutung haben kann, so wird auch der dem nomen agentis entstammende Nominal je nach dem zugrunde liegenden Verbum ein perfektisches oder präsensisches Moment ausgedrückt haben. Dadurch wurde aber die Alleinherrschaft des Aorist beschränkt; konnte er früher alle Zeitstufen zum Ausdruck bringen, so wurde er nunmehr jeweils auf jenes Gebiet eingeengt, das vom Nominal nicht in Anspruch genommen war. Im Ursemitischen scheint jedoch der präsensische Gebrauch von *qatala* im ganzen und großen gesiegt zu haben und darnach der Aorist überwiegend im perfektischen Sinne eines tempus historicum (wie das lateinische Perfekt und der griechische Aorist) verwendet worden zu sein. Diesen Zustand hat das Akkadische ziemlich rein erhalten, auch der Gebrauch des ägyptischen Pseudopartizips, das offenbar mit dem semitischen

¹⁾ Man vergleiche über Aktionsarten im allgemeinen *Brugmann*, Kurze, vergl. Grammatik, S. 493; *Delbrück*, Vergleichende Syntax der indog. Sprachen II, 8ff.

Nominal identisch ist, scheint dazu zu stimmen¹⁾. Dagegen ist später bei der jüngeren Gruppe die perfektische Bedeutung des Nominals durchgedrungen, und der Aorist wurde dementsprechend auf die Sphäre eines Participium praesentis beschränkt. Doch haben besonders feste oder geschützte Bildungen diese Verschiebung nicht mitgemacht, sondern sind auf der früheren Entwicklungsstufe stehen geblieben. So ergibt sich eine seltsame Inkongruenz zwischen den Tempusformen und ihren Funktionen, die die Tempuslehre zum schwierigsten Kapitel der semitischen Grammatik gemacht hat. Im Hebräischen kommt dazu noch der Umstand, daß die dem Akkadischen entsprechende altkanaänäische Redeweise in der Verbindung mit Waw sich erhalten hat, während in den freien Tempusformen die Redeweise der „jüngeren Schicht“ durchgedrungen ist.

m Zum Teil in sehr alter, zum Teil in jüngerer Zeit erfolgte die Ausbildung der durch innere Vokalisation oder durch äußere Zusätze charakterisierten Stammformen. Es sind dies das *n*- und *t*-Reflexivum, ferner das Intensivum, Kausativum sowie ein Passiv zu diesen beiden und zum Grundstamm. Einige Dialekte weisen außerdem mannigfache Kreuzungen zwischen den genannten Formen auf.

n Eine besondere Klasse bilden die vierradikaligen und die wenig zahlreichen fünfradikaligen Verba, wohl durchweg sekundäre, wenn auch vielfach uralte Bildungen. Die vierradikaligen entstehen teils durch Erweiterung dreiradikaliger (z. B. פָּרַס „abfressen“ neben פָּרַס), teils durch Reduplikation zweiradikaliger (z. B. גָּלַגַּל „wälzen“), die fünfradikaligen durch teilweise Reduplikation dreiradikaliger (z. B. סָתַרְתָּר „hin- und herspringen, pochen [vom Herzen]“). Solche Bildungen sind besonders in den hamitischen Sprachen sehr häufig, vielleicht sind sie auch im Semitischen nur die Überreste einer früher reicher entwickelten Bildungsweise.

§ 36. Modus.

a I. Wir können im Hebr. beim Aorist vier Erscheinungsformen (Modi) unterscheiden: Voll-Aorist, Kurz-Aorist, Affekt-Aorist und Waw-Aorist.

¹⁾ *Erman*, Ägyptische Grammatik³, § 331 ff.

Anm. Bisher gebräuchliche Namen: Indikativ, Jussiv, Kohortativ und Imperfekt mit Waw consecutivum¹⁾.

1. Der Kurz-Aorist, ursem. **īdqtul* (= arab.) usw., ist die *b* ursprüngliche, protosemitische Form, durch die Präfigierung der Personalpronomina vor den Stamm gebildet, § 29 u'.
2. Der Voll-Aorist, ursem. **īdqtulu* (= arab.) usw., entwickelte *c* sich, wie das Akkadische zeigt, in Relativsätzen, vermutlich durch das Zusammenwachsen der Verbform mit einem rückweisenden **hu* „ihn“, „es“, und drang von da aus allmählich in andere Nebensätze und in den Hauptsatz ein²⁾.
3. Der Affekt-Aorist, ursem. **īdqtulā* (> arab. **īdqtula*), ent- *d* stand vielleicht durch das Zusammenwachsen der Verbform mit der (im Arab. in Ausrufsätzen häufig gebrauchten³⁾) Interjektion **ā*, die zum Ausdruck der Absicht oder der beabsichtigten Folge diente⁴⁾.
4. Der Waw-Aorist, ursem. **ua-īdqtul*, ist nur im Hebr. er- *e* halten geblieben. Er entstand durch das Zusammenwachsen der Konjunktion *ua* mit dem Kurz-Aorist, unterscheidet sich aber in der tiberischen Überlieferung von diesem darin, daß er in gewissen Fällen die älteste, protosemitische Drucklage desselben noch erhalten hat (**ua-īdqūm* > אִיִּקָּם, vgl. § 12 b, d).⁵⁾

Anm. Außerdem zeigt das Hebr. bei einigen suffigierten Formen noch *f* Spuren des alten Energie-Aorists, § 48 q—s.

II. Der Voll-Aorist bezeichnet im Hebr.:

g

1. gewöhnlich die der Zeitsphäre eines Participium praesentis entsprechende Handlung, also andauernde oder wiederholte Handlungen (Ereignisse oder Zustände) im Bereiche der Gegenwart, der Vergangenheit oder der Zukunft: אֲנִי „ich bin (andauernd) im Stande“ Gn 19¹⁹ u. ö., תַּעֲשִׂינָה „sie (f.) machen (wiederholt)“ Dt 14, יָלַן „er wohnte

¹⁾ Zu den Gründen, die uns veranlaßt haben, diese Namen zu vermeiden, siehe Vorrede.

²⁾ Bauer, Tempora, S. 11.

³⁾ Brockelmann, Grundriß II, 5 ff.

⁴⁾ Bauer, Tempora, S. 40.

⁵⁾ Zur bab. Überlieferung s. Kahle, M. d. O., S. 187 f.

- (andauernd)“ Jes 121, יָבֹאוּ „sie gingen (wiederholt) ein“ Gn 64, יֵאֱמְנוּ „sie werden (andauernd) glauben“ Ex 41, יוֹלְדוּ „sie werden (der eine nach dem anderen) geboren werden“ Ps 78 6;
- h* 2. nach gewissen Partikeln (in der Poesie und im höheren Stil überhaupt auch ohne dieselben) einmalige Handlungen (oder Ereignisse) im Bereiche der Vergangenheit: אָז יָשִׁיר „da sang er“ Ex 151, כִּרְמִי אֶכְלָה „kaum hatte ich vollendet“ Gn 2445, יוֹם אֲוֹלַד בּוֹ „der Tag, an dem ich geboren wurde“ Hi 33;
- i* 3. einmalige Handlungen (oder Ereignisse) im Bereiche der Gegenwart oder der Zukunft: תִּשְׁאַל „du fragst“ Gn 3230, תָּבֵא „du kommst“ Hi 17, יִנְהֶה „er wird fortführen“ Jes 204.
- j* III. Der Kurz-Aorist:
1. bezeichnet das Verlangen, daß etwas geschehen oder nicht geschehen möge: יֵשֶׁם „er bereite“ Nu 626, יִהְיֶה אֹר „es werde Licht!“ Gn 13, אֲלִיּוֹרָא „er soll sich nicht blicken lassen!“ Ex 343, אֶל־תִּהְיֶה „sei nicht!“ Pr 37;
- k* 2. steht im Bedingungssatzgefüge, sowohl im Nebensatz, wie im Hauptsatz: תַּשְׁתַּחֲשֶׁן לַיְלָה „machst du Finsternis, so wird es Nacht“ Ps 10420;
- l* 3. hat vielfach dieselbe Bedeutung wie der Voll-Aorist: יְהִי „er ist (andauernd)“ Gn 4917, תִּשְׂי „du versäumtest (andauernd)“ Dt 3218, יִדְבֶּק „er wird (andauernd) anhängen lassen“ Dt 2821, יִמָּטֵר „er läßt (wiederholt) regnen“ Ps 116.
- m* IV. Der Affekt-Aorist drückt aus:
1. die Absicht oder den Wunsch, eine Handlung auszuführen: אֶסְרֶה־נָּא „ich will hingehen“ Ex 33, אֶעֱבְרָה „möchte ich doch durchziehen dürfen!“ Dt 227, נֶעְבְּרֶה־נָּא „möchten wir doch durchziehen dürfen!“ Nu 2017;
- n* 2. die Aufforderung an andere, zu einem Tun mitzuhelfen: נִתְקַה „laßt uns zerreißen!“ Ps 23. Siehe noch § 40 a'.
- o* V. Der Waw-Aorist bezeichnet hauptsächlich einmalige Handlungen (od. Ereignisse) im Bereiche der Vergangenheit, dient also als die normale Form der Erzählung: וַיֹּאמֶר „und er sagte“, וַיֵּדְעוּ „und sie bemerkten“ Gn 37.
- p* Anm. Da der Waw-Aorist nur im Hebr. vorkommt, hat man vermutet,

er stelle eine Neubildung in dieser Sprache dar. So natürlich diese Vermutung auch erscheinen mag, zeigt sie sich doch bei näherer Prüfung als unhaltbar. Erstens geht nämlich aus einer vergleichenden Betrachtung der semitischen Tempusformen hinsichtlich ihrer verschiedenen Entstehungszeit und der ihnen in den verschiedenen Sprachen zukommenden Bedeutung hervor, daß der Waw-Aorist gerade den alten protosemitischen Stil vertritt, der sich in der festen Verbindung mit der Konjunktion (*ua*) gehalten hat¹⁾ (hierüber des Näheren in der Syntax). Zweitens würde man bei jener Annahme Drucklagen wie die in ואָקֵם „und er stand auf“ nicht erklären können. Denn da schon im Ursem. bei den übrigen Modis dieses Verbs der Druck auf die schallstarke Stammsilbe verschoben worden ist: Voll-Aor. **iaqūmu*, Kurz-Aor. **iaqūm* > (§ 26 b) **iaqum*, wäre man genötigt, beim Waw-Aorist ein im Hebr. erfolgtes Rückweichen des Drucks anzunehmen, und ein solches wäre überhaupt nicht zu verstehen. Die Drucklage dieser Waw-Aoriste erklärt sich in der Tat einfach als die älteste, vor der allgemeinen ursem. Druckverschiebung auf schallstarke Silben (§ 12 d) bestehende; wie die alte Bedeutung, so ist auch die alte Drucklage durch die feste Verbindung mit der Konjunktion geschützt worden.

Wenn dieses eigentümliche Gefüge sich in den übrigen Sprachen nicht *q* zu behaupten vermochte, so ist das sehr erklärlich, denn die Bestandteile der Zusammensetzung sind dem Sprachbewußtsein immer klar geblieben, und neben ihr standen von Anfang an Ausdrücke, wo ein Einschub (z. B. eine Negation) die Zusammenstellung der beiden Elemente verhinderte.

VI. Beim Nominal lassen sich zwei Modi unterscheiden: ein- *r* facher od. gewöhnlicher Nominal und Waw-Nominal. Letzterer ist durch das Zusammenwachsen der Konjunktion *ua* mit dem „einfachen“ Nominal entstanden: **ua-qatala*.

An m. Wie der Waw-Aorist, so ist auch der Waw-Nominal eine allein für das Hebr. charakteristische Erscheinung (zum Phönizischen s. § 2 h', Note), und auch er ist also als eine hebr. Neubildung betrachtet worden. Das über den Waw-Aorist, oben p, q Ausgeführte gilt aber, mutatis mutandis, auch für diesen Modus. Erstens weist nämlich seine syntaktische Verwendung auf eine ältere, in diesem Gefüge erhaltene Bedeutungsstufe des Nominals hin, die nicht erklärlich wird, wenn man ihn als eine interne hebr. Bildung auffaßt²⁾. Zweitens erklärt sich die abweichende Drucklage zweier seiner Formen am besten als ein Relikt aus alter Zeit, § 42 w, x. — Auch der „einfache“ Nominal kann durch *ua* mit dem Vorhergehenden verbunden werden. Eine solche Bildung unterscheidet sich aber sowohl durch die Bedeutung (unten t—z) als durch die Drucklage von dem Waw-Nominal.

¹⁾ Bauer, Tempora, zu versch. Stellen, bes. S. 26 ff., 36 ff.

²⁾ Bauer, Tempora, bes. S. 30 ff.

t VII. Der einfache Nominal oder — wie wir ihn kurzweg nennen können — der Nominal bezeichnet hauptsächlich:

1. einmalige Handlungen (od. Ereignisse) im Bereiche der Vergangenheit, in der Regel jedoch nur an der Spitze der Erzählung (die dann mit dem Waw-Aorist fortgesetzt wird) und in Fällen, wo die Konjunktion durch einen Einschub von der Verbform getrennt wird: הָיָה דְּבַר יְהוָה (וַיֹּאמֶר) „das Wort Jahwes geschah (...) und er sagte“ Gn 15¹⁻², וְלַחֲשֹׁךְ קָרָא לַיְלָה „und die Finsternis nannte er Nacht“ Gn 15;

u An m. Im Hebr. finden sich also nebeneinander als Ausdrücke einmaliger Handlungen in der Vergangenheit sowohl die Form der älteren Schicht, der Waw-Aorist (vgl. akk. *ikšud*), als die der jüngeren, der Nominal (vgl. aram. *qatal*, arab. *qatala*, äth. *qatāla*), s. § 2 k.

- v 2. andauernde körperliche Zustände: קָטַנְתִּי „ich bin klein“ Gn 32¹¹;

w 3. gegenwärtig vorhandene Affekte: הִפְצֵתִי „ich habe Wohlgefallen“ Ps 40⁹; אַהֲבָתְךָ „du liebst“ Gn 22²;

- x 4. einmalige Handlungen (od. Ereignisse) im Bereiche der Gegenwart, jedoch nur in gewissen, stereotypen Redensarten: נִשְׁבַּעְתִּי „ich schwöre“ Gn 22¹⁶ u. ö. (so auch in Sprichwörtern u. Sentenzen), im höheren Stil auch im Bereiche der Zukunft: שָׁדַד „er wird verheert werden“ Jes 15¹.

y VIII. Der Waw-Nominal drückt u. a. aus:

- z 1. einen Befehl oder einen Wunsch: וַאֲמַרְתָּ „und sage!“ 2 S 7⁵, וְאַהֲבַתְם „lieben sollt ihr“ Dt 10¹⁹, וְהָיוּ „und sie mögen sein“ Gn 1¹⁵;

- z 2. andauernde oder wiederholte Handlungen (od. Ereignisse) in der Vergangenheit: וְהִשְׁקָה „und er tränkte (allmählich)“ Gn 28, וְנִאֲסָפָר „sie pflegten zusammengetrieben zu werden“ Gn 29³, in der Gegenwart: וְדָבַק „und er hängt an“ Gn 24 oder in der Zukunft: וְהָיִיתִי „und ich werde (andauernd) sein“ Gn 4¹⁴ (auch einmalige: וְהִשִּׁיבְךָ „und er wird dich zurückführen“ Gn 40¹³).

a' An m. Zum Ausdruck andauernder oder wiederholter Handlungen im Bereiche jeder der drei Zeitsphären verwendet das Hebr. also sowohl den Waw-Nominal als den Voll-Aorist. Ersterer gehört in dieser Funktion der älteren

Sprachschicht an (vgl. akk. *ikašad*¹⁾), letzterer der jüngeren (vgl. syr. *neqtol*, arab. *īdqulu*). Vgl. oben u.

IX. Außer den genannten Modis besitzt das hebr. Verb noch *b'* vier andere: den Imperativ, den starren Infinitiv, den gewöhnlichen Infinitiv und das Partizip.

Anm. Die beiden Infinitive wurden bisher gewöhnlich Inf. absolutus, bzw. Inf. constructus genannt. Die hier gebrauchten Namen sind von *Stade*²⁾ eingeführt worden.

Der Imperativ drückt einen Befehl oder eine Bitte aus: *c'* קח „nimm!“, תנה-נָא „gib!“ 2 Rg 52. — Er kann keine Negation annehmen. Verbote werden vielmehr durch den negierten Kurz- oder Voll-Aorist ausgedrückt. — Auch kommt er nur bei aktiven und reflexiven Stammformen vor, nicht bei ausschließlich passiven (siehe jedoch § 46 k').

Der starre Infinitiv wird hauptsächlich verwendet: *d'*

1. vor oder (so besonders bei Impp. und Partt.) nach einer Verbform desselben Stammes zum Hervorheben der Gewißheit oder Nachdrücklichkeit eines Geschehens: מות תמות „du wirst sicherlich sterben“ Gn 217, נִשְׁאַל נִשְׁאַל „er hat sich dringend ausgebeten“ 1 S 206, שָׁמְעוּ שָׁמְעוּ „hört aufmerksam zu!“ Hi 13¹⁷ u. ö.;

2. nach dem Verb, um die Fortdauer der Handlung auszudrücken: וַיָּשֻׁבוּ... הָלוֹךְ וָשׁוּב „und sie (kehrten zurück ein Gehen und ein Zurückkehren, d. h.) verliefen sich immer mehr“ Gn 83, oder (selten vor) zum Ausdruck begleitender Umstände: וַאֲכָהוּ הַסֵּתֶר „und ich schlug ihn unter Verbergung (des Angesichts)“ Jes 57¹⁷;

Anm. Er wird also in diesen beiden Fällen als „allgemeines Objekt“ *f'* gebraucht.

3. als gew. Infinitiv: אָכַל הָרֵשֶׁת „Honig essen“ Pr 25²⁷, לָמַד הַיָּטֵב „lernt Rechtthun!“ Jes 117;

4. als Stellvertreter eines finiten Verbs: וַיִּתֵּן „und er setzte“ Gn 41⁴³ (für וַיִּתֵּן), besonders oft eines Im-

¹⁾ Barth, ZA 2 (1887) 375ff., Brockelmann, Grundriß I, 569f., Bauer, Tempora, S. 20.

²⁾ Lehrbuch der Hebr. Gramm., S. 338.

perativs: וְאָכַל „und eßt!“ Jes 37^{30b} Kt. (Qr. וְאָכְלוּ), זָכוֹר אֶת-יוֹם הַשַּׁבָּת „gedenke des Sabbats!“ Ex 20⁹, vgl. arab. *qatāli* (*ḥaḍāri* „hüte dich!“).

i' Der gewöhnliche Infinitiv oder — wie wir ihn schlechthin nennen können — der Infinitiv entspricht im wesentlichen dem deutschen Inf. Praesentis: הָיִיתָ הָאָדָם „das Sein des Menschen“ Gn 2¹⁸, עַל-אֲמָרְךָ „wegen deines (f.) Sprechens“ Jer 2³⁵, לִרְאֹת „um zu be- sehen“ Gn 11⁵.

j' An m. Der gewöhnliche Infinitiv wird oft für den starren gebraucht¹⁾. So z. B. einigmal bei den Verbis ע"ע siehe § 58 p': פָּרַר, קָבַב, רָעַע, שָׁלַל. So auch besonders oft bei den abgeleiteten Stammformen.

k' Das Partizip hat aktive, reflexive oder passive Bedeutung je nach der Bedeutung der betreffenden Stammform.

l' Die Zeitsphäre eines aktiven oder reflexiven Partizips ergibt sich aus dem jeweiligen Zusammenhang: מֵת „moriens“ Za 11⁹, „mortuus“ Gn 23³ u. ö., „moriturus“ Gn 30¹, Dt 4²². Die passiven Partizipia entsprechen einem lateinischen Part. Perf. Pass.: אֲהוּב „geliebt“. Die Partt. der reflexiven oder passiven Stammformen, namentlich des Nifal, entsprechen bisweilen einem lateinischen Gerundivum: נוֹרָא „metuendus“, נִחְמָד „desiderandus“.

m' X. Es wird Aufgabe der Syntax sein, die obige kurzgefaßte, mehr empirische Darstellung der Bedeutung der verschiedenen Modi zu vervollständigen und, was besonders das bunte Durcheinander des Aorists und des Nominals betrifft, das in § 35 angebaute historische Verständnis desselben durch eingehendere Erörterungen zu fördern.

§ 37. Numerus, Person und Genus.

a Beim Verb werden zwei Numeri unterschieden: der Singular und der Plural. Der Dual fehlt (auch beim Partizip).

b Die Personen sind, wie im indogermanischen Verb, drei: die redende od. erste, die angeredete od. zweite und die erwähnte od. dritte.

¹⁾ Zur Erklärung s. *Praetorius*, ZDMG 56 (1902) 548.

Im Voll-, Kurz-¹⁾ oder Waw-Aorist, sowie in beiden Modis des *c* Nominals sind alle drei Personen vorhanden, im Affekt-Aorist nur die erste und im Imperativ nur die zweite.

Das Verb zeigt verschiedene Formen je nach dem verschiedenen *d* Genus des Subjekts:

1. in der 2. Sg.: תִּקְטֹל „du (m.) tötetest“, תִּקְטֹלִי „du (f.) tötetest“, קָטַלְתָּ „du (m.) tötetest“, קָטַלְתִּי „du (f.) tötetest“, קָטַל „töte (m.)!“, קָטְלִי „töte (f.)!“;
2. in der 3. Sg.: יִקְטֹל „er tötet“, תִּקְטֹל „sie tötet“, קָטַל „er tötete“, קָטַלָּה „sie tötete“;
3. in der 2. Pl.: תִּקְטֹלוּ „ihr (m.) tötet“, תִּקְטֹלְנָה „ihr (f.) tötet“, קָטַלְתֶּם „ihr (m.) tötetet“, קָטַלְתֶּן „ihr (f.) tötetet“, קָטְלוּ „tötet (m.)!“, קָטְלֶנָּה „tötet (f.)!“;
4. in der 3. Pl. des Aorists: יִקְטֹלוּ „sie (m.) töten“, תִּקְטֹלְנָה „sie (f.) töten“.

Anm. Das Ursem. unterschied bei der 3. Pl. auch im Nominal verschiedene Genus: M. **qátalū*, F. **qátalā*, vgl. äth. *qatálū*, *qatálā*, bibelaram. *qəṭálū*, *qəṭálā* (letztere Form stets im Qr., Kt. kennt nur das Mask., s. z. B. Dn 7²⁰). Im Hebr. ist das Fem. bis auf einzelne Überreste verloren gegangen, § 42 p, o'.

Der (gewöhnliche) Infinitiv und das Partizip werden im Wesentlichen wie das Nomen flektiert, ersterer nach verschiedenem Status, letzteres nach verschiedenem Genus, Numerus und Status.

§ 38. Stammformen.

Schon in protosemitischer Zeit sind im Verb zum Ausdruck verschiedener Modifikationen eine Reihe von Stammformen (hebr. בְּנִינִים „formationes“) herausgebildet worden.

I. Aus dem Grundstamm, dem sog. Qal, haben sich zwei Reflexivstämme entwickelt, der eine mit *na*, der andere mit *ta* als Reflexivpräfix. Über die Herkunft dieser Präfixe läßt sich z. Z. nichts Bestimmtes behaupten.

¹⁾ Der Kurz-Aorist ist auch in der 1. Sg. vorhanden (und zwar nicht nur von Verben וָו und לָו, vgl. Stade, Lehrbuch der Hebr. Gramm., S. 269, 317). Seine Bedeutung fällt hier mit der des Affekt-Aorists zusammen: אָחִיז „ich will halten“ Jes 42⁶, אָסֵף „ich will fortfahren“ Dt 18¹⁶, Ez 5¹⁶, Hos 9¹⁶.

c Anm. 1. Da *na* und *ta* aber auch die urspr. protosemitischen Pronomina der 1. Pl. und der 2. Personen darstellen, so ließe sich vermuten, daß sie zunächst als Reflexiv für diese Personen dienten und sekundär zum Ausdruck des Reflexivs überhaupt verallgemeinert wurden¹⁾. Diese Vermutung würde gestützt durch einen analogen Vorgang in verschiedenen indogerm. Sprachen (so im Skandinavischen und Slawischen), wo die Reflexivpronomina der 3. Person auch in die übrigen Personen eingedrungen und so zu Exponenten des Passivs geworden sind.

d Man hätte also nach **na-na-qatil* „wir töten uns“ auch ein **ia-na-qatil* „er tötet sich“, **a-na-qatil* „ich töte mich“ usw. gebildet, desgleichen zu **ta-ta-qatil* „du tötest dich“ ein **ia-ta-qatil*, **a-ta-qatil* usw.²⁾, ähnlich wie es z. B. im Schwedischen nach *han dödas* „er wird getötet“ (aus *han dödar sig* „er tötet sich“) und *de dödas* „sie töten sich“ auch heißt: *jag dödas* „ich werde getötet“, *du dödas* „du wirst getötet“ usw.; ebenso im Tschechischen: *myje se* „er wäscht sich“, aber auch *myji se* „ich wasche mich“, *myjeme se* „wir waschen uns“, *myješ se* „du wäschest dich“, *myjete se* „ihr wascht euch“.

e Anm. 2. Das Ägyptische bildet ebenfalls den Reflexivstamm durch die Präfigierung eines *n*³⁾. Unter den bei *Meinhof*⁴⁾ behandelten hamitischen Sprachen stimmt nur das Schilh mit dem Semitischen und dem Ägyptischen überein: es bildet ein Reflexiv-Passiv durch die Präfigierung eines *m* oder *n*. Dagegen drücken das Ful, das Bedaue und das Somali⁵⁾ das Passiv durch die Suffixe *-ma*, bzw. *-am*, *-an* aus.

¹⁾ *Bauer*, ZDMG 66 (1912) 104f.

²⁾ Die Stellung des Objektpronomens vor dem Verbum spricht nicht gegen die Richtigkeit dieser Vermutung. Daß die Wortstellung im Laufe der Zeiten sich geändert hat, beweisen die Formen des Aorists gegenüber denen des Nominals, dort Voranstellung des Subjekts, hier Nachstellung desselben. Die letztere, die offenbar jünger ist, hat vielleicht von solchen Fällen ihren Ausgang genommen, wo man der Verbalform der 3. Pers. ein Substantiv als Apposition folgen ließ: **iaqtul malk* „er tötet, (nämlich) der König“. Da nun die Bedeutung des Präfixes *ia* offenbar sehr früh verblaßte, so mußte naturgemäß die Apposition für das Sprachbewußtsein als Subjekt erscheinen. Von hier aus konnte sich aber leicht die Gewohnheit entwickeln, das Subjekt stets dem Verbum nachzustellen. Hat also anerkanntermaßen das Subjekt seinen Platz gegenüber dem Verbum gewechselt, so kann dasselbe auch beim Objektpronomen geschehen sein (Mehrere hamitische Sprachen, z. B. Bedaue, Somali und Nama, haben die Wortstellung: Subj. + Obj. + Verb, s. *Meinhof*, Hamiten, S. 157, 182, 224. Das Akkadische hat diese alte Wortstellung wieder eingeführt.

³⁾ *Erman*, Ägypt. Gramm., § 271.

⁴⁾ Hamiten, S. 112f., 56, 149, 182.

⁵⁾ Wenn also das Somali zwar die Wortstellung Subj. + Obj. + Verb hat, aber das Passiv durch ein Suffix ausdrückt, so spricht das gegen die oben c, d vermuthungsweise dargestellte Erklärung der Reflexivpräfixe.

Der *na*-Stamm ist im Hebr. im Gebrauch geblieben: Nif'al. / Der *ta*-Stamm liegt hier nur in einem Verb vor: וַתִּפָּקֶד „und er stellte sich zur Musterung“ oder passivisch „wurde gemustert“ Jud 21⁹, וַתִּפָּקְדוּ 20¹⁵, הִתְפָּקְדוּ 20^{15.17} — Hippā'el. Daß er früher weiter verbreitet war, beweisen die Ortsnamen אֶשְׁתָּאֵל Jud 13²⁵ u. ö. oder אֶשְׁתָּאֵל Jos 15³³ u. ö. und אֶשְׁתָּמַע Jos 21¹⁴ u. ö., die offenbar als Infinitive einer Stammform **iqtaṭala* > **æqtatāl* aufzufassen sind („sich befragen“, bzw. „Antwort hören“), vielleicht auch אֶלְתָּקַן Jos 15⁵⁹ und אֶלְתָּקַא Jos 21²³ oder אֶלְתָּקַה Jos 19⁴⁴. Siehe Bauer, ZDMG 71 (1917) 410.

II. Aus dem Grundstamm haben sich ferner — und zwar schon in *g* protosem. Zeit, vgl. unten q — Intensivstämme herausgebildet, d. h. Formen, die eine größere Intensität, Energie bei der Ausführung der Handlung ausdrücken. Sie treten in mannigfacher Gestalt auf:

1. Gewöhnlich wird der mittlere Stammkonsonant verdoppelt — Pi'el —: **id-šabbir* > יִשְׁבֵּר „er zerschmettert“, **šabbara* > שָׁבַר „er zerschmettete“;
2. Der verdoppelte 2. Stammkonsonant kann durch den dissimilatorischen Einschub eines *r* aufgelöst werden (§ 21 e), wodurch die Form das Aussehen eines vierradikaligen Stammes erhält; im Hebr. nur zweimal zu belegen: **kássama* > **kár-sama*: יִכְרַסְמָנָה „er frißt sie ab“ Ps 80¹⁴, s. noch unten d';
3. Der Vokal der ersten Silbe wird gedehnt — Pō'el —; im Hebr. nur in einigen Überresten vorhanden: **šāpaṭa* > (§ 14 j) **šōpaṭa*: מִשְׁפָּטִי „mein Richter“ Hi 9¹⁵, **šā'ara* > **sō'ara*: יִסְעַר „er verweht“ Hos 13³, מְלִשְׁנִי „mein Verleumder“ Ps 101⁵ Kt. (Denominativbildung aus לָשׁוֹן „Zunge“), שָׁרַשׁ „er schlug Wurzel“ Jes 40²⁴ (Dem.-Bild. aus שָׁרַשׁ „Wurzel“), שׁוֹשֵׁתִי „ich plünderte“ Jes 10¹³;

Anm. Von dieser ursprünglichen Bildung ist der gleichgebaute Intensivstamm der Verba עָע zu trennen, denn die Form desselben beruht auf dissimilatorischer Umgestaltung, § 21 d. Diese Dissimilation kann aber durch ursprüngliche *qātala*-Formen veranlaßt worden sein.

4. Der 3. Stammkonsonant wird mit dem folgenden Vokal wiederholt — Pi'lel —; beim starken Verb selten: **šā'anana* > (§ 12 c) **šā'nana* > (§ 12 l, r, 20 d) שָׁאֲנָן „er war ruhig“ Jer 48¹¹, רָעְנָה „sie grünte“ Hi 15³², s. noch unten u, f' (für צִמְחָתוֹנִי Ps 88¹⁷ lies צִמְחָתוֹנִי „sie vernichteten mich“);

- m* A n m. Das Intensiv der Verba יָעַל ist gewöhnlich nach den Verben עָלָה umgebildet worden und hat in diesem Falle das Aussehen eines ursprünglichen Pi'el erhalten, s. § 56 k'.
- n* 5. Sowohl der 2. als der 3. Stammkons. werden mit dem dazwischen stehenden Vokal wiederholt — P^eal'al —; im Hebr. bei 2. Verben: *saḥārḥara > סַחַרְחַר „er pochte“ Ps 38¹¹, s. noch unten g';
- o* 6. Der ganze zweikonsonantige Stamm wird wiederholt — Pilpel —; nicht selten: *gālgala: וְגִלְגַּלְתִּיךָ „und ich werde dich wegwälzen“ Jer 51²⁵, *kālkala > כָּלַכַּל „er versorgte“ 2 S 19³³, *šā'šā'a: וְשָׁעֲשַׁע „und er wird sich vergnügen“ Jes 11⁸.
- p* Die Arten 4—6 dienen in verschiedenen semitischen Sprachen hauptsächlich als Iterativa. Die letzte ist ohne weiteres durchsichtig; sie stellt das primitive Mittel dar, diejenige Art von Intensität auszudrücken, die sich durch Iteration der Handlung betätigt. Wenn ein Teil des Stammes wiederholt wird (4 u. 5), sind verschiedene Erklärungen denkbar: entweder stammt die Bildung aus einer Zeit, als der Stamm noch zweikonsonantig war, und das später mit dem Grundstamm zusammengewachsene Element, das den Stamm zu einer dreikonsonantigen ausgestaltete, ist auch dem Intensiv hinzugefügt worden; oder die Form stellt eine haplogische Verkürzung dar eines ursprünglich in vollem Umfange wiederholten dreikonsonantigen Stammes. Die Dehnung des (im Ursem.) betonten Vokals (Art 3) geht wohl auf Affektbetonung zurück, das natürliche Mittel, eine größere physische Kraftentfaltung oder einen besonderen Eifer bei der Handlung, die längere Dauer derselben usw. auszudrücken. Danach wird wohl auch die erste Art in den meisten Fällen desselben Ursprungs sein, denn eine durch die energische Aussprache bewirkte Quantitätsvermehrung kann nicht nur dem Druckvokal, sondern auch dem folgenden Konsonanten zugute kommen. Möglicherweise ist aber die Verdoppelung des 2. Stammkonsonanten ein durch haplogische Verkürzung entstellter Rest einer ursprünglichen Iteration des ganzen Stammes. Auch diese erste Art dient nämlich dazu, Iteration auszudrücken.
- q* A n m. Die hamitischen Sprachen besitzen ähnlich gebaute Intensivformen, sowohl mit Verdoppelung des mittleren Stammkonsonanten als mit Wiederholung

des Stammes oder eines größeren Teils desselben¹⁾. Saho- und Bilin-Formen von den Typen *qatat* und *qatitil* bezeichnen vielleicht die Vorstufe des semitischen *qattala*²⁾.

III. Zum Intensivstamm entstand ein Reflexiv, und *r* zwar nach Analogie des *t*-Reflexivs vom Grundstamm:

1. Zu Pi^ʿel: (**ia-balaʿ*: **ia-ta-balaʿ* = **ia-ballaʿ*:) **ia-ta-ballaʿ* > (§ 12 c) **iatballaʿ*³⁾, woraus mit Verschiebung des Drucks auf die schallstarke 2. Silbe (§ 12 d) **iatbál*laʿ — Hi^ʿpa^ʿel, die gewöhnlichste Form;

Anm. Durch Kontamination zwischen Ni^ʿal und Hi^ʿpa^ʿel entstand ein S Nip^ʿpa^ʿel: וְנִפְּאָר „und er wird gesühnt werden“ Dt 21⁸, für וְנִתְּכַפֵּר, § 15 g; וְנִפְּסָר „und sie werden sich warnen lassen“ Ez 23⁴⁸, für וְנִתְּפָר. — Diese Bildung ist im Späthebräischen sehr gewöhnlich.

2. Zu Pō^ʿel: ursem. **iatqātal* > hebr. (§§ 14 j, 12 o, 14 v, 19 a) *t* **iipqōtāl*: וְהִתְנַעְצוּ „und sie werden hin und her schwanken“ Jer 25¹⁶ — Hi^ʿppō^ʿel;
3. Zu Pi^ʿlel: ursem. **iatqātlal*: **haštdh(a)uaua* (שחר, vgl. § 23 a) *u* > (§ 25 m', n') **haštdhuā* > (§§ 12 n, 14 v, 20 d) הִשְׁתַּחֲוָה „er verneigte sich“, יִשְׁתַּחֲוֶה „er verneigt sich“ — Hi^ʿpa^ʿlel;
4. Zu Pilpel: ursem. **iatqālqal* > (§§ 12 o, 14 v, 19 a) *iipqalqāl*: וְהִתְגַּלְגְּלוּ „sie wälzten sich einher“ Hi 30¹⁴, יִשְׁתַּקְּצוּ „sie überrennen sich“ Na 2⁵, וְהִתְחַלְחַל „und sie wurde ängstlich“ Esth 4⁴, וְהִתְמַרְמַר „und er wurde erbost“ Dn 8⁷ (vgl. 11¹¹), וְהִתְמַהֲמַה „und er zögerte“ Gn 19¹⁶ — Hi^ʿppalpel.

IV. Vom Grundstamm bildete sich noch ein Stamm heraus, das *w* Kausativ, zum Ausdruck der Veranlassung einer Handlung oder eines Zustandes. Von den drei hierzu verwendeten Präfixen, *ša*, *ha* und ^ʿ*a*, deren ursprüngliche Bedeutung etwa „machen“ gewesen sein muß, hat sich im Hebr. nur *hā* erhalten: **ia-hā-iabiš* „er macht trocken“, danach **ia-hā-qatil*⁴⁾ „er läßt töten“, **hā-qatil* „laß töten!“ — Hi^ʿil.

¹⁾ Meinhof, Hamiten, S. 23, vgl. S. 17.

²⁾ Müller, Grundriß III: 2, S. 269, Note.

³⁾ Das altarab. *iatqāttalu* — mit *ta* — ist Neubildung nach dem Imp. und dem Noml.

⁴⁾ Der *i*-Vokal der Ultima stammt vielleicht aus den Adjektivis des Typus **qatil*, mit denen das Kausativpräfix naturgemäß häufig verbunden wurde.

x An m. 1. Auch im Ägyptischen und in den hamitischen Sprachen kommt diese Bildung vor. Das Präfix ist hier s¹⁾. — Das hohe Alter dieses Präfixes, sem. š: ham. s, ist somit bezeugt. *ha* dürfte ein davon unabhängiges Element darstellen; wenigstens läßt sich z. Z. nicht das eine aus dem anderen erklären. Dagegen könnte 'a aus *ha* entstanden sein, und zwar als Analogiebildung nach dem Aorist; arab. Aor. *ḵūṭīlu* und danach Nominal 'aḡṭala.

y An m. 2. Das hohe Alter dieser Bildung geht außerdem aus der folgenden Beobachtung hervor. Zu der Zeit, als der Vokalschwund in **īd-qutal* > **īdqtul* (und in **ná-na-qatil* > **nánqatil*?) erfolgte, sprach man nicht mehr **īd-ha-qatil*, was zu **īdhqatil* geworden wäre, sondern **īhāqatil*, woraus durch den Vokalschwund **īhāqtil* (> *ḵṭṭī*). Wie nun auch die Druckverschiebung von *īa* auf *ha* zu erklären sein mag, so setzt sie jedenfalls ein früh erfolgtes Zusammenwachsen der drei Wörter zu einer Form voraus.

z V. Zu sämtlichen aktiven Stammformen — Qal. Pi'el (mit dessen Varianten) und Hif'il — entstanden schließlich Passiva.

a' Das Passiv Qal lautete in seiner ältesten Form wahrscheinlich **qūtala*²⁾. Die Entstehung dieser Bildung, die außer im Hebräischen nur noch im Altaramäischen und Arabischen vorliegt, ist dunkel. Da aber im Arabischen auch krankhafte Zustände durch das Passiv ausgedrückt werden und andererseits die Krankheitsbezeichnungen der Form *qutāl*, welche in allen Einzelsprachen verbreitet sind, als ursemitisch angesehen werden dürfen³⁾, so ließe sich vermuten, daß die Passivbildung von hier ihren Ausgang genommen hat. Wir hätten dabei nur eine Bedeutungserweiterung anzunehmen, nämlich den Übergang vom „schmerzlich Affiziertsein“ zum Affiziertsein durch eine Handlung überhaupt. Von *ṣudā'* „Kopfweh“, *ḥunāq* „Angina“ hätte man zunächst gebildet **ṣudā'tā* > (§ 26 b) **ṣudā'tā* „du wirst vom Kopfweh geplagt“, **ḥunāq-tā* > **ḥunāqtā* „du wirst von der Angina gewürgt“, und darnach **qutāl-tā* „du wirst getötet“ usw.⁴⁾.

b' Nach Analogie des Grundstammes entwickelten sich ferner Passiva auch zu aktiven Intensiv- und Kausativstämmen: nach **qātala*: *qūtala* erhielt man:

c' 1. aus **qāttala* **qūtṭala* — Pu'al, die gewöhnlichste Form;

¹⁾ Erman, Ägypt. Gramm., § 269; Meinhof, Hamiten, S. 28.

²⁾ Das arab. *qūtīla* läßt sich als eine Angleichung an den (ebenfalls zu meist intransitiven) Nominaltypus *qātīla* erklären.

³⁾ Nöldeke, Beiträge, S. 30 ff.

⁴⁾ Bauer, ZDMG 69 (1915) 562 f.

2. aus **kərbala*, vgl. oben i, **kúrbala*: כִּכְרָבֵל „bekleidet“ d' 1 Ch 15₂₇;
3. aus **qǎtala* **qútala*, das im Hebr. aber nach dem aus **qǎtala* e' entstandenen **qótala* zu **qótala* umgebildet wurde — Pō'al: שָׁרְשׁוּ „sie schlugen Wurzel“ Jer 12₂;
4. aus **qǎtlala* **qútlala* — Pu'alal: אִמְלַל „er verwelkte“ f' Jo 1₁₀, vgl. Na 1₄;
5. aus **qatǎltala* **qutǎltala*, mit dem aktiven P°al'al zu-g'sammenfallend, vgl. § 26 s': הִכְרִמְרוּ „sie waren erhitzt“ Hi 16₁₆ Qr., Thr 2₁₁, vgl. Hi 16₁₆ Kt., Thr 1₂₀¹⁾.

Anm. ä' geht auf u zurück, § 18 p. Diese Färbung des Murelvokals zeigt also den passiven Charakter der Form.

6. aus **qálqala* **qúlgala*: וְכִלְכְּלוּ „und sie waren mit Lebensmitteln versorgt“ 1 Rg 20₂₇, תִּשְׁעֶשְׁעוּ „ihr werdet geliebkost“ Jes 66₁₂ — Pulpal;
7. aus **hǎqtala* **húqtala* — Hǎf'al. i'

Auch die Reflexivstämme konnten aus sich Passiva entwickeln, wovon im Hebr. jedoch nur vier Beispiele zu belegen sind:

1. vom ta-Reflexiv des Grundstamms: הִתְפַּקְרוּ „sie wurden gemustert“ Nu 1₄₇ u. ö. — Hǎppǎ'al;
2. vom Hippa'el: הִטְמְאָה „sie ist verunreinigt worden“ Dt 2₄, הִכְבִּס „gewaschen werden“ Lv 13_{55.56}, הִרְשָׁנָה „sie ist mit Fett getränkt worden“ Jes 34₆ (falsch punktiert für **huddašš-nā*) — Hǎppa'al.

Anm. Nach der hier gegebenen Erklärung des semitischen Passivs hat k' die Entwicklung desselben ihren Ausgangspunkt beim Nominal, und der Aorist wäre später analogisch entstanden (§ 40 h'). Die ganze Bildung ist also jünger als die Entstehung des Nominals. Hierzu stimmt auch nicht nur, daß das Ägyptische und die hamitischen Sprachen ihre Passiva in anderen Weisen ausgestaltet haben, sondern auch, daß das Passiv sogar in zwei semitischen Sprachen, nämlich im Akkadischen und im Äthiopischen, fehlt. In den Amarnabriefen finden sich jedoch schon zahlreiche Belege für das Passiv Qal, besonders für den Aorist²⁾.

Da im Hebr. das Nif'al passive Bedeutung angenommen hat l'

¹⁾ In der mit bab. Punktation geschriebenen Handschrift Berl. or. qu. 680 wird dieses Wort eigentümlicherweise in zwei zerlegt: Thr 2₁₁ *homār mērū* (Kahle, M. d. O., S. 80), Thr 1₂₀ *homār mārū* (Ders., M. T., S. 108).

²⁾ Ebeling, BA VIII, 2, S. 59f und oben § 2 m.

(unten y'), ist das Passiv Qal im Gebrauch stark beschränkt worden. Es liegen von diesem Stamm nur noch die folgenden Überreste vor¹⁾:

- m' 1. einige Aoriste, die der Form nach mit dem Aorist Hâfal zusammengefallen sind, § 46 e: יוֹאֵר „er wird verflucht“ Nu 22⁶ (אָרַר); יוֹדֵשׁ „er wird gedroschen“ Jes 28²⁷ (דִּישׁ, רוֹשׁ); יוֹחַל „er wird geboren“ Jes 66⁸ (חָלַל); יֵחַן „er wird bemitleidet“ Jes 26¹⁰, Pr 21¹⁰ (חָנַן); וַיִּחָקּוּ „und sie werden aufgeschrieben“ Hi 19²³ (חָקַק); יֵבֵת „er wird zerschlagen“, יִפְתּוּ „sie werden z.“ Jes 24¹², Jer 46⁵, Mi 17, Hi 4²⁰ (כָּתַת); יִקַּח „er wird genommen“ usw. (לָקַח); יִקָּם „er wird gerächt“ Gn 4^{15.24}, Ex 21²¹ (נָקַם); יִתֵּן „er wird gegeben“ Lv 11³⁸ u. ö. (נָתַן); יִתָּץ „er wird zerschlagen“ Lv 11³⁵ (נָתַץ); וַיִּתְּשׁ „und sie wurde ausgerissen“ Ez 19¹² (נָתַשׁ); וַיִּסְקַךְ „er wird ausgegossen“ Ex 30³² < **üüsaku*, § 17 h (סָךְ); וַיּוֹשֶׁם „und es wurde vorgelegt“ Gn 24³³ Qr., וַיִּישֶׁם dass. Gn 24³³ Kt., „und er wurde gelegt“ Gn 50²⁶ < **uüüisam*, § 17 h²⁾ (שָׁם); וַיּוֹשֶׁד „er wird mißhandelt“, וַיּוֹשֶׁד „sie wird m.“ Jes 33¹, Hos 10¹⁴ (שָׁדַד); וַיּוֹשֶׁר „er wird gesungen“ Jes 26¹ (שָׁרַד); וַיּוֹשֶׁת „er wird aufgelegt“ Ex 21³⁰ (שָׁתַת). — יוֹכַל „er kann“ usw. (יָכַל) hat passive Form, aber aktive Bedeutung;

- n' 2. einige Nominale, die der Form nach mit dem Nominal Pu'al zusammengefallen sind, § 42 p', q': אֶכְלוּ „sie wurden aufgezehrt“ Na 1¹⁰, Neh 2^{3.13} (danach ein Aor. vom Pu'al-Typus: תִּאָּכְלוּ „ihr werdet auf.“ Jes 1²⁰; der passive Aor. sonst immer vom Nif'al); אֶסְרוּ „sie wurden gefangen genommen“ Jes 22³; בּוֹזּוּ „sie wurden erbeutet“ Jer 50³⁷; דָּחוּ „sie sind umgestoßen worden“ Ps 36¹³ < **duhḥû*, § 24 q (דָּחָה); הָרָג „er wurde getötet“, הָרָגנוּ „wir wurden g.“ Jes 27⁷, Ps 44²³ < **hurr-*, § 24 q; הָרָה „er wurde empfangen“ Hi 3³;

¹⁾ Böttcher, Ausführl. Lehrb. der Hebr. Sprache (Leipz. 1866—8), §§ 904 ff., 1022; Barth, Das passive Qal u. seine Partizipien in der Festschr. zum Jubiläum Hildesheimer (Berl. 1890), S. 145 ff.

²⁾ Nach der Analogie יִאָּמַר = יִישֶׁם: x; x = יִישֶׁם. Zu יִאָּמַר s. § 53 a zur aufgestellten Analogie vgl. §§ 55 x, 58 f.

וּנְגַה „es wurde (in buhlerischen Absichten) nachgelaufen“ Ez 16³⁴ (זנה); וְרָעוּ „sie wurden gesät“ Jes 40²⁴; וּרַק „er wurde (mit Wasser o. ä.) besprengt“ Nu 19^{13.20}; וּרִי „sie wurden ausgepreßt“ Jes 16 < *zúrrū < (§ 21 r) *zúrirū (זרר); viell. חֲפִשָּׁה „sie wurde freigelassen“ Lv 19²⁰; חֲצַבְתֶּם „ihr wurdet ausgehauen“ Jes 51¹; טָרַף „er wurde zerrissen“ Gn 37^{33, 44.28}; יָלַד „er wurde geboren“ usw.; יָצְרוּ „sie wurden vorausbestimmt“ Ps 139¹⁶; כָּרַת „er wurde abgeschnitten“ כָּרַתְתָּ „sie wurde umgehauen“ Jud 6²⁸, Ez 16⁴; לָקַח „er wurde genommen“ usw.; מָרַטָה „sie wurde geschärft“ Ez 21^{15.16}, eigentümliche Form für *mōrāṭā (מרט); נָפַח „er wurde angeblasen“ Hi 20²⁶; נָתַח „er wurde niedergerissen“ Jud 6²⁸; עָבַד „er wurde ausgeführt“ Dt 21³, Jes 14³; עָזַב „er wurde verlassen“ עָזְבָה „sie wurde v.“ Jes 32¹⁴, Jer 49²⁵; עָשִׂיתִי „ich wurde geschaffen“ Ps 139¹⁵ (עשה); קָרָא „er wurde gerufen“ Jes 48⁸ u. ö. (danach ein Part. vom Pu'al-Typus: מְקַרְאִי „mein Gerufener“ Jes 48¹²); רָאוּ „sie wurden gesehen“ Hi 33²¹, § 8 z; שָׂרַף „er wurde verbrannt“ Lv 10¹⁶; שָׁנַלְתָּ „du (f.) wirst beschlafen“ Jer 3²; שָׁטַף „er wurde abgespült“ Lv 6²¹; שָׁפַךְ „er wurde ausgegossen“ Nu 35³³, Zeph 1¹⁷, שָׁפְכָה Ps 73² Kt. (s. § 42 r'), שָׁפְכוּ Qr.; s. noch § 49 v: רָטַפֵּשׁ;

3. einige aus dem passiven Nominal gebildete Partizipia vom *o'* Typus (*qutal >, § 24 i, vgl. § 42 q') קָטַל, indem sich aus *qut(t)āltā „getötet bist du“ ein *qut(t)al „getötet“ ablöste: אָכַל „aufgezehrt“ Ex 3²; וָרָה „geworfelt“ Jes 30²⁴; יוֹלָד „geboren“ Jud 13⁸; יוֹקְשִׁים „gefangen“ Koh 9¹² (mit dialektischer Dehnung des u für die sonstige Verdoppelung des folg. Kons. Eine solche Dehnung hat der Buchstabentext auch bei יוֹלָד ausdrücken wollen — wenn י nicht etwa eine bloße „mater lectionis“ ist); לָקַח „genommen“ 2 Rg 2¹⁰; מוֹרַט „geglättet“ Jes 18^{2.7} (daneben מוֹרַטִי 1 Rg 7⁴⁵, Neubildung nach dem Pu'al); viell. מְעַרָה (fem.) „verweht“ Jes 54¹¹ (s. unten q'). — Als Part. Pass. dient gewöhnlich ein Verbaladjektiv vom Typus קָטוּל.

Anm. 1. Daß obige Aoriste und Nominale, trotz der lautlichen Übereinstimmung mit Hāf'al-, bzw. Pu'al-Formen, doch wirklich Qal-Passiva sind, geht aus folgendem hervor: 1. die Bedeutung ist passivisch zum Qal; 2. zu den

Aoristen ist weder eine andere Hâf'al-Form noch ein Hif'il zu belegen, zu den Nominalen weder eine andere Pu'al-Form noch ein Pi'el, es sei denn (wie bei ילד) in anderer Bedeutung (zu einzelnen Ausnahmen, die sich als Neubildungen erklären lassen, siehe oben). Allerdings besteht in verschiedenen Fällen die Möglichkeit, daß das Fehlen der betreffenden (etwa mit dem Qal gleichbedeutenden) Intensiva oder Kausativa auf Zufall beruht.

q/ An m. 2. סָעַרָה ist wohl Verschreibung für כָּסַעַרָה, also ein wirkliches Pu'al-Part. Es gibt nämlich von diesem Verb ein Pi'el mit der Bedeutung „verwehen“, dagegen ist das Qal intransitiv: „herausstürmen“. Freilich könnte das Qal auch transitive Bedeutung gehabt haben, obschon diese nicht zu belegen ist, aber es besteht kein Grund, weshalb das Präfix bei einem solchen Pu'al-Part. ausfallen könnte, wie das bei den פ"ע mitunter der Fall ist, § 22 d.

f/ An m. 3. הָרָו וְהָגוּ „schwanger sein und sprechen“ Jes 59¹³ haben das Aussehen eines starren Infinitiv Pass. Qal vom Typus *qut(t)âl > (§ 14 j) qutâl, also mit dem starren Inf. Pu'al zusammengefallen: הָרָו < (§ 24 q) *hurro, und הָגוּ, für *huggô, nach dem vorhergehenden umgebildet. Wegen der mit dem Akt. Qal übereinstimmenden Bedeutung ist es jedoch wahrscheinlich, daß sie zu הָרָו וְהָגוּ, d. h. zu gewöhnlichen aktiven Qal-Infinitiven des starren Typus, zu korrigieren sind (so Ges.-B.). Immerhin muß die Frage beantwortet werden, wie die Masoreten zu diesem Typus gekommen sein mögen.

s/ VI. Die Stammformen des hebr. Verbs sind also folgende:

1. Qal, die Grundkonjugation, in ein Aktiv und ein Passiv zerfallend,
2. Nif'al (Hippâ'el), zunächst Reflexiv vom Qal,
3. (Hâppâ'al, Passiv vom Qal),
4. Pi'el (Pô'el, Pi'el, P^o'al'al, Pilpel),
5. Pu'al (Pô'al, Pu'al, P^o'al'al, Pulpal), Passiv vom Pi'el,
6. Hippa'el (Hippô'el, Hippa'el, Hippalpel, Nippa'el), zunächst Reflexiv vom Pi'el,
7. (Hâppa'al, Passiv vom Pi'el),
8. Hif'il,
9. Hâf'al, Passiv vom Hif'il,

zunächst
intensive
Stamm-
formen,

} kausative Stammformen.

f/ An m. Diese Namen stammen von den alten jüdischen Grammatikern. Die erste Stammform heißt קל „leicht“, weil sie keinerlei Bildungszusätze hat. Die übrigen haben ihre Namen von dem bei den ältesten jüdischen Grammatikern gebräuchlichen Paradigma עָלַע „er machte“; die 3. M. Sg. Noml. des Grundstammsreflexivs lautet nämlich von diesem Verb נָפַעַל, dieselbe Form des aktiven

Intensiv **פָּעַל** usw. Die Namen werden beibehalten, obschon das Verb der Laryngalis wegen als Paradigma wenig geeignet und deshalb durch **קָטַל** „er tötete“ ersetzt worden ist, § 3 h Note.

Als Vertreter der sämtlichen Formen eines Verbs gebraucht man (außer *u'* bei den Stämmen **ע"ו**) die 3. M. Sg. Noml. Qal (z. B. **פָּעַל** „er machte“, **קָטַל** „er tötete“) in derselben Weise wie wir den Inf. Präs. Mit Rücksicht hierauf wird in grammatischen und lexikalischen Werken die genannte hebr. Form in entsprechender Weise wiedergegeben: **פָּעַל** „machen“, **קָטַל** „töten“. Ebenso dient bei den abgeleiteten Stammformen die 3. M. Sg. Noml. als Vertreter ihrer ganzen Gruppe: **נָקַטַּ** „sich töten“, **הִקָּטַל** „zum Töten veranlassen“.

VII. Das Qal drückt die Bedeutung des Verbs ohne irgendwelche *v'* Modifikation aus. Diese ist entweder transitiv: **יָלַד** „gebären“, **שָׁמַע** (< *šāmī'a; P. **שָׁמַעַ**) „hören“, oder intransitiv: **עָמַד** „stehen“, **זָקֵן** „alt sein“, **יָכַל** „imstande sein“. Im ersteren Fall steht neben der aktiven Form mitunter eine passive: **יָלַד** „geboren werden“. Das Qal ist oft denominativ: **אָהַל** „zelten“ v. **אֹהֶל** „Zelt“, **חָמַר** „verpichen“ v. **חֶמֶר** „Pech“, **מָלַח** „salzen“ v. **מֶלַח** „Salz“, **מָלַךְ** (bab. *mālōk*¹) „herrschen“ v. **מֶלֶךְ** „König“, **שָׁבַר** „Getreide kaufen“ v. **שֶׁבֶר** „Getreide“.

VIII. Das Nif'al ist

w'

1. zunächst Reflexiv vom Qal (oben b, f):

- a) akkusativisch: v. **סָתַר** „verbergen“ **נִסְתָּר** „sich verbergen“, v. **שָׁמַר** „hüten“ **נִשְׁמָר** „sich hüten“,
- b) dativisch: v. **שָׂאֵל** „bitten“ **נִשְׂאָל** „für sich erbitten“,
- c) tolerativ: v. **דָּרַשׁ** „forschen“ **נִדְרָשׁ** „sich ausforschen lassen“;

2. Reziprok vom Qal: v. **יָעִץ** „raten“ **נוֹעֵץ** („einander beraten“, d. h.) „Rat pflegen“; zur Bedeutungsentwicklung vgl. deutsch „sich unterhalten, sich bekämpfen“;

3. Passiv vom Qal: v. **יָלַד** „gebären“ **נוֹלַד** „geboren werden“, *y'* v. **כָּרַת** „ausrotten“ **נִכְרַת** „ausgerottet werden“; zur Entwicklung dieser sehr gewöhnlichen Bedeutung vgl. das Passiv der nordischen Sprachen, oben d;

4. in Fällen, wo das Qal intransitive Bedeutung hat, Passiv *z'* vom Pi'el oder vom Hif'il: v. **כָּבַד** „geehrt sein“ Pi. **כִּבֵּד** (kausativ, vgl. unten p") „ehren“, Nif. **נִכְבֵּד** „geehrt

¹) Kahle, M. d. O., S. 184.

werden“; v. חָלָה „krank sein“ Pi. הִחֲלָה u. Hif. הִחֲלִיחַ „krank machen“, Nif. נִחְלָה „krank sein“;

a'' Anm. Verschiedene Verba sind im Qal unbräuchlich geworden, leben aber im Pi'el fort: Qal *כָּחַד hat „verleugnen“ (= arab., äth.), „verhehlen“, „verbergen“ bedeutet, Pi. כָּחַד bedeutet dasselbe, ursprünglich mit einer intensiven Bedeutungsnuance, deren allmähliche Abschwächung¹⁾ eben das Aussterben des Qal veranlaßt hat; Nif. נִכְחַד „verborgen sein“ mußte nun als Passiv vom Pi'el aufgefaßt werden. Nach solchen Mustern konnten dann Nif'al-Formen von anderen Intensiven abgeleitet werden. Da ferner das Pi'el sekundär auch Kausativbedeutung angenommen hatte (unten p''), stand einem transitiven Pi'el oft ein intransitives Qal gegenüber. Die Bedeutung des vom Pi'el gebildeten Nif'al wurde also oft mit der des Qal identisch, vgl. oben z': חָלָה: נִחְלָה. Wenn somit ein Pi'el, und zwar auch ein kausatives, ein Nif'al entwickeln konnte, so erhielt schließlich auch das Hif'il diese Fähigkeit: nach Hif. הִכְחִיד „vertilgen“ bekommt Nif. נִכְחַד eine zweite Bedeutung „vertilgt werden“.

b'' 5. Denominativ: נִלְבַּב „Einsicht gewinnen“ v. לֵב „Herz“ (das Zentrum des geistig-seelischen Lebens).

c'' Das Hi p p ā' el ist Reflexiv oder Passiv, das H ā p p ā' al Passiv vom Qal, s. oben f, j'.

d'' IX. Von den intensiven Stammformen sind:

1. das Pi'el (mit seinen Varianten) Aktiv: v. שָׁבַר „zerbrechen“ שָׁבַר „(gründlich) zerschmettern“; v. שָׁאַל „bitten“ שָׁאַל „(wiederholt bitten“), „betteln“; v. קָבַר „begraben“ קָבַר „viele zugleich begraben“ (nach einer Schlacht);

e'' 2. das Pu'al (mit Varianten) Passiv: v. חָלַק „teilen“ חָלַק „verteilt werden“; v. שָׁלַם „bezahlen“ שָׁלַם „bezahlt werden“;

f'' 3. das Hi p p ā' el (mit Varianten):

a) Reflexiv:

α) akkusativisch: v. אָזַר „umgürten“ הִתְאָזַר „sich gürten“; v. נָקַם „rächen“ הִתְנַקַּם „sich rächen“ oder „sich rachsüchtig erweisen“ (letzteres eigentlich „sich nachdrücklich und wiederholt rächen“);

g'' β) dativisch: v. פָּרַק „abreißen“ הִתְפָּרַק „sich (dat.) abreißen“ (mit dem Akk. rei!); v. הָלַךְ „gehen“ הָלַךְ „gehen“ (mit dem Akk. rei!); v. הָלַךְ „gehen“ הִתְהַלֵּךְ „für sich gehen“, d. h.) „lustwandeln“; הִתְחַקַּה „sich (dat.) Einschnitte machen“;

¹⁾ Scharfe Ausdrücke, die oft gebraucht werden, büßen allmählich ihre Schärfe ein.

γ) imitativ, eine häufig erscheinende Abzweigung der h'' Reflexivbedeutung des Hip̄pa'el, das Imitieren der durch den Stamm ausgedrückten Eigenschaft bezeichnend: v. גָּדַל „groß sein“, Pi. גָּדַל „groß machen“ הִתְגַּדַּל („die Eigenschaft ‚groß‘ imitieren“, d. h.) „sich stolz gebaren“; הִתְחַלַּה „sich krank stellen“; הִתְעַשֵּׂר „sich reich stellen“; הִתְנַבֵּא „sich nach Art eines Propheten (נְבִיא) gebärden“, „rasen“ (ein nach dem Muster dieser Gruppe gebildetes Denominativ);

An m. Durch Abschwächung der imitativen Bedeutung kann sich das Hip̄pa'el dem Qal annähern: v. אָבַל „jammern“, „klagen“ הִתְאָבַל („einen Jammern-den imitieren“), „die Zeremonien der Totenklage vollziehen“.

b) Reziprok: v. רָאָה „sehen“ הִתְרָאָה „sich gegenseitig an- i'' sehen“;

c) Passiv: v. הָלַל „rühmen“ הִתְהַלַּל „gerühmt werden“. j''

Das Hāḥp̄pa'al ist ausschließlich Passiv, s. oben j'. k''

Die intensiven Stammformen dienen häufig zur Bildung von l'' Denominativis von der Bedeutung „sich mit etwas intensiv beschäftigen“,

1. um es herzustellen oder zu verwenden: v. קָן „Nest“ קָנָן „ein m'' Nest machen“; v. עָנָן „Wolke“ עָנְנָן „die Wolken versammeln“; v. עָפָר „Staub“ עָפַר „mit Erde werfen“;
2. um es wegzuschaffen oder zu verletzen (privativ): v. n'' רָשָׁן „Fleisch- und Fettasche“ רָשָׁן „von רָשָׁן reinigen“; v. הָטָא „Sünde“ Pi. הִטָּא „entsündigen“, Hip̄p. הִתְהִטָּא „sich entschuldigen“; v. שָׁרַשׁ „Wurzel“ Pi. שָׁרַשׁ „entwurzeln“, „ausrotten“, Pu. שָׁרַשׁ „entwurzelt werden“; v. זָנַב „Schwanz“ זָנַב „den Schwanz abschneiden“, daher „die Nachhut eines Heeres beunruhigen, schlagen“; v. לָבַב „Herz“ לָבַב „das Herz verwunden“.

An m. Mitunter ist das zugrunde liegende Nomen zufällig nicht zu be- o'' legen: v. einem סָקַל „Stein“ Pi. סָקַל „mit Steinen werfen“, „steinigen“ (so auch Qal סָקַל), „entsteinen“, Pu. סָקַל „gesteinigt werden“.

Die intensiven Stammformen haben sich bei vielen Verben schon p'' im Ursem. kausative Bedeutung angeeignet, und diese tritt auch im Hebr. häufig auf. Das Pi'el ist natürlich auch in diesem Falle aktiv, das Pu'al passiv und das Hip̄pa'el reflexiv usw.

- q''* 1. Wenn das Verb im Qal eine Handlung bezeichnet, drückt das Kausativ aus, daß jemand einen anderen zu dieser Handlung veranlaßt, oder daß er ihm dazu verhilft: v. לָמַד „lernen“ Pi. לָמַד „lehren“, Pu. לָמַד „abgerichtet werden“; v. נָשַׁח „vergessen“ נִשְׁחַח „vergessen machen“; v. שָׁמַע „hören“ שִׁמַּע „rufen“; v. יָלַד „gebären“ יִלְּד „gebären helfen“;
- r''* 2. Wenn das Verb im Qal einen Zustand bezeichnet, drückt das Kausativ aus, daß jemand einen anderen in diesen Zustand versetzt (faktitiv), oder daß er erklärt (deklarativ) oder meint (aestimativ), daß ein anderer sich in demselben befinde: v. חָיָה „leben“ Pi. חָיָה „leben lassen“, „ins Leben rufen“ (fakt.); v. גָּדַל „groß sein“ Pi. גָּדַל „groß machen“, „wachsen lassen“, „erziehen“ (fakt.), Pu. גָּדַל „großgezogen werden“; v. קָדַשׁ „heilig sein“ Pi. קָדַשׁ „heilig machen“, „weihen“ (fakt.), „für heilig erklären“ (dekl.), „heilig halten“ (aest.), Pu. קָדַשׁ „geweiht werden“. Hipp. הִתְקַדַּשׁ „sich heiligen“, „sich heilig erweisen“.

s'' An m. Nach der gewöhnlichen Erklärung¹⁾ hat die durch das Intensiv ausgedrückte Bemühung um das Zustandekommen einer Handlung zu der kausativen Bedeutung geführt, „wie schon der Grundstamm nicht selten bedeutet, daß man eine Handlung als intellektueller Urheber durch einen andern ausführen läßt (wie *qatala* „er ließ hinrichten“, vgl. lat. *Caesar pontem fecit*)“. Bei Ausdrücken wie den hier angeführten darf man sich aber nicht durch unsere Art, sie zu übersetzen, („er ließ“ usw.) täuschen lassen. Man denkt ja bei ihnen überhaupt nicht an den Befehl oder an die Ausführer desselben. — Zahlreiche Denominativa der Pi'elform haben naturgemäß kausative Bedeutung (v. קָן „Nest“ קָן „ein Nest machen“). Ob freilich solche Bildungen für diese ganze Kategorie das Muster abgegeben haben, erscheint fraglich.

t'' Diese Entwicklung der Intensiva zu Kausativen scheint im Englischen eine Parallele zu haben, wo nämlich ursprünglich intransitive Verba oft kausative Bedeutung angenommen haben, wie auch umgekehrt: *fall* „fallen“, aber auch „fällen“, *stand* „stehen“, „stellen“, *sink* „sinken“, „versenken“ u. a. Indessen beruht²⁾ der Bedeutungswandel im Englischen auf besonderen lautlichen und analogischen Vorgängen in der älteren Sprache, die zur Erklärung der entsprechenden Erscheinung im Semitischen nicht herangezogen werden können.

¹⁾ So *Brockelmann*, Grundriß I, 508f.

²⁾ Nach einer persönlichen Mitteilung des Herrn Prof. *K. F. Sundén* in Göteborg.

Die Frage, wie die semitischen Intensiva kausative Bedeutung angenommen haben, ist also vorläufig nicht zu beantworten.

X. Von den ursprünglich kausativen Stammformen sind u''

1. das Hif'il aktiv: v. הֵצִיא „herausgehen“ הוֹצִיא „herausbringen“ (fakt.); v. הָטָא „sündigen“ הִתְחַטָּא „zur Sünde verführen“ (fakt.); v. הִקְדִּישׁ „weihen“ (fakt.), „als heilig betrachten“ (aest.); v. צָדַק „gerecht sein“ הִצְדִּיק¹⁾ „gerecht machen“ (fakt.), „für gerecht erklären“ (dekl.);

Anm. Seltner existieren bei demselben Verb Pi'el und Hif'il in derselben Bedeutung nebeneinander: v. אָבַד „untergehen“ Pi. אָבַד, Hif. הִתְאַבֵּד „vernichten“. In der Regel ist nur das eine im Gebrauch, oder sie weichen in der Bedeutung voneinander ab: v. כָּבַד „schwer sein“ Pi. כָּבַד „ehren“, Hif. הִתְכַּבֵּד „schwer machen“, „zu Ehren bringen“. — Die Bedeutung der beiden Stammformen ist hier also differenziert worden, wie das zu geschehen pflegt, wenn eine Sprache für denselben Begriff zwei Ausdrucksweisen besitzt: zum Zwecke schärferer Nuanzierung verteilen die beiden Ausdrucksweisen das Gebiet des Begriffes unter sich.

2. Das Hāf'al passiv: v. הוֹצִיא „herausbringen“ הוצָא „herausgeführt werden“; v. הָקִים „aufrichten“ הוקָם „aufgerichtet sein“.

Das Hif'il dient in weitem Umfang zur Bildung von De-x' nominativis kausativer Bedeutung. Solche werden gebildet:

1. von konkreten Nomm., und zwar im Sinne von

- a) etwas hervorbringen: v. בָּרַךְ „erstgeboren“ הִתְבָּרַךְ „einen Erstgeborenen hervorbringen“, d. h.) „zum ersten Male gebären“; v. גָּשָׁם „Regen“ הוֹגִשִּׁים „regnen lassen“; v. זָרַע „Same“ הוֹזִיר „Samen erzeugen“; v. שָׁלַג „Schnee“ הוֹשִׁיל „schneien“; v. שָׂרַשׁ „Wurzel“ הוֹשִׁיר „Wurzel schlagen“; ferner (gewiß eine Weiterentwicklung aus dieser Bedeutung)
- b) etwas (bekommen oder) haben: v. פָּרָסָה „Klaue“ הִתְפָּרַס „Klauen haben“; v. קָרַן „Horn“ הִתְקָרַן „Hörner haben“;
- c) etwas benutzen: v. אָזַן „Ohr“ הוֹאִזִין „hören“; v. לָשׁוֹן „Zunge“ הוֹלִשִּׁין „verleumden“; v. יָמִין „rechte Hand“ הוֹיִמִין „die Rechte gebrauchen“, „sich zur Rechten wenden“;

¹⁾ Vielleicht aber Denominativ v. צָדַק „gerecht“.

v. שְׁמַאל „linke Hand“ הַשְׁמָאֵל „die linke Hand gebrauchen“, „sich zur Linken wenden“;

- b''' 2. anscheinend auch von abstrakten Nomm.; viele solche Denominativa sind aber überhaupt nicht mehr kausativ gedacht, sondern rein analogisch gebildet: הַזְהִיר, הַאֲהִיל „Glanz, Licht hervorbringen“, d. h.) „glänzen“, „leuchten“ = Qal, das daher außer Gebrauch kam; zu אִיר „hell werden“ הָאִיר „leuchten“; zu הָשֵׁךְ „sich verdunkeln“ הִחְשִׁיךְ „finster sein“; zu חָזַק „stark sein, werden“ הִחְזִיק „stark werden“; zu עָטַף „schwach sein“ הִעֲטִיף dass.; zu אָרַךְ „lang sein“ הִאָּרִיךְ dass.; zu מָתַךְ „stöß sein“ הִמָּתִיךְ dass.; zu אָדָם „rot sein“ הָאָדָם „rot werden“; zu אָמֵן* „fest sein“ (ungebr.) הִאָּמֵן eigent. dass., dann mit בָּ „auf etw. fest sein, darauf vertrauen“; zu עוֹר „aufwachen“ הִעִיר dass.; zu שָׁמַם „staunen“ הִשָּׁמַם dass.; zu טוֹב „gut sein“ הִטִּיב „wohltun“; zu עָרַם „listig sein“ הִעָּרַם „listig handeln“; zu רָשָׁע „gottlos sein“ הִרְשִׁיעַ „gottlos handeln“.

c''' An m. 1. Auch bei den von konkreten Nomm. abgeleiteten Verben tritt der Kausativbegriff nicht immer deutlich hervor: v. שָׂכַם „Schulter“ הִשְׂכִּים „den Rücken des Kamels beladen“, was am Morgen geschieht, daher) „früh aufbrechen“ (danach הִעָרִיב „etwas des Abends tun“), v. שָׂכַר „Getreide“ הִשְׁכִּיר „G. verkaufen“. Solche Bildungen dürften nach irgendeiner Analogie entstanden sein.

d''' An m. 2. Neben dem von Nomm. abstr. gebildeten Hif'il steht oft bei demselben Verb ein deverbales: הָאִיר „leuchten lassen“, הִחְזִיק „stark machen“, הִאָּרִיךְ „lang machen“, הִאָּמֵן „für fest halten“, הִעִיר „erwecken“, הִרְשִׁיעַ „für schuldig erklären“, „als Frevler behandeln“. Die meisten unter b''' genannten sind mit Akkus. transiti v: also auch הִחְשִׁיךָ (siehe oben b''') „verdunkeln“ Am 58; הִמָּתִיךְ „stöß machen“ Ps 55 16; הִטִּיב „schön machen“ Hos 10 1.

e''' XI. Nur bei wenigen Verben sind die sieben gewöhnlichen Stammformen sämtlich belegt, z. B. יָדַע „erkennen“, יָלַד „gebären“. פָּקַד „(unter)suchen“ hat Hippā'el für Hippa'el, sonst alle übrigen.

f''' Eine reflexive Stammform kann durch eine aktive in Verbindung mit נָפֶשׁ „Seele“, „selbst“ (mit Poss.-Suff.) ersetzt werden: צִדְקָה נִפְשָׁה „sie hat (ihre Seele, d. h.) sich gerecht gezeigt“ Jer 3 11; so besonders bei Partt.: אָהַב נִפְשׁוֹ „wer sich selbst lieb hat“ Pr 19 8.

§ 39. Übersicht der Flexionsklassen.

I. **Starke Verba**, d. h. Verba, deren sämtliche Stammkonsonanten *a* immer ihren ursprünglichen Charakter behalten, also weder anderen Lauten assimiliert noch elidiert werden.

Anm. Von der Spirantierung der Explosivlaute *p, b, t, d, k, g*, § 19, wird *b* hierbei abgesehen.

A. Gewöhnliche starke Verba, bei denen kein Stammkonsonant eine Laryngalis oder (etwa vom dritten abgesehen) *r* ist.

B. Verba mit Laryngalen, bei denen einer (ausnahmsweise zwei) der Stammkonsonanten eine Laryngalis ist. Hierher gehören auch die Verba, bei denen einer der beiden ersten Stammkonsonanten *r* ist.

α) Verba primae laryngalis und פ"ר.

β) „ mediae laryngalis und ע"ר.

γ) „ tertiae laryngalis.

II. **Schwache Verba**, d. h. Verba, bei denen irgendein Stammkonsonant in gewissen Formen entweder einem anderen Laute assimiliert oder auch elidiert wird.

A. Einfach schwache Verba, d. h. Verba, bei denen nur *f* ein Stammkonsonant eine Umgestaltung erleidet.

1. Verba mit verschiedenem zweiten und dritten Stammkonsonanten.

α) Verba פ"ל.

β) Einige Verba נ"פ (die übrigen gehören unter I B α).

γ) Verba ל"פ.

δ) „ פ"ו und ו"פ.

ε) „ ע"ו und ו"ע.

ς) „ ל"ו und ו"ל.

2. Verba mit gleichem zweiten und dritten Stammkonsonanten, die sog. Verba mediae (radicalis) geminatae (ע"ע).

B. Doppelt schwache Verba, d. h. Verba, bei denen *i* zwei Stammkonsonanten Umgestaltungen erleiden.

α) Verba פ"ל und zugleich ל"ל.

β) „ „ „ „ ל"ו oder ו"ו.

- γ) Verba **א"פ** und zugleich **א"ל** oder **א"ל**.
 δ) „ **א"פ** „ „ **א"ל**.
 ε) „ „ „ „ **א"ל** oder **א"ל**.
 ζ) „ **א"ע** oder **א"ע** und zugleich **א"ל**.

i An m. 1. Die drei Stammkonsonanten (od. Radikalen) eines semitischen Verbs, Substantivs oder Adjektivs pflegen durch die Buchstaben des Verbum **לעפ** „machen“ (vgl. § 38 t') bezeichnet zu werden, und zwar in der Weise, daß **פ** den ersten, **ע** den zweiten und **ל** den letzten darstellt. **א"פ** (sprich „Verbum, Nomen primae [radicalis] 'ālaḥ“) bezeichnet also Wörter, deren erster Stammkonsonant **א** ist; **א"ע** (Verbum, Nomen mediae [od. secundae] *uḏu*) Wörter mit **א** als zweitem Stammkons., **א"ל** (Verbum, Nomen ultimae [od. tertiae] *iōd*) Wörter mit **א** als drittem Stammkons. usw. Ferner bezeichnen **א"ע**, **א"ל** Wörter, deren zweiter, bzw. dritter Stammkonsonant **א** oder **ל** ist. Da bei den Stämmen **א"ל** in verschiedenen Formen ein orthographisches **ל** die Stelle des elidierten dritten Stammkonsonanten vertritt, ist für sie auch das Sigel **א"ל** gebräuchlich (dagegen **א"ל**, tertiae *h mappiqati*, als Bezeichnung der Stämme, deren dritter Stammkons. *h* ist); diese ist aber als rein orthographisch irreführend. **א"ע** (sprich „Verbum, Nomen mediae [radicalis] geminatae“) bezeichnet Wörter mit gleichem zweitem und drittem Stammkonsonanten.

k An m. 2. Der ursprüngliche Charakter der Verba **א"ע**, **א"ל** und **ע"ע** als zweikonsonantig (s. §§ 56 a—d, 57 a, 58 a) ist hier nicht berücksichtigt worden. Es ist das um so weniger notwendig, als verschiedene Formen dieser Verba zu einer gewissen Zeit im Ursem. dreikonsonantig wurden.

I. A. Gewöhnliche starke Verba.

§ 40. Aorist Qal.

a I. Der aktive Aorist Qal zeigt, je nach dem bei verschiedenen Verben verschiedenen Stammvokal, drei Typen:

1. *u*-Aorist, > hebr. *o*-Aorist, § 14 k': ursem. **iāqtul(u)*
> hebr. **יקטל**;
2. *a*-Aorist: ursem. **iāzqan(u)* > hebr. **יקצן**;
3. *i*-Aorist, > hebr. *e*-Aorist, § 14 d': ursem. **iāntin(u)* >
hebr. **ינתן**.

b Die meisten ursem. *i*-Aoriste sind aber im Hebr. zu *a*-Aoristen geworden, § 14 b'. Daher finden sich beim starken Verb nur wenige Spuren eines *i*-Aorists¹⁾ (die freilich von den Masoreten als

¹⁾ *Barth*, ZDMG 43 (1889) 179 ff

Hif'il aufgefaßt und danach punktiert wurden¹⁾: וַיִּטְּנוּ 2 Rg 7s (2 mal) „und sie verbargen“ (für *וַיִּטְּנוּ); s. noch §§ 49 v: אָטַם, עָרַם, 51 a': פָּרַח, 55 c': יָשַׁר²⁾).

II. Der Kurz-Aorist, der älteste Modus (§ 36 b), lautete von *c* den *u*- und *a*-Aoristen im Ursemitischen, wie folgt:

	Sg.			Pl.	
1.	*'áqtul ³⁾	*'ázqan		*náqtul	*názqan
2. M.	*táqtul	*tázqan		*táqtulū	*tázqanū
2. F.	*táqtulī	*tázqanī		*táqtulā	*tázqanā
3. M.	*iáqtul	*iázqan		*iáqtulū	*iázqanū
3. F.	*táqtul	*tázqan		*iáqtulā	*iázqanā ⁴⁾

Diese Formen sind durch die Verschmelzung der vier proto- *d* semitischen Pers.-Pronomina (**a* „ich“, **na* „wir“, **ta* „du, ihr“, **ia* „er, sie“, § 29 b", Note 2) mit dem Verbalstamm gebildet, wozu in verschiedenen Fällen noch Endungen hinzukommen. Bei den Präfixen ist nur zu bemerken, daß in der 3. F. Sg. das Pron. (**ia*) nach der Fem.-Endung des Nomens (*-*at*) zu **ta* umgestaltet und so ein ursprünglich nicht vorhandener Genusunterschied bei der 3. Sg. eingeführt worden ist. Erst später, nachdem die Differenzierung der Pers.-Pronomina der 2. u. 3. Person erfolgt war (§ 29 y'—a"), wurde ein Genusunterschied auch in der 2. Sg. zustande gebracht: das -*i* der 2. F. Sg. hängt offenbar irgendwie mit dem ursem. **tī* „du (f.)“ zusammen. Wenn die 3. F. Sg. nicht gleichzeitig in derselben Weise etwa von **šī'a* beeinflusst wurde, beruht das, wie leicht ersichtlich ist, darauf, daß sie schon durch die Umbildung des Präfixes differenziert worden war. Die Pl.-Endungen der 2. u. 3. Person, Mask. -*ū*, Fem. -*ā*, sind offenbar mit den ältesten Pl.-Endungen des Nomens identisch. Es ist nicht zu sagen, ob sie uralt sind, d. h. älter als die Genusdifferenzierung

¹⁾ Oder auch liegt vielleicht dieselbe Beeinflussung der Verba וָי vor, die beim Hif'il erfolgt ist, vgl. § 46 b.

²⁾ Aus praktischen Gründen werden hier, sowie auch oft im folgenden, Parallelen aus anderen Verbklassen mit angeführt.

³⁾ Aus älterem *'áqtul, *táqtul usw., siehe § 12 b, c.

⁴⁾ In dem hamitischen Hausa, Schilh, Bedaue und Somali finden sich dieselben Präfixe, § 29 z' Note. Vgl. ebenda zum Masai, wo das Präfix der 3. F. Sg. *e* lautet, wie beim Mask.

bei denselben Formen des Sg., oder etwa in dieselbe Zeit gehören, wie das $-ī$ der 2. F. Sg. und die ihnen entsprechenden Pers.-Pronomina $*tūmū$ „ihr (m.)“, $*hūmū$ „sie (m. pl.)“, $*tinnā$ „ihr (f.)“, $*šinnā$ „sie (f. pl.)“, § 29 a“. Sekundär sind sie aber auf jeden Fall, denn sie fehlen bei der 1. Pl., offenbar aus dem Grunde, weil diese schon durch ihr spezielles Präfix genügend gekennzeichnet war.

e An m. Die Durchsichtigkeit der semitischen Verbalflexion ermöglicht es uns also, bis zu einer Stufe zurückzudringen, wo die Sprache noch agglutinierend war, und wo beim Verb sowie beim Pronomen kein Unterschied in bezug auf Genus bestand, auch nicht, von der 1. Person abgesehen, in Bezug auf Numerus. Die protosemitische Verbalform $*qutul$ war inflexibel und zeitlos (vgl. § 35 f, g); ein Subjekt, sei es eines der vier Pers.-Pronn., sei es ein singulares oder plurales Nomen, trat zu ihr in Beziehung, ohne ihre Gestalt irgendwie zu verändern.

f Diese Tatsache darf uns aber nicht etwa zu der Annahme verführen, daß das Protosemitische eine absolute, noch völlig unentwickelte Ursprache darstelle. Es kann ebensogut das Endstadium einer ehemals reicheren Entwicklung sein, wie das mit dem Englischen, vielleicht auch mit dem Chinesischen der Fall ist.

g Schon im Ursem. wurden dialektisch die 2. F. Pl. $*tāqtulā$, $*tāzqanā$ und die 3. F. Pl. $*iāqtulā$, $*iāzqanā$ durch den Einfluß der entsprechenden Pers.-Pronomina $*'antinnā$, bzw. $*šinnā$ zu $*taqtūlnā$, $*tazqānnā$, bzw. $*iāqtūlnā$, $*iāzqānnā$ umgebildet, indem das für jene Pronomina charakteristische $-nā$ als pluralische Fem.-Endung aufgefaßt wurde und beim Verb das ursprüngliche $-ā$ verdrängte. Dabei mußte gleichzeitig der Druck, nach dem ursem. Akzentgesetze, auf die (geschlossene und also) schallstarke zweite Silbe verlegt werden.

h An m. Das Arab. zeigt dieselbe Umbildung; es hat aber das auslautende $-ā$ als kurz geerbt: $taqtūlna$, während das Hebr. die Länge beibehält. Im Äth. und fakultativ im Akkad. sind die alten Formen erhalten geblieben.

i Die Formen des ursem. Kurz-Aorists entwickelten sich im Hebr. folgendermaßen:

1. Der Druck wurde vom Präfix verschoben, in den meisten Formen auf die Stammsilbe (zur Erklärung s. § 12 o), in den Formen mit vokalisch anlautender Endung auf diese (wohl nach den Noml.-Formen $קָטַלְו$ und $קָטַלְוּ$, § 12 m: $*'aqtil$, $*taqtūl$, $*taqtulī$, $*taqtulū$ usw., $*'azqān$, $*tazqān$, $*tazqanī$, $*tazqanū$ usw. Die Formen auf $-ī$ oder $-ū$ tragen jedoch in der Pausa Paenultimadruk: $תִּקְטְלוּ$, $תִּקְטְלוּ$, $תִּקְטְלוּ$, $תִּקְטְלוּ$.

יִזְקֶנּוּ, תִּזְקֶנּוּ; diese P.-Formen sind nämlich späte Neubildungen nach den endungslosen P.-Formen, wie יִזְקֶן, יִקְטֶל (s. unten j).

2. Das *a* des Präfixes, das nunmehr in druckloser Silbe stand, *j* wurde zu *i*, § 14 v: "תִּקְּ", "יִקְּ", "נִקְּ", "תִּדְּ", "יִדְּ", "נִדְּ"; in der 1. Sg. verschob sich in der tib. Überlieferung dieses *i* weiter zu *a*, § 18 l: "אִקְּ", "אִדְּ". — *u* wurde unter dem Hauptdruck zu *o*, § 14 k': אִקְטֶל, תִּקְטֶל, תִּקְטֶלִי usw.; in druckloser, geschlossener Silbe, d. h. vor dem Maqqef, wurde es in der tib. Überlieferung zu *ā*, § 14 l': יִקְטֶל- usw. (וַיִּכְתֹּב-שָׁם) „und er schrieb daselbst“ Jos 832, אֶל-תִּגְזֹל-דָּל „beraube nicht einen Armen!“ Pr 2222). *ā* wurde in der Pausa zu (bab. *ā*, tib.) *ā̄* gedehnt, § 26 g: אִזְקֶן, תִּזְקֶן, תִּזְקֶנּוּ usw. (doch auch תִּזְקֶנָּה, § 26 j); danach hat man offenbar auch beim *o*-Aorist in der Pausa den Druckvokal als lang auszusprechen: 'aqtól usw. (außer vielleicht bei תִּקְטֶלִּנָּה). — In druckloser, offener Silbe zwischen dem Neben- und dem Hauptdruck wurden sowohl *u* als *a* reduziert, § 26 k': תִּקְטֶלִי, תִּקְטֶלוּ, תִּזְקֶנּוּ, תִּזְקֶנּוּ, יִזְקֶנּוּ;

Ann. In Verbindungen wie יִגְבֹּל-אִישׁ „jemand stiehlt“ Ex 2137, יִגְבֹּל-אִהוּ *k* „er begrenzt ihn“ Jos 1820 ist unter dem Nebendruck *o* lautgesetzlich, § 14 k'. Ebenso zeigt das Bab., das kein Maqqef gebraucht, natürlich überall *o* für tib. *ā* + Maqqef¹⁾.

3. Nach Analogie der 3. Sg. — M. *ii-*: F. *ti-* — wurde das Präfix *i* der 3. F. Pl., *ii-*, zu *ti-*: תִּקְטֶלֶנָּה, תִּזְקֶנָּה; die Form fiel also mit derjenigen der 2. F. Pl. zusammen. Das ältere Präfix ist dreimal erhalten, siehe §§ 49 v: עֹמֵד, 55 c': יֹשֵׁר, 58 p': חָמֵם.

III. Der Voll-Aorist unterschied sich vom Kurz-Aorist ursprünglich nur dadurch, daß die konsonantisch auslautenden Formen des letzteren im ersteren durch das Suffix *-u* erweitert worden waren, siehe § 36 c. Auch im Voll-Aorist erfolgte die oben g besprochene dialektische Neubildung bei der 2. und 3. F. Pl., aber die Endung *-nā̄* hat sich hier offenbar weiter verbreitet, indem sie sekundär den übrigen langvokalig auslautenden Formen angehängt wurde²⁾. Nach

¹⁾ Kahle, M. T., S. 25 f.

²⁾ Es ist auffallend, daß diese Verbreitung des *-nā̄* nur im Voll-Aor., nicht aber im Kurz-Aor. erfolgt ist. Beruht das vielleicht auf einem Differenzierungs-trieb? Derjenige Modus, der in einigen Formen ein Suffix trug, nahm auch in anderen leichter eine Erweiterung an.

dieser Umgestaltung lautete in dem ursem. Dialekt, von dem das Hebr. ausgegangen ist, der Voll-Aorist folgendermaßen:

<i>n</i>		Sg.		Pl.
1.		*'áqtulu	*'ázqanu	*náqtulu *názqanu
2. M.		*táqtulu	*tázqanu	*taqtulūna *tazqanūna
2. F.		*taqtulīna	*tazqanīna	*taqtúlñā *tazqánnā
3. M.		*iáqtulu	*iázqanu	*iaqtulūna *iazqanūna
3. F.		*táqtulu	*tázqanu	*iaqtúlñā *iazqánnā.

A n m. Der Druck mußte bei den auf *-īna* od. *-ūna* auslautenden Formen auf die schallstarke Paenultima verschoben werden, § 12 d.

o Nachdem im Hebr. kurze, drucklose Vokale am Wortende gefallen waren (§ 12 r), unterschied sich der Voll-Aor. vom Kurz-Aor. nur in der 2. F. Sg., 2. u. 3. M. Pl., und zwar durch ein auslautendes *-n* (das sog. *Nūn paragomicum*; findet sich über 300mal, besonders in den älteren Büchern). Die identischen Formen entwickelten sich gleichmäßig, vgl. also oben j—l. Zu den auf *-īn*, *-ūn* auslautenden ist zu bemerken:

- p* 1. Der Druck ruht auch in der Pausa auf der Ultima;
- q* 2. Sie zeigen immer in der Pausa, oft auch im Kontext (besonders beim Zaḡef qaton, aber auch sonst) ein langes *ō*, bzw. *ā* in der Paenultima. Diese Dehnung beruht auf Angleichung an die entsprechenden Pausalformen des Kurz-Aor.; sie ist natürlich zunächst bei den gewiß sehr häufigen Pausalformen erfolgt, konnte aber dann aus diesen in die selteneren Kontextformen eindringen: 2. F. Sg. (sehr selten) K. תִּדְבֹּקִי „du (f.) hältst fest“ Ru 28 (Ru 21 bei Z. q.; s. noch Ru 318); 2 M. Pl. K. תִּשְׁמְרוּ „ihr beobachtet“ Dt 617 u. ö. (*o*-Aor.), P. תִּכְרֹתֶיךָ „ihr haut um“ Ex 3413, K. תִּקְרְבוּ „ihr tretet hin“ Dt 122 (*a*-Aor.), P. תִּדְבֹּקוּ „ihr haltet fest“ Dt 135, 3. M. Pl. K. יִדְרְכוּ „sie treten“ Ps 112 (*o*-Aor.), K. יִקְצְרוּ „sie schneiden ab“ Ru 29, P. יִלְקְטוּ „sie lesen auf“ Ps 10428, K. יִשְׁמְעוּ „sie hören“ Ex 49 u. ö. (*a*-Aor.), K. יִשְׁאַלּוּ „sie fragen“ Jos 46. 21. —

Wir nennen die Formen mit Schwa in der Paenultima Kurzformen, die mit einem langen *ō* oder *ā* Vollformen.

r Nachdem also bei allen starken und vielen schwachen Verben die Mehrzahl der Voll- und Kurz-Aoristformen zusammengefallen waren, konnte der Bedeutungsunterschied der übrigen (2. F. Sg., 2.

u. 3. M. Pl.) nicht aufrechterhalten bleiben. Der Kurz-Aorist vertritt also auch den Voll-Aorist, er umfaßt auch die § 36 g—i (vgl. noch l) für den letzteren festgestellte Bedeutungssphäre, und die speziellen Formen des ersteren sind dadurch im Sprachgebrauch stark beschränkt worden.

An m. Nach Analogie der Kurz- und Voll-Aoriste der Verba יָצַו: *îdqôm*: S *îdqûm*, tritt, nach *Brockelmann*¹⁾, beim starken Verb neben *îdqôl* als Kurz-Aor. gelegentlich eine Neubildung **îdqûl* als Voll-Aor. auf: יָצְוּת „sie richten“ Ex 18²⁶ (das aber demgemäß, gegen die Masora, wie יָצְוּת Paenultimadruk getragen haben muß). Weitere Beispiele siehe §§ 48 m, 49 v: יָצְוּ. Diese Punktation ist aber vermutlich eine irrthümliche und es liegen in Wirklichkeit Formen vor, die nach dem System der Masoreten nur in Pausa berechtigt sind. Vgl. § 2 w und unten u.

IV. Der Affekt-Aorist ist im Hebr. hauptsächlich nur in t der 1. Person erhalten. Diese lautete im Ursem.:

Sg. **âqtulā*, **âzqanā*; Pl. **nâqtulā*, **nâzqanā*.

Zur Druckverschiebung und Entwicklung der Vokale vgl. die Ausführungen oben i, j, also Sg. K. אֶקְטֹל, אֶזְקֹנָה, P. אֶקְטֹלָה, אֶזְקֹנָה; Pl. נֶקְטֹל, נֶזְקֹנָה.

An m. 1. Zu אֶשְׁקֹט „ich will ruhen“ Jes 18⁴ Qr., אֶשְׁקֹט „ich will bezahlen“ Ezr 8²⁶ Qr., אֶשְׁקֹט Jer 32⁹), Ezr 8²⁶ vgl. § 18 r, s; s. noch § 51 a': עָשָׂה. — אֶשְׁקֹט Jes 18⁴ Kt. und אֶשְׁקֹט Ezr 8²⁶ Kt. sind wohl „Pausalformen“ in dem oben s angedeuteten Sinne²⁾, vgl. unten a': יָצְוּ.

An m. 2. Einigemale kommt der Affekt-Aor. in der 3. Sg. vor, s. §§ 49 v: וַיָּעַב, 56 u': חָיֵשׁ, עָוָה, 59 p.

An m. 3. Die Bedeutung des Affekt-Aor. (§ 36 m, n) ist im Grunde mit w der § 36 j dargestellten des Kurz-Aor. identisch: letzterer drückt den Wunsch aus, daß etwas geschehen möge, oder daß ein anderer etwas tun möge, ersterer besagt, daß man selbst, allein oder mit anderen zusammen, etwas zu tun wünscht³⁾. Diese Identität ist die Ursache davon, daß im Sprachgebrauch der Affekt-Aorist hauptsächlich auf die 1. Person beschränkt wurde, sowie daß der Kurz-Aor. in derselben Person ungewöhnlich ist. Vgl. noch unten z.

V. Nachdem beim Waw-Aorist — zur Entstehung siehe x § 36 e — die § 24 d besprochene sekundäre Geminatio durchgeführt worden war, lautete er zunächst folgendermaßen:

¹⁾ Grundriß I, 557.

²⁾ Auch hier vielfach אֶשְׁקֹט (14 Hss), Pet. Prophetenkodex: אֶשְׁקֹל Kt. (*Kahle*.)

³⁾ In bab. (richtiger?) Überlieferung werden solche Formen wohl immer mit Ultimabetonung und mit kurzem o gesprochen, vgl. *Kahle*, M. d. O., S. 185: *ä'âzobā* (אֶזְבָּה), *nē'âmoḏā* (נֶעְמְדָה).

⁴⁾ Dieselbe Bedeutung hat der Kurz-Aor. in der 1. Person, s. Dt 18¹⁶, Jes 42⁶, Ez 5¹⁶, Hos 9¹⁵.

	Sg.		Pl.	
1.	* <u>u</u> a''áqtul	* <u>u</u> a''ázqan	* <u>u</u> annáqtul	* <u>u</u> annázqan
2. M.	* <u>u</u> attáqtul	* <u>u</u> attázqan	* <u>u</u> attáqtulū	* <u>u</u> attázqanū
2. F.	* <u>u</u> attáqtulī	* <u>u</u> attázqanī	* <u>u</u> attaqtúlūnā	* <u>u</u> attazqánnā
3. M.	* <u>u</u> aiiáqtul	* <u>u</u> aiiázqan	* <u>u</u> aiiáqtulū	* <u>u</u> aiiázqanū
3. F.	* <u>u</u> attáqtul	* <u>u</u> attázqan	* <u>u</u> attaqtúlūnā ¹⁾	* <u>u</u> attazqánnā ¹⁾

y Bei allen starken Verben, sowie bei mehreren schwachen, sind im Waw-Aorist dieselben Druckverschiebungen erfolgt wie in den anderen Modis. Der Druck blieb nämlich nur dann auf der Paenultima, wenn diese offen war, was bei den starken Verben niemals der Fall war. Auch der Lautwandel erfolgte parallel: ותקטלי, ותקטלי, ותקטלי usw., ותקני, ותקני, ותקני usw. " in der 1. Sg. wurde vereinfacht, und zwar mit Ersatzdehnung des vorhergehenden a, § 24 q: ואתקני, ואתקני, ואתקני. — Dreimal ohne Ersatzdehnung, s. §§ 50 v: גרש, 56 u": כות. 57 t": כסה.

z Zuweilen wird zur Bildung des Waw-Aorists die Konj. dem Affekt-Aorist oder den Voll-Aoristformen auf -ūn präfigiert: ואשמרה „und ich beobachtete“ Ps 119⁵⁵ (o-Aor.); ואקבצה „und ich sammelte“ Ezr 7²⁸ (o-Aor.); ואשקלה „und ich bezahlte“ Ezr 8²⁵; ונפתחה „und wir öffneten“ Gn 43²¹ (a-Aor.); auch in der 3. Person, s. § 49 v: עגב; ותקרבון „und ihr tratet hin“ Dt 1²² (a-Aor.).

An m. Hieraus ergibt sich, daß der Affekt-Aorist nicht etwa von Haus aus ein „Kohortativ“ gewesen ist, sondern nur eine affektbetonte Aussage darstellte, die sich nach verschiedenen Richtungen entwickeln konnte.

a' VI. Der Stammvokal *ō* wird in unseren auf Jakob ben Ḥajjīm zurückgehenden Drucken im Aorist öfters plene geschrieben²⁾:

אכתוב Hos 8¹² Kt., אמלוך Ez 20³³, אפקוד Hos 4¹⁴, זא 10³, אקבוצה Jes 57¹⁶, אשכון Jes 57¹⁵, Hi 29²⁵, אשמור Ps 89²⁹ Kt., אשפוט Ez 11¹⁰, 33²⁰, אשפוז Ez 7⁸ u. ö., אשקוט Jes 62¹, Hi 3¹³, אשקול Esth 3⁹;

(2. M. Sg.) תבדור Hab 3², תכתוש Pr 27²², תמלוך 1 S 24²⁰, תספור Hi 14¹⁶, תקצור Lv 25⁵, Mi 6¹⁵, תשמור Hi 13²⁷ u. ö., תשפוט Ez 20⁴ u. ö., תשקול 1 Rg 20³⁹; יגנוב Pr 6³⁰, יכודר Hos 9⁹, יכסוף Ps 17¹², ילמוש Ps 7¹³, ילמוד Am 3⁵, ימלוך Pr 30²², ימשנה Hi 21³³, ימשול Pr 22⁷, יסכון Hi 15³, יספוק Hi 34³⁷, יספור Hi 31⁴, יפקוד Hos 9⁹, יקצור Jes 17⁵ u. ö., ישבור Jes 42³, ישבות Hos 7⁴, ישטוף Dn 11²⁶, ישכון Jud 5¹⁷, Ps 104¹², וישכון Hi 15²⁸, ישפוט Jes 11³ u. ö., ישקוד Hi 21³²;

¹⁾ Das zeitliche Verhältnis zwischen der Geminatōn des Präfixes und der Umbildung dieser Formen (*i* > *l*) ist natürlich nicht festzustellen.

²⁾ Die Handschriften schwanken hier in den meisten Fällen sehr stark. (Kahle.)

(3. F. Sg.) תִּשְׁכַּח Pr 12²⁴, תִּשְׁכַּח Jer 33¹⁶ u. ö.;

יִכְשֹׁל Pr 4¹⁶ Kt., יִצְאֹנוּ Ps 56⁷ Qr. (im Kontext), יִקְצֹרוּ Hi 24⁶ Qr., יִשְׁכַּחוּ Ps 102²⁹. Vgl. noch oben s, u. Weitere Beispiele bei den folgenden Verbklassen.

Die 2. M. Sg. des Aorists steht einigemal für die 2. F. Sg., siehe §§ 50 v: בָּרַת, 55 c': יִבֵּל, 57 t': הָיָה, 59 p תִּזְרְעֶנּוּ Jes 17¹⁰ wohl zu תִּזְרְעִין „du [f.] pflanzest“ zu verbessern).

Die 3. F. Pl. des Aorists auch ohne das orthogr. הַ תִּלְבֹּשְׁנָה „sie (f.) waren c' gekleidet“ 2 S 13¹⁸. Bei der 2. und 3. F. Pl. schwacher Verba sind solche Schreibungen häufig, z. B. Gn 19^{33.36}, 37⁷, Ex 11^{7.18.19}, 15²⁰, Nu 25², Ez 16⁶⁶; sie kommen auch von abgeleiteten Stammformen starker Verba vor (Ez 3²⁰).

n als dritter Stammkonsonant ist mit dem n der Endung -nā zu einer d' Geminata zusammengefloßen: תִּשְׁכַּח „sie (f.) werden wohnen“ Ez 17²³ (vgl. ferner Gn 4²³, Jes 32⁹, Ez 32¹⁶, Ps 71²³).

וַתִּפְגַּשׁ „und sie begegnete“ 1 S 25²⁰, ließ uatiffēzōš, § 20 k; vgl. § 48 x': e' פָּגַשׁ. — הֲתִתְּלֶךָ „bist du König?“ Jer 22¹⁵, § 20 j. — יִשְׁפַּק „man schlägt (die Hände) zusammen“ Hi 27²³, v. שָׁפַק, § 14 d.

Bei den a-Aoristen, die zu o-Nominalen gebildet sind, wie קָטַן: יִקְטֹן (§ 35 k), f' gibt es keinen Affekt-Aorist und keinen Imperativ.

VII. Die o-Aoriste sind größtenteils transitiv: יִקְטֹל „er tötet“, g' die a-Aoriste zumeist intransitiv: יִזְקֵן „er ist alt“. Dieser Unterschied beruht darauf, daß die o-Aoriste von Haus aus Tatwörter sind, die a-Aoriste hingegen großenteils sekundäre Bildungen zum e-Nominal, dem die Adjektiva des Typus qatil zugrunde liegen (vgl. § 35 k). Bei etlichen Verben existieren beide Aoriste nebeneinander, zumeist mit Bedeutungsunterschied (o-Aor. trans., a-Aor. intr.): יִקְצַר „er schneidet ab“, תִּקְצַר „sie ist kurz“ (eigentl. „abgeschnitten“); seltener ohne solchen: יִדַּר „und er gelobte“ (פָּיִן, < *uāiāndar), וַתִּדַּר „und sie gelobte“. Zufällig ist vielleicht der eine Aorist nur im Kontext, der andere nur in der Pausa zu belegen: K. יִטְרַף Am 1¹¹, Ps 73, P. יִטְרֵף Gn 49²⁷ „er zerreißt“. — Die bab. Überlieferung weicht in der Vokalisation einzelner Aoriste ab¹⁾.

VIII. Ein passiver Aorist Qal wurde vom Nominal *qūtala h' analogisch gebildet: *iūqtalu, woraus mit Druckverschiebung wie im akt. Aorist und nach § 12 r K. יִקְטַל, P. יִקְטָל, *iūqtalu > K. תִּקְטַל, *iūqtalū > P. יִקְטָלוּ.

IX. Nicht zu belegen: 2. F. Pl. des o-Aor. — Beim Passiv finden sich (außer von יִכְלֹ „können“) nur die 3. M. Sg., die K.-Form der 3. F. Sg. und die P.-Form der 3. M. Pl.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 53.

§ 41. Imperativ Qal.

a 1. Im Imperativ (sowie im Infinitiv) Qal hat sich die Urform des Verbs am reinsten erhalten. Die Einförmigkeit in der Vokalisation desselben, die in allen westsem. Sprachen herrscht — **qatal*, **qitil*, **qutul* — dürfte aber kaum ursprünglich sein. Man wird eher annehmen haben, daß die größere Mannigfaltigkeit, die das Akkadische aufweist (noch *qatil*, *qatul* und *qital*), dem ältesten Zustand näher kommt, denn es ist ja von vornherein wahrscheinlich, daß wie das Nomen so auch das Verb ursprünglich in den verschiedensten Gestaltungen vorhanden war. Diese ursprüngliche Mannigfaltigkeit ist indessen im Laufe der Entwicklung einer Uniformierung gewichen, durch die eine sekundäre Einheitlichkeit geschaffen wurde.

b Auch in bezug auf die Drucklage dürfte von Anfang an Verschiedenheit geherrscht haben, die dann, und zwar in einzelnen Sprachen nach verschiedenen Richtungen hin, ausgeglichen wurde. Im Akkadischen ruht nämlich der Druck auf der ersteren Stammsilbe, was aus der häufigen Elision des 2. Stammkonsonanten vor den Personendungen (*kúšudī* > *kúšdī*) hervorgeht. Im Aramäischen und Arabischen hat dagegen die 2. Stammsilbe den Druck¹⁾. Es sieht also aus, als hätte die ältere Schicht den Druck auf die erstere Stammsilbe, die jüngere auf die letztere verlegt, und man könnte demnach vermuten, daß das Altkanaanäische in dieser Beziehung mit dem Akkadischen übereingestimmt hat, die Sprache der Einwanderer hingegen mit dem Aramäischen.

c Die ursprüngliche Flexion der *u*- und *a*-Imperative lautete, von der Drucklage abgesehen, folgendermaßen:

	Sg.	Pl.
M.	$\left\{ \begin{array}{l} *qutul \\ *qutulā \end{array} \right.$	$\left\{ \begin{array}{l} *zaqan \\ *zaqanā \end{array} \right.$
F.	$\left\{ \begin{array}{l} *qutulī \\ *qulanī \end{array} \right.$	$\left\{ \begin{array}{l} *qutulā \\ *zaqanā \end{array} \right.$

d Wir erkennen in dem *-ī* des F. Sg. dasselbe (mit dem ursem. Pers.-Pron. *tī* „du (f.)“ zusammenhängende) *-ī* wie beim Aorist, ferner in

¹⁾ Aus dem äthiopischen Formenbestand — *qétel*, aber *qetél* usw. — lassen sich für die Drucklage vor der Durchführung des Paenultimadrucks beim Verb keine Schlüsse ziehen.

den Pl.-Endungen $-ũ$, $-ǎ$ die ältesten Pl.-Endungen des Nomens, die auch beim Aorist zur Verwendung gekommen sind. Das $-ā$ der Nebenform des M. Sg. dürfte die ursem. Interjektion $*ā$ darstellen, vgl. § 36 d.

Der Imperativ zeigt (in der endungslosen Form des M. Sg.) fast *e* immer denselben Ultimavokal wie der Aorist. Im Hebr. unterscheiden wir also beim starken Verb (*u* > hebr.) *o*-Imperative und *a*-Imperative: $*qutul$ > קטל, $*zaqan$ > זקן.

Anm. Der *i*-Imperativ ist, zunächst in dem endungslosen 2. Sg. und dem *f* (nach unten *g* umgebildeten) F. Pl., zu gleicher Zeit wie der *i*-Aorist (§ 40 b), zum *a*-Aorist geworden: $*qitil$ > (§§ 14 z, 26 n', a'') $*qetāl$. Was die Formen mit langvokalig anlautender Endung betrifft, so ist es nicht festzustellen, ob sie auch danach analogisch *a*-Vokal angenommen haben oder vielleicht den *i*-Vokal noch behielten.

II. Im F. Pl. erfolgte dieselbe Umbildung wie beim Aorist: $*qutúl$ -*g* $nǎ$, $*zaqánnǎ$. Die Formen פְּשַׁטְהוּ „entkleidet euch (f.)!“ Jes 32₁₁, עָרְהוּ (§ 57 t': ערה), חָגְרוּהוּ (§ 49 v: חגר), רָגְלוּהוּ (ebenda: רגל) beruhen wohl auf aramäischem Einfluß.

Bei der endungslosen Form des M. Sg. hat sich die Drucklage mit *h* Ultimadruk (vgl. oben b) festgesetzt: $*qutúl$, $zaqán$, wobei die Analogie der entsprechenden Aoristformen (auf $*-úl$, $-án$) offenbar mitgewirkt hat. Ferner hat die Analogie der auf $-ā$, $-ī$, $-ū$ endigenden Aoristformen bei den entsprechenden Imperativformen im Kontext Ultima-, in der Pausa Paenultimadruk bewirkt.

Schließlich sind beim *u*-Imp. die Kontextformen des F. Sg. *i* und des M. Pl. umgebildet worden, und zwar entweder nach dem *a*-Imp., also zu $*qatalī$, $*qatalū$, oder vielleicht nach dem noch lebendigen *i*-Imp., in diesem Falle zu $*qitilī$, $*qitilū$.

Die Lautverschiebungen beim Imp. zeigen, daß er normalerweise *j* einen schwachen Satzdruck getragen hat, denn sie sind dieselben, die sonst vor dem Nebendruck erscheinen, § 26 a''. Wenn der Drucksilbe eine Silbe vorangeht, wird nämlich der Vokal derselben reduziert, § 26 n'; wenn ihr zwei Silben vorangehen, fällt der Vokal des letzteren, § 26 w'. — Ein *u* in der somit geschlossenen Silbe wird in der tib. Überlieferung zu \hat{a} , § 14 l' — so auch das *u* der Ultima vor Maqqef: שְׁכַן-רָאִי „bewohne das Land!“ Ps 37₃ —, ein *a* zu *i*, § 14 v. Ein den Druck tragendes *u* wird dagegen zu *o*, § 14 k'. Das *a* wird in der Pausa, außer im F. Pl., gedehnt, § 26 g, j: bab. \hat{a} , tib. \hat{a} (wonach

hat sich darauf berufen, daß der arab. zweite Energie-Aor. in der Pausa auf *-ā* endigt, also mit dem hebr. Affekt-Aor. identisch wird. Aber dieser pausale Lautwandel ist wohl eine spezifisch arabische Erscheinung (vgl. die Akk.-Endung: im Kontext *-an*, in der Pausa *-ā*). Die genannten hebr. Formen sind gewiß vielmehr mit dem arab. sog. Subjunktiv, *īāqtula* usw., zusammenzustellen (§ 36 d).

§ 42. Nominal Qal.

I. Der aktive Nominal Qal zeigt drei Typen, § 35 h: *a*

1. *a*-Nominal: ursem. **qātala* > hebr. קָטַל;
2. *i*-Nominal > (§ 14 d') hebr. *e*-Nominal: ursem. **ōāqina* > hebr. יָקַן;
3. *u*-Nominal > (§ 14 k') hebr. *o*-Nominal: ursem. **qātuna* > hebr. קָטַן.

Nach der herrschenden Auffassung wäre der *a*-Nominal transitiv, *b* der *i*- und *u*-Nominal hingegen intransitiv. Aber diese Einteilung wird den sprachlichen Tatsachen keineswegs gerecht. Es gibt nämlich einerseits in allen semitischen Sprachen zahlreiche *a*-Nominale mit intransitiver Bedeutung (gehen, stehen, sitzen, schreien, zugrunde gehen, fallen, sein, schweigen), andererseits nicht wenige *i*-Nominale mit transitiver Bedeutung (trinken, verschlingen, hören, sehen, lieben, fragen), ganz abgesehen davon, daß diese Unterscheidung bei den Verbis יָקַן vollkommen versagt, da diese trotz ihrer „transitiven“ Form fast durchweg intransitive Bedeutungen besitzen. Da auch die sonstigen Einteilungsversuche, wie die in „aktive“ und „neutrische“ (*Brockelmann*) oder „voluntaria“ und „involuntaria“ (*Haupt*) nicht restlos durchführbar sind, so müssen wir annehmen, daß die Frage überhaupt falsch gestellt ist, daß es gar keinen begrifflichen Generalnenner gibt, unter welchen die beiden Klassen gebracht werden könnten, sondern daß die Unterscheidung lediglich historisch, d. h. aus der Herkunft der verschiedenen Typen zu begreifen ist. Nach § 35 h haben wir uns den Hergang so zu denken, daß in der ursemitischen Zeit zu jedem ursprünglichen Verbum, mochte es nun transitive oder intransitive Bedeutung haben, ein *a*-Nominal (*qātala*) gebildet wurde, falls es aber selbst die Form *qatal* aufwies (wie **īā-bala* „er verschlingt“), ein *i*-Nominal (*bālī'a*). Die übrigen *i*-Nominale sowie sämtliche *u*-Nominale sind verbalisierte Adjektiva der Form

qatil, bzw. *qatul*, oder nach deren Analogie gebildet. Aus der Entstehungsweise dieser Bildungen erhellt, warum und inwieweit der *a*- und *i*-Nominal sowohl transitiv als intransitiv sein können, daß dagegen der *u*-Nominal von Haus aus intransitiv sein muß. Vgl. auch § 40 g'.

c An m. 1. Ursprünglich intransitive Bedeutung kann in transitive übergehen; daher gibt es auch trans. *u*-Nominale: יִנְרִיץ „ich bin bange“, dann „ich fürchte“ (m. d. Akk.). — Ferner sind viele *i*-Nominale sekundär in die Klasse der *a*-Nominale übergegangen. Durch das Philippische Gesetz (§ 14 z) wurden nämlich die *i*-Nominale in den meisten Formen mit den *a*-Nominalen identisch, und infolgedessen haben die letzteren auf die ersteren eine starke Anziehung ausgeübt (unten t): arab. *sālita* „hart, streng sein“ = hebr. שָׁלַט „herrschen“, „Macht haben“ (Aor. שָׁלַטְתִּי).

An m. 2. In der Regel entspricht einem *o*-Aor. ein *a*-Noml., einem *a*-Aor. ein *e*- oder *o*-Noml.

d II. Der einfache aktive Nominal Qal lautete im Ursemitischen folgendermaßen¹⁾:

	Sg.			Pl.		
1.	*qatālkū	*zaqīnkū	*qatūnkū	*qatālnā	*zaqīnnā	*qatūnnā
2. M.	*qatāltā	*zaqīntā	*qatūntā	*qatāltumū	*zaqīntumū	*qatūntumū
2. F.	*qatāltī	*zaqīntī	*qatūntī	*qatāltinnā	*zaqīntinnā	*qatūntinnā
3. M.	*qātala	*zāqina	*qātuna	*qātālū	*zāqinū	*qātunū
3. F.	*qātalat	*zāqinat	*qātunat	*qātālā	*zāqinā	*qātunā

e Daß der Nominal aus einer jüngeren Zeit stammt als der Aorist, geht aus seiner Form deutlich hervor, denn die Pronomina der 2. Person sind bei ihm nach Geschlecht und Zahl differenziert: *tā*, *tī*, *tūmū*, *tinnā*, während beim Aorist noch *ta* allein herrschend ist. — Die suffigierende Flexion der kuschitischen Sprachen ist²⁾ eine interne Bildung, die also mit dem semitischen Nominal nichts zu tun hat. Dagegen ist das sog. Pseudo-Partizip des Ägyptischen mit ihm verwandt³⁾. Wir können ihn somit als eine (ägyptisch-)semitische Neubildung bezeichnen, und mit dieser relativen Altersangabe des Nominals stimmt auch, daß die bei ihm verwendeten Pronomina eine ältere Gestalt als die selbständigen Personalpronomen des jüngsten Ursemitischen zeigen. — Zu den Pronn. des Nominals in ihrem ge-

¹⁾ Vgl. Nöldeke, Beiträge, S. 16ff.

²⁾ Praetorius, BA 2 (1904) 332.

³⁾ Erman, Ägypt. Gramm.³, §§ 325ff.

schichtlichen Verhältnis zu denjenigen des Aorists und des jüngsten Ursem. siehe § 29 u' und folg.

Der Nominal entstand durch das Zusammenwachsen eines Nomen *f* agentis (*qatāl*) oder eines Adjektivs (*qatil*, *qatīl*, *qatul*, *qatūl*) mit den älteren ursemitischen Pers.-Pronn. der 1. und 2. Person, § 35 h. Wenn der 2. Stammvokal lang war, mußte er, nach § 26 b, verkürzt werden: **qatāltā* > **qatāltā*, **zaqīntā* > **zaqīntā* usw., und die lang- und kurzvokaligen Bildungen sind also nicht mehr zu unterscheiden. Diesen Mustern haben sich auch Adjektiva anderer Gestalt, wenn sie einer Nominalbildung zugrunde gelegt wurden, angeschlossen.

Die Formen der 3. Person behielten zunächst ihre nominale *g* Gestalt unverändert bei. Im F. Sg. und im Pl. erkennen wir die Nomenendungen *-at*, *-ū* und *-ā*. Da die erstgenannte Form auf *-at*, nicht etwa auf *-atu*, *-ati* oder *-ata* endigt, müssen wir annehmen, daß die Kasusendungen des Nomens zur Entstehungszeit des Nominals noch nicht entwickelt waren. Demgemäß können wir auch das auslautende *-a* der 3. M. Sg. nicht etwa mit der Akk.-Endung identifizieren, sondern müssen dafür eine andere Erklärung suchen.

Die 2. M. Sg. lautet im Hebr. qataltāh ; das Hebr. hat also die langvokalig *h* auslautende Form geerbt. Aber in Verbindung mit Objektsuffixen tritt die kurzvokalige Form auf: qataltāhū usw. (§ 48 g'), obschon das *a* hier ja nicht im Auslaut stand und also lautgesetzlich lang sein müßte, vgl. § 26 a. Offenbar ist die Umbildung dieser suffigierten Formen schon in der Ursprache erfolgt: da nämlich im Ursem. **qatāltā* und **qatāltā* nebeneinander im Gebrauch waren, konnte das lautgesetzliche **qatāltānī* nach dem letzteren zu **qatāltānī* umgebildet werden. *-anī* ist vom Äth., Arab. und Hebr. geerbt worden; *-ānī* findet sich im Syr. Beide haben also im Ursem. nebeneinander bestanden.

Nun läßt sich vermuten, daß ursem. **qatāl-nī* „er tötete mich“, **qatāl-nā* „er tötete uns“ usw. nach **qatāltā-nī*, **qatāltā-nā* usw. zu **qātalanī*, **qātalanā* usw. umgebildet worden seien. Eine solche Umbildung war sogar zu erwarten, weil **qatāl-nā* zweideutig gewesen wäre; *-nā* konnte ja nicht nur Objekt sein: „er tötete uns“, sondern auch Subjekt: „Töter wir“, d. h. „wir töteten“. Aus jenen suffigierten Formen hätte sich dann ein einfaches **qātala* abgelöst.

III. Die ursem. Affixe des Noml. Qal entwickelten sich im Hebr. *j* folgendermaßen:

1. 1. Sg. **-kū* (vgl. äth. *qatālkū*) vertauschte, wie im Arab. und Aram., sein *k* gegen das *t* der 2. Person; **-tū* wurde dann

im Hebr. nach dem Objektsuffix *-nī* zu *-tī* umgebildet (vgl. **anākū* zu אָנָכִי, § 28 k). Dieses *-tī* schon in den Amarna-briefen¹⁾.

- k* 2. 2. M. Sg. **-tā* wurde als langvokalig geerbt: *-tā*; 2. F. Sg. **-tī* zumeist als kurzvokalig, in welchem Falle das *i* nach § 12 r fiel: *-t*, oft aber auch (dialektisch) als langvokalig, besonders bei Jer. und Ez.: זָכַרְתִּי „du (f.) gedachtest“ Ez 16₂₂ Kt., 43 Kt., שָׁבַרְתִּי „du zerbrachst“ Jer 20, וְשָׁבַרְתִּי „und lege dich!“ Ru 34 Kt.

l A n m. Die Form auf *-tī* auch in abgeleiteten Stammformen und bei anderen Verbklassen s. §§ 45 g', 49 v: אָנַח, חָרַם, 51 a': שָׁמַע, 52 t: נָתַן, נָחַק, 53 l, 54 r: קָרָא, 55 c': יָרַד, g', 56 u': קוּם, שָׁם, 57 t': אָלַהּ, הָיָה, עָשָׂה, רָבָה. Die Masora hat dafür meist die gewöhnlichere Form eingesetzt. Wo das Qere die langvokalig auslautende Form anerkennt, scheint die Masora darunter die 1. Sg. verstanden zu haben.

- m* 3. 3. M. Sg. **-a* ist nach § 12 r gefallen. 3. F. Sg. **-at* wurde, zunächst in der Pausa (§ 25 i'), dann — unter dem Einfluß des Nomens — auch im Kontext, zu *-ā*. Als beim femininen Nomen die Pausalform die Kontextform verdrängt hatte, drang nämlich das pausale *-ā* auch beim Verb in den Kontext ein. Einigemal (unter den Formen *-ap* oder *-āp*) dialektisch erhalten: §§ 53 s, 54 r: פָּלַא, קָרָא, 59 p.

- n* 4. 1. Pl. **-nā* (vgl. äth. *qatālna*, arab. *qatālnā*) wurde nach dem selbständigen Pers.-Pron. נִּחְנִי (אֲנִי) zu *-nū*.

- o* 5. 2. Pl. **-tumū* (vgl. arab. *qatāltum[ū]*), **-tinnā* entwickelten sich analog mit den entsprechenden Suffixen **-kumū*, **-kinnā*, vgl. § 29 o' (**pīkumu*, **pīkinna*), zu *-tēm*, *-tēn*. Das *æ* ist wahrscheinlich, nach dem in freien Verbformen überhaupt zu beobachtenden Wechsel, im K. kurz, in der P. lang²⁾.

- p* 6. 3. M. Pl. **-ū* wurde als lang geerbt. Die Form der 3. F. Pl. (vgl. äth. *qatālā*) ist, da sie im Hebr. mit der 3. F. Sg. gleichlautend wurde, zumeist durch die maskuline verdrängt worden,

¹⁾ Ebeling, BA 8: 2, S. 56f.

²⁾ Das bab. *ā* (§ 10 x) dürfte ebenso im K. und in der P. verschiedener Qualität sein.

siehe jedoch unten o'. — Für \bar{u} in der bab. Überlieferung einigemal \bar{o} ¹⁾.

IV. Zu den Druckverschiebungen beim Nominal s. § 12 j—m. *q*
Das *a* der 1. Silbe wurde *r*

1. unmittelbar vor der Drucksilbe zu (bab. \bar{a}) tib. \bar{a} , § 26 o:

קָטַלְתִּי, קָטַל, קָטַל, קָטַלְתָּ;

2. an 2. Stelle vor derselben, wenn die Paenultima geschlossen war, zu Schwa, § 26 s': קָטַלְתָּם;

3. an 2. Stelle vor derselben, wenn die Paenultima offen war, zu (bab. \bar{a} , tib.) \bar{a} : קָטַלְתָּ, קָטַלְתָּ. Diese Formen sind nämlich nach denen der ersten Gruppe, קָטַלְתִּי, קָטַל usw., umgebildet worden (§ 12 m). Der Nebendruck nach § 12 b'.

Das *a* der 2. Silbe des *a*-Nominals

s

1. blieb in geschlossener, druckloser Silbe erhalten: קָטַלְתָּם;

2. blieb in geschlossener Drucksilbe im Kontext erhalten, wurde aber in solcher Silbe in der Pausa zumeist gedehnt, § 26 g, j: K. קָטַלְתָּ, קָטַלְתָּ, קָטַל; P. קָטַלְתִּי (Pr 24³⁰ עֲבַרְתִּי), קָטַלְתָּ, קָטַל;

3. wurde in offener, druckloser Silbe, weil zwischen dem Nebendruck und dem Hauptdruck stehend, zu Schwa, § 26 k': קָטַלְתָּ, קָטַל;

4. wurde in offener Drucksilbe — nur Pausalformen — zu (\bar{a}), \bar{a} : קָטַלְתָּ, קָטַלְתָּ. Diese Formen sind Neubildungen nach קָטַלְתִּי, קָטַל usw., § 12 m.

Das *i* der 2. Silbe des *i*-Nominals wurde

t

1. in geschlossener Drucksilbe zu *a*, § 14 z: זָקַנְתָּ, זָקַנְתָּ, זָקַנְתָּ, זָקַנְתָּ (so auch in der 2. M. Pl. *zaqintumu > *zaqántœm, das später nach der 2. F. Pl. zu זָקַנְתָּ wurde); dieses *a* wurde dann in der Pausa zumeist gedehnt, § 26 g, j: זָקַנְתִּי usw. (Gn 18¹³ זָקַנְתִּי);

2. (vor dem Endvokalwegfall) in offener Silbe zu *e*, § 14 d', woraus in der Pausa \bar{e} : *zaqína > K. *zaqéna > זָקַנְתָּ (zāqén), P. *zaqéna > זָקַנְתָּ (zāqén)²⁾; danach wurden die Pausalformen

¹⁾ Kahle, M. T., S. 52.

²⁾ Dieser Quantitätsunterschied läßt sich aus den Verben tert. laryng. erweisen, z. B. K. *šamé > (§ 18 d) שָׁמַע, P. *šamé > (§ 18 j) שָׁמַע „er hörte“.

der 3. F. Sg. und der 3. Pl. neugebildet: זָקְנָה, זָקְנִי; unmittelbar vor dem Hauptdruck wurde *e* zu Schwa reduziert, § 26 q, k': זָקְנָה, זָקְנִי;

3. nach Analogie der Formen oben 1 und des *a*-Nominals zu *a* teils in der (zufällig nicht zu belegenden) 2. F. Pl. **zaqintinna* > זָקִינְתִּי, wo es lautgesetzlich gehalten werden sollte, teils oft in der Kontextform der 3. M. Sg., wo *e* zu erwarten wäre (oben 2), z. B. גָּבַר „er wurde stark“ Ex 17¹¹, דָּבַק „er hing an“ Gn 22⁴ u. ö. (P. דָּבַק), כָּבַד „er ist schwer“ Jes 24²⁰ (das Gn 12¹⁰ u. ö. vorkommende כָּבַד ist vielleicht Part.), לָבַשׁ „er zog an“ 7mal (einmal לָבַשׁ Ps 93¹, unmittelbar nach der P.-Form לָבַשׁ), einmal sogar in der Pausalform: קָמַל „er welkte“ Jes 33⁹ (*i*-Noml.), vgl. § 26 j. — In der bab. Überlieferung ist diese analogische Umgestaltung der *e*-Nominale noch gewöhnlicher¹⁾.

u Das *u* der 2. Silbe des *u*-Nominals wurde

1. in der Drucksilbe zu *o*, § 14 k': קָטַנְתִּי, קָטַנְתָּ, קָטַנְתָּ, קָטַנְתָּ; in der Pausa ist dieses *o* lang zu sprechen;
2. in geschlossener, druckloser Silbe nach tib. Überlieferung zu *ā*, § 14 l': וּכְלַתְּ „und du wirst können“ Ex 18²³ und וּכְלַתִּי „ich habe ihn überwunden“ Ps 13⁵ ist nämlich für die 2. Pl. *קָטַנְתָּ, *קָטַנְתָּ anzusetzen;
3. in offener, druckloser Silbe, weil zwischen dem Nebendruck und dem Hauptdruck stehend, zu Schwa, § 26 x, k': קָטַנְתָּ, קָטַנְתָּ.

v A n m. Zu שָׁכַלְתִּי „ich bin kinderlos“ heißt die Pausalform שָׁכַלְתִּי Gn 43¹⁴ — eine Angleichung an den *a*-Nominal.

w V. Der Waw-Nominal — zur Entstehung s. § 36 r, s — zeigt in zwei Formen eine vom einfachen Nominal abweichende Drucklage. Mit Ausnahme der 1. Pl. tragen nämlich alle Kontextformen in der Regel Ultimadruck, also auch die 1. Sg. וְקָמַלְתִּי und die 2. M. Sg. וְקָמַלְתָּ, bei welchen noch der Nebendruck auf der Antepaenultima zu beachten ist. — Wenn dagegen eine Form des gewöhnlichen Nominals durch *ua* mit dem Vorhergehenden verbunden wird (§ 36 s), tritt kein Wechsel der Drucklage ein.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 52, M. d. O., S. 183.

Da die syntaktische Verwendung des Waw-Nominals auf ein x hohes Alter dieses Gefüges hinweist (§ 36 s), liegt es offenbar am nächsten, auch für den Formenunterschied ein entsprechendes Alter vorauszusetzen, wie das beim Waw-Aorist, der syntaktischen Parallele dieses Modus, auch aus lautlichen Gründen notwendig wurde (§ 36 p). Die auffällige Drucklage der zwei Formen läßt sich wohl auch als ein Relikt aus der Zeit erklären, wo das Ursem. noch einen freien, d. h. von der ungleichen Schallfülle der verschiedenen Silben unabhängigen Druck hatte, § 12 b: als sich in *qátaltā der Druck auf die schallstärkere 2. Silbe verschob, blieb — so werden wir anzunehmen haben — in *uqátaltā unter dem Schutze der Konjunktion die alte Drucklage noch immer erhalten. Von Anfang an wird diese Drucklage aber nach freiem Ermessen des Sprechenden mit dem Neuheitsdruck auf dem Pronomen, *uqátaltā, gewechselt haben. Beide Formen müssen nebeneinander im Gebrauch gewesen sein, bis daß die erstere bei der hebr. Druckverschiebung, als nunmehr gegen die Akzentgesetze verstoßend, unterging. Unter dem Einfluß der ersteren Form ist der Nebendruck der letzteren erhalten geblieben: die Dehnung des ā zu ǎ dürfte nach Analogie des gewöhnlichen Nominals erfolgt sein. Und wenn schließlich bei diesen Formen ein den Druck tragendes ā nicht zu ō (§ 14 j), das auslautende t nicht zu ǎ (§ 14 r) geworden ist, so erklärt sich auch das durch die Analogie des gewöhnlichen Nominals.

A n m. 1. Offenbar hat man früher auch *uqátalnū gesagt. Nach Analogie y des gew. Nominals, mit dem das Pers.-Pron. וְנִי(נִי) zusammenwirkte, wurde diese Form durch וְנִי(נִי) verdrängt. וְנִי(נִי) und וְנִי(נִי) vermochten, im Anschluß an וְנִי(נִי) und וְנִי(נִי), der Analogie des gew. Nominals Widerstand zu leisten¹⁾.

A n m. 2. Brockelmanns²⁾ Einwand gegen die Auffassung dieser Drucklage z als Archaismus ist also nicht zwingend. Wenn es sich hier, wie er vermutet, um eine der künstlichen Synagogenaussprache angehörende Druckverschiebung handelte, die den Bedeutungsunterschied zum Ausdruck bringen wollte, so würde man kaum verstehen, warum die Rezitatoren gerade bei diesen Kontextformen ein Bedürfnis nach Differenzierung empfunden hätten, aber nicht bei den entsprechenden Pausalformen, gewöhnlich auch nicht bei den Verbis וְנִי(נִי) und וְנִי(נִי).

¹⁾ Auf die Übereinstimmung dieser Pers.-Pronn. und Waw-Noml.-Formen in bezug auf die Drucklage hat uns Prof. Brockelmann aufmerksam gemacht.

²⁾ Grundriß II, 150 Note.

Solche Unregelmäßigkeiten gehören einem aussterbenden Typus an und erklären sich am besten daraus, daß der Waw-Nominal immer mehr der Attraktion des gewöhnlichen unterlag.

a' A n m. 3. Die Darstellung oben x setzt voraus, daß die ursem. Verschiebung des Drucks auf die schallstärkeren Silben erst nach der Entstehung des Nominals erfolgt ist.

b' Der Waw-Nominal des Typus *qátala wird also im Ursem. etwa folgendermaßen gelaute haben:

	Sg.	Pl.
1.	* <u>u</u> aqátalkû, * <u>u</u> aqátalkú	* <u>u</u> aqátalnâ, * <u>u</u> aqátalnâ
2. M.	* <u>u</u> aqátaltâ, * <u>u</u> aqátaltâ	* <u>u</u> aqátaltûmu, * <u>u</u> aqátaltûmu
2. F.	* <u>u</u> aqátaltî, * <u>u</u> aqátaltî	* <u>u</u> aqátaltinna, * <u>u</u> aqátaltinna
3. M.	* <u>u</u> aqátala	* <u>u</u> aqátalû
3. F.	* <u>u</u> aqátalat	* <u>u</u> aqátalâ

c' VI. Zur Entwicklung dieser Formen im Hebr. ist noch folgendes zu bemerken:

1. Die Endungen sind umgebildet wie beim gewöhnlichen Nominal.

d' 2. Die 2. F. Sg. wurde bei der Elision des *i* in *qatálti > *qatált nach dieser Form zu *uaqatált umgebildet. Ebenso schloß sich die 1. Pl. dem gewöhnlichen Nominal an (s. oben y), eigentümlicherweise auch die 2. Pl. (also nicht etwa *uqăltâém). Die 3. F. Pl. ist auch hier zumeist durch die maskuline Form verdrängt worden, vgl. unten o'.

e' 3. Die Druckverschiebungen erfolgten bei den Formen der 3. Person wie beim gewöhnlichen Nominal, ebenso die Entwicklung der Stammsilbenvokale sämtlicher Formen.

f' 4. Die Konjunktion ua wurde

a) an 2. Stelle vor der Hauptdrucksilbe zu ׀, § 26 s': וְקָטַלְתָּ, וְקָטַלְתִּי, וְקָטַלְתָּ;

b) vor einer Nebendrucksilbe ebenfalls zu ׀, § 26 n': וְקָטַלְתָּ, וְקָטַלְתָּ, וְקָטַלְתָּ;

g' c) vor einem Konsonanten mit „einfachem“ Schwa, also in der 2. Pl., in der bab. Überlieferung zu ui-, in der tib. zu ׀: *uaqataltâém > (§ 26 x') *uaqaltâém > (§ 14 v) *uiqaltâém (im Bab. uiqáltâém) > (§ 17 a) וְקָטַלְתָּ (so im Tib.).

h' 5. In der Pausa wurden sämtliche Formen des Waw-Nominals,

auch in bezug auf die Drucklage, nach dem gewöhnlichen umgebildet: וְקִטְלָתָם, וְקִטְלָתִי, וְקִטְלָהּ, וְקִטְלָהּ (vgl. die P.-Formen אֲנִי, אַתָּה).

Die Waw-Nominalen der Typen **uazāqina* und *uqātuna* ent- i wickelten sich analog.

1. Beim *i*-Nominal wurde nach Analogie des gewöhnlichen das *i* einer geschlossenen Silbe zu *a*, obschon es nicht den Druck hatte (vgl. § 14 z): וְקִטְלָתִי, וְקִטְלָתִי.
2. Beim *u*-Nominal wurde in der Kontextform der 2. M. Sg. *j'* (sowie der nicht zu belegenden 1. Sg.) das *u* nach tib. Überlieferung zu *ā*, § 14 l': וְקִטְלָתִי.

VII. Vor Labialen wird in der tib. Überlieferung die Konj. *ua* immer *k'* zu *ū*, § 17 c: וְבִטְלוּ „und sie feiern“ Koh 12³, וְבִכַּר „und er verkauft“ Lv 25²³, וְפָקְדָה „und du wirst aufsuchen“ Hi 5²⁴.

t als dritter Stammkonsonant ist mit dem *t* einer Endung zu einer Geminata *l'* zusammengefloßen: בָּרַחְתִּי „ich habe (einen Bund) geschlossen“ Ex 34²⁷ u. ö. Der Stammkonsonant wird also nicht spirantiert, wie z. B. in בָּרַחְתִּי, בָּרַחְתִּי. Beispiele aus abgeleiteten Stammformen siehe Dt 4²⁵, Jes 14²⁰, 21². — Ebenso *n* als 3. Stammkons. mit dem *n* des נִי.

Das *'* der Endung -*i* (1. Sg.) wird einigemal ausgelassen, siehe §§ 53 q, *m'* 55 c': יָדַע, 57 t': עָשָׂה, בָּנָה.

Für תָּ (2. M. Sg.) wird vielfach תָּ geschrieben: בָּנִדְתָּ „du bist untreu *n'* gewesen“ Mal 2¹⁴, סָפַרְתָּ „du zähltest“ Ps 56⁹ (s. ferner z. B. Gn 3¹², 21²³, 1 S 15³, 2 S 22⁶, 2 Rg 9^{3.7}, Jes 26, 37²³, Ps 56⁹, 60⁴).

Die 3. F. Pl. ist einigemal zu belegen, besonders im Ketib: שָׁפְכָה „sie (f.) o' haben ausgegossen“ (< *šāpakā) Dt 21⁷ Kt. Übrige Belege siehe unten r', §§ 44 x, 49 v: חָמַר, 50 v: צַעַד, 52 t: נָחַת, נָחַת, 55 c': יָשַׁב, 56 u': קָוָה, 57 t': רָחַם, 58 p': חָתַת, 59 e: נָצַח. Daß sie im allgemeinen von der 3. M. Pl. verdrängt wurde, beruht darauf, daß sie mit der jüngeren Form der 3. F. Sg. (bei den Verbis לָוִי mit der 3. M. Sg.) zusammenfiel und also als ein Singular empfunden wurde.

VIII. Der passive Nominal Qal lautete ursprünglich (§ 38 a'): *p'*

	Sg.	Pl.
1.	* <i>qutālkū</i>	* <i>qutālnā</i>
2. M.	* <i>qutāltā</i>	* <i>qutāltumā</i>
2. F.	* <i>qutāltī</i>	* <i>qutāltinnā</i>
3. M.	* <i>qūtala</i>	* <i>qūtālū</i>
3. F.	* <i>qūtalat</i>	* <i>qūtālā</i>

¹⁾ Mayer Lambert, Une série de Qeré ketib, Paris 1891, S. 6ff.

q' Er entwickelte sich im Hebr. mit dem aktiven Nominal parallel. Der 2. Stammkonsonant wurde aber geminiert, §§ 24 f, i, 26 i': קָטַלְתִּי, קָטַל, קָטַלָה, קָטַלּוּ, קָטַלְתֶּם, קָטַלְתִּם, und der passive Nominal Qal fiel also mit dem Nominal Pu'al zusammen. Der Anlaß dieser Geminatio ist dunkel. Ein in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe stehendes *u* wurde im Verb sonst zu Schwa reduziert (§ 26 x), da man aber das *u* offenbar als für das Passiv charakteristisch empfand, andererseits kurze Vollvokale in dieser Stellung nicht mehr duldeten (§ 26 h'), mußte ein anderer Ausweg gewählt werden. Vielleicht liegt einfach ein Aufgeben des Passiv Qal zugunsten des intensiven Passivs vor.

r' An m. 1. Die 3. F. Pl. ist einmal zu belegen: שָׁפְכוּ „sie (f.) wurden hingegossen“ Ps 73² Kt.

s' An m. 2. Einmal *ā* statt *u*, § 14 l', siehe § 50 v: בָּרַת.

l' IX. Nicht zu belegen: *e*-Noml.: 2. F. Pl. und die P-Form der 2. F. Sg. *o*-Noml.: 2. F. Sg., 1. Pl., 2. Pl., die P-Form der 3. F. Sg. und die K-Form der 1. Sg. des Waw-Noml. Passiv: 2. F. Pl., die K-Form der 2. M. Sg. und die P-Formen der 1. Sg., 2. F. Sg. und der 1. Pl.

§ 43. Die infiniten Modi des Qal.

a I. Der Infinitiv ist, wie der Imperativ (§ 41 a), von Haus aus mit der Urform des (protosemitischen) Verbum identisch, § 35 f. Die demgemäß beim dreiradikaligen Verb vorauszusetzenden Formen, *qutulu*, *qitilu* und *qatalu*, entwickelten sich im Hebr. folgendermaßen.

b 1. **qutūlu* > (§§ 12 r, 26 x, 14 k') קָטַל (bisw. קָטַל geschrieben).

Aus der verschiedenen Entwicklung dieses *o* vor auslautenden *h*, *ḥ* und ' (s. § 51 j, o, p) geht hervor, daß es im St. abs. lang ist: *qəṭōl*, im St. estr. lang oder kurz: *qəṭōl*. Diese Form ist die gewöhnlichste.

c An m. Für St. estr. קָטַל vor Maqqef in der tib. Überlieferung קָטַל, § 14 l': לְשָׂכַר-אֶכֶל „um Getreide zu kaufen“ Gn 42⁷. Im St. abs. bleibt natürlich das lange *ō*: לְנַחֵל-אֶת-הָאָרֶץ „das Land zum Besitze zu verteilen“ Jos 19⁴⁹.

d Femininformen: **qútlatu* > (§§ 12 h, 25 i', 14 l') דָּבַקָה : קָטַלָה „anhangen“ Dt 11²² u. ö., שָׂכַרָה „sich satt trinken“ Hgg 1⁶, und **qutūltu* > (§§ 12 r, 14 k', 20 l, m, 26 x) קָטַלְתָּ, §§ 49 v: חָרַשׁ, 55 c': יָבֵשׁ, יָבֵל.

2. **qittlu*, beim starken Verb nicht vorhanden. Für die $\text{י}^{\text{ע}}$ siehe e § 52 m, für die $\text{י}^{\text{פ}}$ § 55 p.

3. **qatálu* wurde, nach Analogie des Aorists (*iiqtál*; vgl. *iiqtól*: *f qeṭól*), zu קָטַל , P. קָטַל (für das nach § 26 g, o zu erwartende **qāṭāli*): שָׁכַב , P. שָׁכַב „liegen“, שָׁפַל „sinken“ Koh 124.¹) Findet sich besonders bei Verben mit *a*-Aorist.

An m. Im St. estr. ist die Entwicklung **qatál* > קָטַל lautgesetzlich, § 26 o'.

Femininform: **qátlatu* > קָטַלָּה (so bei Verbis primae und g mediae laryngalis) > (§ 14 v) קָטַלָּה: זָקְנָה „altern“. Zum Inf. der Verba לָוִי s. § 57 x.

An m. 1. Als Infinitive dienen mehrfach auch (wie im Aram. und Arab.) *h* Verbalabstrakta mit dem Präfix *ma-*: **máqtalu*, §§ 52 t: $\text{לָקַח, נָסַע, קָרָא}$, 54 r: נָשָׂא ; **maqṭálu*, § 51 a': שָׁלַח ; *máqtalatu*, § 57 t': עָלָה ; **maqṭalātu*, § 59 c: נָשָׂא .

An m. 2. Bisher gebräuchlichster Name: Infinitivus constructus. Da der *i* Inf. sowohl im St. abs., wie im St. estr. stehen kann, ist dieser Name irreführend.

Nach den proklitischen *bi* (בִּי), *la* (לִי) und *ka* (כִּי) wird ein Schwa *j* der ersten Silbe elidiert: $\text{בִּקְטַל, לִקְטַל, כִּקְטַל}$ (diese Entwicklung ist bei der im St. estr. stehenden Form lautgesetzlich: **biquṭōl* > [§ 26 w'] בִּקְטַל , **laquṭōl* > **laqṭōl* > [§ 14 v] לִקְטַל). — Zur explosiven oder spirantischen Aussprache der ב, ג, ד, כ, פ und ת als erster Stammkonsonant s. § 19 e, f.

II. Außer diesen uralten, stets lebendig gebliebenen Formen des *k* Infinitivs existiert im Hebr. eine jüngere, aber gleichwohl schon erstarrte Form קָטַל (bisdw. קָטַל geschrieben) < (§§ 14 j, 12 r, 26 o) **qatálu*, die wir (mit *Stade*) den starren Infinitiv nennen. Er ist offenbar mit der von uns vorausgesetzten Grundform des Nominals (§ 35 h) identisch, also wie dieser aus dem Nomen agentis hervorgegangen.

An m. 1. Bisher gebräuchlichster Name: Infinitivus absolutus. Er entspricht *l* dem akkad. Infinitiv des Grundstamms, *kašādu*. Auch ist er noch gelegentlich für den gewöhnlichen Infinitiv im Gebrauch, § 36 g' (so auch im Arab.)²).

An m. 2. Das orthogr. י dient zum Unterschied vom Infinitiv קָטַל . Es *m* ist aber nicht historisch berechtigt, weil das \bar{o} nicht aus *au* stammt, vgl. § 17 c' und folg.

III. Das aktive Partizip hat die Form **qāṭilu* (= arab., akk.) *n*

¹) Da der Infinitiv zumeist schwachen Satzdruck gehabt haben wird, so könnte auch die Schwachdruckform zur normalen geworden sein.

²) Zu dieser Infinitivbildung siehe noch *Praetorius*, ZDMG 56 (1902) 546ff.

> (§§ 14 j, d', 12 h, r, 26 g) קָטַל (bisw. קִטַּל geschrieben). Zur Flexion siehe § 69 m—s. Das Fem. lautete *qātilatu > קָטַלָּה, § 74 c—n, oder קִטַּלָּה, § 74 o—u, oder auch *qātiltu > קִטַּלְתָּ, § 77 passim.

An m. Zu חוֹמֵיךָ Ps 166 siehe Ges.-B.

o Das passive Partizip hat die Form *qatūlu (im Arab., Aram. und Akkad. nur selten in dieser Anwendung vorkommend, im Äth. häufig) > (§§ 12 r, 26 o) קָטַל. Zur Flexion siehe § 68 b—e. Fem. *qatūlatu > קָטַלָּה, § 74 c—n.

p Als Partizipia der aus dem Adjektiv hervorgegangenen e- und o-Nominalen dienen die betreffenden Adjektiva:

1. *qātilu > (§§ 14 d', 12 h, r, 26 g, o) קָטַל. Zur Flexion siehe § 70 j—s. Fem. *qātilatu > קָטַלָּה, § 74 v—f';

q 2. *qātulu > (§§ 12 h, r, 14 k', 26 g, o) קָטַל. Zur Flexion siehe § 70 u (§ 68 a).

§ 44. Nif'al.

a I. Nach der Umbildung der 2. und 3. F. Pl. (vgl. § 40 g), sowie der langvokalig auslautenden Formen des Voll-Aorists (vgl. § 40 m) lauteten im Urhebr. die verschiedenen Modi des Aorists folgendermaßen:

	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
	Voll-Aor.		Kurz-Aor.	
1.	*'ānqatilu	*nānqatilu	*'ānqatil	*nānqatil
2. M.	*tānqatilu	*tanqatilūna	*tānqatil	*tānqatilū
2. F.	*tanqatilnā	*tanqatilnā	*tānqatili	*tanqatilnā
3. M.	*iānqatilu	*ianqatilūna	*iānqatil	*iānqatilū
3. F.	*tānqatilu	*ianqatilnā	*tānqatil	*ianqatilnā
	Affekt-Aor.		Waw-Aor.	
1.	*'ānqatilā	*nānqatilā	*uā'ānqatil	*uānnānqatil
2. M.			*uattānqatil	*uattānqatilū
2. F.			*uattānqatili	*uattānqatilnā
3. M.			*uajjānqatil	*uajjānqatilū
3. F.			*uattānqatil	*uajjānqatilnā.

An m. Zur Entstehung des reflexiven Aorists siehe § 38 b—f.

b II. Das n des Präfixes assimilierte sich dem folgenden Konsonanten, § 15 j.

Die Druckverschiebungen erfolgten wie im Qal. In Formen, wo *c* das Urhebr. das Präfix betonte, verschob sich also der Druck auf das *i* oder, wenn eine Endung mit langem Vokal folgte, auf diesen: Voll-Aor. **ʾaqqatilu* usw., Kurz-Aor. **ʾaqqatil*, **taqqatil*, **taqqatilt* usw., Affekt-Aor. **ʾaqqatilā*, **naqqatilā*, Waw-Aor. **uʾaʾaqqatil*, **uattaqqatil*, **uattaqqatilt* usw. Zu den langvokalig auslautenden unter diesen wurden in später Zeit Pausalformen neugebildet, und zwar nach Analogie der endungslosen Formen; diese neuen Pausalformen tragen in Übereinstimmung mit ihren Mustern den Druck auf dem letzten Stammvokal: Beispiele unten f.

Das *a* des nunmehr in allen Formen drucklosen Präfixes > *i*, *d* § 14 v. In der 1. Sg. tritt dafür in der tiberischen Überlieferung, nach Analogie der entsprechenden Form des Qal und des Hippaʿel, oft *æ* ein, § 18 n; jedoch nie im Affekt-Aor.

Der 1. Stammvokal, *a*, ist immer zu bab. *ā*, tib. *ā* gedehnt *e* worden,

1. entweder weil er in offener Silbe unmittelbar vor dem Hauptdruck steht, § 26 o: 1. Sg., 2. M. Sg., 3. Sg., 1. Pl., (2. F. Pl.,) 3. F. Pl. der Voll-, Kurz- u. Waw-Aorr.; die P.-Formen der 2. F. Sg., 2. u. 3. M. Pl. der Kurz- u. Waw-Aorr.; die P.-Formen des Affekt-Aor. Beispiele unten f;
2. oder, obschon an 2. Stelle vor dem Hauptdruck stehend, nach Analogie der soeben genannten Formen (wie קָטַלְתָּ und קָטַלְתָּ, mit -ā-, nach קָטַל usw., § 42 r): die K.-Formen der 2. F. Sg., 2. u. 3. M. Pl. der Kurz- u. Waw-Aorr.; die K.-Formen des Affekt-Aor.; die (2. F. Sg.,) 2. u. 3. M. Pl. des Voll-Aor.; alle mit Nebendruck auf dem -ā-, nach § 12 b'. Beispiele unten f.

Der 2. Stammvokal, *i*, wurde:

1. in offener Silbe zu *e*, § 14 d': in sämtlichen Formen des Voll-Aor., außer der (2. u.) 3. F. Pl.; im Affekt-Aor.; bei den Kurz- u. Waw-Aorr. nur in den auf -*i* oder -*ū* auslautenden Formen. Dieses *e*

- a) blieb im Kontext, wenn es den Druck trug, erhalten: Voll-Aor. **ʾaqqatilu* > אֶקָטַל od. אֶקָטַל, mit -ē- (zur Elision des auslautenden -*u* s. § 12 r), **taqqatilu* > תֶּקָטַל usw.;

b) wurde in der Pausa, wenn es den Druck trug, gedehnt, § 26 g: Voll-Aor. **aqqatilu* > אַקָּטִילּוּ od. אַקָּטִיל, mit -ē- (zum Wechsel K. -ē-: P. -ē- vgl. § 51 c, 1), **taqqatilu* > תַּקָּטִיל usw.; Affekt-Aor. אַקָּטִילָה, נִקָּטִילָה (zur Drucklage s. oben c, am Ende); Kurz- u. Waw-Aorr. תַּקָּטִיל(ו), אַקָּטִיל(ו) usw.;

c) wurde unmittelbar vor dem Hauptdruck in den Vollformen des (alten) Voll-Aor. gedehnt (vgl. § 40 q) — Beispiele unten h —, in den übrigen Formen zu Schwa reduziert, § 26 q: Affekt-Aor. **aqqatilā* > אַקָּטִילָה, נִקָּטִילָה; Kurz- u. Waw-Aorr. תַּקָּטִיל(ו), אַקָּטִיל(ו) usw.; Beispiele für die Kurzformen des (alten) Voll-Aor. s. unten h;

2. in geschlossener Drucksilbe zu *a*, § 14 z: in der (2. u.) 3. F. Pl. *(*ua*)*taqqatilnā* (unten i) > תַּקָּטִילְנָה(ו); in den konsonantisch auslautenden Formen der Kurz- u. Waw-Aorr., **iqqatil* > יִקָּטִיל, יִקָּטִל.

g Der Voll-Aor. lautete also jetzt יִקָּטִיל usw., die Kurz- u. Waw-Aorr. יִקָּטִל, bzw. יִקָּטִל usw. Unter dem Einfluß des Qal, wo der Voll-Aor. und der Kurz-Aor. in den meisten Formen lautlich zusammengefallen waren (§ 40 r), wurde aber auch hier der Bedeutungsunterschied der genannten Modi verwischt, so daß sie zu einem Paradigma verschmolzen. Der neue Voll- und Kurz-Aor. hat von dem alten Voll-Aor. die endungslosen Formen übernommen (יִקָּטִל usw.) — in der bab. Überlieferung jedoch fast immer *iqqātāl* im K.¹⁾ —, von dem alten Kurz-Aor. die auf die Endungen -ī und -ū auslautenden (תַּקָּטִיל, תַּקָּטִיל usw.); doch ist die 3. M. Sg. יִקָּטִל noch in der P. erlaubt, und zwar in der Bedeutung eines Voll-Aor.: יִאָּמַר „es wird gesagt“ Gn 10⁹ u. ö. Der Waw-Aor. hat sich diesem neuen Voll- u. Kurz-Aor. angeschlossen: K. u. P. יִקָּטִיל usw., die 3. M. Sg. in der P. doch auch יִקָּטִל (וְיִקָּטִל) „und er wurde entwöhnt“ Gn 21⁸; siehe noch Ex 31¹⁷, Jos 2², 2 S 12¹⁵, 17²³, Jon 1⁵). — Einmal -ā- im K.: תִּשְׁבֵּר „du wirst zerbrochen“ Ez 32²⁸.

h An m. Vom alten Voll-Aor. sind die 2. u. 3. M. Pl. noch zu belegen: K. יִלְכְּדוּ „sie werden gefangen“ Hi 36⁸, יִכְתְּבוּ „sie werden aufgeschrieben“ Hi 19²³ (siehe noch z. B. 1 Rg 12²⁴), P. selten lautgesetzlich יִקְפְּצוּ „sie ziehen sich zusammen“ Hi 24²⁴ (so auch Hi 19²⁴), gewöhnlich mit Angleichung an die ent-

¹⁾ In P. meist *iqqātēl*, vgl. Kahle, M. T., S. 66, M. d. O., S. 194.

sprechenden Formen des Kurz-Aor. (vgl. § 40 q) *הַשְׁמַדְתֶּם* „ihr werdet vertilgt“ Dt 4²⁶ (nach *הַשְׁמַדְתִּי*) (siehe noch z. B. Jos 3¹³, Jes 30¹⁵, Ps 11³, 37⁹, 104^{7.22.29.30}).

Die 3. F. Pl. **i*- > *t*-, und die 1. Sg. des Waw-Aor. **ua*''- > *ud*'-, *i* wie im Qal.

Wenn der Druck nach § 13 p rückt, wird ein *ě* in der Ultima *j* zu *ě*, § 14 *i*': *יִפְשֹׁל בָּהּ* „er strauchelt an ihr“ Ez 33¹², *הַשֶּׁבֶר כֵּר* „ein Krug wird zerbrochen“ Koh 12⁶.

III. Beim Waw-Aorist weicht der Druck in den K.-Formen der *k* 3. Sg. vielfach zurück, ohne daß das Bestreben, zwei Drucksilben nebeneinander zu vermeiden, den Anlaß dazu gegeben hätte: *וַיִּצְמַד* „und Israel diene“ Nu 25³ (s. noch z. B. Gn 7²³, 41⁸, Ex 17⁸, Nu 21^{1.23}, Jos 10^{29.38}, 2 S 12²⁶, Dn 2³). Diese Drucklage wäre nicht zu erwarten, denn nach Analogie des Nominals **nāq̄tala* > **naq̄tdla* und des Aor. Qal **uajjāq̄til* > **uajjāq̄til* muß hier der Druck direkt von **uajjāq̄q̄til* zu **uajjāq̄q̄til* verschoben worden sein, wie er in der Tat auch häufig auf der Ultima ruht. Sie ist wohl eine Analogie nach dem Aor. Qal und Hif. der Verba *עָיַן* (*וַיִּבֶן*) und dem Aor. Hif. der Verb *עָוַן* (*וַיִּמָּוֶן*), wo der Paenultimadruck historisch berechtigt ist.

Sekundär wird auch hier zur Bildung des Waw-Aorists die Konj. zuweilen *l* dem Affekt-Aorist präfigiert (vgl. § 40 z): *וַאֲמַלְטָהּ* „und ich entkam“ Hi 1^{15.16.17.19}.

Mitunter wird bei der 2. u. 3. M. Pl. die K.-Form in der Pausa gebraucht, *m* siehe §§ 54 r: *טָלָא*, 59 c: *נָבֵא*).

הִנָּכְרָהּ Ex 34¹⁹ ist Verschreibung für *הִנָּכְרָהּ* „das Männchen“.

n

IV. Neben dem Aorist, 2. M. Sg. **lānaq̄atil*, stand schon im *o* Protosemitischen ein Imperativ, **naq̄atil*. Als der Aorist dann durch den ursem. Vokalschwund zu **tānq̄atil* wurde, konnte analogisch auch im Imperativ der Präfixvokal fallen: **nq̄atil*¹⁾, und aus dem vokalischen *n*- entwickelte sich *in*- (so im Arab.: *inq̄atil*), das im Hebr. mit gehauchtem Einsatz gesprochen wurde: *hin*- (das *h* viell. nach Analogie des Hif'il).

Der Imp. lautete also im Urhebr. folgendermaßen:

p

	Sg.	Pl.
M.	{ * <i>hinq̄atil</i>	* <i>hinq̄atilū</i>
	{ * <i>hinq̄atilā</i>	
F.	* <i>hinq̄atīl</i>	* <i>hinq̄atīlnā</i>

¹⁾ Das Akkad. betonte auch im Imp. Nif. die erste Silbe (vgl. § 41 b);

**nāq̄atil* hat sich da lautgesetzlich zu **nāq̄til* entwickelt.

q Die Druckverschiebungen erfolgten wie im Aor.

r Da die Vokale des Imperativs wie vor einem Nebendruck behandelt werden (§ 26 a''), hätte man aus **hiqqatīl* **hiqqatāl* (§§ 14 z, 26 n'), aus **hiqqatīlā* usw. **hiqqatālā* usw. (§ 26' w') zu erwarten. Sämtliche Formen sind aber nach dem Aorist umgebildet worden. § 26 b'': הַקָּטַל, הַקָּטַלָּה, הַקָּטַלִּי, הַקָּטַלִּי, הַקָּטַלִּי.

s In bab. Überlieferung lautet die Form durchweg *hiqqātāl*, mit -ā-, wie gew. beim Aor., oben g.

t An m. Der F. Pl. ist nicht zu belegen (**הַקָּטַלְנָה* nach der 3. F. Pl. des Aor. angesetzt), auch nicht die P.-Formen des M. Sg. auf -ā und des F. Sg.

u Beim Rückweichen des Drucks wird הַקָּטַל zu הַקָּטַל, § 14 i'. Bei הַשְׁמַר „hüte dich!“, dem zumeist (in der Bibel 12mal unter 17) לָךְ folgte (vgl. § 13 r), ist diese Drucklage zu der normalen geworden, also auch הַשְׁמַר בְּפָנַי „hüte dich vor seinem Antlitz!“ Ex 23²¹. Nur einmal, Jes 7⁴, הַשְׁמַר (von dem folgenden הַשְׁמַר rhythmisch beeinflusst).

v Von dem Imp.-Typus der älteren Schicht, **nāqtīl*, oben o, Note, ist der M. Pl. bei éinem Verb zu belegen: נִקְבְּצוּ „versammelt euch!“ Jo 4¹¹. Wie **hin-qātīlū* zu הַקָּטַל hätte sich **nāqbišū* zu **niqbēšū* entwickeln sollen (§§ 14 v, d', 26 g); die Form ist offenbar nach dem Noml. punktiert worden. נִקְבְּצוּ Jes 43⁹ ist wahrscheinlich ein Noml.

w V. Nach Analogie des Qal, Aor. **īdqatīl*: Noml. **qāṭala*, wurde zum Reflexiv-Aor. **īdnāqatīl* ein Nominal **nāqatala* gebildet. Hieraus **nāqtala* (§ 12 c), dann mit Druckverschiebung wie im Qal **naqtāla* > (§§ 12 r, 14 v) K. נִקְטַל, P. נִקְטַל. Ebenso K. נִקְטַלְתִּי, P. נִקְטַלְתִּי, נִקְטַלְתֶּם usw. **nāqtalat* u. **nāqtalū* >, wie im Qal (§§ 12 j—m, 42 m), K. נִקְטַלְתָּ, נִקְטַלְתָּ, P. נִקְטַלְתָּ, נִקְטַלְתָּ. Der Waw-Nominal נִקְטַלְתִּי usw.

x An m. Die 2. F. Pl. und die P.-Form der 2. F. Sg. sind nicht zu belegen. — Die 3. F. Pl. liegt vor in נִשְׁבְּרָה „sie (f. pl.) wurden zerschellt“ 1 Rg 22⁴⁰ Kt., vgl. § 42 o'.

y VI. Der starre Infinitiv liegt in 2 Typen vor:

1. **naqtālu* > (§§ 14 j, v, 12 r) נִקְטַל (auch נִקְטַל geschr.). Die Form ist, wahrscheinlich schon im Ursem., nach Analogie des Qal vom Noml. aus gebildet: wie **qātala* zu **qatālu*, so verhält sich **nāqtala* zu **naqtālu*. נִקְטַל steht in Verbindung mit dem Nominal, niemals mit dem Aorist: נִכְסַח נִכְסַּפְתָּ „du sehnst dich sehr“ Gn 31³⁰, vgl. noch Jud 11²⁵, 1 S 2²⁷, 20^{6.28}, 2 S 1⁶.

z 2. הַקָּטַל, eine hebr. Umbildung des נִקְטַל nach dem Aorist und dem Imperativ. Diese Form steht in Verbindung mit dem

Aorist, niemals mit dem Nominal: הָנִתָּן וְנִתָּן „er wird gewiß gegeben“ Jer 324, vgl. noch Lv 718, Jes 243, Ez 143.

A n m. 1. אָדָּרַשׁ Ez 143 ist Verschreibung für הָדָרַשׁ „sich befragen lassen“ i). a'

A n m. 2. Die Form הִקָּטַל, die sonst als gewöhnlicher Inf. dient (unten c'), b' steht auch oft als starrer Inf. (jedoch nie in Verbindung mit Nominalen), vgl. § 36 j': הַשָּׁמַיִם תִּשְׁמָדוּ „ihr werdet gänzlich vertilgt“ Dt 426, הִפָּקַד וַיִּפָּקַד „er wird vermißt“ 1 Rg 2039, siehe noch Ex 223, Nu 1531, 1 S 271, 2 S 1710, Jer 73, 2529, Za 73.

VII. Der gew. Infinitiv lautet in tib. Überlieferung הִקָּטַל, in c' bab. *hiqqātāl* (vgl. oben g, s), eine hebr. Neubildung nach dem Aor. In dieser Weise wird im Hebr. bei (wahrscheinlich) allen abgeleiteten Stammformen ein Infinitiv gebildet (zum Pu'al und Hāfal s. §§ 45 r, 46 u), und zwar nach Analogie des Qal: Aor. יִקָּטַל, Inf. קָטַל.

Aus der verschiedenen Entwicklung des Ultimavokals vor einer d' auslautenden Laryngalis (siehe § 51 j, o, p) geht hervor, daß er im K. kurz oder lang, in der P. immer lang ist: K. *hiqqātēl*, P. *hiqqātēl*.

A n m. Das anlautende h wird nach den Präpp. בּ, ל' einigemal elidiert. e' siehe § 25 z. Vielleicht hat der Buchstabentext aber in sämtlichen Fällen den Inf. Qal beabsichtigt.

VIII. Das Partizip, נִקְטָל, verhält sich zum Nominal, נִקְטַל. f' wie die Partt. (Adj.) *zāqēn, qāṭōn* zu den Noml. *zāqēn, qāṭōn*. Zur Flexion siehe § 69 b—g. Fem. נִקְטְלָה, § 74 o—u, oder zuweilen נִקְטְלָה, § 77 passim.

IX. Das Nifal zerfällt also in zwei Formengruppen: g'

1. *ḥiqqā-* usw. oder *hiqqā-*: Aor., Imp., gew. Inf. u. die eine Form des starren Inf.;
2. *niq-*: Noml., Part. und die andere Form des starren Inf.

§ 45. Die intensiven Stammformen.

I. Die intensiven Stammformen, Pi'el, Pu'al und Hiḥpa'el, sind a durch die Geminatio des 2. Stammkonsonanten gekennzeichnet, § 38 h, p (am Ende).

II. Die protosem. Form des Aorist Pi'el lautete **ḥā-qattil*²), b § 38 h. Aus diesem Aorist und dem entsprechenden Imperativ hat sich durch eine Reihe von Analogiebildungen, z. T. schon im Protosem., z. T. im Ursem., das Paradigma der intensiven Stammformen entwickelt.

¹) Die Verwechslung von ה mit ח beruht wie manches andere bei Ez. auf babylon. Einfluß; so auch die Schreibung חל für על, vgl. z. B. Ez 191.9. Dieses Buch ist bekanntlich in Babylonien verfaßt worden. (*Woskin.*)

²) Ursprünglich hat es gewiß auch anders vokalisierte Typen gegeben, aber sie haben keine Spuren hinterlassen.

c Zunächst entstand der Aorist Hippa^cel, eine Analogiebildung nach dem Grundstamm und dessen *t*-Reflexiv: Qal **idqatil*: *t*-Refl. **idtaqatil* = Pi^cel **idqattil*: Hipp. **idtaqattil* > (§ 12 c) **idqattil*. Wegen seiner neutrischen, also den *a*-Aoristen des Qal verwandten Bedeutung (§ 40 g') hat der Aor. Hipp. aber in der Ultima *a*-Vokal erhalten: **idqattal*.

d Durch die ursem. Druckverschiebung auf die schallstarke 2. Silbe (§ 12 d) entwickelten sich diese Aoriste zu **iuqattil(u)* (= arab.) — mit *u* als Präfixvokal in offener, druckloser Silbe —, bzw. **iatqattal(u)*. Im Hebr. verschob sich, nach Analogie der Nominale und des Qal-Aorists, der Druck um noch einen Schritt: **iuqattil(u)*, bzw. **iatqattal(u)*. Im Voll-Aor. Pi^cel, *-*flu*, stand das *i* in offener Silbe und wurde also (§ 14 d') zu *é*: *-*élu* > (§ 12 r) -*él* (ebenso Affekt-Aor. *-*ilā* > *-*elā*). In den geschlossenen Silben der Kurz- und Waw-Aoriste des Pi^cel sollte aus dem *i* lautgesetzlich ein *á* entstehen, § 14 z; es ist aber nach Analogie des Voll-Aor. erhalten geblieben und also, nach § 14 g', ebenfalls zu *é* geworden (in der bab. Überlieferung jedoch öfters *á*¹⁾). Da ferner der Vokal an 2. Stelle vor dem Druck reduziert worden ist (§ 26 s')²⁾, lautet nunmehr der zusammengefallene Voll- u. Kurz-Aor. Pi^cel יִקְטַל. Aor. Hipp. **iatqattal(u)* > (§§ 12 r, 14 v, 19 a) יִתְקַטַּל, P. (§ 26 g) יִתְקַטַּל; gewöhnlich hat jedoch seine K.-Form in tib. Überlieferung (nicht in bab.³⁾) unter dem Einfluß des Aor. Pi^cel in der Ultima *e* erhalten: יִתְקַטַּל.

e Der protosem. Imperativ Pi^cel, **qattil* (= arab.) ist offenbar aus dem Imp. Qal entwickelt, und zwar in derselben Weise wie der Aor. Pi^cel aus dem Aor. Qal. Zur Entstehung des Imperativ Hippa^cel, **tdqattal* > (§ 12 d) **taqattal* (= arab., äth.), vgl. oben c zum Aor. Beide erhielten im Hebr., wie die Aoriste, Ultimadruck. In **qattil* ist das *i*, nach dem Aor. und den auf die Endungen -*ā*, -*i*, -*ī* ausgehenden Formen, zu *é* geworden (für das lautges. *á*, § 14 z): יִקְטַל. Auch **taqattal* wurde nach dem Aor. umgebildet: יִתְקַטַּל (so immer

¹⁾ Kahle, M. T., S. 58f, M. d. O., S. 189.

²⁾ In den Amarnabriefen werden die Präfixe bald *iu-*, *tu-*, bald *i-*, *ti-*, *ni-* geschrieben (Ebeling, BA VIII, 2, S. 61), was auf eine schon stattgefundene Reduktion hinzudeuten scheint.

³⁾ Kahle, M. T., S. 67., M. d. O., S. 195.

im Bab., vgl. oben d), הִתְקַטֵּל, wozu wohl die Analogie des Nif'al (Aor. יִקְטֹל, Imp. הִקְטֵל) mitgewirkt hat.

III. Zu diesen Aoristen und Imperativen entwickelten sich im *f* Ursem. Nominale. Nach Analogie des Qal, Aor. **idqatil*: Noml. **qatala*, wurde nämlich zum aktiven Intensiv-Aor. **idqattil* ein Nominal **qattala* (= arab.) gebildet, und nach Analogie dieser Formen zum Aor. Hipp. **idtaqattil* der Nominal **taqattala* (= arab.). Im Hebr. erfolgten die Druckverschiebungen wie im Qal. Noml. Pi'el also **qattala* > (§§ 12 r, 14 v) קָטַל¹). Daneben findet sich aber in der tib. Überlieferung auch die Form קָטַל; das *i* des Aorists ist nämlich in den Noml. eingedrungen, wo es in offener Silbe, d. h. in den Formen der 3. Person, zu *e* geworden ist, § 14 d': **qattila* > קָטַל, קָטְלָה, קָטְלוּ, (§ 26 q, k') קָטְלָה, קָטְלוּ, in geschlossener, d. h. in den übrigen Formen, zu *a*, § 14 z: קָטַלְתִּי usw. Der Noml. Hippa'el wurde im Kontext (wie der Imp.) in derselben Weise nach dem Aor. umgebildet: K. הִתְקַטֵּל (so immer im Bab.) od. הִתְקַטֵּל, P. nur הִתְקַטֵּל.

IV. Wie zum Grundstamm entwickelte sich dann zum Intensiv-*g* stamm ein Passiv, das hebr. Pu'al. Nach dem Qal-Noml., Akt. **qatala*: Pass. **qutala*, entstand nämlich zum Intensiv-Noml. **qattala* ein passiver Noml. **quttala* und zu diesem ein Aorist **iquttalu*. Die Aor.-Form wurde im Hebr., nach §§ 12 o, r, 26 s', zu יִקְטֹל und der Noml. zu קָטַל. P. יִקְטֹל, קָטַל, § 26 g.

An m. 1. Zum späteren Zusammenfallen des passiven Noml. Qal mit dem *h* Noml. Pu'al siehe § 42 q'.

An m. 2. Affekt-Aorist und Imperativ fehlen im Pu'al (wegen der passiven *i* Bedeutung der Stammform).

V. Die Flexion der intensiven Aoriste, Imperative und Nominale *j* ist derjenigen des Qal und des Nif'al analog. Man beachte aber das folgende:

1. Das Aor.-Präfix der 1. Sg. lautet im Pi'el (und in der zufällig nicht zu belegenden Pu'alform) ³a-, § 18 q: אֶקְטֹל, אֶקְטְלָה (in

¹) Daß sich im Aor., Imp., Inf. u. Part. das *a* der 1. Stammsilbe gehalten hat (also nicht etwa, nach § 14 v, **ieqittél*, **qittél* usw.), beruht auf der dissimilatorischen Einwirkung des folgenden *i* (*e*), § 21 l. Analogisch ist dann auch im starren Inf. קָטַל das *a* geblieben.

- der bab. Überlieferung steht dafür *e*: 'ehállék, 'ebäqqéš, 'esäppér¹⁾, § 26 z); im Hipp. (tib.) 'æp- (bab. 'ip), § 181: אֶתְקַטְלָה, אֶתְקַטְלָה.
- k* 2. Die 2. und 3. F. Pl. des Aor. und des Imp. lauten beim Pi'el תִּקְטְלֶנָּה, תִּקְטְלֶנָּה — mit *é* nach Analogie der übrigen Formen —, in der P. aber auch lautgesetzlich תִּקְטְלֶנָּה, § 14 z (zur unterbliebenen P.-Dehnung s. § 26 j). Bei denselben Formen des Hipp. wechseln im K. das lautgesetzliche *á* und das vom Pi'el eingedrungene *é*: תִּתְקַטְלֶנָּה, תִּתְקַטְלֶנָּה.
- l* 3. **uati*^e in der 3. M. Sg. u. Pl. des Waw-Aor. Pi'el und Pu'al > *uaj*-, § 24 m: וַיִּקְטְלוּ, וַיִּקְטְלוּ, וַיִּקְטְלוּ. In *uatt*^e und *uann*^e bleibt die Geminatio unter dem Einfluß der Kurz-Aor.-Formen erhalten. In **ua*^e ist sie aufgehoben, nicht aber infolge des Gesetzes § 24 m, nach dem **ua*^e entstanden wäre, sondern später, nach dem Gesetz § 24 q, wonach *uā*:- וַאֲקַטְלוּ. Ebenso beim Hipp. וַאֲתִקְטְלוּ.
- m* 4. Wie die verschiedene Entwicklung der entsprechenden Formen der Verba tert. laryng. zeigt (§ 51 c, h, l, n) ist ein *é* in der Ultima im K. kurz, in der P. lang וַיִּקְטְלוּ K. *i^eqattél*, P. *i^eqattél*, וַיִּקְטְלוּ K. *qattél*, P. *qattél*, וַיִּקְטְלוּ K. *qittél*, P. *qittél*, וַיִּתְקַטְלוּ (nur K.) *iipqattél*, וַיִּתְקַטְלוּ (nur K.) *hipqattél*. — -*élnā* ist wohl, nach -*álnā*, mit kurzem *e* zu lesen.
- n* 5. Nicht zu belegen: Aor. Pi'el: die P.-Formen der 1. Pl. des Affekt-Aor. u. der 2. F. Pl. Imp. Pi'el: die P.-Formen des M. Sg. auf -*ā* und des F. Pl. Noml. Pi'el: die P.-Form der 2. F. Sg. Aor. Pu'al: 1. Sg., 2. M. Sg., 1. Pl., 2. u. 3. F. Pl. und die P.-Form der 2. F. Sg. Noml. Pu'al: 2. M. Sg. und 2. F. Pl. (קָחַתָּ Gn 319 ist Passiv Qal, § 38 n'). Aor. Hipp.: 2. F. Sg. (außer der Vollform des alten Voll-Aor., unten w), 2. F. Pl. und die P.-Form der 1. Pl. des Affekt-Aor. Imp. Hipp.: beim M. Sg. die K.-Form auf -*ā* und die endungslose P.-Form, beim F.-Pl. die K.-Form mit *é*. Noml. Hipp.: 2. F. Sg., 2. F. Pl. und die P.-Form der 3. F. Sg.
- o* VI. Der starre Infinitiv lautet im Pi'el **qattálu* > (§§ 14 j, 12 r) וַיִּקְטְלוּ, im Pu'al **quttálu* > וַיִּקְטְלוּ (letzteres nur einmal zu belegen: וַיִּקְטְלוּ „gestohlen werden“ Gn 4015). Diese Formen sind, wahrscheinlich schon im Ursem., nach Analogie des Qal vom Nominal aus

¹⁾ Kahle, M. T., S. 58f., M. d. O., S. 190.

gebildet: wie **qátala* zu **qatálu*, so verhält sich **qáttala* zu **qattálu*; danach auch **quttálu*.

Auch die Pi'elform ist selten (Ex 21¹⁹, 1 Rg 19¹⁰, Ps 40², 118¹⁸). *p* Zumeist steht dafür die Form des gew. Inf. (unten *r*), vgl. § 36 j'.

Beim Hippa'el fehlt die entsprechende starre Infinitivform. *q* Sie wird immer durch die Form des gewöhnlichen Infinitiv (unten *r*) vertreten. vgl. § 36 j'.

VII. Die Infinitive, Pi'el קָטַל (im Bab. oft *qáttál*, wie mit-*r* unter im Aor. u. Imp.¹⁾), Hippa'el הִתְקַטַּל (im Bab. immer *hip-qáttál*²⁾), wie im Aor. u. Imp.) sind hebr. Neubildungen nach den entsprechenden Aoristen und Imperativen, vgl. beim Nif'al § 44 c'. Ein Inf. Pu'al ist nicht zu belegen.

Wie aus den Inff. der Stämme tert. laryng. hervorgeht (§ 51 j, *s* o, *p*), ist קָטַל im K. mit kurzem oder langem, in der P. nur mit langem *e* zu sprechen (wie der Inf. Nif., § 44 d'), dagegen הִתְקַטַּל im St. abs. mit langem *e*, im St. estr. mit langem od. kurzem (vgl. den Inf. Qal קָטַל, § 43 b).

VIII. Durch die Verbindung des Interr.-Pron. *mā*, das auch als *t* generelles Rel.-Pron. dienen konnte, § 32 f, entwickelten sich schon sehr früh³⁾ Partizipia zu den intensiven (und kausativen) Stammformen. Beim Pi'el lautete also das Partizip ursprünglich **mā-qattil* „der viele tötet“. Danach analog Part. Hippa'el: **mātaqattil* > (§ 12 c) **mátqattil*.

Durch die ursem. Druckverschiebung (§ 12 d) entwickelten sich *u* diese Partizipia zu **muqáttil* (= arab.) — mit *u* als Präfixvokal, vgl. beim Aor. Pi'el oben d —, bzw. **matqáttil*⁴⁾. Nach Analogie der Aoriste verschob sich im Hebr. der Druck auf die Paenultima. **muqáttilu* > (§§ 14 d', 12 r, 26 s', g) מְקַטֵּל; **matqáttilu* > (§§ 14 d', 12 r, 14 v, 26 g) מִתְקַטֵּל. Zur Flexion der Pi'el- und Hipp.-Partt. siehe § 69 m—t. Fem. מְקַטֵּלָה, מִתְקַטֵּלָה, § 77 passim, seltener מְקַטֵּלָה, מִתְקַטֵּלָה,

¹⁾ Kahle, M. T., S. 59, 58, M. d. O., S. 190.

²⁾ Ibid., S. 67, bzw. 195.

³⁾ Auch das Ägypt. besitzt diese Bildung, Erman, Ägypt. Gramm., § 184.

⁴⁾ Das arab. *mutaqáttil* ist eine Neubildung, vgl. § 38 r, Note.

§ 74 o—u. — Als sich später ein intensives Passiv herausbildete, erhielt auch dieses ein Partizip: **muqúttalu*, woraus mit Druckverschiebung nach dem Aorist und nach §§ 12 r, 26 s', g מִקְטָל. Zur Flexion siehe § 69 b—g. Fem. מִקְטָלָה, § 74 o—u, oder מִקְטָלֶת, § 77 passim.

ν IX. Das *t* des Hippa'elpräfixes hat schon im Ursem. mit dem 1. Stammkonsonanten, wenn dieser ein alveolarer Spirant (*s*, *ś*, *š*, *z*, *š*) war, den Platz gewechselt, § 23 a. Es assimilierte sich einem *z* total, einem *š* zu *t*, § 15 a. Es assimilierte sich ferner einem folgenden alveolaren Explosiva, *d* od. *t*, § 15 e (Ausnahme: מִתְדַּפְּקִים Jud 19²², § 15 f); vereinzelt einem anderen Konsonanten, § 15 g.

w X. Beispiele alter Voll-Aor.-Formen auf -*tn*, -*ūn*: 2. M. Pl. Pi'el Kurzf. תִּבְרִינוּ „ihr sprecht“ Gn 32²⁰, Vollf. תִּבְרִינוּ (vgl. § 40 q) Ps 58², תִּשְׁבְּרוּ „ihr zerschmettert“ Ex 34¹³, תִּבְקְשׁוּ „ihr sucht“ 2 Rg 6¹⁹; 3. M. Pl. Pi'el Vollf. יִלְמְדוּ „sie werden lehren“ Dt 4¹⁰, יִקְטְרוּ „sie opferten“ Hos 11², יִשְׁבְּרוּ „sie hoffen“ Ps 104²⁷; 2. F. Sg. Hipp. Vollf. תִּשְׁתַּכְּרִין „du (f.) benimmst dich als trunken“ 1 S 11⁴; 3. M. Pl. Hipp. Vollf., siehe Ps 12⁹, Hi 16¹⁰. Beim Pu'al kein Beleg.

x Beispiele für Waw-Aor.-Formen auf -*ā* (§ 40 z): וָאֶבְקַשָּׁה (unten a') „und ich suchte“ Dn 8¹⁶, וָאֶחְמָלָה „und ich bin entkommen“ Hi 19²⁰, וָאֶשְׁמְרָה „und ich hütete mich“ ■ S 22²⁴.

y Das *é* einer Ultima wird vor Maqqef zu *æ*, § 14 i': אֶדְלֶנְשׁוּר „ich überspringe Mauern“ Ps 18³⁰, יִבְקֶשְׁלוּ „er sucht sich“ Jes 40²⁰, קִדְשִׁלִּי „weihe mir!“ Ex 13², הִתְקַדְּשׁוּ „ein Fest wird gefeiert“ Jes 30²⁰.

z Im Pu'al im Tiberischen bisweilen *d* statt *u*, § 14 l', siehe §§ 49 v: אֲדַם 51 a': רָצַח, 56 u': בִּיל, 57 u': כָּלָה, כָּסָה, 58 p': שָׂדֶה.

a' Die Geminatio des 2. Stammkonsonanten sollte vor einem Schwa aufgehoben werden, § 24 m, bleibt aber gewöhnlich, nach Analogie der übrigen Formen, erhalten. Unter den „gewöhnlichen starken Verben“ zeigt nur eines Formen mit lautgesetzlich aufgehobener Geminatio, nämlich: בָּקַשׁ Pi. „suchen“: Aor. 1. Sg. אֶבְקֹשָׁה Ps 122⁹, וָאֶבְקַשָּׁה Dn 8¹⁶, 2. F. Sg. תִּבְקְשִׁי Na 3¹¹, 1. Pl. וְנִבְקַשָּׁה Ezr 8²³, 2. M. Pl. תִּבְקְשׁוּ Lv 19³¹, Ps 43, 3. Pl. יִבְקְשׁוּ 1 S 16¹⁶ u. ö., וְיִבְקְשׁוּ Jos 22², Imp. M. Pl. בִּקְשׁוּ Jer 51 (neben בִּקְשׁוּ 1 S 28⁷ u. ö.), Noml. 3. F. Sg. בִּקְשָׁה Koh 7²⁸, Esth 2¹⁶, 3. Pl. בִּקְשׁוּ Ez 7²⁶ u. ö.; Pu. Aor. 2. F. Sg. mit präfig. *ū* וְתִבְקְשִׁי Ez 26²¹ (§ 18 s); s. noch § 48 x". Ähnliche Formen bei anderen Verbklassen.

b' Die P-Dehnung bleibt aus (siehe § 26 j):

1. zuweilen in der 1. Sg. und der 2. M. Sg. des Noml. Pi'el;
2. nach den wenigen Belegen zu urteilen, immer in der 2. und der 3. F. Pl. der Aoriste (und der Imperative), Jes 31⁶, 13¹⁸, Hos 4¹³.

c' In וְהִתְקַדְּשִׁתֶּם „und ihr sollt euch heilig erweisen“ Lv 11⁴⁴, וְהִתְקַדְּשִׁתִּי Lv 20⁷, וְהִתְגַּדַּלְתִּי Ez 38²³, „und ich werde mich groß erweisen“, ebenda, ist das *i* der 2. Stammsilbe lautgesetzlich aus *a* entstanden, § 14 v. Das *a*

ist hier nicht, wie gewöhnlich, nach Analogie der Formen mit Druck auf dieser Silbe gehalten worden.

Für יִשְׁנָה Ps 204 ist יִשְׁנָה „er halte sie für fett“ zu lesen. — Zu הִשְׁנָה d' Jes 340 s. § 38 j'.

Neben תִּשְׁכֵּל Ez 3614 Qr. „du (f.) sollst entvölkern“ steht תִּכְשֵׁל eben- e' da Kt., ein Textfehler, neben תִּתְפַּח „du beweist dich verkehrt“ Ps 1827 תִּתְפַּח 2 S 2227, wahrsch. auch Textfehler.

Die lautgesetzliche Form des M. Sg. Imp. Pi'el (*qattil > qattál, § 14 z) j' liegt vor in פָּלַל „teile!“ Ps 5510; s. noch § 50 v: קָרַב. In פָּתַר „warte!“ Hi 362 ist das unter dem Druck entstandene a auch vor dem Maqef beibehalten worden.

In der 2. F. Sg. des Noml. Pi'el ist die langvokalig auslautende Form g' vereinzelt zu belegen: דִּבְרָתִי „du (f.) sprachst“ Jer 35 Kt., לִמְדָתִי „du lehrtest“ Jer 233 Kt., vgl. § 42 k, l.

Die K.-Formen דִּבֶּר „er sprach“, וָכַס „und er wasche“ Lv 136 u. ö. und וָכַפַּר „und er sühne“ Ex 3010 u. ö. zeigen eigentümlicherweise æ in der betonten Ultima. Als einfacher Nominal erscheint Gn 4911 וָכַס; P. דִּבֶּר, bei Zaqef qaton וָכַס 2 S 1925.

Die 3. F. Sg. des Noml. Pi'el in der P. einmal mit -ā: קִבְצָה „sie hat ge- i' sammelt“ Mi 17 — die ältere, lautgesetzliche Form, oben f.

Für הִדְבֵּר Jer 513 ist wohl הִדְבֵּר „das Wort“ zu lesen. Sonst lautet sowohl j' der starre wie der gewöhnliche Inf. קָטַל (< קָטַל, § 14 v), indem das a, trotz der dissimilatorischen Einwirkung des folgenden ē (§ 21 l), zu i geworden ist, s. §§ 49 v: חָלַץ, 51 a': שָׁלַח, 52 t: נָאץ. Der gew. Inf. trägt einmal Fem.-Endung, also וָטָרָה קָטַל „preisen“ Ps 1471 (sonst וָטָר, s. noch § 55 c': יָסַר, oder קָטַלָה, s. § 48 m'.

§ 46. Die kausativen Stammformen.

α

I. Zur Entstehung der protosem. Form des Aorist Hif'il, *ia-há-qatil, siehe § 38 w. Sie wurde im Ursem. durch die Vokal-elision (§ 12 c) und den Übergang des Präfixvokals a > u (vgl. § 45 d, u) zu *iuháqtil(u) und weiter mit Schwund des h (§ 25 e') zu *iáqtil(u). Nach Analogie des Nominals und des Qal-Aorists verschob sich im Hebr. der Druck auf die 2. Stammsilbe: *iaqtil(u).

Diese Formen wurden nun durch eine Analogie der Verba עָוִי b umgewandelt. Dort lautete nämlich im Hif'il (von קָוַם) der Kurz-Aor. *iaqim, der Voll-Aor. *iaqímu, und danach bildete man zum Kurz-

Aor. **iaqtil* einen Voll-Aor. **iaqtīlu*¹⁾. **iaqtīlu* > (§ 12 r) יִקְטִיל; **iaqtil* > (§ 14 z) יִקְטַל, der Druckvokal blieb aber öfters nach Analogie des Voll-Aor. erhalten, in welchem Falle er als *é* auftritt (§ 14 g'): יִקְטִיל. Die Kurz-Aor.-Formen יִקְטַל und יִקְטִל wurden dann in der Weise differenziert, daß erstere als K.-Form und letztere als P.-Form gebraucht wurden²⁾ (im Bab. יִקְטַל oft auch im K.³⁾). Danach auch der Waw-Aor. K. יִוְקְטַל, P. יִוְקְטִל. Zur unterbliebenen P.-Dehnung siehe § 26 j.

c Der protosem. Imperativ Hif'il, **há-qatil*, (§ 38 w) wurde im Ursem. zu **háqtil* (§ 12 c), dann im Hebr., mit Druckverschiebung nach dem Aorist, zu **haqtil* > (§ 14 z) הִקְטַל. Wie im Aor. wurde aber diese lautgesetzliche Form auf die Pausa beschränkt, während im Kontext das *e* des alten Voll-Aor. eindrang: הִקְטִיל (im Bab. הִקְטִיל oft auch im K., vgl. oben b).

d II. Nach Analogie des Qal, Aor. **iaqatil*: Noml. **qátala*, wurde im Ursem. zum Kausativ-Aor. **iaháqatil* ein Nominal gebildet: **háqatala* > (§ 12 c) **háqatala*. Die Form wurde schließlich nach dem jüngeren Voll-Aor. umgebildet (s. noch §§ 12 r, 14 v): הִקְטִיל⁴⁾.

e III. Auch im Kausativstamm entwickelte sich später ein Passiv, das hebr. Háf'al. Nach dem Qal-Noml., Akt. **qátala*: Pass. **qútala*, entstand nämlich zum Kausativ-Noml. **háqatala* ein passiver Noml. **húqtala* und zu diesem ein Aorist *iúqtalu*. Durch die hebr. Druckverschiebung und den Endvokalwegfall wurde der Aor. zu יִקְטַל, das nach § 14 l' in der tib. Überlieferung mit יִקְטַל wechsell, und der Noml. zu יִקְטִל od. יִקְטַל; P. יִקְטַל od. יִקְטִל.

¹⁾ Brockelmann, Grundriß I, 292. Diese Umbildung schon altkanaanäisch: *hi-ih-bi-e* (hebr. הִיְהָבִי־ע) „er hat verborgen“ in dem Amarnabriefe 2567. — Dieselbe Beeinflussung des starken Verbs seitens der Verba יִוְקְטַל liegt vielleicht in den *i*-Aoristen des Qal vor, siehe § 40 b. Im Nif'al, Pi'el und Hip'a'el konnte sie nicht erfolgen, weil bei den Verben יִוְקְטַל da kein solcher Unterschied zwischen Voll- und Kurz-Aor. vorlag.

²⁾ Vgl. beim Nif'al K. יִקְטִיל, P. ebenso oder יִקְטִל.

³⁾ Kahle, M. T., S. 63.

⁴⁾ In der ganzen Stammform, außer im Noml., hat sich das *a* der 1. Silbe gehalten, und zwar aus demselben Grunde wie im Pi'el s. § 45 f, Note.

An m. 1. Der Aor. Hâf'al und der passive Aor. Qal sind also der Form *f* nach identisch.

An m. 2. Affekt-Aor. und Imp. fehlen im Hâf'al (wegen der passiven Bedeutung der Stammform); siehe jedoch unten k'.

IV. Aor., Imp. und Noml. Hif'il weichen in der Flexion von *l* den übrigen Stammformen stark ab:

1. Das *ī* hat sich verbreitet:

- a) auf alle Formen des Voll-Aor. und des Noml., wo es *i* nicht in geschlossener Silbe im Wortinnern zu stehen kommt — also nicht auf die 2. u. 3. F. Pl. des Aor., תִּקְטִילָהּ, im Noml. nur auf die 3. Person;

An m. Einige Noml.-Hif.-Formen der Verba וי"ע (die mit *ē* als Stammvokal, § 56 u') zeigen, daß diese Umbildung des Noml. nach dem Aor. in der Tat auch die Formen der 1. und 2. Person betroffen hat. Das läßt sich freilich beim starken Verb nicht ersehen, denn in einem **hiqtillī* mußte *ī*, nach § 26 b, gekürzt und dann, nach § 14 z, zu *ā* werden: הִקְטִילֹתִי, so auch הִקְטִילָהּ usw., d. h. das ursprüngliche *a* mußte wiederhergestellt werden (die 2. Pl. erhalten durch Systemzwang dieselbe Vokalisation: הִקְטִילָתֶם). — Da also der ganze Noml. Hif. eine Umbildung nach dem Aor. erlitten hat, ist anzunehmen, daß dasselbe bei Pi'el und Hip'ael auch mit den Formen der 1. und der 2. Person, wie tatsächlich mit der 3., der Fall ist. קִטְלֹתִי und הִתְקַטְלֹתִי wären also aus *-*illī*, nach § 14 z, zu erklären und dieses -*i* aus dem Aor. herzuleiten.

- b) auf diejenigen Formen des Kurz-Aor. und des Imp., *k* die auf -*ā*, -*ī*, -*ū* endigen; zum Waw-Aor. vgl. unten n;

- c) auf den Affekt-Aor., bei dem alle Formen auf -*ā* endigen. *l*

2. Das *ī* hat fast immer den Druck (außer im alten Voll-Aor., *m* unten x), also auch vor den Endungen -*ā*, -*ī*, -*ū*: תִּקְטִילִי, תִּקְטִילוּ, וְקִטְלוּ, אֶקְטִילָהּ, נִקְטִילָהּ, הִקְטִילִי, הִקְטִילוּ, וְהִקְטִילוּ. Ausnahmen s. unten b'.

3. Die Beziehungen des Waw-Aor. zum Kurz-Aor. — s. § 36 e *n* — kommen beim starken Verb nur im Hif'il zum Vorschein, weil in allen übrigen Stammformen die Voll- und Kurz-Aoriste zusammengefallen sind. Der Waw-Aor. des Hif'il wird nach dem Kurz-Aor. flektiert, außer in der 1. Sg., die in der Ultima fast stets *t* aufweist: וְאֶקְטִיל (gewöhnlich וְאֶקְטַל geschrieben: die Buchstabenschrift weist also auch hier auf die Kurz-Aor.-Form). Ausnahmen s. §§ 55 g', 56 p' (am Ende).

- o An m. Als der Kurz-Aor. die Bedeutung eines Jussiv angenommen hatte, § 36 j, wurde die 1. Sg. desselben ungewöhnlich, und die 1. Sg. des Waw-Aor. schloß sich also dem Voll-Aor. (od. dem Affekt-Aor.) an.
- p Nicht zu belegen: Aor.: 2. F. Pl., die P.-Formen der 1. Person des Kurz-Aor. und der 1. Pl. des Waw-Aor.; Imp.: die P.-Form des F. Pl.; Noml.: die P.-Form der 2. F. Sg. Die 2. F. Pl. Noml. ist beim starken Verb belegt nur unter der Form $\text{וְהִשְׁלַכְתֶּנָּה}$ „und ihr (f.) werdet verstoßen“, Am 43, wahrscheinlich mit dittographiertem ה vor dem folgenden הִהְרַמְנָה (für $\text{וְהִשְׁלַכְתֶּנָּה}$).
- q Der Aor. und der Noml. Hâf'al werden der Mehrzahl der Aoriste und Nominale analog flektiert.
- r Nicht zu belegen: Aor.: 1. Pl., 2. F. Pl., die K.-Form der 1. Sg. und die P.-Formen der 2. Sg. Die P.-Form der 2. M. Pl. ist nur vom alten Voll-Aor. (auf -ân) zu belegen, Jes 55¹². Noml.: 2. F. Pl., die P.-Formen der 2. Sg. und der 1. Pl.
- s V. Starre Infinitivformen mit (\hat{a} >) \hat{o} in der Ultima fehlen. Dafür werden hebr. Neubildungen nach dem Aor. und dem Imp. gebraucht: Hif'il הִקְטִיל (oft הִקְטִיל geschr.), Hâf'al הִקְטִיל , הִקְטִיל (mit langem \bar{e} , siehe § 51 q).
- t VI. Der Infinitiv Hif'il lautet zuweilen הִקְטִיל(י) (dieselbe Form, die als starrer Inf. dient, vgl. § 36 g'): הִסְתֵּר „verbergen“ Pr 25², הִשָּׁקֵט „sich ruhig verhalten“ Jes 57²⁰, Jer 49²³, הִכְשִׁי(י) „tauglich machen (?)“ Koh 10¹⁰ (s. aber Ges.-B.); s. noch §§ 52 t: נָחַל , נָכַר , נָסַךְ , 55 c': יָצַג (zu לָלֶבֶן Dn 11³⁵, בַּעֲשֹׁר Neh 10³⁹ und לַעֲשֹׁר Dt 26¹² siehe § 25 a'); gewöhnlich aber mit dem \hat{i} des Voll-Aor.: הִקְטִיל .
- u Der Infinitiv Hâf'al ist bei keinem starken Verb zu belegen. Nach הִשְׁמָה (§ 58 p': שָׁמַם) und הִלָּדַת (§ 55 t) sind הִקְטִיל und הִקְטִילַת anzusetzen.
- v VII. Das protosem. Partizip des Kausativs lautete $*ma-hâqatil$ „der töten macht“. Daraus im Ursem. zunächst $*muhâqtilu$ (vgl. beim Aor. oben a) > (§ 25 e') $*mâqtilu$, dann mit dem \hat{i} des Voll-Aor. $*maqtilu$ > (§ 12 r) מִקְטִיל . Zur Flexion siehe § 67. Fem. מִקְטִילַת , § 77 passim, seltner מִקְטִילָה , § 74 c—n.
- w Als sich später ein kausatives Passiv herausbildete, erhielt auch dieses ein Partizip: $*mûqталu$, woraus mit Druckverschiebung nach dem Aorist und nach §§ 12 r, 26 g מִקְטֵל oder (§ 14 l') מִקְטֵל . Zur Flexion siehe § 69 b—g. Fem. מִקְטֵלַת , § 77 passim.
- x VIII. Beispiele alter Voll-Aor.-Formen auf -ân: 2. M. Pl. Hif. תִּפְשְׁטִנִּי „ihr

reißt ab“ Mi 28, תִּשְׁלַכְנוּ „ihr werft“ Ex 22³⁰; 3. M. Pl. Hif. יִקְטֹּי(ו) „sie opfern“ 1 S 215.16. 2. F. Sg. auf *-fn* ist nicht zu belegen, auch keine Hâf'-form, außer der Vollform der 2. M. Pl. vom Verbum פִּי' יבִּל: תִּובְלֹן „ihr werdet geführt“ Jes 55¹² (also תִּקְטֹּלֶן).

Beispiele für Waw-Aor.-Formen auf *-â*, vgl. § 40 z: וַאֲבָרִילָהּ „und ich y wählte aus“ Ezr 8²⁴, וַאֲשַׁלֶּיכָהּ „und ich warf“ Neh 13⁸.

Das *é* einer Ultima wird vor Maqqef zu *æ*, § 14 i': תִּשְׁלַטְבִּי „du magst z über mir herrschen lassen“ Ps 119¹³³, הִסְפִּינָא „verkehre!“ Hi 22²¹, s. noch z. B. Gn 15⁵, Ex 22⁴, Jud 19⁴, Jes 64⁸, Hi 39²⁶.

Die P.-Dehnung bleibt aus (s. § 26 j):

1. vereinzelt in der 1. Sg., 2. M. Sg. u. 1. Pl. des Noml. Hif., sowie in dem einzigen Beleg der P.-Form der 1. Sg. des Noml. Hâf.;
2. immer in den endungslosen Formen der Kurz- und Waw-Aoriste des Hif., s. Gn 49⁴, Jud 6¹⁹, Hi 40³², Ru 2¹⁴, Thr 32.5.

Nach dem *î* hat die Endung *-â* bisweilen den Druck: וְהִבְדִּילָהּ „und sie b' wird scheiden“ Ex 26³³, s. noch §§ 51 a': צָלַח, 55 c': יָשַׁע, 59 p.

Einige Aor.-Formen auf *-û* sind (gegen oben k) nicht nach den Verbis עִי' c' umgebildet: וַיִּדְבֹּקוּ „und sie verfolgten“ 1 S 14²², 31², 1 Ch 10² (neben וַיִּדְבִּיקוּ Jud 18²², 20⁴⁵), s. noch §§ 49 v: חָלַט, עָבַר, 50 v: דָּרַךְ und vgl. § 48 o".¹⁾ — Zu וַאֲוִצֶרָה Neh 13¹³ s. § 49 v.

Das elidierte *h* des Kausativpräfixes ist im Aor. Hif., Aor. und Part. Hâf. *a'* einigemal wieder hergestellt worden, § 25 f'—h'.

Einigemal ist das *î* in den M. Sg. Imp. Hif. eingedrungen, also הִקְטִיל *e'* s. §§ 55 c': יָפַע, 59 i: יָצָא, p. Als eine Kompromißform zwischen diesem und der gewöhnlichen Form könnte man הִקְטִיל auffassen, s. §§ 52 t: נָבַט, 56 u": שָׁוָה; jedoch liegt wahrscheinlich späte Pleneschreibung vor. Ähnlich beim Kurz-Aor., siehe § 52 t: נָגַד.

Das *î* des Präfixes des Noml. Hif. ist bisweilen zu *æ* geworden, § 18 l, o: f' siehe §§ 48 x": בָּלַם, 57 t": גָּלָה, לָאָה, פָּדָה, רָאָה.

Der starre Inf. Hif. אֲשַׁבֵּים „eifrig“ Jer 25³ — mit ' für *h* als Kaus.-Präf. — *g'* ist Aramaismus (für das sonstige הִשְׁבִּים 1 S 17¹⁶ u. ö.); vgl. § 50 v: גָּאָל.

Die P.-Form des starren Inf. Hif. von פָּצַר: הִפְצֵר „Widerspenstigkeit“ *h'* 1 S 15²³ (wie beim Waw-Aor.).

Das *a* des Präfixes des Inf. Hif. ist einige Male, trotz der dissimilatorischen *î* Einwirkung des folg. *î*, zu *û* geworden, §§ 14 v, 21 l: הִסְגִּיר „verschließen“ Lv 14⁴⁶, s. noch §§ 48 x": שָׁלַךְ, שָׁמַד, 49 v: חֹק, 50 v: דָּרַךְ, 51 a': רָגַע, 57 t": קָצָה, 58 p': דָּקַךְ.

Das anlautende *h* des Inf. Hif. wird zuweilen nach den proklitischen הִ, הִי, j' elidiert, § 25a'. Zumeist wird jedoch der Buchstabentext den Inf. Qal beabsichtigthaben.

Ein Imp. Hâf. ist bei einem Verb herausgebildet worden; er hat aber re- *k'* flexive Bedeutung: הִשְׁכַּבָּה „lege dich!“ Ez 32¹⁹.

¹⁾ Die ungemein häufige Defektivschreibung des *î* scheint darauf hinzu-
deuten, daß der Konsonantentext auch sonst oft Formen ohne *î* beabsichtigt.

§ 47. Das Paradigma der „gewöhnlichen starken Verba“.

a Wir bezeichnen in diesem Paradigma, sowie in allen folgenden, mit einem Stern (*) jede Form, die bei keinem Vertreter der betreffenden Klasse in der Literatur zu belegen ist.

Wenn eine Kontextform und die entsprechende Pausalform, wenigstens der Schrift nach, unzweifelhaft identisch sind, geben wir beide als belegt an, auch wenn nur die eine wirklich in der Literatur vorhanden ist. Ebenso verfahren wir bei entsprechenden Formen verschiedener Modi, wenn sie identisch sind oder der Bau der einen aus dem der anderen unmittelbar und mit Sicherheit hervorgeht, z. B. identische Voll- und Kurz-Aoristformen, sowie Waw-Aoristformen, sofern sie sich von den genannten nur durch die präfigierte Konjunktion unterscheiden.

Bei dem hier folgenden Paradigma des gewöhnlichen starken Verbs sind viele Belege anderen Verbklassen entnommen, sofern man von ihnen auf den Bau der Form beim gewöhnlichen starken Verb unmittelbar und mit Sicherheit schließen kann.

Bei den Paradigmen der Verba mit Laryngalen und der schwachen Verba werden alle diejenigen Formen als belegt angegeben, die mit den belegten Formen des gewöhnlichen starken Verbs unzweifelhaft übereingestimmt haben.

b *קָטַל „töten“, *זָקֵן „alt sein“, *קָטַן „klein sein“.

Siehe Anhang.

Anm. *קָטַל ist ein aramäisches Lehnwort, das im Bibeltext nur Ps 139¹², Hi 13¹⁵, 24¹⁴ vorkommt. Der 2. Stammkonsonant ist ursprünglich ein *t* (arab. *qatala*, äth. *qatála*), das im Aram. dem *q* zu *ṭ* assimiliert wurde¹⁾: syr. *qetāl*, woraus das hebr. **qāṭāl*.

Bei Verben, wo einer der Explosivlaute *p*, *b*, *t*, *d*, *k*, *g* als Stammkonsonant steht, ist die eventuelle Spirantierung desselben zu beachten, § 19 a, b. Als 3. Stammkonsonant sind diese Laute immer spirantisiert (außer bei gewissen suffigierten Formen des Inf. Qal vom Typus קָטַל, § 48 e²⁾): כָּתַב „schreiben“.

Siehe Anhang.

§ 48. Gewöhnliche starke Verba mit Suffixen.²⁾

a I. Die Objektsuffixe sind Personalpronomina in der Funktion eines Akkusativobjekts, § 29 a. Sie treten auf in Verbindung mit einer finiten Verbform, einem Infinitiv oder einem Partizip. Da ihr Zusammenwachsen mit der Verbform sehr früh erfolgt ist, liegt diese

¹⁾ Brockelmann, Grundriß I, 154.

²⁾ Bei den jüdischen Grammatikern heißen die Suffixe כְּנִיּוֹם.

vor Suffixen oft in einer abweichenden Gestalt vor, indem die freie und die suffigiierte Form vielfach nach verschiedenen Richtungen umgestaltet worden sind. Vor allem ist der tiefgreifende Unterschied in der Vokallagerung zu beachten, der hauptsächlich darauf beruht, daß die Lage des Drucks bei den suffigiierten Formen durch die entsprechende Form des suffigiierten Nomens beeinflusst ist, aber auch mit sonstigen analogischen Umbildungen zusammenhängt, die die eine Form betroffen hat, während die andere unberührt blieb.

Über die Formen der Objektsuffixe zur Zeit der Dialektspaltung *b* siehe § 29 u', c". Für die 2. F. Pl. ist jedoch kein Objektsuffix (*-*kínna* > *-*kén*) zu belegen.

Die Objektsuffixe werden niemals in reflexivischer Bedeutung *c* gebraucht (Ausnahme Ez 293). Daher entbehren alle Verbformen der 1. oder 2. Person der Suffixe der betreffenden Person. Prädikate mit einem Reflexivobjekt — „ich hüte mich“, „du hütest dich“, „wir hüten uns“, „hüte dich!“ u. ä., ebenso „er hütet sich“, „sie hüten sich“ u. ä. werden durch die betreffende Form der reflexiven Stammform oder durch שׁוּנֵי mit Possessivsuffix ausgedrückt.

II. Aorist Qal.

Die 3. M. Sg. des *o*-Aor. **iaqtul*-. Vor den meisten Suffixen *d* trat ein Bindevokal¹⁾ *i* ein, und zwar nicht nur vor den Suffixen der 1. und 2. Person, wie beim Nomen (§ 29 f'), sondern auch vor denjenigen der 3. Dieses *i* stammt wohl aus den zweiradikaligen Stämmen auf *-i* (wie **bini*, woraus das hebr. בִּנִּי , § 57), wo es Stammelement ist: **id-bni-nī* > *iibnéni* (§ 57 l"). Die suffigiierten Formen des starken Verbs wurden also nach folgender Analogie umgebildet: **iabnúni*: **iabninī* = **iaqtulūni*²⁾: x; x = **iaqtulini*³⁾. Nach dem Muster des

¹⁾ Ein „Bindevokal“ ist entweder eine Svarabhakti oder ein bei der freien Form früher vorhandener, nunmehr elidierter Auslaut.

²⁾ Zu diesen Formen siehe § 57 l", m" und unten i.

³⁾ Es ist auch möglich, daß die Umbildung in eine spätere Zeit zu verlegen ist, wie *Brockelmann*, Grundriß I, 291, voraussetzt: „Das Hebr. empfindet in *iizlē + nī* unter dem Einfluß von *iizlūnī* = *iizlēlūnī ēnī* als Suffix und hängt es daher auch an *iiztōl*: *iiztēlēnī*“. — In Verben mit schallstarker Stammsilbe (also יִצְחָק und עִשְׂרָא) könnte ohne äußeren Einfluß ein Svarabhaktivokal entwickelt

suffigierten Nomens wurde der Druck auf den Bindevokal verschoben, und das vom Poss.-Suff. abweichende Obj.-Suff. der 1. Sg. folgte den übrigen: also **-énī* (nicht etwa *-entī*, wie man nach שִׁירִי erwarten möchte). **īdq̄tulīnī* > tib. (§§ 14 v, d', 26 x) יִקְטָלְנִי — im Kontext vielleicht mit kurzem *ē*, wie die entsprechende Noml.-Form kurzes *ā* hat; ebenso יִקְטָלְנִי, יִקְטָלְנִי, wo aber, wie auch in den folgenden Formen, ohne Zweifel langes *ē* zu lesen ist (§ 26 g). **īdq̄tulīkī* > (§§ 14 d', 12 r) יִקְטָלְךָ; **īdq̄tulīhumu* > (§ 25 u) יִקְטָלְהֶם, **īdq̄tulīhumō* > (§ 25 u) יִקְטָלְמוֹ. **īdq̄tulīhā* > (§ 16 c) יִקְטָלְהָ, oft aber nach dem Nomen umgebildet: also (**īdq̄tulaha* > §§ 12 r, 26 g) יִקְטָלְהָ (zu יִקְטָלְהָ: יִקְטָלְהָ vgl. שָׁדָה: שָׁדָה, § 73 g). Das Suffix **-kā* scheint ursprünglich keinen Bindevokal gehabt zu haben: **īaq̄tūlkā* (vgl. § 29 h'), woraus mit Spirantierung des *k* nach Analogie von Formen, wo es auf einen Vokal folgte, und mit Druckverschiebung wie beim Nomen (§ 29 j') יִקְטָלְךָ, s. § 14 l'. In der Pausalform ist aber, wie auch immer beim Nomen, ein *i* eingedrungen: **īdq̄tulīkā* > (§ 16 c) יִקְטָלְךָ.

e An m. 1. Formen mit Suffixen der 2. Pl. und der 3. F. Pl. fehlen im Qal. Im Aor. Hif. finden sich sowohl *-kām* als (für **-én*, das überhaupt nicht zu belegen ist) *-ān*, § 55 c': יָשָׁע.

An m. 2. Im Bab. ist der Stammvokal nicht zu Schwa reduziert worden: *īq̄tolént*, *ūājjik̄tobém* usw.¹⁾ Kurze Vollvokale in offener, druckloser Silbe blieben in der bab. Überlieferung — wenigstens der Schrift nach — oft erhalten, § 26 z, a'.

f Die 3. M. Sg. des *a*-Aor. **īalbaş-*. Vor leichten Suffixen steht das zweite *a* in offener Silbe unmittelbar vor dem Hauptdruck und wird also gedehnt, § 26 o: **īálbaşīnī* > (§ 14 v, d') יִלְבָּשְׁנִי; ebenso יִלְבָּשְׁהוּ, יִלְבָּשְׁנוּ, יִלְבָּשְׁמוּ, יִלְבָּשְׁם. Nach § 16 c יִלְבָּשְׁהָ, יִלְבָּשְׁהָ. Die 3. F. Sg. häufig יִלְבָּשְׁהָ. Vor **-kā* wird der *a*-Vokal im Kontext, wie beim Nomen — und wohl nach dessen Analogie (vgl. unten *k'* am Ende) —, gedehnt; auch wird eine Svarabhakti eingeschaltet: **īálbaşīkā* > יִלְבָּשְׁהָ. Vor **-kumu* > *-kām* fehlt die Svarabhakti; das *k* wird jedoch analogisch spirantiert: **īalbaşkumu* > יִלְבָּשְׁכֶם (einziger Beleg: Jes 33 11).

worden sein, der dann bei den Verbis יָעַץ, sowie bei den Verbis יָעַץ vom Typus **qīl*, wahrscheinlich die Farbe eines *i* angenommen hätte. Derartige Formen würden bei der Umbildung des starken Verbs mitgewirkt haben. Besonders die Stämme יָעַץ haben ja auch sonst das starke Verb beeinflusst.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 53, M. d. O., S. 185.

Die 3. F. Sg. **taqtul-*, **talbaš-* mit Suffixen ist der 3. M. Sg. *g* analog: תַּקְטֹלָהּ, תַּקְטֹלָהּ usw., תִּלְבַּשְׁהָ, תִּלְבַּשְׁהָ usw. Ebenso die 1. Sg., 2. M. Sg. und 1. Pl., wo jedoch die Bemerkung oben *c* zu beachten ist. Im Bab. *tiqtolēnī* usw., vgl. oben *e*.

Die 2. F. Sg. **taqtulī-*, **talbašī-* ist nur mit dem Suffix **-humu h* zu belegen. — Das *h* wird, nach § 25 o, elidiert: **taqtulīhumu* > תַּקְטִילִי, **talbašīhumu* > תִּלְבַּשִּׁי.

An m. Die Verschiebung des Druckes vom Präfix auf das *i* ist ursemitisch, § 12 d; so auch bei ähnlichen Fällen im folgenden, z. B. **iaqtulū-*, unten *i*, **ialbašū-*, unten *k*.

Die 3. M. Pl. des *o*-Aor. **iaqtulū-*. Die Suffixe werden *i* natürlich ohne Svarabhakti angefügt: יַקְטִילוּ, יַקְטִילוּ usw. *-kaem* hat wie immer den Druck erhalten: **iaqtulūkumu* > יַקְטִילוּכֶם, vgl. § 29 o'. **iaqtulūhumu* > (§ 25 q) יַקְטִילוּם; danach wird **iaqtulūhinna*, wo das *h* vor dem Druckvokal gehalten werden sollte (§ 25 m), zu יַקְטִילוּן umgebildet (§ 25 q). Das *ū* wird oft mit Qibbus geschrieben.

An m. Der einzige Beleg mit dem Suffix der 3. F. Pl., יַהֲרֹגָן Za 11⁶ ist *i* viell. zu יַהֲרֹגָנִי „er tötet sie (f. pl.)“ zu ändern. — Da die mit diesem Suff. versehene Form mit der freien Form des alten Voll-Aorists zusammenfällt, יַקְטִילִי, wird dafür sonst das mask. Suff. **-humu* > *-m* gebraucht (z. B. Gn 26^{15.18}, Ex 2¹⁷, 39^{18.20}, 1 S 6¹⁰).

Die 3. M. Pl. des *a*-Aor. **ialbašū-*. Unmittelbar vor dem *k* Hauptdruck wird *a* gedehnt, § 26 o; im Übrigen wie beim *o*-Aor.: יַלְבִּישׁוּהָ, יַלְבִּישׁוּהָ usw.

An m. Nicht zu belegen: 2. F. Sg., 2. Pl., 3. F. Pl.

Die 2. M. Pl. **taqtulū-*, **talbašū-* mit Suffixen ist der 3. M. Pl. *l* analog: תַּקְטִילוּנִי, תִּלְבַּשׁוּנִי usw., vgl. aber oben *c*.

Die 2. und 3. F. Pl. תַּקְטִילְנָה, תִּלְבַּשְׁנָה werden vor Suffixen *m* gegen *tiqtālū-*, *tilbāšū-* vertauscht.

An m. Zu תִּשְׁטֹרְחֶם Pr 14³ vgl. § 40 s. Dafür ist aber תִּשְׁטֹרְחֶם „sie (f) schützen sie“ zu lesen.

Der Bindevokal *a*, der bei der F. Sg. (יַקְטִילָהּ) häufig ist, kommt auch *n* sonst oft vor: תִּדְבַּקְנִי „sie erreicht mich“ Gn 19¹⁹, יִתְקַפֵּה „er greift ihn an“ Koh 4¹² (< **iātqupahū*, § 25 r), תִּלְכְּדוּ „sie fängt ihn“ Ps 35⁸, יִלְבַּשֶׁם „er zieht sie an“ Ex 29³⁰ (< **iālbašahumu*, § 25 r); s. noch z. B. Gn 29³², Ex 2¹⁷, 22²⁹, 33²⁰, Nu 21³⁰ (textkritisch verdächtig), 22³³, Dt 7¹⁵, Jos 24, 1 S 18¹ Kt., 21¹⁴, 2 S 14⁶, 1 Rg 22⁴ Qr., Jes 56³, 63¹⁶, Jer 23⁶,

Hos 83, Hab 217, Ps 748 (s. jedoch Ges.-B. יָנַה), 118¹⁰⁻¹², Hi 918. Durch den Einfluß des suffigierten Nomens auf den Aorist (oben d: יִקְטֹלָהּ) wie den Nominal (unten k' am Ende) hatten beide Tempusformen in verschiedenen Fällen denselben Bindevokal und also dieselbe suffixale Endung erhalten. Die obigen Formen erklären sich als eine analogische Verbreitung der suffixalen Endung des Nominals.

o Die Auslaute der Voll- und Affekt-Aoriste (*-u, bzw. -ā) werden bei der Anhängung der Suffixe durch die Svarabh. des Kurz-Aorists ersetzt. Alle drei Modi sind also in Verbindung mit Suffixen der Form nach identisch. Auch der Waw-Aorist wird in derselben Weise suffigiert: יִקְטֹלָהּ, יִקְטֹלָהּ usw.

p Auch an die alten Voll-Aor.-Formen auf -ūn werden zuweilen Suffixe gehängt, entweder unter Benutzung desselben Bindevokals wie beim Nominal: יִלְכְּדֵנוּ „sie fangen ihn“ Pr 522, s. noch z. B. Hi 192 (-ūnānī), Jes 607.10 (-ūnāk „dich [f.]“, vgl. § 14 i'), oder ohne solchen: -ūnnī Hos 515, Pr 128, -ūnkā Ps 634, 9112 (k analogisch spirantiert), -ūnhū Jer 522, -ūnhā Jer 224.

q Der im Arab. und Akkad. fortlebende Zweite Energie-Aorist¹⁾ — arab. *īdqtulan* „er wird sicher töten“ — ist im Hebr. in der 1. Sg., 2. M. Sg., 3. Sg. und 1. Pl. in Verbindung mit den Suffixen -nī, -kā, -hū und -hā erhalten geblieben. Er tritt, wie der alte Voll-Aorist, hauptsächlich in der Pausa auf und hat, oder hatte wenigstens ursprünglich, die Nebenbedeutung von Nachdruck (Energie). Im Kontext Dt 3210.

r Die ursprüngliche Endung des 2. Energie-Aor., -an, ist im Hebr. zu -æn- geworden (siehe § 21 o), das mit den genannten Suffixen zu -ānnī, -ākkā (§ 15 j), -ānnū, -ānnā (§ 15 b) — „energischen Suffixen“ — verschmolzen ist. Neben -ānnī kommt auch das ursprüngliche -ānnī vor; letzteres in der Pausa ohne Dehnung, Hi 714 u. ö., nur einmal -ānnī, Ps 5023.

Das Suffix der 1. Sg. ist im Qal nicht zu belegen. Sonst vom o-Aor.: יִקְטֹלָהּ, יִקְטֹלָהּ, יִקְטֹלָהּ, vom a-Aor.: יִלְבֹּשֶׁנָּה, יִלְבֹּשֶׁנָּה, יִלְבֹּשֶׁנָּה.

¹⁾ Zu dem zur Amarnazeit noch lebendigen Energie-Aorist s. *Ebeling*, BA 8 : 2, S. 69 ff.

An m. 1. In gehobener Rede bleibt die Assimilation bei *-denkã* und *-denhū* s bisweilen aus, z. B. Ex 15², Dt 32¹⁰, Jer 5²², 22²⁴, Ps 72¹⁵: יִקְטֹלֵנָּהּ, יִקְטֹלֵנָּהּ. (Aor. Pi'el יִכְבֶּדְנִי „er wird mich ehren“ Ps 50²³ — mit 2 } — ist nur eine orthographische Eigentümlichkeit: *ḵabbēḏānnī*).

An m. 2. Ein Beispiel für יִכְבֶּדְנִי als 1. Pl. liegt viell. Hi 31¹⁵ vor.

III. Imperativ Qal.

t

Die suffigierten Formen des M. Sg. vom o-Imp. scheinen auf die Drucklage **qútul* (§ 41 b) zurückzugehen, vgl. unten a''; sie benutzen den Bindevokal *i* (wie die entsprechenden Aoristformen): **qútu-linī* > (§ 12 c) **qútlīnī*, woraus, mit Druckverschiebung wie beim Aorist und nach § 14 d', l', קְטֹלֵנִי. Ebenso קְטֹלֵהוּ, קְטֹלֵנוּ; **qútulihumu* > (§ 25 u) קְטֹלֵם. Nach § 16 c קְטֹלֵהָ, daneben auch, wie beim Aorist, קְטֹלָהּ. — Beim Imp. fehlen die Suffixe der 2. Person, vgl. oben c, und, wie beim Aor., das Suffix der 3. F. Pl.

An m. 1. Ein p, b, t, d, k, g als 3. Stammkonsonant ist nach Analogie der u freien Form spirantiert worden: מִשְׁכֵּנִי „zieh mich!“ Ct 14, כְּתֹבָה „schreibe sie (f. sg.)!“ Jes 30⁸, כְּתֹבֶם „schreibe sie (m. pl.)!“ Pr 33, 73.

An m. 2. שְׁמֹרֵנִי „behüte mich!“ Ps 16¹, lies *šāmerénī*, § 20 k.

v

An m. 3. Beispiele mit dem Suff. *-mō* liegen vor in Ps 5¹¹, 59¹², 83^{12.14}, alle von schwachen Verben.

An m. 4. Im Bab. sind die suffigierten Formen des M. Sg. nach der freien w Pausalform (vgl. § 41 o) neugebildet: *qəṭōlénī*, *qəṭōléhū*, *qəṭōlém*¹⁾.

Der M. Sg. des a-Imp. **labaš-*. **labašīnī* (mit der Drucklage x der jüngeren Schicht, § 41 b) > (§§ 14 d', 26 s', o) לְבַשְׁנִי (Druckversch. wie im Aor.); ebenso לְבַשְׁהוּ, לְבַשְׁנוּ. Zu לְבַשְׁם, לְבַשְׁהָ, לְבַשְׁהוּ vgl. oben t.

Der F. Sg. mit Suffixen ist im Qal nicht zu belegen (Hif. y לְבַשְׁתִּי, לְבַשְׁתִּיהוּ, Gn 24¹⁷, Ex 29, Ct 2¹⁴, 8¹³ u. ö.).

Der M. Pl. des o-Imp. **qatalū-* oder **qitilū-*, vgl. § 41 i. z Welche freie Form nun auch für die ältere Sprache vorauszusetzen ist, so sind die suffigierten jedenfalls nach קְטֹלוּ gebildet worden: קְטֹלוּ, קְטֹלוּהוּ, קְטֹלוּהָ, (§ 25 q) קְטֹלוּם.

An m. Die Qalform mit *-nū* ist nicht zu belegen (Pi'el: Hos 10⁸; Hif'il Jes 41²²), auch nicht das Suffix der 3. F. Pl.

Der M. Pl. des a-Imp. **labašū-*. **labašūnī* > (§ 26 s', c) a' לְבַשְׁנוּ; ebenso לְבַשְׁהוּ. Die übrigen nicht zu belegen.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 52.

An m. Wenn **labašūnī* nicht nach לְבָשׁוּ umgebildet wurde, wie **qatalānī* nach קָטַלְו, so beruht das offenbar auf Anschluß an לְבָשְׁנִי.

b' Der F. Pl. קָטַלְנָה, לְבָשְׁנָה werden vor Suffixen gegen den M. P. *qitlū-, l'bašū-* vertauscht, vgl. oben m.

c' Beispiele des alten energischen Imperativs¹⁾ liegen noch vor in 1 S 16¹¹, 20²¹, 21¹⁰, Jer 36^{14.15}, 39¹², Hi 5²⁷, alle von *a-* oder *i-*Impp. und mit Suff. der 3. Sg.: לְבָשְׁנֹו, קָטַלְנֹו. Zu Nu 23¹³ siehe § 58 p': קַבֵּב.

d' IV. Nominal Qal.

Die 1. Sg. **qatalti-*. **qataltikā* (Druckversch. ursemitisch) > (§ 26 s') קָטַלְתִּיךְ; ebenso קָטַלְתִּיךְ, קָטַלְתִּיךָ. Nach § 25 o wird **qataltīhū* zu קָטַלְתִּי וּ und **qataltīhumu* zu קָטַלְתִּים. Neben dem ersteren kommt auch קָטַלְתִּיךָ, mit analogisch erhaltenem *h*, vor, § 25 p; nach dem letzteren ist **qataltīhinna* zu קָטַלְתִּין umgebildet worden, § 25 p. — Das Suffix der 2. Pl. fehlt; ebenso (wie auch bei der 1. Pl., unten r') die Suffixe der 1., oben c. — Die *e*-Nominale sind in der 1. u. 2. Person mit den *ā*-Noml. identisch.

e' An m. Von einem *o*-Noml. kommt vor **iakultīhū* > (§§ 26 s', 14 l', 25 o) יָכַלְתִּי, „ich habe ihn besiegt“ Ps 135. Dies ist das einzige Beispiel eines suffigierten *o*-Noml.

f' Die 2. M. Sg. tritt vor Suffixen mit kurzem Endvokal auf: **qatalta-*, siehe § 42 h; Druckverschiebung auf das letzte *a* nach Analogie des suffigierten Nomens. **qatāltantī* > (§ 26 s') קָטַלְתָּנִי, im Kontext immer (außer Ps 17³) mit kurzem Druckvokal, § 26 l; P. קָטַלְתָּנִי. **qatāltahū* > (§ 25 r) קָטַלְתָּו. Bei den übrigen ist das *ā*, nach § 26 m, auch im K. gedehnt worden: (**qatāltaha* > § 12 r) קָטַלְתָּהּ, (**qatāltanū* >) קָטַלְתָּנוּ, (**qatāltahumu* > § 25 r) קָטַלְתָּם.

g' An m. 1. Wenn man ein langes *ā*, **qatalā-*, ansetzt, muß man קָטַלְתָּנִי und קָטַלְתָּו als Neubildungen nach קָטַלְתָּנִי²⁾, bzw. קָטַלְו, erklären (in einem aus **qatalāhū* nach der Elision des *h* entstandenen **qatalāū* wäre der Diphthong wohl sicher erhalten geblieben). Durch die Ansetzung eines kurzen *a* wird alles lautgesetzlich.

h' An m. 2. Im Pi'el ist **-āhū* (> *-āhū*) einmal analogisch erhalten oder wiederhergestellt worden: וְכַפַּרְתָּהוּ „und du sollst ihn sühnen“, Ez 43²⁰.

An m. 3. Nicht zu belegen: 3. F. Pl. Ebenso (wie auch bei der 2. F. Sg., unten i', und der 2. Pl., unten t') die Suffixe der 2. Person, oben c.

¹⁾ Zu der Amarnazeit war dieser Modus noch lebendig, *Ebeling*, BA 8:2, S. 72.

²⁾ So *Brockelmann*, Grundriß I, 572.

Die 2. F. Sg. liegt vor Suffixen in der langvokalig auslautenden *i'* Form vor: **qatalti-*; das *i*, das im Auslaut, nach § 26 a, gekürzt wurde, bleibt im Wortinnern lautgesetzlich erhalten. **qataltīnī* (Druckversch. ursemitisch) > (§ 26 s') קָטַלְתִּינִי; ebenso קָטַלְתִּיהוּ. **qatalti-humu* > (§ 25 o) קָטַלְתִּים. Das *i* auch ohne י geschrieben: Jud 11³⁵, 1 S 19¹⁷, Jer 15¹⁰, Ct 4⁹.

An m. 1. Einige Male ist die Form dem entspr. Mask. identisch, s. §§ 51 a': j' שבַּע, 55 c': ילֵד, 59 p. Einmal ist der Bindevokal des Aorists (-ē-) eingedrungen. s. § 55 c': ירַד.

An m. 2. Nicht zu belegen: 3. F. Sg., 3. F. Pl. und die lautgesetzliche Form der 1. Pl. (dafür einmal -ēnū, s. oben).

Die 3. M. Sg. des *a*-Noml. behält vor den meisten Suffixen *k'* das in der freien Form (nach § 12 r) elidierte *-a* bei — **qatala-* —, das nach dem Muster des suffigierten Nomens den Druck erhalten hat. **qátalanī* > (§ 26 s', o) קָטַלְנִי, im Kontext beim starken Verb immer mit kurzem Druckvokal, § 26 l; P. קָטַלְנִי. **qátalahū* > (§ 25 r) קָטַלוּ; in der Pausa ist jedoch **-āhū* (> *-āhū*) bisweilen erhalten oder wieder hergestellt worden: קָטַלְהוּ. Vor den übrigen Suffixen der 3. Person ist das *a*, nach § 26 m, auch im Kontext gedehnt worden: (**qátalaha* > § 12 r) קָטַלְהָ, (**qátalanū* >) קָטַלְנוּ, (**qátalahumu* > § 25 r) קָטַלְמוּ. Vor den Suffixen der 2. Sg. ist das *a* durch die Svarabh. *i* > *e* des Nomens ersetzt worden: **qátalikā* > K. קָטַלְךָ, P. קָטַלְךָ, **qátaliki* > קָטַלְךָ, vgl. § 29 f' (שִׁירְךָ, שִׁירְךָ, שִׁירְךָ); die Vokalisation des קָטַלְךָ erklärt sich nach Analogie von Nomenformen wie דְּבַרְךָ (דְּבַרְךָ¹⁾).

An m. 1. Im Pi'el ist das Suffix (**-hu*)*mō* zu belegen, siehe § 57 t': כִּסֶּה. l'

An m. 2. Die energischen Aor.-Suffixe *-ānnī*, *-ākkā* sind einigemal auch hier eingedrungen, siehe §§ 50 v: בָּרַךְ, 55 c': יִסַּר, 56 u'': דִּין.

An m. 3. Die 2. Pl. ist nicht zu belegen; die 3. F. Pl. nur im Pi'el: *m'* **qabbašahinna*, nach dem 3. M. Pl. umgebildet zu קָבַצְנָה „er sammelte sie (f. pl.)“ Jes 34¹⁶, § 25 r.

Die 3. M. Sg. des *e*-Noml. ist dem *a*-Noml. analog: **lābišanī n'* > (§ 26 s', r) לְבִישָׁנִי, P. לְבִישָׁנִי, **lābišikā* > (nach Analogie des Nomens, vgl. oben *k'* am Ende) לְבִישְׁךָ, P. לְבִישְׁךָ usw. — Nicht zu belegen: 1. Pl., 2. Pl., 3. F. Pl.

¹⁾ Die P.-Form ist beim Verb nicht so häufig im Gebrauch, daß man קָטַלְךָ als Umbildung nach ihr erklären könnte, wie דְּבַרְךָ nach דְּבַר, § 26 c'.

o' Die 3. F. Sg. des *a*-Noml. hat vor Suffixen die Kontextform der Femininendung erhalten: **qatalat-*. **qataldtnī* (Druckversch. ursemitisch) > (§ 26 s', o) K. קָטַלְתָּנִי, P. קָטַלְתָּנִי; ebenso K. קָטַלְתָּךְ (-*k*- analogisch spirantiert), P. קָטַלְתָּךְ, K. קָטַלְתָּהוּ, P. קָטַלְתָּהוּ, K. קָטַלְתָּנוּ, P. קָטַלְתָּנוּ, קָטַלְתָּמוּ. Neben קָטַלְתָּהוּ nach § 15 b קָטַלְתָּו (in der ersteren Form ist das *h* des Suffixes analogisch erhalten oder wieder hergestellt, § 15 d); ebenso immer קָטַלְתָּה (mit einem orthogr. ה am Ende, um es — in unpunktieren Texten — von קָטַלְתָּ u. קָטַלְתָּ zu unterscheiden). Für **qataldtki* eine Neubildung nach dem Nomen, mit *i* als Bindevokal: *-dtiki* > (§§ 14 d', 12 r, 14 i', 26 g) *-āpæk*, also קָטַלְתָּךְ; so auch, für **qataldthumu*, **qataldtahumu* > (§ 25 r) קָטַלְתָּם, mit *-am*, für *-ām*, nach § 26 b.

p' A n m. 1. In der Pausa einmal ohne Dehnung: וְשָׁכַלְתָּה (Pi'el) „und sie entvölkerte sie“ Ez 14¹⁵.

A n m. 2. Nicht zu belegen: 2. Pl., 3. F. Pl., auch keine P-Form **-āttā* (3. F. Sg.).

q' Die 3. F. Sg. des *e*-Noml. ist dem *a*-Noml. analog: **labiśāthū* > (§ 26 s', r) לִבְשָׁתָהּ (auch in der P., 1 S 18²⁸), **labiśāt-i-ki* > (vgl. oben o') לִבְשָׁתְךָ. Die übrigen Formen nicht zu belegen.

r' Die 1. Pl. **qatalnū-*. **qatalnūkā* (Druckversch. ursemitisch) > (§ 26 s') קָטַלְנוּךְ; so auch קָטַלְנוּהוּ, קָטַלְנוּהָ. **qatalnūhumu* > (§ 25 q) קָטַלְנוּם.

s' A n m. Nicht zu belegen: 2. F. Sg., 3. F. Pl. — Das Suffix der 2. M. Pl., *-kām*, ist belegt im Pi'el, Ps 118²⁶ — der einzige Beleg einer Noml.-Form mit einem Suffix der 2. Pl.

t' Die 2. M. Pl. geht von der langvokalig auslautenden Form **qaltumū-* aus, woraus nach § 22 e **qaltūt-*: **qaltūtūnī* (Druckversch. ursemitisch) > (§ 26 s') קָטַלְתוּנִי. Das ist die einzige im Qal belegte Form (im Hi'f'il mit *-nū*, Nu 20⁵, 21⁵).

A n m. Wenn die suffigiierte Form von **-tumū-* ausgeht, die freie von **-tumū* (> *-tām*), so ist das lautgesetzlich, denn dieses lange *ū* konnte nur im Auslaut gekürzt werden, § 26 a.

u' Die 2. F. Pl. kommt nicht mit Suffixen vor.

v' Die 3. Pl. des *a*-Noml. **qatalū-*. **qatalūnī* > (§ 26 s', o) קָטַלוּנִי; so auch קָטַלוּךְ, קָטַלוּהוּ, קָטַלוּהָ, קָטַלוּנוּ. **qatalūhumu* > (§ 25 q) קָטַלוּם.

w' A n m. Nicht zu belegen: 2. Pl., 3. F. Pl. Für letztere steht Gn 33¹⁸ die 3. M. Pl.: וַדְּפְקוּם „und sie treiben sie (f. pl.) zu heftig an“.

Die 3. Pl. des *e*-Noml., der vorigen analog, **labišū*-. **labi*- x' *šūnī* > (§ 26 s', r) לִבְשׁוֹנִי, ebenso לִבְשׁוֹךְ usw. Nicht zu belegen: 2. Pl., 3. F. Pl.

V. Infinitiv und Partizip Qal.

y'

Da die Infinitive und Partizipien zugleich Nomen- und Verb-Formen sind, nehmen sie sowohl Possessiv- als auch Objektsuffixe an. Erstere bezeichnen das Subjekt der Handlung, letztere das Objekt derselben: „mein Töten“ heißt also subjektiv, daß ich einen anderen töte, objektiv, daß ich getötet werde. Da die Possessiv- und die Objektsuffixe jedoch nur bei der 1. Sg. verschiedene Formen aufweisen (§ 29 u', c''), erhält der obige Bedeutungsunterschied nur hier einen sprachlichen Ausdruck: -*t* subj., -*énī* obj. Allerdings ist dieser Unterschied insofern verwischt worden, als das Possessivsuffix, -*t*, nach Analogie der übrigen Suffixe, auch objektive Bedeutung annehmen kann.

Der Infinitiv hat vor Suffixen die Svarabhaktivokale des Nomens, z' d. h. bei der 1. Person *i*, bei der 2. *i* oder keinen (letzteres oft vor schweren Suffixen), bei der 3. *a*. — Formen mit den Suffixen der 2. F. Pl., -*kén*, oder der 3. F. Pl., -*ān*, sind nicht zu belegen.

Die meisten von den suffigierten Formen des Inf. **qutulu* > קָטַל *a'* gehen, wie es scheint, auf die Drucklage **qútulu* zurück, vgl. oben t. Bei dieser Drucklage wurde nämlich (§ 12 c) das *u* der letzteren Stammsilbe elidiert: **qútlū* (vgl. die Fem.-Form **qútlatu*, § 43 d). Danach **qútlī* > (§ 14 l') קָטַלְי; so auch קָטַלְנִי, קָטַלְךָ, קָטַלְהָ, קָטַלְךְ, קָטַלְהָ, קָטַלְנִי, קָטַלְכֶם, קָטַלְם (vgl. נָשִׂיר, § 29 e). Bei schweren Suffixen gibt es aber auch Formen der Stammform **qutúlu*: **qutulkā* (also ohne Svarabh., vgl. § 29 h') > (§§ 26 s', 14 l') קָטַלְךָ (mit analogischer Spirantierung des *k*); so auch קָטַלְכֶם. So auch meist im Bab.¹⁾

An m. 1. Wie sich im Imp. *qitlā* neben dem gewöhnlichen *qātlā* findet *b''* und *qitlī*, *qitlū* die alten Formen *qātlī*, *qātlū* fast völlig verdrängt haben (§ 41 l), so tritt auch im Inf. bisweilen *i* für *ā* ein: שִׁבְרִי „mein Zerschlagen“ Lv 26²⁶, Ez 30¹⁸, 34²⁷, בִּגְדִי „sein Abfallen“ Ex 21⁸, שִׁטְנִי „sein Anklagen“ Za 3¹, מִכְרֶם „ihr (m. pl.) Verkaufen“ Am 2⁶, Neh 13¹⁵ (aber מִכְרָה „ihr [f. sg.] V.“ Ex 21⁸). — Vielleicht hat das Dissimilationsgesetz § 21 k mitgewirkt.

An m. 2. רְדֹפִי „mein Verfolgen“ Ps 38²¹ Kt. nach den pausalen Imp.- c'' Formen gebildet, vgl. § 41 o. — In קִצְרְךָ „dein Ernten“ Lv 23³² u. קִצְרְכֶם Lv 19⁹, 23³² ist das urspr. *u* erhalten geblieben.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 57, M. d. O., S. 158.

d'' Die suffigierten Formen des Inf. **qatalu* haben sich entweder denen der Stammform **qutulu* angeglichen: (v. שָׁכַבְךָ (שָׁכַב „dein Liegen“ Dt 67, 11¹⁹, Pr 6²², שָׁכְבוּ Ru 34, oder sie gehen auf die Stammform **qātlū* (§ 12 c; vgl. die Fem.-Form **qāllatu*, § 43 g) zurück: **šākbahā* > (§§ 25 r, 14 v) שָׁכְבָה Gn 19^{33.35}. Bei den Verben med. laryng. siehe § 50 e.

e'' Ein p, b, t, d, k, g als 3. Stammkonsonant ist zumeist spirantiert, und zwar auch in Formen, die auf Stammformen wie **qatl* oder **qutl* zurückgehen (nach Analogie der freien Form): כָּתַבְו „sein Schreiben“ Jer 45¹, בָּדַדְו oben b'', שָׁכְבוּ, שָׁכְבָה, oben d''. In Formen nach den Typen קָטַלְךָ u. קָטַלְכֶם jedoch nicht: שָׁכְבְךָ, oben d'', שָׁפְכְךָ „dein Ausgießen“ Ez 9⁸, אָסַפְכֶם „euer Sammeln“ Lv 23³⁹, bisweilen auch in anderen Formen, siehe z. B. Gn 19²¹, Ex 12²⁷, 1 Ch 4¹⁰.

f'' Die Partizipia Qal, sowie auch die Partt. der abgeleiteten Stammformen, werden wie die Nomina suffigiert. Die Suffixe stehen, wie beim Inf., sowohl in subjektivem wie in objektivem Sinne. Das Obj.-Suff. -ēnī kommt beim starken Verb nur im Pi'el vor, bei schwachen Verbis auch im Qal, z. B. Hi 31¹⁵, 32²³. Einmal sogar -ānī Jes 47¹⁰, s. § 73 l: רָאָה.

g'' A n m. Es hindert natürlich nichts, daß ein mit O b j e k t s u f f i x versehenes Partizip durch den Artikel determiniert wird, siehe z. B. Ps 18³³, 103⁴.

h'' VI. Da die Suffixe auch dativische Objekte bezeichnen können, werden zuweilen intransitive Verbformen suffigiert: גִּדְלָנִי „er ist mir aufgewachsen“ Hi 31¹⁸. Aus demselben Grunde kommt einmal eine finite Nifalform mit einem Suffixe dativischen Sinnes vor, Jes 44²¹. Und da nicht selten reflexive Stammformen sekundär aktive Bedeutung angenommen haben, treten zweimal Suffixe im Sinne eines Akk.-Objekts an eine Form des Nifal, bzw. des Hiḫpa'el, Jes 14², Ps 109³.

i'' Von den obigen drei Fällen abgesehen, können unter den abgeleiteten Stammformen nur die aktiven, Pi'el und Hiḫil, Objektsuffixe annehmen. Sämtliche Infinitivi und Partizipia, auch die reflexiven und passiven, können, als Nomina, durch Possessivsuffixe erweitert werden.

j'' Beim Antritt der Suffixe an Pi'el- und Hiḫilformen gelten dieselben Regeln wie im Qal. Man beachte jedoch das Folgende:

1. A o r. P i ' e l 3. M. S g. **iḡqattilnī* > (§§ 14 d', 26 z') יִקְטַלְנִי;

so auch יִקְטִילְךָ usw. **iuqattilkā* > (§ 14 j') יִקְטִילְךָ; so auch von der 1. Sg. אֶקְטִילְכֶם. Die übrigen, ähnlich gebauten Formen des Aor. und des Imp. analog.

Anm. חִכְבְּדֶךָ „sie wird dich ehren“ Pr 48, abnorme Drucklage, vgl. k'' § 52 t: נָגַד.

2. Noml. Pi'el 3. M. Sg. **qattilānī* > (§§ 14 v, 26 q) קָטַלְנִי, l'' P. קָטַלְנִי; so auch קָטַלְךָ usw. Neben קָטַלְךָ in der Pausa auch קָטַלְהוּ, mit erhaltenem oder wieder hergestelltem *h* (oben *h'*). **qattilkā* > (§ 14 j') קָטַלְךָ. Zu צִמְתָּוֹנִי Ps 88¹⁷ s. § 38 l.

3. Inf. u. Part. Pi'el nehmen, nach Analogie des Aorists, m' in großer Pausa einige Male das energische Suff. -*ákkā* an: צִדְקָךָ „dein Rechtgeben“ Hi 33³²; s. noch §§ 55 c': יוֹסֵר, 58 p': קָלַל; מִיִּסְרָךָ „der dich zurechtweist“ Dt 85; s. noch § 73 l: מְצִיָּה (einmal das Part. Akt. Qal, s. § 73 l: עֲנָה). — צִדְקָתְךָ „dich (f.) gerecht erscheinen lassen“ Ez 16⁵² von einem femininen *צִדְקָתְךָ (§ 45 j'); zum *æ* für *i* s. § 14 j'.

Anm. Part. Pi'el mit dem Obj.-Suff. -*énī*: הִמְאַרְנִי „der mich umgürtet“ Ps 18³³.

4. Das aus den Verben עָנַי stammende *i* des Hif'il, § 46 b, n'' ist in die suffigierten Formen der Kurz- und Waw-Aoriste, sowie des M. Sg. des Imperativs eingedrungen: (יִקְטִילְנִי, יִקְטִילְךָ usw., (יִקְטִילְנִי, יִקְטִילְךָ usw., (הִקְטִילְנִי, הִקְטִילְךָ usw.

Anm. Vereinzelte Ausnahmen siehe §§ 49 v: עָשָׂר, עָקַשׁ, 52 t: נָגַד, 55 c': אוֹשַׁע. — Vgl. vom Inf. Hif'il הִזְכִּיר „erinnern“, „erwähnen“ Ez 21²⁹ (aber הִזְכִּירוּ 1 S 4¹⁸).

Die suffigierten Formen des Inf. Nif'al sind nach dem Imp. p'' umgebildet worden, § 26 c': **hiqqatilti* wird also zu הִקְטִילְנִי; ebenso הִקְטִילְךָ, הִקְטִילְהוּ. **hiqqatilkā* wird zu הִקְטִילְךָ; ebenso הִקְטִילְכֶם. Die P-Form der 2. M. Sg. benutzt die Endung -*āk*, § 29 i, j': **hiqqatilāka* wird zu הִקְטִילְךָ, siehe Dt 28^{24. 45. 51. 61}, Ez 28¹⁵.

VII. Abnorme Formen der Suffixe:

q''

1. 2. M. Sg. כָּה (—), Gn 27⁷, Dt 28^{22. 35}, 2 S 2²², 1 Rg 18⁴⁴, Ps 145¹⁰ u. ö., כָּהָה, Jes 10²⁴, Jer 40¹⁵, Ps 121⁶, Pr 2¹¹, 3. M. Sg. הָה, Ex 32²⁵, Nu 23⁸, sind orthogr. Abweichungen, vgl. § 29 i, k.

2. 2. M. Sg. in der P. einmal -*āk*, s. § 50 v: פָּאָר; siehe noch oben p'' und r'' § 57 p''.

- s'' 3. 2. F. Sg. zweimal *-ēki*, vgl. § 29 j, k': אֶזְכְּרֶיךָ „ich gedenke deiner (f.)“ Ps 137⁶ < **āzkurikī*, s. noch § 69 a': מַעֲטֵר; dreimal *-āki* (§§ 12 r, 26 g), also mit erhaltenem *-a* (gegen oben k'): תִּתֶּנָּה „dich (f.) gebend“ Ez 23²⁸, 25⁴, s. noch §§ 50 v: פֹּאֵר, 54 r: קֹרֵא.
- t'' 4. 3. F. Sg. dreimal *-ā*, vgl. § 29 l, m': שָׁמְרָה נָצַח (§ 13 p) „er hat sie immerdar bewahrt“ Am 1¹¹ (Text unsicher); s. noch § 49 v: חֲמַר, עֶצֶב.
- u'' 5. 3. M. Pl. einmal in der P. *-ām* für *-ēm* — wohl Umbildung nach *-hām* —, s. § 50 v: בָּרַךְ; dreimal *-ām* für *-ēm* — Noml.-Suffix ohne Pausaldehnung, § 26 j —, s. § 56 u'': טוֹל, so auch bab. *mōdīt ām*¹⁾, für tib. מוֹדִיעֵם „der sie belehrt“ Jer 16²¹; einmal *-mū* für *-mō*, s. § 57 t'': כֹּסֶה, § 21 j; einmal *-hām*, s. § 57 t'': פֹּאֵה.

v'' *-mō* ist auch als Objektsuffix poetisch (ausgen. Ex 23³¹).

w'' Übersicht des gew. st. Verbs mit Suffixen.

*קָטַל „töten“, לָבַשׁ (gew. לָבַשׁ, § 42 t) „anziehen“.

Siehe Anhang.

x'' Sonstige abweichende Formen:

v. בקש Pi. „suchen“ Aor. 1. Sg. אֶבְקֹשׁ Pr 23³⁵, für **abbaqqešānnū*, § 24 m; ebenso וְאֶבְקֹשְׁהוּ Ps 37³⁶, 2. M. Sg. תִּבְקֹשֶׁנּוּ Gn 43⁹, תִּבְקֹשְׁנָה Gn 31³⁹, Pr 24, תִּבְקֹשׁם Jes 41¹², 3. M. Sg. וַיִּבְקֹשְׁהוּ 1 S 23¹⁴, 1. Pl. נִבְקֹשֶׁנּוּ Ct 61, 3. M. Pl. וַיִּבְקֹשְׁהוּ 1 S 10²¹, 2 Ch 15⁴, Noml. 3. F. Sg. וּבְקֹשְׁתָּם Hos 2⁹, 3. Pl. בְּקֹשְׁנִי Jes 65¹, בְּקֹשְׁהוּ Hos 7¹⁰, 2 Ch 15¹⁶, Inf. בְּקֹשִׁי 1 S 27¹, בְּקֹשׁוּ 1 S 27⁴, vgl. § 45 a';

v. בשם Pi. Inf. בּוֹשְׁכֶם Am 5¹¹, eine Pō'el-Bildung (§ 38 j), s. aber Ges.-B.;

v. כלם Hif. „beschämen“ Noml. 1. Pl. הִכְלִמְנוּ 1 S 25⁷, §§ 18 l, o, 46 f';

v. כתב „schreiben“ Aor. 1. Sg. אֶכְתִּיבָה Jer 31³³, § 18 r;

v. פגש „begegnen“ Aor. 3. M. Sg. יִפְגֹּשֶׁךָ Gn 32¹⁸, § 20 k; vgl. § 40 e';

v. צפן „verbergen“ Hif. Inf. הַצְפִּינוּ *hašefinō* Ex 23, § 20 k;

v. שלך Hif. „werfen“ Inf. m. Suff. הִשְׁלִיכוּ 2 Rg 24²⁰, Jer 52⁸ mit *i* für *a* gegen § 46 d Note, vgl. § 46 i';

v. שמד Hif. „vernichten“ Inf. הִשְׁמִדָה Dt 7²⁴, הִשְׁמִידוּ Dt 28⁴⁸ (neben הִשְׁמִידוּ Dt 9²⁰, Jos 23¹⁶), הִשְׁמַדִּם Jos 11¹⁴ (neben הִשְׁמִידִם Jos 11²⁰ u. ö.), mit *i* für *a* gegen § 46 d Note, vgl. § 46 i';

v. שמר „hüten“ שָׁמְרִי Ps 16¹, lies *šāmērēni* (sonst שָׁמְרִי), § 20 k, vgl. § 41 m; Noml. 3. M. Sg. שָׁמְרָה Am 1¹¹, § 29 l, m' (zur Drucklage s. § 13 p);

v. שחל „pflanzen“ Aor. 1. Sg. אֶשְׁחַלֵּנוּ Ez 17²³, § 18 r.

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 199.

I. B. Verba mit Laryngalen.

§ 49. Verba primae laryngalis (und פ"ר).

I. Einige Verba פ"ר, und zwar gerade die am meisten gebräuchlichen, *a* bilden den Aorist Qal in abweichender (altkanaanäischer) Weise, § 53. Schon diese Tatsache weist darauf hin, daß in den פ"ר der vorliegenden Kategorie teils Formen der jüngeren Schicht, teils Neu- oder Umbildungen vorliegen. — הָלַךְ „gehen“ folgt in gewissen Formen den Verbis פ"ר, § 55 d'—h'.

II. Im aktiven Aorist Qal der Verba prim. laryng. ist das *a b* des Präfixes

1. entweder, unter dem Schutze der folgenden Laryngalis (§ 14 v), erhalten geblieben; so in den *o*-Aoristen der פ"ה (außer in יַעֲבֹד, יִחְשַׁב, יִחְסֹד: פ"ה und einiger פ"ע Ps 29⁹), der יִהְיֶה (unten o), יִהְיֶה, יִהְיֶה;
2. oder, nach Analogie des gew. st. Verbs, zu *i* geworden, *c* welches *i* dann im Tib. der folgenden Laryngalis zu *æ* assimiliert wurde, § 18 l; so in den *o*-Aoristen der פ"א und einiger פ"ה, sowie in fast allen *a*-Aoristen: **uajjā'pud(u)* > יִיאָפֵד, יִיאָסֵר, יִהְיֶה, **īā'nap(u)* > (unten o) יִנָּאֵן, יִתְהַדֵּר, יִתְהַדֵּל, יִעֲתֵר (zu den פ"א im Bab. s. § 53 w). Manche dieser Verba, vor allem die Denominativa, stammen aber wohl überhaupt erst aus jüngerer Zeit, wo die Aussprache *i*- statt *īa*- längst zur Regel geworden war.

An m. 1. Bei den *a*-Aoristen hat offenbar der Dissimilationstrieb zur Um- *d* bildung des Präfixvokals mitgewirkt, vgl. § 58 d.

An m. 2. Zur Erklärung dieses präfixalen *i* ist man somit nicht genötigt, *e* die Theorie von einem ursem. Wechsel zwischen *īāqtulu* und *īq̄talu*¹⁾ heranzuziehen.

An m. 3. Nach Analogie der Aoriste mit *i* im Präfix nehmen auch die *f* Aoriste, die das *a* des Präfixes erhalten haben, in der 1. Sg. *æ* an: יִהְיֶה, יִתְהַדֵּר, נִהְיֶה, aber יִתְהַדֵּר (für das lautges. **āharōz*).

III. Beim Imperativ Qal wird in der Kontextform auf *ā* ein *i* *g* der ersten Silbe (vgl. יִקְנֶה, § 41 j), im Tib. nach § 18 l, zu *æ*: אֶסְפָּה. Nu 11¹⁶, עֲרָכָה Hi 33⁵. Vor *-ī* und *-ū* hält sich dieses *i* gewöhnlich: אֶמְרִי, עֲבְדִי, חֲרָנִי, אֶסְפִּי, עֲמְדִי, עֲבְרִי, חֲנִנִי, אֶמְרִי; doch kommt auch *æ* vor: חֲשִׁפִּי Jes 47², s. noch z. B. Am 5¹⁵, Ps 31²⁴ (אֶחָבִי), Ct 2¹⁵, Ru 3¹⁵.

¹⁾ Barth, ZDMG 48 (1894) 4ff.

v. אָלץ Pi. „drängen“ Aor. 3. F. Sg. (m. Suff.) וְהִאֲלִצְהוּ Jud 16¹⁶, § 24 m;

v. אָמץ Nif. „zuverlässig sein“ Aor. 3. F. Pl. תִּאֲמַנְהָ Jes 60⁴, für *תִּאֲמַנְהָ, wahrsch. Punktationsfehler;

v. אָמץ „kräftig sein“ Pi. Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אֲאִמְצֶכֶם Hi 16⁶, vgl. §§ 14 j', 48 j'';

v. אָנח Nif. „seufzen“ Noml. 2. F. Sg. נִנְחַתְּ Jer 22²³: $nē- < nē^a$, § 25 h' außerdem Metathese zwischen *n* und *h*; נִחַחְתִּי ebenda Kt. (nach einigen Handschriften), § 42 i;

v. אָצַר „aufhäufen“ Hif. Aor. 1. Sg. וְאִצַּרְהָ Neh 13¹³, § 53 x, vgl. noch § 46 c' (wahrsch. ist aber nach 72 וְאִצַּרְהָ zu lesen);

v. אָרַב „lauern“ Hif. Aor. 3. M. Sg. וְיִרְבֵּ 1 S 15⁵, für *וְיִאֲרַב: hieraus lautges. (§ 25 h) *uajjārēb, das nach den Verbis ו"ע umgebildet wurde;

v. הָדף „stoßen“ Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) יְהִדֶּפֶנוּ Nu 35²⁰, יְהִדֶּפֶם Jos 23⁵, § 18 r;

v. הָרַג „töten“ Inf. (m. Suff.) לְהַרְגֶּה 1 S 24¹⁰ *lāharāzākā*, mit *a* nach *z*, das der Punktator also viell. wie arab. عَ gelesen hat ($-akā < *-ikā$), § 18 s; Nif. Inf. mit präfig. בִּ: בִּהְרַגְּ Ez 26¹⁵, für *bēhāhārēz, § 25 z, mit Zurückweichen des Drucks nach § 13 p (zum Metheg vgl. § 12 k'), also eigentl. *bēhāhārēz: diese eigentümliche Form, für die man *bēhāhārēz erwarten sollte, scheint aus *bēhāhārēz, nach § 21 n, entstanden zu sein; das *a* wäre also hier lautges. (§ 14 v) erhalten geblieben, während es im Inf. Nif. sonst immer zu *i* wurde;

v. הָרַס „einreißen“ Aor. 1. Sg. אֶהָרֹס Mal 1⁴ (sonst אֶהָרֹס), 3. M. Sg. הִרְסָה Hi 12¹⁴, späte Pleneschreibung;

v. חָבַל „pfänden“ Imp. M. Sg. (m. Suff.) חֲבִלְהוּ Pr 20¹⁶, 27¹³, *a*-Imp., für *חֲבִלְהוּ;

v. חָבַר „verbunden sein“ Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) יִחְבְּרֶה Pr 94²⁰, dial. (?) für יִחְבְּרֶה, vgl. § 58 p': חָנַן; Hipp. Noml. 3. M. Sg. אֶחְבֵּר 2 Ch 20³⁵, Inf. הִתְחַבְּרוּ Dn 11²³, Aramaismen;

v. חָבַשׁ „binden“ Aor. 3. M. Sg. יִחְבֹּשׁ Hi 34¹⁷, späte Pleneschreibung;

v. חָגַר „gürten“ Imp. F. Pl. חֲגִירְהָ Jes 32¹¹ (neben חֲגִירְהָ Jer 49³), § 41 g;

v. חָדַל (urspr. *i*-Noml.) „ablassen“ Noml. 1. Sg. mit ה interrog.: הִחְדַּלְתִּי Jud 9⁹. 11. 13, für *הִחְדַּלְתִּי: das urspr. ■ könnte nach § 26 k' zu Schwa reduziert worden sein (zum *a* für das zu erwartende *a* siehe § 18 t); trotzdem sich die Form also lautlich erklären läßt, ist wohl *) הִחְדַּלְתִּי zu lesen; 3. Pl. חֲדָלוּ Jud 5⁷, 1 S 25, für *חֲדָלְוּ, § 23 c;

v. חָזַק „fest sein“ Hif. Noml. 2. M. Sg. וְהִחְזִקְתָּ Lv 25³⁵, nach § 13 p (vor בּו); Inf. (m. Suff.) הִחְזִיקִי Jer 31³², für *הִחְזִיקִי, §§ 46 i', 18 l, 20 d;

v. חָלַט Hif. „sich als günstiges Omen aneignen“ Aor. 3. M. Pl. וְיִחְלְטוּ 1 Rg 20³³, § 46 c';

v. חָלַץ „ausziehen“ Pi. Inf. חֲלִץ Lv 14⁴³, für *חֲלִץ, § 45 j':

*) Mit Brockelmann, Grundriß II, 149.

v. חָלַק „verteilen“ Nif. Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) וַיַּחֲלֶקֶם 1 Ch 23⁶, 24⁸, in Qal וַיַּחֲלֶקֶם zu ändern;

v. חָמַד „begehren“ Aor. 1. Pl. (m. Suff.) וְנִחְמַדְהוּ Jes 53², für וְנִחְמַדְהוּ, wie bei den Verbis פ"ר;

v. חָמַל „schonen“ Aor. 1. Sg. אֶחְמַל Jer 13¹⁴ u. ö. (neben אֶחְמַל Ez 9¹⁰), 3. M. Sg. יִחְמַל Hab 1¹⁷ u. ö. (neben יִחְמַל Jes 30¹⁴ u. ö.), späte Pleneschreibungen;

v. חָמַר „mit Erdharz verpichen“ Aor. 3. F. Sg. m. Suff. וַתִּחְמַרְהָ Ex 23³, für חָמַר, § 48 t'; Pe'al'al Noml. 3. F. Pl. חִמְרֵמֶרָה Hi 16¹⁶ Kt., § 42 o';

v. חָפוּ „aufgeschreckt werden“ Aor. 3. M. Sg. יִחְפוּ Hi 40²³, späte Pleneschreibung;

v. חָצַר „trompeten“ Hif. Part. מְחַצְרִים 1 Ch 15²⁴ Qr. u. ö., lies aber mit Kt. מִחְצְרִים;

v. חָרַב „vertrocknet sein“ Imp. F. Sg. חֲרֹבִי Jes 44²⁷, für חֲרֹבִי, § 18 t';

v. חָרַב „verheert sein“ Imp. M. Pl. חֲרֹבוּ Jer 2¹² (neben חֲרֹבוּ Jer 50²⁷), § 41 l.

v. חָרַם Hif. „weihen“ Noml. 2. F. Sg. וְהִחְרַמְתִּי Mi 4¹³, § 42 l';

v. חָרַשׁ „einschneiden“ Aor. 3. M. Sg. יִחְרֹשׁ Am 6¹² (sonst יִחְרַשׁ), späte Pleneschreibung; Inf. חֲרֹשֶׁת Ex 31⁵, 35³³, § 43 d; zum ^a, für ^d, s. § 18 q;

v. חָרַשׁ „schweigen“ Aor. 2. M. Sg. in der P. תִּחְרַשׁ Ps 35²², 109¹ (neben תִּחְרַשׁ Ps 39¹³), § 26 j;

v. חָשַׁךְ „zurückhalten“ Aor. 2. M. Sg. תִּחְשֹׁךְ Pr 24¹¹ (neben תִּחְשַׁךְ Jes 58¹), späte Pleneschreibung;

v. חָשַׁף „aufdecken“ Imp. F. Sg. חֲשֹׁפִי Jes 47², für חֲשֹׁפִי, § 19 f;

v. חָשַׁךְ „verdunkelt werden“ Hif. Aor. 3. M. Sg. וַיִּחְשַׁךְ Ps 105²⁸, für וַיִּחְשַׁךְ, nach dem Voll-Aor.;

v. חָתַם „versiegeln“ Aor. 3. M. Sg. יִחְתֹּם Hi 37⁷ (sonst יִחְתֵּם), späte Pleneschreibung;

v. עָבַד „arbeiten“, „dienen“ Aor. 1. Sg. אֶעֱבֹד Jer 22⁰ (neben אֶעֱבֹד 2 S 16¹⁹), späte Pleneschreibung; 2. M. Sg. (m. Suff.) תַּעֲבֹדֶם Ex 20⁵, 23²⁴, Dt 5⁹, 1. Pl. נַעֲבֹדֶם Dt 13³, für תַּעֲבֹדֶם, נַעֲבֹדֶם, vom Aussehen eines Aor. Hâf. (dial. ?);

v. עָבַר „übergehn“ Aor. 2. F. Sg. תַּעֲבֹרִי Ru 2⁸, § 40 s; 3. M. Sg. יַעֲבֹר Jes 26²⁰ Kt. u. ö. (neben יַעֲבֹר Ex 15¹⁶ u. ö.), späte Pleneschreibung; Inf. (m. Suff.) בַּעֲבֹרִי Jos 4⁷ (neben בַּעֲבֹרִי 2 S 19¹⁹), § 20 k; Hif. Aor. 3. M. Pl. יַעֲבֹרוּ Jer 11¹⁵, § 46 c'; Noml. 2. M. Sg. תַּעֲבֹרְתִי Jos 7⁷, für תַּעֲבֹרְתִי, dial. (?);

v. עָגַב „entbrennen“ Aor. 3. F. Sg. וַתַּעֲגֹב Ez 23^{5.16} Kt., gegen oben c; וַתַּעֲגֹב Ez 23¹⁶ Qr. 20, § 40 z;

v. עָנָה Nif. „sich einschließen“ Aor. 2. F. Pl. תַּעֲנֶנָּה Ru 1¹³, für תַּעֲנֶנָּה, aus ursem. *ián'aginā, das nicht nach § 40 g umgebildet wurde; das i wurde also (§ 14 d') zu e;

v. עָזַב „verlassen“ Aor. 3. M. Sg. יַעֲזֹב Hi 6¹⁴ (sonst יַעֲזֹב), späte Pleneschreibung; Nif. Aor. 3. F. Sg. תַּעֲזֹב אֶרֶץ Hi 18⁴ (vgl. § 13 p), für תַּעֲזֹב, mit dem a des alten Kurz-Aor., das sonst durch das i des Voll-Aor. ersetzt wurde, § 44 g;

v. עָטַף „schwach sein“ Aor. 3. M. Sg. יַעֲטֹף Jes 57¹⁶ (neben יַעֲטֹף Ps 102¹), späte Pleneschreibung;

v. עָלוּ „frohlocken“ Imp. F. Sg. עָלוּ Zeph 3¹⁴, § 41 l;

v. עָמַד „stehen“ Aor. 3. M. Sg. יַעֲמֹד Na 1⁶ u. ö. (neben יַעֲמֹד Ex 21²¹ u. ö.), 3. F. Sg. וַתַּעֲמֹד Ru 2⁷ (sonst וַתַּעֲמֹד), späte Pleneschreibungen; 3. F. Pl. יַעֲמֹדְנָה Dn 8²², § 40 l; Inf. (m. Suff.) עֹמֶדֶה Ob 11, lies **amādeḥā*, § 20 k; Hif. Aor. 1. Pl. וַנַּעֲמִיד Neh 4⁸, vgl. oben חָשַׁךְ;

v. עָצַב Hif. „abbilden“ (?) Inf. m. Suff. לְהַעֲצֵב Jer 44¹⁹, für *לְהַעֲצִיב, § 48 t’;

v. עָצַר „hemmen“ Nif. Aor. 3. F. Sg. וַתַּעֲצֹר Nu 17¹³, 2 S 24²¹ u. ö., § 18 i;

v. עָקַשׁ Hif. „als verkehrt hinstellen“ Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) וַיַּעֲקֹשֶׁנִּי Hi 9²⁰, § 48 o’’, ist wohl aber, da das Hif. sonst nicht vorkommt, in Pi. zu ändern: וַיַּעֲקֹשֶׁנִּי;

v. עָרַם „listig sein“ Aor. 3. M. Sg. יַעֲרֹם 1 S 23²², Pr 15⁵, 19²⁶, § 40 b;

v. עָרַץ „schrecken“ Aor. 1. Sg. אֶעֱרֹץ Hi 31³⁴, 2. M. Sg. תַּעֲרֹץ Hi 13²⁶ (sonst וַתַּעֲרֹץ), 2. F. Sg. תַּעֲרֹצִי Jes 47¹², späte Pleneschreibungen;

v. עָשָׂר „mit dem Zehnten belegen“ Hif. Inf. m. Präfix: בַּעֲשֹׂר Neh 10³⁹, לְעֹשֶׂר Dt 26¹², < *be-, bzw. *le-ha’sér, §§ 25 a’, 46 t;

v. עָשָׂר „reich sein“ Hif. Aor. 1. Sg. וַאֲעֲשֶׂר Za 11⁵ Qr., lautges. aus וַאֲעֲשֶׂר, § 25 h; 2. M. Sg. (m. Suff.) תַּעֲשִׂרָנָה Ps 65¹⁰, 3. M. Sg. (m. Suff.) יַעֲשִׂרָנִי 1 S 17²⁶, § 48 o’’;

v. רָגַז „erregt werden“ Imp. F. Pl. רָגְזוּ Jes 32¹¹, § 41 g;

v. רָדַף „verfolgen“ Aor. 3. M. Sg. יַרְדִּיף Ps 7⁶ (neben יַרְדִּיף Dt 19⁶ u. ö.), lies *iradóf*, vgl. § 20 j (eigentümlicherweise ohne Spirantierung des *d*), vgl. § 19 d; (m. Suff.) יַרְדִּיפֶה Ez 35⁶, § 18 r; Inf. (m. Suff.) רָדֹפִי Ps 38²¹ Kt. (Qr. רָדֹפִי) § 48 c’’; Hif. Noml. 3. Pl. (m. Suff.) הִרְדִּיפוּ Jud 20⁴⁸, lies *hireḏfūhū*, § 20 k;

v. רָמַפֵּשׁ „kräftig sein“ Noml. Pass. 3. M. Sg. רָמַפֵּשׁ Hi 33²⁵, für *רָמַפֵּשׁ, § 20 j, s. jedoch Ges.-B.

§ 50. Verba mediae laryngalis (und ע"ר).

I. Im Aorist und Imperativ Qal der Verba med. laryng. *a* ist der Stammvokal schon im Ursem. der Laryngalis zu *a* assimiliert worden. Ursprüngliche *u*- und *i*-Aoriste, bzw. Imperative, sind also *a*-Aorr., bzw. Imp., geworden.

A n m. Ausnahmen, die entweder bei der Durchführung des Lautgesetzes *b* durch eine Analogie erhalten geblieben oder auch später nach einer solchen umgebildet worden sind:

1. beim Aorist: וַיִּתְּאוּ Koh 7¹⁸, וַיִּתְּאוּ Jud 16³, 1 Rg 6¹⁰ (gew. nach § 53 u), וַיִּתְּאוּ Nu 23⁸ (aber וַיִּתְּאוּ Pr 24²⁴), וַיִּתְּמַעַל Lv 5¹⁵, Nu 5²⁷ (aber וַיִּתְּמַעַל פִּי Nu 23⁸),

in der tib.: bab. *šēḥāp* = tib. שַׁחַת, bab. *rēḥām* = tib. רַחַם; ebenso für *u* immer *ō*: bab. *rōḥāš* = tib. רַחַץ¹⁾.

Vor *h* und ' sind *a* und *i* bald erhalten geblieben (so gewöhnlich *h* vor *h*), bald zu *ā*, bzw. *ē*, gedehnt worden (besonders oft vor '): מֵאָן, וְמֵאָן, נִהְלֵת, הִטְהִירוּ, נִאֲפָה, וְיִנְאָפוּ, הִטְהִירוּ, מֵהָר, וְיִמְהָר, וְתִפְאָר. Vor ' schwankt *a* in derselben Weise, *i* ist immer kurz geblieben: וְשִׁתְּעַר, וְיִתְעַב, בָּעַר, וְיִבְעַר, תִּתְעַב.

Vor *h*, ' und ' ist *u* immer zu *ō* gedehnt worden: מִבְּהָלִים, וְיִגְעִשׁוּ, וְיִגְעִלוּ.

a ist (in der tib. Überlieferung) in gewissen Pausalformen *m* des Hippa'el vor ursprünglich geminierten *h*, *h* (und ') mit *ā* zu *æ* dissimiliert worden, § 21 n: **itnahḥām* > יִתְנַחֵם Dt 32³⁶, Ps 135¹⁴, וְאִתְנַחֵם Ps 119⁵², **titnahḥālū* > תִּתְנַחֲלוּ Nu 33⁵⁴, וְהִתְנַחֲמִי Ez 5¹³, וְהִטְהִירוּ² Ch 30¹⁸; dagegen יִתְגַּאֵל Dn 18, אִתְפָּאֵר Jes 49³.

VI. Vor den Obj.-Suffixen *-kā* (und *-kām*) nimmt die 3. M. Sg. ⁿ des Noml. Pi'el in der Paenultima *æ* an (in Übereinstimmung mit dem gew. st. Verb), wenn die freie Form in dieser Stelle ein *e* hat (wie קָטַל); dagegen bleibt das urspr. *a* erhalten, wenn es in der freien Form erhalten ist (wie in קָטַל): שַׁחַתָּה Hos 13⁹, v. שַׁחַת; aber וְרַחֲמֶיךָ Dt 13¹⁸, v. רַחַם.

VII. Die Verba ע"ר werden in den intensiven Stammformen ^o und im Noml. Pass. Qal wie die Verba med. laryng. behandelt; jedoch ist vor dem vereinfachten *r* der Vokal immer gedehnt worden, § 24 q: וְיִבְרֶךְ, וְיִבְרֶךְ, וְיִבְרֶךְ, וְיִבְרֶךְ.

An m. Ausnahme: כָּרַתָּה Ez 16⁴ (aber כָּרַתָּה Jud 6²⁸), § 24 s.

p

VIII. Diejenigen Verba med. laryng., die in den intensiven ^q Stammformen vor dem vereinfachten 2. Stammkonsonanten Ersatzdehnung erhalten haben (oben k), sowie die Verba ע"ר (oben o), tragen im Tib. in den endungslosen Kontextformen des Waw-Aorist Pi'el und Hippa'el oft Paenultimadruk (außer in der 1. Sg.), § 12 x; das *e* der Ultima ist also zu *æ* geworden: § 14 i': וְיִבְרֶךְ, וְיִתְמָאן, וְיִמְאָן Dn 21; aber וְיִתְמָאן, וְיִתְגַּרֵּשׁ.

An m. Vor der Vereinfachung der Geminata haben diese Formen zweifel- ^r los Ultimadruk gehabt, wie die entsprechenden Formen der gew. st. Verba, mit denen sie ja in allem übereinstimmen: וְיִבְרֶךְ < **uajjēbarrék*. Der Paen-

¹⁾ Kahle, M. T., S. 58f.

ultimadruck ist hier also eine späte Umbildung nach solchen Formen, die diese protosemitische Drucklage die ganze Entwicklung hindurch erhalten haben (wie וַיִּקָּם, וַיִּתְּבֶן), vgl. §§ 36 e, 12 b, d.

- S Da in den intensiven Stammformen die 1. Stammsilbe nunmehr offen ist, kann sie den aus rhythmischen Gründen rückweichenden Druck empfangen, § 13 q: לְצַחֵק בָּנוּ „um daselbst zu dienen“ Dt 17¹² (v. שָׂרַת „um mit uns zu lieblosen“ Gn 39¹⁴, וַיִּכְחַשׁ בּוֹ „so verleugnet er ihn“ Hi 8¹⁸, הִתְעַרְבָּ נָא „laß dich ein!“ 2 Rg 18²³, Jes 36⁸, יִתְעַרְבֵּן וְ „ein anderer mischt sich ein“ Pr 14¹⁰.

t IX. Das Paradigma der Verba mediae laryngalis und ע"ר בָּחַר „wählen“ פָּרַק „abreißen“. In den intensiven Stammff. vertritt בָּחַר die Verba med. laryng. ohne Ersatzdehnung vor der vereinfachten Geminata, פָּרַק die Verba ע"ר. Wie das letztere werden die Verba med. laryng. mit Ersatzdehnung vor der vereinfachten Geminata flektiert, nur mit Vertauschung eines Schwa mobile nach dem 2. Stammkons. gegen Chatef pathach. Viele Verba med. laryng. schwanken aber zwischen den beiden Mustern.

Siehe Anhang.

An m. Das Hif'il stimmt mit dem gew. st. Verb überein.

- II Beispiele für suffigiierte Formen: Qal Aor. וַיִּבְחַרְהוּ „wählten“ (וּבָחַר); וַיִּפְרֹק „abreißen“ (פָּרַק). — Qal Imp. וּבְחַרְהוּ „wählet“ (בָּחַר); וּפְרֹקְהוּ „brechet“ (פָּרַק). — Qal Noml. וּבָחֲרוּ „wählten“ (בָּחַר); וּפָרְקוּ „abreissen“ (פָּרַק). — Piel Aor. וַיִּבְחֹר „wählte“ (בָּחַר); וַיִּפְרֹק „abreisse“ (פָּרַק). — Piel Imp. וּבְחֹרְהוּ „wählet“ (בָּחַר); וּפְרֹקְהוּ „brechet“ (פָּרַק). — Piel Noml. וּבְחֹרוּ „wählten“ (בָּחַר); וּפְרֹקוּ „abreissen“ (פָּרַק). — Piel Inf. וּבְחֹר „wähle“ (בָּחַר); וּפְרֹק „breche“ (פָּרַק).

v X. Abweichende Formen:

- v. בָּהַל Nif. „erschrocken sein“ Part. נִבְהַל Pr 28²³ (neben נִבְהַל Ps 30⁸), § 20 j; v. גָּאֵל Nif. „befleckt sein“ Noml. 3. Pl. נִגְאָלוּ Jes 59³, Thr 4¹⁴, Kompromißform zwischen Nif. *נִגְאָלוּ und Pu. *נִגְאָלוּ; Hif. Noml. 1. Sg. אֶנְגָּאֵלִי Jes 63³, § 46 g' (wahrsch. aber in *נִגְאָלִי zu ändern);

v. זָעַם „zürnen“ Imp. M. Sg. זָעַמְהָ Nu 23⁷, dial. (?) für זָעַמְהָ, ein o-Imp., oben e (noch zwei Belege solcher Formen im Bab.¹⁾);

v. מָאָן Pi. „sich weigern“ Part. מֵאָן Ex 7²⁷ u. ö., § 22 d; Jer 13^{1c}, § 24 n;

v. מָהַר Pi. „eilen“ Part. מֵהָרַז Zeph 1¹⁴, § 22 d;

¹⁾ Kahle, M. T., S. 53.

v. מַעַד „wanken“ Pu. Part. Pass. F. Sg. מוֹעֲדָת Pr 25¹⁹, für **mēmū ādæp*, § 22 d, s. aber Ges.-B.;

v. סָעַר „stützen“ Imp. M. Sg. וְסָעַרְהוּ 1 Rg 13⁷, § 18 t;

v. סָעַר „herausstürmen“ Pi. Aor. 1. Sg. וְסָעַרְתִּי Za 7¹⁴, für **ṣāṣēr*, Aramaismus; Pu. Part. סָעֵר Jes 54¹¹, § 38 q' ;

v. פָּאָר Pi. „zieren“ Noml. 3. M. Sg. פִּאֲרֵה Jes 55⁵, § 48 r''; Jes 60⁹, § 48 s'';

v. צָחַק „lachen“ Aor. 3. M. Sg. יִצְחַק Gn 21⁶, § 20 j; Pi. Part. מִצְחֵק Gn 21⁹ (neben מִצְחָק Gn 26⁸);

v. צָעַר „aufsteigen“ Noml. 3. F. Pl. צִעֲרֵה Gn 49²², § 42 o' ;

v. צָעַק „schreien“ Imp. F. Sg. וְצָעַקְיִי Jer 22²⁰, § 18 t, vgl. oben סָעַר;

v. רָעַם „toben“ Hif. Inf. הִרְעַמְתָּ 1 S 1⁸, §§ 24 s, 20 k;

v. שָׁמַל Hif. „sich zur Linken wenden“ Imp. F. Sg. הִשְׁמִילִי Ez 21²¹, für **ṣāṣmāl*, Inf. הִשְׁמִיל 2 S 14¹⁹, für **ṣāṣmāl*, Part. Pl. מִשְׁמָאִים 1 Ch 12², für **ṣāṣmāl*, § 25 h;

v. שָׁאַל „bitten“, „fragen“ Noml. (teils nach dem *a*-Typus: שְׁאַלְהָ, *ṣāṣāl*, teils nach dem *e*-Typus: שְׁאַלְהוּ, *ṣāṣāl*) 1. Sg. (m. Suff.) שְׁאַלְתִּיו 1 S 12⁰, שְׁאַלְתִּיהוּ Jud 13⁶, § 14 v; 2. M. Pl. שְׁאַלְתֶּם 1 S 12¹³ u. ö.: das nach § 14 v entstandene *i* ist nach § 18 l zu *æ* geworden; Hif. Noml. 1. Sg. (m. Suff.) הִשְׁאַלְתִּיהוּ 1 S 12⁸, § 14 v;

v. שָׁאַר „übrig bleiben“ Nif. Noml. 3. M. Sg. וְנִשְׁאַר Ez 9⁸ (sonst נִשְׁאַר Jes 17⁶ u. ö.), Schreibfehler;

v. שָׁחַר „schenken“ Aor. 2. F. Sg. וְשָׁחַרְתִּי Ez 16³³, § 18 p, oben b; Imp M. Pl. שְׁחַרוּ Hi 6²², < **šah(a)dû*: *a* ist ausnahmsweise, trotz der folg. Laryng' (vgl. oben d), zu *i* geworden (bab. *šehdû*¹⁾);

v. תָּפַר „umbiegen“ Pi. Aor. (m. Suff.) יִתְפָּאֲרוּ *ṭēpā'ārēhū* Jes 44¹³ (neben יִתְפָּאֲרוּ ebenda): *ā* < *i*, § 18 t (am Ende);

v. בָּרַךְ Pi. „segnen“ Aor. 1. Sg. m. Suff. וְאַבְרַכֶּם Gn 48⁹, für **abṛak*, §§ 48 u'', 18 s; Noml. 3. M. Sg. m. Suff. וְיִבְרַכֶּה Dt 24¹³, §§ 48 m', 18 r;

v. גָּרַשׁ „vertreiben“ Pi. Aor. 1. Sg. וְאַגְרֹשׁ Jud 6⁹, für „ן, gegen § 40 y; m. Suff. אֶגְרֹשֶׁנּוּ Ex 23^{29.30} (neben אֶגְרֹשֶׁנּוּ Nu 22⁶), § 18 s;

v. הָרָה „treten“ Hif. Aor. 3. M. Pl. וַיְהִי Jer 9², § 46 c' ;

v. הָרַשׁ „suchen“ Aor. 1. Sg. אֶדְרוֹשׁ Ez 20⁴⁰ (sonst אֶדְרוֹשׁ, 2. M. Sg. תִּדְרוֹשׁ Ps 10¹⁶, אֶדְרוֹשׁ Hi 10⁶ (sonst תִּדְרוֹשׁ), 3. M. Sg. יִדְרוֹשׁ Hi 39⁸ (sonst יִדְרוֹשׁ), späte Pleneschreibungen; Inf. לְדְרוֹשׁ Ezr 10¹⁶ (sonst לְדְרוֹשׁ, לְדְרוֹשׁ Gn 25²² u. ö.), Schreibfehler; Nif. starrer Inf. (mit ה interr.) הִדְרֹשׁ Ez 14³, für **ṭēdṛōš*: die Umbildung ist von dem folg. אֶדְרוֹשׁ veranlaßt;

v. קָרַח „schneiden“ Aor. 1. Sg. אֶקְרֹחַ Jos 9⁷ Kt., Jes 61⁸ (sonst אֶקְרֹחַ), späte Pleneschreibung; 2. F. Sg. וְתִקְרַחְתִּי Jes 57⁸, § 40 b' (doch wohl וְתִקְרַחְתִּי zu lesen); Noml. Pass. 3. M. Sg. קָרַח Ez 16⁴, §§ 14 l', 24 s;

v. מָרַט „schärfen“ Noml. Pass. 3. F. Sg. מִרְטָה Ez 21^{16.16}, § 38 n' ;

¹⁾ Kahle, M. T., S. 53.

v. פָּרַשׁ „ausbreiten“ Aor. 1. Sg. פָּרַשׁ Hos 7¹² (neben פָּרַשׁ Ex 9²⁹), späte Pleneschreibung; Pi. Inf. (m. Suff.) וּבְפָרְשָׁם Jes 1¹⁵, für *וּבְפָרְשָׁם, vgl. § 14 j’;

v. צָרַף „prüfen“ Imp. M. Sg. צָרַף Ps 26² Kt., § 41 o;

v. קָרַב „sich nähern“ (urspr. *i*-Noml.: קָרַב Inf. (m. Suff.) קָרַב Dt 20², für *קָרַב, mit Entwicklung einer Svarabh. nach *r*, wie sonst nach einer Laryng., § 20 d: *qārābkām > (§ 20 g) qārābkām; Pi. Imp. M. Sg. קָרַב Ez 37¹⁷, § 45 f’ (dieselbe Form, wie es scheint, immer im Bab. bei den Verbis med. laryng. und עָ: mähār, gārāš, nāhāp).

§ 51. Verba tertiae laryngalis.

- a* I. Zu den Verbis נָ׀ siehe § 54. Es kommen also hier nur in Betracht die tertiae *h*, *h* oder ‘. — לָקַח „nehmen“, das in gewissen Formen durch die Verba פָּ attrahiert worden ist, wird § 52 p—t behandelt.
- b* II. Wenn der 3. Stammkonsonant im Auslaut steht und ein anderer kurzer Vokal als *a* vorangeht, so wird dieser zu *a*, § 18 d. Die folgenden Formen unterscheiden sich also vom gew. st. Verb durch ein *a* in der Ultima, welches kraft dieses Gesetzes entweder sekundär eingedrungen oder bei einer Umbildung des gew. st. Verbs erhalten geblieben ist:
- c* 1. die endungslosen Kontextformen der Aoriste und der Imperative des Qal — wenn sie urspr. *u*- oder *i*-Aorr., bzw. Impp., gewesen sind — des Nif‘al, des Pi‘el (des Hippa‘el) und des Hif‘il (außer denjenigen des Voll-Aor. Hif.): וְשָׁלַח, וְשָׁלַח, וְגָבַהּ, וְשָׁמַע, וְשָׁלַח, וְשָׁלַח, וְתַנְנִיחַ, niemals wie וְתַקְטִיל (וְתַקְטִיל, וְתַקְטִיל);
- d* An m. 1. Da dieses Assimilationsgesetz schon im Ursem. gewirkt hat (§ 18 e), zeigen in sämtlichen semitischen Sprachen die Aorr. und die Impp. des (Qal dieser Verba (von einzelnen Umbildungen abgesehen) ein *a* als Stammvokal, weshalb es gewöhnlich nicht zu ersehen ist, welchen Stammvokal ein Verbum tert. laryng. im Qal ursprünglich gehabt hat. Wenn zu dem Aorist ein *i*-Nominal gebildet wurde, ist der *a*-Vokal des Aorists jedoch mit Sicherheit ursprünglich: Noml. *šāmī‘a: Aor. *iāšma‘u, § 35 h.
- e* An m. 2. Das Gesetz betraf im Ursem. den endungslosen Kurz- (und also auch den Waw-) Aorist, und als im Hebr. das *u* des Voll-Aorists fiel, auch diesen, § 18 f.
- f* An m. 3. Bei den Impp. des Nif. und des Hipp. sind die entsprechenden Formen (die endungslosen M. Sg.) nicht zu belegen.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 58, M. d. O., S. 189.

Anm. 4. Im Anschluß an die endungslosen Formen haben die fem. *g* Plurale des Qal, des Pi'el (des Hippa'el) und des Hif'il *a* in der Hauptdrucksilbe erhalten: תִּשְׁמְעֶנָּה, תִּשְׁמָעְנָה, תִּשְׁלַחְנָה, תִּבְעֶנָּה (für **tanbá'nd*, § 15 j).

2. die Kontextformen der 3. M. Sg. des Nominal Qal *h* — wenn er urspr. ein *i*- oder *u*-Noml. gewesen ist — (Pi'el und Hippa'el — letzteres nicht zu belegen): שָׁמַע = arab. *sdm'a*, vgl. 3. Pl. שָׁמְעוּ (שָׁלַח, niemals wie קָטַל);

Anm. Bei Anhängung des Suffixes *-kā* an die 3. M. Sg. des Noml. Pi'el *i* bleibt das *a* in Anschluß an die freie Form: שָׁלַחַהּ 1 S 20²² (vgl. קָטַלְהּ).

3. die Kontextformen der Infinitivi Nif'al und Pi'el, *j* sowie einige Konstruktformen der Infinitivi Qal und Hippa'el: הִשְׁמַע, שָׁלַח, (St. abs. גָּזַע, aber) בְּגוֹעַ אֶחָיו „beim Sterben unsrer Brüder“ Nu 20₃, (St. abs. שָׁלַח, aber) שָׁלַח אֶצְבַּע „Ausstrecken des Fingers“ Jes 58₉, (St. abs. הִשְׁתַּבַּח, aber) בְּהִתְיוֹדַע יוֹסֵף „bei Josephs Sich-zu-erkennen-geben“, „als J. sich zu erkennen gab“, Gn 45₁.

III. Wenn der 3. Stammkonsonant im Auslaut steht und ein *k* anderer langer Vokal als *ā* vorangeht, entwickelt sich zwischen diesem und dem 3. Stammkonsonanten (im Tib.) ein konsonantisches *g*, § 18 j. Diesen Gleitlaut zeigen also:

1. die endungslosen Pausalformen der Aoriste Nif'al *h* und Pi'el, sowie die endungslosen Formen des Voll-Aorist Hif'il: וּשְׁמִיעַ, וּשְׁלַח, וּפְתַח;

Anm. Diese P-Formen des Nif'al und Pi'el stammen, wie die entsprechenden Formen des gew. st. Verbs, aus dem ursem. Voll-Aorist: **ianpatihū* > (§§ 14 d', 26 g, 12 r) **iippatēh* > וּפְתַח. Die entsprechenden P-Formen des ursem. Kurz- (und Waw-) Aorist — **ianpatih* > (§§ 18 d, 26 g) **iipapāh* — sind also verloren gegangen. — Dagegen hat im Aor. Qal der Kurz- (und Waw-) Aorist gesiegt. Denn als im ursem. Kurz- (und Waw-) Aor. Qal **ah*, **ih* und **uh* nach § 18 d zu *-ah* zusammengefallen waren, wurden auch die Voll-Aoriste auf **-ihu* und **-uħu* zu *a*-Aoristen (**-aħu*) umgebildet. In der Pausa erhielten dann sämtliche **-āħu* > ^{אַחַח} *-āħ*: וּשְׁמִיעַ.

2. die Pausalformen der 3. M. Sg. des *e*- (und *o*-) Nominal *n* Qal und des Nominal Pi'el, sowie die 3. M. Sg. des Nominal Hif'il: שָׁמַע, פָּתַח, הִשְׁמִיעַ;

3. die Pausalformen der Infinitivi Nif'al und Pi'el, *o* sowie die Absolutformen der Infinitivi Qal und Hippa'el: הִפְתַּח, בִּלַּע, שָׁלַח, הִשְׁתַּבַּח;

p An m. Gewöhnlich ist die Konstruktform des Inf. Qal nach der Abs.-Form umgebildet worden, § 18 h: כָּגְבָה שָׁמַיִם „wie das Hochsein des Himmels“ Ps 103¹¹, בְּשָׁלַח מֹשֶׁה „bei Moses' Senden“ Jos 14⁷. — Die P.-Formen der Inf. Nif. und Pi. sind auch in den Kontext eingedrungen: הִשָּׁבַע „schwören“ Jer 12¹⁶ bis, יִצְחָק „dirigieren“ Ezr 3⁸ u. ö.

q 4. die starren Infinitive sämtlicher Stammformen und der St. abs. M. Sg. der Partizipia Qal, Pi'el, Hiḡpa'el und Hiḡ'il: שָׁלַח, נִשְׁלַח, שָׁלַח, הִגְבֵּה, הִמְלִיחַ, שָׁלַח, שְׁלֹחַ, מִשְׁלַח, מִשְׁתַּנֵּג, מִצְלִיחַ.

An m. Die starren Inf. des Pu. und Hiḡp. sind nicht zu belegen.

r IV. In der 2. F. Sg. des Nominals sämtlicher Stammformen, wo der 3. Stammkonsonant als erster zweier Endkonsonanten stand, entwickelte sich zwischen dem Stammkonsonanten und dem *t* ein *a*, welches das folgende *t* jedoch nicht spirantiert hat, § 20 v: בָּשַׁעַת, הִמְלִיחַת, הִשְׁבַּעַת, בָּשַׁעַת.

An m. Nur die hier durch Beispiele beleuchteten Formen sind zu belegen.

s V. Ein reduzierter Vokal nach dem 3. Stammkonsonanten ist immer Chatef, § 18 p, q, und zwar ^a; er kommt jedoch nur vor den Suffixen *-kã* und *-kãm* vor: אֶשְׁלַחְךָ, אֶשְׁמִיעְךָ, שְׁלַחְךָ, לְמִשְׁחָךָ 1 S 15¹³ *limšāḥ^akã*, הִשְׁמִיעְךָ, יִשְׁעֶכֶם (§ 55 c': ישע).

t Nach dem 3. Stammkonsonanten als Auslaut einer drucklosen Silbe entwickelt sich in der 1. Pl. des Nominals bei Anhängung eines Suffixes ein ^a, § 20 d: שְׁכַחְנוֹה Ps 44¹⁸, יִדְעֵנוֹה Hoḡ 8², נִגְעֵנוֹה Gn 26²⁹, שְׁמַעְנוֹה Ps 132⁶.

u An m. Diese Svarabhakti bleibt aber unter denselben Bedingungen sonst immer aus: 2. Pl. Noml. שְׁכַחְתֶּם, וְכַחְתֶּם, יִדְעֵתֶן (in Anschluß an die 1. Sg., 2. M. Sg. und 1. Pl., wo die Laryngalis am Ende einer Hauptdrucksilbe steht); 1. und 2. Sg. des Noml. mit Suff. שְׁלַחְתִּי, שְׁלַחְתְּךָ, שְׁלַחְתִּי (in Anschluß an die freien Formen). — In der bab. Überlieferung entwickelt sich eine Svarabh. auch nach Drucksilbe, § 20 f: *īāḏā'āpī* = יִדְעֵתִי. Da es sich dort also in der 1. Sg., 2. M. Sg. und 1. Pl. des Noml. findet, kann er auch nicht in der 2. Pl. fehlen: *šēmā'āpām* = שְׁמַעְתֶּם¹⁾.

v VI. Bei der Anhängung des Suffixes *-kã* an die endungslosen Formen des Aorist und des Infinitiv Pi'el wird das urspr. *i* der 2. Stammsilbe zu *ē* gedehnt. Zum Aorist vgl. § 48 n'; beim Infinitiv liegt Umbildung nach der P.-Form vor, § 26 c': וְאֶשְׁלַחְךָ Gn 31²⁷, וְנִשְׁלַחְךָ Gn 26²⁹, שְׁלַחְךָ Dt 15¹⁸. — Zu den Partt. Qal und Pi'el siehe § 69 u.

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 184.

VII. Der M. Sg. Imp. Nif'al hat *ā* auch in der Pausa: **וְהָאֵנַח** w Ez 21₁₁; so vielleicht auch der nicht zu belegende M. Sg. Imp. Pi'el. Dieselbe Form des Hif'il wird natürlich, in Übereinstimmung mit dem gew. st. Verb, auch *ā* gehabt haben. Zu diesem kurzen Pausalvokal siehe § 26 j.

VIII. Der Infinitiv Qal nimmt in Verbindung mit Suffixen *x* mitunter die Form *qitl-* an (neben *qātl-*, vgl. § 48 b''): **בְּמַחֵךְ** Jer 48₇ (vgl. **מִבְּמַחֵ** Ps 118_{8.9}), **בְּלֵעִי** Hi 7₁₉ (vgl. **לְבֹלַעַ** Jon 2₁), **בְּקָעַם** Am 1₁₃, 2 Ch 32₁, **בְּפָגְעֵר** Nu 35₁₉ (vgl. **לְפָגַעַ** 1 S 22₁₇), **לְרַבְעָה** Lv 18₂₃ (die freie Form **לְרַבְעָה** Lv 20₁₆); dagegen z. B. **בְּשִׁלְחִי**, **שִׁלְחָךְ**, v. **שִׁלַּח**.

IX. Das Paradigma der Verba tertiae laryngalis: *y* **פָּתַח** „öffnen“, **שָׁמַעַ** „hören“. Im Qal vertritt ersteres die Verba mit urspr. *a*-Noml., letzteres diejenigen mit urspr. *i*-Noml.

Siehe Anhang.

Beispiele für suffigierte Formen: Qal Aor. **וַיִּמְשַׁחְךָ** (וַיִּמְשַׁח), **ז** **וַיִּמְשְׁחֶהוּ**. — Qal Imp. **שְׁלַחְנִי** (שְׁלַח). — Qal Noml. **מִשְׁחֹהוּ**, **מִשְׁחוּ**, **מִשְׁחָךְ** (משח). — Pi'el Aor. **שִׁכַּחְתִּי**, **שִׁכַּחְתִּי**, **שִׁכַּחְתִּי** (שָׁכַח, urspr. ein *i*-Noml.). — Pi'el Imp. **וַיִּשְׁלַחְךָ** (oben v), **וַיִּשְׁלַחְךָ** (oben v), **וַיִּשְׁלַחְךָ** (oben v), **וַיִּשְׁלַחְךָ** (oben v). — Pi'el Imp. **שִׁמְחֵנִי**, **שִׁמְחֵנִי**, **שִׁמְחֵנִי** (שָׂמַח). — Pi'el Noml. **שְׁלַחְנִי**, **שְׁלַחְנִי**, **שְׁלַחְנִי** (שָׁלַח). — Pi'el Inf. **שְׁלַחְנִי**, **שְׁלַחְנִי**, **שְׁלַחְנִי** (שָׁלַח). — Hifpa'el Inf. **הִתְנַלְּחִי** (הִתְנַלְּחִי). — Hif'il Aor. **וַיִּשְׁבַּעְנִי** (וַיִּשְׁבַּע).

X. Abweichende Formen.

v. **בָּצַעַ** „abbrechen“ Imp. M. Sg. m. Suff. **וַיִּבְצַעְעַם** Am 9₁, für **וַיִּבְצַעְעַם** **-am a'* beruht wohl auf der Analogie des Noml.; die Drucklage könnte sich nach § 13 r erklären lassen (es folgt **בְּרָאֵשׁ**);

v. **גָּבַהַ** „hoch sein“ Aor. 3. F. Pl. **וַתִּגְבְּהֶנָּה** Ez 16₆₀, dial. für **וַתִּגְבְּהֶנָּה** **-ā*, vgl. das zum Suffix *-kēnā*, § 29 o', ausgeführte; Noml. 3. F. Sg. **גָּבַהָ** Ez 31₅, orthogr. Fehler für **גָּבַהָ** **-ā*;

v. **וָבַח** „opfern“ Pi. Aor. 1. Sg. **וָבַחְתִּי** 2 Ch 28₂₃, 3. M. Sg. **וָבַחְתִּי** Hab 1₁₆, **וָבַחְתִּי** 2 Rg 16₄, 2 Ch 28₄, alles im Kontext: da beim Nomen die P-Form mit *-ēq-* in der Ultima die K-Form aus dem Bereich des St. abs. verdrängt hat (§ 18 g), konnte auch beim Verb die P-Form in den Kontext eindringen;

v. **וָנַח** „verwerfen“ Hif. Noml. 3. M. Pl. **וְהָאֵנַחְתִּי** Jes 19₆, Schreibfehler für **וְהָאֵנַחְתִּי** **-ā*;

v. **טָבַחַ** „schlachten“ Imp. M. Sg. **טָבַחְךָ** Gn 43₁₆, gegen oben c;

v. **סָלַחַ** „vergeben“ Aor. 1. Sg. **סָלַחְתִּי** Jer 5₇ Kt., gegen oben c (Qr. **אָסַלַחְתִּי**);

v. **פָּרַחַ** „sprossen“ Aor. (Qal) 3. M. Sg. **פָּרַחְתִּי** Pr 14₁₁, **פָּרַחְתִּי** Hi 14₉, 3. M. Pl. **פָּרַחְתִּי** Ps 92₁₄, § 40 b;

- v. פָּרַע „frei lassen“ Noml. 3. M. Sg. m. Suff. פָּרַעַה Ex 32²⁵, § 29 k;
 v. פָּשַׁע „schreiten“ Aor. 1. Sg. אֶפְשַׁעַה Jes 27⁴, § 18 t;
 v. צָלַח „gelingen“ Hif. Imp. M. Sg. הִצְלִיחָהּ נָא Ps 118²⁵, § 46 b' (neben הִצְלִיחָהּ נָא Neh 1¹¹);
 v. קָצַע Hâf. Part. F. Pl. מְקַצְעוֹת „Eckräume“ Ez 46²², für מְקַצְעוֹת*, § 25 h';
 v. קָרַח „sich eine Glatze machen“ Aor. 3. M. Pl. יִקְרְחָה Lv 21⁶ Kt. (Qr. יִקְרְחוּ), ein durch das folg. קָרַח veranlaßter Schreibfehler; Imp. F. Sg. קְרַחִי Mi 1¹⁶, § 41 l; Nif. Aor. 3. M. Sg. יִקְרַח Jer 16⁶, vgl. oben וּבַח;
 v. רָבַע Pu. Part. מְרַבֵּעַ „viereckig“ Ez 45², für מְרַבֵּעַ*, vgl. § 26 n;
 v. רָגַע Hif. Inf. לְהִרְגִיעוּ Jer 50³⁴ (aber לְהִרְגִיעוּ Jer 31²), § 46 i';
 v. רָצַח „töten“ Pu. Aor. 2. M. Pl. תִּרְצְחוּ Ps 62⁴, § 45 z, doch wohl Schreibfehler für Pi. תִּרְצְחוּ;
 v. שָׂמַח „sich freuen“ Imp. F. Sg. שְׂמַחִי Jo 2²¹, P.-Form beim Zaqef qaton; Pi. Imp. M. Sg. שִׂמַּח Ps 86⁴ (neben וְשִׂמַּח Pr 27¹¹), vgl. oben וּבַח;
 v. שָׁבַע Nif. „schwören“ starrer Inf. הִשְׁבַּע Nu 30³ (neben וְהִשְׁבַּע Jer 7⁹), vom Typus הִקְטַל: das Rückweichen des Drucks beruht wohl auf der Analogie von Formen wie וַיִּשְׁבַּע לוֹ, הִשְׁבַּעָה לִי, die offenbar gewöhnlich gewesen sind; Hif. Noml. 2. F. Sg. m. Suff. הִשְׁבַּעְתָּני Jos 21^{7.20}, Ct 5⁹, § 48 j';
 v. שָׁוַע Pi. „um Hilfe rufen“ Inf. (m. Suff.) שְׁוַעִי Ps 5³ (neben שְׁוַעִי Ps 28², 31²³, שְׁוַעוּ Ps 22²⁵), § 24 m;
 v. שָׁלַח „senden“ Imp. M. Sg. וְשַׁלַּח 2 Rg 9¹⁷, § 18 r (neben וְשַׁלַּח 2 Ch 27); Inf. מְשַׁלַּח Esth 9¹⁹ (neben שְׁלַח, § 43 h; Pi. Noml. 3. F. Sg. שְׁלַחָהּ Ez 17⁷, 31⁴ (neben שְׁלַחָהּ Pr 31^{19.20}), § 24 m; Inf. (m. Suff.) שְׁלַחוּ 1 Ch 8⁸ (neben שְׁלַחוּ Ex 4²³ u. ö.), §§ 24 m, 45 j';
 v. שָׁמַע „hören“ Imp. M. Sg. וְשָׁמַע Nu 23¹⁸ u. ö., § 18 r; F. Pl. שִׁמְעוּ Gn 4²³ (neben שִׁמְעוּהָ Jes 32⁹, Jer 9¹⁹) < *šamá'na, vgl. §§ 26 a, 12 r, 20 l, o; Noml. 2. F. Sg. שְׁמַעְתָּי Jer 4¹⁹ Kt., § 42 l; Hif. Inf. הִשְׁמַעוֹת Ez 24²⁶, Aramaismus.

2. A. Einfach schwache Verba.

§ 52. Verba פ״ב.

- a I. Der 1. Stammkonsonant assimilierte sich einem folgenden Konsonanten, jedoch nur seltener einer Laryngalis, § 15 j: v. נָפַל Qal Aor. וּפָל; v. נָגַשׁ Qal Aor. וּנָשׂ, Nif. Noml. נִגַּשׁ, Part. נִגְשִׁים; v. נָתַק Nif. Noml. נִתַּק; v. נָבַט Hif. Aor. נִבִּיט, נִבְטַט, Imp. הִבִּיט, Noml. הִבִּיטָהּ, Inf. הִבִּיט, Part. מְבִיט; v. נָגַד Hif. Aor. וּנְגִיד, Imp. הִגֵּד, Noml. הִגִּיד, starrer Inf. הִגֵּד, Inf. הִגִּיד, Part. מְגִיד, Hâf. Aor. וּנְגִיד, Noml. הִגֵּד, starrer Inf. הִגֵּד; dagegen v.

נָאץ Qal Aor. וְנָאץ; v. נָהג Qal Aor. וְנָהג; v. נָהם Qal Aor. וְנָהם; v. נָחל Qal Aor. וְנָחל, Hif. Aor. וְנָחַל, Noml. הִנְחִילָתִי, Inf. הִנְחִיל, Part. מְנַחֵל, Håf. Noml. הִנְחִילָתִי; v. נָעם Qal Aor. וְנָעַם; v. נָעַר Nif. Noml. נִנְעָרָתִי.

An m. 1. Bei der Verbindung der proklitischen *bi*, *la,ka* mit dem Inf. *b* Qal tritt, nach Analogie der freien Form, Assimilation nicht ein: בְּנִסֵּעַ, בְּנִפְלָ, לְנִבֵּחַ, לְנִפְלָ, לְנִפְלָ, לְנִפְלָ, לְנִפְלָ. Zu der Aussprache eines *p*, *b*, *t*, *d*, *k* oder *g* als 2. Stammkons. siehe § 19 f.

An m. 2. Auch sonst ist die Assimilation bisweilen, nach Analogie des *c* starken Verbs, aufgehoben worden, besonders in der Pausa, § 15 l.

An m. 3. Beispiele, wo der 1. Stammkons. sich einer folgenden Laryngalis *d* (immer *h*) assimiliert hat, siehe § 15 k.

II. In den Verben פ"ן, die im Aor. u. Imp. Qal *a*-Vokal haben, *e* wird der 1. Stammkonsonant samt dem folgenden Vokal im Imperativ und Infinitiv Qal elidiert; letztere Form hat dafür stets die Fem.-Endung *-t* kompensatorisch angenommen: v. נָגַשׁ Imp. נִשֵּׂ, נָשָׂא, Inf. **gašt* > (§§ 20 l, m, 16 d, 19^a) נִשֵּׂת, m. Suff. **gaštō* > (§ 14 v) נִשְׂתוּ, נִשְׂתָּם; v. נָנַע Imp. נִנֵּ, Inf. **gaʿt* > (§ 20 l, o) נִנֵּת; v. נָפַח Imp. פָּחִי, Inf. פָּחַת.

An m. 1. Diese Elision ist zuerst im Imp. durchgeführt worden, und *f* zwar durch die Analogie *izqān* : *zeqān* = *iiggāš* : *x*, die unter Verdrängung des reduzierten Vokals *x* = *gaš* ergeben hat. Dann wurde der Inf. **negōš* durch Analogie der Verba פ"ן, § 55, verdrängt: *daʿ* : **daʿt* (> נָעַת) = *gaš* : *x*; *x* = *gašt* > נִשֵּׂת.

An m. 2. Dieser Regel folgen u. a. die hergehörigen Verba *tertiaie g* laryngalis, die ja alle im Aor. u. Imp. Qal *a*-Vokal haben, § 51 d.

An m. 3. Öfters treten Neubildungen nach dem starken Verb ein (oder *h* ist die dreikonsonantige Form dialektisch erhalten?), besonders im Inf.: נָנַע Ex 19¹² (neben נִנֵּת, oben e), לְנִנֵּעַ Gn 20⁶ u. ö., נָנַע Ru 2⁹, נָנַע Lv 15²³, לְנִנֵּחַ Dt 20¹⁹, (Imp.) נָנַע 2 Rg 19²⁹ u. ö., לְנִנֵּעַ Jes 51¹⁶ u. ö. (neben לְנִנֵּעַ, oben e), בְּנִסֵּעַ Nu 15¹ u. ö., נָסַע Gn 11², Nu 10³⁴, לְנִשְׂקִי 2 S 20⁹.

An m. 4. Diejenigen Verba *mediae* laryngalis, bei denen der 1. Stammkons. der Laryngalis nicht assimiliert wird (oben a), haben ihn demnach auch im Imp. u. Inf. nicht elidiert: Imp. נָהַג 2 Rg 4²⁴, Inf. לְנָחַל Nu 34¹⁸, Jos 19⁴⁹. — Diese Verba bilden also alle Formen stark.

III. Wenn im Imperativ Qal der 1. Stammkons. elidiert *j* worden ist, wird in der auf *-ā* endigenden Nebenform des M. Sg., dem F. Sg. und dem M. Pl. des Kontextes der Vokal des 2. Stamm-

kons. zu Schwa reduziert, § 26 a'': **gašā* > גַּשָּׂה, **paht* > פָּחִי, **sa'ū* > סְעוּ.

IV. Das Paradigma der Verba פ"ב: נָקַם „rächen“, נָשַׁק „küssen“.

Siehe Anhang.

An m. Alle zu belegenden Hāf'alformen haben *u* im Präfixe, vgl. § 14 m'.

— Die intensiven Stammformen werden stark flektiert.

Beispiele für regelmäßige Abweichungen der Verba tertiae laryngalis: (נָגַע) Hif. Aor. וַיִּגַּע, וַיִּנָּע, Noml. הִגַּעַת, הִנָּעַת, Inf. הִגַּעַע, Part. מִגַּעֵע.

V. Ein einziges Verb פ"ב hat *e* (< *i*) im Aorist u. Imperativ Qal: נָתַן „geben“. Voll-Aor. **īántinu* > (§§ 15 j, 12 o, 14 v, d', 12 r) נָתַן; Kurz-Aor. **īántin*, das (siehe § 14 z) **īittán* ergeben sollte, ist nach dem Voll-Aor. umgebildet worden, § 14 b'. Auch in diesem Verb fällt im Imp. u. Inf. Qal der 1. Stammkons. samt dem folgenden Vokal. Imp. **tin* sollte nach § 14 z zu **tan* werden, das *i* ist aber nach Analogie von **tinā*, **tinī*, **tinū* gehalten worden und tritt also als *e* auf, § 14 g': נָתַן. Nach dem Imp. ist ferner im Inf. das *i* erhalten geblieben: **tint* > (§§ 15 j, 14 g', 24 k, 19 a) תִּתַּן; daneben jedoch die Neubildung נָתַן. Die Imp.-Formen **tinā*, **tinī*, **tinū* > (§ 26 a'') תִּנֵּה, תִּנֵּי, תִּנֵּוּ, vgl. oben j.

Im Nominal — der vom Qal u. Nif'al zu belegen ist — assimilierte sich der 3. Stammkons. dem *t* der Endung, § 15 l: **natántā* > נָתַתָּ, נָתַתֶּם.

n

Qal.

Voll- u. Kurz-Aor.

Aktiv

Kontext

Pausa

1. Sg.	נָתַן	נָתַן
2. M. Sg.	תָּתַן	תָּתַן
2. F. Sg.	תִּתְּנִי	*תִּתְּנִי
3. M. Sg.	יָתַן	יָתַן
3. F. Sg.	תָּתַן	*תָּתַן
1. Pl.	נָתַן	נָתַן
2. M. Pl.	תִּתְּנוּ	תִּתְּנוּ
2. F. Pl.	*תִּתְּנֶה	*תִּתְּנֶה

3. M. Pl. יָתְנוּ

יָתְנוּ

3. F. Pl. *תִּתְּנֶה

*תִּתְּנֶה

Voll- u. Kurz-Aor.

Passiv

Kontext

3. M. Sg. יָתַן

Affekt-Aor.

Kontext

Pausa

1. Sg.	אָתְּנֶה	אָתְּנֶה
1. Pl.	נָתְנֶה	*נָתְנֶה

Imp.					
Kontext		Pausa			
M. Sg.	{ תִּן תְּנָה	תִּן	2. F. Sg.	נָתַתְּ	*נָתַתְּ
F. Sg.	תִּנִּי	תִּנִּי	3. M. Sg.	נָתַן	נָתַן
M. Pl.	תִּנוּ	*תִּנוּ	3. F. Sg.	נָתְנָה	נָתְנָה
F. Pl.	*תִּנְנָה	*תִּנְנָה	1. Pl.	נָתַנּוּ	*נָתַנּוּ
			2. M. Pl.	נָתַתֶּם	*נָתַתֶּם
			2. F. Pl.	*נָתַתְּ	*נָתַתְּ
			3. Pl.	נָתַנוּ	(!) נָתַנוּ
Nominal Aktiv				Starrer Inf.	
Kontext		Pausa			Part.
1. Sg.	נָתַתִּי	נָתַתִּי	Inf.	{ נָתֹן נָתִן	Aktiv נָתֹן
2. M. Sg.	נָתַתְּ	*נָתַתְּ			Passiv נָתֹן

An m. 1. Vor Maqqef tritt, wie gewöhnlich, *æ* für *e*, § 14 i', *ä* für *o*, § 14 l', *o* ein: Aor. יָתַן, תָּתֵן, Imp. תִּן, Inf. נָתַן, תִּתֵּן. — Die Schreibung נָתַתְּ (2. M. Sg. Noml.) ist viel häufiger als נָתַתְּ, § 42 n'.

An m. 2. Zur P-Form der 3. Pl. Noml., נָתַנוּ Ez 27¹³, für **nāpānū*, s. § 23 c. Sonstige Abweichungen siehe unten t.

VI. Durch Angleichung an נָתַן assimilierte sich das *l* von לָקַח *p* „nehmen“ im Aor. Qal an den 2. Stammkons., § 15 q: יָקַח (wie aus einem **iānqahū*). Auch wurde es im Imp. und Inf. Qal samt dem folgenden Vokal elidiert: Imp. קַח, קַחַה usw. (neben lautgesetzlichen Formen), Inf. **qaht* > (§ 20 l, o) קַחַת. Im Aor. ist das Gesetz von der Vereinfachung einer Geminata vor Schwa, § 24 m, ausnahmslos durchgeführt worden: **iīqqhū* > יָקַחוּ.

Qal.

q

Voll- u. Kurz-Aor.					
Aktiv					
Kontext		Pausa			
1. Sg.	אָקַח	אָקַח	2. M. Pl.	תָּקַחוּ	תָּקַחוּ
2. M. Sg.	תָּקַח	תָּקַח	2. F. Pl.	*תָּקַחְנָה	*תָּקַחְנָה
2. F. Sg.	תָּקַחִי	*תָּקַחִי	3. M. Pl.	יָקַחוּ	יָקַחוּ
3. M. Sg.	יָקַח	יָקַח	3. F. Pl.	*תָּקַחְנָה	*תָּקַחְנָה
3. F. Sg.	תָּקַח	*תָּקַח	Voll- u. Kurz-Aor.		
1. Pl.	נָקַח	*נָקַח	Passiv		
			Kontext		Pausa
			3. M. Sg.	יָקַח	יָקַח
			3. F. Sg.	תָּקַח	*תָּקַח

v. נגד Hif. „erzählen“ Kurz-Aor. 2. M. Sg. נגיד Ex 19³, § 46 e'; 3. M. Sg. (m. Suff.) נגיד Dt 32⁷, ein poetisch erhaltener Archaismus, mit älterer Drucklage und ohne das sekundäre *i* (§ 48 o'), < **aggidikā*, vgl. § 48 k'' (zu der bab. M. Sg. Imp. *higgiḏā'*), = tib. ከገደረ, vgl. § 46 i');

v. נגף „schlagen“ Aor. 1. Sg. נגף Ps 89²⁴, späte Pleneschreibung; 3. M. Sg. (m. Suff.) נגפו 1 S 26¹⁰, § 18 r; 3. F. Sg. נגף Pr 3²³, späte Pleneschreibung; Inf. נגפו Ex 12²⁷, gegen § 48 e'';

v. נגש „antreiben“ Aor. 2. M. Pl. נגשו Jes 58³, § 15 l;

v. נגש „sich nähern“ Aor. 3. M. Pl. נגשו Hi 41⁸ (sonst נגשו), § 26 j; Imp. M. Sg. נגש Gn 19⁹ (neben נגש 2 S 11⁵, נגשו Gn 27²¹ u. ö.), < (§ 14 i') **gesš*, also ein *e*-Imp.; F. Sg. נגש Ru 21⁴ (lies *gōšš*) und M. Pl. נגשו Jos 3⁹, 1 S 14³⁸, 2 Ch 29³¹ (neben נגשו Gn 45⁴ u. ö.), ein *o*-Imp.: die Drucklage Ru 21⁴ (vor הָלַם), Jos 3⁹ (vor הָלַם), 1 S 14³⁸ (vor הָלַם) ließe sich nach § 13 p, r erklären, in 2 Ch 29³¹ folgt aber והִבִּיאוּ, man wird also eine Umbildung nach dem Imp. בִּיאוּ, בִּיאוּ anzunehmen haben;

v. נדה „verwehen“ Aor. 2. M. Sg. נדה Ps 68³, § 15 l; Nif. Inf. נדה Ps 68³, für נדה, eine durch das folg. נדה veranlaßte falsche Punktation;

v. נדר „ein Gelübde ablegen“ Aor. 2. M. Sg. נדר Koh 5⁴ (neben נדר Dt 12¹⁷ u. ö.), späte Pleneschreibung;

v. נחל „Besitz erhalten“ Hif. Inf. נחל Dt 32⁸ (neben נחיל Jes 49⁸, Pr 8²¹), § 46 t;

v. נחם²⁾ Hiḡp. „Rache nehmen“ Noml. 1. Sg. נחמתי Ez 5¹³, § 15 g (siehe aber Ges.-B.);

v. נחת „hinabsteigen“ Aor. 3. F. Sg. נחת Pr 17¹⁰ (vor נחת, eigentümliche Drucklage, s. noch § 15 k; 3. M. Pl. נחתו Hi 21¹³, für נחתו, nach Analogie der Verba נע (wie Aor. Nif. v. נחת, s. noch § 26 j; Pi. Noml. 3. F. Pl. נחתה Ps 18³⁵, § 42 o'; Hif. Imp. M. Sg. נחת Jo 4¹¹, die lautgesetzliche Form, § 46 c;

v. נטל „auflegen“ Aor. 3. M. Sg. נטל Jes 40¹⁵, späte Pleneschreibung (s. aber Ges.-B.);

v. נטר „grollen“ Aor. 1. Sg. נטר Jer 31², 3. M. Sg. נטר Jer 3⁵ (§ 15 l), נטר Ps 103³, späte Pleneschreibungen;

v. נטש „verwerfen“ Aor. 3. M. Sg. נטש Hos 12¹⁵ (neben נטש 1 S 12²², Ps 94¹⁴), Imp. M. Sg. נטש Pr 17¹⁴, späte Pleneschreibungen;

v. נכר Hif. „betrachten“ Inf. נכר Pr 24²³, 28²¹, < (§ 14 i') **hakkér*, § 46 t;

v. נסך „ausgießen“ Hif. Inf. נסך Jer 7¹³ u. ö., נסך Jer 44¹⁸, נסך Jer 44¹⁷ (mit später Pleneschreibung), § 46 t;

v. נסע „aufbrechen“ Aor. 2. M. Pl. נסעו Jos 3³, 3. M. Pl. נסעו Ex 40³⁶ u. ö., נסעו Gn 35¹⁶ u. ö., 1. Pl. נסעה Gn 33¹², נסעה Ezr 8³¹, § 24 m; Inf. נסע Nu 10², Dt 10¹¹ (neben נסעו Nu 16¹ u. ö.), § 43 h;

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 192.

²⁾ Der Noml. Nif. und der Noml. Pi. sind lautgesetzlich zusammengefallen: Nif. **ninḥām* > (§§ 15 k, 24 q) נחם, Pi. **niḥḥām* > (§ 24 q) נחם.

v. נָפַל „fallen“ Aor. 2. M. Sg. תָּפַל Ez 29⁶ u. ö. (neben תָּפַל Jer 39¹⁸), 3. M. Sg. יָפַל Jes 10³⁴ u. ö. (neben יָפַל Lv 11³² u. ö.), 3. F. Sg. תָּפַל Ez 23²⁵ u. ö. (neben תָּפַל Ex 15¹⁶ u. ö.), späte Pleneschreibungen; Inf. (m. Suff.) נָפַל 2 S 1¹⁰ (neben נָפַל 1 S 29³), נָפַל Jer 49²¹, § 48 b'' (s. noch § 21 k); Hif. Inf. לִנְפֹל Nu 5²² (neben לִהְפִּיל 1 S 18²⁶ u. ö.), §§ 25 a', 15 l, lies aber לִנְפֹל; Pi'el Noml. 3. M. Sg. וּנְפַל Ez 28²³, vgl. § 38 l, wahrsch. Schreibf. für נָפַל;

v. נָצַב, Nif. *נִצַּב „sich hinstellen“, Hif. הִצִּיב „stellen“, wird das Hipp. nach Analogie der Verba פ"י gebildet: הִתְנַצַּב, הִתְנַצַּב usw., § 55 u; Aor. 3. M. Sg. יִתְנַצַּב Pr 22²⁹ (neben יִתְנַצַּב Hi 41²), § 26 j; 3. F. Sg. וַתִּתְנַצַּב Ex 24, Schreibfehler für וַתִּתְנַצַּב;

v. נָצַר „bewachen“ Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אֶנְצֹרָה Jes 27³, Ps 119³³, § 18 r; 2. M. Sg. (m. Suff.) הִנְצֹרָנִי Ps 140^{2,5} (neben הִנְצֹרָנִי Ps 32⁷), 3. F. Sg. (m. Suff.) יִנְצֹרָה Pr 21¹ (neben הִנְצֹרָה Pr 4⁶), 3. M. Pl. יִנְצֹרוּ Dt 33⁹ u. ö., (m. Suff.) יִנְצֹרָה Ps 61⁸, § 15 l; Imp. M. Sg. נִצֹּרָה Ps 141³ *niš'erā* (neben נָצַר Ps 34¹⁴ u. ö.), §§ 20 k, 41 l, (m. Suff.) נִצֹּרָה Pr 41³ *niš'erāhā*, mit *i* für *ā* wie in der freien Form;

v. נָקַב „durchbohren“ Aor. 1. Sg. וְאֶקַּב Hi 5³, späte Pleneschreibung; 3. M. Sg. יִנְקַב־ Hi 40²⁴, § 15 (m. Suff.) יִקְבְּנוּ Jes 62², § 18 r;

v. נָקַם „rächen“ Aor. 3. M. Sg. יָקַם Dt 32⁴³ (neben יָקַם Jos 10¹³), späte Pleneschreibung;

v. נָקַח „kreisen“ Aor. 3. M. Pl. יִנְקֹפוּ Jes 29¹, § 15 l; Hif. Aor. 3. M. Sg. יִקְחֶנּוּ Thr 3⁶, die lautgesetzliche Form, § 46 b;

v. נָשַׁק „küssen“ Aor. 1. Sg. אֶשָּׁקָה 1 Rg 19²⁰, § 18 t; Imp. M. Sg. וּשְׁקָה Gn 27²⁶, § 18 r;

v. נָשַׁת „versiegen“ Noml. 3. F. Sg. נִשְׁתָּה Jes 41¹⁷, § 23 c;

v. נָתַךְ „sich ergießen“ Hif. Inf. הִתְנַחֵךְ Ez 22²⁰, § 15 l;

v. נָתַן „geben“ Noml. 2. M. Sg. תָּתַה 2 S 22⁴¹, Textfehler für תָּתַה; 2. F. Sg. נָתַתִּי Ez 16¹⁸ Kt., § 42 l; 3. F. Sg. תָּתַה Ps 8², Textfehler für נָתַתַּה; Inf. לְתַתִּי 1 Rg 6¹⁹, Textfehler für לְתַתִּי od. לְתַתִּי; Nif. Noml. 3. F. Pl. נִתְּנָה Neh 13¹⁰, § 42 o';

v. נָתַץ „niederreißen“ Aor. 2. M. Pl. וַתִּתְּצוּ Jes 22¹⁰, § 24 m;

v. נָתַק „abreißen“ Noml. 1. Pl. וְנִתְּקֹנָהוּ Jud 20³² *ūnepaqenūhū*, § 20 k; Pi. Noml. 2. F. Sg. נִתְּקִיתִי Jer 22⁰, § 42 l; Hif. Noml. 3. Pl. הִתְנַחֵקוּ Jud 20³¹, § 15 l;

v. נָתַשׁ „ausreißen“ Aor. 3. M. Sg. אֶהוֹשׁ Jer 12¹⁴ u. ö., späte Pleneschreibung.

u Aor. Qal אָסַק „ich steige hinauf“ Ps 139⁸, von סָלַק, und Noml. Nif. נִשְׁקָה „sie entzündete sich“ Ps 78²¹, Aor. Hif. יִשְׂקֵךְ „er zündet an“ Jes 44¹⁵, Noml. Hif. וְהִשְׂקִי „und sie werden anzünden“ Ez 39⁹, von שָׁלַק, sind Spuren einer sonst nicht bezeugten Assimilation *sl* > *ss*, *sl* > *śś* (אָסַק < **æslāq*, נִשְׁקָה < **nišleqā* usw.)¹⁾.

v Die Verba פ"י, die zugleich ל"א oder ל"ו sind, werden § 59 b—c, bzw. d—e, behandelt.

¹⁾ Dieselbe Assimilation vereinzelt im Aram.: syr. 'essaq „ich steige hinauf“.

§ 53. Schwache Verba א"פ.

I. Einige Verba א"פ weichen nach der tib. Überlieferung (zur *a* bab. siehe unten *w*) im Aorist Qal (vereinzelt auch im Aor. Hif., unten *x*, viell. auch im Noml. Nif., unten *y*) von den übrigen (im § 49 behandelten) ab, indem der 1. Stammkonsonant nach altkanaanäischer Weise elidiert wird. Es sind folgende:

1. אָבַר „zugrunde gehen“, אָזַל „weggehen“, אָהַר „zögern“, אָכַל „essen“, אָסַר „sagen“, אָצַל „zurücknehmen“ (und die doppelt schwachen Verba אָבַה „wollen“, אָפַה „backen“, § 59 f, g);
2. אָהַב „lieben“, אָחַז „ergreifen“, אָסַף „einsammeln“, „weg- *b* nehmen“ (und das doppelt schwache Verb אָתַה „kommen“, § 59 f, g), die zwischen starker und schwacher Flexion schwanken.

Im Ursem. wurde die Silbe 'a' durch Dissimilation zu 'ā, § 21 a, *c* woraus im Hebr., wenn die Silbe den Druck trug, 'ó, § 14 j: *ā'kulu „ich esse“ > *ākulu (so noch im Arab.) > hebr. *ōkulu; nach §§ 12 o, r, 14 k' hätte sich hieraus *ōkól entwickeln sollen, durch Dissimilation entstand aber אָכַל oder אָזַל.

Im Altkanaanäischen fiel sodann ' , wenn es als Vokalabsatz *d* diente, § 25 b: ursem. *īa'kulu „er ißt“ (= arab.) > hebr. *īākulu, das sich in derselben Weise wie *ākulu (oben *c*) weiter entwickelte: יָאָכַל, יָאָזַל, so auch תָּאָכַל, תָּאָזַל, תָּאָבַה usw. ' schwand hierdurch im ganzen Aor. Qal¹⁾; die Schreibung mit א nach Analogie des Noml.

Anm. 1. Bei der Mehrzahl der Verba א"פ blieb ' erhalten, § 25 d, und *e* diese werden also auch im Aor. Qal (im wesentlichen) wie die übrigen Verba primae laryngalis behandelt, § 49. Bei näherer Betrachtung beider Kategorien ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß gerade die am häufigsten gebrauchten Verba die lautgesetzlich zu erwartende altkanaanäische Gestalt zeigen, eine Erscheinung, die nach § 4 q zu erklären ist. Inwieweit die Formen der in § 49 behandelten Verba auf Neubildungen (durch Systemzwang) oder auf dem Einfluß der jüngeren Schicht beruhen, läßt sich jedoch im einzelnen nicht ausmachen. Der Formenbestand der oben *b* aufgezählten Verba zeugt von dem noch nicht abgeschlossenen Kampf zwischen dem Elisionsgesetz und dem Systemzwang bzw., soweit diese Verschiedenheit auf Sprachmischung beruht, zwischen der älteren und jüngeren Sprachschicht.

¹⁾ So auch im Akkad.: *ēkul* od. *īkul* „er aß“, *takul* „du aßest“ usw.

f A n m. 2. Nach Analogie der übrigen Formen konnte auch in der 1. Sg. der im Ursem. gefallene Absatz wieder hergestellt werden: **אָמַרְתָּ** Mi 2¹² (einziger Beleg).

g Wie sich die zwei vorkommenden Aoristtypen (*a*- und *e*-) bei den verschiedenen Verben im Sprachgebrauch verteilt haben, geht aus der folgenden Behandlung jedes derselben hervor.

h Die endungslosen K-Formen des Waw-Aor. haben (im Tib.) die älteste Drucklage (außer der 1. Sg.) erhalten, §§ 12 x, 36 p. So auch die P-Form der 3. M. Sg. von **אָמַר** im poetischen Teil des Buches Hiob (z. B. 32, 41): **וַיֹּאמֶר**; 32⁶ jedoch, wie sonst immer, **וַיֹּאמֶר**.

i II. Aor. Qal von **אָכַל**.
Siehe Anhang.

j A n m. 1. In der 1. Sg. sowohl von diesem Verb, wie von allen übrigen dieser Gruppe, wird nur ein **נ** geschrieben.

k A n m. 2. Beispiele für suffigierte Formen: **וְאָכַלְנוּ**, **תֹּאכַלְנוּ**, Ez 49.10, § 18 r, **תֹּאכַלְתֶּם**, **תֹּאכַלְתֶּם** Ez 412, **וַיֹּאכַלְמוּ**, **תֹּאכַלְכֶם**. Zu **תֹּאכַלְתֶּם** siehe § 25 e.

l A n m. 3. Abweichende Formen außerhalb des Aor. Qal: Qal Noml. 2. F. Sg. **אָכַלְתִּי** Ez 16¹³ Kt. (neben **אָכַלְתָּ** ebenda Qr.), § 42 l; zum Wechsel zwischen *æ* und *a* im Inf. siehe § 49 q; Hif. Aor. 1. Sg. **אֹכִיל** Hos 114, unten x. — In der bab. Überlieferung findet sich, neben (*mē*)'ekōl auch (*mē*)'okēl¹⁾, eine Neubildung nach dem Aor., vgl. unten q.

m III. **אָבַד** „zugrunde gehen“ stimmt, nach den belegten Formen zu urteilen, mit **אָכַל** überein: **יֹאבֵד**, **יֹאבֵדוּ**, **יֹאבֵדוּ**, **יֹאבֵדוּ**.

A n m. Abweichende Formen außerhalb des Aor. Qal: Pi. Aor. 1. Sg. **וַיֹּאבֵד** Ez 28¹⁰, < **וַיֹּאבֵדְךָ**, § 25 h; Hif. Aor. 1. Sg. **אֹבִידָה** Jer 468, unten x.

n IV. Aor. Qal von **אָמַר**.
Siehe Anhang.

o A n m. 1. Das *æ* in **וַתֹּאמֶר** usw. aus *i* nach § 14 j'.

p A n m. 2. **וַתֹּאמֶר לוֹ** Pr 7¹³ „und sie sagte ihm“. — **אָמַרְתָּ** Ps 42¹⁰ (für **אָמַרְתָּ**) und **תֹּמַרְתָּ** 2 S 19¹⁴ Kt. (für **תֹּאמַרְתָּ**) sind lediglich orthogr. Ungenauigkeiten. **וַיֹּאמֶר** Gn 34³¹, K-Form bei 'Aḇnāḥ.

q A n m. 3. Abweichende Formen außerhalb des Aor. Qal: Qal Noml. 1. Sg. **אָמַרְתִּי** Ps 162, Mißverständnis einer defektiven Schreibung (**אָמַרְתָּ**); auch 2 Rg 18²⁰ ist nach Jes 36⁵ eig. **אָמַרְתָּ** gemeint, § 42 m'; zur Wechsel zwischen *æ* und *a* im Inf. siehe § 49 q; Inf. mit der Präp. **לֵאמֹר**: **לֵאמֹר** (zur Einführung der direkten Rede benutzt), < ***la'môr**, § 25 b (aber **בִּאמֶר**, mit analogisch aufgehobener Elision). — In der bab. Überlieferung lautet der M. Sg. Imp. Qal, neben 'emôr, auch 'omér²⁾, eine Neubildung nach dem Aor.

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 188.

²⁾ Kahle, M. d. O., S. 184.

> **ākilu* > [§ 14 j] **ōkilu* >, § 46 a, b) אֹכִיל Hos 114, (v. אָבֵד) אֹכִילָה Jer 468, (v. אָצַר) אֹכִילָה Neh 13¹³ (zum letzten s. 49 v: אָצַר und vgl. § 46 c').

- y · Das Elisionsgesetz § 25 b, c muß auch verschiedene andere Formen der א"ל-Klasse betroffen haben, so z. B. den Noml. Nif. Möglicherweise liegt in dem zweimal auftretenden נֶאֱחָזוּ (oben v) ein Rest des lautgesetzlichen Formenbestandes vor: **nāḥazū* > (§ 14 j) **nōḥazū* > נֶאֱחָזוּ. Der Vokalabsatz blieb aber sonst immer durch Systemzwang gehalten, § 25 d.

§ 54. Verba א"ל¹⁾.

- a I. ' als Vokalabsatz wurde im Altkanaanäischen (wie im Akkadischen) unter Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals elidiert, § 25 b: **šani'tā* > **šanētā* > (§ 26 o) שָׁנְאָת, **šani'ti* > (§ 12 r) שָׁנְאָת, **īari'nū* > יָרְאֵנוּ, **īari'tumu* > יָרְאֵתֶם, (Imp.) **mālki* > מָלֵא. — *ā*' hätte sich eigentlich zu (*ā* > § 14 j) *ō* entwickeln sollen: **mašā'tā* > **māšōpā*, wenn aber dafür *ā* eintritt, so ist das nach § 25 c zu beurteilen: מָצָאת, מָצָאת, מָצָאנוּ, מָצָאתֶם, מָצָאתָה Ez 40⁴ (einziger Beleg des Noml. Hāf.), (Imp.) **mašā'* > (§ 26 a'') מָצָא.
- b A n m. In der (2. und) 3. F. Pl. der Aoriste (und dem F. Pl. der Imperative) des Nif'al, Pi'el (und Hif'il) — die alle vor dem 3. Stammkonsonanten zu dieser Zeit ein *i* hatten — entwickelte sich das aus *i* entstandene *ē* vor dem *ā* des Suffixes zu *ā̃*, § 16 c: **tammašī nā* > תִּמְלֹאנָה, תִּמְצָאנָה.
- c Als später durch den Endvokalwegfall ' bei vielen Formen im Auslaut zu stehen kam, wurde es auch bei diesen elidiert, ebenfalls unter Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals, § 25 f: **īamša'u* > (§§ 12 o, r, 14 v) יָמְצָא, **māša'a* > (§ 12 l, r) מָצָא, (Inf.) **mušū'u* > (§ 43 b) מָצָא, (Part.) **māši'u* > מָצָא, **īammaši'u* > יָמְצָא, **nāmša'a* > נָמְצָא usw. — *ā* blieb zu dieser späteren Zeit, gegen § 14 j, erhalten, s. § 14 k.
- d Nur seltner ist ein silbenauslautendes ' im Wortinnern durch Systemzwang erhalten geblieben (oder wieder hergestellt worden), nämlich vor den Suffixen *-kā* und *-kām* (*-kān*), wenn sie ohne Bindevokal an eine auf *a'* auslautende Form antraten, vgl. § 29 h': (Part.

¹⁾ Zur Vorgeschichte dieser Stämme s. § 57 b.

Akt. Qal בָּרָא **bōra'kā* (für **bōri'kā*, s. § 69 v) > (§ 20 d) בָּרָאָה Jes 431; (Inf. Nif. הִבְרָאָה הִבְרָאָה Ez 2813; (Inf. Pi. טָמְאָה בִּטְמְאָהם Lv 1828.

An m. Nach langem Vokal in der vorhergehenden Silbe ist das Chatef *e* durch die Reduktion eines Bindevokals entstanden, vgl. § 48 f: **amša'ikā* > אִמְשָׁאָה.

Zwischen Vokalen, von denen der eine ein Schwa war, *f* sollte der 3. Stammkonsonant lautgesetzlich fallen, § 25 h. Er ist aber, nach Analogie der starken Verba, durchgehends (siehe jedoch unten g) erhalten geblieben, § 25 j: מָלָא, מָלָאָה, מְלָאָה, מְלָאָה, מְלָאָה, מְלָאָה.

An m. Formen wie מָלָא (neben מְלָאָה), יָרָא (neben יִרְפָּא) lassen sich nach *g* diesem Gesetze erklären, können aber auch als Analogiebildungen nach den Verbis ל"ו aufgefaßt werden.

II. Die mit konsonantisch auslautender Endung versehenen *h* Formen des Nominal Nif'al, Pi'el, Hipa'el und Hif'il sind nach den Verbis ל"ו umgebildet worden. Sie haben also für das zu erwartende (*ō* oder) *ā* ein *ē* erhalten: **namšā'kū* > נִמְשָׁאָה, **namšā'ti* > נִמְשָׁאָה, **mallā'tā* > מָלָאָה, **tammad'ti* > טָמְאָה, **mallā'tumu* > מָלָאָה, **tanabbā'kū* > (urhebr.) **hitnabbā'ti* > (§ 15 g) הִתְנַבְּאָה, **hanšā'tā* > (§ 15 j) הִנְשָׂאָה.

An m. 1. Die betreffenden Formen des passiven Noml. Qal und des Noml. *i* Pu'al sind nicht zu belegen.

An m. 2. Dieser starke Einfluß der Verba ל"ו beruht auf den vielen *j* gleichgebauten Formen. So endigte bei den א"ל und ל"ו, aber bei keiner anderen Klasse, die 3. M. Sg. verschiedener Stammformen auf -*ā*; daher z. B. *nizlā*: *nizlēpā* (v. נִזְלָה = *nimšā*: x; x = *nimšēpā*).

Die femininen Plurale der Aoriste und Imperative *k* endigen auf -*ānā* nicht nur in den oben b angeführten Stammformen, sondern überall, also auch da, wo man ein (aus *a'* entstandenes *ō* oder) *ā* erwarten möchte: (2. F.) **tanšā'nā* > תִּנְשָׁאָה, § 59 c, (3. F.) **tamšā'nā* > תִּמְשָׁאָה, (Imp.) **mašā'nā* > מִשָּׂאָה (die Belege sehr unvollständig). Auch hier hat man ohne Zweifel an den Einfluß der Verba ל"ו zu denken.

III. Die Verba א"ל bilden (mit Ausnahme von יָצָא „herausgehen“, *l* § 59 h), wie alle anderen Verba tertiae laryngalis (§ 51 c, d, m), den Aorist und den Imperativ Qal auf *a* (siehe noch § 57 b).

IV. Der Hauptdruck ruht im Waw-Nominal dieser Verba *m* oft auf derselben Silbe wie im gewöhnlichen Nominal (gegen § 42 w),

so immer im Qal von einfach schwachen Verbis: וְקָרָאתָ, וְקָרָאתִי, seltner in den abgeleiteten Stammformen: וְנִמְצָאתִי Jer 29¹⁴, וְהִצָּאתָ Hi 15¹³, aber וְהוֹצָאתָ Nu 20⁸ u. ö.¹⁾ Die beim starken Verb begonnene Angleichung des Waw-Noml. an den gew. Noml. ist also hier weiter gegangen.

- n V. Das fürs Hif'il charakteristische *i* ist oft in die endungslosen Formen der Kurz- und Waw-Aoriste derselben Stammformen eingedrungen (gegen § 46 i—n): וְיִחַטָּא Jes 36¹⁴, וְיִחַטָּא 2 Rg 21¹¹, וְתִחַטְּ(וּ)א 1 Rg 16², 21²², וְתִחַבָּא 2 Rg 6²⁹. Das *i* ist in diesem Falle, wie die Beispiele zeigen, gewöhnlich defektiv geschrieben, also vielleicht vom Buchstabentext nicht beabsichtigt.

An m. Die endungslosen P-Formen der Kurz- u. Waw-Aorr., sowie des Imp., sind im Hif'il nicht zu belegen.

- o VI. Das Paradigma der Verba ל"א: מָצָא „finden“, שָׂנֵא „hassen“.

Siehe Anhang.

- p Beispiele für regelmäßige Abweichungen der Verba primae od. mediae laryngalis od. ר: (חטא) Qal Aor. תַּחַטּוּ, תַּחַטָּא, תַּחַטָּא, תַּחַטּוּ, Noml. וְתַחַטָּאתֶם, Inf. תַּחַטּוּ, תַּחַטָּה, Hif. Aor. תַּחַטִּיא, תַּחַטִּיא, Noml. וְתַחַטִּיאוּ, Inf. תַּחַטִּיאוּ; (חבא) Nif. Aor. וְאִחַבָּא, וְאִחַבָּא, Noml. וְנִחַבָּאוּ, נִחַבָּאוּ, נִחַבָּאוּ, Part. נִחַבָּא (רפא) Nif. Aor. וְרִפָּא, Inf. הִרְפָּא (ברא) Pi. Imp. בְּרֵא, Noml. וּבִרְאֵת, starrer Inf. בְּרֵא; (קרא) Qal Noml. Pass. קִרָּא.

- q Beispiele für suffigierte Formen: Qal Aor. מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Qal Imp. קִרְאֲנִי (קרא). — Qal Noml. מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Qal Inf. מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Qal Inf. (קרא) מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Nif. Inf. (הִבְרָא) מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Pi. Aor. (וִידְבָּא) מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Pi. Noml. (טמא) מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Pi. Inf. (טמא) מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Hif. Aor. (וְהִבִּיאֵם) מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי. — Hif. Noml. (וְהִבִּיאֵם) מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי, מִצָּאֲנִי.

- r IX. Abweichende Formen:

v. נָטָא Pi. „schlüpfen“ Aor. 3. M. Sg. יִנְטָא Hi 39²⁴, (ל"ו)²⁾;

¹⁾ וְהִצָּאתִי Lv 26³⁶ erklärt sich nach § 13 p (vor מִרְיָהּ).

²⁾ D. h. Analogiebildung nach den Verbis ל"ו; ähnliche Verkürzungen im folgenden.

v. דכא Pi. „zerschlagen“ Aor. 2. M. Pl. m. Suff. וְהִדְכּוּנִי Hi 19² Qr., für וְהִדְכּוּנִי ebenda Kt. (§ 48 n, p), Noml. 2. M. Sg. דָּכַת Ps 89¹¹, beide ל"ו, zum ersten vgl. jedoch oben g (der Stamm ist urspr. ע" — דוך —, so im Arab. und Akk., im Arab. auch ע"ע; im Hebr. finden sich nebeneinander דוך, דכא, דכה und דכך);

v. חכא „sich verbergen“ Imp. F. Sg. חָבֵי Jes 26²⁰, ל"ו; Nif. Noml. 2. M. Sg. נִחַבְתָּ Gn 31²⁷, וְנִחַבְתָּ 1 S 19²; das a ist entweder das alte, nach § 14 v erhalten, oder es ist nach Analogie von Formen wie den § 49 q beispielsweise angeführten wieder hergestellt worden; 2. M. Pl. וְנִחַבְתֶּם Jos 21⁶, auch mit a, außerdem ohne das orthogr. א; Inf. הִחַבְהוּ 1 Rg 22²⁵, 2 Rg 7¹² (neben הִחַבּ Dn 10⁷, 2 Ch 18²⁴), orthogr. Angleichung an die ל"ו נִחַבְהוּ Jer 49¹⁰, Punktationsfehler für נִחַבְהוּ, eine orthogr. Angleichung an die ל"ו, s. noch § 36 g'; Hif. Noml. 3. F. Sg. הִחַבְתָּהּ Jos 6¹⁷, eine falsche Analogie nach den Verbis ל"ו (aber K. הִחַבְתָּהּ Jos 6²⁵);

v. חטא „sündigen“ Noml. 2. M. Sg. וְחָטַאת Ex 5¹⁶, Punktationsfehler für וְחָטַאתָ; Inf. חָטוּ Gn 20⁶ Kt., orthogr. Fehler für das sonstige חָטְאוּ (חטאוּ m. Suff. חָטְאוּ Ez 33¹², ל"ו; Part. חָטֵא, חָטְא, חָטְא Jes 65²⁰ u. ö., (neben חָטֵא, חָטְא Jes 14 u. ö.); Pi. Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אֶחָטְנָה Gn 31³³, für אֶחָטְנָה, oben g; Hif. Noml. 3. M. Sg. הִחָטְתִּי 2 Rg 13⁶ Kt., orthogr. Fehler für das sonstige הִחָטְתִּי; Inf. הִחָטְתִּי Jer 32³⁵ Kt., für הִחָטְתִּי 1 Rg 16¹⁹, Jer 32³⁵ Qr., s. noch § 25 a';

v. טאטא „wegfegen“ Pilpel Noml. 1. Sg. (m. Suff.) וְטָאטְאֲתִיָּהּ Jes 14²³, § 38 o, < **ṣataṭa'tiḥā*: die 1. Stammsilbe ist nach der 2. umgebildet worden;

v. טכא „unrein werden“ Nif. Noml. 2. M. Pl. וְנִטְמַתֶּם Lv 11⁴³, ohne א (aber נִטְמַתֶּם Ez 20⁴³);

v. כלא „zurückhalten“ Aor. 3. M. Sg. יָכְלָה Gn 23⁶, Noml. 1. Sg. כָּלַאתִי Ps 119¹⁰¹, 2. M. Sg. (m. Suff.) כָּלַתְנִי 1 S 25³³, 3. Pl. כָּלוּ 1 S 6¹⁰ (neben כָּלְאוּ Hgg 1¹⁰), alles ל"ו (zum letzten vgl. aber oben g);

v. מלא „voll sein“ Noml. 1. Sg. מָלַתִּי Hi 32¹⁹ (neben מָלַאתִי Jer 6¹¹, Mi 3⁸), orthogr. Fehler; 3. Pl. מָלוּ Ez 28¹⁶, oben g (sonst מָלְאוּ); Inf. מָלֵאוּ (auch מָלֵאוּ geschr.) 13 mal, z. B. Lv 8³³, Jer 25¹², ל"ו; Nif. Aor. 3. M. Pl. יִמְלְאוּ Pr 24⁴, § 44 m; Pi. Aor. 1. Sg. (m. Suff.) וְאֶמְלֵאֲהוּ Ps 81¹¹, § 24 m; 3. M. Sg. יִמְלֶה Hi 8²¹, orthogr. Fehler für das sonstige יִמְלֵא; 3. M. Pl. וְיִמְלְאוּ Gn 42²⁵, Ex 39¹⁰, (m. Suff.) וְיִמְלְאוּ Gn 26¹⁵, 1 S 18²⁷, Imp. M. Pl. מְלֵאוּ Jer 4⁵, Ez 9⁷, Noml. 3. Pl. מְלֵאוּ Nu 32¹¹, Ez 43²⁶, (m. Suff.) מְלֵאוּ Jes 23², מְלֵאוּ 2 Rg 3²⁵, Ezr 9¹¹, § 24 m; Inf. מְלֵאוּ Ex 31⁵ u. ö., (neben מְלֵאוּ Dn 9² u. ö. (neben מְלֵאוּ Ex 29³³ u. ö.), ל"ו;

v. מצא „finden“ Noml. 1. Sg. מָצַתִּי Nu 11¹¹, ohne א (sonst מָצַאתִי); Inf. (m. Suff.) מָצְאֶכֶם Gn 32²⁰, für מָצְאֶכֶם, wohl dialektisch; Part. Akt. מוֹצֵא Koh 7²⁶ (neben מוֹצֵא Ps 119¹⁶²), Hif. Noml. 1. Sg. (m. Suff.) הִמְצִיתִּיָּהּ 2 S 3⁸, ל"ו;

v. סלא Pu. „mit Gold aufgewogen werden“ Aor. 3. F. Sg. הִסְלָה Hi 28¹⁶, ל"ו;

v. פלא Nif. „wunderbar sein“ Noml. 3. F. Sg. נִפְלְאָה Ps 118²³, < **nifl'əp* (§ 25 h), mit dialektisch erhaltenem -ap, gegen § 42 m; נִפְלְאָה 2 S 1³⁶, nach

Analogie der älteren Form **niglātā* des Verbum גָּלָה ל"ו (vgl. die P.-Form גָּלָה, נִגְלָתָה), siehe § 57 u; Hif. Imp. M. Sg. הִפְלִיחַ Ps 177, orthogr. Angleichung an die Verba ל"ו; Noml. 3. M. Sg. הִפְלִיחַ Dt 2859, ל"ו;

v. צָמָא „dursten“ Noml. 1. Sg. צָמַמְתִּי Jud 410, ohne א; 2. F. Sg. וְצָמַמְתָּ Ru 29, ל"ו;

v. קָנָא Pi. „eifern“ Aor. 3. M. Pl. וַיִּקְנְאוּ Gn 2614 u. ö., (m. Suff.) וַיִּקְנְאוּ Ez 319, Noml. 3. Pl. (m. Suff.) וַיִּקְנְאוּ Dt 3221, Inf. (m. Suff.) וַיִּקְנְאוּ Nu 2511, § 24 m; וַיִּקְנְאוּ 2 S 212, Hif. Part. מִקְנֵה Ez 83, ל"ו;

v. קָרָא „rufen“ Aor. 1. Sg. וָאֶקְרָאתָ 1 S 2815, wahrsch. Vermischung der Lesarten וָאֶקְרָאתָ (so sonst immer, z. B. Gn 3914) und וָאֶקְרָאתָ (ל"ו); 3. M. Sg. m. Suff. יִקְרָא Jer 236, für יִקְרָאָה (so Jes 412): zum Suffix s. § 48 n, durch die Vokalisation soll viell. auf die Lesarten יִקְרָאָה und יִקְרָאוּ hingewiesen werden; Imp. F. Pl. קְרָאוּ Ex 220 (neben קְרָאוּ Ru 120), < **ānā*, § 12 r, vgl. שָׁמַעַן, § 51 a': שָׁמַעַן (2): Noml. 2. F. Sg. וְקָרָאתִי Jer 34 Kt. (Qr. וְקָרָאת, § 42 l; 3. M. Sg. m. Suff. וְקָרָאתִי Jes 546, § 48 s"; 3. F. Sg. וְקָרָאתִי Jes 714, < **uqārē'āp* (§ 25 h), mit dialektisch erhaltenem -*ap* gegen § 42 m; Inf. וְקָרָאתִי Jud 81 Kt., וְקָרָאת ebenda Qr., ל"ו, וְקָרָאת Nu 102, § 43 h (sonst וְקָרָאת)³⁾;

v. רָפָא „heilen“ Aor. 1. Sg. וָאֶרְפָּאָה Jer 322, orthogr. Fehler für וָאֶרְפָּאָה (so Dt 3239 u. ö.); 3. F. Pl. וְרָפְּאוּהִי Hi 518, orthogr. Angleichung an die ל"ו; Imp. M. Sg. רָפֵא Ps 604, orthogr. Fehler für וָרְפָאָה (so Nu 1218), וָרְפָאָה Ps 416: die drucklosen Vokale sind (gegen § 26 a'') wie vor einem Hauptdruck behandelt worden, s. § 26 s', o; Nif. Aor. 3. M. Pl. וַיִּרְפּוּ 2 Rg 222, oben g; Noml. 3. F. Sg. וְרָפְּאוּהִי Jer 519, ל"ו; 3. Pl. וַיִּרְפּוּ Ez 478 Kt. (Qr. וַיִּרְפּוּ), oben g; Inf. וְרָפְּאוּהִי Jer 1911 (neben וְרָפְּאוּ Dt 2827 u. ö.), orthogr. Angleichung an die ל"ו; Pi. Aor. 3. M. Pl. וַיִּרְפּוּ Jer 811 (neben וַיִּרְפּוּ Jer 614), oben g; Noml. 1. Sg. וְרָפְּאוּהִי 2 Rg 221, 1. Pl. וְרָפְּאוּ Jer 519, beide ל"ו;

v. שָׁנָא „wachsen“ (wahrsch. aram. Lehnwort; viell. ist שָׁנָה als ursprünglich anzusetzen) Aor. 3. M. Sg. וַיִּשְׁנֶה Ps 9213 u. ö., Hif. Noml. 3. Pl. וַיִּשְׁנֶה Ps 7312, beide ל"ו;

v. שָׂנָא „hassen“ Inf. וַיִּשְׂנֶה Pr 813 (neben וַיִּשְׂנֶה Gn 375 u. ö.), ל"ו.

s Die Verba ל"ו, die zugleich פ", פ"י oder ע"י sind, werden § 59 b, c, h, i, 1—p behandelt.

§ 55. Verba פ"י.

a I. Wortanlautendes *u* > *i*, § 14 h; die prefixlosen Formen des Qal, Pi'el und Pu'al der Verba פ"י haben also als Anlaut *i* erhalten: (arab. *uḏlada* = hebr.) וָלַד, וָלַד, וָלַד, Pass. וָלַד, Pi. Inf. וָלַדְכֶּן; וָסַד, Inf. וָסַדְךָ, Pi. וָסַד, Inf. וָסַד, Pu. וָסַד (urspr. פ"י, vgl. arab. *uṣāḏ*).

¹⁾ So *Nestle*, Marginalien u. Materialien, Tüb. 1893, S. 15.

²⁾ Nach persönl. Mitt. von Prof. *Hölscher*.

³⁾ Zu וָקָרָא, קָרָה „begegnen“ s. § 57 t'

Durch Analogie wurde dann der 1. Stammkonsonant *u* zu *i* auch *b* im Waw-Noml. Qal, im Aor., Waw-Noml. und Part. Pi'el und Pu'al, sowie gewöhnlich im Hiḡpa'el: (nach וְיָרַשׁ (יָרַשׁ); (nach וְיִסְדָּנָה (יִסְדָּן); (v. יָעַן = arab. *uḏ'aza*) וְיִתְעַצּוּ.

An m. 1. Das lautgesetzliche *u* blieb im Hiḡpa'el mitunter erhalten: (v. יָכַח = arab. *uḡaḡaḡa*) וְיִחַזְּכֶנּוּ; ebenso (v. יָדַע) וְהִתְדַּע.

An m. 2. *ui* „und“ zerschmilzt mit einem folgenden *i* zu *ui*, § 82 g, in der d 2. Pl. des Waw-Noml. Qal: וְיִישָׁבְתֶּם > וְיִישָׁבְתֶּם.

II. Der Diphthong *au* wurde in Nebendruck- und drucklosen *e* Silben zu *ō*, § 17 c', also im Nominal und Partizip Nif'al, sowie im Hif'il, der Verba פ"י: (v. וָלַד) Noml. Nif. **naulāda* (vgl. **naqlāda* > נִקְטַל, § 44 w) > נוֹלַד, Part. Nif. **naulādu* > נוֹלָד, Hif. **iaulīdu* > יוֹלִיד, **haulāda* (vgl. **haqtāla* > הִקְטִיל, § 46 d) > הוֹלִיד, **maulīdu* > מוֹלִיד; (v. יָרַשׁ) Hif. וְהוֹרִישָׁתֶם.

Der Diphthong *ai* wurde in Nebendruck- und drucklosen Silben *f* zu *ē*, § 17 v, also im Hif'il der Verba פ"י: (v. יָנַק, vgl. akk. *ēniq*) **haināqat* > הִינִיקָה, **tainīqu* > תִּינִיק, **mainīqtu* > מִינִיקַת, m. Suff. מִנִּיקָתוֹ.

Der Aorist Qal ist unter dem Einfluß der gewöhnlichen *g* starken Verba umgebildet worden. (v. יָבַשׁ) **iaibāšu* (= arab. *iaibasu*) > **iēbāš*, dafür aber, nach יָצָן, יָבַשׁ; (v. יָשַׁן) **aušānu* (= arab. *'aḡsanu*) > **ōšān*, dafür אִישָׁן.

Der Diphthong *uu* > *ū*, § 17 g, im Hāf'al der Verba פ"י: *h* (v. יָסַד) **huusāda* > הוּסַד; (v. יָדַע) Part. F. Sg. מוֹדַעַת.

III. Die lautgesetzliche Hif'ilbildung mit *ē* im Kausativpräfix (oben f) *i* ist nur erhalten bei יָלַל Hif. הִילִיל „jammern“, (= syr. *'ailel*), יָמַן Hif. הִימִין „sich zur Rechten wenden“ (= arab. *'āimana*), יָנַק „saugen“ Hif. הִינִיק „säugen“ und יָקַץ „erwachen“ Hif. הִקִּיץ dass. Die übrigen im Hif'il zu belegenden Verba פ"י haben diese Stammform nach den weitaus zahlreicheren Verben פ"י neugebildet: v. יָדַע „kennen lernen“ (vgl. akk. *īdi*, äth. *'aide'a*) Hif. הוֹדִיעַ „kund tun“; v. יָבַשׁ „trocken werden“ הוֹבִישׁ „austrocknen“. Zu יָצַק „ausgießen“ und יָשָׁר „gerade sein“ s. unten c'.

¹⁾ Ein ursprüngliches פ"י, unten i.

²⁾ Wird nicht wie die Mehrzahl der Verba פ"י flektiert, § 58 q'.

j Anm. אָקִיץ wurde, nach der Analogie קִים: הָקִים, als Hif'ıl eines Verbum פ"י aufgefaßt; das Sere wurde daher defektiv geschrieben und die Stammform nach der פ"י-Klasse flektiert, § 56. Auch von dem sonst regulären הִינִיק* kommt eine von solcher Flexion zeugende Form vor: וְתִנְקְרוּ Ex 29 „und sie säugte ihn“ (für **uattèniqéhū*). Dagegen ist טֹב „gut sein“ (vgl. syr. *tābā*, akk. *tābu*) im Hif'ıl durch die Verba פ"י attrahiert worden: הִיטִיב, הִיטְבָּה, הִיטְבֵּי usw. (neben regulären Formen), und nach Analogie dieser Hif'ılformen ist ein Aorist Qal יִטֵּב entstanden, s. § 56 u".

k Auch das Nif'al und das Háf'al der Verba פ"י wurden nach den פ"י umgebildet: v. יָדַע Nif. וְיָדַע, נִוְדַע, נִוְדַע, Háf. Part. F. Sg. נִוְאֵשׁ, נִוְאֵשׁ (= arab. *i'd'isa*) Nif. נִוְאֵשׁ, נִוְאֵשׁ.

l Anm. Die Verba פ"י, deren Hif'ıl nach den פ"י umgebildet wurde, sind also im Hebr. völlig in die פ"י-Klasse übergegangen.

m IV. Aus dem Obigen geht hervor, daß die hebr. פ"י und פ"י sich nur im Hif'ıl trennen: *hō-*, bzw. *hē-*. Im Qal, Pi'el, Pu'al, zumeist auch im Hippa'el, siegt das י: *iā-*, *i-*, *iu-*, *hipia-*, im Nif'al, Háf'al, zuweilen im Hippa'el, das נ: *nō-*, *hū-*, *hipua-*.

n Nur fünf Verba sind durch Belege von Hif'ılformen als פ"י bezeugt, oben i, j: יָטַב, יָלַל, יָמַן, יָנַק, יָקַן (welch letzteres im Hif'ıl jedoch nach den פ"י flektiert wird).

o V. Acht Verba פ"י weichen im Aorist, Imperativ und Infinitiv Qal von den übrigen ab, indem ihr erster Stammkonsonant in diesen Formen elidiert wurde (im Imp. u. Inf. natürlich auch der folgende Vokal): יָדַע „kennen lernen“ (urspr. פ"י), יָחַד „sich vereinigen“, יָלַד „gebären“, יָסַף „hinzufügen“, יָקַע „sich verrenken“, יָרַד „hinabsteigen“, יָשַׁב „sich setzen“ (und יָצָא „herausgehn“, § 59 h, i).

p Bei den Verbis פ"י mit *i*-Aorist wurde nämlich im Ursem. die erste Silbe des Imperativs elidiert, § 21 q: **uipib* > **pib* > (§§ 14 b, 19 a, vgl. noch § 52 m: **tin*) יָשַׁב. Danach wurde ein Inf. **pibtu* > (§ 14 z) **šābtu* > (§§ 12 r, 20 l, m) שָׁבַת neugebildet, sowie ein Aor. *iāpib(u)*¹⁾, der aber im Hebr. unter dem Einfluß der gewöhnlichen starken Verba (יָקַטַל, יָזַקַן) im Präfix *i*-Vokal erhielt: **išib(u)* > §§ 14 d', 26 q) יָשַׁב K. *išēšēb*, P. *išēšēb*. Die Analogie der dreikonsonantigen Verba bewirkte schließlich, daß in diesem Aor. das *e* des Präfixes

¹⁾ Im Akk. ist der 1. Stammkonsonant erhalten geblieben oder wieder hergestellt worden: **iāušibu* > *ušib*.

auch an zweiter Stelle vor dem Hauptdruck als lang auftrat (gegen § 26 s'): ¹⁾יִשְׁבוּ).

An m. 1. Zu diesen acht kommt vielleicht ein neuntes hinzu: יָהַב, s. q § 83 f. — Von יָרַךְ ist der Imp. M. Pl. סָפּוּ Jes 291, Jer 721 zu belegen. Entsprechend der Schreibung des Inf. לִסְפֹּת in Z. 21 des Mēša'steins wird vermutlich auch Dt 2918, Jes 301 *סָפַת für סָפּוּת, Nu 3214 *לִסְפַת für לִסְפּוּת zu lesen sein. — יָדַע, יָחַד und יָקַע haben, weil der 2. oder der 3. Stammkons. eine Laryngalis ist, nach der oben o erwähnten Elision a-Aor. und a-Imp. angenommen, §§ 50 a, 51 b, c.

An m. 2. In der bab. Überlieferung lauten die Voll- und Kurz-Aorr. vielfach wie 'ešāb, iēšāb²⁾. Dieses ā ist im Kurz-Aor. lautgesetzlich, § 14 z, b'.

VI. Einige Verba schwanken zwischen den verschiedenen Flexionsmustern der פ"ו „ausgießen“ (die ursem. Form unbekannt) Imp. יִצֹק od. יִצַּק, Inf. יִצְקוּ (zum Aor. siehe unten t); יָקַד „brennen“ Aor. יָקַד (unten c'), aber וַתִּיקַד; יָקַר „kostbar sein“ Aor. יָקַר (unten c'), aber וַיִּיקַר, וַתִּיקַר, וַתִּיקַר; יָרַשׁ „in Besitz nehmen“ Aor. יָרַשׁ usw., Imp. יָרַשׁ, Inf. יָרִשׁוּ, aber יָרִשׁוּ, Inf. יָרִשׁוּ usw., aber יָרִשׁוּ (die drei letzten Verba urspr. nach oben o). Siehe noch unten c': יָרַד.

VII. Bei mehreren Verben פ"ו (besonders bei der Mehrzahl ע"ן^t) trat Quantitätsmetathese ein, § 23 c: die Formen erhielten dadurch das Aussehen eines Verbum פ"ן: הוֹלִדְתָּ, הוֹלִדְתָּ Hāf. Inf. הוֹלִדְתָּ „gebären“ Hāf. Inf. הוֹלִדְתָּ Gn 40²⁰, Ez 164.5 (< *huuldāt, § 20 l, m); יָסַד „gründen“ Hāf. Part. מוֹסֵד Jes 2816, Noml. regulär, s. noch unten c'; יָסַד „züchtigen“ Qal Aor. אָסַד (unten c'), וַיַּסֵּד; יָסַד Hif. „hinstellen“ אָסַד, וַיַּסֵּד, אָסַד usw., Hāf. יָסַד; יָסַד Hif. „als Bett benutzen“ אָסַד, וַיַּסֵּד, אָסַד usw., Hāf. יָסַד „ausgießen“ Qal Aor. אָצַק, אָצַק (neben Formen mit regulären Quantitätsverhältnissen), Hif. וַיַּצְקוּ, וַיַּצְקוּ (neben reg. Formen), Hāf. regulär; יָצַר „bilden“ Qal Aor. יָצַרְהוּ, אָצַרְהוּ (neben reg. Formen), Aor. Pass. und Nif. regulär; יָצַח „verbrennen“ Qal Aor. וַתַּצַּח, וַתַּצַּח (§ 23 c), נָצַח, Hif. וַתַּצַּח, וַתַּצַּח usw.; יָשַׁר „recht sein“ Qal Aor. וַיִּשְׁרְהוּ (unten c'; neben reg. Formen).

An m. Infolge dieser ausgedehnten Kontamination zwischen פ"ן und פ"ו^u konnte vom Verbum פ"ן נָצַח ein Hiṭpa'el הִתְיַצַּח gebildet werden³⁾.

¹⁾ Oder sollte vielleicht יָשַׁב auf eine Neubildung *iāšibu (§ 17 v) zurückgehen? Diese Neubildung müßte natürlich früher sein als die von יָבַשׁ, oben g.

²⁾ Kahle, M. T., S. 56, M. d. O., S. 186i.

³⁾ Brockelmann, Grundriß I, 601.

v VIII. Alle Verba פ"י, die im Aorist Qal nach dem Präfixe *i* zeigen, — also alle, die nicht zu den oben o—r und t behandelten Gruppen gehören — haben im Aorist und Imperativ Qal nach dem 2. Stammkons. *a*. Die ursprünglichen *i*-Aoriste gehören nämlich in die Gruppe oben o, die urspr. *u*-Aoriste sind, falls sie sich nicht den פ"י angeschlossen haben (oben t), zu *a*-Aoristen geworden.

w An m. Ausnahme: יָצַק (lies *ḥšôq*), יָצַק, יָצַק; das *o* ist unter dem Einfluß von Formen wie יָצַק, oben t, erhalten geblieben.

x IX. Der Hauptdruck ruht in den endungslosen Formen des aktiven Waw-Aorist Qal von Verben mit *i* nach dem Präfixe, offenbar weil diese Formen Neubildungen sind, gewöhnlich auf der Ultima (gegen § 12 x): וַיִּבֶשׁ, וַיִּתְּבֶשׂ, וַיִּקֶּר, וַיִּרֶשׁ, וַיִּשֶׁן, וַיִּשֶׁר, וַיִּשְׂר. Bei der Kontextform der 3. M. Sg. kommt einmal Paenultimadruck vor, aber die Ultima hat dann *æ* (vgl. יִאֲמָר : יִאֲמָר): וַיִּצֵּק 1 Rg 22³⁵ (sonst וַיִּצֵּק, oben w), וַיִּצֶר Gn 27.¹⁹, וַיִּקֶּץ Gn 9²⁴ (sonst וַיִּקֶּץ). — Die entsprechenden Formen des Passiv Qal und des Hâf'al sind nicht zu belegen.

y X. Das Paradigma der Verba פ"י יָנַק „saugen“, יָלַד „gebären“. יָנַק vertritt im Aktiv Qal alle פ"י und diejenigen פ"י, deren 1. Stammkons. nicht elidiert worden ist (zu den Analogiebildungen an die פ"י vgl. diese Klasse), im Hif'il die פ"י. יָלַד vertritt im Aktiv Qal diejenigen פ"י, deren 1. Stammkons. elidiert worden ist, im Hif'il die פ"י, im Passiv Qal¹⁾; Nif'al und Hâf'al alle פ"י. Die intensiven Stammformen werden stark flektiert.

Siehe Anhang.

z XI. יָדַע „kennen lernen“ und יָקַע „sich verrenken“ (oben o), die Verba tert. laryng. sind, zeigen im Aor., Imp. u. Inf. Qal die aus den Regeln § 51 herfließenden Abweichungen von יָשַׁב.

Qal.

Voll- u. Kurz-Aor.		2. M. Sg.		תָּדַע
Aktiv		2. F. Sg.		תָּדַעִי
Kontext		3. M. Sg.		יָדַע
1. Sg	אָדַע	3. F. Sg.		*תָּדַעִי
	אָדַעִי			

¹⁾ Sämtliche Belege des Aor. Pass. Qal betreffen יָכַל „können“, s. § 38 m' am Ende. ²⁾ Zu belegen nur von יָקַע: תָּקַע.

1. Pl.	נִדַּע	נִדַּע _{AT}	2. M. Sg.	וְתִדַּע [*]	וְתִדַּע _{AT}
2. M. Pl.	תִּדְעוּ	תִּדְעוּ _{AT}	2. F. Sg.	וְתִדְעִי	usw.
2. F. Pl.	*תִּדְעֶנָּה	*תִּדְעֶנָּה _{AT}	3. M. Sg.	וְיִדַּע	vgl.
3. M. Pl.	יִדְעוּ	יִדְעוּ _{AT}	3. F. Sg.	וְתִדַּע ¹⁾	den
3. F. Pl.	*תִּדְעֶנָּה	*תִּדְעֶנָּה _{AT}	1. Pl.	*וְנִדַּע	Kurz-
			2. M. Pl.	וְתִדְעוּ	Aor.
			2. F. Pl.	*וְתִדְעֶנָּה	
			3. M. Pl.	וְיִדְעוּ	
			3. F. Pl.	*וְתִדְעֶנָּה	

Alter Voll-Aor.

Aktiv

Kurzformen (§ 40 o-q)

2. F. Sg.	תִּדְעִי
2. M. Pl.	תִּדְעוּ
3. M. Pl.	יִדְעוּ

Affekt-Aor.

Kontext	Pausa
1. Sg.	אֶדְעָה
1. Pl.	נִדְעָה

Waw-Aor.

Kontext	Pausa
1. Sg.	וְאֶדְעָה
	וְאֶדְעָה _{AT}
	וְאֶדְעָה _{AT}

Imperativ

Kontext	Pausa
M. Sg.	דַּע
F. Sg.	דְּעִי
M. Pl.	דְּעוּ
F. Pl.	*דְּעֶנָּה

Infinitiv

K.	דַּעַת
P.	דַּעַת _{AT}

Anm. So auch von יחד „sich vereinigen“ Aor. Qal 2. M. Sg. u. 3. F. Sg. תִּחַד, § 50 a.

Sonstige Beispiele für regelmäßige Abweichungen der Verba a' med. u. tert. laryngalis: (יעץ) Qal Aor. אֶיַעֵצָה, Noml. יַעֲצוּ, Nif. Aor. יִדְעֶצָה, Noml. יִדְעֶצוּ; (ידע) Noml. יִדְעָה, starrer Inf. יִדְעֶה, Part. יִדַּע, Nif. Aor. יִדְעֶה, Hif. Aor. יִדְעֶה, Imp. הוֹדַע, Noml. הוֹדִיעַ, Inf. הוֹדִיעַ.

XII. Beispiele für suffigierte Formen: Qal Aor. (ידע) וְתִדַּעְהוּ, אֶדְעָהּ, b' יִדְעֶנָּה, יִדְעֶם, יִדְעֶהּ. — Qal Imp. (ידע) דַּעְהוּ. — Qal Noml. (ידע) יִדְעֶנָּה, יִדְעֶם, יִדְעֶהּ. — Qal Inf. (ישב) שְׁבִתִּי (< *šabti, § 14 v) usw.; (ידע) יִדְעֶנָּה, יִדְעֶם, יִדְעֶהּ usw. — Hif. Aor. (ישב) וְיִשְׁבּוּ, וְיִשְׁבּוּם, וְיִשְׁבּוּנִי. — Hif. Imp. (ידע) הוֹדִיעֵנִי.

¹⁾ Zu belegen nur von יקע: וְתִקַּע.

c'

XIII. Abweichende Formen:

- v. יָבֵשׁ „trocken sein“ Inf. יִבֹּשׁ Gn 87, § 43 d (aber בִּיבֵשׁ Jes 27¹¹); Pi. Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) וַיִּבֹּשׁוּ Na 14, orthogr. Vereinfachung für וַיִּבֹּשׁוּ;
- v. יָדַע „kennen lernen“ Aor. 3. M. Sg. יָדַע Ps 138⁶, ein durch Dittographie des ' entstandener Fehler (sonst יָדַע); Imp. M. Sg. דַּעַר Pr 24¹⁴, für דַּעַר, vor einem folgenden דַּעַר: der energische Imp. *d'án + hākmā verschmolz (§ 15 p) zu *d'á-hh-, woraus, nach § 21 n, *d'á-hh- > (§ 24 q) d'á-h- (sonst immer דַּעַר); Noml. 1. Sg. יָדַעַת Ps 140¹³ Kt., Hi 42² Kt., Mißverständnis eines defektiv geschriebenen יָדַעַת, § 42 m' (sonst immer יָדַעַת); 3. Pl. יָדַעוּ Dt 8^{3.16}, für die gew. Form יָדַעוּ, nach Analogie der Aor.-Formen יָדַעוּ; Inf. דַּעַר Ex 24, < (§§ 14 d', 26 s) *d'atu, einem im Arab. bei dieser Verbkategorie gewöhnlichen Inf.-Typus (sonst דַּעַר); Hif. Noml. 3. M. Sg. הוֹדַעַת Lv 4^{23.28}, für הוֹדַעַת, wahrsch. dialektisch;
- v. יָחַל Nif. „harren“ Aor. 3. M. Sg. וַיִּחַל Gn 8¹², 1 S 13⁸ Kt., mit lautgesetzlich erhaltenem i, gegen oben k; Pi. Noml. 3. Pl. יָחַלוּ Hi 29²¹, für יָחַלוּ, § 23 c;
- v. יָחַם „brünstig sein“ Pi. Noml. 3. F. Sg. (m. Suff.) יָחַמְתִּי Ps 51⁷, < (§§ 24 m, 18 l, 20 d) *iḥḥemápnī; Inf. (יָחַם) m. Suff. יָחַמְתִּי Gn 30⁴¹, § 29 p, p';²⁾
- v. יָחַם Hif. „zurechtweisen“ Inf. הוֹכַח Pr 15¹², (St. estr.) הוֹכַח Hi 6²⁶ (neben הוֹכִיחַ Hab 1¹², Pr 19²⁵), < (§ 18 d) *hōkèḥ, Cstr.-Form vom הוֹכִיחַ, § 46 t;
- v. יָכַל „können“ Aor. (der durchweg scheinbar passive Form hat³⁾: וַיִּכַּל usw.) 2. F. Sg. וַיִּכַּל Jer 3⁵, für וַיִּכַּל, § 40 b'; Noml. 3. M. Sg. יָכַל 2 Ch 7⁷, 32¹⁴, späte Pleneschreibung, lies iḥkól (sonst יָכַל); Inf. יָכַל Nu 14¹⁶, Dt 9²⁸, § 43 d;
- v. יָלַד „gebären“ Noml. 1. Sg. (m. Suff.) יָלַדְתִּיךָ, יָלַדְתִּיהוּ, 2. F. Sg. (m. Suff.) יָלַדְתִּי Jer 2²⁷ Kt. (Qr. יָלַדְתִּיךָ, § 48 j'), 15¹⁰, § 14 v; Inf. לָדַת 1 S 4¹⁹, < (§§ 15 h, 14 z, 12 r, 24 k, 19 a) *līdu (gew. לָדַת, durch Segolierung aus derselben Form entstanden), לָדַת 2 Rg 19³ u. ö., < (§§ 14 d', 26 s) *līdatu, vgl. oben יָדַע, m. Suff. לָדַתְנָה Hi 39², § 29 p, p'; Nif. Noml. 3. Pl. נִילְדוּ 1 Ch 20⁸, נִילְדוּ 1 Ch 3⁶, Punktationsfehler für נִילְדוּ; Hiḥp. Aor. 3. M. Pl. וַיִּתְּלִדוּ Nu 11⁸, < *uajīlall'edā, § 24 m;
- v. יָלַל Hif. „jammern“ Aor. 1. Sg. אֵילַל Jer 48³¹, 3. M. Sg. יָלַל Jes 15² u. ö., 2. M. Pl. תִּילְלוּ Jes 65¹⁴, 3. M. Pl. יִילְלוּ Hos 7¹⁴, für אֵילַל, יִילְלוּ, תִּילְלוּ, יִילְלוּ, vielleicht kein wirkliches Hif'il, sondern ein Quadriliterum: *uāḷlala > (§ 14 h) *iāḷlala, wozu Aor. *iūiāḷlilu > (§§ 26 s', 17 v, 46 b) יִילְלוּ (oder auch nur falsche Punktation, vgl. § 56 u": טוּב); 3. M. Pl. auch יִתְּלִלוּ Jes 52⁵, § 25 f';
- v. יָמַן Hif. „sich zur Rechten wenden“ Aor. 2. M. Pl. תִּמְאִינוּ Jes 30²¹, für תִּמְאִינוּ, Neubildung nach den Verbis פָּא פָּא; Part. M. Pl. מִימִינִים 1 Ch 12², für מִימִינִים, mit dial. erhaltenem ai, gegen § 17 v;

1) Oder d'ā?

2) Das Verb tritt auch als ע"ע auf: חָמַם, siehe § 58 p'. So auch im Arab.: uāḥima und ḥamma. Die stattgefundenen Analogiebildungen gehören also in die ursemitische Zeit.

3) iḡ scheint hier eigentümlicherweise zu ā geworden zu sein (Brockelmann, Grundriß I, 601). Vgl. neuarab. iḡqaf „er steht“, iḡṣal „er kommt an“, < *iḡuqaf, *iḡuṣal, zu den Noml. uḡqif, uḡṣil.

v. יָסַד „gründen“ Inf. לְיָסֹד ■ Ch 317, Punktationsfehler für *לְיִסֹד (andere Lesart: לְיָסֹד *lissôd*, mit orthogr. beibehaltenem י, vgl. oben t; Jes 51¹⁶ לְיָסֹד); Nif. Inf. m. Suff. הוֹסִידָה Ex 9¹⁸, für הוֹסִידָה, § 29 1, m';

v. יָסַף „hinzufügen“ Hif. Kurz-Aor. 2. M. Sg. תוֹסֵף Pr 30⁶: nachdem חָסַף (so Ex 10²⁸; חָסַף Dt 3²⁸) — in der Tat durch Zurückweichen des Drucks, nach § 13 p, aus חָסַף (so Dt 13¹) entstanden — als ein Segolat aufgefaßt worden war, konnte eine Form ohne den Einschub eines Svarabh.-Vokals neugebildet werden (חָסַף ist wohl demnach mit kurzem *ô* zu lesen);

v. יָסַר „züchtigen“ Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אָסַר Hos 10¹⁰, § 18 r, oben t; Pi. Noml. 3. M. Sg. m. Suff. יִסְרֶנִי Ps 118¹⁸, § 48 m'; Inf. יִסְרֶה Lv 26¹⁸, § 45 j'; m. Suff. יִסְרֶה Dt 4³⁶, § 48 m'; Hif. Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אִסְרִים Hos 7¹², für *אִסְרִים, vgl. oben יָסַר; Nipp. Noml. 3. Pl. וְנִסְרוּ Ez 23⁴⁸, § 38 s;

v. יָעַץ „raten“ Imp. M. Pl. עֲצוּ Jud 19³⁰, Jes 8¹⁰, nach Analogie der Verba יָעַץ;

v. יָפַח Hiþp. „seufzen“ Aor. 3. F. Sg. תִּתִּיפַח Jer 4³¹, P-Form im Kontext, vgl. § 51 a': זָבַח;

v. יָפַע Hif. „Licht verbreiten“ Imp. M. Sg. הוֹפִיעַ Ps 94¹, vor einem ה, wohl verschrieben für הוֹפִיעָה (so Ps 80²), s. jedoch § 46 e';¹⁾

v. יָצַג Hif. „hinstellen“ Inf. הִצִּג (oben t) Dt 28⁶⁶, § 46 t;

v. יָצַק „ausgießen“ Hif. Part. Fem. מוֹצֶקֶת 2 Rg 4⁵ Qr., מוֹצֶקֶת ebenda Kt.: Schwanken zwischen den Verbis יָצַק und יָצַח;

v. יָצַח „verbrennen“ (oben t) Aor. 3. M. Pl. יִצְחוּ Jes 33¹², Jer 51⁵⁸, für יִצְחוּ, § 23 c; Nif. Noml. 3. F. Pl. נִצְחוּ Jer 21⁵ Kt., § 42 o'; Hif. Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אֶצִּיחֶנָּה Jes 27⁴, nach Analogie der Verba יָצַח;

v. יָקַד „brennen“ Aor. 3. M. Sg. יִקַּד Jes 10¹⁶, die lautgesetzliche Kurz-Aor.-Form, § 14 b';

v. יָקַר „kostbar sein“ Aor. 3. M. Sg. יִיָּקַר Ps 49⁹, 72¹⁴, vielleicht Kompro-
mißform zwischen יִיָּקַר* und יִקַּר*, siehe aber auch § 18 i; Hif. Imp. M. Sg. הִקֵּר Pr 25¹⁷, die lautgesetzliche Form, § 46 c, siehe aber auch § 18 i;

v. יָקַשׁ „ein Stellholz aufstellen“ (σ-Noml.: יָקַשְׁתִּי) Part. Pass. M. Pl. יִקָּשִׁים Koh 9¹², § 38 o';

v. יָרַד „hinabsteigen“ Aor. 3. M. Sg. יִרְדַּ 2 S 22¹⁰ u. ö., vgl. oben יָקַד und siehe § 26 j; 3. F. Sg. יִרְדַּ Jer 13¹⁷, Thr 3⁴⁸, vgl. oben יָקַד; Noml. 2. F. Sg. יִרְדִּיתִי Ru 3³ Kt., § 42 1 (Qr. יִרְדִּיתִי); 3. M. Sg. יִרְדַּ Jud 19¹¹, Textfehler für das gew. יִרְדַּ; Inf. יִרְדַּ Gn 46³ (sonst יִרְדַּת, vgl. oben יָדַע: das *i* der Paenultima ist hier aber ausnahmsweise (vgl. § 26 s) zu Schwa reduziert worden; m. Suff. יִרְדִּי Ps 30⁴ Qr., nach dem Muster der nicht elidierenden Verba, vgl. oben s (Ps 30¹⁰ יִרְדִּיתִי); Hif. Noml. 2. F. Sg. הוֹרְדִּיתִנִּי Jos 21⁸, § 48 j';

v. יָרַשׁ „in Besitz nehmen“ (urspr. *i*-Noml.: יָרַשְׁתָּה Ez 36¹², יָרַשְׁתָּה Jes 34¹¹ u. ö.)

¹⁾ Zum Hiþp. הִתִּיבַח siehe § 52 t: זָבַח.

²⁾ יָרַד Jud 5¹³ ist Kurz-Aor. Pi'el v. יָרַד „herrschen“. Es ist aber in יָרַד zu ändern.

Noml. 2. M. Sg. (m. Suff.) **וְיִרְשָׁתָּהּ** Dt 17¹⁴ u. ö., **וְיִרְשָׁתָּם** Dt 19¹, 31³, 2. M. Pl. **וְיִרְשָׁתָּם** Dt 4¹ u. ö., § 14 v; Inf. (m. Suff.) **יִרְשָׁנָה** Jud 14¹⁵, § 20 k;

v. **יָשַׁב** „sich setzen“ Aor. 3. F. Pl. **תִּישַׁבְנָה** Ez 35⁹ Kt., orthogr. Fehler für ***תִּשַׁבְנָה**; starrer Inf. **שׁוּב** Jer 42¹⁰, Textfehler (1 S 20⁶ **יָשַׁב**); Nif. Noml. 3. F. Pl. **נִשְׁכַּח** Jer 22⁶ Kt., § 42 o'; Hif. Aor. 3. M. Sg. im Kontext **וַיֹּשֶׁב** Gn 47¹¹, wahrsch. Punktationsfehler (sonst **וַיֹּשֶׁב**, **וַיֹּשֶׁב**); m. Suff. **וַיֹּשֶׁבֶנִי** 1 Rg 22⁴ Kt., orthogr. Fehler für **בִּנִי** (zum Qr. **וַיֹּשֶׁבֶנִי** s. § 48 n);

v. **יָשַׁע** Hif. „helfen“ Aor. 3. M. Sg. **יִהְיֶינִי** 1 S 17⁴⁷, Ps 116⁶ (neben **יִשְׁעִי**), § 25 f'; m. Suff. **יִשְׁעֶכֶם** Jes 35⁴, § 48 o''; **וַיִּשְׁעֶן** Ex 21⁷, § 48 e, n; Imp. M. Sg. **נָא** Ps 118²⁵ (sonst **וַיִּשְׁעֶךָ**), § 46 b';

v. **יָשַׁר** „recht sein“ Aor. 3. M. Pl. **יִישְׁרוּ** Pr 4²⁵, für **יִישְׁרָו**, mit dial. erhaltenem **ai**, gegen § 17 v, siehe noch § 40 b; 3. F. Pl. **וַיִּשְׁרְנָה** 1 S 61², § 40 l, siehe noch oben t; Pi. Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) **וַיִּשְׁרַם** 2 Ch 32³⁰ Qr., < (§ 24 m) ***וַיִּשְׁרַם**, orthogr. Vereinfachung des **וַיִּשְׁרַם** (so Kt.); Hif. Imp. M. Sg. **הִישְׁרֵה** Ps 5⁹ Qr., mit dialektischem **ai** für **ē**, gegen § 17 v, **וַיִּשְׁרֵה** Ps 5⁹ Kt., § 18 i;

v. **יָתַר** Hif. „übrig lassen“ Aor. 3. M. Sg. im Kontext **וַיִּתַּר** 2 S 8⁴, 1 Ch 18⁴, vgl. oben **יָשַׁב**.

d' XIV. **הָלַךְ** „gehen“ hat sich im Aorist, Imperativ und Infinitiv Qal, sowie im ganzen Hif'il den Verbis פ"ו angeschlossen. Es wird in diesen Formen mit geringeren Abweichungen wie **יָלַךְ** gebeugt.

e' Ein ursprüngliches ***hāh(laka)** im Noml. Hif. wurde nämlich lautgesetzlich zu **הוֹלִיךָ** (הוֹלִיךָ), § 21 c; so entstand auch der Imp. **הוֹלִיךְ** und der Inf. (m. Suff.) **הוֹלִיכֻ**. Da diese Formen mit den entsprechenden der Verba פ"ו (**הוֹלִיד** usw.) übereinstimmten, so wurden nach deren Analogie sowohl die übrigen Formen des Hif. — Aor. **וּלְיָךְ**, **וּלְיָךְ**, **וּלְיָךְ**, Part. **כּוֹלִיךְ** — als auch die erwähnten des Qal — Aor. **וּלְיָךְ**, **וּלְיָךְ**, Imp. **לָךְ**, Inf. **לָכֵת** — neugebildet. Seltner kommen Nebenformen starker Bildung vor.

f'

Qal.

Voll- u. Kurz-Aor.		3. M. Sg.	
Kontext	Pausa		
1. Sg. { אָלַךְ	{ אָלַךְ	{ יָלַךְ	{ יָלַךְ
{ אָהַלְךָ ¹⁾	{ אָהַלְךָ	{ יָהַלְךָ	{ יָהַלְךָ
2. M. Sg. תָּלַךְ	תָּלַךְ	3. F. Sg. { תָּלַךְ	תָּלַךְ
2. F. Sg. תָּלַכִי	תָּלַכִי	{ תָּהַלְךָ ⁽¹⁾	
		1. Pl. נָלַךְ	נָלַךְ

¹⁾ Vgl. die Meša'inschr. Z. 14: **אָהַלְךָ**.

3. F. Sg.	{ ותִּלְכָּךְ	* ותִּלְכָּךְ
	{ (ו) ותִּלְכָּךְ	
1. Pl.	וּנְלִךְ	* וּנְלִךְ
2. M. Pl.	וּתִלְכוּ	* וּתִלְכוּ
2. F. Pl.	* וּתִלְכְּנָה	* וּתִלְכְּנָה
3. M. Pl.	וּיִלְכוּ	וּיִלְכוּ
3. F. Pl.	וּתִלְכְּנָה	* וּתִלְכְּנָה

Vollf.

2. F. Sg.	תִּלְכוּן*	תִּלְכוּן*
2. M. Pl.	תִּלְכוּן	תִּלְכוּן
3. M. Pl.	יִלְכוּ*	יִלְכוּ

Pausa

1. Sg.	אלכה אלֶכָה	אלכה אלֶכָה
1. Pl.	נלכה נִלְכָה	נלכה נִלְכָה

Pausa

1. Sg.	וַאֲלֶךְ	וַאֲלֶךְ
2. M. Sg.	וּתְלֶךְ	*וּתְלֶךְ
2. F. Sg.	וּתְלִכִי	*וּתְלִכִי
3. M. Sg.	וַיֵּלֶךְ	וַיֵּלֶךְ
		{ וַיֵּלֶךְ

Kontext

M. Sg.	{ לָךְ לְךָ	{ לָךְ לְךָ
F. Sg.	לְךָ	לְךָ
M. Pl.	{ לָכֻ הֶלְכֻ	לָכֻ
F. Pl.	לָכֻנָּה	לָכֻנָּה*

Inf.

Kontext	Pausa
{ לֶכֶת	{ לֶכֶת
{ הֶלֶךְ	{ לֶכֶת
	{ הֶלֶךְ

als solche auch an ein Fem., Gn 19³², oder an mehrere Personen, Gn 31⁴⁴, richten.

Bauer und Leander, Historische Grammatik der hebräischen Sprache des A. T. 25

§ 56. Verba ע"י.

Vorbemerkung zu diesem und den beiden folgenden Paragraphen.

- a Die bisher behandelten Verbklassen umfassen dreikonsonantige Stämme, deren protosemitischer Typus, nach dem Bau ihrer Imperative und Infinitive zu urteilen, *qatal*, *qital*, *qutul* gewesen ist¹⁾.

Anm. Unter den Verbis ע"י dürften sich Stämme vorfinden, die ursprünglich auf *a*-Vokal endigten und sekundär durch Annahme des festen Vokalabsatzes (') dreiradikalig geworden sind, § 57 b.

- b Nach der alten, noch von mehreren festgehaltenen Ansicht²⁾ gehen auch die Verba ע"י, ע"י und ע"ע auf solche dreikonsonantige Stämme zurück. Man erklärt יקום „er steht auf“, יבין „er bemerkt“ aus **ia-quuū*, **ia-biūin*, also mit *u*, bzw. *i*, als mittlerem Stammkonsonanten (daher die Namen ע"י, ע"י, יבנה „er entblößt“, יבנה „er baut“ aus **ia-guluū*, **ia-biniū*, also mit den genannten Halbvokalen als 3. Stammkonsonanten (ע"י); יסב „er wendet sich“ sei aus **ia-subub* entstanden, d. h. es sei ebenfalls dreikonsonantig gewesen, wenn auch mit gleichem 2. und 3. Stammkonsonanten (ע"ע).

- c Natürlich läßt sich die Möglichkeit nicht bestreiten, daß das Protosemitische auch solche Stämme besessen habe. Es werden sich vielleicht unter diesen Gruppen manche Verba vorfinden, bei denen die angedeutete Erklärung zutrifft. Aber erstens erweckt die überaus große Masse solcher Stämme unseren Verdacht. Die Halbvokale *u* und *i* sind ja in anderen Sprachen, auch wo sie als Wortanfang ziemlich häufig vorkommen, im Wortinnern doch verhältnismäßig selten (vgl. das Englische). Und Wörter mit gleichem 2. und 3. Stammkonsonanten fehlen in anderen Sprachen fast völlig; man beachte noch, daß sich im Semitischen nur sehr wenige Beispiele finden, wo der 1. und der 2. Stammkonsonant gleich sind. Zweitens ist von

¹⁾ Die Einförmigkeit in der Vokalisation dieser Imperative macht den Eindruck, ein Ergebnis analogischen Ausgleichs zu sein. Auch erklären sich in der Tat eine Anzahl akkadischer Imperative (wie *alik*, *akul*, *amur*, *limad*, *pilah*, *rikab*) am einfachsten als Reste einer ursprünglichen Mannigfaltigkeit. Schließlich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Protosemitische Doppelkonsonanz am Wortanfang geduldet hat: etwa *qtal*, *qtil*, *qtul*. Siehe *Bauer*, *Tempora*, S. 9f.

²⁾ So auch *Brockelmann*, *Grundriß* I, 605 ff.; vgl. jedoch II, S. VI.

vornherein anzunehmen, daß die Ursprache wie beim Nomen, so auch beim Verb neben den dreikonsonantigen Stämmen auch zweikonsonantige besessen hat, denn ein streng durchgeführter Dreikonsonantismus kann nicht ursprünglich sein. Neben Verben der Typen *qatal*, *qitil*, *qutul* (*qatil*, *qatul*, *qital* usw.?) gab es gewiß ursprünglich sowohl einsilbige mit langem Vokal zwischen den Konsonanten: *qūm* „aufstehen“, *bīn* „bemerken“, *bā'* „kommen“, oder mit kurzem Vokal und langem Endkonsonanten: *subb* „sich wenden“, *hill* „leuchten“, *ḥamm* „heiß sein“, als auch zweisilbige mit kurzem Vokal zwischen den Konsonanten und kurzem (oder langem?) Vokal als Auslaut: *gulū*, *binī*, vielleicht noch andere, der analogischen Umbildung völlig unterlegene Typen (wie z. B. *qal*, *qil*, *qul*, worüber zu vergleichen § 58 r'). Nicht das Schema und die Schablone, sondern die Mannigfaltigkeit der Sprachformen ist als das Ursprüngliche anzusetzen¹⁾.

Wir können aber vorläufig nur die ursprachlichen Typen zu *d* erkennen versuchen. Denn das häufige Auftreten von offenbar verwandten Parallelformen dreikonsonantiger Stämme und das nicht minder häufige Schwanken derselben Wurzel zwischen verschiedenen Verbklassen machen es uns in vielen Fällen unmöglich, die proto-semitische Form eines bestimmten Stamms mit Sicherheit festzustellen. Die angedeuteten Parallelformen dreikonsonantiger Stämme erklären sich wohl z. T. durch das Zusammenwachsen eines zweikonsonantigen Stamms mit einer Präposition²⁾.

I. Unter Verbis י"ץ verstehen wir, den obigen Ausführungen *e* gemäß, diejenigen Verba, deren Stamm aus KONS. + *ū* oder *ā* + KONS. besteht (wie ק"ץ, **bā'* > ב"ץ), unter Verbis י"ץ diejenigen, deren Stamm KONS. + *ī* + KONS. enthält (wie ב"ץ). Sie sind also zweiradikalig. Ihre Nominale wurden aber in der Weise dreiradikalig gebildet, daß sie entweder ein *u* — so die erstere Gruppe — oder ein *i* — so die letztere — als 2. Stammkonsonanten annahmen.

¹⁾ *Bauer*, ZDMG 66 (1912) 106 ff. Siehe noch *Müller*, ZDMG 33 (1879) 698 ff., *Stade*, Lehrbuch der Hebr. Gramm., S. 109 f., *Wellhausen*, Skizzen u. Vorarb. VI, 250 ff., *Nöldeke*, Beiträge, S. 34 ff., *Ahrens*, ZDMG 64 (1910) 161 ff.

²⁾ *Bauer*, ZA 28 (1913) 83, Note 2.

Möglicherweise finden sich darunter auch Verba vor, die ursprünglich *u*, bzw. *i*, als mittleren Stammkonsonanten gehabt haben und also dreikonsonantig gewesen sind.

f Anm. Der im Arabischen weiter verbreitete Typus mit mittlerem *ā* ist im Hebr. nur durch ein einziges Exemplar vertreten: **ia-bā* > יבֹא „er kommt“. Der Bildung יבֹש „er schämt sich“ liegt das ursprüngliche Adjektiv **šū* < **bāš* „schamhaft“ (eine Form wie יבֹש < **iāb*) zugrunde. Äußerlich dieselbe Form angenommen hat auch יאֹר „er leuchtet“, in Wirklichkeit ein verbalisiertes Nomen: **úrru* (= akk. *urru*) > יאֹר „Licht“, „licht“, „leuchtend“. Vgl. unten *y*.

g II. Die 3. M. Sg. des Aorist Qal lautete im Protosem. von den Typen *qūm*, **bā'*, *bīn* entsprechend **ia-qūm*, **ia-bā'*, **ia-bīn*. Diese ursprüngliche Drucklage bleibt im Tiberischen (zu der bab. Überlieferung s. unten *o*) noch in den Kontextformen des Waw-Aorist erhalten, bei den übrigen Modis verschob sich aber schon im Ursem. der Druck auf die schallstärkere 2. Silbe, § 12 d: Voll-Aor. **iaqūmu*, **iabā'u*, **iabīnu*, Kurz-Aor. — mit nach § 26 b verkürztem Stammvokal — **iaqúm*, **iabá'*, **iabín*, Affekt-Aor. **aqūmā*, **abá'ā*, **abínā*.

h Anm. Wie man sieht, brauchen nach unserer Theorie die Formen *qūm*, **bā'*, *bīn* überhaupt nicht erklärt zu werden, sondern sie sind von allem Anfang an da. Es ist also mit der Annahme von der Priorität des Aorists die Lösung des Problems der schwachen Verba von selbst gegeben.

Von der *Müller-Stadeschen* Theorie¹⁾ unterscheidet sich die unsrige somit darin, daß wir den Stammvokal dieser Verba als ursprünglich lang ansetzen, während nach jener die Länge desselben durch das Bestreben, diese Formen den dreiradikaligen anzugleichen, entstanden ist.

i Wie ein Vergleich mit dem § 40 c—x zeigt, lautete also das vollständige Paradigma der sämtlichen Aoriste des Qal vom Typus *qūm* im Ursem. zu einer gewissen Zeit folgendermaßen (s. noch § 26 b):

	Voll-Aor. ²⁾		Kurz-Aor. ²⁾	
	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
1.	* <i>aqūmu</i>	* <i>naqūmu</i>	* <i>aqúm</i>	* <i>naqúm</i>
2. M.	* <i>taqūmu</i>	* <i>taqūmūna</i>	* <i>taqúm</i>	* <i>taqūmū</i>
2. F.	* <i>taqūmína</i>	* <i>taqūmnā</i>	* <i>taqūmī</i>	* <i>taqūmnā</i>
3. M.	* <i>iaqūmu</i>	* <i>iaqūmūna</i>	* <i>iaqúm</i>	* <i>iaqūmū</i>
3. F.	* <i>taqūmu</i>	* <i>iaqūmnā</i>	* <i>taqúm</i>	* <i>iaqūmnā</i>

¹⁾ Vgl. *Brockelmann*, Grundriß I 605.

²⁾ Im Arab. unverändert erhalten.

Affekt-Aor.		Waw-Aor.	
Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
1.	*aqúma	*uá'áqum	*uannáqum
2. M.		*uattáqum	*uattaqúmū
2. F.		*uattaqúmī	*uattaqúmnā
3. M.		*uajídqum	*uajiaqúmū
3. F.		*uattáqum	*uajiaqúmnā

Dieses System entwickelte sich im Hebr. wie folgt:

j

1. Kurzer Endvokal fiel, § 12 r;

2. Das *a* des Personpräfixes wurde:

k

a) unmittelbar vor der Drucksilbe zu *ā*, *ā*, § 26 o, e': Voll-Aor. אָקום, תָּקום, יָקום usw.; Kurz-Aor. תִּגְוֹרִי, תִּגְוֹרוֹ usw.; Affekt-Aor. אֶקְוֶמָה, נִקְוֶמָה; Waw-Aor. וַיִּקְוֶמוּ usw.;

b) an 2. Stelle vor der Drucksilbe zu Schwa, § 26 s': (alter) Voll-Aor. תִּשְׁבֵּן, תִּשְׁבִּין;

c) in der Drucksilbe zu *ā* gedehnt, wohl zunächst in der Pausa (die vor der Druckverschiebung, unten o, dieselbe Drucklage hatte wie der Kontext), § 26 g, dann auch im Kontext (Beispiele unten l);

3. Der Stammvokal *u* wurde:

l

a) in der Drucksilbe zu *o*, § 14 k': Kurz-Aor. תִּשֵּׁב, in der Pausa zu *ō* gedehnt, § 26 g: וַיִּשְׁבּוּ, וַיִּשְׁבּוּ; Waw-Aor. P. וַתִּשְׁבּוּ, וַתִּשְׁבּוּ;

b) in druckloser Silbe nach der tib. Überlieferung zu *ā*, § 14 l': Waw-Aor. וַיִּשְׁבּוּ, וַיִּשְׁבּוּ;

4. Das Präfix der 3. F. Pl. wurde zu **(uāt)ta-* > *(uāt)tā-* um-

m

gebildet, vgl. § 40 l: וַתִּשְׁבְּנָה, וַתִּשְׁבְּנָה. Solche Formen finden sich aber nur bei dem Verbum שָׁוָה; sonst sind die 2. und 3. F. Pl. immer nach den Verbis יָעַל umgebildet worden:

וַתִּמְוֹצֵינָה, וַתִּמְוֹצֵינָה, auch וַתִּשְׁבְּנָה¹⁾;

5. Die 1. Sg. des Waw-Aor. wurde nach dem Voll-Aor. umgebildet, § 46 o: וַאֲקִימוּ;

n

¹⁾ Die Endung *-ānā* (§§ 58 h, 57 j) stammt eigentlich aus den Verbis יָעַל. Die vielen sonstigen Beziehungen zwischen den יָעַל und den יָעַל lassen aber vermuten, daß sie durch die Vermittlung der letzteren Klasse hier eingedrungen ist.

- o* 6. Der Druck verschob sich bei den endungslosen Formen des Waw-Aor. in der Pausa auf die Ultima (nach Analogie der übrigen Modi): וַיִּמָּחַת, וַתִּמָּחַת. Dieselbe Druckverschiebung scheint in der bab. Überlieferung auch im Kontext erfolgt zu sein: *uäjjāqóm*, *uättāqóm*, *uäjjāšób*¹⁾.
- p* Die Qal-Aoriste von den Typen **bā'* und *bīn* entwickelten sich dem Aor. von *qūm* analog. Folgendes ist aber zu bemerken:
1. Der Stammvokal *ā* (in **bā'*) wurde überall, wo er den Druck trug, lautgesetzlich zu *ō*, § 14 j: Voll-Aor. (§ 25 f) אָבֹא, תָּבֹא usw., Kurz-Aor. אָבֹא, תָּבֹא usw., Affekt-Aor. אָבֹאָה, תָּבֹאָה, Waw-Aor. וַתָּבֹא usw. Das (nach § 26 b aus *ā'* entstandene) *a'* der (2. und) 3. F. Pl. wurde, nach § 25 b, ebenfalls zu *ō*: **tabā'nā* > תָּבֹאָן. Nach Analogie dieser Formen wurden die übrigen umgebildet:
- q* a) Das drucklose *ā* der (2. F. Sg., 2. M. Pl. und) 3. M. Pl. des (alten) Voll-Aor. wurde zu *ō*: יָבֹאָן;
- b) Ebenso wurde das *a* der endungslosen Formen des Kurz-Aor. und derselben Formen des Waw-Aor. zu *ō*: **iāba'* > יָבֹא, **uajjāba'* > וַיָּבֹא (zur Druckverschiebung s. § 59 m). Sollte die Druckverschiebung älter sein als der Übergang *ā* > *ō*, so wäre diese Entwicklung lautgesetzlich: **iāba'* > (§ 25 b) **iabā* > **iabō* > יָבֹא.
- r* 2. Das durch Verkürzung des Stammvokals (§ 26 b) entstandene *i* des Typus *bīn* wurde, wenn es den Druck trug, zu *a*, § 14 z: Kurz-Aor. תָּלֵן. Diese lautgesetzliche Form scheint, nach dem eben angeführten, einzigen Belege zu urteilen, in der Pausa erhalten geblieben zu sein, im Kontext ist sie nur vereinzelt zu belegen (unten u'': לֵין). Hier hielt sich nämlich das *i* zur Zeit des Philippischen Gesetzes, und zwar nach Analogie der Formen mit *ī* (Voll-Aor. תָּחִילֵין, תָּבִין, אָבִין usw., Kurz-Aor. תָּלִינִי, תָּבִינוּ usw., Affekt-Aor. אָבִינָה, נָלִינָה, Waw-Aor. וַיִּלִּינוּ usw.), ist also als *e* überliefert worden, § 14 g': Kurz-Aor. תָּשִׂם, נָבִן, תָּלִנָה. Nach Analogie des Kurz-Aor. ging sodann das drucklose *i* der endungslosen

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 187f.

Waw-Aor.-Formen in (*e* >) *æ* über, § 14 j': **uajjabin* > וַיִּבֶן;
so auch וַתִּבֶּן (aber וַאֲשִׁים, oben n, וַאֲבִינָה).

An m. Zum passiven Aor. Qal siehe unten a'.

III. Der M. Sg. des Imperativ Qal und der Infinitiv s
Qal von den Typen *qūm* und *bīn* haben ihre ursprüngliche Form
erhalten: קוּם, רִיב, so auch die Imp.-Formen קוּמָה, קוּמִי, קוּמוּ, בִּינָה,
בִּינָה, בִּינִי. F. Pl. **qūmnā* (vgl. § 26 b) > (§ 14 k') קָמְנָה. Der Inf.
**bā'u* wurde, nach §§ 14 j, 12 r, zu בּוֹא; so auch der Imp. desselben
Typus: בּוֹא, בֹּאֵה, בּוֹאִי, בֹּאוּ.

An m. Der Vokal der endungslosen Imp.-Formen hätte im Ursem. gekürzt *t*
werden sollen (§ 26 b) — so tatsächlich im Arab. —, seine Länge ist aber nach
den mit Endung versehenen Formen erhalten geblieben.

IV. Die ursprünglichen Verba ע"י zeigen im Nominal Qal *u*
einen einzigen Typus: קָם (von קוּם), רָב (von רִיב), aus **qāuama*,
**raīaba* (§ 25 m', n'). Als es sich nämlich im Ursem. darum handelte,
zum altererbten Aorist, Imperativ und Infinitiv nach dem Muster
des dreiradikaligen Verbs einen Nominal **qātala* zu schaffen, mußte
man, um diese Form bilden zu können, einen dritten Radikal zu Hilfe
nehmen, und zwar wurden dabei *u*, bzw. *i*, als mittlerer Stamm-
konsonant eingeführt. Das war möglich, weil das Ursem. neben den
langvokaligen Verbstämmen in vielen Fällen Nomenstämme besaß,
wo vermöge gewisser Ablautsverhältnisse des Protosem. ein Diphthong,
au oder *ai*, den Platz des langen Vokals vertrat (etwa **šūm* „fasten“:
**šāumu* „Fasten“, **mūt* „sterben“: **māutu* „Tod“, **bīn* „unterscheiden“:
**bāīnu* „Zwischenraum“)¹). Die Analogien **qātlu*: **qātala* = **qāumu*:
x = **bāīnu*: *y* ergaben nun als Nominal **qāuama*, **bāiana*. — Auch
der Nominal von בּוֹא lautet בָּא wie קָם²).

**qāuama* wurde bei der ursem. Halbvokalelision (§ 25 m', n') zu *ν*
**qāma* (= arab.). Hieraus im Altkan. (§ 14 j) **qōma*, vgl. § 2 k:
nu-uh-ti; später hat aber die Aussprache der jüngeren Schicht gesiegt
(s. noch § 12 r): קָם; ebenso **qāuamat* > קָמָה, **qāuamū* > קָמוּ,
**šāīama* > שָׁם, שָׁמָּה, שָׁמוּ. In geschlossener Silbe wurde das *ā*
schon im Ursem. verkürzt (§ 26 b): **qauāmkū* > (**qāmkū* >) **qāmkū*

¹) Bauer, ZDMG 66 (1912) 110.

²) Der arabische Typus **hāuifa* zu *īahāfu* „er fürchtet“ ist also im Hebr.
überhaupt nicht vertreten.

> (§ 42 j) קָמַתִּי, so auch קָמַת, סָכַת, קָמְנו, קָמְתָם, in der Pausa, § 26 g: קָמַתִּי usw., **baǝántā* > בָּנְתָה usw.

w An m. 1. Der Nominal des ע"ו hat viermal i-Vokal: בִּינִיתִי Dn 9², רִיבֹתָ „du strittest“ Hi 33¹⁸ (neben רִבְתָּ Thr 3⁵⁸), וּבִין Dn 10¹, וְרִיגוּם „und sie werden sie herausfischen“ Jer 16¹⁶ (wahrsch. jedoch als eine Pi'elform aufzufassen, nach §§ 24 m, 17 e aus וְרִיגוּם entstanden, unten l'). Diese Formen sind vielleicht unter der Einwirkung des Hif'il (Aor. הִבִּין, Noml. הִבִּין) entstanden. Da der Aor. Qal mit dem Aor. Hif. identisch ist, müßte ja eine regelrechte Analogie auch für den Noml. Qal הִבִּין geben, aber das dieser Stammform fremde Präfix wurde abgeworfen.

x An m. 2. Der passive Noml. Qal ist in der Bibel nicht zu belegen. In den Amarnabriefen: *zi-ir-ti* „ich werde eingeengt“ (?) (v. צור)¹⁾.

y V. Ihrer äußeren Form wegen sind hier auch zu behandeln die früher als „intransitive Perfekte“ bezeichneten Bildungen בּוֹשׁ, טוֹב, מָת, אֹר. Diese dürfen nicht als „intransitive“ *ō*-, bzw. *ē*-Formen neben die „transitive“ *ā*-Form gestellt werden. Denn abgesehen davon, daß auch die *ā*-Formen (offenbar zufällig) zum größten Teil intransitiv oder zuständlich sind, stellen jene vier Gebilde nichts anders dar als die Nomina **tāb* „gut“, **bāš* „schamhaft“, **urr* „Licht“, „licht“²⁾, **maḳit* „tot“. Es wäre darum auch verfehlt, sie als Typen zu betrachten; sie sind vielmehr sprachliche Individua, von denen jedes für sich steht. מָת „tot“ (eine Form wie גָּר < **gḏur*) ist metaplastisch als Nominal zu מוֹת „sterben“ getreten; die regelrechte Bildung wäre ja *מָתָּ wie קָם. בּוֹשׁ und אֹר werden durch Anfügung der Personenbezeichnungen des Aorist und Nominal verbalisiert, zu טוֹב tritt ein sekundärer Aorist von יָטַב, § 55 j.

z Durch Anfügung der Personenbezeichnungen entstehen von בּוֹשׁ im Nominal Qal Formen wie בִּשְׁתִּי, בִּשְׁתָּ, בּוֹשְׁה, בּוֹשְׁנו, בּוֹשְׁו; ähnlich von טוֹב und אֹר. — **maḳittā* > (§ 25 n') **mittā* > (§ 14 z) מָתָּ; so auch מָתְנו, מָתִי. **maḳita* > (§ 25 m', o') **maḳita* > (§§ 12 r, 17 k) מָתָּ; so auch מָתָה, מָתו.

a' Unter dem Einfluß der gewöhnlichen starken Verba (יָזַק, יָקַמַל) erhielt der Aorist Qal von בּוֹשׁ im Präfixe ein i: **iḏōšū* > (§§ 14 d',

¹⁾ Ebeling, BA 8: 2, S. 59, Knudtzon, Die el-Amarna-Tafeln 2, 1544.

²⁾ Eigentlich ein Stamm ע"ו (vgl. akk. *urru* „Licht“), aber im Hebr. in diese Klasse übergegangen.

26 q) **בָּוֶשׁ**; so auch **אָבוֹשׁ**, **תְּבֹשִׁי**, **תְּבוֹשׁ**, **תְּבוֹשׁוּ** usw. Bei **אֹר** schwankt der Präfixvokal; **וְתֹאכְלָהּ**, aber **וַיֹּאכֵל** 2 S 232. — Imperativ Qal: **בֹּשׁוּ**, **אֹרִי**.

An m. 1. Der Druck scheint, nach dem einzigen Beispiele **וַיֹּאכֵל** zu urteilen, bei den endungslosen Formen des Waw-Aor. auch im Kontext auf der Ultima zu ruhen, wie bei diesen Neubildungen ja zu erwarten ist.

An m. 2. Bei anderen Verbis treten mehrmals ähnliche Formen auf, unten h'.

VI. Der starre Infinitiv Qal hat sich lautgesetzlich entwickelt: **qauāmu* > (§ 25 q') **qāmu* > (§§ 14 j, 12 r) **קֹם**, **šaiādmu* > **שׂוּם**. Bei den Verbis ע"י vertritt der gew. Inf. mitunter den starren (vgl. § 36 j'): **בֵּין** Pr 231, **רִיב** Jer 5034.

VII. Das aktive Partizip Qal **גָּר** (von **גִּיר**), **בָּא** (von **בּוֹא**), *d'* **רַב** (von **רִיב**) ist ein mit dem Nominal identisches Nomen, das die verloren gegangene ursem. Part.-Form (*qātilu* > **קָטַל**) ersetzt¹⁾. Aus dem passiven Partizip **mauūlu* hätte man (§ 25 p') **mālu* > (§§ 12 r, 17 z, b') **māuæl* zu erwarten, dafür trat aber, nach **קָטַל מוֹל** ein; so auch **šaiūmu* > **שׂוּם** (F. **שׂוּמָה**). Zur Flexion s. §§ 67 a, 74 c—n.

Bei **טוב**, **בוש**, **אור** und **מת** dienen, wie bei **זָקַן** und **קָטַן**, als *e'* Partizipia die entsprechen den Nomina, aus denen sie hervorgegangen sind

An m. Wenn **bāitu* zu **בָּיַת** wird, aber (**māitu* >) **māitu* zu **מֵית**, so erklärt sich das wahrscheinlich in der Weise, daß ersteres der Sprache der jüngeren Schicht angehört, letzteres dagegen aus dem Altkanaanäischen ererbt ist, § 17 k. Ebenso ist anzunehmen, daß Partizipialformen wie **גָּר** (wo *ā* nicht zu *ō* geworden ist) der jüngeren, solche wie **בּוֹם**²⁾ der älteren Schicht angehören, vgl. § 14 k, n und unten h'.

VIII. Der Aorist Nif'al im Protosem. wahrscheinlich **īd-na- g'* **kūn**, **īd-na-bā'*, **īd-na-bīn*. Im Ursem. sind alle diese Typen zusammengefallen, und (nach **iānqatilu* oder viell. nach dem Nominal, unten h') hat dabei der *ā*-Vokal gesiegt: **iānkān(u)*, *iānbān(u)* > (§§ 14 j, v, 15 j) **יָכֹן**, **יָבֹן**; so auch **אָמַיִט**, **תְּבֹנוּ**, **תְּלֹנוּ** usw. Der

¹⁾ In den ursem. **gāyiru*, **rāyibu* wurden nämlich *y* und *i* lautgesetzlich zu *'*, oder sie wurden vielleicht aufgegeben, aber ohne Kontraktion der Vokale, s. *Brockelmann*, Grundriß I, 57. Vgl. auch unten u'' zu **לָאט**.

²⁾ Personennamen wie **נָח**, **לֹיִשׁ**, **עֹיִשׁ** sind viell. solche alte Part.-Formen.

(Inf.) קָיָם (Aor. auch אָקוּמַם usw.). Hipp. הִצְטִידְנוּ (v. צוּר) „wir haben uns mit Reisekost versehen“ Jos 9¹², ein der älteren Sprache angehörendes Denominativ v. צִיד „Reisekost“.

3. Einige Verba bilden das Intensiv durch Wiederholung des *m'* ganzen (zweikonsonantigen) Stamms, § 38 o, v, h', offenbar eine aus dem Protosem. ererbte Bildung, § 38 p, q. Ein **id-kil-kil* wurde im Ursem., nach § 26 b, zu **idkilkil*, das nach den starken Verben zu **idkalkil* umgebildet wurde, woraus im Hebr. (vgl. § 45 d) וְכִלְכֵּל. Beispiele: v. טוּל: Pi. Part. מְטַלְטֵל; v. כִּיל: Pi. אֶכְכֵּל, וְכִלְכֵּל, כִּלְכֵּל, וְכִלְכְּלוּ, וְכִלְכְּלוּ (Inf.) כִּלְכֵּל, Pu. וְכִלְכְּלוּ (unten u": כִּיל); v. שׁוּק: Hipp. וּשְׁתַּקְשְׁקוּן.

Anm. Diese Intensivbildung wird vor der Durchführung des Dreikonsonantismus im Ursem. bei allen einsilbigen Stämmen, sowohl lang- (ע"ו) als kurzvokaligen (ע"ע), die allein herrschende gewesen sein. Durch die im Ursem. stattgefundene Verkürzung eines langen Vokals in geschlossener Silbe (§ 26 b) fielen die Intensive der lang- und kurzvokaligen Stämme zusammen (vgl. oben *m'*), zunächst in den Formen ohne vokalisch anlautende Endung, dann ex analogia auch in den Formen mit einer solchen. Hierin haben wir wohl die Ursache zu suchen für die durchgreifenden Umbildungen der Verba ע"ו nach den ע"ע — in erster Linie zu der Übertragung der Pō'el-Bildung aus den ע"ע in die ע"ו (oben k') —, sowie auch für das häufige Schwanken einzelner Stämme zwischen den genannten Klassen.

Sämtliche Intensivbildungen werden, wie die Beispiele zeigen, o' nach dem Muster der starken Verba flektiert.

X. Der Aorist Hif' il im Protosem. wahrscheinlich **ia-há-qūm*, p' **ia-há-bā*, **ia-há-bīn*, vgl. § 38 w. Im Ursem. wurde er dem **iuháqtilu*, § 46 a, angeglichen: **iuháqīmu*, **iuhábīnu*, woraus, nach §§ 12 d, 46 a, **iaqīmu*, **iabīnu* > hebr. (§§ 12 r, 26 o) יָבִין, יָקִים so auch יָקִים, תָּקִימוּ, תָּשִׁימוּ, תָּבִין, אָקִים usw. und, mit Schwa im Präfixe nach § 26 s', יָקִימוּ. Der entsprechende Kurz-Aor. erlitt, nach § 26 b, Verkürzung des Stammvokals: **iaqīm*, **iabīn*, woraus man im Hebr. (§ 14 z) יָבִן, יָקַם zu erwarten hätte. Diese Formen werden, nach Analogie des starken Verbs (vgl. noch den Aor. Qal der Verba ע"י, oben r, und den Imp. Hif., unten r'), für die Pausa anzusetzen sein, sind aber nicht zu belegen. Im Kontext blieb das *i*, nach Analogie der Formen mit *ī*, zur Zeit des Philippischen Gesetzes erhalten und tritt also als *e* auf, § 14 g': יָקַם, יָבִן; so auch אָשַׁב, אָסַף usw. Die-

selbe Entwicklung liegt bei der 3. (und also auch der nicht zu belegenden 2.) F. Pl. vor: תִּשְׁבְּנָה; daneben ist jedoch auch dieselbe Angleichung an die Verba י"ע wie beim Qal (oben m) zu belegen: תִּהְיֶינָה. In den endungslosen Waw-Aor.-Formen, wo das *i* den Druck entbehrte, wurde es zu *æ*, § 14 j': וַיָּבֶן, וַיָּקֶם, so auch וַתָּקֶם, וַתֵּשֶׁב; aber die 1. Sg. (vgl. oben n): וַאֲשִׁיב, וַאֲקִים, doch auch וַאֲשֶׁב.

q' An m. Der Aor. Qal der Verba י"ע und der Aor. Hif. sowohl der Verba י"ע als der Verba י"ע sind also zusammengefallen. Es ist daher bei den Verbis י"ע in vielen Fällen nicht zu entscheiden, ob die eine oder die andere Stammform gemeint ist, so gerade bei בִּין.

r' Der Imperativ Hif' il — protosem. **hā-qūm*, **hā-bā'*, **hā-bīn* — folgte dem Kurz-Aor. Diese Formen wurden also im Ursem. nach **hāqtil* (§ 46 c), zu **haqīm*, **habī'*, **habīn* (§ 12 d) > (§ 26 b) **haqīm* usw. Dieses *i* wurde im Hebr. lautgesetzlich zu *á* (§ 14 z), das in der Pausa zum Vorschein kommt: הָשֵׁב Jes 42²² (v. שׁוּב). Im Kontext blieb es im Anschluß an die Formen mit *i* erhalten, tritt daher später als *e* auf, § 14 g': הָבֵן, הָקֵם. Die übrigen Formen: ursem. **haqīmā* > הַקִּימָה, so auch הַבִּינָה, הַסִּירִי (v. סוּר), הַשְׁיִמִי (v. שִׁים), הַקִּימוּ, הַבִּינוּ (F. Pl. nicht zu belegen).

s' Der Nominal Hif' il wurde im Ursem. ebenfalls dreiradikalig und lautete also **hāqayama*, **hābaiana* > (§§ 25 n', 12 d) **haqāma*, **habāna*. Das *ā* wurde aber, wie beim starken Verb (§ 46 d), durch das *i* des Voll-Aor. verdrängt, und das *a* der 1. Silbe wurde im Anschluß an das starke Verb zu *i*, woraus (§§ 14 d', 26 q) später *ē*. Man erhielt also (§ 12 r) הַבִּינִי, הַקִּימִי. So auch הַסִּירִי, הַשְׁיִמִי.

t' Die Formen der 1. und 2. Person des Noml. Hif. treten unter drei verschiedenen Gestalten auf:

1. Das aus dem Aor. eingedrungene *i* ist, wie beim dreikonsonantigen Verb (§ 46 j), nach § 26 b gekürzt worden und dann, nach § 14 z, in *a* übergegangen: **himittā* > **himittā* > הִמַּטָּה, so auch הִכַּנּוּ und im Anschluß hieran וְהִמַּטִּי, וְהִכַּנֵּפִי; die 2. Pl. mit lautgesetzlich erhaltenem *i*, also nicht, wie sonst gewöhnlich, nach den übrigen Formen umgebildet (s. noch § 26 s'): הִמַּטֶּם, וְהִמַּטֶּם, וְהִמַּטֶּן.

u' 2. Nach der Umbildung des Noml. nach dem Aor., aber vor dem Gesetze § 14 z, als man noch etwa **haqimtā* sagte, wurden diese Formen den Verbis י"ע angeglichen (vgl. den

Noml. Nif., oben i'): **haqimōpā* > (§§ 26 s', r) *הַקְמֹת, so auch (§ 26 n') הַשְׁבֵּתם; solche Formen finden sich namentlich beim Waw-Noml. (und vor Objektsuffixen, Beispiele unten s''): וְהַקְמֹת, וְהַשְׁבֵּתוּ.

3. Gewöhnlich wurde aber bei der Angleichung an die ו' ע"ע das *i* nach den Formen der 3. Person wieder hergestellt: הַבְּיִנֹתם, הַכִּינֹנוּ, הַרִימֹת, וְהַקְמֹת, וְהַקְמֹתִי.

Anm. Oft, besonders vor Objektsuffixen, erscheint im Präfix *a* für das gew. *a*, s. unten q'.

Der starre und der gew. Infinitiv Hif' il, ähnlich wie *w* beim starken Verb, **hamēp* > (§ 26 o) הָמַת, bzw. **hamīp* > הָמִית.

Das Partizip Hif' il im Protosem. **ma-há-qūm*, **ma-há-bā'*, *x* **ma-há-bīn*, § 46 v. Im Ursem. (vgl. den Aor., oben p') an **muháqtilu*, § 46 v, angeglichen: **muháqīmu*, **muhábīnu*, woraus, nach §§ 12 d, 25 e', **maqīmu*, **mabīnu*. Diese Formen wurden aber nach Analogie der Verba פ"ו umgebildet: Noml. *hēnīq*; Part. *mēnīq* (v. יִנַּק) = Noml. *hēqīm*; Part. מִקִּים, so auch מִבִּין, §§ 68 b—e, 74 c—n.

Anm. Nach der oben dargestellten Ansicht, die auch von Brockelmann¹⁾ y' vertreten wird, geht Noml. Hif. **haqāma* auf **hāqayama* zurück, so auch Noml. und Part. Nif. auf **nāqayama*, **nāqayamu*, d. h. das *y* ist in diesen Formen nach § 25 n' elidiert und die zusammenstoßenden Vokale sind kontrahiert worden. Die Ansicht setzt voraus, daß die Elision eines *y* oder *i* zwischen kurzen Vokalen älter ist als der Vokalschwund nach der Drucksilbe (§ 12 c), nach welcher **nāqatala* > **nāqtala*. Es ist aber auch denkbar, daß das zeitliche Verhältnis der beiden Lautgesetze ein umgekehrtes ist, in welchem Falle **hāqayama* > **hāquama* > **haqāma*, **nāqayama*^{a/u} > **nāquama*^{a/u} > **naqām*^{a/u}.

XI. Eine ähnliche Analogie nach den Verbis פ"י, wie die oben z' x' aufgestellte, hat das ganze Hāf'al umgestaltet: Noml. Hif. *hēnīq*; Noml. Hāf. *hūnāq* = Noml. Hif. *hēqīm*; Noml. Hāf. הוֹקַם, so auch הוֹרַק (v. רִיק), P. הוֹקַמְתָּ, 3. Pl. הִקְמֹתוּ. Danach Aor. וּקַמְתָּ, וּקַמְתָּ, וּקַמְתָּ, וּקַמְתָּ, Part. מוֹקַמְתָּ, §§ 69 b—g, 74 o—u.

Nach dem Aor. Hāf. wurde schließlich der beim dreikonsonantigen *a''* Verbum damit immer identische Aorist Passivi Qal umgebildet. Er nahm im Ursem. nach **iūqталu* die Form **iuddšu* (Kurz-Aor. **iuddš*, § 26 b) an, dafür trat aber im Hebr. יוֹדֵשׁ ein, so auch יוֹדֵשׁ. Nur die 3. M. Sg. ist zu belegen. Siehe noch unten u'': שִׁים, סוֹךְ.

¹⁾ Grundriß I, 6.8.

b'' XII. Aus dem Obigen geht hervor, daß die Endungen -ā, -ī, -ū nicht nur im Hif'il, wie bei allen dreikonsonantigen Verbklassen, sondern auch im Qal und Nif'al drucklos sind. Ausnahmen:

c'' 1. Der M. Sg. Imp. Qal auf -ā trägt Ultimadruk vor א (zur Vermeidung eines Hiatus, da nämlich das ' in größerer Entfernung von dem Druck leicht übersprungen werden konnte), also auch vor יהוה, das die Juden beim mündlichen Vortrag gegen אָדֹנִי vertauschten, § 6n: סוּרָה אָדֹנִי סִירָה: § 6n: קוּמָה אֱלֹהִים „kehre ein, mein Herr, kehre ein bei mir!“ Jud 418, Ps 828, יהוה קוּמָה Ps 38, 77. — Zweimal findet sich die normale Drucklage vor א: וְשָׁבָה אֵלַי Jer 406, וְיָצֵא אֵלַי Ps 77.

d'' A n m. רִיבָה רִיבִי „führe meine Sache!“ Ps 431, 119154, רִיבָה רִיבֶה Ps 7422 aus rhythmischen Gründen.

e'' 2. Der F. S. Imp. Qal, die 3. F. Sg. und die 3. Pl. des Noml. Qal tragen aus rhythmischen Gründen mitunter Ultimadruk: גִּילִי Za 99 (neben גִּילִי Jo 221), עוֹרִי Jes 519, 521, Za 137 (sonst עוֹרִי), שׁוּבִי Jes 212, שׁוּבִי Ps 1167 (sonst שׁוּבִי), בָּנֶה לָךְ (שׁוּבִי, בּוּנוּ) „sie verachtet dich“ 2 Rg 1921, Jes 3722, נָמוּ Na 318, Ps 766, נָעוּ Jes 299, Pr 56, Thr 414 (neben נָעִי Hi 284, Thr 415), פָּקֵן Jes 287, צָדוּ Thr 418, רָמֵן Ps 1311, Pr 3013, תָּדֹנוּ Nu 1332.

f'' 3. Im Waw-Noml. Qal, 3. M. Sg. u. 3. Pl., wechselt die Drucklage je nach den Forderungen des Satzakkzents: וְשָׁבָה Jes 613, וְשָׁבָה Lv 2213, Jes 2317, וְשָׁבָה Ex 1317 u. ö., וְנָעוּ Jes 191, Am 48, 812.

g'' XIII. Die Verba ע"ו und ע"י trennen sich also nur im Qal. Die Hif'il-Formen zeigen, ihrer Mehrzahl nach, in der Schrift ein י, in den übrigen abgeleiteten Stammformen erscheint gewöhnlich ein ו. Auch im Noml. Qal stimmen die ע"ו mit den ע"י überein, und man benennt daher ein zu dieser Klasse gehörendes Verb nicht nach diesem, sondern nach dem charakteristischen Inf. Qal: קוּם, רִיב, קוּם (אֹר). (אֹר).

h'' XIV. Viele Verba schwanken im Qal zwischen den ע"ו und ע"י oder zeigen Formen mit ō wie בּוֹא. Einige weisen ein Partizip des Typus qōm auf; es wäre dies die lautgesetzlich zu erwartende und dialektisch erhaltene, altkanaanäische Form, § 2 i und oben f'. Es sind dies:

בּוֹם „mit Füßen treten“ wie קוּם, aber Part. בּוֹסִים Za 106, oben f';

הִנּוּחַ „hervorbrechen“ Imp. הִנֵּחַ Mi 410, Part m. Suff. הִנֵּחַ Ps 2210, aber Aor. הִנִּיחַ usw., Inf. m. Suff. הִנִּיחַ (viell. ist aber der Imp. Angleichung an die ע"ו, das Part. an die ע"י);

גוּל „jauchzen“ Aor. einmal יָגוּל Pr 2324 Kt, sonst immer nach בִּין יָגִיל usw.;

דוֹן „herrschen“ Aor. יָדוֹן Gn 63 (einziger Beleg dieses Verbs);

דֹּשׁ „dreschen“ gew. nach קוּם, aber Imp. הִדֹּשׁ Mi 418, Inf. m. Suff. הִדֹּשׁ (aber הִדֹּשׁ, הִדֹּשׁ, הִדֹּשׁ) (im Arab. ع"و, im Akk. ع"י);

¹⁾ Verba, die im Hebr. zwischen ע"ו und ע"י schwanken, werden hier je nach ihrer Etymologie als das eine oder das andere bezeichnet.

„abtrünnig werden“ Noml. אָרן, אָרן Ps 584;

„beben“ Aor. auch אֶחָלָה, אֶחָלָה, Imp. אֶחָלִי (aber אֶחָלִי), Part. F. חֹלָה Jer 431 (nach Nöldeke¹) in אֶחָלִי zu ändern);

„schonen“ nach קום, aber Aor. auch אֶחָלָה Dt 716 u. ö.;

„eilen“ gew. nach קום, aber Imp. אֶחָלִי Ps 7112 Kt. (Qr. אֶחָלִי) (im Äth. ע"ו, im Akk. ע"ו);

„gut sein“ Inf. einmal טוב Pr 1110 (zum Aor. siehe unten u");

„verhüllen“ Part. M. לוֹט Jes 257 (viell. in לוֹט, d. h. das Part. Pass., zu ändern¹), F. (§ 14 p) לוֹטָה 1 S 2110;

„übernachten“ Inf. gew. לִין לִין nur Gn 2423, Part. Pl. לִיָּים Neh 1331;

„spotten“ Part. לִין;

„kneten“ Aor. 2 S 138 Kt. וַתִּלֹּשׁ (unten u"), s. auch 1 S 2824, sonst nach קום: וַתִּלֹּשׁ 2 S 138 Qr., 1 S 2824, Imp. לֹשׁ usw.;

„schwanken“ Aor. Am 96 וַתִּמּוֹג (unten u"), sonst nach קום: קָמוֹג usw.;

„wanken“ in allen Formen außer Inf. nach קום: Aor. תִּמּוֹגָה, תִּמּוֹגָה, Noml. וַתִּמּוֹג, מִמּוֹג, Part. מִמּוֹג (starrer Inf. מִמּוֹג);

„weichen“ Aor. auch תִּמַּשׁ, תִּמּוֹשׁ, תִּמַּשׁ, תִּמּוֹשׁ (neben אָמַשׁ, אָמַשׁ);

„ruhen“ Inf. auch נָח Nu 1125 u. ö.;

„wanken“ Inf. einmal נָע Jes 72;

„zurückweichen“ Aor. נָסָה Ps 8019 (viell. jedoch Kurz-Aor. mit später Pleneschreibung), sonst nach קום: Noml. נָסָה, Adj. verb. נָסָה „abgewichen“;

„aufwachen“ nach קום, aber Part. עָר Mal 212, Ct 52;

„aufstehn“ Part. Pl. einmal קוּמִים 2 Rg 167 (nach Nöldeke¹) Verschiebung für das sonstige קוּמִים);

„Schlingen legen“ Aor. יָקַשׁ Jes 2921, viell. in יָקַשׁ zu ändern (Ges.-B.);

„hadern“ Aor. einmal תָּרוּב (d. h. תָּרוּב od. תָּרוּב) Pr 330 Kt., Inf. einmal רֹב Jud 2122 Kt., sonst nach בִּין;

„sich erheben“ Inf. m. Suff. רוּמִים Ez 1017, sonst nach קום;

„setzen“ Aor. einmal יָשׁוּם Ex 411, Inf. gew. שׁוּם (nur 2mal שׁוּם: 2 S 147 Qr., Hi 204) und mit Suff. שׁוּמִי, שׁוּמוֹ (nur Jes 106 Kt. שׁוּמוֹ), sonst nach בִּין;

„sich freuen“: so der Inf., Dt 309, Aor. יִשְׂשׂוּם s. unten u", sonst nach בִּין;

„zurückkehren“ Aor. einmal יָשׁוּב 2 S 158 Qr., Inf. einmal שָׁב Jos 216, sonst nach קום;

„sich auflösen“ Aor. תִּשְׁוֹחַ Thr 320 Qr. (Kt. תִּשְׁוִיחַ), außerdem nur Noml. שְׁוִיחָה zu belegen;

„singen“ Aor. einmal יָשַׁר Hi 3327, Inf. שָׁר 1 S 186 Kt. (Qr. שָׁר), sonst nach בִּין.

XV. Nicht selten tritt eine ähnliche Quantitätsmetathese ein wie *i'* bei den Verbis ע"ו §§ 23 c, 55 t: v. לוֹ „weichen“ Hif. Aor. וָלוּ

¹) Neue Beiträge, S. 208.

Pr 42a, für וְלִירוֹ* v. לִיו (לִיו?) Hif. „murren“ Aor. תִּלְיִנוּ, תִּלְיִנוּ (aber וְלִיָּן), Part. Pl. מְלִינִים, mit dem urspr. Präfixvokal *a*, gegen oben *x'*; v. מוֹל „beschneiden“ Nif. Noml. נְמוֹל (< **nammöl*, § 14 v, für *נְמוֹל*), Part. Pl. נְמָלִים (für נְמָלִים*, aus einem Sg. נְמוֹל*, zu dessen Erklärung vgl. den Noml.); v. נָח „ruhen“ Hif. הִנִּיחַ „unterbringen“, „hinlegen“, wie ein Verbum פָּץ zu flektieren: Aor. וַיִּנַּח, וַיִּנַּח, וַיִּנַּח, Imp. הִנַּח, הִנִּיחָה, Inf. m. Suff. הִנִּיחוּ, Part. מְנִיחַ, daneben ein reguläres הִנִּיחַ (Aor. וַיִּנַּח usw.) mit der Bedeutung „Ruhe verschaffen“; v. סָג „zurückweichen“ Hif. הִסִּיג, wie ein Verbum פָּץ: Aor. תִּסִּיג, Part. מְסִיג, Hif. הִסִּיג, v. סוֹת Hif. „verlocken“ Aor. וַיִּסֹּת, Noml. תִּסֹּת, Part. מְסִיט, neben regulären Formen; v. עוֹר „aufwachen“ Nif. Noml. נִעוֹר (< **ni"ōr*, § 24 q, vgl. oben נְמוֹל).

j" An m. Mit lautlich differenzierten Formen verknüpfen sich manchmal verschiedene Bedeutungsnuancen, wie bei הִנִּיחַ: הִנִּיחַ, oben i". Es ist das eine in allen Sprachen zu beobachtende Erscheinung.

k" XVI. Das Paradigma der Verba ע"ו „leuchten“, קוֹם „aufstehen“, בִּין „bemerken“. — Bei den intensiven Stammformen sind die Belege sowohl aus dieser Klasse, wie aus den Verbis ע"ע geholt; die Intensivbildung oben l' ist im Paradigma nicht berücksichtigt worden.

Siehe Anhang.

l" Nominal Qal von מוֹת „sterben“.

Gew. Nominal			Waw-Nominal	
	Kontext	Pausa	Kontext	Pausa
1. Sg.	מָתִי	מָתִי	וּמָתִי*	וּמָתִי
2. M. Sg.	מָתָה	מָתָה*	וּמָתָה*	usw. vgl.
2. F. Sg.	מָתִי*	מָתִי*	וּמָתִי*	den gew.
3. M. Sg.	מָת	מָת	וּמָת	Nominal.
3. F. Sg.	מָתָה	מָתָה	{ וּמָתָה* וּמָתָה*	
1. Pl.	מָתָנוּ	מָתָנוּ		
2. M. Pl.	מָתָם*	מָתָם*	וּמָתָם*	
2. F. Pl.	מָתָן*	מָתָן*	וּמָתָן*	
3. Pl.	מָתוּ	מָתוּ	{ וּמָתוּ וּמָתוּ*	

XVII. Diejenigen Verba ע״ו, die *h*, *h* oder *ʿ* als 3. Stamm- *m'* konsonanten haben, erhalten im Kurz-Aorist und Waw-Aorist sowohl des Qal wie des Hif'il im Kontext vor der auslautenden Laryngalis *ā*, für *ā*, bzw. *ǣ*, § 18 d. Die Aoriste beider Stammformen fielen somit zum Teil lautlich zusammen: (v. נוּחַ) Qal **uajjānuh* > וָיָנַח „und er, bzw. sie, ließ sich nieder“, Hif. **uajjāniḥ* > וַיָּנַח „und er verschaffte Ruhe“. Weitere Beispiele: Qal וַיָּנַע, Hif. וַיָּנַח, וַיָּרַח, וַיָּרַח, וַיָּרַח, וַיָּרַח.

Dieselbe Vokalisation tritt ein, gewöhnlich doch nur im Waw- *n''* Aor.:

1. bei einigen Verbis ל״ר, § 18 i: (v. סוּר) Qal **uajjāsir* > וָיָסַר „und er wich ab“, Hif. **uajjāsir* > וַיָּסַר „und er trieb fort“, וַיָּצַר. Weitere Beispiele: Qal וַיָּדַר „und er drückte aus“, וַיָּצַר „und er bildete“, וַיָּצַר (s. unten u'': צוּר), וַיָּשַׁר „und er kämpfte“ Hos 125, וַיָּשַׁר „und er sägte“ 1 Ch 203, וַיָּשַׁר „und sie sang“. Aber Kurz-Aor.: Qal וָיָשַׁר, Hif. וָיָסַר. Andere Verba ל״ר sind auch im Waw-Aor. regulär: וַיָּגַר „und er ließ sich als Gast nieder“, וַיָּגַר „und er fürchtete sich“, וַיָּאָר (oben b');

2. bei einigen Verbis prim. laryng.; die Laryngalis hatte nämlich *o''* hier dieselbe Stellung wie bei den starken Verbis med. laryng., vgl. § 50 a: Qal **uajjāḏit* > וָיָדַע „und er stürzte los“, **uajjāḏip* > וָיָעַף „und er war kraftlos“, Hif. וַיָּעַד, וַיָּעַד, וַיָּעַד. Aber וַיָּעַד. Andere Verba prim. laryng. sind auch im Waw-Aor. regulär: וַיָּחַל „und er bebt“, וַיָּחַל „und er wartete“, וַיָּחַס „und sie hatte Mitleid“, וַיָּעַף „und er flog“.

An m. Die entsprechenden Pausalformen des Qal sind nicht zu belegen.

Sonstige Beispiele für regelmäßige Abweichungen der Verba *p''*

prim. und tert. laryng.: (v. נוּחַ) Qal Aor. אָנוּחַ, Inf. נוּחַ, Hif. Aor. נָנַח, Noml. הָנַח, Inf. הָנַח, Part. מְנַח; (v. נוֹעַ) Qal starrer Inf. נָוַע, Nif. Aor. נָוַע; (v. עוּר) Nif. Aor. נָעוּר; (v. רוע) Hip. Aor. נָעוּר; (v. שׁוּחַ) Qal Imp. und Inf. שָׁח.

¹⁾ Die meisten Editionen (Ginsburg jedoch nur ausnahmsweise) setzen, nach der Regel Ben Aschers, „ für „ überall da, wo auf einen Konsonanten mit Schwa derselbe Konsonant nochmals folgt: וַיָּנַח, וַיָּנַח. Vgl. § 24 m, Note 4.

ebenso Hif. Aor. אִיטִיב, אִיטִיבָּה, אִיטִיב usw., Imp. הִיטִיבָּה usw., Noml. הִיטִבָּה (nur orthogr. Abweichung), הִיטִבָּה, הִיטִיב, הִיטִיבו usw., starrer Inf. הִיטִיב, Inf. הִיטִיב (מִיטִיב) (neben regulären Formen, wie הִיטִיבוֹת, oben r", הִטִיבו, הִטִיבוּ, הִטִיבוּ); Aor. 3. M. Sg. auch יִיטִיב Hi 24²¹, falsche Punktation; Noml. 1. Sg. וְהִיטִבְתִּי Ez 36¹¹, eine Kompromißform zwischen **uḥēṭābti* (פ') und **uḥāṭibōpī* (ע");

v. כִּיל „fassen“ Pu. Noml. 3. Pl. וְכִלְכְּלוּ 1 Rg 20²⁷, § 45 z;

v. כִּין Pi. „aufstellen“ Aor. 3. M. Sg. וַיִּכְנְנוּ Hi 31¹⁵, gewiß als Qal gemeint, aber in Pi. וַיִּכְנְנוּ (oder Hif. וַיִּכְנְנוּ) zu ändern; Hiṣp. Aor. 2. F. Sg. תִּכְנְנִי Jes 54¹⁴, 3. F. Sg. תִּכְנֹן Nu 21²⁷, 3. M. Pl. יִכְנְנוּ Ps 59⁵, § 15 g; Hif. starrer Inf. הִכִּין Ez 7¹⁴ (viell. auch Jos 4³, Jer 10²³), vgl. § 36 j' (M. Sg. Imp. Nif. in der bab. Überlieferung *hikkén*, für הִכִּין Ez 38⁷¹), wohl nach הִקְטִיל);

v. לִט „verhüllen“ Noml. 3. M. Sg. לָאֵט 2 S 19⁵ (für לִט), vgl. das Adj. לֵט „heimlich“, Jud 4²¹ Kt. לָאֵט geschr.: die auch sonst mehrfach vorkommende Schreibung des Noml. und des Part. mit א (vgl. unten קום, רום, רוש', שוט) zeigt, daß die aus dem Ursem. ererbte Form des aktiven Partizips (s. oben d', Note) im Hebr. dialektisch vorhanden war, etwa **lā'ēṭ*, **rā'ēš*, und daß danach der Noml. gelegentlich umgebildet wurde: לָאֵט, לָאֵטָה.

v. לִין „übernachten“ Aor. 2. M. Sg. חָלַן 2 S 17¹⁶, für חָלַן, eigentümlicherweise mit der Drucklage des Waw-Aor.; 3. F. Sg. חָלַן Hi 17², oben r; Noml. 3. F. Sg. חָלַן Za 5⁴, für חָלַן;

v. לִיש „kneten“ Aor. 3. F. Sg. וַתִּלֹּשׁ 2 S 13⁸ Kt., späte Pleneschreibung, s. noch oben h";

v. מִנ „schwanken“ Aor. 3. F. Sg. וַתִּמֹּן Am 9⁵, späte Pleneschr., s. noch oben h";

v. מִל „beschneiden“ Imp. M. Sg. מִל Jos 5², Nif. Noml. 2. M. Pl. וַיִּמְלְתֶם Gn 17¹¹, ע"ע, siehe § 58 t; Hif. Aor. 1. Sg. m. Suff. אֶמְלֵם Ps 118^{10.11.12}, § 48 u";

v. מִר Nif. „verändert werden“ Noml. 3. M. Sg. נִמַּר Jer 48¹¹, ע"ע; Hiṣp. Aor. 2. M. Pl. תִּמְרֶנּוּ Jes 61⁸, Analogie nach den Verbis פ", durch die Form des Noml. Hif. veranlaßt, vgl. oben x', z'; so wird auch Hif. Noml. 3. M. Sg. Jer 2¹¹ הִמִּיר geschrieben (nach anderer Lesart הִמִּיר);

v. מִת „sterben“ Kurz-Aor. 3. F. Sg. תָּמוּת Jud 16³⁰, späte Pleneschr. (neben תָּמוּת Nu 23¹⁰ u. ö.); Pi. Aor. 1. Sg. וַאֲמַתֵּהוּ 2 S 11⁰, § 40 y; Hif. Noml. 1. Sg. וְהִמַּתִּיהוּ Hos 2⁵, < **uḥamattihā*, § 14 v, so auch וְהִמַּתִּיו 1 S 17³⁵, mit später Pleneschr. (lies: *uḥamittū*);

v. נִח „ruhen“ Inf. m. Suff. נָחָה Nu 10³⁶ Kt., § 29 k (Qr. נָחוּ); Háf. Noml. 3. F. Sg. וְהִנִּיחָהּ Za 5¹¹, Aramaismus (vgl. הִקְיִמַת Dn 7⁴), wahrsch. aber in וְהִנִּיחָה (so nach anderer Lesart) zu ändern;

v. נִס „fliehen“ Noml. 2. Rg וְנִסְתָּה 2 Rg 9³, gegen § 42 w, vgl. aber § 13 r;

v. נוּף Hif. „schwingen“ Inf. הִנְפָּה Jes 30²⁸ (neben הִנִּיף Lv 7³⁰ u. ö.), Aramaismus, vgl. Dn 5²⁰ u. das Subst. הִנְפָּה Esth 2¹⁸;

1) Kahle, M. d. O., S. 194.

v. סוג „zurückweichen“ Nif. Aor. 3. M. Sg. יָסַג Mi 26, ע"ע; Hif. Aor. 3. M. Pl. יִשְׁגּוּ Hi 242, § 14 d, s. noch oben i";

v. סוך „Salbe ausgießen“ Aor. Pass. 3. M. Sg. יִסֹךְ Ex 3032, § 38 m';

v. סור „abweichen“ Inf. (m. Suff.) שוּרִי Hos 912, § 14 d; Hif. Noml. 2. M. Sg. וְהִסִּירָהּ 1 Rg 231, gegen § 42 w, vgl. aber § 13 r;

v. עוג „einen Brotkuchen backen“ Aor. 2. M. Sg. m. Suff. תַּעֲגֶנָּה Ez 412: -*ænd* für -*ændā* (§ 48 r), viell. dialektisch;

v. עוד Hif. „betuern“ Noml. 1. Sg. הָעִידָתִי Dt 426 u. ö., 2. M. Sg. הָעִידָתָה Neh 934, Ex 1923, mit *ā* für das zu erwartende *a*: die Formen scheinen auf **ha* "iḏḏpī usw. zurückzugehen (§ 24 q); die sekundäre Verdoppelung des 1. Stammkons. wäre dann eine Angleichung an die Formen oben i";

v. עיט „losstürzen“ Aor. 2. M. Sg. וַתַּעֲט 1 S 1519, 3. M. Sg. וַתַּעֲט 1 S 1432 Qr. (neben וַתַּעֲט 1 S 2514), ל"י;

v. עיף „dunkel sein“ Aor. 3. F. Sg. תַּעֲפֶה Hi 1117, § 40 v, s. jedoch Ges.-B.;

v. עור „aufwachen“ Pi. Aor. 3. M. Pl. יַעֲרֹרוּ Jes 155, Schreibfehler für *יעררו oder *יערערו; Hipp. Noml. 1. Sg. וְהִתְעַרְרִי Hi 3129, gegen § 42 w; Hif. Noml. 1. Sg. הָעִירֹתִי Jes 4126, הָעִירָתְהוּ Jes 4513, vgl. oben עוד;

v. פוה „wehen“ Hif. Aor. 3. M. Sg. יַפֹּחַ Hab 23, vielleicht falsche Punctuation für יַפֹּחַ, so Ps 105 u. ö., siehe jedoch Ges.-B.;

v. פוש „einhersprengen“ Noml. 2. M. Pl. וּפִשְׁתֶּם Mal 320, § 14 v;

v. צום „fasten“ Aor. 3. M. Sg. וַיִּצֹם 1 Rg 2127, späte Pleneschr.;

v. צוץ „blühen“ Hif. Aor. 3. M. Sg. וַיִּצֹץ Nu 1723, für *וַיִּצֹץ: nur in druckloser Silbe wird *e* zu *æ*, § 14 i'; zum Metheg s. § 12 k';

v. צוק „gießen“ Noml. 3. Pl. צָקוּ Jes 2616, für *צָקוּ, nach Analogie der Aor.-Formen יִצְקוּ: *יצוקוּ, vgl. § 55 c': ידע;

v. צור „anfeinden“ Aor. 2. M. Sg. תִּצֹר Dt 29, vgl. oben לין;

v. קוט „Ekel empfinden“ Nif. Noml. 3. F. Sg. נִקְטָה Hi 101, 3. Pl. וַנִּקְטוּ Ez 69, ע"ע, § 58 t;

v. קום „aufstehen“ Noml. 2. F. Sg. קָמְתִי Jud 57 bis, von den Punktatoren als 1. Sg. aufgefaßt, § 42 l; 3. M. Sg. וָקָם Hos 1014 Kt. (sonst וָקָם, s. oben לוט; 3. F. Pl. קָמָה 1 S 416, § 42 o'; Hipp. Part. בְּתִקְוִמָּיָה Ps 13921, Schreibfehler für בְּתִקְוִמָּיָה; Hif. Aor. 2. F. Pl. תִּקְיִמְנָה Jer 4425, wohl falsche Punctuation für *תִּקְיִמְנָה;

v. קין Pi. „einen Klagegesang anstimmen“ Aor. 3. F. Pl. תִּקְוִנְנָה Ez 3216, für תִּקְוִנְנָה;

v. רום „sich erheben“ Noml. 3. F. Sg. וָרָאֵם Za 1410, für *וָרָמָה, s. oben לוט; 3. Pl. רֹמוּ Hi 2424, trotz der Pleneschreibung wohl *rómū* zu lesen (andere Lesart רָמוּ), könnte eine Kompromißform sein zwischen **rómū* (ע"ע) und **rámū* (ע"ע) רָמוּ Hi 2212 (neben רָמוּ Ps 1311, Pr 3013, oben e'), ע"ע; Nif. Aor. 3. M. Pl. יָרְמוּ Ez 1017, וַיָּרְמוּ Ez 1015, וַיָּרְמוּ Ez 1019, Imp. M. Pl. יִרְמוּ Nu 1710, viell. Kompromißformen zwischen ע"י (**ērómū* usw.) und ע"ע (**ērámū* usw.): die Pleneschreibungen zeigen, daß der Konsonantentext in diesen

Fällen eine regelmäßige י"י ע-Form beabsichtigt hat; Pi. Aor. 1. Sg. אֶרְוֹמֶךָ Jes 25¹ u. ö., 3. M. Sg. וִירְוִמְכָּךְ Ps 37³⁴, gegen § 14 j'; Part. F. Sg. רְוִמָּה Ps 118¹⁶, Schreibfehler für *רְוִי; Hipp. Aor. 1. Sg. אֶרְוֹמֶם Jes 33¹⁰, für *אֶרְוֹמֶם, entweder Schreibfehler oder < (§ 24 q) **irrōmām*, wo -rr- < -tr- nach § 15 g;

v. רוע Hif. „schreien“ Noml. 3. Pl. וְרָעוּ 1 S 17²⁰, ע"ע;

v. רץ „laufen“ starrer Inf. רָצָא Ez 1¹⁴, Textfehler, lies יָצָא;

v. רש „arm sein“ Part. ראש 2 S 12¹ u. ö., Pl. ראשים Pr 13²³, für רש (so 1 S 18²³ u. ö.), bzw. ראש (so Pr 22⁷), s. oben לוט;

v. שור „verzaun“ Pi. Aor. 3. M. Sg. יִסְכְּסֶךָ Jes 9¹⁰, Noml. 1. Sg. וְסִכְכֹּתִי Jes 19², Hif. Aor. 3. M. Sg. וְסִכְּךָ Hi 3²³, 38⁸, § 14 d;

v. שים „setzen“ Aor. 3. M. Sg. m. Suff. יִשְׁיִמֶם Dt 7¹⁶, § 48 n; Noml. 2. F. Sg. וְשִׁמְתִּי Ru 3³ Kt. (nach einer Lesart), § 42 l (Qr. וְשִׁמְתָּ); Aor. Pass. 3. M. Sg. וְיִשְׁמֶם Gn 24³³ Kt., 50²⁶, § 38 m'; Part. Pass. שים Nu 24²¹, Ob 4 (F. tib. שִׁמָּה Kt., שומה Qr., bab. שִׁמָּה Kt. u. Qr.);

v. שוש „sich freuen“ Aor. 3. M. Pl. יִשְׁשִׁימוּ Jes 35¹, für יִשְׁשִׁימוּ durch Ditto-graphie des ט (es folgt מְדַבֵּר);

v. שוב „zurückkehren“ Aor. 3. M. Sg. וְיָשׁוּב Ez 18²⁸ Kt., Textfehler (Qr., wie sonst, וְיָשָׁב); 1. Pl. וְנָשׁוּב Neh 4⁹ Kt., für וְנָשָׁב (so Qr.), wohl veranlaßt durch die Einwirkung des 1. Sg. וְנָשׁוּב; 3. F. Pl. תִּשְׁוֹבְנָה Ez 35⁹ Qr., späte Pleneschr. (vgl. dagegen 1 S 7¹⁴, Ez 16⁵⁵); Noml. 3. F. Sg. וְשָׁבַת Ez 46¹⁷, mit der urspr. Fem.-Endung (neben וְשָׁבָה Lv 22¹³, Jes 23¹⁷); Inf. m. Suff. שׁוֹבֵנִי Ez 47⁷, mit dem Suff. -*ēnī* als Possessivsuffix, § 29 h, gegen § 48 y'; Hif. Aor. 2. M. Sg. תִּשְׁבֵּךְ 1 Rg 2²⁰, vgl. oben לִין (sonst תִּשְׁבֵּךְ); Imp. M. Sg. הָשִׁיב 2 Rg 8⁶, § 46 e' (gew. הָשִׁיב, הָשִׁיב Ez 21³⁵, mit dem sonst nur in der P. enthaltenen *a* im Kontext, oben r', viell. ist aber der Inf., הָשִׁיב, zu lesen; Noml. 1. Sg. m. Suff. וְהוֹשִׁיבוֹתִים Za 10⁶, Vermischung zweier Lesarten: וְהוֹשִׁיבוֹתִים (v. יִשְׁבֵּי) u. וְהוֹשִׁיבוֹתִים (letztere vorzuziehen); Hif. Part. הַמּוֹשֵׁב Gn 43¹², ohne Pausaldehnung (vgl. § 26 m, n) wegen der engen Verbindung mit dem folgenden (Nu 5⁸ הַמּוֹשֵׁב);

v. שוט „umherstreifen“ Hipp. Imp. F. Pl. הִתְשׁוֹטְטִינָה Jer 49³, der einzige Fall, wo das Metathesengesetz § 23 a nicht durchgeführt worden ist;

v. שוט „verachten“ Part. Pl. שְׂאֲטִים Ez 28^{24.26}, שְׂאֲטוֹת Ez 16⁵⁷, für שְׂטִי, s. oben לוט;

v. שין Part. des *t*-Reflexivs vom Qal (Hippā^{el}, vgl. § 38 f) מִשְׁתִּין im Ausdruck מִשְׁתִּין בְּקִיר „der an die Wand pißt“ 1 S 25²² u. ö., nach § 23 a aus **mat-šīn* entstanden; vgl. akk. (aor.) *išīn* „pissen“, *šīnāti* „Urin“; man ist also nicht genötigt, (mit Ges.-B. u. a.) einen sekundären Stamm שִׁתָּן anzusetzen;

v. שוע Pi. „um Hilfe rufen“ (starkes Verb, s. unten w") Inf. m. Suff. שְׁוֹעִי Ps 5³, < (§ 24 m) שְׁוֹעִי (so Ps 28², 31²³);

v. שית „aufstellen“ Noml. 1. Sg. שִׁתִּי Ps 73²⁸, 2. M. Sg. שִׁתָּ (Qr. שִׁתָּה) Ps 90⁸, mit eigentümlichem Ultimadruk (Ps 87 שִׁתָּה); 3. Pl. שִׁתּוּ Ps 49¹⁵, 73⁹, ע"ע: zum Ult.-Druck vgl. § 58 k (sonst שִׁתּוּ).

v" XIX. Bei vielen Verben tritt *u* oder *i* als starker 2. Stammkonsonant auf:

1. bei allen ע"ו, die zugleich ל"ו sind, z. B. לֹוה Qal „begleiten“ (וּלְוֹנוּ), Nif. נִלְוָה „sich anschließen“; צוה Pi. צִוָּה „befehlen“; קוה „harren“ (קָוִי), Pi. וּקְוָה; רוה „reichlich trinken“ (וּרְוָה),

w" 2. bei einigen anderen, die sämtlich spätere Denominativa sind: איב „befeinden“ (וְאַיְבִיתִי), גווע „ersterben“, חוב Pi. „schuldigen machen“ (וְהִיבַתָּם), חור „weiß werden“ (וְחִירוֹ), עין „scheel blicken“ (עִינִי), עיף „kraftlos sein“ (וְעִיפָה), jedoch וְעִיפָה, צוה „schreien“ (וְצִוָּה), רנה „sich erleichtert fühlen“, שוע Pi. „um Hilfe rufen“ (וְשָׁעֵנִי usw.). Vgl. noch oben l'.

x" A n m. Falls sich unter den schwachen Verbis ע"ו wirklich solche Stämme vorfinden sollten, die ursprünglich dreikonsonantig (zweisilbig) gewesen sind, so sind diese mit den ursprünglich zweikonsonantigen (einsilbigen) zusammengefallen, etwa Imp. *quḡum > קוּם, *biḡin > בִּין, Aor. *īdaqum > יָקוּם, *īabīḡin > יָבִין, *īahāqum > יָקוּם usw.

y" Diejenigen Verba ע"ו, die zugleich פ"י sind, erhalten immer das *n* stark, weichen also vom obigen Paradigma nicht ab. Diejenigen, die zugleich א"ל sind, werden § 59 1—p behandelt.

§ 57. Verba י"ו.

a * I. Unter Verbis ל"ו verstehen wir (vgl. § 56 b—d) diejenigen Verba, deren Stamm aus Kons. + kurzem Vokal + Kons. + entweder einem der Diphthonge *ai*²⁾, *au*, oder kurzem *i* oder *ü* (eventuell langem *i* oder *ū*?) besteht: *šatai „trinken“, *raḡau „Wohlgefallen haben“, *bini „bauen“, *gulu „entblößen“. Erstere Gruppe ist offenbar dreiradikalig; letztere ist zweiradikalig, ihre Nomina wurden aber durch die Entwicklung eines *i* oder *u* als 3. Stammkons. dreiradikalig gebildet.

Möglicherweise finden sich darunter auch Verba vor, die ursprünglich ein *i* oder ein *u* mit vorhergehendem *i*- oder *u*-Vokal als 3. Stammkonsonanten gehabt haben (etwa *-ii*, *-iu*, *-ui*, *-uu*).

¹⁾ Der zumeist gebrauchte, von der Schreibung ausgehende Name ל"ו ist, als dem Anfänger mißverständlich, zu vermeiden.

²⁾ Vgl. hierzu besonders die syrischen Imperative 'eštai „trinke!“ und imai „schwöre!“, die nur als alte Relikte erklärt werden können.

A n m. Das Protosem. hat ohne Zweifel auch Stämme gehabt, die auf *-a b* (eventuell auch *-ā?*) endigten, etwa **ḥaṭa*. Als im Ursem. zu diesen ein dreiradikaliger Nominal gebildet werden mußte, war das nächstliegende Mittel offenbar, den festen Vokalabsatz, *ʿ*, als 3. Stammkonsonanten einzuführen: **ḥaṭṭi'a*. In dieser Weise sind gewiß viele unter den zahlreichen Verbis י"ל (vielleicht alle?) entstanden¹⁾.

II. Die 3. M. Sg. des Aorist Qal lautete im Protosem. demgemäß **iāšatai*, **iāraḏau*, **iābini*, **iāgulu*²⁾, woraus im Ursem. (§ 12 c) die Kurz-Aoriste **iāštai*, **iārḏau*, **iābni*, **iāglu*. Die ursem. Voll-Aoriste der beiden letzteren Verba **iābni-u*, **iāglu-u*, wurden, nach § 25 n', zu **iābnī*, **iāglū*; diese Voll-Aorr. hatten also langen Auslaut, die entsprechenden Kurz-Aorr. (und daher auch die Waw-Aorr.) kurzen³⁾. Aus **iābnī* wurde im Hebr. lautgesetzlich (§§ 12 o, 14 r, v) יבנה (zum entsprechenden Kurz-Aor. siehe unten d), und danach ist **iāglū* umgebildet worden: יגלה. Die Voll-Aoriste der beiden ersteren, **iāštaiu*, **iārḏauu*, mußten sich bei der ursem. Halbvokalelision (§ 25 n') zu **iāštā*, **iārḏā*⁴⁾ entwickeln, woraus man hebr. **iīštō*, **iūrḥō* zu erwarten hätte (§ 14 j, v), während die Kurz-Aoriste **iāštai*, **iārḏau*, im Hebr. lautgesetzlich **iīštā* (§ 17 o), bzw. **iūrṣāu* (§ 17 z) ergeben würden. Alle diese lautgesetzlichen Formen der Stämme auf *-ai* und *-au* scheinen im Hebr. von Neubildungen nach der Analogie von **iābnī* > יבנה verdrängt worden zu sein: (Voll-Aor.) ישטה, ירצה. In der Tat wird aber unter dem Einfluß sowohl des Imp., **šatāi* (unten p), als der 2. und der 3. F. Pl., **āinā* (unten j), der Halbvokal beim Typus auf *-ai* in den kurzvokalig auslautenden Formen (*-aiu*) wieder hergestellt worden sein⁵⁾. Nach dem Endvokalwegfall gab dann ein hebräisches *-āi*, nach § 17 o, *-æ*: ישטה. Danach vom Typus auf *-au*: ירצה. Bei den Kurz-Aorr. dieser beiden Typen ist jedenfalls Umbildung nach den Typen auf *-i* und *-u* anzunehmen (unten d).

¹⁾ Bauer, ZDMG 66 (1912) 110.

²⁾ Zum Vokal der 1. Stammsilbe, der hier als mit dem Auslaut gleichlautend angesetzt wird, vgl. § 56 a, Note.

³⁾ So noch im Arabischen.

⁴⁾ So im Arab.: *iārḏā*. Und danach hat das Arab. den Kurz-Aor. neugebildet: *iārḏa*.

⁵⁾ Vgl. den St. abs. des entsprechenden Nomens, § 73 a.

d Im Hebr. fiel, nach § 12 r, bei den Kurz- und Waw-Aorr. **(uāi)īābni*, **(uāi)īāglu* der auslautende kurze Vokal: **(uāi)īābn*, **(uāi)īāgl¹*, und dasselbe Aussehen erhielten die nach diesen Typen neugebildeten Kurz- und Waw-Aorr. der Stämme auf *-ai* und *-au*: **(uāi)īāšt*, **(uāi)īārš*. Sämtliche Kurz- und Waw-Aorr. des nunmehr einheitlichen Typus nahmen sodann nach dem Voll-Aor. *i*-Vokal an: **(uāi)īībn* usw., und diese Segolata entwickelten sich unter verschiedenen lautlichen Bedingungen in folgender Weise weiter:

e 1. Zwischen den auslautenden Konsonanten entwickelte sich ein *æ*, § 20 l, m, und

a) *i* ging in *e* über, § 14 g', h'; dies geschah nur selten nach dem Präfix *i*:- *יָשַׁל*, *יָרָא*, öfter aber nach *t*:- *יָתַפֵּן*, *יָתַרָא*, *יָתַרְבָּ*, *יָתַרְבָּן*, auch nach ²- und *n*:- *יָנָאֵפֶן*, *יָנָאֵרָא*, *יָנָאֵרְבָּן*; oder

f b) *i* blieb nach Analogie des Voll-Aor. erhalten, so besonders nach dem homorganen Präfix *i*:- *יָרַב*, *יָפֵן*, *יָכַל*, *יָגַל*, *יָבֵן*; *יָתַרְבָּן*, *יָתַרְבָּ*, *יָתַרְפָּן*, auch *יָתַרְבָּן*.

g 2. Wenn das Segolat auf einen Explosivlaut ausging, blieb die Entwicklung eines neuen Vokals oft aus, § 20 t;

a) *i* wurde dabei gewöhnlich zu *e*: *יָשַׁתָּ*, *יָרַדָּ*, *יָיַשַׁתָּ*, *יָאֵשַׁתָּ*, *יָתַשַׁתָּ*;

h b) seltner blieb es im Waw-Aor. gehalten: *יָיַשַׁב*, *יָיַפַת*.

i Vor den langvokalig anlautenden Endungen des Aorist wurde bei den Stämmen auf *-i* und *-u* der Stammvokal aufgegeben, § 25 p': **tābniū* > *תַּבְנִי*, **tā'luī* > *תַּעֲלִי* (unten b'), **tābniū* > *תַּבְנוּ*, **tā'luū* > *יָיַבְנוּ*, *יָיַתְבְּנוּ*, *יָיַעֲלְנוּ*. Bei den Stämmen auf *-ai* und *-au* wurde der Halbvokal elidiert. Nach § 25 p' hätte man dabei aus *ā + ī ai*, aus *a + ū au* zu erwarten, für diese von allen anderen Verbklassen stark abweichenden Endungen sind aber die Auslaute der eben besprochenen Formen der Stämme auf *-i*, *-u* eingetreten: für **tār'ai* (> **tār'ai*) *תַּרְאִי*, für **iārḏauū* (> **iārṣau*) *יָרְצוּ*. Nach Analogie des starken Verbs haben die Formen auf *-ī* und *-ū*, die eigentlich dem Kurz-Aor. angehören, auch die Bedeutung eines Voll-Aor. angenommen

¹) Dieser Zusammenfall der Kurz- und Waw-Aoriste ist offenbar die Ursache zu der Umbildung des Voll-Aor. **iāglū* zu *יָגַלָּה* (oben c).

und dessen Formen (auf *-ġn*, *-ūn*) fast verdrängt, vgl. § 40 r. — Beispiele dieser alten Voll-Aor.-Formen: תַּעֲשֶׂיךָ Ru 34, תִּרְבוּ Dt 6^s, יִרְבוּ Ps 139¹⁸ u. a.

Bei der 3. und der (im Qal nicht zu belegenden) 2. F. Pl. hat *j* der Typus auf *-aġ* gesiegt: **tar'dīnā* > (§§ 17 o, r, 16 a) תִּרְאִינָה, וְתִרְבִּינָה (ו), so auch (vom Typus auf *-u*) וְתִרְבִּינָה.

An m. Wie das *i* des Typus auf *-aġ* sich bei den Voll-Aor.-Formen auf *k* *-aġu* wahrscheinlich durch den Systemzwang lange gehalten hat (oben c), bei den fem. Pluralen lautgesetzlich sogar bis in die Zeit nach der Festlegung der konsonantischen Orthographie (oben j), so hat es sich, nach Analogie dieser Formen, auch mitunter, besonders in gehobener Sprache, bei der 2. und der 3. M. Pl. halten (und dann natürlich auf die anderen Typen verbreiten) können, z. B. **tabḡaiūna* > תִּבְּעִינָּה Jes 21¹² (im Kontext, vgl. § 40 q), יִרְבִּינָּה Dt 8¹³, יִשְׁתִּינָּה Ps 78⁴⁴, יִשְׁלִינָּה Ps 122⁶, Hi 12⁶, יִאֲתִינָּה Ps 68³² (die pausale Form wegen der gehobenen Sprache); so noch וְיִאֲתִינָּה Hi 3²⁶.

Affekt-Aor.-Formen auf *-ā* erscheinen nur dreimal: אֶשְׁעָה „ich ^l will sehen“ Ps 119¹¹⁷, אֶהֱמִיָּה „ich will klagen“ Ps 77⁴, Hipp. נִשְׁתַּעָּה (P.-Form bei Tifcha wegen der gehobenen Sprache) „wir wollen uns gegenseitig ansehen“ Jes 41²³. Die erste und die letzte könnten lautgesetzlich sein: **aš'aġā* > (vgl. § 25 q') אֶשְׁעָה. Zu אֶהֱמִיָּה vgl. oben k.

Bis auf diese Spuren ist bei den Verbis לָוִי der ursem. Affekt- *m* Aor. im Hebr. verloren gegangen. Als Stellvertreter wird der Voll-Aor. benutzt: אֶרְאֶה „ich will sehen“ Gn 18²¹, נִבְנֶה „wir wollen bauen“ Gn 11⁴, vgl. Gn 12⁶, 21⁸. So auch bei den abgeleiteten Stammformen, s. z. B. 2 Ch 25¹⁷.

An m. Bei den ursem. Affekt-Aorr. auf *-iā* und *-uā* entwickelte sich ein *n* Gleitlaut (vgl. arab. *iārmīja*, *iāḡzuuā*), der bei der Halbvokalelision in dieser Stellung lautgesetzlich erhalten blieb. Im Hebr. ist von solchen Bildungen keine Spur vorhanden.

Der Aorist Pass. Qal ist nicht zu belegen. o

III. Im Imperativ Qal hat der Typus *-aġ* gesiegt: M. Sg. *p* **ra'dī* > (§§ 26 a', 17 v) רָאֵה. Der F. Sg. **ra'dīl* und der M. Pl. **ra'dīlū* hätten, § 25 p', **rē'dī*, bzw. **rē'dū*, ergeben sollen, aber nach Analogie des starken Verbs traten dafür רָאֵה, רְאוּ ein. F. Pl. **rē'dīnā* entwickelte sich bei dem schwachen Druck des Imp. zunächst zu **rē'ēnā*, woraus, nach § 16 c, רְאִינָה.

An m. Beim M. Pl. finden sich Formen, ähnlich den oben k behandelten: *q*

בָּעִי Jes 21¹², אֶתִּי ebenda und 56^{9.12}, s. § 59 g. Zur pausalen Form vgl. oben k.

r IV. Der aktive Nominal Qal (zum passiven s. unten k', l', p') wurde bei den hierher gehörigen zweikonsonantigen Stämmen (denen auf *-i* und *-u*) durch die Entwicklung eines Gleitlauts dreikonsonantig ausgestaltet: v. **binī *bánaia*, v. **gulu *gálaia*. Diese Typen haben sich im Hebr. in der 3. Person Sg. durchgesetzt. Zu den *a*-Aoristen (auf *-ai*, *-au*) gesellten sich, wie gewöhnlich (§ 35 h), *i*-Nominale: v. **šatai*, **šatiia*, v. **raḏai*, **raḏiia*. Diese Typen haben sich im Hebr. in der 1. und 2. Person sowie in der 3. Pl. behauptet¹⁾. Die ursem. Formen, aus denen die hebräischen herzuleiten sind, werden in den folgenden Paradigmen zusammengestellt:

	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
1.	<i>*šatiikū</i>	<i>*šatiinā</i>	<i>*raḏiikū</i>	<i>*raḏiunā</i>
2. M.	<i>*šatiitā</i>	<i>*šatiitumū</i>	<i>*raḏiitā</i>	<i>*raḏiitumū</i>
2. F.	<i>*šatiitī</i>	<i>*šatiitinnā</i>	<i>*raḏiitī</i>	<i>*raḏiitinnā</i>
3. M.	<i>*bánaia</i>	<i>*šatiū</i>	<i>*gálaia</i>	<i>*raḏiū</i>
3. F.	<i>*bánaiat</i>		<i>*gálaia</i>	

s *i* und *iu* wurden vor Konsonantenlaut zu *ī*, § 17 e: בְּנִית, בְּנִיתִי, בְּנִיתִי, בְּנִיתִי (in der bab. Überlieferung einmal mit *t*: *iāffit*, für יִפִּית Ct 77; sonst auch da mit *p*²⁾), בְּנִיתִי, בְּנִיתִי. *i* und *u* schwanden a) sowohl zwischen kurzen Vokalen, wobei zwei gleiche Vokale zu einem langen verschmolzen, § 25 n': **bánaia* > (§ 26 o) בְּנִה, **gálaia* > גָּלָה, der aber in geschlossener Silbe gekürzt werden mußte, § 26 b: **bánaia*t > **bānat*, **gálaia*t > **gūlat* (s. des Weiteren unten u), b) als auch zwischen kurzem Vokal und langem *ū*, wobei kurze *i* und *u* aufgegeben wurden, § 25 p': **šatiū* > שָׁתִי, **raḏiū* > רָצִי.

t **raḏiia*, dessen Halbvokal im Ursem. erhalten bleiben mußte (§ 25 n'), hätte im Hebr. **rāšā* (§§ 12 r, 17 e, 14 r, 26 o) ergeben, ist aber zu einem *a*-Noml. umgebildet worden. — Das *ā* der 3. M. Sg., wofür man, nach § 14 j, ein *ō* erwartet hätte, ist nach der Sprechweise der jüngeren Schicht wieder hergestellt worden.

u Die oben s für die 3. F. Sg. angesetzte Form, **bānat*, **gālat* (= Arab.), liegt der im Hebr. vor Objektsuffixen gebrauchten zugrunde

¹⁾ Bauer, ZDMG 66 (1912) 109f.

²⁾ Kahle, M. d. O., S. 184.

(unten r''), kommt auch als freie Form ausnahmsweise vor: וְעָשָׂה! Lv 25²¹, וְהָיָה 2 Rg 9³⁷ Kt. (die Dehnung des Druckvokals wohl nach dem Mask. עָשָׂה, הָיָה). Gewöhnlich ist aber die freie Form umgebildet worden. Da nämlich -at, zunächst in der Pausa, dann im Kontext, zu -ā (> -ā) wurde (vgl. zu *qātalat, § 42 m), mußte die 3. F. Sg. die Form *galā erhalten, d. h. mit der gleichzeitigen Form der 3. M. Sg. zusammenfallen. Um dies zu vermeiden, hat man — und zwar zu der Zeit, wo man in der P. *galā, im K. aber noch *galat sagte — die Fem.-Endung der entsprechenden Form des starken Verbs, -ā, hinzugefügt: also *galatā, woraus K. גָּלְתָהּ, P. גָּלְתָהּ (כָּלְתָהּ, עָשְׂתָהּ).

Anm. Neubildungen von der oben k behandelten Art: 3. F. Sg. הָסִיף ^ν Ps 57², הָסִיף Dt 32³⁸, נָסִיף Ps 73² Qr. Zur pausalen Form vgl. oben k.

V. Der starre Infinitiv Qal ist dem dreikonsonantigen w Verb angeglichen: בָּנָה, גָּלָה, בָּכָה, auch ohne ה geschr.: בָּכוּ.

Der gew. Infinitiv Qal aus dem ursem. *gālaquatu, *bānāiatu x (also mit Fem.-Endung); hieraus nach § 25 m', n' *galātu, *banātu > (§§ 14 j, 12 r, 26 o') גָּלוּת, בָּנוּת (so zuerst im St. estr., dann, weil dieser Status beim Infinitiv häufiger im Gebrauch, auch im St. abs., vgl. § 43 f).

Das aktive Partizip Qal lautete im Ursem. nach der y Durchführung des Dreikonsonantismus Nom. *bāniyu, *gāliyu, Gen. -i, Akk. -a. Nach der Elision des Halbvokals endigten der Nom. und der Gen. auf -ī (§ 25 n'): *bānī, *gālī > (§ 14 j) *bōnī, *gōlī, und als dieses ī im Hebr. den Druck erhalten hatte, ging es in ā über, § 14 r: בָּנָה, גָּלָה (auch בּוֹנָה, גּוֹלָה geschr.). Zur Flexion s. §§ 73 passim, 74 c—n.

Das passive Partizip Qal lautete im Ursem. *banūiyu, z *galūiyu. Nach langem Vokal blieben ī und u, und erstere Form entwickelte sich also im Hebr. zu בָּנוּי, §§ 12 r, 26 o. Die letztere sollte, da ūu offenbar ū ergeben hat (vgl. § 17 g), im Hebr. zu *gālū werden (so in der Tat zweimal: עָשׂוּ, צָפוּ, unten t'', siehe noch § 74 h': עֲשׂוּיָהּ und נִטְוּיָהּ). Da aber die Verba לָוִי und לָוִי in allen übrigen Formen zusammengefallen waren, vermochte sich ein solcher Unterschied nicht mehr zu behaupten; das -ī wurde also den Partizipiis der Verba לָוִי angefügt: גָּלוּי. Zur Flexion s. §§ 68 b—e, 74 c—n.

A n m. Das Part. Pass. Qal ist die einzige Form, bei der sich der 3. Stammkons. lautgesetzlich gehalten hat. — Zur Nebenform יָרָה s. unten s'.

a' VI. Die Voll-Aoriste der abgeleiteten Stammformen nahmen im Ursem. die Vokalisation des starken Verbs an. Die des Nif'al, Pi'el und Hif'il entwickelten sich sodann lautgesetzlich: **ǝngaliu*, **ǝnra'ǝu* > (§§ 25 n', 15 j, 14 r, v, 26 o, 24 q) נִרְאָה, נִגְלָה; **ǝgǝlliu* > יִגְלָה, **ǝrbǝu* > יִרְבָּה. Ebenso dürften die Voll-Aoriste des Pu'al, Hipa'el und (des bei dieser Klasse nur in der 2. und 3. M. Pl. zu belegenden) Hǝfal der Stämme auf -*ai* lautgesetzlich sein, indem das *i*, wie im Voll-Aor. Qal, durch Systemzwang erhalten blieb und *ai* im Hebr. zu *ā* wurde (§ 17 o), z. B. Hipp. **nǝtra'ǝu* > נִתְרַאָה. Die übrigen Voll-Aoriste des Pu'al, Hipa'el und Hǝfal wurden danach umgebildet: **ǝkússau* > יִכְסֶּה (für **ǝkussǝ* > **ǝkussǝ*, § 14 j), **ǝtrǝḏḏǝu* > יִתְרַצֶּה. Die Flexion aller dieser Aoriste stimmt in den Präfixen mit dem dreikonsonantigen Verb, in den Endungen mit dem Qal dieser Klasse überein: Nif. אֶסְפָּה, אֶבְנֶה, תִּבְנֶה, נִגְלוּ, Pi. אֶנְלֶה, יִכְסֹוּ, תִּכְסֶּה, אֶנְלֶה, Pu. תִּסְלֶה, יִכְסֹוּ, תִּסְלֶה, Hip. תִּתְרַאָה, יִתְרַצֶּה, Hif. יִתְרַצֶּה, תִּרְבֶּה, נִשְׁקֹוּ, תִּרְבֶּה, Hǝ. תִּכְנוּ, יִכְנוּ (§ 59 d). So auch, so weit sie sich belegen lassen, die 2. und 3. F. Pl.: (2.) תִּתְרַצֶּנָּה, (3.) תִּבְנִינָה, תִּרְפִּינָה, וְתִשְׁקִינָה. Neubildungen bei der 2. M. Pl. auf -*ǝn*, oben k: תִּרְמִינָה Jes 40¹⁸, תִּוְגִינָה Hi 19² (v. יגה, § 59 k).

b' A n m. Bei den Verbis ל"ו gehen also sämtliche Voll-Aoriste auf dieselben Endungen aus, indem die *i*- und *ai*-Aoriste die übrigen verdrängt haben. Der hier stattgefundene Ausgleich dürfte von Formen mit langvokalig anlautenden Endungen (2. F. Sg., 2. und 3. M. Pl.) ausgegangen sein, wo die *u*- und *i*-Aoriste bei der ursem. Elision von intervokalischen *u* und *i* lautgesetzlich zusammenfielen: Qal **tǝrbui* > **tǝrbī* (> תִּרְבִּי), **tǝbnū* > **tǝbnī* (> תִּבְנִי), **ǝgluū* > **ǝglū* (> יִגְלוּ), **ǝbnū* > **ǝbnū* (> יִבְנוּ), Nif. **ǝngaliū* > **ǝngalū* (> יִגְלֹוּ) usw., § 25 p'. Die *a*-Aoriste sollten in diesen Formen die Endungen -*ai*, bzw. -*au*, annehmen: Qal **tǝrḏǝu* > **tǝrḏǝi*, **ǝr'ǝu* > **ǝr'ǝi*, Pu. **ǝgǝllau* > **ǝgǝllū* usw., § 25 p'; da aber diese Endungen befremdlich erscheinen mußten, ließen sie sich leicht von den sonst überall gebrauchten -*i*, bzw. -*ū*, verdrängen. Da ferner beim *u*-Aor. des Qal Sing. und Plur. sowohl der 2., wie der 3. Person masc. gen. zusammenfielen — Sg. **tǝglū*, **ǝglū*; Pl. **tǝglū* (> תִּגְלוּ), **ǝglū* (> יִגְלֹוּ) —, was sonst im Hebr. nicht vorkommt, so konnten sich die Singulare nicht behaupten, sondern wurden zu *i*-Aoristen umgebildet: **ǝglū* zu **ǝglī* (> יִגְלִי¹⁾).

¹⁾ Die Plurale auf -*ū* hatten nämlich im Hebr. die Bedeutung des Voll-

VII. Die endungslosen Formen der Kurz-Aoriste sind bei *c'* den abgeleiteten Stammformen, wie beim Qal, durch die Kürze des auslautenden Vokals gekennzeichnet.

Nif'al (zum Voll-Aor. **tāngalī* > תַּגַּל **tāngali* (Voll-Aor. -ī < *iu*, oben *a'*; Kurz-Aor. -i, ohne das *u* des Voll-Aor.), woraus mit Druckverschiebung und Elision des auslautenden, kurzen Vokals usw. (§§ 12 r, 15 j, 14 v) **tiggāl*; gewöhnlich wurde das *d* nach Analogie des Voll-Aor. gedehnt: תַּגַּל; so auch וַיָּרָא, Waw-Aor. וַיִּרְא, וַיִּרְר.

Pi'el (zum Voll-Aor. **iūsāyūī* > יִצְוֶה **iūsāyui* > (§§ 26 x, d' 24 k) יִצֵּן (s. noch § 17 a'); auch in der Pausa scheint keine Dehnung einzutreten: תַּגַּל Pr 259 (andere Lesart: תַּגַּל); so ferner תַּכַּל, Waw-Aor. וַיִּכַּל, וַיִּתְּכַס, וַיִּתְּכַס, **uāiī'zāl* > (§ 24 m) וַיִּגַּל.

Hip'pa'el (zum Voll-Aor. **iaf'āllī* > יִתְעַל **iaf'ālli* > יִתְעַל; e' ferner יִתְחַר, Waw-Aor. וַיִּתְחַל; in der Pausa mit Dehnung: וַיִּתְחַל, וַיִּתְחַס.

Hif'il (zum Voll-Aor. **iārbi* > יִרְבֶּה **iārbi* > (§ 20 l, m) יִרְבֵּ f' so auch יִתְרַב, Waw-Aor. וַיִּתְרַב, וַיִּתְרַב; die P. gleich dem K. יִתְרַב Ps 138, Pr 413. Wie beim Qal, blieb die Entwicklung eines neuen Vokals vor einer Explosiva oft aus, § 20 t: (zum Voll-Aor. **iārdī* > יִרְדֶּה **iārđi* > יִרְדֵּ, so auch **ant* > (§§ 15 j, 24 k) יִתְאֵ, יִתְאֵ, Waw-Aor. וַיִּתְאֵ, וַיִּתְשֵׁק, וַיִּתְשֵׁק, **uannānk* > וַיִּנְךְ; in der Pausa entweder mit Dehnung: יִתְאֵ, oder ohne solche: יִרְדֵּ.

An m. 1. Beim Pu'al und Hāf'al sind keine Kurz-Aor.-Formen zu *g'* belegen.

An m. 2. Aus einer Voll-Aor.-Form auf -ā kann die entsprechende Kurz- *h'* Aor.-Form zumeist in der Weise mechanisch konstruiert werden, daß man die Endung -ā streicht, den Hauptdruck auf die vorhergehende Silbe verlegt und die hierdurch erhaltene Form nötigenfalls segolisiert.

VIII. Die Imperative der abgeleiteten Stamm- *i'* formen, die natürlich, wie die entsprechenden Aoriste, die Vokalisation des starken Verbs annehmen, stimmen in bezug auf die Endungen mit dem Qal überein. Beim F. Sg. und M. Pl. des Nif., Pi. und Hif. beruht das auf lautgesetzlicher Entwicklung: Nif. **hinnd-*

Aor. angenommen und die alten Voll-Aor.-Formen auf -ūn(a) fast verdrängt. Im Arab. sind die letzteren noch als plurale Voll-Aor.-Formen in ausschließlichem Gebrauch, und die singularen Voll-Aor.-Formen auf -ū haben sich also da behaupten können: Sg. *īāgzū*, Pl. *īāgzūna*.

qīqī > (§ 25 p') הִקְקִי, **higgdliū* > הִגְלוּ, Pi. **gállīū* > גָּלִי, **pānniū* > פָּנִי, Hif. **hárbi* > הִרְבִּי, **hásqīū* > הִשְׁקִי. Dieselben Formen des Hipp. werden im ursem. -aī, -aū, -aī, bzw. -aīū, -aūū, -aū gelautet haben, woraus im Hebr., nach § 25 p', -āi > (§§ 26 a'', 17 v) -ē, bzw. -āu > (§ 17 c') -ō; wie die übrigen Imp. erhielten sie aber -ī, -ū: הִשְׁתַּחֲוִי, הִשְׁתַּחֲוִי (unten k'). — Zu M. P. Hif. הִרְבִּי siehe § 59 g.

j' Der M. Sg. des Nif., Pi. und Hif. müßte bei den ursprünglich dreikonsonantigen Sämnen (auf -ai, -au) folgendermaßen lauten: Nif. **hinrā'ū* > (§ 17 e) **hērā'ū*, **hinndqīū* > *hinndāqī*, Pi. **ráuūi* > **rauūi*, Hif. **hāhūi* > *hāh'ūi*; dafür aber, nach Analogie des Qal, הִרְבֵּה, הִנְיָה, הִנְיָה, הִנְיָה. Die entsprechende Form des Hipp. ist nicht zu belegen. Die Stämme auf (kurzes) -i und -u bilden den M. Sg. Imp. dieser Stammformen lautgesetzlich: Pi. **gállī*¹⁾ > (§§ 12 r, 24 k) גָּל, **šāuūi* > צו, Hipp. הִתְנַר (unten d''), P. הִתְנַל, Hif. **hárbi* > (§ 20 l, m) הִרְבֵּה. Die Nif.-Form ist nicht zu belegen. — Beim Zusammenfallen der verschiedenen Gruppen der Klasse ל"ו wurden natürlich auch diese beiden Bildungen miteinander vermischt. So finden sich z. B. neben צוה, neben הִרְבֵּה, andererseits ist das oben gegebene Beispiel הִתְנַל zweifelhafter Herkunft.

A n m. Die fem. Plurale der abgeleiteten Stammformen sind nicht zu belegen.

k' IX. Die Nominale der abgeleiteten Stammformen erhielten, wie der Noml. des Qal, dreikonsonantige Form. Die 3. Sg. endet durchgehends, wie im Qal, auf M. -ā, F. im K. -*ḥā* (ausnahmsweise -*āḥ*), in der P. -*āḥā*. 3. M. Sg. Nif. **nábnaia* > (§ 25 n') נִבְנָה, Pi. **gállaya* > גָּלָה, Pu. **šūuaya* > צוּה, Hipp. **ta'áuaya* > הִתְנַוּה, Hif. **hápnaa* > הִפְנָה, Háf. **húglaya* > הִגְלָה. So auch der passive Nominal Qal: **zúnai* > (§ 42 q') זוּנָה; lies *zunnā*. Die 3. F. Sg. entwickelte sich wie beim Qal.

l' Die 3. Pl. stimmt ebenfalls mit dem aktiven Qal überein: Nif. **nábnaīū* > (§ 25 p') **nábnaū*, dafür aber נִבְנִי, ebenso Pi. **gállayū* > גָּלוּ, Pu. **uāšuppaū* > וְשָׁפוּ, Hipp. הִתְנַוּוּ, Hif. הִגְלוּ, Háf. הִגְלוּ. So auch im passiven Nominal Qal: **ru'aiū* > (§ 25 p') **ru'au*, dafür aber רָאוּ, § 8 z.

m' A n m. Neubildung der oben k behandelten Art: Nif. נִפְּטִי Nu 246. Zur pausalen Form vgl. oben k.

¹⁾ Die *u*-Stämme nahmen, nach Analogie des starken Verbs, als Auslaut -i an.

Vor den mit (*i* >) *p* anlautenden Endungen schwankt beim Nif., *n'* Pi., Hipp. und Hif. das Ergebnis der Kontraktion unregelmäßig zwischen *ē* und *ī*. Hiermit dürfte es sich in folgender Weise verhalten. Die 1. Sg. und die 2. Pl. der Verba לו"י erhielten lautgesetzlich *ē*, und dieses *ē* drang sodann in die Verba לו"י ein¹⁾: **na'ūāikū* (§ 42 j) > (§ 17 r) נַעֲוִיתִי, danach **naglāyikū* > נִגְלִיתִי; **pattāikū* > פַּתִּיתִי, danach עֲנִיתִי (לו"י); **ta'auūāikū* > הִתְאַוִּיתִי, **harūāikū* > הִרְוִיתִי, danach הִגְלִיתִי (לו"י); **uanatmāitumu* > (§ 17 v) וְנַטַּמְתָּם; **harbāitumu* (eigentl. לו"י: -āy-) > הִרְבִּיתָם (die F. Pl. ist nicht zu belegen). Das nach § 17 o aus *āi* entstandene *ā* der 2. M. Sg. hätte vor dem *ā* der folgenden Silbe erhalten bleiben sollen, hat aber analogisch den Lautwandel *ā* > *ē* mitgemacht, §§ 17 r, 16 b: **na'lāitā* (eigentl. לו"י: -āy-) > נַעֲלִיתָ (vgl. § 49 k), **ha'lāitā* > הִעֲלִיתָ. Auch die 2. F. Sg. hat analogisch *ē* erhalten, § 17 m: **uanibnāiti* > (§ 12 r) **uanibnāit* > וְנִבְנִיתָ, **harbāiti* (eigentl. לו"י) > הִרְבִּיתָ. Das mit dem *ē* wechselnde *ī* stammt aus dem Qal: Nif. וְנָקִיתָ, Pi. וְצִוִּיתִי, Hif. וְהִצִּיתִי, וְהִשִּׁיתִי, וְהִשְׁתַּנִּיתִי, וְהִתְאַוִּיתִי, וְהִתְנַחֵשְׁתִּי, וְהִתְעַנִּיתִי.

Bei der 1. Pl. dieser Stammformen findet sich, wohl zufällig, *o'* nur das eben erwähnte *ī*: וְנִגְלִינוּ, וְנַטַּמְנוּ, וְנִבְנִינוּ.

Auch die passiven Nomina werden nach oben *n'* behandelt, *p'* nur daß bei ihnen niemals ein *ī* zu belegen ist: Pass. Qal עֲשִׂיתִי, Pu. וְצִוִּיתִי, וְהִצִּיתִי, וְהִשִּׁיתִי, וְהִשְׁתַּנִּיתִי, וְהִתְאַוִּיתִי, וְהִתְנַחֵשְׁתִּי, וְהִתְעַנִּיתִי.

X. Die starren Infinitive der abgeleiteten Stamm-*q'* formen sind, soweit sie sich belegen lassen, sämtlich dem dreikonsonantigen Verb angeglichen: Nif. הִנָּקַח, נִגְלָה (vgl. § 44 b'); der Typus הִקְטִיל ist nicht zu belegen), Pi. קָוַה, פָּלַה, Hif. הִרְבֶּה, Háf. הִפְרֶה.

Die gew. Infinitive dieser Stammformen haben nach dem *r'* Inf. Qal die Endung -*ōp* angenommen: Nif. הִבְנֹות, Pi. גִּלּוֹת, Pu. (m. Suff.) עֲנוֹתוֹ, Hipp. הִתְעַנּוֹת, Hif. הִגְלּוֹת.

Die abgeleiteten Partizipia nahmen früh die Vokalisation *s'* des starken Verbs an. Die des Pi'el, Hippa'el und Hif'il haben sich dann lautgesetzlich entwickelt: Pi. **muḥākkiu* > (§ 25 n') **muḥākkī* > (§ 14 r) מִחָכָה (vgl. oben y), Hipp. **matūāddiu* > מִתְוַדָּה, Hif. **mārbiu*

¹⁾ Auch im Arab., Aram. und Akk. sind die Verba לו"י in den abgeleiteten Stammformen durchgehends zu לו"י geworden.

> מְרַבֵּה. Die Partt. des Nifal, Pu'al und Hāfal, sowie die Nebenform des Part. Pass. Qal (§ 38 o'), dürften bei den Stämmen auf -*ai* ebenfalls lautgesetzlich sein, indem das *i* (wie überhaupt bei Nominibus dieser Form, § 73 a) im St. abs. Sg. (-*aiu*, -*aii*, -*aia*) durch die Analogie des St. cstr. (-*ai*) wieder hergestellt wurde¹⁾ und *ai* dann im Hebr. in *ā* überging (§ 17 o): Nif. **nār'ai(u)* > נִרְאֶה, Hāf. **mūr'ai(u)* > מִרְאֶה. Die übrigen Partt. der letzterwähnten Stammformen wurden danach umgebildet: Pu. **mū'ūnna(u)* > מְעַנֶּה, Hāf. **mūpnau(u)* > מְפַנֶּה, Pass. Qal **zūra(u)* > (§ 24 i, q) זֹרֶה. Zur Flexion s. §§ 73 passim, 74 c—n.

t' XI. Bei allen Stammformen der Verba ל״ו enden also Voll-Aor. 3. Sg. auf -*ā*, Imp. auf -*ē*, -*ī*, -*ū*, -*ānā*, Noml. 3. M. Sg. auf -*ā*, 3. F. Sg. auf K. -*ḥā*, P. -*āḥā*, Inf. auf -*ōp* und Part. (außer der gewöhnlichen Form des Pass. Qal) auf -*ā*.

u' XII. Zur Bildung des Waw-Aorist dient bei den Verbis ל״ו nicht nur der Kurz-Aor. (und der sog. alte Voll-Aor.), sondern sehr oft auch die Voll-Aor.-Formen auf -*ā*: Qal וַיַּעַל neben וַיִּעַל, וַתֵּרָא neben וַתִּרְאֶה, וַיֵּרָא neben וַיִּרְאֶה, Nif. וַתִּגַּל neben וַיֵּרָא, Pi. וַיִּצַּח neben וַיִּצַּח, וַיִּצַּח neben וַיִּצַּח, Hipp. וַיִּשְׁתַּחֲוֶה neben וַיִּשְׁתַּחֲוֶה (unten k''), Hif. וַיִּתְּנָה, aber וַיִּתֵּן.

v' Anm. Die Voll-Aor.-Formen auf -*ā* stehen manchmal in der Bedeutung des Kurz-Aor.: וַתֵּרָא „sie möge sichtbar werden“ Gn 19.

w' XIII. Der Hauptdruck ruht beim Waw-Nominal zumeist, besonders im Qal, auf derselben Silbe wie beim gew. Noml.: וּבְנִיתִי, וּבְנִיתִי (Nif. und Pi.) וּנְקִיתִי (§ 59 d), (Nif.) וּנְקִיתִי, וְהָעֲלִיתִי, וְהָעֲלִיתִי. Beim Qal nur eine Ausnahme: וְאָפִיתִי Lv 245.

x' XIV. Das Paradigma der Verba ל״ו: גָּלָה „entblößen“, לָאָה „sich abmühen“, שָׁתָה „trinken“, פָּתָה 1. „sich verführen lassen“, 2. „schwätzen“. Im aktiven Kurz- und Waw-Aor. Qal vertritt גָּלָה den Typus oben f, לָאָה den oben e, שָׁתָה den oben g und פָּתָה den oben h. Im Kurz- und Waw-Aor. Hif. vertritt גָּלָה die Verba mit Svarabh.-Vokal, פָּתָה die Verba ohne solchen.

Siehe Anhang.

¹⁾ Im Arab. ist umgekehrt die Cstr.-Endung durch die Abs.-Endung verdrängt worden: cstr. **muqāddaj* sollte lautgesetzlich bleiben, ist aber nach dem abs. (*[al]muqāddaju >) (al)muqāddā durch muqāddā ersetzt worden.

XV. Bei den Verbis ל"י primae laryngalis, die im y' aktiven Aor. Qal das *a* des Präfixes erhalten haben (§ 49 b), sind der akt. Aor. Qal und der Aor. Hif. zusammengefallen, ausgenommen in der auf -*ā* endenden 1. Sg.: Qal **īā'lū* > (§ 20 d, oben c) יַעֲלֶה, Hif. **īā'liu* > (oben a') יַעֲלֶה, Qal **ua-īā'lu* > (§§ 12 r, 20 o) וַיַּעֲלֶה, P. יַעֲלֶה (§ 26 g), Hif. **ua-īā'li* > וַיַּעֲלֶה, P. וַיַּעֲלֶה, ferner Qal תַּעֲלֶה, וַתַּעֲלֶה usw., וַאֲעֶל, וַתַּעֲלֶה usw., Hif. אַעֲלֶה, תַּעֲלֶה, וַאֲעֶל, וַתַּעֲלֶה usw.; ohne Chatef: Qal תַּעֲטֶה, תַּעֲדֶה, וַתַּעֲטֶה usw. — Die auf -*ā* endende 1. Sg. (Voll-, Affekt-, Waw-Aor.) des Qal erhält jedoch im Präfix *æ*, vgl. § 49 f: אַעֲלֶה, אַעֲטֶה.

Bei anderen Verbis ע"י prim. laryng. geht der Präfixvokal des z' akt. Aor. Qal in (*i* >) *æ* über, vgl. § 49 c: אַהַמָּה, תַּחַמָּה, תַּחַמִּי usw.; ohne Chatef: אַהַמָּה, תַּחַמָּה, נַהַמָּה, וַתַּחַמִּי usw. Bei dem Kurz-Aor. und dem von diesem ausgegangenen Waw-Aor. erhalten auch diese Verba jedoch gewöhnlich *a* im Präfix: אַחַי, וַיַּחַי, תַּחַי.

An m. חרה „sich freuen“, חָנָה „sich lagern“ (Aor. תַּחַנָּה) und חָרָה „ent- a'' brennen“ (Aor. יַחַרְהֶ) zeigen im Kurz- und Waw-Aor. eigentümlicherweise den Präfixvokal *i*: יַחַרְהֶ, וַיַּחַרְהֶ (unten t''), וַיַּחַן, וַיַּחַר, וַיַּחַר. Nur die 3. M. Sg. ist zu belegen.

Paradigma der Aoriste des akt. Qal und des Hif'il b'' der Verba ל"י primae laryngalis: עָלָה „aufsteigen“, עָדָה „sich schmücken“, חָזָה „sehen“, הָגָה „nachdenken“. Im Voll-Aor. Qal vertreten עָלָה und עָדָה die Aoriste mit *a* im Präfixe, ersteres mit Chatef, letzteres ohne solches, חָזָה und הָגָה die Aoriste mit *æ* im Präfixe, mit Chatef, bzw. ohne solches.

Siehe Anhang.

XVI. Auch die Verba ל"י mediae *h*, *h* oder ' nehmen im Kurz- c'' (und Waw-) Aor. Qal und Hif. als Svarabh.-Vokal *a* an, § 20 n: Qal וַתִּכְהַ, וַתִּלְהַ, וַיִּשַׁע, וַיִּשַׁע, וַיִּשַׁע, וַיִּשַׁע, Hif. תִּשְׁמַח, וַתִּשְׁמַח.

Die Verba ל"י mediae *r* sowie diejenigen Verba ל"י mediae d'' (*h*, *h* oder) ', bei denen in den intensiven Stammformen der vor der vereinfachten Geminata stehende Vokal gedehnt wird (§ 50 j—l), können analogisch auch in den endungslosen Formen des Kurz-Aor. und des Imp. Hiṣpa'el langes *ā* erhalten: Aor. **titgārri* > (§§ 12 r, 24 k) **tipgār*, dafür aber תַּתְּגַר (nach Voll-Aor. תַּתְּגַרְהָ, Imp. וַתְּגַרְהָ, Aor. וַתִּשְׁתַּע; dagegen lautgesetzlich תַּתְּחַר. — Dieselbe analogische

Dehnung wäre für den Kurz-Aor. und den Imp. Pi'el anzunehmen, aber das einzige zu belegende Beispiel, (וַתֵּעַר, spricht dagegen.

c'' XVII. Die sonstigen regelmäßigen Abweichungen der hieher gehörigen Verba mit Laryngalen (sowie der Verba פ"ר und ע"ר) ergeben sich aus den Gesetzen der §§ 49, 50: Qal Imp. חָזוּ, חָזוּ, Inf. חָזוּ, חָזוּ, Noml. חָזוּ, חָזוּ, Pass. חָזוּ, חָזוּ, Inf. חָזוּ, חָזוּ; Nif. Aor. חָזוּ, חָזוּ, Imp. חָזוּ, Noml. חָזוּ, Inf. חָזוּ, חָזוּ; Pi. Aor. חָזוּ, חָזוּ, Inf. חָזוּ, חָזוּ; Pu. Aor. חָזוּ, חָזוּ, Inf. חָזוּ, חָזוּ; Hif. Imp. חָזוּ (vgl. Kurz-Aor. חָזוּ), Noml. חָזוּ, Inf. חָזוּ, Part. חָזוּ; Hif. Imp. חָזוּ (vgl. Kurz-Aor. חָזוּ), Noml. חָזוּ, Inf. חָזוּ, Part. חָזוּ; Hif. Imp. חָזוּ (vgl. Kurz-Aor. חָזוּ), Noml. חָזוּ, Inf. חָזוּ, Part. חָזוּ.

f'' XVIII. הָיָה „sein“, „werden“ und חָיָה „leben“ weichen in mehreren Formen ab.

1. Beim Voll-Aor. und den damit identischen Formen des Kurz-Aor. sowie den entsprechenden Formen des Waw-Aor. trägt der Präfixvokal, *i*, gewöhnlich einen Nebendruck (§ 12 g'), wird also nicht zu *æ*, vgl. § 18 l: יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה (die 1. Sg. jedoch *æ*: יָהָיָה; Ex 312 ohne Metheg).

g'' 2. Die endungslosen Formen des Kurz-Aor. entwickelten sich wie **ihii* > (§ 18 a) **ihii* > (§ 12 r) **ihii* > (§ 20 r) יָהָיָה, so auch יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה; 1. Sg. יָהָיָה; 3. M. Sg. **uaiti* > (§ 24 m) יָהָיָה, so auch יָהָיָה. In der Pausa blieb der Druck auf dem *i* (**ihii*), das nach Analogie der Nomina von diesem Typus (§ 72 j') zu *æ* wurde: יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה.

h'' 3. Ein reduzierter Vokal tritt bei הָיָה zumeist als ^æ auf: הָיָה, הָיָה, הָיָה. Ausnahme: F. Sg. Imp. הָיָה. Bei חָיָה ist keine solche Form zu belegen, außer F. Sg. Imp. חָיָה.

i'' 4. Bei der Verbindung der Konjunktion ו „und“ mit יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה entstehen die Formen יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה, יָהָיָה, s. § 82 g. — Die Präpositionen *bi* (> בִּי) und *la* (> לִי) und מִן + הָיָה ergeben, nach Analogie der mit *ua* präfig. Formen desselben Verbs, בְּהָיָה (vgl. § 43 j), לְהָיָה, **minh*^æ*iōp* > (§§ 15 k, 24 m) מִן הָיָה, für **bəh*^æ*iōp*, **läh*^æ*iōp*, **mēh*^æ*iōp*.

Qal (Akt.) von הָיָה „sein“, „werden“.

j'

Voll-Aorist

Kontext und Pausa

1. Sg.	{ אָהָיָה אָהָיָה
2. M. Sg.	{ תָּהָיָה תָּהָיָה
2. F. Sg.	תָּהָיָה
3. M. Sg.	יָהָיָה
3. F. Sg.	תָּהָיָה
1. Pl.	נָהָיָה
2. M. Pl.	תָּהָיוּ
2. F. Pl.	*תָּהָיְנָה
3. M. Pl.	יָהָיוּ
3. F. Pl.	*תָּהָיְנָה

Alter Voll-Aorist

2. F. Sg.	*תָּהָיְנָה
2. M. Pl.	תָּהָיוּ
3. M. Pl.	*יָהָיוּ

Kurz-Aorist

Kontext

Pausa

1. Sg.	אָהָיָה	*אָהָיָה
2. M. Sg.	תָּהָיָה	*תָּהָיָה
2. F. Sg.	תָּהָיָה	תָּהָיָה
3. M. Sg.	יָהָיָה	יָהָיָה
3. F. Sg.	תָּהָיָה	תָּהָיָה
1. Pl.	נָהָיָה	*נָהָיָה
2. M. Pl.	תָּהָיוּ	תָּהָיוּ
2. F. Pl.	*תָּהָיְנָה	*תָּהָיְנָה
3. M. Pl.	יָהָיוּ	יָהָיוּ
3. F. Pl.	תָּהָיְנָה	תָּהָיְנָה

Waw-Aorist

Kontext

Pausa

1. Sg.	וָאָהָיָה	*וָאָהָיָה
2. M. Sg.	וּתָהָיָה	*וּתָהָיָה
2. F. Sg.	וּתָהָיָה	וּתָהָיָה
3. M. Sg.	וַיָּהָיָה	וַיָּהָיָה
3. F. Sg.	וּתָהָיָה	וּתָהָיָה
1. Pl.	וַנָּהָיָה	*וַנָּהָיָה
2. M. Pl.	וּתָהָיוּ	וּתָהָיוּ
2. F. Pl.	*וּתָהָיְנָה	*וּתָהָיְנָה
3. M. Pl.	וַיָּהָיוּ	וַיָּהָיוּ
3. F. Pl.	וּתָהָיְנָה	וּתָהָיְנָה

Imperativ

Kontext und Pausa

M. Sg.	{ הָיָה הָיָה
F. Sg.	{ הָיִי הָיִי
M. Pl.	הָיוּ
F. Pl.	*הָיְינָה

Nominal

Kontext und Pausa

1. Sg.	הָיִיתִי
2. M. Sg.	הָיִיתָ(ה)
2. F. Sg.	הָיִיתְּ
3. M. Sg.	הָיָה
3. F. Sg.	{ K. הָיְתָה P. הָיְתָה
1. Pl.	הָיִינוּ
2. M. Pl.	הָיוּ(ם)

2. F. Pl.	*הִיִּיתָ
3. Pl.	הָיוּ

Waw-Nominal

Kontext und Pausa

1. Sg.	וְהִיִּיתִי								
2. M. Sg.	וְהָיָה(ה)								
2. F. Sg.	וְהָיִיתְּ								
3. M. Sg.	וְהָיָה								
3. F. Sg.	<table> <tr> <td>K.</td><td> <table> <tr> <td></td><td>וְהָיִיתָ</td></tr> <tr> <td></td><td>וְהָיִיתְּ</td></tr> </table> </td></tr> <tr> <td>P.</td><td>*וְהָיִיתָ</td></tr> </table>	K.	<table> <tr> <td></td><td>וְהָיִיתָ</td></tr> <tr> <td></td><td>וְהָיִיתְּ</td></tr> </table>		וְהָיִיתָ		וְהָיִיתְּ	P.	*וְהָיִיתָ
K.	<table> <tr> <td></td><td>וְהָיִיתָ</td></tr> <tr> <td></td><td>וְהָיִיתְּ</td></tr> </table>		וְהָיִיתָ		וְהָיִיתְּ				
	וְהָיִיתָ								
	וְהָיִיתְּ								
P.	*וְהָיִיתָ								
1. Pl.	וְהָיִינוּ								

2. M. Pl.	וְהָיוּ(י)תָם
2. F. Pl.	*וְהָיִיתָן
3. Pl.	וְהָיוּ

Starrer Infinitiv

Infinitiv

Partizip

M.	הֹוֶה
F.	הֹוֶהָ

Anm. Zu den klein gedruckten Formen sowie zu anderen Eigentümlichkeiten beider Verba siehe unten t'.

k' XIX. שָׁח „sich niederwerfen“ ist im Qal und Hif. regelmäßig, wird aber im Hipp. mit Wiederholung des 3. Stammkons., *u*, gebeugt (Hippa'el, § 38 u): Aor. (wie aus **atsd̥huquu* > §§ 23 a, 20 d) וַשְׁתַּחֲוּהוּ, וַשְׁתַּחֲוּוּ, וַשְׁתַּחֲוִי, (wie aus **iašd̥hui* > [§ 12 r] **iašd̥hu* > §§ 14 v, 20 s) וַיִּשְׁתַּחֲוּוּ, וַיִּשְׁתַּחֲוִי (neben וַיִּשְׁתַּחֲוּהוּ, P. וַיִּשְׁתַּחֲוּוּ, וַיִּשְׁתַּחֲוִי; Imp. הִשְׁתַּחֲוּוּ; Noml. הַשְׁתַּחֲוִיָּה, הַשְׁתַּחֲוִיָּת, הַשְׁתַּחֲוִיָּה; Inf. הִשְׁתַּחֲוּוּ; Part. מִשְׁתַּחֲוִיָּה¹). — Von טַח hat man ein Part. Pi'el (§ 38 l): (קָשַׁת) מְטַחֵי „(Bogen)schützen“ Gn 21¹⁶.

l' XX. Die suffigierten Formen der Verba לָוִי weisen verschiedene Eigentümlichkeiten auf:

¹) In den Amarnabriefen findet sich mehrmals als Kanaanismus *iš-ta-ḥa-ḥi-in* (*iš-ti-ḥa-ḥi-in*, *iš-ti-ḥi-ḥi-in*, *iš-tu-ḥa-ḥi-in*, *iš-tu-ḥu-ḥi-in*) in der Bedeutung „ich werfe mich nieder“, eine Form, die natürlich nicht direkt mit השתחוה zusammengestellt werden kann, die aber doch hier besprochen sein möge. Offenbar haben wir es mit einer Reflexivbildung von שָׁח zu tun. Die schwankende Bezeichnung der beiden mittleren Vokale weist aber auf Reduktion derselben hin; es liegt demnach kein Hippa'el oder Hippōlel, sondern die *t*-Form des Grundstammes (Hippā'el, § 38 f) vor, etwa *išteḥḥin*. Das auslautende *-in* ist vielleicht die Endung eines Energie-Aoristes, die öfters vor suffig. Pronomen erscheint: *-ānni*, *ānnū*, § 48 r.

1. Der Aorist: Alle Formen erklären sich unter der Annahme, daß die Suffixe einem Stamm auf *-i* (wie **bini*) angefügt worden sind, d. h. daß die übrigen hierher gehörigen Verba (zu den Stämmen auf *-ai* siehe sofort) nach Analogie derer auf *-i* umgebildet wurden: **iābninī* > (§ 14 v, d') **iūbnénī¹⁾*, **iābni-kā* > (§ 26 q) **iūbn^akā*, P. (§ 16 c) **iūbnāčkā*, **iābni-ki* > (§ 12 r) **iūbnēk*, **iābni-hū* > יבנהו, **iābni-hā* > (§ 16 c) **iūbnāhā*, **iābni-nū* > **iūbnénū*, **iābni-humu* > (§ 25 u) יבנם. Zu dem Siege der Stämme auf *-i* mögen die auf *-ai* mitgewirkt haben, da die meisten suffigierten Formen sich auch aus einem solchen Stamm erklären lassen: **iar'dinī* > (§ 17 r) יראני, **iar'dikā* > (auch § 17 r) P. **iir'ākā*, so noch יראהו, יראנו, יראו. Dagegen sind **iir'^akā*, **iir'ēk* und יראם nicht lautgesetzlich aus einem *ai*-Stamm herzuleiten: zu **iar'dikā* siehe oben; **iar'diki* würde (§§ 12 r, 17 j) **iir'diik* ergeben haben; in **iar'dihumu* wäre das *h* erhalten geblieben (§ 25 m).

Beispiele: יענה, יקרה, תראני, (**iā^an^akā*, § 20 g), תענה, *m''* יבנם, יעננו, יעשנה, יעשה, יעננו, ותראהו, אבנה, יראך, אענה, bei abgeleiteten Stammff. **tuḥdaiini²⁾* > תחני, **tār'inī²⁾* > תבסך, תראני, תבסך, אראנו, אנחהו, ובסחהו, ובסך, אעלה, ארפך, תבסך, תראני, ותבסים, ותננים, ובסחהו, ובסלום.

An m. 1. Zu Formen wie יראני, יראך siehe § 48 n.

n''

An m. 2. Zur Beeinflussung der suffigierten Aoristformen des starken Verbs durch diejenigen des Verbum ל"י siehe § 48 d.

2. Der Imperativ ist sowohl aus dem *i*-Stamm wie aus dem *o*' *ai*-Stamm zu erklären: **ini-nī* > (§§ 14 d', 26 q) יעני, **har'di-nī* > (§ 17 r) הראני, הרעם, הראנו, עננו, השקהו, חני, הראני. — Formen auf *-ī*, *-ū*: השקיני, תלחו, פסנו.

3. Der Nominal

p''

a) 3. M. Sg.: **ásaiānī* > (§§ 25 n', 26 o) עשני (mit *ā* für *ō*, gegen § 14 j, wie bei der freien Form, oben t), daneben

¹⁾ Zu den Druckverschiebungen bei diesen Formen vgl. § 48 d, bei denen auf *-kā* außerdem § 29 j'.

²⁾ Der halbvokale 3. Stammkons. wurde bei der Umbildung aufgegeben.

auch נָחַי, nach Analogie des dreikonsonantigen Verbs, P. עֲנִי, § 26 g; **ānaiaka* (mit kurzem Endvokal!) > (§ 12 r) עֲנִי (K. u. P.), daneben nach Analogie des dreikons. Verbs K. עֲשֵׂה, P. קָנָה; **āsaijahū* > עֲשֵׂהוּ (immer mit erhaltenem oder wieder hergestelltem *h*, vgl. § 48 k'); **ra'ajaha* > רָאָה; **āsaijanū* > עֲשֵׂנוּ; **naḥayahumu* > נָחָם. — So auch bei den abgel. Stammff.: נִשְׁנִי, הִנֵּחְנִי, צוּנִי, רִמְנִי, צוּר, צוּרָה, רִמְנָה, כִּפְּהוּ, וְהִרְבֵּהוּ, וְהִרְבֵּהוּ, וְהִרְבֵּהוּ (K. u. P.), וְהִרְבֵּהוּ usw.

q' An m. Zur Endung -*āk* vgl. § 48 r'. — Zur Zeit der Umbildung des **qatalakā* zu **qatalikā*, § 48 k', (woraus K. קָטַלָהּ, P. קָטַלָהּ) war **ānaiaka* schon zu **anāk(a)* geworden. Es wurde also von dieser Umbildung nicht betroffen.

r' b) 3. F. Sg.: die zugrunde liegende Form ist im Qal **gdlat*, im Pi. **gdllat*, im Hif. **hāglat*: **asdtñi* > P. רָאִיתִי, עֲשֵׂתִנִּי, נִפְתַּחְתִּי, **uakalldthū* > (§ 15 c) וְכָלְתִּי, וְכָלְתִּי, וְכָלְתִּי (§ 48 o').

s' c) sonstige Formen meist wie beim dreikons. Verb, § 48 d', f', i', r', t', u', v': 1. Sg. וְהִעֲלִיתִיהוּ, צוּנִיתִי, עֲשֵׂיתִי, פְּדִיתִי; 2. M. Sg. בְּחִיתִי (mit *ā* wie bei der 3. M. Sg., oben p'), וְהִנֵּחְתִּי, עֲשֵׂיתִי, נִפְתַּחְתִּי; 2. F. Sg. כָּלְתִּי (von כָּלָה, § 54 r), רִמְנִיתִי; 1. Pl. קוּיִנוּרָה; 2. Pl. וְהִעֲלִינוּ; 3. Pl. עֲשֵׂנוּ, רָאִינוּ, וְהִרְבֵּינוּ, וְהִרְבֵּינוּ.

t' XXI. Sonstige abweichende Formen:

v. אָוָה (Pi. „begehren“) Nif. „begehrenswert, lieblich sein“ Noml. (3. M. Sg. נִפְתַּחְתִּי Ps 93⁵, § 49 k) 3. Pl. נִפְתַּחְתִּי Jes 52⁷, < **nā'auū*, Part. נִפְתַּחְתִּי Pr 19¹⁰ u. ö., < **nā'auā*, § 25 h; נוּהָ (f.) Jer 6², also ohne das orthogr. נ;

v. אָלָה „einen Fluch aussprechen“ Noml. 2. F. Sg. אָלִיתִי Jud 17² Kt. (Qr. אָלִיתִי, § 42 l; starrer Inf. אָלִיתִי Hos 10⁴ (neben אָלָה Hos 4² Kt., אָלִי ebenda Qr.), unter dem Einfluß des folg. כָּרַת (v. כָּרַת); Hif. Aor. 3. M. Sg. וְאָלָה 1 S 14²⁴, nach Anal. der Verba ל"ו;

v. כָּוָה „geringschätzen“ Nif. Part. F. נִכְבְּוָה 1 S 15⁹, Schreibfehler für **nā'auū*, durch ein Abirren auf das folg. וְנִכְבְּוָה veranlaßt;

v. בָּטָה „schwätzen“ Pi. Aor. 3. M. Sg. וְיִבְטָה Lv 5⁴, וְיִבְטָה Ps 106³³, Inf. וְיִבְטָה Lv 5⁴, alles ל"ו;

v. בָּנָה „bauen“ Noml. 1. Sg. בָּנִיתִי 1 Rg 8⁴⁸ Kt. (sonst בָּנִיתִי): der Buchstabentext hat בָּנִיתִי gemeint, § 42 m'; Inf. m. Suff. בָּנִיתִי Ez 16³¹, § 29 b';

v. בָּרָה „essen“ Noml. 3. M. Sg. בָּרָה 2 S 12¹⁷ (andere Lesart בָּרָה), ל"ו: das Verb ist viell. urspr. ל"ו, so im Arab.;

v. גָּלָה „entblößen“, „auswandern“ Nif. starrer Inf. גָּלִיתִי 2 S 6²⁰ (neben גָּלִיתִי 1 S 2²⁷), wahrsch. nachträgliche Zurechtmachung der irrthümlichen Wiederholung von גָּלִיתִי; Pi. Aor. 2. M. Sg. וְהִגְלִיתִי Lv 18⁷ u. ö. (im K. וְהִגְלִיתִי ebenda u. ö.),

Analogie nach den Verbis א"ל oder wahrscheinlicher Aramaismus; Hif. Noml. 3. M. Sg. הִגְלָה 2 Rg 17¹¹ u. ö. (aber וְהִגְלָה 2 Rg 24¹⁴), m. Suff. הִגְלָם 1 Ch 87 (aber וְהִגְלָם Jer 204), § 18 o;

v. דָּחָה „stoßen“ Nif. Aor. 3. M. Sg. יָדַח 2 S 14¹⁴, 3. M. Pl. יָדְחוּ Jer 23¹², ע"ע;

v. הִלָּה „schöpfen“ („schlaff hangen“?) Noml. 3. Pl. הִלִּי Pr 267; lies entweder הִלִּי, eine Neubildung für הִלִּי, oder lieber הִלִּי (v. I דלל);

v. דָּבַר „sprechen“ starrer Inf. Pass. Qal (?) דָּבַר Jes 59¹³, § 38 r';

v. הָרָה „fallen“ Imp. M. Sg. הֲרֹא Hi 37⁶, orthogr. Fehler;

v. הָיָה „sein“, „werden“ Aor. 1. Sg. אָהִיָּה Jer 31¹ (gew. אָהִיָּה, 2. M. Sg. תִּהְיֶיָּה Jer 17¹⁷, Aramaismen; 2. F. Sg. תִּהְיֶיָּה Ez 23³², 26¹⁴, תִּהְיֶיָּה Na 3¹¹, וְתִהְיֶיָּה Ez 16³⁴, § 40 b'; 3. M. Sg. יִהְיֶה Koh 11³, in הוּא „er“ zu ändern; Imp. M. Sg. הֲיֹה Gn 27²⁹, F. הֲיֹיָה Jes 16⁴, von einem Stamme הוּה, der im Aram. üblich ist; Noml. 2. F. Sg. הִיָּיתִי Ez 16³¹ Kt. (sonst הִיָּיתִי, § 42 l; 3. F. Pl. וְהִיָּו Jos 15⁴ Kt. u. ö. § 42 o'; Inf. הִיָּה Ez 21¹⁵, gleichlautend mit dem Imp., wohl nach der Analogie vom Inf. קָטַל: Imp. קָטַל (sonst הִיָּיתִי); Part. הוּה Koh 2²², Neh 6⁶, vom Stamme הוּה;

v. הָרָה „schwanger werden“ starrer Inf. Pass. Qal (?) הָרֹו Jes 59¹³, § 38 r';

v. וָכָה „rein sein“ Noml. 3. Pl. וָכִי Hi 15¹⁵ u. ö., Hif. 1. Sg. הִוָּכֹתִי Hi 9³⁰, ע"ע; zur Drucklage der ersteren Form siehe § 58 k;

v. וָנָה „huren“ Aor. 3. F. Sg. וְנָהִיָּה Jer 3⁶ (neben וְנָהִיָּה Jud 19², Jes 57³), lautgesetzliche Form: auslautendes *i* wurde nämlich nur, wenn es den Hauptdruck trug, zu *ā*, § 14 r;

v. וָרָה „zerstreuen“ Nif. Inf. m. Suff. הִוָּרָהִיָּם Ez 6⁸, § 29 b'; Pi. Aor. 1. Sg' וָרָהִיָּה Lv 26³³ u. ö., mit *ā* für *a*, § 18 q;

v. חָדָה „sich freuen“ Aor. 3. M. Sg. יָחַד Hi 3⁶, וְיָחַד Ex 18⁹, oben *a'*, lies **(uaj)iiḥad*: zum Einschub des *a* siehe § 20 v;

v. רוּה Pi. „verkünden“ Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אָרוּהִי Hi 15¹⁷ für אָרוּהִי (so nach anderer Lesart), § 24 m;

v. רָחַה „sehen“ Noml. 3. Pl. רָחוּ Hi 24¹, abweichende Drucklage (Ez 13⁶, Za 10², Ps 58⁹, Hi 36²⁵, Thr 2¹⁴ — also überall, wo das Wort vorkommt — dieselbe Druckl., aber regelmäßig nach § 13 o oder p);

v. חָיָה „leben“ Noml. 3. M. Sg. חָיָה Gn 5⁵ u. ö., P. חָיָה Gn 25⁷, וְחָיָה 2 S 12²², וְחָיָה Gn 32² u. ö. (§ 26 o), P. וְחָיָה Ex 33²⁰ u. ö., also nach der Flexion der Verba ע"ע (auch im Arab. schwankt das Verb zwischen diesen Klassen); so auch וְחָיָה Lv 25³⁶, wo *ai* eigentümlicherweise, wie in einer Nebendrucksilbe, zu *ē* geworden ist, § 17 v (nur einmal חָיָה Koh 6⁶, öfter וְחָיָה, z. B. Jer 21⁹ Qr.); 3. F. Sg. in der P. וְחָיָה Ex 1¹⁶, nach den Verbis ע"ע, aber mit vereinfachtem *i*, wohl infolge der P.-Dehnung des vorhergehenden Vokals; Pi. Imp. M. Sg. m. Suff. חָיִיָּה Hab 3², Hif. Imp. M. Sg. m. Suff. חָיִיָּהִי Jes 38¹⁶ (andere Lesart חָיִיָּהִי), späte Plene-schreibung des *ē*;

1) Dieser Inf.-Typus findet sich in der bab. Überlieferung bei עָשָׂה, בּוּה, עָשָׂה und קָנָה: *libzē*, *asē*, *qenē*, siehe Kahle, M. T., S. 57, M. d. O., S. 188.

v. חכה „harren“ Pi. Inf. חָכִי Hos 6⁹, orthogr. Fehler für חָכֶה, der starre Inf. als ein gewöhnlicher gebraucht, vgl. § 36 g';

v. חלה „krank sein“ Aor. 3. M. Sg. וַיִּחָלֶה 2 Ch 16¹², orthogr. Fehler; Hif. Noml. 3. M. Sg. הִחָלִי Jes 53¹⁰, Anal. an die Verba ל"ל;

v. חפה „bedecken“ Nif. Noml. 3. F. Pl. נִחְפָה Ps 68¹⁴, § 42 o';

v. חרה „entbrennen“ Nif. Noml. 3. Pl. נִחְרַר Ct 1⁶ (für *נִחְרִיר): das *i* ist, gegen § 18 l, erhalten geblieben; Pi. Aor. 2. M. Sg. תִּתְחַרְרֶה Jer 12⁵, Part. מִתְחַרְרֶה Jer 22¹⁵, Denominativ von einem mit ח anfangenden Nomen¹⁾;

v. חשה „schweigen“ Hif. Imp. M. Pl. הִחָשׂוּ 2 Rg 23.5, < (§§ 18 l, 20 d) *hiḥšû < (§ 14 v, w) *haḥšû: das *a* ist sonst, nach Analogie der übrigen Verbklassen (wo es durch die dissimilatorische Einwirkung des folgenden *i* geschützt wurde, § 46 d, Note), erhalten geblieben;

v. כלה „vollendet sein“ Aor. 3. F. Sg. תִּכְלֶה 1 Rg 17¹⁴, ל"א; Noml. 3. Pl. כָּלוּ Ps 37²⁰, in rhythmischem Gegensatz zu dem כָּלוּ vorher; Pi. Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אֶכְלֶה Ex 33³, < (§§ 24 m, 14 v, j') *akallekâ; Inf. כָּלָא Dn 9²⁴, כָּלָה 1 S 3¹² u. ö. (neben כָּלוֹת Nu 71 u. ö., כָּלָה Dt 20⁹), ל"א; Pu. Noml. 3. Pl. כָּלוּ Ps 72²⁰, § 45 z;

v. כסה „bedecken“ Pi. Aor. 1. Sg. וַאֲכַסֶּה Ez 16¹⁰, § 40 y; 3. M. Sg. m. Suff. יִכְסִימוּ Ps 140¹⁰ Qr., späte Pleneschreibung des *ē*; 3. M. Pl. m. Suff. יִכְסִימוּ Ex 15⁵ (neben יִכְסִימוּ Ps 140¹⁰ Kt.): -mû für -mō, § 21 j; iḥkasîū < (§ 24 m) *iḥkassēiū-, Neubildung nach dem dreikons. Verb; Noml. 3. M. Sg. כָּסָמוּ Ex 15¹⁰, § 48 l'; Pu. Noml. 3. Pl. כָּסוּ Ps 80¹¹, Pr 24³¹, § 45 z; Hiḥp. Aor. 3. F. Sg. תִּכְסֶּה Pr 26²⁶, § 15 g;

v. לאה „ermüden“ Hif. Noml. 1. Sg. הִלֵּאתִיךְ Mi 6³, 3. M. Sg. הִלְאֲנִי Hi 16⁷, 3. F. Sg. הִלְאֲתָה (vgl. oben u) Ez 24¹², § 18 o;

v. מחה „abwischen“ Nif. Aor. 3. M. Sg. יִמַּח Ps 109¹³, lautgesetzlich, oben c'; Hif. Kurz-Aor. 2. M. Sg. תִּמְחִי Jer 18²³ (neben תִּמַּח Neh 13¹⁴), dial. Form, zunächst für *tāmḥī (P. *tāmḥī), das nach תִּמַּח zu תִּמְחִי umgebildet wurde; dieses *tāmḥī ist eigentlich eine Voll-Aor.-Form mit älterer Drucklage, < *tuhāmḥiu;

v. מחה Pu. „markig sein“ Part. Pl. מִמְחִים Jes 25⁶ Kt., Neubildung nach dem dreikons. Verb; מִמְחָים ebenda Qr., ל"א;

v. מסה Hif. „zerfließen machen“ Noml. 3. Pl. הִמְסִיו Jos 14⁸ (für *הִמְסִיו), Aramaismus;

v. מצה „ausleeren“ Nif. Aor. 3. M. Sg. יִמְצֶה Lv 5⁹, ל"א;

v. מרה „widerspenstig sein“ Part. F. מְרָאָה Zeph 3¹, ל"א (M. מֵרָה Dt 21²⁰, Ps 78⁸, מֵרָה Dt 21¹⁸, Jer 5²³); Hif. Inf. (m. Suff.) הִמְרוֹתָם Hi 17², lies hamerōpām, § 20 k;

v. עטה „verhüllen“ Hif. 3. M. Sg. יַעֲטֵנִי Jes 61¹⁰, falsche Punktation für יַעֲטֵנִי;

¹⁾ Barth, Nominalbildung, § 180 a. — Einige solche Denominativa wurden früher als Tif-el-Bildungen erklärt. So noch bei Ges.-B.

v. עָלָה „aufsteigen“ Inf. מַעֲלֶה Ezr 7⁹ (sonst עָלוֹת, עָלָה, § 43 h; Nif. Aor. 2. M. Pl. וַתַּעֲלֶה Ez 36³, wohl eine Vermischung der Lesarten וַתַּעֲלֶה (Nif.) und וַתַּעֲלֶה (Qal); Hif. Noml. 3. M. Sg. הִעֲלָה Hab 1¹⁵ (sonst הִעֲלָה, vgl. § 49 v: עָבַר; Háf. Noml. 3. M. Sg. הִעֲלָה Jud 6²⁸, 2 Ch 20³⁴, 3. F. Sg. הִעֲלָתָה Na 2⁸, ebenfalls dial., vgl. § 50 v: וָעַם;

v. עָנָה „antworten“ Aor. 3. F. Pl. תַּעֲנֶנָּה Jud 5²⁹ (aber וַתַּעֲנֶינָה 1 S 9¹², 187), dial. (?);

v. עָנָה „gebeugt sein“ Pi. Aor. 1. Sg. mit präfig. *ua-* וַעֲנֶה 1 Rg 11³⁹ Qr. (Kt. regulär: וַאֲעֶנֶה, § 25 h¹);

v. עָרָה „sich entblößen“ Imp. F. Pl. עָרֶה Jes 32¹¹, nach Anal. der Verba ע"ע, s. noch § 41 g; Nif. Aor. 3. F. Sg. תַּעֲוֹר Hab 3⁹, ע"ו; Pi. Aor. 3. M. Pl. mit präfig. *ua-* וַעֲרוּ 2 Ch 24¹¹, für וַיַּעֲרוּ aus rhythmischen Gründen, ebenso Imp. M. Pl. עָרוּ Ps 137⁷, für עָרוּ עֹרְרוּ Jes 23¹³, ע"ע; starrer Inf. עָרוֹת Hab 3¹³, aus dem Inf. *עָרוֹת nach Anal. des dreikons. Verbs (קָטַל: קָטוּל) עָרַע Jer 51⁵⁸, Hifp. Aor. 3. F. Sg. תַּתְּעָרַע ebenda, ע"ע;

v. עָשָׂה „machen“ Aor. 2. M. Sg. תַּעֲשֶׂה Gn 26²⁹ u. ö., 3. M. Sg. יַעֲשֶׂה Jes 61³ (sonst תַּעֲשֶׂה, יַעֲשֶׂה), 1. Pl. וַנַּעֲשֶׂה Jos 9²⁴, Aramaismen; Noml. 1. Sg. וַעֲשִׂיתָ Ez 16⁶ Kt. (sonst וַעֲשִׂיתִי), Mißverständnis eines defektiv geschriebenen וַעֲשִׂיתִי, § 42 m²; 2. F. Sg. תַּעֲשִׂיתִי Ez 16³¹ Kt., 47 Kt., 51 Kt. (neben עֲשִׂיתָ ebenda Qr. u. ö.), § 421; 2. M. Pl. וַעֲשִׂיתֶם Ez 33²⁶ (sonst עֲשִׂיתֶם), wahrsch. Schreibfehler; Inf. עָשָׂה Gn 50²⁰ Kt. u. ö., עָשָׂה Gn 31²⁸ u. ö., ohne Fem.-Endung, nach dem dreikons. Verb (gew. עָשׂוֹת); m. Suff. עָשָׂהוּ Ex 18¹⁸ (sonst עָשׂוֹתוּ Gn 41³²); Part. Pass. עָשׂוּ Hi 41²⁵ (sonst וַעֲשִׂי, oben z; Nif. Aor. 3. F. Sg. תַּיַּעֲשֶׂה Ex 25³¹ (sonst תַּעֲשֶׂה), zur Abwehr der Aussprache תַּעֲשֶׂה, welcher LXX und Samar. folgen;

v. פָּאָה Hif. „ausrotten“ Aor. 1. Sg. m. Suff. אֶפְאִיֶּה Dt 32²⁶, § 48 u², außerdem späte Pleneschreibung;

v. פָּדָה „loskaufen“ Hif. Noml. 3. M. Sg. (m. Suff.) וַהֲפִדָּה Ex 21⁸, § 18 o;

v. פָּרָה „fruchtbar sein“ Hif. Aor. 3. M. Sg. יַפְרִיא Hos 13¹⁶, ל"א;

v. צָפָה „spähen“ Part. Pass. צָפִי Hi 15²² Kt. (Qr. צָפִי), oben z;

v. קָנָה „kaufen“ Inf. קָנָה Pr 16¹⁶ Kt. (sonst קָנֹת), nach dem dreikons. Verb;

v. קָצָה „abhauen“ Hif. Inf. הִקְצֹאת Lv 14⁴³, § 46 i¹;

v. קָרָה „begegnen“ Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) יִקְרֶה 1 S 28¹⁰, lies *iqerék*, § 20 k²);

v. רָאָה „sehen“ Aor. 2. M. Sg. תִּרְאֶה Dn 1¹⁸ (sonst תִּרְאֶה), Aramaismus; 3. M. Sg. יֵרָא Gn 41³³ (sonst יֵרָא): die Drucklage aus rhythmischen Gründen; das -ê könnte Aramaismus sein, ist aber wahrsch. nach Analogie von Wechselformen

¹) Auf dem Mēša'-stein Pi. Aor. 1. Sg. אַעֲנוּ Z. 6 „ich will bedrücken“, 3. M. Sg. וַיַּעֲנוּ Z. 5 „und er bedrückte“.

²) Das Verb ist auch ל"א, s. Ges. B. II קָרָא. Dieser Wechsel ist wahrsch. ursemitisch.

wie תָּרַד : תָּרַד eingedrungen; וַיִּרָא Gn 14 u. ö., lies *uajjār*, < (§§ 14 z, 25 f) **uajjir*, oben h (aber 3. F. Sg. וַיִּרָא); 3. F. Sg. תָּרַא Mi 7¹⁰, Za 9⁵, vgl. oben 3. M. Sg.; 3. F. Pl. תִּרְאִינָה Mi 7¹⁰ (sonst תִּרְאִינָה, welche Form der Buchstabentext offenbar auch hier beabsichtigt hat), dial. (?) , vgl. וַעֲנֶה; zum Imp. M. Sg. s. § 83 e; Noml. 2. M. Pl. mit präfig. *ha-* הִרְאִיתֶם 1 S 10²⁴ u. ö., §§ 24 s, 80 h; Pass. 3. Pl. רָאוּ Hi 33²¹, § 8 z; starrer Inf. רָאוּת Jes 42²⁰ Qr. (sonst רָאָה, רָאוּ, aus dem Inf. רָאוּת nach Anal. des dreikons. Verbs; Inf. רָאָה Gn 48¹¹ Kt., nach dem dreikons. Verb; רָאוּהָ Ez 28¹⁷, nach Analogie des Typus *qaflā* des dreikons. Verbs, § 45 g (gew. רָאוּת); Nif. Inf. הִרְאָה Jud 13²¹ Kt., 1 S 3²¹ Kt., הִרְאֵי an beiden Stellen Qr. (sonst הִרְאִיתֶם, vgl. Inf. Qal : רָאוּת; Hif. Aor. 3. M. Sg. וַיִּרָא 2 Rg 11⁴, vgl. oben Qal; Noml. 1. Sg. וַיִּרְאִיתִי Na 3⁵; das urspr. *a* ist gegen § 46 d erhalten geblieben; (m. Suff.) הִרְאִיתִי Dt 3¹⁴, 3. M. Sg. הִרְאָה Gn 41²⁸ u. ö., וַיִּרְאָה Koh 2²⁴, (m. Suff.) הִרְאִיני Ez 11²⁵, הִרְאָה Dt 4³⁶, הִרְאֵנוּ Dt 5²¹, Jud 13²³, הִרְאֶם 2 Rg 20¹³ u. ö., § 18 o;

v. רבה „viel sein“ Pi. Imp. M. Sg. רִבֵּה Jud 9²⁹, für *רִבֵּה, wohl Punktationsfehler; Hif. Noml. 2. F. Sg. הִרְבִּיתִי Jer 46¹¹ Kt. (neben הִרְבִּית ebenda Qr., Na 3¹⁶), § 42 l; starrer Inf. הִרְבֵּה Gn 3¹⁶ u. ö., mit Fem.-Endung (neben הִרְבֵּה Gn 15¹ u. ö.); Inf. הִרְבֵּת 2 S 14¹¹ Qr., die Ostr.-Form des als starrer Inf benutzten הִרְבֵּה; הִרְבִּית ebenda Kt., Schreibfehler (sonst הִרְבֹּת);

v. רוה „sich satt trinken“ Pi. Aor. 1. Sg. m. Suff. אֶרְוֶה Jes 16⁹, für *אֶרְוֶה, wahrsch. in אֶרְוֶה zu ändern, eine Umbildung nach dem dreikons. Verb: nach der versehentlichen Umstellung von ו und ' wurde die Form nicht mehr verstanden;

v. רמה Pi. „verraten“ Inf. m. Suff. רִמּוֹתַי 1 Ch 12¹⁸, mit dem Noml.-Suff. -*ant* für -*ent*;

v. רָפָה „niedersinken“ Pi. Part. מֵרָפָה Jer 38⁴ (andere Lesart מֵרָפָה, ל"א);

v. רָצָה „Wohlgefallen haben“ Noml. 1. Sg. וְרָצֵאתִי Ez 43²⁷ Kt. (Qr. וְרָצִיתִי), orthogr. Fehler;

v. שָׁבָה „gefangen wegführen“ Imp. M. Sg. וּשְׁבֵה Jud 5¹², § 18 r;

v. שָׁוָה „gleich sein“ Nif. Noml. 3. F. Sg. נִשְׁוָהָ Pr 27¹⁵, Textfehler für *נִשְׁוָהָ;

v. שָׁחָה „sich niederwerfen“ Hiṣp. Inf. m. Suff. הִשְׁתַּחֲוִיתִי 2 Rg 5¹⁸, aramaisierende Form, wohl הִשְׁתַּחֲוִיתוּ zu lesen (andere Lesart הִשְׁתַּחֲוִיתוּ; Part. Pl. מִשְׁתַּחֲוִיתִם Ez 8¹⁶, Schreibfehler für מִשְׁתַּחֲוִים (so Gn 37⁹ u. ö.; auch Ez 8¹⁶ nach anderer Lesart);

v. שָׁלָה „ruhig sein“ Noml. 1. Sg. שָׁלֹחִי Hi 3²⁶, ein junges Denominativ von שָׁלוֹה „Ruhe“;

v. שָׁנָה „sich ändern“ Aor. 3. M. Sg. יִשְׁנָה Thr 4¹, orthogr. Fehler; Pi. Aor. m. Suff. וַיִּשְׁנֶנּוּ 1 S 21¹⁴, § 48 n, aber in וַיִּשְׁנֶנּוּ zu ändern; Noml. וַיִּשְׁנָה 2 Rg 25²⁹ (neben וַיִּשְׁנָה Jer 52³³), Pu. Aor. 3. M. Sg. יִשְׁנָה Koh 8¹, beide orthogr. Fehler;

v. שָׁסָה „plündern“ Pi. Noml. 1. Sg. שׁוֹשִׁיעִי Jes 10¹³ Kt. (Qr. שׁוֹשִׁיעִי), § 14 d; s. noch § 58 p': שָׁסַם;

v. שָׁעָה „blicken“ Hif. Imp. M. Sg. הִשָּׁע Ps 39¹⁴, ע"ע, viell. in שָׁעָה zu ändern;

v. שָׁתָה „trinken“ Imp. M. Sg. וְשָׁתָה Koh 9⁷, § 18 r (neben וְשָׁתָה 1 Rg 18⁴¹, וְשָׁתָה [§ 13 p] Pr 23⁷ [nach anderer Lesart וְשָׁתָה], וְשָׁתָה Koh 9⁷ nach anderer Lesart); starrer Inf. שָׁתוֹת Jes 22¹³ (neben שָׁתָה 1 S 19 u. ö., שָׁתוֹ Ex 32⁶ u. ö.), aus dem Inf. שָׁתוֹת nach Analogie des dreikons. Verbs; Inf. שָׁתוֹ Pr 31⁴ (sonst שָׁתוֹת), nach dem dreikons. Verb;

v. הוֹה Pi. „Zeichen machen“ Aor. 3. M. Sg. וְהוֹתָ 1 S 21¹⁴ Qr. (Kt. וְהוֹתָ), § 17 z;

v. תָּלָה „aufhängen“ Noml. 3. M. Pl. (m. Suff.) תָּלְאוּם 2 S 21¹² Qr. (Kt. תָּלוּם), ל"א; Part. Pass. Pl. תָּלוּאִים Hos 11⁷, תָּלוּאִים Dt 28⁶⁶ und nach anderer Lesart Hos 11⁷, nach § 21 g aus תָּלוּיִם (so Jos 10²⁶);

v. תָּעָה „umherirren“ Noml. 3. Pl. תָּעִי Jes 16⁸ (sonst תָּעִי), unter dem Einfluß des vorhergehenden תָּעִי.

Die Verba ל"ו, die zugleich פ"ב, schwache א"ב oder ו"ב sind, werden u" § 59 d—g, j, k behandelt.

§ 58. Verba ע"ע.

I. Unter Verbis ע"ע verstehen wir diejenigen Verba, deren a Stamm aus Kons. + kurzem Vokal + langem Kons. besteht: *subb „umgeben“, *marr „bitter sein“¹⁾, *ginn „decken“. Der lange Endkonsonant wird bei Anhängung einer vokalisch auslautenden Endung zur Geminata, § 4 e. Sie sind zweiradikalig, aber ihre Nomina wurden durch die Wiederholung des letzteren Stammkonsonanten zu dreiradikaligen.

Möglicherweise finden sich darunter auch Verba, die ursprünglich gleichen 2. und 3. Stammkonsonanten gehabt haben, also von Haus aus dreikonsonantig gewesen sind.

II. Der 3. M. Sg. des aktiven Aorist Qal im Protosem. ^b *iásubb, *iámarr, *iáginn. Diese Formen erhielten sich im Ursem., jedoch mit verschobener Drucklage (§ 12 d), als Kurz-Aoriste, und aus ihnen entstanden die Voll-Aoriste *iásúbbu, *iámárru, *iáginnu, §§ 36 c, 40 m. — Zum passiven Aor. Qal s. unten g'.

Die u-Aoriste entwickelten sich im Hebr. lautgesetzlich: *iásúbb(u) ^c > (§§ 12 r, 24 k, 14 k', 26 o) יָסַב; so auch אָחַן, תָּחַן, נָסַב. Die

¹⁾ Wohl vom Adj. *marr „bitter“ denominiert. Da das Hebr. aber keine unzweifelhaft ursprünglichen a-Stämme dieser Verbkategorie mehr besitzt, mag es als Typwort angewandt werden.

endungslosen Formen des Waw-Aor. behielten in der tib. Überlieferung im Kontext die protosem. Drucklage: **uqaiḏsubb* > (§ 14 l') וְקָסַב (zur Dehnung des *á* zu *ā* vgl. § 56 k; zur wahrscheinlichen Drucklage in der bab. Überlieferung vgl. § 56 o); so auch וְתָעַז, וְנָסַב; bei (der nicht zu belegenden 1. Sg. und) den Pausalformen ist der Druck auch im Tib. auf die Ultima verschoben worden: וְיָרַם.

d Bei den *a*-Aoristen wurde der Präfixvokal *a* vor dem gleichfarbigen Stammvokal, wie beim dreikonsonantigen Verb, zu *i* dissimiliert, § 49 c, d: **iamárru* > **imárru* > (§§ 14 d', 26 q) יָמַר. Die meisten *i*-Aoriste fielen, da ihr *í*, nach § 14 z, zu *á* wurde, mit den *a*-Aoristen zusammen, und auch diese erhielten als Präfixvokal (*i* >) *ē*: **iarikk(u)* > יָרַךְ. So auch תָּחַם, P. יָחַם, תָּשַׁם, § 26 g. Die Drucklage der entsprechenden Waw-Aor.-Formen wie oben c: וְיָרַע, וְתָשַׁם, aber 1. Sg. יָאֲקַל.

e Bei einigen *i*-Aoristen blieb aber das *í*, gegen § 14 z, erhalten, was auf der analogischen Einwirkung teils der entsprechenden Waw-Aor.-Formen, teils der femininen Plurale beruhen muß. Diese Aoriste behalten natürlich den alten Präfixvokal *a*: **iagínn(u)* > (§ 14 g') יָגַן, ferner יָהַל und Waw-Aor. **uqaiḏgil* > (§ 14 j') וְיָגַל, וְתָרַץ Jud 9⁵³ (unten p': רָצִין), wahrsch. auch וְיָסַךְ Ex 40²¹ (siehe noch unten h: תַּצְלִינָה). Sie fallen lautlich mit dem Aor. Hif. zusammen, sind aber als Qal-Aoriste aufzufassen, weil das Hif. sonst nicht in gleicher Bedeutung zu belegen ist¹⁾.

f A n m. יָצַר Hi 20²², das bei rückweichendem Druck (§ 13 p) für יָצַר Pr 4¹² steht, וְיָצַר Gn 32⁸ u. ö. und וְתָצַר Jud 10⁹, 1 S 30⁶ könnten durch nebeneinander im Gebrauch stehende Formen wie יָאֲמַר: יָאֲמַר, וְיִיקֶן: וְיִיקֶן hervorgerufen worden sein.

g Die Aoristformen mit langvokalig anlautender Endung sind lautgesetzlich entwickelt: **tasúbbū* > (§§ 14 k', 26 o) תָּסַבּוּ, **iasúbbū* > וְתָסַבּוּ, **iaḥámmū* > וְחָמוּ, P. יָקְלוּ. Die Formen des alten Voll-Aor. (auf *-ín*, *-ún*) sind bei keiner Stammform zu belegen.

h Die 3. (und die nicht zu belegende 2.) F. Pl. ist nach den Verbis לָוִי umgebildet worden: (für **iasúbñā* > **tāsóbnā*) תַּסְבִּינָה, תַּצְלִינָה, § 26 s'. Das *i* der letzteren Form ist wohl ursprünglich. Ein Bei-

¹⁾ Barth, ZDMG 43 (1889) 177 ff.

spiel, wo das *i* eines ursprünglichen *i*-Aorist im F. Pl., nach Analogie der übrigen Formen, zu *a* geworden wäre, ist nicht zu belegen.

Vom Affekt-Aorist Qal ist keine lautgesetzliche Form zu belegen. *i* Siehe unten h' (נִדְמָה) und unten p': בָּלַל.

III. Der M. Sg. Imperativ Qal im Protosem. entsprechend *j* **subb*, **marr*, **ginn*. **subb* wurde im Hebr. zu סָב, §§ 24 k, 14 k', und dieser Typus hat die beiden anderen verdrängt (Ausnahmen: גָּל Ps 119²², neben גָּל Ps 22⁹ (nach anderer Lesart auch Ps 119²²), גּוֹל Ps 37⁵; פָּנָה Ps 80¹⁶: Drucklage nicht angegeben; s. noch unten p': אָרַר Note, חָנַן, קָבַב). Bei den Formen mit langvokaliger Endung schwankt die Drucklage: gewöhnlich wie **rúnnī* > (§ 14 k') רָנִי Jes 12⁶, Thr 2¹⁹, **súbbū* > סָבו; oft ist aber der Druck, wie beim dreikons. Verb, auf die Ultima verschoben worden: **úzzā* > עוֹזָה Ps 68²⁹ (eine Form mit drucklosem -ā, etwa **ṣḇā*, ist nicht zu belegen), **rúnnī* > (§ 14 l') רָנִי Jes 54¹ u. ö., רָנו. F. Pl. nicht zu belegen.

IV. Der diesen Aoristen und Imperativen entsprechende No-*k* minimal wurde durch Wiederholung des 2. Stammkonsonanten gebildet: **dáqāqa* > (in der jüngeren Schicht, § 21 r, s) **dáqqa*, woraus im Hebr. (§§ 12 r, 24 k) דָּק, P. דָּק_{AT}; **ḥátitat* > **ḥáttat* > (§ 42 m) חָתָה, P. חָתָה_{AT}; **ḥátitū* > חָתוּ, P. חָתוּ_{AT}, im Kontext auch mit verschobener Drucklage: וָחוּ; Pass. **zúrirū* > **zúrrū* > (§ 24 q) זָרָו.

Diese Entwicklung findet sich nur in den Formen der 3. Person, *l* und sie wechselt hier mit Formen ohne Silbenellipse (nach dem Sprachgebrauch der älteren Schicht): וָזַם, P. זָמַם; וָטָמָה, P. טָמָה_{AT}; וָשַׁכָּה, P. שָׁכָה_{AT}; וָשַׁמָּה, P. שָׁמָה_{AT}; וָזָוּ, P. זָוּ_{AT}; וָעָשָׂו, P. עָשָׂו_{AT}; Pass. וָזוּ. Bei der 3. M. Sg. haben sich die Bildungen im allgemeinen in der Weise differenziert, daß die Form mit Silbenellipse sich bei den intransitiven Verbis festgesetzt hat, die Form ohne dieselbe bei den transitiven: צָר (< **šárirā*) „er ist gedrängt“, צָרַר „er band zusammen“, ferner דָּק „er ist zermalmt“, חָי „er lebt“, חָם „er ist warm“, חָת „er ist erschrocken“, רָךְ „er ist weich“, וָשָׂה „und er wird gebeugt werden“, תָּם „er ist vollendet“, aber בָּלַל „er verwirrte“, כָּפַף „er beugte nieder“, מָדַד „er maß“, סָבַב „er umgab“, וָשָׁלַל „und er wird plündern“, jedoch auch סָרַר „er ist widerspenstig“. Zu den suffigierten Formen s. unten o'. — Formen wie תָּם u. a. können aber auch primäre Bildungen des Typus *qall* sein, die niemals einen Zwischenvokal besessen haben, § 61 y.

m Die Formen der 1. und 2. Person sind im Urhebr. nach den Verbis ל"י umgebildet worden. Als diese noch nicht mit den ל"י zusammengefallen waren, lauteten sie nämlich im Noml. Pi'el in der 3. Person entsprechend *gállā oder (da druckloser, langer Endvokal zu dieser Zeit anzepts war, § 26 a) *gállā, F. Sg. *gállat, Pl. *gállū, in der 1. und 2. wie *galláukū, *galláutā, *galláutumū usw. Nach Analogie dieser Formen bildete man zur 3. Person des Noml. Qal der Verba ע"ע, die ebenfalls entsprechend *qállā, *qállat, *qállū lautete, für die 1. und 2. Person die Formen *qalláukū, *qalláutā, *qalláutumū usw.¹⁾ In den Formen, wo der Druck auf *au* blieb, hätte dieses im Hebr. zu *āu* übergehen sollen, § 17 z, wenn es aber bei der hebr. Druckverschiebung drucklos geworden war, wurde es zu *ō*, § 17 c'. Letzteres ist bei der 2. Pl. der Fall: *u^{as}abbáutumū > וְסַבְתֶּם, so auch bei den suffigierten Formen, und danach erhielten dann alle übrigen *ō*: סִבְתִּי, סִבְתָּה, בִּזְוִנו, סִבְתָּה. Bei der 1. Sg. kommt eigentümlicherweise Ultimadruk einigemal vor: בִּלְתִּי Ps 92¹¹, בִּלְתִּי Ps 116⁸ (neben בִּלְתִּי Ps 142⁷), וְמָתִי Ps 17³ (neben וְמָתִי Jer 42⁸), חֲמוּתִי Jes 44¹⁶, שִׁנּוּתִי Dt 32⁴¹ (nach anderer Lesart שִׁנּוּתִי). Umbildungen nach dem dreikons. Verb nur וְמָתִי Za 8^{14.15}, בִּזְוִנו Dt 2³⁵.

n V. Der starre Infinitiv Qal folgt dem Muster des dreikons. Verbs: *arāru > (§ 43 k) אָרָר.

o Der Infinitiv Qal erscheint gewöhnlich, wie der Imp., in der Urform (§ 43 a): תָּם, רָךְ (§ 14 l'), seltner mit *a*-Vokal: רָדֵי Jes 45¹, שָׁךְ Jer 5²⁶ (s. noch Koh 3¹⁸: לָבָרֶם). Daneben kommen Umbildungen nach dem dreikons. Verb vor: בָּגָז, לִשְׁלַל, בְּמָסֶם, לְהַמָּס. — Im Bab. 'āzūz²⁾).

p Die Partizipia Qal sind dreikonsonantig: Akt. בּוֹדֵד, צָרָר, Pass. צָרָר.

q VI. Der Aorist Nif'al im Protosem. wahrscheinlich *īd-na-subb, *īd-na-marr, *īd-na-ginn. Im Ursem. erhielt er als Stammvokal *a* (wie das dreikons. Verb in der 1. Silbe): *īanmāddu (v. *mudd)

¹⁾ Diese scharfsinnige Erklärung verdanken wir einer mündlichen Mitteilung von Haupt an Brockelmann (Grundriß I, 636). Sie scheint auch Kautzsch mitgeteilt worden zu sein, der sie aber in irrtümlicher Weise wiedergegeben hat (Ges. Hebr. Gramm.²⁸, S. 185, Note).

²⁾ Kahle, M. T., S. 57.

> יָמַר, **iangállu* (v. **gill*: Aor. Qal וַיִּמַּר > יָמַר, so auch תִּמְקוּ, תִּמְקוֹ (Affekt-Aor.) אֶחָתָה (< **iḥḥāttā*, § 24 q). Das einzige Beispiel der 3. F. Pl., תִּמְקֶנָּה Za 14¹², ist regulär (vgl. oben h).

Der Imperativ Nif'al hat sich analogisch entwickelt: M. Pl. *r* **hinbārrū* > (§ 24 q) הִבְרִי. In der P. nicht zu belegen.

Aus dem Bau des Nominal Nif'al geht hervor, daß der s Vokalschwund in der Silbe nach dem Hauptdruck (§ 12 c) zur Entstehungszeit des Noml. noch nicht erfolgt war. Man muß²² nämlich als älteste ursem. Form der 3. M. Sg. desselben **nā-ḥarara* (nicht etwa **nāhrara*) ansetzen. Hieraus entstand, nach § 21 r, **naḥārra* > (§§ 12 r, 24 k, 26 o) נָחַר, P. נָחַר; so auch **nāsababat* > **nasābbat* > נָסַבּוּ, נָסַבָּה. Die übrigen Formen sind, wie beim Qal, oben m, nach den ו' umgebildet worden: **uanaqallāyū* > (§ 26 s') וְנִקְלְתִּי וְנִמְקַתֶּם.

Da die 3. M. Sg. das Aussehen einer Qalform eines Verbum *t* פ"ן hatte, konnten Analogiebildungen nach dem Noml. Qal des dreikons. Verbs entstehen: וְנִבְרָה Jes 19³, וְנִסְבָּה Ez 41⁷, וְנִמְלָתֶם Gn 17¹¹, נָזְלוּ Jud 5⁵. Wegen der intransitiven Bedeutung des Nif'al wurden sogar *e*- und *o*-Nominale geschaffen: וְנָמַם Ez 21¹², וְנָרַץ Koh 12⁶, וְנָסַבָּה Ez 26², וְנָבִיזוּ Am 3¹¹, וְנָגְלוּ Jes 34⁴, נָזְלוּ Jes 63¹⁹, 64², נָגְזְרוּ Na 1¹² (späte Pleneschreibung; andere Lesart נָגְזְרוּ).

Der starre Infinitiv und der gew. Infinitiv Nif'al *u* richten sich hinsichtlich der Ultimavokale nach dem dreikons. Verb. Starrer Inf. הִבִּיזוּ od. (vgl. § 44 b') הִמִּים 2 S 17¹⁰; eine dem נִקְמַל entsprechende Form ist nicht zu belegen. Inf. הִמִּים Ps 68³.

Das Partizip Nif'al ist vom Noml. aus gebildet, vgl. § 44 f': *v* נָבַר; zur Flexion s. §§ 71, 74 c—n. Daneben mit *e*-Vokal, vgl. oben t: נָמַם, נָקַל.

VII. 1. In den Intensivstämmen wurde unter dissimilatorischer Einwirkung des folgenden, gleichlautenden Konsonanten die Geminata zumeist vereinfacht; der vorhergehende Vokal erhielt dabei Ersatzdehnung, § 21 d: Pi. Aor. **tusābbibu* > **tusābibu* > (vgl. § 45 d) תִּסְבְּבוּ, תִּסְבְּבוּ, תִּסְבְּבוּ; Imp. עוֹלֵל; Noml. וְעִלְלִי, וְחֻקְקוּ, תִּעֲנִנְנוּ, אֶסְבְּבָה, תִּסְבְּבוּ; Pu. Noml. עוֹלֵל; Part. מְחֻלֵּל; Hipp. Aor. תִּתְגַּדְּדוּ, וְיִתְהַלֵּל, תִּתְגַּדְּדוּ; Imp. הִתְקַשְׁשׁוּ; Noml. אֶשְׁתַּוִּימָם, וְהִתְהַלְלוּ, וְהִתְגַּלְלוּ; Inf. הִתְגַּלֵּל; Part. מִתְגַּלֵּל. — Diese Intensivbildung ist auch in die Verba ע"ו eingedrungen, § 56 k'.

x 2. Es kommen aber auch Intensivbildungen vor, die mit dem dreikonsonantigen Verb übereinstimmen: Pi. תִּהְלֵל, הִלֵּל, הִלְלֵנוּ; Pu. יִהְלֵל, יִהְלֵלָה, מִהְלֵל; Hippi. מִתְהַלֵּל, יִתְהַלֵּל, תִּתְהַלֵּל. Entweder wurde hier die Geminata zur Zeit des Dissimilationsgesetzes § 21 d durch die Analogie des dreikons. Verbs gehalten, oder die Formen sind später neugebildet worden.

y Anm. Bisweilen werden von demselben Stamm sowohl Pi'el (oben x) als Pō'el (oben w) gebildet. Der Sprachgebrauch hat dann mehrfach deren Bedeutungen differenziert: חוּנָן „Mitgefühl haben“, חִנָּן „lieblich machen“, סוֹבֵב „umhergehen“, „umgeben“, סִבֵּב „verwandeln“, רוֹצֵץ „bedrücken“, רָצַץ „zerschmettern“, auch „bedrücken“.

z 3. Wie bei den Verbis ע"י bilden einige Verba das Intensiv durch Wiederholung des ganzen Stammes, § 38 o, v, h', gewiß eine aus dem Protosem. ererbte Bildung, § 38 p, q. Die Vokalisation ist der des starken Verbs angeglichen: Pi. יִשְׁעֲשְׂעוּ, תִּשְׁעֲשְׂעוּ, אֲשַׁעֲשֶׂה (< *īšāš'āš'ū, § 20 d, g), מִצְעֲצֶה, עֲרַעֵר, קִלְקֵל, שְׁעֲשַׁעְתִּי; Pu. תִּשְׁעֲשְׂעוּ; Hippi. הִתְמַהֲמַהֲתִי, הִתְמַהֲמַהוּ, יִשְׁתַּקְשֹׁקוּ, רִתְמַרְמַר, אֲשַׁתְעֲשֶׂע, אֲשַׁתְעֲשֶׂע. Diese Bildung ist lautgesetzlich mit der entsprechenden der Verba ע"י zusammengefallen, § 56 n'.

a' VIII. Der Aorist Hif'il im Protosem. wahrscheinlich *īhād-subb, *īhāmarr, *īhādginn, vgl. § 38 w. Im Ursem. wurde er an *īuhāqtilu, § 46 a, angeglichen: *īuhāsibbu, *īuhāmirru, woraus, nach §§ 25 e', 12 d, *īasibbu usw., > hebr. (§§ 12 r, 24 k, 14 g') יָסִיב (das i von *īasibbu blieb zur Zeit des Philippischen Gesetzes durch die Analogie der Verba ע"י gehalten), יָפַר (auch in der P., Jes 1427), יָקַל, so ferner יָפַר, יָפַר, יָסִיב. Mit vokalisch anlautender Endung: *nasībba > נִסְבָּה, נִסְבָּה, נִסְבָּה, mit konsonantisch anlautender: וְתִחַלְיֶנָּה, vgl. oben h. Die endungslosen Formen des Waw-Aor., außer der 1. Sg., behalten im Kontext die protosem. Drucklage (wie beim Qal, oben c, d, e): *uajāpir > (§ 14 j') וַיִּפֹּר.

b' Der Imperativ Hif'il folgte dem Aorist, also protosem. *hāsibb > ursem. *hāsibb > hebr. הָסִיב, ferner הָפִירָה (< *hāferrā, § 24 q), הָפִירָה, הָפִירָה (< *hāberrū); der F. Pl. nicht zu belegen. In der Pausa mit lautgesetzlichem á (wie der M. Sg. des dreikons. Verbs): הָשַׁע Jes 610, הָשַׁע Hi 215.

c' Der Nominal Hif'il im Urhebr. *hamarra. Später hat das Präfix nach dem starken Verb i erhalten, also *himarra > (§§ 14 d',

12 r, 24 k) הָמַר; **hisábbū* > הִסְבּוּ. Wie beim dreikons. Verb die Stammsilbe des Noml. nach dem Aor. umgebildet wurde, so auch hier. Neben den erwähnten Formen stehen also solche wie הָסַב und הִסְלוּ, so immer in der 3. F. Sg.: הִסְלָה. In den Formen der 1. und 2. Person wird das *a* der Stammsilbe lautgesetzlich zu *i*, weil drucklos, § 14 v: הוֹסִיטִי, הוֹסִיבָה, הוֹסִיקוּ, הוֹסִיעֵם (< *h^ari^{cc}ōtām*, § 24 q). Die Pausa gleicht dem Kontext, jedoch sind in der 3. M. Sg. nur Formen wie הִסְפַּר zu belegen.

Der starre Infinitiv Hif'īl, ähnlich wie beim starken Verb, *d'* **hadēq* > (§ 26 o) הִדָּק. Der gew. Infinitiv gleicht dem Imp.: K. הָסַב, P. הִבַּר Jer 411.

Das Partizip Hif'īl im Protosem. wohl **mahásubb*, **mahá-* *e' marr*, **maháginn*, § 46 v. Im Ursem. (vgl. dem Aor., oben a') an **muháqtilu*, § 46 v, angeglichen: **muhásibbu* usw., woraus, nach §§ 25 e', 12 d, **masibbu* usw. Diese Formen wurden aber, wie das Part. Hif. der Verba ע"י (§ 56 x'), nach Analogie der Verba פ"י umgebildet: Noml. *hēnīq*: Part. *mēnīq* (v. יִנַּק) = Noml. *hēséb*, *hēsáb*: Part. מִסֵּב, מִסַּב (zur Flexion s. §§ 71, 74 c—n).

IX. Die Analogie der vielen bei den ע"י und den ע"ע identischen *f'* Formen — so Hif.: Kurz-Aor. יָקַם, יָסַב usw., Waw-Aor. וָיָקַם, וָיָסַב usw., Imp. הָקַם, הָסַב, starrer Inf. הָקַם, הָסַב --, hat das ganze Háf'al umgestaltet: Aor. יוּעַם, יוּדָק, 3. F. Sg. וְתָפַר, וְתָסַר; Noml. הוֹתָל, הוֹתָדָה; Part. מוֹפֵץ (zur Flexion s. §§ 71, 74 c—n). Wie das (einzige) Beispiel הוֹתָדָה zeigt, stimmt die Flexion des Noml. und wohl also auch die des Aor. mit dem Qal, Nif. und Hif. dieser Klasse, nicht mit dem Háf. der Verba פ"י und ע"י, überein.

Nach dem Aor. Háf. wurde (wie bei den Verbis ע"י, § 56 a'') *g'* der Aorist Passivi Qal umgebildet: יוּאָר.

X. Neben den gewöhnlichen Formen finden sich im Aorist *h'* Qal (Akt. u. Pass.), Hif'īl und Háf'al Bildungen mit Geminierung des 1. Stammkonsonanten. Da diese Bildungsart im Aram. die gewöhnliche ist, wird sie im Hebr. als ein Aramaismus zu betrachten sein. Daß sie in älteren wie in jüngeren Schriften gleichmäßig verbreitet ist, beweist gegen diese Annahme nichts, da sie ja nur durch die Punktation bezeugt ist, die keine chronologischen Unterschiede

An m. Die intensiven Stammformen stimmen entweder mit den Verbis ע"ע oder mit dem starken Verb überein.

Beispiele für regelmäßige Abweichungen der laryngal- oder r- n' haltigen Verba: (רעע) Qal Aor. ירע (da das o des Kontextes doch wohl kurz ist, wäre, nach § 18 d, *iārā^c zu erwarten; iārōā^c ist durch die Attraktion von iāsōb entstanden), ירעו (< *iirre^cū), Imp. רעו, Inf. רע, Hif. Aor. ארע, תרע, ירע, P. ירע, תרעו, Noml. הרעו, הרעו, הרעו (nie wie הסב), starrer Inf. הרע, Inf. הרע, P. הרע, Part. מרע (חרר) Qal Noml. תרה, תרו, Nif. Aor. יחר, יחרו, (חלל) Hif. Aor. יחרו (neben יחרם); (רחח) Nif. Aor. ירחו; (חלל) Hif. Aor. יחרו (neben יחרם); (שחח) Qal Aor. ישח, ישחו, Noml. ישח, ישחו, Inf. ישח, Nif. Aor. ישחו.

XIII. Beispiele für suffigierte Formen: Qal Aor. (חנן) תחנן (§§ 26 s', o' 14 l'), תחנני, תחננו, תחננו (חמם); תחננו (סבב); יסבבו (בוז); יסבבו (שלל); תחננו, תחנני, תחננו, תחנני (חנן) Qal Imp. תחנן, תחנני, תחננו (גדר); יגדרו (< *iēzurrēhū). — Qal Imp. תחנן, תחנני, תחננו (חקק) (vor Objektsuffixen tritt also beim Aor. oft, beim Imp. fast immer ā, für u, ein, § 14 l'). — Qal Noml. תחנן, תחנני (חמם); תחננו, תחנני (סבב); תחננו, תחנני (רצץ); תחננו, תחנני (קבב); תחננו, תחנני (חקק); תחננו, תחנני (חמם) Qal Inf. תחנן, תחנני (רבב); תחנן, תחנני (חמם) Hif. Aor. תחנן, תחנני (כחת); יתחננו (< *iēfirrēnnū); יתחננו (נדר); יתחננו (חתח). — Hif. Noml. תחנן, תחנני (דמם); תחננו, תחנני (< *hēfirrām).

XIV. Sonstige abweichende Formen:

p'

v. ארר „verfluchen“ Imp. M. Pl. אררו Jud 523 (neben ארו ebenda), späte Pleneschreibung; Pi. Noml. 3. M. Sg. (m. Suff.) אררה Gn 529, § 18 s 1);

v. בוו „rauben“ Aor. 1. Pl. נבּוּה 1 S 1436, für *nābōzzā, Neubildung nach נבּוּה (?); Inf. בוו Esth 313, 811 (neben בו Jes 106 u. ö.), späte Pleneschr.; Nif. Aor. 3. F. Sg. תבּוּה Jes 243, Analogiebildung nach den Verbis ע"ע, durch den vorhergehenden starren Inf. תבּוּה vermittelt;

v. בבל „verwirren“ Aor. 3. M. Sg. וּבּוּל Jud 1921 Kt. (Qr. וּבּוּל), mit verschobener Drucklage und später Pleneschr.; 1. Pl. נבּוּה Gn 117, für *nābōl; nach der Analogie niqtól : niqtālā = nābōl : x; x = nābōlā;

v. בקק „ausplündern“ Nif. Aor. 3. F. Sg. תבּוּק Jes 243, nach dem vorhergehenden starren Inf. תבּוּק, vgl. oben בוו;

v. ברר „prüfen“ Inf. בור Koh 91, ע"ע, s. aber Ges.-B.;

v. גדר „angreifen“ Aor. 3. M. Sg. יגדר Gn 4919, יגדרו ebenda und Hab 316, יגדרו Ps 9421, späte Pleneschr.;

י ארהלי Nu 226, 237 ist wohl mit der jüd. Überlieferung ārd-llī, < *ārrā lī, zu lesen, also ein regelm. M. S. Imp. Qal.

v. גלל „wälzen“ Imp. גול Ps 37⁵ (neben גל Ps 22⁹, Pr 16³, גל Ps 119²²),
späte Pleneschr.; Noml. 3. Pl. וְגָלְלוּ Gn 29^{3,8} (andere Lesart וְגָלְלוּ, § 18 r;

v. גרר „ziehen“ Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) יִגְרֹר Pr 21⁷, späte Pleneschr.;

v. דמם „verstummen“ Imp. M. Sg. דָּם Jos 10¹², Ps 37⁷ (neben דָּם Ez 24¹⁷),
späte Pleneschr.;

v. דקק „zermalmen“ Hif. Inf. דָּקֵק 2 Ch 34⁷, für *דָּקֵק, § 46 i';

v. הלל „leuchten“ Inf. (m. Suff.) הָלוּ Hi 29³, < *hallô, § 14 v; Hif. Aor.
3. M. Sg. יִהְיֶה Hi 25⁵, א"פ, s. aber Ges.-B. I. אהל;

v. הלל Pi. „jauchzen“, „preisen“ Aor. 1. Sg. אֶהְלֵל Ps 69³¹, lies *ahallā,
< *ahallēlā, § 24 m, so noch אֶהְלֵל Ps 145², 146², אֶהְלֵל Ps 22²³, 35¹⁸, אֶהְלֵל
Ps 109³⁰, 3. M. Sg. יִהְלֵל Jes 38¹⁸, וְיִהְלֵל Pr 31²⁸, 3. F. Sg. תִּהְלֵל Ps 119¹⁷⁶,
3. M. Pl. יִהְלֵלוּ Ps 22²⁷ u. ö., יִהְלֵלוּ Ps 74²¹, וְיִהְלֵלוּ Jud 16²⁴ u. ö., וְיִהְלֵלוּ Gn 12¹⁵
(nach der Regel Ben Aschers, vgl. § 24 m, Note 4; andere Lesart וְיִהְלֵלוּ),
Ps 84⁵, יִהְלֵלוּ Ps 69³⁵, 107³², וְיִהְלֵלוּ Pr 31³¹, וְיִהְלֵלוּ Ct 6⁹, Imp. F. Sg. הָלֵל
Ps 146¹, 147¹², M. Pl. הָלֵלוּ Jer 20¹³ u. ö., הָלֵלוּ Ps 113¹, הָלֵלוּ Ps 22²⁴ u. ö.,
Noml. 3. Pl. וְהָלֵלוּ Jes 62⁹, הָלֵלוּ Jes 64¹⁰, Hipp. Aor. 2. F. Sg. תִּהְלֵל Jer 49⁴,
3. M. Pl. וְתִהְלֵלוּ Jes 45²⁶, Ps 64¹¹, Imp. M. Pl. וְתִהְלֵלוּ Ps 105³, 1 Ch 16¹⁰; nach
masor. Punktation gibt es bei diesem Verb keine Form, in der die Geminata
gegen § 24 m erhalten wäre; die Umschrift der LXX, Ἀλληλοῦντα, zeigt das ē der
Pausalform, aber eigentümlicherweise unbetont.

v. ולל „verachtet sein“ Hif. Noml. 3. Pl. וְיִלְלוּ Thr 1⁸, mit Verdoppelung
des 1. Stammkons. in aramäischer Weise;

v. זָמַם „denken“ Aor. 3. M. Pl. יִזְמוּ Gn 11⁶, für *זָמוּ, nach der Analogie
iḡqōl : iḡqēlā = iāzōm : x; x = iāzēmū;

v. חגג „ein Fest feiern“ Aor. 3. M. Pl. יִחַגּוּ Ps 107²⁷ (neben יִחַגּוּ Ex 51,
so auch Ps 107²⁷ nach anderer Lesart), späte Pleneschr.;

v. חלל Nif. „entweiht werden“ Aor. 3. F. Sg. תִּחַל Lv 21⁹, wohl nach הִקְטִיל;
Inf. (m. Suff.) תִּחַלּוּ Lv 21⁴, für *הִחַלּוּ neben תִּחַל hat es offenbar auch eine Form
*תִּחַל gegeben, die sich zum Aor. *תִּחַל verhält, wie הִקְטִיל zu יִקְטִיל (zum Noml.
s. oben k'); Pi. Aor. 2. F. Pl. וְתִחַלְּנָה Ez 13¹⁹, mit *ā* für *ē*, wie eine andere
Lesart bietet (dial.); Hif. „anfangen“ Noml. 1. Sg. תִּחַלְתִּי Dt 2³¹, 1 S 22¹⁵, <
(§ 24^q) *hahhīllōpī, mit Verdoppelung des 1. Stammkons. in aramäischer Weise,
so noch 2. M. Sg. תִּחַלְתְּ Dt 3²⁴, תִּחַלְתְּ Esth 6¹³, Inf. (m. Suff.) תִּחַלּוּ Gn 11⁶;

v. חלץ „durchbohrt sein“ Inf. (m. Suff.) חָלְצִי Ps 77¹¹, vgl. § 13 p, ל"ו;

v. חם „warm werden“ Aor. 3. M. Pl. יִחַמוּ Gn 30³⁸, < *uajihhēmū, §§ 24 m.
18 l, 20 d; 3. F. Pl. וְיִחַמְנָה Gn 30³⁸, mit -i- für -tt- gegen § 40 l, also für *uati-
tīhḥāmānā¹⁾; Inf. (חם) m. Suff. u. präfigiertem la חָמָם Jes 47¹⁴, für *leḥummām,
lies entweder so oder חָמָם (Inf. Pi.);

¹⁾ וְיִחַמְנָה könnte aus יָחַם, § 55 c', erklärt werden, vgl. וְיִחַמְנָה. Bei וְיִחַמוּ
ist das offenbar unmöglich. Qal von יָחַם ist also am besten aus dem Wörterbuch
zu streichen.

v. יָחַן „sich erbarmen“ Aor. 3. M. Sg. יָחַן Am 5¹⁵ (neben יָחַן Dt 28⁶⁰), nach dem starken Verb; (m. Suff.) יָחַן Gn 43²⁹, Jes 30¹⁹, dial. (?) für *יָחַן, < (§ 24 m) **iḥānnēkā*, vgl. § 49 v: חָבַר; Imp. M. Sg. (m. Suff.) חָנְנִי Ps 9¹⁴, inkorrekte Schreibung für חָנְנִי, ein *a*-Imp., oben j (sonst חָנְנִי); Inf. חָנַח Ps 77¹⁰, לָוִי; (m. Suff.) חָנְנָה Ps 102¹⁴, < **ḥinnāh*, § 18 1, mit *i* für *ā* nach § 48 b'', חָנְנֶכָּם, Jes 30¹⁸, § 43 f (beide Formen sind Neubildungen nach dem starken Verb); Hipp. Inf. (m. Suff.) חָנְנֵנִי Gn 42²¹, < **hipḥannēnō*, § 24 m;

v. חָקַק „einhauen“ Inf. (m. Suff.) חָקוּ Pr 8²⁷, חָקוּ Pr 8²⁹, ע'";

v. חָרַר „glühen“ Pi. Inf. חָרַר Pr 26²¹, für *חָרַר, § 18 i;

v. חָתַת „erschrocken sein“ Pi. Noml. 3. F. Pl. חָתְתָּה Jer 51⁵⁶, § 42 o'; Hif. Aor. 3. M. Sg. m. Suff. חָתַתְּ Hab 2¹⁷, nach den Verbis ע' und mit dem Noml.-Suff. -ān für -ēn, § 48 n (*ā* in der Pausa eigentümlicherweise nicht gedehnt), jedoch ist mit den LXX חָתַתְּ zu lesen; Noml. 1. Sg. חָתַתְתִּי Jer 49³⁷, eine Neubildung nach dem starken Verb, wobei merkwürdigerweise das *a* des Präfixes erhalten blieb (vgl. oben חָלַל); 2. M. Sg. חָתַתְּ Jes 9³, vgl. oben חָלַל;

v. טָלַל Pi. „bedachen“ Aor. 3. M. Sg. (m. Suff.) וַיִּטַּלְלֵנִי Neh 3¹⁵, < **uṭṭallelānnū* § 24 m;

zu יָלַל Hif. „jammern“ s. § 55 c' und unten q';

v. לָבַב Nif. „Einsicht gewinnen“ Aor. 3. M. Sg. יָלַבַּב Hi 11¹², ein spätes Denominativ und daher stark gebildet;

v. לָעַע „schlüpfen“ Pi. Aor. 3. M. Pl. יַעֲלְעוּ Hi 39³⁰, Schreibfehler für *יַעֲלְעוּ;

v. מָדַד „messen“ Aor. 2. M. Sg. מָדַד Ez 45³, späte Pleneschr.;

v. מָכַךְ „zusammensinken“ Hāf. Noml. 3. Pl. וַהֲמָכְכוּ Hi 24²⁴, Aramaismus;

v. מָרַר „bitter sein“ Pi. Aor. 3. M. Pl. וַיִּמְרְרוּ Ex 11⁴, (m. Suff.) וַיִּמְרְרוּ Gn 49²³, § 18 s;

v. מָשַׁשׁ „betasten“ Aor. 1. Sg. (m. Suff.) אֶמְשֹׁשׁ Gn 27²¹, ע'"; Pi. Aor. 3. M. Pl. יִמְשְׁשׁוּ Hi 5¹⁴ (§ 12 n'), יִמְשְׁשׁוּ Hi 12²⁵, § 24 m; Hif. Aor. 3. M. Pl. יִמְשְׁשׁוּ Ps 115⁷, Imp. M. Sg. (m. Suff.) הִמְשִׁיעֵנִי Jud 16²⁶ Qr., beide ע'"; יִמְשְׁשׁוּ ebenda Kt., פ'";

zu נָדַד „fliehen“ s. unten q';

v. נָצַץ „funkeln“ Hif. Aor. 3. M. Sg. יִנְאֵץ Koh 12⁵; נ ist orthogr. Fehler; Noml. 3. Pl. הִנְצִיּוּ Ct 6¹¹, 7¹³, Neubildung nach *הִנְצִיּוּ (?);

v. סָבַב „umgeben“ Aor. 3. M. Sg. יָסֹבב Za 14¹⁰ (neben יָסֹבב 1 S 5⁸ u. ö.), 3. F. Sg. הָסֹבב Hab 2¹⁶, Pr 26¹⁴ (neben הָסֹבב Nu 367⁹), späte Pleneschr.;

v. סָכַךְ „schirmend bedecken“ Noml. 1. Sg. וְשָׁכַחְתִּי Ex 33²², Pi. Aor. 2. M. Sg. (m. Suff.) הִשְׁכַּחְתִּי Hi 10¹¹, § 14 d; Hif. Part. מְסַכֵּךְ Jud 3²⁴, ע'";

v. עָוָו „stark sein“ Aor. 3. M. Sg. יָעוּוּ Dn 11¹², späte Pleneschr.; Hif. Noml. 3. F. Sg. הָעוּוּ Pr 7¹³, Neubildung nach הָעוּוּ (?);

v. עָנַן Pi. „Wolken versammeln“ Inf. (m. Suff.) עָנְנִי Gn 9¹⁴, < **annēnī*, § 24 m (zur anderen Lesart עָנְנִי s. ebenda, Note 4);

v. פָּלַל Pi. „richten“ Noml. 3. M. Sg. (m. Suff.) וַיִּפְלֹל 1 S 2²⁵, < **ūfillelō*, Hipp. Aor. 1. Sg. וַאֲחַפְּלֶה Dn 9⁴, 3. M. Pl. יִתְפַּלְלוּ 1 Rg 8³⁰ u. ö., Imp. M. Pl.

וְהִתְפַּלֵּל Jer 297, Noml. 3. Pl. וְהִתְפַּלְלוּ 1 Rg 8³³ u. ö., וְהִתְפַּלֵּל 1 Rg 8⁴⁴, 2 Ch 6²⁶, וְהִתְפַּלֵּל 1 Rg 8⁴⁸, 2 Ch 6²⁴, וְהִתְפַּלְלוּ 2 Ch 6^{32, 38}, Inf. (m. Suff.) הִתְפַּלֵּל Hi 42¹⁰, § 24 m:

v. פָּרַר Hif. „brechen“ Aor. 1. Sg. אָפַר Ps 89³⁴ (neben אָפַר Jud 21), Noml. 2. M. Sg. וְהִפְרָתָה 2 S 15³⁴ (vgl. וְהִנֵּפְתָּ, § 56 t'), 3. M. Sg. הִפִּיר Ez 17¹⁹, Ps 33¹⁰ (sonst הִפֵּר, P. הִפֵּר), alles nach Analogie der Verba ע"ו; Inf. הִפִּיר Za 11¹⁰ (sonst הִפֵּר) späte Pleneschr.; (m. Suff.) הִפְרַכְם Lv 26¹⁵, dial. (?) für **həfēkém*;

v. פָּרַר „ins Schwanken versetzt werden“ starrer Inf. פֹּרַר Jes 24¹⁹, der gew. Inf. für den starren gebraucht, § 56 j', und daher plene geschrieben;

v. צָרַר „zusammenbinden“, „zusammengedrängt sein“ Aor. 2. F. Sg. תִּצָּר Jes 49¹⁹, wie von einem פ"ו, nach der Analogie יָצַר = תִּצָּעַי: x; x = תִּצָּעַי; 3. M. Pl. יִצָּרוּ Hi 187, vgl. תִּצָּרִי Imp. M. Sg. צֹר Jes 81⁶, späte Pleneschr.; Hif. Aor. 3. M. Sg. יִצָּר 1 Rg 8³⁷, 2 Ch 6²⁸, < **iāšir* nach § 18 i, so auch וַיִּצָּר 2 Ch 28²⁰, < **uajāšir*;

v. קָבַב „verwünschen“ Aor. 1. Sg. וְאָקֹב Hi 5³, späte Pleneschr.; 2. M. Sg. (m. Suff.) תִּקְבֹּבֵנִי Nu 23²⁵, § 18 r; Imp. M. Sg. קְבֹהֵךְ Nu 22^{11, 17}, für קְבֹהֵךְ*, Neubildung nach dem V. 6 desselben Kap. vorkommenden, gleichbedeutenden אָרַהֵךְ, s. oben אָרַר (Note); m. Suff. קְבֹבֵנִי Nu 23¹³, wohl קְבֹבֵנִי* (§ 48 c') zu lesen; Noml. 3. M. Sg. m. Suff. קְבֹהֵךְ Nu 23⁸ Kt. (Qr. קְבוּ, vgl. § 29 k; starrer Inf. קָב Nu 23²⁵, der gew. Inf. für den starren gebraucht, § 36 j';

v. קָלַל „gering sein“ Pi. Aor. 1. Sg. (m. Suff.) וְאֶקְלֵלֵם Neh 13²⁵, < **uā'qallēlēm*, 3. M. Sg. (m. Suff.) וַיִּקְלֵלֵם 2 Rg 2²⁴, 3. M. Pl. וַיִּקְלְלוּ Ps 109²⁸ (neben וַיִּקְלְלוּ Ps 62⁵), וַיִּקְלְלוּ Jud 9²⁷, Noml. 3. M. Sg. (m. Suff.) קָלַלְנִי 1 Rg 2⁸, Inf. m. Suff. קָלַלְךָ Dt 23⁵ (§ 48 m''), קָלַלְוּ 2 S 16⁷, Neh 13², alles nach § 24 m; Part. טָקֵלוֹנִי Jer 15¹⁰, s. Ges.-B.; Hif. Noml. 2. M. Sg. (m. Suff.) תִּקְלֵלְנִי 2 S 19⁴⁴, für הִ' (so nach anderer Lesart), vgl. § 56 q'';

v. קָרַר Hif. „quellen lassen“ Inf. הִקְרִיר Jer 6⁷, ע"ו;

v. קָרַר Pi. (Bed. unbekannt) Part. מִקְרָרֵךְ Jes 22⁵, wohl eine Cstr.-Form, mit à (für è) vor dem auslautenden r, § 18 i;

v. רָבַב „(Pfeile) werfen“ Noml. 3. Pl. רָבוּ Gn 49²³, für רָבוּ*, dial. Form (?); Part. רָבֵה Gn 21²⁰, ל"ו;

v. רָמַם „faul werden“ Aor. 3. M. Sg. וַיִּרָּם Ex 16²⁰, mit u für das gew. d, vgl. § 14 l';

v. רִנָּן „jubeln“ Aor. 3. M. Sg. יָרַן Pr 29⁶, ע"ו; 3. F. Sg. תִּרְנֶנָּה Pr 120, 8³, lies תִּרְנֶנָּה; 1. Pl. נִרְנְנָה Ps 20⁶, 90¹⁴ (neben נִרְנְנָה Ps 95¹), 3. M. Pl. יִרְנְנוּ Ps 149⁶ (neben יִרְנְנוּ Ps 81³ u. ö.), Imp. M. Pl. רִנְנוּ Ps 33¹ (neben רִנְנוּ Jes 26¹⁹ u. ö.), § 24 m; Hif. nach dem st. Verb neugebildet: אֶרְנֶן Hi 29¹³ usw.;

v. רָעַע „böse sein“ Nif. Aor. 3. M. Sg. יָרַע Pr 11¹⁵, 13²⁰, ע"ו;

v. רָעַע „zerbrechen“ starrer Inf. רָעָה Jes 24¹⁹, da הִ' folgt, wohl nur Ditto-graphie für רָעַר, der gew. Inf. für den starren gebraucht, § 36 j';

v. רָצַץ „zerbrechen“ Aor. 3. M. Sg. יָרַץ Jes 42⁴, 3. F. Sg. תִּרְצֹץ Koh 12⁶, beide ע"ו; וַיִּרְצֹץ Jud 9⁵³, mit Erhaltung des ursem. i, gegen § 14 j'; Nif. Aor. 3. F. Sg. תִּרְצֹץ Ez 29⁷, ע"ו; Hipp. Aor. 3. M. Pl. וַיִּתְרַצְצוּ Gn 25²³, § 56 p'', Note;

v. שָׂדֶר „gewalttätig sein“ Aor. 3. M. Sg. שָׂדֶר Ps 91⁶, ע"י; (m. Suff.) יִשְׂדֶרֶם Jer 5⁶ (neben יִשְׂדֶרֶם Pr 11⁸ Qr.), wohl mit den Orientalen יִשְׂדֶרֶם (Pi'el) zu lesen; Imp. M. Pl. שְׂדֶרוּ Jer 49²⁸, eine Umbildung nach dreikons. Formen wie מִשְׂכֹּי, § 41 1; Nif. Noml. 1. Pl. נִשְׂדְּנוּ Mi 2⁴, dial. (?) für נִשְׂדְּנוּ; Pu. Noml. 3. F. Sg. נִשְׂדְּהָ Na 3⁷ (neben שְׂדֶה Jer 42⁰ u. ö.), § 45 z;

v. שָׁלַל „plündern“ starrer Inf. שָׁלַל Ru 2¹⁶, der gew. Inf. für den starren gebraucht, § 36 j'; Hipp. Noml. 3. Pl. אֲשַׁחֲלֶלֶי Ps 76⁶, Aramaismus;

v. שָׁמַם „schauern“ Aor. 3. F. Pl. תִּשְׁמַמְנָה Ez 6⁶ Kt., תִּשְׁמַמְנָה ebenda Qr., פ"י; Inf. שְׁמֹת Ez 36³, ל"י; Hipp. 2. M. Sg. תִּשְׁמַמְנָה Koh 7¹⁶, für תִּשְׁמַמְנָה, § 15 g; Hif. Aor. 3. M. Sg. יִשְׁמַם Jer 49²⁰, 50⁴⁵, 1. Pl. נִשְׁמַמְנָה Nu 21³⁰, mit -*tm* für -*ém* nach dem dreikons. Verb; starrer Inf. תִּשְׁמַמְנָה Mi 6¹³, Part. מִשְׁמַמְנָה Ez 3¹⁵, nach dem st. Verb; Háf. Inf. m. Suff. תִּשְׁמַמְנָה Lv 26³⁴ u. ö., mit -*ā* für -*āh*, § 29 1, m' (von einem nicht zu belegenden, aramaisierenden Typus *תִּשְׁמַמְנָה); mit präfig. *bi*: בִּתְשַׁמְנָה Lv 26⁴³, für בִּתְשַׁמְנָה, dial. oder Punktationsfehler;

v. שָׁסַם „plündern“ Part. (m. Suff.) שֹׁסְמִיָּה Jer 30¹⁶ Kt., für שֹׁסְמִיָּה: der Buchstabentext hat eine aramaisierende Form beabsichtigt;

v. תָּלַל Hif. „täuschen“ Aor. 3. M. Sg. יִתְּלֶה 1 Rg 18²⁷, für **uqīlātél*, 2. M. Pl. תִּתְּלֶהֶי Hi 13⁹, für **tāpéllū*, 3. M. Pl. יִתְּלֶהוּ Jer 9⁴, § 25 f'; Noml. 2. M. Sg. תִּתְּלֶהֶי Jud 16¹⁰ u. ö., ע"י (vgl. תִּתְּלֶהֶי, § 56 t');

v. תָּמַם „vollendet sein“ Aor. 1. Sg. אֶתֶּם Ps 19¹⁴, späte Pleneschr.; 3. F. Sg. תָּמַם Ez 24¹¹, lies *tittūm*, eine Kompromißform zwischen **tittóm* (תָּמַם Gn 47¹⁸, 1 Rg 7²²) und **tāpūm* (ע"י); Noml. 1. Pl. תִּמְנוּ Nu 17²⁸, Ps 64⁷, P. תִּמְנוּ Jer 44¹⁸, Thr 3²², ע"י; Hif. Inf. (m. Suff.) תִּתְּמַמְנָה Jes 33¹, ע"י.

Die Verba ע"ע sind niemals doppelt schwach. So ist z. B. in יָלַל (Hif. q' „jammern“ וְיָלַל usw.), נָדַד „fliehen“ (יָדַד Na 3⁷, mit später Pleneschreibung, יָדַד usw.) der 1. Stammkons. schwach, aber die übrigen stark.

Ursprünglich hat es wohl auch zweikonsonantige Verba mit r' kurzem Vokal und kurzem Endkonsonanten gegeben (*qal*, *qil*, *qul*), also von derselben Gestalt wie die Nomina **dam* „Blut“, **bin* „Sohn“, **mut* „Mann“ (§ 61 f—l). Haben die letzteren zum weitaus größten Teil sich erhalten, so mußten sich die ersteren dem Schema des durch **qátala* in der Verbbildung herrschend gewordenen Dreiradikalsystems unterwerfen. Während bei den Verbis ע"י, ל"י und ע"ע der zur Bildung des Nominals erforderliche dritte Radikal sich von selbst darbot, war das bei solchen Stämmen nicht der Fall¹⁾. Sie sind sicherlich verschiedene Wege gegangen; vor allem wird die Klasse ע"ע durch sie bereichert worden sein, aber auch die פ"י, פ"י, ע"י und ל"י. Das im

¹⁾ Bauer, ZDMG 66 (1912) 113f.

Vorhergehenden mehrmals beobachtete Schwanken vieler Verba zwischen verschiedenen Klassen findet gewiß zum Teil hierin seine Erklärung.

s' In einem Falle können wir die Entwicklung von *qil* zu *qil* sogar mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Das Verhältnis zwischen dem Nomen שֵׁת „Gesäß“, „Basis“ und dem Verb שִׁית „setzen“ ist nämlich ohne Zweifel so aufzufassen, daß letzteres vom ersteren abgeleitet worden ist. שֵׁת (= syr. *šep*, arab. *ist* [wie z. B. שֵׁם = arab. *ism*], akk. *išdu*), das man gewöhnlich (siehe Ges.-B.) mit einem Stamm שִׁתָּה zusammen zu bringen versucht, ist vielmehr aus **šit* entstanden, und hierzu hat man ein Verb gebildet: Aor. **iašītu* > יָשִׁית „er basierte, setzte“. — Der Nominal שֵׁת galt natürlich nicht auf **šājata* zurück, sondern ist analogisch entstanden: שֵׁת: יָשִׁית = בָּן: זָבִין. Ähnliches gilt auch für andere Neubildungen, die jünger sind als die Elision von intervokalischem *i* und *u* (§ 25 m').

§ 59. Doppelt schwache Verba.

a I. Bei der Flexion doppelt schwacher Verba sind die Eigentümlichkeiten derjenigen beiden Klassen zu beachten, denen das Verb durch die Schwäche zweier verschiedener Stammkons. angehört.

b II. Verba פָּ"ץ und zugleich ל"א.

Als Stämme ל"א haben Verba dieser Klasse a als Stammvokal im Aor. und Imp. Qal, und der 1. Stammkons. wird also (§ 52 e) samt dem folgenden Vokal im Imp. und Inf. Qal elidiert. Vgl. die Paradigmen נָשָׂא und קָצָא. Beispiele:

נָשָׂא „heben“ Aor. אָשָׂא, וַתָּשָׂא, תִּשָּׂא, תִּשָּׂא, תִּשָּׂא, נִשָּׂא, Imp. אֲשָׂא, שָׂא, שָׂא, שָׂא, Inf. mit präfig. *la* (zu den Formen ohne Präf. s. unten c): לִשָּׂא, < **lašī't*, § 25 b (vgl. שָׁקַת < **šaqt*), Nif. Noml. נִשָּׂא, נִשָּׂא, Part. נִשָּׂא, Hif. Noml. וְהִשָּׂא.

נָשָׂא Hif. „täuschen“ Aor. אָשָׂא, וַתָּשָׂא, תִּשָּׂא, Noml. וְהִשָּׂא, הִשָּׂא, starrer Inf. הִשָּׂא.

c Abweichende Formen:

v. אָבָא Nif. „von prophetischer Begeisterung ergriffen sein“: Aor. 2. M. Pl. הִנְבְּאוּ Am 212, § 44 m; Noml. 2. M. Sg. הִנְבִּיתָ Jer 269 Kt. (Qr., wie sonst, הִנְבִּיתָ), orthogr. Angleichung an die Verba לָוִי; Inf. (m. Suff.) הִנְבְּאוּ Za 134, Kompromißform zwischen הִנְבְּאוּ Za 138 und הִנְבִּיתָ * (לָוִי); Hipp. Noml. 1. Sg. וְהִנְבֵּאתִי Ez 37 10, § 15 g; 2. M. Sg. וְהִנְבִּיתִי 1 S 106 Kt., (Qr. וְהִנְבֵּאתִי, לָוִי); 3. Pl. הִנְבְּאוּ Jer 23 13, § 15 g; Inf. הִנְבְּאוּ 1 S 10 13 Kt, הִנְבְּאוּ ebenda Qr., לָוִי;

späte Pleneschr. für וִּיבֹא (so Gn 21⁹ u. ö.); 2. M. Pl. וַיָּבֹאוּ Lv 23¹⁷ (sonst וַיָּבֹאוּ), 3. M. Pl. וַיָּבֹאוּ Gn 43²⁶, Ezr 8¹⁸ (sonst וַיָּבֹאוּ), § 8 z; Imp. M. Sg וַיָּבֹא Jer 17¹⁸, § 46 e'; וַיָּבֹא 1 S 20⁴⁰, späte Pleneschr. für וַיָּבֹא (so Gn 43¹⁶, vgl. auch Ex 4⁶); Noml. 1. Sg. וַיָּבֹאֲתִי Nu 14³¹ (neben וַיָּבֹאֲתִי Gn 27¹² u. ö.), (m. Suff.) וַיָּבֹאֲתִי Ct 3⁴, וַיָּבֹאֲתִי 2 Rg 19²⁵ (neben וַיָּבֹאֲתִי Jes 37²⁶), 2. M. Sg. וַיָּבֹאֲתִי Jes 43²³ (neben וַיָּבֹאֲתִי Gn 20⁹ u. ö.), וַיָּבֹאֲתִי 2 Rg 9² (neben וַיָּבֹאֲתִי Gn 26¹⁰ u. ö.), alles späte Pleneschr.; 2. F. Sg. m. Suff. וַיָּבֹאֲתִי 2 S 14¹⁰, § 48 j'; 3. F. Sg. וַיָּבֹאֲתִי Lv 15²⁹, § 46 b'; Part. וַיָּבֹאֲתִי 1 Rg 21²¹, Jer 19¹⁶, 39¹⁶, doch nur Kt. (Qr. und sonst וַיָּבֹאֲתִי), ohne das orthogr. וַיָּבֹאֲתִי ; Hâf. Noml. 3. F. Sg. וַיָּבֹאֲתִי Gn 33¹¹, für וַיָּבֹאֲתִי , < $\text{hûb}^e\text{âp}$ (§ 25 h) mit dialektisch erhaltenem -p gegen § 42 m;

v. וַיָּבֹא Hif. „sich weigern“ Aor. 3. M. Sg. וַיָּבֹא Ps 141⁵ Kt. (neben וַיָּבֹא Nu 30⁹, Ps 141⁵ Qr.), ohne das orthogr. וַיָּבֹא ;

v. וַיָּבֹא „speien“ Imp. M. Pl. וַיָּבֹאוּ Jer 25²⁷ Qr., וַיָּבֹאוּ ebenda Kt, וַיָּבֹאוּ ; Hif. Aor. 3. F. Sg. וַיָּבֹאֲתִי Lv 18²⁵, § 54 n.

C. Nomen.

§ 60. Einleitung.

Die in § 1 s, t und § 35 a besprochene Eigenart der semitischen *a* Sprachen: Vereinheitlichung der Vokalisation nach bestimmten Mustern und daraus sich ergebende Klassenbildung, die am auffälligsten im Verbsystem zutage tritt, beherrscht auch ein großes Gebiet der Nomenbildung. Während aber beim Verbum nur im Aor. Qal — und auch da nur in beschränktem Maße — die alte (protosemitische) Mannigfaltigkeit der Allgewalt der Analogie gegenüber sich behauptet hat, weisen die meisten primären Substantiva noch ihre protosemitische Gestalt auf. Wörter wie *kalb* „Hund“, *igl* „Kalb“, *uðn* „Ohr“, *ðaqan* „Bart“, *uarik* „Hüfte“, *himār* „Esel“, überhaupt fast alle altererbten Namen von Körperteilen, Tieren, Geräten usw. stehen also noch jenseits der semitischen Zweiteilung von Konsonantenwurzel und Vokalisation, sie müssen, wie die entsprechenden deutschen Bezeichnungen „Hund“, „Kalb“ als einheitlich aufgefaßt werden.

Anders liegen die Dinge schon bei den Adjektiven. Hier *b* haben bereits im Ursemitischen die Typen *qatil* und *qatul* (mit Dehnung *qatil* und *qatul*) eine starke Anziehung ausgeübt, der die offenbar früher vorhandene Verschiedenheit der Adjektivformen zum größten Teil unterlegen ist. Daher kommt es z. B., daß die Nomina der

Formen *qatl*, *qitl*, *qutl* jetzt fast durchweg nur noch Substantiva sind. Dagegen hat sich vom Typus *qatal* eine Reihe von Adjektiven auch im Hebräischen erhalten (§ 61 p'', q''). Sowohl *qatil* als *qatul* sind auch in den Einzelsprachen noch produktiv geblieben, doch entstehen in diesen weitere spezielle Klassenbildungen, besonders zahlreich im Arabischen. Hier ist z. B. der Typus *'aqtalu* (ursprünglich eine Elativform) allein herrschend geworden für die Bezeichnung von Farben und Körperfehlern, während in den übrigen Sprachen andere Intensivformen in diesem Sinne differenziert werden, für Farben im Aramäischen *quttāl*, für Körperfehler im Akkadischen *quttulu*, im Hebräischen *קִטְלָה*. Ursprünglich sind diese Bezeichnungen gewiß ähnlich mannigfaltig gewesen wie in unseren Sprachen oder wie etwa die Tiernamen in den semitischen Sprachen selbst, sie sind jedoch insgesamt zugrunde gegangen und durch eine einförmige Schicht überlagert worden. Noch mehr macht sich naturgemäß diese Uniformierung geltend bei den aus dem Verbum abgeleiteten Substantiven, meist Abstraktis, vgl. § 61 passim.

- c Die Aufgabe der Nomenbildungslehre wird dem Gesagten zufolge die sein, zunächst die primären Nomina von den sekundären Bildungen zu unterscheiden, weiterhin die ersteren auf die ältesten erreichbaren Formen zurückzuführen und für die letzteren, soweit es möglich ist, die Muster aufzuzeigen, von denen die entsprechenden Klassenbildungen ihren Ausgang genommen haben. Dagegen wäre es ein von vornherein aussichtsloses Unternehmen, wo möglich alle Nomina aus einer Verbalform herleiten zu wollen. Die allermeisten altsemitischen Substantiva sind vielmehr überhaupt nicht ableitbar, sondern müssen als gegeben hingenommen werden. Auch wo sie eine Verbalwurzel mit den gleichen Konsonanten neben sich haben, wie z. B. *ḥimār* „Esel“ neben *ḥmr* „rot“ steht oder *ḏakar* „männlich“ neben *ḏkr* „gedenken“, ist es fraglich, ob die beiden etwas miteinander zu tun haben. In anderen Fällen, wo Nomen und Verbum sicher zusammen gehören, kann es zweifelhaft sein, ob das erstere vom zweiten abzuleiten ist oder umgekehrt, so z. B. *שָׁלוֹם* < *šalām* „Wohlergehen“ neben *שָׁלִים* < *šalima* „wohlbehalten sein“. Als Grundregel muß hierbei gelten, daß eine mehr singuläre Wortform zumeist die ursprüngliche sein wird, während die dem allgemeinen Schema sich einfügende

als sekundär zu betrachten ist. Wir werden daher geneigt sein, in unserem Fall **שָׁלוֹם** als unableitbares Grundwort anzusehen, zumal es in allen semitischen Dialekten genaue Entsprechungen besitzt, während ein Adjektiv oder Verbum *šalim(a)* jederzeit neu gebildet werden konnte. Das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Verbum und Nomen ist also nicht schematisch von vornherein festzusetzen, sondern von Fall zu Fall zu bestimmen (§ 27 h). Zahlreiche Nomina sind ferner nicht vom Verbum, sondern von einem anderen Nomen abgeleitet, wie **זָקֵן** „Greis“, eigentlich „barbatus“, von **זָקָן** „Bart“, **קִשֶׁת** „Bogenschiütze“ von **קֶשֶׁת** „Bogen“.

Wie beim Verbum, so liegt auch beim Nomen noch eine erhebliche Anzahl zweikonsonantiger Bildungen vor. Während aber die ersteren schon im Ursemitischen künstlich auf die Stufe der dreikonsonantigen erhoben wurden, um dem von der Flexion geforderten Schema genügen zu können, sind die zweiradikaligen Nomina, wenigstens im Hebräischen, zumeist unverändert erhalten geblieben. Die große Mehrheit machen aber auch hier die dreikonsonantigen aus; die vier- und mehrkonsonantigen, darunter einige sehr alte, vielleicht durch Zusammensetzung entstandene Tiernamen sind ziemlich selten.

Die ursemitische Deklination war, im Gegensatz zur indogermanischen, überaus einfach: drei Kasus im Singular, zwei im Dual und Plural. Im Hebräischen sind diese Kasusunterschiede bis auf geringe Reste geschwunden (§§ 63, 65), auch ist die Pluralbildung gegenüber der Wucherung der „gebrochenen“ Plurale im Südsemitischen einheitlich geblieben. Wenn trotzdem die Deklinationsverhältnisse im Hebräischen erheblich verwickelter liegen als in den übrigen semitischen Sprachen, so beruht das auf zwei Ursachen: erstens auf den starken hauptsächlich durch den Druck bedingten Veränderungen des ursprünglichen Vokalismus (§ 26) und zweitens auf der Genauigkeit des masoretischen Vokalisationssystems, in dem auch sehr feine Unterschiede zur Darstellung kommen, die wir zum Teil erst durch unsere phonetische Umschrift auszudrücken gelernt haben.

§ 61. Stammbildung der hebräischen Nomina.

Literatur: *Paul de Lagarde*, Übersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina, Göttingen 1889. Register und Nachträge 1891 (Abh. d. Ges. d. Wiss., Bd. 35 und 37); *J. Barth*, Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen, Leipzig 1891, 2. Ausg. 1894; dazu *A. Müller*, Semitische Nomina, Bemerkungen zu de Lagarde und Barth, ZDMG 45 (1891) 221—238; *F. Philippi*, Die semitische Verbal- und Nominalbildung in ihrem Verhältnis zueinander, BA II (1904) 359—389.

a Vorbemerkung: Die fast gleichzeitig erschienenen Werke von *Barth* und *de Lagarde* bilden eine reiche Fundgrube für das hier in Betracht kommende Material, auch haben sie den Gegenstand in vielen Punkten wesentlich gefördert und eine Reihe von Einzelfragen richtig beantwortet. Dagegen scheinen uns die von ihnen vertretenen Grundanschauungen, besonders was die Zurückführung fast aller Nomina auf Verbformen betrifft (Perfekt und Imperfekt nach *Barth*, Perfekt und Imperativ nach *de Lagarde*), unhaltbar. Das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Nomen und Verbum ist vielfach gerade umgekehrt, als es von diesen beiden Forschern dargestellt wird. Auch kommt bei ihnen die überragende Bedeutung der Analogie für die Gestaltung der semitischen Nomina viel zu wenig zu ihrem Recht.

b Für die Behandlung des Gegenstandes sind besonders die im § 60 a—c angedeuteten Grundsätze maßgebend. Wir führen die hebräischen Nomina in herkömmlicher Weise nach ihrer äußeren ursemitischen Form auf, die zumeist mit der arabischen, oft auch mit der akkadischen übereinstimmt, suchen aber bei jeder Klasse auch festzustellen, ob und inwieweit diesem künstlichen System ein natürliches entspricht, d. h. ob zwischen den Vertretern der einzelnen Klassen eine historische Verwandtschaft besteht oder nicht. Bei den primären Substantiven (§ 60 a) ist offenbar die Ähnlichkeit der Bildung eine rein zufällige; לָבָן „Bart“ und לָחֶלֶב „Milch“, חֶמֶר „Esel“ und אֶרֶץ „Arm“ z. B. haben ebenso wenig miteinander zu tun wie etwa im Deutschen „Bart“ und „Quark“, dagegen sind זָקֵן „Greis“ und כֶּבֶד „Leber“ (das „schwere“ Organ) insofern natürlich verwandt, als beide auf Adjektiva des Typus *qatil* zurückgehen, die eine historisch zusammengehörige Gruppe bilden. Doch liegen natürlich die Verhältnisse nicht überall so klar wie in diesem Fall, so daß wir vielfach auf eine genaue Scheidung verzichten müssen.

c Eine Anzahl Nomina, die im Hebräischen isoliert stehen und vielleicht ganz fremder Herkunft sind, lassen sich nicht mit Sicherheit auf eine bestimmte Grundform zurückführen, z. B. אֶפֶן „Rad“, das aus *’āpan* oder *’aupan* stammen, bei dem aber auch das *ō* ursprünglich sein kann. Solche Wörter müssen hier unberücksichtigt bleiben, über sie hat allein das Wörterbuch *’Auskunft* zu geben. Dasselbe gilt von den zahlreichen akkadischen Fremdwörtern, die nur dann erwähnt werden, wenn sie in morphologischer oder anderer Hinsicht ein besonderes Interesse bieten.

Natürlich führen wir bei jedem Typus auch die entsprechenden durch Anfügung der Endung *-at* oder *-t* gebildeten Feminina auf; zur lautlichen Entwicklung derselben vgl. § 62 eff.¹⁾

A. Nomina mit nur einem Konsonanten.²⁾

פֶּה „Mund“ < (§ 14 r) **pī* (so St. cstr.) wie הֵן „dieser“ < **ḥī*. *d*
Nur im Plural vorkommend: אֵי zu **ā* „Schakal“ und יֵי zu **yī*
ein Wüstentier, beides ihrer Herkunft nach unsichere, vielleicht
lautmalende Bildungen. אִי „Insel“ und יִי „Schiff“ mögen ägyptischen
Ursprungs sein.

Anm. Im Akkadischen steht neben *pī* als Genetiv ein wohl sekundärer
Nom. *pū* und Akk. *pā*, desgleichen im Arab. *fū* und *fā* neben *fī*, wie *ḥū* und *ḥā*
neben *ḥī*.

B. Zweiradikalige Nomina.

Nrr. א und כ fast durchweg primär. Das gilt auch von den äußerlich *e*
hierher gehörigen Infinitiven (unten g, q, t), die ja die ursprüngliche Form des
Verbums darstellen oder auf diese zurückgehen (§§ 35 f, 43 a).

א. Mit kurzem Zwischenvokal.³⁾

In einigen Fällen wird die angefügte Fem.-Endung *-t* als Radikal aufgefaßt
und das Wort wie ein dreikonsonantiges behandelt (§ 77 t).

1. qal

> קָל (§ 69 b-1).

I. יָד „Hand“ < ursem. **īad* (= arab.), דָּם „Blut“ < **dam* (= arab.), חֹדֶם „Brust“ < **ḥad* (arab. aber *ḥadī*), לָךְ St. cstr. „Tür“ (nur Ps 141:3,
sonst immer mit Fem.-Endung), הָךְ „Haken“, דָּג „Fisch“ (nichtsemitisches

¹⁾ Da hinsichtlich der für die semitische und insbesondere die hebräische Nomenbildung geltenden Prinzipien noch große Unklarheit besteht und da auch über die Berechtigung der von uns gewählten Einteilungen nur an Hand eines umfassenden Materials sich ein Urteil gewinnen läßt, so glaubten wir in der Beibringung von Beispielen so ausführlich sein zu müssen, daß der hebräische Nomenbestand hier in ausreichendem Maße zu seinem Rechte kommt. Bei einigen weniger häufigen Typen ist wohl sogar eine gewisse Vollständigkeit erreicht. Wir meinen durch diese Zusammenstellungen auch jenen gedient zu haben, die vielleicht betreffs mancher Einzelheiten anderer Meinung sind.

²⁾ Es ist von vornherein wahrscheinlich, daß es auch vereinzelte Verba von diesem Typus gegeben hat. Vielleicht können בָּא, קָא u. a. als solche betrachtet werden; Grundformen etwa: **īa-bā* „er kommt“, **īa-qī* „er speit“.

³⁾ Nöldeke, Neue Beiträge, S. 109–178.

Fremdwort?), **תָּו** „Zeichen“ (arab. aber *tauū* „Einzelding“, vgl. auch § 62 z). Zu **נָשִׁים** „Frauen“ s. § 78 g, zu **יָמִים** „Tage“ s. § 78 n.

g II. Mit Fem.-Endung: **שָׁנָה** „Jahr“ < *šānat (arab. *sānat*), **שָׁפָה** „Lippe“ < šāpat (arab. *šāfat*, altäg. *špt*), **אָמָה** „Magd“ < *āmat (= arab.), **דָּלַת** „Tür“ < *dalt (akk. *daltu*), **קָשֶׁת** „Bogen“ < *qas̄t (äth. *qast*). — Äußerlich gehören hierher auch Infinitive wie **יָדַעַת** „wissen, Wissen“ v. **יָדַעַת** v. **לָקַחַת** v. **לָקַחַת** v. **נָגַעַת** v. **נָגַעַת** u. a. (§§ 52, 55).

h III. Die Verwandtschaftsnamen **אָב** „Vater“ < *ab, **אָח** „Bruder“ < *ah, **חָמ** „Schwiegervater“ < *ham scheinen im Ursem. eine Rufform mit ā gehabt zu haben: *abā, *ahā, *hamā, die als Akk. gedeutet wurde und die Bildung eines Nom. *ābū usw. sowie eines Gen. *ābt (§ 65 f–h) usw. veranlaßt hat. — **אָחִיָּה** „Schwester“ erklärt sich aus *ahāt (akk. *ahātu*) < *ahā + t wie **זֵאת** aus *ōāt < ōā + t.¹⁾

2. qil

> **קָל** (§ 69 m–w).

i I. **אֵל** „Gott“ < *ilu (akk. *ilu*), **בֵּן** „Sohn“ < *bin (akk. *binbini* „Enkel“), **עֵץ** „Holz“ < *ið (arab. *īdat*), **שֵׁם** „Name“ < *šim (syr. *šem*), **יֵשֶׁת** „Basis“ < *šit²⁾ (arab. *ist*), Dual **שְׁנַיִם** „zwei“ zu *šin < *pin (arab. *ipnāni*); vielleicht auch **רִיָּה** „Handmühle“ zu *riḥ, (arab. jedoch [ar]rāḥā), falls hier nicht *ai* zum Stamm gehört, vgl. n'', u''.

j II. Mit Fem.-Endung: **מֵאוֹת** „hundert“ < *mī'at (= arab.), **פִּנָּה** „Ecke“, „Seite“ < *pī'at (arab. *fī'at* „Schar“), **בֵּית** „Tochter“ < *bant < *bint (= arab.). — Äußerlich gehören hierher auch die urspr. Infinitive verschiedener schwacher Verba **פָּוַן** und **פָּוִי**, wie **תֵּת** < *tint v. **נָתַן** (§ 52 m), **שָׁבַת** < *šibt < *pibt v. **יָשַׁב** (§ 55 p), ferner **לֵדָה** „Geburt“ < *līdat (= arab.) v. **יָלַד**, **שָׁנָה** „Schlaf“ v. **יָשָׁן**, **חֲמָה** „Zorn“ v. **יָחַם**, **יָדַעַת** „Erkenntnis“ v. **יָדַע** (danach auch ein Mask. **יָדַעַת** in Hiob), **עָצָה** „Rat“ v. **יָעַץ**, **עָדָה** „Versammlung“ v. **יָעַד**, **זָעָה** „Schweiß“ < *ōt'at (neben *ō'et, vgl. arab. *uḍḍā'a* „fließen“³⁾), **גִּית** „Presse“ < *gīntu⁴⁾ v. *gīn, so vielleicht auch **עֵת** „Zeit“ < *īdt v. **יָעַד** (also eigentl. „Termin“). Ob **קִבָּה** „Labmagen“ < *qībat (= arab.) primär ist oder von **יָקַב** abgeleitet (also „Höhlung“), steht dahin.

¹⁾ Bauer, ZDMG 69 (1915) 561.

²⁾ Vgl. **שָׁיַת** „setzen“ mit Dehnung des *i*, § 58 s'.

³⁾ Nöldeke, Neue Beiträge, S. 195.

⁴⁾ In den Amarnabriefen noch *ginti* neben *gitti*.

3. qul

> קָל (§ 69 x).

*כֶּת „Mann“ (in Eigennamen כֶּתוֹ, § 65 h) < *mut (vgl. den altkan. k Pers.-Namen *Mut-Ba'al*¹⁾), akk. *mutu*); wohl auch תֹּר „Turteltaube“ < *tur.

An m. 1. Für פֶּתֶחַ Jes 317 „ihre Scham“ (?), also von *פת < *put, lesen l die Orientalen פֶּתֶחַ; vielleicht überhaupt Textfehler.

An m. 2. שֶׁקֶת „Tränkrinne“ Gn 24²⁰ geht wohl nicht auf *šuqt zurück, sondern auf *šoqt < (§ 26 b) *šōqt < *šāqt (vgl. arab. *šāqīṭ*); im Plur. wird ת als Radikal behandelt: שֶׁקֶתוֹת, § 77 t, d'. — In סֶלֶת „Feinmehl“ (?) < *sult gehört t wohl zum Stamm.

ב. Mit langem Zwischenvokal.

Nicht hieher gehören solche Nomina, in denen die Länge durch Ausfall m eines mittleren Konsonanten entstanden ist, wie צֶאֱן „Herde“ < *ḏān < *ḏa'n, שֹׁל „Schleppe“ < *šubl (neben שֶׁבֶל), oder durch Kontraktion eines Diphthongs, wie שֹׁר „Stier“ < *paur. Doch ist auch bei der einen oder andern der hier angeführten Bildungen, soweit sie in den anderen Sprachen keine Vertretung besitzen, eine solche Art der Entstehung nicht ausgeschlossen.

1. qāl

> קָל (§ 14 j).

טֹב „gut“ < *tāb (= aram., akk.), חֹף St. estr. „Ufer“ < *hāf n (arab. *ḥāfat* „Rand“), חֹל „Sand“ (arab. *ḥāl*, syr. *ḥālā*), חֹד „Dorn“, „Haken“ (aber auch חָח, akk. *ḥāḥ*), דֹּד „Liebling“ (akk. *dādu*, syr. *dāḏā*), wohl auch כֹּס „Becher“ (akk. *kāsu*, syr. *kāsā*, aber arab. *ka's*). Auf *māī (= äth., arab. *mā'*) geht zurück מַיִם „Wasser“, s. § 78 q; שֶׁה „Schaf“ < (§ 17 o) *šai < (§ 26 b) *šāi* (arab. *šā'*), s. § 78 u. — Mit Fem.-Endung: טֹבָה „Gutes, Güte“ (vgl. akk. *tābtu* „Salz“).

An m. In מֹפ „Motte“ (akk. *sāsu*, aram. *sāsā*), יָעִים „Schaufeln“ (jüd.-aram. *iā'ā*) und vielleicht einigen anderen blieb ā erhalten (§ 14 n); diese Wörter sind demnach nicht altkanaänisch. — Zu den Partizipien der Form קָם, in denen ā gleichfalls bleibt, siehe unten d''.

2. qīl = קִיל.

I. אִישׁ „Mann“ (südar. 'īs, wohl ursem. Variante zu *'ins, vgl. p nordarab. 'insān „Mensch“), לֵיט „Lehm“, (akk. *ṭītu*)²⁾, רִיר St. estr.

1) Schreiber der Amarnabriefe 255 und 256 (bei Knudtzon).

2) Nach Zimmern u. Haupt aus *ṭin (= arab.) + t; s. Ges.-B.

„Speichel“ (aram. *rīrā*), עיר „Stadt“, קיר „Mauer“, גִּיד* „Sehne“, מִין* „Art“, סִיג „Schlacke“, סִיר „Kochtopf“, סִרִּים „Dornen“, סִים „Schwalbe“, שִׁיחַ „Strauch“, פִּיר* „kleiner Herd“.

- q II. Substantivierte Infinitive von Verben ע״ו (§ 56 s) wie גִּיל „Jubel“, דִּין „Gericht“, קִיא „Gespei“, רִיק „Leeres“, רִיב „Streit“, שִׁיחַ „Nachsinnen“, שִׁיר „Lied“. — Mit Fem.-Endung: בִּינָה „Einsicht“, קִינָה „Klagelied“, קִימָה* „Aufstehen“ Thr 3⁶³ (v. קוֹם), נְשִׁיחָה „Grube“ (v. שׁוּחַ), מִינָה* „Zeltlager“ (vgl. arab. *ṭawār* „Einfriedigung“). Doch können die entsprechenden Verba teilweise denominiert sein.

3. qūl = קוּל.

- r I. רוּחַ „Hauch“ (arab. *rūḥ*), שׁוֹם* „Knoblauch“ < **pūm* (= arab.), חוּט „Faden“ (arab. aber *ḥaṭf*), נֶזֶן eigentl. „Fisch“ (so arab. *nūn*, aram. *nūnā*, akk. *nūnu*, hebr. nur Pers.-Name), לֶחֶם „Tafel“ (arab. aber *laḥḥ*)¹⁾, לִז „Mandelbaum“ (aram. *lūzā*, arab. aber *lauz*)¹⁾, שׁוּק „Straße“, אֹד „Brandscheit“, אֹר „Feuer“, כּוֹר „Schmelzofen“, בוּץ „Byssus“ (Fremdwort?), גּוֹר „Junges“, סוּם „Pferd“ (aram. *sūsīā*, Fremdwort?), פּוֹך „stibium, *φῦκος*“, שׁוֹר „Mauer“, צוֹר „Fels“, חוּץ „Draußen, Straße“, דוֹר „Topf, Korb“, סוּף „Schilf“ (äg.?). — Mit Fem.-Endung: שׁוֹרָה* „Reihe“, צוֹרָה* „Form“ (akk. Lehnwort?), שׁוֹחָה „Grube“, פּוֹרָה „Kelter“.

- s A n m. צוֹר „Tyrus“ < **pūrru* ist ursprünglich wohl nur eine Variante zu צוֹר, desgleichen אֹר „Licht“ < **ūrru* eine solche zu אֹר „Feuer“.

- t II. Substantivierte Infinitive von Verbis ע״ו (§ 56 s): בוּז „Verachtung“, צוּף „Honigwabe“ (v. צוּף „überströmen“), רוּם „Höhe“. — Mit Fem.-Endung: צוּקָה „Bedrängnis“, פּוּגָה* „Nachlassen“, סוּפָה „Windsbraut“ (v. סוּף „vernichten“), דּוּמָה „Schweigen“, זוּלָה* „Aufhören“.

- u III. טוּב „Gutes“ wird nach Analogie der *qutl*-Abstrakta zu טוּב gebildet sein; ebenso בוּשָׁה „Scham“ zu בּוּשׁ, s. § 56 y, daneben בִּשְׁת < **būštu* (= akk.) < **būš-tu*.

¹⁾ Man könnte versucht sein, das *ū* für das zu erwartende *ō* aus dem Plural erklären zu wollen: לִחוּת < (§ 14 q) **laḥḥāt*; ebenso לִוּים < **lauzīm*. Da jedoch auch die bab. Punktation *ū* bietet, so dürfte hier und auch in zahlreichen anderen Fällen (vgl. im Folgenden passim) Entlehnung aus einem Dialekt vorliegen, in dem, wie später im Westsyrischen gegenüber dem Ostsyrischen, *ō* zu *ū* geworden ist.

ג. Mit langem (geminiertem) 2. Konsonanten. v

Diese Formen können äußerlich auch als *qatl*-, *qittl*-, *qutl*-Bildungen angesehen werden, teilweise sind sie in der Tat durch Assimilation der beiden letzten Radikale aus solchen entstanden. Bei einigen liegt aber sicher sekundäre Geminatio vor.

1. qall

> קָל, קֵל (§ 71 d).

I. Substantiva, wohl meist primär¹⁾: עַם „Volk“ (vgl. w arab. *‘amm* „patruus“), הָר „Berg“ (mit Art. הַהָר, זֵד „Zitze“, גֵּד „Glück“ (arab. *ḡadd*), קֶשׁ „Strohalm“ (aram. *qaššā*), פַּח „Vogelfalle“ (arab. *fahh*), שֵׁר „Fürst“ (akk. *šarru* „König“), טַל „Tau“, טַף „kleines Kind“, כַּף „Hand“ (arab. *kaff*), סָף „Becken“, „Schwelle“ (s. Ges.-B.), צָב Eidechsenart < **ḏabb* (arab. *dabb*), שַׁק „Sack“ (akk. *šaqqu*), קָב ein Hohlmaß (arab. *qabb*), בַּת desgl., בֵּד „Stange“, כֶּר „Lamm“ (v. כָּר „tanzen“ (?)²⁾), פָּר „Farre“ (v. פָּרַר (?)²⁾), יָם „Meer“, פִּז „gediegenes Gold“, גֵּב „Rücken“, אָף „Nase, Gesicht“ < **anp* (arab. *‘anf*), סָמוּם „Wohlgerüche“ (vgl. akk. *šammu* „Pflanze“).

Fem.-Formen: שָׂרָה „Fürstin“ < **śárrat*, צָמָה „Schleier“, אֵמָה „Elle“, כַּפָּה „Palmzweig“ < (§ 14 v) **káppat*, אִשָּׁה „Weib“ < **áššat* < **ánbat* (vgl. § 78 g).

II. Primär sind gewiß auch manche der zahlreichen Adjektiva y dieser Klasse wie רַב „viel, groß“ (arab. *rabb* „Herr“)³⁾, רַע „schlecht“, רִי „genügend“, קָל „leicht, schnell“, תָּם „ganz“, בָּר „rein“ (auch „freies Feld“, „Getreide“). Andere werden nach Analogie dieser gebildet oder aus *qatil* kontrahiert sein. Weitere Beispiele: קָר „kalt“, דָּל „schwach“, דָּק „dünn“, קָטַן „klein“, רָךְ „zart“, לָח „feucht“, מָר „bitter“, צָח „glänzend“, צָר „enge“, חָם „heiß“, עָז „stark“. Substantivisch: גֶּן „Garten“ < **gánin* „eingehegt“, צֵר „Feind“ < *ḏarr* (syr. *‘arrā*), מֶדֶר „Moder“.

¹⁾ Dieser Ausdruck ist natürlich relativ gemeint. Er besagt nur, daß die betreffenden Nomina zur Zeit nicht mit Sicherheit von einem Verbum oder einem anderen Nomen abzuleiten sind.

²⁾ Das Verbum kann hier aber denominiert sein; vgl. „stieren“ von „Stier“.

³⁾ Das aram. *rabrebān* und das Vorhandensein eines Stammes רַבָּה deutet wohl darauf hin, daß als Urform **rab* anzusetzen ist, die dann in verschiedener Weise ausgestaltet wurde.

z Feminina, in substantivischer Bedeutung: מְצֵה „gesäuertes Brot“, צָרָה „Nebenbuhlerin“, < (§ 24 q) **ḡḏrrat* (arab. *ḡarrat*, akk. *serritu* „Nebenfrau“), חַמָּה „Sonne“, חֻלָּה „Kuchen“, שְׁמָה „Entsetzen“, קָרָה „Kälte“, כֻּלָּה „Braut“ (wohl < **kālilat* „bekränzt“), מִדָּה „Ausdehnung“ < **māddat*, vgl. auch a'.

An m. חַי „lebendig“ geht, wie bes. das Südsemitische zeigt, auf einen dreiradikaligen Stamm zurück: **ḥaiay* „leben“; davon **ḥāiyy* „lebendig“ (*qatil*-Form) > **ḥāi*. Fem. **ḥāiyyat* > חַיָּה „Tier“. Der Plur. חַיִּים „Leben“ hat wohl seinen Ausgang genommen vom Ausdruck „unter den Lebendigen sein“ = „am Leben sein“.

a' III. Verbalnomina der Form *qatl* (unten s'), von II nicht ganz mit Sicherheit zu scheiden: בֹּי „Beute“, חָג „Fest“ (arab. *ḥağğ*, viell. primär); *צִמָּה „Flechtung“, דִּכָּה „contusio“, *מִסָּה „Zerfließen“ Hi 9²³, בִּתּוֹת „Einschnitte“, צָרָה „Bedrängnis“, בֵּיזָה „Beute“, סִבָּה „Wendung“. Vgl. auch unten e'.

2. qill

> קָל (§ 71).

b' I. Primäre Substantiva: אִם „Mutter“ < **'imm* (syr. *'emmā*), לֵב „Herz“ (akk. *libbu*), קֵן „Nest“ (akk. *qinnu*), צֶל „Schatten“ < **ḥill* (arab. *zill*), שֵׁן „Zahn“ (akk. *šinnu*), אֵש „Feuer“ (mit Suff. אֶשׁ, aber אֶשְׁכֶּם)¹⁾, נִס „Zeichen“, חֵץ „Pfeil“ < **ḥipḥ*, aber auch חֵצִי < **ḥipī*²⁾, עֵז „Ziege“ < (§§ 14 w, 71 m) **anz* (= arab.), חֶךְ „Gaumen“ < **ḥink* (akk. *ikku*)³⁾, שֵׁש „sechs“ < (§ 15 h) **šidḥ*, תֵּל „Schutthügel“ < akk. *tillu* (nach *Jensen* = arab. *tal'* „Erhebung“)⁴⁾.

c' Mit Fem.-Endung: חִטָּה „Weizen“ (arab. *ḥiṭṭat*), פְּנֵה „Zinne“, נֶצֶחַ „Blüte des Weinstocks“ (neuhebr. נִינִי), צֶנֶחַ „großer Schild“.

d' II. Substantivierte Infinitive von Verbis ע״ז: גִּזַּז „Schur“ < **gizz* v. גִּזַּז, חֵן „Gnade“ < **ḥinn* v. חֵן, קֵץ „Ende“ < **qīṣṣ* v. קֵץ.

¹⁾ Ursprünglich wohl *qitāl*-Form: akk. *išāti*, äth. *'esāt*, syr. *'eššāpā*; *āt* scheint als fem. Pl.-Endung aufgefaßt und dazu im Hebr. ein Sing. אֶשׁ rückgebildet worden zu sein; Geminatio also sekundär.

²⁾ Urform unsicher; die Verschiedenheit des Zwischen vokals in den Einzelsprachen (arab. *ḥazz* [„Anteil“], urhebr. **ḥipḥ*, akk. *uṣṣu*) deutet aber vielleicht darauf hin, daß silbisches *p* zugrunde liegt: **ḥp*; also wohl lautmalend.

³⁾ Arab. *ḥanak* wohl sekundär umgebildet.

⁴⁾ Die relative Bedeutung des Wortes „primär“ zeigt sich hier besonders klar: nur vom Hebr. und Akk. aus gesehen wäre **till* primär, vom sprachvergleichenden Standpunkt aus hingegen eine abgeleitete *qatl*-Bildung.

Feminina: גִּירָה „Wolle“, גִּירָה „das Wiedergekaute“ < **girrat* e' (= arab.) v. גָּרַר, רָגַה „Jubel“, *עֲדָה „Monatsperiode“ < **iddat* (= arab.) v. עָדָר „zählen“, דָּבַה „Verleumdung“ (vgl. akk. *dabābu* „reden“), *זָמָה „Vorhaben“, זָמָה „Schandtat“. Von ursprünglichem *qallat*, oben a', nicht überall mit Sicherheit zu scheiden.

3. qull

> קָל (קול) (§ 71).

f'

I. Primär: דָּב „Bär“ < **dubb* (= arab., aber syr. *debbā* < **dibb*), כָּל „alles, ganz“ < **kull* (= arab.), urspr. wohl „Umkreis“, חָרַי „frei“ (arab. *ḥurr*), תָּרַח „Trommel“ (arab. aber *duff*), *כֹּחַ „Mark“ (cstr. =; arab. *muhḥ*), כֹּזֵר „Myrrhe“ (akk. *murru*), *שָׁר „Nabelstrang“ (arab. *surr*), אֹר „Licht“ (akk. *urru*). — Mit Fem.-Endung: אֲמָה „Volk“ < **úmmat* (= arab.), גִּלְגָּל „Ölgefäß“ (akk. wohl *gullatu*).

II. Substantivierte Infinitive von Verbis עָׁע: חָק „Be-g' stimmung“ < **ḥuqq* „eingraben, bestimmen“, *רֶן (?) „Jubel“ < **runn* v. רָנַן „Loch“ (akk. *ḥurru*) v. חָרַר. — Mit Fem.-Endung: חֻקָּה „Gesetz“, סִכָּה „Hütte“, eigentlich „Decke“ v. סָכַךְ.

III. *qutl*-Abstrakta (vgl. unten i'') von Adjektiven der Form h' *qall* (oben y): רֵב (selten רֹב geschr.) „Menge“, תָּם „Vollständigkeit“ (auch תוֹם, vor Makkef תָּם), רָע „Schlechtigkeit“, בָּר „Reinheit“, רָךְ „Weichlichkeit“, קָל „Leichtigkeit“, עֹז „Stärke“.

C. Dreiradikalige Nomina.

א. Einsilbige kurzvokalige Stämme.

1. qatl

> קָטַל (§ 72 d).

Weitaus die häufigste Nomenform, wohl nahezu ein Viertel aller hebräischen Nomina umfassend¹⁾, zum Teil allerdings aus *qitl*-Formen (§ 14 z) oder

¹⁾ Es scheinen hierbei lautphysiologische Gründe und etwas wie das „Prinzip des kleinsten Kraftmaßes“ im Spiele zu sein; *qatl* ist ja die kürzeste und zugleich schallstärkste dreikonsonantige Bildung. Ebenso weist unter den zweisilbigen kurzvokaligen Typen das schallstärkste *qatal* (m''—q'') weitaus die meisten primären Nomina auf. Ferner ist unter den mit *m*-Präfix gebildeten Formen weitaus die verbreitetste *maqal*. — Eine Statistik der Segolatformen liefert Mayer-Lambert in der Revue des Études juives 33 (1896) 18 ff. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß *qatl* überwiegend für Concreta verwendet wird (die ja zumeist primär sind), dagegen *qitl* und weniger häufig *qutl* für Abstrakta.

durch Vokalelision aus ursprünglich zweisilbigen entstanden (letzteres vielleicht schon im Ursemitischen, § 12 c), woraus sich der große Umfang dieser Klasse zum Teil erklären würde. — Die Fem.-Form *qatlat* wird nach § 14 v oft zu קטלה, ist also von urspr. *qitlat* nicht überall sicher zu scheiden.

j' I. Primäre Substantiva.

α) Gewöhnliche Stämme (§ 20 m): אבן „Stein“ (akk. *abnu*), ארץ „Erde“ < 'arḏ (arab. 'ard), כלב „Hund“ (arab. *kalb*), שמן „Öl“ (akk. *šamnu*), בטן „Leib“ (arab. *batn*), צמר „Wolle“ (äth. *damr*), יתר „Strick“ (arab. *uatr*), שמש „Sonne“ (akk. *šamšu*), עצם „Knochen“ (arab. 'azm) und viele andere. — Mit Fem.-Endung: מלכה „Königin“ < **mālkāt*, als Eigenname מלכה, עלמה „Mädchen“, נבישה „weibliches Schaf-lamm“ neben נבישה.

An m. שכם „Nacken“, Sichem < **šakm* (Amarnabrief 289²³ *ša-ak-mī*) weist aramaisierende Form auf. Ebenso מעט „wenig“, dessen Grundform unbekannt.

β) Stämme med. *h*, *ḥ* oder ' (§§ 20 o, 72 l, m): רהט „Wasserrinne“ (akk. *rāṭu*), נחל „Tal“ (akk. *nahlu*), רחת „Wurfschaufel“ (arab. *raḥt*), נעל „Schuh“ (arab. *naḥl*), שער „Tor“ < **paḡr* (= arab.), נער „Knabe“, נחל „Löwe“ (poetisch); aber לחם „Brot“ (arab. *lahm* „Fleisch“) und רחם „Mutterleib“ (רחם „kriegsgefangene Sklavin“) < **rahm* (arab. *rahīm*). — Mit Fem.-Endung: שיערה „einzelnes Haar“ (arab. *šā'raf*) zu שער, unten v''.

γ) Stämme tert. *h*, *ḥ* oder ' (§§ 20 n, 72 n): קמח „Mehl“ (arab. *qamḥ*), סלע „Fels“, שבע „sieben“ (arab. *sab'*).

δ) Stämme mediae ס (§§ 25 b, 78 t): ראש „Kopf“ < **ra's* (arab. *ra's*), צאן „Herde“ < **ḡa'n* (arab. *da'n*), נאד „Schlauch“ ¹⁾ (akk. *nādu*). — Mit Fem.-Endung: צנה „Herde“ ²⁾ Ps 88.

ε) Stämme ע' (§ 72 c'—f'): מות „Tod“ (arab. *maut*) ³⁾, שוא „Weißpappel“

¹⁾ Falls nicht ursprünglich *nād* und die Schreibung mit ס nach Analogie von צאן.

²⁾ Die Endung ת- scheint in einigen Fällen (dialektisch) für ת- zu stehen, vgl. auch אנה „wohin“ neben אנה (§ 65 v) und im Neuarab. -at > a, e, i. So geht wohl auch אשה „Opfer“ zurück auf **iššat*, לבנה „Weißpappel“ auf **libnat* (§ 62 f').

³⁾ Dieses uralte Substantiv darf schwerlich als *qatl*-Bildung zu *mūt* nach semitischem Schema betrachtet werden. Es liegt wohl (vielleicht schon proto-semitische) Vokalabstufung vor, die wir als gegeben hinnehmen müssen.

- „Nichtigkeit“ (arab. *ṣay'* „schlecht“), § 72 t', אָנֹן „Unrecht“, תֶּנֶךְ „Mitte“. — Mit Kontraktion (§ 17 e'): שֹׁר „Stier“ (arab. *ḥayr*), יוֹם „Tag“ (arab. *īaum*), שֹׁט „Geißel“ (arab. *ṣayf*), עוֹר „Haut“ (arab. *ʿaurat* „Blöße“), עוֹף „Vögel“ (arab. *ʿauf* „Schicksal“), אֹן „Kraft“ (wohl mit אָנֹן urspr. identisch).
- ז) Stämme עִי (§ 72 z—b'): בַּיִת „Haus“ (arab. *bayt*), עֵין „Augē“ (arab. *ʿayn*), חַיִל „Kraft“ (arab. *ḥail*), לַיִל „Nacht“ (arab. *lail*)¹⁾, זַיִת „Öl“ (arab. *zait*), עֵיִר „junger Esel“ (arab. *ʿair*), יַיִן „Wein“ (äth. *uain*), קַיִן „Sommer“ (vgl. § 17 l) < **qaiḥ* (arab. *qaiḥ*), תַּיִשׁ „Bock“ (arab. *tais*), לַיִשׁ „Löwe“ (arab. *laiḥ*), עֵיִט „Raubvogel“, אַיִל „Widder“, שַׁיִת „Dornen“. — Mit Kontraktion (§ 17 k): לֵיל Jes 21¹¹, חֵיל „Vormauer“, חֵיִק „Busen“ (oder ist die Grundform der beiden letzteren *qatil*? Siehe § 25 o' und vgl. zu חֵיִק arab. *ḥāq* „vulva“). — Mit Fem.-Endung: בֵּיצָה „Ei“ (arab. *bāḏat*), אֵלָה „Terebinthe“ (?) < **āilat*, אֵימָה „Schrecken“.
- נ) Stämme לִוי (§§ 20 r, s, 72 g', h'): גִּדְרִי „Böcklein“ (P. גִּדְרִי *p'*) < **gadī* (arab. *ḡadī*), צִבִּי „Gazelle“ < **pabi* (arab. *ḡabi*), לְחִי „Kinnbacken“ (akk. *lahū*). — Mit Fem.-Endung: עֲבִיָּה als Pers.-Name aber עֲבִיָּה LXX Ἀβιά, (akk. *ṣabītu*), אֲלִיָּה „Fettschwanz“ (arab. *ʿaliyat*), קִרְיָה „Stadt“ (aber Pl. קִרְיֹת Ortsname), פְּלִיָּה „Nieren“, Sg. **kāliyat* (akk. *kalītu*, arab. aber *kūliyat*).
- 9) Ursprüngliche *qittl*-Formen: רִגְלִי „Fuß“ (arab. *riḡl*), בִּרְךְ „Knie“ *q'* (akk. *birku*), תִּבְנִי „Stroh“ (akk. *tibnu*), קִרְבִּי „Inneres“ (akk. *kirbu*²⁾), זִפְתִּי „Pech“ (arab. *zift*), מִלְּחִי „Salz“ (arab. *milḥ*).
- י) Ursprünglich zweisilbige Stämme: מֶלֶךְ „König“ < *r'* **malk* oder **milk* < **mālik* (= arab.), יָרֵחַ „Monat“ < **uārḥ* < **uāriḥ* (> יָרֵחַ „Mond“, § 12 c), יֹלֵד „Kind“ < **uāld* < **uālad* (= arab., > יֹלֵד), רֶחֶם „Mutterleib“ < **rahm* < **rāhim* (arab.)³⁾, רָסָן „Zaum“ (arab. *rāsan*), פָּרָא „Wildesel“ < **par'* (arab. *fāra*³⁾), פָּתִי „unerfahrener Mensch“ < **pāti* < **pātai* (arab. [al]fātā).

¹⁾ Urspr. **lāilāi*, also mit Reduplikation, vgl. syr. *lēlāi*.

²⁾ *k* wohl durch Assimilation des *q* an *i*.

³⁾ Hier könnte allerdings die arab. Form sekundär sein.

s' II. Verbalnomina ¹⁾, mehrfach in konkreter Bedeutung.

α) Von gewöhnlichen Stämmen: הָרַג „Morden“, נָגַח „Plage“, קָצַף „Zorn“, חָסַד „Liebe“, עָרַב „Abend“ (eig. „[Sonnen]-Untergang“, arab. *garb*), גָּשַׁם „Regen“, נָשַׁק „Zins“ (eig. „Beißen“), קָרַשׁ „Brett“ (vgl. akk. *karāšu* „schneiden“), קָבַר „Grab“ (arab. *qabr*), דָּגַל „Fahne“ (akk. aber *diglu* v. *dagālu* „schauen“). — Mit aramäischem Vokalismus: סָבַךְ „Zweiggeflecht“, חָתַת „Schrecken“, חֲשֵׁשׁ „Trockenes“. — Feminina: שְׁלָמָה (mit Metathese) < **sámlat* und שְׁמָלָה „Mantel“, בְּקָעָה „Talebene“.

An m. רָכַב kollekt. „Reiter“ (arab. *rakb* und andere mehr) ist kaum als Verbalnomen aufzufassen, sondern wahrscheinlich sehr alte Analogiebildung nach einem primären Kollektivum. So vielleicht auch גָּוִי „Volk“ aus **gā'i* < **ga'i* v. גָּאָה, vgl. arab. *qaum* „Volk“ von *qāma* und *ǧaiš* „Heer“ (äth. *gēša* „aufbrechen“) ²⁾.

β) Von Stämmen m e d. *h*, *ḥ* oder ʿ: לָהַב „Flamme“ (akk. *la'bu*), פָּחַד „Schrecken“, פָּעַם „Zorn“, רָעַם „Donner“, רָעַשׁ „Getöse“, רָעַד „Beben“, צָעַד „Schritt“, טָעַם „Geschmack“, סָעַר „Sturm“ (aber Fem. סְעָרָה < **sā'arat*).

γ) Von Stämmen t e r t. l a r y n g.: זָרַע „Same“ (arab. *zar'*), זָבַח „Schlachtung“, שָׁבַח „Schlachtvieh“, שָׁבַח „Schlachten“, פָּתַח „Öffnung“, דָּוַח „Türe“, רָוַח „Weite“, רָגַע „Augenblick“, רָשַׁע „Ungerechtigkeit“, נָגַע „Schlag“, כָּלָא „Gefängnis“, רָשָׁא „Gras“.

δ) Von Stämmen עֵזוּ: עֹוֹל „Unrecht“, צִום „Fasten“ (syr. *ṣaumā*), סוֹד „Geheimnis“, צָוַד „Jagd“, שָׁוִן, Pl. *שִׁוִּים „Urin“ < **pain* (akk. *šināti*). — Mit Fem.-Endung: עוֹלָה „Verkehrtheit“, קוֹמָה „Höhe“, צִידָה „Reisekost“, שִׁיבָה „graues Haar“ (1 Rg 144 *שִׁיבָה).

Ob קוֹל „Rede“ auf **qāl* zurückgeht (so äth. und aram.) oder auf *qau!* (so arab., akk. *qālu*), ist nicht auszumachen. Im ersteren Fall wäre das Verbum wohl denominiert. — רָוַח (oben u') ist junge Analogiebildung, vielleicht nach פָּתַח, Fem. רְוַחָה.

ε) Von Stämmen לִצִּי: נָשָׁב „Wegführung“ (P. נָשָׁבִי), צָבִי „Zierde“, שָׁחוּ „Schwimmen“. Wie von starken Stämmen

¹⁾ Auch im Arabischen sehr gewöhnlich als Infinitiv.

²⁾ Bauer, ZDMG 69 (1915) 566.

(§ 72 q'): קָצָה „Ende“ (vielleicht nach אָפַס), הָגָה „Seufzen“, בָּכָה „Weinen“. — Mit Fem.-Endung: שְׁבִיָּה (und שְׁבִית) „Gefangenschaft“.

Anm. Die Femininform *qatlat* fällt nicht nur oft mit *qittlat* zusammen (§ 14 v), sondern auch mit der Infinitivform *qátlat* (< *qátalatu*, § 12 c) von Verben mit *a*-Aorist (§ 43 g). Die Herkunft der Abstraktbildungen קָטְלָה und קִטְלָה ist demnach nicht überall sicher zu bestimmen; zum Teil sind sie rein analogisch gebildet.

Beispiele: שְׁלוֹה „Sicherheit“, טְבַחָה „Schlachten“, שְׂמִיחָה „Freude“, שְׂנֵאָה „Haß“, חֲמָדָה „Begehren“, עֲבָרָה „Zorn“, חֲרָפָה „Schmach“. — In Fällen wie גְּבוּעָה „Höhe“ (LXX *Tαβυά*) liegt vielleicht **gábu'at* zugrunde.

2. qitl

> קָטַל (§ 72 e—h).

Nach § 14 z sollte *qitl* zu *qatl* werden, ein großer Teil dieser Bildungen *a''* wurde indes durch den Systemzwang erhalten (§ 14 a') und erscheint als קָטַל, zum Teil neben קָטַל. Über das Schwanken der beiden Formen siehe bes. § 72 y.

I. Primäre Substantiva: עֵגֶל „Kalb“ < **igl* (arab. *igl*), *b'* פֶּשֶׁת „Flachs“, אֵצֶל „Seite“, אֶשֶׁל „Tamariske“ (aber arab. *apl*, akk. *ašlu*), תִּשְׁעָה „neun“ (arab. *tis*). — Mit Fem.-Endung: עֵגֶלָה, תִּשְׁעָה, דְּמָעָה „Träne“ < **dím'at* (akk. *dimtu*).

Von Stämmen med. א (§§ 20 p, 72 r', s'): בְּאֵר „Brunnen“ < *c''* **bīr* (= arab.), זָאב „Wolf“ (arab. *šib*), רָאם „Wildstier“ (arab. *ri'm*), שָׂר „Fleisch“ < **pīr* (vgl. arab. *pa'r* „Blut[rache]“). — Mit Fem.-Endung: תֵּאֶנָּה „Feige“ < **tī'nat* (arab. *tīn*, akk. *tittu*).

Anm. **dibš* „Honig“ (arab. *dibs*) erscheint (aramaisierend) als דִּבְשָׁ (§ 72 r', s').

II. Abstrakta der Adjektivform *qatil*, ursprünglich wohl nur *a''* eine Druckvariante dieser Form, wie im arabischen *kibd* (aus **kibidu*) neben *kábid* steht, dann aber analogisch weiter verbreitet. Da auch mitunter von Verben *qatil*-Formen gebildet wurden, so ist diese Klasse von der folgenden (III) nicht immer mit Sicherheit zu scheiden.

Beispiele: יִטְפַּל „Tiefe“ < **šipl* < **šápil* (urspr. „das Tiefe“, *e'*) אָבֵל „Trauer“ (neben אָבֵל „traurig“), עֵבֶר „Jenseits“ < **ibr* < **ábir* (vgl. *Ḥabiru*, § 2 f), עֵמֶק „Tal“, קֶרֶם „Osten“ (akk. *qidmu*), יָפֵל „Fehlgeburt“, עֵינָל „Einsicht“, טֹכָל „Torheit“, נֵצַח „Ewigkeit“ (die letzten 5 auch mit —). — Mit Fem.-Endung: חֲמָאָה (Hi 29ᵒ חֲמָה) „Butter“.

f'' III. Nomina actionis, ausgegangen von Verbis der Form *qitil* und ursprünglich Druckvariante des Infinitiv *qitil* (unten w'''), dann analogisch weiter verbreitet.

g'' Beispiele: זָכַר „Andenken“ < **ōkr* (= arab.), חֶלֶק „Teil“, הָלַךְ „Besuch“, לָבִין „Lagerstätte“, שָׁמַע „Gerücht“, חָפֵץ „Wohlgefallen“, עָרַךְ „Zurüstung“, אָמַר „Ausspruch“, שָׁבַר „Bruch“, יָשַׁע „Hilfe“, נָסַךְ „Libation“, סָתַר „Hülle“, נָדַר „Gelübde“ (die letzten 5 auch mit —), נָאֵב „Schmerz“ (arab. aber *ka'b*), חָטָא „Sünde“ (§ 72 t'), חָצִי „Hälfte“ (P. חָצִי) < **hiṣi*.

An m. Zur Fem.-Form קָטְלָה s. oben y'.

3. qutl

> קָטַל (§ 72 i, j).

h'' I. Primäre Substantive: אָזֶן „Ohr“ < **uōn* (= arab.), חֶצֶן „Busen“ < **huōn* (neuarab. *ḥuḍn*, altar. *ḥiḍn*), גֶּרֶן „Tenne“ (arab. *ḡurn*), עֶרְף „Nacken“ (arab. *urf* „Mähne“), רֶפֶן „hohle Hand“ (akk. Dual *upnā*), חֶלֶד „Maulwurf“ (arab. *ḥuld*), בָּסָר „unreife Trauben“ (arab. *busr* und *bisr*), רֶמֶח „Lanze“ (arab. *rumḥ*), כָּפָר „Cyperblume“ (syr. *kufrā*), שָׁרֵשׁ „Wurzel“ (akk. *šuršu*), שֶׁהָם ein Edelstein, אֶהָל „Zelt“ (arab. jedoch *'ahl*), מָהָר „Kaufpreis der Braut“ (arab. aber *mahr*), רֶתֶם „Ginster“ (Origenes jedoch *ῥαθῆμ*, arab. *rdtam*) כְּתָל „Wand“ (aram. *kuḫlā*), בֹּאֵר (gew. בּוֹר) „Zisterne“ < **bu'r* (§ 25 b), צָרִי „Balsam“ < (§ 20 r) **surī* (Amarnabrief 48s *zu-ur-wa*), אֲנִי „Flotte“ (arab. umgebildet: *'indā* „Gefäß“); Dual מִתְנִים „Hüften“ (arab. aber *matn* „Rücken“, syr. *maḫnāpā*). — Mit Fem.-Endung: עֶרְלָה „Vorhaut“, אֶרְנָה „Krippe“, אֲנִיָּה „Schiff“.

i'' II. Abstrakta der Adjektivform *qatul*, wie *qill* zu *qatil* (s. oben d''): עֹמֶק „Tiefe“ < **umq* < **āmuq* „tief, das Tiefe“ (> עֹמֶק), אֶרֶךְ „Länge“, רָחֵב „Breite“, גְּבוּה „Höhe“, עֹצֶם „Stärke“, גָּדֹל „Größe“, כָּבֵד „Schwere“, יָשָׁר „Geradheit“, זָהָר „Glanz“, נָגִה dass., עֲשָׂר „Reichtum“, נָעַם „Annehmlichkeit“, חֶמֶץ „Essig“ (eig. „Säure“), חֹשֶׁךְ „Finsternis“, אָפֵל dass., חֶמֶר „Ton“ (wohl urspr. „Röte“), ebenso אֶדָם ein roter Edelstein, נֶכַח „Gegenüber“, עֹפֵל „Hügel“, „Beule“ (eig. „Schwellung“), קִשְׁט „Wahrheit“ (§ 72 t'), מֵאָד „Menge“ (akk. *mu'du*), בֹּאֵשׁ „Gestank“, תְּרוֹ „etwas Wüstes“ < **tuḫy*, בָּהוּ „Leere“, יָפִי (P. יָפִי) „Schönheit“ < **iupi*, חָלִי (P. חָלִי) „Krankheit“,

עָנִי „Leiden“ < **unī* (vgl. עָנָו). — Mit aram. Vokalismus, wie es scheint, סִבְרָה „Dickicht“, שְׁכֹל „Verlassenheit“ Ps 35¹².

Mit Fem.-Endung: טְהוֹרָה „Reinheit“, טְמֵאָה „Unreinheit“, חֲכָמָה *j'* „Weisheit“, קָרְחָה „Glatze“, חֲרָבָה „Trümmerstätte“, עֲרֻמָּה „Hinterlist“, בְּאִשָּׁה „Unkraut“.

III. Nomina actionis, ausgegangen von Verbis der Form *k'* *qutul* und ursprünglich Druckvariante des Infinitivs *qutul* (§ 43 b), vgl. oben f'. Vielfach mit konkreter Bedeutung.

Beispiele: אָכַל „Essen“, „Speise“ < **ukl* < **úkul* (dagegen *l'* **ukúl* > אָכַל), אָמַר „Ausspruch“, רָנָו „Toben“, שָׂבַע „Sättigung“, בֹּקֵר „Morgen“ (eig. wohl [Tages]-„Anbruch“), קָמֵץ „Handvoll“, דָּבַר „Trift“, אֶרֶץ „Weg“ (akk. *urhu*), עָמַד „Stelle“, עָשָׂק „Bedrückung“, דָּמָן „Dünger“, פָּעַל „Werk“, אָסַף „Einsammlung“, כָּפַר 1. „Pech“ (akk. *kupru*), 2. „Sühngeld“, לָאֵם „Volk“ < **lu'm* (eig. „Versammlung“, akk. *li'mu* „tausend“), רָאִי „Sehen“ < **ru'i*. — Mit Fem.-Endung: אָכְלָה „Speise“, רָגְזָה „Zittern“.

Anm. Das besonders in den jüngsten Schriften vorkommende שָׁחַק „Scherzen“ ist wohl nicht Inf. קָטַל, sondern eher aus **śuḥq* mit aram. Vokalismus.

2. Zweisilbige kurzvokalige Stämme.

1. qatal

> קָטַל (§ 70 b–i).

I. Primäre Substantiva: זָקָן „Bart“ < **ḏāqan* (= arab.), *m'* זָנָב „Schwanz“ (arab. *ḏānab*), בָּשָׂר „Fleisch“, „Mensch“ (arab. *būšār* „Haut“), אָדָם „Mensch“ (arab. *ʾādam* „Haut“)¹, לָבָן „Milch“ (arab. *lāban*), מָטָר „Regen“ (arab. *māṭar*)², נָהָר „Fluß“ (arab. aber *nahr*), עָשָׁן „Rauch“, רָחַם „Aasgeier“ (arab. *rāḥam*), כָּנַף „Flügel“ (arab. *kānaf* „Seite“), פָּרָשׁ „Pferd“ (arab. *fāras*), בָּקָר „Rindvieh“ (arab. *bāqar*), חָתָן „Bräutigam“ (arab. und akk. *ḥātan* „Schwiegersohn“), יִבְמָם „Schwager“, פָּחָם „Kohle“ < (§ 21 n) **pāḥam* (arab. aber

¹) Bauer, ZA 28 (1913) 310f.

²) Vielleicht uralte Zusammensetzung aus **māi fāri*, eig. „frisches Wasser“, und dem dreikons. Schema eingeordnet. Auf solche Weise werden auch manche andere dieser „primären“ Nomina zu erklären sein, nicht aus Verbalwurzeln. Nach מָטָר mag בָּרָד „Hagel“ (arab. *bārad*) gebildet sein.

fahm). — Von Stämmen שָׂדֶה und שָׂדֶה „Feld“ (akk. *šadū* „Berg“), קֶנֶה „Rohr“ (arab. [*al*]*qānā*), הֵיטָל „Hüftnerv“ (arab. [*an*]*ndsā*), מִנֶּה „Mine“ (arab. [*al*]*mānā*), פָּנֶה „Angesicht“, Pl. פָּנִים. — Mit aramäischem Vokalismus: גִּבְל „Byblos“ (arab. *ğǧbal* „Berg“), סִנֶּה „Dornstrauch“ (arab. [*as*]*sānā*), הֶדֶם „Myrte“ (südar. *hadās*).

n'' An m. 1. Bei פָּנֶה < **panāi* (akk. *pānu* < **pāniū* < **pānaiū*) ist infolge falscher Wortabteilung -*ai* als Pl.-Suffix aufgefaßt und danach ein St. abs. פָּנִים gebildet worden¹⁾. Siehe auch מֵעָה (unten u'') und אֶדֶן (unten iα).

o'' An m. 2. Andere nur im Hebräischen vorhandene Wörter wie קָהָל „Versammlung“ (von einem sekundären Stamm קָהָל aus קוּל), דָּבַר „Rede“ mögen irgendwie analogisch entstanden sein; das Verbum דִּבֶּר ist vielleicht sekundär.

p'' II. Primär sind gewiß auch die meisten Adjektiva dieser Form. Einige mögen analogisch gebildet sein, doch ist dieser Typus sonst nirgends produktiv gewesen. Wo daher neben *qatal* eine *qatil*- oder *qatul*-Form steht (z. B. שָׁפֵל „niedrig [werden]“, קָטַן „klein [sein]“), sind die letzteren als Neubildungen aufzufassen.

q'' Beispiele: הָדַשׁ „neu“ < **hādāp* (= arab.), הָכֵם „weise“ (arab. *ḥākam* „Schiedsrichter“), יָשָׁר „gerade“ (akk. *išaru*), אֶחָד „einer“ < (§ 21 n) *ʾaḥad* (= arab.), רָחֵב „weit“, קָטַן „klein“ (Fem. קִטְנָה), שָׁפֵל „niedrig“, חָלָק „glatt“, נָבֵל und סָכָל „töricht“, עָקָר „unfruchtbar“, חָזָק „stark“, יָקָר „kostbar“, בָּדָד „allein“ (viell. nach *ʾaḥad*), חָלָל „durchbohrt“, עָנִי „demütig“. — Ein vorauszusetzendes Nomen agentis *qatal*, das dem *a*-Nominal zugrunde liegt (§ 35 h) läßt sich nicht mehr nachweisen; offenbar ist es in den Formen *qatāl* (unten jα) und *qattāl* (unten gγ) aufgegangen. Vgl. aber arab. *ḥākam* „Schiedsrichter“.

r'' An m. Öfters ist die Adjektivbedeutung sekundär, so in לָבָן „weiß“ (urspr. „Milch“)²⁾, זָכָר „männlich“ < **ḏākar* (arab. noch „penis“), יָרֵק „grün“ (arab. *yāraq* „Blatt“). — Dagegen umgekehrt גָּלָל „Kot“, wohl eig. „gedreht“ v. גָּלָל.

s'' III. Zahlreiche Verbalnomina, die von Verben mit *a*-Aorist ausgegangen sind³⁾, aber sich analogisch weiter verbreitet haben:

¹⁾ Barth in ZDMG 42 (1888) 345.

²⁾ Das Verhältnis könnte natürlich an sich auch das umgekehrte sein; indes weist das Arabische, wo *lāban* nur „Milch“ heißt, darauf hin, daß diese Bedeutung die ursprüngliche ist. Vgl. unsere Farbennamen „rosa, orange, violett“.

³⁾ Ursprünglich natürlich mit dem Verbum identisch. Die eigentlichen Infinitive erscheinen gekürzt: שָׁכַב, שָׁפַל, § 43 f.

עֵמָל „Arbeit“ (arab. *ʿamal*), שֶׂכֶר „Lohn“, רָעַב „Hunger“ < **rāgab*, צָמָא „Durst“ < **pāma*, שָׂבַע „Sättigung“, אָשָׁם „Schuld“, נָקָם „Rache“, חָמָס „Gewalttat“, כָּזַב „Lüge“, שָׁלַל „Beute“.

IV. Die Feminina der Form *qatalat* sind verschiedener Herkunft, zum Teil primär wie נִמְלָה „Ameise“ < **nāmalat* (arab. *nāmal*), בִּרְכָה „Segen“ (arab. *bārakat*), אֶרְצָה „Erde“ (eig. „Oberfläche“, arab. *ʿadamat*), zum Teil Weiterbildungen von oben q' mit Abstraktbedeutung wie נִבְלָה „Torheit“ oder von s' wie נִקְמָה „Rache“, außerdem zahlreiche Analogiebildungen. Ob man mit Barth¹⁾ auch Kompensativformen des Infinitivs *qatāl* annehmen darf, sei dahingestellt.

Weitere Beispiele: קָעָרָה „Schüssel“, דָּאָגָה „Bekümmernis“, חַטָּאָה u' „Sünde“, danach שְׁגִיגָה „Schwachheitssünde“, צִדְקָה „Gerechtigkeit“, נְדָבָה „freiwillige Gabe“, נִשְׁמָה „Hauch“, סַעָרָה „Sturm“, רַבָּבָה „große Menge“, „10000“, עֲטָרָה „Diadem“, עֲנוּיָה „Demut“, häufig als Bezeichnung von Tönen: זַעָקָה, זִעָקָה und צוּרָה „Geschrei“, שִׁאָה „Brüllen“, אֲנַחָה „Seufzen“, אֲנָקָה „Stöhnen“, יִלְלָה „Klage“, נִאָקָה „Ächzen“, גִּעָרָה „Schelten“, קִלְלָה „Fluch“, נִהָמָה „Tosen“, רִנָּה „Jubel“.

An m. 1. Hierher gehört auch (s. § 25 n') **āqaiat* > (arab. *ʿāḡat*) > **āt* v' (syr. *ʿāpā*) > אָוָה „Zeichen“ von אָוָה (hebr. „begehren“, arab. „sich richten nach“); damit vielleicht identisch akk. *aqāt* (assy. *amāt*) „Wort“²⁾.

An m. 2. Zu den verkürzten Infinitiven wie אֶהְבָּה „Liebe“ < **āhbat* < w' **āhabat*, אָשָׁמָה „Schuld“ u. a., s. § 43 g und oben y'. Die Verkürzung ist wohl aus dem Schwachdruck des Infinitivs zu erklären.

An m. 3. מָנַת „Teil“ < **manāt* < **mānaiat* und קָצַת „Ende“ < **qašāt* x' < **qāšaiat* sind als Aramaismen zu betrachten. Die entsprechenden hebr. Formen sind einerseits מָנָה und קָצָה, andererseits קָצַת, s. § 57 x. — קָלָה „Vernichtung“ ist erstarrte Verbform: „actum est“.

2. qatil

> קָטַל (§ 70 j - t).

I. Primäre Substantive: יָתֵד „Pflock“ < **yātid* (= arab.), y' חֲצִיר „Lager“ < **ḥāḏīr* (arab. aber *ḥāḏar*), רִחַל „Mutterschaft“ (arab. *raḥīl*), יָעֵל „Steinbock“ (arab. *yāʿīl*), חָמִישׁ „fünf“ (akk. **ḥamiš*, aber arab. *ḥams*), כִּתְף „Schulter“ (arab. *kātif*), יָרֵךְ „Hüfte“ (arab. *yārik*),

¹⁾ Nominalbildung, § 61.

²⁾ Zur Bedeutungsentwicklung vgl. *δεικ-ννμ*: *dic-ere*, äth. *ʿammára* „zeigen“: אָמַר.

עֵקֶב „Ferse“ (arab. *‘āqib*), כֶּרֶשׁ „Bauch“¹⁾ (arab. *kāriš*, *kirš*), חֶדֶר „Brust“ (oder < *ḥāḏaiʔ*), גֶּדֶר „Mauer“ (arab. aber *ḡadr*). Wie beim letzten Beispiel stehen auch sonst *qatil* und *qatl* als Druckvarianten nebeneinander, ohne daß sich die Ursprünglichkeit der einen oder anderen immer feststellen ließe, s. oben r'.

z'' II. Sehr zahlreiche Adjektiva, teils primär (siehe jedoch § 60 b) wie יָבֵשׁ „trocken“ < **ībīš* (arab. *īdbis*), teils von Substantiven abgeleitet wie זָקֵן „Greis“ von זָקָן „Bart“, teils von Verben wie קָצַר „kurz“ (eigentl. „abgeschnitten“) von קָצַר „abschneiden“, mehrfach mit sekundärer Substantivbedeutung wie שָׁכֵן „Nachbar“ von שָׁכַן „wohnen“. — Durch die Verbindung des alten Pers.-Pron. mit solchen Formen entsteht der *i*-Nominal (§§ 35 h, 42 f).

a'' a) Reguläre Formen: טָמֵא „unrein“ (arab. *ṭāmi'a*), מָלֵא „voll“ (arab. *mālī'a*), שָׁלֵם „wohlbehalten“ (arab. *sālīma*), שָׂבֵעַ „satt“ (arab. *šābi'a*), רָעֵב „hungrig“ (arab. *rāḡiba*), צָמֵא „durstig“ (arab. *zāmi'a*), חָסֵר „Mangel leidend“, חֲנִיף „ruchlos“, חֵבֶר „Genosse“, עָיָה und יָעָה „müde“, קָדֵשׁ „Geweiheter“, עָרַל „unbeschnitten“, יָשֵׁן „alt“, „schlafend“, אָמֵן „wahr“, קָרֵב „herannahend“, חֲמִיץ „gesäuert“, כָּבֵד „schwer“, substantivisch „Leber“, (arab. *kābid*).

b'' b) Von Stämmen עִי, im Akkadischen noch teilweise unkontrahiert (so *naḫir* von *nūr* in Personennamen²⁾) wie *Sin-naḫir* „der Mondgott ist glänzend“, *Naḫir-nūršu* „sein Licht ist hell“, im Hebräischen in doppelter Ausgestaltung vorliegend:

c'' α) Mit *ē* als Kontraktionsprodukt, altkanaanäisch: גֵּר „Fremder“ < **gāḡir*, נֵר „Licht“ (akk. *naḫir*), יָסַר „Armspanne“ (akk. *šaḡiru*, *šeḡiru*), כָּן „fest“ (akk. *kēnu*), מָת „tot“ (arab. *maīt*, *māiīt*), עָר „wach“, עֵד „Zeuge“, רֵיחַ „Duft“, רָק „leer“ < **rāiḡq*, לָץ „übermütig“ < **lāiḡš*.

Anm. Vielleicht ist auch עָרִים „nackt“ zu erklären aus עָר (< **āḡir*) + Suffix -ōm. Daraus עָרוֹם nach dem Schema *qatul*. — Das äußerlich hierher gehörige, dunkle יָוֵן „Schlamm“ < **īāḡin* ist Neubildung oder Entlehnung, da es sonst zu *יָו hätte werden müssen. So auch הֶיָק „Belagerungswerk“, falls nicht aram. Partizip < **dāiḡq* zugrunde liegt.

¹⁾ Daß einige Körperteile diese Form aufweisen, wird wohl Zufall sein.

²⁾ H. Ranke, *Early Babylonian Personal Names*, Philadelphia 1905, S. 131.

Anm. 2. רֵעַ „Genosse“ stammt wohl von רָעָה (vgl. beduinisch [ar]rāʿi „Genosse“, d''' urspr. „Hirte“, also hebr. רָעָה), ist aber sekundär in diese Klasse übergeführt worden. Das seltsame רֵעָה ist vielleicht eine erst von den Masoreten geschaffene Mischform zwischen רָעָה und רֵעַ; in Wirklichkeit wird רָעָה wohl überall רָעָה zu lesen sein, so tatsächlich nach bab. Punktation Pr 27¹⁰.¹⁾ Unsicher ist auch die Herkunft von מֵרַעַ, worin man eine ursprünglich scherzhaft gemeinte Umbildung von רֵעַ sehen könnte, denn מֵרַעַ (vgl. Pl. מֵרַעִים) heißt ja „Übeltäter“ (v. רָעַע); ansprechend aber auch die Meinung *Olshausens* (Grammatik, § 210), daß aus Pl.-Formen wie מֵרַעִי < מֵרַעִי ein Singular מֵרַעַ rückgebildet worden sei. — Eine ähnliche Umbildung wie רֵעַ wäre Pl. נִגְמִים „geschlagen“ Ps 35¹⁶ von נָכַח, ferner מִיֵּחַ „fett“ zu מִיֵּחַ (< *muḥḥ). — צִיר „Bote“ zeigt aram. Vokalismus (vgl. syr. ʿir, mīp).

β) Mit ā als Kontraktionsprodukt (§ 171), der jüngeren e'''

Schicht angehörig (vgl. arab. ḡār „Nachbar“ < *ḡāḡir, nār „Feuer“ < *nāḡir, aram. rām „hoch“ < *rāḡim), daher nicht zu ō getrübt, § 14 n. Hierher gehören die Partizipien Qal der Verba עָוִי wie קָם, קָר. Teilweise schon adjektivisch wie רָם „hoch“, רָשׁ „arm“, שָׁב „Greis“, זָר „fremd“, וְנָדָר²⁾ „unstet und flüchtig“, רָצִים „Läufer“, שָׁרִים „Sänger“, נָא „ungekocht“ (im A. T. ohne Verbum, vgl. arab. nī³⁾). Substantivisch עָב „Wolke“ (poetisch) < *ḡāḡib „dunkel“ (arab. ḡāḡib)⁴⁾. — Mit Fem.-Endung: קָמָה „stehendes Getreide“.

c) Von Stämmen לָוִי: דָּוָה „krank“ < *dāwī (= arab.), יָפָה f''' „schön“ < *uḡfī, נָכָה „geschlagen“, קָצָה „Ende“, *קָרָה „Begegnis“, רָוָה „reichlich getränkt“, קָשָׁה „hart“ (oder < *qāḡai?), *בָּלָה „abgenutzt“.

Anm. 1. שָׁלוֹ „ruhig“ ist eine Neubildung aus שָׁלוֹה. g'''

Anm. 2. Zu den entsprechenden Formen der Stämme עָע vgl. oben y; h''' dreiradikalig aber שָׂמַם „öde“, הָרָרִים „verbrannte Gegenden“ (die arab. Ḥarrāt) Jer 17⁶.

III. Femininform qatilat teils primär wie בִּרְכָה „Teich“ i''' < *bārikat (arab. bīrkāt), בְּהֵמָה „Vieh“ (arab. aber bahīmat), teils Weiterbildung von oben a''' entweder konkret wie נִקְבָה „Weib“ („perforata“) oder abstrakt wie מְלֵאָה „Fülle“, מְהֵרָה „Schnelligkeit“.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 82.

²⁾ Dagegen קָרֵשׁ בְּרִנֵּי, falls hier dasselbe Wort („Sohn des Unsteten“) vorliegt.

³⁾ Vgl. Nöldeke, Neue Beiträge, S. 207 ff.

⁴⁾ Diese Entwicklung ist bei den עָע im Arabischen die gewöhnliche; siehe Joüon in Mélanges de la Faculté orient. VI (1913) 149 f.

j''' Weitere Beispiele: אֶשְׂרָה „Baumstamm“, Göttin (in den Amarnabriefen *Aširtu* und *Ašratu*), לִבְנָה „Ziegelstein“ < **labinat* (= arab.), גִּדְרָה „Mauer“ neben גִּדֵּר „Leichnam“, מִרְפָּה „von wilden Tieren Zerrissenes“, חֲשֵׁכָה und אֶפְלָה „Finsternis“, פְּלִיטָה „Entrinnen“ (wo die gewöhnliche Pleneschreibung wohl auf ein פְּלִיטָה deutet).

k''' Hierher gehören wohl auch Formen mit geminiertem 3. Radikal wie קָהֳלָה „Versammlung“, das nach § 24 f, h sich aus **qāhilat* erklären läßt, so daß man im Hebräischen keine Grundformen wie *qatill(at)* anzunehmen braucht.

l''' An m. אֶמֶת (bab. 'emäp) „Treue“ < **amint* < **āminat* statt des zu erwartenden אֶמֶת; vielleicht absichtliche Umgestaltung der Aussprache, da אֶמֶת auch St. estr. von אָמָה „Magd“.

m''' IV. Ob im Hebräischen auch Verbalnomina der Form *qatil* vorliegen¹⁾ wie arab. *kāḏib* „Lüge“ zu *īdkōibu*, erscheint uns nicht ganz sicher. גָּזֵל „Raub“, „Geraubtes“ kann als urspr. Adjektiv angesehen werden, ebenso בָּשֵׁל „Gericht“, d. i. „Gekochtes“. Dagegen ist הִרְגָה „das Schlachten“ wenigstens der Bedeutung nach wirkliches Nomen actionis zu הרג, desgleichen שָׂרַקָה „Auszischen“ zu שרק. So vielleicht auch zu deuten כָּלָמָה „Schmach“ und שָׁמָטָה „Erlaß“ < **kālimat* und **šdmitat*, siehe oben k'''.

3. qatul

> קָטַל oder קָטֹל (§§ 68 a, 71 e).

n''' I. Zahlreiche Adjektiva, größtenteils innerhebräischer Bildung, der Typus selbst aber ursemitisch und durch Anfügung der Pers.-Pronomina zum *u*-Nominal entwickelt (§§ 35 h, 42 f): אָדָם „rot“ < **ādum* (von דָּם „Blut“ oder **ādam* „Haut“, urspr. „fleischfarben“?), אִים „schrecklich“ (v. אִימָה „Schrecken“), רָגֹד „fürchtend“, חֲשׁוּךְ „dunkel“, עָגוּל „rund“, עָמֹק „tief“, עָקָב „trügerisch“, עָקָר „gestreift“, עָרוֹם „nackt“ (s. oben c'''), צָהָב „goldglänzend“, קָטָן „klein“²⁾, אָרָךְ „langdauernd“, בָּרָד „scheckig“, נָקָר „gesprenkelt“, רָטַב „frisch“, עָשׂוֹר „10. Tag“.

¹⁾ So *Barth*, Nominalbildung, S. 104.

²⁾ Wohl Analogiebildung nach קָטַל und zwar, wie es scheint, aus ganz junger Zeit, und allein für Mask. Sing. Die Fem.- und Pl.-Formen werden nur von קָטָן gebildet, und die bab. Punktation (*Kahle*, M. T., S. 74) kennt überhaupt keine anderen Formen.

Die mit Endungen versehenen Formen dieser Adjektiva gehen, o''' soweit sie vorkommen, von der Grundform *qatul* aus, wobei das *u* durch Geminierung des folgenden Konsonanten gehalten wird (§ 24 i): עֲמֻקָּה > **amuqat*, עֲמֻקִּים usw., vgl. קִטְנָה, קִטְנִים, קִטְנִים.

Bei einer kleinen Anzahl werden aber, wie solches bei *qatal* p''' und *qatil* die Regel ist, die vermehrten Formen nach Analogie der Mask. neu gebildet¹⁾, § 68 a. Es sind dies: גָּדוֹל „groß“, טָהוֹר „rein“, קָדוֹשׁ „heilig“, קָרוֹב „nahe“, רָחוֹק „fern“, יָתוֹם „Waise“, יָרוֹק „grün“ (im A. T. nicht belegt); also גָּדוֹלִים, גָּדוּלִים wie יְבֵשִׁים, יְבֵשָׁה zu יְבֵשׁ. — Bei גְּבוּהָ, Fem. v. גָּבֹהַ „hoch“, und שְׁחֹרִים, Pl. v. שָׁחֹר „schwarz“, läßt sich das *ō* < *u* nach § 24 q erklären.

An m. Ob *צַעַי „Hyäne“ (?) < **ḏābu'* (arab. *ḏābu'*) primär oder urspr. q''' gleichfalls Adjektiv ist, läßt sich nicht entscheiden. — Zu צָפוֹן „Norden“ siehe unten j²⁾.

II. Substantivisch, zum Teil mit Abstraktbedeutung, Fe- r''' minina von I wie גְּדֻלָּה „Herrlichkeit“, אֲגָדָה „Bündel“. Sie haben in den entsprechenden Fem.-Formen von *qatal* und *qatil* (נְבִילָה „Torheit“, vgl. oben q'', מְלֵאָה „Fülle“, oben i''') eine genaue Parallele, so daß man nicht genötigt ist, eine Grundform *qutull* für das Hebräische anzusetzen. Vgl. auch רֵחָנָה „Ruchlosigkeit“ neben חֲנָנָה.

An m. Die alte Fem.-Form גְּדֻלָּה hat sich demnach als Abstraktum erhalten, s''' während das Feminin des Adjektivs nach dem Mask. umgebildet worden ist.

4. qital

> קִטָּל (§ 70 v—a').

Nur einige Substantiva: עֵנָב „Weintraube“ < **inab* (= arab.), t''' צִלָּע „Rippe“ (arab. *dīla'*), שֵׁכָר „Rauschtrank“ (akk. *šikaru*²⁾), חֶמֶר „Asphalt“ (arab. aber *ḥumar*), נָכַר „Fremde“, שְׁגָל „Gemahlin eines Königs“ (Fremdwort?), קָדָר ein Nomadenstamm, שֵׁעָר „Haar“, לֵבַב „Herz“, מַעֲדָה „Eingeweide“.

An m. 1. Bei מַעֲדָה < **mi'āi* (arab. *al-mī'ā*) wird -*ai* als Pl.-Suffix auf- u''' gefaßt und demnach das Wort auch als Plural konstruiert³⁾. Das Neuhebr. bildet sodann einen St. abs. מַעֲדִים und מַעֲדִים. Vgl. oben n'' zu פְּנִים.

¹⁾ Nach dem Vorgang von *Barth*, S. 193f., und *Stade*, § 207, gewöhnlich auf *qatāl* zurückgeführt, aber ohne Grund; vgl. auch *Joüon*, *Mélanges de la Faculté orientale à Beyrouth* V, 397ff.

²⁾ Vielleicht Angleichung an עֵנָב, *Brockelmann*, *Grundriß* I, 336.

³⁾ *Barth*, *ZDMG* 42 (1888) 345.

v''' A n m. 2. שֵׁעַר „Haar“ (arab. *ša'r*, vgl. Fem. שֵׁעָרָה) und לֵב „Herz“, urspr. לִב (akk. *libbu*), sind sekundär (**libab* vielleicht nach **mi'at*) in diese Klasse übergeführt worden. — נִכַּר und שֵׁעַר befremden hier, da ein Muster, nach dem sie umgebildet sein könnten, nicht nachweisbar ist.

5. qitil

> קִטִּיל (§§ 14 d', 26 q).

w''' Ursprünglicher Infinitiv der Verba mit *i*-Aorist. Liegt nach Barth, § 69 b, noch in folgenden Resten vor: לַעֲשֹׂיֹר „zu verzeihen“ Dt 26¹² und בַּעֲשֹׂיֹר „beim V.“ Neh 10³⁹, לַעֲזֹיֹר „zu helfen“ 2 S 18³ Kt. Zu den von ihm ebenda angeführten Formen נָפְלוּ und שָׁבְרוּ siehe jedoch § 48 b". — Zur Druckvariante *qitil* > *qitl* > קִטֵּל s. oben e".

x''' A n m. Als Fem.-Formen von *qitil* könnten angesehen werden die oben m''' genannten Bildungen wie כִּלְמָה < **kilimat*, שִׁמְמָה < **šimīfat*; vgl. unten da.

6. qutal

> קִטָּל (§ 24 i).

y''' Unsicher und selten. Vielleicht שָׁעַר „schlecht“ (Pl. שְׁעָרִים) < (§ 24 q) **šū'ar* < **šū'ar*. Für צוֹעָר Pers.-Name „kleiner“ (5 mal in Num) lesen LXX: Σωγάρ, das zu erklären wäre wie שָׁעַר. Auch עוֹנֵב (u. עֹנֵב), Name eines Musikinstrumentes (mit außergewöhnlicher Dehnung des *u*!), gehört wohl hieher. — Zu einigen Partizipien des Pass. Qal wie מוֹרֵט, לֹקֵחַ, יוֹלֵד, אֹפֵל < **murrāt* siehe § 38 o'. So zu erklären vielleicht auch כְּסֻמָּת „Emmer“, eig. „gestutzt“.

7. qutul

> קִטָּל (§§ 14 k', 26 x).

z''' I. בְּכוֹר „Erstgeborener“ < **bukūr* (akk. *bukru*, syr. *bukrā*), wahrscheinlich frühzeitig durch Assimilation aus **bakur*. — Mit Fem.-Form: כְּתָנֶת „Leibrock“, wohl < (§ 24 i) **kuṭuntu*, das noch den St. cstr.-Formen zugrunde liegt (§ 78 p); im Phön. ein Mask. χιτών, d. i. כִּתּוֹן < **kuṭún*.

A n m. *קָטָן oder קָטִין „kleiner Finger“ geht vermutlich auf eine Grundform **qutun* < **qaṭun* zurück.

aa II. *qutúl* > קִטָּל ist ursprünglich auch der organische Infinitiv der Verba mit *u*-Aorist, hat sich aber über den ganzen Bestand des starken Verbums ausgebreitet und die *qatal*- und *qitil*-Inff. fast ver-

drängt, § 43 b. — Über die Druckvariante *qútl* > *qutl* > קָטַל s. oben k".

III. Die Fem.-Form des Inf. *qutul* liegt in dreifacher Gestalt vor: *ba*

a) קָטַלָּה < *qútlal* < *qútulat*, § 43 d.

b) קָטַלְתָּ < *qutúlt* < *qutúlat*, ebenda: *שִׁכְבֶּת „Ausgießung“, *ca* קָטַרְתָּ „Räucherung“, *חָרַשְׁתָּ „Meißelarbeit“ (cstr. =), *כָּתַבְתָּ „Tätowierung“ (cstr. =); aber von קָטַלְתָּ < *qitált* < *qitálat* (unten kβ) nicht sicher zu unterscheiden.

c) קָטַלָּה < *qutúlat*, § 24 i, wie אֶחָדָה „Besitzung“, פְּקָדָה „Heim- *da* suchung“, גְּאֻלָּה „Einlösung“, הִנָּכָה „Einweihung“, *חֲתָנָה „Vermählung“, *רִכְלָה „Handel“, יִרְשָׁה „Besitz“, *פְּעֻלָּה „Tun“; konkret *חֲתָלָה „Einwicklung“ = „Windel“, *אֶרְבָּה „Gitter“, *אֶלְכָה „Garbe“, עֶרְבָה „Pfand“; denominiert כֹּהֵנָה „Priestertum“.

ג. Mit langem Vokal der zweiten Silbe.

1. qatāl

> קָטַל (§ 68).

Nicht überall mit Sicherheit von קָטַל < *qatul* (oben n'') zu unterscheiden. *ea*

I. Primäre Substantiva: שָׁלוֹם „Wohlfahrt“ < **šalām* *fa* (arab. *salām*), אֶתָן „Eselin“ (arab. *ʿatān*), עֲרוֹד „Wildesel“ Hi 39⁵ (bibl. aram. **ʿarād*), שָׁלֹשׁ „drei“ < **palāp* (= arab.), לָשׁוֹן „Zunge“ (ursem. aber **lišān* = akk.), קֶהֳלֶה „Kehle“ (arab. aber *ḡirān*), הָאָרוֹן „der Kasten“, sonst אֶרְוֹן (akk. *arānu*, arab. *ʿirān*), אֶדוֹן „Herr“.

Anm. 1. דְּרוֹם „Süden“ steht ganz isoliert, Grundform unsicher. — קָבוֹד *ga* „Ehre“ und אַחֲרֵי „Rückseite“ sind sekundär, möglicherweise auch aus *qatul*.

Anm. 2. Die Wörter für „Zunge“ und „Kehle“ waren im Protosemitischen *ha* zweikonsonantig (vgl. ägypt. *ns*, berberisch *ils* „Zunge“ und die reduplizierte Form גִּרְגֶּרֶת „Gurgel“), sind aber im Ursemitischen durch das Suffix -*ān* erweitert worden. Ein solches liegt möglicherweise auch im Namen für „Kasten“ vor, vgl. אָרַה „sammeln“. — Von קֶהֳלֶה „Bauch“ ist die Grundform unsicher, vielleicht **gāḥun*.

Anm. 3. אֶדוֹן ist vielleicht sekundärer Singular zu אֶדוֹנִי < **adōnāi*, *ia* einem Wort unbekannter Herkunft, als „mein Herr“ gedeutet, wo jedoch -*ai* ebenso zum Stamm gehören kann wie in **pānai* (oben n') und **mi'ai* (oben u'')¹⁾. Der Pl. אֶדוֹנִים wäre dann, gleich פְּנִים, nach rein formeller Analogie entstanden und hätte die Bildung auch anderer „Majestätsplurale“ wie אֱלֹהִים, בְּעָלִים nach sich gezogen.

¹⁾ Vgl. auch die Präpositionen אֶל und עַל aus **ilai* und **alai* (§ 81 h'), syr. *ip* „es ist vorhanden“ aus **ipai*.

ja II. *qatāl* war vermutlich auch eine alte Form des Nomen agentis, die zu einem *qatal* (oben q'') einerseits und zu *qattāl* (unten gγ) andererseits sich ähnlich verhält wie die Adjektivformen *qatīl*, *qatūl* zu *qatīl*, *qatul* und zu *qattīl*, *qattūl*. Wohl infolge syntaktischer Verschiebung (vgl. die Syntax) ist *qatāl* zur Infinitivform geworden, die im Hebräischen in erstarrter Gestalt vorliegt, § 43 k.

ka A n m. Nach Barth, § 27 g, sind als Nomen agentis *qatāl* anzusehen כָּחוֹן „Späher“ (?), עֲשׂוֹק „Bedrucker“, חָמוּץ „gewalttätig“, בְּגֹדֶה (f.) „treulose“, aber wenigstens die beiden letzten stammen eher aus *qatul*, ebenso der von ihm hierher gestellte Eigennamen צִדּוֹן, der auch als Σαδδούκ (unten tγ) überliefert wird.

la III. Eine Anzahl Fremdwörter zeigen aramäischen Vokalismus: קָרַב „Kampf“ (akk. *qarābu*, syr. *qerābā*), כְּתָב „Buch“ (arab. entlehnt als *kitāb*), סִפֵּר „Zählung“, יָקָר „Ehre“, שָׂאָר „Überrest“¹⁾, wohl auch יָדוּי „Krankheit“ (p. יָדוּי). Doch sind hier *qatāl*, *qitāl* und *qutāl* zusammengefallen. — עָנָן „Wolke“ (arab. *‘anān*, syr. *‘enānā*) wird ganz als *qatal*-Form behandelt, St. estr. עָנָן.

2. qatīl

> קָטִיל (§ 68).

ma I. Vielleicht primär: שָׁמִיר „Dornen“, שָׁנִי „Karmesinfarbe“, קַצִּיעָה „Cassia“.

na II. Sehr häufig als Adjektiv, Dehnstufe von *qatīl*, aus dem Nomen oder Verbum abgeleitet, in zuständlicher, aktiver oder passiver Bedeutung, oft substantivisch: יָמִין „rechts“, נָעִים „angenehm“, חָסִיד „fromm“, כָּלִיל „ganz“, צָעִיר „klein“, שָׁרִיד „entronnen“, נָקִי „unschuldig“, עָנִי „elend“ < **anīy*, אָסִיר „gefangen“, בָּחִיר „ausgewählt“, יָדִיר „geliebt“, מְשִׁיחַ „gesalbt“, נָשִׂיא „Fürst“, נָבִיר „Häuptling“, נָבִיא „Prophet“, נָזִיר „Geweihter“, קָצִין „Richter“²⁾, פָּקִיד „Angestellter“, פָּלִיט „Flüchtling“, שָׁכִיר „Lohnarbeiter“, צָפִיר und שְׂעִיר „(eig. haarig)“, „Bock“, סָבִיב „Umkreis“, פָּתִיל „Faden“, חָלִיל „(durchbohrt)“, „Flöte“, צִנִּיף „Turban“, צָעִיף „Schleier“, צָמִיד „Armband“.

A n m. לָבִיא „Löwin“ ist nach dieser Klasse umgebildet (vgl. arab. *lāb(u)‘at*, akk. *labbu* „Löwe“); die alte Pl.-Form liegt noch vor im Ortsn. בֵּית לָבָאוֹת Jes 19⁶. — דָּוִד Pers.-Name, eigentl. „Liebling“, nach falscher Analogie zu דָּוִד < **dād*.

¹⁾ Da die Bildungen dieses Typus nur in der jüngsten nachexilischen Literatur vorkommen, so ist das שָׂאָר יָשִׁיב bei Jesaja sehr auffällig. (Nach Hölscher.)

²⁾ Stamm קָצָה (vgl. arab. *al-qāḏī*); *n* sekundär, etwa nach דָּבָן?

Feminina: חֲסִידָה „Storch“ (avis pia), עֲלִיָּה „Obergemach“, *oa* גְּלִילָה „Bezirk“, יִרְעָה „Zeltvorhang“ (syr. aber *īārtā*), עֲלִילָה „Tat“, חֲקִיעָה „exuviae“.

III. Als Verbalnomen (Dehnstufe des Infinitivs *qatīl*) zur *pa* Bezeichnung von Tönen wie im Arabischen, aber selten: זָמִיר „Gesang“ (arab. *zamīr*)¹⁾, הִיגָה „Seufzen“, so vielleicht auch רָכִיל „Verleumdung“.

Merkwürdigerweise sind im Hebräischen auch die Namen der *qa* Feldarbeiten in diese Klasse übergeführt worden (etwa nach זָמִיר „Gesang“? Vgl. Jes 16₁₀, Ps 126₆). So קָצִיר „Ernte“, בָּצִיר „Weinlese“, אָסִיף „Einsammlung“, זָמִיר „Schneiteln“, חֲרִישׁ „Pflügezeit“, schon im Am.-Brief 244₁₄ *ka-zi-ra* (d. i. קָצִיר neben *ka-si-ga* (קָצִיעַ)?).

Feminina: נְגִינָה „Saitenspiel“, שְׂרִיקָה „Spiel der Hirten- *ra* flöte“, עֲטִישָׁה „Niesen“, שְׁחִיטָה „Schlachten“, aber auch חֲנִינָה „Er-barmen“, חֲלִיפָה „Wechsel“, סְלִיחָה „Vergebung“, הֶלִיקָה „Gang“. Im Späthebräischen ungemein häufig.

3. קָטִיל

Diese Formen mögen zum Teil auf *qatīl* zurückgehen, bei den *sa* meisten liegt indes, wie die Bedeutung zeigt, *qatīl* zugrunde, aber mit Reduktion des *a* wie im Aramäischen. Vielleicht sind es geradezu Fremdwörter. גָּבִיר „Herr“ (Fem. גְּבִירָה und estr. [§ 26 b] גְּבִרָת), נָסִיל „Tor“, נָצִיב „Vogt“, עוּל „Junge“, אֱלִיל „Götze“, כָּפִיר „junger Löwe“, שְׁחִין „Geschwür“, בָּרִיל „Zinn“, צִרִיחַ „Höhle“, בָּרִיחַ „Querriegel“, דְּבִיר „Hinterraum des Allerheiligsten“, חֲזִיר (bab. jedoch חֲזִיר oder חֲזִיר²⁾) „Schwein“ (akk. *ḥumširu*, arab. *ḥinzīr*), als Pers.-Name aber חֲזִיר.

An m. מְחִיר „Kaufpreis“ ist akkadisches, wohl durch das Aramäische *la* vermitteltes Lehnwort (*maḥīru*). — שְׁנִיר nach Dt 3⁹ der amoritische Name des Hermon.

4. qatūl

> קָטוּל (§ 68).

Dehnstufe zu *qatul* wie *qatīl* zu *qatīl*.

I. Adjektiva: עָצוּם „stark“ (vgl. עֶצֶם „Knochen“), עָרוּם *ua* „schlau“, בָּצוּר „unzugänglich“, אָמוּן „treu“, בְּטוּחַ „vertrauensvoll“, הָרוּץ „Gold“ (poetisch) < **harūḏ* „gelb“, שָׁבוּעַ „Woche“, יָצוּעַ (< **uaḏū*“

¹⁾ Es kann jedoch auch *zamīr* primär sein und das Verbum denominiert.

²⁾ Kahle, M. T., S. 72.

„hingebreitet“) „Lager“, יָקוּשׁ „Vogelsteller“ (einmal יָקוּשׁ < **īdquš*), aktiv auch זָכֹר „eingedenk“, אָחֹז „haltend“.

va Feminina: בְּתוּלָה „Jungfrau“, עֵלֻקָּה „Blutegel“ (?). Mit Abstraktbedeutung: אֲמוּנָה „Treue“ zu אָמוֹן* (wie מִלְאָה „Fülle“ zu מִלָּא), ferner גְּבוּרָה „Stärke“, גְּדוּלָּה „Herrlichkeit“, מְלוּכָה „Königtum“.

An m. Die Formen מְתוּקָה und מְתוּקִים zu מְתוּק „süß“ können auf eine Nebenform מְתוּקָה zurückgeführt oder nach § 14 q erklärt werden.

wa II. Da das aus dem transitiven Verbum gebildete Adjektiv meist passivische Bedeutung aufweist, so konnte קָטוּל zum regelmäßigen Part. pass. des Grundstammes werden wie im Aramäischen *qatīl* < *qatīl*, s. § 43 o. In Fällen wie בָּרוּךְ „gesegnet“, אָבוּס „gemästet“ liegt aber wohl Denomination vor von בָּרַךְ „Segen“ und אָבוּס „Krippe“.

xa III. Aus dem Passivum (II) entwickelt sich wohl, wie vielfach auch sonst, die Bedeutung eines Verbalnomens (selten), so שָׁבוּר „Bruch“ (eig. „Gebrochenes“), הָרֹץ „Entscheidung“, נֶאֱמַם „Spruch“ (immer St. cstr.). — Feminina: שְׁמוּעָה „Kunde“ (eig. „Gehörtes“), קְבוּרָה „Grab“, שְׁבוּעָה „Eid“, נְבוּאָה „Prophezeiung“, יְשׁוּעָה „Hilfe“ (v. הוֹשִׁיעַ), אֲרוּכָה „Heilung“, חֲלוּשָׁה „Schwäche“.

ya IV. Die Pluralform קְטוּלִים zur Bezeichnung von Lebensaltern scheint ihren Ausgang genommen zu haben von בְּחֻרִים* („Jünglinge“), „Jünglingsalter“, darnach auch נְעוּרִים (v. נָעַר) und עֲלּוּמִים* in demselben Sinne, בְּתוּלִים „Jungfrauschaft“, זְקוּנִים „Greisenalter“¹⁾.

za An m. Plurale wie מְקוּרִים* „Musterung“, הִנְטִים* „Einbalsamierung“ gehören unter III, andere wie אֲמוּנִים und אֲמוּנוֹת „Treue“ unter I. Auch bei diesen, wie vielleicht bei allen übrigen „Abstraktpluralen“, ist die Pluralform kaum sprachpsychologisch begründet, sondern durch formelle Analogien hervorgerufen. Näheres in der Syntax.

¹⁾ Brockelmann, Grundriß II, 60. „Unter den Jünglingen sein“ besagt dasselbe wie „im Jünglingsalter sein“. Vgl. oben z zu חַיִּים, ferner lat. „iuventus“ und unser „Jugend“. Dieser Fall ist besonders lehrreich. Er zeigt, wie ein einziges häufig gebrauchtes Exemplar kategorienbildend wirken kann. Für gewöhnlich lassen sich die Muster nicht mehr so deutlich aufweisen. Manchmal sind sie wohl auch zugrunde gegangen, während die nach ihnen gebildeten Analogien erhalten blieben.

5. קטול.

Aus *qutūl* (*qitūl*?), oder auch aus *qatūl* mit Reduktion des *a* wie *aß* im Aramäischen, vgl. zu קטיל, oben sα. Die mit ' anlautenden weisen α auf wie im Aramäischen, § 26 q; Ausnahme: אֶשׁוֹן „Zeit“ Pr 20₂₀ Kr.

I. Primär oder fremder Herkunft: כְּלוֹב „Käfig“ (in den Amarnabriefen *ki-lu-bi*), רְכוּשׁ „Besitz“ (akk. *rukūšu*), כְּרוּב „Cherub“, אֵמֶן „Leinwand“ (ägypt.?), אָבוּס „Krippe“ (akk. *abūsu*).

An m. Auch לְבוּשׁ „Kleidung“ ist vielleicht nicht von לָבַשׁ abzuleiten, bß sondern zusammengesetzt aus *la* + *būš* „für die Scham“ > **labūš* > **lubūš*¹⁾.

II. Aus *qatūl*: גָּדוּד „Räuberbande“ v. גָּדַד „abschneiden“, גְּמוּלָה *cp* „Vollbrachtes, Tat“, Fem. גְּמוּלָה „Vergeltung“, גְּבוּל „Grenze“, „Gebiet“, auch גְּבוּלָה dass., וְבוֹל „Ertrag“, וְבֵל „Wohnung“.

An m. אָסוּר „Band“ geht gewiß auf אִסָּר < **isār* zurück (unten i,ß); dß ū dialektisch oder aus einem Plural אִסָּרִים (vgl. אִסָּרִיו Jud 15₁₄) < (§ 14 q) אִסָּרִים. — אֱמֶן „Treue“ vielleicht Rückbildung aus אֱמֶנָה. — Zu וְבוֹב „Fliegen“ s. unten l,ß.

6. qitāl

> קטול (§ 68).

I. Primäre Substantiva: זְרוּעַ „Arm“ < **ḏirā'* (= arab.), eß חֲמֹר „Esel“ (arab. *ḥimār*), גְּדֹר Ortsname (vgl. arab. *ḡidār* „Mauer“), תְּהוֹם „Ozean“ (arab. *tihāmat*, akk. *Tiāmat*), אֱלֹהִים „Gott“ (arab. *'ilāh*).

An m. 1. 'ilāh ist vielleicht erstarrte Anrufeform von 'il, vgl. arab. *rāḡul* fß āh „o Mann“. — Dagegen sieht Aug. Fischer, ZDMG 71 (1917) 445, in 'il eine Verkürzung von 'ilāh.

An m. 2. סִתּוֹ (für שִׁתּוֹ, § 14 d) „Winter“ wäre, wenn das Wort auf **šitāy* gß zurückgeht (vgl. arab. *šitā'*), nach § 14 n zu beurteilen, aram. *saḫya* Umbildung nach *qatl*.

II. *qitāl* diene schon im Ursemitischen zur Bildung von Namen hß von Werkzeugen (nach dem Muster *ḏirā'*?), Gefäßen, Bändern usw. Im Hebr. gehören hierher: חֲגוּר „Gürtel“, Fem. חֲגוּרָה (v. חָגַר „umschließen“, akk. *igaru* „Wand“), אֲזוּר dass. (§ 26 q), שְׂרוּךְ „Sandalenriemen“ (estr. =; arab. *širāk*), צִרּוֹר „Beutel“, vielleicht auch אֶפּוֹד „Ephod“, עֵבֶת „Strick“, הֶדְסׁ „Fußschemel“ (estr. =), שְׂאֵר „Sauer-teig“. Doch sind die letzten vier etymologisch dunkel.

An m. 1. אָזוּר nach *Zimmern* aus **isār* (syr. *'essār*) v. אָסַר mit Assimilation des *s* an *r*. — אֲזָר (mit Suff. אֲזָרָה) „Enthaltungsgelübde“ (vgl. bibl. ar.

¹⁾ Bauer in ZA 30 (1915) 108f.

לִשְׁן „Verbot“, gewiß dasselbe Wort mit aram. Aussprache (vgl. bibl. aram. לִשְׁן < *lišān). — Dieselbe sekundäre Geminierung wohl auch in נֶצֶב „Heft des Dolches“ (arab. niṣāb).

jβ An m. 2. סָאן (für *שָׁאן, § 14 d) „Schuh“ ist sekundär in diese Klasse übergeführt worden, Grundform *śa'n (äth. šā'en, akk. šēnu). — סָאן בית Σαυ-θόπολις (Σαυτοπόλις?) zeigt erhaltenes ā und (dial.) ש für ש.

kβ III. Mit Fem.-Endung als Nomen actionis: עֲבוֹדָה „Arbeit“ < *ibādat (= arab.), בִּשְׁוֹרָה „Botschaft“ (arab. bišārat), עֲמָרָה Ortsname, „Ansiedlung“ oder „Verehrung“ (arab. 'imārat). — qitāltu > קִטְלָת ist mit qutultu zusammengefallen, oben ca.

7. qutāl

> קִטּוֹל (§ 67).

iβ I. Primäre Substantiva: בְּרוֹשׁ „Zypresse“ (akk. burāšu), בְּהוֹן „Daumen“ (so Jud 16f. und Samaritanus, sonst zu בָּהֶן [estr. =] umgebildet) < *buhān (vgl. akk. ubānu „Finger“, arab. 'ibhām „Daumen“). In רְבוּב „Fliegen“ < *ḏubāb (= arab.) stammt das ū statt ō wohl aus einem Dialekt (vgl. oben r Note). — Mit erhaltenem ā: (§ 14 m, n) Dual כַּרְעִים „Unterschenkel“ (arab. kurā'), ferner שׁוּעָל „Fuchs“ (arab. pu'āl) mit außergewöhnlicher Dehnung des u¹). — Mit Fem.-Endung: נְהִישָׁת „Erz“ < *nuḥāšt (arab. nuḥās).

mβ II. Einige ursem. Ableitungen, wohl ursprünglich Beschreibewörter, wie sie noch im Arabischen häufiger sind: אָנוּשׁ „Menschen“ < *unāš v. אֲנוּשׁ (arab. 'unās), רְחוּב „freier Platz“ v. רֶחֶב (arab. ruḥāb); vielleicht auch לְבוֹנָה „Weihrauch“ (arab. lubān).

nβ III. In den anderen Dialekten dient qutāl mehrfach zur Bezeichnung von Fetzen und Abfällen, so wohl im Hebräischen: בִּלְוִי „Lumpen“ < *bulāī, נֶעֱרַת „Werg“ < *nu'ārāt²); ferner zur Bezeichnung von Krankheiten, dahin möglicherweise טַחְרִים „Hämorrhoiden“²).

oβ An m. Von חִלּוֹם „Traum“ (arab. ḥulm), שְׁאוֹל „Unterwelt“, דְּרוֹר „Schwalbe“, דְּבוֹרָה „Biene“, שְׁעֵרָה „Gerste“ (syr. sē'ārā) u. a. sind die Grundformen unbekannt.

¹) Die Erhaltung des u und ā zeigt, daß das Wort erst durch die jüngere Schicht nach Kanaan gekommen ist; altkanaanäisch hätte daraus שְׁעוּל werden müssen. Die ursemitische Form ist übrigens *pā'lab (= arab., akk. šēlibu).

²) Nöldeke, Beiträge, S. 30ff.

7. Mit langem Vokal der ersten Silbe.

1. qātal

> קוֹטַל (§ 69).

Nur עוֹלָם „ferne Zeit“ < **ālam* (= arab.). חוֹתֶם „Siegel“ ist p^β ägypt. Lehnwort.

An m. שׁוֹבֵב „abtrünnig“ (neben שׁוֹבֵב) steht, wie es scheint, für מְשׁוֹבֵב, desgleichen עוֹלָל „Kind“ (neben עוֹלָל) für מְעוֹלָל, שׁוֹלָל „spoliatus“ für מְשׁוֹלָל; vgl. § 56 k' und Formen wie יוֹלָד, אָבֵל, § 38 o'.

2. qātil

> קוֹטִיל (§ 69).

Vermutlich nur eine durch den Druck bedingte Variante der q^β Adjektivform *qatil*, schon ursemitisch als reguläres aktives Partizip Qal gebraucht, § 43 n. Mehrfach substantivisch, wie אוֹיֵב „Feind“, כֹּהֵן „Priester“ (arab. *kāhin*), קָרָא „Rebhuhn“; mit Fem.-Endung: חוֹמָה „Stadtmauer“ < **hāmīiat* „schützend“, עוֹלָה „Brandopfer“ < **ālīiat*, קוֹרֶה „Balken“, כְּתֹרֶת „Säulenkapitäl“. — Öfters denominiert, wie שׁוֹעֵר „Torhüter“ v. שַׁעַר „Tor“, בּוֹקֵר „Rinderhirt“ v. בָּקָר „Rindvieh“; mit Fem.-Endung: קְהֹלֶת „Prediger“ v. קָהָל „Versammlung“. — Mit aramäischem Vokalismus **dālīat* „Zweig“ < **dālīiat*, unten n.

An m. Der urspr. wohl onomatop. Name des „Raben“ (arab. *ḡurāb*, syr. r^β *urbā*) wurde im Hebr. und Akk. in diese Klasse übergeführt: **ḡāribu* > akk. *aribu*, hebr. עֹרֵב; vgl. § 1 k.

3. קוֹטַל (קוֹטִיל).

Nur wenige Wörter verschiedener Herkunft: שׁוֹשָׁן „Lilie“ (aram. s^β *šūšantā*) neben שׁוֹשָׁן (arab. *sāusan*). סוֹגֵר „Käfig“ ist vielleicht Lehnwort (akk. *šigaru*). Zu יוֹבֵל s. unten r^ε.

ה. Mit langem Vokal in beiden Silben.

קוֹטִיל.

Vereinzelt und nicht einheitlich.

t^β

I. נִיחוּחַ „Behagen“, „Wohlgefallen“ erklärt sich nach § 21 k aus **nūḥuḥ* als starrer Inf. Pölel von נוּחַ, also eigentl. „Befriedigung“; so wohl auch פִּידוּדִר „Funken“ Hi 41¹¹ v. כִּיד und נִיצוּי dass. Jes 1³¹

v. נִצֵּץ¹⁾. תִּירוֹשׁ „Most“ (Grundform unsicher, syr. *mērīpā*) mag an נִירוֹחַ angeglichen sein, dasselbe ließe sich für קִיטוֹר „Rauch“ annehmen, falls es ursprünglich den „Opferrauch“ bedeutet.

u^β II. In צִינֹק „Verschluß“ liegt außergewöhnliche (dial.?) Dehnung von *i* vor (arab. *zināq*); vgl. syr. *šrōl*, äth. *srōl* < שְׂאוֹל.

v^β III. Der Fluß- und Quellname גִּיחוֹן wird aus **gīh-ān* von גִּיחַ oder **gauh-ān* > גִּחוֹן (§ 21 k) von גוּחַ zu erklären sein; diesem ist vielleicht שְׁלַח (urspr. doch wohl שְׁלַח, so Baer) angeglichen. שִׁיחוֹר wohl ägyptisch.

w^β IV. פִּידוֹן eine Waffe, פִּידוֹר „Kriegsgetümmel“ (?) Hi 15²⁴, פִּישוֹר „Spinnrocken“ (?) sind nach ihrer Herkunft dunkel.

An m. Ein Feminin dieser Form scheint vorzuliegen in תִּבְרָה „künstliche Palme“ (man erwartet einfach תִּבְרָה); vielleicht phönizisch.

1. Mit Geminierung des mittleren Radikals.

Vorbemerkung. Während in den bis jetzt behandelten Klassen mehr oder weniger stark auch die altererbten, primären Nomina vertreten waren, die gar nicht nach den spezifisch semitischen Bildungsprinzipien beurteilt werden dürfen, handelt es sich hier, von wenigen Ausnahmen abgesehen, durchweg um jüngere, vielfach erst einzelsprachliche Bildungen. Aus diesem Grunde muß auch die Vergleichung mit den anderen Sprachen, die im Vorausgehenden einen so breiten Raum eingenommen hat, hier sehr zurücktreten.

1. qattal

> קָטַל (§ 69).

x^β Nur אָיִל „Hirsch“ (arab. *ʿāḏīal*, akk. *aḫalu*), Fem. אֵיִלָּה und אֵיִלָּת.
— In שַׁבָּת „Sabbat“ < akk. *šabattu*²⁾ dient die Geminierung des בּ zur Erhaltung des kurzen *a*, § 24 f; mit Suffix שְׁבָתוֹ usw.

2. qattalat

> קָטַלָּה (§ 74) oder קָטַלָּת (§ 77).

y^β Eine speziell kanaanäische Bildung, die das regelrechte Abstrakt zu קָטַל (unten by) darstellt und sich zu *qattalat* verhält wie קָטַל (aus *qattil*) zu *qatil*. Doch hat es sich analogisch weiter verbreitet.

¹⁾ Mit arab. Formen wie *baḏīnānāt* usw. haben diese nichts zu tun, gegen Barth, § 142. Daraus könnte sich nur *nēḫāḥ* usw. ergeben, aber unmöglich נִירוֹחַ.

²⁾ Mit שַׁבָּת „aufhören“ (arab. *sābata* „abschneiden, aufhören, ruhen“) hat das Wort etymologisch nichts zu tun. Vielleicht beruht aber der noch unerklärte Charakter des Sabbats als „Ruhetag“ auf diesem sprachlichen Zusammentreffen.

Beispiele: עִוְרָת „Blindheit“ zu עִוֵּר und קִרְחָת und גִּבְחָת zwei Arten z^β von Kahlheit (zu קָרַח und גִּבַּח), צָרַעַת „Aussatz“, שִׁחָפָת „Schwind-sucht“, וַבִּלָּת „Warze“ (?) Lev 22²², וִלְפָת „Flechte“, בִּהְרָת „weißer Haut-fleck“, שִׁרְטָת „Einschnitt“ (als Trauersitte), עֲצָבָת „Schmerz“, שִׁלְכָת „Fällen oder Gefälltsein“ (eines Baumes), חַטָּאָה „Sünde“ < *hātta'at und חַטָּאת < (§ 25 c) *hātta't (neben urspr. חַטָּאָה < *hāta'at), קִרְחָת und וְלִקְחָת „hitziges Fieber“, יבִישָׁה und יבִישָׁת „Trockenheit“, חֲרָבָה „Trockenes“, בִּצְרָה „Mangel“, „Dürre“¹⁾. Als Intensivum ist wohl auch gedacht לִהְבָּה St. estr. לֹהֶבֶת „Flamme“ (Grundform לָהֵב), גִּהְלָת „glühende Kohle“. Von Stämmen: לִיוִּי „Begehren“, „Gelüsten“, *וְהוֹה „Unglück“, „Frevel“²⁾. — Nur einmal mit *i* des 1. Radikals (§ 14 v): אִוְלָת „Torheit“.

Konkret: דִּבְשָׁת „Kamelhöcker“, auch Ortsname, צִפְחָת „bauchiger ay Krug“ (arab. šafḥat), צִלְחָת „Schüssel“ (arab. ṣaḥn), beide also im Hebr. umgebildet, טַבַּעַת „Siegelring“ (ägypt. Fremdwort?).

3. qattil

> qattēl > (§ 14 v) קָטִיל (§ 69).

Spezifisch hebräische Intensivbildung von qatīl, hauptsächlich by zur Bezeichnung von körperlichen Fehlern und Auffälligkeiten: אֵלֶם „stumm“, פֶּסֶח „lahm“, עִוֵּר „blind“, darnach auch der Gegensatz פִּקֵּח „hellblickend“, גִּבֵּן „bucklig“, עֵקֵשׁ „verkehrt“, גִּבַּח „kahl“, אִטֵּר „links-händig“ (?) (als Eigenname (אִטֵּר)). Von Stämmen med. laryng. oder עִר (§ 24 q) und לִוִּי (§ 14 r): חֵרֵשׁ „taub“, קָרַח „mit Glatze am Hinterkopf“ (als Eigenname noch die Grundform קָרַח), כֹּהֵה „blöde“ (von den Augen), גָּאוֹה „hoch“, „stolz“, צָהָה „trocken“. Ohne üble Nebenbedeutung: שִׁלְשׁ „Urenkel“, רִבְעֵי „Nachkommen im 4. Glied“.

A n m. 1. Eine Grundform qattil anzusetzen ist möglich, aber nicht not- cy wendig, da קָטִיל sich lautgesetzlich aus qattil erklären läßt (so wie entsprechendes akk. quttulu aus qattul). Die meisten dieser Adjektiva gehen wohl überhaupt nicht auf eine solche Grundform zurück, sondern sind direkt nach קָטִיל gebildet.

A n m. 2. qattil > קָטִיל ist auch der reguläre Infinitiv zum Pi'el, § 45 r.

¹⁾ Daß die Trockenheit in diesem Gefolge erscheint, ist auffällig, aber leicht zu verstehen, vgl. auch צָהָה „trocken“, unten by. Vielleicht geht auch *ḵābiš „trocken“ zurück auf *ḵā-b'iš „in üblem Zustand befindlich“; vgl. unten qe.

²⁾ Oder liegt hier vielleicht qattālat, unten ny, zugrunde?

4. qattul (?)

> קטול > (§ 14 v) קטול.

dy Wäre Intensivbildung zu *qatul*, aber nicht mit Sicherheit nachzuweisen, da die vorhandenen קטול-Formen auch auf *qattāl*, die קטול-Formen überdies auf *quttul* und *quttāl*, zurückgehen können¹⁾. Siehe unten fγ, a δ. Doch gehört hierher wohl die Fem.-Form בַּצֵּרֶת „Mangel“, „Dürre“ < *baṣṣūrtu.

5. quttal

> קטל.

ey Anscheinend primär: סָלָם „Leiter“ (arab. *súllam*), vgl. jedoch unten jι; *קִבְעָת „Becher“ (syr. *qubbēā*), beachte aber auch קוֹבֵעַ (neben קוֹבֵעַ) „Helm“. — Zu כֶּסֶּמֶת „Emmer“ s. oben y''.

6. quttul

> *quttōl* > (§ 21 k) קטול (§ 69 x).

fγ Einige alte Substantiva, vielleicht mit Assimilation aus *qattul*: צִפּוֹר „Vogel“ < *šúppur (arab. *ʿusfūr*, akk. *iṣṣuru* < *iṣṣuru); קֶפֶר „Igel“ (?) < *qúppud (arab. mit Geminatendissimilation *qúnfuḍ*) „sich zusammenziehend“ (d statt des zu erwartenden z weist auf Entlehnung oder ursemitische Variante hin). — Mit Fem.-Endung: שְׁבָלֶת „Ähre“ < *šubbúlt (akk. *šubultu*, arab. *súbulat*, vgl. *qúnfuḍ*), eig. „Herabhängendes“ (?); צִפְרָה Frauennamen.

gγ An m. Auf eine Grundform *qúmmuś weist auch קמּוּשׁ (so Baer) ein stacheliges Unkraut; der Pl. קִמְשָׁנִים verbietet wohl die völlige Gleichstellung mit arab. *qumāš* „Krempel“, doch könnte hier Umbildung nach dem Schema *quttāl* vorliegen.

7. qattāl

a) > קטול > קטול

b) = קטל.

hy Das Nomen agentis *qattāl* — über dessen Verhältnis zu *qatal* und *qatāl* siehe oben q'' und jα — liegt im Hebräischen in doppelter Ausgestaltung vor, in altkanaanäischer mit Übergang von *ā* zu *ō* und in einer solchen der jüngeren Schicht mit erhaltenem *ā* (§ 14 n), letztere vielfach Berufsnamen wie in den übrigen sem. Dialekten.

iy a) קְנוֹא „eifersüchtig“ (2 mal), רְתוּק „Kette“ (eig. „zusammen-

¹⁾ Die Grundform von יָלֹד „geboren“ ist deshalb kaum zu bestimmen.

haltend“, arab. *riq*), aber zweifelhaft, s. Ges.-B., möglicherweise auch aus *qattul*.

גִּבּוֹר „stark“, „Held“ (syr. *gabbār*, arab. *ġabbār* „Tyrann“), יָרֵךְ „Pfeilschlange“ Jes 34¹⁵ (arab. *qaffāzat*), אֹיֵב Hioh (vgl. akk. *aiābu* „Feind“ und *A-ia-ab* als Pers.-Namen im Am.-Brief 2564.13), שָׂכּוֹר „trunken“ (oder von *šukkur*?), יָסוֹר Hi 40² „Tadler“ (unsicher).

An m. כִּיּוֹר „Kochtopf“ ist wohl Weiterbildung von כּוֹר „Ofen“; zu כְּנֹר „Zither“ s. Ges.-B.

Mit Fem.-Endung: כַּפְּרֶת „Deckplatte“ < **kappārat* (§ 77 d). *ky* Darnach vielleicht umgebildet פֶּרֶכֶת „Tempelvorhang“ aus akk. *parakku*.

b) כְּנָא „eifersüchtig“ (5 mal), נָגַח „stöbig“, דָּוִי „krank“, *חַטָּא *ly* „sündig“, *קָשֶׁב „aufmerksam“, מְלַח „zum Verzeihen bereit“, עוֹל „ein Ungerechter“, חֲלָשׁ „Schwächling“, *כֹּחֵשׁ „Lügner“ (§ 21 n), גֵּנֵב „Dieb“, טַבָּח „Schlächter“, „Leibwächter“, קִשֶׁת „Bogenschütze“, דִּין „Richter“, סָבֵל „Lasträger“, *צִיד „Jäger“, darnach *דוֹג and *דִּיג „Fischer“, *רֶקַח „Salbenmischer“, רֶכֶב und פָּרֵשׁ „Reiter“ < (§ 24 q) **parrāš*, חָרֵשׁ „faber“. Im St. estr. Sg. erscheint das *ā* öfters (analogisch) zu *a* gekürzt.

An m. *מַלָּח „Schiffer“ wohl Lehnwort aus akk. *malāḫu* < sum. *ma-laḫ*. *my* — Ebenso אֶכָר „Ackersmann“ aus akk. *ikkaru* (nach P. Haupt, ZDMG 65 [1911] 561 = arab. *ḥakkār* „Pächter“).

Mit Fem.-Endung, aramaisierend, als Infinitiv Pi^cel: *ny* *בִּקְרָה „Fürsorge“, בִּקְשָׁה „Begehren“, נִאָצָה „Lästerei“ (§ 21 n), aber נִאָצוֹתֶיהָ (§ 24 q), בְּהִלָּה „Schrecken“, נִחְמָה „Trost“.

8. qattil = קָטִיל.

Intensivbildung zu *qatīl*: אָבִיר „stark“, אָדִיר „gewaltig“, אָמִין *oy* „kräftig“, בָּבִיר „groß“, עָלִיו „fröhlich“, עֲתִיק „abgesetzt“, אֵל „alt“, צָדִיק „rechtschaffen“, שָׁלִיט „mächtig“, Fem. (P.) שְׁלֵטָה „Gelenk“; von Stämmen ע״ר (§ 24 q): בָּרַח „flüchtig“, עָרִין „gewalttätig“. Einige bilden den St. cstr. mit Reduktion des *a*, als ob *qatīl* zugrunde läge und die Geminierung des Konsonanten die sonstige Dehnung des Vortonvokals verträte. Näheres § 68 g. Zu סָרִיס „Eunuch“ < akk. *ša rēši* (assy. *sa rēši*) siehe § 68 h. — Mit Fem.-Form: אֲדָרֶת „Mantel“ < **addīrt*, § 26 b.

An m. 1. Die Herkunft von לָפִיד „Fackel“ ist unklar, שֶׁכֶּין „Messer“ viell. *py* aram. Lehnwort, wobei *in* Suffix.

qy An m. 2. *qittil* < (§ 14 v) *qattil* liegt vor in עֲלִית „(die) obere“ < **illīat* v. עֵלָה und שְׁעִיר Gebirgsname (*še-e-ri* im Amarnabrief 288²⁶).

9. *qattūl* = קטול.

ry In einigen Fällen liegt *qattūl* zugrunde und die Geminierung vertritt die sonst übliche Vortondehnung.

I. Anscheinend primäre Substantiva: **עתוד* „Bock“ (arab. *ʿatūd*, akk. *atūdu*), **טבור* „Nabel“ (cstr. =), vielleicht auch כְּדוּר „Knäuel“, תָּנוּר „Ofen“, **פִּקְעָה* „Coloquinte“ (?) (syr. *paqqūʿē*, akk. wahrsch. *piqqūli*).

sy II. Intensivform zu *qatūl*, Adjektiva meist jüngeren Ursprungs: חֲנוּן „gnädig“ (als Pers.-Name חֲנוּן), רַחוּם „barmherzig“, בָּחוּר „Jüngling“ (vgl. auch unten ty), שָׁבוּל „der Kinder beraubt“, קָשׁוּב „aufmerksam“, אֶלֶנָּה 1. „Vertrauter“, 2. „Stammesoberhaupt“, עֲמוּד „Säule“. Verbalnomen (oben xα): אֲשׁוּר* (mit Suffixen auch אֲשׁוּר „Schritt“. — Mit Fem.-Endung: חֲבֻרָה „Wunde“ (aber חֲבֻרָתוֹ Jes 53⁵), בְּטָחוֹת „Sicherheit“. בְּכָרוֹת „Frühfeigen“ neben בְּכָרִים, s. unten uy.

ty III. Nomm. pr. wie נִדְוֶעַ, מְלוּךְ, נַחֻם, עֲזוּז, עֲקֻב, שְׁלוֹם, שְׁמוּעַ sind Karitativformen von zusammengesetzten Namen, ausgegangen etwa von **šamūʿ* für וְשַׁמְעָאֵל, so daß die Geminierung sekundär wäre¹⁾. Der Typus ist auch im ganzen arabischen Sprachgebiet verbreitet.

10. קטול.

uy Nebenform von *qattūl* (§ 14 v). Selten als Adjektiv wie עֲזוּז „stark“; substantivisch בְּכֻרָה „Frühfeige“ (Pl. noch mit α: בְּכָרוֹת Jer 24²), צִמוּקִים „Rosinen“.

vy Meist Verbalnomen zum Intensiv, wie *qatūl* zum Grundstamm, oben xα, aber analogisch weiter verbreitet, auch konkret: שְׁלוֹם „Vergeltung“, שְׁלוּמָה* „Bestrafung“, זֵרוּעַ „Saat“ (§ 24 q), חֲבָק* „Ineinanderlegen“ (cstr. =; bab. *hibbōq*²⁾), שִׁקּוּץ „Abscheu“, „Scheusal“, פְּתוּחַ „eingegrabene Arbeit“, צָפוּי „Metallüberzug“, שִׁקּוּי „Trank“, סִפֵּן „Decke“, חֲתוּל „Binde“, לָמוּד „Schüler“ (urspr. wohl „Unterricht“, vgl. aram. *talmīd*). Häufig im Plural (oben zα): גְּדוּפִים „Lästerung“, נַחְמִים „Tröstung“, מְלֵאִים „Füllung“, הַלּוּלִים „Festjubiläum“, נֶאֱפִים „Ehebruch“, כְּפָרִים „Sühnung“, שְׁלוּחִים „Entlassung“, שְׁכָלִים* „Kinderlosigkeit“.

wy An m. 1. בְּקָרָה „Züchtigung“ Lv 19²⁰ geht wohl zurück auf **biqqūr* < (§ 26 b) **biqqūr* + t.

¹⁾ Praetorius in ZDMG 57 (1903) 773 ff. Dort weitere Literaturangaben.

²⁾ Kahle, M. T., S. 72.

An m. 2. Ob die Werkzeugsnamen *הַשָּׁקִים „Speichen“, *הַשָּׁרִים „Naben“, *קֶשֶׁרִים „Gürtel“ wirklich von Haus aus in diese Klasse gehören, kann man bezweifeln. Sie lassen sich auch als *qittāl*-Formen (hβ) erklären, in denen (dialektisch) *i* durch Geminierung des folgenden Konsonanten gehalten und *ō* (aus *ā*) nach oben *r* Note zu *ū* geworden ist.

An m. 3. הַחֲמִיץ „Schmelzen“ Ez 22²² gehört zum Hif'il הַחִיץ (v. נָחַץ), das γγ in vielen Formen wie ein Pi'el aussieht.

An m. 4. Es sei hier noch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Formen *zy* wie הַדְּרִיץ nach oben *r* Note auf einen Sg. *qittōl* zurückgehen und dieser auf *qattōl* (alter Infinitiv Pi'el) oder *quttōl* (Pu'al). — Brockelmann, Grundriß I, 364 setzt *quttūl* als Grundform an.

11. quttāl

> *quttōl* > (§ 21 k) קִטּוֹל.

Primär: רִמּוֹן „Granatapfel“ (Amarnabrief 250⁴⁶ Pl. *ri-mu-ni-ma*) *ad* < **rummān* (= arab.), קִשְׁאִים „Gurken“ < (oben *r* Note) **qiššō'im*, Sg. **qiššō'* < **qubpā'* (= arab., auch *qibpā'*; akk. *qiššū* vielleicht entlehnt). — גִּמְמָא „Grube“ (syr. *gummāšā*, targ. auch *kummāšā* und *gummāšā*), mit erhaltenem *ā*, ist wohl Fremdwort.

שֶׁלַח, Name der bekannten Wasserleitung in Jerusalem, und *bδ* מְלוּחַ, Teil der Burgbefestigung und Kastell in Sichem, sind vielleicht als alte Infinitive Pu'al aufzufassen; siehe jedoch auch Ges.-B.

D. Durch Reduplikation gebildete Nomina.

Reduplizierte Bildungen, sei es durch Wiederholung desselben *cδ* Wortes (franz. *bonbon*), sei es mit Vokalabstufung (deutsch Wirrwarr), finden sich wohl in allen Sprachen, vielfach als onomatopoetische Neubildungen: so auch im Semitischen. Wiederholung des ganzen Stammes oder sämtlicher Konsonanten desselben liegt jedoch im Hebräischen bloß noch bei den zweiradikaligen vor, bei den dreiradikaligen werden nur die beiden letzten Konsonanten oder der letzte allein wiederholt. Im ganzen sind diese Bildungen ziemlich selten und eine zusammengehörige Klasse ist bei ihnen nicht aufzuweisen. Die Intensivbedeutung, die den meisten von ihnen ursprünglich angehaftet haben wird, ist größtenteils verblaßt. Vgl. auch § 38 p.

N. Mit Wiederholung des zweiradikaligen Stammes.

1. *qalqal* (*qalqall*): גִּלְגָּל „Rad“ (St. ostr. גִּלְגָּל Jes 28²⁸), דְּרִדָּר *dδ* „Dornen“, קַעְקַע „Einätzung“; mit *i* < *a* (§ 14 v): *גִּלְגָּל

(bab. *šālsāl*) „Harpune“ (?), גִּלְגָּל Ortsname („Steinkreis“). — Nur im Plural (vgl. § 26 p): גִּרְגָּרִים „Beeren“, זִלְזָלִים „Reben“, חֲתָתִים „Schrecknisse“ (bab. aber חֲתָתִים¹⁾), תִּלְתָּלִים „Dattelerispen“ (?), צִצְצָלִים „Sprößlinge“ (v. צא), מִצְצָלִים „Metallbecken“ (äth. *šānṣelat*). — Nur im Dual: עִפְעִפִּים „Wimpern“.

An m. In עָרָעַר „nackt“ liegt Reduplikation wohl von **ār* < **ā'ur* vor (v. עור), s. oben e''.

ed Mit Fem.-Endung: תִּלְתָּלָה „Zittern“ (oder *qalqāl*?, Stamm חיל), צִפְצָפָה „Weide“ (arab. aber *saḫṣāfat*), קִשְׁקִשָּׁת „Schuppe“ (Pl. קִשְׁקִשִּׁים); mit i: צִנְצָנָת „Krug“ (?). — Nur im Plural: צִחְצִחוֹת „dürre Gegenden“, וְשִׁרְשֵׁרוֹת und (Ex 28²²) וְשִׁרְשֵׁת (St. estr.) „Kettchen“ (akk. *šaršarratu*), גִּרְגָּרוֹת „Hals“ (neuhebr. גִּרְגָּרֶת); mit i: כִּרְכָּרוֹת „schnelle Kamelinnen“, סִלְסָלוֹת „Ranken“ (?).

fd Dieselbe Bildung ursprünglich auch in כּוֹכַב „Stern“ < **kāukab* (= arab.) < **kābkab* „Gestirn“ (vgl. akk. *kakkabu*, mehri *kebkīb*), ferner in כָּכַר „Umkreis, Talent“ < **kārkār* < **kārkār* und wohl auch in טוֹמַמַּת „Zeichen an der Stirne“ < **taptapōt*.

An m. Bei manchen der oben angeführten Formen mag *qalqil*, *qilqal* oder *qilqil* ursprünglich sein.

dg 2. *qalqul*: כָּרְכַר „Rubin“, die Eigennamen בָּלָל „Vögel“. Doch könnten diese Formen, mit Ausnahme der letzten, auch auf *qalqāl* zurückgehen.

hd 3. *qulqul*: קָדָקַד „Scheitel“ (vgl. akk. *qaqqadu*, *qaqqudu*), Fem. גִּלְגָּלָה „Schädel“ (akk. *gulgullu*, arab. *ġālġalat*).

id 4. *qalqāl*: Ortsname עָרָעַר; nicht mit Bestimmtheit von *qalqul* zu unterscheiden;

id 5. *qalqūl*: בִּקְבֵּק „Flasche“, חֲרָחַר „Fieber“, תִּלְחֹל Ortsname. — Nur im Plural: בִּרְבָּרִים „Vögel“ (?), צִצְצָעִים „Bildwerk“ (arab. *šāġa* „bilden“), שִׁעֲשִׁיעִים „Ergötzen“, תִּעֲתָעִים „Spötereien“.

kd 6. *qalāqil* (im Arabischen die Pl.-Form der Quadrilitera): קָלָקַל „gering“, עָרָעַר Ortsname (vgl. arab. *‘arā’ir* „Hauptlinge“).

2. Mit Wiederholung des 2. und 3. Radikals.

ld 1. *qataltal*: הִפְכָּכַר „verkehrt“, Fem.-Pl. תִּלְקָלָקוֹת „glatte“, עִקְלָקָלוֹת

¹⁾ Kahle, M. T., S. 72.

„krumme“, die Farbensnamen¹⁾ אֶדְמָדֶם „rötlich“ (Fem. אֶדְמָדֶמֶת, Pl. אֶדְמָדֶמוֹת) und יֶרְקֶק „grünlich“ (Pl.-Fem. יֶרְקֶקוֹת). Jes 2²⁰ wird לְחַפְרָּרוֹת * zu lesen und daraus ein Singular חִפְרָּרָה „ein grabendes Tier“ zu erschließen sein; חֲצֹצְרָה „Trompete“ wohl aus *ḥaṣṣārṣarat.

2. qatitil: יִפְּה־פִּיָּה „pulchra“. mδ
3. qataltul: פְּתִלְתִּל „verschroben“, Fem. שְׁחֶרְרֶת „schwärzlich“. nδ
Doch könnte hier auch *qataltāl* zugrunde liegen.
4. qataltal: פְּקַח־קוֹחַ Jes 61₁ „Befreiung“, vielleicht aber Ditto- oδ
graphie für פְּקוֹחַ, vgl. Ges.-B.
5. qataltul: אֶסְפָּסָה „zusammengelaufenes Gesindel“ (von אָסוּף pδ
„versammelt“), חִבְרָבוֹרוֹת „Streifen“; חִבְקוֹק Nom. pr. geht
vermutlich auf *ḥabaqbūq zurück.

2. Mit wiederholtem dritten Konsonanten²⁾.

1. qatlal: שְׁאֵנֵן „ruhig“ (Pl. שְׁאֵנִים), רִעְעֵן „üppig“ (Pl. רִעְעִים); qδ
mit *i* (§ 14 v) פְּרָחַח „Brut“, bab. aber *pārḥāḥ*³⁾.
2. qatilal: Pl. אֶמְלָלִים „schwache“ Neh 3³⁴. rδ
3. qatlul: Pl. גְּבֻנָּיִם „zugespitzte (Giebel)“ Ps 68^{16, 17}. sδ
4. qutlal: אֶמְלָל „hinschmachtend“. tδ
5. qatlal: נְהַלֵּל „Tränkort“, auch Ortsname. uδ
6. qatliḥ: עֶבְטִיט „Pfand“ (?), סִגְרִיר „Platzregen“, שְׁפָרִיר * vδ
„Schmuck“ (?) (Jer 43¹⁰ Qr. שְׁפָרִירו, Kt. שְׁפָרִירו); Hi 3⁵ ist
wohl zu lesen בְּמִרְיִר „Verfinsterungen“ statt בְּמִרְיִר.
7. qatlul: נֶעְצוּץ „Dorngehege“, פָּאָרוֹר für פָּאָרוֹר * „Röte“ (§ 25h), wδ
Pl. נֶאֱפָוִים „Ehebruch“ Hos 2⁴, Fem. שְׁעָרוֹרָה „abscheulich“.
-- Mit Präfix שׁ: שְׁקָעֵרוֹת „Vertiefungen“ Lv 14³⁷, siehe
unten kε.

¹⁾ Ähnliche Bildungen im Äthiopischen: *ḥamalmīl* „grün“, *ša'ad' tē* „weißlich“. Die Neigung, Farbensnamen superlativisch auszudrücken, liegt auch den deutschen Bezeichnungen „schneeweiß, kohlschwarz, feuerrot“ usw. zugrunde. Im Arabischen erscheinen alle Farbenbezeichnungen in der Elativform *'āqtalu* und der Positiv ist ganz verschwunden.

²⁾ Vgl. den arab. 9. Stamm des Verbums: *iḥḍarra* „grün sein“.

³⁾ Kahle, M. T., S. 74.

E. Vier- und mehrkonsonantige Nomina.

xδ Diese nicht sehr häufigen Bildungen sind zum Teil gewiß primär, zum Teil aber erst durch Erstarrung ursprünglicher Flexionselemente oder durch kombinatorischen Lautwandel (meist Dissimilation) entstanden.

א. Vierkonsonantige mit zwei Vokalen.

- yδ 1. Vokale a, a: עֲקָרָב (arab. *ʿqarab*) „Skorpion“, עֲכָבָר (vgl. süd-arab. *ʿikbār*) „Maus“, קֶרְקַע „Boden“ (vgl. arab. *qārqaṣ*, akk. *qaqqaru*), חֶשְׁמֶל ein glänzendes Metall, גֹּזַל „junger Vogel“ (arab. *ġāḏūzal*), גֹּזַל „Los“ < **ġāḏūral* (arab. *ġārūal* „Steinchen“). — Mit Fem.-Endung: זֶלְעָפָה (v. זֶעַף) „Sturmwind“ (Pl. זֶלְעָפוֹת), nur im Plural: צְנִתְרוֹת „Kanäle“, סִרְעָפָה (v. סֶעַף) „Zweige“.
- zδ Hierher gehört auch wohl שְׂמָאל „links“, das die Aussprache **šām'al* (arab. *šām'al*) voraussetzt, während die Punktation שְׂמֹאל, auch שְׂמֹאֵל, auf eine Form **šimāl* (vgl. arab. *šimāl*), mit abnormer Elision des *ʿ*, zurückgeht. Außerdem צִוָּאר „Hals“ < **šāw'ar* (syr. *šaurā*), schwerlich „Dreher“ v. צוּר. Ferner עֲשִׁתָּרֶת „Göttin, Astarte“ < **aštārt* (in akk. Wiedergabe *Aštartu*) < **aḫtārt* (vgl. süd-arab. *ḫtr*); die Punktation עֲשִׁתָּרֶת tendenziös nach בִּשְׁת ¹⁾. — Vgl. auch die Nomina mit א als erstem Radikal, unten nε.
- ae 2. Vokale a, i: Pl. סְנִינִים „Blindheit“, in Wirklichkeit wohl Partizip des Kausativs (s. Ges.-B.).
- be 3. Vokale i, i: חֶרְמֶשׁ „Sichel“, vielleicht mit Metathese aus מַחֲרֶשׁ v. חֶרֶשׁ.
- ce 4. Vokale a, u (vgl. auch 5): פְּרָכָב „Einfassung“, פְּרָכָם „Safran“, חֶרְגָל eine Heuschreckenart (arab. *ḥarġalat*), פְּרָעַשׁ „Floh“ < **pārġuṣ* (arab. *burgūṣ*, akk. *paršu'u*), קֶרְדָּם „Axt“ (vgl. arab. *qaddūm*), קֶרְסֶל „Knöchel“ (vgl. aram. *qarsullā*); Fem.-Plur. חֶרְצִבוֹת „vincula“.
- de 5. Vokale a, ā: Plur. רֶפְסְדוֹת „Flöße“, vielleicht aber zum vorigen gehörig (vgl. גִּדְלוֹת, oben p''), wie überhaupt die beiden sich nicht überall sicher auseinander halten lassen.
- ee 6. Vokale a, i: זֶרְזִיף „Regenguß“ (v. זָרַף), שְׁרֵבִיט „Szepter“ (vgl. שֶׁבֶט und akk. *šabbītu*). פְּרָמִיל „Karmesin“ ist pers. Fremdwort.

¹⁾ Die später bei den Phönikiern bzw. den Puniern vorkommende Aussprache *Oštor(t)* od. ähnlich (vgl. *Βοδόστωρ* „Diener der A.“ bei Polybios) hat damit nichts zu tun.

7. Vokale *a, u*: עֲשׂוּב „Natter, Spinne“ (?), גִּלְמוֹד „unfruchtbar“ *fe* (wohl v. גִּמְד „Schnecke“ (v. בָּלַל „anfeuchten“?) mit Dageš dirimens, § 20 k.

ב. Vierkonsonantige mit drei Vokalen.

קִמְדָר „Blüte“ (syr. *sēmādrā*), הִנְמַל „Reif“ (?) Ps 78⁴⁷, חִלְמִישׁ *ge* „Kiesel“ (St. cstr. חִלְמִישׁ, עֲבָיִשׁ „Spinne“ < **akkabīp* (arab. ‘*ankabūt*), עֲטִילָף „Fledermaus“, סִנְפִיר „Floßfeder“; Fem. חִבְצֵלֶת „Herbstzeitlose“ (vgl. akk. *ḥabašillatu* „Rohrstengel“). פְּתִיגִיל „Prunkgewand“ Jes 3²⁴ ist wohl Fremdwort.

ג. Fünfkonsontantige.

צִפְרִידָע „Frösche“ (arab. *dūfda*^c, aram. *’urdā*^c); שְׁעִטָּנו „Zeug aus *he* zweierlei Fäden“ und אֲנָרְטָלִי (St. cstr. Pl.) „Becken“ Ezr 1⁹ sind wohl Fremdwörter, שְׁלֶאֱנָן Hi 21²³ Schreibfehler für שְׁאֲנָן.

F. Nomina mit Präfixen.

Die meisten Nomina dieser Bildung gehen in Wirklichkeit auf *ie* Verbformen bzw. Verbalsätze zurück; ihre Erklärung führt demnach schon in das Gebiet der Syntax hinein, wie überhaupt Wort- und Satzlehre keineswegs überall reinlich zu scheiden sind, weil die sprachlichen Gebilde nirgends isoliert, sondern durchweg im Zusammenhang der Rede entstehen und sich verändern. Versuchen wir, wie das im Folgenden geschehen soll, diesen Zusammenhang vermutungsweise herzustellen, so erweisen sich die Bildungen mit Präfix *i* als Attributsätze (arab. *šifat*), die mit *m* als interrogative Relativsätze, die mit *t* als Subjekt- oder Objektsätze. Die scheinbar überraschende Tatsache, daß Verbformen in so großer Ausdehnung zu Nomina geworden sind, wird aus den Besonderheiten der semitischen Flexionsverhältnisse einigermaßen verständlich. Da nämlich die kurzvokaligen Ausgänge des Verbums, *u* und *a*, auch beim Nomen als Nominativ- und Akkusativendung vorhanden sind, so konnte offenbar unter besonderen Umständen eine derartige Verschiebung der Kategorien leichter eintreten als in anderen Sprachen¹⁾.

¹⁾ Umgekehrt kann in flexionslosen Sprachen aus demselben Grunde ein Substantiv ohne weiteres als Verbum fungieren; so im Chinesischen und in weiter Ausdehnung auch im Englischen.

Soweit derartige Bildungen als gewöhnliche Infinitive und Partizipien der vermehrten Verbstämme fungieren, wurden sie bereits in der Lehre vom Verbum behandelt. Mehrfach haben sie Substantivbedeutung angenommen wie מִלְּרֹת „Hebamme“, מִיִּלָּה „Amme“, Pl. מִלְּרֹת „Messer zum Lichtputzen“. Zum Teil ist ihre Herkunft ganz verdunkelt worden, vgl. *maqtil* (unten q⁵).

8. Vereinzelte Präfixe: ה, ש, נ.

je I. Hier sind zunächst noch einige außergewöhnliche Infinitive des Hif'il zu erwähnen, nämlich הִכָּרָה „Betrachtung“ (v. נָכַר) Jes 39, הִצָּלָה „Rettung“ (v. נָצַל) Esth 4¹⁴, הִנָּחָה „Erleichterung“ (v. נָחָה) Esth 2¹⁸, הִנָּפָה „Schwingung“ (v. נָפָה) Jes 30²⁸, offenbar alles aramaisierende Bildungen. Zugrunde liegt das Fem. der Form **haqtāl*, die im Hebr. regelrecht הִקָּטַל ergeben müßte. הִקָּטַל ist der gewöhnliche Infinitiv des Kausativs im Bibl.-Aramäischen, und im Späthebräischen sind derartige Bildungen sehr gewöhnlich. — Mit 8 statt ה: אִזְכָּרָה „der zu verbrennende Teil des Speiseopfers“.

ke II. Zwei Wörter: שִׁלְהָבָה „Flamme“ (v. לָהַב) und שִׁקְעוּרוֹת „Vertiefungen“ (v. קָעַר) scheinen im Hebräischen die einzigen Überreste von Bildungen mit dem Kausativpräfix ša zu sein, das im Akkadischen und Aramäischen (hier aber nicht mehr produktiv) vorliegt. — Dasselbe Präfix in der Form sa- (wie im Arabischen) vielleicht in כְּנִירוֹם „Blindheit“ (oben ae).

le III. Als Infinitive des Nif'al sind wohl zu betrachten: נִפְתּוּלִים „Kämpfe“ Gn 30⁸ < **naftōlīm*¹⁾ (mit dial. *ū* für *ō*, vgl. oben r Note) und נָזִיר „gesottenes Gericht“.

ב. Präfix 8.

me Es ist nicht überall mit Sicherheit auszumachen, ob 8 als Radikal, Hilfs- (8 prostheticum, § 20 a) oder Bildungselement fungiert. Lebendig ist es als nominales Bildungselement nur im Südsemitischen.

ne I. Radikal ist 8 in Wörtern wie אֶלְמָנָה „Witwe“ (akk. *al-mantu*, arab. *'ārmalat*)²⁾, אֶרְנָבָה „Hase“ (arab. *'ārnab*), אֶרְבָּה „Heu-

¹⁾ Oder aus מִפְתּוּלִים mit Dissimilation des *m* vor der Labialis wie im Akkadischen? So *Steininger* ZAW 24 (1904) 141f., der auch נִבְלָוָה „Scham“ in derselben Weise erklärt.

²⁾ Grundform vielleicht *'al-mar* + *tu* „die keinen Mann hat“ wie auch *'al-bālē* „ohne Eigentümer“; *Bauer* ZDMG 67 (1913) 342ff.

schrecke“ (akk. *aribu*), אִפְעָה „Natter“ (arab. [al]ʾdfā), wahrscheinlich auch in אֲבִיט „Gürtel“, אֲתָנָן „Buhlerlohn“¹⁾, אֲמִתָּה „Sack“, אֲשָׁל „Traube“ < **ipkāl* (= arab.).

II. *ʾ* prostheticum tritt besonders vor alveolaren Spiranten, *oe* ferner vor א und ב auf. So in אֶצְבַּע „Finger“ < **ʾšbaʿ* (= arab., aber syr. *šebʿā*, äg. *šbʿ*), אֶרְוַע „Arm“ (nur Jer 32₂₁ und Hi 31₂₂, sonst אֶרְוַע, oben eβ), אֶצְעָרָה „Armband“ (vgl. צָעָרָה „Schrittkettchen“), אֶזוֹב „Ysop“ (akk. *zūpu*), *אֶזְקִים „Ketten“, אֶזְרָח „Eingeborne“, אֶשְׁפוֹת „Mist“ < אֶשְׁפוֹת Neh 3₁₃, אֶשְׁמֹרֶת und אֶשְׁמֹרֶת „Nachtwache“ < **šamūrat*, אֶשְׁנָב „Fenstergitter“, אֶבְטָחִים „Melonen“ (syr. *paṭṭihā*), אֶבְבַּעֲת „Blattern“ (syr. *baʿbuʿiāpā* „Wasserblasen“), אֶגֶז „Nuß“ (syr. *gūzā*), אֶגְרָף „Faust“ (?), אֶקָדָח ein Edelstein, אֶרְגִּז „Behälter“.

III. Eine Analogie zur arab. Elativform *ʾāqtalu* hat man in den *pe* Adjektiven אֶקָב „lügnerisch“, אֶקָר „grausam“, אֶתָנ „perennis“ (vgl. arab. *uātana* „dauernd fließen“) finden wollen. Da aber diese Form nur im Arabischen nachgewiesen ist und auch hier verhältnismäßig jung zu sein scheint²⁾, so ist die Gleichung unsicher. Jedenfalls würden diese Bildungen nicht altererbt, sondern erst mit der jüngeren Schicht nach Kanaʿan gekommen oder sonstwie aus ihr entlehnt sein.

ג. Präfix י³⁾.

Dieses außer im Hebräischen nur noch im Aramäischen und *qe* Arabischen weiter verbreitete Präfix dient hauptsächlich zur Bildung von Beschreibewörtern und weiterhin zur Bezeichnung von Tier- und Pflanzennamen. Es hat wohl seinen Ausgang genommen von verbalen Attributen zu wirklichen oder vorschwebenden Grundwörtern (vgl. z. B. יֵאָב יִטְרָף Gn 49₂₇ „ein reißender Wolf“⁴⁾), doch haben sich die betreffenden Formen, nachdem einmal ihre Herkunft aus dem Verbum verdunkelt war, unabhängig von diesem weiter entwickelt, mehrfach durch Dehnung des Vokals der Endsilbe.

¹⁾ Vermutlich erstarrte Verbform: aus אֶתָנָן „ich will geben“ (§ 48 q), vgl. אֶתְמֹל „gestern“ neben אֶתְמֹל (§§ 24 m, 18 l).

²⁾ Sie geht vermutlich gleichfalls auf eine erstarrte Aoristform (1. Pers. Sing.) zurück. Vgl. Bauer, ZDMG 65 (1911) 422ff.

³⁾ Zur Herkunft der Präfixe *l*, *m* und *t* siehe Bauer ZDMG 71 (1917) 407ff.

⁴⁾ Beachte auch substantivierte Relativsätze wie יֵהָרֵג יֵבְרָח בָּכֶם Jes 41₂₄ „ein Greuel ist der, der euch erwählt“, und vgl. Brockelmann, Grundriß II, 562.

re יִצְדָּק „Öl“ (eig. „[was] glänzt“), יוֹבֵל „Kanal“ (v. יָבַל, Form wie יוֹכַל v. יָכַל), יִנְשׁוּף¹⁾ ein Wasservogel (eig. „Bläser“), נְחֻמִּיר eine Antilopenart (eig. „rubens“), יִלְקוֹט „Schleudersteintasche“ (eig. Sammler“), יִדְחֶה < **idhūt*, urspr. wohl „im Sturm einherfahrend“ (§ 2 n), יָרִיב „Gegner“, יָקוּם „Bestand“ (eig. „was besteht“), יָסוּר „zurückweichend“ (wenn יָסוּרִי Jer 17¹³ Kt. richtig). Auch die Personennamen יִדְבָּשׁ „Süß“ 1 Ch 4³, יָבֶשֶׁם „Duftend“ 1 Ch 7² und יְעוֹשׁ (vgl. den arab. Götzennamen *iağūp* „der hilft“) gehören hierher. Zur Reduktion des *a* hier und in יָקוּם vgl. § 26 p.

se An m. 1. In יוֹנֶה „Taub“ ist *y* wohl Radikal, dagegen könnte יוֹכַל „Widder“ auf **īyūbil* („Stößer“) zurückgehen. — Zu יָפַח²⁾ und יָרַב siehe Ges.-B. — Ist für יָחֹר Hi 39⁸ vielleicht יָבִיל zu lesen? — Zu יָעַן „wegen, weil“ s. § 81 b.

te An m. 2. Namen wie יִצְחָק, יַעֲקֹב sind im Gegensatz zu den vorgenannten nicht Attribute, sondern Prädikate mit ausgelassenem Gottesnamen als Subjekt, vgl. die Vollformen יִשְׁמָעֵאל „Gott hört“, יִרְמְיָהוּ „Jahwe schleudert“ u. a.

ד. Präfix מ.

ue Diesen Formen liegen ursprünglich Sätze zugrunde, in denen das Pronomen *mā* mit gewissen sich dazu eignenden Verbformen zu einem Wort zusammengewachsen ist, z. B. *mā 'āqburu* „was ich grabe“ > *māqburu* (arab.) „Grab“, *mā 'antiqu* „was ich rede“ > *māntiqu* (arab.) „Rede“, **mā 'ālbašu* „was ich anziehe“ > **mālbašu* (arab. *mālbās*) „Kleid“, ferner *mā 'ākala* „was er ißt“²⁾ > *mā'kala* (Akkus.) „Nahrung“, *mā 'aqāma (bihi)* „wo er steht“ > *maqāma* (Akkus.) „Ort“, **mā nāhta (bihi)* „wo du ruhst“ > *mandāhta* (akk.) „Ruheort“³⁾, **mā nadānta* „was du gibst“ > **mandānta* > *mandātta* (akk.) „Tribut“. In Fällen wie den beiden letzten konnte das Wort als Akkusativ einer Fem.-Form gedeutet und dazu ein Nominativ wie *mandāhtu*, *mandāttu* gebildet werden; so auch wohl *mā 'akālta (bihi)* „womit du ißt“ > **ma'kālta* > מַאֲכָלֶת „Messer“. — Das neben *ma-* vorkommende Präfix *mi-* ist wohl sekundär, wenn auch sehr alt.

¹⁾ Die Nichtassimilation des *n* (gegen § 15 j) deutet auf fremde Herkunft des Wortes hin, wie überhaupt diese ganze Klasse mehr der jüngeren Schicht anzugehören scheint.

²⁾ Also mit der ursprünglichen Präsensbedeutung des Nominals.

³⁾ Vgl. den hebräischen Ortsnamen מְנַחֶה.

Die auf solche Weise entstandenen Bildungen sind dann natürlich *ve* ihre eigenen, von der Entwicklung des Verbums unabhängigen Wege gegangen. So finden wir mehrfach den Vokal der Endsilbe gedehnt, also *maqṭāl*, *maqṭīl*, *maqṭūl*. Ferner hat z. B. das Hebräische in Substantiven wie מקום „Ort“ die altkanaanäische Form (mit *ō*) beibehalten, während beim Verbum מקר die Aussprache der späteren Einwanderer durchgedrungen ist. Eine weitere Folge der Loslösung dieser Bildungen vom Verbum war die, daß schon frühzeitig Vermischungen und Ausgleichungen zwischen den einzelnen Typen selbst stattgefunden haben, wodurch der ursprüngliche Vokalismus vielfach gestört worden ist. Viele dieser Formen stammen zudem überhaupt nicht direkt aus dem Verbum, sondern sind analogische Neubildungen nach den bereits vorhandenen Mustern. Bei dieser Lage der Dinge ist es nicht mehr möglich, eine sozusagen natürliche Stammesgeschichte all dieser Bildungen aufzustellen, wie es *Barth* in seinem Buche versucht hat. Wir müssen uns vielmehr damit bescheiden, die Herkunft der verschiedenen Typen aufgezeigt zu haben; die einzelnen Individuen sind nur nach ihrer äußeren Form zu ordnen.

Die Bedeutung der *m*-Formen ist, der oben dargelegten *we* Weise ihrer Entstehung entsprechend, zumeist die eines Verbalnomens, sei es im abstrakten oder konkreten Sinne. Oft bezeichnen sie auch die Umstände, unter denen eine Handlung vor sich geht, wie Ort, Zeit, Art und Weise, oder auch das Werkzeug der Handlung. Differenzierungen einzelner Formen für eine bestimmte Kategorie des Sachnomens waren im Ursemitischen noch nicht vorhanden. Wo solche, wie z. B. im Arabischen, vorliegen, sind sie erst in den Einzelsprachen entstanden¹⁾. Das Hebräische hat aber im ganzen und großen die ursemitischen Verhältnisse bewahrt.

1. *maqṭal*, *miqṭal*

> מִקְטָל, מִקְטֵל (§ 69 b—j).

Da im Hebr. nach § 14 v *a* in druckloser geschlossener Silbe *xe* meist zu *i* geworden ist, so lassen sich die Formen mit *ma*- und *mi*- nicht überall mit Sicherheit voneinander unterscheiden. Nur vor

¹⁾ *Barth*, Nominalbildung, S. 235.

Laryngalen und Geminaten (Stämmen פ״פ) hat sich *a* regelmäßig erhalten, selbstverständlich auch bei Stämmen ע״ע, wo es in offener Silbe zu *ā* gedehnt wird (§ 26 o); bei den פ״י dagegen ist es mit *u* zu *ō* (§ 17 c'), mit *i* zu *ē* (§ 17 v) kontrahiert worden. Vor den Sonoren *l*, *m*, *r* ist der Präfixvokal bald *a*, bald *æ*, selten *i*. Vgl. § 14 y.

y^e Im Feminin stehen als Varianten nebeneinander *m^a/q^talat* > מִקְטָלַת (מ') und *m^a/q^talt* > מִקְטָלֶת (מ'). Letztere Form braucht aber nicht notwendig durch Elision aus der ersteren, sondern kann nach oben u^e organisch entstanden sein. Umgekehrt mag -at für -t in manchen Fällen auf analogischer Neubildung beruhen. Da nach § 14z *maqtiltu* ebenfalls מִקְטָלֶת (מ') ergeben hat, so ist es beim starken Verbum nicht möglich, beide Bildungen auseinander zu halten.

z^e I. Von starken Stämmen: מִלְאָךְ „Bote“, מִטְעָמִים „Leckerbissen“ (§ 24 f), מוֹגֵדֵל „Turm“, מִבְטָח „Vertrauen“, מִבְחָר* „Auserlesenes“, מִשְפָּט „Gericht“, מִרְחָק „Ferne“, מִלְקָחִים (Dual) „Feuerzange“, מִאֲכָל „Nahrung“, מִאֲרָב „Hinterhalt“, מִהֲלָךְ* „Weg, Reise“, מִחְמוֹד* „Gegenstand des Begehrens, Schatz“, מִעֲרָב „Sonnenuntergang, Westen“.

aʿ Feminina: מִמְלָכָה „Königreich“, מִמְשָׁלָה „Herrschaft“ (St. estr. מִמְשָׁלֶת, Sir 74 abs.), מִלְחָמָה „Krieg“, מִאֲכָלֶת „Messer“, מִרְפָּבָה „Wagen“, מִחֲפָכָת „Block“, מִחֲבָרָת „Naht“, מִעֲבָרָה „Furt“, מִעֲרָכָה „Ordnung, Heer“, מִעֲרֵכָת „Schicht“, מִשְׁמָעֶת* „Untertanen“, מִשְׁלָחַת „Sendung“, מִלְאָכָה „Geschäft“ < מִלְאָכָה* (so bab., § 23 b).

bʿ II. Von Stämmen פ״פ: מִטְעַע „Pflanzung“, מִפְסַע „Steinbruch“ 1 Rg 67, „Wurfgeschoß“ Hi 41¹⁸, מִפְסַע „Aufbruch“ (§ 26 n), מִשָּׂא „Tragen, Last, Ausspruch“, מִשָּׂא „Schuld“, מִתָּן „Geschenk“. — In derselben Weise auch מִדָּע „Kenntnis“ v. ידע (vgl. § 55 t), מִקָּח* „Annehmen“ v. לקח.

cʿ Feminina: מִתָּנָה „Geschenk“, מִפְלָה „Trümmer“ Jes 17¹ (sonst מִפְלָה), מִפְּלָת* „Sturz“, מִזְלוֹת „Sternbilder“¹⁾.

dʿ III. Von Stämmen פ״ו מוֹשָׁב „Wohnung“ < **māṣṣab*, מוֹרָא „Furcht“, מוֹרָד „Abstieg“, מוֹצָא „Ausgang“ (darnach 2mal מוֹבָא für „Eingang“), מוֹסָד* „Grund“, מוֹתָר „Vorzug“. — Mit ו für י (wohl dialektisch, vgl. oben r Note): מוֹסָר „Zurechtweisung“, מוֹצָק „Metallguß“.

eʿ Feminina: מוֹלָדָת „Verwandtschaft“, מוֹלָדָה „Ortsname“, מוֹצָאָה* „

¹⁾ Nach Zimmern aus akk. *mazzaltu* < **manzaztu* „Standort“ (der Sterngötter).

„Ursprung“, „Abtritt“, מוֹרְשָׁה „Besitzung“, מוֹרְשֶׁת גַּת Ortsname. — Mit מוֹסְדָה: „Gründung“, מוֹעֵדָה „Verabredung“.

IV. Von Stämmen מִיטָב: פִּי „Bestes“ < **māṭab*, מִיתָר „Zelt- fŕstrick“, מִישָׁרִים „Gerechtigkeit“, מִישַׁע Pers.-Name (Moabiterkönig). — Femininum: מִיפְעֵת Stadtname.

An m. *מִיתָר ist hebr. Neubildung zu יָתָר, ursem. (= äth.) mit *g*: *gatr*.

V. Von Stämmen עִזִּי, *maqāl* > מָקוּל „Eingang“, מָדוּן *gŕ* „Streit“, מָחול „Tanz“, מָקוּם „Ort“, מָעוֹן „Wohnung“ (urspr. „Quellort“?), מָרוֹם „Höhe“, מָנוּחַ „Ruhe“, מָצוּר „Einschließung“, מָגוּר „Furcht“, 2. „Exil“, מָקוֹר „Quelle“, מָמוּתִים „grausamer Tod“.

Mit aram. Vokalismus: מָצַד „Berghöhe“. — Nach starkem Muster: מָדוּן „Streit“, מָעוֹן „Quelle“.

Feminina: מָחֻלָּה „Tanz“, מָכוּנָה „Gestell“, מָנוּרָה „Leuchter“, מָעֻנָּה „Wohnung“, מָדֻכָּה „Mörser“. Formen wie מָנוּחָה (unten c η) könnten nach § 14 q oder oben r Note ebenfalls auf *מָנוּחָה zurückgehen, wahrscheinlich liegt aber bei den meisten *maqūlat* zugrunde. Man beachte: מָגוּרָת (St. estr.) „Gegenstand der Furcht“, aber מָגוּרוֹתַי und מָגוּרוֹתָם; ferner מָצוּדָה „Netz“ Koh 912, „Bergfeste“ Jes 297 neben dem gewöhnlichen מָצוּדָה.

An m. Mit Präfix *mi-* > (§ 26 q) מִ nur ein Beispiel: מִרְוִץ „Laufen“ Koh 911. *jŕ*

VI. Von Stämmen עִיעַ „Decke“ < **masákk*, מִשָּׁק „Umherlaufen“ Jes 334 (vgl. § 58 h'). Nach *qatl* umgebildet: מָמוֹר (v. מורר) „Betrübnis“, bab. aber מָמַר¹⁾. Nach starkem Muster: מָעֻלָּה „Handlung“, מָהֻלָּל „Loben“ (?) Pr 2721 (Punktation unsicher).

Feminina: מִשָּׁמָה „Verwüstung“, מָעָרָה „Höhle“ < **ma'árrat*. *lŕ*

An m. Mit Präfix *mi-* > מִ: מִסָּב „Umkreis“, מָצַר „Enge“.

VII. Von Stämmen לִיִּי. Wie beim Verbum so sind auch beim *mŕ* Nomen beide Stämme zusammengefallen und weisen als Auslaut מָ auf. Da nun *æ* entweder auf *dī* (§ 17 r) oder auf *t* < *iŕ* (§§ 14 r, 17 e) zurückgehen kann, so lassen sich die Formen *maqtal* in dieser Klasse nicht von *maqtil* trennen.

Beispiele: מָרְאָה „Anblick“ < **már'aŕ*, מָרְעָה (bab. mit *ä*)²⁾ „Weide“, מָקוּהָ (bab. mit *ä*)³⁾ „Hoffnung“, „Ansammlung“, מָטָה „Stab“ (v. נִמְטָה), מָעֻשָׂה „Tat“, מָחֻנָּה „Lager“, מָחֻסָּה „Zuflucht“, מָשָׁתָה „Gelage“.

¹⁾ Kahle, M. T., S. 73.

²⁾ Kahle, M. T., S. 70.

³⁾ Kahle, M. d. O., S. 197.

- oç Verkürzt oder nach *qatl* umgebildet: *מַעַל „Oberes“ (מַעַל und מַעֲלָה), *מַעַן „Absicht“ (לְמַעַן „um — willen“), *מַעַר „Blöße“ (estr. =).
- pç Mit Fem.-Endung הַ, vor welcher *i* und *u* vollständig verschwinden: מִחֲתָה „Kohlenpfanne“, מִצְוָה (bab. *māṣūā*)¹ „Gebot“, מִרְמָה (bab. *mārmā*)¹ „Trug“, מְחִיָּה „Lebensunterhalt“, מַחְזָה „Fenster“ (s. jedoch Ges.-B.), מַכָּה „Schlag“ (v. נכה), מִטָּה „Bett“ (v. נטה).

2. maqtil, miqtil

> (מו)מַקְטִיל.

- qç Die zahlreichen in dieser Klasse vorhandenen Werkzeugnamen haben vielleicht ihren Ausgang genommen vom alten Partizip des Kausativs: *māqtil* (§ 46 v). Mit wenigen Ausnahmen bleibt hier *a*, wohl durch Dissimilation, erhalten.
- rç I. Von starken Stämmen: מִזְלָג „Gabel“, מִצְרֶה „Schmelztiegel“, מִפְתָּח „Schlüssel“, מִשְׁמֶר „Nagel“, מִלְבֵּן „Ziegelform“ (denom. v. לְבִינָה) und eine Reihe anderer Werkzeuge, ferner מִזְבֵּחַ (bab. *māzbēh*)¹ „Altar“, מִרְפָּא „Heilung“, מִסְפָּד (bab. mit *ā*) „Klage“, מִעֲשִׂיר „Zehnt“.
- sç Feminina: מְהַפְּכָה „Zerstörung“, מִזְמֶרֶה „Winzermesser“, מִשְׁעֵנָה „Stab“, מִדְרָגָה „Steige“, מִדְמִנָה „Düngerstätte“ (denom. v. דָּמָן).
- tç II. Von Stämmen פִּי: מַפֵּץ „Hammer“. — Feminina: מִצְבָּה und (2 S 18¹⁸) מַצְבֵּת „Säule“ (arab. aber *mānṣab*), מִסְפָּה „Gußbild“, מִנְפָּה „Plage“, מִשְׁאֵת „Erheben“ (§ 77 d').
- uç III. Von Stämmen פִּי ו פִּי ו פִּי ו „Band“ < **māṣir* < **mā'sir* (v. אסר, die einzige schwache Bildung dieser Art), מוֹעֵד < **mā'u'id* „Verabredung“, מוֹפֵת „Wunder“, מוֹקֵד „Feuerherd“, מוֹקֵשׁ „Fallstrick“; Dual מוֹאֲזָנִים „Wage“ (vgl. arab. *uāzana*). — Feminin: מוֹעֲצָה „Ratschlag“.
- vç IV. Von Stämmen עִי die Feminina: מְרִיבָה „Streit“, מְלִיצָה „Sinnspruch“, מְרִינָה „Provinz“.
- wç V. Von Stämmen עִי מִינ „Schild“ < **maginn*. — Feminina: מְגִלָּה „Buchrolle“, מְזֻמָּה „Plan“, מְסֻלָּה „Straße“, מְחֲתָה „Zerstörung“, מְשֻׁפָּה „Beute“, מְאַרָה „Fluch“ < **ma'irrat*, מְגִרָה „Säge“, Dual מְצִלְתִּים „Cymbeln“. Doch mag hier das *i* zum Teil auf *a* zurückgehen, § 14 v.
- xç VI. Von Stämmen לִי die Feminina: מְרִבִּית „Zins“ < **marbiṭ* < **mārbīyat*, מְרַעִית² „Weide, Herde“, מְחֲצִית „Hälfte“ (estr. =), מְשֻׁבֵּית „Gebilde“. — Für die Maskulina vgl. oben m ç.

¹) Kahle, M. d. O., S. 197.

²) Äth. *mar'ēt* < **mar'āt*. Solche Formen auf הִי wären von vornherein auch im Hebr. zu erwarten. Vielleicht waren sie, wie schon Barth, § 248 b, vermutet, tatsächlich einmal vorhanden, sind aber in יתִי aufgegangen.

3. maqtul > מַקְטֹל.

Die suffixlose Form ist beim starken Verbum von *maqtāl* nicht mit yz Sicherheit zu unterscheiden, da beide מַקְטֹל ergeben. Desgleichen fallen *maqtālatu*, wenn das *a* der Fem.-Endung im Ursem. erhalten blieb, und *maqtāltu* zu מַקְטֹלֹת zusammen (§ 77 d, g). Bei Suffixen tritt aber das *u* zu Tage, im Mask. mit Geminierung des folgenden Konsonanten (§ 24 i).

I. Von starken Stämmen: מַחְסֹר „Mangel“¹⁾, *מַחְשֶׁה „Ent- zŷ blößen“ (estr. =, Ge 30³⁷), *מַעֲרָמִים „Blößen“ 2 Ch 28¹⁵ (v. עִירָם), מַחְמוּדֵיהֶם „ihre Kostbarkeiten“ Thr 1¹¹ Kt. (aber Thr 1⁷ מַחְמֹדֶיהָ und 1¹¹ Qr. מַחְמֹדֵיהָ).

Feminina: מַחְלָלָת „Speise“ (estr. =; 1 Reg 5²⁵ מַחְלָלָת an „Betrag“, מַחְלָקָת „Abteilung“, *מַחְגָּרָת „Umgürtung“ (estr. =), *מִשְׁכָּרָת „Lohn“.

II. Von Stämmen ע"ו: Pl. מְבוֹשִׁים „Schamteile“ und Feminina ב"ו wie: מְנוּחָה „Ruhe“, מְבוֹכָה „Verwirrung“, מְבוֹסָה „Niedertreten“, מְהוּמָה „Verwirrung“, מְלוּנָה „Nachthütte“, מְנוּסָה „Flucht“, מְצוּרָה „Festung“, מְצוּקָה „Bedrängnis“, מְשׁוּבָה „Abtrünnigkeit“. Vgl. auch oben iŷ.

Anm. מְנוּחָה „Pfosten“ ist vielleicht Umbildung aus akk. *manzazu* (v cη *nazāzu* „stehen“); siehe Ges.-B.

III. Von Stämmen ע"ע: מַעֲזִי „Bergfeste“, מַעֲזִי usw. (v. ע"ז), so weit nicht *מַעֲזִי (v. ע"ז) zu lesen. — מַרְרָה „Furchtsamkeit“ (aus **mar-rúkk* > *מַרְרָה) scheint nach *qutl* und מַתָּם „Unversehrtes“ (aus **ma-túmm* > *מַתָּם) nach *qutul* umgebildet. — Feminina: *מִסְכָּה „Decke“, wohl auch מַצְלָה „Tiefe“ (s. zu beiden Ges.-B.).

4. maqtāl, miqtāl > מִקְטֹל.

מְבָחוּר „Auserlesenes“, מִזְמוֹר „Psalm“, מִטְמוֹן „Schatz“, *מִכְאוֹב en „Schmerz“, מִכְשׁוֹל „Anstoß“, מִלְקֹשׁ „Spätregen“, מִקְצוֹעַ „Ecke“, מִשְׁקוֹל „Gewicht“ < **mipqāl* (= arab.), מִשְׁקוֹף „Oberschwelle“, מִשׁוֹר „Säge“ (v. נִשׁוֹר „Ebene“ (v. וִישׁוֹר „Vollkommenheit“, מִמְרָרִים „Bitterkeiten“ Hi 9¹⁸).

Feminina: מִשְׁקָלָת „Senkblei“ (estr. =) neben מִשְׁקָלָת (s. fη § 77 d), *מִכְמֶרֶת und Jes 19⁸ מִכְמֶרֶת „Fischernetz“ (vgl. § 63 h, s), *מַחְגָּרָת „Umgürtung“ (estr. =).

¹⁾ Daß hier tatsächlich **máhsur* und nicht etwa **mahsār* zugrunde liegt, darf wohl aus der kanaän. Glosse *ma-ah-zi-ra-mu* „ihr Bedarf“ (Amarnabrief 287¹⁸) erschlossen werden, wo *i* auf Reduktion des Vokales hinweist; *ō* < *ā* wäre nicht reduziert worden.

5. *maqtil* = מִקְטִיל (מ').

Nur Fem. *מִנְגִּינָה, bab. *mingīnā*¹⁾, vgl. oben *ra*; auffällig die Erhaltung des *n*.

6. *maqṭul* = מִקְטוּל.

g7 מִלְבוּש „Kleid“, מִנְעוּל „Riegel“ (neben מִנְעָל „Quell“ < **manbū*^c, darnach vielleicht מִבּוּל „Wasserflut“ (v. יבַל, wie auch מִדַּע v. ידַע), *מִאֲבוּס „Speicher“ (v. אָבוּס „Blasebalg“ (v. נִפַח, siehe aber Ges.-B.), מִסְלֹל „Weg“, *מִצְפּוֹנִים „verborgene Dinge“, מַחֲלָיִים „Krankheiten“. — Feminina: מִקְצוּעָה „Schnitzmesser“, *מִמְגָּרָה „Vor-
ratshaus“ (mit Dageš dirimens).

7. Präfix מ.

h7 Vermutlich liegen auch diesen Bildungen letzten Endes Verbal-sätze zugrunde und zwar erstarrte Aoristformen der 2. Person Sing. Masc. (*taqtal*, *taqtīl*, *taqtul*). Ausgegangen wären sie von solchen Fällen, wo ein abhängiges Verbum sich asynthetisch an das regierende Verbum anschließt; vgl. neuarab. *bta'rif tiktub* „kannst du schreiben?“²⁾. Da nun solche Formen, wie in dem angeführten Beispiel *tiktub*, tatsächlich im Sinne eines Infinitives oder Verbalnomens stehen, so lag es nahe, sie unverändert auch für die übrigen Personen und Genera zu gebrauchen. Die weitere Entwicklung ist der der *m*-Formen parallel gegangen (oben *v6*), und da die beiden nur durch den Anlaut sich unterschieden, im übrigen aber gleich gebaut waren, so werden mannigfache Vermischungen zwischen ihnen stattgefunden haben. Dadurch ist das organische Verhältnis dieser Bildungen zum Verbum vielfach verwischt worden, so daß wir auch hier uns damit begnügen müssen, sie nach ihrer äußeren Gestalt zusammenzustellen.

i7 Die Bedeutung dieser Formen ist, der hier dargelegten Art ihrer Entstehung entsprechend, fast durchweg die eines Infinitivs oder Verbalnomens, doch gehören sie nicht nur zum Grundstamm, sondern auch zum Intensiv (so *taqtīl* durchweg im Arabischen) oder Kausativ (so vielfach im Hebräischen, hier vereinzelt aber auch zum Nif'al

¹⁾ Kahle, M. T., S. 73.

²⁾ Ähnliche Konstruktionen auch noch im Hebräischen, wie לֹא יָדַעְתִּי אֲכַנָּה „ich verstehe nicht zu schmeicheln“ Hi 32²², אַל תְּרַבּוּ תְּדַבְּרוּ גְבוּהָ „laßt das hochmütige Gerede“ 1 S 23.

und Hippa^eel), ein Verhältnis, das gewiß nicht ursprünglich, sondern durch eine Art Adaption zustande gekommen ist. Es wird seinen Ausgang von solchen Fällen genommen haben, wo der Grundstamm durch den Intensiv- oder Kausativstamm usw. abgelöst oder mit dem letzteren zusammengefallen war, während die vom Grundstamm gebildeten Formen beibehalten wurden.

Anm. Wörter wie תולעת (תולעת) „Wurm“, תנישטח ein Tier, תחטם ein *jη* Vogel, תדהר und Jes 44:14 תרנה zwei Baumarten, תחרא „Panzer“ sind, falls hier ת nicht Radikal, ebenso wie die Tier- und Pflanzennamen mit י-Präfix (oben *qə*) zu erklären, d. h. als ursprüngliche verbale Attribute. Nur wäre das zu ergänzende Grundwort hier ein Feminin und demnach auch die Verbform die 3. Pers. Fem.

1. taqtal

> תַּקְטַל (ת).

תַּעֲנַךְ (neben תַּעֲנֵךְ) Stadtname, תִּימֵן „rechts liegend, Süden“ < *kη* **taḡman* (= syr.), תולד (< **tāḡlad* wohl „Geburtsort“) Ortsname.

Anm. In dem uralten תואם oder תאים „Zwilling“ (arab. *tāḡ'am* und *lη tu'ām*, akk. *tu'āmu*) gehört *t* doch wohl zum Stamm; arab. *uḡ'ama* „übereinstimmen“ dürfte, wenn damit zusammenhängend, denominiert sein¹⁾.

Feminina: תַּפְאָרָה (2 mal) und תַּפְאָרֶת „Schmuck“, תַּפְלָצָה *mη* „Furcht“ (?) Jer 49:16, תוֹצְאוֹת „Ausgänge“ < **taḡḏa'āt*, תועפות „Spitzen“ (?), תַּאֲוָה „Wunsch“ (zu **ta'uaḡat*) < **tā'uaḡat*, *תַּאֲנָה „Brunst“ (s. Ges.-B.), תַּקְוָה²⁾ „Hoffnung“ (zu **ta'qwa*), *תַּהֲרָה „Hader“, תורה „Lehre“ (zu **ta'uraḡat*) < **tā'uraḡat* (vgl. arm. *ōraipā*), תונה „Kummer“ (v. ינה, mit *ū* < *ō*, oben r Note).

2. taqtil

> תַּקְטִיל.

Außer תַּשְׁבִּיץ „gewirktes Zeug“ nur Feminina: תַּרְדֵּמָה „tiefer *nη* Schlaf“ (zu **tarḏem*), תַּרְעֵלָה „Tumel“, תוֹבִיחַת und תוֹבִיחָה „Züchtigung“ (zu **taḡbiḡat*), תועבה „Greuel“, תולדות „Geschlechter“ (zu **taḡlōdōt*), תחלה „Anfang“ (zu תחל), תַּחֲנָה „Flehen“ (zu תתחנן), תַּפְלָה „Gebet“ (zu תתפלל).

Von Stämmen ל״ו, drei verschiedene Typen:

a) Mit Elision des *i* (vgl. oben p 5): תודה „Dank“ (zu **taḡdā*) < *oy*

**tāḡdīyat* (vgl. syr. *taḡdipā*);

¹⁾ Vgl. Bauer ZDMG 66 (1912) 270.

²⁾ Bab. *tāḡwā*; Kahle, M. d. O., S. 198.

- p⁷ b) mit Geminierung des *i*: תַּאֲנִיָּה „Betrübnis“, תּוֹשָׁיָה „Fähigkeit, Kenntnis“, (urspr. „Hilfe“?)¹⁾ (mit *ū* < *ō*, oben r Note);
- q⁷ c) Mit Erhaltung des *t*: תְּרִבִּית „Zins“ < **tarbīṭ* < **tárbīṭat*, תְּרִמִּית „Trug“, תַּעֲנִית „Fasten“, תְּכִלִּית „Vollendung“, תְּבִנִית „Form“.

3. taqtul.

- r⁷ Nur von Stämmen ע"ו: תְּקוּמָה „Bestand“, תְּמוּתָה „Sterben“, *תְּבוּסָה „Zertreten“, תְּמוּרָה „Tausch“, תְּשׁוּבָה „Rückkehr“ (zu שׁוּב „שוב“), תְּבוּאָה „Ertrag“ und analog auch von ע"י: תְּבוּנָה „Vernunft“ (v. בִּין „Zeugnis“, תְּמוּנָה „Gestalt“, תְּרוּעָה „Lärm“. — Zum Hif'il gehörig: תְּרוּמָה „Hebe“, תְּנוּפָה „Schwingung“, תְּשׁוּבָה „Antwort“.
- s⁷ Nach diesem Muster auch von anderen schwachen Stämmen, die nicht oder nicht mehr ע"ו sind: *תְּקוּפָה „Umlauf“ (zu הִקְיָה „הקפה“), תְּרוּפָה „Medizin“ (zu רָפָה „רפה“), תְּשׁוּעָה „Rettung“ (zu הוֹשִׁיעַ „הושע“), letzteres vielleicht unter dem Einfluß von יְשׁוּעָה.

t⁷ A n m. 1. תְּלִנּוֹת „Murren“ geht auf תְּלִנּוֹת (v. לָוַן „לון“) zurück, wie die mehrmalige Pleneschreibung zeigt.

u⁷ A n m. 2. Die Form תְּשׁוּעָה hat zur Bildung eines sekundären Stammes שׁוּעַ geführt; vgl. יְהוֹשׁוּעַ Nom. pr. („Jahwe ist Hilfe“), *שׁוּעָה „Geschrei um Hilfe“, *שׁוּעַ „um Hilfe rufen“. So vielleicht auch שׁוּעַ „edel“ dial. aus *שָׁעַ „Helfer“, § 56 h⁷.

4. taqtāl.

- v⁷ תּוֹשָׁב „Beisaß“ < **taupāb* (syr. *tautāb*), mit erhaltenem *ā* nach § 14 n. — תּוֹלְלָנוּ Ps 137³ würde der äußeren Form nach hieher gehören, ist aber nach Herkunft und Bedeutung unsicher. — תְּלַבָּשֶׁת „Kleidung“ (nur Jes 59¹⁷, s. Ges.-B.) kann auf **talbāštu*, aber auch auf **talbūštu* zurückgehen (§ 77 d, g).

5. taqtīl = תַּקְטִיל.

- w⁷ Nur selten und in den jüngsten Schriften, wohl unter aramäischem Einfluß: תַּלְמִיד „Schüler“ 1 Ch 25⁸, תְּכָרִיךְ „Hülle“ (cstr. =. Est 8¹⁵). Hieher wäre auch תְּמִיד „Fortdauer“ zu stellen, falls es aus *תַּעֲמִיד entstanden ist (s. Ges.-B. und p⁷ Note).

¹⁾ Herkunft unsicher; möglicherweise Dialektwort < **tāušī'at* (v. הוֹשִׁיעַ „הושע“ mit Schwund des *ע*, wie in פְּתָאם „plötzlich“ von פָּתַע „פחת“, Nom. pr. < רַעוּתָה * „Freundin“ u. a.

6. taqtūl = תַּקְטוּל.

תפוח „Apfel“ (falls die Wurzel נפח und nicht תפח, s. Ges.-B.), xη
 *תַּנְמוּל „Wohltat“, תַּעֲנוּג „Genuß“, תַּחֲנוּנִים „Bitten“ (zu התחנן),
 תַּנְחוּמִּים und תַּנְחוּמוֹת * „Tröstungen“ (cstr. ⇒) (zu נחם), תַּחֲלָאִים
 „Krankheiten“, תַּמְרוּרִים „Bitterkeiten“, תַּעֲלוּלִים „Mutwille“.

Feminina: *תַּחֲלוּכָה „Prozession“, *תַּחֲפוּכָה „Verkehrtheit“, yη
 תַּעֲלָמָה „Verborgenes“, תַּחֲבֻלוֹת „Überlegungen“, תַּעֲרֻבוֹת „Bürgschaft“,
 תַּעֲצוּמוֹת „Kraftfülle“, תַּלְאָבוֹת „Trockenheit“.

In einigen Fällen scheinen ursprüngliche *t*-Bildungen nach dem zη
 Muster unvermehrter Formen umgestaltet worden zu sein. So תִּבְלָה
 „Befleckung“ (v. בלל), תָּמַס „Zerfließen“ (v. מסס) und תָּעַר „Scher-
 messer“ (v. ערה) nach qatl, תַּלְאָה (für *תַּלְאָה *) „Mühsal“ (v. לאה)
 und תַּעֲלָה (für *תַּעֲלָה *) „Narbe“ (v. עֲלָה nach qatalat¹⁾), תֵּאֵר „Gestalt“
 (wohl v. ראה mit Metathese) nach qutl, תֵּאֲנָה „Vorwand“ (v. התאנה
 „Gelegenheit suchen“) nach qutlat. תַּהֲלָה „Irrtum“ Hi 4:18 ist unsicher.

Dunkel ist die Funktion des ת in תֵּאֲשׁוּר (richtig vokalisiert?)
 Baumname (vgl. jedoch oben jη) und תִּבְלָל „befleckt“ Lv 21:20. בְּתִקְמוֹמִיךְ
 Ps 139:21 wird Schreibfehler sein für מְתִקְמוֹמִיךְ (s. auch Ges.-B.).

G. Nomina mit Suffixen.

Da die Nominalsuffixe entwicklungsgeschichtlich in der Regel a⁹
 dem zu einem Formelement herabgesunkenen zweiten Glied eines
 Kompositums entsprechen, die semitischen Sprachen aber eine eigent-
 liche Wortzusammensetzung gar nicht kennen (§ 1 u), so muß bei
 ihnen auch die Anzahl der Suffixe naturgemäß sehr beschränkt sein.
 Indes erhalten sie im Hebräischen, wie auch in den meisten übrigen
 Dialekten, einen mäßigen Zuwachs dadurch, daß die Femininendung
 -at in verschiedenen Entwicklungsformen auftritt, die zum Teil als
 besondere Suffixe sich abgelöst und weiterverbreitet haben.

¹⁾ Zur Umbildung kann hier der St. cstr. *תַּלְאָה und *תַּעֲלָה Veranlassung
 gegeben haben, Brockelmann, Grundriß I, 275. Vielleicht liegt aber falsche
 Punctuation der Masoreten vor.

8. Suffix -ān.

b⁹ Dieses in allen semitischen Dialekten verbreitete Suffix bildet hauptsächlich Abstrakta, aber auch Nomina agentis, Adjektiva und Deminutiva, ist also seiner Entstehung nach vielleicht nicht einheitlich. Im Hebräischen erscheint es meist als ךָ, die wenigen Wörter auf -ān gehören der jüngeren Schicht an oder sind in später Zeit aus dem Aramäischen entlehnt worden.

1. Verbalnomen qatalān

קטלון >

c⁹ I. Die lautgesetzliche Entwicklung zu קטלון findet sich bei starken Stämmen — außer in dem dunklen פרוזון „Bauernschaft, Fürsten“ (?) — nur in רעבון „Hunger“ < *ragabān. In den übrigen Fällen entsteht, mit Geminierung des mittleren Radikals, קטלון, wahrscheinlich infolge des ursprünglich auf der ersten Silbe ruhenden Nebendrucks: qatalān > qattalān > (§ 14 v) קטלון. So זכרון „Erinnerung“, שברון „Bruch“, פקדון „Obhut“, עצבון „Beschwerde“, ערבון „Unterpfand“ < *irrabōn < *arrabōn (davon griech. ἀρράβων), דראון „Abscheu“, צמאון „durstige Gegend“, בטחון „Vertrauen“, עורון „Blindheit“, הפזון „eilige Flucht“, עשרון „Zehntel der Ephā“, שממון „Starrsein“. Auch von Stämmen לוי: חזיון „Gesicht“, הגיון „Nachdenken“, הריון „Empfängnis“ < *hirraïōn, נקיון „Reinheit“, נגיון „Klagelied“ (?); konkret: גליון „Tafel“¹⁾. — Mit erhaltenem a nur שבתון „Ruhefeier“ nach שבת.

d⁹ Dem St. estr. und dem Plural liegt meist die ursprüngliche Form (ohne Geminierung) zugrunde: *zakarōn > *zakrōn > זכרון, ebenso שברון, (§ 18 l) הריון, חזיון, עשרנים; die Erhaltung der Geminierung bei alveolaren Spiranten: עצבון, השבנות „Ränke“, עזבונים „Ware“ ist wohl nach § 20 k zu beurteilen.

e⁹ II. Von Stämmen עזי: ישיון „Freude“ < (§ 25 n') *sajāsān, לצון „Spott“, זדון „Übermut“.

f⁹ III. Von Stämmen לזי, soweit nicht nach starkem Muster (vgl. oben c⁹): חזון „Gesicht“ < (§ 25 q') *hazaiān, עון „Sünde“ < *ḡayaiān,

¹⁾ Eigentl. wohl „Glättung, Glanz“ v. גלה (arab. ḡālā „glätten“), so wie להיט aus laḡḡḥ (arab. lāḡḡa „glänzen“).

רָצוֹן „Wohlgefallen“ > **raḏāqān*, גָּאוֹן „Erhabenheit“, הָמוֹן „Lärm“, רָזוֹן „Abzehrung“, זֶרֶן „Zornesglut“, שָׂרוֹן „Saron“ < **paraiān* (eig. „Fruchtbarkeit“).

IV. Von חֶלֶן: חֶלֶן „Fenster“ (eig. „Höhlung“) < **halalān*. g⁹

An m. 1. Einmal erscheint der 3. Radikal geminiert: אֲבָדוֹן¹⁾ „Untergang, h⁹ Unterwelt“ < **abadān*, vgl. § 24 g. Daneben in Esth 9⁶ als Aramaismus: אֲבָדוֹן; Pr 27²⁰ Kt. אֲבָדָה, Qr. אֲבָדוֹ. — Nur im St. estr. רָעִיוֹן „Streben“.

An m. 2. *הָרֵן „Schwangerschaft“ Gn 3¹⁶ wird als Mischform zwischen הָרֵן und הָרִיוֹן zu betrachten sein, falls man es nicht von einem nicht belegten *הִרָה (*qittél*-Form zu *הָרָה) herleiten will.

An m. 3. צָפוֹן „Norden“ kommt wohl schwerlich von צָפַן „verborgen sein“, j⁹ sondern ist eine Form wie חָוּוֹן von צָפָה „ausschauen“, also „Ausschau“, „Richtung“ κατ' ἐξοχήν wie akk. *īstānu* „Norden“, geschrieben IM. SI. DI. d. h. „gerade Richtung“²⁾.

An m. 4. זְנוּנִים „Unzucht“ erklärt sich nach § 14 q oder dial. (oben r Note) k⁹ aus *זְנוּנִים zu einem Sing. *זְנוּן (זנה v.) wie חָוּוֹן (חזה v.).

An m. 5. Einmal erscheint die Form mit *m*- weitergebildet: מַשְׁאוֹן l⁹ „Täuschung“ < **manša'ān*. — Einmal tritt -ān an einen reduplizierten Stamm: קִקְלוֹן „Schmach“ < *קִלְקָלוֹן (mit Dissimilation); Text aber zweifelhaft.

2. Verbalnomen *qitlān*, *qutlān*

> קִטְלוֹן.

Da in **qutlōn* (< *qutlān*) das *u* meist zu *i* dissimiliert wird m⁹ (§ 21 k), so ist diese Bildung nicht mehr von *qitlōn* (< *qitlān*) zu unterscheiden. Nur in solchen Wörtern, in denen nach 14 n ān nicht zu יָ geworden ist, bleibt die ursprüngliche Färbung erhalten: שִׁלְחָן „Tisch“, קִרְבָּן „Opfer“, אֲבָדָן St. estr. „Untergang“ Esth 8⁶.

Beispiele: כִּשְׁרוֹן „Tüchtigkeit“, יִתְרוֹן „Vorzug“ (syr. *īuprānā*), n⁹

¹⁾ Vgl. auch Apok. Joh 9¹¹: ἀπαδδών.

²⁾ Auch akk. *īštu* „von, aus“ wird ursprünglich „Richtung“ sein; Wind „Richtung“ Norden ist eben Wind „aus“ Norden. Grundbedeutung etwa „Erkundung“ von einem עָשָׂה? Vgl. *עֲשָׂהוֹת „Gedanken“ Ps 146⁴. — Dagegen setzen יָמִין „rechts“, „Süden“, desgleichen יָמָאל „links“, „Norden“ die Orientierung nach Osten (קִדְמָה „vorn“) voraus. Da diese verschiedenen hebr. Benennungen für „Norden“ unmöglich von ein und derselben Sprachgemeinschaft ausgehen können, so wären sie, die Richtigkeit obiger Etymologie vorausgesetzt, ein besonders sprechender Beleg für das Vorhandensein zweier semitischer Schichten in Kanaan: die ältere orientiert sich nach Norden, wie die Babylonier, die jüngere nach Osten, wie die Aramäer und Araber. Das Gegenstück zu צָפוֹן ist דָּרוֹם.

„Mangel“. — Bei Cstr.-Formen wie פְּרִיֹן „Lösegeld“, פְּתָרוֹן „Deutung“, רַפְּיוֹן „Schlaffheit“, zu denen der entsprechende St. abs. nicht zu belegen ist, ist nicht ersichtlich, ob sie zu dieser oder zur vorausgehenden Klasse (*qatalān*) gehören.

o⁹ Formen *qitlān* mit erhaltenem *ā*: בְּנִין „Eigentum“, בָּנִין „Bau“, עֲנִין „Geschäft“ (dies nur bei Koh), alle oder wenigstens die beiden letzteren Aramaismen.

An m. Die Herkunft von שְׂרִיֹן „Panzer“ (akk. aber *siriām*) ist unsicher.

3. Beschreibewörter auf -ān (> ון).

p⁹ Fast durchweg Denominativa: אַחֲרוֹן, קֶדֶם „östlich“ v. אַחֲרֹן „letzter“ v. אֶחָד „erster“ < (§ 21 k) *ראשון v. ראש und darnach קִיצוֹן „letzter“, חִיצוֹן „äußerer“ v. חוּץ „mittlerer“ < אֲבִיֹן „höchster“, עֲלִיֹן „höchster“ v. יָדָה „überschäumend“, תָּוֹךְ „zu Tode“, גִּבְיוֹן „stolz“ Ps 1234 Kt.

q⁹ Mit substantivischer Bedeutung: לְבָנוֹן „Libanon“ v. לָבֵן „weiß“, אֵלֶּן, < *ailān, und אֶלֶן Baumnamen, פַּעֲמֹן „Schelle“, שְׂפִיפֹן „Hornschlange“ (?), אֲנָמוֹן „Schilf“ v. אָנַם „Sumpf“. Ortsnamen: אֵילֹן „Ailon“, צִידוֹן (in צִידוֹן gehört das *n* vielleicht zum Stamm). Mit erhaltenem *ā*: הַמָּנִים „Sonnensäulen“ (?), בְּרָקָנִים „Dreschschlitten“ (?).

r⁹ Hinter der Fem.-Endung, wie häufig im Aramäischen: עֲקָלְתוֹן „gewunden“, לִוְיָתָן „Schlange“ v. לִוְיָה „Windung“, נְחִשְׁתָּן „eherne Schlange“, also lauter Schlangenbezeichnungen.

s⁹ An m. 1. Unklar ist die Herkunft von הָרָבֵן, P. הָרָבֵן „Ochsenstachel“, etwa aram. Partizip *dāreb + ān (vgl. arab. *ḍāriba* „spitz sein“) oder verkürzt aus *medārreb + ān (vgl. arab. *dāraba* „eingewöhnen“)?

t⁹ An m. 2. Suffix -ān liegt gewiß auch vor in שָׁטָן „Widersacher“ < *šat/uit ān (> arab. und äth. *šaitān*) v. שָׁטָן oder שָׁטָן, Form der jüngeren Schicht, die altkanaanäisch *šatūn lauten müßte (vgl. *יָדָה und שָׁטָן Hos 52 „Abtrünnige“). Das Verbum שָׁטָן ist denominiert.

4. Deminutiva auf ון.

u⁹ אֵישׁוֹן „Männchen im Auge, Pupille“, לִנּוּלָה „lunulae“ (als Halsschmuck) und darnach auch צִוְרוֹנִים „Halsschmuck“. — Höchst wahrscheinlich geht auch dieses ון auf -ān zurück. Im Aramäischen, wo es (besonders im Syrischen) ziemlich häufig ist, wäre es wie so manches andere aus dem Kanaanäischen entlehnt.

An m. שְׂמָעוֹן wird Koseform sein von einem Namen wie שְׂמַעְיָה oder שְׂמַעְיָל; ähnlich vielleicht auch גְּדַעְיוֹן, שְׂמָשׁוֹן u. a.

ב. Suffix ון.

Ob in den wenigen hierher gehörigen Wörtern: ציון „Steinmal“ v⁹ (vielleicht identisch mit ציון), יִשְׂרָאֵל Name für Israel, und Personennamen wie יְדִיתוֹן (יְדוּתוֹן), יְבֻלּוֹן, שְׁלֹן wirklich ein besonderes Suffix ון anzusetzen ist oder ob, was uns wahrscheinlicher dünkt, ון dialektisch für וי steht (oben r Note), ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Vgl. LXX: Ζαβουλών.

ג. Suffix -îi > וי.

Dieses in allen Dialekten mit Ausnahme des Akkadischen ver-w⁹ breitete Suffix bezeichnet die Zugehörigkeit im allgemeinsten Sinn, besonders zu einem Volk, Stamm, Ort oder Land, bildet also besonders Patronymica, Gentilicia, im Hebräischen auch Ordinalzahlen (§ 79 v).

Beispiele: עִבְרִי „Hebräer“ < **abirî* (vgl. § 2 f), עֶרְבִי und עֲרָבִי x⁹ „Araber“, אֲרָמִי „Aramäer“, חֵתִי „Hetiter“, כְּנַעֲנִי „Kanaanäer“, צִידְנִי „Sidoniter“, גַּתִּי „aus Gat“, רֶגְלִי „Fußgänger“, אֲכָזְרִי „schrecklich“, נִכְרִי „fremd“ von einem nicht belegten נִכְרַ „Fremde“, חֶפְשִׁי „frei“, תַּחְתִּי* „unterer“, כְּלָבִי „Kalebiter“ 1 S 25³ Qr. (mit auffälliger Geminierung, § 24 h).

Einige Male hinter dem Suffix ון (*ān*): קְדֻמוֹנִי „östlich“, אֲדֻמוֹנִי y⁹ „rot“, יִדְעֻנִי „Wahrsagegeist“ (wohl von einem יִדְעוֹן* „Basilisk“ (neben חֲכֻמוֹנִי und נַחֲמֻנִי Pers.-Namen, רַחֲמָנוּת „barmherzige“ Thr 4¹⁰, die beiden letzteren wohl Aramaismen).

Die Fem.-Endung wird teils, wie im Altarabischen, abgeworfen: תְּמָנִי „aus תְּמָנָה stammend“, יְהוּדִי „von יְהוּדָה“, teils bleibt sie erhalten: פְּלִשְׁתִּי „Philister“ v. פְּלִשְׁתַּי „aus Gaza stammend“ v. עֲזָזָה, so auch מְרַשְׁתִּי, נַעֲמָתִי, מַעֲכָתִי, צִרְעָתִי (neben צִרְעִי).

Auch andere Endungen fallen ab: מִצְרִי „Ägypter“ v. מִצְרָיִם, חֲגִי „zum Klan חֲגִי gehörig“ < חֲגִי*. Vielleicht auch בְּאֵרִי Hos 1¹ von בְּאֵרוֹת, neben בְּאֵרוֹתִי¹).

Einige Male findet sich Verkürzung im Innern des Wortes: שׁוּפָמִי b¹ (mit Haplogie [§ 22] von שְׁפּוּפִים „Midianiter“ Gn 37³⁸, falls nicht Schreibfehler für מְדֻיָּנִים (so Gn 37²⁸), צִדְנִית „Sidonierinnen“ (v. צִידוֹן).

Bei zusammengesetzten Worten wird das Beziehungs-wort meist vom Ganzen gebildet: יִשְׁמָעֵאלִי „Ismaeliter“ (v. יִשְׁמָעֵאל), בְּנֵימִין (v. בְּנֵימִין). Die Determinierung geschieht, falls das Grundwort

¹) G. Hölscher, Die Profeten (Leipzig 1914), S. 207, Note 1.

eine St. estr.-Verbindung ist, durch Infigierung des Artikels, wie beim Grundwort selbst: בְּרֵהִימָנִי „der Benjaminit“, בֵּית־הַלֶּחֶמִי „der Bethlehemit“. Näheres in der Syntax. Daneben findet sich aber auch die Bildung des Adjektivs nur von einem Bestandteil der Zusammensetzung, entweder vom letzten: יָמִינִי (v. בְּנִימִין), מְחֻלָּתִי (v. אֶבֶל מְחֻלָּה), oder vom ersten: מְרֻשָּׁתִי (v. מוֹרְשֵׁת נָח).

Die Fem.-Endung *-ḥat* entwickelt sich entweder zu *-ḥa* oder (§ 62 e) zu *-ḥit* > *-it*: מוֹאבִּיָּה und מוֹאבִּית „Moabiterin“, תַּחְתִּיָּה und תַּחְתִּית „untere“.

7. Suffix *-ai*, *-ā*, *-ē*.

du Es ist im Hebräischen nicht mit Sicherheit nachzuweisen, da die wenigen Belege zu vieldeutig sind.

Zum Stamm gehört *ai* sicher in שָׂדֵי „Feld“, gewöhnlich > שָׂדֶה, vielleicht auch in אֲדָנִי „Herr“ (oben *ia*) und שְׂדֵי Namen Gottes. Fraglich ist es bei גְּבִי „Heuschreckenschwarm“, הוֹרֵי „Weißzeug“ (s. Ges.-B.), דּוּדָאִים „Liebesäpfel“ (wohl von דּוּדָא*, „Schleifen“ (wohl von לָלַץ*); desgleichen im Nom. pr. שְׂרִי (vgl. *et* und § 62 d').

An m. שְׁלוֹי „Wachtel“ (so im Samaritanus überall statt שָׁלוּ) wird ebenfalls mit *ai* d. h. *saluāi* zu lesen sein, wie im Syrischen.

et Das Suffix *-ai* in abgekürzten Pers.-Namen wie אֲחָזִי (für אֲחַזְיָה), יְחֻדִי, חֶלְקִי, דּוּדִי, אֲתִי ist vielleicht fremder Herkunft. Vgl. schon in den Amarnabriefen: *Addaia*, *Arzaia*, *Lab(b)aia*, *Maia* (auch *Ma-a-ia*). So mag auch פִּילִי Jes 32⁵, 32⁷ פִּלִי „Schurke“ (oder ähnlich) urspr. ein Eigenname gewesen oder nach Analogie eines solchen gebildet worden sein (vgl. „Rüpel“, Koseform von Ruprecht).

An m. Eine Karitativform mit *ā* in der letzten Wurzelsilbe und mit der Endung *ai* sieht *Praetorius*¹⁾ in den Namen פְּלוּבִי (für פְּלוֹב), אֲחֻמִּי, אֲחֻי, עוֹתִי, חוֹשִׁי. — חֲשׁוּפֵי שֵׁת „Entblößung des Hinteren“ Jes 20⁴ ist vielleicht Schreibfehler für חֲשׁוּפֵי. Die Punktatoren scheinen an eine Grundform des im Syrischen im St. emph. häufigen Typus *qetūliā* gedacht zu haben²⁾.

fi Das *ā* in אֲרָבָה „Heuschrecke“, לֶבְנָה „Pappel“ (?), אֲשָׁה „Feueropfer“ geht, ebenso wie das *ē* in עֶשְׂרֶה „zehn“, wahrscheinlich auf *-at* zurück (vgl. oben m' Note). — In אֲרִיָּה „Löwe“ (syr. *ariā*, arab. *aruā* „Steinböcke“, äth. *aruē* „wildes Tier“) gehört *ē* zum Stamm.

¹⁾ ZDMG 57 (1903) 524.

²⁾ P. de Lagarde, Übersicht, S. 192.

ה. Suffix י.

„zehntausend“ (in der späteren Sprache für das ältere רֶבֶבָה *g*) ist gewiß phönizisches Lehnwort und repräsentiert die phönizische Aussprache von רֶבֶבָה). Ob die zahlreichen Ortsnamen auf ו, wie יָפוֹ, מְגִדּוֹ, יָרֵחוֹ (יָרִיחוֹ, יְרִיחוֹ), שִׁילֹ (שְׁאִילֹ < גֻּלָּה, < שְׁאִילֹ < < *uāpījat „pulchra“, עֶפָה aus עֶפָה < *dkkat (= arab.) „calida“ steht dahin²⁾. Jedenfalls berechtigt der Umstand, daß sie das Beziehungswort auf וְנִי bilden (z. B. גִּילְנִי), nicht dazu, in ו eine Verkürzung aus ון zu sehen. Die Aussprache von יָפוֹ und מְגִדּוֹ ist überdies keilschriftlich gesichert, die Endung von מְגִדּוֹ wird in den älteren Urkunden (Briefe von Tell Amarna und Ta'annek) durch *a*, in den jüngeren durch *ū* (d. i. *ō*) wiedergegeben. Das *n* in מְגִדּוֹן Za 12₁₁ wird also ebenso sekundär sein wie im arabischen Namen *Sailūn* für שִׁילֹ.

In Pers.-Namen wie *שְׁלֹמֹה*, *אֲדֹר*, *יָדֹר*, *עֲדֹר*, *יַחְדֹר* ist *ō* hypokoristische Endung (*יָדֹר* etwa aus *יָדֵעֶה*), wie sie auch in anderen semitischen und indogermanischen Sprachen (vgl. *Hugo, Kuno, Otto*) vorliegt³).

7. Suffix -l, -m, -n.

Belege selten und zum Teil unsicher.

I. Mit **ל**: **גִּבְעֹל** „Blütenkelch“ (neben **גִּבְעֵי**), **בְּרָמֶל** „Garten“, mit **ו** Suffix **בְּרָמָלוּ** (wohl v. **בָּרָם** „Weinberg“), **עֶרְפֹּל** „Wolkendunkel“ (akk. *erpu, erpitu* „Wolke“); bei letzterem Zusammensetzung mit ***il** „Gott“ nicht ausgeschlossen, vgl. die Zusammensetzungen (?) mit **יה** in den freilich fraglichen Textformen **מֵאֶפְלִיָּה** Jer 231 und **שְׁלֹה־בְתִיָּה** Ct 86.

¹⁾ *Bauer*, ZDMG 71 (1917) 411. Große Zahlen weisen auch sonst eine eigentümliche Lautgestalt auf, die auf Entlehnung hindeutet; vgl. syr. *ʾāleṣ* „tausend“ mit kanaan. Vokalisierung, franz. *mil* ohne die zu erwartende Monillierung. — Weitere Beispiele für phön.-punisches *ō* statt *ḥ* (§ 2 h): *Himilko* (= *חמילקו*), *nesso* (= *נֶסוֹ*) „Blume“, *mutro* (= *מִטְרוֹ*) „Pflicht“, *nitro* (= *נִטְרוֹ*) „Zimmt“, *Dido* < (§ 21 k) **Dōdō* (= *דִּדוֹ*); siehe *P. Schröder*, Die phönizische Sprache, Halle 1869, S. 126.

²⁾ Möglicherweise ist dieses \bar{o} verschiedener Herkunft. Es sei daran erinnert, daß auch die ursem. Dualendung \bar{a} im Altkanaanäischen \bar{o} ergeben mußte. Zum Teil könnte das sog. $\bar{1}$ compaginis (§ 65 i) mit ausgelassenem Genetiv vorliegen.

³⁾ *Lidzbarski*, *Ephemeris* II, 10.

An m. Nach *Prätorius*¹⁾ liegt ein Karitativ ל vor in den Personennamen מִיכָל, חֲמוּטָל „Eidechse“ (?), אֲבִינִיָל und אֲבִינִיָל, sowie im phön. אִינִיָל. Wahrscheinlich ist es fremder (indogermanischer?) Herkunft.

ju II. Mit m: שָׁפָם „Lippenbart“ (v. שָׁפָה), unsicher in סָלָם „Leiter“ (v. סָלָל?). — In den Pers.-Namen אֲבָרָם, עֲמָרָם sowie im phön. Königsnamen חִירָם (vgl. חִירָם 1 Ch 85), neben חִירוֹם (aus אֲחִירָם) liegt kein Suffix, sondern Zusammensetzung mit רָם „hoch, erhaben“ vor. Unklar ist die Funktion des *m* in hebr. Eigennamen wie חוֹפָם, שְׁפוּפָם (1 Ch 85 mit חֹפֿ), מָרָם, גִּרְשָׁם (neben גִּרְשִׁין) oder in edomitischen wie הוֹמָם, אוֹמָם, גַּעְתָּם, עִירָם, חוֹשָׁם; zum Teil mögen es hypokoristische Bildungen sein²⁾. בִּלְעָם vielleicht < בִּלְעָם *; מֶלֶכָם Gott der Ammoniter, nach einigen aus מֶלֶךְ עָם.

ku In בָּלָם Hi 17¹⁰ „insgesamt“ ist ׀ das erstarrte Suffix der 3. Pers. Pl. „sie alle“. So auch vielleicht in anderen adverbialen Ausdrücken wie יוֹמָם „bei Tage“, הֵנָּם „umsonst“ (eig. „als Gnade von ihnen“ oder „als Gnade für sie“) und dann weiter verbreitet: רִיקָם „leer“, אָמָם „in Wahrheit“, דוֹמָם „stille“³⁾. Dialektisch mit ׀ in פִּתְאָם „plötzlich“ (v. פָּתַע); so vielleicht auch עִירָם „nackt“ zu עִירָם (v. עוֹר)⁴⁾. — שָׁלְשׁוֹם „vorgestern“ erklärt sich durch akk. *ina šalši ūme* „am dritten Tage“.

An m. Die Punktation בָּנָם „Mücken“ Ex 8^{13a.14} für sonstiges בָּנִים ist vielleicht masor. Erfindung, veranlaßt durch das vorausgehende וְתָהִי. Oder soll damit die Lesung בָּנִי (so neuhebr.) angedeutet werden?

lu III. Mit n: צִפָּרְן „Fingernagel“ für *צִפּוֹר (akk. *šuppāru*, syr. *tefrā*, ursem. **bipr*), vielleicht zur Unterscheidung von צִפּוֹר „Vogel“⁵⁾; גִּרְוֹן „Axt“ (von גִּרָּו < גִּרָּו?). In dem etymologisch dunklen בָּנָעַן gehört *n* wahrscheinlich zum Stamm, die akk. Wiedergabe *Kinah(h)i* neben *Kinahni* wird als sekundär zu betrachten sein.

7. Suffix יָת־.

mu Dieses auch im Aramäischen und Akkadischen, aber nicht im Arabischen und Äthiopischen vorhandene Suffix ist zunächst ent-

¹⁾ ZDMG 57 (1903) 530 ff. Er vermutet auch ein fremdes caritativ-deminuierendes Suffix -ag in אֲבִישָׁלִים für אֲבִישָׁלִים.

²⁾ Lidzbarski, Ephemeris II, 18.

³⁾ ZDMG 71 (1917) 405 f.

⁴⁾ Auch im Äth. wird **erāq* „nackt“ regelmäßig mit Possessivsuffix verbunden: *hallāyū* **erāqānīhōmū* „sie waren nackt“; ebenso im Tigre. Vgl. Brockelmann, Grundriß II, 263.

⁵⁾ Etwa unter Einwirkung von בָּרָן „Daumen“, קָטָן „kleiner Finger“?

standen durch Anfügung der Femininendung an Stämme לִי¹⁾ wie *בְּכִית „Weinen“ aus *bikiṭ < *bik(i)at oder aus *בְּכִי (< *biki) + t. בְּרִית „Bund“ (v. ברה), שְׁבִית „Gefangenschaft“ (v. שבה), hat sich aber von hier aus weiter verbreitet (vgl. auch oben yζ und qη); so ראשית „Anfang“, אַחֲרִית „Ende“, שְׁאֲרִית „Rest“, חֲתִית „Schrecken“, תְּכִית „Maß“. Selten in konkreter Bedeutung: צַפְחַת „Kuchen“, זִכְכִית „Glas“, שְׁמָמִית „Eidechse“ (?).

*רָלִית „Ranke“ und *זִיית „Ecke“ sind aramaisierende Partizipien. n Grundform: *dālīat (= arab.), *zāūīat (= arab.), s. oben qβ.

ה. Suffix לִי.

Wie -it aus den Stämmen לִי stammt, so -ūt aus denen לִי: ot עֲנוּת „Kleidung“ < *ki/ūsuat (= arab.), דְּמוּת „Gestalt“, *עֲנוּת „Leiden“ (cstr. =). Analogisch wird es auch von den לִי gebildet: זִנוּת, bei Ez fast immer תְּזִנוּת „Hurerei“, פְּדוּת „Befreiung“, רְעוּת „Freundin“ (so im Samaritanus auch der Name der Moabiterin רות), 1. „Begehren“ (cstr. =). Dann hat es sich, wie im Akkadischen und Aramäischen und offenbar in den jüngeren Schriften unter dem Einfluß des letzteren, auch über andere Stämme verbreitet. So מַלְכוּת „Knechtschaft“ (v. עֶבֶד), יְלּוּת „Kindheit“ (v. רֶלֶד), מַלְכוּת „Herrschaft“ (v. מֶלֶךְ), alle drei mit analogischer Spirantierung des 3. Radikals, עֲדוּת „Zeugnis“, כְּבִדּוּת „Schwierigkeit“, כְּסִילוּת „Torheit“, עֲקָשׁוּת „Verkehrtheit“ (cstr. =; v. עֲקָשׁ), גִּאוּת „Stolz“ (v. גָּאָה), פְּתִיוּת „Torheit“ (zu פָּתִי aus *pātai), מִסְפִּינּוּת „Armut“, הוֹלָלוּת „Tollheit“ Koh 10¹³ (sonst הוֹלָלוּת).

Manchmal vertritt es die Femininendung הִי oder wechselt mit pi ihr: מַמְלָכוּת „Königsherrschaft“ neben מַמְלָכָה „Schmach“ (cstr. =) neben מַלְכָּה „Streit“ neben מִצָּה „Einreißung“, כְּרִיתוּת „Scheidung“, שְׁרִירוּת „Verstocktheit“ (cstr. =).

An Adjektiven auf -ī: אֲכִירוּת „Grausamkeit“ (cstr. =) und קוֹמָמִיוּת „aufrechte Haltung“.

Als Verbalnomen ganz nach aramäischer Art: St. cstr. הַשְׁמָעוּת „verkündigen“ Ez 24²⁶, הִתְחַבְּרוּת „sich verbinden“ Dn 11²³.

¹⁾ Barth, Nominalbildung, § 247 d.

si Formen wie גָּלוּת „Wegführung, Exulanten“, חָזוֹת „Schauung“, בָּרוֹת „Speise“, בָּכוֹת „Weinen“ mit unwandelbarem *ā* gehen wohl vom aramäischen Partizip *gālā* usw. aus, so wie רְמוֹת* „Haufe“ Ez 32₅ von רָם, לָזוֹת* „Verkehrtheit“ von לָז; letzteres im St. cstr. mit abnormer Verkürzung: לָזוֹת Pr 4₂₄. Zu St. cstr. שְׁבוֹת vgl. Ges.-B.

ט. Suffix וֹת.

tu Zur Entstehung dieses Suffixes aus der Form *qatalat* bei den Stämmen לֵיזִי siehe § 57 x. So wohl auch אֲשָׁפוֹת „Mist“ < (oben o e) שָׁפוֹת v. שָׁפָה. Sonst hat es nur sehr geringe Verbreitung gefunden: חֲכָמוֹת „Weisheit“ Pr 1₂₀, 9₁ (auch 14₁ ist wohl so zu lesen statt חֲ), הוֹלָלוֹת „Torheit“ (nur in Koh), vielleicht auch in שִׁיר יְדִידָת „Liebeslied“ Ps 45₁. In anderen Fällen ist וֹת möglicherweise in dem gewöhnlichen וֹת aufgegangen¹⁾.

uu An m. Das Suffix וֹת oder וֹת hat man auch in צְלָמוֹת finden wollen; die Bedeutung dieses Wortes wäre dann einfach „Finsternis“, die überlieferte Lesung צְלָמוֹת „Todesschatten“ eine Art volksetymologischer Umdeutung. Neuerdings hat jedoch Hehn die Richtigkeit dieser Punctuation mit guten Gründen verteidigt²⁾. Man beachte auch die bab. Überlieferung mit *i*: צְלָמוֹת³⁾.

§ 62. Genus.

a I. Die semitischen Sprachen unterscheiden, wie beim Pronomen und Verb, so auch beim Nomen zwei sog. Genera: Maskulinum und Femininum.

b An m. 1. Diese Unterscheidung hat nach der Ansicht mehrerer Forscher⁴⁾ von Haus aus mit dem natürlichen Geschlecht nichts zu tun. Man hat darin vielmehr den Rest eines ausgedehnteren Klassensystems sehen wollen von der Art, wie sie in den Bantusprachen und im hamitischen Ful zu beobachten ist⁵⁾.

Wir brauchen auf diese Theorie nicht einzugehen, denn die hebräischen Spracherscheinungen nötigen nicht dazu, in dem Genusunterschied einen ursprünglichen Klassenunterschied zu sehen.

c An m. 2. Für einen ursprünglichen deteriorativen Charakter des Femininums scheint zwar die Tatsache zu sprechen, daß im Hebr. vielfach solche

¹⁾ Barth, Nominalbildung, S. 411.

²⁾ Hommel-Festschrift II, 79ff., Leipzig 1918.

³⁾ Kahle, M. T., S. 74; M. d. O., S. 196.

⁴⁾ Brockelmann, Grundriß I, 404 und dort zitierte Literatur.

⁵⁾ Meinhof, Hamiten, S. 21ff.

Tiergattungen, die sich stark und mutig zeigen, als Mask., solche, die für schwach und furchtsam gelten, als Fem. gedacht werden, z. B. Mask. אֶלֶף „Rind“, דָּב „Bär“, וּלְב „Wolf“, חֶלֶב „Hund“; Fem. אֶרְנָבֶת „Hase“, חֲסִידָה „Storch“, יוֹנָה „Tauben“, נְטִילָה „Ameise“. Diese Feminina sind aber doch wohl von Haus aus sog. Nomina unitatis, s. unten z.

Das Nomen maskulinum hat keine besondere Bezeichnung. *d* Unter den Nominibus femininis entbehren ebenfalls viele einer solchen, auch wenn die Wortbedeutung von selbst auf ein natürliches Femininum hinweist, wie אִם „Mutter“, אֶתֶן „Eselin“, עֶז „Ziege“, רֶחֶל „Mutterschaf“. Sie zeigen sich also als Feminina nur dadurch, daß ihre Attribute und Pronomina sowie, unter gewissen Bedingungen, die mit ihnen als Subjekten verbundenen Prädikate feminine Form haben. Andere Nomina feminina, darunter fast alle Adjektiva, werden durch eine besondere Endung als solche bezeichnet.

II. Das gewöhnlichste (oder vielleicht einzig vorkommende, siehe *e* unten d'—h') Femininzeichen ist die in zwei Ablautstufen vorliegende Endung *-(a)t* (die auch im Hamitischen weite Verbreitung gefunden hat). Die protosem. Form derselben dürfte *-at* gewesen sein, woraus sich die Schwundstufe *-t* nach dem ursem. Vokalelisionsgesetz, § 12 c, erklärt. Nach diesem mußte nämlich das *a* in Wörtern, wo es unmittelbar nach einer Drucksilbe mit freiem Vokal stand, fallen, und die Form *-t* ist demnach lautgesetzlich zu erwarten:

1. an einsilbigen, zweikonsonantigen Stämmen mit einfachem *f* Auslaut: (**bīnatu* >, § 12 c) **bīntu* > (§§ 14 z, 15 j, 12 r, 24 k, 19 a) בֵּית „Tochter“;
2. an zweisilbigen Stämmen mit langem Vokal der 2. Silbe, da *g* ja dieser lange Vokal, nach § 12 d, den Druck auf sich gezogen hatte: (**gibīratu* >) **gibīrtu* > (§§ 26 b, 14 z) **gibārtu* > (§§ 26 q, 20 m) גִּבְרֵת „Herrin“ (als Cstr.-Form im Gebrauch);
3. an Nomm. mit Präfixen und mit langem Stammvokal: (**mak-h māratu* >) **makmārtu* > (§ 26 b) **makmārtu* > מִכְמָרֶת „Fischernetz“, (**ašmūratu* >) **ašmūrtu* > (§§ 26 b, 20 m, 14 k') אֲשָׁמֶרֶת „Nachtwache“;
4. an Adjektiven mit der Endung *ī*, die ebenfalls, nach § 12 d, *i* den Druck auf sich gezogen hatte: (**tahtīiatu* >, § 17 e) **tahtītu* > (§ 19 a) תַּחְתִּיַּת „untere“.

j III. Die ursemitische Neigung, einen kurzen, freien Vokal unmittelbar nach einer Drucksilbe mit freiem Vokal zu elidieren, scheint im Hebr. lebendig geblieben zu sein (so auch in den übrigen altsem. Sprachen, außer — von vereinzelt Fällen abgesehen — dem Nord-arab.). Als eine Wirkung derselben, und zwar die letzte, wird man auch die Elision des kurzen, freien Endvokals (§ 12 r) betrachten können, die freilich, durch analogische Verbreitung derselben, auch nach gedecktem Druckvokal sowie nach druckloser Silbe¹⁾ erfolgte, und also alle kurzen, freien Endvokale betraf. Und wenn die Elision des *a* der Fem.-Endung auch in solchen Fällen stattfindet, wo sie nach ursem. Druckverhältnissen nicht zu erwarten wäre, so erklärt sich auch das durch den Fortbestand dieses Lautgesetzes während des Verlaufs der hebr. Druckverschiebung. Die Endung *-t* ist nämlich noch in folgenden Fällen in Gebrauch:

- k* 1. an zweisilbigen, kurzvokaligen Stämmen: **ḏqaratu* > (§ 12 h) hebr. **aqáratu* > **aqártu* > עֲקָרֶת „unfruchtbar“ (als Cstr.-Form im Gebrauch), **gádiratu* > hebr. **gadíratu* > **gadírtu* > (§ 14 z) גִּדְרֶת „Mauer“;
- l* 2. an zweisilbigen Stämmen mit langem Vokal der 1. Silbe: **uāpibatu* > (§§ 14 j, 12 h) **iōšibatu* > **iōšibtu* > יֹשֶׁבֶת „sitzend“;
- m* 3. an zweisilbigen Stämmen (ev. mit Präfix) mit verdoppeltem 2. Stammkons.: **āuuaratu* > **auuáratu* > **auuártu* > עֹרְרֶת „Blindheit“, **mušákkilatu* > (§ 45 u) **mušakkílatu* > **mušakkiltu* > מִשְׁכַּלֶּת „kinderlos machend“;
- n* 4. an Nomm. mit Präfixen und mit kurzem Stammvokal: **mám(a)lakatu* > **mamlákatu* > **mamláktu* > מַמְלָכֶת „Königreich“ (als Cstr.-Form im Gebrauch), **tap'áratu* > **tap'ártu* > (§ 14 v) תַּפְאֲרֶת „Pracht“, **márbūiatu* > **marbū(a)tu* > (§ 17 e) מִרְבִּית „Zins“; auch an Nomm. mit Präfixen und mit langem Stammvokal, siehe unten s: **makmáratu*;
- o* 5. an vierkonsonantigen Nomm.: **gúlgulatu* > **gulgúlatu* > **gulgúltu* > גֻּלְגֻלֶּת „Schädel“.

¹⁾ Vgl. **áttemu* > **áttem*, § 28 p, **píkemu* > **píkem*, § 29 o'.

IV. In allen oben f—i, k—o besprochenen Fällen kommen aber *p* auch Formen mit der Fem.-Endung *-at* (> *-ā*, unten u) vor. So (vgl. oben f) **āmātu* > (§§ 12 h, r, 25 i', 26 o) אָמָה „Sklavin“, **līdatu* > (§ 26 s) לִידָה „Geburt“, (vgl. oben g) **gibīratu* > (§ 26 s') גִּבְרִיָּה „Herrin“, (vgl. oben h) **mabīšatu* > מְבִישָׁה „schandbar“, **āšmūratu* > אֲשָׁמוּרָה „Nachtwache“, (vgl. oben i) **taḥtīyatū* > תַּחְתִּיָּה „untere“, (vgl. oben k) **āqaratu* > עֲקָרָה „unfruchtbar“, **gādiratu* > גִּדְרָה „Mauer“ (auch als Ortschaftsname), (vgl. oben l) **uāpibatu* > (§ 26 q) יוֹשֵׁבָה „sitzend“, (vgl. oben m) **mušākkilatu* > מְשַׁכֵּלָה „kinderlos machend“, (vgl. oben n) **māmlakatu* > מַמְלָכָה „Königreich“, **tāp'aratu* > תַּפְאָרָה „Pracht“, (vgl. oben o) **hālḥalatu* (oder **hālḥalatu?*) > חִלְחָלָה „Angst“.

In anderen Fällen findet sich nur *-at* (> *-ā*):

q

1. an Nomm., die auf zwei Kons. oder auf eine Geminata endigen, bei denen also das *a* der Fem.-Endung lautgesetzlich erhalten blieb (§ 12 c): **mālkatu* > (§ 12 h) hebr. **malkātu* > מַלְכָּה „Königin“, **šāḏīdatu* > (§ 17 v) צִידָה „Reisekost“, **hūrbatu* > (§ 14 l') חֲרֻבָּה „Trümmerstätte“, **āmmatu* > אֵמָה „Elle“, **alūmmatu* > אֶלְמָה „Garbe“;
2. eigentümlicherweise an einsilbigen Nomm. mit langem *r* Stammvokal: **šīratu* > שִׁירָה „Lied“, **šūratu* > שְׁוֹרָה „Terrasse“ (?), also auch an den Partt. Qal der Verba עָיִי (§ 56 d', e'): בָּאָה „gekommen“, מָתָה „tot“. Siehe unten t. — Ausnahmen: **būštu* > (§ 26 b) **būštu* > (§§ 14 k', 12 r, 20 l, m) בִּשְׁת „Schamgefühl“, neben בּוֹשָׁה; **īštu* > **īštu* > אִשָּׁה „Weib“, s. § 78 g.

V. Die Erhaltung des *a* in Fällen, wo es im Ursem. fallen sollte, beruht gewiß auf den Analogien des Status constructus und des Plurals. Wenn **āmātu* nicht zu **āmtu* wurde, so erklärt sich das also durch den Einfluß des St. cstr. **āmat* (wo sich das *a* der Endung, weil gedeckt, behaupten mußte) und des Pl. **amahātu* (§ 78 e). Ebenso konnte **gibīratu* lautgesetzlich das *a* verlieren (> **gibīrtu* > גִּבְרִית, oben g), dieses *a* konnte aber auch durch den St. cstr. **gibīrat* und den Pl. **gibīrātu* gehalten bleiben (> גִּבְרִיָּה, oben p). In **makmāratu* (oben h) konnte das *a* der Fem.-Endung im Ursem. erhalten bleiben, wurde also im Hebr. zunächst (§ 14 j) zu **makmōratu*,

woraus mit Abfall des *a* **makmōrtu* > (§ 26 b) **makmōrtu* > מַכְמֹרֶת. Was die Wörter betrifft, in denen die Elision des *a* im Hebr. wider Erwarten unterblieben ist (oben p **āqaratu*¹⁾ u. die folg.), so liegt natürlich dieselbe Erklärungsmöglichkeit vor, aber auch eine andere. Es ist nämlich denkbar, daß der Druck, als er von der ersten Silbe weichen mußte (§ 12 h), bei diesen Wörtern direkt auf das *a* der Fem.-Endung verschoben worden ist. Aus ursem. **āqaratu* hätte man also bei der hebr. Druckverschiebung entweder **āqaratu* > *עָקָרַת erhalten (und zwar nach Analogie des Mask. **āqāru* > עָקָר) oder **āqarātu* > עָקָרָה (nach Wörtern mit einsilbigem Stamm wie **amātu* > אָמָה, **malkātu* > מַלְכָּה).

t An m. Die lautgesetzliche Entwicklung der oben r angeführten Beispiele **šīratu* und **šūratu* wäre: **šīrtu* > **širtu* > **šārtu* > שָׁרְת, bzw. **šūrtu* > **šūrtu* > שֹׁרְת. Die starke Abweichung solcher Formen von den entsprechenden Maskulinis ist wohl die Ursache dazu gewesen, daß sie fast durchgehends durch Neubildungen ersetzt wurden. Bei mehrsilbigen Femininis, wie גִּבְרָה, אִשְׁמֶרֶת, blieb die Zusammengehörigkeit mit dem mask. Nomen trotz dieser Abweichung immerhin klar.

u VI. Die Endung *-*āt* wurde in der Pausa zu -*ā*, § 25 i', und diese Form ist dann auch in den Kontext eingedrungen, wo sie sich als St. abs. behauptet hat. -*āp* ist also auf den St. cstr. (und die suffigierten Formen) beschränkt worden.

v An m. 1. Dialektisch bleibt (*-*āt* >) -*āp* zuweilen im St. abs. erhalten; in mehreren Fällen erhält es dabei Pausaldehnung (§ 26 g), also -*āp̄*. So a) in einigen [Personen- oder Ortsnamen, hauptsächlich solchen der Kanaaniter oder Phönizier (in deren Sprache -*at* gewöhnlich erhalten blieb²⁾) und anderer benachbarter Stämme: (Mannsn.) אֲחִיָּה Gn 26²⁶, בְּכוֹרָה 1 S 91, גִּינָה 1 Rg 16^{21, 22}, (גִּלְגָּלִית 1 S 17⁴ u. ö., גִּבְרָת 1 Rg 11²⁰, רִיפָה Gn 10³ (1 Ch 1⁶ fehlerhaft רִיפָה, siehe Ges.-B.), שְׁמֶרֶת 1 Ch 8²¹, (Frauenn.) בְּשֶׁמֶת Gn 26³⁴ u. ö., טָפָה 1 Rg 4¹¹, מַחֲלָת Gn 28⁹, מַחֲלָת 2 Ch 11¹⁸, שְׁמֶת 2 Rg 12²³, 2 Ch 24²⁶, (Ortsn.) אֵילָת Dt 28 u. ö., בְּעֵלָת Jos 19⁴⁴ u. ö., בָּצָקָת Jos 15³⁹, 2 Rg 22¹, גִּבְעָת Jos 18²⁸, דְּבָרָת Jos 19¹³ u. ö., חֶלְקָת Jos 19²⁵ od. חֶלְקָת Jos 21³¹, חֶמֶת Nu 13²¹ u. ö. od. חֶמֶת Am 6², 2 Ch 8³, סִבְחָת 1 Ch 18⁸, טָפָה Jud 7²², מְכַמֶּחַת Jos 16^{6, 17}, עֵיָת Jes 10²⁸, צִרְפָּה Ob 20.

¹⁾ Die Erhaltung des 2. Stammvokals, der ja im Ursem. hätte fallen sollen, beruht ebenfalls auf der Analogie des Plurals.

²⁾ Schröder, Die phönizische Sprache, Halle 1869, S. 172f.

³⁾ Bei diesem philistäischen Namen ist es jedoch unsicher, ob -*āp* überhaupt Fem.-Endung ist.

בִּרְקָת Jos 19³⁵; b) in anderen Nomm. seltner: בִּרְקָת „Smaragd“ Ez 28¹³ (wohl aus akk. *barraqtu* und dies aus sanskr. *marakata*), יִתְרָת „Erübriges“ Jer 48³⁸, מַחְלָת, ein Instrument (?), Ps 53¹, 88¹, מֶחְרָת „der morgende Tag“ Gn 19³⁴ u. ö., נְיִינִת „Saiteninstrument“ Ps 61¹, פֶּרֶת „fruchtbar“ Gn 49²³, קָאָת, ein Wasservogel, Lv 11¹⁸ u. ö. (od. ח ist vielleicht Stammkons.?), רַבֶּת „viel“ Ps 65¹⁰ u. ö., שָׁנָה „Schlaf“ Ps 132⁴, שְׁפָעָת „Schar“ 2 Rg 9¹⁷.

An m. 2. Das lange *ā* in **aḥātu* > (§§ 14 j, 26 o) אַחֹת „Schwester“ und w **ḥamātu* > חֲמוֹת „Schwiegermutter“ hat man durch die Annahme einer Dehnung des *a* der Fem.-Endung erklären wollen¹⁾: durch diese Dehnung sollten die urspr. zweiradikaligen Nomina dem rhythmischen Schema der dreiradikaligen angeschlossen werden. Vielleicht ist dieses *ā* aber ursprünglich, s. §§ 61 h, 78 c.

An m. 3. Die Endung -*ā* wird, bes. in späteren Schriften, nach der aram. x Orthographie, oft מֶ- geschrieben: a) Nomm. pr. נְקוּדָא Ezr 2⁴⁸ u. ö., עוּדָא 2 S 6³, פְּרוּדָא Ezr 2⁵⁵ od. פְּרִידָא Neh 7⁵⁷, צוּדָא 2 S 10^{6, 8}, קְלִיטָא Ezr 10²³ u. ö., רְצִיָא 1 Ch 7³⁹; b) Nomm. appell. דְּשָׂא „dreschend“ Jer 50¹¹, וְרָא „Ekel“ Nu 11²⁰, חֲפָא „Furcht“ Jes 19¹⁷, יֵצָא „herausgehend“ Koh 10⁵, לְבִיָא „Löwin“ Ez 19² (vielleicht לְבִיָא zu lesen), מִטָּרָא „Ziel“ Thr 3¹², מְרָא „bitter“ Ru 1²⁰, שָׁנָא „Schlaf“ Ps 127².

An m. 4. Die Endung -*ā* wird einigemal von den Punktatoren als druck- y los angesetzt: אֶחָלָתָא, ein Edelstein, Ex 28¹⁹, 39¹², בִּעֲרָה „brennend“ Hos 7⁴ (in בִּעֲרָה zu ändern), הַגָּלִילָה „Galilaea“ 2 Rg 15²⁹, חִיצוֹנָה „äußere“ 2 Rg 16¹⁸ (Dittographie eines folg. ה), הַשְּׂמָלָה, ein strahlendes Metall, Ez 8², נִמְלָטָה „entkommen“ Jer 48¹⁹, רְחֵמָה „Aasgeier“ Dt 14¹⁷, שְׁפָלָה „gering“ Ez 21³¹, תַּחְתּוֹנָה „untere“ Ez 40¹⁹. In der Tat beabsichtigen aber die Punktatoren an allen diesen Stellen die Mask.-Form als die richtigere zu empfehlen.

VII. Als Feminina wurden auch aufgefaßt:

z

1. Nomina unitatis, ursprünglich wohl mit der Endung *-*tū* (viell. < **tauu*, vgl. arab. *tauu* „Einzelding“, „einzelnes Stück“)²⁾: אֲנִיָּה „Schiff“, v. אֲנִי „Flotte“; שְׁעָרָה „einzelnes Haar“ v. שְׁעָר „Haar“; שִׁירָה „Lied“, v. שִׁיר „Gesang“ (vgl. arab. *al-ḥamāmātu* „die einzelne Taube“, aber *ḥamām* „Taubenschwarm“; *ḏāḥabat* „Goldstück“, aber *ḏāḥab* „Gold“). So sind wohl auch z. B. **qāštu* > קֶשֶׁת „Bogen“ (vgl. arab. *qays*, eine maskuline Form), **šānatu* > שָׁנָה „Jahr“ (Pl. gew. שָׁנִים, ebenfalls eine mask. Form) ursprüngliche Nomina unitatis: „ein Bogen“, „ein Jahr“.

¹⁾ Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten VI, 258, Brockelmann, Grundriß I, 331.

²⁾ Bauer, ZDMG 66 (1912) 270.

a' An m. Da einerseits der (nach § 26 a verkürzte) Vokal der Nomen-unitatis-Endung durch die Kasusvokale verdrängt wurde, andererseits die Fem.-Endung, *-at, durch die Elision ihres Vokals oft zu *-t wurde, sind die beiden Endungen im Sprachbewußtsein zusammengefallen. *qáštu wäre demgemäß nicht etwa aus *qášatu zu erklären. Und *šánatu wäre eine analogische Umbildung des älteren *šántu (woraus akk. šattu).

b' 2. aus Verbformen hervorgegangene Substantiva wie das akk. Lehnwort מִדָּת (estr. מִדָּת Neh 54) „Tribut“: akk. mandattu < mā nadatta „was du gibst“, s. § 61 u ε.

c' VIII. Mehrere Substantiva schwanken in Bezug auf das Genus (sind communia), z. B. אוֹת „Zeichen“, אֲנִי „Flotte“, אָרוֹן „Kasten“, בָּקָר „Rind“, גֶּפֶן „Weinstock“, דֶּרֶךְ „Weg“, כֶּד „Krug“ (im Sg. Fem., im Pl. Mask.), לָשׁוֹן „Zunge“, פָּנִים „Gesicht“, צֵלַע „Rippe“, „Türflügel“, רוּחַ „Wind“, „Geist“, שֶׁמֶשׁ „Sonne“, שֵׁן „Zahn“, שַׁעַר „Tor“.

d' IX. Als Femininendungen betrachten mehrere Forscher¹⁾, zum Teil wohl mit Unrecht, noch einige andere Elemente:

1. -āi (§ 61 d i): גִּבִּי „Heuschreckenschwarm“ Am 7₁, P. גִּבִּי_{אֲ} Na 3₁₇, חוּרִי „Weißzeug“ Jes 19₉, שָׁרִי N. pr. Gn 11₃₀ u. ö., P. שָׁרִי_{אֲ} Gn 11₂₉ u. ö. (neben שָׂרָה Gn 17₁₅ u. ö.). Das unkontrahierte āi weist auf dialektischen Ursprung hin, vgl. § 17 q.

e' 2. -ī, mit der Endung -p zu -īp erweitert (§ 61 m i): אֶחָרִית „Ende“, זְכוּכִית „Glas“ Hi 28₁₇, צִפִּיחַת „Kuchen“ Ex 16₃₁, רֵאשִׁית „Anfang“. Das Element -īp stammt in Wirklichkeit aus Stämmen לִי (wie בְּרִית „Bund“ v. ברה) und ist von dort analogisch weiter verschleppt worden²⁾.

f' 3. -ā, < -āi, § 17 o, oder -ī, § 14 r, also mit einer der schon genannten identisch: אֶרֶבָה „Heuschreckenschwarm“, אִשָּׁה „Opfer“ (s. § 77 j Note), לְבָנָה „Weißpappel“ Gn 30₃₇, Hos 4₁₃. -ā steht hier in Wirklichkeit vielleicht dialektisch für -ā, vgl. §§ 61 m' Note 2 und 65 v. — Die Punktation הוֹדָה Jes 59₅ stellt die zwei Lesarten *הוֹדָה etwa „ausdrückend (m.)“ und *הוֹדָה „ausgedrückt (f.)“ zur Wahl³⁾.

¹⁾ So auch Brockelmann, Grundriß I, 410 ff.

²⁾ Barth, Nominalbildung, § 252 a. Vgl. § 61 m i.

³⁾ SBOT zu Jes 59₅.

4. -ē: אַרְיָה „Löwe“, עֶשְׂרֵה „-zehn“ (s. § 79 n). Das ē in אַרְיָה g' gehört aber wohl zum Stamm.

5. -ū, mit der Endung -p zu -ūp erweitert (§ 61 o): מַלְכוּת h' „Königtum“, עֲבָדוּת „Knechtschaft“, עֵדוּת „Zeugnis“, *מַמְלָכוּת „Königtum“. Da diese Endung erst in der späteren, vom Aram. stark beeinflussten Sprachperiode häufiger ist, wird es zweifelhaft, ob das Hebr. sie von Haus aus besessen hat. Einige sind wohl direkt als Lehnwörter aus dem Aram. anzusehen, nach deren Muster dann andere gebildet sind.

§ 63. Numerus.

I. Das Hebräische besitzt wie die übrigen semitischen Sprachen a drei Numeri: Singular, Dual und Plural. Der Dual dient aber hauptsächlich nur zur Bezeichnung solcher Dinge, die beständig zu einem Paare verbunden erscheinen, und wird infolgedessen nur von Substantiven, nie von Adjektiven (oder Verben) gebraucht. Eine Zweizahl wird also in der Regel durch den Plural ausgedrückt.

Anm. In den übrigen sem. Sprachen ist der Gebrauch des Duals in b ähnlicher Weise beschränkt, ausgenommen allein das Arab., wo durch eine sekundäre Erweiterung jede beliebige Zweizahl durch die Dualform ausgedrückt wird. Unter den hamitischen Sprachen besitzt nur das Nama einen Dual; Reste davon scheinen im Schilb u. a. vorhanden zu sein¹⁾.

II. Der Dual endigte im Ursem. im Nominativ auf -ā²⁾, im c Genetiv-Akkusativ auf -āi. Nur die letztere Endung ist im Hebr. erhalten geblieben und hier für alle Kasus im Gebrauch. Sie wurde aber (im St. abs.) durch ein m (siehe darüber unten g) erweitert: *āim > (§ 20 u) -āim, P. -āim: v. (*rīglu >, § 14 z) *rāglu > רַגְלִים „Fuß“ Du. abs. רַגְלַיִם, רַגְלֵיךָ; v. *āinu > עֵינִי „Auge“ Du. abs. (§ 17 v) עֵינַיִם, P. עֵינֵינוּ.

Die Fem.-Endung -(a)p tritt bei Wörtern, die sie im Sg. an d nehmen, auch im Dual auf: v. *šānatu > שָׁנָה „Jahr“ Du. abs. (§ 26 s', o) שָׁנָתַיִם, P. שָׁנָתַיִם; v. (*nuḥāš[a]tu >, § 77 d) *nuḥōštu > נָחָשֶׁת „Kupfer“ Du. abs. נָחָשֶׁתַיִם „eherne Fesseln“.

¹⁾ Meinhof, Hamiten S. 26, 219.

²⁾ Zur Drucklage vgl. § 79 r: עֶשְׂרִים, dessen Erklärung die Drucklosigkeit der Stammsilbe voraussetzt.

e III. Der maskuline Plural endigte im Ursem. im Nom. auf *-û*, im Gen.-Akk. auf *-t̃*. Wie beim Dual hat im Hebr. die Endung der Casus obliqui die Nom.-Endung verdrängt; auch sie ist (im St. abs.) durch ein *m* erweitert worden: *-îm* (so auch im Phöniz.): v. סוּסִים „Pferd“ Pl. abs. סוּסִים; v. **dávaru* > דְּבָרִי „Wort“ Pl. abs. (§ 26 s', o) דְּבָרִים; v. **zāḡitu* > זַיִת „Ölbaum“ Pl. abs. (§ 17 v.) זֵיתִים.

f An m. 1. Der Kasusausgleich sowohl im Dual wie im mask. Plural wird durch den lautlichen Zusammenfall der verschiedenen Kasusformen im fem. Pl. und im Sg., der das Gefühl für Kasusunterschiede überhaupt abschwächen mußte, hervorgerufen worden sein. Der Sieg der zwei Kasus über den einen beruht offenbar auf der häufigeren Anwendung der Form der ersteren. Zu diesem Kasusausgleich vgl. übrigens sowohl das Neuarabische, wo genau dieselbe Entwicklung vorliegt, als auch die romanischen Sprachen, wo der Akkusativ gesiegt hat.

g An m. 2. Die dem St. abs. des Du. und des Pl. sekundär hinzugefügte Endung lautete zur Zeit der Amarnabriefe *-ma*¹⁾: *mi-ma* מֵיִם „Wasser“, *ša-me-ma* שָׁמַיִם „Himmel“, *gi-ti-ri-mu-ni-ma* גִּתִּי רִמּוֹנִים „Granatapfelpresse“ (§ 2 m). Sie stammt wohl also nicht, wie man vermutet hat, aus dem Pron. pers. des mask. Plurals, *-m*²⁾. Wahrscheinlich hängt sie mit der (später verloren gegangenen) indeterminierenden Singularendung *m* (§ 65 y) zusammen; vgl. arab. *rāḡulun* „ein Mann“: *raḡulūna* „Männer“.

h Der feminine Plural endigte im Ursem. wohl beim Nomen wie beim Verb (§§ 40 c, 41 c) und Pronomen (§ 29 u') ursprünglich auf *-ā*, war also mit dem Dual identisch. Die spätere Endung *-āt* dürfte durch Hinzufügung des *t* der singularen Fem.-Endung entstanden sein³⁾. An dieses *-āt* traten ferner (im St. abs.) die Kasusendungen *-u*, *-i*, *-a*⁴⁾ (§ 65 a), die aber im Hebr., § 12 r, wieder eliminiert wurden, so daß alle drei Kasus lautlich zusammenfielen (s. noch §§ 14 j, 19 a); *-ôp*: v. **súkkatu* > סֹכֶת „Hütte“ Pl. abs. **sukkātu* > סֹכֹת; v. **šadaqatu* > צְדָקָה „Recht“ Pl. abs. **šadaqātu* > צְדָקוֹת; v. **mašmár(a)tu* > (§ 14 v) מִשְׁמָרֶת „Beobachtung“ Pl. abs. **mašmarātu* > מִשְׁמָרוֹת.

¹⁾ Böhl, Amarnabriefe, S. 82.

²⁾ Brockelmann, Grundriß I, 453.

³⁾ Die gewöhnliche Annahme von einer lautsymbolischen Dehnung der singularen Fem.-Endung *-at* zu *-āt* (Brockelmann, Grundriß I, 441) ist wenig einleuchtend.

⁴⁾ Zur Entwicklung der Akk.-Endung **-āta* im Arab. siehe Brockelmann Grundriß I, 253, 462.

An m. 1. In den Amarnabriefen ist die fem. Pl.-Endung *-uta*, *-uti* (d. h. *i* *-ôta*, *-ôti*) bezeugt: *be-ru-ta*¹⁾ (die Stadt) „Beirut“, eigentl. „Brunnen“ = *בְּאֵרִית* *a-bu-ti*²⁾ = *אֲבוֹת* „Väter“.

An m. 2. Die Endungen *-îm* und *-ôp* werden oft defektiv geschrieben: *j* *מִי*, *נִי*.

IV. Dieser Funktionsunterschied der Pl.-Endungen — *-îm* als *k* maskuline Endung, *-ôp* als feminine — ist nur in solchen Fällen vollständig erhalten geblieben, wo sie aus dem Grunde notwendig war, weil beide Plurale bei demselben Wortstamm nebeneinander standen, also bei Adjektiven (und Partizipien), sowie bei solchen Substantiven desselben Stammes, die sich ausdrücklich nach dem Naturgeschlecht unterscheiden: *טוֹבִים* „boni“, *טוֹבוֹת* „bonae“; *בָּנִים* „Söhne“, *בָּנוֹת* „Töchter“; *מְלָכִים* „Könige“, *מְלָכוֹת* „Königinnen“. Von den übrigen Substantivis gebrauchen viele Maskulina *-ôp*, viele Feminina *-îm*, eine Erscheinung, die auf folgende Weise zu erklären ist:

Die Pl.-Endung *-îm* bei Femininis stammt von ursprünglichen *l* Maskulinis, die erst sekundär durch Anfügung der als Fem.-Endung gedeuteten Nomen-unitatis-Endung *-tu* Feminina geworden sind: v. **šan*, später **šan-tu* „ein Jahr“ (> akk. *šattu*, hebr. *שָׁנָה*), Pl. *שָׁנִים*; v. **iaun* „Tauben“ (**iāunatu* „eine Taube“ > *יוֹנָה*) Pl. *יוֹנִים*.

Die Pl.-Endung *-ôp* bei Maskulinis ist teils Analogiebildung nach *m* den Femininis, wie *אֲבוֹת* „Väter“ nach *אִמּוֹת* „Mütter“, teils stammt sie von solchen Wörtern, bei denen die Endung *-ap* ungebräuchlich geworden und untergegangen ist: **ôdnabu* „Schwanz“ > *זָנָב*, auch **ôdnabatu* (> akk. *zibbatu*), dazu Pl. *זָנָבוֹת*; **lāilu* „Nacht“ > *לַיְלָה*, auch **lāilatu* (im Arab. vorhanden), dazu Pl. *לַיְלוֹת*.

1. Beispiele für mask. Subst. mit Pl. auf *-ôp*: *אָב* „Vater“: *אֲבוֹת*; *אֹצֵר* *n* „Vorrat“: *אֹצְרוֹת*; *בּוֹר* „Zisterne“: *בּוֹרוֹת*; *זָנָב* „Schwanz“: *זָנָבוֹת*; *חֶלֶם* „Traum“: *חֶלְמוֹת*; *כִּסֵּא* „Thron“: *כִּסְאוֹת*; *לֵב* „Herz“: *לְבוֹת*; *לֶחֶם* „Tafel“: *לֶחֶמוֹת*; *לַיְלָה* „Nacht“: *לַיְלוֹת*; *מִזְבֵּחַ* „Altar“: *מִזְבְּחוֹת*; *מָקוֹם* „Ort“: *מִקְמוֹת*; *נֶאֱדָר* „Schlauch“: *נֶאֱדָרוֹת*; *נֵר* „Leuchte“: *נֵרוֹת*; *עוֹר* „Fell“: *עוֹרוֹת*; *קוֹל* „Stimme“: *קוֹלוֹת*; *שׁוֹפָר* „Trompete“: *שׁוֹפְרוֹת*; *שֻׁלְחָן* „Tisch“: *שֻׁלְחָנוֹת*; *שֵׁם* „Name“: *שֵׁמוֹת*.

2. Beispiele für fem. Subst. mit Sg. auf *-ā*, aber Pl. auf *-îm*: *בִּיעָה* „Biene“: *בִּיעוֹת*; *דְּבִילָה* „Feigenkuchen“: *דְּבִילִים*; *חֲטָה* „Weizen“: *חֲטָיִם*; *יוֹנָה* „Tauben“: *יוֹנִים*.

¹⁾ Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln 101²⁶ u. ö.

²⁾ Böhl, Amarnabriefe, S. 31.

יֹונִים „Backstein“: לְבֵנִים; מֶלֶךְ „Wort“: מְלִים; סָאָה, ein Getreidemaß: שְׂעֵרָה „Gerste“: שְׂעָרִים; שְׂבֹלֶת „Ähre“: שְׂבָלִים.

p 3. Beispiele für Subst., die beide Plurale annehmen: אֵימָה „Schrecken“: אֵימוֹת, אֵימִים; אֶלְמָה „Garbe“: אֶלְמִים, אֶלְמֹת; דּוֹר „Geschlecht“: דּוֹרוֹת, דּוֹרִים; יוֹם „Tag“: יוֹמִים, (poet.) יוֹמוֹת; לֵבַב „Herz“: לִבָּבִים; מָאוֹר „Lichtkörper“: מְאוֹרוֹת, מְאוֹרִים; נַפֶּשׁ „Seele“: נַפְשׁוֹת, נַפְשִׁים; נָהָר „Fluß“: נְהָרוֹת, נְהָרִים; נֶפֶשׁ „Wolke“: עָבוֹת, עָבִים; עֶצֶם „Knochen“: עֲצָמוֹת, עֲצָמִים; שָׁנָה „Jahr“: שָׁנִים, (poet.) שָׁנוֹת.

q In einigen Wörtern ist an die (wohl nicht mehr als solche empfundene) Pl.-Endung *-ōp* noch eine zweite, maskulinische Pl.-Endung (St. cstr. *-ē*) oder eine Du.-Endung angehängt: v. בָּמָה „Höhe“ Pl. cstr. בְּמוֹתַי Dt 32¹³ Kt. u. ö. (§ 74 h’); v. מִרְאֲשֵׁי שָׂאוֹל „von dem Ort zu Häupten Sauls weg“ 1 S 26¹² (§ 74 i’); v. הוֹמָה „Mauer“ Du. abs. חֲמוֹתַי 2 Rg 25⁴ u. ö., חֲמוֹתִים Jer 39⁴; v. לֹחַ „Tafel“ Du. abs. לֹחֹתַי Ez 27⁵; גִּדְרֹתַי N. pr. Jos. 15³⁸.

r V. Wörter, die paarweise vorhandene Körperteile bezeichnen, haben daneben oft eine übertragene Bedeutung. Die natürliche Bedeutung erscheint im Dual, die letztere im Plural (zumeist auf *-ōp*), z. B. יָד „Hand“, „Seite“: „Du. יָדַי „Hände“, Pl. יָדוֹת „Seiten“, „Seitenlehnen“, „Bruchteile“ (Du. auch „beide Seiten“); כַּף „Hand“, „Pfanne“: Du. כַּפָּי „Hände“, Pl. כַּפוֹת „Handgriffe“, „Pfannen“; עֵין „Auge“, „Quelle“: Du. עֵינַי „Augen“, Pl. עֵינוֹת „Quellen“; רֶגֶל „Fuß“: Du. רַגְלַי „Füße“, Pl. רַגְלִים „Male“; קֶרֶן „Horn“: Du. קַרְנֵי „Hörner“, Pl. קַרְנוֹת „Hörner an den Ecken des Altars“. Vgl. hierzu אֲרִיִּים „Löwen“, אֲרִיּוֹת „Löwenbilder“; תַּמָּר „Palme“: Pl. תַּמָּרִים, aber תַּמְרָה „künstliche Palme“: Pl. תַּמְרוֹת, תַּמְרוֹתַי.

s Bei Wörtern, die beständig paarweise vorhandene Dinge bezeichnen, und die also einen Dual besitzen, vertritt dieser Dual, bei eigentlicher Bedeutung des Wortes, sekundär auch den Plural: כָּל-בְּרָכִים „alle Knie“ Ez 7¹⁷, 21¹²; כָּל-יָדַי „alle Hände“ Jes 13⁷ u. ö.; שֵׁשׁ כְּנָפִים „sechs Flügel“ Jes 62, vgl. Ez 16, 10²¹; מִצְלָתַיִם „Cymbeln“ Ezr 3¹⁰ u. ö.; שִׁבְעָה עֵינַי „sieben Augen“ Za 3⁹; אַרְבַּע רַגְלִים „vier Füße“ Lv 11²³; שְׁפָתַיִם „gabelförmige Pflöcke“ (?) Ez 40⁴³.

t VI. Seltener erscheint als plurale Mask.-Endung *-ān*. Es findet sich einigemal in älteren, poetischen Stücken des A. T.s, wird aber in den späteren Büchern, unter dem Einfluß des Aramäischen, häufig

אחרין „andere“ Hi 31¹⁰, אִין „Inseln“ Ez 26¹⁸, חִטִּין „Weizen“ Ez 4⁹, חַיִּין „Leben“ Hi 24²², יָמִין „Tage“ Dn 12¹³, מַדְרִין „Teppiche“ Jud 5¹⁰, מִלִּין „Worte“ Hi 4² u. ö., מַלְכִין „Könige“ Pr 31³, עִירִין Trümmer Mi 3¹², צִדְרִין „Sidonier“ 1 Rg 11³³, רָצִין „Läufer“ 2 Rg 11¹³, שׁוּמְמִין „öde“ Thr 14.

Anm. Diese Endung ist im Aram. und Arab. gewöhnlich; sie findet sich ^u in den Amarnabriefen nicht, ist aber auf dem Mēša'-stein die ausschließliche Pl.-Endung. Sie gehört also der jüngeren Schicht an und ist vielleicht schon durch die Ḥabiri ins Hebr. eingeführt. Wie sich die Pl.-Endung *m* aus der gleichlautenden indeterminierenden Endung erklären läßt (oben *g*), so dürfte dieses *n* (im Arab. *-na*) mit der ebenfalls indeterminierenden Endung *n* des Arabischen (die in diesem Falle früher weiter verbreitet gewesen wäre) zusammenhängen.

Als seltenere Endungen des Pl. mask. hat man u. a. — ob mit Recht, er- ^v scheint uns zweifelhaft — noch zwei Elemente aufgefaßt:

1. *-ān* od. *-ōn* (< *-ān*, § 14 j): in פְּרִוּן „Führerschaft“ Jud 5⁷, sowie, mit der Endung *-īm* erweitert, in נִצְנִים „Blüten“ Ct 2¹², Plural von (**nīšsu* >) נִיץ* (s. Ges.-B. נִצָּה), *עֹבֹנִים „Waren“ Ez 27¹² u. ö., vom Stamme עֹב, und קִשְׁנִים „Unkräuter“ Pr 24³¹ (zum *ō* der drucklosen Silbe vgl. § 14 m), von יָקֹשׁ; s. noch § 74 h': בִּירָה;
2. *-ī* (also die alte Endung der Casus obliqui, aber ohne das sonst an- ^w gehängte *m*): in מְנֵי „Saiten“ Ps 45⁹ (neben מְנִים Ps 150⁴), עַמִּי „Völker“ Ps 144² (Thr 31⁴?) (neben עַמִּים Gn 17¹⁶ u. ö.). Wahrscheinlich beruht aber das Fehlen des *ם* auf dem Übersehen des Punktes, mit welchem man in Handschriften die Pl.-Endung abkürzte.

VII. Viele Substantiva kommen nur im Sg. vor, aber mit Pl.-*x* Bedeutung (Kollektiva): אָדָם („Mensch“ oder) „Menschen“, בָּקָר „Rindvieh“, עוֹף „Vögel“, פְּרִי „Frucht“, צֶאֱן „Kleinvieh“, רָמֵשׁ „auf der Erde kriechende Tiere“.

Andere kommen nur im Pl. vor, aber mit Sg.-Bedeutung: זְקֵנִים ^y „Greisenalter“, חַיִּים „Leben“, פָּנִים („Gesichter“ Gn 40⁷, Ez 1⁶ oder) „Gesicht“. Das letztgenannte ist wohl ursprünglich auf *ai* ausgegangen und sekundär als Plural gedeutet worden²⁾.

Anm. Zu זְקֵנִים vgl. § 61 y^α, zu חַיִּים § 61 z Anm.

אֲדֹן „Herr“ und אֱלֹהִים „Gott“ können im Pl. neben der *z* Pl.-Bedeutung auch Einzahl bezeichnen: אֲדֹנִים „Herren“ od. „Herr“,

¹⁾ Brockelmann, Grundriß I, 451.

²⁾ Barth, ZDMG 42 (1888) 345.

אלהים „Götter“ od. „Gott“. So auch בעלים in der Bedeutung „Herr, Besitzer“ (von Sklaven, Vieh oder leblosen Dingen), wenn mit Suffixen verbunden: בעליו „sein Besitzer“ Ex 21²⁹ u. ö. (aber nicht in der Bedeutung „Eheherr“).

Anm. Über das Verhältnis zwischen אלהים und אל siehe §§ 61 gβ, 78 f.

a' VIII. Äußerliche Dualendung findet sich in einer Reihe von Wörtern wie צהרים „Mittag“, בין הערבים „Abends“, ירושלים und verschiedenen anderen geographischen Namen wie קריתים, מצרים u. a. Diese Bildungen sind wohl nicht der gleichen Herkunft.

b' 1. Bei צהרים wird die Annahme einer wirklichen Dualendung dadurch ausgeschlossen, daß diese Form auf der Meša-In-schrift, Z. 15, ebenfalls mit auslautendem ם erscheint, während der Dual wie der Plural dort auf ן endigt. Da nun im Arabischen, Akkadischen und Aramäischen¹⁾ die Zeitbezeichnungen häufig Possessivsuffixe aufweisen, so ließe sich vermuten, daß auch in צהרים eine solche Zusammensetzung in erstarrtem Zustand vorliegt und daß es auf (*pūhra-humū >) šóhra-himu „an ihrem Mittag“²⁾ zurückgeht. ים wäre demnach eine dialektische Nebenform der gewöhnlichen Endung ם, eine Erklärung, die auch dem moabitischen צהרם gerecht würde. Da nun ערבים nicht wohl von צהרים zu trennen sein wird, so werden wir es ähnlich zu beurteilen haben. Die Verbindung mit der Präposition בין kann sekundär durch die scheinbare Dualendung hervorgerufen sein.

c' 2. Die als Qere perp. geforderte Aussprache ירושלם (5 mal: Jer 26 18, Esth 2⁶, 1 Ch 3⁵, 2 Ch 25¹, 32⁹ plene: ירושלים, ירושלים, ירושלים) statt ירושלים ist ganz jungen Ursprungs. Sowohl die Übersetzungen als auch die ältesten Mischnahandschriften, desgleichen das syrische ʿŌrišlem bieten e. Dem

¹⁾ Vgl. arab. *fī lailati* „in meiner Nacht“, d. h. „nachts“, akk. *ina ūmišu* „an seinem Tage“, d. h. „zu jener Zeit“, syr. *bēhānā ʾaumeḱ* „an diesem (deinem) Tage“, fast erstarrt in *men ʾōmēkōn* „niemals“, Brockelmann, Grundriß II, 260.

²⁾ Bauer, OLZ 1914, Sp. 7 f. Zur Erstarrung des Possessivsuffixes vgl. auch כלם „sie alle“, dann = „insgesamt“, Hi 17¹⁰.

entspricht auch die älteste Form in den Amarnabriefen: *Urusalim*¹⁾. Da nun hier weder ein lautgesetzlicher Übergang von $\bar{e} > ai$ und noch weniger eine „nachträgliche Zerdehnung“ denkbar erscheint, so haben wir es wohl einfach mit einer falschen Analogiebildung zu tun. Verschiedene Anzeichen (§ 17 k, l) weisen darauf hin, daß auf palästinischem Boden die Aussprachen *ai* und \bar{e} (teilweise auch \bar{a}) miteinander wechselten, ähnlich wie heutzutage; vgl. bes. *mēma* neben מִים (§ 2 m), עֵינַם neben עֵינִים (unten d'). Da lag es nun nahe, daß Leute, die gewöhnlich \bar{e} sprachen, denen aber das *ai* vornehmer erschien, wenn sie feiner sprechen wollten, gelegentlich auch an unrechter Stelle für \bar{e} ein *ai* substituierten²⁾, also יְרוּשָׁלַיִם sagten³⁾. Diese neue Aussprache, die schwerlich in Jerusalem selbst entstanden sein kann, die sich aber durch ihren feierlichen Klang empfehlen mochte, ist später durch irgendwelche uns unbekannte Einflüsse in der Synagogenlesung Regel geworden.

3. Daß in קְרִיתִים (Jos 21³² auch קְרִיתָן, Mēša^c-Inschrift, Z. 10 d' קריתן) ein wirklicher Dual („Doppelstadt“) gemeint ist, erscheint wohl denkbar. Desgleichen mag auch eine Ortschaft an „zwei Quellen“ erbaut und darnach עֵינִים (LXX *Aivav*, Jos 15³⁴ הַעֵינִם, vgl. auch עֵינִים 1 Ch 6⁵⁸) oder עֵינָן (LXX *Aivav*) benannt worden sein. Daß aber alle übrigen Städtenamen wie דִּתָּן (2 K 6¹³ דִּתָּן), בֵּית דִּבְלָתִים (Mēša^c, Z. 30 בתדבלתן), הַרְוִיִּם (Mēša^c, Z. 30 u. 31 הרנן) so zu verstehen seien, ist fraglich; vielleicht liegt zum Teil analogische Übertragung

¹⁾ Etymologie immer noch unsicher. Vielleicht Bildung wie אֶרֶץ, also urspr. Personennamen mit dem Gottesnamen שֵׁלם als zweitem Bestandteil.

²⁾ Derartige Lautsubstitutionen kommen dialektisch wohl in allen Sprachen vor, im Deutschen als sog. „Überhochdeutsch“ bekannt. So sprechen und schreiben Ungebildete in Franken nicht selten *Raum* statt *Rahm* (Sahne) oder *Afen* statt *Ofen*, weil dial. \bar{a} häufig schriftdeutschem *au* und dial. \bar{o} meist schriftd. \bar{a} entspricht. Natürlich kann eine solche Analogiebildung, wie jede andere, unter besonderen Umständen auch zur Norm werden.

³⁾ Ähnliche Erscheinungen im Aramäischen, wie שְׁמֶרֶן für שְׁמֶרֶן (hebr. שְׁמֶרֶן), **haikal* < **hēkal* „Tempel“ sind wohl in derselben Weise zu beurteilen; in neusyr. *rāšā* „Kopf“ für *rēšā* mag wirklicher Lautwandel vorliegen.

vor, so daß die Dual- zur Lokalendung geworden wäre. — אַרַם נְהָרַיִם (in den Amarnabriefen *Na'rima*) mag als „Aram der beiden Ströme“ gedeutet worden sein. — In מִצְרַיִם „Ägypten“ ist die Endung sicher sekundär (akk. *Mušri*); Entstehung und Deutung unsicher, möglicherweise wirklicher Dual¹⁾, desgleichen in אֶפְרַיִם.

§ 64. Status.

- a* I. Ein Nomen wird nach zwei sog. Status („Stellungen“) flektiert: absolutus und constructus (bei den jüd. Grammatikern נִפְרָד „alleinstehend“ und נִסְמָךְ „angelehnt“). Außerdem sind die oft abweichenden Formen zu beachten, die das Nomen in Verbindung mit den Possessivsuffixen annimmt.
- b* Der Status absolutus ist die normale Stellung des Nomens, der Status constructus die Stellung, die das Nomen einnimmt, wenn es in besonders naher syntaktischer Verbindung mit dem Folgenden steht. Da nämlich im Hebr. unter den Wörtern einer syntaktisch zusammengehörigen Wortgruppe das letzte einen stärkeren, die vorhergehenden einen schwächeren Druck tragen (§ 13 a), gerät ein Wort oft unter den Einfluß verschiedener Gesetze, je nachdem es am Ende einer solchen Wortgruppe steht oder im Innern derselben. Viele Nomina wechseln also je nach dem Status ihre Form, § 13 k. Der Status absolutus, bei dem die druckstärkste Silbe einen stärkeren sog. Hauptdruck trägt, zeichnet sich in diesem Falle durch längere Vokale aus, der Status constructus, bei dem die druckstärkste Silbe einen schwächeren sog. Nebendruck trägt oder auch alle Silben des Wortes drucklos sind, hat kürzere Vokale. Auch nehmen die Nomina auf -ā (s. § 73), die femininen Singulare auf -ā, die Duale und die maskulinen Plurale im Status constructus abweichende Endungen an.
- c* Der Nebendruck des Status constructus wird (in tib. Überl.) in der

¹⁾ In den akkadischen Inschriften werden *Mušur* und *Kūs(š)u* (d. i. Ägypten und Nubien, archaisch immer *Makan* und *Meluḥḥa*) häufig zusammen genannt. Doch scheint der sog. Dual a potiori innerhalb des Semitischen nur im Arabischen nachgewiesen zu sein; vgl. *Brockelmann*, Grundriß II, 57f.

Regel durch einen konjunktiven Akzent ausgedrückt:¹⁾ רוּחַ אֱלֹהִים „der Geist Gottes“ Gn 12, seltener durch Metheg (od. Majela) + Maqqef: מֶלֶךְ-צָר „der König von Tyrus“ 2 S 5¹¹ u. ö., aber nie, wie der einem Hauptdruck in demselben Worte vorangehende Nebendruck, durch das bloße Metheg. Die Drucklosigkeit des Status constructus wird, wie gewöhnlich, durch ein -Maqqef nach dem Worte ausgedrückt: בְּנֵי-נֹחַ „die Söhne Noahs“ Gn 7¹³ u. ö.

Die femininen Singulare, die im St. abs. auf -ā endigen, *d* behalten im St. cstr. die ältere Endung -āp, § 25 i': v. מְלִכָּה „Königin“ cstr. מְלִכָּת, v. שָׁנָה „Jahr“ cstr. שָׁנַת, v. צְדָקָה „Gerechtigkeit“ cstr. צְדָקָת (vgl. französisch *pot*, dagegen *pot au lait*).

Die Duale vertauschen im St. cstr. die Endung -āim gegen -ē. *e* Die ursem. Gen.-Akk.-Endung -āi, § 63 c, die im St. abs. unter dem Hauptdruck erhalten blieb, mußte nämlich unter dem Nebendruck des St. cstr., nach § 17 v, zu -ē werden: v. רַגְלָיִם „Füße“ cstr. רַגְלֵי, v. שְׁפָתַיִם „Lippen“ cstr. שְׁפָתַי.

Die maskulinen Plurale vertauschen im St. cstr. die Endung -īm ebenfalls gegen *-āi > -ē, das vom Dual auf den Plural übertragen wurde. Ein solcher Einfluß der Dualform auf den Plural enthält nichts Auffallendes, denn die so oft gebrauchten Duale der Körperteile mußten eine stark induzierende Wirkung ausüben²⁾.

II. Ein Nomen tritt in den Status constructus, wenn es in nahe *g* syntaktische Verbindung gestellt wird mit einem folgenden:

1. Substantiv, das den Charakter eines Genetivattributs hat: דְּבַר-יְהוָה „Jahves Wort“ Gn 15¹ u. ö., חֵמַת אָחִיךָ „der Zorn deines Bruders“ Gn 27⁴⁴, רַגְלֵי הָאֲנָשִׁים „die Füße der Männer“ Gn 24³², בָּנוֹת הָאָדָם „die Töchter der Menschen“ Gn 6²;

Anm. Nach einem Adj. im St. cstr. kann das Subst. den Bereich ausdrücken, in welchem eine Eigenschaft offenbar wird: יִפְתָּמְרָאָה „schön von Aussehen“ Gn 12¹¹. Zu den sonstigen eigentümlichen Anwendungen der Genetiv-Annexion siehe die Syntax.

2. Präpositionsausdruck: הָכִי בוֹ „die bei ihm Zuflucht i Suchenden“ Na 17, אֶחָד מֵאֲנֵנוּ „einer von uns“ Gn 3²²;

¹⁾ In bab. Überlieferung durch Verwendung der drucklosen Vokale.

²⁾ Nöldeke, Beiträge, S. 51.

- i* 3. ganzen Satz (mit אָשֶׁר od. ohne dasselbe): מְקוֹם אֲשֶׁר יוֹסֵף „der Ort, wo J. Gefangener war“ Gn 40³, קְרִית חֲנָה „die Stadt, wo D. Lager schlug“ Jes 29¹.

- k* III. Übersicht der Endungen des Substantivs und des Adjektivs im Status absolutus und Status constructus.

Mask.

	Sg.	Du.	Pl.
abs.	keine besondere Endung	K. <i>dīim</i>	<i>īm</i>
		P. <i>āīim</i>	
cstr.	Endung	<i>ē</i>	<i>ē</i>

Fem.

abs. <i>ā, p</i>	oder keine besondere Endung	K. (<i>āp</i>) <i>dīim, tāīim</i>	<i>ōp</i>
		P. (<i>āp</i>) <i>āīim, tāīim</i>	
cstr. <i>āp, p</i>	Endung	(<i>ē</i>) <i>p, tē</i>	<i>ōp</i>

Anm. Über die Endung *-ī* am St. cstr. s. § 65 f.

- l* Die Nomina mit Possessivsuffixen sind ursprünglich Verbindungen einer Konstruktform mit einem als Genetivattribut dienenden Personalpronomen, bzw. einem als Personalpronomen gedeuteten Adverb, § 29 t' und folg.

§ 65. Wirkliche und vermeintliche Reste ursemitischer Kasusendungen.

- a* I. Das Ursemitische besaß, wie besonders das Arabische und das Akkadische zeigen, im Singular (und im Fem. Pl.¹⁾) drei Kasus, welche im Status absolutus durch besondere Endungen unterschieden werden: der Nominativ durch *-ū*, der Genetiv durch *-ī* und der Akkusativ durch *-ā*, z. B. Nom. **mālku*, Gen. **mālki*, Akk. **mālka* „König“, alle im Hebr. (§ 12 r) zu **malk* > מֶלֶךְ geworden.

- b* Anm. 1. Der Ursprung dieser Endungen ist noch dunkel. Brockelmann²⁾ setzt sie als ursprünglich lang an und erklärt das *-u* des Nom. (mit *Philippi*) aus

¹⁾ Brockelmann, Grundriß I, 462.

²⁾ Brockelmann, Grundriß I, 459 f.

dem Pron. pers. **hū*(¹*a*), § 29 u' (**malik hū* „König-er“), das -*i* des Gen. aus dem *ū* der Beziehungsadjektiva, § 61 w² und folg., und das -*a* des Akk. aus dem Demonstrativelement *hā*, der Endung dieses Kasus an Nomm. pr. im Äth. Gegen diese Annahme ist jedoch, was den Nom. und den Gen. betrifft, einzuwenden, daß die singularen Endungen für diese Kasus dann mit den pluralen Endungen derselben Kasus ursprünglich identisch würden (§ 63 e), was doch sehr unwahrscheinlich ist. Dagegen könnte die Akk.-Endung ursprünglich lang gewesen sein, siehe unten w.

An m. 2. Der St. estr. gebrauchte im Ursem. aller Wahrscheinlichkeit *c* nach, im Gegensatz zum St. abs., keine Kasusvokale¹). Zwar besitzt das Arabische (und früher offenbar auch das Äthiopische) für beide Status einen vollständigen Kasusunterschied, aber es ist zu vermuten, daß die Kasusflexion des St. estr. hier in derselben Weise aus Svarabhaktivokalen entwickelt ist, wie das im Akkadischen tatsächlich der Fall ist. Die letztgenannte Sprache fügte nämlich in der ältesten Periode bei unbequemen Lautverbindungen an die Cstr.-Formen Svarabhaktivokale, die später nach dem Muster der Abs.-Formen als Kasusvokale aufgefaßt wurden.

Im Hebr. und Aram. hat man keine sicheren Spuren einer früheren Flexion *d* des St. estr. des Sg. festzustellen vermocht; einige verdächtige Fälle werden im folgenden zur Besprechung gelangen. Gegen eine solche spricht vor allem die Entwicklung der Nomina des Typus *qāṭēl*, sowie verschiedener anderer zweisilbiger Nomina mit urspr. *i* in der Ultima, deren Cstr.-Form durch das Philip-pische Gesetz (§ 14 z) *a*-Vokal erhalten hat (abs. *qāṭēl*: estr. *qāṭēl*; abs. *qāṭēl*: estr. *qāṭēl*). Denn da das erwähnte Gesetz vor dem Endvokalwegfall (§ 12 r) gewirkt hat — weshalb es die Abs.-Form nicht betroffen hat —, steht es fest, daß die Cstr.-Form sich zu dieser frühen Zeit von der Abs.-Form dadurch unterschied, daß letztere Endungen besaß, erstere dagegen nicht. Die Annahme *Brockelmanns*, der St. estr. hätte bei diesen Nomm. den Kasusvokal früher verloren als bei den einsilbigen, ist nicht begründet. Man beachte noch den altkan. Eigennamen *Mu-ut-ba-aḥ-l[um]*²), d. i. *Mut-Ba'l*, „der Mann Baals“, wo der St. estr. ohne Kasusvokal auftritt.

Im Dual und im mask. Plural unterschied das Ursem. nur zwei *e* Kasus, den Nominativ und den Genetiv-Akkusativ. Von den Endungen des Duals, Nom. -*ā*, Gen.-Akk. -*ai*, und des mask. Plurals, Nom. -*ū*, Gen.-Akk. -*ī*, sind im Hebr. nur die des Gen.-Akk. erhalten geblieben, vgl. §§ 63 c, e, 64 e, f. Über die Ursache des Kasusausgleichs siehe § 63 f.

¹) *Ungnad*, WZKM 20 (1906) 167ff. Dagegen *Brockelmann*., Grundriß I, 108, 475ff. Siehe noch *Leander*, MO 6 (1912) 188ff.

²) *Knudtson*, Die El-Amarna-Tafeln 255, 3.

f II. Die Verwandtschaftswörter אב „Vater“, אח „Bruder“ und *חם „Schwiegervater“ endigten im Ursem. auf einen langen Vokal, wahrscheinlich \bar{a} : * $\acute{a}b\bar{a}$, * $\acute{a}h\bar{a}$, * $\acute{h}am\bar{a}$, vgl. §§ 61 h, 78 c (das \bar{a} wohl ursem. Vokativpartikel¹⁾). Im St. abs. ist dieser Vokal als Kasusendung aufgefaßt und nach § 26 a gekürzt worden: * $\acute{a}bu$, * $\acute{a}bi$, * $\acute{a}ba$ usw. Im St. cstr. und vor Possessivsuffixen ist er lang geblieben, da er ja in diesen Stellungen nicht im Auslaut stand, tritt aber in verschiedenen Sprachen in verschiedener Gestalt auf. So ist er im Hebr. (wenigstens gewöhnlich, vgl. unten h) — infolge Angleichung an den Kasusvokal des folgenden Genetivattributs²⁾ — \bar{i} : cstr. אָבִי, אָחִי, m. Suff. אֲבִיךָ, אֲחִיךָ, חָמִיךָ. — Zu der ähnlichen Entwicklung des פֶּה „Mund“ s. § 78 s.

g אָבִי und אָחִי gehen als erstes Glied in eine große Anzahl zusammengesetzter Nomm. pr. ein: אֲבִימֶלֶךְ, אֲבִינֹדָב, אֲחִימֶלֶךְ, אֲחִימֶעֶן. Dieses \bar{i} ist das Poss.-Suff. der 1. Sg.: „Mein Vater ist (der Gott) Mælaek“ usw. (zum ^a vgl. § 26, teils s', teils n'). Vgl. akk. *Abimilki* und ähnlich gebaute Namen³⁾. Ebenso erklären sich wohl Nomm. pr. wie מֶלֶכִּי־צָדֵק „mein König ist Šædæq“, גִּבְרִיָּאל „mein Mann ist Gott“ (s. Ges.-B.). In עֲבָדִי־אל (neben עֲבָד־אל) „Diener Gottes“ beruht das \bar{i} auf analogischer Verbreitung.

h In zwei Nomm. pr. scheint der lange Endvokal der Verwandtschaftswörter als \bar{u} aufzutreten (wie im Aram.): אֲחוּמִי 1 Ch 42, חֲמוּטַל 2 Rg 23³¹, 24¹⁸, Jer 52¹, überall im Qr. (Kt. חֲמִיטַל), und in מְתוּשָׁאֵל Gn 4¹⁸ und מְתוּשֶׁלַח Gn 5²¹ u. ö. könnte eine analogische Verbreitung dieses \bar{u} vorliegen (vgl. מְתִים „Männer“). In Wirklichkeit dürfte אֲחוּמִי Caritativform eines Namens sein, der *m* als ersten Konsonanten nach אחִי hat (wie אֲחִימֶעֶן, אֲחִימֶלֶךְ), und חֲמוּטַל = *חֲמוּט + *al* (Caritativendung weiblicher Namen); in מְתוּשָׁאֵל und מְתוּשֶׁלַח hat man fremde Namen sehen wollen⁴⁾. Dagegen stellt das \bar{u} in פְּנוּיָל Gn 32³² u. ö. die alte Endung des Nom. Pl. M. (§ 63 e) dar:

¹⁾ Bauer, ZDMG 69 (1915) 561. — Gewöhnlich nimmt man eine Dehnung des Kasusvokals an, vgl. § 62 w.

²⁾ So Prof. Brockelmann, nach mündl. Mitteilung.

³⁾ Tallquist, Assyrian personal names, S. 5.

⁴⁾ Praetorius, ZDMG 57 (1903) 524. 530 f. 782; Hommel, Aufsätze und Abhandlungen arabisch-semitologischen Inhalts (München 1892), S. 222.

p^enū = פָּנִים „Angesicht“, sowie die Nebenform, פְּנִיָּאל Gn 32³¹, 1 Ch 8²⁵ Kt., wohl demgemäß die alte Endung des Gen.-Akk. Pl. M. enthält. — בְּתוּאֵל Gn 22²² u. ö., לְמוּאֵל Pr 31¹ (eb. 4 לְמוּאֵל), נְמוּאֵל Nu 26⁹, 1 Ch 4²⁴ sind unbekannter Bedeutung. — In גִּשְׁמוֹ Neh 6⁶ (neben גִּשְׁם Neh 2¹⁹ u. ö.), Eigennamen eines Arabers, gibt wohl das ו die arabische Nunation wieder, wie die nabatäischen Inschriften diese mit einem Waw schreiben; so wohl auch in בְּכָרוֹ 1 Ch 8³⁸, 9⁴⁴, מְלִיכּוֹ Neh 12¹⁴ Qr.

III. Drei Cstr.-Formen tragen die Endung -ō (das sog. ו com-*i* paginis): בְּנוֹ Nu 23¹⁸ u. ö. (v. בֶּן „Sohn“, חֵיתוֹ Gn 12⁴ u. ö. (< **haii^epō*, § 24 m, v. חֵיהַ „Tier“), מַעְיֵנוֹ Ps. 114⁸ (v. מַעְיֵן „Quelle“). Man hat in diesem ō die Akk.-Endung ā sehen wollen¹⁾ (vgl. § 14 j), die aus den Verwandtschaftswörtern herkommen sollte. Aber eine analogische Verbreitung der Endungen dieser Wörter wäre doch wohl nur bei Eigennamen annehmbar, überdies ist ein אָבוֹ, אָחוֹ oder חָמוֹ im Hebr. gar nicht nachgewiesen. Es liegt daher viel näher, in diesem ō das Possessivsuffix der 3. M. Sg. zu sehen²⁾: בְּנוֹ צֶפֶר „sein Sohn, nämlich Sippors“. Nachdem die Bedeutung des Suffixes vergessen worden war, konnte es auch vor Femininis verwendet werden: חֵיתוֹ-אֶרֶץ „das Getier der Erde“, sowie vor Pluralen: מַעְיֵנוֹ-מַיִם „Wasserquelle“. — Zu diesem ungewöhnlichen Gebrauch des Poss.-Suff. vgl. Ez 10³: בָּבֶאֱוֹ הָאִישׁ „beim Eintreten des Mannes“, 42¹⁴: בָּבֶאֱוֹ הַכֹּהֲנִים „beim Eintreten der Priester“, Hi 29³: בְּהִלּוֹ נֵרוֹ „beim Leuchten seiner Lampe“. — In der Gezer-Inschrift scheint der fehlende Artikel durch ו compaginis ersetzt worden zu sein, § 2 d'.

IV. Ziemlich häufig, vor allem im poetischen Stil, erhalten *f* Nomina, besonders Partizipia, als Cstr.-Endung ein -i (das sog. י com-*i* paginis), z. B.

1. Maskulina: בְּנֵי אֶתְנוֹ „das Füllen seiner Eselin“ Gn 49¹¹ (v. בֶּן), חֲכָלִי עֵינַיִם „trübe von Augen“ Gn 49¹² (v. חֲכָלִי*), עֲזָבִי הַצֹּאן „der die Herde verläßt“ Za 11¹⁷ (v. עָזַב), שֹׁכְנֵי סִנְהַ „der Bewohner des Dornbusches“ Dt 33¹⁶ (v. שָׁכַן);

¹⁾ Barth, ZDMG 53 (1899) 598; Brockelmann, Grundriß I, 465.

²⁾ Bauer, ZDMG 68 (1915) 597f.

k 2. Feminina: ^ייֹם וְגִבְתִּי לַיְלָה „das bei Tag und das bei Nacht Gestohlene“ Gn 31³⁹ (v. *gⁿnūb^hpi), על־דְּבָרְתִי מִלְּפִי־צֶדֶק „nach der Weise des M.“ Ps. 110⁴ (v. *מִלְאָתִי מִשְׁפָּט, רַבָּה), „plena iustitiae“ Jes 12¹ (v. מִלְאָה), רַבָּה „die Herrin unter den Völkern“ Thr 1¹ (v. רַבָּה; zur Drucklage siehe § 13 p).

l Dieses *l* findet sich auch noch, α) wenn die enge Verbindung durch eine Präposition gelöst ist, vgl. § 64 i: נֶאֱדָרִי בַכֹּחַ „sich in Kraft verherrlichend“ Ex 15⁶ (v. נֶאֱדָר), יוֹשְׁבֵי בְמִצּוֹר „die Einwohner-schaft der belagerten Stadt“ Jer 10¹⁷ Kt. (v. יוֹשְׁבֵת; zur Drucklage siehe § 77 d': רַבָּתִי בְּגוֹיִם, אֶהְיֶה), „die Herrin unter den Völkern“ Thr. 1¹ (v. רַבָּה; das Rückweichen des Drucks mag auf der Attraktion des vorhergehenden עַם רַבָּתִי, oben k, beruhen. So auch in dem unmittelbar folgenden) שְׂרָתִי בְּמַדִּינֹת „Fürstin in den Ländern“ (v. *אֶסְרֵה), oder β) wenn sie durch Umstellung gelöst ist: אֶסְרֵה לְגֶפֶן עֵירוֹ „der sein Eselsfüllen an den Weinstock bindet“ Gn 49¹¹ (v. אֶסְרֵה), חָצְבִי מְרוֹם קְבִירוֹ „der auf einer Höhe sein Grab aushaut“ Jes 22¹⁶ (v. חָצֵב). Es ist also tatsächlich in den St. abs. eingedrungen, und die Form kann den Artikel annehmen: הַיֹּשֵׁבִי בַשָּׁמַיִם „der im Himmel wohnt“ Ps 123¹ (v. יוֹשֵׁב), הַמִּשְׁפִּיל לְרֹאוֹת „der tief niederblickt“ Ps 113⁶ (v. מִשְׁפִּיל).

m Wie das oben i besprochene *o* ist gewiß auch dieses *l* von der entsprechenden Endung der Verwandtschaftswörter zu trennen. Denn daß es von den mit אָבִי und אִמִּי zusammengesetzten Eigennamen auf Verbindungen wie die soeben angeführten übertragen sein sollte, ist nicht recht verständlich. Vielleicht ist es eine dialektische Form der Personalpronomina der 3. Sg. M. und F.¹⁾ (wie diese Pronomina in phönizischen Inschriften tatsächlich י geschrieben werden); wenn man als Bindevokal *i* (für das gewöhnliche *a*, § 29 f') ansetzt, erhält man nämlich Formen wie *bīnihu, *bīniha, wo sich nach Elision des *h* ein Gleitlaut *i* entwickeln konnte: *bīniū, *bīniā, woraus (§§ 12 i, r, 17 e, 26 u) בְּנִי. Es läge also hier dieselbe syntaktische Eigentümlichkeit vor, wie bei der Endung *o*, oben i. Später ist, wie die

¹⁾ Bauer, ZDMG 68 (1914) 598f.

Beispiele oben l zeigen, die nicht mehr verstandene Konstruktion zu einer künstlichen Manier ausgeartet.

V. Lokaladverbia mit dem sog. ה locale. An ein Substantiv wird oft die Endung -ā gehängt:

1. am häufigsten, um eine Bewegung wohin auszudrücken, z. B. אֶרֶץ, P. אֶרֶץ „zur Erde“, אֲשׁוּרָה „nach Assyrien“, בְּבֵלָה „nach Babel“, בֵּיתָה, P. בֵּיתָה „nach Hause“, הָרָה „ins Gebirge“, הוֹצָה „hinaus“, יָמָה „nach dem Meere hin“, „westwärts“, מִדְבָּרָה „nach der Wüste“, נִגְבָּה „nach Süden“, עֲזָתָה „nach Gaza“, צָפוֹנָה „gen Norden“, קָדְמָה „ostwärts“, תִּרְצָתָה „nach Tirsä“; mit dem Artikel: הָאֵלֶּה „nach dem Zelte hin“, הַבֵּיתָה, P. הַבֵּיתָה „ins Haus“, הַהָרָה „ins Gebirge“, הַחֲדָרָה, P. הַחֲדָרָה „ins Gemach“, הַחוּצָה „hinaus“, הַנִּגְבָּה „nach dem Südlände“ (Negeb); bei Pluralen: כְּשָׁרֵימָה „zu den Chaldäern“, הַשְּׁמַיִמָה, P. הַשְּׁמַיִמָה „gen Himmel“; beim St. estr. vor nachfolgendem Genetivattribut: אֶרֶץ מִצְרַיִם „nach dem Lande Ägypten“, יָבֵיתָה יוֹסֵף „in das Haus Josephs“, מִדְבָּרָה דַּמָּשֶׁק „nach der Wüste von Damaskus“, מִזְרָחָה שָׁמֶשׁ „gen Sonnenaufgang“;

2. seltner, um einen Ort zu bezeichnen, wo sich etwas befindet, z. B. הַמִּזְבֵּחַ „auf dem Altar“, מַחֲנֵימָה „zu Mahanaim“.

An m. 1. Zuweilen ist die Bedeutung auf zeitliche Verhältnisse übertragen worden, z. B. מֵימָה יָמִימָה „von Zeit zu Zeit“, לַיְלָה „bei Nacht“.

An m. 2. Die Endung ist dreimal betont: מִזְרָחָה (St. estr.; also Neben- q
druck auf hā und Reduktion nach § 26 o') Dt 441, עֶפְתָּה u. גִּפְתָּה (§ 71 x) Jos 1913. Der Druck ruht sonst immer auf derselben Silbe wie bei der entsprechenden freien Form.

Da der Richtungs-begriff auch durch לְ, אֶל- oder עַד- ausgedrückt r
werden konnte, wurden diese Präpositionen oft pleonastisch einem Lokaladverb präfigiert, z. B. לְמַטָּה „nach unten“ (neben מַטָּה), לְמַעְלָה „nach oben“ (neben מַעְלָה), לְשָׁאוּלָה „zur Unterwelt hin“ (neben שָׁאוּלָה u. לְשָׁאוּל), אֶל-הַצָּפוֹנָה „nach Norden hin“, עַד-אַפֶּקָה „bis Afeq“. Bei der oben o angegebenen Bedeutung konnte die Präp. בְּ präfigiert

werden: בְּחֹרֶשׁ „in Chores“, בְּיָבֶשׁ „in Jabes“, בְּנִגְבָּה „im Süden“, בְּרִבְלָה „in Ribla“, בְּתִמְנָה „in Timna“. Schließlich konnte sogar die Präp. מִן präfigiert werden: מִבְּבֶל „von Babel her“, מִעֵגְלוֹן „von Eglon her“, מִפְּנֵי צָפוֹן „von Norden“.

s Die ursprüngliche Bedeutung der Endung -ā ist demnach allmählich so verblaßt, daß dieselbe, völlig bedeutungslos, einem Substantiv angehängt werden konnte:

1. seltener in der Prosa: לַיְלָה, P. לַיְלָה „Nacht“ (neben dem nunmehr nur dichterisch gebrauchten לַיִל) — auch in der Bedeutung „bei Nacht“ Gn 14¹⁵, Ex 13²², vgl. oben p —, מְאוֹמָה „etwas“ (v. מְאוֹם „Flecken“), יְהֻצָּה, P. יְהֻצָּה, ein Ortsname (neben יְהֻץ); vgl. *Stambul* < εἰς τὴν πόλιν;
- t 2. oft in dichterischer Rede¹⁾, z. B. אֶרֶצָה „Land“ Jes 8²³, P. אֶרֶצָה Hi 34¹³, 37¹² (neben אֶרֶץ, P. אֶרֶץ, הַחֲשֹׁמֶל „das Glanzerz“ Ez 8² (neben הַחֲשֹׁמֶל), חַמּוֹתָה „der Tod“ Ps 116¹⁵ (neben חַמּוֹת, נַחֲלָה „Bach“ Ps 124⁴ (neben נַחַל); besonders bei Femininis (*-āpā > -āpā, § 26 g): אֵימָתָה „Schrecken“ Ex 15¹⁶ (neben אֵימָה), יְשׁוּעָתָה „Hilfe“ Jon 2¹⁰ u. ö. (neben יְשׁוּעָה, סוּפָתָה „Sturmwind“ Hos 8⁷ (neben סוּפָה), עוֹלָתָה „Ungerechtigkeit“ Ez 28¹⁵ Qr. u. ö., עֲלָתָה ebenda Kt. u. ö. (neben עוֹלָה), עוֹרָתָה „Hilfe“ Ps 63⁸, 94¹⁷ (neben עוֹרָה; עוֹרָתָה Ps 44²⁷ bedeutet „zu Hilfe!“), עִפְתָּה „Finsternis“ Hi 10²² (neben עִפָּה), צָרָתָה „Bedrängnis“ Ps 120¹ (neben צָרָה).

u A n m. Die Tatsache, daß dieses ā besonders bei stark gefühlsbetonten Wörtern auftritt, erweckt den Anschein, als sei es von Ausrufen wie יְשׁוּעָתָה „zu Hilfe!“, „Hilfe!“ ausgegangen und von hier auch auf אֵימָתָה, עוֹלָתָה usw. übertragen worden. In manchen Fällen, wie לַיְלָה, אֶרֶצָה, mag aber (dialektisch) die alte Akk.-Endung direkt vererbt sein; vgl. die romanischen Sprachen und den St. estr. im Aethiopischen. — Liegt vielleicht in einigen, wie נַחֲלָה, der aram. St. emph. vor?

¹⁾ Auch im späteren Arabisch wird die Akk.-Endung von Ungebildeten nicht selten als Zierrat verwendet.

Einigemal steht $-\bar{a}$ für $-\bar{d}$: וְהָיָה „wohin?“ 1 Rg 236.42 (in der Verbindung וְהָיָה וְהָיָה , § 21 o), וְהָיָה „nach Dedan“ Ez 25¹³, וְהָיָה „nach Nob“ 1 S 212, 229.

Die eigentlichen Lokaladverbia, wie וְהָיָה usw. oben n, sind w wohl urspr. Akkusative der Richtung. Wenn sie sich nach Abfall der Kasusendungen gehalten haben, so beruht das wohl darauf, daß sie als Kommandorufe und exhortatorisch im Gebrauch waren und deshalb als mit dem $-\bar{a}$ des Affekt-Aorist, das ja eine ähnliche Funktion hat, identisch empfunden wurden. Wahrscheinlich liegt auch wirklich dem Akkusativ sowohl als auch dem Affekt-Aorist (§ 36 d) eine Interjektion $*-\bar{a}$ zugrunde, die teils lang blieb, teils gekürzt wurde (§ 26 a), und ein Überrest der ursprünglichen Verhältnisse hätte sich in den genannten hebr. Spracherscheinungen erhalten.

Anm. Nach einigen¹⁾ wäre diese Substantivendung von Adverbiis wie וְהָיָה „dort“, „dorthin“ (neben וְהָיָה), וְהָיָה „wo?“ „wohin?“ (neben וְהָיָה), וְהָיָה „hier“, „hierher“ übertragen worden. In Wirklichkeit liegt hier dasselbe Element vor wie in den von Substantivis gebildeten Lokaladverbien, und sie sind in derselben Weise zu erklären.

VI. Das Ursem. hängt zur Bezeichnung der Indetermina- y tion den Kasusendungen des Nomens ein m an (verkürzt aus dem Pron. indef. $mā$), die sog. Mimation. Als die Kasusendungen im Hebr. verloren gingen (§ 12 r), kamen auch diese indeterminierten Formen außer Gebrauch, aber einen Rest derselben hat man in einigen Adverbien sehen wollen²⁾, z. B. וְהָיָה „fürwahr“, וְהָיָה „unentgeltlich“, וְהָיָה „bei Tage“, וְהָיָה „leer“, „vergebens“. — Wahrscheinlich ist aber וְהָיָה in Formen wie וְהָיָה und וְהָיָה das erstarrte Possessivsuffix der 3. Pl. M. (wie in וְהָיָה Hi 17¹⁰ „sie alle“, „insgesamt“), vgl. arab. *īdumahum* „an ihrem Tage“³⁾, andere mögen Analogiebildungen sein⁴⁾.

VII. Neben den drei im engeren Sinne grammatischen Kasus z besaß das Ursem. noch einen Lokativ mit der Endung $-\bar{u}$, die insofern außerhalb des Systems stand, als sie auch hinter die Plural-

¹⁾ Sarauw, ZA 20 (1907) 183 ff., Ravn, Nominernes bøjning i bab.-ass., S. 23 ff.

²⁾ Brockelmann, Grundriß I, 474.

³⁾ Im Arab. und Akkad. sind Ausdrücke wie „sie kamen an ihrem Abend“, für „sie kamen abends“ sehr gewöhnlich; vgl. § 63 b' Note 1.

⁴⁾ Bauer, ZDMG 69 (1915) 567.

und Dualendungen treten konnte¹⁾. Von diesem Kasus, der nur im Akkadischen lebendig geblieben ist, hat man im Hebr. drei Überreste zu entdecken geglaubt²⁾:

- a' 1. יָחַדְתִּי „zusammen“, das man also aus **iaḥdaḡū* erklärt (vgl. §§ 25 p', 26 g), wo *aḡ* Plural- und *ū* Lokativendung wären. Wahrscheinlich ist es aber wie אַחֲרָיו „nach ihm“ (§ 81 e'') eine Umbildung nach Analogie von לִפְנָיו „vor ihm“, für **iaḥdō*, urspr. also mit der Bedeutung „mit ihm zusammen“.
- b' 2. פְּתָאִים, פְּתָאִים „plötzlich“ und
3. שֶׁלֹּשְׁמִשְׁתֵּי „vorgestern“, die indeterminierte Lokativformen wären: **pit'um* > (§§ 14 k', 26 g) *pip'ōm*. Auch diese Erklärung ist zweifelhaft. Zum letzteren siehe Ges.-B. und § 61 k.

§ 66. Übersicht der Flexionsklassen.

a Die Maskulina, sowie die Feminina ohne Fem.-Endung, können hinsichtlich ihrer Flexion in die folgenden sieben Klassen eingeteilt werden:

- | | |
|---|--|
| 1. Wörter mit unveränderlichen Vokalen | } und stets
einfachem
Endkon-
sonanten, |
| 2. Wörter mit einem veränderlichen Vokal, in
der Paenultima, | |
| 3. Wörter mit einem veränderlichen Vokal, in
der Ultima, | |
| 4. Nicht-Segolata mit zwei veränderlichen Vokalen | |
| 5. Wörter, deren Endkonsonant vor Endungen geminiert wird, | |
| 6. Segolata, | |
| 7. Wörter auf הָ. | |

Die Feminina mit Fem.-Endung können in die folgenden vier Klassen eingeteilt werden:

8. Wörter auf הָ, von maskulinen Nicht-Segolatis gebildet,
9. Wörter auf הָ, von maskulinen Segolatis gebildet,
10. Wörter auf יָ und וָ,
11. Segolata.

¹⁾ Jensen, ZA 11 (1896) 348 f., Brockelmann, Grundriß I, 460.

²⁾ Brockelmann, ZA 14 (1899) 344 ff.

Einige Nomina eigentümlicher Bildung werden in einem abschließenden Abschnitt besonders behandelt.

Anm. Die Vokale werden hier als veränderlich oder unveränderlich bezeichnet, je nachdem sie von den Gesetzen des Quantitätswechsels § 26 g—z' — bei verschiedenen Formen des Wortes in verschiedener Weise — betroffen werden. Diese Terminologie berücksichtigt also nur die Quantitätsverhältnisse, nicht den etwaigen Wechsel der Qualität. Wie aus den erwähnten Gesetzen des § 26 hervorgeht, sind, hinsichtlich der Quantität, in der Flexion unveränderlich:

1. jeder ursprünglich lange Vokal: קָם „Widersacher“ (v. קים), עֵד „Zeuge“ (v. עוד), שִׁיר „Gesang“, טוֹב „gut“, רוּחַ „Wind“, sowie auch das *ō* der (§ 26 y, b' behandelten) ursprünglichen **qaṭul*-Stämme: גָּדוֹל „groß“; außer bei den Partt. der Verba ע"ו sind die ursprünglich langen Vokale im allgemeinen durch Pleneschreibung gekennzeichnet (zumeist fehlt diese jedoch auch in der ersten Silbe der Partt. des Typus *qōṭēl*);
2. kurzer Vokal in einer Silbe, die bei allen Formen des Wortes geschlossen bleibt: *a* in מִלָּאָה „Bote“, *i* in מִדְבָּר „Wüste“, *u* in אֶלְמָה „Garbe“;
3. kurzer Vokal in offener Silbe, wenn in der nächsten Silbe ein *e* Chatef folgt: מִחֲנֶה „Lager“, נֶאֱמָן „zuverlässig“, מְעֻמָּד „gestellt“;
4. jeder Vokal vor früher geminierten, aber nach § 24 q vereinfachten Laryngalen oder *r*: מְצַחֵק „scherzend“ (< **mšahḥéq*), מְבָרֵךְ „segnend“ (< **mēbarrék*), צָחָה „trocken“, בָּרָה „verzagt (f.)“, מְבָרֵךְ „gesegnet“;
5. in gewissen Fällen auch Schwa: תְּפִלָּה „Gebet“, אֶלְמָה „Garbe“, *g* אֹכְלָה „essend (f.)“.

§ 67. Wörter mit unveränderlichen Vokalen und stets einfachem Endkonsonanten (Klasse I).

I. Bei der Flexion ist in der Regel nur die Anhängung der *a* Dual- und Pluralendungen, sowie der Possessivsuffixe, zu beobachten¹⁾.

	abs.	ctr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Widersacher	קָם	קָם	קָמִי	*קָמְכֶם
Pl.	קָמִים	קָמִי	קָמִי	קָמִיכֶם

¹⁾ Bei den Nomenparadigmen vertreten unter den Suffixen *-ī*, *-(e)kām*, *-āi* und *-ēkām* je seine Gruppe. Wenn die Form mit *-(e)kām* beim fraglichen Paradigma oder bei anderen gleichgebauten Nomm. abweicht, wird sie angegeben.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. tot	מָת	מֵת	מֵתִי	מָתְכֶם
Pl.	מָתִים	מֵתִי	מֵתִי	מָתִיכֶם
Sg. Lied	שִׁיר	שִׁיר	שִׁירִי	שִׁירְכֶם
Pl.	שִׁירִים	שִׁירִי	שִׁירִי	שִׁירִיכֶם
Sg. Unterschenkel	שׁוֹק	שׁוֹק	שׁוֹקִי	שׁוֹקְכֶם
Du.	{ K. שׁוֹקִים P. שׁוֹקִים	שׁוֹקִי	שׁוֹקִי	שׁוֹקִיכֶם*
Pl. beschämte	בוֹשִׁים	בוֹשִׁי	בוֹשִׁי	בוֹשִׁיכֶם
Sg. Fels	צוֹר	צוֹר	צוֹרִי	צוֹרְכֶם
Pl.	צוֹרִים	צוֹרִי	צוֹרִי	צוֹרִיכֶם
Sg. Tat	עֲבַד	עֲבַד	עֲבָדִי	עֲבַדְכֶם* ¹⁾
Pl.	עֲבָדִים	עֲבָדִי*	עֲבָדִי*	עֲבָדִיכֶם
Sg. Krieger	גִּבּוֹר	גִּבּוֹר	גִּבּוֹרִי	גִּבּוֹרְכֶם
Pl.	גִּבּוֹרִים	גִּבּוֹרִי	גִּבּוֹרִי	גִּבּוֹרִיכֶם
Sg. verheerend	מַחְרִיב	מַחְרִיב	מַחְרִיבִי	מַחְרִיבְכֶם
Pl.	מַחְרִיבִים	מַחְרִיבִי	מַחְרִיבִי	מַחְרִיבִיכֶם

b An m. 1. Beispiele für die Lokaladverbia auf -ā: זִיפָה „nach Zif“, הַבָּרָה „in die Grube“, הָיוּצָה „auf die Straße“, „hinaus“.

An m. 2. Viele Substantiva dieser Klasse, wie auch aller folgenden, endigen im Plural auf -ōp.

c II. Bei Wörtern mit auslautender Laryngalis nehmen die schweren Singularsuffixe die Formen -^akā, -^akām, -^akān an, § 18 p, q. Vor auslautenden *h*, *h* und ^c entwickelt sich im Tib., außer nach ā, ein *a*, § 18 j. Zur bab. Überlieferung s. § 18 k.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Strauch	שִׁיחַ	שִׁיחַ	שִׁיחִי	שִׁיחְכֶם
Pl.	שִׁיחִים	שִׁיחִי	שִׁיחִי	שִׁיחִיכֶם
Sg. Gott	אֱלֹהַ	אֱלֹהַ	אֱלֹהִי	אֱלֹהְכֶם
Pl.	אֱלֹהִים	אֱלֹהִי	אֱלֹהִי	אֱלֹהִיכֶם

¹⁾ Siehe unten f: שָׂאֵט.

Bei Stämmen א"ל fällt das ' als Auslaut, § 25 f.

d

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. kommend	בָּא	בָּא	בָּאִי	בָּאִיכֶם*
Pl.	בָּאִים	בָּאִי	בָּאִי	בָּאִיכֶם
Sg. herausführend	מוֹצִיא	מוֹצִיא	מוֹצִיאִי	מוֹצִיאִיכֶם
Pl.	מוֹצִיאִים	מוֹצִיאִי	מוֹצִיאִי	מוֹצִיאִיכֶם

Zu Wörtern wie מוֹצֵא „Ausgang“ s. § 69 k, wie הִתִּי „Hethiter“ s. § 71 u.

III. Als Plurale von דֹּד „Topf“, שֹׁק „Straße“, שׂוֹר „einzelnes Stück Rind-
vieh“ dienen דְּוִדִּים (neben דְּוִדִּים, שְׁוִקִים, שְׁוִרִים, eigentümliche Neubildungen.

Sonstige abweichende Formen:

f

v. אֲבִיר „stark“ Sg. estr. אֲבִיר Gn 49²⁴ u. ö. (neben אֲבִיר 1 S 21⁸), verschiedene Stammformen: die mit ב ist Intensivbildung;

v. אֹר „Licht“ Sg. m. Suff. אֹרֶה Hi 25³ (neben אֹרֶה Jes 13¹⁰ u. ö.), § 29 g;
אֱלֹהִי „Gott“ m. präfig. ב, ל, פ, od. ין. לֵאלֹהֵי, בָּאלֹהִים, לְאֱלֹהִים, בְּאֱלֹהִים,
וְאֱלֹהֵי usw., § 25 b;

v. אִסָּר „Enthaltungsgelübde“ (< **isāru*) Sg. m. Suff. אִסָּרָה Nu 30⁵, Pl. m.
Suff. אִסָּרִים Nu 30⁸ u. ö.: die Geminatio des s ist sekundär, § 24 f, h, die
suffigierten Formen sind lautgesetzlich;

אָרֹן „Kasten“ m. Art. הָאָרֹן Jos 3¹⁴ u. ö., הָאָרֹן Ex 25¹⁴ u. ö., § 31 m;

v. אֶרְמוֹן „Palast“ Pl. estr. אֶרְמוֹנוֹת, m. Suff. אֶרְמוֹנוֹתָי, אֶרְמוֹנוֹתֵי, אֶרְמוֹנוֹתֵינוּ,
אֶרְמוֹנוֹתֵיכֶם, אֶרְמוֹנוֹתֵיכֶם: ursem. **armānāt* > (§ 26 d) urhebr. **armanōt*, woraus,
nach § 26 o', אֶרְמוֹנוֹת; danach die suffig. Formen umgebildet¹⁾;

v. אֶשְׂבֹּל „Traube“ Pl. abs. אֶשְׂבֹּלוֹת Dt 32³³, אֶשְׂבֹּלוֹת Ct 7⁸, estr. אֶשְׂבֹּלוֹת
Ct 7⁹, m. Suff. אֶשְׂבֹּלוֹתָי Gn 40¹⁰: zum Schwa vgl. oben אֶרְמוֹן; zum Über-
gang *æ* > *a* siehe § 14 n';

הָאֶשְׁפֹּת „Kot“ m. Art. הָאֶשְׁפֹּת Neh 3¹³ (neben הָאֶשְׁפֹּת Neh 3¹⁴, הָאֶשְׁפֹּת
Neh 2¹³, 12³¹), § 61 o; Pl. abs. אֶשְׁפֹּתֹת Thr 4⁵, von אֶשְׁפֹּת, nach der Aussprache
der jüngeren Schicht (vgl. § 14 n), und mit sekundärer Geminatio des t nach
§ 24 f, g: das ursem. **appaiaitu* (t Fem.-Endung, siehe Ges.-B. II שפה) ent-
wickelte sich, nach §§ 25 n', 12 r, 19 a, zu אֶשְׁפֹּת und, nach § 14 j, zu אֶשְׁפֹּת;

v. אֶתִּיקָה (neben אֶתִּיק) „Galerie(?)“ Pl. m. Suff. אֶתִּיקָהֶם Ez 41¹⁵ Kt.
(Qr. אֶתִּיקָה): א Schreibfehler;

v. בָּחוּר „Jüngling“ Pl. בָּחוּרִים, בָּחוּרֵי usw.: der Sg. abs., der בָּחוּר
(< **bahhūr*, § 24 q) lauten sollte, hat, gegen § 26 l', א bekommen, offenbar eine
Umbildung nach den Stämmen qāṭūl, oder eine Nebenform.

¹⁾ Vielleicht ist aber אֶרְמוֹן ein phönizisches Fremdwort, urspr. **arman*,
woraus durch Pausaldehnung **armān*, das in phön. Aussprache 'armōn lautet.

v. בָּלוּי „Lumpen“ Pl. estr. בָּלוּאִי Jer 38¹² (neben בָּלוּי Jer 38¹¹ bis): *lū* im abs. בָּלוּיִם ist zu 'l dissimiliert worden, § 21 g, und das ' ist von da aus in die Cstr.-Form eingedrungen;

v. גָּבֹר „Krieger“ Pl. m. Suff. גָּבִירָהוּ Na 24, § 29 v, l';

v. גָּדָן, N. pr., das Lokaladv. גָּדָנָה Ez 25¹³, § 65 v;

v. גָּרְבָן (zur Aussprache s. § 61 s⁹) „Ochsenstachel“ Pl. abs. גָּרְבָנוֹת Koh 12¹¹; dial. Varianten (§ 14 n);

v. דָּת „königliche Verordnung“ (pers. Lehnwort) Sg. estr. דָּת Esth 2¹² (neben דָּת Esth 9¹³), nach Anal. der 3. Kl.;

v. חֵיל „Vormauer“ Sg. m. Suff. חֵילָה Ps 48¹⁴ (neben חֵילָה Za 94), § 29 l, m';

neben חִיצוֹן „ein äußerer“ 2 Rg 16¹⁸, § 62 y;

v. לֹחַ „Tafel“ Du. abs. לֹחֶתַי Ez 27⁵, § 63 q;

v. לָט „Verborgenes“ בָּלָאט „heimlich“ Jud 42¹ (neben בָּלָט 1 S 18²² u. ö.), orthogr. Fehler;

v. מֹז „Joch“ Sg. m. Suff. מֹזָהוּ Na 1¹³, § 29 g; s. aber Ges.-B.;

v. *מַחְלִים „träumend“ Pl. abs. מַחְלָמִים Jer 29⁸ (für *מַחְלִימִים, < (§ 26 q) **maḥlīm*, ohne das *l* des Voll-Aor., § 46 v;

v. מַטְמוֹן „Schatz“ Pl. estr. מַטְמִינִי Jes 45³, § 14 q;

v. *מִין „Art“ Sg. m. Suff. מִינָהוּ Gn 1¹² u. ö. (neben מִינֹו Gn 1¹¹ u. ö.), § 29 g; מִינָה Ez 47¹⁰ (sonst מִינָה, § 29 l, m'; מִינָהם Gn 1²¹, nach den Nomm. auf -*ā* (wie auch מִינָהוּ);

neben מָלֵא, מָלוּ „das was erfüllt“ מָלוּ Ez 41⁸ Kt., phonetische Schreibung;

v. *מַעֲזִיר „helfend“ Pl. abs. מַעֲזִירִים 2 Ch 28²³, vgl. oben *מַחְלִים;

v. *מֵרֵעַ „Freund“ Sg. m. Suff. מֵרֵעָהוּ Gn 26²⁶ u. ö., § 29 g; מֵרֵעָהוּ Pr 19⁷ wie nach der 2. Kl.;

v. מַשְׁחִית „Verderben“ Sg. m. Suff. מַשְׁחִתָּהוּ Ez 9¹, < (§ 26 q) **mašḥipō*, der alten Part.-Form ohne das *l* des Voll-Aor., § 46 v;

v. מַשְׁפִּיל „erniedrigend“ Sg. abs. m. Art. מַשְׁפִּילִי Ps 113⁶, § 65 l;

v. נָב, N. pr., das Lokaladv. נָבָה 1 S 21², 22⁹, § 65 v;

v. נֹחַ „Ruhe“ Sg. m. Suff. נֹחָהוּ 2 Ch 64¹ (so auch im Bab.¹⁾), vgl. § 61 r Note;

נְעֻרִים „Jugend“ m. Suff. נְעֻרִיכִי Ps 103⁵, § 29 u, k';

v. עָב „Schwelle (?)“ Pl. abs. עָבִים Ez 41²⁶, von einem עָב (Kl. 5);

v. עָב „Dichtigkeit“ Sg. estr. עָב Ex 19⁹ (neben עָב Jes 184, Pr 16¹⁶), wie nach der 3. Kl.;

v. צֹאן „Kleinvieh“ Sg. m. Suff. צֹאנָהוּ Ps 144¹³ (neben צֹאנָהוּ Ex 10⁹), orthogr. Fehler;

v. צִיץ „Blumenverzierung“ Pl. abs. צִצִּים 1 Rg 6¹⁸ u. ö., Quantitätsmetathese (oder viell. Punktationsfehler, für *צִצִּים);

¹⁾ Kahle, Mas. d. O., S. 94.

v. רֵעַ „Freund“ Sg. m. Suff. רֵעִיו Gn 11⁸ u. ö. (neben רֵעָו Jer 6²¹), § 29 g;
Pl. m. Suff. רֵעֵיו 1 S 30²⁶ u. ö. (neben רֵעֵי Hi 32⁹), § 29 v, l';

v. רָץ „laufend“ Pl. abs. רָצִין 2 Rg 11¹⁸ (sonst רָצִים 1 S 22¹⁷ u. ö.), § 63 t;
neben שְׂמָאל „linke Seite“ שְׂמָאֵל Nu 20¹⁷ u. ö., m. Suff. שְׂמָאֵלֶּךָ Ez 39⁸
(neben שְׂמָאֵלֶּךָ 2 S 2²¹) usw.: diese Schreibungen deuten wohl eine Nebenform
*šam'ól o. ä. an, vgl. arab. šam'al neben šimāl, § 61 z ö;

v. שְׂאֵל „Totenreich“ das Lokaladv. שְׂאֵלֶּךָ Jes 7¹¹ (sonst שְׂאֵלָה, שְׂאֵלָה
Gn 37³⁵ u. ö.): die Aussprache der jüngeren Schicht ist, des Gleichklangs mit
dem folg. לִמְעַלָּה wegen, gewählt (§ 14 n);

v. שָׂטַף „Verachtung“ Sg. m. Suff. שָׂטַףֶּךָ Ez 25⁶, für *שָׂטַףֶּךָ, § 25 h;

v. שָׁקַי „Trank“ Pl. m. Suff. שָׁקַיִ Ps 102¹⁰, wohl Schreibfehler für *שָׁקַיִי;

v. שָׂרִיץ „Panzer“ P. שָׂרִיץ 1 Rg 22³⁴ u. ö. (neben שָׂרִיץ 1 S 17³⁸), dial. Va-
rianten (§ 14 n);

v. הָאֵי, eine Antilopenart, Sg. estr. הָאֵי Jes 51²⁰, § 25 h;

v. *תָּאֵם „Zwilling“ Pl. abs. תָּאֵם Gn 25²⁴ (neben תָּאֵמִים Gn 38²⁷), § 25 h;
estr. תָּאֵמִי Ct 7⁴ (neben תָּאֵמִי Ct 4⁵), Analogiebildung nach Wörtern mit einem
urspr. kurzen, aber im Sg. abs. gedehnten *ō*, wie בָּאֵשׁ, § 72 r' (*תָּאֵם = akk.
tu'āmu, hat also einen urspr. langen Ultimavokal);

v. תְּנִיחָה „Wohltat“ Pl. m. Suff. תְּנִיחָהֶיךָ Ps 116¹², § 29 v;

תְּחִלָּה „Krankheiten“ m. Suff. תְּחִלָּהֶיךָ Ps 103³, § 29 u, k';

neben תְּחִתּוֹן „ein unterer“, תְּחִתּוֹן Ez 40¹⁹, § 62 y.

An m. Zu אִישׁ „Mann“, יוֹם „Tag“, עִיר „Stadt“, רֹאשׁ „Kopf“ s. § 78 d,
n, r, t.

§ 68. Wörter mit einem veränderlichen Vokal, in der Paenultima, und stets einfachem Endkonsonanten (Klasse II).

I. Hierher gehört auch eine Nomen-Gruppe mit urspr. kurzem *a* Vokal in der Ultima, nämlich eine Anzahl Adjektiva vom Typus *qatul > (§§ 14 k', 26 g, o, 61 p''') קָטוֹל, deren sämtliche Formen nach Analogie der (Pausalform) des Sg. abs. umgebildet wurden, z. B. *gadul > גָּדוֹל „groß“, § 26 y, b' (einzelne Ausnahmen s. unten i: גָּדוֹל, טָהוֹר). Wenn bei diesen auch die Cstr.-Formen, die sich bei den meisten anderen Nomm. gehalten haben (vgl. v. דָּבָר Pl. abs. דְּבָרִים, aber Sg. cstr. דְּבַר, Pl. cstr. דְּבָרֵי), umgebildet wurden, so erklärt sich das unschwer gerade bei Adjektiven, deren Cstr.-Formen naturgemäß von vornherein zu selten waren, um ein wirksames Gegengewicht bilden zu können.

b II. Das ursprünglich kurze *a* oder *i* der Paenultima ist im Sg. abs., wo es unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe steht, zu *ā*, bzw. *ē*, gedehnt worden, § 26 o, q, h'; so auch im Lokaladv.: צָפֹנָה „gen Norden“, קָרִימָה „gen Osten“.

c In allen übrigen Formen wurde der betreffende Vokal zu Schwa reduziert:

1. im Du. abs., Pl. abs. und vor leichten Suffixen, weil er da an zweiter Stelle vor der Hauptdrucksilbe steht, § 26 s';

2. im St. cstr. und vor schweren Suffixen, weil er da vor Nebendrucksilbe steht, § 26 n', o'.

d Anm. Bei Wörtern mit anlautendem ' und *i* in der Paenultima ist auch im Sg. cstr. Dehnung eingetreten, § 26 p': אָבֹוס, אָזֹור. Zufälligerweise sind unter den Wörtern mit urspr. *i* in der Paenultima nur solche, die mit ' anlauten, im Sg. cstr. zu belegen.

<i>e</i>	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. groß	גָּדוֹל	גְּדוֹל	גְּדוּלִי	גְּדוּלְכֶם
Pl.	גְּדוּלִים	גְּדוּלִי	גְּדוּלִי	גְּדוּלִיכֶם
Sg. gesalbt	מָשִׁיחַ	מְשִׁיחַ	מְשִׁיחִי	מְשִׁיחְכֶם
Pl.	מְשִׁיחִים	מְשִׁיחִי	מְשִׁיחִי	מְשִׁיחִיכֶם
Sg. Woche	שָׁבוֹעַ	שְׁבוֹעַ	שְׁבוּעִי	שְׁבוּעְכֶם
Du.	{ K. שְׁבוּעֶיךָ P. *שְׁבוּעֶיךָ	*שְׁבוּעִי	*שְׁבוּעִי	*שְׁבוּעֶיכֶם
Sg. gemästet	בָּרִיא	בְּרִיא	בְּרִיאִי	בְּרִיאְכֶם
Pl.	בְּרִיאִים	בְּרִיאִי	בְּרִיאִי	בְּרִיאִיכֶם
Sg. Herr	אָדוֹן	אְדוֹן	אְדוּנִי	אְדוּנְכֶם
Pl.	אְדוּנִים	אְדוּנִי	אְדוּנִי	אְדוּנִיכֶם
Sg. erhebend	מָרִים	*מְרִים	מְרִימִי	מְרִימְכֶם
Pl.	מְרִימִים	מְרִימִי	מְרִימִי	*מְרִימֶיכֶם
Sg. Krippe	אָבוּס	אְבוּס	אְבוּסִי	*אְבוּסְכֶם
Pl.	אְבוּסִים	*אְבוּסִי	אְבוּסִי	*אְבוּסֶיכֶם

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Treue	אָמוֹן	אָמוֹן	*אָמוֹנִי	*אָמוֹנְכֶם
Pl.	אָמוֹנִים	אָמוֹנִי	אָמוֹנִי	*אָמוֹנִיכֶם

An m. Zum Paradigma אָבוֹם, vgl. § 18 q.

III. Wörter der Form *qittālōn* (die auf **qatalānu* zurückgeht, f §§ 61 c9, 70 b') sollten nach den obigen Regeln *qittālōn*, *qittālōnīm* usw. flektiert werden. Gewöhnlich wurde aber, nach § 24 m, die Geminatıon des 2. Stammkonsonanten aufgehoben und das Schwa elidiert: *qitlōn*, *qitlōnīm* usw. Nach einer Laryngalis wurde (im Tib.) in allen Formen, außer im Sg. abs., das *i* zumeist zu *æ*, § 18 l. שְׁבִתּוֹן „Ruhefeier“ weicht von den übrigen darin ab, daß das *a* der ersten Silbe (wie in שְׁבִתָּה) nicht zu *i* geworden ist, vgl. § 14 v. — Vielleicht hat die Geminatıon aber (von einzelnen Fällen abgesehen, siehe unten *i*: *הַשְׁבוֹן, *הַעֲבוֹן) überhaupt nur den Sg. abs. betroffen. *qitlōn* erklärt sich dann nach §§ 26 w', 14 v aus **qatalān*, *qitlōnīm* nach §§ 26 x', 14 v aus **qatalānīm* usw.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Andenken	זְכָרוֹן	זְכָרוֹן	זְכָרוֹנִי	*זְכָרוֹנְכֶם
Pl.	{ זְכָרוֹנִים זְכָרוֹנוֹת	*זְכָרוֹנִי	זְכָרוֹנִי	זְכָרוֹנִיכֶם
Sg. Gesicht	חֲזִיוֹן	חֲזִיוֹן	חֲזִיוֹנִי	*חֲזִיוֹנְכֶם
Pl.	{ חֲזִיוֹנִים חֲזִיוֹנוֹת	{ *חֲזִיוֹנִי חֲזִיוֹנוֹת	חֲזִיוֹנִי	*חֲזִיוֹנִיכֶם

Bei einigen Wörtern der Form *qāṭīl* עִר ist früher der 2. Stammkonsonant doppelt gewesen: פָּרִיץ < **parrīṣ*, בָּרַח < **barrīḥ*, § 24 q. Das *ā* dieser Wörter ist, nach § 66 f, unveränderlich, wird aber öfters nach Analogie der Wörter mit urspr. einfachem 2. Stammkons. reduziert so (wie es scheint) immer im Sg. estr.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. gewalttätig	פָּרִיץ	פָּרִיץ	פָּרִיצִי	*פָּרִיצְכֶם
Pl.	פָּרִיצִים	{ פָּרִיצִי פָּרִיצִי	פָּרִיצִי	*פָּרִיצִיכֶם

An m. Neben eigentlichen *qattīl*-Stämmen finden sich in dieser Gruppe *h* Nomina, bei denen der 2. Stammkons. sekundär, nach § 24 f, verdoppelt worden

ist: סָרִיס „Eunuch“, aus dem ass. *sa rēsi* (< *ša rēši*) entlehnt, woraus **sarīs* > (§ 24 f) **sarris* > (§ 24 q) סָרִיס. Der Sg. cstr. (סָרִיס) könnte in diesem Falle lautgesetzlich sein.

i IV. Abweichende Formen:

v. אָדוֹן „Herr“ lauten die mit ’a beginnenden suffigiierten Formen in Verbindung mit präfig. בּ, ל, ק, oder י: אָדוֹנִי, בָּאֲדוֹנִי, לָאֲדוֹנִי, קָאֲדוֹנִי, § 25 h, außer bei den ein -ē- enthaltenden Pluralsuffixen: אֲדוֹנָיו Neh 8¹⁰, וְאֲדוֹנָיו 1 Rg 1¹¹, Ps 135⁵, לְאֲדוֹנֵיהֶם Gn 40¹, Am 4¹; zu אָדוֹנִי (אֲדוֹנִי, לָאֲדוֹנִי, קָאֲדוֹנִי) in der Bedeutung „Gott“ s. § 29 t;

v. אָסוּר „gebunden“ (Part. Pass. Qal) Pl. abs. m. Art. הַסּוּרִים Koh 4¹⁴ (neben הַסּוּרִים Jud 16²¹ Qr.), § 25 h;

v. אָשָׁר „Schritt“ Sg. m. Suff. אֲשָׁרִי Hi 31⁷, אֲשָׁרָנוּ Ps 17¹¹, von einer Stammform אֲשֹׁר, § 61 sγ;

v. גָּדוֹל „groß“ Sg. cstr. גָּדֹל- Na 1³ Qr. u. ö. (sonst גָּדוֹל, גָּדֹל), die lautgesetzliche Form: **gadul* > (§ 14 l') גָּדֹל, vgl. oben a;

neben גָּלִיל „Galilaea“ גָּלִילָה 2 Rg 15²⁹, § 62 y;

v. הָמוֹן „Lärm“ Sg. m. Suff. הַמְנוֹכִם Ez 5⁷, für הַמְנוֹכִם*, nach Analogie der 4. Kl., § 70 u (vgl. מְרֹדֶכֶם vom Inf. מְרֹדֵד);

v. חָרֹל, eine Lathyrusart, Pl. abs. חָרְלִים Pr 24³¹, von einer Stammform mit kurzem u: חָרְלִי (Kl. 5);

v. חֲשָׁבוֹן Pl. abs. חֲשָׁבוֹת „Ränke“, künstl. Kriegsmaschinen, Koh 7²⁹, 2 Ch 26¹⁵, entweder *hišš'ḥōnōp* zu lesen, § 20 k, oder **hišš'ḥōnōp*, mit Wiederherstellung der Geminata nach dem Sg. abs. (s. noch oben f);

v. טָהוֹר „rein“ Sg. cstr. טָהֹר- Pr 22¹¹ Qr. (neben טָהוֹר Hab 1¹³, Pr 22¹¹ Kt.), die lautgesetzliche Form, vgl. oben גָּדֹל; m. präfig. י: וְטָהֹר- Hi 17⁹, § 18 t;

neben יָקוֹשׁ „Vogelsteller“ יָקוֹשׁ Ps 91³, Pr 6⁵, Pl. abs. יָקוֹשִׁים Jer 5²⁶: *ō* ist in der letzteren Form nach § 14 q zu *ū* geworden, das dann auch auf den Sg. abs. übertragen wurde (oder es sind die Stammvarianten *iaquš* und *iaquš* anzusetzen);

v. מָנוַח „Ruheplatz“ Pl. m. Suff. מְנוּחֵי Ps 116⁷, §§ 14 q, 29 u, k';

v. מָנוֹס „Zuflucht“ Sg. m. Suff. מְנוּסִי 2 S 22³, Jer 16¹⁹, § 14 q;

v. מְצוֹר „Netz“ Sg. m. Suff. מְצוּרִי Hi 19⁶, § 14 q;

v. מְצוֹר „Einschließung“ Pl. m. Suff. מְצוּרֵה Ez 4⁸, § 14 q;

v. מְשׁוֹט „Ruder“ Pl. m. Suff. מְשׁוּטֵה Ez 27⁶, von einem **משוט*, viell. nach § 14 v aus **משוט*, welche Form ihrerseits nach § 24 f, g aus **mašōt* entstanden sein könnte;

v. מְחוֹק „stüb“ Pl. abs. מְחוּקִים Ps 19¹¹, § 14 q;

v. מְבוֹרַךְ „verwirrt“ Pl. abs. מְבוּרָכִים Ex 14³, § 14 q;

v. עֲוֹן „Sünde“ Sg. m. Suff. עֲוֹנִי Ps 103³, § 29 j, k'; עֲוֹנָה Nu 15³¹, § 29 l, m';

v. עֲצָבוֹן „Beschwerde“ Sg. cstr. עֲצָבוֹן Gn 529, m. Suff. עֲצָבוֹנָה Gn 316, vgl. oben *הִשְׁבוֹן;

v. עֲרוּךְ „geordnet“ (Part. Pass. Qal) Sg. cstr. עֲרוּךְ Jo 25, für *עֲרוּךְ, gegen § 18 p;

v. שָׁבוּעַ „Woche“ Pl. abs. שָׁבָעִים Dn 924 u. ö., שָׁבָעוֹת, שָׁבָעָה Ex 3422 u. ö. m. Suff. שָׁבָעִיתִים Nu 2826 (wie nach der 1. Klasse), § 26 t'.

§ 69. Wörter mit einem veränderlichen Vokal, in der Ultima, und stets einfachem Endkonsonanten (Klasse III).

I. Hierhergehörige Wörter können nach der Farbe des Ultima-*a* vokals in drei Gruppen eingeteilt werden: Wörter mit 1. \tilde{a} (seltener *a*), 2. \bar{e} , 3. \bar{o} in der Ultima.

Anm. Vielleicht sind auch die *e*- und *o*-Vokale gelegentlich als kurz aufgetreten.

II. Bei den Wörtern der ersten Gruppe die in der Ultima ur-*b* sprünglich ein kurzes *a* hatten, hat im Sg. abs. die Pausalform in den meisten Fällen die Kontextform verdrängt, § 26 m. Der Sg. abs. hat also gewöhnlich \tilde{a} sowohl im Kontext wie in der Pausa. In anderen Fällen zeigt die K.-Form \tilde{a} , die P.-Form \tilde{a} ; selten ist die P.-Dehnung unterblieben. Im Sg. cstr., wo ja von P.-Dehnung keine Rede sein kann, hält sich das kurze *a*. Das Lokaladv. stimmt in der Vokalisation mit der entsprechenden freien Form überein: vom St. abs. מִדְבָּר „Wüste“ מִדְבָּרָה, vom St. cstr. מִדְבָּר מִדְבָּרָה, v. מִזְרָה „Sonnenaufgang“ מִזְרָהָה. — In den übrigen Formen tritt der Vokal auf als:

1. \tilde{a} , teils in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdruck-*c* silbe, § 26 o: Du. abs., Pl. abs. und vor leichten Suf-
fixen;

teils vor dem schweren Sg.-Suffixe $^{-k\tilde{a}}$ ($^{-k\tilde{a}}$); *d*

Anm. Die Dehnung ist wohl in diesen Fällen durch die Analogie des Sg. abs. hervorgerufen, § 26 c'.

2. *a* vor konsonantisch anlautenden Suffixen, die ohne Binde-*e* vokal angehängt wurden, § 29 h': vor den schweren Sg.-
Suffixen $^{-k\tilde{a}m}$ und $^{-k\tilde{a}n}$;

3. Schwa, teils in offener Silbe vor Nebendrucksilbe, § 26 o': *f*
Du. cstr., Pl. cstr.,

teils in offener Silbe an zweiter Stelle vor der Hauptdrucksilbe, § 26 s': vor schweren Pl.-Suffixen.

<i>g</i>		abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Gericht		מִשְׁפֶּט	מִשְׁפֶּט	מִשְׁפֶּטִי	{ מִשְׁפֶּטְךָ מִשְׁפֶּטְכֶם מִשְׁפֶּטְכֶם
Pl.		מִשְׁפֵּטִים	מִשְׁפֵּטִי	מִשְׁפֵּטִי	מִשְׁפֵּטֵיכֶם
Du. Unterkleider	{ K. מְכַנְסִים P. מְכַנְסִים _{אַתְּ}	מְכַנְסִי	מְכַנְסִי	מְכַנְסִי	מְכַנְסֵיכֶם*
Sg. Ewigkeit		עוֹלָם	עוֹלָם	עוֹלָמִי	{ עוֹלָמְךָ עוֹלָמְכֶם עוֹלָמְכֶם
Pl.		עוֹלָמִים	עוֹלָמִי	עוֹלָמִי	עוֹלָמֵיכֶם
Sg. Bote		מְלָאךְ	מְלָאךְ	מְלָאכִי	{ מְלָאכְךָ מְלָאכְכֶם מְלָאכְכֶם
Pl.		מְלָאכִים	מְלָאכִי	מְלָאכִי	מְלָאכֵיכֶם
Sg. schwach	{ K. u. P. אֲמַלֵּל P. אֲמַלֵּל	אֲמַלֵּל	אֲמַלֵּל	אֲמַלִּלִּי	{ אֲמַלִּלְךָ אֲמַלִּלְכֶם אֲמַלִּלְכֶם
Pl.		אֲמַלִּלִּים	אֲמַלִּלִּי	אֲמַלִּלִּי	אֲמַלִּלֵּיכֶם
Sg. Blut		דָּם	דָּם	דָּמִי	{ דָּמְךָ דָּמְכֶם דָּמְכֶם
Pl.		דָּמִים	דָּמִי	דָּמִי	דָּמֵיכֶם
Du. Hände	{ K. יָדַי P. יָדַי _{אַתְּ}	יָדִי	יָדִי	יָדִי	יָדֶיכֶם
Sg. Mutterbrust	{ K. שֶׁדִּי P. שֶׁדִּי _{אַתְּ}	שֶׁדִּי	שֶׁדִּי	שֶׁדִּי	שֶׁדְּךָ
Du.	{ K. שֶׁדִּי P. שֶׁדִּי _{אַתְּ}	שֶׁדִּי	שֶׁדִּי	שֶׁדִּי	שֶׁדֶּיכֶם

h An m. Zu den P.-Formen des Sg. abs. von אֲמַלֵּל vgl. das Zahlwort אַרְבַּע, § 79 a. — דָּמְכֶם < *damkém nach § 14 v; danach ist שֶׁדְּךָ angesetzt worden. Eine Form mit erhaltenem Stammvokal *a* ist bei einsilbigen Nomm. vor -kém od. -kén nicht zu belegen.

i Die Stämme tertiae laryngalis nehmen -^akā für -^ekā an, § 18 p, q. Vor -kém und -kén entwickelt sich ein Svarabhaktivokal ^a, § 20 d.

	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Kenntnis	{ מִדַּע מִדַּע	מִדַּע	מִדַּעִי	{ מִדַּעֲךָ מִדַּעְכֶּם
Sg. Finger	אֶצְבַּע	אֶצְבַּע	אֶצְבַּעִי	{ אֶצְבַּעֲךָ אֶצְבַּעְכֶּם
Pl.	אֶצְבַּעוֹת	אֶצְבַּעוֹת	אֶצְבַּעוֹתִי	אֶצְבַּעוֹתֵיכֶם

Bei den Stämmen ל"א fällt das ' als Auslaut, also im Sg. abs. *j* und cstr., und das kurze *a* der letzteren Form erhält Ersatzdehnung, § 25 f. Bei einigen Partt. Nifal der Verba ל"א wurde der Pl. abs. nicht nach dem Sg. abs. umgebildet (oben c, d), das *a* wurde also hier zu Schwa reduziert, § 26 p, h': נִחְבְּאִים Jos 10¹⁷, נִמְאִים Ez 20³⁰ f. נִמְצְאִים 1 S 13¹⁵ u. ö. (dagegen z. B. נִפְלְאִים Ps 139¹⁴, נִמְצְאִים Ezr 8²⁵).

	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Staub	דָּכָא	דָּכָא	דָּכָאִי	{ דָּכָאֲךָ דָּכָאְכֶם
Pl.	דָּכָאִים	דָּכָאִי	דָּכָאִי	דָּכָאִיכֶם
Sg. befindlich	נִמְצָא	נִמְצָא	נִמְצָאִי	{ נִמְצָאֲךָ נִמְצָאְכֶם
Pl.	{ נִמְצָאִים נִמְצָאִים	נִמְצָאִי	נִמְצָאִי	נִמְצָאִיכֶם
Sg. wunderbar	נִפְלָא	נִפְלָא	נִפְלָאִי	{ נִפְלָאֲךָ נִפְלָאְכֶם
Pl.	נִפְלָאִים	נִפְלָאִי	נִפְלָאִי	נִפְלָאִיכֶם

In nicht wenigen Wörtern ist das \bar{a} ursprünglich lang und *k* sollte demnach erhalten bleiben. So in den Nomm. der Form *qattāl* (§ 14 n) und in anderen Nomm., wo \bar{a} — also die Aussprache der jüngeren Schicht —, gegen § 14 j, gesiegt hat. Im Sg. cstr. wird jedoch der Vokal, soweit die Form zu belegen ist, immer gekürzt. Einige Wörter, so מוֹרָא, קָרְבֵּן, שְׁלֵחוֹ, scheinen sich den oben j, bzw. b—g, behandelten vollständig angeschlossen zu haben. Die Kürzung des langen \bar{a} , die hier somit stattgefunden hat, ist nach Analogie der Stämme mit einem ursprünglich kurzen *a* in der Ultima (wie מִשְׁפָּט) zu erklären, § 26 f. — Bei Stämmen ל"א ist der Sg. cstr. natürlich wieder mit dem Sg. abs. zusammengefallen, oben j.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Schiffer	מִלַּח ¹⁾	מִלַּח	מִלַּחִי	{ מִלַּחֶךְ מִלַּחְכֶּם*
Pl.	מִלַּחִים	מִלַּחִי	מִלַּחִי	מִלַּחִיכֶם
Sg. Reiter	פָּרֵשׁ	פָּרֵשׁ	פָּרֵשִׁי	{ פָּרֵשֶׁךְ פָּרֵשְׁכֶּם*
Pl.	פָּרֵשִׁים	פָּרֵשִׁי	פָּרֵשִׁי	פָּרֵשִׁיכֶם
Sg. Beisaß	תּוֹשֵׁב	תּוֹשֵׁב	תּוֹשְׁבִי	{ תּוֹשְׁבֶךְ תּוֹשְׁבְּכֶם*
Pl.	תּוֹשְׁבִים	תּוֹשְׁבִי	תּוֹשְׁבִי	תּוֹשְׁבִיכֶם
Sg. Ausgang	מוֹצֵא	מוֹצֵא	מוֹצְאִי	{ מוֹצְאֶךְ מוֹצְאֶכֶם*
Pl.	מוֹצְאִים	מוֹצְאִי	מוֹצְאִי	מוֹצְאִיכֶם

l A n m. פָּרֵשׁ < *parrāš, § 24 q. Der Typus qatṭāl mit *h*, *ḥ* od. ' als zweitem Stammkons.: *קַחֲשׁ < *kaḥḥāš, § 21 n, Pl. abs. קַחֲשִׁים Jes 30⁹. — Die nicht zu belegende Form mit dem Sg.-Suff. -kēm hat vielleicht, nach Analogie des St. estr., den langen Stammvokal gekürzt: *מִלַּחְכֶּם usw.

m III. Bei den Wörtern der zweiten Gruppe, die in der Ultima ursprünglich ein kurzes *i* hatten, ist im Sg. abs. dieses *i* das vor dem Wegfall der Kasusendungen (§ 12 r) in offener Silbe stand, zu *e* geworden, § 14 d'. Im Sg. estr., der keine Kasusendungen gebraucht hat (§ 65 c, d), stand das *i* in geschlossener Nebendrucksilbe und sollte daher, nach § 14 z, zu *a* werden. Bei verschiedenen mehrsilbigen Wörtern ist dieses Gesetz auch wirklich durchgeführt worden, z. B. אֶבֶד, מִסְפָּד, מִרְבֵּץ, מִשְׁבֵּר, Cstr.-Formen zu אָבֶד, מִסְפָּד, מִרְבֵּץ, מִשְׁבֵּר²⁾. Bei allen einsilbigen und den meisten mehrsilbigen wurde aber der St. estr. nach dem St. abs. umgebildet: שָׁם, für *šām, Cstr.-Form zu שָׁם. Nach dem gewöhnlichen Verhältnis bei den Nomm. der ersten Gruppe ist dieses *e* im St. abs., wenigstens in der Regel, als lang, šēm (§ 26 g), im St. estr. dagegen immer als kurz, šem, anzusetzen. Die einsilbigen Cstr.-Formen sind

¹⁾ Sumerisches Lehnwort. Das sum. *ma-laḥ* ist nach den semitischen Gewerbenamen umgebildet worden (also doppeltes *l*).

²⁾ Zum Vokalwechsel in der ersten Silbe s. § 21 l.

oft drucklos¹⁾, in welchem Falle *e* zu *æ* wird, § 14 i': שֹׁם, neben שָׁם. — Im Lokaladv. ist das *i* ebenfalls, nach § 14 d', zu *ē* (*é*) geworden: הָרֶבֶה „nach Horeb“.

Im Du. abs., Pl. abs. und den Formen mit leichten *n* Suffixen steht der veränderliche Vokal in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe. In dieser Stellung wird ein kurzes *i* bald zu *ē*, bald zu Schwa, § 26 q. In den folgenden Fällen ist die eine Alternative durchgehends gewählt worden:

1. *ē* vor den Pl.-Endungen *-īm* und *-ōp* in Wörtern, die — von *o* der Endung abgesehen — einsilbig sind, § 26 s;
2. Schwa vor den Pl.-Endungen *-īm* und *-ōp* in Partizipii, § 26 t (einzelne Ausnahmen siehe daselbst).

Vor Possessivsuffixen ist Schwa das weitaus Gewöhnlichste, vgl. § 26 u. In den übrigen Fällen schwankt der Gebrauch; jedoch ist die Reduktion des Vokals am häufigsten.

Anm. Die Formen mit Reduktion sind als altererbt aufzufassen, die mit *p* Vollvokalen als Neubildungen nach der Pausalform des Sg. abs. Je häufiger die alten Formen waren, desto stärkeren Widerstand leisteten sie der Umbildung.

Vor den Sg.-Suffixen *-kām* und *-kân*, die ohne Bindevokal an-*q* gehängt werden (§ 29 h'), bleibt das *i* erhalten, oder es wird, nach § 14 j', zu *æ*. Dasselbe ist in der Regel vor *-kâ* der Fall, das nach einem *i* ebenfalls gewöhnlich ohne Bindevokal angehängt wird, § 29 h'. Wenn die Form doch einen solchen annimmt, wird das *i* in der offenen Silbe zu *e*, § 14 d', das dabei einen Nebendruck erhält und wahrscheinlich (wie der *a*-Vokal) lang ist; solche Formen (s. unten s: עֲצָרָה, אֲבִנְיָה) dürften durch Umbildung nach dem Sg. abs. entstanden sein, vgl. § 26 c'.

In offener Silbe vor Nebendrucksilbe: Du. cstr. und Pl. cstr., *r* sowie an zweiter Stelle vor der Hauptdrucksilbe: vor schweren Pl.-Suffixen wird das *i* zu Schwa reduziert, § 26 o', s'.

	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.	s
Sg. Name	שֵׁם	שֵׁם	שְׁמִי	{ שְׁמִי שְׁמִיךְ	

¹⁾ Dieser Umstand hat wohl auch dazu mitgewirkt, daß das Gesetz § 14 z bei den einsilbigen Nomm. nicht durchgeführt wurde.

	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Pl. ¹⁾	שְׁמוֹת	שְׁמוֹת	שְׁמוֹתַי ²⁾	שְׁמוֹתֵיכֶם*
Sg. Baum	עֵץ	עֵץ	עֵצִי	{ עֵצִי עֵצֵכֶם* ³⁾
Pl.	עֵצִים	עֵצִי	עֵצִי	עֵצֵיכֶם
Sg. Feind	אֹיֵב	אֹיֵב	אֹיְבִי	{ אֹיְבִי אֹיְבֵיכֶם
Pl.	אֹיְבִים	אֹיְבִי	אֹיְבִי	אֹיְבֵיכֶם
Sg. Töpfer	יוֹצֵר	יוֹצֵר	יוֹצְרִי	{ יוֹצְרִי יוֹצְרֵכֶם
Pl.	יוֹצְרִים	יוֹצְרִי	יוֹצְרִי	יוֹצְרֵיכֶם
Sg. Lehrer	מְלַמֵּד	מְלַמֵּד	מְלַמְדִּי	{ מְלַמְדִּי מְלַמְדֵּיכֶם
Pl.	מְלַמְדִּים	מְלַמְדִּי	מְלַמְדִּי	מְלַמְדֵּיכֶם*
Sg. zugrunde gehend	אֶבֶד	אֶבֶד	אֶבְדִּי	{ אֶבְדִּי* ⁴⁾ אֶבְדֵּיכֶם* ⁴⁾
Pl.	אֶבְדִּים	אֶבְדִּי	אֶבְדִּי	אֶבְדֵּיכֶם
Sg. Klage	מִסְפָּד	מִסְפָּד	מִסְפְּדִי	{ מִסְפְּדִי* ⁴⁾ מִסְפְּדֵיכֶם* ⁴⁾
Sg. Wunder	מוֹפֵת	מוֹפֵת	מוֹפְתִי	{ מוֹפְתִי מוֹפְתֵיכֶם
Pl.	מוֹפְתִים	מוֹפְתִי	מוֹפְתִי	מוֹפְתֵיכֶם
Du. Wage	{ K. מֵאֲזֵנִים P. מֵאֲזֵנִים	מֵאֲזֵנִי	מֵאֲזֵנִי*	מֵאֲזֵנֵיכֶם*
Sg. Gürtel	אַבְנֵט	אַבְנֵט	אַבְנֵטִי	{ אַבְנֵטִי אַבְנֵטֵיכֶם* ⁵⁾
Pl.	אַבְנֵטִים	אַבְנֵטִי	אַבְנֵטִי	אַבְנֵטֵיכֶם

¹⁾ Zum Dual der einsilbigen Wörter vgl. שְׁנַיִם, § 79 c.

²⁾ Die Vokalisation der suffigierten Plurale auf *-ōp* wird in § 74 behandelt.

³⁾ Siehe § 18 l.

⁴⁾ Für *i* viell. *æ* (oder sogar *a*, nach dem Sg. estr.?).

⁵⁾ Für *i* viell. *æ*.

Anm. אֲבִנְטִי nach מִשְׁחָתוֹ, § 67 f, angesetzt; ebenso אֲבִנְטִי nach מוֹסְרִי, § 26 u.

Wenn der zweite Stammkonsonant geminiert ist, wird er vor *t* einem Schwa oft vereinfacht, wobei das Schwa fällt, § 24 m, eine bei dieser Gruppe ziemlich häufige Erscheinung.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. suchend	מִבְקֵשׁ	מִבְקֶשׁ	מִבְקָשִׁי	מִבְקָשְׁךָ מִבְקָשְׁכֶּם
Pl.	מִבְקָשִׁים	מִבְקָשֵׁי	מִבְקָשֵׁי	מִבְקָשֵׁיכֶם

Bei den Nomm. *tertia* *h*, *h* oder *ʿ* entwickelt sich im Sg. abs., *u* wo das *e* ja durch die Pausaldehnung lang geworden ist, ein konsonantischer Gleitlaut *q*, § 18 j. Der St. cstr. des Sg. ist niemals nach Analogie des St. abs. umgebildet worden, zeigt also immer das nach § 14 z entstandene *a* (vgl. oben m), was mit dem Gesetz § 18 d zusammenhängt, nach dem kurze Vokale sich einem unmittelbar folgenden, auslautenden *h*, *h* oder *ʿ* zu *a* assimilieren; s. noch § 18 g. Vor dem Suffixe *-kã* tritt entweder *ê* ein (oben q) oder auffallenderweise *a*. Letzteres könnte sich nach § 14 n' erklären lassen: das zu erwartende *a---^a* wäre nach diesem Gesetze zu *a---^a* geworden; wahrscheinlich beruht es aber einfach auf der Analogie des St. cstr. Auch vor den nicht zu belegenden Sg.-Suffixen *-kãm* und *-kân* ist demnach wohl die Vokalisation *a---^a* anzusetzen. — Lokaladv.: הַמִּזְבֵּחַ, v. מִזְבֵּחַ „Altar“.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. sendend	שִׁלַּח	שִׁלַּח	שִׁלַּחִי	שִׁלַּחְךָ שִׁלַּחְכֶּם*
Pl.	שִׁלַּחִים	שִׁלַּחֵי	שִׁלַּחֵי	שִׁלַּחֵיכֶם
Sg. Altar	מִזְבֵּחַ	מִזְבֵּחַ	מִזְבֵּחִי	מִזְבֵּחְךָ מִזְבֵּחְכֶּם*
Pl.	מִזְבֵּחוֹת	מִזְבֵּחוֹת	מִזְבֵּחוֹתֵי	מִזְבֵּחוֹתֵיכֶם

Bei den Nomm. ל' ist die Umbildung des Sg. cstr. nach dem *v* Sg. abs. völlig durchgeführt worden: abs. und cstr. *-ê* (ein Wechsel abs. *-ê*: cstr. *-ã* wäre zu befremdlich, als daß er sich hätte behaupten können). Vor dem Suff. *-kã* steht *a---^a*, wie oben u, wohl ebenfalls durch Umbildung nach der älteren Form des St. cstr.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Schöpfer	בָּרָא	בָּרָא	בָּרָאִי	{ בָּרָאךְ בָּרָאכֶם }
Pl.	בָּרָאִים	בָּרָאִי	בָּרָאִי	בָּרָאִיכֶם

w Auch bei den Nomm. med. laryng. kommt vor dem Suff. -*kā*² ein *a* vor (wohl neben *æ*).

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. liebend	אָהַב	אָהַב	אָהַבִּי	{ אָהַבךְ אָהַבֶּכֶם }
Pl.	אָהַבִּים	אָהַבִּי	אָהַבִּי	אָהַבִּיכֶם
Sg. Tröster	מְנַחֵם	*מְנַחֵם	מְנַחֵמִי	{ *מְנַחֵמךְ מְנַחֵמֶכֶם }
Pl.	מְנַחֵמִים	מְנַחֵמִי	מְנַחֵמִי	מְנַחֵמִיכֶם

An m. מְנַחֵם < **menahhēm*, § 24 q.

x IV. Die dritte Gruppe, die in der Ultima ursprünglich ein kurzes *u* hatte, ist nur vereinzelt zu belegen, weil das *u* in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe im Nomen fast immer durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten geschützt wird (§ 26 w) und diese Wörter sich also der 5. Klasse angeschlossen haben. Zwei Wörter sind aber nicht in dieser Weise umgebildet worden; das *u* wird bei ihnen also in der fraglichen Stellung zu Schwa reduziert (§ 26 x), und zwar zu ^a, § 18 r: v. צִפּוֹר, צִפֹּר „Vogel“ Pl. abs. צִפְּרִים; v. קִדְקִד „Scheitel“ (estr. gleich) Sg. m. Suff. קִדְקִדְךָ, קִדְקִדְךָ. Im Sg. abs. und Sg. estr. ist das *u*, nach § 14 k', zu *o* geworden, das im St. abs. wahrscheinlich lang ist, § 26 g, m. — Hierher gehört wohl auch מִשְׁטוֹחַ „Ort, wo etwas ausgebreitet wird“, Sg. estr. מִשְׁטָח Ez 26 5.14, < (§ 18 d) **mištōḥ*.

y An m. Dieselbe Flexion wie צִפּוֹר und קִדְקִד haben zwei Nomina mit einem ursprünglichen *ā*, nach § 14 j zu *ō* übergegangen, sekundär angenommen: אֶרְמוֹן „Palast“ (אַרְמֹנֹתַי, אֶרְמֹנֹתַי usw.), אֶשְׂכּוֹל „Traube“ (אֶשְׂכָּלוֹת — neben אֶשְׂכָּלוֹת —, אֶשְׂכָּלוֹתַי, אֶשְׂכָּלוֹתַי); siehe § 67 f (man beachte aber auch die Note zu אֶרְמוֹן).

z V. Abweichende Formen:

Gruppe 1: v. אָבָן „Untergang“ Sg. estr. אָבָן Esth 8^a, verschiedene Stammformen;

v. בֶּר „Sohn“ (aram. Lehnwort) Sg. m. Suff. בְּרִי Pr 31 2, § 26 p, nach בְּנִי (v. בֶּן):

v. **בִּרְגֵר** „Beere“ Pl. abs. **בִּרְגִּים** Jes 17⁶, § 26 p, also nicht nach der P-Form des Sg. abs. umgebildet (§ 26 c', h');
 neben **דָּג** „Fisch“ **דָּגָנ** Neh 13¹⁶, orthogr. Fehler;

v. **חָרָשׁ** „Arbeiter in Stein, Holz, Metall“ Pl. abs. **חָרָשִׁים** Neh 11³⁵, 1 Ch 4¹⁴ (neben **חָרָשִׁים** 2 Rg 22⁶ u. ö.), nach Anal. der 4. Klasse;
 neben **חֲשָׁמַל**, ein strahlendes Metall, **חֲשָׁמֶלָה** Ez 8², § 62 y;

v. **אֵן** „Art“ Pl. abs. **אֲנִים** 2 Ch 16¹⁴, mit Reduktion des *a* (§ 26 p) wie im Aram.; das Wort ist ein durch das Aram. vermitteltes persisches Lehnwort;
 v. **מַפְסֵר** „Tafelschreiber“ Pl. m. Suff. **מַפְסְרֵי** Na 3¹⁷, § 26 p, aus dem akkad. *tupšarru*: das akkad. *u* ist von den Hebräern verschiedentlich aufgefaßt worden, oder *tif-* ist viell. aus *taf-* nach § 14 v entstanden;

v. **יָד** „Hand“ Sg. m. Suff. **יָדָם** Gn 9² u. ö., **יָדָן** Ez 13^{21. 23}, für **iid-* < **iad-*: *i* ist nach § 14 j' zu *æ* geworden; Du. m. Suff. **יָדֶיךָ** Hab 3¹⁰ (sonst **יָדֶי**), § 29 v, l'.

v. **קֹבַע** „Helm“ Sg. estr. **קֹבַעַ** 1 S 17⁶, Jes 59¹⁷, daneben abs. **קֹבַעַ** Ez 23²⁴, estr. **קֹבַעַ** 1 S 17³⁸: die Cstr.-Formen zeigen dasselbe Rückweichen des Drucks wie in **יָרֵךְ**: estr. **יָרֵךְ** und die folg. im § 70 s oder in **עָשָׂן**: estr. **עָשָׂן**, § 70 e';

v. **כָּפָר** „Talent“ Du. abs. **כְּפָרִים** 1 Rg 16²⁴, 2 Rg 5²³, § 26 p;

v. **מַבְטָא** „Aussicht“ Sg. m. Suff. **מַבְטָה** Za 9⁵, für **מַבְטָה**, dial.;

neben **מוֹרָא** „Furcht“ **מוֹרָה** Ps 9²¹, orthogr. Fehler;

v. **מוֹרָחַ** „Sonnenaufgang“ der St. estr. des Lokaladv. **מוֹרְחָה** Dt 4⁴¹, § 65 q;

v. **מַחְלֵל** „durchbohrt“ Pl. estr. **מַחְלָלִי** Ez 32²⁶, für **מַחְלָלִי**, § 24 m;

für **מַכְלָל** „Hürde“ (v. **כָּלָא**) wird falsch **מַכְלָה** Hab 3¹⁷ geschrieben;

v. **מַאֲלָה** „Bote“ Pl. m. Suff. **מַאֲלָכֶה** ¹⁾ Na 2¹⁴, § 29 u;

v. **מָן** „Manna“ Sg. m. Suff. **מִנֶּה** Neh 9²⁰, für **מִנֶּה** (wie andere Codd. bieten), also nicht nach dem Sg. abs. umgebildet, vgl. § 26 c';
 v. **מַפֵּס** „Aufbruch“ Pl. estr. **מַפְסְעִי** Nu 10^{28, 331}, m' Suff. **מַפְסְעִים** Ex 17¹ u. ö., für **מַפְסְעִי**, **מַפְסְעִים**, § 24 m;

v. **מַעְיָן** „Quelle“ Sg. estr. **מַעְיָנוֹ** Ps 114⁸ (neben **מַעְיָן** Jos 15⁹ u. ö.), § 65 i; Pl. estr. **מַעְיָנִי** Jes 12³ (neben **מַעְיָנִי** 1 Rg 18⁶, 2 Rg 3¹⁹), von einem **מַעְיָן**, vgl. § 70 c', d';

neben **מִקְדָּשׁ** „Heiligtum“ **מִקְדָּשׁ** Ex 15¹⁷, § 20 k; Sg. m. Suff. **מִקְדָּשׁוֹ** Nu 18²⁹, § 26 p (sonst, mit Umbildung nach dem Sg. abs. **מִקְדָּשׁוֹ** Jes 16¹² u. ö., § 26 c');
 v. **מִשְׁאֵל** „Ausspruch“ Pl. estr. **מִשְׁאֵלוֹת** Thr 2¹⁴, für **מִשְׁאֵלוֹת**, § 24 m;

v. **מִשְׁקָל** „Gewicht“ Sg. estr. **מִשְׁקָל** Ezr 8³⁰ (sonst **מִשְׁקָל**), wie nach der 1. Klasse;

v. **מִתָּן** „Geschenk“ Sg. estr. **מִתָּן** Pr 18¹⁶, wie nach der 1. Klasse;
 v. **נִאֲדָר** „sich verherrlichend“ Sg. estr. **נִאֲדָרִי** Ex 15⁶, § 65 l;
 neben **נִבְהַל** „erschrocken“ **נִבְהַל** ²⁾ Pr 28²², § 20 j;

¹⁾ Andere Hss. haben **בִּכָּה**, **בִּכָּה**; auch **בִּכָּה** kommt vor (Kahle).

²⁾ Auch hier haben viele Hss. **נִבְהַל** (Kahle).

v. נָדַח „verstoßen“ Sg. m. Suff. נִדְחָה Dt 304, für *נִדְחָה, vgl. oben נָזַן;
נָדַח 2 S 14¹³, für *נִדְחָה, § 26 p (auch nicht nach dem Sg. abs. umgebildet,
§ 26 c', h');

v. נִכְבַּד „geachtet“ Pl. cstr. נִכְבְּדֵיהִי Jes 23⁸ u. ö., m. Suff. נִכְבְּדֵיהִי Na 3¹⁰,
von einem Pl. abs. נִכְבְּדִים (neben נִכְבְּדִים Nu 22¹⁵), wozu siehe §§ 24 f, g, 26 i';

neben נִמְלָט „entkommen“ נִמְלָטָה Jer 48¹⁹, § 62 y;

v. עָד „Ewigkeit“ P. עָד in der Verbindung עָד עוֹלָם (לְ) Ex 15¹⁸ u. ö.
(neben עָד Jes 26⁴ u. ö.), unklare Entwicklung;

v. פָּדָן das Lokaladv. פָּדָנָה in der Verbindung פָּדָנָה אָרָם „nach den Ge-
filiden Arams“ Gn 28² u. ö., § 21 o;

צִנָּא „Hals“ (syr. *šaurā*) wird mit einem orthogr. א geschr.: צִנָּאִי, צִנָּאִי,
צִנָּאִי usw. (Ausnahme: צִנָּר Neh 3⁵ Kt.), urspr. vierradikalig, aber durch Volks-
etymologie nach dem Schema *qattāl* umgebildet: „der Dreher“ (diese Um-
bildung hat im Aram. stattgefunden; das orthogr. א zeigt, daß der urspr. Text
die vierradikalige Form gemeint hat).

a Gruppe 2: v. אֲחֵר „ein anderer“ Pl. abs. אֲחֵרִים: letztere Form regulär,
erstere nach § 24 q aus **ahhēr*, siehe dazu § 24 f, g; אֲחֵרִין Hi 31¹⁰, § 63 t;

v. *אִסַּר „bindend“ Sg. cstr. אִסְרִי Gn 49¹¹, § 65 l;

neben בָּעַר „brennend“ בָּעֲרָה Hos 7⁴, § 62 y;

v. *בִּוְדָא „ersinnend“ Sg. m. Suff. בִּוְדָם Neh 6⁸ Qr. (neben בִּוְדָא ebenda
Kt.), § 25 h;

v. חִפֶּה „verwandelnd“ Sg. abs. m. Art. חִפֵּי Ps. 114⁸, § 65 l;

v. חִטָּא „sündigend“ (s. noch § 54 r) Pl. abs. חִטִּים 1 S 14³³ Qr. (Kt.
חִטָּאִים), § 25 h;

v. חֲצַב „aushauend“ Sg. cstr. חֲצִבִי Jes 22¹⁶, § 65 l;

v. חֲקָק „einhouend“ Sg. cstr. חֲקִקִי Jes 22¹⁶, § 65 l;

v. יָשַׁב „wohnend“ Sg. abs. m. Art. יֹשְׁבֵי Ps 123¹, § 65 l;

neben כִּסֵּא „Thron“ כִּסֵּה 1 Rg 10¹⁹ bis, Hi 26⁹, orthogr. Fehler; m. Suff.
כִּסְאָה 2 S 7¹⁶ u. ö., für **kissā* **kā* < (§§ 18 l, 20 d) **kissī kā*, nach Anal. von
כִּסְאָה, כִּסְאָה usw., oben t;

v. *מִאֲלָף „belehrend“ Sg. m. Suff. מִאֲלָפָנוּ Hi 35¹¹, für *מִאֲלָפָנוּ, § 25 h;

v. מִוְקַד „Feuerherd“ Sg. m. Suff. מִוְקְדָה Lv 6², für *מִוְקְדָה, § 29 l, m';

v. *מוֹסַר „Band“ Sg. m. Suff. מוֹסָרָם Hi 33¹⁶, lies aber מוֹסָרָם, von מוֹסֵר
„Züchtigung“;

v. *מִיִּסַּר „zurechtweisend“ Sg. m. Suff. מִיִּסְרָה Dt 8⁶, § 48 m';

v. *מַעְטָר „bekränzend“ Sg. m. Suff. מַעְטָרָה Ps 103⁴, für *מַעְטָרָה,
§§ 24 m, 48 s';

v. מְקַלֵּל „verfluchend“ Sg. m. Suff. מְקַלְלֵנִי Jer 15¹⁰ Kt., מְקַלְלֵנִי ebenda
Qr.: für מְקַלֵּלֵנִי lies aber מְקַלְלֵנִי; מְקַלֵּלֵנִי

v. *מִשְׁמַר „Nagel“ Pl. abs. מִשְׁמָרִים Jes 41⁷ (mit מ), § 14 d; מִשְׁמָרִים 1 Ch 22³,
§ 14 v; מִשְׁמָרוֹת Jer 10⁴, מִשְׁמָרוֹת 2 Ch 3⁹ (neben מִשְׁמָרוֹת Koh 12¹¹);

v. מִתְּעֵב „verabscheuend“ Pl. abs. מִתְּעֵבִים Mi 39, ersteres mit Ersatzdehnung vor dem vereinfachten *ʿ*, letzteres ohne solche, vgl. § 24 q;

v. נָתַן „gebend“ Sg. m. Suff. נִתְּנָה Ez 23²⁸, 254, § 48 s'';

v. עָוֵב „verlassend“ Sg. estr. עֹוְבִי Za 11¹⁷, § 65 j;

v. צִלְצְלִים „Zimbeln“ estr. צִלְצְלִי Ps 150⁶, צִלְצְלִי- ebenda: zum Wechsel zwischen *i* und *æ* vgl. § 14 j';

v. קָרָא „rufend“ Pl. abs. קָרְאִים Ps 99⁶, für *קָרְאִים, § 25 h;

v. שָׁכַר „um Lohn dingend“ Pl. abs. שְׁכָרִים Ezr 4⁶ (neben שְׁכָרִים 2 Ch 24¹²), § 14 d;

v. שָׁכַן „wohnend“ Sg. estr. שְׁכָנִי Dt 33¹⁶ u. ö., § 65 j;

v. שָׁמַם „verwüstet“ Pl. abs. שְׁוֹמְמִים Thr 1¹⁶, Neubildung nach dem Sg. abs., § 26 t, c'; שְׁוֹמְמִין Thr 14, § 63 t;

v. שָׁת „Basis“ Pl. abs. שְׁתוֹת Ps 11³, m. Suff. שְׁתִּיתִי Jes 19¹⁰ (aber שְׁתוֹתֵיהֶם 2 S 10⁴), verschiedene Stammformen;

v. תִּפְּשׂ „innehabend“ Sg. estr. תִּפְּשִׁי Jer 49¹⁶, § 65 j.

An m. Zu אָב „Vater“, אָח „Bruder“, בֶּן „Sohn“, *הָם „Schwiegervater“ s. § 78 a, b, j, m.

§ 70. Nicht-Segolata mit zwei veränderlichen Vokalen und stets einfachem Endkonsonanten (Klasse IV).

I. Hierher gehörige Wörter lassen sich in sechs Gruppen gliedern: a

1. Typus *qāṭāl*, 2. Typus *qāṭél*, 3. Typus *qāṭól*, 4. Typus *qēṭāl*, 5. Typus *q'āṭlôn*, 6. mit Präfixen gebildete Stämme primae laryngalis, die nach der Laryngalis einen Svarabhaktivokal entwickelt haben.

II. Die Wörter der ersten Gruppe, Typus *qāṭāl*, § 61 m'', hatten b ursprünglich als Stammvokale zwei kurze a: **qatal(u)*. Der Ultima-vokal wird — außer im Du. estr., Pl. estr. und vor schweren Pl.-Suffixen, s. unten e — in derselben Weise behandelt wie bei der ersten Gruppe der 3. Klasse, wo die Ultima ebenfalls ursprünglich kurzes a gehabt hat, § 69 b—e.

Das *ā* der Paenultima ist:

c

1. zu *ā* gedehnt worden in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe, § 26 o, h': Sg. abs.;

2. als kurzer Vollvokal erhalten geblieben

d

teils in Formen, wo in der älteren Sprache den zwei drucklosen, offenen Stammsilben eine Nebendrucksilbe folgte, § 26 w': Du. estr. und Pl. estr.,

teils in Formen, wo in der älteren Sprache den zwei drucklosen, offenen Stammsilben sowohl eine drucklose Silbe mit langem Vokal als eine Hauptdrucksilbe folgte, § 26 x': vor schweren Pl.-Suffixen;

e Da in beiden Fällen der 2. Stammvokal lautgesetzlich elidiert wurde, § 26 w', x', und der 1. also in geschlossener Silbe zu stehen kam, wurde dieser oft zu *i*, jedoch nicht neben einer Laryngalis, § 14 v: **dabarè* > **dabrè* > דַּבְּרִי, aber **hakamè* > חַכְמִי, auch **kanapè* > כַּנְפִי. Wenn eine Laryngalis im Auslaut der geschlossenen Silbe stand, entwickelte sich ein *a*, § 20 d: **rahàbè* > **rahbè* > רַחְבִּי.

f 3. zu Schwa reduziert

teils in offener Silbe an zweiter Stelle vor der Hauptdrucksilbe, § 26 s': Du. abs., Pl. abs., vor leichten Suffixen, sowie vor den schweren Sg.-Suffixen *-kém* und *-kén* (die ohne Bindevokal angehängt wurden), teils in offener Silbe vor Nebendrucksilbe, § 26 n', o': Sg. cstr. und vor dem schweren Sg.-Suffixe *-kā* (*-kā*).

<i>g</i>	abs	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. kundig	חָכֵם	חָכֵם	חַכְמִי	{ חַכְמִיד חַכְמֵם
Pl.	חַכְמִים	חַכְמִי	חַכְמִי	חַכְמֵם
Sg. Flügel	כַּנֵּף	כַּנֵּף	כַּנְפִי	{ כַּנְפִיד כַּנְפֵם
Du.	{ K. כַּנְפִים P. כַּנְפִים	כַּנְפִי	כַּנְפִי	כַּנְפֵם
Pl.	כַּנְפוֹת	כַּנְפוֹת	כַּנְפוֹתִי	*כַּנְפוֹתֵיכֶם
Sg. Wort	דָּבָר	דָּבָר	דַּבְּרִי	{ דַּבְּרִיד דַּבְּרֵם
Pl.	דַּבְּרִים	דַּבְּרִי	דַּבְּרִי	דַּבְּרֵם
Sg. weit	רָחֵב	רָחֵב	רַחְבִּי	{ רַחְבִּיד רַחְבֵם
Pl.	רַחְבִּים	רַחְבִּי	רַחְבִּי	*רַחְבֵיכֶם

Bei den Stämmen *mediæ geminatæ* entsteht im (Du. und) *h* Pl. *estr.*, sowie vor schweren Pl.-Suffixen, infolge der Elision des 2. Stammvokals eine Geminata, die aber, da diese Vokalelision jünger ist als die Festlegung der konsonantischen Orthographie, in der Schrift nicht als solche bezeichnet wird: **ḥalalē* > חָלָלִי *ḥallē*.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. durchbohrt	חָלָל	חָלָל	חָלָלִי	{ חָלָלְךָ חָלָלְכֶם
Pl.	חָלָלִים	חָלָלִי	חָלָלִי	חָלָלִיכֶם

Bei den Stämmen *לִ* wird das ' im Auslaut, also im Sg. abs. *i* und *estr.*, elidiert, § 25 f. Im Sg. *estr.* wird dabei das kurze *ā* zu *ā̃* gedehnt.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Heer	צָבָא	צָבָא	צָבָאִי	{ צָבָאְךָ צָבָאְכֶם
Pl.	צָבָאוֹת	צָבָאוֹת	צָבָאוֹתִי	צָבָאוֹתִיכֶם

III. Die zweite Gruppe, Typus *qātēl*, § 61 y", hatte als Stamm- *j* vokale ursprünglich in der ersten Silbe *ā*, in der zweiten *i*: **qatil(u)*. Der Paenultima vokal entwickelte sich wie bei der ersten Gruppe, oben c-f.

Das *i* der Ultima ist überall da, wo es in offener Silbe steht *k* oder vor dem Endvokalwegfall in solcher Silbe stand, zu *e* geworden, § 14 d'. Dieses *e* wurde dann gedehnt:

teils unter dem Hauptdruck im Sg. abs., § 26 m: **ḥašīru* > **ḥašēru* > חָצֵר *ḥāšēr* „Hof“ (vgl. **šīmu* > שֵׁם *šēm*, § 69 m), und im Lokaladv.: חָצֵרָה,

teils in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe, § 26 q, r: Du. abs., Pl. abs. und vor leichten Suffixen, welche Formen nach dem Sg. abs. umgebildet worden sind, § 26 c'.

Im (Du. *estr.*), Pl. *estr.* und vor schweren Pl.-Suffixen *l* wurde der Ultimavokal wie bei der ersten Gruppe und aus denselben Gründen elidiert, vgl. oben e: **ḥaširē* > חָצִירִי.

Im Sg. *estr.*, der keine Kasusendungen gehabt hat (§ 65 c, d), *m*

stand das *i* in geschlossener Nebendrucksilbe und wurde also zu *a*, § 14 z: **ḥašir* > חָצֵר (vgl. abs. אָבֵר: cstr. אֲבֵר, § 69 m).

n Formen mit schweren Sg.-Suffixen sind nicht zu belegen.

o Die Cstr.-Formen weichen bei mehreren Wörtern ab:

1. Sowohl der Sg. cstr. als der Pl. cstr. sind öfters nach dem entsprechenden St. abs. umgebildet worden (besonders bei den Adjektivis, deren Cstr.-Formen, weil seltner im Gebrauch, der Umbildung weniger Widerstand zu leisten vermochten): Sg. cstr. יוֹן, für יוֹן*, nach abs. יוֹן „Schlamm“; יַפֵּחַ (mit יוֹ: יַפֵּחַ Ps 27¹²) nach יַפֵּחַ* „schnaubend“; עֵקֶב nach עֵקֶב* „Ferse“; Pl. cstr. אֲבֵלִי, für אֲבֵלִי*, nach אֲבֵלִים „trauernde“; שְׂמֵחִי, neben שְׂמֵחִי, nach שְׂמֵחִים „fröhliche“; שִׁכְחִי nach שִׁכְחִים „vergessende“. Vgl. cstr. שֵׁם, für *šām, § 69 m, und cstr. גִּדְּלִי, גִּדְּלִי, § 68 a.

2. Der Sg. cstr. hat nicht selten segolatische Form: גִּדְּרִי v. abs. גִּדְּרִי „Mauer“; יֶרֶךְ v. יֶרֶךְ „Hüfte“; כָּבֵד, neben כָּבֵד, v. כָּבֵד „schwer“; כֶּתֶף v. כֶּתֶף „Schulter“; עָרֵל, neben עָרֵל, v. עָרֵל „unbeschnitten“.

q An m. Brockelmann¹⁾ erklärt den St. cstr. *qəṭāl* aus **qatilu*, aber den St. cstr. *qəṭæl* aus *qatilu*; **zaqīnu* einerseits, **kātipu* andererseits seien infolge der engen Verbindung mit dem Genetiv zu **zaqīn*, oder zu **kātpu* verkürzt. Diese an sich ansprechende Vermutung scheidet jedoch aus, wenn man für den St. cstr. keine Kasusvokale anzunehmen vermag, denn in einem **kātip* könnte das *i*, weil gedeckt, nicht elidiert werden. Vermutlich lag früher neben **kātipi* (> כֶּתֶפִי) „meine Schulter“ eine nach § 12 c entstandene Wechselform **kātpi* vor; nach solchen suffigierten Formen konnte der St. cstr. zu **katp* > כָּטֵף umgeformt werden (vgl. unten z: abs. צָלַע, cstr. צָלַע, m. Suff. צָלְעוּ). — Über die Entwicklung der segolatischen Cstr.-Formen siehe des Näheren § 72 d und passim.

r Auch bei den leicht suffigierten Pluralen auf -ōp- kommen Neubildungen nach dem St. abs. vor, z. B. חֲצֵרוֹתַי 1 Ch 28⁶, חֲצֵרוֹתַי Ps 100⁴ (neben חֲצֵרוֹתַי Ps 96⁸), (mit präfig. יוֹ) וַיִּתְּרֵיהֶּן Ex 39⁴⁰, וַיִּתְּרֵם Nu 33⁷, 43².

¹⁾ Grundriß I, 108.

	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.	s
Sg. Vorhof	חָצֵר	חֲצִיר	חֲצִירִי	—	
Pl.	{ חֲצִירִים חֲצִירוֹת	{ חֲצִירִי חֲצִירוֹת	{ חֲצִירִי חֲצִירוֹתִי חֲצִירוֹתִי	{ חֲצִירִיכֶם חֲצִירוֹתֵיכֶם	
Sg. Greis	זָקֵן	זִקְנִי	זִקְנִי	—	
Pl.	זִקְנִים	זִקְנִי	זִקְנִי	זִקְנִיכֶם	
Sg. satt	שָׂבַע	שִׁבְעִי	שִׁבְעִי	—	
Pl.	שִׁבְעִים	שִׁבְעִי	שִׁבְעִי	שִׁבְעִיכֶם	
Sg. Steinbock	יָעַל	יַעֲלִי ¹⁾	יַעֲלִי	—	
Pl.	יַעֲלִים	יַעֲלִי	יַעֲלִי	יַעֲלִיכֶם*	
Sg. trauernd	אָבַל	אֲבִלִי	אֲבִלִי	—	
Pl.	אֲבִלִים	אֲבִלִי	אֲבִלִי	אֲבִלִיכֶם* ²⁾	
Sg. Lende	יָרַךְ	יִרְכִּי	יִרְכִּי	—	
Du.	{ K. יִרְכֶּם P. יִרְכֶּם*	יִרְכִּי*	יִרְכִּי	יִרְכִּיכֶם*	
Sg. schwer	כָּבֵד	{ כָּבֵד כָּבֵד	כָּבֵדִי	—	
Pl.	כָּבִידִים	כָּבֵדִי	כָּבֵדִי	כָּבֵדִיכֶם	
Sg. Schulter	כָּתַף	כָּתֵף	כָּתֵפִי	—	
Pl.	כָּתֻפוֹת	כָּתֻפוֹת	כָּתֻפוֹתִי*	כָּתֻפוֹתֵיכֶם*	

An m. יַעֲלִי < **ia' lē*, § 20 d. — יִרְכִּי* (mit *a*) nach dem verwandten יִרְכָּתִים „die hintere Seite“ angesetzt; auch hat man vor *r* zunächst *a* zu erwarten, § 14 v.

Bei den Nomm. לֵא ist die Umbildung des Sg. cstr. nach dem *t* Sg. abs. (wie in der 3. Klasse, § 69 v) völlig durchgeführt worden: nach dem St. abs. יָרָא *iārē* wurde der St. cstr., der lautgesetzlich **iṛā* (< **iṛā'*, § 25 f) lauten sollte, zu יִרָא. Segolatisch gebildete Cstr.-Formen sind nicht zu belegen.

¹⁾ Oder יַעֲלִי. Die Form ist bei diesem Wort nicht zu belegen.

²⁾ Zu belegen von הִפָּץ „Gefallen habend“ (Pl. cstr. הִפָּצִי) in der Form הִפָּצִיחָם Ps 111², wo das *a*, trotz der nebenan stehenden Laryngalis (vgl. § 14 w), zu *i* und dieses dann, nach § 18 l, zu *æ* geworden ist.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. fürchtend	יָרָא	יָרָא	יָרְאִי	—
Pl.	יָרְאִים	יָרְאִי	יָרְאִי	יָרְאִיכֶם

u IV. Die dritte Gruppe, die in der Paenultima ursprünglich ein kurzes *a*, in der Ultima ein kurzes *u* hatte (**qatul(u)*), ist, wie die entsprechende Gruppe der 3. Klasse, nur vereinzelt zu belegen. Diese Nomina haben sich nämlich entweder der 5. Klasse angeschlossen, § 71 c (vgl. § 69 x), oder der 2., § 68 a. Von den letzteren zeigen zwei noch lautgesetzliche Cstr.-Formen: גִּדְּרָה, גִּדְּרָל, § 68 i.

v V. Die vierte Gruppe, Typus *qēṭāl*, § 61 t''', hatte als Stammvokale ursprünglich in der ersten Silbe ein *i*, in der zweiten ein *ā*: **qital(u)*. Der Ultima vokal entwickelte sich wie bei der ersten Gruppe.

w Das *i* der Paenultima ist in offener Silbe zu *e* geworden, § 14 d'. Dieses *e* wurde dann:

1. in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe zu *ē* gedehnt, § 26 q, h': Sg. abs.;

x 2. zu Schwa reduziert

teils in offener Silbe an zweiter Stelle vor der Hauptdrucksilbe, § 26 s': (du. abs.,) pl. abs., vor leichten Suffixen, sowie vor den schweren Sg.-Suffixen *-kām* und *-kân* (die ohne Bindevokal angehängt wurden),

teils in offener Silbe vor Nebendrucksilbe, § 26 n', o': Sg. cstr. und vor dem schweren Sg.-Suffixe *-kā* (*-ākā*).

y Das *i* ist erhalten geblieben

1. in Formen, wo in der älteren Sprache den zwei drucklosen, offenen Stammsilben eine Nebendrucksilbe folgte, § 26 w': (Du. cstr. und) Pl. cstr.,

2. in Formen, wo in der älteren Sprache den zwei drucklosen, offenen Stammsilben sowohl eine drucklose Silbe mit langem Vokal als eine Hauptdrucksilbe folgten, § 26 x': vor schweren Pl.-Suffixen.

z Der Sg. cstr. ist bei éinem Worte nach dem Sg. abs. umgebildet worden: abs. נָכַר „Fremde (Subst.)“: cstr. נִכְרֶהֱאָרִין Dt 31 16, § 13 o), für *נִכְרֶה, § 26 p'. — Bei zwei Nomm. kommen segolatische Bildungen vor, vgl. oben p, q: abs. צִלַּע „Rippe“: cstr. צִלְעָה od. צִלְעָה, abs. שֹׁעַר „Haar“: cstr. שְׁעָר (neben שֹׁעַר). Im abs. **dīla'u* ist also das *a* geblieben; in **dīla'ahū* „seine Rippe“ ist es elidiert worden: **šil'ō*, woraus

der St. cstr. *šil' > שִׁלַע; *šil'ō konnte, nach § 14 z, zu *šdl'ō (> שִׁדְלֹעַ) werden, woraus der St. cstr. *šāl' > שָׁלַע. Die Urform von שִׁעַר ist ša'r (> arab. ša'r); שִׁעַר und שִׁעַר sind also Neubildungen (nach unbekannter Analogie).

	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.	a'
Sg. Herz	לֵב	לֵב	לֵבִי	{ לֵבִיךָ לֵבְךָם	
Pl.	{ לֵבַיִם לֵבֹת	לֵבַי ¹⁾	לֵבִי	לֵבִיכֶם	
Sg. Haar (koll.)	שֵׁעַר	{ שֵׁעַר שֵׁעַר	שֵׁעַרִי	{ שֵׁעַרְךָ שֵׁעַרְכֶם	

VI. Die Nomina der fünften Gruppe, Typus *qetālōn*, hatten b' im Ursem. die Form *qatalānu. Da in den meisten Fällen der zweite (ausnahmsweise der dritte) Stammkonsonant verdoppelt worden ist (woher der Typus *qittālōn*, § 68 f)²⁾, sind von dieser Gruppe nur noch wenige Reste vorhanden. Sg. abs. *ra'abānu* > (§§ 14 j, 26 s', o) רָעֵבוּ „Hunger“, cstr. **ra'abān* > (§§ 26 w', 20 d) רָעִיבוּ; cstr. רָעִיבוֹן „das Verschmachten“; פָּרִיזוֹן „Führerschaft“ (?) (siehe § 63 v), **parazānahū* > (§§ 14 j, 25 r) **pārazōnō* > (§§ 26 x', 14 v) פָּרִיזוֹנוֹ „seine Führerschaft“ (?); Pl. cstr. *ḥarabōnē* > חֲרִיבֵי „Hitze“. Bei jenen, die im Sg. abs. nicht zu belegen sind, liegt die Möglichkeit vor, daß der 2. Stammkons. da (früher) geminiert war, und daß sie also eigentlich in die Gruppe *qittālōn* (§ 68 f) gehören.

VII. Sechste Gruppe. Die Nomina der Formen *maqṭāl*, c' *miqṭāl*, *māqṭāl*, *maqṭél* u. ä. gehören zu der 3. Klasse. Wenn aber der 1. Stammkonsonant eine Laryngalis ist, entwickelt sich nach ihm zu-meist ein Chatef, § 20 d: **ma'kāl* > מֵאֵכָל „Nahrung“, und in Formen, wo diesem Chatef ein Konsonant mit Schwa folgt, geht es in den entsprechenden Vollvokal über, während das folgende Schwa fällt, § 20 g. Letztere Entwicklung tritt bei diesen Nomm. im (Du. cstr. und) Pl. cstr., sowie vor den schweren Pl.-Suffixen ein: **mā'alē* > מַעֲלֵי *mā'allē* „Handlungen“, bei den Nomm. mit ē in der Ultima auch vor

¹⁾ S. unten g': עֵנֵב.

²⁾ Brockelmann, Grundriß I, 389.

leichten Suffixen: $*mā'as'ēro > מַעְשָׂרו$ „sein Zehntel“, sowie im Pl. auf $-ōp$: $*mā'as'ēroḡp > מַעְשָׂרוֹת$. — Lokaladv.: $מַעְרָבָה$ „gen Westen“, v. $מַעְרַב$.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Nahrung	מֵאֲכָל	מֵאֲכָל	מֵאֲכָלִי	{ מֵאֲכָלְךָ מֵאֲכָלָם
Pl. Handlungen	מַעֲלָלִים	מַעֲלָלִי	מַעֲלָלִי	מַעֲלָלִיכֶם
Sg. zuverlässig	נֶאֱמָן	נֶאֱמָן	נֶאֱמָנִי	{ נֶאֱמָנְךָ נֶאֱמָנָם
Pl.	נֶאֱמָנִים	נֶאֱמָנִי	נֶאֱמָנִי	נֶאֱמָנִיכֶם
Sg. gestellt	מַעֲמֹד	*מַעֲמֹד	*מַעֲמֹדִי	{ *מַעֲמֹדְךָ *מַעֲמֹדָם
Pl.	מַעֲמֹדִים	*מַעֲמֹדִי	*מַעֲמֹדִי	*מַעֲמֹדִיכֶם
Sg. Zehntel	מַעֲשָׂר	מַעֲשָׂר	מַעֲשָׂרִי	—
Pl.	מַעֲשָׂרוֹת	*מַעֲשָׂרוֹת	*מַעֲשָׂרוֹתִי	*מַעֲשָׂרוֹתֵיכֶם

d' An m. Viele Wörter schwanken zwischen dieser Klasse und der 3., indem Formen mit Svarabhaktivokal und Formen ohne solchen abwechselnd auftreten: v. $מַעֲיִן$ „Quelle“ (§ 69 z) Pl. estr. $מַעֲיִנִי$ od. $מַעֲיִנִי$; v. $נֶעְלָם$ „verborgen“ Pl. abs. $מַעֲשָׂרְתֵיכֶם$; v. $מַעֲשָׂר$ estr. auch $מַעֲשָׂר$, Pl. m. Suff. ist nur in der Form $מַעֲשָׂרְתֵיכֶם$ zu belegen. — In der Tat werden bei diesen Nomm. die verschiedenen Formen ohne Unterschied im Gebrauch gewesen sein.

e' VIII. Sonstige abweichende Formen:

Gruppe 1: v. $גָּלֵל$ „Kot“ Sg. m. Suff. $גָּלְלִי$ Hi 207, Pl. estr. $גָּלְלִי$ Ez 412. 15, wahrsch. dial. Formen (von einem Stamme $*gāl$, nach der 5. Klasse gebeugt, würde man $*gillō$, $*gillē$ erwarten, aber ein Übergang $i > a$ wäre in dieser Stellung auffallend);

v. $חֵלֶב$ „Milch“ Sg. estr. $חֵלֶב$ Ex 2319 u. ö. (aber bab. $hēlāb$ ¹⁾), dialektisch;

v. $חֲלָק$ „glatt“ Pl. estr. $חֲלָקִי$ $haleqē$ Jes 576, § 20 k;

v. $טָרֵף$ „frisch“ Pl. estr. $טָרָפִי$ Ez 179, mit wiederhergestellter Explosiva, § 19 f;

v. $לָבָן$ „weiß“ Sg. estr. $לָבָן$ Gn 4912; in druckloser Stellung (vor Maqqef) ist a nach § 14 v zu i geworden, woraus nach § 14 j' a entstehen konnte; vgl. $אֲשָׁר$, § 32 a;

v. $*סָבָא$ „Trinker“ Pl. abs. $סָבָאִים$ Ez 2342 Qr., § 26 t';

¹⁾ Kahle, M. T., S. 72.

v. עֵנָף „Zweig“ Sg. m. Suff. עֵנָפֶכָם Ez 36s: **ánapikumu* > (§ 12 c) **ánpi-kumu* > עֵנָפֶכָם;

v. עָשָׁן „Rauch“ Sg. cstr. עָשָׁן Ex 19¹⁸ (neben עָשָׁן Jos 8^{20, 21}), das einzige Beispiel eines segolatisch gebildeten Cstr. bei dieser Gruppe, vgl. oben p, q;

v. צָבָא „Heer“ Sg. cstr. צָבָא 1 Ch 19s (sonst צָבָא, ist aber als St. abs. gemeint (andere Lesart צָבָא);

neben רָחַם „Aasgeier“ רָחָמָה Dt 14¹⁷, § 62 y;

neben שָׁפָל „gering“ שָׁפָלָה Ez 21³¹, § 62 y.

Gruppe 2: v. אָבָל N. pr. Sg. cstr. אָבָל, als N. pr. indeklinabel;

f

v. אָצַל N. pr. die P-Form אָצַל Za 14s, 1 Ch 9⁴⁴ (neben אָצַל 1 Ch 8³⁸), verschiedene Stammformen, § 13 j;

v. עָקָב „Ferse“ Pl. cstr. (עָקָבִי) *iq'ebē* Gn 49¹⁷ u. ö., עָקְבוֹת Ps 89⁵², m. Suff. עָקְבוֹתֶיךָ Ps 77²⁰, § 20 k;

v. שָׂבַע „satt“ Sg. cstr. (mit präfig. וְ) וְשָׂבַע Hi 14¹, § 18 r (neben וְשָׂבַע Gn 35²⁹, Hi 42¹⁷);

v. שָׁכַן „Bewohner“ Pl. m. Suff. שָׁכְנֵיכֶם 2 Rg 4s Kt. (Qr. שָׁכְנֵיךָ), § 29 u, k';

neben שָׁלוֹ „ruhig“ שָׁלוֹ Hi 21²³, שָׁלוֹ Jer 49³¹: ' ist orthogr. Fehler; letztere Form ist ein Aramaismus.

Gruppe 4: v. עֵנָב „Weintraube“ Pl. cstr. (עֵנָבִי) *in'ebē* Lv 25⁵, Dt 32³², g' § 20 k;

v. צִלָּע „Rippe“ Sg. m. Suff. צִלָּעִי Jer 20¹⁰, צִלָּעוֹ Ex 25¹² u. ö., siehe oben z;

v. שָׁעַר „Haar“ Sg. m. Suff. שָׁעָרָה Lv 13⁴ (neben שָׁעָרָה Lv 13²⁰), § 29 l, m'.

Gruppe 6: v. מַהֲלָקָה „Gang“ Pl. abs. מַהֲלָקִים Za 3⁷, in *מַהֲלָקִים zu ändern h' (s. Ges.-B.);

v. מַעֲרָב „Westen“ Sg. m. Suff. מַעֲרָבָה Jes 45⁶, für *מַעֲרָבָה, § 29 l, m';

רַעֲנָן „saftiggrün“ (Fem. רַעֲנָנָה), das zu dieser Gruppe gehören sollte, wird aber nach der 5. Klasse flektiert: Pl. abs. רַעֲנָנִים Ps 92¹⁵ (so auch רַעֲנָנִי „ruhig“).

§ 71. Wörter, deren Endkonsonant vor Endungen geminiert wird (Klasse V).

I. Zu dieser Klasse gehören:

a

1. Nomina der Typen **qall*, **qill*, **qull*, d. h. Nomina, deren Stamm aus Kons. + kurzem Vokal + langem Kons. besteht (Stämme ע"ע), welch letzterer bei Anhängung einer vokalisch anlautenden Endung zu Geminata wird, § 4 e: עֵי „stark“, Pl. abs. עֵיִם;

2. Nomina, die früher auf n + einem anderen Kons. endigten, b dem sich das n, nach § 15 j, assimiliert hat: אָף „Nase“

< **anp*, vgl. arab. *'anf* und das Denominativ אָנַף „zürnen“ (eigentl. „schnauben“), Du. abs. אָנַפִּים;

- c 3. Nomina mit ursprünglich einfachem, aber, nach § 24 f, sekundär geminiertem Endkons.: מִשְׁגָּב „Höhe“, von שָׁגַב, m. Suff. מִשְׁגָּבַי; אָדָם „rot“, von אָדָם, Pl. abs. אָדָמִים.

d II. Der bei der ersten Gruppe ursprünglich, bei der zweiten durch Assimilation geminierte Endkonsonant wird in der tib. Überlieferung im Auslaut vereinfacht, § 24 k: Sg. abs. und Sg. cstr. In allen übrigen Formen folgte ihm eine Endung, und die Geminatio blieb folglich erhalten. — Während also die tib. Überlieferung im Auslaut einen kurzen, einfachen Konsonanten hat, behält die bab. die Geminatio, bzw. die einfache Länge, siehe § 24 j und Note 2.

e Der bei der dritten Gruppe ursprünglich einfache Endkonsonant wurde geminiert (§ 24 f), und zwar nicht nur unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe: Du. abs., Pl. abs. und Formen mit leichten Suffixen, sondern überall da, wo ihm eine Endung folgte: Du. cstr., Pl. cstr. und Formen mit schweren Suffixen. Vgl. § 26 i'.

Anm. Wörter, bei denen die Geminatio auf den Du. abs., den Pl. abs. und die Formen mit leichten Suffixen beschränkt ist, gehören offenbar nicht in diese Klasse.

f Die Geminatio, die also vor Endungen vorhanden war, ob ursprünglich oder sekundär, wurde später aufgehoben:

1. zuweilen vor Schwa, § 24 m: **ḥuqqəkā* > (§ 14 l') חֻקֶּה, **šarrəkēm* > שָׂרְכָם; jedoch ist sie in dieser Stellung zumeist durch Systemzwang erhalten geblieben;

g 2. immer bei Laryngalen und fast immer bei *r*, § 24 q, s: **paḥḥīm* > פַּחִים, **šarrīm* > שָׂרִים.

h *i* wurde im Auslaut einem vorhergehenden *ī* zu *ī* assimiliert, § 17 e; **īī* (oder wohl richtiger **īī*) > אִי.

i III. Der Ultima vokal, ursprünglich *ā*, *ī* oder *ū*, ist vor Geminata immer als kurzer Vollvokal erhalten geblieben (zu den Lokaladverbien siehe unten k). In folgenden Fällen hat Lautwandel durch Verschiebung der Artikulationsbasis stattgefunden:

1. *a* wurde mitunter zu *i*, § 14 v, w: חֶת „Furcht“ (P. חֶתָּה), vgl. akk. *ḥattu*; **anzīm* „Ziegen“ > (§ 15 j) עֲזִים, vgl. arab. *'anz*;

2. *u* wurde (in der tib. Überlieferung) oft zu *ā*, § 14 l': עָוִי, neben עֵוִי.

Vor früher geminierten, aber nach § 24 q vereinfachten Laryn- *j* galen oder *r* erhielt der Ultimavokal oft Ersatzdehnung, und zwar nach der dort gegebenen Regel: *šarrīm > שָׂרִים, *mibtahḥāiik, > מִבְּטַחִי (aber מִבְּטַחִי), *m^{er}i^{cc}īm > מִרְעִים, *kuḥḥī > כַּחֲחִי, כַּחֲחִי.

An m. Vor einem nach § 24 m vereinfachten *r* (oder laryngalen Kons.) trat Geminatio nicht ein, oben f.

Vor dem einfachen Endkonsonanten des Sg. abs. und Sg. cstr. *k* entwickelte sich der Ultimavokal, wie folgt:

1. *a* blieb im Sg. cstr. immer, in Kontextformen des Sg. abs. sehr oft, besonders bei einsilbigen Wörtern (vgl. § 26 n), in Pausalformen des Sg. abs. nur seltener erhalten (אַס Jes 86, בָּרָא Nu 143 u. ö., סָרָא Jud 19²⁷ u. ö.). In den übrigen Fällen wurde es zu *ā* gedehnt, § 26 g, l, m¹. So auch im Lokaladv. מִפְּנֵי „nach dem Meere hin“ (v. יָם). Öfter wurde jedoch das Lokaladv. nach der freien Form umgebildet, unten x: בָּנָה, בָּנָה, בְּרַמֶּל (vgl. noch יָרָה).
2. *i* wurde in einigen Wörtern, nach § 14 z, zu *a*: *pittu > פִּת *i* „Brocken“, vgl. äth. *fet*; *gillu > גִּל „Quelle“, Pl. „Wellen“, vgl. akk. *gillu*, blieb aber gewöhnlich, nach Analogie des Plurals, erhalten und ist in diesem Falle, nach § 14 g', in *e* übergegangen: *pil(lu) > פִּיל.

An m. 1. Einige Wörter zeigen also im Sg. abs. und Sg. cstr. *a*, in den *m* übrigen Formen *i*. Bald ist in diesem Falle das *a* ursprünglich, wie in פִּתָּה: פִּתָּה, oben *i* (doch auch פִּתָּה), bald wiederum das *i*, wie in פִּתִּי, פִּתִּי, פִּתִּים (oben *i*). Bei dem Ausgleich, der durch den Systemzwang gewöhnlich hervorgerufen wurde, hat nicht immer der ursprüngliche Vokal gesiegt; so hat sich in עֵוִים, < *ānu (oben *i*), das *i*, in גִּלִּים, < *gillu (oben *i*), das *a* über das ganze Paradigma verbreitet.

An m. 2. Das Philippische Gesetz, § 14 z, wird auch die suffigierten Sg.- *n* Formen (außer -*kínna*, > קִנָּן, und -*hínna*, > חִנָּן) betroffen haben, § 14 a', Note 1. In Formen wie פִּתִּי ist das *a* jedoch nach der Druckverschiebung wieder zu *i* geworden (§ 14 v), wobei offenbar auch die Analogie des Plurals mitgewirkt hat.

3. *u* wurde, wie immer in Haupt- und Nebendrucksilben, zu *o*, o § 14 k': *túm(mu) > תֹּם.

¹) Siehe des Näheren bei *Stade*, Lehrbuch der Hebr. Gramm., S. 143f.

p Anm. Hinsichtlich der Quantität werden für *e* und *o* sicherlich dieselben Regeln gelten wie für *a*, oben k: estr. *ě*, *ǫ*, abs. K. *ě*, *ǫ* oder *ē*, *ō*, P. gew. *ē*, *ō*.

q Der Paenultima vokal zweisilbiger Nomina entwickelte sich, wenn er quantitativ veränderlich war (vgl. § 66 b—g), wie bei der 2. Klasse, d. h. er wurde im Sg. abs., wo er in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe stand, gedehnt, in allen übrigen Formen aus verschiedenen Gründen zu Schwa reduziert.

<i>r</i>	IV.	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. viel		{ K. רַב P. רַב־אֵת	רַב	רַבִּי	רַבָּכֶם
Pl.		רַבִּים	רַבִּי	רַבִּי	רַבִּיכֶם
Sg. Nase		{ K. אֶת P. אֶת־אֵת	אֶת	אֶפִּי	אֶפְּכֶם
Du.		{ K. אֶפֶּיךָ P. אֶפֶּיכֶם	אֶפִּי	אֶפִּי	אֶפֶּיכֶם
Sg. Fest		{ K. חֵג od. חֵג־אֵת P. חֵג־אֵת	חֵג	חֵגִי	חֵגְּכֶם
Pl.		חֵגִים	חֵגִי	חֵגִי	חֵגִיכֶם
Sg. Rad		{ K. אוֹפֵן od. אוֹפֵן־אֵת P. אוֹפֵן־אֵת	אוֹפֵן	אוֹפְּנִי	*אוֹפְּנֶכֶם
Pl.		אוֹפְּנִים	אוֹפְּנִי	אוֹפְּנִי	אוֹפְּנִיכֶם
Sg. ruhig		שָׁאֵנָן	שָׁאֵנָן	שָׁאֵנִי	שָׁאֵנְכֶם
Pl.		שָׁאֵנִים	שָׁאֵנִי	שָׁאֵנִי	שָׁאֵנִיכֶם
Sg. Kamel		גַּמְלָה	גַּמְלָה	גַּמְלִי	*גַּמְלֶכֶם
Pl.		גַּמְלִים	גַּמְלִי	גַּמְלִי	גַּמְלִיכֶם
Sg. Maß		מִמָּד	*מִמָּד	*מִמָּדִי	*מִמָּדְכֶם
Pl.		מִמָּדִים ¹⁾	*מִמָּדִי ¹⁾	מִמָּדִי	*מִמָּדִיכֶם
Sg. Oberster		{ K. שָׂר P. שָׂר־אֵת	שָׂר	*שָׂרִי	שָׂרְכֶם
Pl.		שָׂרִים	שָׂרִי	שָׂרִי	שָׂרִיכֶם

¹⁾ Zu belegen von מִצָּר unter den Formen מִצָּרִי, מִצָּרִים, מִצָּרִי.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Klappnetz	{ K. פֶּחַ P. פֶּחֶאֱ	פֶּחַ	פֶּחִי	—
Pl.	פֶּחִים	פֶּחִי	*פֶּחִי	*פֶּחִיכֶם
Sg. Böse	{ K. רָע od. רָעֶ P. רָעֶאֱ	רָע	*רָעִי	—
Pl.	רָעִים	רָעִי	רָעִי	*רָעִיכֶם
Sg. Schwelle	{ K. סָף P. סָפֶא od. סָפֶאֱ	סָף	סָפִי	סָפֶכֶם
Pl.	סָפִים	סָפִי	סָפִי	סָפִיכֶם
Sg. Runde	{ K. מָסַב P. מָסַבִּי ²⁾	*מָסַב	מָסַבִּי	*מָסַבֶּכֶם
Pl.	מָסַבִּים ²⁾	מָסַבִּי	מָסַבִּי	*מָסַבִּיכֶם
Sg. Pfeil	חֵץ	חֵץ	חֵצִי	חֵצֶכֶם
Pl.	חֵצִים	חֵצִי	חֵצִי	חֵצִיכֶם
Sg. Zahn	שֵׁן	שֵׁן	שֵׁנִי	שֵׁנֶכֶם
Du.	{ K. שֵׁנִים P. שֵׁנִים*	שֵׁנִי	שֵׁנִי	שֵׁנִיכֶם
Sg. Schild	מָגֶן	מָגֶן	מָגֶנִּי	*מָגֶנֶכֶם
Pl.	{ מָגֶנִּים מָגֶנֹת	מָגֶנִּי	מָגֶנִּי	*מָגֶנִּיכֶם
Sg. anfangend	מַחֵל	*מַחֵל	מַחֵלִי	*מַחֵלֶכֶם
Pl.	מַחֵלִים ²⁾	מַחֵלִי	מַחֵלִי	*מַחֵלִיכֶם
Sg. Pauke	תָּפֶה	תָּפֶה	תָּפִי	תָּפֶכֶם
Pl.	תָּפִים	תָּפִי	תָּפִי	*תָּפִיכֶם
Sg. Kraft	עֹז	עֹז	{ עֹזִי עֹזִי	{ עֹזְךָ עֹזְךָ
Sg. Bergfeste	מַעֲזֹז	מַעֲזֹז	מַעֲזִי	מַעֲזֶכֶם
Pl.	מַעֲזִים	מַעֲזִי	*מַעֲזִי	*מַעֲזִיכֶם

²⁾ Zu belegen von מָרַע (Part. Hif. v. רָעַע) unter den Formen מָרַעִים, מָרַעֶאֱ.

	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Du. Knöchel	{ K. *קַרְסָלִים P. *קַרְסָלִים	*קַרְסָלִי	קַרְסָלִי	*קַרְסָלִיכֶם
Sg. rot	אָדָם	*אָדָם	*אָדָמִי	*אָדָמָכֶם
Pl.	אָדָמִים	אָדָמִי	אָדָמִי	אָדָמִיכֶם
Sg. Küstenland	אֵי	אֵי	אֵי	—
Pl.	אֵיִם	אֵי	אֵי	*אֵיכֶם
Sg. unschuldig	נָקִי	נָקִי	נָקִי	—
Pl.	נָקִיִּים	נָקִי	נָקִי	*נָקִיכֶם
Sg. zweiter	שֵׁנִי	*שֵׁנִי	*שֵׁנִי	—
Pl.	שֵׁנִיִּים	*שֵׁנִי	*שֵׁנִי	*שֵׁנִיכֶם

s An m. 1. Wie שָׂרָבִים auch הָרָבִים (v. הַר „Berg“). Eine Form wie etwa *שָׂרָבִים ist bei den Nomm. ע"ר nicht zu belegen. — אֵי mit schwerem Sg.-Suff. würde *אֵיכֶם (§ 24 p) od. *אֵיכֶם (§§ 24 m, 17 e) lauten; ähnlich bei den folgenden Paradigmen.

t An m. 2. Da die Schreibung יֵ- wahrscheinlich *ī* (nicht etwa *īī*) zu lesen ist, gehören die auf -ī endigenden Nomina eigentlich zur 1., bzw. 2., Klasse.

u V. Die Nomina auf -ī haben im St. abs. des Plurals gewöhnlich -īm, statt des lautgesetzlichen יִים, z. B. v. אֲדָמִי „Idumäer“ אֲדָמִים (neben אֲדָמִיִּים), v. אֲרָמִי „Aramäer“ אֲרָמִים, v. חֲתִי „Hethiter“ חֲתִים, v. כְּנַעֲנִי „Kanaaniter“ כְּנַעֲנִים, v. מִצְרִי „Ägypter“ מִצְרַיִם, v. נִכְרִי „fremd“ נִכְרִיִּים, v. עִבְרִי „Hebräer“ עִבְרִיִּים (neben עִבְרִיִּים), v. פְּלִשְׁתִּי „Philistäer“ פְּלִשְׁתִּיִּים (neben פְּלִשְׁתִּיִּים), v. צִידוֹנִי „Sidonier“ צִידוֹנִים, v. רַגְלִי „Fußgänger“ רַגְלִיִּים. Diese Pl.-Formen sind viell. durch eine haplogologische Verkürzung entstanden, § 22 f. Sie sind besonders bei den Völkernamen häufig, weil bei diesen verschiedene Formen, die der haplogologischen Verkürzung entgegengewirkt hätten (Pl. cstr. und die suffigierten Formen), naturgemäß kaum im Gebrauch waren. — Die lautgesetzliche Dissimilation des *ī* zu *i* (§ 21 g, h) ist nur ausnahmsweise zu belegen, unten x: עִבְרִי, הִבְרִי.

v Vor Maqqef treten in druckloser Stellung für *ē* und *ō*, wie gewöhnlich, *ā*, bzw. *ā̇*, ein, § 14 i', m': שָׁן Dt 32²⁴, Hi 39²⁸, עָז Jes 26¹, רָב Ps 33¹⁶ u. ö. Wenn in dieser Stellung *e* oder *o* auftreten, tragen sie zumeist einen Nebendruck: שָׁן 1 S 14⁴, עָז Pr 31²⁵, רָב Jes 1¹¹,

Hi 37²³ (\bar{e} und \bar{o} sind hier also lautgesetzlich), aber כֶּן Jes 33²³, mit drucklosem und also wohl langem \bar{e} , siehe unten x. — o wird nicht selten \bar{i} geschrieben (falsche Pleneschreibung): מָעוֹ (oben r), עוֹר Ps 84⁶, עוֹ Pr 24⁵, 31¹⁷, רוֹב Hi 33¹⁹ Qr. u. ö., תוֹךְ Ps 72¹⁴, sogar im St. estr.: כוֹחַ Dn 11⁶ (wenn von einem Stamme כחה, s. Ges.-B.), כוֹל Jer 33⁸ Kt. (§ 34 j).

Die Nomina auf *-*diju* > -*āi* kontrahieren im Sg. estr. -*āi* zu -*ē*, w § 17 v: חֵי v. חֵי (vgl. aber § 17 w: חֵי-יְהוָה usw., wo חֵי als Cstr.-Form dient); חֵי v. חֵי.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. lebendig	{ K. חֵי P. חֵי _{אֲ}	חֵי	חֵי	—
Pl.	חַיִּים	חַיִּי	חַיִּי	חַיִּים

VI. Sonstige abweichende Formen:

x

v. אָגַם „Sumpf“ (aus dem akkad. *agammu* entlehnt) Pl. estr. אָגַמִּי Jes 14²⁸, m. Suff. אָגַמִּי Ex 7¹⁹, Analogiebildungen nach Wörtern, die vor der Hauptdrucksilbe sekundär verdoppelten Konsonanten haben;

v. אָלַם „Vorhalle“ Sg. estr. אָלַם 1 Rg 7⁶ u. ö., אָלַם 1 Rg 7⁷, Ez 40⁷, nach Anal. der 1. Klasse;

*אָקִים „Ketten“ m. Art.: הָאָקִים Jer 40⁴ Qr. (Kt. הָאָקִים), und mit präfig. בְּ: בְּאָקִים Jer 40¹ Qr., für **bā'aziqqīm*, § 25 h;

v. אֵי „Küstenland“ Pl. abs. אֵי Ez 26¹⁸ (sonst אֵיִם, § 63 t);

v. אִם „Mutter“ Sg. m. Suff. אִמָּה Ez 16⁴⁴ (sonst אִמָּה, § 29 l, m');

*אִסְפָּסָף „zusammengelaufenes Gesindel“ m. Art. הָאִסְפָּסָף Nu 11⁴, für **hā'sā-safsāf*, § 25 h;

v. אֲרָמִי „Aramäer“ Pl. m. Art. הָאֲרָמִי 2 Ch 22⁵, für *הָאֲרָמִיִּם, § 25 h;

*אֲרָרִי „Ararite“ m. Art. הָאֲרָרִי 2 S 23³³ Qr., (Kt. הָאֲרָרִי), § 25 h;

v. אֵשׁ „Feuer“ Sg. m. Suff. אֵשְׁכֶם Jes 50¹¹, < **īškām*, § 18 l;

v. אֶתַר „Beilblatt“ (akk. Lehnwort, siehe Ges.-B.) Sg. m. Suff. אֶתַר 1 S 13²⁰, Pl. abs. אֶתַרִּים 1 S 13²¹ (neben אֶתַרִּים Jes 24, Mi 4³), nach Analogie der 3. Klasse;

v. אֶתָנַן „Buhlerlohn“ Sg. m. Suff. אֶתָנָה Jes 23¹⁷ (neben אֶתָנָה Jes 23¹⁸), § 29 l, m';

v. בָּדַד „Absonderung“ Sg. m. Suff. בָּדָדָה Gn 21²⁰, בָּדָדָה Gn 21²⁰, § 29 p, p';

v. גָּג „Dach“ das Lokaladv. הַגָּגָה Jos 2⁶ (neben הַגָּגָה 1 S 9²⁶ Qr.), oben k;

v. גַּת N. pr. das Lokaladv. גַּתָּה 1 Rg 24⁰, für גַּתָּה, oben k;

v. גַּת הַחֶפֶר N. pr. das Lokaladv. גַּת הַחֶפֶר Jos 19¹⁸, §§ 65 q, 14 v;

v. דִּי „Genüge“ Sg. m. Suff. דִּיָּה Pr 25¹⁶, § 29 i, j';

v. הַגְרִי „Hagrite“ Pl. abs. הַגְרִיִּים 1 Ch 510 u. ö. (neben הַגְרִים Ps 837, oben u), § 21 g, oben u;

v. הַר „Berg“ das Lokaladv. הָרָה Gn 1410, < *hárā, § 21 o (also ohne P.-Dehnung, vgl. oben k); m. Art. הָרָהּ, § 31 m; m. Suff. הַרְרִי Jer 173, הַרְרִי Ps 308, הַרְרָם Gn 146 (zum Chatef s. § 24 m Note 4), Pl. estr. הַרְרִיִּים Nu 237 u. ö. (neben הַרִי Gn 84 u. ö.), Pl. m. Suff. הַרְרִיִּהּ Dt 89, § 72 t;

v. הַח „Haken“ Pl. abs. חַחִים Ez 294 Kt. (bei den Occidentalen; Qr. חַחִים, wie sonst), Schreibfehler;

neben חַיִּים (Pl. abs.) „Leben“ חַיִּין Hi 2422, § 63 t; m. Suff. חַיִּיִּי Ps 1034, § 29 u, k’;

v. חֵץ „Pfeil“ Pl. m. Suff. חֲצִצִּיּוֹת Ps 7718 (sonst חֲצִיִּי), § 72 t;

v. חֹק „Satzung“ Pl. estr. חֲקֻקִּי Jud 516, חֲקֻקִּי Jes 101 (neben חֲקִי Ex 1816, חֲקִי Ez 2018), mit eigentümlichem Vokalwechsel, s. noch § 72 t;

v. יָם „Meer“ Sg. estr. יָם, יָם (immer außer in der Verbindung יַם־סוּף „Schilfmeer“), nach Anal. der 1. Klasse;

v. כֵּן „Stelle“, „Gestell“ Sg. m. Suff. כְּנִי Gn 4113, כְּנִי Gn 4013, כְּנִי Ex 3018 u. ö., verschiedene Stammformen: כֵּן, Sg. abs. und estr. (zum letzteren s. oben v), scheint einen urspr. langen Vokal zu haben und hängt wohl also mit כֹּן zusammen, die suffigierten Formen gehören aber der Nebenform כִּנָּן;

v. כְּנַעֲנִי „Kanaaniter“, „Krämer“ Pl. m. Suff. כְּנַעֲנִיִּי Jes 238, von einer Nebenform כְּנַעֲנִי (§ 14 v), vgl. LXX: *Xavaav*;

v. כֶּרֶם N. pr. das Lokaladv. כְּרָמָה (ה) 1 S 1512, 256, oben k;

v. לֵב „Herz“ Sg. m. Suff. לִבָּהּ Ez 1317 (neben לֵבָן Ex 3520), § 29 p, p’;

v. מִבְטָח „Vertrauen“ Sg. estr. מִבְטָח Ps 656, Pr 2519 (neben מִבְטָח Pr 1420) nach Anal. der 1. Klasse; m. Suff. מִבְטָחָה Pr 2122, für מִבְטָחָה, § 29 l, m’: *-αḥḥā* < **-αḥḥā*, § 21 n;

v. מִדָּה „Gewand“ Pl. abs. מִדִּין Jud 510, § 63 t (vor Suffixen gew. *i*, aber מִדֹּו Ps 10918, neben מִדֹּו Lv 63, 2 S 208);

v. מִן „Teil“ Sg. m. Suff. מִנֶּהוּ Ps 6824, § 29 g;

v. מִן „Saite“ Pl. abs. מִנִּי Ps 459 (neben מִנִּים Ps 1504), § 63 w;

v. מַעוֹ „Bergfeste“ Pl. m. Suff. מַעוֹנִיִּי Jes 2311, wohl Textfehler für מַעוֹנִיִּי; neben נָקִי „unschuldig“ נָקִיא Jo 419 Kt., Jon 114 Kt., orthogr. Fehler;

v. נָקֵל „leicht“ die P.-Form נָקֵל Pr 146: zur ersteren Form s. § 58 v, letztere ist regulär;

v. עֵי „Trümmer“ Pl. abs. עֵיין Mi 312 (neben עֵיִים Jer 2618, Ps 791), § 63 t;

v. עַם „Volk“ Pl. abs. עַמִּי Ps 1412, § 63 w; עַמִּמִּים Neh 922, estr. עַמִּי Neh 924, m. Suff. עַמִּיִּי Jud 514 (sonst עַמִּים, עַמִּי, עַמִּיָּה, § 72 t);

v. עֲרָבִי „Araber“ Pl. abs. עֲרָבִיאִים 2 Ch 1711 (neben עֲרָבִים Neh 41 u. ö., oben u, und עֲרָבִיִּים 2 Ch 267 Kt.), § 21 g;

neben קָלִי „geröstetes Getreide“ קָלִיא 1 S 1717, orthogr. Fehler;

v. עֵת קָצִין N. pr. das Lokaladv. עֵתָהּ Jos 1913, § 65 q;

v. צֶל „Schatten“ Sg. m. Suff. צֶלְלוֹ Hi 40²² (sonst צֶלֶל), Pl. abs. צֶלְלִים Ct 217, 46, cstr. צֶלְלֵי Jer 64, § 72 t;

v. קֶן „Nest“ Sg. cstr. קֶן Dt 22^e, § 14 z, vgl. oben 1;

v. שַׁבָּת „Sabbath“ (akk. Lehnwort) Pl. nach Analogie der 3. Klasse: abs. שַׁבָּתוֹת, cstr. שַׁבָּתֹת, m. Suff. שַׁבָּתָי usw.

v. שׁוֹשַׁן „Lilie“ die P.-Form שׁוֹשָׁן 1 Rg 722. 26, Pl. abs. שׁוֹשָׁנִים, שׁוֹשְׁנִים Ps 451 u. ö., verschiedene Stammformen, vgl. arab. *sāṣan* und *sūsān*;

v. *שֶׁרֶךְ „Nabelstrang“ Sg. m. Suff. שֶׁרְכֶּךָ Pr 38, שֶׁרֶךְ Ez 164, § 24 s; שֶׁרְכֶּךָ Ct 73, § 72 t;

v. תֶּךָ „Bedrückung“ Pl. תֶּכְכֶּיךָ Pr 29¹³, § 72 t;

v. *תֶּן „Schakal“ Pl. abs. תֶּנִּין Thr 43 Kt. (neben תַּנִּים Jes 13²² u. ö., תַּנּוֹת Mal 1³), § 63 t.

§ 72. Segolata maskuliner Form (Klasse VI).

I. Die Segolata, d. h. die Wörter, die nach dem Wegfall kurzer, *a* druckloser Vokale am Wortende (§ 12 r) im St. abs. des Sg. auf zwei konsonantisch fungierende Laute ausgingen, können — je nach der Drucklage und dem Charakter der beiden Endlaute, die entweder Konsonanten sind oder Vokale in konsonantischer Funktion — in folgende sechs Gruppen zerlegt werden:

A. Wörter mit dem Hauptdruck auf der Paenultima.

1. Mit Konsonanten als Endlauten.

2. עִי.

3. עִי.

4. לִי.

B. Wörter mit dem Hauptdruck auf der Ultima.

5. לִי.

6. Mit einem Konsonanten oder ׀ als Endlaut.

Hieran schließen sich einige

C. 7. Wörter, die einsilbig geblieben sind.

Anm. Das obige Schema umfaßt alle Segolata, zu welcher Wortklasse *b* sie auch gehören mögen, also auch die schon behandelten segolatischen Verbformen. Adjektiva gibt es ja unter den Segolaten männlicher Form nicht, § 60 b (zu cstr. מִתְקַן „süß“ Pr 1621, 27^e ist als St. abs. wohl *מִתְקִין anzusetzen, vgl. כִּבֵּד: cstr. כִּבְדֹּךָ „schwer“).

II. Die erste Gruppe, der die Wörter mit dem Hauptdruck *c*

auf der Paenultima und mit Konsonanten als Endlauten (d. h. keiner der beiden Endlaute ist *u* oder *i*) angehören, ist die weitaus zahlreichste unter allen. Die Wörter verteilen sich auf die drei Typen **qatl*, **qitl* und **qutl*.

- d* 1. **qatl*, Sg. abs. und cstr., entwickelte sich zunächst durch den Einschub von *a*, § 20 l, m, zu abs. **qātaḷ*, oder mit P.-Dehnung קָטַל, § 26 g, cstr. **qātaḷ*. Aus **qātaḷ*, **qātaḷ* wurde dann durch Assimilation des *a* an das *a*, § 16 d, קָטַל. Die suffigierten Sg.-Formen קָטַלְךָ, קָטַלְיָ usw. sind bald erhalten geblieben, bald zu קָטַלְיָ, קָטַלְךָ usw. geworden, § 14 v. Dasselbe gilt bei allen Dualformen: קָטַלְיָם, קָטַלְיָ, קָטַלְיָ usw., oder קָטַלְיָם, קָטַלְיָ, קָטַלְיָ usw. Beispiele: אֶרֶץ „Erde“ (= arab. *ʿard*), אֶרֶץ, אֶרֶץ, אֶרֶץ; קֶבֶר „Grab“ (= arab. *qabr*), קֶבֶר, קֶבֶר; קֶרֶן „Horn“, קֶרֶן, קֶרֶן; קֶרְנֵי, קֶרְנֵי, קֶרְנֵי; das Lokaladv.: אֶרֶץ „ins Land“, P. אֶרֶץ, הַחֶרֶשׁ „die Sonne“ Jud 14¹⁸. Ein aus **qatl* stammender Dual mit *i* ist zufällig nicht zu belegen.
- e* 2 a) **qitl*, Sg. abs. und cstr., ging, wenn die lautgesetzliche Entwicklung durch keine Analogie gestört wurde, nach dem Philippischen Gesetze (§ 14 z) in **qatl* über, woraus, wie oben d, קָטַל, P. קָטַל. Die suffigierten Sg.-Formen, bei denen zur Zeit des erwähnten Gesetzes der Druck wahrscheinlich noch auf der Stammsilbe ruhte (§ 14 a' Note 1), werden in derselben Weise umgestaltet worden sein, also zu **qātlī*, **qātlīkā* usw., woraus später קָטַלְיָ, קָטַלְךָ usw. Wenn daneben Formen wie קָטַלְיָ, קָטַלְךָ usw. auftreten, so hat man entweder anzunehmen, daß das ursprüngliche *i* zur Zeit des Philippischen Gesetzes durch Analogie des Duals (**qitlāḡim*) oder des Plurals (**qitalīm*, unten q) erhalten geblieben, oder vielleicht daß der durch dieses Gesetz entstandene *a*-Vokal später wieder, nach § 14 v, zu *i* geworden ist. Die Dualformen stimmen in bezug auf den Stammvokal mit den suffigierten Sg.-Formen überein; das ursprüngliche *i* ist also entweder lautgesetzlich erhalten geblieben, oder es ist nach Analogie des Sg. zu *a* geworden. Beispiele: בֶּרֶךְ „Knie“

(= akk. *birku*), בִּרְכִי, בִּרְכִי, בִּרְכִי; רֶגֶל „Fuß“ (= arab. *riġl*), רֶגֶל, רֶגֶלִי, רֶגְלֶךָ, רֶגְלִים, רֶגְלֵי; das Lokaladv.: הַחֲדָרָה „ins Zimmer“, P. הַחֲדָרָה, § 21 n.

b) Gewöhnlich ist das *i* der freien Sg.-Form **qitl*, sowie der *f* suffigierten Sg.-Formen, **qitlt* usw., trotz des Philippischen Gesetzes, erhalten geblieben, und zwar unter der Einwirkung des Duals (**qitlāim*) oder des Plurals (**qitalīm*). **qitl* hat sich in diesem Falle, nach § 14 g', h', zu קִטַּל entwickelt, die übrigen Formen zumeist zu קִטְלִי, קִטְלֶךָ usw., קִטְלִים usw. Beispiele: זִכָּר „Andenken“ (= arab. *ḍikr*), זִכְרִי, זִכְרֶךָ, זִכְרִים „zweierlei“ (= äth. *kele'ē*), כִּלְאִים.

c) Das *i* der suffigierten Singulare und der Duale ist fast immer *g* nach einer Laryngalis, mitunter auch vor einer Palatalis zu *æ* geworden, § 18 l, o. Gewöhnlich entspricht solchen Formen im Sg. abs. und cstr. ein קִטַּל, aber auch קִטְל, wozu die Ausführungen oben d—f zu vergleichen sind. Beispiele: עֵגֶל „Kalb“ (= arab. *ʿiġl*), עֵגְלֶךָ; עֵגְלִים N. pr.; חַיָּה „Leben“ (= arab. *ḥuld*, also < **hild*, oben e²), נָכַר, חֲלָדִי „Geschlecht“, **nakdī* > (§ 14 v) **nikdī* > (§ 18 o) נִכְדִי; das Lokaladv.: נִגְבָּה „gen Süden“, P. gleich, הַנִּגְבָּה; in einem Wort mit Spirantierung des 3. Stammkons. nach dem freien Sg.: נִגְדָּה „in Gegenwart des“ Ps 116¹⁴. 18.

An m. חֵלֶק „Feld“ (vgl. äth. *ḥaql*, akk. *eqlu* < **ḥaqlu*, aram. *ḥaqlā*, arab. *ḥaql*) hat urspr. *a*-Vokal und hätte also *חֵלֶק (oder vielmehr חֵלְקָל) lauten sollen, ist aber durch חֵלֶק „Anteil (z. B. an Grundbesitz)“ attrahiert worden.

3. **qutl*, Sg. abs. und cstr., entwickelte sich, nach §§ 14 k', i 20 l, m, zu קִטַּל. Vor den Sg.-Suffixen und im Dual wurde in der tib. Überlieferung das *u* gewöhnlich zu *ā*, § 14 l': קִטְלִי, קִטְלֶךָ, קִטְלִים usw., קִטְלִי, קִטְלֶךָ usw. Beispiele: אָזֶן „Ohr“ (= arab. *ʾuḏn*) אֶזְנִי, אֶזְנֶךָ, אֶזְנִים, אֶזְנֵי; das Lokaladv.: אֶרֶנָּה „auf die Tenne“, גֹּשֶׁן „nach Gosen“, חֲרָשָׁה N. pr. (vgl. § 65 s). *u*, für *ā*, ist selten: גִּדְלוּ Ps 150², גִּשְׁמָה Ez 22²⁴,

¹⁾ בִּרְכִיָּהם Jud 7⁶ (mit *k*) ist eine Pl.-Form.

²⁾ Zum Wechsel zwischen *i* und *ū* siehe Brockelmann, Grundriß I, 144.

קְמָצוּ Lv 22, 512, s. noch unten s' קְבָרָה und u' סְבָלָה und vgl. ebenda רָכַס.

j An m. In einigen Fällen lautet die suffigierte Form der 3. M. Sg. קָטְלוּ; v. אָמַר „Rede“ אָמְרוּ, v. בָּסַר „Herlinge“ בָּסְרוּ (§ 81 b) נָכְחוּ. Das *u* ist hier vor *ō* zu *i* dissimiliert worden, § 21 k.

k Im ganzen liegen also für Singular und Dual (bei Wörtern, wo weder der 2., noch der 3. Stammkonsonant eine Laryngalis ist, vgl. unten l—o) sechs Muster vor: 1. קָטַל, 2. קָטְלִי, 3. קָטְלָה, 4. קָטְלִי, 5. קָטְלִי, 6. קָטְלִי (selten קָטְלִי).

l Wenn eine Laryngalis als 2. oder 3. Stammkonsonant dient, treten folgende Abweichungen ein:

1. Unter den Nomm. *mediae laryngalis* nahmen nur einige wenige den Svarabhaktivokal *æ* an: אָהֶל „Zelt“ (zum Lokaladv. s. unten u'), בָּהֶן „Daumen“, לָחֶם „Brot“, רָחֶם „Mutterleib“ (neben רָחֶם Jud 5:30 in der Bedeutung „kriegsgefangene Sklavin“). Gewöhnlich hat der Svarabhaktivokal unter dem Einfluß der Laryngalis *a*-Farbe erhalten, § 20 o: *laht > לָהֶט, *nahl > נָחֶל, *na'r > נָעַר, in der Pausa mit Dehnung, נָחֶל, נָעַר, *tu'r > תָּוָר (Stämme עָא wurden gewöhnlich nach § 20 p behandelt), *tuhr > תָּוָה, *ruhḅ > רָחַב, *pu'l > פָּעַל; das Lokaladv.: נֶחֱצָה N. pr., P. נֶחֱצָה, נֶחֱצָה „in den Wald“, נֶחֱלָה „an (einen) Bach“, נֶשֶׁעָה „ans Tor“, P. נֶשֶׁעָה, נֶשֶׁעָה. *qatl-Stämme gibt es unter den Segolatis med. laryng. nicht; sie sind in qatl-Stämme übergegangen (oben e), oder das Hebr. hat die im Ursem. (bei Abstrakten) damit wechselnden qatl-Formen (oben g Note) geerbt: ursem. *pí'lu, *pú'lu > (arab. *fī'l*, hebr.) פָּעַל „Tat“.

m Der Stammvokal *a* blieb vor Sg.-Suffixen und im Dual immer erhalten, *u* wurde immer zu *ā*. Nach der Laryngalis entwickelte sich in diesen Formen zumeist ein Chatef, § 20 d, das dann vor einem Konsonanten mit Schwa (in -kāḏ, -kām, -kān) zu dem entsprechenden Vollvokal wurde, § 20 g. Beispiele: נָעַל „Sandale“, נָעַל, נָעַל, נָעַל, נָעַל; פָּחַד „testiculus“, Du. m. Suff. פָּחַדוּ, פָּעַל „Tat“, פָּעַל, פָּעַל, פָּעַל; צָהָרִים „Mittag“, צָהָרִים, בָּעַל „Herr“, בָּעַל, בָּעַל, בָּעַל; סָחַר „Erwerb“, סָחַר, סָחַר.

2. Die Nomina tertiæ *h*, *ḥ* oder *ʿ* nahmen als Svarabhakti-n vokal ebenfalls ein *a* an. Wenn aber der Stammvokal des Typus **qatl* vor diesem *a* zu *æ* geworden ist, so beruht das gewiß auf Analogie der nicht laryngalhaltigen **qatl*-Stämme: *ʿarṣī*: *ʿaræṣ* = *salī*: *x*; *x* = **sælaʿ*, das aber unmittelbar, nach § 18 d, zu *סָלַע* umgestaltet wurde. Die suffigierten Sg.-Formen entwickelten sich wie bei den nicht laryngalhaltigen (jedoch natürlich *a* für *e* vor den schweren Suffixen). Ein Dual ist nicht zu belegen. Beispiele: *זָרַע* „Same“, *זָרַעִי*, *זָרַעֶיךָ*, *זָרַעְכֶּם*; *זָבַח* „Schlachtopfer“, *זָבַחִי*, *זָבַחֶיךָ*, *זָבַחְכֶּם*; *מָצַח* „Stirn“, *מָצַחִי*, *מָצַחֶיךָ*, *מָצַחְכֶּם*; *אָרַח* „Weg“, *אָרַחִי*, *אָרַחֶיךָ*, *אָרַחְכֶּם*; *טָרַח* „Last“, *טָרַחִי*, *טָרַחֶיךָ*, *טָרַחְכֶּם*. Das Lokaladv. hat bei dem einzigen Belege, *הַפֶּתַח* Gn 19⁶, eigentümlicherweise in der Pausa *æ*, obschon der St. abs. in der Pausa *פֶּתַח* heißt; vgl. aber unten p.

3. Die Nomina tertiæ *ʿ* zeigen als Svarabhaktivokal *æ*, und o das *ʿ* ist im Auslaut gefallen, § 25 f: **parʿ* (vgl. arab. *fāraʿ*) > *פָּרָא* „Wildesel“. Es ist wahrscheinlich, daß sie vor der Elision des *ʿ*, wie die übrigen Nomm. tert. laryng., als Svarabh.-Vokal *a* benutzt haben, vgl. § 18 e. Da aber dieses *a* bei der Elision lautgesetzlich gedehnt werden mußte, entstanden Formen, die von der Gestalt sonstiger Nomina stark abwichen und daher umgebildet wurden. Die Entwicklung wird etwa die folgende gewesen sein: **pārʿ* > **pāraʿ* > **pārā*, wofür **pāræ* > *פָּרָא* *pāræ*. Die suffigierten Sg.- und die Du.-Formen wie bei den übrigen Nomm. tert. laryng. Beispiele: *טָנָא* „Korb“, *טָנָאִי*, *טָנָאֶיךָ*; *פָּלָא* „Wunder“, *פָּלָאִי*, *פָּלָאֶיךָ*; *פָּלָאִים*, oben f; *רָבָא* „Ruhe“, *רָבָאִי*.

Die singulare Pausalform ist bei vielen Segolaten des *p* Typus **qatl*, nachdem die Assimilation von **qatæl* zu *קָטַל* (oben d) durchgeführt war, nach der neuen Kontextform umgebildet worden, z. B. *בִּטָּח* „Vertrauen“, *רִשָּׁא* „Grünes“ Jer 14⁵ u. ö., *הִפָּךְ* „Gegenteil“, *חִמָּת* „Schlauch“ (unten y), *יִשָּׁע* „Hilfe“, *יִתֵּר* „Überfluß“ (neben *יִתֵּר*), *פָּלָא* „Gefängnis“ 1 Rg 22²⁷ u. ö., *מָלַח* „Salz“, *מָלִיךְ* „König“, *נָדַר* „Gelübde“ Gn 31¹⁸ u. ö., *נֶצַח* „Ewigkeit“, *פָּלָא* „Wunder“ Ex 15¹¹ u. ö., *צָדִק* „Gerechtigkeit“, *קָדֵם* „Ostgegend“ Gn 25⁶ u. ö.

Anm. 4. Einige Plurale zeigen die ursprüngliche Form (ohne den *u* Svarabhaktivokal, oben s): בָּטָנִים „Pistazien“, הָבָנִים „Ebenholz“, נִמְרִים N. pr. פִּילֹשִׁים „Kebesen“, פִּשְׁתִּים „Linnen“, רַחֲמִים „Erbarmen“, שְׁלֹוִים „Wachteln“, שְׁקָמִים „Maulbeerfeigenbäume“, דְּהָרוֹת (auch St. estr.) „Jagen“, ferner die aus dem Ursem. ererbten Plurale der Zahlwörter עֶשְׂרִים „20“, שִׁבְעִים „70“ und תִּשְׁעִים „90“. — אֲשֶׁרֶיךָ „Heil dir!“ (usw. s. unten *u*'), für *אֲשֶׁרֶיךָ, hat sich an den St. estr. angelehnt, weil der St. abs. nicht mehr im Gebrauch war.

Anm. 5. Nach Analogie des Plurals sind die beiden folgenden Duale *v* umgebildet worden: *v.* דֶּהֱרָךְ „Weg“ דְּרָכִים, *v.* קָרֶן „Horn“ קַרְנִים, P. קַרְנִים (neben קַרְנִי), קַרְנִי (neben קַרְנִי).

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Stein	{ K. אֶבֶן P. אֲבָנִים	אֶבֶן	אֲבָנִי	אֲבָנֶכֶם ^w
Pl.	אֲבָנִים	אֲבָנִי	אֲבָנִי	אֲבָנֶיכֶם
Sg. Horn	{ K. קָרֶן P. קַרְנִי	קָרֶן	קַרְנִי	קַרְנֶכֶם
Du.	{ K. קַרְנִים P. קַרְנִים	קַרְנִי	קַרְנִי	קַרְנֶיכֶם
Pl.	קַרְנוֹת	קַרְנוֹת	קַרְנוֹתִי	קַרְנוֹתֶיכֶם
Sg. König	{ K. מֶלֶךְ ¹⁾ P. מַלְכֵי	מֶלֶךְ	מַלְכִי	מַלְכֶכֶם
Pl.	מַלְכִים	מַלְכִי	מַלְכִי	מַלְכֶיכֶם
Sg. Grab	{ K. קֶבֶר P. קְבָרִים	קֶבֶר	קְבָרִי	קְבָרֶכֶם
Pl.	{ קְבָרִים קְבָרוֹת	{ קְבָרִי קְבָרוֹת	{ קְבָרִי קְבָרוֹתִי	{ קְבָרֶיכֶם קְבָרוֹתֶיכֶם
Sg. Knie	{ K. בֶּרֶךְ P. ?	בֶּרֶךְ	בֶּרְכִי	בֶּרְכֶכֶם

¹⁾ Bei den Nomm. mit ב, ג, ד, ז, פ oder ט als 3. Stammkons. ist der Wechsel zwischen explosiver und spirantischer Aussprache zu beachten: Sg. *malkē* mit *k*, weil diese Form zwischen *l* und *k* nie einen Vokal gehabt hat; Pl. *malkē* < **malakē*.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Du.	{ K. בְּרָכִים P. בְּרָכִים	בְּרָכִי	בְּרָכִי	בְּרָכֶיךָ ¹⁾
Sg. Buch	סֵפֶר	סֵפֶר	סֵפֶרִי	סֵפֶרְךָ
Pl.	סִפְּרִים	סִפְּרֵי	סִפְּרֵי	סִפְּרֶיךָ
Sg. Kalb	עֵגֶל	עֵגֶל	עֵגְלִי	עֵגְלְךָ
Pl.	עֲגָלִים	עֲגָלֵי	עֲגָלֵי	עֲגָלֶיךָ
Sg. Geschlecht	{ K. נָכַד P. ?	נָכַד	נָכַדִי	נָכַדְךָ
Sg. Morgen	בֹּקֶר	בֹּקֶר	בֹּקְרִי	בֹּקְרְךָ
Pl.	בִּקְרִים	בִּקְרֵי	בִּקְרֵי	בִּקְרֶיךָ
Sg. Ohr	אָזֶן	אָזֶן	אָזְנִי	אָזְנְךָ
Du.	{ K. אָזְנִים P. אָזְנִים	אָזְנִי	אָזְנִי	אָזְנֶיךָ
Sg. Monat	חֹדֶשׁ	חֹדֶשׁ	חֹדְשִׁי	חֹדְשְׁךָ
Pl.	חֳדָשִׁים	חֳדָשֵׁי	חֳדָשֵׁי	חֳדָשֶׁיךָ
Sg. Brot	{ K. לֶחֶם P. לֶחֶם	לֶחֶם	לֶחְמִי	לֶחְמְךָ
Sg. Sandale	{ K. נֶעַל P. נֶעַל	נֶעַל	נֶעְלִי	נֶעְלְךָ
Du.	{ K. נֶעְלִים P. נֶעְלִים	נֶעְלִי*	נֶעְלִי	נֶעְלֶיךָ
Pl.	נֶעְלִים	נֶעְלֵי	נֶעְלֵי	נֶעְלֶיךָ
Sg. Tat	פָּעַל	פָּעַל	פָּעְלִי	פָּעְלְךָ
Pl.	פָּעָלִים	פָּעָלֵי	פָּעָלֵי	פָּעָלֶיךָ
Du. Mittag	{ K. צַהֲרִים P. צַהֲרִים	צַהֲרִי*	צַהֲרִי	צַהֲרֶיךָ*

¹⁾ Siehe oben e, Note.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Buhlschaft	אַהֶב	אַהֶב	אהֶבִי	אהֶבְכֶם
Pl.	אהֶבִים	אהֶבִי	אהֶבִי	אהֶבִיכֶם
Sg. Same	{ K. זָרַע P. זָרַע _{AT}	זָרַע	זָרַעִי	זָרַעְכֶם
Pl.	זָרַעִים	זָרַעִי	זָרַעִי	זָרַעִיכֶם
Sg. Tür	{ K. פָּתַח P. פָּתַח _{AT}	פָּתַח	פָּתַחִי	פָּתַחְכֶם
Pl.	פָּתַחִים	פָּתַחִי	פָּתַחִי	פָּתַחִיכֶם
Sg. Stück	נָתַח	נָתַח	נָתַחִי	נָתַחְכֶם
Pl.	נָתַחִים	נָתַחִי	נָתַחִי	נָתַחִיכֶם
Sg. Höhe	גָּבַה	גָּבַה	גָּבַהִי	גָּבַהְכֶם
Pl.	גָּבַהִים	גָּבַהִי	גָּבַהִי	גָּבַהִיכֶם
Sg. Korb	{ K. טָנָא P. ?	טָנָא	טָנָאִי	טָנָאְכֶם
Sg. Gefängnis	{ K. כָּלָא P. כָּלָא _{AT}	כָּלָא	כָּלָאִי	כָּלָאְכֶם
Pl.	כָּלָאִים	כָּלָאִי	כָּלָאִי	כָּלָאִיכֶם
Du. zweierlei	{ K. כָּלָאִים P. כָּלָאִים	כָּלָאִי*	כָּלָאִי*	כָּלָאִיכֶם*
Sg. Papyruschilf	גָּמָא	גָּמָא*	גָּמָאִי	גָּמָאְכֶם

Einige Segolata dieser Gruppe bilden den St. estr. des Sg. nach x der Form קָטַל, vereinzelte nach קָטַל od. קָטַל, z. B. בָּעַד (zur Bedeutung s. Ges.-B.): בָּעַד; גָּבַר „Mann“: Ps 18²⁶; הָבַל „Nichtigkeit“: Koh 12, 12⁸; זָרַע „Same“: Nu 11⁷ (sonst זָרַע); חָדָר „Zimmer“: Ex 7²⁸ u. ö.; חָמַת „Schlauch“, zu belegen in Gn 21¹⁴, mit zurückgezogenem Druck, § 13 p (viell. aber Schreibfehler); יָרֵק „Grünes“: 2 Rg 19²⁶, Jes 37²⁷ (beide Male „Pflanzung“: Jes 5⁷; נָטַע (P. נָטַע); יָרֵק neben יָרֵק, § 13 p; יָרֵק דָּשָׁא

Der Diphthong *ai* blieb, solange das Hebr. noch eine lebende *a'* Sprache war, in geschlossener Hauptdrucksilbe, also im Sg. abs., erhalten, ging aber in der Synagogalsprache im Sg. abs. in *aii* über, § 17 j: **āin* > עֵין „Auge“, P. עֵינִי. Im Lokaladv., wo der Diphthong in offener Hauptdrucksilbe stand, hätte man *ā* zu erwarten, § 17 r. Die Erhaltung des Diphthongs beruht auf Anlehnung an den St. abs., § 17 s: בֵּיתָה „ins Haus“ (mit Spirantierung des *t* nach dem St. abs.), P. בֵּיתָהּ (ה) „Nacht“ (§ 65 s), P. לַיְלָה „Nacht“, N. pr.; הַעֵינָה „an die Quelle“. In Nebendruck- und drucklosen Silben, d. h. in allen übrigen Formen, wurde *ai* zu *ē* assimiliert, § 17 v: **āin* > עֵין, **aint* > עֵינִי, עֵינָךְ, עֵינִים, **ailm* > אֵילִים; der St. estr. des Lokaladv.: בֵּיתָה „ins Haus“, § 65 n. Dreimal ist das Kontraktionsprodukt *i*, s. unten v': עֵין, עֵיר, עֵשֶׂת, wohl dialektisch. Im Altkan. wurde *ai* aber auch in geschlossener Hauptdrucksilbe, also im Sg. abs., zu *ē*, § 17 k, und das Hebr. hat in einigen Fällen diese Aussprache geerbt: חֵיל „Vormauer“, חֵיק „Busen“, לַיְל „Nacht“, siehe ebenda. — Einige hierher gehörende Nomina zeigen für den St. abs. des Pl. eine Neubildung nach Analogie der ersten Gruppe: חֵילִים, für *חֵילִים; עֵינֹת, für *עֵינִים; עֵירִים, für *עֵירִים; תֵּיִשִּׁים, für *תֵּיִשִּׁים.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.	b'
Sg. Widder	{ K. אֵיל P. אֵילִי	אֵיל	אֵילִי	אֵילֶכֶם	
Pl.	אֵילִים	אֵילִי	אֵילִי	אֵילֶכֶם	
Sg. Kraft	{ K. חֵיל P. חֵילִי	חֵיל	חֵילִי	חֵילֶכֶם	
Pl.	חֵילִים	*חֵילִי	*חֵילִי	חֵילֶכֶם	
Sg. Auge, Quelle	{ K. עֵין P. עֵינִי	עֵין	עֵינִי	עֵינֶכֶם	
Du. Augen	{ K. עֵינִים P. עֵינִים	עֵינִי	עֵינִי	עֵינֶכֶם	
Pl. Quellen	עֵינֹת	עֵינֹת	עֵינֹתִי	עֵינֹתֶיכֶם *	

c' IV. Die dritte Gruppe umfaßt die Stämme וָע, ebenfalls alle vom Typus *qatl. *qitl- oder *qutl-Typen (-iū-, bzw. -uū-) hat es wohl auch hier nie gegeben¹⁾.

d' Der Diphthong ay wurde in Hauptdrucksilbe, also im Sg. abs., zu āy, § 17 z, woraus, da die Silbe hier geschlossen war, in der Synagogsprache āyæ, § 17 b': *māyt > מָוֹת „Tod“. Das Lokaladv. *hammāyā wurde ebenso, nach § 17 z und mit Spirantierung des t nach der freien Form, zu הַמָּוֹתָה. In Nebendruck- und drucklosen Silben, also in allen übrigen Formen, wurde ay zu ō assimiliert, § 17 c': *māyt > מוֹת, *maytī > מוֹתִי, *taukikā > תּוֹכִי, מוֹתִי.

e' Dieses lautgesetzliche Formensystem ist jedoch nur bei drei Nomm. erhalten geblieben: אָוֶן „Unheil“, מָוֹת „Tod“, תֶּוֹךְ „Mitte“. רָוַח „Weite“ ist vielleicht nach der ersten Gruppe umgebildet worden, indem das lautgesetzliche *רָוַח als P.-Form aufgefaßt und danach רֹוַח als K.-Form geschaffen wurde, oder es geht überhaupt nicht auf *rauḥ zurück, sondern ist junge Analogiebildung etwa nach רָפַח, s. § 61 w'; siehe auch עָוֶל „Unrecht“, unten w'. Bei den meisten Stämmen wurde ō analogisch auch in den St. abs. des Sg. eingeführt, z. B. יוֹם „Tag“, קוֹל „Stimme“, צוֹם „Fasten“, שוֹט „Geißel“, שׂוֹר „Stier“ — vgl. arab. *īaum*, *qaul*, *ṣaum*, *ṣauṭ*, *ṣaur* — (oder diese Formen sind vielleicht altkanaanäisch, s. § 17 e'); diese werden also nach der 1. Klasse flektiert.

f'	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Tod	מָוֹת	מוֹת	מוֹתִי	מוֹתְכֶם
Pl.	מוֹתִים	מוֹתֵי	מוֹתֵי	מוֹתֵיכֶם*

g' V. Die vierte Gruppe, Stämme וָל, ist nur schwach vertreten. Die freie Sg.-Form wurde durch den Einschub eines u segolisiert, § 20 s: *śāḥu > *śāḥuū > *śāḥū; *tuḥu > *tūḥuū > *tūḥū. Das d der *qatl-Stämme wurde im Sg. abs. zu ā gedehnt, § 26 g, m, und das ū des *qutl-Typus zu ō, § 14 k' (die Länge nach dem ā angesetzt). Der Sg. estr. ist nicht zu belegen. Die übrigen vorhandenen Formen zeigen alle, und zwar lautgesetzlich, konsonantisches u.

¹⁾ Oder diese Typen sind in die 1. Klasse übergegangen, indem iū zu i und uū zu u assimiliert wurden, § 17 e, g.

Beispiele: אָהוּ (ägypt. Lehnwort, s. Ges.-B.) „Gras in sumpfigen Gegenden“, חֲגִיר „Schluchten“, מְוֹרֵינוּ „unsere Vorratskammern“ Ps 144¹³, מְצֹרֵי „Enden“, שָׁחוּ „Schwimmen“, שְׁלִי „meine Ruhe“, בָּרוּ „Leere“, אֲרוּ „Wüstenei“.

VI. Die fünfte Gruppe, Stämme לִי aller drei Typen. Das *h* in Nomm. der Form **qātlu* assimilierte sich dem anlautenden *i* der nächsten Silbe zu *i*, § 18 a: **ldhju* „Kinnbacken“ (= arab. *lahi*) > **lhi(u)*, so daß **qatl* also sehr früh mit **qil* zusammengefallen ist. Die freie Sg.-Form wurde durch den Einschub eines *i* segolisiert, § 20 r: **lhi* > **lhi* > **lhi*; **pīri* (= äth. *ferē*) > **pīri*; **hūli* > *hūli*. In der K.-Form des Sg. abs. (gewöhnlich) und im Sg. cstr. erhielt dieses *i* sodann den Druck, und der vorhergehende Vokal, *e* (nach § 14 d' aus *i* entstanden) oder *o* (nach § 14 k' aus *u* entstanden), wurde zu Schwa reduziert, da er ja nach dieser Druckverschiebung im St. abs. unmittelbar vor einer Hauptdrucksilbe (§ 26 q, x), im St. cstr. vor einer Nebendrucksilbe (§ 26 o') stand: **bikī* > **bēkī* > **bekī* > בְּכִי „Weinen“, **hūli* > **hōli* > **holī* > חָלִי.

An m. Nomina primæ laryngalis vom Typus **qutl* (wie חָלִי) nehmen (in *i* tib. Überl.) als Reduktionsprodukt *a* an, oben *r* (außer St. cstr. עָבִי Hi 15²⁶, 2 Ch 4¹⁷; vgl. עָבִי 1 Rg 7²⁶ u. ö.). Aber auch nach einer Nicht-Laryngalis ist bei den **qutl*-Stämmen im St. abs. *a* das Gewöhnlichste: בְּכִי Jes 62⁶ u. ö., עָבִי Gn 43¹¹ u. ö., רָאִי (vgl. unten j') Gn 16¹³, § 18 r; dagegen חָלִי Jes 40¹⁶, עָבִי Gn 37²⁶. Im St. cstr. ist nach Nicht-Laryngalen nur *e* zu belegen: בְּכִי Jes 38¹⁰, יָפִי Ez 28⁷.

Die Pausalform des Sg. abs. hat die alte Drucklage gewöhnlich *j* noch bewahrt, wie das ja überhaupt bei P.-Formen oft der Fall ist. Das (aus *i* entstandene) *e* sollte unter dem Pausaldruck zu *ē* gedehnt werden, aber dieser Vokal ist nur bei einem Wort in Gebrauch: חָצִי (unten x'), während bei den übrigen dafür *æ* eintritt: בְּכִי, חָלִי, עָבִי, פָּרִי u. a. Dieses *æ* stammt wohl aus der ersten Gruppe der Segolata her, oben *p*. Die **qutl*-Nomina lauten in der Pausa wie חָלִי, עָבִי, § 14 k'. — Spätere Neubildungen nach der K.-Form (mit Druckverschiebung): אָרִי „Löwe“ Jud 14¹⁸, רָאִי „Sehen“ Gn 16¹³ (neben חָלִי 1 S 16¹²). — Zu den K.-Formen חָצִי und פָּתִי s. unten x'.

Vor leichten Sg.-Suffixen blieb das *i* des Typus **qil* (zum *k* Teil < **qatl*) gewöhnlich erhalten, neben einer Laryngalis wurde es aber zu *æ*, § 18 l: בְּכִי, פָּרִי, פָּרִי usw., עָבִי, עָבִי usw., חָלִי, חָלִי,

§ 20 d. Das *u* des Typus **qutl* ging in der tib. Überlieferung in *ä* über, § 14 l': חָלָיו, יִפְיֶה, יִפְיֶה usw. Vor schweren Sg.-Suffixen ist der Stammvokal *i* immer zu *æ* geworden, § 14 j', also nicht nur z. B. in עֲדִיךָ, sondern auch in פְּרִיכֶם, פְּרִיכֶם, שְׁבִיךָ.

l' An m. In der 2. und 3. Person des Pl. kommen auch Neubildungen nach dem St. estr. vor: פְּרִיכֶם Am 9¹⁴ (neben פְּרִיכֶם, פְּרִיכֶם), פְּרִיכֶם Jer 29²⁸ (neben פְּרִיכֶם, שְׁבִיכֶם Nu 31¹⁹). פְּרִיכֶם verhält sich offenbar zu פְּרִי, wie אֲבִיכֶם zu אָבִי oder פִּיכֶם zu פִּי.

m' Als Plurale dienen, wie bei der ersten Gruppe, die Typen **qitalīm*, **qutalīm*: אֲרִיִּים, גְּדִיִּים, עֲדִיִּים, חֲלִיִּים, חֲלָיו, vgl. oben q. Der St. estr. ist aber entweder nach dem St. abs. umgebildet worden: גְּדִי, für *גְּדִי, „Böckchen“, oder er hat den 3. Stammkons. eingebüßt: כְּלִי, für *כְּלִי, „Geräte“; dazu mit schweren Suff. כְּלִיכֶם, כְּלִיכֶם. Der Dual hat sich in der Vokalisation zumeist dem Plural angeschlossen: לְחַיִּים, לְחַיִּי, לְחַיִּי, לְחַיִּי, לְחַיִּי usw.; daneben aber לְחַיִּי, s. unten x': לְחַיִּי; mit schweren Suff. wie im Pl.: לְחַיִּיכֶם.

n' An m. 1. Das obige Formensystem scheint nur durch die Annahme einer Umbildung nach der älteren Gestalt der Plurale der Nomina auf -*al* erklärt werden zu können. Ehe diese Plurale nach den Nomm. auf -*il* umgebildet wurden, endigten sie nämlich im St. abs. wahrscheinlich auf -*aitm*, während der St. estr. schon auf -*ē* ausging (siehe § 73 f). Die Abs.-Formen אֲרִיִּים, גְּדִיִּים usw., die Cstr.-Form כְּלִי und die suff. Formen כְּלִיכֶם, כְּלִיכֶם würden hierdurch verständlich. Neben dem Pl. abs. גְּדִיִּים mußte nun die Cstr.-Form *גְּדִי befremdlich erscheinen, sie wurde also zu גְּדִי umgebildet (zu כְּלִי siehe noch § 78 o). — Zur Umgestaltung des Duals nach dem Plural vgl. oben v.

An m. 2. Zur Erhaltung des -*f* im Sg. abs. s. § 14 t.

o'	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Böckchen	{ K. גְּדִי P. גְּדִי ^{אֲ}	גְּדִי	גְּדִי	גְּדִיכֶם
Pl.	גְּדִיִּים	גְּדִיִּי	*גְּדִיִּי	גְּדִיכֶם
Sg. Kinnbacken	{ K. לְחִי P. לְחִי ^{אֲ}	לְחִי	לְחִי ^{יִי}	—
Du.	{ K. לְחַיִּים P. לְחַיִּים* ^{אֲ}	לְחַיִּי	לְחַיִּי	לְחַיִּיכֶם
Sg. Schmuck	{ K. עֲדִי P. עֲדִי ^{אֲ}	עֲדִי	עֲדִי	עֲדִיכֶם

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Pl.	עָדְרִים	*עָדְרִי	עָדְרִי	*עָדְרִים
Sg. Widerspenstigkeit	{ K. מָרִי P. מָרִי	מָרִי	מָרִי	מָרִים
Sg. Krankheit	{ K. חָלִי P. חָלִי	חָלִי	חָלִי	*חָלִים
Pl.	חָלִים	—	חָלִי	—
Sg. Ruhe	{ K. דָּמִי P. דָּמִי	דָּמִי	דָּמִי	*דָּמִים

i im St. abs. des Plural sollte lautgesetzlich zu *i* dissimiliert *p'* werden, § 21 g. Gewöhnlich ist aber *i* analogisch gehalten worden, nur einigemal ist das Lautgesetz durchgeführt: v. *חָלִי „Halsgeschmeide“ Ct 72; v. *עָפְרִי „Gezweig“ Ps 104¹² Kt.; v. פָּתִי (unten x') „törichter Mensch“ und צָבִי „Gazelle“ punktiert die Masora פְּתָאִים Ps 116⁶ u. ö. (neben פְּתִי(י) Ps 119¹³⁰ u. ö.), bzw. צָבָאִים 1 Ch 12⁹ (neben צָבִי(י) 2 S 218 u. ö.), aber der Buchstabentext hat hier offenbar פְּתָאִים, צָבָאִים gemeint, wie auch andere Lesarten bieten; vom letzteren noch צָבָאוֹת Ct 27, 35, Neubildung nach צָבָאִים; v. צָבִי „Herrlichkeit“ Pl. estr. צָבָאוֹת Jer 31⁹, ebenfalls Neubildung nach einer Mask.-Form *צָבָאִים (falls zu צָבִי gehörend, s. Ges.-B.)¹⁾.

בָּכָה „Weinen“ Ezr 10¹ (Nebenform zu בָּכִי, P. בָּכִי), הָגָה „Gemurmel“ Ez 210, Hi 37², פָּסָה „die Zeit des Vollmondes“ Ps 81⁴ (neben פָּסָה Pr 7²⁰), נָדָה „Geschenk“ Ez 16³³, קָצָה „Ende“ Jes 27 u. ö. sind wohl nur als Neubildungen nach Analogie der ersten Gruppe zu verstehen: *birkî: bâeræk* = *bikîi*: x; x = **bærkæi*, wofür בָּכָה²⁾.

VII. Die sechste Gruppe umfaßt Nomina mit einem Konsonanten oder ׀ als Endlaut, aber Hauptdruck auf der Ultima. Es gehören hierher namentlich: דְּבִשׁ „Honig“ (= arab. *dibs* „Sirup“, akk.

¹⁾ Zu לָבָאִים „Löwen“ Ps 57⁶ ist nicht als Sg. abs. *לָבִי (so Ges.-B.) anzusetzen, sondern *לָבָאִי, vgl. arab. *láb'at*, akk. *labbu* (< **lab'u*), zu לָבָאָיו „seine Löwinen“ Na 21³ demgemäß *לָבָאָה.

²⁾ Ein **bikaî* hätte etwa בִּכָּה (Klasse 7.) gegeben, vgl. Barth, Nominalbildung, § 12 a.

dišpu „Honig“), דִּבְשִׁי, דִּבְשָׁה „Dickicht“, סִבְכִּי **sib^ekē*, § 20 k; שָׁלוֹ „Wachtel“ (< **š^elāu*, § 17 z; wahrsch. aber in *שָׁלוֹ zu ändern, s. Ges.-B.), שָׁלוֹם, oben u; שָׁכָם „Nacken“, שָׁכְמִי, שָׁכְמָה usw.; שָׁכָם N. pr. „Sichem“ (altkan. *ša-ak-mi* 289²³), שָׁכְמָה (K. u. P.), שָׁכְמָה; *סִבְכִּי „Dickicht“, בְּסִבְכֵּי Ps 74⁵, § 18 s, סִבְכִּי Jer 47; בְּאֵר „Brunnen“, בְּאֵרָה „Dübel“, זֵאֵבִי, זֵאֵבִים „Wolf“, זֵאֵב „Fleck“, פְּאֵרִים „Wildochs“, פְּאֵרָה „Turban“, פְּאֵרִים „Fleck auf der Haut“, שָׁאֵר „Fleisch“, שָׁאֵרִי „Kraft“, מְאֵר „Gestank“, בְּאֵשׁ „Kraft“, מְאֵר „Kraft“, מְאֵר „Kraft“, מְאֵר „Kraft“.

s' דִּבְשִׁי, סִבְכִּי (שָׁלוֹ?) und שָׁכָם stammen wohl, falls sie nicht geradezu aram. Lehnwörter sind, aus einem durch das Aramäische stärker beeinflussten, also wohl nordpalästinensischen Dialekt, in dem der Svarabhaktivokal der Segolata, wie im Aramäischen, den Druck erhalten hatte. Dazu stimmt, daß der Name der Stadt Sichem selbst diesen Typus aufweist. — Das *æ* in שָׁכָם beruht wohl auf Anschluß an die noch in der Erinnerung lebendige, echt hebräische Pausalform שָׁכָם. סִבְכִּי ist wohl *sub^ekō* zu lesen, also mit dem sog. Dages forte dirimens, § 20 k, < **sub^ekō*, oben *i*. Zu בְּאֵר und den folg. s. § 20 p; vgl. noch den Inf. שָׁאֵת, § 59 c: נִשָּׂא, neben dem lautgesetzlichen לִישָׂא, § 59 b.

t' VIII. Die siebente Gruppe umfaßt Nomina, die auf einen Explosivlaut endigen, vor dem kein Svarabhaktivokal sich entwickelt hat. Doppelkonsonanz konnte nämlich am Wortende bestehen bleiben, wenn der letzte Konsonant eine Explosiva war, obschon Segolierung auch in diesem Falle gewöhnlich eintrat, § 20 t. Diese Nomina entwickelten sich im übrigen wie sonstige Segolata. Beispiele: אֶרֶץ N. pr., P. אֶרֶץ „Lüge“, < **šāu*, §§ 17 z, 25 f; חֵטָא „Sünde“, < **hit*, §§ 14 g', 25 f, חֵטָאִי usw., חֵטָאִי, חֵטָאִי usw., חֵטָאִים: das feste *ā* des Plurals wohl Aramaismus der Punktation; נֶרְדִּי „Narde“, נֶרְדִּי „Narde“, קִשְׁט „Wahrheit“, < **qūšt*, § 14 k'.

u' IX. Sonstige abweichende Formen:

Gruppe 1: v. אֶהֱלָה „Zelt“ das Lokaladv. הָאֶהֱלָה Gn 18⁶ u. ö., für הָאֶהֱלָה, mit *æ* in Anschluß an הָאֶהֱלָה (nach einer Laryngalis am Ende einer Drucksilbe entwickelt sich sonst kein Chatef, § 20 d); m. Suff. אֶהֱלָה Jud 19⁹ (neben אֶהֱלָה Ps 151 u. ö.), wie im Pl., Punktationsfehler; Pl. abs. אֶהֱלָה Gn 18⁶ u. ö.

(aber בְּאַהֲלִים), m. Suff. אֶהְלִי Jer 420, אֶהְלִי Nu 245 u. ö., אֶהְלִי Jud 78 u. ö., § 26 t';

v. אָמַר „Wort“ Sg. m. Suff. אָמַרוּ Hi 2029, < *אָמְרוּ, § 21 k, danach Pl. estr. אָמְרִי Gn 4921 u. ö., m. Suff. אָמְרִיכֶם Jes 4120, Hi 3216;

v. אָסַף „Einsammeln“ Pl. estr. אָסַפִּי Mi 71, § 19 f;

אָרֶץ „Erde“ m. Art. auch im K. הָאָרֶץ, § 31 m;

v. *אָשַׁר „Heil“ Pl. m. Suff. אֲשַׁרְיָהּ, alte Pl.-Form, s. oben u; ebenso die folg. Formen) אֲשַׁרְיָהּ Koh 1017, § 29 u, k'; אֲשַׁרְהוּ Pr 2918 (neben אֲשַׁרְיָהּ Pr 1421, 1620), § 29 v, l';

v. בָּבֶר „Kleid“ Sg. m. Suff. בָּבֶרִי Ezr 93.5, בָּבֶרִי Gn 3912 u. ö., l. *bizēdf*, *bizēdf*, § 20 k;

v. בָּרוֹן „Daumen“ Pl. estr. בְּרוֹנוֹת Jud 16f., verschiedene Stammformen, § 61 lβ;

v. בָּסַר „Herlinge“ Sg. m. Suff. בָּסַרוּ Hi 1533, < *בָּסְרוּ, § 21 k;

v. גָּרֶן „Dreschtenne“ Pl. abs. גְּרָנוֹת 1 S 231, Jo 224, mit *a* wie nach einer Laryngalis, vgl. oben r;

v. הָבַר „Trift“ הָבַרִי Mi 212, l. הָבַר וּ

v. הָיָק „Macht“ Sg. m. Suff. הָיָקִי Ps 182, mit *i* für *ā*, gegen oben g;

v. חָלָב „Fett“ Sg. m. Suff. חָלָבִי Lv 816.25, § 29 p, p';

v. חָסֵד „Gnade“ Pl. estr. חֲסִדִי Ps 10743 (sonst חֲסִדִי), § 19 f;

v. חָצֵן „Busen“ Sg. m. Suff. חָצֵנִי Ps 1297, § 21 k (aber חָצֵנִי reg.);

v. יָעַר „Wald“ Pl. abs. יְעָרִים Ez 3125 Kt. (neben יְעָרִים Jer 2620 u. ö., יְעָרוֹת Ps 299), wohl Schreibfehler;

v. יָקַב „Kufe der Kelter“ Sg. m. Suff. יָקַבִּי Dt 1514, 1613, l. *iibēāka*, § 20 k;

v. יָשָׁח „Hunger(?)“ und v. יָשַׁע „Hilfe“ Sg. m. Suff. יָשַׁחִי Mi 614, bzw. יָשַׁחִי Ps 853, für **išā*-, § 14 j';

v. כָּסֶף „Silber“ Pl. m. Suff. כֶּסֶפִּיהֶם Gn 4225.35, mit *p* für *f*, § 19 f;

v. מֶלֶךְ „König“ Pl. abs. מְלָכִין Pr 313, § 63 t;

v. נִסָּךְ „Libation“ Pl. m. Suff. נִסְכֵּיהֶם Nu 2939, נִסְכֵּיהֶם Lv 2318 u. ö., § 19 f;

v. סָבַל „Last“ Sg. m. Suff. סָבַלִי Jes 93 u. ö., lies *subālō*, also mit Dag. f. dir., § 20 j, < **subālō*, oben i;

v. סָחַר „Erwerb“ Sg. estr. סָחָרִי Jes 4514 (neben סָחָרִי Jes 233, Pr 314), § 18 r;

v. עָמַד „Stelle“ Sg. m. Suff. עָמַדִי Jer 1820 u. ö., עָמַדִי Dn 1011, עָמַדִי 2 Ch 3431, עָמַדִי Neh 87 u. ö., mit *ō* für *d*, eigentl. der suffigierte Inf. עָמַד; עָמַדִי

v. עָמַק „Talgrund“ Sg. m. Suff. עָמַקִי Jer 494, עָמַקִי Jer 475, mit *i* für *ā*, gegen oben g;

- v. עֲצָם „Stärke“ Sg. m. Suff. עֲצָמָה Na 39, § 29 l, m';
 v. עֶשֶׂב „Kraut“ Pl. estr. עֲשָׂבוֹת Pr 27²⁶ 'isēḏp, § 20 k;
 v. טַעַל „Tat“ Sg. m. Suff. וּפְעָלוֹ Jes 131, Jer 2213 (aber פְּעָלוֹ Dt 324 u. ö., כַּפְעָלוֹ Pr 2412, 29, לַפְעָלוֹ Ps 104²³), falsche Analogie nach der freien Form;
 v. צָמֵד „Gespann“ Pl. estr. צָמִידִי Jes 510, § 19 f;
 v. צֶעֶר N. pr. das Lokaladv. צֶעֶרָה Gn 1923, für *צֶעֶרָה, vgl. oben אָהֵל;
 v. צַפֶּרֶן „Nagel“ Pl. m. Suff. צִפְרֹנֶיהָ Dt 2112, vgl. die Plurale oben u;
 v. קָבֵל¹⁾ „Mauerbrecher“ Sg. m. Suff. קָבָלוֹ Ez 269, zwei Lesungen zur Wahl gestellt: *qāḇlō, für *qāḇlō, § 20 j, und *qāḇlō, v. einer Stammform *קָבַל, Kl. 5 (vgl. unten קָטַן);

neben קָדַשׁ „Heiligtum“ Sg. m. Suff. קָדֹשׁ Dn 1130, späte Pleneschreibung; Pl. abs. קָדָשִׁים Ez 3638 u. ö., oben r; קָדָשִׁים Ex 2937 u. ö. qāḏāštm, § 12 m' (mit dem Art. immer קָדָשִׁים, so auch mit Suff. קָדָשִׁי Ez 228 u. ö., קָדָשִׁי Ez 418, קָדָשִׁיָּהּ Dt 1226, קָדָשִׁי Nu 510, 2 Rg 1219, קָדָשִׁי 2 Ch 1518;

v. קָטַב „Verderben“ Sg. m. Suff. קָטַבָּהּ Hos 1314 qātāḇkā, wie bei einem Stamm med. laryng.;

v. קָטָן „kleiner Finger“ (vgl. estr. בָּרֶן „Daumen“) Sg. m. Suff. קָטָנִי 1 Rg 1210, 2 Ch 1010, wohl zwei Lesungen zur Wahl gestellt: *qātnt, für *qātnt, § 20 j, und *qāḏnt, v. קָטַן „klein“²⁾ (oder ist nach § 7 t zu beurteilen?);

v. קָרַב „Leibesinneres“ Sg. m. Suff. קָרַבָּהּ Gn 4121 bis, § 29 p, p';

v. רָכַם „Zusammenrottung(?)“ Pl. estr. רָכְמִי Ps 3121, oben i;

v. רָשָׁף „Flamme“ Pl. estr. רָשְׁפִי Ct 86 (neben רָשְׁפִי Ps 764), § 19 f;

v. שָׂרַשׁ „Wurzel“ Pl. m. Suff. שָׂרָשָׁיו šārāšāu Jer 178 u. ö., שָׂרָשִׁיָּהּ Ez 177 u. ö., § 12 m';

v. תָּאָר „Gestalt“ Sg. m. Suff. תָּאָרוֹ Jes 5214 (aber תָּאָרוֹ 1 S 2814), vgl. oben פָּעַל.

v' Gruppe 2: v. אָיִל „Widder“ Sg. estr. אָל Ez 3111 (sonst אָיִל), defektive Schreibung, so auch Pl. estr. אָלִי Ez 3221 (neben אָיִל Gn 3138, Jes 607);

v. אָיִל „Wandpfeiler“ Sg. estr. אָל Ez 4048 (neben אָיִל Ez 413), Sg. m. Suff. אָלוֹ Ez 409 Kt. u. ö., Pl. m. Suff. אָלוֹ ebenda Qr. u. ö., אָלִיָּהּ Ez 4016, § 29 z, p', alle defektive geschrieben;

in אָיִל „Tal“ ist das ' (vor der Segolierung dieser Gruppe) gefallen, § 25 f; daneben אָיִ Dt 346 Kt. u. ö., def. Schr.; אָיִ Jes 404, אָיִ Za 144, § 17 p; estr. אָיִ, אָיִ Jos 158 u. ö., (neben אָיִ אָיִ, אָיִ 2 S 813 u. ö.), def. Schr.; Pl. abs. אָיִוֹת, אָיִוֹת 2 Rg 216 Qr. u. ö. (neben אָיִוֹת Ez 63 Kt., אָיִוֹת 2 Rg 216 Kt.), viell. falsch punktiert für אָיִוֹת, durch Metathese aus אָיִוֹת entstanden;

¹⁾ Man pflegt קָבַל anzusetzen (s. Ges.-B.); vgl. aber unten קָטָן.

²⁾ Brockelmann, Grundriß I, 103.

v. חֵיל „Heer“: zu חִלָּה Ps 10⁸, חֵל פָּאִים Ps 10¹⁰ Qr., חִלָּה Ps 10¹⁴ s. Ges.-B. חִלָּה;

v. עָבִי „Dicke“ Sg. estr. עָבִי Hi 15²⁶, 2 Ch 4¹⁷, aber m. Suff. עָבִי 1 Rg 7²⁶ u. ö., Schwanken zwischen *qatl- und *qutl-Typen, vgl. oben y am Ende;

v. עֵיִן „Auge“, „Quelle“ Du. estr. עֵיִי Jes 3⁸ Kt. (Qr., wie sonst, עֵיִי, def. Schr.; m. Suff. עֵיִיִּהוּ Hi 24²³ (sonst עֵיִיִּי), § 29 v, 1'; Pl. estr. עֵיִנוֹת Pr 8³⁸ (neben עֵיִנֹת Ex 15²⁷, Nu 33⁹), oben a';

v. עֵר „Eselsfüllen“ Sg. m. Suff. עֵרָה Gn 49¹¹ Kt., עֵרֹ ebenda Qr., für *ērō, oben a'; Pl. abs. עֵרִים Jes 30⁶ Kt. (Qr., wie sonst, עֵרִים), von einer Nebenform עֵרָ;

v. עֵשֶׂת „Dornen“ Sg. m. Suff. עֵשֶׂתִּי Jes 10¹⁷, oben a'.

Gruppe 3: v. מָוֹת „Tod“ Sg. m. Suff. מָוֹתִי Nu 33³⁹ u. ö. (sonst מָוֹתִי), w' Lv 11³¹ u. ö. (neben מָוֹתִי 2 S 1³³, Ps 73⁴), Pl. m. Suff. מָוֹתֵי Jes 53⁹, defektive Schreibungen;

v. עוֹל „Unrecht“ Sg. estr. עוֹלִי Ez 28¹⁸, m. Suff. עוֹלִי Ez 18²⁶, 33¹³, Neubildungen nach der 1. Gruppe, oben e';

neben שָׁוָא „Lüge“ שָׁוִי Hi 15³¹ Kt., phonetische Schreibweise;

v. מִתֶּנֶּה „Mitte“ Sg. m. Suff. מִתֶּנֶּכֶּי Ps 116¹⁹, 135⁹ (sonst מִתֶּנֶּה), § 29 j, k'; מִתֶּנֶּכֶּם Gn 23⁹, § 18 s; מִתֶּנֶּכֶּם Nu 32³⁰, מִתֶּנֶּכֶּם Gn 35³, defektive Schreibungen (sonst מִתֶּנֶּכֶּם, ebenso מִתֶּנֶּם Hi 21 (sonst מִתֶּנֶּם); מִתֶּנֶּכֶּה Ez 16⁶³, § 29 p, p'.

Gruppe 5: v. דָּלִי „Schöpfleimer“ Du. m. Suff. דָּלִיִּי Nu 24⁷, dāleidy, x' § 20 k;

חֲצִי „Hälfte“, sowohl K., Ex 25¹⁰ u. ö., als P., 1 Rg 10⁷, 16²¹; die P-Form ist also in den Kontext eingedrungen; die P-Form, mit ē für æ, ist lautgesetzlich, oben j';

v. *חֲרִי „Kot“ Pl. estr. חֲרִי 2 Rg 6²⁵ Kt., wie כָּלִי, oben m'; m. Suff. חֲרִיָּהִם 2 Rg 18²⁷ Kt., für *חֲרִיָּהִם, Punktationsfehler; חֲרִיָּהִם Jes 36¹² Kt.: nach § 21 g konnte abs. *חֲרִיָּים zu *חֲרִיָּים werden, und hiernach konnten die übrigen Pl.-Formen umgebildet werden;

v. נָשִׂי „Schulden“ Sg. m. Suff. נָשִׂיָּי Rg 4⁷ Kt. (Qr. נָשִׂיָּי), § 29 j, k';

פְּתִי „törichter Mensch“ und פָּתִי „Einfalt“ (letzteres ein ἀπαξ λεγ., Pr 1²²) sind in den Kontext eingedrungene P-Formen, vgl. oben חֲצִי; Pl. abs vom ersteren siehe oben p'.

Gruppe 6: neben רֵאִים „Wildochs“ רֵאִים Ps 92¹¹, orthogr. Fehler, und y' רֵים Hi 39^{9.10}, die lautgesetzliche Form (§ 25 h), aber mit י' für א, geschrieben; Pl. abs. רֵיָּים Ps 22²² (neben רֵאִיָּים Jes 34⁷, Ps 29⁶), auch lautgesetzlich;

v. שָׁאָה „Erhebung“ Sg. m. Suff. שָׁאָהִי Hi 41¹⁷ Kt., שָׁאָהִי ebenda Qr. (sonst שָׁאָהִי Hab 1⁷ u. ö.), § 25 h;

v. שָׁכָם „Nacken“ Sg. m. Suff. שָׁכָמָה Hi 31²² (neben שָׁכָמָה Gn 21¹⁴, 24¹⁵), § 29 l, m'.

z' Gruppe 7: v. חַטָּא „Sünde“ Sg. m. Suff. הַחַטָּא Nu 15²⁸, für *חַטָּאָה, § 29 1, m' (zum Pl. siehe oben t').

Anm. Zu בַּיִת „Haus“, כֵּלִי „Gerät“, מַיִם „Wasser“, שָׁמַיִם „Himmel“ s. § 78 i, o, q, v.

§ 73. Nomina auf הָֿ (Klasse VII).

a I. Die Nomina auf הָֿ stammen aus ursem. Nomm. auf *-aiju*, *-auu*, *-iju* oder *-iuu*.

1. *-aiju* und *-auu* wurden durch die ursem. Halbvokalelision (§ 25 n') zu *-ā* (vgl. arab. (al)*mārā* < **mārāju*, (al)*qānā* < **qānaūu*), aber im Hebr. wurde *-aiju* nach Analogie des St. cstr. *-ai* wiederhergestellt¹⁾. Der hebr. St. abs. *-aiju* entwickelte sich nun durch die Druckverschiebung und den Endvokalwegfall zu *-āi*, woraus schließlich, nach § 17 o, *-ā*; der St. cstr. *-āi* > (§ 17 v) *-ē*: ursem. **mārāju* > **mārā*, wofür hebr. abs. **mārāi* > (§ 14 v) מָרְעָה „Weide“, cstr. **mārāi* > מָרְעָה. Die Nomina auf *-auu* haben sich denen auf *-aiju* angeschlossen: ursem. **qānaūu* > **qānā*, wofür hebr. abs. **qānāi* > (§ 26 o) קָנָה, cstr. **qānāi* > (§ 26 o') קָנָה.

b 2. *-iju* und *-iuu* wurden bei der Elision der Halbvokale zu *-i* kontrahiert, § 25 n', die entsprechenden Cstr.-Formen *-ij* und *-iu* ebenso, § 17 e. Als dieses *-i* im Hebr. den Druck erhielt, ging es im St. abs. unter dem Hauptdruck, der diesem Status zukommt, in *-ā* über, § 14 r: ursem. **bāniju*, **gāliūu* > **bānī*, **gālī* > hebr. (§ 14 j) **bōnī*, **gōlī* > **bōnī*, **gōlī* > בָּנָה „bauend“, גָּלָה „entblößend“. Das *-i* des St. cstr., das nur einen Nebendruck beanspruchte, hätte lautgesetzlich bleiben sollen: **bōnī*, **gōlī*, aber nach Analogie von Nomm. wie מָרְעָה wurde es durch *-ē* verdrängt: בּוֹנֶה, גִּלְהֶה.

c II. Vor Sg.-Suffixen entwickelte sich das Stammelement *ai* (zum Teil aus ursem. *au*) in derselben Weise wie die Du.- und Pl.-Endung *ai*. Die Suffixe werden (wie beim Dual und Plural) ohne Svarabhaktivokal angehängt, und die suffigierten Singulare dieser Nomina haben also das Aussehen eines Plurals erhalten: (v. מְקַנֶּה

¹⁾ Vgl. die Entwicklung der Voll-Aoriste auf *-aiju*, § 57 c.

„Besitz“) מְקַנֵּי, מְקַנֵּיךְ, מְקַנֵּינוּ, מְקַנֵּיכֶם, מְקַנֵּי(ו)הֶם; (v. מְרָאָה „Anblick“) מְרָאֶה, מְרָאֶיךָ, מְרָאֶינוּ, מְרָאֵיהֶם, מְרָאֵיהֶן; wie schon aus den Beispielen ersichtlich, wurde das orthographische ך besonders oft fortgelassen. Für -āu tritt aber gewöhnlich -ēhū ein: als nämlich *-dīhū, nach § 25 l, in *-āiū übergang (woraus später -āu), blieb das h oft analogisch erhalten (§ 25 n), und das neue *-dīhū ging später (§ 17 r, t) in -ēhū über: מְרָאֵהוּ, מְרָאֵיךָ. — Die auf -ī (< -iū od. -iūu) zurückgehenden Nomina haben sich denen auf -ai angeschlossen: ursem. *mukássīikā > (§ 25 n') *mukasstkā, wofür aber מְכַסֵּיךְ „deine Bedeckung“; für *āpijahumu (wo i lautges. bleiben soll, § 25 n') אֶפְיָהֶם „ihr Bäcker“; für *āšījahū עֲשִׂיהוּ „sein Schöpfer“.

Neben diesen pluralähnlichen Bildungen kommen aber, und zwar d z. T. häufiger, Formen vor, bei denen das Suffix anscheinend dem um das Element ai verkürzten Stamm angehängt worden ist. Um diese zu verstehen, muß man zuerst die Entwicklung des Plurals und des Duals verfolgen.

Die Plurale der ursem. Nomina auf -iū, -iūu haben sich laut- e gesetzlich entwickelt. Sie endigten ursprünglich, nach § 63 e, (im Gen.-Akk.) auf -iīt, -iūt: *bāniīt, *gāliūt. Bei der Elision der Halbvokale entstand als Kontraktionsprodukt -ī (§ 25 p'): *bānī, *gālī woraus im Hebr. im St. abs. -īm: בָּנִים, גָּלִילִים. — Lautgesetzliche Entwicklung liegt auch bei den Dualen der Nomina auf -aiū, -auū vor. Diese endigten ursprünglich, nach § 63 c, (im Gen.-Akk.) auf -aiāi, -auāi: *rihāiāi, woraus bei der Halbvokalelision (-āi >, § 26 b) -āi: *rihāi, und im Hebr. im St. abs. -āim, § 17 j (im St. cstr. -ē, § 17 v): רִיחָיִם¹⁾ „Handmühle“. Vom Dual ist bei dieser Klasse nur der St. abs. zu belegen.

Diesen regulären Bildungen haben sich dann die Plurale der f Wörter auf -aiū, -auū angeschlossen (so auch gewiß die Duale derjenigen auf -iū, -iūu, die sich aber nicht mit Sicherheit belegen lassen, da die ursem. Form von מְחַנֶּה „Lager“ nicht feststeht. Sie endigten ursprünglich auf -aiīt, -auīt, woraus — wenn das i, wie im Sg., erhalten blieb — hebr. -aiīm (-auīm), das nach den oben e be-

¹⁾ Im Arab. und Syr. mit a: (ar)rahā, bzw. rahjā. — Vielleicht ist dieses Wort jedoch mit Nöldeke, Neue Beiträge, S. 149f., als zweiradikalig aufzufassen; für den Dual der Nomina auf -aiū hat man in diesem Falle keinen Beleg.

handelten Pluralen durch *-īm* ersetzt wurde: (v. קֶנֶה „Rohr“) ursem. *qanaūf > hebr. St. abs. *qanaūīm, wofür aber (§ 26 o) קֶנֶים. Der St. estr. könnte lautgesetzlich sein: ursem. *qanaūài > (§ 25 n') *qanài > (§ 26 b) *qanài > hebr. (§§ 17 v, 26 o') קֶנִי.

g Die übrigen Formen des Plurals (und des Duals) entwickelten sich dem St. abs. parallel: (v. רָאָה „sehend“) רָאִי, רָאִי, רָאִיךְ, רָאִיךְ, רָאִיךְ, רָאִיךְ. Die suffigierten Formen aller Numeri waren somit nunmehr identisch, was natürlich unbequem empfunden wurde und Neubildungen nach den übrigen Nomm. veranlaßte. Nach den Pl.-Suff. *-āi*, *-ākā*, *-āiik* und *-āhā* wurden also die gleichlautenden singularen Elemente sehr oft durch *-ī*, *-ākā* (P. *-ākā*), *-ēk* und *-āh* verdrängt: (v. שָׂדֶה „Feld“) שָׂדֵי, שָׂדֵיךְ, שָׂדֵיךְ, שָׂדֵיךְ; (v. מִכְסָּה „Decke“) מִכְסָּה. Das Suffix *-ēhū*, das bei den übrigen Nomm. selten war (in ihre Singulare gerade aus dieser Klasse eingeführt, § 29 g), hielt sich jedoch: שָׂדֵהוּ (*-ō* nur vereinzelt, unten I: מַעֲלֵה), und *-ēnū* war ja schon bei sämtlichen Nomenklassen für alle Numeri in Gebrauch. Eigentümlicherweise sind aber neben *-ēkām*, (*-ēkān*), *-ēhām* und *-ēhān* nie etwa *-kām*, (*-kān*), *-ām* oder *-ān* zu belegen.

h Vorhergehende Vokale entwickelten sich, soweit sie veränderlich waren, wie in den Klassen 2—4. Beispiele s. oben passim.

i III. Paradigma des suffigierten Singulars.

„Besitz“ מִקְנֵה		„Feld“ שָׂדֶה	
„mein Besitz“	{ K. מִקְנִי P. מִקְנֵי	„mein Feld“	שָׂדֵי
„dein (m.) Besitz“	מִקְנֵיךְ	„dein (m.) Feld“	{ K. שָׂדֵיךְ P. שָׂדֵיךְ
„dein (f.) Besitz“	{ K. מִקְנֵיךְ P. מִקְנֵיךְ	„dein (f.) Feld“	שָׂדֵיךְ
„sein Besitz“	{ מִקְנֵיו מִקְנֵהוּ	„sein Feld“	שָׂדֵהוּ
„ihr (f. sg.) Besitz“	מִקְנֵיָהּ	„ihr (f. sg.) Feld“	שָׂדֵהָ
„unser Besitz“	מִקְנֵינוּ	„unser Feld“	שָׂדֵנוּ
„euer (m.) Besitz“	מִקְנֵיכֶם	„euer (m.) Feld“	שָׂדֵיכֶם
„euer (f.) Besitz“	*מִקְנֵיכֶן	„euer (f.) Feld“	*שָׂדֵיכֶן
„ihr (m. pl.) Besitz“	מִקְנֵיהֶם	„ihr (m. pl.) Feld“	שָׂדֵיהֶם
„ihr (f. pl.) Besitz“	מִקְנֵיהֶן	„ihr (f. pl.) Feld“	שָׂדֵיהֶן

An m. Beide Flexionen kommen häufig bei demselben Nomen vor; so von מְקַנֵּה, מְקַנֶּה: מְקַנֵּה.

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	m. schweren <i>j</i> Suff.
Sg. Werk	מַעֲשֶׂה	מַעֲשֶׂה	מַעֲשִׂי	מַעֲשִׂי(וֹ)כֶם
Pl.	מַעֲשִׂים	מַעֲשִׂי	מַעֲשִׂי	מַעֲשִׂי(וֹ)כֶם
Sg. geringschätzend	בִּזָּה	בִּזָּה	בִּזִּי	{ בִּזָּד בִּזִּי(וֹ)כֶם
Pl.	בִּזִּים	בִּזִּי	בִּזִּי	בִּזִּיכֶם
Sg. Schilfrohr	קָנָה	קָנָה	קָנִי	{ קָנֶד קָנִי(וֹ)כֶם
Pl.	{ קָנִים קָנוֹת	{ קָנִי קָנוֹת	{ קָנִי קָנוֹתִי	{ קָנִיכֶם קָנוֹתִיכֶם
Sg. Lager	מַחְנָה	מַחְנָה	מַחְנִי	{ מַחְנֶד מַחְנִי(וֹ)כֶם
Du.	{ K. מַחְנִים P. מַחְנִים	מַחְנִי	מַחְנִי	מַחְנִיכֶם
Pl.	{ מַחְנִים מַחְנוֹת	{ מַחְנִי מַחְנוֹת	{ מַחְנִי מַחְנוֹתִי	{ מַחְנִיכֶם מַחְנוֹתִיכֶם
Sg. Stolz	גָּאָה	*גָּאָה	*גָּאִי	*גָּאִי(וֹ)כֶם
Pl.	גָּאִים	גָּאִי	גָּאִי	*גָּאִיכֶם ¹⁾
Du. Handmühle	{ K. רְחִים P. רְחִים	רְחִי	*רְחִי	*רְחִיכֶם

An m. מְקַנֶּה angesetzt nach הִמְעֵלְךָ „der dich heraufgeführt hat“ Dt 201, < *hammāʿ-alekā, § 20 g. — Natürlich kann auch bei pluralen Suffixen das stumme ʿ gelegentlich ausgelassen werden, § 29 r. — Da sich der Sg. und der Pl. im St. estr. graphisch unterscheiden, kommen bisweilen Verschreibungen vor, unten 1 passim.

IV. מָתו „Winter“ Ct 211 Kt. (Qr. falsch מִתִּי), = arab. *šitāʿ* (ד steht also, *k* nach § 14 d, für ש, das dem arab. *š* entspricht), ist nicht nach den Nomm. auf -aʿ umgebildet worden, vgl. oben *a*. — In מַיְוִי „Krankheit“, P. מַיְוִי Ps 414, St. estr. מַיְוִי Hi 67 (wenn hierher gehörend, s. § 61 1a), sind beide Halbvokale, gegen § 25 nʹ, erhalten geblieben. — In poetischem Stil kommt mehrmals die archaische

¹⁾ Vgl. aber unten 1: מַעֲשִׂים.

Form שָׂרִי, P. שָׂרִי, für das prosaische שָׂרָה „Feld“ vor, Dt 32¹³, Jer 417 u. ö., § 17 q.

l Sonstige abweichende Formen:

- v. הִנָּה „Belagerer“ Sg. m. Suff. הִנָּה Ps 53⁶, § 29 i, j’;
- v. טָלָה „zartes Lamm“ Pl. abs. טָלָאִים Jes 40¹¹, < (§ 21 g) *טָלָיִים, Aramäismus (vgl. syr. *ṭāṭāw* „Knaben“);
- v. מוֹרָה „werfend“ Pl. abs. מוֹרָאִים 2 S 11²⁴ Kt. (Qr., wie sonst, מוֹרִים), wie von einem Stamm ל”א (vgl. von demselben Verb — יָרָה „werfen“ — לִירוֹא und andere Formen, § 59 k);
- v. מִמְחָה „markig“ Pl. abs. מִמְחָאִים Jes 25⁶ Kt, mit dial. erhaltenem *i* (wahrscheinlich aber ein Schreibfehler; מִמְחָאִים ebenda Qr., § 21 g;
- *מַעִיָּה „Eingeweide“ (Pl. abs.) m. Suff. מַעִיָּהִם Ez 7¹⁹, für *מַעִיָּהִם, § 26 t’;
- v. מַעֲלָה „Aufgang“ Sg. m. Suff. מַעֲלֹ Ez 40^{31. 34. 37}, überall im Kt. (Qr. מַעֲלִי), oben g;
- v. מִצְוָה „befehlend“ Sg. m. Suff. מִצְוָה Dt 12^{14. 28} (neben מִצְוָה Dt 6²), § 48 m’’;
- v. מִקְנוֹה „Ansammlung“ Sg. estr. מִקְנוֹה 2 Ch 1¹⁶ (neben מִקְנוֹה Gn 1¹⁰ u. ö.), s. Ges.-B.;
- v. מִשְׁתַּחֲוִיָּה „sich beugend“ Ez 8¹⁶, lies מִשְׁתַּחֲוִיָּהִים;
- v. נוֹה „Weide“ Pl. estr. נוֹהִים Jer 9⁹ u. ö. (nur einmal נוֹה Zeph 2⁶), § 21 g;
- v. עֵלָה „Laub“ Sg. estr. עֵלִי Neh 8¹⁵ fünfmal (neben עֵלָה Gn 37, 811), mit ’ geschrieben, wie der Pl. estr.; viell. ist dieser gemeint, denn im Neuhebr. findet sich der Pl. עֵלִים;
- v. עֲנָה „antwortend“ Sg. m. Suff. עֲנָה Hi 5¹, § 48 m’’;
- v. עֹשֶׂה „machend“ Sg. m. Suff. עֹשֶׂה Hi 40¹⁹, § 29 g;
- v. פָּנִים „Angesicht“ מִלְפָּנִים 1 Rg. 6²⁹ und לְפָנֵי 1 Rg 6¹⁷, lies מִלְפָּנֵי oder לְפָנֵי, bzw. לְפָנֵי הַדְּבִיר; das Lokaladv. פָּנֵימָה Lv 10¹⁸ u. ö., für פָּנֵימָה, § 26 p;
- v. צֶנֶה „kleines Vieh“ Sg. m. Suff. צֶנֶהֶם Nu 32²⁴, wohl Schreibfehler für צֶנֶהֶם (Ges.-B.);
- v. רֹאֶה „sehend“ Sg. m. Suff. רֹאֶהִי Jes 47¹⁰, mit dem Suffix des Nominal, für רֹאֶהִי, § 48 f’’;
- v. רִדָּה „bewältigend“ Sg. m. Suff. רִדָּה Ps 68²⁸, mit Aoristsuffix, für רִדָּהִים (wenn richtig überliefert);
- v. רֶעֶה „Hirt“ Pl. estr. רֶעֶה, רֶעֶה (§ 13 p) Gn 46³⁴, 47⁸ (neben רֶעִי Gn 13⁷ u. ö.), mit ה geschrieben, wie der Sg. estr.; vielleicht ist dieser gemeint, und zwar in kollektivischem Sinne;
- v. רֶעֶה „Freund“ Sg. estr. רֶעֶה 2 S 15³⁷ u. ö., für רֶעֶה, durch dissimilatorische Einwirkung des vorhergehenden *ē* (so Prof. Brockelmann);
- v. שָׂרָה „Feld“ Sg. estr. שָׂרִי Ru 1¹ u. ö. (neben שָׂרָה Gn 14⁷ u. ö.) mit ’ wie im Pl.
- An m. Zu פֶּה „Mund“ und שָׂה „ein Stück kleines Vieh“ s. § 78 s, u.

§ 74. Feminina auf הַֿ, von maskulinen Nicht-Segolaten gebildet (Klasse VIII)¹⁾.

I. Diese Klasse unterscheidet sich von der folgenden äußerlich *a* dadurch, daß sie im St. abs. des Singular zwischen dem 2. und dem 3. Stammkons. einen Vollvokal hat, oder diese Stammkonsonanten bilden eine Geminata (wenn nämlich das Fem. zu einem Mask. der 5. Klasse gehört). Die Klasse zerfällt in drei Gruppen: 1. Wörter mit unveränderlichen Vokalen (wie תּוֹרָה), 2. Wörter mit einem veränderlichen Vokal (wie יִפָּה), 3. Wörter mit zwei veränderlichen Vokalen (wie אֲדָמָה). Der Vokal der Fem.-Endung ist hierbei nicht eingerechnet.

Bei Antritt der Fem.-Endung *-ā* an ein maskulines Nomen gelten *b* hinsichtlich des Quantitätswechsels der veränderlichen Vokale die Gesetze im § 26. Die Quantität der Vokale ist demnach im Sg. abs. des Fem. gewöhnlich dieselbe wie im Pl. abs. des Mask., der sich von der ersten nur darin unterscheidet, daß er auf *-īm* ausgeht, jene auf *-ā*. Ausnahmen s. unten p.

II. Die erste Gruppe umfaßt die Feminina auf הַֿ, denen *c* Maskulina zugrunde liegen:

1. von der 1. Klasse: קָמָה „stehendes Getreide“, zu קָם; מָתָה „eine Tote“, zu מָת; שִׁירָה „Lied“, zu שָׁיר; אֹרָה „Licht“, zu אֹר; צוֹקָה „Bedrängnis“, < (§ 14 q) *šōqā, zu צוֹק; בּוֹיָה „Verachtung“, zu בּוּי; מַעֲטִירָה „krönend (f.)“, zu *מַעֲטִיר; אֲחֵרוֹנָה „eine letztere“, zu אֲחֵרוֹן;
2. von der 2. Klasse: גְּדוֹלָה „groß (f.)“, < (§ 26 s') *gadōlā, *d* zu גְּדוֹל; מְנוּחָה „Ruhe“, für *mēnōḥā, § 14 q, zu מְנוּחַ; בְּרִיאָה „fett (f.)“, zu בְּרִיא; מְבִישָׁה „schandbar (f.)“, < (§ 26 s') *mībīšā, zu מְבִישׁ; אֲמוּנָה „Treue“, zu אֲמוּן; בְּגוּדָה „treulos (f.)“, § 26 t', zu *bēgūd;
3. von der 2. Gruppe der 3. Klasse, wobei das *i* im Sg. abs. des *e* Fem. zu Schwa reduziert ist: יֹשֶׁבָה „wohnend (f.)“, < (§ 26 q) *jōšibā, zu יֹשֵׁב; בֹּעֶרָה „brennend (f.)“, zu בֹּעֵר;

¹⁾ Die von mask. Segolaten עֵי gebildeten gehören ihrem Bau nach ebenfalls in diese Klasse (z. B. צִירָה „Reisekost“, v. צִיר), sowie einige von den mask. Seg. לֵי geb. (z. B. אֲנִיָּה „Schiff“, v. אֲנִי), siehe unten g.

- f* 4. von der 5. Klasse: רַבָּה „viel (f.)“, zu רַב; *שְׁאַנְנָה „ruhig (f.)“, zu שָׁאֲנָן; שָׂרָה „Fürstin“, < (§ 24 q) *šarrā, zu שָׂר; רָעָה „böse (f.)“, < *ra^aā, zu רָע; רָעָה „Schrecken“, < (§ 14 v) *ḥattā, zu חָתָה „Blüte“, zu נָחָה „Gesetz“, zu חָק; אֲדָמָה „rot“, zu אָדָם; עֲבָרָה „Hebräerin“, zu עָבָר;
- g* 5. von der 2. und auch der 5. Gruppe der 6. Klasse, wenn (im letzteren Falle) das Fem. nach der segolierten Mask.-Form neugebildet ist: צִידָה „Reisekost“, < (§ 17 v) *šaidā, zu צִיד; גִּידָה „Zicklein“, zu גִּיד, nach Analogie der 5. Klasse (für גִּידָה); ebenso אֲנִיָּה „Schiff“, zu אָנִי (für אֲנִיָּה);
- h* 6. von der 7. Klasse, wenn kein dem -ā vorangehender Vokal der Mask.-Form veränderlich ist: מַעֲנָה „Furchenstrecke“, < (§ 25 n') *mā'naīatu (= arab. mā'nāf), zu מַעֲנָה (< *mā'naīu); רָאָה „sehend (f.)“, < *rā'īatu, das nach dem Mask., *rā'īu > רָאָה, zu רָאָה umgebildet wurde; neben diesem gewöhnlichen Typus des femininen Part. Akt. Qal der Verba לִיזֵי steht eine andere: אֲתִירָה „kommend (f.)“ Jes 41²³ (im Pl.), zu אָתָרָה „weinend (f.)“ Thr 1¹⁶, zu בִּכָּה „lärmend (f.)“ Jes 22² u. ö. (neben הוֹמָה 1 Rg 14¹), פְּרִירָה „fruchtbar (f.)“ Ps 128³ u. ö., צוֹפִירָה „spähend (f.)“ Pr 31²⁷ (neben צִפְרָה Pr 15³ im Pl.), alles Neubildungen nach den Nomm. auf -ī, < *īu (Kl. 5), zu einer Zeit entstanden, als diese Partizipia noch auf -ī auslauteten (*ōfī, *bōkī usw.).
- i* Die ursprüngliche Fem.-Endung *-at > -ap wurde
1. in der Pausa zu ā (§ 25 i'), das später auch in die K.-Form des Sg. abs. eingedrungen ist, § 26 m: *tōrāt > תּוֹרָה „Unterweisung“;
- j* 2. sie blieb im Sg. cstr. und vor den (ohne Bindevokal angehängten) Sg.-Suffixen -kām (und -kān) erhalten: תּוֹרַת „Schrecken“; אִימַתְכֶם, v. אִימָה „Schrecken“;
- k* 3. sie wurde zu -āp- gedehnt
- α) vor der Endung -ā der Lokaladverbia, wo das a den Hauptdruck trägt: הִבְטִיתָה „auf die Höhe“, עֲזָתָה „gen Gaza“, צִרְפָּתָה (v. צִרְפַּת, § 62 v),
- β) im Du. abs. und vor den leichten Suffixen des Sg. (und des Du.), wo das a in offener Silbe unmittelbar vor

der Hauptdrucksilbe stand, § 26 o: אִמָּהּ, v. אָמָה „Elle“,

תּוֹרַתִּי, תּוֹרַתְךָ, תּוֹרַתּוֹ,

γ) vor dem Sg.-Suffix $-k\bar{a}$ ($-^ak\bar{a}$), § 26 c': תּוֹרַתְךָ.

Anm. Im Du. estr. und vor schweren Du.-Suffixen muß das *a* zu Schwa reduziert worden sein. Der Dual ist aber bei der 1. Gruppe nur im St. abs. zu belegen.

Im Plural¹⁾ lautete die Fem.-Endung im Ursem. $-dt$, woraus *l* im Hebr. $-ōp$, § 63 h: תּוֹרַת. Das im freien Plural lautgesetzlich berechnigte \bar{o} (§ 14 j) wurde auch auf die suffigierten Formen übertragen. Diese sind ferner zum größten Teil nach dem maskulinen Pluraltypus umgebildet worden, indem die ererbten Suffixe, $*-i\bar{a} > -\bar{i}$, $*-ik\bar{a} > -^ak\bar{a}$ usw., durch die aus den Mask.-Formen losgelösten Elemente $-ai$, $-æk\bar{a}$ usw. (die sog. Pl.-Suffixe) ersetzt wurden, § 29 q': תּוֹרַתִּי, für $taur\bar{a}ti\bar{a} > *t\bar{o}r\bar{o}ti > *t\bar{o}r\bar{o}pt$, תּוֹרַתִּי, (v. עֵלָה „Brandopfer“⁴⁾ עוֹלֵתִיָּהֶם, עֲלֵיתֶכֶם, עֲלֵיתָנוּ, עֲלֵיתֶיךָ). Bei der 3. Pl. ist jedoch die Verwendung der lautgesetzlichen Formen in den älteren Büchern sogar die Regel, z. B. אֲבוֹתֵיהֶם „ihre Väter“ (neben אֲבוֹתֵיהֶם 1 Rg 14¹⁵ und öfters bei Jer, Ezr, Neh, Ch); immer שְׁמוֹתֵן „ihre Namen“ und דְּרֹתֵם „ihre Geschlechter“; מְסֻגֹּתֵם „ihre Schlösser“⁴⁾ 2 S 22⁴⁶ (neben מְסֻגֹּתֵיהֶם 1 Rg 7³¹, מְסֻגֹּתֵיהֶם Ps 18⁴⁶). Außer bei der 3. Pl. sind solche Formen selten (z. T. verdächtig), z. B. עֲדֹתִי „meine Gebote“ Ps 132¹² (viell. עֲדוֹתִי zu lesen), תַּחֲנֹתִי „mein Lagerort“ 2 Rg 68 (s. Ges.-B.), מַכֹּתֶךָ „deine Plagen“ Dt 28⁵⁹ (nach Analogie des Inf. הַכּוֹת behandelt), אֲחֵיֶיךָ Ez 16⁵² (§ 78 c).

Paradigma der suffigierten Formen.

m

Sg.		Pl.	
„meine Unterweisung“	תּוֹרַתִּי	„meine Anweisungen“	{ K. תּוֹרֹתִי P. תּוֹרֹתֶיךָ
„deine (m.) „	{ K. תּוֹרַתְךָ P. תּוֹרַתְךָ	„deine (m.) „	תּוֹרֹתֶיךָ
„deine (f.) „	תּוֹרַתְךָ	„deine (f.) „	{ K. תּוֹרֹתֶיךָ P. תּוֹרֹתֶיךָ
„seine „	תּוֹרַתּוֹ		תּוֹרֹתָיו
„ihre (f. sg.) „	תּוֹרַתָּהּ	„seine „	תּוֹרֹתָיו
„unsre „	תּוֹרַתָּנוּ	„ihre (f. sg.) „	תּוֹרֹתֶיהָ

¹⁾ Das hier über die Plurale auf $-ōp$ Ausgeführte gilt für alle diese Plurale, gleichviel in welche Klasse der entsprechende Singular gehört.

„eure (m.)	„	תּוֹרְתְכֶם	„unsere	„	תּוֹרְתֵינוּ
„eure (f.)	„	תּוֹרְתֵיכֶן*	„eure (m.)	„	תּוֹרְתֵיכֶם
„ihre (m. pl.)	„	תּוֹרְתָם	„eure (f.)	„	תּוֹרְתֵיכֶן*
„ihre (f. pl.)	„	תּוֹרְתָן	„ihre (m. pl.)	„	{ תּוֹרְתָם תּוֹרְתֵיהֶם
			„ihre (f. pl.)	„	{ תּוֹרְתָן תּוֹרְתֵיהֶן

<i>n</i>		abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Unterweisung		תּוֹרָה	תּוֹרַת	תּוֹרְתִי	{ תּוֹרְתְךָ תּוֹרְתְכֶם
Pl.		תּוֹרוֹת	תּוֹרוֹת	תּוֹרוֹתֵי	תּוֹרוֹתֵיכֶם
Sg. Elle		אִמָּה	אִמַּת	אִמָּתִי	{ אִמָּתְךָ אִמָּתְכֶם
Du.	{ K. אִמָּתִים P. אִמָּתִים*)	אִמָּתִי	אִמָּתִי	אִמָּתִי	אִמָּתֵיכֶם
Pl.		אִמּוֹת	אִמּוֹת	אִמּוֹתֵי	אִמּוֹתֵיכֶם
Sg. groß (f.)		גְּדוּלָּה	גְּדוּלַּת	גְּדוּלְתִי	{ גְּדוּלְתְךָ גְּדוּלְתְכֶם
Pl.		גְּדוּלוֹת	גְּדוּלוֹת	גְּדוּלוֹתֵי	גְּדוּלוֹתֵיכֶם
Sg. wohnend (f.)		יֹשְׁבָה	יֹשְׁבַת	יֹשְׁבַתִי	{ יֹשְׁבַתְךָ יֹשְׁבַתְכֶם
Pl.		יֹשְׁבוֹת	יֹשְׁבוֹת	יֹשְׁבוֹתֵי	יֹשְׁבוֹתֵיכֶם
Sg. Schiff		אֲנִיָּה	אֲנִיַּת	אֲנִיַּתִי	{ אֲנִיַּתְךָ אֲנִיַּתְכֶם
Pl.		אֲנִיּוֹת	אֲנִיּוֹת	אֲנִיּוֹתֵי	אֲנִיּוֹתֵיכֶם

Anm. Für die nicht zu belegenden suffigierten Singulare der fem. Partt. Akt. Qal (s. יֹשְׁבָה) sind die nach der 11. Klasse gebildeten Formen in Gebrauch, vgl. § 77 l, u: יֹשְׁבַת, יֹשְׁבָה.

o III. Die zweite Gruppe umfaßt die Feminina auf הַ, denen Maskulina zugrunde liegen:

1. von der 1. und auch der 2. Gruppe der 3. Klasse, wenn (im letzteren Fall) das *i* im Sg. abs. des Fem. in *ē* über-

¹⁾ S. unten h': חוֹמָה.

gegangen ist: נִשְׁגָּבָה „hoch (f.)“, < (§ 26 o) **nišgabā*, zu נִשְׁגָּבָה; מְבֻלָּקָה „Verwüstung“, zu מְבֻלָּקָה; עֵצָה „Holz“, < (§ 26 s) **isā*, zu עֵץ; עֵצָה „Rat“, vom Stamm יָעַן: wie bei den Infinitivis, so pflegt auch bei den Substantivis die Fem.-Endung als Ersatz des verlorenen 1. Stammkons. einzutreten; יוֹלְדָה „Gebärerin“, < (§ 26 q) **iðlidā*, zu יָלַד; מְבַשֶּׁפֶּה „Zauberin“, zu מְבַשֶּׁף; מְתַנַּפֶּרֶה „sich verstellend (f.)“, zu מְתַנַּפֵּר.

Anm. Die Feminina, denen Maskulina mit *a* als urspr. Ultimavokal zu-
grunde liegen (wie נִשְׁגָּבָה, מְבֻלָּקָה), zeigen also, wie auch der mask. Plural, in der Paenultima ein langes *ā*. Die Dehnung beruht auch in diesem Falle auf Umbildung nach dem Sg. abs. des Mask., § 26 c'. — Die Partizipia der Typen מְבַשֶּׁפֶּה und מְתַנַּפֶּרֶה zeigen im Pl. abs., sowohl des Mask. als des Fem., in der offenen Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe fast ausnahmslos ein Schwa, § 26 t: יוֹשְׁבִים, יוֹשְׁבוֹת, מְרַגְּלִים, מְיַלְּדוֹת, מְתַחַבְּאִים, מְתַנַּסְסוֹת. Im Sg. abs. des Fem. schwanken die Partizipia Akt. Qal (gemäß der Hauptregel in § 26 q) zwischen lautgesetzlichem *ē* und Schwa (wohl nach Analogie des Plurals): יוֹשְׁבָה, יוֹלְדָה, K. אֹכֶלָה; P. אֹכְלָה; die Partizipia Pi'el und Hiṣpa'el haben in dieser Form immer *ē*: מְבַשֶּׁפֶּה, מְתַנַּפֶּרֶה. Diejenigen Partizipia Akt. Qal, die der 8. Klasse folgen, verteilen sich also zwischen der 1. und der 2. Gruppe (vgl. oben e), in der Tat sind aber alle Formen, außer dem Sg. abs., identisch.

2. von der 7. Klasse, wenn ein dem *-ā* vorangehender Vokal *q* der Mask.-Form veränderlich ist: יָפָה „schön (f.)“, zu יִפָּה; כָּהָה „verzagt (f.)“, zu *יִכָּהה.

Die Fem.-Endung, *-at, entwickelt sich wie bei der 1. Gruppe, r oben i—k. Nur ist zum Dual folgendes zu bemerken:

1. Im Du. cstr., wo der Nebendrucksilbe ursprünglich zwei drucklose, offene Silben mit kurzen Vokalen vorangingen, wurde der 2. Vokal, also das *a* der Fem.-Endung, elidiert, § 26 w': **šapatē* > **šafapē* > **šappē* > (§ 14 v) שָׁפְתִי, v. שֶׁפֶה „Lippe“.
2. In Dualformen mit schweren Suffixen, wo der Hauptdrucksilbe ursprünglich drei drucklose Silben vorangingen, von denen die beiden ersten kurze, freie Vokale hatten, die letzte einen langen, wurde der mittlere Vokal, also das *a* der Fem.-Endung, elidiert, § 26 x': *šapatēhām* > **šappēhām* > שֶׁפְּתֵיהֶם.

Der veränderliche Vokal, der immer in der Paenultima steht, *t* entwickelt sich wie der Paenultimavokal der vier ersten Gruppen der 4. Klasse.

u	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. schön (f.)	יָפָה	יָפֹת	יָפֹתִי	{ יָפֹתְךָ* יָפֹתְכֶם*
Pl.	יָפוֹת	יָפוֹת	יָפוֹתִי	יָפוֹתֵיכֶם
Sg. Lippe	שָׁפָה	שָׁפֹת	שָׁפֹתִי	{ שָׁפֹתְךָ* שָׁפֹתְכֶם*
Du.	{ K. שָׁפֹתֶיךָ P. שָׁפֹתֶיךָ	שָׁפֹתִי	שָׁפֹתִי	שָׁפֹתֵיכֶם
Sg. Witwe	אַלְמָנָה	אַלְמָנֹת	אַלְמָנֹתִי	{ אַלְמָנֹתְךָ* אַלְמָנֹתְכֶם*
Pl.	אַלְמָנוֹת	אַלְמָנוֹת	אַלְמָנוֹתִי	אַלְמָנוֹתֵיכֶם
Sg. Rat	עָצָה	עָצֹת	עָצֹתִי	{ עָצֹתְךָ עָצֹתְכֶם*
Pl.	עָצוֹת	*עָצוֹת	*עָצוֹתִי	*עָצוֹתֵיכֶם
Sg. Gebälerin	יֹלְדָה	יֹלְדֹת	*יֹלְדֹתִי	{ *יֹלְדֹתְךָ *יֹלְדֹתְכֶם
Pl.	יֹלְדוֹת	יֹלְדוֹת	יֹלְדוֹתִי	*יֹלְדוֹתֵיכֶם

Anm. Zu יֹלְדָה vgl. oben n: יֹשְׁבָה und die Anm.

IV. Die dritte Gruppe umfaßt die Feminina auf הַ־, denen Maskulina der 4. Klasse zugrunde liegen: חֲכָמָה „kundig (f.)“, < (§ 26 s', o) **hakamā*, zu חָכָם; רַחֲבָה „weit (f.)“, zu רָחַב; שָׂבְעָה „satt (f.)“, < (§ 26 s', r) **sabi'ā*, zu שָׂבַע; גִּדְרָה „Mauer“, zu גָּדַר; נֶאֱמָנָה „zuverlässig (f.)“, zu נֶאֱמַן; נִהְלָאָה „weit entfernt (f.)“, zu נִהְלָא; מִחְרָבָה „vertilgt (f.)“ zu *מִחְרָב. — Die Femininform hat also in der Paenultima immer langen Vokal, d. h. sie ist nach dem St. abs. Sg. der Mask.-Form umgebildet, § 26 c'.

Anm. שָׁעָר oder סַעְרָה „Sturm“ ist nicht von סָעַר, שָׁעַר „Sturm“ gebildet, sondern von einer vor auszusetzenden Nebenform *סָעַר, *סַעְרָה, denn ein Fem. zu שָׁעַר (< **śār*) würde (* *śārā* >) *שָׁעָרָה (Kl. 9) lauten.

Die Fem.-Endung, -*ap*, ist denselben Wandlungen unterworfen wie in den vorhergehenden Gruppen. Bei den suffigierten Singularen beruht aber ihre Entwicklung auf einem anderen Gesetz als dem dort wirksamen (s. unten c'), obschon das Endergebnis dasselbe ist.

Bei Femininis, die von Maskulinis der 1., 2. (und 4.) Gruppen y der 4. Klasse gebildet sind, wurde:

1. im Sg. abs. und Pl. abs., sowie vor der Endung des Lokaladv., der erste Stammvokal, der in offener Silbe an 2. Stelle vor der Hauptdrucksilbe stand, zu Schwa reduziert, § 26 s', der zweite — *a* oder *i* —, der in offener Silbe unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe stand, zu *ā*, bzw. *ē*, gedehnt, § 26 o, r: Beispiele für den Sg. abs. oben v, fürs Lokaladv. (v. עֲרֵבָה „Wüste“) הָעֲרֵבָתָה, für den Pl. abs. הַגִּדְרוֹת, הַכְּמוֹת;
2. in allen übrigen Formen der zweite Stammvokal aus verschiedenen Gründen elidiert. Der erste Stammvokal blieb dabei als kurzer Vollvokal erhalten, entweder *a*, *i* (zum Teil < *a*, § 14 v) oder *æ* (< *i*, § 18 l, das wiederum aus *a*, nach § 14 v, entstanden sein mag). Die Elision fand nämlich statt:
 - α) im Sg. cstr. und Pl. cstr., sowie vor dem Sg.-Suff. *a'* -*kā* (-*kā*) und vor den schweren Pl.-Suff., weil einer Nebendrucksilbe zwei drucklose, offene Silben mit kurzen Vokalen vorangingen, § 26 w': **adamāt* > אֲדָמַת, v. אֲדָמָה „Erde“; **šadaqāt* > **šaḏqāp* > צִדְקַת, v. צִדְקָה „Gerechtigkeit“; **ḥašikāt* > *ḥaškāp* > **hiškāp* > חֶשֶׁכַת, v. חֶשֶׁךָ „Finsternis“; **adamatikā* > אֲדָמַתִּי, אֲדָמַתֶּךָ (§ 20 d), v. אֲדָמָה „Verweis“; **barakōtēkām* > בְּרָכוֹתֵיכֶם, v. בְּרָכָה „Segen“;
 - β) vor den Sg.-Suff. -*kām* (und -*kān*), weil einer Hauptdrucksilbe drei drucklose Silben vorangingen, von denen die beiden ersteren kurze, freie Vokale hatten, die letzte einen kurzen, gedeckten, § 26 x': **adamatkām* > אֲדָמַתְכֶם;
 - γ) vor leichten Sg.-Suff., weil hier auf dem *a* der Fem.-Endung ein Nebendruck geruht hat (§ 26 y'), vor dem die Stammvokale nach § 26 w' behandelt wurden: **adamatf* > אֲדָמַתִּי, בְּרָכַתִּי, אֲנִלְתִּי.

Bei Femininis, die von Maskulinis der 6. Gruppe der 4. Klasse *a'* gebildet sind, stimmt der Pl. abs. in den vorhergehenden Vokalen mit dem Sg. abs. überein, vgl. oben v: נֶאֱמַנּוֹת, מְחַרְבוֹת. Das Chatef der zweiten Silbe wird vor einem Kons. mit Schwa zu dem ent-

sprechenden Vollvokal, und das folgende Schwa fällt, § 20 g. Diese Entwicklung muß überall, außer in den Abs.-Formen, stattgefunden haben, doch ist nur der Pl. estr. zu belegen: מַעְרָכוֹת, < *mā^{ar}kōp, Pl. estr. zu מַעְרָכָה „Anordnung“, v. מַעְרָךְ „Anordnung.“

e' An m. Der Dual dieser Gruppe ist nur in einem N. Pr. vorhanden: דְּבַלְתִּימָה, Lokaladv. דְּבַלְתִּים.

f'	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Erde	אֲדָמָה	אֲדָמָת	אֲדָמָתִי	{ אֲדָמָתְךָ אֲדָמָתְכֶם }
Pl.	אֲדָמוֹת	אֲדָמוֹת	אֲדָמוֹתִי	*אֲדָמוֹתֵיכֶם
Sg. Gerechtigkeit	צִדְקָה	צִדְקָת	צִדְקָתִי	{ צִדְקָתְךָ צִדְקָתְכֶם }
Pl.	צִדְקוֹת	צִדְקוֹת	צִדְקוֹתִי	צִדְקוֹתֵיכֶם
Sg. Wagen	עֲגָלָה	עֲגָלָת	עֲגָלָתִי	{ *עֲגָלָתְךָ *עֲגָלָתְכֶם }
Pl.	עֲגָלוֹת	עֲגָלוֹת	*עֲגָלוֹתִי	*עֲגָלוֹתֵיכֶם
Sg. Verweis	גְּעֵרָה	גְּעֵרָת	גְּעֵרָתִי	{ גְּעֵרָתְךָ גְּעֵרָתְכֶם }
Pl.	גְּעֵרוֹת	גְּעֵרוֹת	גְּעֵרוֹתִי ¹⁾	*גְּעֵרוֹתֵיכֶם
Sg. Gefilde	שְׂדֵמָה	*שְׂדֵמָת	*שְׂדֵמָתִי	{ *שְׂדֵמָתְךָ *שְׂדֵמָתְכֶם }
Pl.	שְׂדֵמוֹת	שְׂדֵמוֹת	*שְׂדֵמוֹתִי	*שְׂדֵמוֹתֵיכֶם
Sg. Ziegel	לְבָנָה	לְבָנָת	לְבָנָתִי	{ לְבָנָתְךָ לְבָנָתְכֶם }
Pl.	לְבָנִים	לְבָנִי	לְבָנִי	לְבָנֵיכֶם
Sg. Finsternis	חֹשֶׁכָה	חֹשֶׁכָת	חֹשֶׁכָתִי	{ *חֹשֶׁכָתְךָ *חֹשֶׁכָתְכֶם }
Pl.	חֹשְׁכִים	*חֹשְׁכִי	*חֹשְׁכִי	*חֹשְׁכֵיכֶם
Sg. Anordnung	מַעְרָכָה	*מַעְרָכָת	*מַעְרָכָתִי	{ *מַעְרָכָתְךָ *מַעְרָכָתְכֶם }

¹⁾ Siehe unten j': קַעֲרָה.

zum 2 s. § 20 j —; die doppelte Pl.-Endung in בְּמוֹתַי geht wohl auf eine Umdeutung des Plurals בְּמוֹת als ein Singular zurück, § 63 q;

v. בְּצַה „Sumpf“ Sg. m. Suff. בְּצַחְתּוֹ Ez 47¹¹ Kt., Pl. m. Suff. בְּצַחְתּוֹ eben-da Qr., Schreibfehler;

neben בְּרִי־אֶה „gemästet (f.)“ בְּרִיָּה Ez 34²⁰, wahrscheinlich Schreibfehler (oder eine Analogie nach den Nomm. לִי, bei denen ל, infolge der Dissimilation des לִי zu ל, § 21 g, oft mit ך wechset; man müßte aber dann die Punktation in *בְּרִיָּה ändern);

v. גִּיָּה „Leib“ Pl. m. Suff. גִּיְהִינָה Ez 1¹¹, § 29 a', p';

neben גִּלָּה „Ölgefäß“ גִּלָּה Za 4², Punktationsfehler;

v. גִּנְבָּה „gestohlen (f.)“ Sg. estr. גִּנְבָּהִי Gn 31³⁹ bis, § 65 k;

v. גִּנָּה „Garten“ Sg. estr. גִּנָּה Ct 6¹¹ u. ö., § 14 v;

für דִּשָּׁה „dreschend (f.)“ דִּשָּׁה Jer 50¹¹, § 62 x;

v. הָרָה „schwanger“ (gewöhnlich mit unveränderl. הָ) Sg. estr. הָרָה Jer 20¹⁷, nach Anal. der 2. Gruppe;

v. הָטָה „Schandtat“ Sg. m. Suff. הָטָחְנָה Ez 23^{48. 49}, § 29 n, o';

v. חֲבוּרָה „Strieme“ Sg. m. Suff. חֲבוּרָתָהּ Jes 53⁵, wie von einem *חֲבוּרָה, verschiedene Stammformen;

v. חוּמָה „Mauer“ Du. abs. חֲמַתִּים 2 Rg 25⁴ u. ö., P. חֲמַתִּים Jer 39⁴, § 63 q;

v. חֲטָה „Weizen“ Pl. abs. חֲטִין Ez 4⁹ (sonst חֲטִים), § 63 t;

v. חֲתָה „Tier“ Sg. estr. חֲתִיתֹהּ Gn 1²⁴ u. ö. (neben חֲתִית Gn 1²⁵ u. ö.), § 65 i;

für יֵצָא „ausgehend (f.)“ יֵצָא Koh 10⁵ (gewöhnlich יֵצָא Kl. 11), nach § 62 x für *יֵצָא < (§ 25 h) *יֵצָאִי;

v. מְגוּרָה „Gegenstand der Furcht“ Pl. m. Suff. מְגוּרוֹתֵי Ps 34⁵, מְגוּרָתָם Jes 66⁴: das Schwanken zwischen *ō* (Sg. estr. מְגוּרָה Pr 10²⁴) und *ū* erklärt sich nach § 14 q, obschon bei diesen Formen gerade die entgegengesetzte Vokalisation lautgesetzlich zu erwarten wäre;

neben מָדָה „Ausdehnung“ Hi 11⁹ מָדָה, Punktationsfehler;

v. מְכוּנָה „Stelle“ Sg. m. Suff. מְכַנְתָּהּ Za 5¹¹, vgl. oben *מְגוּרָה;

v. *מְכוּרָה „Abstammung“ Pl. m. Suff. מְכַרְתֵּיהֶם Ez 16³ (neben מְכַרְתֵּיהֶם Ez 21³⁵), vgl. oben *מְגוּרָה.

v. מִלָּה „Wort“ Pl. abs. מִלִּין Hi 4² u. ö. (neben מִלִּים Hi 6²⁶ u. ö.; beide nur in diesem Buche), § 63 t;

v. *מִנָּה „Teil“ Sg. estr. מִנָּה Ps 11⁶ u. ö., Aramaismus, vgl. § 62 v; Pl. abs. מְנִיֹּת Neh 12⁴⁷, 13¹⁰, vgl. die mask. Plurale מְנִיִּים usw., § 72 m'; מְנָאוֹת Neh 12⁴⁴, vgl. § 72 p': מְנָאוֹת;

v. מַעֲלָה „Stufe“ Pl. m. Suff. מַעֲלֵתָהּ Ez 43¹⁷ (neben מַעֲלֵתֵי Ez 40⁶ Qr., Am 9⁶ Qr.), § 29 v, l';

neben מָרָה „bitter“ מָרָה Ru 1²⁰, § 62 x;

v. מָרָה „Kummer“ Sg. estr. מָרָה Pr 14¹⁰ (neben מָרָה Gn 26³⁵, < *murrāp, § 24 q), § 24 s;

neben נָאִוֶּה „lieblich (f.)“ Jer 62, phonetische Schreibung; נָאִוֶּה Ps 93⁶, die ältere Form, aus der die andern nach § 25 h entstanden sind;

v. נָטוּיָה „ausgestreckt (f.)“ Pl. estr. נָטוּוֹת Jes 31⁶ Kt. (Qr. נָטוּוֹת), viell. die lautgesetzliche (nicht nach den Stämmen ל"י umgebildete) Form, vgl. § 57 z;

v. נִצָּה „Blüte“ Sg. m. Suff. נִצָּה Gn 40¹⁰, gehört eigentl. zum Mask. *נִצֵּי; Pl. abs. נִצָּנִים Ct 21², § 63 v;

v. עֲמֻקָּה „tief (f.)“, nach § 24 i < **amuqā*, Pl. abs. עֲמֻקֹּת Hi 12²², wohl ein bloßes Versehen;

v. עֲשׂוּיָה „zugerichtet (f.)“ Pl. abs. עֲשׂוּוֹת 1 S 25¹⁸ Kt. (Qr. עֲשׂוּוֹת), vgl. oben נָטוּיָה, viell. ist das Wort aber urspr. ל"י, dann könnte diese Form nur Analogie nach Formen wie נָטוּוֹת sein;

v. פָּחָה „Statthalter“ (akkad. Lehnwort, < **paḥḥā*, §§ 21 n, 24 q, das seinerseits erst durch sekundäre Geminaton, § 24 g, aus **paḥā* entstanden ist; estr. פָּחַח < **paḥḥāp*, mit Gem. wie im St. abs., usw.) Sg. m. Suff. פָּחָם Neh 5¹⁴, wohl Schreibfehler für פָּחָה od. *פָּחָתָם; Pl. estr. פָּחֻוֹת Neh 27. 9, wohl auch Schreibfehler;

neben פָּנָה „Ecke“ פָּנָה Pr 7⁸, Punktationsfehler;

v. קָצָה „Ende“ Sg. estr. קָצָה Dn 12 u. ö., Aramaismus, vgl. oben *בָּנָה;

v. רַבָּה „viel (f.)“ Sg. estr. רַבָּחִי Thr 11 bis (sonst רַבָּת, § 65 l);

v. רָעָה „Böses“ Sg. m. Suff. רָעָה־כִּי Jer 11¹⁶ (sonst רָעָתֶךָ, § 29 j, k');

v. שָׂרָה „Fürstin“ Sg. estr. שָׂרָחִי Thr 11, § 65 l;

v. שְׂרֵיָה „Reihe“ Pl. m. Suff. שְׂרֵיָה־כִּי Jer 51¹⁰, viell. in ש"י zu ändern;

v. תְּבוּנָה „Einsicht“ Sg. m. Suff. תְּבוּנָתוֹ Hi 26¹² Kt. (bei den Occidentalen; Qr., wie sonst, תְּבוּנָתוֹ, Schreibfehler; תְּבוּנָתוֹ Hos 13², für תְּבוּנָתָם, auch Schreibfehler;

v. תְּהִלָּה „Ruhm“ תְּהִלָּה Jer 49²⁵ Qr. (Kt. תְּהִלָּה), will wohl die Lesart תְּהִלָּתִי empfehlen; m. Suff. תְּהִלָּתֶיךָ Ps 91⁶, § 29 b', doch wohl Punktationsfehler für תְּהִלָּתֶיךָ;

v. תְּפוצָּרָה „Zerstreuung“ Pl. m. Suff. תְּפוצָּצוֹתֵיכֶם Jer 25³⁴, in תְּפוצָּצוֹתֵיכֶם zu ändern; zum Wechsel *ō* : *ū* s. § 14 q.

Gruppe 2: v. אֶפְרָה „der zu verbrennende Teil des Speiseopfers“ Sg. i' m. Suff. אֶפְרָתָה Lv 22 u. ö., Aramaismus;

v. בָּלָהָה „Schreck“ Pl. estr. בָּלָהוֹת Hi 24¹⁷, < **ball-hōt*, § 24 m;

v. וְלֶעֱפָה „Glut“ Pl. abs. וְלֶעֱפֹת Ps 11⁶, § 14 v;

v. יָפָה „schön (f.)“ Sg. m. Suff. יָפָחִי Ct 210. 13, für יָפָתִי, § 26 t';

neben מִטָּרָה „Ziel“ מִטָּרָא Thr 31², § 62 x;

v. מִנָּה „Teil“ Pl. m. Suff. מִנָּה־כִּי Esth 2⁹, § 26 t';

v. מַעֲבָרָה „Furt“ Pl. abs. מַעֲבָרוֹת Jos 27, 1 S 14⁴ (neben מַעֲבָרוֹת Jer 51³²),

§ 26 p, h';

¹⁾ Zur Etymologie s. einerseits *Barth*, Etymologische Studien, S. 56, anderseits *Fraenkel*, BA 3 (1905) 82f., *Dillmann*, Lex. linguae Aeth., Sp. 974.

v. מְקַצֵּעַ „gewinkelt (f.)“ Pl. estr. מְקַצְעִת Ex 26²³, 36²⁸, § 24 m;

v. Pl. abs. מְרַאשֵׁת (oder *מְרַאשֵׁת?) estr. מְרַאשְׁתִּי 1 S 26¹², s. Ges.-B., m. Suff. מְרַאשְׁתִּי Gn 28¹¹ u. ö., mit Metathese zwischen *a* und *r*: *mra-* für *mar-*, § 23 b, und Auflösung der Doppelkonsonanz durch ein Schwa, § 20 c; מְרַאשֵׁתוֹ 1 S 26⁷ u. ö. im Kt., § 29 s, q';

v. Pl. abs. מְתַלְעוֹת „Zähne“ estr. מְתַלְעוֹת Ps 58⁷ (neben מְתַלְעוֹת Jo 1⁶, Hi 29¹⁷), wahrsch. Metathese (oder es könnten verschiedene Stämme vorliegen, s. Ges.-B.);

v. נֹאצָּר „Lästerei“ (< **na'āšd*, vgl. § 21 o) Pl. m. Suff. נֹאצְרֹתֶיךָ Ez 35¹², < **na'*- mit Dehnung des *a* nach § 24 q, aber ohne Dissimilation des *a* zu *æ*;

v. עָצָה „Rat“ Sg. m. Suff. עֲצָתְךָ Jes 47¹³, § 29 b';

v. קָבַה „Labmagen“ Sg. m. Suff. קִבְּתָהּ Nu 25⁸, § 18 t;

v. שָׁפָה „Rand“ Pl. estr. שְׁפֹתוֹת, m. Suff. שְׁפֹתֶיךָ usw.: das fem. *p* ist irrig als 3. Stammkons. aufgefaßt worden, vgl. § 77 t;

neben שָׁנָה „Schlaf“ שָׁנָה Ps 127², § 62 x; שָׁנִית Ps 132⁴, § 62 v.

j' Gruppe 3: v. אָנַח „Seufzer“ Sg. m. Suff. אֲנַחְתָּהּ Jes 21², § 29 l, m';

neben אָשָׁה „Pfahl“ אָשִׁירָה 2 Rg 17¹⁶, so auch Pl. m. Suff. אֲשִׁירֶיךָ Mi 5¹³, אֲשִׁירֵיהֶם Dt 7⁶ (neben אֲשִׁרֵיהֶם Dt 12³, Jer 17², oben g'), orthogr. Fehler;

v. בָּהֵמָה „Vieh“ (estr. בְּהֵמָה, vgl. oben f' חֲשֵׁכַת und § 20 d) Sg. m. Suff. בְּהֵמָתָה, בְּהֵמָתוֹ usw. nach der 11. Klasse (es gab also im älteren Hebr. zwei Varianten, **bahimatu* und **bahintu*, wozu vgl. § 62 s); Pl. estr. בְּהֵמוֹת Jes 30⁶ u. ö., vgl. oben f' שְׂרֵמוֹת und § 20 d: das Wort schwankt also zwischen den Paradigmen שְׂרֵמָה und חֲשֵׁכָה;

v. בָּרַכָה „Segensspruch“ Sg. abs. m. dem Interr.-Adv. הֵן הִבְרַכָּהּ Gn 27³⁸, § 18 r; estr. בָּרַכַת Gn 28⁴ u. ö., § 19 f;

v. חֲלָקָה „glatt (f.)“ Pl. abs. חֲלָקוֹת Dn 11³² (neben חֲלָקוֹת Jes 30¹⁰ u. ö.), § 24 g;

v. חֲרָדָה „Schrecken“ Sg. estr. חֲרָדַת 1 S 14¹⁶, Pr 29²⁵, § 19 f;

neben חֲשֵׁכָה „Finsternis“ חֲשִׁיכָה Ps 139¹², orthogr. Fehler;

v. יִקְהָה „Gehorsam“ Sg. estr. יִקְהַת Gn 49¹⁰, § 20 k; m. präfig. לִיקְהָתֶּה: לִיקְהָתֶּה Pr 30¹⁷ *liqəhap* < *liqəhap* (so nach anderer Lesart), wenn richtig überliefert, eine Elision des *i* in derselben Stellung (§ 25 h), in der sonst ' oft elidiert wird;

v. יָקָרָה „kostbar (f.)“ Pl. m. Suff. יִקְרֹתֶיךָ Ps 45¹⁰, § 20 k;

v. מָלְאָה „voll (f.)“ Sg. estr. מָלְאֵתִי Jes 1²¹, § 65 k;

v. קָעָרָה „Schüssel“ Pl. m. Suff. קָעָרֵתִי Ex 25²⁹, 37¹⁶, eine Neubildung nach dem St. abs., wie bei den Nomm. vom Typus קָטְלָה, oben g';

v. שְׁאַלָה „Bitte“ Sg. m. Suff. שְׁאַלְתָּהּ 1 S 11⁷ Kt. (Qr., wie sonst, שְׁאַלְתָּהּ), § 25 h.

A n m. Zu אָחוֹת „Schwester“, אָמָה „Sklavin“, אִשָּׁה „Weib“ s. § 78 c, e, g.

§ 75. Feminina auf הַ־, von maskulinen Segolatis gebildet (Klasse IX) ¹⁾.

I. Diese Klasse hat im Unterschied von der vorhergehenden *a* zwischen dem 2. und dem 3. Stammkonsonanten, die niemals gleich sind, gewöhnlich keinen Vokal, seltener ein Schwa: מַלְכָּה, נַעֲרָה.

Die Fem.-Endung **-at*, die hier denselben Gesetzen unterworfen *b* ist wie in der 1. Gruppe der vorhergehenden Klasse, tritt im Sg. und Du. an den auf zwei Konsonanten endigenden Stamm: v. **malk* (> מֶלֶךְ „König“) מַלְכָּה „Königin“, cstr. מַלְכֹּת; v. **qadm* (> קָדָם „was vorne ist“) קִדְמָה „Ursprung“, Sg. m. Suff. קִדְמָתָה; v. **iark* (> cstr. יָרֵךְ „Lende“) יִרְכָּה „Seite eines Stammes“, Du. cstr. יִרְכָּתִי; v. **kabś* (> קָבֵשׁ „Lamm“) כְּבִשָּׁה od. (§ 14 v) כְּבִשָּׁה „weibliches Schaflamm“, cstr. כְּבִשֹּׁת; v. **sivr* (> סִפֵּר „Buch“) סִפְרָה „Buch“, m. Suff. סִפְרָתָה; v. **igl* (> עֵגֶל „Kalb“) *iglā > (§ 18 l) עֵגְלָה „junge Kuh“, עֵגְלָת, עֵגְלָתִי; v. **ukl* (> אָכַל „Speise“) *uklā > (§ 14 l') אָכְלָה „Essen“, חֲכָמָה „Weisheit“, חֲכָמָתִי, חֲכָמָתְךָ, חֲכָמָתְכֶם; v. **tum* טָמֵא „Unreinheit“, טָמֵאָת, טָמֵאָתְךָ; v. **aql* (> עָוָל „Unrecht“) עֲוֹלָה „Ungerechtigkeit“, v. **šaly* (> שָׁלוֹ „Ruhe“) שְׁלֹה „Ruhe“, שְׁלֹת, v. **ali* אֲלִיָּה „Fettschwanz“. — Beispiele für Lokaladverbia: לְשִׁכְתָּה „ins Zimmer“ (v. לִשְׁכָּה), הַמִּצְפָּתָה „nach Mispa“, תִּרְצָתָה „nach Tirsā“.

Nach einer Laryngalis als 2. Stammkons. entwickelt sich *c* gewöhnlich ein Chatef, § 20 d: v. **naʿr* (> נָעַר „Knabe“) *naʿrā > נַעֲרָה „junges Mädchen“, אֲהָבָה „Liebe“, אֲהָבָתִי, אֲהָבָתְךָ; v. **tuhr* (> טָהַר „Reinheit“) *tuhrā > טְהָרָה „Reinigung“, טְהָרָתִי, טְהָרָתְךָ. Doch auch wie בִּאֲשָׁה „Unkraut“, רִחְמָה „Mutterleib“, wozu wiederum der Du. רַחֲמָתִי. Lokaladv.: נַעֲרָתָה „nach Naara“.

Als Plurale dienen, wie bei den entsprechenden Maskulinen, die *d* Typen **qatal*, **qital* und **qutal*, hier mit der Pl.-Endung **-ōt*: **parasōt* > (§ 26 o, s') פָּרְסוֹת „gespaltene Klauen“, cstr. **parasōt* > (§ 26 w') פָּרְסוֹת, m. Suff. (§ 26 x') פָּרְסָתְךָ; **kabaśōt* > כְּבִשֹּׁת, cstr. **kabaśōt* > (§ 14 v) כְּבִשֹּׁת; **kilaīōt* > כְּלִיּוֹת „Nieren“, כְּלִיּוֹתִי, כְּלִיּוֹתֵיהֶם;

¹⁾ Vgl. jedoch die Note S. 589.

estr. **igalòt* > (§ 18 l) עִגְלוֹת; **hurabòt* > (§ 72 r) חֲרָבוֹת „Trümmerhaufen“, estr. **hurabòt* > (§ 14 l') חֲרָבוֹת, m. Suff. חֲרָבֹתֶיךָ, חֲרָבוֹתֵיהֶם; estr. **tuma'òt* > טְמֵאוֹת, טְמֵאוֹתֵיכֶם, טְמֵאוֹתָם.

c		abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Königin		מֶלֶכָּה	מֶלֶכֶת	מֶלֶכְתִּי	{ מֶלֶכְתְּךָ מֶלֶכְתְּכֶם }
Pl.		מַלְכוֹת	מַלְכוֹת	מַלְכוֹתִי	מַלְכוֹתֵיכֶם
Sg. Mädchen		נַעֲרָה	נַעֲרָת	נַעֲרָתִי	{ נַעֲרָתְךָ נַעֲרָתְכֶם }
Pl.		נַעֲרוֹת	נַעֲרוֹת	נַעֲרוֹתִי	נַעֲרוֹתֵיכֶם
Sg. Mutterleib		רֶחֶמָּה	רֶחֶמֶת	רֶחֶמְתִּי	{ רֶחֶמְתְּךָ רֶחֶמְתְּכֶם }
Du.	{ K. רֶחֶמְתִּים P. רֶחֶמְתִּים		רֶחֶמְתִּי	רֶחֶמְתִּי	רֶחֶמְתִּיכֶם
Sg. Bunes		רֶקְמָה	רֶקֶמֶת	רֶקְמְתִּי	{ רֶקְמְתְּךָ רֶקְמְתְּכֶם }
Du.	{ K. רֶקְמְתִים P. רֶקְמְתִים		רֶקְמְתִּי	רֶקְמְתִּי	רֶקְמְתִיכֶם
Pl.		רֶקְמוֹת	רֶקְמוֹת	רֶקְמוֹתִי	רֶקְמוֹתֵיכֶם
Sg. junge Kuh		עִגְלָה	עִגְלָת	עִגְלָתִי	{ עִגְלָתְךָ עִגְלָתְכֶם }
Pl.		עִגְלוֹת	עִגְלוֹת	עִגְלוֹתִי	עִגְלוֹתֵיכֶם
Sg. Trümmerstätte		חֲרָבָה	חֲרָבַת	חֲרָבָתִי	{ חֲרָבְתְּךָ חֲרָבְתְּכֶם }
Pl.		חֲרָבוֹת	חֲרָבוֹת	חֲרָבוֹתִי	חֲרָבוֹתֵיכֶם
Sg. Unreinheit		טְמֵאָה	טְמֵאָת	טְמֵאָתִי	{ טְמֵאָתְךָ טְמֵאָתְכֶם }
Pl.		טְמֵאוֹת	טְמֵאוֹת	טְמֵאוֹתִי	טְמֵאוֹתֵיכֶם
Sg. Reinigung		טְהָרָה	טְהָרַת	טְהָרָתִי	{ טְהָרְתְּךָ טְהָרְתְּכֶם }

II. *p, b, t, d, k* und *g* als 3. Stammkons. sollen im Sg. und Du., *f* wo der einsilbige Stamm zugrunde liegt, explosiv gesprochen werden, sofern ihnen nicht etwa ein sekundäres Chatef vorangeht: מַלְכָּה, aber אֶהְיֶה. Bei einigen Nomm. ist aber spirantische Aussprache eines solchen 3. Stammkons. für diese Numeri bezeugt, z. B. v. יִרְכָּה „Seite eines Stammes“ Gn 49¹³, Du. יִרְכָּתִים Ex 26²⁷ u. ö., P. יִרְכָּתִים Ex 26²³, 36²⁸ (aber estr. יִרְכָּתִי); פִּמָּדָה, ein Edelstein, Ex 28¹⁷ u. ö., estr. פִּמָּדָתָהּ Hi 28¹⁹; רִצְפָּה „mit Steinen ausgelegter Fußboden“ Ez 40¹⁷ u. ö., estr. רִצְפָּתָהּ Esth 1⁶; שִׁפְכָּה „Harnröhre“ Dt 23². Entweder ist das Schwa hörbar zu lesen und nach § 20 *k* zu beurteilen, oder die Spirantierung ist nach Analogie der 3. Gruppe der 8. Klasse erfolgt.

Sonstige Abweichungen:

v. אִמְרָה „Rede“ Sg. m. Suff. אִמְרָתָהּ Thr 21⁷ (neben אִמְרָתָהּ Ps 147¹⁵), § 181; Pl. estr. אִמְרֹתָהּ *imerôp*. § 20 *k*;

v. אֲרוֹה „Krippe“ Pl. abs. אֲרוֹתָהּ Ch 32²⁸, § 26 *t'*, wohl mit langem *ū* zu sprechen: im Anschluß an die übrigen Formen wurde (wohl in der Synagogaalsprache) *ū* zu *ū* (nicht etwa zu *ō*, wie z. B. in אֲדָלִים) gedehnt; estr. אֲרוֹתָהּ 2 Ch 9²⁵ (neben אֲרוֹתָהּ 1 Rg 5⁶), von einer Nebenform *אֲרִיָּה (aram.);

v. אִשְׁמָה „Schuld“ Sg. m. Suff. אִשְׁמָתָיִינוּ Ezr 9¹⁵ (neben אִשְׁמָתָנִי Ezr 9⁶), § 29 *b'*;

v. גְּדִיָּה „Ufer“ Pl. m. Suff. גְּדִיֹּתָיִינוּ Jos 3¹⁵ u. ö. (neben גְּדִיֹּתָיִינוּ 1 Ch 12¹⁶ Kt.), vielleicht nach Analogie von mask. Pluralen wie כְּלִיָּם für כְּלִיֹּתָם, § 72 *m', n'*;

v. דְּבָרָה „Rechtssache“ Sg. estr. דְּבָרָתִי Ps 110⁴ (sonst דְּבָרָתָהּ, § 65 *k*);

v. זִמְרָה „Gesang“ Sg. m. Suff. זִמְרָתָהּ Ex 15² u. ö., jedesmal vor יְיָ, für זִמְרָתִי (so nach anderen Codd.): weil man den Gottesnamen, יְיָ, nicht aussprechen wollte, hat man, als man die Wörter noch ohne Spatien schrieb (§ 5 *e*), den Buchstabentext in der Weise geändert, daß man das eine *'* ausließ, also זִמְרָתָהּ schrieb¹⁾;

für חֲזָה (so nach einigen Codd.) „Furcht“ חֲזָתָהּ Jes 19¹⁷, § 62 *x*;

v. חֲלָאָה „Rost“ Sg. m. Suff. חֲלָאָתָהּ Ez 24⁶ (neben חֲלָאָתָהּ ebenda u. ö.), § 29 *l, m'*;

v. חֲרָפָה „Schmähung“ Pl. estr. חֲרָפֹתָהּ Ps 69¹⁰, mit *p*, § 19 *f*;
neben חֲרָפָה „weibliches Schaflamm“ חֲרָפָהּ Lv 14¹⁰, Nu 6¹⁴, die ältere Form, vgl. § 14 *v*; חֲשָׁבָהּ Lv 5⁶, Metathese (auch Mask. חֲשָׁבָהּ neben חֲשָׁבָהּ);

v. נַחֲלָה „Besitz“ נַחֲלָתָהּ Ps 16⁶, für נַחֲלָתִי oder נַחֲלָתָהּ (§ 65 *t*): die Schreibung ist ein Überbleibsel aus einer Periode, wo auslautende lange Vokale noch nicht durch mater lectionis bezeichnet wurden;

¹⁾ Geiger, Urschrift und Übersetzung der Bibel, (Breslau 1857) S. 277 *f*.

v. עֲבָרָה „Zorn“ Pl. estr. עֲבָרוֹת Ps 77, Hi 40¹¹, von einem *עֲבָרָה;
 neben עוֹלָה „Ungerechtigkeit“ עלוּה Hos 10⁹, Metathese; das Lokaladv.
 עֲלֵתָה Ps 92¹⁶ Kt., Hi 5¹⁶ (neben עוֹלֵתָה Ez 28¹⁵ u. ö.), Pl. abs. עוֹלֹת Ps 58³, 64⁷;
 die Formen mit *ō* sind lautgesetzlich, § 17 c', die Erhaltung des *au* bei anderen
 Formen beruht auf Analogie des mask. עוֹל, § 72 w';

v. עוֹרָה „Hilfe“ עוֹרָת Ps 60¹³, 108¹³, für עוֹרָתָה, vgl. oben נִחֲלָה;
 v. עוֹרָה „Vorhaut“ Pl. abs. עוֹרָלוֹת Jos 5³, mit = für *a*, gegen § 72 r;
 v. עוֹרָה „Klugheit“ Sg. m. Suff. עוֹרָמָם Hi 5¹³, für *עוֹרָמָתָם, Schreibfehler;
 v. *קְשׁוֹרָה „Trinkschale“ Pl. estr. קְשׁוֹרוֹת Nu 47, m. Suff. קְשׁוֹרָיו Ex 25²⁹,
 vgl. oben *גְּדִירָה;
 v. שְׁנָאָה „Haß“ Sg. m. Suff. שְׁנָאָתֶיךָ Ez 35¹¹, § 29 b'.

§ 76. Feminina auf יִת־ und וֹת־ (Klasse X).

- a I. Die Fem.-Endung ist hier **-t > -p*. Den Femininis auf *-tp* entsprechen zum Teil Maskulina auf *-t*; *-ūp* ist eine Abstraktendung (zur Entstehung siehe § 61 o).
- b Die den Femininis auf *tp* entsprechenden Maskulina sind ihrem Ursprung nach zweierlei Art:
1. Maskulina auf *-tū > -t̃* (Kl. 5); bei dem fem. *-t̃tu* konnte nämlich das *a* analogisch erhalten bleiben (§ 62 p, s): **taht̃t̃tu > תַּחְתִּיתָה* (Kl. 8) „untere“, v. **taht̃t̃u > תַּחְתִּי* „unterer“, es konnte aber auch elidiert werden, weil es in einer offenen Silbe unmittelbar nach freiem Druckvokal stand, § 12 c: **taht̃t̃u > (§§ 17 e, 12 r) תַּחְתִּית* (s. noch § 62 e, i); ebenso מוֹאבִּיתָה (Kl. 8) neben מוֹאבִּית „Moabitin“, v. מוֹאבִּי „Moabiter“; שְׁלִישִׁיתָה neben שְׁלִישִׁית „dritte“, v. שְׁלִישִׁי „dritter“; oder ohne Nebenform nach der 8. Klasse יִשְׂרָאֵלִית „Israelitin“, v. יִשְׂרָאֵלִי „Israelit“; שְׁנִיתָה „zweite“, v. שְׁנִי „zweiter“;
 2. mask. Segolata לִי, die ebenfalls auf *-t̃* endigen; das *a* der Fem.-Endung mußte bei diesen Wörtern im Ursem. bleiben, weil der vorhergehende Druckvokal gedeckt war: **šib̃jatu* wurde also im Hebr. zu שְׁבִיָּה (Kl. 9) „Gefangenschaft“, v. **šib̃ju > שְׁבִי* dass.; das daneben vorkommende, gleichbedeutende שְׁבִית ist Neubildung nach Analogie der oben b behandelten Nomina; so auch בְּבִיתָה „Weinen“, v. בְּבִי dass.
- c

בְּרִית „Bündnis“, vom Stamm ברה; שְׁחִית „Grube“, vom St. שחה.

An m. 1. Das altkan. *hu-mi-tu*¹⁾ „Mauer“, < **hōmīatu*, ist eine ähnliche *d* Umbildung nach den Nomm. oben b. Zum biblischen חוֹמָה vgl. § 74 h.

An m. 2. -*ṭp* hat sich schließlich aus solchen Fem.-Formen wie die oben c *e* behandelten zu einem Nomenbildungssuffix abgelöst, das hauptsächlich zur Bildung von Abstraktis verwendet wird: חֲתִית „Schrecken“, v. *חַת; רֵאשִׁית „Anfang“, vgl. ראש „Kopf“.

An m. 3. Zu דָּלִית* und יוֹיִת* s. unten i.

Wenn die Abstraktendung -*ṭp* an ein mask. Segolat tritt, *f* dessen 3. Stammkonsonant eine spirantierbare Explosiva ist, wird diese seltner explosiv gesprochen: estr. עֲשָׂתוֹת „Meinung (?)“ Hi 125, gewöhnlich spirantisch: יְלָדוֹת „Jugend“, מְלָכוֹת „Königtum“, עֲבָדוֹת*, „Knechtschaft“. Die Spirantierung ist wohl nach Analogie von יְלָד, מְלָךְ, עֶבֶד erfolgt, an die diese Wörter bei ihrer Bildung angeglichen wurden. Sie gehören nämlich, wie die Endung -*ṭp* überhaupt²⁾, erst in eine spätere Sprachperiode.

Im Plural stimmen die Nomina auf -*ṭp* zumeist mit den auf -*ṭā*^g überein: תַּחֲתִיּוֹת, מוֹאֲבִיּוֹת, m. Suff. מְנַקִּיָּתוֹ „seine Opferschalen“, מִשְׁכִּיָּתָם „ihre Gebilde“. Die Differenzierung der Feminina auf *-*ṭiatu*, *-*ṭītu* konnte nämlich nur den Sg. betreffen, der Pl. endete im Ursem. in beiden Fällen auf -*ṭāṭu*. — Hierneben kommen aber Neubildungen vor, bei denen das fem. *p* als Stammkons. aufgefaßt worden ist: v. חֲנִית „Speer“ (wenn vom St. חנה, s. Ges.-B.) חֲנִיתֵיהֶם, חֲנִיתוֹתֵיהֶם; v. שְׁחִית „Grube“ שְׁחִיתוֹתָם.

Der Plural der Nomina auf -*ṭp* liegt in zwei Gestalten vor. Bei *h* *חֲנוֹת „Gewölbe“ und מְלָכוֹת „Königtum“ wurde das -*p* durch -*ṭp* ersetzt, vor dem sich ein Gleitlaut entwickelte (anfangs wohl *u*, aber zu *i* dissimiliert, § 21 f): **hanūṭōp* > חֲנִיּוֹת, **malkūṭōp* > מְלָכִיּוֹת. Bei עדוֹת „Zeugnis“ lautet der Pl. m. Suff. עֲדוֹתָיו, עֲדוֹתֵיהֶם, eine aus dem Aram. entlehnte Bildung (vgl. syr. *demuāpā*), doch wohl **ēḏuṭōp* zu lesen.

Veränderliche Vokale entwickelten sich wie gewöhnlich: מוֹאֲבִית, *i* § 26 o; v. אֶלְמוֹנִית „Witwenschaft“ estr. אֶלְמוֹנוֹת, § 26 o', אֶלְמוֹנוֹתָהּ,

¹⁾ Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln 141 44.

²⁾ Brockelmann, Grundriß I, 415.

§ 26 s'; שְׁנִית, § 26 q; כְּבִדָּת „Schwierigkeit“, § 26 s', r. Ein aus *ī* entstandenes *ē* verbreitete sich in den St.cstr. in גָּאוֹת „Stolz“ (abs. u. cstr.), § 26 p'. Eigentümlicherweise bleibt das *ā* bei mehreren zweisilbigen Nomm. auf -*ūp* im Sg. unverändert, § 61 s: v. גָּלוֹת „Wegführung“ cstr. גָּלוֹת, m. Suff. גָּלוֹתִי; v. הַגּוֹת „Gedanke“ cstr. =; v. הָזוֹת „Ansehen“ cstr. =, הָזוֹתֶכֶם (dagegen cstr. לָזוֹת „Verkehrtheit“). In הַלְיוֹתָיו „seine Ranken“ Jer 11₁₆ u. ö., sowie in זָוִית (abs. u. cstr.) „Ecken“ Za 9₁₅, Ps 144₁₂, zu denen man als Singulare *הָלוֹת, bzw. *זָוִית, ansetzt, ist das *ā* unveränderlich, weil urspr. lang, § 61 n.

A m. Der Dual ist nicht zu belegen.

j	abs.	cstr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Gebilde	מִשְׁכִּית	מִשְׁכִּית	מִשְׁכִּיתִי	מִשְׁכִּיתֶכֶם
Pl.	מִשְׁכִּיּוֹת	מִשְׁכִּיּוֹת	מִשְׁכִּיּוֹתִי	*מִשְׁכִּיּוֹתֶיכֶם
Sg. Königtum	מַלְכוּת	מַלְכוּת	מַלְכוּתִי	מַלְכוּתֶכֶם
Pl.	מַלְכוּיּוֹת	*מַלְכוּיּוֹת	*מַלְכוּיּוֹתִי	*מַלְכוּיּוֹתֶיכֶם
Sg. Zeugnis	עֵדוּת	עֵדוּת	עֵדוּתִי	עֵדוּתֶכֶם
Pl.	*עֵדוּת	*עֵדוּת	עֵדוּתִי	*עֵדוּתֶיכֶם
Sg. Wegführung	גָּלוֹת	גָּלוֹת	גָּלוֹתִי	גָּלוֹתֶכֶם
Sg. Witwenschaft	*אַלְמָנוּת	אַלְמָנוּת	אַלְמָנוּתִי	*אַלְמָנוּתֶכֶם

k II. Abweichende Formen:

- v. אַלְמָנוּת „Witwenschaft“ Sg. m. Suff. אַלְמָנוּתִי Jes 54₄, § 29 b';
 v. וְנוֹת „Hurerei“ Sg. m. Suff. וְנוֹתִי Jer 3₂, וְנוֹתֶיכֶם Nu 14₃₃, § 29 b';
 v. כְּרִיתוֹת „Ehescheidung“ Sg. m. Suff. כְּרִיתוֹתִי Jer 3₈, § 29 b';
 v. רֵאשִׁית „Anfang“ Sg. cstr. רֵשִׁית Dt 11₁₃ Kt. (Qr., wie sonst, רֵאשִׁית),
 phonetische Schreibung;
 v. שְׂאֲרִית „Rest“ Sg. cstr. שְׂרִית 1 Ch 12₃₀ Kt. (Qr., wie sonst, שְׂאֲרִית),
 § 25 h;
 v. שְׁבוּת (od. *שְׁבוּת?) „Wendung (?)“ Sg. m. Suff. שְׁבוּתֶיכֶם Zeph 3₂₀ (neben
 שְׁבוּתֶיכֶם Jer 29₁₄ Qr.), § 29 b'; שְׁבוּתֶיךָ Ez 16₅₃ Kt., § 29 p, p';
 v. שְׁבִית „Gefangenschaft“ Sg. m. Suff. שְׁבִיתִי Ez 16₅₃, § 29 b'; שְׁבִיתֶיךָ
 Ez 16₅₃ Qr., § 29 p, p';
 v. תְּנוּת „Hurerei“ Sg. m. Suff. תְּנוּתִי, תְּנוּתֶיךָ Ez 16₁₅ u. ö., תְּנוּתֶיךָ
 Ez 16₂₀ Qr. u. ö. (neben תְּנוּתֶיךָ ebenda Kt. u. ö.), תְּנוּתֶיךָ Ez 23₇ u. ö., § 29 b'.

§ 77. Segolata femininer Form (Klasse XI).

I. Die Fem.-Endung ist auch hier $*-t > -p$. Die entsprechenden *a* Maskulina enden aber auf einen (vielleicht sekundär elidierten) Konsonanten (Beispiele unten c—h).

Über die entsprechenden Mask.-Formen s. § 62 f—h, k—o. Zu *b* beachten ist, daß die Endung *t* nie an solche Nomm. tritt, die nach der Elision kurzer Endvokale auf zwei Konsonanten oder auf eine Geminata auslauteten, auch nie an einsilbige Nomm. mit langem Stammvokal, § 62 q, r, t.

II. Im freien Sg. entwickelte sich der aus der letzten Stamm- *c* silbe und der Fem.-Endung bestehende Komplex folgendermaßen:

1. Dem mask. $*-talu$ (woraus $-tāl$) entspricht fem. $*-tāltu >$ (§§ 20 m, 16 d) $-tālēp$ (cstr. $-tēlēp$); zu $*nišbāru >$ נִשְׁבָּר „zerbrochen“ fem. $*nišbārtu >$ נִשְׁבַּרְת (neben נִשְׁבָּרָה, Kl. 8); zu $*mušlāku >$ מִשְׁלָךְ „hingeworfen“ fem. $*mušlāktu >$ מִשְׁלַכְת. P. אֲדָרְת „Mantel“, נִהַפְכָת „umgestürzt (f.)“.
2. Mask. $*-tālu$ (woraus $-tāl$, § 14 j) fem. ursem. $*-tālatu$. Wenn *d* das *a* im Ursem. lautgesetzlich fiel (§§ 12 c, 62 g, h), wurde hieraus $*-tāltu >$ (§ 26 b) $*-tāltu >$ hebr. $-tālēp$: $*mašqāltu >$ מִשְׁקָלֶת „Senkblei“, P. מִשְׁקָלָת. Wenn es im Ursem. (nach Analogie des Pl. $*-tālātu$) erhalten blieb, wurde $*-tālatu$ im Hebr., nach § 14 j, zu $*-tōlatu$, woraus durch Elision des *a* $*-tōltu >$ (§ 26 b) $*-tōltu >$ $-tōlēp$ (§ 62 s): $*mašqālatu >$ hebr. $*mašqōltu >$ מִשְׁקָלֶת (cstr. =; s. oben); $*kappāratu >$ hebr. $*kappōrtu >$ כַּפֹּרֶת „Deckel“, $*napāšatu >$ $*napōštu >$ נָפְצָת „zerstreut (f.)“, vgl. § 56 h’.
3. Mask. $*-tilu$ (woraus $-tēl$) fem. $*-tiltu >$ (§ 14 z) $*-tāltu >$ *e* $-tālēp$: v. $*iōšibu >$ יֹשֵׁב „sitzend“ fem. $*iōšibtu >$ יֹשֶׁבֶת (neben יֹשְׁבָה); v. $*mudabbiru >$ מְדַבֵּר „redend“ fem. $*mudabbirtu >$ מְדַבֶּרֶת; v. $*maīnīqu$ (woraus bei der Umbildung des Hif’ils der meisten Verbklassen nach den Stämmen ע״י $*maīnīqu >$ מֵינִיק „säugend“ fem. $maīnīqtu >$ מֵינִיקָה „Amme“. P. אֹכֶלֶת „essend (f.)“, מְשַׁכֶּלֶת „kinderlos machend (f.)“, מוֹצֵקֶת „ausgießend (f.)“.

- f* 4. Mask. **-tīlu* (woraus *-tīl*) fem. **-tīltu* > (§ 26 b) **-tīltu* > (§ 14 z) **-tāltu* > *-tēlæp*: v. **gibīru* (> גִּבִּיר „Herr“) fem. **gibīrtu* > **גִּבְרַת* „Herrin“, P. *גִּבְרַת*.
- g* 5. Mask. **-tulu* (woraus *-tōl*) fem. **-tūltu* > (§ 14 k') *-tōlæp*: **šibbūltu* > *שִׁבְלַת* „Ähre“, **maskūrtu* > **מִשְׁכָּרַת* „Lohn“.
- h* 6. Mask. **-tūlu* (woraus *-tūl*) fem. **-tūltu* > (§ 26 b) **-tūltu* > *-tōlæp*: **ašmūrtu* > *אֲשֻׁמְרַת* „Nachtwache“ (neben *אֲשֻׁמֹּרָה*).
- i* An m. 1. Man erhält also für das Hebr. nur zwei Typen: *-tēlæp* und *-tōlæp*. Bei Stämmen tert. *h*, *ḥ* oder *ʿ* tritt *-a-a-* für *-æ-æ-* ein, § 20 o: *אֲמִתָּחַת* „Sack“, *שֹׁמֵעַ* „hörend (f.)“, P. *שֹׁמַעַת*. Ein Beispiel für den Typus *-tōlæp* findet sich bei diesen Stämmen nicht; vielleicht hat Umbildung zu *-tēlæp* stattgefunden, vgl. *כְּנוֹחַ* „Ruheplatz“, aber *כְּנִיחָה* N. Pr. — Zu den Nomm. *א"ל* s. unten v–y.
- j* An m. 2. *n* als 3. Stammkons. war schon vor der Segolierung dem folgenden *t* assimiliert worden, § 15 j: v. **aminu* (> אָמֵן eigentlich „wahr“, dann Partikel „wahrlich“) **amintu* > **amitt*, woraus *אִמְת* „Treue“, P. = ¹⁾; v. **mantānu* (> מָתָן „Geschenk“) **mantāntu* > **mattātt* > *מַתָּת* „Geschenk“, P. *מַתָּה*. Wenn das entsprechende Mask. im Gebrauch geblieben war, konnte das *n* jedoch wiederhergestellt werden: v. *נֶאֱמָן* „zuverlässig“ fem. *נֶאֱמָנָה*, v. *אֵין* „Erzieher“ fem. *אֵמָנָה*, v. *שָׁכֵן* „wohnend“ fem. *שֹׁכֶנָה*.
- k* An m. 3. *t* als 3. Stammkons. war vor der Segolierung mit der Fem.-Endung *t* zu einer Geminata zusammengeschlossen worden: **mušarrittu* > (§§ 14 z, 24 q) *מִשְׁרַת* „bedienend (f.)“. *פְּחִתָה* „Vertiefung“ muß eine Neubildung sein.
- l* III. Die suffigierten Sg.-Formen entwickelten sich wie bei den Segolaten maskuliner Form: v. *קֶשֶׁת* „Bogen“, *קִשְׁתִּי*, *קִשְׁתְּךָ* usw.; v. *מִשְׁכָּרַת* „Wache“ *מִשְׁכְּרָתִי*, *מִשְׁכְּרָתְךָ* usw.; v. *אֲמִתָּחַת* „Sack“ *אֲמִתְּחָתִי*, *אֲמִתְּחָתְךָ*; v. *רֶשֶׁת* „Netz“ *רִשְׁתִּי*, *רִשְׁתְּךָ*, *רִשְׁתְּךָ*; v. *גִּבְרַת* „Herrin“ *גִּבְרָתִי*, *גִּבְרָתְךָ*; v. *מִינִיקָה* „Amme“ *מִינִיקָתִי*; v. **הַבִּרְתָּה* „Gefährtin“ *הַבִּרְתְּךָ*, § 14 j', vgl. § 18 o; v. *אִמְת* „Treue“ (s. oben j) *אֲמִתְךָ* (< **amintikā*, § 15 j), *אֲמִתּוֹ* (zum *a* für *o* s. § 14 n'); v. *בִּשְׁתִּי* „Schamgefühl“ *בִּשְׁתְּךָ* usw.; v. cstr. *שְׁלִשְׁתִּי*

¹⁾ Man sollte, nach § 14 z, **amāttu* erwarten, woraus **āmāp*, oder (vgl. unten c') **amāp*. Wegen Gleichklangs mit *אִמָּה*, cstr. *אִמָּת*, „Magd“ scheint das Wort aus religiösem Scheu absichtlich umgestaltet worden zu sein, Bauer ZDMG 71 (1917) 412. Vgl. *אִשָּׁה* „Opfer“, für **אִשָּׁה*, wegen Gleichklangs mit *אִשָּׁה* „Weib“ (ebenda).

„drei“ נְחֻשְׁתָּהּ, נְחֻשְׁתֶּךָ, נְחֻשְׁתִּי „Kupfer“ נְחֻשֶׁת v. נְחֻשֶׁת; שְׁלֻשְׁתָּם, שְׁלֻשְׁתֶּךָ, שְׁלֻשְׁתִּי „Abteilung“ מְחֻלְקָתָּהּ, מְחֻלְקָתֶךָ, מְחֻלְקָתִי. — Da die Nomina auf *-tlttu* im freien Singular mit denen auf *-tāltu* zusammengefallen sind, haben aber die ersteren gewöhnlich auch vor Sg.-Suffixen die Gestalt der letzteren angenommen, speziell alle Partt. Akt. Qal: v. יָלְדָתָּה „Gebäuerin“ (< **iōlidtu*) יוֹלְדָתְךָ, יוֹלְדָתִי, יוֹלְדָתְךָ, יוֹלְדָתְךָ (für **iōliðtækā* usw.); v. מִצְבֵּאתָּהּ, מִצְבֵּאתֶךָ, מִצְבֵּאתִי „Säule“ (neben מִצְבֵּאהּ; v. מְחַרְשֶׁתָּהּ, מְחַרְשֶׁתֶךָ, מְחַרְשֶׁתִּי „Pflugschar“ (neben מְחַרְשֶׁהּ).

IV. Auch der Dual entwickelte sich wie bei den Segolaten *m* mask. Form. Außer v. דָּלְתָּהּ (s. unten d') ist nur der St. abs. zu belegen: v. cstr. אַרְבַּעַת „vier“ אַרְבַּעַתִּים; v. עֲצָלְתָּהּ „faul (f.)“ (< **ašlttu*) עֲצָלְתִּים (zum *a* für *i* vgl. oben l); v. נְחֻשֶׁתָּהּ „Kupfer“ נְחֻשֶׁתִּים „eherne Fesseln“.

V. Der Plural schließt sich, wie bei allen Fem.-Klassen, eng *n* an den entsprechenden maskulinen an; er unterscheidet sich im St. abs. von diesem nur durch die Endung. Wie im Bau, so stimmt er auch in der Flexion mit den Pluralen der 8. und 9. Klasse überein:

1. v. *-tālp* < **-tāltu*: v. מְשֻׁמְרָתָּהּ, מְשֻׁמְרָתֶךָ, מְשֻׁמְרָתִי „Wache“ מְשֻׁמְרָתִים; v. טְבַעְתָּהּ, טְבַעְתֶּךָ, טְבַעְתִּי „Siegelring“ טְבַעְתִּים; v. נֹשֶׁבֶתָּהּ, נֹשֶׁבֶתֶךָ, נֹשֶׁבֶתִי „bewohnt (f.)“ נֹשֶׁבֶתִים; v. מְרֻבָּעָתָּהּ, מְרֻבָּעָתֶךָ, מְרֻבָּעָתִי „viereckig“ מְרֻבָּעִים;
2. v. *-tālp* < **-tāltu* findet sich kein Beispiel; v. *-tōlp* < *o* **-tōltu*: v. נִפְצָתָּהּ, נִפְצָתֶךָ, נִפְצָתִי „zerstreut (f.)“ נִפְצָתִים, für **nʿfōšōp* (§ 14 q), vgl. Mask. Pl. נִפְצָיִם;
3. v. *-tālp* < **-tltu*: *p*
 - α) אֲבָדָתָּהּ „umherirrend (f.)“ אֲבָדָתִי, vgl. Mask. Pl. אֲבָדִים; v. *יִנְקָתָּהּ „Sprößling“ יִנְקָתִי, v. מְבֻשָּׁרָתָּהּ „Freudenbotin“ מְבֻשָּׁרָתִי;
 - β) seltner wie v. מִצְבֵּאתָּהּ, מִצְבֵּאתֶךָ, מִצְבֵּאתִי „Säule“ מִצְבֵּאתִים, cstr. מִצְבֵּאוֹתָּהּ, מִצְבֵּאוֹתֶךָ, מִצְבֵּאוֹתִי, vgl. §§ 70 r, 74 g';
 - γ) vom Part. Hif. wie v. מִיִּנְקָתָּהּ „Amme“ מִיִּנְקָתִי, vgl. Mask. Pl. מוֹדִיעִים (d. h. Fem. *maqtilōp* nach dem Mask. *maqtilīm*);
4. v. *-tālp* < **-tltu* findet sich kein Beispiel; *q*

- r* 5. v. *-tólæp* < **-túltu*: v. מַחְלָקָת „Abteilung“ מַחְלָקוֹתֵיכֶם, מַחְלָקוֹתֵיהֶם, מַחְלָקוֹתֵיכֶם, מַחְלָקוֹתֵיהֶם, vgl. Mask. Pl. צַפְרִים, § 69 x; v. גִּלְגֵּלֶת „Schädel“ גִּלְגֵּלְתָם; zu שְׂבֻלַת „Ähre“ s. unten d’;
- s* 6. v. *-tólæp* < **-túltu*: v. אֶשְׁמֹרֶת „Nachtwache“ אֶשְׁמֹרוֹת.
- t* Wenn die Fem.-Endung *t* sich einem zweikonsonantigen Stamm anschloß, wurde sie als 3. Stammkons. aufgefaßt und drang daher auch in den Plural ein: v. דָּלַת „Tür“ (neben Mask. דְּלָתוֹת, estr. דְּלָתוֹתֵי, דְּלָתוֹתַי, דְּלָתוֹתֵיכֶם, דְּלָתוֹתֵיהֶם; v. כֹּסֶת „ein Zaubermittel“, vgl. *כֹּסֶת; v. קֶשֶׁת „Bogen“ (vgl. arab. *qays*) קֶשֶׁתוֹת, m. Suff. s. unten d’; v. *רַפַּת „Hürde“ (vgl. arab. *raff*) רַפַּתִּים; zu שִׁקְתַּי „Tränkrinne“ (vgl. arab. *sāqīyat*) s. unten d’. Vgl. noch § 74 h’: בְּמָה, i’: שִׁפָּה.

<i>u</i>	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. Wache	{ K. מֶשְׁמֹרֶת P. מֶשְׁמֹרֶת _{AT}	מֶשְׁמֹרֶת	מֶשְׁמֹרֶתִי	מֶשְׁמֹרֶתְכֶם
Pl.	מֶשְׁמֹרוֹת	מֶשְׁמֹרוֹת	מֶשְׁמֹרוֹתַי	מֶשְׁמֹרוֹתֵיכֶם
Sg. Tür	{ K. דָּלַת P. דָּלַת _{AT}	דָּלַת	דָּלַתִי	דָּלַתְכֶם
Pl.	דְּלָתוֹת	דְּלָתוֹת	דְּלָתוֹתַי	דְּלָתוֹתֵיכֶם
Sg. Siegelring	{ K. טַבַּעַת P. טַבַּעַת _{AT}	טַבַּעַת	טַבַּעַתִי	*טַבַּעַתְכֶם
Pl.	טַבַּעוֹת	טַבַּעוֹת	טַבַּעוֹתַי	טַבַּעוֹתֵיכֶם
Sg. Hautfleck	{ K. בְּהָרַת P. בְּהָרַת _{AT}	*בְּהָרַת	בְּהָרַתִי	*בְּהָרַתְכֶם
Pl.	בְּהָרוֹת	*בְּהָרוֹת	*בְּהָרוֹתִי	*בְּהָרוֹתֵיכֶם
Sg. Sprößling	{ K. יִנְקָת P. יִנְקָת _{AT}	יִנְקָת	יִנְקָתִי	יִנְקָתְכֶם
Pl.	יִנְקוֹת	יִנְקוֹת	יִנְקוֹתַי	*יִנְקוֹתֵיכֶם
Sg. Brief	{ K. אֶנְרַת P. *אֶנְרַת _{AT}	אֶנְרַת	אֶנְרַתִי	*אֶנְרַתְכֶם
Pl.	אֶנְרוֹת	אֶנְרוֹת	*אֶנְרוֹתִי	אֶנְרוֹתֵיכֶם

	abs.	estr.	mit leichten Suff.	mit schweren Suff.
Sg. wissend (f.)	{ K. יָדַעַת P. יָדַעַת _{AT}	יָדַעַת	יָדַעַתִּי	*יָדַעַתְכֶם
Pl.	יָדַעַת	יָדַעַת	יָדַעַתִּי	*יָדַעַתִּיכֶם
Sg. Amme	{ K. מִנָּקָה P. מִנָּקָה _{AT}	מִנָּקָה	מִנָּקָתִי	*מִנָּקָתְכֶם
Pl.	מִנָּקָה	*מִנָּקָה	מִנָּקָתִי	*מִנָּקָתִיכֶם
Du. Faulenzer	{ K. עֲצָלָה P. עֲצָלָה _{AT}	*עֲצָלָה	*עֲצָלָתִי	*עֲצָלָתְכֶם
Sg. Herrin	{ K. גְּבֵרָה P. גְּבֵרָה _{AT}	גְּבֵרָה	גְּבֵרָתִי	גְּבֵרָתְכֶם ¹⁾
Sg. Netz	{ K. רֶשֶׁת P. רֶשֶׁת _{AT}	רֶשֶׁת	רֶשֶׁתִּי	רֶשֶׁתְכֶם
Sg. Schädel	גִּלְגָּלָה	גִּלְגָּלָה	גִּלְגָּלָתִי	גִּלְגָּלָתְכֶם
Pl.	גִּלְגָּלוֹת	גִּלְגָּלוֹת	גִּלְגָּלוֹתִי	גִּלְגָּלוֹתִיכֶם
Sg. Abteilung	מַחְלָקָה	מַחְלָקָה	מַחְלָקָתִי	*מַחְלָקָתְכֶם
Pl.	מַחְלָקוֹת	מַחְלָקוֹת	מַחְלָקוֹתִי	מַחְלָקוֹתִיכֶם
Sg. Kupfer	נְחָשֶׁת	נְחָשֶׁת	{ נְחָשֶׁתִּי נְחָשֶׁתְךָ	*נְחָשֶׁתְכֶם
Du.	{ K. נְחָשֶׁתִּים P. *נְחָשֶׁתִּים _{AT}	*נְחָשֶׁתִּי	*נְחָשֶׁתִּי	*נְחָשֶׁתִּיכֶם
Sg. Schamgefühl	בִּשְׁת	בִּשְׁת	בִּשְׁתִּי	בִּשְׁתְכֶם

VI. ' als 3. Stammkonsonant war schon im Altkan., also vor *v* der Segolierung, elidiert worden, § 25 b, c: **hatta'tu* > hebr. **hattātu* > (§§ 12 r, 19 a) תַּטָּאת „Sünde“.

Das fem. Part. Akt. Qal der Verba לִ"א lautete im Ursem. *w* (*v*. **hātī'u* > חַטָּא „sündigend“) **hātī'tu*. Hieraus im Altkan., § 25 b, **hōtētū* (mit *ō* nach dem Mask.) > חַטָּאת „sündigend (f.)“; so auch יֵצֵאת „ausgehend (f.)“, מֵצֵאת „findend (f.)“, נִשְׁאֵת „erhebend (f.)“ usw.

¹⁾ Angesetzt nach תְּבִרְתִּי Mal 2:14; vgl. § 72 k'.

und im Pl. נִשְׂאוֹת, מִצְאוֹת, וְצִאוֹת usw. (vgl. Mask. Pl. נִשְׂאִים). Ähnliche Formen sind für die nicht zu belegenden Femm. der Partt. Pi., Hiḡp. und Hif. vorauszusetzen.

- x Eigentümlicher ist die Entwicklung der Femm. der Partt. Nif. (Pu.) und Hāf. der Verba ל"א. Als Fem. zu **nāpla'u* (> *נִפְלָא „wunderbar“) erwartet man **napla'tu* > (§§ 14 v, 25 c) **niflāp*, ebenso als Fem. zu **mūša'u* (> מוֹצָא „herausgeführt“) **mūša'tu* > **mūšāp*. Wenn hierfür נִפְלָאָה bzw. מוֹצָאָה eintreten, ist das doch wohl nur als eine Verbreitung des auslautenden -ēp der Partt. Qal, Pi., Hiḡp. und Hif. zu erklären. Diese Feminina hätten somit auffallenderweise eine stärkere Attraktion ausgeübt als die den attrahierten Formen entsprechenden Maskulina. Der Plural ist regulär: נִפְלָאוֹת (vgl. Mask. Pl. נִפְלָאִים), estr. נִפְלָאוֹתִי, נִפְלָאוֹתֶיךָ, נִפְלָאוֹתָיו, מוֹצָאוֹת (vgl. Mask. Pl. מוֹצָאִים).

- y A n m. 1. Formen wie מוֹצָאָה Ct 8¹⁰ und נִשְׂאָה 1 Rg 10²² sind nach § 20 p zu erklären, so auch מִשְׂאָה „Geschenk“, < (§ 24 m) **masśēēp*, < (§§ 15 j, 20 p) **manšī'tu* (Die Nebenform מִשְׂאָה Jes 30²⁷ ist von מִשְׂאָה zu trennen; sie stammt aus **mānša'atu*).

A n m. 2. Von den besprochenen Partt. sind keine suffigierten Sg.-Formen zu belegen. Zur Flexion von מִשְׂאָה und מִשְׂאָה s. unten d'.

- z Seltner endigt die freie Sg.-Form infolge unterbliebener Segolierung auf zwei Konsonanten, was möglich war, weil ja *t* eine Explosiva ist, § 20 t: יֹלְדָה „gebärend (f.)“ Gn 16¹¹ u. ö. (neben יֹלְדָה u. יֹלְדָה), יֹשֶׁבֶת „wohnend (f.)“ Jer 22²³ Qr. (neben יֹשֶׁבֶת u. יֹשֶׁבֶת), מְקַנְנָה „genistet (f.)“ ebenda Qr., שֹׁכֶנֶת „wohnend (f.)“ Jer 51¹³ Qr., vgl. oben j.

- a' Da die Elision des *a* der Fem.-Endung bald lautgesetzlich eintrat (§ 62 e—o), bald nach Analogie anderer Formen unterblieb (§ 62 p—t), mußte natürlich sehr oft ein und dasselbe Wort zwischen der 8. Klasse und der 11. schwanken. Der Sprachgebrauch hat im allgemeinen die Formen der 8. Klasse dem St. abs., die der 11. dem St. cstr. zugewiesen. Oft treten aber auch die letzteren neben den ersteren im St. abs. auf. Beispiele: 1. דִּבְלָה „Feigenkuchen“, estr. דִּבְלָה; לֹהֶבֶת „Flamme“, estr. לֹהֶבֶת; מַמְלָכָה „Königtum“, estr. מַמְלָכָה; מְשָׁלָה „Herrschaft“, estr. מְשָׁלָה; מִשְׁפָּחָה „Geschlecht“, estr. מִשְׁפָּחָה; עֵטָרָה „Kranz“, estr. עֵטָרָה; עֲקָרָה „unfruchtbar“, estr. עֲקָרָה.

גְּבֵרֶת „Herrin“, גְּבִירָה „אֲיֹלֶת“, estr. „Hinde“, אֲיֹלֶת „2.
מַחֲשָׁבָה „ילדת“, estr. „Gebälerin“, ילדה „Festland“, וּבִשֶׁט „
עֲצָרָה „קאמף“, מְלַחֶמֶת „מחשבת“, estr. „Plan“, מַחֲשָׁבֶת
„Wurm“, תולעת „תולעה“, estr. „Festversammlung“, עֲצָרָה „
תפארת „Schmuck“, תפארת „Man beachte außerdem
verschiedene Zahlwörter.

Anm. 1. Nur ausnahmsweise ist die Verteilung eine umgekehrte; *b'*
P. שְׁעָרָה „Schmerz“, estr. עֲצֵבָה; s. noch מִשְׁחָה, unten d'. Bei zwei Wörtern
sind beide Typen im freien Sg. vollständig belegt: מִצְבָּה, מִצְבֵּה (einmal: 2 S 1818)
„Säule“ estr. מִצְבֵּה (zweimal: 2 Rg 32, 1027), מִצְבֵּה; מִתָּנָה, P. מִתָּנָה „Geschenk“,
estr. מִתָּנָה, מִתָּנָה.

Anm. 2. Da die segolatische Fem.-Form also gewöhnlich im St. estr. *c'* vorkam, wo ein freier, kurzer Vokal vor der Nebendrucksilbe lautgesetzlich reduziert wurde (§ 26 o'), so behielt sie mitunter diese Vokalisation bei, wenn sie in den St. abs. trat: אֲמִינָה „Treue“, < **amintu* (oben j), für **āmēp*, § 26 o; גִּדְרָה „Mauer“, < **gadirtu*, für **gāḏērēp*; עֲשָׂרָה „Festversammlung“, < **ašārtu*, für **āśērēp*.

VII. Abweichende Formen:

 d'

v. אֲדָמָיִת „rötlich (f.)“ Pl. abs. אֲדָמָדִמַת Lv 14³⁷, für *אֲדָמָדִמַת, § 24 g:

v. אֲהַבָּה „liebend (f.)“ Sg. cstr. אֲהַבָּה Hos 10¹¹, § 65 l: die segolatischen Partt. mit angehängtem -ī haben eigentümlicherweise Paenultimadruk, vgl. unten *אֲהַבָּה, *יִשְׁבֹּת, *מִקְנֶנֶת u. *שִׁבְנָה, wahrsch. nach der nichtsegolierten Cstr.-Form, oben z:

v. אַחֶרֶת „eine andere“ Pl. abs. אַחֶרֶת Gn 29²⁷ u. ö., vgl. § 69 a': אַחֶר;

v. *אִיבַת „Feindin“ Sg. estr. אִיבַתִּי Mi 78.10, § 65 l, oben אִהְבַת;

v. (אֵילָה,) אֵילָת „Hinde“ Pl. cstr. אֵילוֹת Ct 27, 35, § 24 m;

v. לְחַיִּי „Tür“ Sg. m. Suff. לְחַיִּי Jes 26²⁰ Qr., für **dalt**kā**, Du. לְחַיִּי, לְחַיִּי, לְחַיִּי, לְחַיִּי, לְחַיִּי, für **daltājim*, -*tājim*, -*tē* usw.: zu den Du.-Formen vgl. § 72 v, nach ihnen scheint die angeführte Sg.-Form umgebildet worden zu sein;

neben (הַטָּאָה) הַטָּאָה „Sünde“ Nu 15²⁴ Kt., phonetische Schreibung; הַטָּאָה Za 13¹, estr. הַטָּאָה, m. Suff. הַטָּאָה, הַטָּאָה, הַטָּאָה, הַטָּאָה, הַטָּאָה, הַטָּאָה: die durch Ersatzdehnung entstandene Länge des *ā* (vgl. oben v) wurde als auf P-Dehnung beruhend aufgefaßt, daher die K-Form Za 13¹ und die Flexion wie nach der 3. Klasse; Pl. (abs. הַטָּאָה, regulär) estr. הַטָּאָה, הַטָּאָה, für **hattē ḥōp*, § 25 h, so auch m. Suff. הַטָּאָה, הַטָּאָה usw.;

neben (הַצֵּיִן,) צֵיִן, צֵיִן „ausgehend (f.)“ צֵיִן Dt 28⁵⁷ Kt., phonetische
Schreibung;

v. יוֹשֶׁבֶת, יוֹשְׁבֵת „wohnend (f.)“ Sg. estr. יוֹשְׁבֵתִי, יוֹשְׁבֵתִי Jer 10¹⁷ u. ö. im Kt., § 65 l, oben אֲהָבָת;

v. *כִּסְמוֹתֵיכֶּנָּה, ein Zaubermittel, Pl. m. Suff. כִּסְמוֹתֵיכֶּנָּה Ez 13²⁰, § 29 y, o', oben t;

v. *מִבְעַת „plötzlich überfallend (f.)“ (< *meba'attu < [§ 14 z] *muba'ittu, vgl. oben k: מִשְׁרַת) Sg. m. Suff. מִכְעָתָהּ 1 S 16¹⁵, mit erhaltenem i, gegen oben l;

v. *מִדַּעַת „Bekantschaft“ Sg. m. Suff. מִדַּעַתָּהּ Ru 3², § 29 m, n';

מְלָאכָה „Arbeit“, für mal'akā (so im Bab.): durch Metathese zwischen a und l (§ 23 b) entstand zunächst *mla'ākā, wofür (nach §§ 26 s', 25 h) *mlākā > (§ 20 c) melākā; danach estr. מְלָאכָת, auch in den St. abs. eingedrungen (vgl. oben c'): מְלָאכָת 2 Ch 13¹⁰, m. Suff. מְלָאכָתָהּ, מְלָאכָתָהּ, מְלָאכָתָהּ; aber Pl. estr. מְלָאכֹת 1 Ch 28¹⁹, m. Suff. מְלָאכֹתֶיהָ Ps 73²⁸, ohne Metathese;

v. מַמְשָׁלָה „Herrschaft“ (für *mamšālā, wohl durch Assimilation des a ans š¹): Sg. estr. מַמְשָׁלָת (מַמְשָׁלָת) Pl. m. Suff. מַמְשָׁלוֹתֶיהָ Ps 114², ohne Assimilation;

v. *מִקְנֵנֶת, *מִקְנֵנֶת „genistet (f.)“ Sg. estr. מִקְנֵנֶתִי, מִקְנֵנֶתִי Jer 22²³ Kt. (Qr. מִקְנֵנֶת), § 65 l, oben אֲהָבָת;

v. מִרְכָּבָה „Wagen“ (für *markābā: a > [§ 14 v] i > [§ 18 o] œ) Sg. estr. מִרְכָּבָת Gn 41⁴³, Pl. abs. מִרְכָּבוֹת, estr. מִרְכָּבוֹת, m. Suff. מִרְכָּבוֹתֶיהָ, מִרְכָּבוֹתֶיהָ, מִרְכָּבוֹתֶיהָ, mit erhaltenen a, bzw. i;

v. מִשְׁאָה, מִשְׁאָה „Geschenk“ Sg. estr. מִשְׁאָת Gn 43³⁴ u. ö., < (§ 24 m) *mašše'āp, gehört also zur Nebenform מִשְׁאָה; so auch Pl. abs. מִשְׁאָת Gn 43³⁴, < *mašše'ōp, estr. מִשְׁאָת ebenda, m. Suff. מִשְׁאָוֹתֶיהָ Ez 20⁴⁰²;

v. נִחְרָבָת „verwüstet (f.)“ Pl. abs. נִחְרָבוֹת Ez 30⁷, § 14 n';

נִצְחָת „immerwährend“ Jer 8⁵ (eigentl. Part. Fem. Nif. נִצַּח), ohne P.-Dehnung, § 26 n;

v. *עִוְרָת (? *עִוְרָה) „blind (f.)“ Pl. abs. עִוְרוֹת Jes 42⁷, < *iyyerōp, § 24 m, wie Pl. Mask. עִוְרִים, vgl. § 69 t;

v. עֲצָרָת „Festversammlung“ Pl. m. Suff. עֲצָרֹתֶיהָ Am 5²¹, § 20 k;

v. צִלְחָת „Schüssel“ Pl. abs. צִלְחוֹת 2 Ch 35¹³, verschiedene Stammformen;

v. קֶשֶׁת „Bogen“ Pl. m. Suff. קֶשֶׁתֶּיהָ, קֶשֶׁתֶּיהָ, קֶשֶׁתֶּיהָ, mit t für p, § 19 f, oben t;

v. שְׂבֻלָּה „Ähre“ Pl. abs. שְׂבֻלִים Gn 41⁶ u. ö., § 18 r; estr. שְׂבֻלֵי Za 4¹³, § 18 s;

v. *שְׁכֵנֶת „wohnend (f.)“ Sg. estr. שְׁכֵנֶתִי Jer 51¹³ Kt. (Qr. שְׁכֵנֶת), § 65 l, oben אֲהָבָת;

¹) Brockelmann, Grundriß I, 202.

²) מִשְׁאָה < *mānsa'atu, מִשְׁאָה < (§ 24 m) *mašše'ēp > (§ 20 p) *mans'itu.

v. שִׁקְתָּה „Tränkrinne“ Pl. estr. שִׁקְתֹּת Gn 30³⁸, für *šāqṭōp: das ā (u) ist vor dem folgenden ō zu i dissimiliert worden, § 21 k; zum = s. § 20 j; s. noch oben t;

v. תּוֹלַעַת (תּוֹלַעָה) „Wurm“ Pl. abs. תּוֹלָעִים Ex 16²⁰, von תּוֹלַעַת, das sonst „mit dem Kermeswurm gefärbtes Zeug“ bedeutet.

An m. Zu כִּלְבֶּת „Leibroek“ s. § 78 p.

§ 78. Einige Nomina eigentümlicher Bildung.

אָב „Vater“, estr. אָבִי, zweimal אָבִי Gn 17^{4.5}, m. Suff. אָבִי, a

אָב usw. mit ā als Stammvokal, § 26 o, aber אָבִיכֶם, אָבִיכֶן, אָבִיהֶם, אָבִיהֶן, § 26 s'; Pl. abs. אָבוֹת, estr. אָבוֹתִי, אָבוֹתָם, אָבוֹתֵיהֶם, אָבוֹתֵיהֶן. — Zu der urspr. Sg.-Form und ihrer Entwicklung im Ursem. s. § 65 f. Die ursem. Abs.-Formen *ābu, *ābi, *āba wurden im Hebr. durch die P.-Dehnung (§ 26 g) und den Endvokalwegfall (§ 12 r) zu אָב. Als erstes Kompositionsglied von Eigennamen findet sich einigemal אָבִי (neben אָבִינִי), אָבִירָם, אָבִירָם (neben אָבִירָם), אָבִישָׁלוֹם (neben אָבִישָׁלוֹם), sowie אָבִיכֶם (neben אָבִיכֶם) und אָבִיתָר, wo das æ offenbar auf Assimilation an das folgende i beruht. Dieses אָב ist der St. abs. in druckloser Stellung, also ohne P.-Dehnung: אָבִינִי „der Vater ist eine Leuchte“, אָבִירָם „der Vater ist erhaben“, אָבִישָׁלוֹם „dem Vater geht es gut“ usw. אָבִי steht Gn 17^{4.5} als St. estr., eine Anspielung auf den Namen אָבִירָם. Zu אָבִי als erstes Kompositionsglied von Eigennamen s. § 65 g. — Die Pl.-Endung -ōp (schon altkanaanäisch: a-bu-ti¹⁾) beruht auf Angleichung an אָמוֹת „Mütter“²⁾.

אָח „Bruder“, estr. אָחִי, m. Suff. אָחִי usw., wie von אָב, oben a; b Pl. abs. אָחִים, estr. אָחִי, m. Suff. אָחִי, P. אָחִיךָ, אָחִיךָ, אָחִיךָ, אָחִיךָ, אָחִיךָ. — Zum Sg. s. § 65 f und vgl. oben a. Als erstes Kompositionsglied findet sich in einem Eigennamen אָחִי: אָחִי „der Bruder des Vaters“ (= akk. Aḫabi, Aḫabu³⁾, vgl. oben a. Zu אָחִי und אָחוּ in Eigennamen s. § 65 g, h. — אָחִים < (§ 24 q) *aḫḫīm, das sich durch sekundäre Geminatio aus *aḫīm entwickelt hat, § 24 f, g; ähnlich die Formen mit leichten Suffixen: אָחִי usw.

¹⁾ Böhl, Amarnabriefe, S. 31.

²⁾ Brockelmann, ZDMG 67 (1913) 112.

³⁾ Tallquist, Assyrian personal names, S. 14.

Wo das Suffix mit *ā* anlautet, trat Dissimilation des Stammvokals *a* zu *æ* ein, § 21 n: **aḥḥāi* > אַחֵי, **aḥḥāu* > אַחֵיו. Der Pl. estr. und die Formen mit schweren Suffixen sind von der Umbildung nicht betroffen worden, also regulär.

- c אָחֹת „Schwester“, estr. אַחֹת, m. Suff. אַחֹתִי usw.; Pl. nur mit Suff.: אַחֹתַי Jos 21³ Qr., אַחֹתֶיךָ Ez 16⁵¹ Qr. u. ö., אַחֹתֶיךָ Ez 16⁵², § 29 s, q', אַחֹתֵיךָ Hi 42¹¹, אַחֹתֶיכֶם Hos 2³, אַחֹתֶיהֶם Hi 1⁴, 1 Ch 2¹⁶. — אָחֹת < (§§ 14 j, 26 o) ursem. **aḥātu*, Fem. zu **āhu* „Bruder“. Die Form **aḥātu* spricht dafür, daß das Mask. einst auf *-ā* ausgelautet hat (s. § 65 f und vgl. arab. *ḏā*, fem. *ḏāt*), also **āḥā* „Bruder“, **aḥā-(a)tu* „Schwester“, denn aus etwa **aḥātu* oder **aḥītu* hätte man nicht **aḥātu* erhalten können. — Wie die suffigierten Pl.-Formen zeigen, hat der Pl. abs. sowohl אָחֹת (vgl. akk. *aḥāte*, äth. *ʾaḥāt*) als אַחֹתֵיךָ (vgl. arab. *ʾaḥayāt*, syr. *ʾaḥyāpā*) gelautet. Die erstere Form ist lautgesetzlich (vgl. § 63 h), wurde aber wegen ihrer Identität mit dem Sg. offenbar vermieden. Die letztere ist eine ursem. Neubildung nach Nomm., die im Sg. auf *-ātu*, nach § 25 n' aus *-aītu* entstanden, im Pl. auf *-aīātu* endigten (wie die angeführten arab. und syr. Pl.-Formen nach Nomm. auf Sg. *-ātu* < *-aīatu*, Pl. *-aīātu*).

- d אִישׁ „Mann“, אִישִׁי, אִישֶׁךָ usw.; Pl. abs. אִנְשִׁים, dreimal אִישִׁים Jes 53³, Ps 141⁴, Pr 8⁴, estr. אֲנָשִׁי, m. Suff. אֲנָשֶׁיךָ, אֲנָשֶׁיהֶם, אֲנָשֶׁיהֶן. — Es liegen im Sg. und Pl. verschiedene ursem. Stammvarianten vor. Zu אִישׁ vgl. aram. Inschr. אִישׁ, südarab. אִישׁ. Es geht als erstes Kompositionsglied in den Namen אִשְׁבַּעַל ein: 'iṣ, nach § 26 b, zu *iṣ gekürzt, woraus dann, nach § 18 l, 'æṣ (viell. auch in אִשְׁבַּל). Der Pl. אִנְשִׁים ist eine Neubildung nach dem Sg. — Zu אֲנָשִׁים, < (§ 26 s', o) **anašīm*, vgl. אֲנוּשׁ „die Menschen“ (koll.) = arab. *ʾunās*.

- e אָמָה „Sklavin“, אָמָתִי, אָמָתְךָ usw.; Pl. abs. אָמָהוֹת, estr. אַמָּהוֹת, m. Suff. אַמָּהֲתִי, אַמָּהֲתֶיךָ usw. — אָמָה ist < **ām-atu*, also zweiradikalig. Es bildet seinen Pl. von einem mit *h* erweiterten Stamm, was in anderen semitischen Sprachen bei zweiradikaligen Stämmen nicht ungewöhnlich ist. Diese Pluralbildung geht wohl von dem Vokativ aus: **amah-ātu* von einem (nicht zu belegenden) Vok.

**amāh* „o Magd“ (s. § 26 d); vgl. arab. *’ummahāt* „Mütter“ v. (*uā*) *’ummāh* „o Mutter“.

An m. Dieselbe Erweiterung zeigt die Nebenform von אֱלֹהִים „Gott“, אֱלֹהִים, *f* und der Plural אֱלֹהִים, von einem Vok. **ilāh* „o Gott“¹⁾.

אִשָּׁה „Weib“, estr. אִשְׁתִּי, m. Suff. אִשְׁתִּי, אִשְׁתֶּךָ, einmal אִשְׁתֶּךָ *g* Ps 128₃ (§ 18 l), אִשְׁתִּי, אִשְׁתִּי; Pl. abs. נָשִׁים, estr. נָשִׁי, einmal אִשָּׁה *g* Ez 23₄₄ (wofür aber mit der LXX לְעֵשׂוֹת zu lesen ist), m. Suff. נָשִׁי usw., נְשִׁיכֶם, נְשִׁיהֶם. — אִשָּׁה > (§ 14 v) **āššatu* (= akk. *āššatu* „Ehefrau“) < (§ 15 j) **ānpatu*, vgl. arab. *’unpā* „weiblich“. אִשָּׁה geht zunächst auf **’išt* zurück, diese segolatische Form läßt sich aber nicht auf **āššatu* zurückführen, denn dessen zweites *a* mußte erhalten bleiben (§ 62 q) und die Stammvokale (*a—i*) sind ja auch verschieden. Es ist vielmehr aus **’išt* (s. § 26 b) verkürzt, also eine Neubildung nach איש²⁾. Die suffigierten Formen hängen, wie gewöhnlich, mit der Cstr.-Form zusammen. Der Pl. אִשָּׁה ist eine Neubildung nach dem Sg. abs. — Zu נָשִׁים vgl. arab. *nīsūna* (gew. *nīsā’*, *nīsūat* od. *nīsūān*), syr. *neššē*³⁾. Der Stammvokal ist also ursprünglich ein *i* gewesen, das *ā* beruht auf Angleichung an das Gegenstück, אִשָּׁה⁴⁾, oder es ist vielleicht durch Dissimilation aus *i* entstanden, vgl. unten j (am Ende): בָּנִים.

An m. Der St. abs. אִשָּׁה steht also mit איש in keinem geschichtlichen *h* Zusammenhang. Bei den Pluralen wäre ein solcher denkbar.

בַּיִת „Haus“, P. בֵּיתֶךָ, Lokaladv. בֵּיתֶךָ, P. בֵּיתֶךָ, estr. בֵּיתֶךָ, Lokaladv. בֵּיתֶךָ, m. Suff. בֵּיתִי, בֵּיתֶךָ usw.; Pl. abs. בָּתִּים *bâtīm*, estr. בָּתִּי *bâtè*, m. Suff. בָּתִּיךָ, בָּתִּיךָ usw., auch בָּתִּימוֹ Ps 49₁₂. Die Pl.-Formen auch mit Metheg: בָּתִּים usw. (§ 12 l’). — Der Sg. regulär: בַּיִת < **bāṭitu* (= arab.), vgl. § 72 a’. Die Pl.-Formen sind aramäisch, oder sie stammen vielleicht aus einem Dialekt, wo *ai* zu *ā* kontrahiert wurde, § 17 l.

¹⁾ Bauer, ZDMG 70 (1916) 561.

²⁾ Dieselbe Erklärung, wie wir nachträglich finden, bei Brockelmann, Fem. Endung, S. 15.

³⁾ Hierzu wohl auch akk. *nišu* „Volk“ — die ursprüngliche Bedeutung Zur Bedeutungsentwicklung vgl. u. a. *būnâdem* („Menschenkind“), „Frau“ (Algier), *’ibād* („Diener“), „Frauen“ (Constantine), *Marçais*, Nöldeke-Festschrift, S. 427.

⁴⁾ Barth, Nöldeke-Festschrift, S. 792.

- j* בֶּן „Sohn“, cstr. בֶּן־, seltener בֶּן־ Ex 6²⁵ u. ö. (בֶּן־אֶהְרֹן), Gn 17¹⁷ u. ö., בֶּן־ Ex 33¹¹ u. ö. (jedesmal בֶּן־נוֹן, außer Jon 4¹⁰ bis, Pr 30¹), בֶּן Dt 25², בְּנֵי Gn 49¹¹, בְּנוֹ Nu 23¹⁸, 24^{3.15}, בֶּן Gn 49²² bis, m. Suff. בְּנִי, בְּנֶה, בְּנֵה usw.; Pl. abs. בָּנִים, cstr. בְּנֵי, m. Suff. בְּנֵי usw., בְּנֵיכֶם usw., בְּנֵיכִי 2 Rg 47 Kt. (§ 29 u, k'). — St. abs. בֶּן < *bīnu (= akk.); wahrsch. mit langem ē zu lesen: bēn, § 26 n. St. cstr. בֶּן bēn, wie שֵׁם. Die gewöhnliche Cstr.-Form בֶּן < bēn, nach § 14 i', wie שֵׁם < šēm; wenn zuweilen das Maqqef fehlt oder die Silbe Metheg hat, sollte man ē erwarten, weil die Silbe ja dann einen Nebendruck trägt; die æ-Färbung bleibt aber auch in diesen seltneren Fällen. Im Gegensatz zu den soeben behandelten Cstr.-Formen und überhaupt zu allen anderen einsilbigen Nomm. mit *i* als Stammvokal (§ 69 m) ist בֶּן nicht nach dem St. abs. umgebildet, und da es immer (außer Dt 25²) drucklos steht, ist es auch nicht vom Philippischen Gesetz (§ 14 z) betroffen worden. Zu בְּנֵי u. בְּנוֹ s. § 65 j, m, bzw. *i*. Die suffigierten Sg.-Formen sind regulär, vgl. שֵׁם. — Der *a*-Vokal des Pl. beruht auf einem ursem. Wechsel: בָּנִים = arab. *banūna* (vgl. akk. *nišu* „Volk“ und hebr. נָשִׁים „Weiber“, oben g, Note 3). Vielleicht ist der ursem. Gen.-Akk. *bīnī durch Dissimilation zu *banī geworden¹⁾.
- k* An m. Das *e* des Sg. abs. bleibt in בֶּן־פָּרִיִּי „ein gewalttätiger Sohn“ Ez 18¹⁰ lautgesetzlich erhalten. Wahrsch. ist es nämlich lang (oben j), aber auch wenn es kurz sein sollte, kann es nicht zu æ ungefärbt werden, weil ja die Silbe nicht drucklos ist, vgl. § 14 i'.
- l* בַּת „Tochter“, auch P. בַּת־ Gn 30²¹ u. ö., § 26 n, cstr. בַּת־, m. Suff. בְּתִי, בְּתֶה usw.; Pl. abs. בָּנוֹת, cstr. בְּנוֹתִי usw. — בַּת < (§§ 14 z, 15 j, 24 k) *bīntu (= arab., akk.). Der *a*-Vokal des Pl. nach dem Mask. בָּנִים, oben j; בָּנוֹת = arab. *banāt*.
- m* חָמִי „Schwiegervater“, Sg. m. Suff. חָמִיךָ, חָמִיָּה, s. § 65 f und vgl. oben a, b.
- n* יוֹם „Tag“, Sg. regulär, so auch Du.: יוֹמֶיךָ, P. יוֹמִים; Pl. abs. יָמִים, einmal יָמִין Dn 22¹³, § 63 t, Lokaladv. יָמִימָה, cstr. יָמִי (zu יָמִי, יָמִי, יָמִי s. §§ 81 o, s', 82 g, r), zweimal יָמֹת Dt 32⁷, Ps 90¹⁵ (poet.), m. Suff. יָמִי usw., יָמִיכֶם, יָמִיהֶם. — Der Pl.

¹⁾ Brockelmann, Grundriß I, 253.

וָּיָמִים usw. ist eine Neubildung unter dem Einfluß von שָׁנִים „Jahre“, durch die gewohnheitsmäßige enge Verbindung der beiden Plurale zustande gekommen¹⁾; zu יָמוֹת vgl. שְׁנוֹתֵי, שְׁנוֹת usw. (auch poet.).

כְּלִי „Gerät“, P. כְּלִי, estr. כְּלִי, m. Suff. כְּלִיָּה; Pl. abs. כְּלִים, ostr. כְּלִי, m. Suff. כְּלִי, כְּלִיָּה usw., כְּלִיָּה, כְּלִיָּהם. — Der Sg. ist regulär, vgl. גָּדִי, § 72 o'. Der Pl. estr. und die Pl.-Formen mit schweren Suffixen sind schon § 72 m', n' behandelt. Während bei גָּדִי: *גָּדִי das Streben nach einem Ausgleich zum Sieg des St. abs. führte (also ostr. גָּדִי), verlief bei כְּלִי: כְּלִיָּהם die Bewegung in entgegengesetzter Richtung: also abs. כְּלִים, nach Nomm. wie עֲצִים, עֲצֵי, § 69 s.

כְּתָנֶת „Leibrock“, estr. כְּתָנֶת, m. Suff. כְּתָנֶתִי, כְּתָנֶתָהּ, כְּתָנֶתוֹ; p Pl. abs. כְּתָנֶת, כְּתָנֶת, ostr. כְּתָנֹת, כְּתָנֹת, m. Suff. כְּתָנֶתָם. — In כְּתָנֶת שֵׁשׁ Ex 28³⁹ ist der Art. zu streichen: „Ein Leibrock von Byssus“. — Sg. ostr. כְּתָנֶת < (§§ 26 x, 72 i) *kutunt; Pl. abs. כְּתָנֶת < (§§ 26 x, 14 l') *kutunāt; Pl. estr. כְּתָנֹת, כְּתָנֶת < (§§ 26 w', 14 l') *kutunāt. Die Verdoppelung des t in den übrigen Formen ist sekundär, § 24 i. Zu כְּתָנֶת vgl. צַפְרִים, § 69 x, und שְׂבָלִים, § 77 d'. Siehe noch § 61 z''.

מַיִם „Wasser“, P. מַיִם (in den poet. Büchern dreimal מַיִם bei q אֶפְנָה, nämlich Ps 66¹² u. Pr 30¹⁶ nach 'Olæ uq̄ioreð, außerdem Ps 107³⁵), Lokaladv. הַמַּיִמָּה, P. הַמַּיִמָּה, estr. מַיִ, מַיִמִּי, m. Suff. מַיִמִּי, מַיִמִּיָּה usw., מַיִמִּיָּה. — Wie aus den südsem. Formen, arab. mā', < *māi, äth. māi, hervorgeht, ist die ursem. Form des Wortes *māiu²⁾. Der Plural wurde durch Reduplikation gebildet, ein sehr altes Mittel zum Ausdruck der Mehrheit, von dem sich in allen sem. Sprachen noch Spuren finden (siehe unten s und vgl. sowohl die Reduplikation beim Verb zum Ausdruck der Iteration, § 38 p, q, als die Wiederholung eines Zahlwortes zum Ausdruck der Distribution, § 79 b'). *māimāi zunächst, nach § 26 b, zu *maimāi gekürzt, woraus im Hebr. lautgesetzlich ostr. מַיִמִּי (§ 17 v), m. Suff. *maimāia > מַיִמִּי, maimāikā > (§ 17 r) מַיִמִּיָּה usw. Aus diesem Plural ist schon früh ein Singular rückgebildet worden: abs. *māimu > altkan. (§ 17 k)

¹⁾ Barth, Nöldeke-Festschrift, S. 791 f.

²⁾ Urspr. *māu, Brockelmann, Grundriß I, 232.

mēma (geschr. *mi-ma*, *mi-e-ma*), hebr. (§ 17 j) מָיִם. Das Sprachgefühl faßte nun מָיִם als einen Dual auf, und eine neue Cstr.-Form מֵי wurde dazu gebildet.

r עיר „Stadt“, Sg. regulär; Pl. abs. עָרִים, einmal עִירִים Jud 10⁴, cstr. עָרֵי, m. Suff. עָרֶיךָ, עָרֶיךָ usw., עָרֵיכֶם, עָרֵיהֶם. — עָרִים ist vielleicht Angleichung an בָּתִּים „Häuser“, oben i, oder sie stammen beide aus einem Dialekt, wo *ai* zu *ā* kontrahiert wurde, § 17 l. Das wegen eines Wortspiels benutzte עִירִים ist eine Neubildung.

s פֶּה „Mund“, cstr. פִּי, m. Suff. פִּיךָ, פִּיךָ usw., s. § 29 c, d; Pl. abs. פִּים 1 S 13²¹, פִּיּוֹת Pr 54, פִּיפִּיּוֹת Jes 41¹⁵, Ps 149⁶. — Das Wort endete, wie die Verwandtschaftswörter (§ 65 f), ursprünglich auf einen langen Vokal (wohl *-ī*, vgl. vor allem die reduplizierte Pl.-Form), der, als die Kasusflexion sich entwickelte, im St. abs. als Kasusvokal aufgefaßt wurde: Nom. **pū*, Gen. **pī*, Akk. **pā*. Im St. cstr. zeigt das Hebr. ein *ī* (entweder ursprünglich oder infolge Angleichung an den Kasusvokal des folgenden Genetivattributs, vgl. § 65 f): פִּי. Im Anschluß daran hat sich im Hebr. auch der St. abs. das genetivische *ī* angeeignet, das dann, nach § 14 r, zu *ē* wurde: פֶּה. Zu den suffigierten Sg.-Formen s. § 29 i'—p'. — Die Plurale פִּים und פִּיּוֹת sind regelrechte hebr. Bildungen, letzteres mit einem eingeschobenen Gleitlaut: *pī-ī-ōp*. פִּיפִּיּוֹת ist eine reduplizierte Form derselben Art wie מֵימֵי, oben q.

t ראש „Kopf“, Sg. regulär; Pl. abs. רָאשִׁים, cstr. רָאשֵׁי, m. Suff. רָאשָׁיו, einmal רָאשֵׁי Jes 15², רָאשֵׁיךָ, רָאשֵׁינוּ, רָאשֵׁיכֶם, רָאשֵׁיהֶם usw. — Die ursem. Form ist **ra'su*, vgl. arab. *ra's*. Wie die kanaänäische Glosse *ru-šu-nu* (264¹⁸) zeigt, hatten schon die alten Kanaanäer eine ähnliche Aussprache des Wortes, d. h. sie hatten schon das ' elidiert (§ 25 b) und das *ā* zu *ō* umgefärbt (§ 14 j, k). Zum orthographischen א beim Sg. siehe § 25 k. — Im Pl. ist das ' (lautgesetzlich) noch lange erhalten geblieben, nämlich bis daß es nach § 25 h elidiert wurde, weil zwischen Vokalen stehend, von denen der eine ein Schwa war: **r^eāšīm* > רָאשִׁים, **rā^ašē* > רָאשֵׁי usw. — רָאשֵׁי ist natürlich eine Neubildung nach dem Sg.

u שֶׂה „Kleinvieh“, cstr. שֵׂה, m. Suff. שֵׂיוֹ Dt 22¹, שֵׂיָהוּ 1 S 14³⁴. — שֵׂיָהוּ ist falsch punktiert für שֵׂיהוּ*, vgl. מִקְנֵהוּ von מִקְנֶה, § 73 c,

so auch שִׁי for שִׁי¹⁾). Zu *šēti neben *šēhū vgl. פִּי neben פִּיהוּ, אָבִי neben אָבִיהוּ²⁾.

שָׁמַיִם „Himmel“, P. שְׁמַיִם, Lokaladv. הַשְׁמַיִם, P. הַשְׁמַיִם, v estr. שָׁמַי, m. Suff. שְׁמַיִךְ, שְׁמַיִי, שְׁמַיְכֶם. — Ursem. Form *šamāiu (> arab. *samāʾ*, äth. *samāʾi*). *ša ist vielleicht das (Dem.- und) Rel.-Pron., § 32 b, c (auch die Note); *māiu „Wasser“, oben q. *ša-māii wäre also „Ort des Wassers“, vgl. die Anwendung dieses Pronomens im Akkadischen³⁾. In der Entwicklung ist das Wort dem כֹּיִם gefolgt, oben q.

§ 79. Zahlwörter.

I. Die Kardinalzahlen 1—10 haben verschiedene Formen, *a* je nachdem sie sich einem Mask. oder einem Fem. anschließen, ferner auch in verschiedenen Status.

	Mask.		Fem.	
	abs.	estr.	abs.	estr.
1	אֶחָד	אֶחָד	{ K. אַחַת P. אחַת _{AT}	אַחַת
2	{ K. שְׁנַיִם P. שְׁנַיִם _{AT}	שְׁנֵי	{ K. שְׁתַּיִם P. שְׁתַּיִם _{AT}	שְׁתֵּי
3	שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשֶׁת	שְׁלֹשׁ	שְׁלֹשׁ
4	אַרְבָּעָה	אַרְבַּעַת	{ K. u. P. אַרְבַּע P. אַרְבַּע _{AT}	אַרְבַּע
5	חֲמִשָּׁה	חֲמִשֶּׁת	חֲמִשׁ	חֲמִשׁ
6	שֵׁשׁ	שֵׁשֶׁת	שֵׁשׁ	שֵׁשׁ
7	שִׁבְעָה	שִׁבְעַת	שִׁבַּע	שִׁבַּע

¹⁾ Brockelmann, Grundriß I, 333.

²⁾ Nach Sievers, Metr. Stud. I 331, wäre die Elision des *h* auch in -ēhū durchgeführt worden, obschon in der Schrift nicht zum Ausdruck gebracht. Nach der Darstellung § 25 n ist aber das *h* in -ēhū nach der Analogie von (-ēhā, -ēhām und) -ēhān erhalten geblieben. *שִׁי wird also keine lautgesetzliche Entwicklung darstellen, sondern eine Neubildung nach פִּי usw.

³⁾ Hommel, Süd-Arabische Chrestomathie, München 1893, S. 19, sieht in diesem *ša* das Kausativpräfix; שְׁמַיִם also eigentlich „der Regenspendende“.

	Mask.		Fem.	
	abs.	estr.	abs.	estr.
8	שְׁמֹנֶה	שְׁמֹנֶת	שְׁמֹנֶה	שְׁמֹנֶה
9	תִּשְׁעָה	תִּשְׁעָת	תִּשְׁעָה	תִּשְׁעָה
10	עֶשְׂרֵה	עֶשְׂרֵת	{ K. עֶשֶׂר { P. עֶשֶׂר _{AT}	עֶשֶׂר

b Eins: Ursem. **aḥadu* (arab. *aḥad*) > hebr. in der Pausa (§§ 12 h, r, 26 g) **aḥād* > (§§ 24 f, g, 19 a) **aḥḥāḏ* > (§ 21 n) **æḥḥāḏ* > (§ 24 q) אַחַד. Diese P-Form hat die K-Form fast verdrängt (vgl. § 26 m); die K-Form findet sich also nur seltner, z. B. Gn 48²², 2 S 17²², Jes 27¹², Ez 33³⁰, Za 11⁷: **aḥād* > (§§ 24 f, g, 19 a) **aḥḥāḏ* > (§ 24 q) אַחַד; vor מן Gn 32² u. ö. mag אַחַד als St. cstr. aufgefaßt werden, § 64 i. Fem. ursem. **aḥādtu* > (§§ 15 h, 24 k) K. אַחַת, P. אַחַת_{AT}. Die sekundäre Geminatio drang aber auch in die Cstr.-Formen ein: **aḥḥāḏ*, **aḥḥāp* > אַחַד, אַחַת, wo sonst das erste *a* zu Schwa geworden wäre (vgl. § 26 l'). — חַד Ez 33³⁰ könnte Aramaismus sein, ist aber wahrsch. ein Schreibfehler. Pl. אַחַדִּים Gn 11¹ u. ö. „einige“ oder „die nämlichen“.

c Zwei: Ursem. Gen.-Akk. **pināḏi* — eine Dualform, vgl. § 63 c — (akk. Nom. *šinā*) > hebr. abs. (§ 26 q) שְׁנַיִם, cstr. (§ 26 o') שְׁנֵי. Fem. ursem. Gen.-Akk. **pintāḏi* (arab. *pintāḏini*) müßte im Hebr. (§ 15 j) **šittāḏim*¹⁾ geben. Die Form ist aber nach der maskulinen umgebildet worden: שְׁתַּיִם *šēṭāim*, cstr. שְׁתֵּי *šēṭē*. Der Grund zur Erhaltung der explosiven Aussprache des *t* (vgl. § 19 d) ist unklar. Vielleicht ist sie von einer (außer Gebrauch gekommenen) Nebenform **æstāḏim* verursacht worden (vgl. syr. *ʾæštā*, *štā* „sechs“). Oder die Vokalisation bezweckt, zwei Lesungen, **šēpāḏim* und **šittāḏim*, zur Wahl zu stellen. Jedoch m. präfig. מִן מִשְׁתֵּי Jud 16²⁸ (aber בְּשְׁתֵּי). — Mit Suff. שְׁנַנּוּ „wir beide“, שְׁנִיכֶם, שְׁנִיָּהֶם, Fem. שְׁתֵּיָהֶם (!) Ru 1¹⁹, 4¹¹ (wo also הֶם für הֵן gebraucht wird), שְׁתֵּיהֶן 1 S 25⁴³, Ez 23¹³.

d Die Kardinalzahlen 3—10 verbinden (schon im Ursem.) eigentümlicherweise gewöhnlich ihre feminine Form mit einem maskulinen Nomen und umgekehrt. Nur selten findet sich die Fem.-Form mit Femininis

¹⁾ Im Petersburger Prophetenkodex, wo diese Form vorkommt, ist sie von Firkowitsch erst hineinkorrigiert worden.

verbunden, z. B. Gn 7¹³ נְשִׁי-בָנָיו „seine drei Schwiegertöchter“), 1 S 10³, Ez 7² Kt., Hi 1⁴, einmal die Mask.-Form mit einem Mask. verbunden: שְׁלֹשׁ חֳדָשִׁים „drei Monate“ Gn 38²⁴. Die feminine, im St. abs. auf -ā endigende Form ist daher oben a, mit Rücksicht auf ihre Funktion, als maskulin angesetzt worden und die entsprechende maskuline Form als feminin. Zur Erklärung dieses Genuswechsels siehe die Syntax¹⁾.

Drei: Ursem. **palāpu* (arab. *palāp*) > abs. (§§ 14 j, 26 o) e שְׁלֹשׁ, cstr. (§ 26 o') שְׁלֹשׁ. Fem. abs. ursem. **palāpatu* > (§ 26 s') שְׁלֹשָׁה; wenn im älteren Hebr. das *a* nach der Drucksilbe elidiert wurde (vgl. § 77 d), entwickelte sich **-lōš(a)tu* zu (§ 26 b) **-lōšt* > *-lōšæp*. Letztere Form hat sich im St. cstr. festgesetzt: שְׁלֹשָׁת²⁾. — *ō* auch plene geschr.: שְׁלוֹשָׁה, שְׁלוֹשִׁים. St. cstr. שְׁלֹשׁ mit Maqqef ergibt, wenn die erste Silbe des nächsten Wortes drucklos ist, שְׁלֹש־עָרָה, z. B. Gn 14⁴ u. ö., wenn sie den Druck hat, שְׁלֹש־, nur einmal zu belegen, nämlich שְׁלֹש־אֵלֶּה Ex 21¹¹; vgl. מְהֵרָה, גְּדֹלָה, § 68 i, nach deren Analogie die Kürzung des ursprünglich langen *ō* eingetreten sein mag. St. cstr. שְׁלֹשָׁת mit Suff. שְׁלֹשָׁתְּכֶם, שְׁלֹשָׁתָם, siehe § 77 l.

Vier: Ursem. **ārba'u* (arab. *ārba'*, aram. *arba'*, akk. *arbau*) f > אַרְבַּע. Fem. ursem. **ārba'atu*. Wenn in der fem. Form der Druck sich im Hebr. auf die Fem.-Endung verschob: **ārba'ātu*, entstand אַרְבַּעָה; wenn er sich nur um einen Schritt verschob: **ārba'atu*, entstand (§ 62 n) **ārba'tu* > אַרְבַּעַת, welche Form sich nunmehr aber nur im St. cstr. findet. — Suffigierte Formen: אַרְבַּעָתָם, אַרְבַּעָתָן. Zum Dual siehe unten c'.

Fünf: Ursem. **ḥāmišu* > abs. (§ 70 j, k) חָמִישׁ (im Bab., bes. in der P., eigentümlicherweise auch *ḥāmāš*³⁾), cstr. (§ 70 o) חֲמִישׁ^g. Fem. ursem. **ḥāmišatu* sollte im Hebr., wenn der Druck auf die Fem.-Endung verschoben wurde, abs. **ḥ'amēšā* ergeben (vgl. § 74 v), die Form ist aber nach חֲמִישָׁה (unten h) umgebildet worden: חֲמִישָׁה. Wenn der Druck sich dagegen nur um einen Schritt verschob: **ḥāmišatu*, konnte Elision des nach der Drucksilbe stehenden *a* stattfinden (§ 62 k),

¹⁾ Bauer, ZDMG 66 (1912) 267 ff.

²⁾ Möglicherweise hat diese Cstr.-Form jedoch ihr *o* einfach nach der Abs.-Form erhalten.

³⁾ Kahle, M. d. O., S. 199.

also **hamištu*, woraus — ausnahmsweise mit Erhaltung des *i* (nach dem Mask.) gegen das Philippische Gesetz, vgl. § 77 e — im St. cstr. הַמִּשֶׁת (nicht etwa, nach der gewöhnlichen Entwicklung, *הַמִּשֶׁת).

h Sechs: Ursem. **šidpu* (sabäisch *sdp*, äth. *sedestā*, tigrīna *šedēštā*) > (§ 15 h) **šišš*, woraus man nach dem Philippischen Gesetze **šāš* zu erwarten hätte; hierfür trat aber שֵׁשׁ, eine Neubildung nach חֲמִשׁ, ein. Fem. ursem. **šidpatu* > שִׁשָּׁה. In diesem Wort mußte das *a*, weil hinter zwei Konsonanten, oder nach deren Assimilation hinter einer Geminata stehend, erhalten bleiben, § 62 q. Die Cstr.-Form שִׁשָּׁת, die lautgesetzlich auf ein **šidptu* zurückgehen würde, ist also nur als eine Angleichung an חֲמִשָּׁת (oben g) zu verstehen¹). — שֵׁשׁ mit Maqgef, wenn die erste Silbe des folgenden Wortes drucklos ist, שֵׁשׁ־, z. B. שֵׁשׁ־מֵאוֹת Gn 7₁₁ u. ö., wenn sie den Druck hat, שֵׁשׁ־, nur einmal zu belegen: שֵׁשׁ־הֶנָּה Pr 6₁₆, § 14 i' (in שֵׁשׁ־מֵאוֹת Ex 38₂₆ u. ö., שֵׁשׁ־עֵגְלוֹת Nu 7₈ ist wohl bei Ginsburg das Metheg ausgefallen).

i Sieben: Ursem. **šāb'u* (arab. *sab'*) — ursprünglich wahrscheinlich mit anlautendem *s*²), vgl. akk. *siba* — > (§ 72 n) abs. שִׁבַּע. Zum St. cstr. שִׁבַּע vgl. § 72 x; שִׁבַּע 1 Rg 14₂₁, 2 Ch 12₁₃, § 18 r (sonst (שִׁבַּע־)). Fem. ursem. **šāb'atu* > hebr. **šāb'ā* > bab. *šāb'ā*³), tib. (§ 14 v) שִׁבְעָה (danach auch im Bab. *šib'ā*⁴)). — שִׁבְעָה Hi 42₁₃, für שִׁבְעָה, Schreibfehler. Mit Suff. שִׁבְעָתָם 2 S 21₉ Qr., von der segolatisch gebildeten Fem.-Form des zweisilbigen Stammes **šaba'*, der im St. cstr. שִׁבַּע vorliegt. Zum Dual s. unten c'.

j Acht: Ursem. **pamāniju* > (§ 25 n') **pamānī* (= arab.) > hebr. (§ 14 j) **šamōnī* > (§§ 14 r, 26 s') שְׁמוֹנֶה. Die Cstr.-Form שְׁמוֹנֶה weicht von dem gewöhnlichem Typus ab. Die Nomina auf *-iju* > *-æ*, deren St. cstr. auf *-ī* endigen sollte, haben ja im genannten Status nach denen auf *-aju* > *-æ* ein *ē* erhalten (§ 73 b), bei diesem Zahlworte ist aber der St. cstr. nach dem St. abs. umgebildet worden. Fem. ursem. **pamānījatu* (arab. *pamānījat*) wurde ebenfalls nach dem Mask. umgebildet, vgl. § 74 h. — *ō* auch plene geschr.: שְׁמוֹנֶה, שְׁמוֹנֶה.

¹) Brockelmann, Fem.-Endung, S. 15, gibt, wie wir nachträglich sehen, dieselbe Erklärung.

²) Brockelmann, Grundriß I, 486.

³) Kahle, M. d. O., S. 199.

⁴) Kahle, M. d. O., S. 106.

Neun: Ursem. **tis*^c*u* (arab. *tis*^c) > (§ 72 f, n) תִּשַׁע (das *i* blieb *k* unter dem Einfluß von תִּשְׁעִים gegen § 14 z erhalten). Zum St. cstr. תִּשַׁע vgl. § 72 x. Fem. ursem. **tis*^c*atu* > (§ 75 b) תִּשְׁעָה.

Zehn: Ursem. **ásru* > (§ 72 d) עָשָׂר. **ásru* aus älterem **ásaru* *l* (§ 12 c), wie zu erschließen aus der ursem. Fem.-Form **ásaratu* (arab. *ásarat*) > (§ 74 v) עֲשָׂרָה (vgl. noch unten n: עֶשֶׂר)¹⁾. In der älteren hebr. Form **ásaratu* konnte das *a* der Fem.-Endung fallen (§ 62 k): **ásártu*, woraus im St. cstr. עֶשֶׂרֶת, § 77 c. — Pl. abs. עֲשָׂרֹת „Dekaden“.

II. Die Zahlwörter 11—19 haben verschiedene Formen je nach *m* ihrer Verbindung mit verschiedenen Generibus.

	Mask..	Fem.
11	{ אחד עָשָׂר עֶשְׂרֵת עָשָׂר	{ אחת עֲשָׂרָה עֶשְׂרֵת עֲשָׂרָה
12	{ שְׁנַיִם עָשָׂר שְׁנֵי עָשָׂר	{ שְׁתֵּים עֲשָׂרָה שְׁתֵּי עֲשָׂרָה
13	שְׁלֹשָׁה עָשָׂר	שְׁלֹשׁ עֲשָׂרָה
14	אַרְבָּעָה עָשָׂר	אַרְבַּע עֲשָׂרָה
15	חֲמִישָׁה עָשָׂר	חֲמִשׁ עֲשָׂרָה
16	שֵׁשׁ עָשָׂר	שֵׁשׁ עֲשָׂרָה
17	שִׁבְעָה עָשָׂר	שִׁבַּע עֲשָׂרָה
18	שְׁמוֹנָה עָשָׂר	שְׁמוֹנָה עֲשָׂרָה
19	תִּשְׁעָה עָשָׂר	תִּשְׁעָה עֲשָׂרָה

Die Mask.-Form des Zehners, עָשָׂר, < **ásaru*, vgl. oben l. Die *n* Fem.-Form עֲשָׂרָה wohl Aramaismus (vgl. § 61 m' Note 2)²⁾. Die Maskulina zählenden Formen der Einer 3—9 verbinden sich (so schon im Ursem.) mit dem Mask. עָשָׂר, die Feminina zählenden mit der Form עֲשָׂרָה; die erstere Kompositon zählt Maskulina, die letztere Feminina. Bei 13—19 hat sich der Sprachgebrauch vor עָשָׂר für den St. abs. des Einers entschieden, vor עֲשָׂרָה für den St. cstr. Seltner erscheinen die Einer vor עָשָׂר in der Form des St. cstr.: חֲמִשֶּׁת עָשָׂר „15“ Jud 8¹⁰, 2 S 19¹⁸, שְׁמוֹנֶת עָשָׂר „18“ Jud 20²⁵. Bei 12 sind beide Status möglich, (s. unten p). Bei 11 ist der Status nicht mit Sicherheit zu ersehen, denn אֶחָד könnte die K.-Form des St. abs. darstellen, vgl. oben b.

¹⁾ Oder das *a* in der ursem. Fem.-Form ist vielleicht eine Svarabhakti.

²⁾ Im Bab. gewöhnlich *ásrô* < **ásrâ* (Kahle, M. T., S. 77).

o עֶשְׂרֵי „1“ findet sich im Hebr. nur in der Verbindung mit עֶשְׂרֵי. Es ist = akk. *ištēn* (Fem. *ištiāf*) — dem üblichen Ausdruck dieser Sprache für „eins“ — und viell. süd-arab. (katabanisch) *‘stn*¹).

p שְׁנַיִם, שְׁתַּיִם < **šnāim*, **štāim*; die nahe Verbindung mit dem folgenden Zehner hat die Druckstärke herabgesetzt, so daß *ai* wie beim Nebendruck oder Drucklosigkeit, nach § 17 v, zu *ē* kontrahiert wurde. Auch wird oft genauer עֶשְׂרֵי שְׁנַיִם-עֶשְׂרֵי geschrieben. Man ist also nicht zur Annahme eines Q^{rē} perpetuum genötigt, d. h. daß die Massora mit ihrer Punktation die Cstr.-Formen שְׁנַיִם, שְׁתַּיִם zu empfehlen beabsichtigt hätten, und zwar um so weniger, als letztere Formen viel seltner sind: שְׁנַיִם 6 mal, Ex 28₂₁ u. ö., שְׁתַּיִם 4 mal, Jos 4₈ u. ö., dagegen שְׁנַיִם 86 mal, שְׁתַּיִם 32 mal.

q Einmal wird „15“ durch עֶשְׂרֵי וְחֲמִשָּׁה Ez 45 ■ ausgedrückt, also nach demselben Prinzip wie 25, 35 usw., unten u.

r III. Die Zehner 20—90 sind inflexible Absolutformen:

20	עֶשְׂרִים	30	שְׁלֹשִׁים	40	אַרְבָּעִים
50	חֲמִשִּׁים	60	שִׁשִּׁים	70	שִׁבְעִים
80	שְׁמוֹנִים	90	תְּשַׁעִּים		

Der Ausdruck für „20“ muß ursprünglich ein Dual gewesen sein: **‘ašrā* „zwei Zehner“, vgl. akk. *ešrā*, äth. *‘ešrā*. Das *a* der geschlossenen, drucklosen Silbe scheint im Ursem. vor dem *ā* zu *i* dissimiliert worden zu sein (eine lautgesetzliche Erscheinung im Arab.): **‘iśrā*, worauf die Form (wie im Arab. und Aram.) nach den folgenden Zehnern zu einem Plural umgebildet wurde: arab. *‘iśrūna*, hebr. *‘iśrīm* (so noch im Bab.) > (§ 18 l) עֶשְׂרִים²). Die folgenden Zehner sind Plurale der entspr. Einer. חֲמִשִּׁים, für **hāmēšīm*, nach שִׁשִּׁים, wie חֲמִשָּׁה nach שִׁשָּׁה, oben g. שִׁבְעִים (wofür im Bab. die ältere Form *šāb‘īm*) und תְּשַׁעִּים sind Beispiele der ursprünglichen Pluralbildung der Segolata, § 72 u. — *ō* auch plene geschr.: חֲמִשִּׁיָּהּ, חֲמִשָּׁיו, חֲמִשָּׁיָהּ. Mit Suff.: שְׁמוֹנִים, שְׁלֹשִׁים.

s 100 מֵאוֹת (= arab. *mi’af*), cstr. מֵאֹת; 200 מֵאֵתַים, < (§ 25 h) **m’apdīm* (Dual v. מֵאֹת), P. מֵאֵתַים; 300 שְׁלֹשׁ מֵאוֹת usw. bis zu 900 תִּשְׁעַת מֵאוֹת;

¹) Glaser, OLZ 9 (1906) 318.

²) Im Akk. und Äth. hat umgekehrt die am Anfang der Reihe stehende „Zwanzig“ allen folgenden Zehnern ihre Dualendung aufgedrängt, Reckendorff, ZDMG 48 (1894) 380.

1000 אֶלֶף, P. אֶלָּה; 2000 אֶלְפִים; 3000 שְׁלֹשֶׁת אֶלְפִים usw. bis zu 8000 שְׁמֹנֶת אֶלְפִים (תְּשַׁעַת אֶלְפִים) „9000“ zufällig nicht zu belegen); 10000 עֶשְׂרֵת אֶלְפִים, 2 mal עֶשְׂרֵה אֶלְפִים (St. abs.) 2 S 183, 2 Rg 24¹⁴ Kt., רִבְּבָה, in jüngeren Schriften die aram. Form רבו Hos 8¹² Kt. u. ö., רבוא Ezr 2⁶⁴ u. ö. (wohl auch im Aram. phönizisches Lehnwort, < **ribbā*). Größere Zahlen durch Vervielfältigung entweder von רבו: 20000 שְׁתֵּי רִבּוֹת Neh 7⁷⁰, שְׁתֵּי רִבּוֹא Neh 7⁷¹ (s. noch unten c'), 40000 אַרְבַּע רִבּוֹא Ezr 2⁶⁴, Neh 7⁶⁶, 60000 שֵׁשׁ־רִבּוֹאֹת Ezr 2⁶⁹, 120000 שְׁתֵּים־עֶשְׂרֵה רִבּוֹ Jon 4¹¹, oder, und zwar gewöhnlich, von אֶלֶף, z. B. 12000 אֶלֶף שְׁנַיִם־עֶשְׂרִי אֶלֶף, 14000 אֶלֶף עֶשְׂרִי אֶלֶף, 20000 עֶשְׂרִים אֶלֶף, 30000 אֶלֶף שְׁלֹשִׁים אֶלֶף, 40000 אֶלֶף אַרְבָּעִים אֶלֶף, 100000 אֶלֶף מֵאָה אֶלֶף, 200000 מֵאָתַיִם אֶלֶף, 300000 מֵאָתַיִם אֶלֶף שְׁלֹשׁ מֵאֹתַיִם אֶלֶף, 600000 שֵׁשׁ־מֵאוֹת אֶלֶף, 1000000 אֶלֶף אֶלְפִים.

An m. 1. Die hohen Zahlen stehen oft im Sinne von unbestimmten, großen *t* Mengen, z. B. אֶלְפֵי רִבְּבָה „Tausende von Myriaden“ Gn 24⁶⁰.

An m. 2. Pl. v. מֵאָה auch מֵאֵיִת 2 Rg 11⁴ u. ö., immer im Kt. — מֵאָה ist Fem., daher שְׁלֹשׁ מֵ usw.; אֶלֶף ist Mask., also שְׁלֹשֶׁת אֶ usw. (oben d).

IV. Die dazwischenliegenden Zahlen werden in folgender Weise *u* zusammengesetzt:

1. Die größeren Zahlen stehen in der vorexilischen Literatur vor den kleineren; später werden die Hunderte (im Priesterkodex gewöhnlich, in Rg. und Ez. oft) nach den kleineren Zahlen, die Zehner (im Priesterkodex, Jos 13—24, Jer. und Ez.) nach den Einern gestellt¹⁾.

2. Die verschiedenen Zahlen werden durch ו „und“ verbunden, zu dessen wechselnden Formen s. § 82 d—l. Nach den Hunderten fehlt die Konjunktion jedoch häufig, namentlich in Dn., Ezr. und Neh. (auch nach den Tausenden).

Beispiele: 62 (f.) שְׁתַּיִם וְשִׁשִּׁים, 28 (m.) עֶשְׂרִים וְשִׁמוֹנֶה, 945 (m.) שִׁבְעֵי מֵאוֹת חֲמִשָּׁה וְשִׁבְעִים, 775 (m.) תְּשַׁע מֵאוֹת וְאַרְבָּעִים וְחֲמִשָּׁה, 3630 אֶלֶף מֵאָתַיִם, 1247 (m.) שְׁלֹשֶׁת אֶלְפִים וְשֵׁשׁ מֵאוֹת וְשִׁלְשִׁים, 28600 עֶשְׂרִים־וְשִׁמוֹנֶה אֶלֶף וְשֵׁשׁ מֵאוֹת וְאַרְבָּעִים וְשִׁבְעָה.

An m. Die Zahlwörter „eins“ und „zwei“ werden als Adjektiva konstruiert, die übrigen als Substantiva. Zum syntaktischen Verhältnis zwischen den Zahlwörtern und den gezählten Gegenständen siehe die Syntax.

¹⁾ *Herner*, Syntax der Zahlwörter im A. T., Lund 1893, S. 73 ff.

v V. Die Ordinalzahlen zeigen besondere Formen nur für 1—10. Diese sind Adjektiva und richten sich in Bezug auf das Genus nach dem Hauptworte.

		Mask.	Fem.
erster	Sg.	רִאשׁוֹן	רִאשׁוֹנָה
	Pl.	רִאשׁוֹנִים	רִאשׁוֹנוֹת
zweiter	Sg.	שֵׁנִי	שֵׁנִית
	Pl.	שֵׁנִים	—
dritter	Sg.	שְׁלִישִׁי	שְׁלִישִׁית, שְׁלִישִׁיה
	Pl.	שְׁלִישִׁים	—
vierter	Sg.	רְבִיעִי	רְבִיעִית
	Pl.	רְבִיעִים	—
fünfter	Sg.	חֲמִישִׁי	חֲמִישִׁית
sechster	"	שֵׁשִׁי	שֵׁשִׁית
siebenter	"	שְׁבִיעִי	שְׁבִיעִית
achter	"	שְׁמִינִי	שְׁמִינִית
neunter	"	תְּשִׁיעִי	תְּשִׁיעִית
zehnter	"	עֲשָׂרִי	עֲשָׂרִית, עֲשָׂרִיה

A n m. Neben den Pleneschreibungen ' und i finden sich im Wortinnern, wie gewöhnlich, auch defektive Schreibungen.

w רִאשׁוֹן durch Dissimilation aus *rōšōn entstanden (§ 21 k); zum Nomenbildungssuffix -ōn < *-ān siehe § 61 p 9. — Neben רִאשׁוֹן auch רִישׁוֹן Hi 88 Kt., phonetische Schreibung, und רִאִישׁוֹן Hi 157 Kt., letzteres wohl ein masoretischer Fehler, durch die Schreibung mit א veranlaßt. Im Fem. auch רִאִישׁנָה Jos 21¹⁰ Kt.

x Die Ordinalzahlen 2—10 sind Denominativa auf *-tīu > *-t. Sämtliche außer „zweiter“ und „sechster“ nach dem Typus qetilt, < *qatīl (das im Arab. Bruchzahlen bildet) + tīu; רְבִיעִי ohne ' , das, dem Dreikonsonantismus zuliebe, schon im Ursem. gefallen ist. Bei שֵׁנִי, < (§ 26 q) *pin-tīu, konnte dieser Typus nicht zur Verwendung kommen, weil der Stamm der Kardinalzahl zweiradikalig war. Die Form שֵׁשִׁי scheint darauf hinzuweisen, daß der Typus jung ist; man hätte sonst etwa שְׁדִישִׁי zu erwarten (oben h), vgl. arab. sādis. Zur Bildung der Feminina s. §§ 76 b, 74 f. — Nebenformen und suffigierte Formen: 3 (f.) שְׁלִישִׁתָּה Ez 21¹⁹ in einem verdorbenen Texte (s. SBOT),

m. Suff. חֲמִישִׁיתוּ Ez 5¹², § 29 j, חֲמִישִׁיתוּ, חֲמִישִׁיתוּ Lv 5¹⁶ u. ö., חֲמִישִׁיתוּ Lv 5²⁴, § 29 b'.

Die fehlenden Ordinalzahlen für „elfter“ und darüber werden *y* durch Kardinalzahlen ersetzt: בְּעֶשְׂרִי עָשָׂר חֹדֶשׁ „im elften Monate“ Dt 13, בַּשְּׁבַע־עָשָׂר יוֹם „am siebzehnten Tage“ Gn 7¹¹, בְּאַרְבָּעִים שָׁנָה „im vierzigsten Jahre“ Dt 13, בְּשָׁנַת עֶשְׂרִים וְשֶׁבַע „im Jahre 27“ 1 Rg 16¹⁰, בְּשָׁנַת שְׁש־מֵאוֹת שָׁנָה „im sechshundertsten Jahre“ Gn 7¹¹.

Bei der Zählung der Jahre und der Monatstage wird selbst für *z* die Zahlen 1—10 häufig die Kardinalzahl statt Ordinalzahlen gebraucht: בְּשָׁנַת שְׁתַּיִם „im zweiten Jahre“ 1 Rg 15²⁵, בְּשָׁנַת שְׁלֹשׁ „im dritten Jahre“ 2 Rg 18¹, בְּאַחַד לַחֹדֶשׁ „am ersten (Tage) des Monats“ Gn 8⁵, בַּתְּשַׁעָה לַחֹדֶשׁ „am neunten (Tage) des Monats“ Lv 23³². — Beachte noch יוֹם אֶחָד „am ersten Tage“ Gn 15.

VI. Die Bruchzahlen werden — außer $\frac{1}{2}$, für das man das *a'* Nomen חֲצִי hat (§ 72 x') — durch die Fem.-Formen der Ordinalzahlen ausgedrückt, oben v. Das *t* ist wohl hier Particula unitatis (§ 62 z): שְׁלוֹשִׁית (שִׁית) Nu 15⁶ u. ö. „(jedes) dritte Stück“, d. h. „Dritteil“. (In dieser Bedeutung neben חֲמִישִׁית auch חֲמִישִׁית 1 Rg 6³¹, Umbildung nach שְׁשִׁית, vgl. oben g, r). Für $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{5}$ hat man daneben auch Bildungen vom Typus **qutl*, der im Arab. üblichen Form der Bruchzahlen, für $\frac{1}{4}$ auch von **qatl*: רִבְעָה 2 Rg 6²⁵ (noch Nu 23¹⁰, s. aber Ges.-B.), רִבְעָה Ex 29⁴⁰, 1 S 9⁸, Pl. m. Suff. רִבְעֵיוּ Ez 43¹⁶, רִבְעֵיהֶּם Ez 43¹⁷, רִבְעֵיהֶן Ez 1¹⁷, חֲמִישָׁה Gn 47²⁶.

Die Distributiva können durch Wiederholung der Kardinal- *b'* zahl ausgedrückt werden: שְׁנַיִם וְשְׁנַיִם „zwei und zwei“ Gn 7⁹, וְשֵׁשׁ וְשֵׁשׁ „je sechs“ 2 S 21²⁰, שִׁבְעָה וְשִׁבְעָה „je sieben“ Gn 7², אִישׁ-אֶחָד „je einen Mann“ Jos 3¹². Siehe des Näheren die Syntax.

Anm. Die Adverbia multiplicativa können durch die Feminina *c'* zählende Form der Kardinalzahl ausgedrückt werden: אֶחָת „einmal“ 2 Rg 6¹⁰, Hi 40⁵, שְׁתַּיִם „zweimal“ Hi 40⁵, שִׁבְעָה „siebenmal“ Lv 26²¹ u. ö. Wahrscheinlich beruht die Verwendung dieser Form auf der Weglassung eines Femininums wie (אֶחָת, שְׁתַּיִם, שִׁבְעָה). Auch findet sich der fem. Dual in dieser Bedeutung: אַרְבַּעַתַּיִם „viermal“ 2 S 12⁶, שִׁבְעָתַיִם „siebenmal“, P. שִׁבְעָתַיִם Gn 4¹⁶ u. ö., רִבְעָתַיִם „zehntausendmal“ Ps 68¹⁸. Siehe des Näheren die Syntax.

¹⁾ König, Lehrgebäude II, 1, 228.

D. Partikeln.

Vorbemerkung. Unter diesem Namen fassen wir alle sprachlichen Elemente zusammen, die zur näheren Bestimmung einzelner Satzteile oder zur Verbindung mehrerer Satzteile oder Sätze dienen. Von den Partikeln, die sich etymologisch bestimmen lassen, sind die meisten Nomenformen, andere sind von Pronominibus oder Verbformen abgeleitet oder sogar aus einem ganzen Satz zusammengesetzt (vgl. deutsch *statt*, *weg*, *wegen*, *zwecks*, *abends*, franz. *peut-être*, lat. *forsitan* < *fors sit an*). Bei vielen läßt sich aber die Etymologie nicht, oder wenigstens nicht mit Sicherheit, nachweisen. Manchmal sind nämlich die übrigen Formen des Wortes, von dem die Partikel abgeleitet ist, außer Gebrauch gekommen, oder die Form der Partikel ist, etwa weil sie zumeist in druckloser Stellung stand oder im Allegrotempo gesprochen wurde, durch sonst ungewöhnliche Lautveränderungen so entstellt worden, daß ihre ursprüngliche Bedeutung nicht nur dem Sprachbewußtsein, sondern vielfach auch der wissenschaftlichen Forschung verschleiert worden ist und sie im Sprachschatze isoliert dasteht.

Im Laufe der sprachlichen Entwicklung treten immer wieder neue Bildungen in den Kreis der Partikeln ein. Die ältesten sind naturgemäß gewöhnlich am vollkommensten isoliert, die jüngsten am durchsichtigsten. Da es sich offenbar bei der Erstarrung einer Paradigmaform oder eines Satzes um eine allmählich fortschreitende Bewegung handelt, läßt sich die Kategorie der Partikeln nicht an allen Punkten sicher von den übrigen Wortklassen, besonders vom eigentlichen Nomen, abgrenzen.

Wir teilen die Partikeln in drei Gruppen ein: Adverbien, zu denen wir auch die Negationen, die Affirmations- und Fragepartikeln zählen, Präpositionen und Konjunktionen.

§ 80. Adverbia.

- a I. Zu den am frühesten (bei den meisten gewiß schon in der Ursprache) isolierten Adverbien gehören die folgenden:

1. Lokal- und Temporaladv.: אָז „damals“ (vgl. arab. *ʾið*; archaistisch אִיִּי Ps 124₃₋₅, vgl. aram. (אִיִּי) אִיִּי *hāl'ā* „dort-hin!“, „weg!“ (vgl. die Lokaladv.-Endung -ā), פֹּה, הֵנָּה, הֵלָם „hierher“, „hier“, שָׁם, שָׁמָּה „da“ (lok. und temp.; = arab. *pāmma*), „dahin“ (מִשָּׁם „von da“);
2. Modaladv.: כֹּה (= aram. *kā*), כִּי, כִּכָּה (durch Wiederholung *b* des **kā*), כֵּן „so“;
3. Negationen: (אֵל) lat. „ne“, griech. *μή* (nur dreimal *c* ohne Maqqef: 2 Rg 3₁₃, Ps 119₃₆, Hi 24₂₅), לֹא lat. „non“, griech. *οὐ* (= arab., aram., akk. *lā*; 1 S 2₁₆ Kt. irrig לוֹ geschrieben, vgl. § 81 f'; seltener לוֹא, בֶּל „nicht“, אֲבָל „nein“ (auch „gewiß“);
4. Affirmationspartikeln: אֵיךְ „gewiß“, auch „nur“, אֲכֵן *d* „gewiß“, auch „aber“;
5. Fragepartikeln: אֵיךְ „wo?“, אִיךְ „wie?“, אִיכָּה „wie?“ *e* (eigentl. „wie so?“), „wo?“, אִיכָּה „wo?“, אִיכָּכָה „wie?“ (alle mit אִי „wo?“ verwandt, s. unten s), אִם lat. „num?“, „an?“, אֵן, אֵנָּה „wo?“, „wohin?“ (wahrsch. < **āin*(ā), § 17 l, also mit אֵין, unten t, verwandt), הֵ lat. „ne?“ (הֵאֵם lat. „nonne?“, in disjunktiven Fragen: אִם...הֵ „wann?“ (לְמָתִי „wann?“, עַד-מָתִי „wie lange?“);

An m. 1. Zweimal, Dt 1₂₈, Ps 139₇, אֵנָּה, mit Ultimadruk, beide Male *f* vor א, vgl. § 56 c''; sonst immer die normale Drucklage auch vor א, Gn 37₃₀ u. ö. — Bei Wiederholung וְאֵנָּה וְאֵנָּה 1 Rg 2_{36.42}, §§ 21 o, 65 v.

An m. 2. Die Fragepartikel *ha*, die immer am Anfang des Satzes, mit dem *g* folgenden Worte zusammengeschrieben, steht, nimmt vor verschiedenen Lauten verschiedene Formen an:

- a) vor Nicht-Laryngalen mit Vollvokal (im Tib.) *ha*, und zwar nicht nur in weiterer Entfernung von dem Druck הֲנִלְךָ „sollen wir gehen?“ 1 Rg 22₁₆, wo die Reduktion lautgesetzlich ist (§ 26 s), sondern auch unmittelbar vor dem Hauptdruck: הֲשַׁמְתָּ „hast du gesetzt?“ Hi 2₃, wo *ā* zu erwarten wäre (§ 26 o); da im späteren Hebr. der Hauptdruck nur selten auf der ersten Silbe ruhte, wurde nämlich *ha* die gewöhnliche Form, die das seltenere **hā* verdrängen konnte (vgl. §§ 81 l, 82 k, v). Ausnahme: הֲיִיטֵב „wäre es gut gewesen?“ Lv 10₁₉, vgl. unten h. — In sonstigen Fällen hat die Partikel sekundäre Geminatio des folgenden Konsonanten hervorgerufen, also

- h* β) vor Nicht-Laryngalen mit Schwa seltener *ha* + Geminata des folg. Kons.: הִלְבֵּן „ob einem Sohne?“ Gn 17¹⁷, הִפְצֵעְקָהָ „ob wie das Geschrei über sie?“ Gn 18²¹, הִרְאִיתָם „seht ihr?“ 1 S 10²⁴, 17²⁵, 2 Rg 6³², § 24 s, gewöhnlich *hā* oder *ha* mit Vereinfachung der Geminata und Elision des Schwa, § 24 m: הִמְכַסֶּה „ob verheimlichend?“ Gn 18¹⁷, הִידְעָתָם „wißt ihr?“ Gn 29⁵, הִכּוּזָה „ob wie eine Hure?“ Gn 34³¹. In הִבְרָכָה „ob ein Segen?“ Gn 27³⁸, für *הִבְרָכָה, wurde nach § 20 j ein Chatef entwickelt.
- i* γ) vor Laryngalen mit einem anderen Vokal als *ā* oder *ā*: *hā* oder *ha* mit Vereinfachung der Laryngalis, § 24 q: הָאֵלֶּךְ „soll ich gehen?“ Ex 27, הָיְהוָה *hāḏōnāī* (< **hāʾāḏōnāī*, § 25 h) „ist der Herr?“ Jer 8¹⁹, הָאֵף „wirklich?“ Gn 18¹³.
- j* δ) vor Laryngalen mit *ā* oder *ā* ist *ha* (im Tib.), nach § 21 n, zu *hæ* dissimiliert worden: הָאֲנֹכִי „ob ich?“ Hi 21⁴, הָיְיָתָה (§ 13 p) „ist sie gewesen?“ Jo 1², auch mit Nebendruck: הָהֵשִׁב אֶשְׁבִּי „soll ich zurückführen?“ Gn 24⁶, הָהִדְרֵלָתִי „sollte ich aufhören?“ Jud 9⁹. 11. 13 (§ 49 v).
- k* 6. Die Wunschpartikel לוֹ (so auch im Bab.¹⁾) „o wenn doch!“ (= arab. *lau*; ursem. **lau* > [§§ 17 c', 61 r Note] לוֹ).
- l* II. Andere Adverbia lassen sich noch erkennen als ursprüngliche:
1. Substantiva im Akkusativ (dem adverbialen Kasus des Arab.): אוֹלָם, אֵלָם „nichtsdestoweniger“ (eigntl. „Vorderseite“), אִפְסָם „nicht mehr“, „nicht“ (als Subst. „Ende“, „Nichts“, vermutlich auch etymologisch = סוֹף „Ende“), הַיּוֹם „heute“ (eigntl. „an diesem Tage“, § 30 i), הַלַּיְלָה „heute Nacht“, יָחַד „beisammen“ (als Subst. „Vereinigung“), כָּבֵד „längst“ (eigntl. „Größe“), מְאֹד „sehr“ (als Subst. „Kraft“, eigntl. „Menge“), מָחָר „morgen“ (als Subst. „morgender Tag“), מְעַט „wenig“ (als Subst. „ein Geringes“), סָבִיב „ringsum“ (als Subst. „Umkreis“), עוֹד „immerfort“, „noch einmal“, „noch“, „wieder“ (eigntl. „Wiederholung“), שִׁבְעָתַיִם „siebenmal“, § 79 c';
- m* 2. Adjektiva, Partizipia oder Zahlwörter, gew. in der Femininform: אַחַת „einmal“, § 79 c', אַרְמִית „auf aramäisch“, אֲשִׁדּוּרִית „auf asdodisch“, יְהוּדִית „auf judäisch“, נֹרְאוֹת „in furchtbarer Weise“ Ps 139¹⁴, נִפְלְאוֹת „in wunderbarer Weise“ Hi 37⁵, Dn 8²⁴, רִאשֹׁנָה „voran“, „zuerst“, רַבָּה, רַב „genug“, שְׁנִיית „zum zweiten Male“, שְׁתַּיִם „zweimal“, § 79 c';

¹⁾ Kahle, M. d. O., S. 73.

3. Nomina mit Präpositionen: בְּאַחַת, כְּאַחַד „zusammen“ *n* (eigntl. „auf einmal“, vgl. 79 c', bzw. „wie einer“), לְבַד „allein“ (eigntl. „in Absonderung“), m. Suff. לְבַדִּי „ich allein“, לְבַדְךָ „du allein“ usw., מִבֵּיתָה, מִבֵּיתָה „innen“, בְּחוּץ, בְּחוּץ „draußen“, בְּמֶאֱדָר „sehr“ (eigntl. „mit Kraft“), לְמָחָר „morgen“, בְּרֵאשִׁיטָה „vormals“; oder einfache Adverbien mit Präp.: מֵאָז „seit damals“, מִיָּהר „von jeher“, מִלְּפָנֶיךָ „deshalb“ (eigntl. „wegen so“);

4. Pronomina: הֵנָּה „hier“, הֵנָּה „jetzt“, מָה „wie?“, מָה „warum?“; *o*

5. erstarrte Imperative (s. die Syntax), besonders vom *p* *Hif'il*: הָעֶרֶב „des Abends“, הָרַבָּה „viel“ (v. הָרַבָּה „viel machen“), הַשָּׁכֵם „früh“ (v. הַשָּׁכֵם „sich früh aufmachen“);

6. Sätze: מָדוּעַ < **mā iadūq* „was ist erkannt?“ (oder „qua *q* re cognita?“), d. h. „aus welchem Grunde?“, „warum?“;

An m. אַחֲרֵיכֶם „rückwärts“ (v. אַחֲזֹר „Rückseite“) und קִרְרִיט „in Trauer“ *r* (vom St. קָרַר „schmutzig sein“) enthalten eine adverbelle Endung *-annīp*. Diese ist vielleicht mit dem aram. *-ā'īp* gleichzusetzen. Das *n* wäre dann ein Einschub zur Vermeidung des Hiatus (vgl. § 82 y)¹), und *-annīp* wäre durch eine Quantitätsmetathese zu *-annīp* geworden. — Zu den Adverbien auf *-ām* und *-ōm* s. § 65 y, b'.

III. Einige Adverbia finden sich auch mit Suffixen verbunden, *s* (ohne vorhergehende Präposition wie in לְבַדִּי, oben n). Es sind das:

1. אֵי „wo?“, < (§ 17 v) **āi*: אֵיכָה „wo (bist) du?“, אֵי „wo ist er?“, אֵי „wo sind sie?“; in freier Form: אֵי הָאֵל „wo ist Abel?“ Gn 49.

2. אֵין, P. אֵין, in Nebendruckstellung אֵין (§ 17 v), wahrsch. *t* = arab. *ʿāina* „wo?“; der rhetorische Fragesatz „wo ist X?“ konnte sich zu einem Aussagesatz „X ist nicht da“ entwickeln: אֵינִי „ich bin nicht“, אֵינְךָ „du (m.)-bist nicht“, אֵינְךָ „du (f.) bist nicht“, אֵינְנו „er ist nicht“, אֵינְנָה „sie ist nicht“, אֵינְכֶם „ihr seid nicht“, אֵינְמו „sie sind nicht“; in freier Form: אֵין אָדָם „ein Mensch war nicht da“ Gn 25, אֵין אֱלֹהִים „es gibt keinen Gott“ Ps 104, אֵין לָהּ וָלֶד „sie hatte kein Kind“ Gn 1130 (vgl. § 64 i). — Spätere Neubildungen: אֵין אֵין Neh 417, אֵין-אֵתְנָנו ebenda, אֵין-אֵתְנָנו Hgg 217.

¹) Brockelmann, ZDMG 58 (1904) 520.

- u 3. יש „es gibt“ (aram. *ʾip-āi*, arab. *la-isa*), vor Maqkef יש, § 14 i' (אש 2 S 14¹⁹, Mi 6¹⁰, Schreibfehler): יש „du bist vorhanden“ (§ 14 j'), יש „er ist vorhanden“, ישכם, ישכם (Dt 134) „ihr seid vorhanden“. — יש vielleicht aus älterem **išai*, vgl. den Namen ישי.
- ν 4. עוד, oben 1: עודני „ich bin noch“, עודך „du (m.) bist noch“, עודך „du (f.) bist noch“, עודנו „er ist noch“, עודנה „sie ist noch“, עודינו Thr 4¹⁷ (bei den Occidentalen nur als Qr.) „wir sind noch“, (י Schreibfehler), עודם „sie (m.) sind noch“, עודינה Thr 4¹⁷ bei den Occident. als Kt., § 29 p, p', „sie (f.) sind noch“; mit Präfixen: בעודי „mein Leben lang“, בעודני „während ich noch war“, בעודי „seit ich bin“, בעודך, בעודנו.
- An m. 1. Zu הנה s. § 83 g, h.
- w 2. Wahrscheinlich findet sich in אנני, איננו, איננה, עודני, עודנה, עודנו das im Hebr. sonst verlorengegangene Äquivalent des arab. *ʾanna* „daß“ (wovon *ʾannī* „daß ich“ usw.): אנני Ex 5¹⁰ also eigentlich „wo daß ich gebend (wäre)“ d. h. „ich gebe nicht“, עודנה מְדַבֶּרֶת 1 Rg 12² „noch daß sie sprechend (war)“, d. h. „sie sprach noch“. Siehe noch § 83 i. — Die Entstehung des אי, wo diese Erklärung nicht gut paßt, ist unklar. — ישנו ist wohl Analogiebildung nach einem durch איננו verdrängten, aber sicher vor auszusetzenden אינו*. עודך, für עודך*, ist Umbildung nach לך, § 81 d' (eine Umbildung, die auch bei mehreren Präpp. stattgefunden hat).

§ 81. Präpositionen.

- a I. Die einfachen Präpositionen sind, soweit sie sich etymologisch bestimmen lassen, fast durchweg Substantiva im St. cstr. Wie das Arab. und das Akk. zeigen, trat das von einer Präposition regierte Nomen vor dem Wegfall der Kasusendungen in den Genetiv. Außer den einfachen Präpositionen gibt es zusammengesetzte, die aus zwei oder drei (selten vier) Elementen bestehen, s. unten k'.
- b II. Die wichtigsten unter den einfachen Präpositionen sind: ב „in“, „an“, „bei“, „mit“, ל „(in der Richtung) nach (etwas hin)“, „(in Zugehörigkeit) zu“, „(zum Besten) für“, „in bezug auf“, אל „zu (einer Person)“, „nach (einem Orte) hin“, „gegen“, „bis an“, „in

¹⁾ Brockelmann, ZA 14 (1899) 347f.

(etwas) hinein“, „wegen“, אַתָּה, אֵת (§ 14 i'), Zeichen des „determinierten Akkusativs“, אֵת (< 'itt; so noch im Bab., § 24 j), אֶתְּ „bei“, „mit“, מִן „aus“, „von“, „seit“, „wegen“, „als“ (in komparativem Sinne), „von“ (in partitivem Sinne), עַד „bis“, „während“, עַל (als Subst. „das Obere“, P. עָלָה) „auf“, „über“, עִם „mit“, „bei“, אַחֲרֵי „hinter“, „nach“ (von der Zeit), אֵצֶל (urspr. „Seite“) „neben“, בֵּין (vgl. arab. *bain* „Zwischenraum“, אִישׁ הַבֵּינִים „der Mittelsmann“ 1 S 17 4. 23) „zwischen“, בְּלִי (als Subst. „Vernichtung“, „Nichtsein“) „ohne“, בְּלֹתִי (von einem ungebräuchlichen *בִּלְתִּי < *bāltu „Nichtsein“, vgl. בֵּל „nicht“, -ī wohl nach בְּלִי¹⁾) „ohne“, „außer“, בְּעֵד (eigentl. „Abstand“) „hinter“, „ringsum“, זֹלָתִי, זֹלָתָה, § 65 k, (eigentl. „Aufhören“) „außer“, יָעַן (Aor. 3. M. Sg. von יַעֲנֶה „im Sinne haben“: *iā'ni „indem er das und das im Sinne hatte“, d. h.) „wegen (des und des)“, מִזֶּל, zweimal מִזֶּל Dt 11, Neh 12³⁸ Qr. (viell. < *מִזֶּל, § 25 h, v. אֹל „vorne sein“⁴⁾); מִזֶּל wäre dann in druckloser Stellung aus מִזֶּל entstanden, § 14 q, indes findet sich das *ū* auch beim Nebendruck) „vor“, „gegenüber von“, „unterhalb“, נֶגֶד (eigentl. „das sich vor einem Erhebende“, vgl. arab. *nağd* „Hochland“) „vor“, נֶכַח (vgl. נֶכַח * „geradeaus vor etwas liegend“) „gegenüber“, „vor“, סְבִיבוֹת, סְבִיבֵי, *סְבִיבֵי (Pl. cstr. v. סְבִיב „Umkreis“) „ringsum“, תַּחַת „unter“, (in lokalem Sinne), „anstatt“, „als Ersatz für“.

Die Präpositionen verbinden sich oft mit dem regierten Worte *c* unter einen gemeinsamen Wortakzent. Dies ist stets bei den folgenden der Fall:

1. בִּי und לִי, die, weil nur éinen Buchstaben enthaltend, mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben werden: בְּרֵאשִׁית „im Anfang“, לְאֵתָה „zu Zeichen“;
2. מִן, das in gewissen Fällen, unter Assimilation des *n* an den *d* folgenden Konsonanten (§ 15 j), mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben wird: מִיָּדוֹ „aus seiner Hand“, in anderen durch Maqqef verbunden. — Ausnahme Ex 27.

¹⁾ Im Bab. noch die ältere Form *bāltī* (Kahle, M. d. O., S. 198).

²⁾ זֹלָתִי bei Ginsb. 1 Rg 3¹⁸ ist wohl Druckfehler.

³⁾ Bauer, MO 7 (1913) 241. — Man hat sich also das von dieser Präp. regierte Nomen als einen Akkusativ vorzustellen.

⁴⁾ Haupt, AJSJL 22 : 4 (1906) 250. 253 f.

An m. אַל, עַל, עַד und עַם werden (im Tib.) ebenfalls gewöhnlich mit Maqqef versehen, doch finden sich viele Ausnahmen.

e Fast alle Präpositionen können Possessivsuffixe annehmen. Diese suffigierten Formen zeigen oft einen von denen des Nomens abweichenden Bau.

f III. בּ und לֹ nehmen in verschiedenen Stellungen verschiedene Formen an:

1. gewöhnlich die oben angegebenen Formen *b^e*, *l^e*;

g An m. 1. בּ < **bi* (vgl. arab. *bi*, äth. vor konsonantisch anlautendem Suffix *be* < **bi*). Das *i* ist zu Schwa reduziert worden;

α) unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe, § 26 q: בְּדֶרֶךְ „auf einem Wege“ Nu 9¹³;

h β) vor Nebendrucksilbe, § 26 n', o': בְּאֶהְלוֹ „in seinem Zelte“ Ex 16¹⁶ u. ö., בְּשֵׁם יְהוָה „in Jahves Namen“ Gn 4²⁶ u. ö.;

i γ) an zweiter Stelle vor der Hauptdrucksilbe, § 26 s': בְּרֵאשִׁית „im Anfang“ Gn 11, בְּשִׁמְךָ „in deinem Namen“ Ps 44⁶ u. ö. (zum Inf.-Typus **biquṭāl* > בְּקִטָּל, s. § 43 j);

j δ) in Anschluß an diese Fälle auch sonst oft: **biṣadaqatē* > בְּצִדְקָתוֹ „durch seine Gerechtigkeit“ Ez 18²², Mi 7⁹ (vor dem zwar nicht zum schriftlichen Ausdruck gekommenen Nebendruck auf -*šō*-, also eigentl. nach § 26 n').

k An m. 2. לֹ < **la* (vgl. arab. vor den meisten Suff. *la*, äth. *la*). Das *a* ist zu Schwa reduziert worden:

α) in den Fällen oben h—j aus demselben Grunde wie das *i* in *bi*: לְאֶהְלוֹ „seinem Zelte“ Lv 14⁸, Jud 20⁸, לְשֵׁם יְהוָה „um Jahves Namens willen“ Jos 9⁹ u. ö., לְאָדָם „dem Adam“ Gn 3²¹ u. ö., לְשִׁמְךָ „für deinen Namen“ Jos 7⁹ u. ö., לְאֶדְמָתוֹ „in seine Erde“ Ps 146⁴;

l β) in Anschluß hieran gewöhnlich auch unmittelbar vor der Hauptdrucksilbe (statt לֹ, vgl. § 26 o): לְנוֹחַ „dem Noah“ Gn 6¹³ u. ö., לְפָעֻלָּה „nach oben“ Ex 25²⁰ u. ö. — Da infolge der hebr. Druckverhältnisse diese Stellung der Präp. verhältnismäßig selten war, so konnte sich die gewöhnlichere Form לֹ auf Kosten der weniger häufigen לֹ verbreiten. Vgl. aber unten x, y.

m 2. vor einem Konsonanten + (nunmehr elidiertem) *c*: *bi, li*: **bišimōtām* > (§ 26 x') בְּשִׁמְתָם „mit ihren Namen“ Gn 25¹³ u. ö., בְּדִגַּת הַיָּם „über die Fische des Meeres“ Gn 1^{26, 28} (§ 26 w'), לְמִשָּׁל „um zu herrschen“ Gn 1¹⁸ (§ 43 j), לְבָסִיל „einem Toren“ Pr 10²³ u. ö.;

n An m. 1. *bi* behält hier die ursprüngliche Form, *a* in *la* ist nach § 14 v zu *i* geworden.

Anm. 2. Wenn der betreffende Konsonant ein *i* ist, verschmelzen die Präpp. damit zu *bi*, *li*, § 17 e: **bi-ḵ(b)š* > *בִּיבֹשׁ* „beim Trockenwerden“ Jes 27¹¹, **li-ḵ(b)š* > *לִידִירִי* „meinem Geliebten“ Jes 51 bis u. ö.

3. vor einem Konsonanten + Chatef (also nur im Tib.): *bà, là, bə̀, lə̀, pà, lə̀*, je nach der Qualität des Chatef, § 16 e: **בַּעֲלִים**, „mit Kälbern“ Mi 6, **לַעֲבָדָיו** „seinen Dienern“ 1 S 8₁₄ u. ö., **בְּאֶמֶר** „beim Sagen“ Dt 4₁₀ u. ö., **לֶאֱכֹל** „um zu essen“ Gn 24₃₃ u. ö., **בְּעֵנִי** „in Elend“ 1 S 1₁₁, **לַחֲלִי** „einer Krankheit“ Jes 1₅, 2 Ch 21₁₈; zu **בַּסִּבֵּר** s. § 18 s; zu **בְּהִיּוֹת** und **לְהִיּוֹת** s. § 57 i¹;

An m. 1. Wenn der betreffende Kons. ein *h* ist, wird nach *la* das Chatef *q* öfters elidiert. Die Form hat sich also in derselben Weise entwickelt wie in den Beispielen oben m, nur daß das *a* unter dem Schutze der Laryngalis erhalten bleibt, vgl. § 14 v. Beispiele s. § 49 h. Man beachte auch לְעֹר, לְעֶזֶר, בְּעֹר und לְאַחֵר ebenda.

An m. 2. Mit gewissen Formen von אֲדוֹן „Herr“ — nämlich allen mit ^aanfangenden, außer dem Sg. cstr. und den ein ē enthaltenden — und אֱלֹהִים „Gott“ — außer dem freien Sg. — verschmelzen diese Präpositionen zu baḏ-, laḏ- (§ 25 h), bzw. bēl-, lēl- (§ 25 b): בְּאֲדָנִי, לְאֲדָנִי, לְאֲדֹנָי, לְאֲדֹנָיִךְ, לְאֲדֹנָיו, לְאֲדֹנָיוֹתַי, לְאֲדֹנָיוֹתֶיךָ, לְאֲדֹנָיוֹתָם, לְאֲדֹנָיוֹתֵינוּ, לְאֲדֹנָיוֹתֵיכֶם, לְאֲדֹנוֹ (aber St. cstr. לְאֲדוֹן, so auch לְאֲדָנִי, לְאֲדֹנָיִךְ, die ein ē enthalten); בְּאֱלֹהִים, לְאֱלֹהִים, לְאֱלֹהֵי, לְאֱלֹהֵיךְ, לְאֱלֹהֵינוּ, לְאֱלֹהֵיכֶם, לְאֱלֹהֵיהֶם, לְאֱלֹהֵינוּ (aber לְאֱלוֹהִים). Lautgesetzlich hätte ja die Elision des ’ in allen hier angeführten Formen stattfinden sollen, aber die Analogie der nicht präfigierten Form konnte das ’ halten oder wiederherstellen. — בְּיָהוָה, לְיָהוָה sind בְּאֲדָנִי, לְאֲדָנִי zu lesen (Kt. בְּיָהוָה, לְיָהוָה, vgl. § 6 n. — *lāʾāmōr wird nach § 25 b zu לְאֲמֹר; zu der bab. Tradition s. ebenda, Note 2.

4. vor dem Artikel *b*, *l*, indem sowohl der Vokal der Präposition *s* als das *h* des Artikels elidiert wird, § 25 w. Beispiele s. ebenda. Zur Erhaltung oder Wiederherstellung der älteren Form s. § 25 x. — בַּסְעָרָה „im Sturm“ 2 Rg 21.11 < (§ 24 m) **bass***ārā* < **bhass***ārā*, ähnlich בַּמַּסְלָה „auf dem Wege“ Nu 20¹⁹, 1 Ch 26¹⁸, לַמַּסְלָה „dem Wege“ Jer 31²¹, 1 Ch 26¹⁸.

5. unmittelbar vor dem Hauptdruck oft *bā*, *lā* — letzteres nach *t* § 26 o aus *la* gedehnt, ersteres danach umgebildet — nämlich:

a) vor den Infinitiven mit Hauptdruck auf der 1. Silbe immer
 לָ: „einzugehen“, לָבוֹז „zu plündern“, לָגֹז „zu scheren“,
 לָדוּן „zu richten“, לָחֹג „zu feiern“, לָלֶדֶת „zu gebären“,
 לָלֶכֶת „zu gehen“, לָצֵאת „auszugehen“, לָקוּם „aufzustehen“,

לָקַח „zu nehmen“, לָשׂאת „zu erheben“, לָשׁוּב „zurück-zukehren“, לָשִׁית „zu legen“, לָתַת „zu geben“; danach unter einem Nebendruck vor Maqqef: לָתַת-חֶרֶב „um ein Schwert zu geben“ Ex 5²¹, לָתַת-לָנוּ „um uns zu geben“ Jos 17⁴ u. ö., לָתַת-לְךָ „um dir zu geben“ Dt 4³⁸ u. ö., sowie unter einem nach § 13 p zurückgewichenen Hauptdruck: לָתַת לְךָ „um dir zu geben“ Ex 13⁵ u. ö., לָתַת לְךָ Gn 15⁷ u. ö.;

u An m. Wenn der Inf. im St. cstr. steht und also keinen Hauptdruck trägt, muß *a* natürlich reduziert werden: לִצְאת בְּנֵי-יִשְׂרָאֵל „beim Ausziehen der Kinder Israels“ Ex 19¹ u. ö., לִשְׁכַּת אַבְרָם „vom Wohnen Abrams“ Gn 16³, so auch sonst, wenn der Druck infolge engerer Verbindung geschwächt wird; לְבֵא חֲמַת „bis gen Hamath“ Nu 13²¹ u. ö. Vor den Inff. לָעַל hält sich indes *ʔ* gew. auch beim St. cstr.: לְפָעַן לְמוֹנֵי לֵב „um des Herzschwankens willen“, d. h. „damit der Mut sinke“ Ez 21²⁰, לְבוֹא חֶרֶב „zum Kommen des Schwertes“ Ez 21²⁵.

v β) vor einigen Pronomenformen: בְּזֶה „hier“, בְּזֹאת „deswegen“ (neben בְּזֹאת, K. u. P.), לְזֹאת „deshalb“ (neben לְזֹאת), s. unten *a'*, speziell in mehreren suffigierten Formen, unten *d'*, *e'*;

w γ) als Bindeglied bei Wiederholungen לְ, hauptsächlich jedoch nur in (großer oder kleiner) Pausa: בֵּין מַיִם לְמַיִם „zwischen Wasser und Wasser“ Gn 16, פֶּה לְפֶה „Mund zu Mund“ 2 Rg 10²¹, לְבֵדִים בֵּין-רֵדִים וּבֵין נִגַּע לְנִגַּע „zwischen Blut und Blut, zwischen Rechtssache und Rechtssache, zwischen Schlag und Schlag“ Dt 17⁸ (also לְ nur vor dem Zaqef); in der lallenden Rede der Betrunknen Jes 28¹⁰, 13 steht לְ aber auch bei kleinen Trennern;

x δ) in gewissen stehenden, zu Adverbien erstarrten Ausdrücken לְ: לְבִטָּח „in Sicherheit“, לְנֶצַח „in Ewigkeit“, לְעַד „in Ewigkeit“, לְרַב „in Menge“;

y ε) sonst selten, z. B. לְטָרַח „zur Last“ Jes 1¹⁴, לְנַפֵּשׁ „wegen eines Leichnams“ Lv 19²³, Nu 9¹⁰, P. לְנַפֵּשׁ Nu 5².

z 6. Mit dem Interr.-Pronomen מָה, מַה „was?“ (§ 33 c) verschmelzen sie zu:

α) בְּמָה „wodurch?“, in Pausa und vor א: בְּמָה, vgl. § 33 d, e (*a* für *i* nach der Präp. *la*), vor Relativsatz: בְּמָה Koh 3²²;

לָמָהּ „warum?“, einmal לָמָהּ Hi 7²⁰, einmal לָמָהּ 1 S 18 a' (zum *ā* s. § 26 g); vor א, ה und ע gew. לָמָהּ (ausgen. 2 S 2²², Ps 49⁶ vor א; 1 S 28¹⁵, 2 S 14³¹, Jer 15¹⁸ vor ה), so auch zweimal vor einer Nichtlaryngalis: Ps 42¹⁰, 43² (in beiden Fällen unmittelbar nach einer Drucksilbe).

An m. Die Verdoppelung des *m* erklärt sich aus der emphatischen Aussprache, vgl. deutsch *wárr-um*. Vgl. noch die gewöhnlich eintretende Verdoppelung nach dem (nicht mit Präfix versehenen) מָה, § 24 c. Zum Rückweichen des Drucks in לָמָהּ vgl. den Wechsel im Deutschen zwischen *warúm?* und *wárum?*

Die poetischen בָּמוֹ, לָמוֹ sind gleichbedeutend mit בָּ, לָ. מו ist, c' nach § 14 j, aus מָה entstanden, vgl. § 82 y.

בָּ und לָ mit Suffixen:

Sg. 1.	בִּי	לִי
2. M.	{ K. בְּךָ P. בְּךָ֫	{ K. לְךָ P. לְךָ֫
2. F.	בְּךָ	לְךָ
3. M.	בוֹ	לוֹ
3. F.	בָּהּ	לָהּ
Pl. 1.	בָּנוּ	לָנוּ
2. M.	בְּכֶם	לְכֶם
2. F.	—	לְכֶנָּה
3. M.	בָּהֶם, בְּהֶמָּה, בָּהֶם	poet. לָמוֹ; לְהֶמָּה, לָהֶם
3. F.	בָּהֶן, בְּהֵן, בְּהֵן	לָהֶן, לְהֵנָּה

An m. 1. Ursem. **biā* > (§§ 12 r, 17 e) בִּי; danach, für **lāia*, **liā* > לִי. — e' Ursem. **bikā* > (§ 26 q) בְּךָ, mit Druckverschiebung wie beim Nomen. Ursem. **lāka* (= arab.; zur Kürze des Endvokals s. § 26 a) > (§ 26 g) לְךָ֫. Nach בְּךָ bildete sich sodann לְךָ, nach לְךָ֫ בְּךָ֫. — 2. F. Sg. ursem. **lāki* (= arab.) > (§§ 26 g, 12 r) לְךָ; danach בְּךָ. — Ursem. **lāhū* (= arab.) > (§ 25 r) לוֹ; danach בוֹ. — Ursem. **lāha* > לָהּ: danach בָּהּ usw. vgl. § 29, wo die meisten von den bei den folgenden Formen auftretenden Suffixen schon behandelt worden sind. Zu *-hēmmā* und *-hēnnā*, die sich beim Nomen nicht finden, vgl. § 28 b, q. Die Dehnung des Stammvokals in den mehrsilbigen Formen der 2. und 3. Pl. erfolgte nach § 26 o. — Die bei *la* entstandenen suffixalen Endungen *-āk* (2. M. Sg. in der P. und 2. F. Sg.) und *-ānū* (1. Pl.) haben sich nicht nur auf *bi*, sondern auch auf beide אָ, sowie auf עַ verbreitet, so noch *-ākēm* und *-āhēm* auf עַ,

unten j', z'. — Die Endung der 2. F. Sg. hat sich ferner auch auf die Interj. הִנֵּה verbreitet, § 83 g, h.

f' An m. 2. בָּכָה Ex 7²⁹, 2 S 22³⁰, Ps 141⁸, לָכָה Gn 27³⁷, 2 S 18²², Jes 3⁶, s. § 29 i. — Für לוֹ 15 mal irrig לָ geschrieben, Ex 21⁸ Kt. u. ö., vgl. § 80 c. — לָ, für לָהּ, Nu 32⁴², Za 5¹¹, Ru 2¹⁴ < (§ 25 r) *lāhā (= arab.). — בָּהֶטָה nur Ex 30⁴, 36¹, Hab 1¹⁶; לָהֶטָה nur Jer 14¹⁶. — בָּהֶן nur 1 S 31⁷, Jes 38¹⁶, Ez 42¹⁴; בָּהֶנָּה nur Lv 5²², Nu 13¹⁹, Jer 51⁷; לָהֶנָּה nur Ez 15²³ bis, 42⁹, Za 5⁹. לָהֶן Ru 1¹³ ist zum Adverb geworden: „deswegen“.

g' IV. אֶל־ (אֶל־), עַד־ (עַד־) und עַל־ (poetische Nebenformen: אֶל־, nur in Hi., עַד־יִי, עַל־יִי) mit Suffixen:

Sg. 1.	{ K. אֶלִי P. אֵלַי	{ K. עָדִי P. —	{ K. עָלִי P. עָלַי
2. M.	אֵלַיָּךְ	עָדֶיךָ	עָלֶיךָ
2. F.	{ K. אֵלֶיךָ P. אֵלַיְךָ	—	{ K. עָלֶיךָ P. עָלַיְךָ
3. M.	אֵלָיו	עָדָיו	עָלָיו
3. F.	אֵלֶיהָ	עָדֶיהָ	עָלֶיהָ
Pl. 1.	אֵלֵינוּ	—	עָלֵינוּ
2. M.	אֵלֵיכֶם	עָדֵיכֶם	עָלֵיכֶם
2. F.	—	—	עָלֵיכֶן
3. M.	poet. אֵלֵינוּ; אֵלֵיכֶם	—	poet. עָלֵינוּ; עָלֵיכֶם
3. F.	אֵלֵיהֶן	—	עָלֵיהֶן

h' An m. 1. אֶל־ < (§ 18 l) *il (so in der bab. Überlieferung). α ist eigentl. nur bei Drucklosigkeit, d. h. vor Maqqef, berechtigt; wenn das Maqqef fehlt und das Wort also einen Nebendruck trägt, wäre i zu erwarten; da das Wort aber zumeist drucklos war, ist dieses i durch α verdrängt worden. Die poet. Nebenformen und die suffigierten Formen setzen bei allen drei Präpositionen auf -ai endigende Formen voraus: אֵלִי < (§§ 17 v, 26 s') *ilaj¹, so auch עָדִי, עָלִי < *adaj, *alaj (vgl. die arab. عَلَى mit stummem ي geschr.), אֵלַי usw. < (§ 26 q) *ilājia (= arab.), *ilājkā usw., עָדִי, עָלֶיךָ usw. < (§ 26 o) *adājia, *adājkā usw., so auch עָלִי, עָלֶיךָ usw. < *alājia (= arab.), *alājkā usw., אֵלֵיכֶם, עָלֵיכֶם usw. mit α nach § 26 s'. עָדֵיכֶם Hi 32¹³ ist verdächtig, könnte aber nach § 26 t' erklärt werden. — Die längeren Stammformen, *ilaj, *adaj, *alaj, scheinen ursprünglich zu sein. Da ai mit dem Suffix verschmolz, erschienen *il, *ad und *al als Stamm; daher die gewöhnliche Gestalt der freien Formen²).

¹) Im Bab. nach den suffigierten Formen umgebildet: 'ēlē.

²) Auch die akkad. Formen adi (= עַד) und eli (= עַל) stammen aus *adaj, *alaj (vgl. Brockelmann, Grundriß I, 193).

An m. 2. עֲדֵי־ם 2 Rg 918, das *Haupt*¹⁾ in *עֲדֵי־ם oder lieber *עֲדֵי־ם korrigieren will, ist doch wohl eine dial. Neubildung, vgl. כִּן־וּיָא, unten y'. — עֲלֵי־יָ Ps 1167, s. § 29 u, k'. — עֲלֵי 1 S 210, 2 S 208, beidemale im Kt., Neubildung.

V. אַתְּ, אֵת, das Zeichen des determinierten Akk., zu unterscheiden von אַתְּ, אֵת „bei“, „mit“, (in der bab. Überlieferung ersteres 'ep, letzteres 'itt²⁾), § 24 j, k). Mit Suffixen:

		Akk.-Zeichen	„bei“, „mit“
Sg. 1.	„mich“	אֵתִי	אֵתִי
2. M.	„dich (m.)“	{ K. אֵתְךָ P. אֵתְךָ־	{ K. אֵתְךָ P. אֵתְךָ־
2. F.	„dich (f.)“	אֵתְךָ	אֵתְךָ
3. M.	„ihn“	אֵתּוֹ (bab. auch 'ēpō)	אֵתּוֹ
3. F.	„sie“	אֵתָהּ	אֵתָהּ
Pl. 1.	„uns“	אֵתָנוּ	אֵתָנוּ
2. M.	„euch (m.)“	אֵתְכֶם, אֵתְכֶם (bab. 'epkām)	אֵתְכֶם
2. F.	„euch (f.)“	—	—
3. M.	„sie (m.)“	אֵתְהֶם, אֵתְהֶם, אֵתְהֶם	אֵתְהֶם
3. F.	„sie (f.)“	אֵתְהֶן, אֵתְהֶן, אֵתְהֶן (bab. 'ōpēhān)	—

An m. 1. Nach *Praetorius*³⁾ wäre die ursem. Form des ersteren *āt, woraus k' im Hebr. (unter Nebendruck), nach § 14 j, *ōp. So gewöhnlich vor Suff. (sekundär auch in druckloser Stellung): אֵתִי usw. In freier Stellung bildete *at — da ja das folgende Wort mit einem Kons. anfang — eine geschlossene Silbe, wurde also, nach § 26 b, zu *at, woraus in druckloser Stellung (§ 14 v) *it > (§ 14 j) אֵת. Das ohne Maqqef, also in Nebendruckstellung stehende אֵת ist eine Neubildung nach Analogie von Wechselformen wie שָׁם, שָׁם. אֵתְכֶם, אֵתְהֶם und אֵתְהֶן wohl < *ātkumu, *āthumu, *āthinna (ohne Svarabhaktivokal).

Dagegen setzt *Bauer*⁴⁾ als ursem. Formen an teils *āti, die 1. Sg. des Aor. l' vom Verbum *ātā „kommen“ („ich komme“), teils die entsprechende Imp-Form *itti („komm!“). Aus der ersteren erklären sich die auf אֵת anlautenden suffigierten Formen, indem das auslautende i durch die wechselnden Svarabh.-Vokale verdrängt wurde, aber nicht die freien Formen. Denn da der Endvokal des *āti im Ursem. nicht fallen konnte, ist daraus keine ursem. (oder urhebr.) Reduktionsstufe *ap herzuleiten (gegen *Bauer*, S. 370). Man ist also für die

¹⁾ SBOT z. St.

²⁾ *Kahle*, M. d. O., S. 199.

³⁾ ZDMG 55 (1901) 369f.

⁴⁾ ZDMG 68 (1914) 369ff.

Erklärung von אַתְּ, אַתָּה, אִתְּכֶם usw. auf die Wechselform *'itti unbedingt angewiesen.

m' An m. 2. אִתְּ, „bei“ „mit“ < (§§ 12 r, 14 g', 24 k) *'itti (= akk.). — Zu den Endungen -āḱ und -ānū beider Präpp. s. oben e' (am Ende).

n' An m. 3. Das *ō* des Akk.-Zeichens wird auch plene geschrieben: אִתְּךָ, אִתְּךָ, אִתְּךָ, אִתְּךָ, אִתְּךָ. Einmal אִתְּךָ Nu 22³³, § 29 i. Für 2. M. Sg. אִתְּךָ einmal אִתְּךָ Ex 29³⁵ < *'ōtākā (wie אִתְּךָ < *'ōtāka). אִתְּכֶם nur Jos 23¹⁵. אִתְּהֶם 5 mal (Gn 32¹ u. ö.), אִתְּהֶם nur Ez 23⁴⁵. אִתְּךָ nur Ez 16⁵⁴, אִתְּךָ nur Ez 23⁴⁷; daneben אִתְּךָ Ex 35²⁶, אִתְּךָ Ez 34²¹, § 29 p, p'. Für *'atēn wird Ct 27 u. ö. אִתְּךָ benutzt.

o' An m. 4. Für 2. F. Sg. אִתְּךָ einmal אִתְּךָ Jes 54¹⁰, ohne Umbildung nach la. In den jüngeren Büchern, bes. in Rg. und konstant bei Jer. u. Ez., finden sich vom Akk.-Zeichen übertragene Formen: אִתְּךָ „mit mir“, מִאִתְּךָ „von dir (m!)“ 1 Rg 20²⁵, מֵאִתּוֹ „von ihm“ 1 Rg 22⁷ (v. מֵאִתּוֹ, unten k''), אִתְּכֶם „mit ihnen“ (wohl falsche Tradition).

p' VI. מִן (= arab.) behält diese Form:

1. vor dem Artikel, § 15 k: מִן־הָאָרֶץ „aus dem Lande“; Ausnahmen sind selten: מִן־בְּהֵמָה „einen Teil vom Vieh“ 1 Rg 18⁵, מִן־בֵּית „aus dem Hause“ Ez 43⁶, מִן־הָעָרִים „aus den Städten“ Jud 20¹⁵ (neben מִן־הָעָרִים Jud 20¹⁴);
2. sonst verhältnismäßig selten, § 15 l, z. B. מִן־אָז „seitdem“ Jer 44¹⁸, מִן־אֲשֶׁר „aus Aser“ Jud 7²³, מִן־בְּנֵי „von Söhnen“ Lv 14 u. ö., מִן־בֹּקֶר „von morgen“ Ex 18¹⁴, מִן־גִּעְרָתְךָ „vor deinem Drohen“ Ps 104⁷, מִן־כָּל־מַנְשֵׁה „aus ganz Manasse“ Jud 7²³, מִן־מַעֲשָׂה „von seiner Arbeit“ Jud 19¹⁶, מִן־פְּלִשְׁתִּים „von Philistäern“ Jud 10¹¹, מִן־קוֹל „vor einem Laut“ Ps 104⁷, מִן־קָמִי „über meine Gegner“ Ps 18⁴⁹, מִן־רוּמָה „von Ruma“ 2 Rg 23³⁶; in der Ch. kommen sogar 45 Beispiele eines vor artikellosem Wort erhaltenen מִן vor¹⁾.

q' Gewöhnlich wird das *n* dem folgenden Konsonanten assimiliert, § 15 j, und zwar auch einer folgenden Laryngalis, § 15 k.

1. מִן mit folgendem Dageš ist also vor den meisten Nicht-Laryngalen die übliche Form: מִן־יָדוֹ „aus seiner Hand“, מִן־כָּל „vor allem“, מִן־לֶבֶת „vom Gebären“, מִן־צֶדֶק „von Gerechtigkeit“ Jes 46^{12.2)} Die übrigen Formen sind:

¹⁾ König, Einleitung ins A. T., S. 393.

²⁾ Das bab. *māmmī* „von wem?“ Ps 27¹ ist unklar.

2. ב (ohne folg. Dageš), wenn die Geminatio des folg. Kons. r' vor einem Schwa aufgehoben worden ist, § 24 m: מִשְׁלֵשׁ חֳדָשִׁים (l. *mišlōš*) „nach drei Monaten“ Gn 38²⁴;

An m. Mit einem folg. *i* verschmilzt das *i* zu *i*, § 17 e: **miḏḏē* > מִיְדִי s' „aus Händen“, בְּיַמֵּי קֶדֶם „in der Urzeit“ Jes 37²⁶ (< **miḏḏē* < **min-i-mē*). Verdoppelung des *i* nach dieser Präp. selten erhalten: מִיְרְשָׁחָךְ „von deinem Besitz“ 2 Ch 20¹¹, מִישְׁנֵי „von Schlafenden“ Dn 12².

3. ה gewöhnlich vor Laryngalen und r, die sekundär vereinfacht t' wurden, § 24 q; die Ersatzdehnung *i* > *ē* erfolgt in der Regel auch vor h und ḥ: מִרִּיב „von Streit“, מֵאַחַד „von einem“, מֵעַם „von einem Volke“, מִהִקְיִין „von Erwachen“, מִחֲזִיוֹת „wegen Visionen“ Hi 4¹³, מִיהוָה (Qr. מֵאֲדֹנֵי) „von Jahve“. — In מִרְדָּף, § 24 s, ist die Geminatio ausnahmsweise erhalten.

An m. In drei Wörtern ist die Ersatzdehnung vor h oder ḥ ausgeblieben: מִהֵיוֹת, מִהֵיֶת Ex 9²⁸ u. ö. „vom Sein“, s. § 57 i', מִחוּט „von einem Faden“ Gn 14²³, מִחוּץ „draußen“ Gn 6¹⁴ u. ö.

Poetische Nebenformen: מִנִּי (־), ziemlich häufig, und מִנִּי־, nur v' Jes 30¹¹.

מִן mit Suffixen:

w'

	Sg.	Pl.
1.	poet. { K. מִמִּנִּי; מִנִּי P. מִנֵּי	מִמֵּנּוּ
2. M.	{ K. מִמֶּךָ P. מִמְּךָ	מִמֶּם
2. F.	מִמֶּךָ	—
3. M.	poet. מִמֵּנּוּ; מִמֶּנּוּ	מִמֶּהָ; מִמֵּהָ; מִמֶּהֶם
3. F.	מִמֶּנָּה	מִמֶּהָ; מִמֵּהָ

An m. 1. Zu מִמֶּם, מִמֶּהָ, מִמֵּהָ, מִמֶּהֶם, מִמֵּהֶם vgl. oben q', t'. Die auf *mimm-* anlautenden Formen werden gewöhnlich als Reduplikationen aufgefaßt¹⁾. Aber man hat sonst kein vergleichbares Beispiel für die Reduplikation einer Präposition (äth. *baba*, *lala* kommen nur in Distributivausdrücken vor, und im maltesischen *lilī* „mir“ ist nicht die Präp. redupliziert worden, sondern die Komposition *li* „mir“); diese Erklärung ist also sehr unsicher. Für Meyer-Lamberts²⁾ Zusammenstellung von מִמִּנִּי mit הִנֵּנִי und עוֹדֵנִי ist ein wissenschaftlich genügender Ausgangspunkt nicht zu ermitteln. Vielleicht steckt in der 2. Silbe das Pronomen

¹⁾ So auch Brockelmann, Grundriß I, 498.

²⁾ Revue des études juives 23 (1892) 302f.

mā (vgl. *kāmō-*, § 82 y), aber in der Nebenform *mā* (§ 33 c). Die Reduplikation des folgenden Konsonanten (*n* in מִנִּי usw., *k* in מִמֶּךָ) bleibt aber in diesem Falle zu erklären. — מִנִּי und מִנְהוּ sind wohl Neubildungen nach den entspr. prosaischen Formen, letzteres ohne Assimilation des *nh*, vgl. § 48 s; מִנְהֶם wohl eine Umbildung des מִהֶם nach מִנִּי. — Von den poet. Nebenformen oben v' ist מִנִּי wahrscheinlich nach § 65 j zu erklären; מִנִּי wird nach אֶל־יְעֲרִי, אֶל־יְעֲרִי, oben g', gebildet sein.

y' An m. 2. מִנְהוּ nur Hi 412. מִן־הוּא Jes 182.7 ist wohl nicht in מִנִּי zu ändern, vielmehr eine dial. Neubildung, vgl. oben i'. מִיָּהֶם nur Jer 102, Koh 1212 (wo die Orientalen aber als Qr. מִהֶם ansetzten), מִנְהֶם nur Hi 1120, מִהֶן nur Ez 1647. 52 (andere LA. מִהֶן). — Die Orientalen schreiben in der 1. Pl. מִנִּנִּי (zum Unterschied von der 3. Sg.), s. unten f''.

z' VII. (עִם) (= aram.) mit Suffixen:

	Sg.	Pl.
1.	עִמִּי (עִמְרִי)	עִמָּנוּ
2. M.	{ K. עִמְךָ P. עִמָּךָ	עִמָּכֶם
2. F.	עִמְךָ	—
3. M.	עִמּוֹ	עִמָּהֶם, עִמָּם
3. F.	עִמָּהּ	—

a' An m. 1. עִמְרִי, v. עִמְר „stehen“, ist mit der arab. Präp. 'inda „bei“ (< *imda) verwandt, mit עִם also nicht zusammengehörig. Im arab. Äquivalent des עִם, *mā'a*, hat eine Metathese stattgefunden (marokkanisch jedoch *amā*). — Mehrere suffigierte Formen des עִם sind nach *la* umgebildet worden, oben e' (am Ende).

b' An m. 2. עִמָּכֶם 1 S 126, § 29 i. עִמָּהֶם hauptsächlich nur in den jüngeren Büchern, außerdem Nu 2212, Dt 2916 in der P.

c' VIII. Von den übrigen Präpositionen nehmen die meisten die Sg.-Suffixe des Nomens an: v. אֶצֶל: אֶצְלוֹ, אֶצְלָה, אֶצְלָם; v. בִּלְתִּי: בִּלְתִּי Hos 134, בִּלְתָּךְ (vor Suffixen fehlt natürlich das der freien Form angehängte *l*, s. oben b); v. בְּעַד: בְּעֲדִי, daneben בְּעֲדָנִי Ps 13911, wegen des Reims mit יְשׁוּפָנִי gewählt (s. unten f''), בְּעֲדָךְ, בְּעֲדָהּ, בְּעֲדָנוּ, בְּעֲדָנֶם, בְּעֲדָם (daneben mit Pl.-Suff. בְּעֲדֵינוּ Am 910, unten d''), בְּעֲדָכֶם; v. זֶלַת: זֶלְתִּי, Jes 455.21, Hos 134, זֶלְתָּךְ, זֶלְתָּהּ, זֶלְתָּם; v. מִלִּי: מִלּוֹ, מִלְּךָ, מִלְּהָךְ, מִלְּהָהּ, מִלְּהֶם (zum *æ* vgl. § 72 g; bab. *nizdā*); v. נָכַח: נָכַח־ < *nākḥō, § 21 k.

d' אַחֲרִי (sekundäre Form für אַחֲרֵי, s. unten e''), (סְבִיבִי* und) סְבִיבוֹת, gewöhnlich auch תַּחַת benutzen die Pl.-Suffixe des Nomens:

אֲחֵרִי, אֲחֵרִיךָ usw., אַחֲרֵיכֶם usw.; Ps 50³, 97², Thr 117; תַּחְתִּי, תַּחְתֵּיךָ usw., סְבִיבוֹתַיךָ usw.; סְבִיבוֹתֵי, סְבִיבוֹתֵיךָ, daneben תַּחְתֵּיךָ, תַּחְתֵּיךָ, daneben תַּחְתּוֹ 2 S 22³⁷, 31², beidemal im Kt., תַּחְתֵּיךָ, daneben תַּחְתֶּנָּה Gn 22¹, תַּחְתֵּיכֶם, תַּחְתֵּיכֶם, aber gew. תַּחְתָּם. Vgl. noch בְּעֵרֵנוּ, oben c', viell. aber nur eine Verschreibung.

An m. 1. אַחֲרֵי (die urspr. Form) hat durch Attraktion seitens לְפָנַי Plural- e'' suffixe erhalten (erstes = *hinter*, letzteres = *vor*, die Bedeutungen also entgegengesetzt, vgl. § 15 q); daher sekundär die freie Form אֲחֵרִי תַּחַת ist in derselben Weise von seinem Gegenstück עַל attrahiert worden¹⁾. Bei סְבִיבוֹת (v. סָבַב „Umkreis“) mag die Wahl des Plurals psychologisch begründet sein.

An m. 2. תַּחְתֶּנָּה ist wohl Angleichung an מִפְּנֵה. In ähnlicher Weise f' sind viell. auch תַּחְתֵּיךָ und בְּעֵרֵיךָ (oben c'') zu erklären. Hatte man einmal zu מן die Formen מִמֶּךָ und מִמֶּךָ gebildet (oben x'), so konnte die Form der 1. Sg. danach gelegentlich מִמֶּנִּי gesprochen werden (vgl. das מִמֶּנִּי der Orientalen, oben y')²⁾.

IX. בֵּין wird vor dem zweiten Gliede zumeist wiederholt (wie g'' mitunter *bāina* im Arab.): „zwischen . . . und“ heißt also בֵּין...וּבֵין³⁾, z. B. בֵּין הָאֹר וּבֵין הַחֹשֶׁךְ „zwischen dem Lichte und der Finsternis“ Gn 14 (aber auch בֵּין מַיִם לַמַּיִם „zwischen Wasser und Wasser“ Gn 16). Wenn es sich um mehrere Gegenstände derselben Kategorie handelt, kann Wiederholung natürlich nicht in Frage kommen: בֵּין הַגְּזֵרִים הָאֵלֶּה „unter jenen Stücken“ Gn 15¹⁷. — Mit Suffixen:

	Sg.	Pl.
1.	בֵּינִי	בֵּינֵינוּ, בֵּינוֹתֵינוּ
2. M.	{ K. בֵּינְךָ P. בֵּינוֹ(י)ךָ	בֵּינוֹכֶם
2. F.	בֵּינֶךָ	—
3. M.	בֵּינוּ, בֵּינֵינוּ	בֵּינוֹהֶם, בֵּינָתָם
3. F.	—	—

An m. 1. בֵּינֵיךָ nur Gn 16⁵; das ' des Suffixes ist durch einen Punkt h'' kritisch verdächtig. בֵּינֵינוּ nur Jos 34, 81¹, beidemal im Qr. בֵּינוֹנוּ, nur Jos 22²⁵, ist wohl nach § 29 r zu beurteilen, also eine Pl.-Form; vgl. בֵּינוֹכֶם Jes 59². —

¹⁾ Barth, ZDMG 42 (1888) 356.

²⁾ Brockelmann, ZA 14 (1899), 347, Note 1.

³⁾ So bekanntlich auch vielfach fehlerhaft im Deutschen, auch im Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller.

בֵּינוֹתָינוּ bedeutet (s. Gn 26²⁸) „zwischen uns beiden Parteien“ (inklusive Plural), בֵּינוֹ „zwischen uns auf der einen Seite“ (וְבִינָה „und dir auf der andern“; exklusiver Plural)¹⁾. Eine solche Bedeutungs-differenzierung ursprünglich gleichbedeutender Formen ist in allen Sprachen zu beobachten.

l' A n m. 2. Die Suffixe, die eine Einzahl bedeuten, treten also gewöhnlich an den Sg. בֵּין, diejenigen, die eine Mehrzahl bedeuten, an den Pl. בֵּינוֹ oder בֵּינוֹת. Den Ausgangspunkt dieser außergewöhnlichen Verteilung bildet viell. die Gewohnheit, die Präp., wenn es sich um zwei Parteien handelte, zu wiederholen: בֵּינוֹ וְבִינָה „zwischen mir und dir“. Hierdurch konnte man nämlich veranlaßt werden, auch in eingliedrige Ausdrücke, die einen Mehrheitsbegriff bezeichneten, wie בֵּינוֹ „unter uns“ Hi 34⁴, das Pl.-Suffix einzusetzen, und aus solchen Redeweisen mag das Pl.-Suffix auch in zweigliedrige Ausdrücke eingedrungen sein, wenn die betreffende Partei aus mehreren Individuen bestand. Dagegen gelangten die Pl.-Suffixe, wenn die Partei aus einem Individuum bestand, nur ausnahmsweise zur Verwendung, und zwar dadurch, daß z. B. בֵּינוֹ nach בֵּינוֹתָם zu בֵּינוֹ umgebildet wurde.

j' X. בָּלִי, wie es scheint auch לָעַן, nehmen keine Suffixe an. Für das erstere wird vor Suffixen das gleichbedeutende בָּלְתִי benutzt. Zu אַחֵר s. oben e'.

k' XI. Beispiele für zusammengesetzte Präpositionen: מֵאָז „seit“, מֵאֵת „von (der Befindlichkeit bei)“, „von — weg“ (vgl. franz. d'avec), לְמִן „von — an“, אֶל-מִן „selbst von“, מֵעַל „von (der Befindlichkeit auf)“, „von — weg“, (לְ) מֵעַל „oberhalb“, עַד-מֵעַל „bis oberhalb“, מֵעַם „von (der Befindlichkeit bei)“, „von — weg“, מֵאַחֵר „hinter — weg“, אֶל-אַחֲרֵי „hinter“ (m. d. Akk.), מִן-אַחֲרֵי (לְ) „hinter — weg“, עַל-אַחֲרֵי „hinter“ (m. d. Dat.), מֵאַחַד „von der Seite (jds) weg“, (עַד) לְבֹא „bis (zum Kommen)“, „bis gen“, (עַד) בָּאָה „bis zu (deinem Kommen)“, „in der Richtung nach“, מִלְּבַד מִן „außer“, אֶל-בֵּין „zwischen“ (m. d. Akk.), עַל-בֵּין „bis zwischen“, מִבֵּין „zwischen — hervor“, אֶל-בֵּינוֹת לְ „zwischen“ (m. d. Akk.), מִבֵּינוֹת לְ „zwischen“, מִבְּעַד לְ „innerhalb“, אֶל-מִבֵּית לְ, לְמִבֵּית לְ, מִבְּיֹת לְ (§ 22 a) „bית לְ „durch“, עַל-דִּבְרֵי „wegen (der Sache jds)“, „wegen (der Sachen jds)“, אֶל-מֹוֹל „in der Richtung nach“, מֹוֹל „vor — weg“, לְמַעַן „um —“, לְמַעַל מֵעַל „oberhalb“, מִלְּמַעַל „oben auf“, לְמַעַן „um —“, לְמַעַן „willen“ (m. Suff. לְמַעַנִּי, לְמַעַנֶּה usw.), לְנֶגֶד „vor“, מִנֶּגֶד „vor — weg“,

¹⁾ Mayer-Lambert, Revue des études juives 23 (1892) 302f.

מִנֶּגֶד לְ „gegenüber von“, עַד-נֶגֶד „bis zur Stelle gegenüber von“,
 לְ מִסְבִּיב „rings um“, מִסְבִּיב לְ „rings von — weg“, בְּעֵבוֹר „um den Ertrag
 von“, d. h. „wegen“, בְּלִעְדִּי (< *bal-^aē, § 14 v, d. h. „nicht bei“)
 „ohne“, „außer“ (m. Suff. בְּלִעְדִּי, בְּלִעְדִּי, בְּלִעְדִּי (mit er-
 haltenem a) „ohne“, „außer“ (m. Suff. מִבְּלִעְדִּי), אֶל-פָּנָיו „vor (das
 Antlitz jds) hin“ (פָּנָיו estr. v. פָּנִים), אֶת-פָּנָיו „bei dem Angesichte“,
 „vor“, מֵאֵת פָּנָיו „vor — weg“ (m. Suff. מֵאֵת פָּנָיו), לְפָנָיו „vor“ (m. Suff.
 אֶל-מֹוֹל „(מִלְפָּנָיו) „vor — weg“ (m. Suff. מִלְפָּנָיו usw.), מִלְפָּנָיו „vor — weg“
 (m. Suff. מִלְפָּנָיו usw.), מִלְפָּנָיו „an die Vorderseite von“, מִפְּנֵי „von (der Vorderseite) weg“
 (m. Suff. מִפְּנֵי usw.), נֶגֶד פָּנָיו „vor den Augen von“, „vor“, נֶכַח פָּנָיו „vor (dem Antlitz)“,
 מֵעַל-פָּנָיו „von (der Oberfläche) weg“, מֵעַל „vor (dem Antlitz)“, מֵעַל-פָּנָיו „von — weg“, בְּתוֹךְ „in der Mitte“, „in“ (m. d. Dat.; תוֹךְ ist
 St. estr. v. תָּוֶךְ), אֶל-תוֹךְ „in“ (m. d. Akk.), מֵעַל-תוֹךְ „aus — hinweg“, מִתַּחַת „unter — hinweg“, מִתַּחַת לְ „unterhalb“ (auf die Frage: wo?),
 לְמִתַּחַת לְ „unterhalb“ (auf die Frage: wohin?), אֶל-תַּחַת (לְ) „unter“
 (m. d. Akk., aber auch m. d. Dat.). — Das letzte Glied der Zusammen-
 setzung nimmt in gewöhnlicher Weise Suffixe an.

§ 82. Konjunktionen.

I. Die einfachen Konjunktionen sind zumeist dunkler Herkunft; *a*
 mehrere unter ihnen sind zugleich als Adverbien oder als Präpositionen
 in Gebrauch. Wie bei den Präpositionen gibt es auch hier viele
 Zusammensetzungen.

II. Die wichtigsten unter den einfachen Konjunktionen sind: *b*
 וְ „und“, כִּי „wie“, שֶׁ (mit folg. Dageš) „daß“, „weil“ (vgl. das Rel-
 Pron., § 32 b, c), או „oder“ (= arab., äth., syr. *ʿaw*) או...או „sei
 es . . . sei es“, אֶל „daß nicht“ (vgl. das Adv., § 80 c), אִם „wenn“
 (kond.), „wenn auch“, „als“, „wenn“ (temp.), אֲףִי „auch“ („noch“,
 „sogar“), בִּלְ „daß nicht“ (vgl. das Adv., § 80 c), גַּם „auch“ (גַּם...גַּם
 „sowohl . . . als auch“, m. Neg. „weder . . . noch“), כִּי „weil“, „daß“,
 „als“, „wenn“ (temp.) (vgl. das Adv., § 80 b), לוֹ (s. § 80 k; seltener לוא
 geschr.) „wenn“ (von nicht erfüllten oder unerfüllbaren Bedingungen),
 (עַד) „bis“, „während“, עַל „weil“, „obschon“ (beide auch Präpp.,
 § 81 b), פֶּן „daß nicht“, אִשֶּׁר „so daß“, „damit“, „weil“, „wenn“

(kond.), „als“ (temp.) (vgl. das Rel.-Pron., § 32 a), בְּלֹתִי „ohne daß“ (vgl. die Präp., § 81 b), טָרָם „ehe“ (auch Adv. „noch nicht“), יַעַן „weil“ (vgl. die Präp., § 81 b).

c Auch die Konjunktionen verbinden sich oft mit dem folgenden Worte unter einen gemeinsamen Akzent. וְ, כִּי und שֶׁ (mit folg. Dageš) werden, weil nur éinen Buchstaben enthaltend, mit demselben zusammengeschrieben.

d III. Die Form der Konjunktion וְ wechselt je nach ihrer Funktion und Stellung:

A. als gewöhnliche Kopula (Waw copulativum) oder beim Waw-Nominal (als Waw nominalis):

1. gewöhnlich וְ;

e An m. Die ursprüngliche Form ist **ua* (= arab., äth.). Die Reduktion des *a* ist unter denselben Bedingungen erfolgt wie bei der Präp. *la*, vgl. § 81 k, l: וְיָדְךָ „und deine Hand“, וְרוּחַ אֱלֹהִים „und Gottes Geist“, וְהָאָרֶץ „und die Erde“, **uakibišúhā* (oder **uakabašúhā*, vgl. § 41 i) > וְכִבְשָׁה „und unterjocht sie!“, וְחָשָׁךְ „und Finsternis“.

f 2. vor Kons. + einfachem Schwa, sowie vor den Labialen *b*, *p* und *m* in der tib. Überlieferung *ū*, in der bab. im ersteren Falle *ui* (wobei das folg. Schwa elidiert wird), im letzteren *u^e*, § 17 a, c: **u^ealazammér* > (§§ 26 x', 14 v) **u^eilzammér* (woraus bab. *u^eilzämmér*) > (§ 17 a) *uulzammér* > tib. וּלְזַמֵּר *ūl^ezammér* „und zu preisen“ (mit Wiederherstellung des Schwa nach Analogie des unverbundenen Wortes), וְרָדוּ „und herrscht!“ (ebenfalls mit sekundärer Wiederherstellung des Schwa), וּבָנוֹת „und Töchter“, וּפְתָר „und Deuter“, וּמָלַךְ „und König“;

g An m. Mit folgendem *i* in derselben Silbe verschmilzt die Konj. zu *ui*, § 17 e: (**uajāšābtumu* > **uišābtém* > וְיִשְׁבְּתֶם „und ihr werdet wohnen“ (die Assimilation **ui* > **u^e* > *ū*, § 17 a, ist also vor *i* nicht eingetreten). Nach der Analogie וְיִשְׁבְּתֶם : וְיִשְׁבְּתֶם u. dgl. wurden dann Formen wie יְהִי „er werde“, יְחִי „er lebe“ bei Präfigierung von *ua* zu יְהִי „und er werde“, יְחִי „und er lebe“ (für **uajihī* > **uajēhī*, **uajihī* > **uajēhī*). Nach diesen Verbindungen erhielt die Konj. schließlich auch vor einigen anderen Formen der Verba הָיָה und חָיָה dieselbe Gestalt: וְהָיָה (für **uəh^eijū*, וְהָיָה, וְחָיָה, oder mit *ə* (nach § 18 l): וְהָיָה, וְחָיָה).

Gn 7₁₃, wo vor dem offenbar schwächeren Hauptdruck auf **וְ** gewählt wurde;

- m* B. wenn sie in den Waw-Aorist (als Waw aoristi) eingeht:
 5. gewöhnlich *ua* + Geminat. des Präfixkonsonanten, § 24 d:
וַיֹּאמֶר „und er sagte“, **וַתֹּאמֶר** „und sie sagte“, **וַנֹּאמֶר** „und wir sagten“, **וַתִּצְוֵהוּ** „und sie befahl ihm“;
n 6. vor *i* + (nunmehr elidiertem) ^e *ua*, indem die Geminat., nach § 24 m, aufgehoben wurde: **uajjēšdu* > **וַיִּצוּ** „und er befahl“, **uajjēšaūū* > **וַיִּצְווּ** „und sie befahlen“;
o 7. vor ², das, nach § 24 q, immer vereinfacht wurde, **וְאָמַר** „und ich sagte“, **וְאִצְוֵהוּ** „und ich befahl“.

p IV. Die Form der Konj. **כִּי** (poet. Nebenform: **כִּמּוֹי** (-)) wechselt je nach ihrer Stellung in derselben Weise wie die Präp. **כִּי**:

1. gewöhnlich **כִּי**;

An m. Die urspr. Form ist **ka* (vgl. arab. *ka*, äth. *ká-ma*). Die Reduktion des *a* ist unter denselben Bedingungen erfolgt wie bei der Präp. *la*, vgl. § 81 k, 1: **כְּכִכְבִּי** „wie Sterne“ Gn 22₁₇ u. ö., **כְּחֹל הָיָם** „wie der Sand des Meeres“ Gn 32₁₈ u. ö., **כְּאֹיִב** „wie ein Feind“ Thr 24₅, **כְּשִׁמְךָ** „wie dein Name“ Ps 48₁₁, **כְּצִדְקָתוֹ** „wie seine Gerechtigkeit“ 1 Rg 8₃₂, 2 Ch 6₂₃, **כְּגוֹי** „wie ein Volk“ Jes 58₂.

q 2. vor Kons. + (nunmehr elidiertem) ^e *ki*: **כִּדְמוֹתֵנוּ** „wie ein Abbild von uns“ Gn 1₂₆; *a* ist, nach § 14 v, zu *i* geworden;

r An m. Wenn der betreffende Kons. ein *i* ist, verschmilzt die Konj. damit zu *ki*, § 17 e: **כִּידֵי עֵשָׂו** „wie Esaus Hände“ Gn 27₂₃, < **ki i(ə)ðē*.

s 3. vor Kons. + Chatef *kà*, *kà̌*, *kǎ*, je nach der Qualität des Chatef, § 16 e: **כְּאַרִי** „wie ein Löwe“ Nu 23₂₄ u. ö., **כְּאַמֶּר** „nach dem Sagen“ Jos 6₈;

t An m. Mit den § 81 r besprochenen Formen von **אֲדוֹן** „Herr“ und **אֱלֹהִים** „Gott“ verschmilzt die Konj. zu *kað-* (§ 25 h), bzw. *kēl* (§ 25 b): **כְּאֲדֹנָיו**, **כְּאֱלֹהֵינוּ**.

u 4. vor dem Artikel *k*, indem sowohl der Vokal der Konjunktion als das *h* des Artikels elidiert wird, § 25 w. Beispiele siehe ebenda. Zur Wiederherstellung der älteren Form s. § 25 x;

¹⁾ **כִּי**, **כִּי**, **כִּי** und **כִּי** zeigen also in diesen Verbindungen dieselbe Eigentümlichkeit, d. h. sie lassen das **כ** für die Aussprache verschwinden. Daher die Voces memoriales: **וְכָלֵב מְבִיטִים** „und Kaleb führt hinein“, **כִּלְכָּל בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל** „alles ist in ihm verborgen“. Dagegen **מֹשֶׁה מוֹצִיא** „Moses führt heraus“, d. h. **וְ**, **כִּי** und **שֶׁ** machen es lautbar.

5. unmittelbar vor dem Hauptdruck mitunter *kā*, nach § 26 o v aus *ka* gedehnt, nämlich in einigen Pronomenformen: כָּזֶה „ein solcher“, כְּזֹאת „ebenso“ (neben זֹאת), כְּאֵלֶּה „wie diese“, speziell in mehreren suffigierten Formen, unten x. Gewöhnlich wird aber ein nach § 26 o zu erwartendes *kā* durch die gewöhnliche Form, *kē*, ersetzt.
6. Mit dem Interr.-Pron. כִּמָּה „was?“ (§ 33 c) verschmilzt die w Konj. gewöhnlich zu כַּמָּה „wie viel?“, auch wo man nach den Regeln § 33 d und folg. eine andere Form des Pron. zu erwarten hätte (s. z. B. Gn 47⁸, 2 S 19³⁵, Ps 35¹⁷, 78⁴⁰, Hi 7¹⁹, 13²³, 21¹⁷); in enger Verbindung doch auch כַּמָּה 1 Rg 22¹⁶, Za 7³. Vgl. § 81 b'.

נִּי nimmt, wie die Präpositionen, Suffixe an:

x

	Sg.	Pl.
1.	כְּמוֹנִי	כְּמוֹנָיו
2. M.	כְּמוֹךָ	כְּכֶם, כְּמוֹכֶם
2. F.	—	—
3. M.	כְּמוֹהוּ	כְּהֵם, כְּהֵמָּה, כְּמוֹהֶם
3. F.	כְּמוֹהֶּן	כְּהֵנָּה, כְּהֵמָּה

Anm. 1. Das in die meisten dieser Formen, sowie in die poet. Nebenform *y* (כְּמוֹי, eingehende Element *mō* ist nach § 14 j aus *mā* entstanden. Es findet sich noch im arab. *kāmā* „wie“ und im Äth., wo die Konj. in freier Form *kāma* lautet (vgl. § 26 a), vor Suffixen aber *kamā*-. *mō* ist die aus dem Altkan. ererbte Form für das der jüngeren Schicht gehörende Interr.-Pron. כִּמָּה „was?“ (§ 33 c): *kamā* also eigentl. elliptisch „wie was?“¹⁾. — Das *n* in כְּמוֹנִי ist zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben worden²⁾, vgl. § 80 r. Das *a* der ersten Silbe wurde, wo es unmittelbar vor der Drucksilbe stand, zu *ā*, § 26 o, an zweiter Stelle vor derselben zu *e*, § 26 s'.

Anm. 2. Im Pentateuch immer כְּמֹנִי (defect.) geschr.: Gn 44¹⁵, Ex 9¹⁴, 2 Dt 18¹⁵, so auch Thr 1²¹. Zweimal כְּמֹכָה Ex 15¹¹ bis. Für כְּכֶם fordert Qimchi כְּכֶם. כְּמוֹכֶם nur Hi 12³ (zum Metheg s. § 12 n'). כְּהֵם nur 2 Rg 17¹⁵, כְּהֵמָּה nur Jer 36³², כְּהֵנָּה nur Ez 18¹⁴, alle drei in der Pausa.

Zu den verschiedenen Formen der Konj. שֶׁ (mit folg. Dageš) *a'* s. § 32 b, c.

¹⁾ Vgl. deutsch dial. (fränkisch) „so heiß als wie“ im Sinne von „sehr heiß“.

²⁾ Brockelmann, ZDMG 58 (1904) 519.

- b' V. Beispiele für zusammengesetzte Konjunktionen: אַחֲרֵי „nachdem“, אַךְ כִּי „nur daß“, אִלּוּ „wenn“ (Koh 6^e, Esth 7⁴, Aramaismus), אֲפֹס כִּי „aber“, אֲשֶׁר עַל-כֵּן „denn“, בְּאֲשֶׁר „weil“, בְּטֶרֶם „bevor“, בְּעֵבוֹר (אֲשֶׁר) „damit“, בִּשׁ (mit folg. Dageš) „weil“ (vgl. בְּאֲשֶׁר „weil“, בִּשׁ אֲשֶׁר „obgleich“, גַּם כִּי „obgleich“, וְעַן אֲשֶׁר „wie“, וְעַן וּבְעֵן „alldieweil“, וְעַן כִּי „weil“, (komp. u. temp.) „weil“, „wie wenn“, כִּי אִם „außer wenn“, (nichts) „als“, „wenn nicht“, „sondern“, כִּי גַם „obgleich“, כָּלֹא „als ob nicht“, כִּשׁ (mit folg. Dageš) „wie“, לְבִלְתִּי „so daß nicht“, לֹא „wenn nicht“ (wäre, was doch ist; durch Dissimilation aus לֹא entstanden), לְמַעַן (אֲשֶׁר) „damit“, מֵעַז „seit“, מִבְּלִי אֲשֶׁר „nur daß“, עַד אֲשֶׁר אִם „weil nicht“, עַד אֲשֶׁר „bevor“, עַד אִם „bis“, עַד-בְּלִתִּי „bis nicht“, עַד שׁ (mit folg. Dageš) „bis daß“, עַל אֲשֶׁר „auf daß“, עַל-דְּבַר אֲשֶׁר „auf daß“, עַל כֵּן „weil“, תַּחַת אֲשֶׁר „anstatt daß“, „dafür daß“, תַּחַת כִּי „weil“.

Anhang.

§ 83. Interjektionen.

- a I. Die ältesten Interjektionen bilden den durch die Natur unmittelbar gegebenen lautlichen Ausdruck einer gewissen Gemütsstimmung, z. B. אָהֳהָ „ach!“, „wehe!“ (arab. *ʾah*), אוּי „wehe!“ (vgl. arab., äth., aram. *uāi*, syr. *uāī*), אָח „ach!“ (geht in die Konj. אִיִּלּוּ „ach daß doch!“ ein), אוּי „wehe!“ (Koh 10¹⁶, אִיִּלּוּ Koh 4¹⁰, d. h. אִי לֹא: so nach anderer LA), אָחָא „ach!“ (< *ʾāh* + נָא, letzteres eine die Rede eindringlich machende Partikel, etwa „doch“, „mal“, § 12 l'), הָאָחָה, Interj. der Freude: „ei!“, הָהָ „ach!“, „wehe!“, (vgl. אָהֳהָ), הוּהוּ „wehe!“, הוּי, Interj. der Drohung: „wehe!“, der Trauer: „ach!“, „wehe!“, des Ermahnens: „he!“, der Erregung: „ach!“, הַם „still!“, „pst!“ (vgl. arab. *hus*).
- b II. הַם wurde als ein Imperativ aufgefaßt und erhielt infolgedessen verbale Flektion: P. הַם Jud 3¹⁹, Am 6¹⁰, 8³; Pl. M. הִסּוּ

„schweigt!“ Neh 8¹¹, wie von einem **הסד**. Ähnliche Umdeutungen von Interjektionen finden sich auch in anderen semitischen Sprachen.

III. Umgekehrt können Imperative aus dem Verband mit ihrem *c* Paradigma heraustreten und zu Interjektionen werden. Das ist im Hebr. mit den folgenden der Fall:

1. **לָךְ**, **לְךָ**, M. Sg. Imp. Qal v. **הָלַךְ** „gehen“, also „geh!“, als Interj. „wohlan!“, § 55 h'. Auch als Anrede an ein Fem., Gn 19³², oder an mehrere Personen, Gn 31⁴⁴.
2. **קוּמָה**, M. Sg. Imp. Qal v. **קוּם** „aufstehen“, also „steh auf!“, *d* als Interj. nur Jud 18⁹ als Anrede an mehrere: „auf!“
3. **רֵאֵה**, M. Sg. Imp. Qal v. **רָאָה** „sehen“, also „sieh!“, auch als *e* Anrede an mehrere: Dt 18, 45, 11²⁶.

Nach der gewöhnlichen Auffassung gehören hierher auch **הֵב** *f* (Pr 30¹⁵ bis), **הֵבָה** Gn 11³ u. ö. „wohlan!“, auch als Anrede an mehrere (Gn 29²¹ **הֵבָה** vor **א** zur Vermeidung des Hiatus), in welchen Formen man den Imp. Qal von **יָהַב** „geben“ hat sehen wollen. In der Tat kommen imperativisch flektierte Nebenformen vor: **הֵבִי** Ru 3¹⁵, **הֵבוּ** Gn 47¹⁶ u. ö. (Hi 6²² **הֵבוּ**, § 13 p). Vielleicht sind sie aber mit dem arab. Lockruf *hab, hāb* zusammenzustellen¹⁾.

IV. **הִנֵּה**, **הִנֵּה** „siehe!“, einmal **הִנֵּה** Gn 19² (in einer Handschr. *g* genauer geschr.: **הִנֵּה־נָא**), § 14 i'. Es nimmt in folgender Weise Suffixe an: **הִנֵּנִי** (< **hinnēnī*, § 24 m), **הִנֵּנִי**, P. **הִנֵּנִי** „siehe ich!“ (auch mit der adverbialen Bedeutung „hier bin ich“), **הִנֵּךְ**, einmal **הִנֵּךְ** 2 Rg 7², § 29 i, P. **הִנֵּךְ** „siehe du (m.)!“, **הִנֵּךְ** „siehe du (f.)!“, **הִנֵּו**, einmal **הִנֵּו** od. **הִנֵּוֹ** Jer 18³ Kt. „siehe er!“, **הִנֵּנוּ** (< **hinnēnū*, § 24 m), **הִנֵּנוּ**, P. **הִנֵּנוּ** „siehe wir!“, **הִנֵּכֶם** „siehe ihr (m.)!“, **הִנֵּם** „siehe sie (m.)!“.

Bei **הִנֵּנִי**, = arab. *ʾinnanī*, ist im Ursem. zur Vermeidung des *h* Hiatus zwischen die Partikel, **hinnā* oder **inna*, und das Suffix ein *n* eingeschoben, d. h. die Partikel hat Objektsuffix *-nī* angenommen. Der Endvokal der Partikel, *a*, ist im Hebr. durch die Svarabhaktivokale der Suffixe ersetzt worden: 1. u. 2. Person *i*, 3. Person *a*, § 29 f', also **hinninī* > **הִנֵּנִי**, P. mit älterer Drucklage **הִנֵּנִי**, ferner **hinnikā*, **hinnahū* > **הִנֵּו**, **hinninū*, **hinnikumu*, **hinnahumu*, die sich

¹⁾ Schultheß, ZA 19 (1905), 131, Nöldeke, ZDMG 66 (1912) 736f.

alle wie das suffigierte Nomen entwickelt haben (aus **hinninū* wurde zunächst הִנֵּנִי, nach der 1. Sg. ist diese Form dann auf die Pausa beschränkt worden und für den Kontext הִנֵּנִי neugebildet). **hinniki* hätte *הִנֵּקֶה geben müssen, aber die Form ist (wie auch mehrere Präpp.) nach לָךְ umgebildet worden, § 81 e' (am Ende). הִנֵּהוּ hat das Suffix -*ēhū* von den Nomm. her übernommen (hieraus dann הִנֵּהוּ nach Analogie von הִנֵּנִי und הִנֵּנִי). הִנֵּקֶה, הִנֵּקֶה und הִנֵּנִי sind Analogiebildungen nach dem Aorist des Verbum, vgl. יִקְטֹלֶנִי: יִקְטֹלֶנִי usw.

i Anm. Bei den „energischen“ Suffixen der § 80 s—w behandelten Ad verbia אֵי, אֵין, יֵשׁ und עוֹד ist an eine Umbildung nach dem Aorist (wie soeben bei הִנֵּנִי, הִנֵּקֶה und הִנֵּנִי angenommen wurde) kaum zu denken, denn es liegt hier nicht dieselbe Veranlassung vor, wie bei **hinna* > הֵן, nämlich die Annahme des Objektsuffixes für die 1. Sg.

j V. Andere Interjektionen sind: בִּי „bitte“, „mit Erlaubnis“, von unsicherer Herkunft (s. Ges.-B); הָלֵיָהּ „fern sei es!“, z. B. לֵי הָלֵיָהּ „fern sei es mir!“ Gn 44:17 u. ö. (die Geminatio des *l* zeigt, daß die Form als ein Imperativ aufgefaßt wurde, vgl. § 41 p), הָלֵלָהּ לָךְ Gn 18:25, הָלֵלָהּ לָךְ ebenda. הָלֵלָהּ, von חָלַל „lösen“, „freistellen“, „dem gewöhnlichen Gebrauche übergeben“, „profanieren“, scheint also ursprünglich „zum Profanen!“ bedeutet zu haben. הָּ ist hier aber wahrscheinlich mit dem -*ā* in gefühlsbetonten Wörtern (wie אִמְתָּה, עוֹלָתָה, § 65 t, u) zusammenzustellen, das auf diese von Ausrufen wie יְשׁוּעָתָה (wo das -*ā* Lokaladv.-Endung ist) übertragen worden ist.

I.

Register¹⁾

hebräischer Wörter und Wortformen.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten, die Buchstaben auf die
Randbuchstaben. N. = Note.)

אַמְצָכֶם 351	אֶהָב 184 k'	אַחֲפָנָה 375
אַבְנֵן 546 z	אֶהְבֵּנוּ 347 g 371 v	אָחִי 615 b
אָבוֹא 442 g	אֶהְבֵּתִי 613 d'	אָחִי 615 b 616 b
אָבִי 444 p	אֶהְדַּנּוּ 443 k	אָחִיו 615 b 616 b
אָבִי 615 a	אֶהִי 419 423	אֶחֱיוֹתַי 616 c
אָבִידָה 370 m 372 x	אֶהֱלִים 240 t' 580 u'	אֶחֱיוֹתֶךָ 253 s 591 l
אָבִיטְלָה 524 g	אֶהֱלֶלָה 436	616 c
אָבִינְדָב 524 g	אֶהֱלֶלְךָ 436	אָחִים 219 g 222 t
אָבִיסָף 615 a	אֶהֱלֶלְנוּ 436	239 l' 615 b
אָבִיר 533 f	אֶהֱמִיָה 409 l	אֶחֱיָלָה 524 g
אָבִיתָר 615 a	אָוִכִיל 370 m 372 x	אֶחֱיָמֶשֶׁן 524 g
אָבִקְשָׁה 328 a'	אָוִלֶם 563 x	אֶחֱיָתֵיהֶם 616 c
אָבִקְשָׁנוּ 346 x''	אָוִנִיּוֹת 597 h'	אֶחֱיָתִיו 616 c
אָבִרְכֶם 357	אָוִפֵּן 16 h 233 n	אֶחֱלָמָה 511 y
אָנָּאֲלָתִי 356 v	אָוִין 350 v	אָחָר 219 g 222 t
אָנְמִי 563 x	אָוִכְרָה 486 j ^e	548 a'
אָנְרָשָׁנוּ 357	אָוִכְרִכִּי 346 s''	אָחָרוּ 371 s
אָדוֹשׁ 402 u''	אָוִכְרָתָהּ 599 i'	אָחָרוֹת 219 g 613 d'
אָדְמָדָמַת 613 d'	אָוִלֶת 371 s	אָחָרִים 219 g 548 a'
אָדְנִי 16 h 253 t	אָוִרָה 423	אָחָרִין 517 t 548 a'
469 i ^a 502 d ^c	אָוִחוּ 25 p	אָחָרָת 219 g
אָדְנִים 517 z	אָחֻדָּה 423	אָט 413 f' 441 d
אָדְרָשׁ 357	אָחֻמִּי 524 h	אָי 16 h 25 p
אָהָב 371 u	אָחוּי 354 c 371 v	449 d

¹⁾ Die Nachträge und Verbesserungen werden in den Registern als ein-
getragen vorausgesetzt.

אֲבִיחִי 613 d'	אֲמַר 349 q	אֲצִיר 379 t
אִכָּה 633 s 634 w	אֲמַר 215 k 568 j	אֲצִירָה 368 t
אִילוֹת 613 d'	581	אֲרָבָה 502 f, 512 f'
אִילֵּל 382	אֲמֵרוֹת 603 g	אֲרָדְהִי 208 s
אִלְכָּה 385 g'	אֲמִרִי 215 k 581	אֲרָה־לִּי 435 N.
אִמְחָה 528 t, u	אֲמַרְךָ 349 q	אֲרוֹמָם 405
אִין 517 t 563 x	אֲמַרְתָּ 370 q	אֲרוֹמְמָךְ 405
אִינָה 633 t 634 w	אֲמַרְתּוּ 207 m 603 g	אֲרוֹן 18 N. 469 fa
אִינָנוּ 633 t 634 w	אֲמַשֶּׁךְ 437	אֲרוֹת 603 g
אִינָנִי 633 t 634 w	אֲמַת 466 l''' 608 j	אֲרֵחַ 23 n
אִיסִּירִם 383	613 o'	אֲרֻחוֹת 597 h'
אִיתָם 439 p'	אֲמַתּוֹ 197 n' 608 l	אֲרִיָּה 513 g'
אִכָּל 349 q	אֵן 202 l	אֲרִיָּה 426
אִכָּל 287 o'	אֵנָּה 184 l'	אֲרִיּוֹה 603 g
אִכָּלְךָ 424	אֵנָּה 216 o 456 N.	אֲרַמְנוֹת 533 f 546 y
אִכָּלְךָ 197 n' 349 q	529 v	אֲרַנֵּן 438
אִכָּלְכֶם 349 q	אֵנָּה 175 t 184 l'	אֲרַפָּה 376 r
אִכָּלְתִּי 370 l	אֲנוֹשׁ 23 n	אֲרֻצָּה 528 t
אִכָּר 479 m γ	אֲנוֹשׁוֹ 252 r	אֲרֻרָה 435 p'
אִכְתָּבָהּ 346 x''	אֲנָשִׁים 616 d	אֲשׁ 634 u
אֵל 582 v'	אֲסָלוֹת 361 a'	אֲשַׁבֵּעַל 616 d
אֱלֹהִים 518 z	אֲסָפִי 371 v	אֲשַׁדְדִּיּוֹת 231 d
אֵלֹו 582 v'	אֲסָפִי 210 f 581	אֲשָׁה 456 N. 502 f, 512 f'
אֱלוֹת 422 t''	אֲסָק 368 u	אֲשִׁין 473 a β
אֵלִי 582 v'	אֲסָרָה 219 h 533 f	אֲשִׁירָה 600 j'
אֵלִי 24 N.	אֲסָרִי 526 l 548 a'	אֲשִׁירֵהֶם 600 j'
640 g', h'	אֲסָרִיָּה 533 f	אֲשִׁירֶיךָ 600 j'
אֱלִיָּהֶם 253 z 582 v'	אֲסָרָם 379 t 383	אֲשִׁשִׁים 333 g'
אֲגִיו 582 v'	אֲפָאִיהֶם 425	אֲשַׁלְלוֹת 533 f 546 y
אֲלִיתִי 422 t''	אֲפָדָן 25 p	אֲשַׁלַּלְתָּ 533 f 546 y
אֲלִמָּה 486 ne	אֲפָה 25 p	אֲשַׁלַּלְתָּ 533 f 546 y
אֲלִמְנוֹתֶיךָ 606 k	אֲפֹ 442 g	אֲשַׁלַּלְתָּ 533 f 546 y
אֲלִתְקָא 281 f	אֲפִיר 438	אֲשַׁכֵּם 563 x
אֲלִתְקַן 281 f	אֲפִרִיִן 25 p	אֲשַׁמְתִּינוּ 603 g
אֲמָהוֹת 616 e	אֲפִשְׁעָה 208 t 362 a'	אֲשַׁעָה 230 q' 409 l
אֲמִלֵּם 403	אֲצַבֵּעַ 233 n	אֲשַׁפַּת 192 m 487 o e
אֲמִלְאָהוּ 375	אֲצִיגָה 379 t	506 t, 533 f
אֲמִלֵּל 233 n	אֲצִיעָה 379 t	אֲשַׁפְחוֹת 533 f
אֲמִנֵּם 529 y	אֲצִיחָה 383	אֲשַׁקָה 208 t 368 t
אֲמַר 27 r	אֲצִל 557 f'	אֲשַׁקְטָה 301 u
	אֲצַק 379 t	

אֲשַׁקֶּה 301 u	בָּאֵשׁ 580 r'	בֶּן 618 j
אֲשַׁקֶּה 301 u	בָּאֵשׁ 580 r'	בְּנֵי 444 p
אֲשֶׁר 29 v 264 a	(Inf.) בְּנִדוֹ 343 b''	בְּנוֹ 525 i 618 j
אֲשֶׁהוּ 253 v 581	(Subst.) בְּנִדוֹ 581	בְּנוֹת 618 l
אֲשֶׁרִי 538 i	בְּנִדִי 581	בְּנוֹתֶיךָ 253 b' 422 t''
אֲשֶׁרֶיךָ 253 u 255 k'	בְּנִלוֹתוֹ 228 a'	בְּנִי 525 j 618 j
581	בְּדֵהֶן 252 p 256 p'	בְּנִיכִי 203 q 253 u
אֲשֶׁרֶיךָ 571 u 581	563 x	618 j
אֲשֶׁרְנוּ 538 i	בְּדֵהָ 252 p 563 x	בְּנִים 618 j
אֲשֶׁת 617 g	בְּדֵהוּת 418 i''	בְּנִית 422 t''
אֲשֶׁת 617 g	בְּדֵמוֹת 600 j'	בְּסִבָּה 208 s 580 r'
אֲשֶׁתֶּאל 281 f	בְּדֵמֶתָהּ 600 j'	בְּסֵעֶרָה 637 s
אֲשֶׁתוֹלֵלוֹ 439 p'	בְּדֵנוֹת 581	בְּסֵרוֹ 215 k 568 j
אֲשֶׁתָּהּ 617 g	בְּהָרָג 228 z 351	581
אֲשֶׁתְּלֶנּוּ 346 x''	בְּהָשָׁמָה 439 p'	בְּעֵרֵינוּ 645 d''
אֲשֶׁתְּמַע 281 f	בּוֹדֵם 548 a'	בְּעֵרְנִי 644 c'' 645 f''
אֶת 641 j', k'	בּוֹר 435 p'	בְּעוֹר 348 h
642 l', m'	בּוֹשְׁסָם 346 x''	בְּעֻמָּה 228 z
אֶת 248 e	בּוֹ 402 u''	בְּעֻי 410 q
אֶתָּא 442 g	בְּזִקִּים 563 x	בְּעִיר 228 a'
אֶתָּה 23 n	בְּחוּרִים 533 f	בְּעֵלִים 518 z
אֶתּוֹ 563 x	בְּטָא 422 t''	בְּעֵרָה 511 y 548 a'
אֶתְּוִיָּהּ 253 w 533 f	בְּיָהוּה 637 r	בְּעִשָּׂר 228 a' 353 v
אֶתְּחַבֵּר 351	בִּין 392 w	468 w'''
אֶתִּי 248 f	בִּינָתִי 392 w	בְּצֵאָתוֹ 598
אֶתִּי 248 f	בִּירְנוּת 597 h'	בְּצֵאָתִי 598
אֶתִּיו 410 q 442 g	בֵּית 217 a 617 i	בְּצָעִם 361 a'
אֶתִּים 563 x	בֵּיתָהּ 203 s 617 i	בְּקֶשֶׁה 328 a'
אֶתָּהּ 642 o'	בְּכָה 579 q'	בְּקֶשֶׁהוּ 346 x''
אֶתְּכָהּ 642 n'	בְּכוּרָה 597 h'	בְּקֶשׁוֹ 328 a'
אֶתְּנָהּ 642 n'	בְּכֹרֹ 525 h	בְּקֶשׁוֹ 328 a'
אֶתְּנוּ 442 g	בְּכֹרוֹת 597 h'	בְּקֶשְׁנִי 346 x''
אֶתְּנֶנּוּ 487 ne	בְּכִשְׁלוֹ 228 z	בְּקֶשְׁנִי 346 x''
	בְּלֵהוֹת 599 i'	בְּקֶשְׁתָּם 346 x''
	בְּלוֹאִי 534	בְּר 26 r 546 z
	בְּלָעִם 504 j'	בְּרָא 422 t''
	בְּלָתִי 430 m	בְּרִי 546 z
	בְּמוֹתִי 203 q	בְּרִיָּה 598
	בְּמוֹתִי 516 q 597 h'	בְּרִכָּה 357
	598	
	בְּמִסְלָה 637 s	
	בְּמִתִּי 597 h'	

ב

בָּאֲדָנִי 184 m' 538 i
637 r

בָּאֲלֵהִים 533 f

בָּאֲנָה 252 p 444 p

בָּאֲרוּמָה 224 h

בָּאֲרֹת 580 r'

בְּרִנִּי 208 s
בְּרִכָּה 210 f 600 j'
בְּרִכָּה 511 v
בְּשָׁכָן 210 f
בְּתוּאֵל 525 h
בְּתִי 617 i
בְּתִים 25 o 209 d
617 i
בְּתֻמֹּתַי 404 497 z η

ג

גְּאוֹת 582 v'
גְּבֵהָ 206 g 557 f'
גְּבֵהָא 361 a'
גְּבִי 512 d'
גְּבִיאֵל 524 g
גְּבִהֵהוּ 253 v 534
גְּדוּתָיו 603 g
גְּדֻלָּה 538 i
גְּדֻלּוֹ 567 i
גְּדֻרָתִים 516 q
גְּוִיַּת־הַנָּחַל 253 a' 598
גִּי 582 v'
גִּי 582 v'
גִּיא 203 p 224 f, g
582 v'
גִּיא 203 p 582 v'
גִּיא 203 p 582 v'
גִּיחֹן 476 v β
גִּל 429 j 436
גִּלָּה 598
גִּלְיָה 511 y 538 i
גִּלְלוֹ 436
גִּלְלוֹ 556 e'
גִּלְלִי 556 e'
גִּמָּא 25 p
גִּנְבָתִי 526 k 598
גִּנָּח 598
גִּנְדָּרִים 547
גִּנְנוֹת 581
גִּשׁ 367

גִּשׁוֹ 367
גִּשִּׁי 367
גִּשְׁמָה 567 i
גִּשְׁמוֹ 525 h
גִּתָּה 563 x
גִּתָּה 527 q 563 x
ד
דָּאג 547
דָּבָר 329 h'
דְּבָרָי 526 k 603 g
דְּבָרָי 329 g'
דְּרָנָה 529 v 534
דְּרִידִים 533 e
דְּרִי 587 k
דְּרִיגוֹם 392 w
דִּין 25 p
דִּיקָה 251 i 563 x
דִּיק 464 c'''
דִּקְאָת 375
דִּלִּי 423
דִּלִּי 583 x'
דִּלְיוֹתִי 606 i
דִּלְתִּי 613 d'
דִּלְתִּי 430 m
דִּלְתִּים 613 d'
דִּלְתָּה 613 d'
דִּמִּי 577 i'
דִּמְכֶם 540 h
דִּנְנִי 402 u''
דָּעָה 29 v 382
450 j
דָּעָה 382
דָּרְבָּן 192 m 500 s θ
534
דָּרְבָּנוֹת 534
דָּרְיוֹשׁ 357
דָּרְבָּים 571 v
דָּשָׁא 511 x 598
דָּת 25 p 534

דָּת 534
דָּתָן 29 v
דָּתָן 29 v
ה
הָאֵלֶּהָ 182 a' 211 f
580 u'
הָאוֹיֵן 348 k
הָאוֹנִיחוֹ 361 a'
הָאִסְפָּסָף 263 f 563 x
הָאֲרוֹן 264 m 533 f
הָאֲרִץ 264 m 581
הָאֲרָרִי 263 f 563 x
הַב 653 f
הַבָּאָה 265 e
הַבָּאָת 445 p
הַבְּדִילָה 333 b'
הַכְּהֵרֶכָה 653 f
הַכּוֹ 653 f
הַכִּי 653 f
הַבִּיא 445 p
הַבִּיא 445 p
הַבִּיאָת 445 p
הַבִּיאָתִי 445 p
הַבִּיאָתִי 445 p
הַבִּיט 366 t
הַבִּישׁוֹ 402 u''
הַבֵּל 573 x
הַבְּרִכָּה 600 j' 632 h
הַבְּשֵׁת 402 u''
הַגָּנָה 563 x
הַגָּנָה 579 q'
הַגּוֹ 288 r' 423
הַגִּיּוֹן 207 l
הַגִּלָּה 208 o 423
הַגִּלָּם 423
הַגִּרְיָאִים 564
הַדָּבָר 329 j'
הַדְּבָרוֹ 581
הַדְּוֹשׁ 402 u''

הַדָּק 436	הַחֲיִינִי 423	הֶלֶךְ 29 v
הַדְּשָׁנָה 285 j'	הֶחֱלוּ 436	הֶלְכָתִי 385 g'
הֶהֱלֹכוּ 265 e 385 g'	הֶחֱלִי 424	הֶלְלוּ 436
הֶהֱלֵלָה 265 e	הֶחֱלָם 436	הֶלְלוּ 220 m 436
הֶהֱפָכִי 548 a'	הֶחֱלָת 436	הֶלְלוּהוּ 436
הֶהָרִיטוּ 265 e	הֶחֱלָתִי 436	הֶלְלוּהוּ 436
הוּא 248 g	הֶחֱשׂוּ 424	הֶלְלִי 436
הוּא 423	הֶחֱשָׁת 437	הִמָּאֲרִנִּי 345 m''
הוֹכִישׁ 402 u''	הֵט 441 d	הִמָּאֲנִים 220 N. 356 v
הוֹכִישָׁה 402 u''	הִטְהִירוּ 198 e	הִמְיָשְׁנִי 437
הוֹדַע 382	הִטְהִירוּ 216 n 355 m	הִמְיָתִיו 403
הוּה 24 N.	הִטְמָאָה 285 j'	הִמְכּוּ 437
הוּה 420 j'' 423	הִיָּה 423	הִמְנַבֵּם 538 i
הוּה 419 423	הִיָּה 420 j'' 423	הִמְסִיו 424
הוֹטְלוּ 208 r	הִיהוּה 632 i	הִמְעַמְרִכִּי 548 a'
הוּי 419 423	הִיָּי 418 h'' 419	הִמְצִיחַךְ 375
הוֹכַח 382	הִיָּשָׁב 631 g	הִמְרוּתָם 212 k 424
הוֹכַח 382	הִיָּתִי 423	הִמְשִׁפִּילִי 526 l 534
הוֹלֵדָת 379 t	הִילִיכִי 385 g'	הִמְתִּיהָ 217 b 403
הוֹפִיעַ 383	הִימִיר 403	הִמְתָּם 217 b 396 t'
הוֹצִיא 443 i	הִימְשִׁנִּי 437	הִמְתָּן 396 t'
הוֹרֵדָנִי 383	הִין 25 p	הִנָּצוּ 437
הוֹשְׁבוּתִים 405	הִיצָא 443 i	הִנָּבְאוּ 198 g 440 c
הוֹשִׁיעָה 199 p 384 c'	הִיָּשְׁבִי 526 l 548 a'	הִנָּבְאוֹתִי 440 c
הוֹשֵׁר 384 c'	הִיָּשָׁר 384 c'	הִנָּבְאִתִּי 440 c
הוֹאֲתָה 261 b, d	הִית 411 u	הִנָּדָף 367
הוֹרָה 512 f'	הִכָּם 285 j'	הִנָּה 653 g
הוֹיָלוּהָ 436	הִכּוֹת 442 e	הִנָּהוּ 653 g 654 h
הוֹכּוּ 197 a	הִכִּין 403	הִנּוּלָד- 265 e
הוֹלֵתִי 423	הִכִּינִי 442 e	הִנָּח 400 i''
הוֹפְרָם 345 o''	הִכְלִמְנוּם 346 x''	הִנָּחָה 486 j ^e
הוֹקִים 263 f 563 x	הִכָּר- 367	הִנָּחַל 367
הוֹרֹתִיכֶם 253 b' 423	הִכְשִׁיר 332 t	הִנָּחַמְתִּי 355 m 367
החֲבֹאֲתָה 375	הִלָּאָה 182 a' 631 a	הִנָּחַח 367
החֲבֵה 375	הִלָּאִנִּי 208 o 424	הִנָּחִי 400 i''
החֲדָלְתִּי 208 t 239 a' 351 632 j	הִלָּאָת 424	הִנָּחָה 400 i''
החֲזִיקִי 351	הִלָּאֲתִיךְ 424	הִנָּחָה 403
החֲשִׂי 375	הִלָּדָת 379 t	הִנָּחִי 400 i''
החֲטִי 375	הִלּוּ 436	הִנָּה 653 g 654 h

הַנְּנוּ 653 g	הָקִיר 438	הַשְׁבַּע 362 a'
הַנְּנוּ 653 g 654 h	הַקְלָתָּנִי 438	הַשְׁבַּעֲתָנִי 362 a'
הַנְּנוּ 653 g, h	הַקְצוֹת 425	הַשִּׁיב 405
הַנְּנוּ 653 g 654 h	הָקָר 383	הַשִּׁיבָה 402 q''
הַנְּפָה 403 486 j ^e	הָרָאָה 208 o 426	הַשִּׁיבָה 333 k'
הַנְּתִיקָה 199 l 368 t	הָרָאָה 426	הַשְׁלִיכּוּ 346 x''
הַנְּתִיקוּ 199 l 368 t	הָרָאִיתִיךָ 426	הַשְׁלִיכְתָּנָה 332 p
הַסָּג 400 i''	הָרָאִיתָם 222 s 426 632 h	הַשְׁמִדְךָ 346 x''
הַסְּגִיר 333 i'	הָרָאָה 426	הַשְׁמִדָם 346 x''
הַסּוּ 652 b	הָרָאָם 426	הַשְׁמָה 439 p'
הַסּוּרִים 263 f 538 i	הָרָאָנוּ 426	הַשְׁמִידוּ 346 x''
הַסִּיג 400 i''	הָרָאִנִּי 426	הַשְׁמָם 439 p'
הַסִּיתָהּ 400 i''	הָרָבָה 426	הַשְׁמָעוֹת 362 a'
הַסִּף 367	הָרָבִית 426	הַשְׁמֵר 189 r 322 u
הַסְּתַר 332 t	הָרָבִית 426	הַשֶּׁע 427 t''
הַעֲבָרְךָ 352	הָרָבִית 426	הַשְׁפּוֹת 263 f 533 f
הַעֲדָתָהּ 404	הָרָגִיעַ 362 a'	הַשְׁקָט 332 t
הַעֲזָה 437	הָרָגָה 351	הַשְׁתַּחֲוִיָּתִי 426
הַעֲדָתָהּ 404	הָרָדִיפָהּ 212 k 222 s 353 v	הַתְּנַעֲשׂוּ 283 t
הַעֲוִיָּתִי 404	הָרָה 216 o 564	הַתְּהַלֵּלוּ 436
הַעֲוִיָּתִי 404	הָרוּ 288 r' 423	הַתְּחַבְּרוֹת 351
הַעֲוִיָּתָהּ 404	הָרָכָם 562 s	הַתְּחַנְּנוּ 437
הַעֲלָהּ 425	הָרָמוּ 404	הָרָתִי 442 g
הַעֲלָהּ 425	הָרָמִים 263 f 563 x	הָתַלְתָּ 439 p'
הַעֲלָתָהּ 425	הָרָעוּ 405	הָתַמְךָ 439 p'
הַעֲשׂוּ 251 g	הָרַעְמָה 222 s 357	הַתְּנַבְּאוֹת 410 c
הַפְּדָהּ 208 o 425	הָרַפָּה 376	הַתְּנַבּוֹת 440 c
הַפִּיר 438	הָרָרִי 563 x	הַתְּנַבִּית 440 c
הַפְּלָא 376 r	הָרָרִי 564 570 t	הַתְּפַלְלוּ 438
הַפְּלָהּ 376 r	הָרָרִי 564 570 t	הַתְּפַלְלוּ 438
הַפְּצָר 333 h'	הָרָרִי 564 570 t	הַתְּפַקְדוּ 281 f
הַפְּרָכָם 438	הָרָרִי 564 570 t	הַתְּפַקְדוּ 285 j'
הַצָּג 383	הָרָרִי 564 570 t	הַתְּקַדְּשָׁתָם 328 c'
הַצִּיגוּ 379 t	הָרָרָם 564	הַתְּשׁוּטָטָהּ 405
הַצִּיגְנִי 379 t	הָרָת 598	
הַצִּיתָהּ 379 t	הָרָת 376 r	ו
הַצִּלָּהּ 486 j ^e	הָשִׁיקוּ 368 u	וְ- 191 i
הַצִּלָּהּ 362 a'	הָשִׁמְלִי 357	וְ- 172 a 201 a, c
הַצִּפִּינוּ 212 k 346 x''	הָשָׂאֵלְתִּיהוּ 357	וְאֶבְדָּהּ 370 m
	הָשַׁב 405	וְאֶבְקָשָׁהּ 346 x''

וְאֶדְשׁ 357
וְאֶדְנִי 184 m' 538 i
649 i
וְאֶהָב 371 u
וְאֶלֶף 385 g'
וְאֶזְרָה 333 c' 351
372 x
וְאַחֵר 371 r
וְאַף 413 f'
וְאַבְסֵס 424
וְאַלְהֵי 533 f 649 i
וְאַלְהִים 649 i
וְאַתְתָּהּ 403
וְאַסְעֵרָם 357
וְאַקְלֵלֵם 438
וְאַקְרָאָהּ 376 r
וְאַתְנַחֵם 355 m
וְאַתְפַּלֵּלָהּ 437
וְהִבֵּאתוּ 445 p
וְהִבִּיאָהּ 445 p
וְהִבִּיאתָ 445 p
וְהִבִּיאתִי 445 p
וְהִתְמַתִּי 352
וְהִתְמַתִּי 437
וְהִיָּה 207 l 418 i''
וְהִיָּה 184 n'
וְהִיָּה 418 i''
וְהִיטְבֵתִי 403
וְהִיטְבֵתָם 418 i'' 648 g
וְהִפְרֵתָהּ 438
וְהִרְאֵיתִי 426
וְהִתְנַדְּלָתִי 328 c'
וְהִתְקַדְּשֵתִי 328 c'
וְהִי 192 i
וְהָיָה 182 c' 208 r
וְהָיָה 192 i
וְהָיָה 207 l 418 i''
וְהָיָה 418 i''
וְהָיִיתֶם 418 i''
וְהָיָה 538 i
וְהָיָה 422 t''
וְהָיָה 370 h

וְהָאֵל 371 t
וְהָאֵת 412 g
וְהָאֵתִינִן 442 g
וְהָאֵתִינִי 409 k 442 g
וְהָבֵא 444 m
וְהָבֵא 444 m
וְהָבֵא 444 p
וְהָבֵא 444 p
וְהָבֵא 444 p
וְהָבֵא 126 z 445 p
וְהָבֵשׁהוּ 346 x''
וְהָבֵשׁהוּ 346 x''
וְהָבֵשׁהוּ 382
וְהָנִיחַ 443 k
וְהָדְבִקוּ 333 c'
וְהָדִיר 220 n 443 k
וְהָדִיר 357
וְהָהוּהָ 649 i
וְהָהִי 201 e 418 i''
648 g
וְהָהִלֵּלָהּ 436
וְהָהִלֵּלוּ 436
וְהָהִלֵּלוּהָ 436
וְהָהִלֵּל 229 f' 439 p'
וְהָחֵר 371 r
וְהָחֵץ 443 i
וְהָחֵשׁב 384 c'
וְהָחֵשׁבִינִי 384 c'
וְהָחֵשׁוּ 384 c'
וְהָחֵת 384 c'
וְהָחֵר 401 n''
וְהָחֵי 418 i'' 648 g
וְהָחֵלָה 424
וְהָחֵלְטוּ 351
וְהָחֵלְקֵם 352
וְהָחֵטִי 436, N.
וְהָחֵטָה 436, N.
וְהָחֵן 417 a''
וְהָחֵשׁ 347 b
וְהָחֵשׁ 352

וְהָחֵלְטֵנוּ 437
וְהָחֵטֵנוּ 297 b
וְהָחֵל 382
וְהָחֵר 371 r
וְהָחֵשׁ 286 m' 405
וְהָחֵ 413 f'
וְהָחֵטֵנוּ 403
וְהָחֵטֵב 299 j
וְהָחֵטֵנוּ 400 i''
וְהָחֵלָה 375
וְהָחֵלָה 375
וְהָחֵטֵרוּ 437
וְהָחֵ 400 i''
וְהָחֵטֵם 400 i''
וְהָחֵשׁ 441 c
וְהָחֵסֵךְ 405
וְהָחֵסֵךְ 371 u
וְהָחֵסֵר 207 i 401 n''
וְהָחֵט 404
וְהָחֵטֵשׁנִי 353 v
וְהָחֵטֵרוּ 425
וְהָחֵצָא 188 p 442 h
וְהָחֵצֵג 379 t
וְהָחֵצֵן 404
וְהָחֵצִקִי 379 t
וְהָחֵצֵקֵם 379 t
וְהָחֵצֵר 401 n''
וְהָחֵצֵר 438
וְהָחֵצֵר 428 f
וְהָחֵצֵת 379 t
וְהָחֵלְלֵם 438
וְהָחֵלְלָהּ 376 r
וְהָחֵלְלָהּ 376 r
וְהָחֵקֵת 368 t
וְהָחֵרָא 224 f, g 426
וְהָחֵרָא 444 k
וְהָחֵרָא 444 k
וְהָחֵרָב 351
וְהָחֵרְדֵתִי 383

וִירוֹמָמָה 405
 וִירָם 438
 וִירָפוּ 376 r
 וִירָפוּ 376 r
 וִירָשָׁה 384 c'
 וִירָשָׁם 384 c'
 וִירָשָׁם 384 c'
 וִישָׁר 401 n''
 וִישָׁבַע 184 k'
 וִישׁוּב 405
 וִישָׁנוּ 426
 וִישָׁרָם 384 c'
 וִישָׁרָה 379 t 384 c'
 נִית 442 g
 נִיתָא 442 g
 נִיתוּ 204 z 427 t''
 נִיתָלְדוּ 382
 נִיתָפְקַד 281 f
 נִיתָפְקַדוּ 281 f
 נִיתָרְצִצוּ 438
 וִלָּד 192 i
 וִלָּד 192 i
 וִלָּהֲבִידִל 208 r
 וִלָּבֵל 366 t
 וִלָּבְקָשָׁה 328 a'
 וִנִּירָם 443 k
 וִנָּה 413 f'
 וִנַּעְמִיד 353 v
 וִנַּעְשָׂה 425
 וִנָּשׁוּב 405
 וִנָּשִׁים 439 p'
 וִסְחָר 208 r 581
 וִסְכָּסְכִּי 405
 וִסְעָדָה 354 c 357
 וִעָנָה 425
 וִעָשָׂר 353 v
 וִעָעִקִי 357
 וִשָׁבַע 557 f'
 וִשָׁדָה 208 r
 וִשָׁלָהִי 437

וִשְׁמָתִי 405
 וִשְׁבָּה 426
 וִשְׁלַח 362 a'
 וִשְׁמַע 362 a'
 וִשְׁקָה־ 208 r 368 t
 וִשְׁתָּה 427 t''
 וִתְּלָלָהּ 351
 וִתְּאֵמַר 370 p
 וִתְּבֹאֵת 444 p
 וִתְּבֹאֵתִי 444 p
 וִתְּבֹא 444 p
 וִתְּבַקְשִׁי 208 s 328 a'
 וִתְּנַבְּהָנָה 361 a'
 וִתְּכַל 382
 וִתְּזַנִּי 423
 וִתְּזַנִּי 350 v
 וִתְּחִן 371 u
 וִתְּחַלְלָנָה 436
 וִתְּחַשׁ 402 u''
 וִתְּכַרֵּת 357
 וִתְּנִיקָהּ 378 j
 וִתְּסַר 401 n''
 וִתְּעַנֵּב 352
 וִתְּעַנֵּבָה 352
 וִתְּעַט 404
 וִתְּעַלֹּ 425
 וִתְּעַצֵּר 207 i
 וִתְּפַגֵּשׁ 303 e'
 וִתְּפַהֵּוּ 442 g
 וִתְּצַק 380 w
 וִתְּצַר 428 f
 וִתְּצַח 379 t
 וִתְּקַא 445 p
 וִתְּרַץ 438
 וִתְּשַׁחֲדִי 357
 וִתְּשָׁר 401 n''
 וִתְּתַצֵּב 368 t
 וִתְּתַצֵּוּ 368 t

ז
 זָה 261 b, d
 זֹו 261 b, d 265 d
 זֹו 261 e 265 d
 זֹוִית 606 i
 זָכוּ 423
 זָכָרְתִּי 310 k
 זָלַעְפוֹת 599 i'
 זָמֵן 27 r
 זָמְרָה 329 j'
 זָמְרָת 603 g
 זָמְתִּי 430 m
 זָמְחָנָה 252 n 598
 זָנִיתָה־ 253 b' 606 k
 זָנִיתִּים 253 b' 606 k
 זָנִים 547
 זָעֵבָה 354 c 356 v
 זָעַק 28 v
 זָרָא 511 x
 זָרָה 287 o'
 זָרָה 287 n' 429 k

ח

חָבִי 375
 חָבְלָהּ 351
 חָבְרָתוּ 598
 חָגָא 511 x 603 g
 חָגֹרָה 305 g 351
 חָד 622 b
 חָדְלוּ 218 c 351
 חָלָה־ 399 h''
 חֹקֵן 437
 חֹרִי 512 d'
 חֹרִים 25 p
 חֹה 24 n
 חֹו 423
 חֹקִי 581
 חֹחִים 564
 חֹמָא 375
 חֹמָאוֹת 613 d'
 חֹמָאִי 580 t'

חֲטָאת 375
 חֲטָאת 613 d'
 חֲטָאתוֹ 375
 חֲטֹרֶה 375
 חֲטִים 548 a'
 חֲטִין 517 t 598
 חֲטֵת 613 d
 חֵי 423
 (Adj.) חֵי 204 w 454 z
 563 w
 (Verb) חֵי 423
 (Adj.) חֵי 204 w 563 w
 (Verb) חֵי 423
 חֵיה 423
 חֵי 418 h''
 חֵיהוּ 423
 חֵיכִי 253 u 564
 חֵיין 517 t 564
 חֵיל 202 k 457 o'
 חֵיצוֹנָה 511 y 534
 חֵיק 202 k 457 o'
 חֵיתוֹ 525 i 598
 חֵפִי 424
 חֵכְלִילִי 525 j
 חֵלָאִים 215 g 579 p'
 חֵלֵב 556 e'
 חֵלְבָהּן 252 p 581
 חֵלְבָמוֹ 252 o
 חֵלוֹתִי 436
 חֵלִילָה 654 j
 חֵל בָּאִים 583 v'
 חֵלְכָהּ 583 v'
 חֵלְכָהּ 583 v'
 חֵלְלִי 551 h
 חֵלֶץ 351
 חֵלְקוֹת 219 g 600 j'
 חֵלְקִי 212 k 556 e'
 חֵמָה 459 e''
 חֵמוּטֵל 524 h
 חֵמוֹת 480 m

חֵמִיטֵל 524 h
 חֵמְלָה 348 i
 חֵמְצוֹתוֹ 348 i
 חֵמְרָמְרָה 352
 חֵמְרָמְרוֹ 285 g'
 חֵמְשָׁתָיו 253 b'
 חֵמֶת 573 x
 חֵמְתִּים 516 q 598
 חֵנוֹת 437
 חֵנית 25 p
 חֵנָה 251 i 588 l
 חֵנָם 529 y
 חֵנְנָה 437
 חֵנְנָכֶם 437
 חֵנְנִי 437
 חֵסְדִי 210 f 581
 חֵסִידָה 411 v
 חֵסִידוֹ 411 v
 חֵפֶץ 27 r
 חֵפְצֵיהֶם 553 N.
 חֵצִי 526 l 548 a'
 חֵצִי 577 j' 583 x'
 חֵצוֹ 581
 חֵצְיָהּ 564 570 t
 חֵקוֹ 437
 חֵקְקִי 564 570 t
 חֵקְקִי 548 a'
 חֵרָאִיהֶם 583 x'
 חֵרְבוֹ 352
 חֵרְבִי 208 t 352
 חֵרְדַּת 600 j'
 חֵרְחָרֶה 437
 חֵרִי 583 x'
 חֵרִיָּהֶם 583 x'
 חֵרְלִים 538 i
 חֵרְפוֹת 603 g
 חֵרָשִׁים 547
 חֵרָשֶׁת 352
 חֵשׁוּפִי 502 e'
 חֵשְׁפִי 347 g 352

חֵשְׁבֹנוֹת 538 i
 חֵשִׁיכָה 600 j'
 חֵשְׁמֵל 233 n
 חֵשְׁמֵלָה 511 y 547
 חֵחֶהָה 437

ט

טֵאמֵאֲתִיהֶ 375
 טֵבַח 361 a'
 טֵהֶרֶר 538 i
 טֵלָאִים 588 l
 טֵלֵל 26 r
 טֵנָא 25 p
 טֵעָה 27 r
 טֵפְסֵיִךְ 234 p 547
 טֵרְפִי 556 e'

י

יֵאֲמִם 350 v
 יֵאֲתִיו 409 k 442 g
 יֵבֵטֵא 422 t'
 יֵבְקֵשׁוּ 328 a'
 יֵבֶשֶׁת 382
 יֵגֵד 435 p'
 יֵגֶדְךָ 367
 יֵגִדְנָה 435 p'
 יֵגְמֵא־ 374 r
 יֵגְפְנוּ 367
 יֵגְשׁוּ 233 j
 יֵדַח 423
 יֵדְחוּ 423
 יֵדִיהוּ 547
 יֵדְבֵאֵה 198 e
 יֵדְבֵם 547
 יֵדְבֵן 547
 יֵדְעוֹן 382
 יֵדְעַת 382
 יֵדְשָׁנָה 329 d'
 יֵהֲדַפֵּם 351
 יֵהֲדַפְנוּ 208 r 351

יְהוּא 423	יִלְלוּ 382	יִסְכֶּסֶה 405
יְהוּדָה 229 f' 443 k	יִסֶּה 201 h 286 m' 404	יִסְעוּ 367
יְהוּדִיק 443 k	יִקֵּר 383	יִסְעָר 281 j
יְהוּה 184 n'	יִרֶה 444 k	יִסְרָה 383
יְהוּכָל 229 g'	יִשְׁרֹו 384 c'	יִסְרָה 383
יְהוֹשִׁיעַ 229 f' 384 c'	יִכְבְּדֻנִי 389 s	יִסְרָנִי 379 t 383
יְהִלְלוּ 229 f' 382	יִכְנֹנֻ 403	יִעֲבֹרוּ 352
יְהִלְלוּ 436	יִכְלֶה 375	יְעוּרִים 581
יְהִלְלוּהוּ 436	יִכְלֶת 382	יְעֻמְנִי 424
יְהִלְלוּהָ 436	יִכְסִימוּ 215 j 424	יְעֻלְעֹר 437
יְהִלְלוּהָ 436	יִכְסִימוּ 424	יְעֻמְדָּנָה 353 v
יְהִלְלוּ 229 f' 439 p'	יִלֵּד 219 i 287 n'	יְעֻרֹו 404
יִכְבֵּל 286 m'	יִלְיוּ 399 i''	יְעֻרָם 353 v
יִלְד 287 o'	יִלְדָּתִיהוּ 382	יְעֻשָּׂה 425
יִזְמֹם 529 y	יִלְדָּתֶיהָ 193 v 382	יְעֻשְׁרָנִי 353 v
יִזְן 464 c'''	יִלְדָּתֻנִי 382	יִפְגֹּשֶׁה 346 x''
יִזְסָב 434 N.	יִלְדָּתֻנִי 382	יִפְחֵ 404
יִזְצֵת 613 d'	יִלְדָּתֻנִי 382	יִפְיֶפֶת 443 k
יִזְקָשִׁים 287 o' 383	יִסֵּ 564	יִפְרִיא 425
יִזְרָא 444 k	יִמוּת 618 n 619 n	יִפְרִיָּה 361 a'
יִזְשַׁבְתִּי 526 l 614	יִמָּה 424	יִפְרִיחוּ 361 a'
יִזְמוּ 436	יִמִּים 618 n 619 n	יִפְתִּי 599 i'
יִחְבְּרָה 351	יִמִּין 517 t 618 n	יִצָּא 511 x 598
יִחַד 214 v 417 a'' 423	יִמְשִׁין 437	יִצָּג 379 t
יִחְדִּיטוּ 530 a'	יִמְלֶה 375	יִצְחָק 357
יִחְיֶשָׁה 402 u''	יִמְצָה 424	יִצִּיעַ 379 t
יִחִיתֵן 437	יִמְשֻׁשׁוּ 437	יִצֵּעַ 379 t
יִחְלוּ 382	יִנְאֵץ 437	יִצֵּק 380 w
יִחְמֶנָה 252 p 382	יִנְטוֹר 198 l	יִצֵּר 438
יִחְמֶנִי 382	יִנִּי 445 p	יִצֵּר 428 f
יִחְנֶק 437	יִנִּית 400 i''	יִצְרָהוּ 379 t
יִחְנֹן 437	יִנְצֶרֶהוּ 199 l 368 t	יִצְרוּ 438
יִחֵר 417 a''	יִנְצֶרוּ 199 l 368 t	יִצְחוּ 218 c 379 t 383
יִחֵח 198 k	יִנְקֵב־ 199 l 368 t	יִצְחִי 443 i
יִחֲתוּ 233 j 367	יִנְקֶה 442 e	יִקְבֶּה 581
יִידֵעַ 382	יִנְקֶפֶה 199 l 368 t	יִקְבֹּנוּ 368 t
יִיטִיב 403	יִנְשָׂאוּ 441 c	יִקֵּד 383
יִילִל 382	יִנְשֹׂא 441 c	יִקְהַת 600 j'
	יִסֵּג 404	יִקְה 199 q
	יִסִּית 400 i''	יִקְה 199 q 286 m'

יִקְטֹל 197 i' 299 j
 יִקְלֹל 438
 יִקֵּר 383
 יִקְרֹא 376 r
 יִקְרֹתֶיךָ 600 j'
 יִקְרַח 362 a'
 יִקְרַח 425
 יִרֵא 425
 יִרֵא 443 i
 יִרְאֵם 443 i
 יִרְבִּין 409 k
 יִרְד־ 383 N.
 יִרְדִּי 383
 יִרְדֹּף 209 d 353 v
 יִרְדֹּף 353 v
 יִרְוּם 404
 יִרֹן 438
 יִרֹץ 438
 יִרֹץ 438
 יִרְשָׁם 518 a', c'
 519 c'
 יִרְשָׁם 518 c'
 יִרְכֹּת 603 f
 יִרְכֹּתֶם 603 f
 יִרְנֹן 438
 יִרְשֹׁן 212 k 384 c'
 יִשֹּׂא 220 m 441 c
 יִשְׁנֶה 376 r
 יִשְׁנֶה 404
 יִשְׁק 368 u
 יִשְׁפֹּק 303 e'
 יִשְׁשֹׁם 405
 יִשְׁדֹּם 439 p'
 יִשְׁדֹּד 439 p'
 יִשְׁוֹעָה 528 t, u
 יִשְׁחֶה 581
 יִשִּׁי 441 c
 יִשִּׁים 439 p'
 יִשְׁכֵּם 634 u
 יִשְׁלִי 409 k
 יִשְׁנֵא 426

יִשְׁנֵא 426
 יִשְׁנֹ 634 u, w
 יִשְׁנֶה 581
 יִשְׁכֵּם 384 c'
 יִשְׁפֹּטוּ 301 s
 יִשְׁתִּיין 409 k
 יִחַאֲרֶהוּ 357
 יִחַלְלֹ 436
 יִחֹר 488 s^e
 יִתֵּן 286 m' 364 n
 יִתְנַחֵם 216 n 355 m
 יִתְפַּלֵּל 437
 יִתְרֵת 511 v

כ

כִּאֲדֹנִי 538 i
 כִּאֲלֵהִים 533 f
 כִּבֵּם 329 h'
 כֹּבֵעַ 547
 כֹּל 268 j 563 v
 כֹּכַב 210 f
 כִּחְלָלִים 402 u''
 כִּחְשִׁים 542 l
 כִּי 193 = 631 b
 647 b
 כִּילִי 502 e'
 כִּכָּה 192 o 631 b
 כִּכְרִים 234 p 547
 כִּלֵּא 424
 כִּלֵּא 252 l 268 j
 כִּלְאֵתִי 375
 כִּלֵּה 424
 כִּלְהֵם 252 o 268 j
 כִּלְהֵנָה 252 p 268 j
 כִּלֹּ 424
 כִּלֹּ 375
 כִּלֹּ 424
 כִּלִּי 502 e'
 כִּלִּי 578 m' 619 o
 כִּלִּים 619 o

כִּלֵּה 251 i 268 j
 כִּלֵּה 251 j 268 j
 כִּלְכִּלֹ 285 h' 403
 כִּלֵּם 504 k^e 529 y
 כִּלְהֵה 252 p 268 j
 כִּלְנֹ 252 m, 268 j
 כִּלְתֵּנִי 375
 כִּמּוּכֵם 651 z
 כִּמְרִירִי 483 v^δ
 כִּךְ 563 v 564
 כִּנְה 429 j
 כִּנִּי 564
 כִּנְה 564
 כִּנְלֹחֶה 228 a' 442 e
 כִּנֵּם 504 k^e
 כִּנְשֹׁן 504 l^e
 כִּנְעֹרֶה 564
 כִּסְאִי 548 a'
 כִּסְאֶה 548 a'
 כִּסְאֶה 548 a'
 כִּסֶּה 579 q'
 כִּסֶּה 548 a'
 כִּסֹּ 424
 כִּסְמֶת 468 y'''
 כִּסְפִּיָּה 581
 כִּסְתוֹתֶיכֶנָה 253 y 614
 כִּךְ 27 r
 כִּכֹּר 329 h'
 כִּפְיִמו 253 N.
 כִּרִיתֶיךָ 606 k
 כִּרֵּת 222 s 287 m'
 355 p 357
 כִּשְׁבֶּה 603 g
 כִּתְנֹת 619 p
 כִּתְנֹת 619 p
 כִּתְנֹת 619 p
 כִּתְרֵה 329 i'

ל 228 a'
 לְאָדִיב 228 a'
 לְאִדְנִי 184 m' 224 h, i
 538 i 637 r
 לְאִדְנִי 184 m'
 לְאֹר 228 z
 לְאֹט 403
 לְאֹט 403 534
 לְאֵלֶהוּ 533 f
 לְאֵלֶהִים 223 b 533 f
 637 r
 לְאֹמֶר 223 b 370 q
 לְאֹסֶר 348 h
 לְבָדוּק 210 f
 לְבָהֶן 252 p 564
 לְבוּשׁ 473 b, β
 לְבִיא 228 a'
 לְבִיא 511 x
 לְבֵן 556 e'
 לְבָנָה 456 N. 502 f, i
 512 f'
 לְבָעַר 184 k'
 לְדָה 382 450 j
 לְדִתָּנָה 252 p 382
 לְהִיּוֹת 418 i''
 לוֹט 21 k
 לוֹת 506 s,
 לְחִטָּיָא 228 a'
 לְחֶלֶק 228 a'
 לְחֶמֶס 436
 לְחֶפֶר פְּרוֹת 483 l δ
 לְחִתִּים 516 q 534
 לְטָבוֹחַ 210 f
 לְיִהוּה 637 r
 לִיל 202 k 457 o'
 לִילָה 528 s
 לִיסוּד 383
 לִיקָהֶת 600 j'
 לִירוֹא 443 k

לָכָה 199 p 385 f' h'
 653 c
 לָכְנָה 639 d'
 לָלֶבֶן 228 a'
 לְמִדְתִּי 329 g'
 לָמָה 639 a'
 לָמָה 639 a'
 לָמָה 639 a', b'
 לָמוֹ 215 j 226 r
 639 d'
 לְמוֹאֵל 525 h
 לְמוֹאֵל 525 h
 לְמַחֹת 228 a'
 לְמַסְלָה 637 s
 לְמִרוֹת 228 a'
 לָנָה 403
 לְנַחֲתָם 228 a'
 לְנַפֵּל 228 a' 368 t
 לְנִתּוּץ 210 f
 לְנִתּוּשׁ 210 f
 לְסַבֵּב 210 f
 לְסַפּוֹת 379 q
 לְסַתֵּר 228 a'
 לְעֵבִיר 228 a'
 לְעוּיִר 468 w'''
 לְעֻנָּת 228 z
 לְעֶשֶׂר 228 a' 353 v
 468 w'''
 לְפָנֵי 588 l
 לְצַבָּא 210 f
 לְצַבּוֹת 228 a'
 לָקַח 287 n' 366 r
 לָקַח 287 o'
 לְקַחְתָּה 199 o 212 j
 366 t
 לָרָא 443 i
 לְרִאֲוֹת 228 z
 לְרִאֲחֻכָּם 228 a'

לְשָׁבִית 228 a'
 לְשָׁבֶר 316 c
 לְשָׁדוּד 210 f
 לְשָׁמֵד 228 a'
 לְשָׁמַע 228 a'
 לֵת 198 h 382
 לְתַתֵּן 368 t
 מ
 מ 265 c 266 d, e
 מ 218 c 265 c
 266 d
 מֵאָדָם 350 v
 מֵאוֹמָה 528 s
 מֵאִיּוֹת 627 t
 מֵאֵן 217 d 356 v
 מֵאִתָּיִם 224 h
 מִבְּטָה 547
 מִבְּטָח 564
 מִבְּטָחָה 564
 מִבְּטָחִי 219 g 222 t
 מִבְּטָחֶךָ 219 g
 מִבְּטָחִים 219 g
 מִבִּי 445 p
 מִבְּעֵתְךָ 614
 מִגְדּוֹן 508 g'
 מִגְדּוֹתַי 598
 מִגּוּרֵי 193 q
 מִגּוּרָתָם 598
 מִדָּה 598
 מִדִּין 517 t 564
 מִדָּנִים 501 b,
 מִדַּע 233 n
 מִדַּעְתָּנִי 614
 מִדָּת 512 b'
 מָה 192 o 265 f,
 c, d 266 d, e
 267 c
 מָה 265 c 266 d, f
 מָה 218 c 265 c
 266 d

מָה 265 c 266 d,
g, i, j 267 k
מְהוּת 418 i''
מַהֲלָכִים 557 h'
מֶהן 644 y'
מַהֲקָצוֹת 229 h' 362 a'
מֶהר 217 d 356 v
מוֹסֵד 379 t
מוֹעֵדָה 357
מוֹצֵא 375
מוֹצֵא 443 i
מוֹצֵאת 612 y
מוֹצֵאת 612 x
מוֹרָאִים 588 l
מוֹרָה 547
מוֹרָט 287 o'
מוֹשֵׁב 405
מוֹתָה 528 t
מוֹזָה 493 c η
מוֹיִן 350 v
מוֹרָה 182 y 527 q
547
מִחוּט 643 u'
מִחֻלָּל 402 u''
מִחוּץ 195 e' 643 u'
מִחֻלִּי 547
מִחֻלִּים 534
מִחֻלָּה 511 v
מִחֻצִּים 352
מִחֻרָה 511 v
מִשְׁחָוִי 420 k''
מִשְׁמָנִי 584
מִטָּר 461 N.
מִטְרָא 599 i'
מִי 193 s 265 f, a
267 c
מִיִּי 201 e
מִימִי 619 q
מִימִינִים 382
מִינָהם 534
מִסְפָּרָה 345 m'' 548 a'
מִכְלָה 547

מִכְלָה 493 a η
מִכְנֵתָה 598
מִכְרָה 306 l
מִכְרָם 343 b''
מִכְרָתִיךָ 598
מִכְתָּב 253 s 591 l
מִל 403
מִלָּאו 375
מִלָּאו 375
מִלָּאוֹה 375
מִלָּאוֹה 375
מִלָּאוֹת 375
מִלָּאוֹת 375
מִלָּאָה 210 c 218 b
614
מִלָּאָה 253 u 547
מִלָּאת 375
מִלָּאת 375
מִלָּאתִי 526 k 600 j'
מִלָּה 24 n
מִלֵּי 373 g 375
מִלֵּי 534
מִלּוּכָה 30 306 o
מִלּוּכִי 30 306 o
מִלּוּשָׁנִי 281 j
מִלִּיכֻי 523 h
מִלִּין 517 t 598
מִלִּינִים 400 i''
מִלְכִי 306 l
מִלְכִין 517 t 581
מִלְכִיִּצְדָק 524 g
מִלְכָם 504 j'
מִלְפָּנֵי 548 a'
מִלְפָּנִים 588 l
מִלְתִּי 375
מִלְתָּעוֹת 600 i'
מִמְחָאִים 424 588 l
מִמְחִים 424 588 l
מִכְנֵי 644 y'

מִמְרָרִים 212 k 493 e η
מִמְשֻׁלָּתִיו 614
מִנְאוֹת 598
מִנְאָץ 198 g 366 t
מִנְהו 643 w' 644
x' y'
מִנְהָם 643 w' 644
x', y'
מִנְחָה 193 q
מִנְחָתִיךָ 538 i
מִנְחָסִי 193 q 538 i
מִנְחָתִי 599 i'
מִנִּי 643 w' 644 x'
מִנִּי 643 v' 644 x'
(Subst.) מִנִּי 517 w 564
(Präp.) מִנִּי 643 v' 644 x'
(Präp.) מִנִּי 643 w'
מִנְיוֹת 598
מִנִּי 400 i''
מִנָּה 547
מִנָּת 463 x'' 598
מִסִּיג 400 i''
מִסִּיף 437
מִסִּית 400 i''
מִסְמָרוֹת 548 a'
מִסְמָרוֹת 548 a'
מִסְמָרִים 548 a'
מִסְמָרִים 548 a'
מִסַּע 233 n 367
מִסְעִי 547
מִסְעִיָּהם 547
מִסְרָם 548 a'
מִעֲבָרוֹת 599 i'
מִעוּי 193 q
מִעוּזִּיה 564
מִעוּזִּים 534
מִעִיָּהם 588 l
מִעִינִי 525 i 547
מִעִינִי 547 556 d'
מִעֻלָּה 425
מִעֻלֵּי 588 l
מִצָּאָם 375

מִצְחָק 375	מִשְׁאָח 612 y 614	נִבְיָה 440 c
מִצְוָה 538 i	מִשְׁאָח 614	נִבְכִּים 538 i
מִצְוָה 588 l	מִשְׁמָאִלִּים 357	נִבְלָה 435 p'
מִצְוָה 538 i	מִשְׁכָּר 215 l	נִבְלוֹתִי 394 i'
מִצְרוֹת 193 q	מִשְׁוֹמֵה 538 i	נִבְקָה 431 t
מִצְרִים 518 a' 520 d'	מִשְׁחָחִי 534	נִבְקֶשְׁנוּ 346 x''
מִצְתִּי 375	מִשְׁמַח 546 x	נִנְאָלוּ 356 v
מִקְדָּשׁ 212 k 547	מִשְׁכֹּב 306 l	נִנְוָה 431 t
מִקְדָּשִׁי 547	מִשְׁלַח 362 a'	נִגְיָנָה 511 v
מִקְוָא 588 l	מִשְׁמִים 439 p'	נִלְלוּ 431 t
מִקְח־ 366 t	מִשְׁעֵי 215 l	נִגְלוֹת 422 t''
מִקָּל 195 a'	מִשְׁפָּטִי 281 j	נִגְנוֹתִי 203 q
מִקְלָלוֹנִי 438 548 a'	מִשְׁקָל 547	נִנְפֹא 367
מִקְלָלִנִי 548 a'	מִשְׁרָה 608 k	נִדָּה 579 q'
מִקְנָה 376 r	מִשְׁתַּחֲוִיָּה 426 588 l	נִדְּחוּ 548 z
מִקְנָתִי 614	מִשְׁתִּין 405	נִדְּחָה 548 z
מִקְנָתִי 614	מִתְדַּפְּקִים 198 f 328 v	נִוְגָה 443 k
מִקְצֶעַת 600 i'	מִתְוָקִים 538 i	נִוְגִי 443 k
מִקְרָא 376 r	מִתְוַשָּׁאֵל 524 h	נִוָּה 422 t'' 599 h'
מִקְרָקֵר 438	מִתְוַשָּׁלַח 524 h	נִוְחָה 534
מִרָא 511 x 598	מִתְחַרָּה 424	נִוְלָדוּ 383
מִרְאָה 424	מִתָּן 547	נִיפְסְרוּ 283 s 383
מִרְאֲשֹׁתִי 253 s 600 i'	מִתְעַכִּים 549 a'	נִוְשְׁבָה 384 c'
מִרְאֲשֵׁי 516 q 600 i'	מִתָּה 608 j	נִוְלָה 431 t
מִרְאֲשֵׁיו 210 c 217 b		נִוְלָה 431 t
600 i'		נִחַ 21 k
מִרְבֵּעַ 362 a'	נ	נִחְבְּאִים 234 p 541 j
מִרְבֵּץ 215 l	נִאֲדָרִי 526 l 547	נִחְבָּאת 375
מִרְדָּף 222 s	נִאֲוָה 422 t''	נִחְבָּה 375
מִרְטָה 287 n' 357	נִאֲוָה־ 422 t''	נִחְבְּהִם 375
מִרְכְּבוֹת 614	נִאֲוֹ 422 t''	נִחָל 434 k'
מִרְכְּבוֹת 614	נִאוֹת 215 g 588 l	נִחְלָה 528 t, u
מִרְכֶּבֶת 614	נִאֲחֻוּ 371 v 372 y	נִחָלוּ 434 k'
מִרְעָה 534	נִאֲץ 366 t	נִחֲלַת 603 g
מִרְפָּא 426	נִאֲצוֹתִיד 600 i'	נִחֲלָה 434 k'
מִרְתָּ 222 s 598	נִאֲרִים 434 k'	נִחֲלָה 198 k
מִשָּׂא 441 c	נִאֲשָׂאֵר 357	נִחְמָדָה 352
מִשְׁאָח 612 y 614	נִבָּה 529 v 534	נִחְמִים 431 k'
(Inf.) מִשְׁאוֹת 441 c	נִבְהָל 212 j 356 v	נִחְנֶה 351
(Subst.) מִשְׁאוֹת 547	547	נִחְנִיתִי 351
מִשְׁאָח 614	נִבְוָה 435 p'	נִחְפָּה 424
	נִבְוֹ 431 t	

נָחַר 434 k'
נִחְרָבוֹת 614
נָחַר 434 k'
נָחַר 424
נִחְשָׁן 18 N.
נָחַת 434 k'
נִחְתָּה 367
נִחוּת 441 e 599 h'
נָחִיו 411 v 441 e
נָחִיו 441 e
נִמְמָאִים 541 j
נִמְמָתִים 375
נִיחּוּחַ 475 t^β
נִכְאוּ 442 e
נִכְבֵּד 548 z
נִכְחוּ 215 k
נִכִּים 465 d'''
נִכְפַּר 283 s
נִכְרִי 554 z
נִמְבוּה 422 l'
נִמְוֵאל 525 h
נִמּוֹל 400 i''
נִמְלוּ 400 i''
נִמְלֻטָּה 511 y 548 z
נִמְלִים 400 i''
נִמְלִתִּים 403 431 t
נִמִּם 431 t
נִמְצָאִים 234 p 541 j
נִמֵּר 403
נִנְתָּקָה 184 n'
נִסְבָּה 431 t
נִסְבָּה 431 t
נִסְהָ 441 c
נִסְוֹתִי 193 q 394 i'
נִסְיָהִם 581
נִסְיָכִים 581
נִסְעָה 367
נִעְבְּדִם 352
נִעוֹר 400 i''
נִעוֹרִיכִי 534

נִעְלָמָה 197 n'
נִעְלָמִים 197 n' 556 d'
נִעְרֵץ 348 k
נִפְּצָתָם 193 q 394 i'
נִפְּלָאת 375
נִפְּלָאת 612 x
נִפְּלָאֲתָה 375
נִפְּלוּ 368 t
נִפְּלִל 368 t
נִפְּלִם 368 t
נִצָּה 599 h'
נִצָּחַת 233 n 614
נִצְטָדֵק 197 a 217 a
נִצְנִים 517 v 599 h'
נִצְרָה 368 t
נִצְרָה 368 t
נִצְרָה 379 t 383
נִצְרָה 442 e
נִצְתּוּ 379 t
נִקְבְּצוּ 322 v
נִקְוָדָא 511 x
נִקְטָה 404
נִקְטָנוּ 404
נִקִּיא 564
נִקֵּל 564
נִרְנָה 438
נִרְפָּאוּ 376 r
נִרְפָּתָה 376 r
נִרְץ 431 t
נִשְׁאָת 612 y
נִשּׁוּ 441 c
נִשּׁוּא 441 c
נִשּׁוּי 441 c
נִשְׁקָה 368 u
נִשָּׂא 441 c
נִשְׁבָּרָה 322 x
נִשְׁדָּנוּ 439 p'
נִשְׁיכִי 583 x'
נִשִּׁים 617 g
נִשְׁנִי 442 e

נִשְׁתָּה 368 t
נִשְׁתּוּה 426
נִשְׁטָעָה 230 q' 409 l
נִתּוֹן 277 h'
נִתָּן 29 v
נִתְנָה 368 t
נִתְנָה 218 c 365 n
נִתְנָה 346 s'' 549 a'
נִתְקָנָהוּ 368 t
נִתְקָתִי 368 t
נִתְתִּי 368 t

ס

סָאָן 474 j^β
סָבָאִים 556 e'
סָבָכוּ 580 r, s'
סָבָכִי 580 r'
סָבָלוּ 581
סוֹךְ 190 d
סוֹף 27 r
סוֹפְתָה 528 t
סָכָרִים 549 a'
סָעָרָה 287 o' 288 q'
357
סָעָרָה 594 w
סָפּוּ 379 q
סָפּוֹת 379 q
סָרִים 538 h
סָתוּ 473 g^β 587 k

ע

עָב 534
עָבְדִיאֵל 524 g
עָבִי 577 i' 583 v'
עָבִיו 583 v'
עָבִים 534
עָבְרוּ 212 k 352
עָבְרוֹת 604 g
עָד 548 z
עָדִי 24 N.
610 g', h'
עָדִיכִם 640 g', h'

עֲדָתִי 253 s 591 l
 עֹג 21 k
 עֹגֵב 468 y'''
 עֹדֶינָה 634 v
 עֹדֶינִי 634 v
 עֹדֶנָה 634 v, w
 עֹדֶנִי 634 v, w
 עֹדֶנִי 634 v, w
 עֹל 583 w'
 עֹלֹ 583 w'
 עֹלֶל 475 p^β
 עֹלֶת 604 g
 עֹלֶתָה 528 t, u
 עֹנֶה 588 l
 עֹנֶכִי 538 i
 עֹרֹת 614
 עֹרִים 583 v'
 עֹרֶרו 425
 עֹר 562 v
 עֹא 511 x
 עֹבִי 525 j 549 a'
 עֹרֶת 604 g
 עֹרֶתָה 528 t, u
 עֵינִי 517 t 564
 עֵינֹת 583 v'
 עֵינִים 29 v 202 l
 519 d'
 עֵינִם 29 v 202 l
 519 d'
 עֵינִן 519 d'
 עֵירָה 583 v'
 עֵירִים 620 r
 עֵלֹ 641 i'
 עֵלֹה 604 g
 עֵלֹ 28 v
 עֵלֹי 353 v
 (Präp.) עֵלִי 24 N.
 640 g, h'
 (Subst.) עֵלִי 588 l
 עֵלִיכִי 641 i'
 עֵלִימוֹ 215 j 225 l
 253 N.

עֵלִם 28 v
 עֵלִן 28 v
 עֵלְתָה 528 t 604 g
 עֵמְדוֹ 581
 עֵמְדִי 581
 עֵמְדָה 581
 עֵמְדָה 353 v
 עֵמְדָה 581
 עֵמְדָם 581
 עֵמִי 517 w
 עֵמְמִי 564 570 t
 עֵמְמִיךָ 564 570 t
 עֵמְמִים 564 570 t
 עֵמְמִינֹת 231 d
 עֵמְמִקוֹת 599 h'
 עֵמְמָה 581
 עֵמְמָם 581
 עֵנְבִי 212 k 557 g'
 עֵנִי 583 v'
 עֵנֶה 422 p''
 עֵנִם 29 N. 519 d'
 עֵנִי 220 N. 437
 עֵנִי 220 m 437
 עֵנְפָם 557 e'
 עֵפְאִים 215 g 579 p'
 עֵפְתָה 528 t
 עֵצְבוֹן 539 i
 עֵצְבוֹנָה 539 i
 עֵצֵו 388
 עֵצְרֵיכֶם 212 k 614
 עֵצְרֵיךָ 253 b' 600 i'
 עֵקְבוֹת 557 f'
 עֵקְבִי 557 f'
 עֵרְבִיאִים 564
 עֵרְבִים 518 a', b'
 עֵרָה 305 g 425
 עֵרוֹ 425
 עֵרוֹךְ 539 i
 עֵרוֹת 425
 עֵרִי 620 r
 עֵרִים 620 r

עֵרְלוֹת 604 g
 עֵרְמָם 604 g
 עֵרְעֵר 425
 עֵשְׁבוֹת 212 k 582 u'
 עֵשָׂה 29 v 425
 עֵשָׂה 425
 עֵשֹׁ 411 z 425
 עֵשֹׁ 425
 עֵשְׁוֹת 599 h'
 עֵשִׁית 425
 עֵשִׁיתִי 425
 עֵשִׁיתָן 425
 עֵשִׂרָה 502 f.
 עֵשֶׁת 411 u
 עֵשֶׁן 557 e'
 עֵתָה 527 q 564

פ

פֶּאֶרְרוֹ 483 w^δ
 פֶּאֶרִי 580 r'
 פֶּאֶרָה 357
 פֶּדְנָה 184 k' 216 o
 548 z
 פֹּר 438
 פֶּחָה 599 h'
 פֶּחֻוֹת 599 h'
 פֶּחָם 599 h'
 פֶּחַת 599 h'
 פֶּמְדָה 603 f
 פִּי 620 s
 פִּיֹת 620 s
 פִּים 620 s
 פִּיטֹ 215 j 226 o
 251 d
 פֶּלֶג 329 f'
 פֶּלֶלֹ 437
 פֶּנָה 599 h'
 פֶּנְאִיל 524 h
 פֶּנְאִיל 525 h
 פֶּנִים 462 n''
 פֶּנִימָה 234 p 588 l

פְּנִימוֹ 253 N.
 פָּעֵלוֹ 582 u'
 פִּקְחִקוֹחַ 483 o δ
 פָּרָדִם 25 p
 פָּרוּדָא 511 x
 פָּרוּוֹן 517 v 555 b'
 פָּרוּוֹנוֹ 555 b'
 פָּרִידָא 511 x
 פָּרִיָּהִם 578 l'
 פָּרִיָּהֵן 578 l'
 פָּרִיָּמוֹ 215 j 252 o
 פָּרִשְׁכִּים 358 v
 פָּרֶת 511 v
 פִּשְׁטָה 305 g
 פִּשְׁתִּים 404
 פִּתְאוּם 530 b'
 פִּתְאִים 579 p'
 פִּתְגָּם 25 p
 פִּתְהֵן 451 l
 פִּתְהֵן 252 p 256 p'
 451 l
 פִּתְהֵן 217 a
 פִּתְהֵן 583 x'

צ

צִאֲוִנִי 534
 צֶאֱן 18 19 N.
 29 v 31 y
 223 b
 צֶאֱנָה 223 e 443 i
 צֶבָא 557 e'
 צֶבְאוֹת 579 p'
 צֶבְאוֹת 579 p'
 צֶבְאִים 579 p'
 צֶדֶנִין 517 t
 צֶדֶנִית 501 b'
 צֶדֶקָה 345 m''
 צֶדֶקָתָהּ 345 m''
 צֶדֶקָתָם 518 a', b'
 צֶדֶקָה 484 z δ 548 z
 צֶבָא 511 x
 צֶבָרִים 548 z

צֶחַק 28 v
 צִי 449 d
 צִינֶק 476 u β
 צִלְחוֹת 614
 צִלְלוֹ 565 x 570 t
 צִלְלֵי 565 x 570 t
 צִלְלִים 565 x 570 t
 צִלְמוֹת 506 u'
 צִלְעוֹ 557 g'
 צִלְעֵי 557 g'
 צִלְעֵי 549 a'
 צִמְדֵי 582 u'
 צִמְת 376 r
 צִמְתִּי 376 r
 צִמְתָּהוּנִי 281 l
 צִנְאִים 588 l
 צִנָּה 456 m'
 צִעְדָה 357
 צִעַק 28 v
 צִעְרָה 582 u'
 צִפּוֹ 411 z 425
 צִפּוֹן 499 j δ
 צִפּוֹר 478 fy
 צִפְרִים 546 x
 צִפְרִיָּה 582 u'
 צִצִּים 534
 צִקוֹן 404
 צִרְפָּה 306 o 358 v
 צִרִי 460 h'' 577 i'
 צִרְפָּתִי 283 l
 צִרְתָּה 528 t

ק

קָאם 404
 קָאָת 511 v
 קָב 438
 קָבָה 438
 קָבָה 438
 קָבָלוֹ 582 u'

קָבָנוֹ 438
 קָבָה 329 i'
 קָבָה 208 t 600 i'
 קָבָה 208 r 546 x
 קָבָה 546 x
 קָבָה 184 m' 582 u'
 קָבָה 208 r' 582 u'
 קָבָה 547
 קָבָה 233 n 547
 קָו 445 p
 קָבָה 399 h''
 קָב 366 t
 קָבָה 366 t
 קָבָה 366 t 574 x
 קָבָה 582 u'
 קָבָה 582 u'
 קָו 445 p
 קָבָה 476 t β
 קָבָה 252 m
 קָבָה 564
 קָבָה 511 x
 קָבָה 438
 קָבָה 438
 קָבָה 438
 קָבָה 404
 קָבָה 568 i
 קָבָה 231 d 517 v
 קָבָה 404
 קָבָה 565 x
 קָבָה 376 r
 קָבָה 376 r
 קָבָה 376 r
 קָבָה 425
 קָבָה 30 306 o
 קָבָה 212 j 306 l
 קָבָה 25 p
 קָבָה 600 j'
 קָבָה 579 q'
 קָבָה 343 c''

קָצָרְכִם 343 c''	רָבוּ 438	רְשִׁית 606 k
קָצַת 463 x'' 599 h'	רֵבַת 511 v	רְשָׁפִי 582 u'
קָרָאת 376 r	רִבְחִי 526 k, l 599 h'	ש
קָרְאִים 549 a'	רָגוּה 305 g 353 v	שָׁאת 213 p 441 c
קָרָךְ 376 r	רָד 383	שָׁאתָ 583 y'
קָרָן 376 r	רָדָה 29 v 383	שָׁאתו 441 c
קָרַאת 376 r	רָדוּפִי 343 c'' 353 v	שָׁאתִי 441 c
קָרְאֵתִי 376 r	רָדָם 588 l	שָׁבַר 190 d
קָרַב 358 v	רָזַמו 404	שָׁנָה 27 r
קָרְבָּה 306 n	רָמְמָה 405	שָׁדִי 29 v 203 q
קָרְבָּכֶם 358 v	רָחֲמָה 511 y 557 e'	שָׁדִי 502 d, 588 k
קָרְבָּן 212 k	רָמַפֶּשׁ 353 v	שָׁדִי 588 l
קָרְבָּנָה 252 p 582 u'	רִבּוֹת 392 w	שָׁה 451 n
קָרְחִי 362 a'	רִים 583 y'	שָׁזָא 441 c
קָרִיתִים 518 a' 519 d'	רִיקָם 529 y	שָׁגַ 190 d
קָרְנִיו 571 v	רִישׁוֹן 628 w	שָׁוְרִי 404
קָרְנִים 571 v	רִכְסִי 582 u'	שָׁחַק 28 v
קָשׁוֹת 604 g	רָמָה 24 n	שָׁמָן 500 t ^δ
קָשְׁתוֹתֶם 614	רָמו 404	שָׁמְנוּ 343 b''
קָשְׁתֵּיהֶם 614	רָמוֹתַי 426	שָׁהִי 620 u
קָשְׁתֵּיהֶם 212 k 614	רָמִים 583 y'	שָׁהִי 620 u 621 u
ר	רָנְנו 438	שָׁהִים 405
רָאָה 426	רָע 465 d'''	שָׁלָו 580 r', s'
רָאוּ 126 z 287 n'	רָעָה 465 d''' 588 l	שָׁמְאוֹל 535 f
רָאוּ 426	רָעָה 438	שָׁמְאֵל 484 z ^δ 535 f
רָאוּהָ 426	רָעָה 588 l	שָׁמַח 362 a'
רָאוּת 426	רָעָה 557 h'	שָׁנָאת 376 r
רָאִי 208 r 213 r	רָעָה 26 r	שָׁנְאֵתִיךְ 604 g
רָאִי 577 i'	רָעָה 251 j 599 h'	שָׁעָרָה 594 w
רָאִים 583 y'	רָפָאָה 376 r	שָׁפָתוֹת 600 i'
רָאִישׁוֹן 628 w	רָפָאוּ 376 r	שָׁרִי 512 d'
רָאָמָה 403 404	רָפָאתִי 376 r	שָׁרְכֶם 558 f
רָאֲנִי 588 l	רָפָה 376 r	שָׁרְתִי 526 l 599 h'
רָאֶשׁ 405	רָצָאתִי 426	שָׁתוּ 583 y'
(Part.) רָאִשִׁים 405	רָצָאוּ 405	ש
(Subst.) רָאִשִׁים 620 t	רָצִיא 511 x	שָׁ, שָׁ, שָׁ 264 b, c
רָבַ 562 v	רָצִין 517 t 535 f	שָׁ 29 v 264 b, c
רָבָה 426	רָצַפָּה 603 f	שָׁ 264 b, c 647 b
רָבָה 438		שָׁאמְתוֹ 405
רָבוּ 503 g'		

שְׁאֵטִים 405	שְׁחָדוֹ 357	שְׁנָת 511 v 600 i'
שְׁאֵטָה 585 f	שְׁחִיזָה 476 v β	שְׁפָכָה 315 o'
שְׁאֵלָה 585 f	שְׁתוֹ 583 v'	שְׁפָכָה 603 f
שְׁאֵלָתָהּ 357	שְׁכַבְתִּי 310 k	שְׁפָלָה 511 y 557 e'
שְׁאֵלָתִי 357	שְׁכַלְתִּי 312 v	שְׁפָעַת 511 v
שְׁאֵלָתָם 357	שְׁכָם 580 r', s'	שְׁקוּי 535 f
שְׁאֵלָהּ 439 p'	שְׁכָם 456 j'	שְׁקִיזָה 212 j 451 l
שְׁבוּתָהּ 606 k	שְׁכָמָה 580 r'	615 d'
שְׁבוּתֵיכֶם 606 k	שְׁכָנִי 525 j 549 a'	שְׁרָאשִׁי 222 s
שְׁבִיכָם 578 l'	שְׁכָנִיכִי 557 f'	שְׁרוּתִיָּה 599 h'
שְׁבִיתָהּ 606 k	שְׁכָנִיתִי 614	שְׁרִינֹן 535 f
שְׁבִיתָהּ 253 b' 606 k	שְׁלֹ- 439 p'	שְׁרִית 224 h 606 k
שְׁבִלִי 614	שְׁלֹאֲנֹן 485 h ε	שְׁרָה 222 s 565 x
שְׁבָלִים 614	שְׁלֹחִי 426	שְׁרָה 222 s 565 x
שְׁבָעוֹת 240 t' 539 i	שְׁלַח 476 v β 481 b δ	שְׁרָה 565 x 570 t
שְׁבָעִים 240 t' 539 i	שְׁלַחָה 221 p 362 a'	שְׁרֵשׁ 281 j
שְׁבָעָה 624 i	שְׁלַחֹ 362 a'	שְׁרָשׁוֹ 285 e'
שְׁבָרִי 343 b''	שְׁלֹט 27 r	שְׁרָשִׁיָּה 184 m' 582 u'
שְׁבָרָתִי 310 k	שְׁלֹי 557 f'	שְׁרָשִׁי 184 m' 582 u'
שְׁבַת 405	שְׁלֹי 557 f'	שֵׁשׁ 25 p
שְׁבַת 476 x β	שְׁלִישֵׁתָהּ 628 x	שֵׁת 175 t 183 i'
שְׁדָדָה 439 p'	שְׁלֹשׁ 623 e	שֵׁת 405
שְׁדָדוֹ 439 p'	שְׁלֹשׁוֹם 504 k, 530 b'	שֵׁת 440 s'
שְׁדִי 502 d, ε	שְׁלֹשִׁיתָהּ 629 x	שֵׁתוֹ 405
שְׁוֹ 583 w'	שְׁלֹתָהּ 600 j'	שֵׁתוֹ 427 t''
שְׁוֹב 384 c'	שְׁמֹת 439 p'	(Inf.) שְׁתוֹת 427 t''
שְׁוֹבָב 475 p β	שְׁמֵעוֹן 500 u θ	(Subst.) שְׁתוֹת 549 a'
שְׁוֹבָנִי 251 h 405	שְׁמֵעַן 362 a'	שְׁתִּי 405
שְׁוֹלָל 475 p β	שְׁמֵעִיתִי 362 a'	שְׁתִּיהֶם 622 c
שְׁוֹמָמִים 235 t 549 a'	שְׁמָרָה 212 k 306 m	שְׁתִּיהֶן 622 c
שְׁוֹמָמִין 517 t 549 a'	שְׁמָרָה 346 t''	שְׁתִּים 209 d 621 a
שְׁוֹעַ 496 u η	שְׁמָרָה 306 m	622 c
שְׁוֹעִי 205 d' 362 a'	שְׁמָרָנִי 339 v	שְׁתִּים 626 p
405	שְׁרָ 562 v	שְׁתִּיהָ 549 a'
שְׁוֹפְמִי 501 b, ε	שְׁנָא 511 x 600 i'	
שְׁוֹקִים 533 e	שְׁנָא 426	ת
שְׁוֹר 35 g'	שְׁנֹתִי 430 m	תִּאֲהַבִּי 223 e 371 u
שְׁוֹרִים 533 e	שְׁנִים 626 p	תִּאֲחַר 207 i 233 j
שְׁוֹשִׁיתִי 281 j 426		371 s
		תִּאֲכָלָהּ 223 e
		תִּאֲמִי 535 f

תִּאֲמִינוּ 382	תּוֹלָעִים 615 d'	תִּטְקֶנָּה 431 q
תִּאֲמַם 224 h	תּוֹמָם 224 h 535 f	תִּמְרוֹ 370 p
תִּאֲמֶנָּה 351	תּוֹסֵף 383	תִּנְגְּשׁוּ 198 l 367
תִּאֲרוּ 582 u'	תּוֹשִׁיָּה 496 p η	תִּנְדֹּף 198 l 367
תִּאֲחָה 442 f	תּוֹכֵר 321 n	תִּנָּה 368 t
תִּבֵּא 442 g	תּוֹלִי 371 r	תִּנִּין 565 x
תִּבְּרָאָה 444 p	תִּנּוּתִּיָּה 606 k	תִּנְצֶרֶכָּה 368 t
תִּבְּרָאֲתָהּ 444 p	תִּנּוּתִּיָּה 606 k	תִּנְצֶרֶנִּי 198 l 368 t
תִּבְּרָאֲתֶךָ 444 p	תִּחַל 436	תִּנְשֵׂא 441 c
תִּבּוּ 435 p'	תִּחְלוּאִיכִי 535 f	תִּסַּג 400 i''
תִּבּוֹנִים 599 h'	תִּתְנִיתִי 591 l	תִּסִּיג 400 i''
תִּבּוֹק 435 p'	תִּתַּח 367	תִּסְלָה 375
תִּבְּיֹא 126 = 445 p	תִּתְחַנֶּה 511 y 535 f	תִּסְעוּ 367
תִּבְּעִיּוֹן 409 k	תִּתְחַנֶּה 645 d'', f''	תִּסֵּף 371 u
תִּבְּקֶשׁוּ 328 a'	תִּתְחַנֶּי 645 d'', f''	תִּעְבְּדֶם 352
תִּבְּקֶשִׁי 328 a'	תִּת 413 f' 441 d	תִּעְבּוּרִי 352
תִּבְּקֶשׁם 346 x''	תִּלְלוּ 382	תִּעְנֶנָּה 352
תִּבְּקֶשְׁנָהּ 346 x''	תִּיעֶשֶׂה 425	תִּעְנֶנָּה 404
תִּבְּקֶשְׁנוּ 346 x''	תִּירֹשׁ 476 t β	תִּעֲוֹ 427 t''
תִּגְּלוּ 299 j	תִּשְׁבֶּנָּה 384 c'	תִּעֹר 425
תִּגִּיד 367	תִּשְׁמֶנָּה 439 p'	תִּעֹב 352
תִּגְּלָה 422 t''	תִּבּוֹנִין 198 g 403	תִּעֲנֶנָּה 425
תִּגְּמִלּוּהִי 253 v 535 f	תִּבּוֹנִי 403	תִּעֲפֶה 404
תִּדְּבֹנִי 375	תִּכְבִּים 565 x 570 t	תִּעֲצֹר 353 v
תִּהִי 423	תִּכְלָה 424	תִּעֲשֶׂה 425
תִּהְיֶה 423	תִּכְסֶּה 424	תִּעֲשֶׂנָּה 353 v
תִּהְיֶה 419 423	תִּכְשִׁלִי 329 e'	תִּפְּצוּתִיכֶם 253 x 599 h'
תִּהְלֶה 497 z η	תִּלְאוּם 427 t''	תִּפְּפֹת 235 t
תִּהְלֶךְ 384 f' 385 f', g'	תִּלְבֶּשֶׂת 496 v η	תִּפְּשִׁי 549 a'
תִּהְלֶךְ 436	תִּלּוּאִים 427 t''	תִּפְּצִיתוּ 379 t
תִּהְלֶת 599 h'	תִּלְיִנוּ 400 i''	תִּצֵּר 401 n'' 404
תִּהְלֶתֶיךָ 253 b' 599 h'	תִּלּוּ 233 j 390 r	תִּצֵּרִי 438
תִּהְלֶתְךָ 229 f' 439 p'	תִּלּוּ 403	תִּצְתֶּנָּה 379 t
תִּהְלֶת 535 f	תִּמְחִי 424	תִּקְבְּנוּ 438
תִּיבְּנִתוּ 599 h'	תִּמִּיד 496 w η	תִּקְנֶנָּה 404
תִּיבְּנֶה 252 p 583 w'	תִּמְלֹךְ 303 e'	תִּקְנֶנָּה 404
תִּיבְּכִי 583 w'	תִּמְנוּ 439 p'	תִּקַּף 27 r
תִּיבְּכֶם 583 w'	תִּמְנוּ 439 p'	תִּירָא 426
תִּיבְּלִי 496 v η		תִּירָאָה 425

תְּרָאִינָה 426	תְּשָׁאִי 441 c	תְּשַׁעְשַׁעוּ 285 h'
תֵּרֶד 383	תְּשָׁאִינָה 441 c	תֵּתָה 368 t
תְּרוּץ 438	תְּשַׁכְכְּנִי 437	תִּתְהַלְלִי 436
תְּרוּץ 438	תְּשֻׁנָּה 441 c	תִּתְחַרְחֶה 424
תְּרִנָּה 438	תִּשָּׁב 405	תִּתִּימְרוּ 403
תְּרַפֵּינָה 376 r	תִּשְׁבֵּר 320 g	תִּתֵּם 439 p'
תְּרַצְחוּ 362 a'	תְּשׁוּמִים 439 p'	תִּתְנַחֲלוּ 355 m
תְּשָׂאוּ 441 c	תְּשִׁמּוּרִם 337 m	תִּתְעַרְעֶר 425
		תִּתְפַּל 329 e'

II.

Register

der Terminologie u. ä. der jüdischen Wissenschaft.

א

'Agrōn 37 a
'alḥān 136 k
אַהֲרָע 163 N.
אַהֲלָתִם 60 h
אִי 96 h
אוּ 96 h
אוקומי 148
אוקמי 148
אותיות גדלות 80 u
אותיות קטנות 80 u
אֹלָא 150 b'
אִי 96 h
אִי 96 h
אֶכְלָה וְאֶכְלָה 87 l'
אָמוֹת 168 N.
אָמוֹת הַקְּרִיאָה 92 a
אֶשְׁכֵּל הַכֶּפֶר 82 b'
אשכנזים 102 w
אֲתִיּוֹת כְּפוּלוֹת 59 g
אֲתִיּוֹת פְּשׁוּטוֹת 60 g

אַתְנַחַּה 147 a'

אַתְנַחֲתָא 147 a'

ב

בְּבִדְכַפֵּת 117 h 157 n'
בּוֹמָף 163 N.
בְּנוֹת 168 N.
בְּנֵי מִקְרָא 82 N.
בְּנִינִים 279 a

ג

גָּאוֹן 82 N.
גִּיבֵק 163 N.
גִּלְגֵּל 151 b'
גַּעֲיָא 155 h'
גֶּרֶשׁ 149

ד

Diquduqe ha-T'e'amim 96 h 103 ■

דְּגֵשׁ חֹק 120 l
דְּגֵשׁ כָּבֵד 120 l
דְּגֵשׁ קָד 120 l
דְּחִיָּה 151 b' 153 e'

בְּחַוֵּי לְהוֹן 78 p
 בְּחַוֵּי לִיה 78 p
 בְּחִי 148
 דְּמִלְנָח 163 N.
 דִּיג 118 k
 דיגרא 93 N. 130 b, c
 דיגשא 118 k 119 l 120 l
 123 u
 דמיש 78 p
 דְּמִשְׁתַּבְּשִׁין בְּהוֹן 78 p
 דְּמִשְׁתַּבְּשִׁין בִּיה 78 p
 דְּרָגָא 150 b'

ה

הַבְּחור 41 g
 הִיא (סֶפֶר) 74 f
 הַפֶּסֶק 185 b
 הֶרְדֵּף לִזְרָקָא 142 v 147 a'
 הרחבה 169 N.

ו

וְגו' 71 a'
 וְכָלֵב מִכְנִים 650 N.

ז

זיונין, זיינין 58 d
 זִכְרוֹן (סֶפֶר) 39 f
 זִסְרָץ 163 N.
 זִכְרוֹן (סֶפֶר) 74 f
 זִקָּה 148
 זִרְקָא 148

ח

חָיִר 148
 חֲטָפִין 109 h'
 חִטְפָּא 95 g 109 h' 110 k'
 133 e
 חֲלוּפִים 85 i'

ט

טַעֲמִים 137 m 140 s 143 w
 145 y 146 147 a'
 151 c' 152 d'
 טַפְּחָא 148
 טַרְחָה 148 153 e'

טִרִים 149

טִרָם 149

טִרָף, טִרְפָּא 149

י

יִי' יִי' יִי' 71 a'

יִסּוּד 37 a

יִצִירָה 70 z

יִצִירָה (סֶפֶר) 92 N.

יְחִיב 148

כ

kutub al-luga 37 a

כִּנְיָה הַכְּתוּב 76 l

כָּלִיבו נַעֲלָם 650 N.

כְּמַנְפִּץ 59 g

כְּמַנְפִּץ 59 g

כְּמַנְפִּץ 59 g

כְּנוּיִם 334 N.

כְּתָב אֲשׁוּרִי 57 b

כְּתָב מִרְבָּע 57 b

כְּתָב עֵבְרִי 57 b

כְּתִיב 77 n

ל

לָג 149 N.

לְגַמְיָה 149

לְפָרֵט קָטָן 70 z

לְקוּמִי קַדְמִיּוֹת 84 N.

לְשׁוֹן הַקֹּדֶשׁ 13 a

לְשׁוֹן עֵבְרִית 13 a

מ

מֵאִילָא 151 b' 153 e'

מֵאִרְיָה 150 b' 155 h'

מְדִינָתָא 85 i'

מְחַלְף שְׁבִילֵי הַדַּעַת 40 f

מוֹכֶרֶת 187 k

מִחְבֶּרֶת 37 k 128

מִיפְתַּח פּוּמָא 95 f 98 m

מִיקְפָּץ פּוּמָא 95 f 98 m

מִירְכָא 150 b'

מִירְכָא כְּפֻלָּה 150 b'
 מִישׁ 78 p
 מְכָלוּל (מֶלֶךְ) 40 f 92 N. 168 N.
 169 N.
 מֵלֶא פּוּמָא 96 i
 מֵל(ו)א (פּוּם) 96 i, N.
 מְלָכִים 137 m 168 N.
 מְלֻמְטָה וּמְלֻמְעָלָה 79 s
 מְלֻעִיל 93 c 94 d, e, f 95 g
 176 a
 מְלָרַע 93 c 94 d, e, f 95 g
 176 a
 מִנְצֶפֶךְ 59 g
 מְסֻרֶת 71 a 72 b
 מְסֻרֶת הַמְסֻרֶת 41 g 82 b'
 מְסֻרָה 72 b
 מְסֻרָה 72 b
 מְסֻרָה 72 b
 מְעוֹן (מֶפֶךְ) 74 f
 מְעֻרְבָאִי 85 i'
 מְעֻרְכָת 86 k'
 מְפִיק 121 n
 מַפְסִיק 157 N.
 מַצַּ פּוּמָא 95 f
 מַקָּל 150 b' 153 e'
 מַקָּף 154 g'
 מַקְרָא סְפָרִים 72 c
 מַשָּׁה מוֹצִיא 650 N.
 מַשְׁפָּטִי הַטַּעֲמִים (סֵפֶר) 155 i'
 מַשְׁרָתִים 137 m 146 150 b'
 153 e'
 נ
 Nif'al 38 N.
 נִגְדָא 149
 נִגְיָנוֹת 136 k
 נוֹן הַפּוֹכֶה 79 s
 נְטוּיָה 151 b' 153 e'
 נִיג 93 N. 130 b, c 131
 נִיגְרָא 93 N. 130 b, c
 נִסּוּג אַחֲזֹר 188 p
 נִסְמָךְ 187 k 520 a

נִפְעֵל 288 t'
 נִפְרָד 187 k 520 a
 נִקְדַּ 81 z
 נִקְדוֹת 79 r 81 m
 נִקְדֹן 81 N.
 נִקְוֶד 81 z
 נִקְוֶדָה אַחַת 96 h
 ס
 סְבִיר 78 p
 סְגוּלָתָא 147 a'
 סְדָרִים 81 y
 סוּף פְּסוּקָא 80 w 147 a'
 סִיחָפָא 143 N. 147 a'
 סִירוּגִין 84 e'
 סִלִּיחָה 107 f'
 סְמִיכוֹת 187 k
 סְפָרִים 100 t
 סְפָרִים 72 c, N. 74 g

ע
 עֲבָדִים 168 N.
 עוֹלָה וְיִזְרָד 152 d'
 עֲטוּרֵי סְפָרִים 77 m

פ
 Pi'el 38 N.
 פ' 71 a'
 פּוֹלָגָא 79 t 131
 פּוֹר 149
 פְּיוּטִים 98 n
 פִּיל, פִּילָגָא 131
 פִּיֶּסְקָא 80 t, v
 פִּיֶּסְקָא סְתוּמָא 80 t, v
 פִּיֶּסְקָא פְּתוּחָא 80 v
 פִּיתָחָא 95 f
 פֶּסֶ 149 N.
 פְּסוּקִין 80 w
 פְּסִיק 157 N.
 פְּסִיק 157 n'
 פְּעֵל 289 t'
 פְּרָשׁוֹת 81 y
 פְּשָׁטָא 148

פתח 95 f, g

פתחה 96 h

פתחה קטנה 96 h

פתח קטון 96 h

צ

צחות (צִפּוֹר) 96 N. 97 N.

צנורי 148

צנרית 153 e'

צרי 98 l

ק

Qal 38 N.

qan 70 y

קבלה 147 a'

קדמא ואלא 150 b'

קולות 167 v

קיבוץ (פום) 96 i

קיפ 119 k, N.

קיפא 119 k, l 120 l 123 u

קל 288 t'

קמץ 94 f 95 f, g

קמצה 96 h

קמצה קטנה 96 h

קמץ פום 96 i

קמץ קטון 96 h

קראים 82 N.

קרי 78 n

קרני פרה 150 a'

ר

Rambam 71 a'

רביע 148

רביע מוג'ש 152 d'

רימא 143 N. 147 a' 148

ריש פסוקא 80 w

רך 120 l

רמב"ם 71 a'

רפ 80 N.

רפה 119 k

רפי 119 k 120 l

רשמב 167 v

ש

Sadai 71 a'

sas 71 a'

שא 70 y

שבא 109 h'

שבך 97 i

שד 70 y

שד"ל 71 a'

שוא 109 h'

שוא נד 109 h'

שוא נח 109 h'

שוא נע 109 h'

שוכב 153 e'

שופר 150 b'

שופר הפוך 150 b'

שופר מהפך 150 b'

שופר מונח 150 b'

שופר מורם 150 b'

שופר מיושב 150 b'

שופר מכריבל 150 b'

שופר עלוי 150 b'

שישלא 150 b'

שלשלת 147 a' 150 b'

שלש נקודות 96 h

ש"ם 71 a'

שפילתא 98 l

שרי 147 a'

שרק 79 k

שרש 246 i

ת

Tanak 71 a'

tanqih 38 c

tarsad 70 z

תביר 149

תברא 149

תגין 58 d

תוספת 37 a

תיברא 149

תלויה 80 u

תְּלִישָׁא 150 a'
 תְּלִישָׁא קְטָנָה 151 b'
 תְּלִישָׁא 150 a'
 תְּנוּעוֹת 167 v
 תְּנוּעוֹת גְּדוּלוֹת 168 N.

תְּנוּעוֹת קְטָנוֹת 168 N.
 תִּנְיָן 71 a'
 תְּקוּנֵי סְפָרִים 76 l
 תְּרָסָא 150 a'
 תְּשׁוּבוֹת 38 b

III.

Stellenregister.

Genesis	Genesis	Genesis	Genesis
1 1 636i	3 11 349q	7 13 521c 623 d	11 7 435p'
2 189s 521c	12 315n'	650l	14 13d
649l	16 80t 188 o 426	17 441c	16 13d
3 274j	499i 539i	23 321k	17 13d
4 426 645g''	19 188p 326n	8 3 277e'	29 512d'
5 188p 276t	21 636k	4 95N. 564	30 192i 512d'
629z	22 423 521i 622b	5 629z	633t
6 638w 645g''	4 7 441c	7 382	12 8 182b'
7 188o	9 633s	11 588l	10 312t
9 416v'	12 109N.	12 382	11 521h
10 588l	13 441c	17 443i	15 436
11 189r 534	14 276z	22 649l	13 5 580u'
12 199n 534	15 286m' 629c'	9 2 95N. 547	7 588l
15 276y	16 188p 442h	5 119N.	10 267f
18 208r 636m	18 524h	10 118N.	14 188o 441c
21 252r 534	23 303d' 362a'	14 220m 437	649l
22 189s	24 286m'	21 252k	14 70N.
24 525i 598	25 175t 183i'	24 380x	4 623e
25 598	26 636h	27 108g'	6 564
26 409m 636m	5 5 423	10 3 510v	7 588l
650q	21 524h	6 2b 35j'	10 564
28 636m	29 435p' 539i	7 118N.	13 13c
29 188o	6 2 521g	9 320g	15 528s
2 5 188o 633t	3 264b 398h''	14 131 148N.	23 643u'
6 276z	4 274g	149N.	15 1 276t 426 521g
7 123t 380x	5 267f	19 444o	2 276t
12 182c' 208r	6 131	21 2b 13d	5 333z 443i
17 277d'	9 119N. 188o	22 118N.	7 189r 638t
18 123t 278i'	13 79t 636l	24 13d	10 267e
409m	14 643u'	25 13d	17 645g''
19 380x 445p	16 217g	11 1 622b	16 3 638u
21 645d''	19 263i	2 363h	5 79s 645h''
23 199o 212j	7 2 629b'	3 535f 653f	11 198i 612z
366t	7 444m	4 188o 409m	13 208r 577i, j'
24 276z 312t	9 629b'	5 278i'	17 4 615a
3 6 263g	11 624h 629y	6 183f 436	5 615a
7 274o 588l			

Genesis	Genesis	Genesis	Genesis
17 11 403 431 t	22 17 650 p	27 23 650 r	32 4 115 d
14 232 j	22 525 h	25 444 m	5 371 r
15 512 d'	23 3 278 l'	26 208 r 368 t	8 428 f
16 517 w	6 375	29 423	11 276 v
17 618 j 632 h	9 583 w'	34 208 s	13 650 p
18 5 77 m 354 c	16 101 u	37 640 f'	16 649 h
6 580 u'	24 5 632 j	38 208 s 600 j'	18 346 x''
9 79 s	6 189 r	632 h	20 328 w 375
13 232 j 311 t	9 132 c 184 k'	44 521 g	29 115 d
632 i	10 268 h	28 2 174 l 184 k'	30 274 i
17 632 h	15 583 y'	548 z	31 525 h
21 208 s 265 e	17 339 y	4 600 j'	32 524 h
409 m 632 h	20 451 l	9 510 v	33 4 79 s
22 771	23 217 a 265 a	11 600 i'	5 265 a
25 654 j	399 h''	20 115 d	11 445 p
19 2 653 g	30 101 u	29 3 276 z 436	12 367
5 188 p	32 521 g	5 632 h	13 342 w' 649 k
6 569 n	33 286 m' 405	8 436	15 188 o
8 261 b	637 p	21 653 f	34 19 354 j
9 367	45 274 h	27 613 d'	31 370 p 632 h
11 217 a	55 77 m	32 337 n 371 u	35 2 198 e 583 w'
16 283 v 348 i	60 627 t	30 1 278 l'	16 367
19 232 j 273 g	61 233 j	6 402 u''	19 115 N.
337 n	65 261 f 265 a	8 486 l e	22 210 f
21 344 e''	67 131	20 236 a'	29 557 f'
22 444 o	25 2 101 u	21 618 l	36 43 115 d
23 582 u'	3 101 u	37 195 a' 493 z ζ	37 5 376 r
32 385 h' 653 c	6 569 p	37 512 f'	7 303 c'
33 79 s 303 c'	7 423	38 212 j 436 444 p	9 426
344 d''	13 636 m	615 d'	12 79 s
34 511 v	22 357 438	39 436	19 261 f
35 344 d''	24 224 h 535 f	41 252 p 382	25 577 i'
36 303 c'	31 227 x 306 l	31 6 248 i	28 501 b t
20 6 363 h 375	33 132 c	13 569 p	30 631 f
9 266 g 445 p	26 8 357	20 23 n	33 287 n'
21 3 265 e	10 445 p	24 23 n	35 535 f
6 357	14 376 r	27 360 v 375	36 501 b t
8 232 j 320 g	15 337 j 375	28 425	38 24 623 d 643 r'
9 357	18 337 j	30 322 y	27 224 h 535 f
14 573 x 583 y'	26 510 v 534	32 266 e	39 11 227 x
16 420 k''	28 646 h''	36 266 f	12 581
20 138	29 360 t, v 425	38 582 v'	14 13 c 356 s
23 134 h 315 n'	34 510 v	39 346 x'' 375	376 r
28 252 p 563 x	35 598	526 k 598	17 13 c
29 252 p 563 x	27 7 345 q''	44 385 h' 653 c	40 1 538 i
22 2 276 w	12 445 p	47 4 f 23 n	3 522 j
10 354 e	19 871 l'	53 132 c	7 517 y
16 276 x	21 367 437	32 1 642 n'	

Genesis	Genesis	Exodus	Exodus
40 10 533f 599h' 13 276z 402q" 564 15 13c 326o 20 379t	47 11 384c' 16 653f 18 439p' 26 629a' 31 132c	3 4 159p' 12 418f" 18 13c 217g	15 1 274h 2 197m' 339s 603g 5 215j 424 6 526i 547 7 761 10 263g 424 11 569p 651z 13 197m' 16 352 368t 528t 17 212k 547 18 548z 20 303c' 27 583v'
41 5 614 8 321k 12 13c 13 564 21 252p 582u' 28 426 32 217d 425 33 425 40 267f 43 277h' 614 51 442e	48 9 357 11 426 22 622b	4 1 274g 4 354c 6 445p 9 300q 11 399h" 19 220m 23 362a'	
42 1 126z 7 316c 11 248h 268j 15 204w 21 437 24 120m 120N. 25 375 581 35 581 36 252p 268j	49 4 333a' 8 443k 10 600j' 11 252k 329h' 526i 525j 548a' 583v' 618j 12 525j 556e' 13 603f 17 274i 557f' 19 435p' 21 581 22 357 511v 618j 23 437 438 24 533f 27 303g' 487qe	5 1 436 3 13c 10 634w 16 375 21 638t 6 25 618j 7 16 13c 19 563x 27 217d 356v 28 133d 573x 29 133d 640f' 8 13 504ku 14 504ku 20 133d 9 1 13c 13 13c 14 651z 18 383 23 385g' 28 643u' 29 358v	16 7 248h 8 248h 16 636h 20 438 615d' 23 442g 31 512e' 17 1 547 8 321k 11 312t 18 ■ 423 14 642p' 16 189s 564 18 425 23 312u 26 301s 19 1 638u 3 367 9 534 12 363h 13 444k 18 557e' 23 404
43 9 268g 346x" 11 577i' 12 405 14 312v 16 361a' 445p 21 302z 26 126z 445p 29 437p' 34 614	50 20 425 23 156k' 26 286m' 405		20 ■ 58d 5 352 7 442e 9 278h' 17 58d 22 217c 21 8 208o 343b" 425 640f' 11 623e 19 327p
44 8 402r" 15 651z 16 197a 17 654j 28 287n'	Exodus 1 14 156k' 437 16 13c 423 17 303c' 18 303c' 19 13c 303c' ■ 3 212k 346x" 352 4 386t 382 7 13c 632i 635d 9 339y 378j 385g' 12 649l 17 132d 337j,n 384c' 20 376r	10 3 13c 228z 9 534 28 383 11 2 101u 12 21 306i 27 344e" 367 13 2 328y 5 638t 12 134h 14 135h 17 398f" 21 228a' 649i 22 528s 14 2 215k 3 538i 6 120m	
45 1 359j 4 367 15 188p	2 2 287o' 3 274m		
46 1 174i 3 383 29 120m 34 588i			
47 3 588i 8 651w			

Exodus	Exodus	Leviticus	Leviticus
21 21 286m' 353v	30 32 286m' 404	2 2 568i 599i'	13 56 285j'
29 518z	31 4 348h	4 23 382	14 8 636k
30 286m'	5 352 375	28 382	10 603g
35 263i	17 320g	5 4 422t''	36 188p
37 299k	32 6 427t''	6 603g	37 483 wð 613d'
22 3 323b'	18 118N.	9 424	43 351 425
4 333z	20 95f, N.	12 568i	46 333i'
24 441c	24 119N.	15 353b	15 23 363h
26 266i	25 345q'' 362a'	16 629x	29 445p
28 371s	26 268g	22 640f'	18 7 422t''
29 337n	29 119N.	24 253b' 629x	15 147N.
30 333x	30 95N.	6 2 548a'	23 361x
23 19 556e'	33 267c	3 564	25 445p
21 322u	33 3 424	21 287n'	28 373d
24 352	11 618j	7 18 323z	19 9 343c''
29 357	13 252r	30 403	20 287n' 480wy
30 357	16 119N.	8 3 330c	28 638y
31 346v''	20 337n 423	16 252p 581	31 328a'
24 5 74f	22 437	25 252p 581	20 7 328c'
25 3 649i	34 1 232j	33 375	8 156k'
10 148N. 583x'	3 274j	9 7 306n	16 361x
12 557g'	13 300q 328w	10 16 287n'	21 156k'
14 533f	19 321n	18 588i	21 4 436
20 636i	22 539i	19 631g	5 362a'
21 133d	24 228z	11 4 156k'	9 436
29 600j' 604g	27 315i'	18 511v	20 497zñ
31 131 425	35 26 564 642n'	21 156k'	22 4 208r
26 23 600i' 603f	32 348h	23 516s	13 398f'' 405
24 224h	33 352	31 583w'	22 477zß
27 603f	36 73d	32 368t	23 17 126z 445p
32 192i	1 640f'	35 286m'	18 581
33 333b'	28 600i' 603f	38 286m'	22 343c''
27 7 441c	29 224h	43 375	32 629z
28 17 603f	37 16 600j'	44 328c'	39 344e''
19 511y	38 24 108g'	12 7 95N.	24 5 416w'
21 626p	26 624h	8 108g'	11 1991
22 482eð	39 10 375	13 2 93c	25 5 212k 302a'
39 619p	12 511y	4 557g'	557g'
43 441c	18 337j	6 329h'	21 411u
29 30 337n	20 337j	16 119N.	25 315k'
33 375	40 552r	17 119N.	34 208r
35 642n'	40 73d	20 557g'	35 351
37 582u'	21 428e	29 108g'	36 423
40 629a'	36 367	47 108g'	26 13 385g'
30 4 640f'		48 108g' 119N.	15 438
10 329h'	Leviticus	52 95N.	18 383
18 354g 564	1 14 642p'	55 285j'	21 629c'

Leviticus	Numeri	Numeri	Numeri
26 26 343b''	12 12 771	23 3 265f	33 1 547
33 423	13 376r	7 351c 356v	9 583v'
34 439p'	13 19 640f'	435N. 564	39 583w'
36 374N.	21 510v 638u	8 345q'' 353b	54 355m
43 439p'	32 398e''	438	34 5 132c
27 8 95 N.	14 3 559k	10 403 629a'	18 363i
32 119N.	16 382	13 340c' 385g'	35 19 361x
Numeri	21 204w	438	20 208r 351
1 18 382	31 445p	18 208r 362a'	33 287n'
47 285j'	33 253b' 606k	23 18 525i 618j	36 3 95N. 132d
51 363h 367	34 441c	24 650s	7 437
3 37 552r	15 6 629a'	25 111m' 438	9 437
39 79s	24 618d'	24 3 618j	Deuteronomium
4 7 604g	28 584z'	5 581	1 1 635b
15 441c	31 323b' 538i	6 414m' 441e	3 629y
23 210f	17 10 404	7 441c 583x'	8 653e
32 552r	13 207i 353v	15 618j	21 147N.
5 2 638y	23 404 443i	21 405	22 108g' 300q
6 354e	28 215h 439p'	22 184k'	302r
8 405	18 29 547	24 13d	28 631f
10 582u'	19 13 287n'	25 2 303c'	33 228a'
22 228a' 368t	14 108g'	3 321k	34 132c
27 353b	20 287n'	8 208t 600i'	44 273g
6 9 113p'	20 3 359j	11 376r	45 348k
14 603g	5 342t'	26 9 525h	2 8 510v
26 274j	8 374m	10 197n' 348h	9 404
7 1 424	17 274m 535f	28 26 240t' 539i	27 133d 274m
3 624h	19 637s	29 15 79s	28 133d
8 7 216n	21 1 321k	39 581	29 133d
24 210f	4 210f	30 3 348h 362a'	30 133d
9 10 79s 638y	5 342t'	5 533f	31 436
13 636g	23 321k	6 533f	35 430m
10 2 367 376r	24 442e	9 445p	3 9 471ta
28 547	27 198g 403	11 217a	24 436
34 135h 363h	30 79s 337n	31 2 77m	26 383
35 79s	439p' 443k	5 72b	4 1 384c'
36 79s 403	22 6 286m' 357	16 72b	5 653e
11 4 263f 563x	435N.	19 578l'	10 328w 637p
6 135h	8 113p'	49 441c	20 443i
7 573x	9 113p'	32 7 79t	21 132c
11 375	10 113f'	10 131	22 278l'
15 771 248e	11 438	11 375	25 315l'
16 347g	12 644b''	14 379q	26 321h 323b'
20 511x	15 114q' 548z	32 24 588l	404
25 371t 399h''	17 113p' 438	30 371v 583w'	36 383 426
12 8 443i	33 113p' 337n	32 248h	38 638t
	642n'	42 640f'	

Deuteronomium	Deuteronomium	Deuteronomium	Josua
4 41 182 ^y 527 ^q 547	14 18 133 ^d 24 441 ^c	28 56 383 57 613 ^{d'}	2 4 337 ⁿ 6 563 ^x
5 8 79 ^t 9 352 21 426 24 248 ^e	15 14 581 18 360 ^v	59 253 ^s 376 ^r 5911	7 599 ^{i'} 13 616 ^c
6 2 5881 3 409 ⁱ 4 58 ^d 1191 158 ^N .	16 13 581 17 ■ 93 ^c 638 ^w	61 345 ^{p''} 66 427 ^{t''}	16 375 399 ^{h''} 17 362 ^{a'}
7 344 ^{d''} 17 300 ^q	18 ■ 208 ^t 15 651 ^z 16 279 ^N . 301 ^N .	29 4 385 ^{g'} 16 644 ^{b''} 18 379 ^q 23 266 ^g 28 79 ^s	18 383 20 362 ^{a'} 22 328 ^{a'}
7 5 600 ^{j'} 7 147 ^N .	19 1 384 ^{c'} 5 348 ^h 6 353 ^v	30 4 548 ^z 9 399 ^{h''}	3 3 367 4 645 ^{h''} 9 367
15 337 ⁿ 405 16 399 ^{h''} 24 346 ^{x''}	20 1 587 ^j 2 358 ^v 5 267 ^c 7 197 ^b 9 424 19 235 ^u 363 ^h	31 3 384 ^{c'} 16 554 ^z	12 629 ^{b'} 13 321 ^h 14 533 ^f 15 603 ^g
8 2 119 ^N . 3 382 5 118 ^N . 345 ^{m''} 548 ^{a'}	21 3 287 ^{n'} 7 315 ^{o'} ■ 283 ^s 12 582 ^{u'} 18 424 20 424	32 2 114 ^b 4 582 ^{u'} 7 367 618 ⁿ 8 367 10 197 ^d 338 ^q 339 ^s 13 203 ^q 516 ^q 588 ^k 597 ^{h'} 19 2741 21 376 ^r 24 562 ^v 26 425 32 557 ^{g'} 33 533 ^f 36 216 ⁿ 355 ^m 371 ^s 37 253 ^z 38 411 ^v 39 376 ^r 41 430 ^m 43 368 ^t	4 3 403 6 300 ^q 7 212 ^k 352 8 626 ^p 21 300 ^q 24 443 ⁱ
9 564 13 409 ^k 16 382	22 1 620 ^u 6 565 ^x 21 217 ^a	588 ^k 597 ^{h'} 19 2741 21 376 ^r 24 562 ^v 26 425 32 557 ^{g'} 33 533 ^f 36 216 ⁿ 355 ^m 371 ^s 37 253 ^z 38 411 ^v 39 376 ^r 41 430 ^m 43 368 ^t	5 2 403 3 604 ^g 6 8 650 ^s 17 375 25 375
9 20 346 ^{x''} 28 382	23 2 603 ^f 5 438	32 557 ^{g'} 33 533 ^f 36 216 ⁿ 355 ^m 371 ^s 37 253 ^z 38 411 ^v 39 376 ^r 41 430 ^m 43 368 ^t	7 7 352 9 636 ^k 14 93 ^c
10 5 188 ^q 11 367 12 354 ^g 19 276 ^y	24 4 285 ^{j'} 13 357	38 411 ^v 39 376 ^r 41 430 ^m 43 368 ^t	8 11 645 ^{h''} 20 557 ^{e'} 21 557 ^{e'} 32 299 ^j
11 12 606 ^k 19 344 ^{d''} 22 316 ^d 26 653 ^e	25 2 618 ^j 26 5 23 ⁿ	41 430 ^m 43 368 ^t	9 7 357 9 636 ^k 12 395 ^{l'} 24 425
12 3 600 ^{j'} 11 126 ^z 14 5881 17 367 26 582 ^{u'} 28 5881	26 5 23 ⁿ 12 228 ^{a'} 332 ^t 353 ^v	33 9 1991 368 ^t 16 444 ^p 525 ^j 549 ^{a'} 21 442 ^g 27 74 ^f 29 253 ^z	10 12 436 13 368 ^t 17 234 ^p 541 ^j 24 265 ^e 385 ^{g'} 26 427 ^{t''} 29 321 ^k 33 348 ^h 38 321 ^k
13 1 383 3 352 5 300 ^q 9 442 ^g 16 442 ^e 18 133 ^d 355 ⁿ	28 21 2741 22 345 ^{q''} 24 345 ^{p''} 27 376 ^r 35 345 ^{q''} 45 345 ^{p''} 48 346 ^{x''} 50 437 51 345 ^{p''}	34 4 426 6 582 ^{v'} Josua 2 2 320 ^g 348 ^h 3 348 ^h	11 14 346 ^{x''}
14 17 511 ^y 557 ^{e'}			

Josua	Judicum	Judicum	Judicum
11 20 346x''	3 19 652b	9 13 208t 239k'	19 20 233j
13 627u	24 437	351 632j	21 435p'
14 7 360p	4 18 398c''	27 438	22 198f 328v
8 424	19 376r	29 426	24 251g
9 132c	21 403 534	39 442h	27 559k
15 4 423	5 3d	41 224h	30 383
8 582v'	4 354e	48 265f	20 8 636k
9 517	5 431t	53 264n 428e	13 77m
33 281f	7 218c 264b	438	14 642p'
34 519d'	351 404	10 4 620r	15 281f 642p'
36 516q	517v	9 428f	17 281f
39 510v	10 517t 564	11 642p'	25 625n
59 281f	12 208r 426	11 25 322y	31 199l 368t
16 6 510v	13 383N.	35 341i'	32 368t
17 4 638t	14 564	12 6 19N. 28v	43 127a' 212k
7 510v	15 564	70N.	222s 353v
18 20 299k	16 981	13 5 198i	45 333c'
28 510v	17 302a'	6 357	21 9 281f
19 6 470na	23 435p'	7 198i	22 399h''
12 510v	28 371s	8 287o'	1 Samuelis
13 527q 563x	29 425	17 265a	1 6 127a' 222s
564	30 213o 568l	21 426	357
25 510v	6 9 357	23 426	8 639a'
29 574y	17 264b, c	25 281f	9 871' 427t''
35 511v	19 232j 333a'	14 15 212k 384c'	11 637p
44 281f 510v	20 261f 306j	18 566d 577j'	14 328w
49 316c 363i	28 287n' 355p	15 10 348h	17 600j'
21 10 628w	425	14 473dβ	20 357
11 252r	36 232j	16 3 353b 371u	24 197b
14 281f	37 232j	10 439p'	26 204w 644b''
23 281f	38 95f	16 351	28 357
31 510v	7 3 265f	21 538i	2 3 494N.
32 519d'	6 567N.	24 436	5 218c 351
22 9 371v	8 581	26 437	10 641i'
22 135h 158	12 264b	28 622c	15 333x
25 645h''	22 510v	30 403	16 333x 631c
26 135h	23 642p'	17 2 248f 422t''	25 437
23 5 351	8 1 376r	18 9 653d	27 322y 422i''
15 346x'' 642n'	10 625n	22 333c'	33 228a'
24 627u	15 221p	30 80u	3 12 424
3 385g'	26 264b	19 2 423	13 771
14 443i	9 8 30 306o	4 333z	21 426
Judicum	9 208t 239k'	5 354c	4 6 13c 266i
1 6 474lβ 581	351 632j	8 354c	9 13c
36 135h	10 306l	9 580u'	15 404
2 1 438	11 208t 239k'	11 383	16 266g
	351 632j	16 642p'	18 345o''
	12 30 306l, o		

1 Samuelis	1 Samuelis	1 Samuelis	2 Samuelis
4 19 198h 382	15 23 333h'	23 1 581	2 23 645d''
5 8 437	16 7 263g 557f'	5 252r	26 315n'
6 10 337j 375	11 340c'	14 346x''	27 204w
12 384c'	12 577j'	22 353v	32 593a'
7 14 405	15 614	28 127a' 222s	3 8 375
8 14 637p	16 328a'	24 10 351	12 645d''
9 1 510v	17 4 510v 635b	18 248e	35 132c
4 649k	5 547	20 302a'	5 2 443i
8 629a'	16 333g'	22 132c	6 263g
12 425	17 564	25 3 501x ^o	8 263g
26 563x	20 405	5 564	11 521c
27 132d	23 635b	7 346x''	6 1 371u
10 3 623d	25 127a' 222s	8 444p	3 511x
5 188p	353v 632h	14 404	8 156k'
6 440c	35 403	18 599h'	18 156k'
13 440c	38 535f 547	20 303e'	20 422t''
21 346x''	45 233j	22 405	23 96N. 192i
24 127a' 222s	47 229f' 384c'	33 375	7 5 276y
426 632h	18 1 337n	34 444p	16 548a'
12 13 357	6 399h''	43 622c	8 3 77m
22 367	7 425	26 7 253s 600i'	4 384c'
13 8 382c'	22 534	10 367	5 348h
15 541j	23 405	12 516q 600i'	13 582v'
19 13c	25 368t	27 1 323b' 346x''	10 4 549a'
20 563x	27 375	4 346x''	6 511x
21 563x 620s	28 197d 342q'	28 7 328a'	8 511x
14 4 562v 599i'	29 443i	8 30 212j	11 24 444k 588i
11 13c	19 2 375	306l,o	12 1 405
15 600j'	6 132c	10 132c 425	6 629c'
22 333c'	17 341i'	14 582u'	14 366t
24 422t''	20 3 132c	15 376r 639a'	15 320g
32 404	4 265f	24 399h'' 442g	17 422t''
33 548a'	5 384c'	29 3 13c 368t	22 423
34 620u	6 277d' 322 y	30 6 428f	26 321k
36 435p'	21 340c'	26 253v 535f	13 8 399h'' 403
38 367	22 359i	31 2 333c'	17 354c
39 204w	28 322y	7 640f'	18 303c'
15 1 360s	40 445p	2 Samuelis	14 6 337n 442e
3 315n'	21 2 529v 534	1 6 322y	7 399h''
5 351	8 533f	10 368t 403	10 445p
6 127a' 222s	10 340c' 399h''	15 367	11 426
371u	14 204z 337n	23 583w'	13 548z
9 422t''	426 427t''	26 375	14 423
12 564	22 2 441c	28 215h 579p'	19 357 634u
15 233j	9 529v 534	21 354c 535f	25 208r
19 404	15 436	22 345q'' 639a'	31 639a'
20 233j	17 361x 535f		15 2 2671

1 Samuelis	2 Samuelis	1 Regum	1 Regum
15 399h''	23 28 127 a'	10 7 583x'	22 16 651w
34 438	33 263f 563x	19 548a'	25 375
37 5881	24 21 353v	22 612y	27 569p
16 7 438	22 131	11 20 510v	34 535f
12 771	1 Regum	33 517t	35 380x
19 352	1 11 538i	39 425	49 322x
23 77m	22 634w	12 10 582u'	2 Regum
17 10 323b' 431u	29 132c	12 444p	1 7 266i
16 403	41 590h	16 771	2 1 637s
22 622b	2 8 438	24 320h	3 424
23 320g	20 405	13 7 357	5 424
18 3 348h 468w''	23 132c	14 2 248f	10 287o'
627s	24 337n 384c'	4 458v'	11 637s
16 127a' 222s	31 404	15 5911	16 582v'
18 492tζ 613b'	36 216o 529v	21 208r 624i	21 376r
20 77m	631f	15 25 629z	22 376r
22 640f'	40 173g 563x	16 2 374n	24 438
19 5 403	42 216o 529v	10 629y	3 33b'
14 370p	631f	19 375	2 613b'
18 625n	3 18 635N.	21 510v 583x'	8 2671
19 228a' 352	4 11 510v	22 510v	13 631c
20 79s	5 6 603g	24 234p 547	19 547
24 132c	25 493aη	17 14 424	24 442e
25 329h'	6 7 490bζ	18 5 547 642p'	25 375
33 282o	10 353b 371u	27 229f' 439p'	4 3 557f'
35 651w	17 5881	41 427t''	5 383
44 438	18 534	44 345q''	7 203q 253u
20 1 771	19 368t	19 10 327p	583x' 618j
5 371r	29 5881	15 1741	16 248f
8 564 641i'	31 629a'	20 208t 368t	23 248f
9 363h 371u	7 6 563x	20 8 442g	24 363i
11 267c	7 563x	25 642o'	25 261f
21 2 376r	22 439p' 565x	27 285h' 403	5 1 441c
9 624i	26 565x 577i'	33 351	18 77m 426
12 427t''	583v'	35 442e	22 277c'
20 629b'	31 5911	37 442e	23 234p 547
22 73d	37 252p 268j	39 302a' 323b'	6 8 5911
3 538i	45 287o'	21 2 261c	10 629c'
10 233j 383	8 18 402r''	10 6491	11 264b
19 2151	30 437	13 6491	13 519d'
24 328x	32 650p	21 445p	19 261b 328w
30 640f'	33 438	22 374n	25 583x' 629a'
37 645d''	37 438	27 404	29 374n
40 350v	44 438	29 444p	32 127a' 222s
41 368t	48 422t'' 438	22 7 642o'	632h
46 5911	9 13 265c	15 631g	7 2 653g
23 6 252o 268j			

2 Regum	2 Regum	Jesaja	Jesaja
7 4 649k	20 19 73d	5 8 140r	10 6 399h 435p'
8 297b	20 33c'	10 99o 115c	13 115c 281j
12 375	21 11 374n	582u'	426
8 1 248f	22 1 510v	12 140r	14 158
6 405	6 547	14 121p 140r	15 115c
13 266e	23 31 524h	15 140r	16 383
9 ■ 445p	36 642p'	16 121p 140r	17 583v'
■ 315n' 403	24 14 423 627s	17 115c 140r	24 345q''
7 315n'	17 73d	19 107e' 122r	28 510v
17 208r 362a'	18 524h	140r 159o'	34 368t
511v	20 346x''	402u'' 444p	11 3 302a'
18 641i'	25 4 516q 598	20 107e' 115c	8 282o
37 411u	24 132c	24 99o	11 158
10 21 638w	29 426	26 140r	14 122r
27 613b'	Jesaja	27 140r	12 3 547
30 402r''	1 3 110i'	28 212k	6 429j
11 4 426 627t	4 375	29 354b	13 3 110i'
13 517t 535f	5 637p	30 140r 354b	7 516s
12 9 366t	6 287n'	6 2 158 516s	10 109i' 113q'
10 1991	11 562v	3 159o'	533f
19 582u'	12 228z	7 236N.	14 109i'
22 510v	14 101u 441c	10 107e' 432b'	16 232j
13 6 375	638y	13 111k' 122q	18 328b'
15 29 511y 538i	15 358v	398f''	20 109i'
16 4 361a'	16 197a	7 2 399h''	22 565x
7 399h''	17 277g'	4 322u	14 2 344h''
18 511y 534	20 286n'	11 122q 535f	3 101u 113q'
17 11 423	21 274g 526k	12 111k'	287n'
15 651z	600j'	13 122r	11 109i'
16 600j'	31 475tβ 582u'	14 122r 376r	17 109i' 110i'
27 93c	2 2 73d	16 107e'	20 109i' 315l'
18 1 629z	4 563x	20 107e' 115c	21 109i' 113q'
13 73d	6 315n'	122q	23 375 563x
20 370q	7 579q'	21 122q	27 432a'
23 356s	20 348h 48310	8 1 122q	29 268j
26 13a	22 242d''	6 559k	30 101u
27 77n 583x'	3 6 640f'	7 111k'	31 268j
28 13a	8 228a' 583v'	10 383	32 110i'
19 3 382	9 486jε	11 122q 348i	15 1 276x
21 398e''	15 265c	13 122q	2 382 620t
25 445p	16 328b' 441e	15 107e'	5 404
26 573x	599h'	16 111k' 438	16 4 423
29 363h	17 252p 4511	19 122q	8 427t''
31 77m	24 485gε	23 528t	9 426
37 77m	5 1 637o	9 3 437 581	10 471qa
20 13 426	6 6491	6 354e	12 547
	7 573x	10 405	17 1 490cζ
		10 1 564	5 302a'
			6 357 547

Jesaja	Jesaja	Jesaja	Jesaja
17 10 303b'	24 19 438	30 28 403 486je	38 18 436
14 113q'	20 312t	29 328y	20 203q Nachtr.
18 2 110i' 287o'	25 1 405	31 4 210f	39 73d
644y'	6 424 588l	15 132d	40 4 203p 582v'
3 441c	7 399h''	16 132d	9 113q'
4 301u 534	10 402u''	32 5 502et	11 588l
5 232j	26 1 286m' 562v	7 502et	15 367 577i'
7 110i' 287o'	4 548z	9 303d' 362a'	18 412a'
644y'	10 286m'	11 305g 351	20 328y
9 113q'	16 404	353v 425	22 93c
19 1 398f''	19 438	14 287n'	24 281j 287n'
2 405	20 352 375	33 1 228a' 286m'	41 2 376r
3 431t	613d'	439p' 442e	5 442g
6 361a'	27 3 368t	4 491kζ	7 548a'
■ 493fη	4 208t 362a'	■ 232j 312t	12 346x''
9 512d'	383	10 405	15 620s
10 549a'	7 286n'	11 336f	17 368t
17 511x 603g	11 382 637a	12 218c 383	22 339z
18 13a	12 622b	23 563v	23 409l 590h
20 1 113q'	28 4 597h'	34 4 366t 431t	24 487N.
4 274i 502et	7 398e''	6 285j' 329d'	25 404 442g
21 2 315l' 398e''	10 638w	7 583y'	26 58l
600j'	12 442g	11 383	42 101N.
11 202k 457o'	13 638w	15 479jγ	1 101u
12 409k 410q	16 379t	16 226r 341m'	2 113q'
442g	27 286m' 434N.	35 1 405	■ 302a'
13 597h'	28 402u'' 481dδ	4 384c'	4 438
14 442g	29 1 199l 368t	11 13a	6 197l' 279N.
22 1 251j 268j	379q 522j	13 13a	301N.
2 590h	7 491iζ	36 73d	7 614
3 286n'	9 398e''	5 370q	18 263g
5 438	15 228a'	8 356s	20 101u 426
10 368t	21 399h''	12 77n 583x'	22 110i' 396r'
13 427t''	30 1 379q	13 156k'	43 101N.
16 526l 548a'	2 348h	14 374n 441c	1 373d
23 ■ 375	6 583v' 600j'	37 3 156k'	8 443i
3 574x 581	8 339u	17 208r	9 322v
8 548z 564	9 542l	22 398e''	17 649l
11 228a' 564	10 600j'	23 315n'	23 445p
12 221p	11 643v'	26 445p 643s'	44 7 156k'
13 425	12 354f	27 573x	9 79s
14 240t'	14 348h 352	30 278h'	13 122r 357
17 398f'' 405	15 321h	38 10 577i'	14 107e' 495jη
563x	18 437	12 93c	15 100q 368u
18 563x	19 437	15 265c	16 100q 156k'
24 2 263g 441c	21 382	16 97l 423	430m
3 323z 435p'	24 287o'	640f'	19 107e'
12 286m'	27 612y		21 344h''
			27 111k' 208t 352

Jesaja	Jesaja	Jesaja	Jeremja
44 28 122r	53 8 115c	61 6 403	3 4 376r
45 1 430o	9 583w'	8 357	5 1981 329g'
3 534	10 424	10 135h 424	367 382
5 644c''	54 1 429j	11 135h,i	6 423
■ 252l 557h'	2 115c	62 1 135h,i	7 240t'
9 100q 115c	4 253b' 606k	302a'	8 253b' 606k
12 441e	6 376r	2 368t	10 240t'
13 404	10 642o'	3 135h	11 294f'''
14 208r 574x	11 122q 287o'	6 577i'	12 367
581	357	8 135h	18 108g'
20 122r	14 403	9 135h 220m	19 71a' 579p'
21 644c''	55 5 357	436	22 376r 442g
25 436	12 332r 333x	63 3 356v	4 5 375
46 3 115c	13 107e'	9 348i	7 580r'
4 115c	56 ■ 337n	16 337n	11 433d'
12 122q 642q'	9 410q	19 431t	17 588k
47 2 115c 347g	12 410q	64 2 431t	19 362a'
352	57 1 111k'	3 425	20 439p' 581
10 344f'' 5881	3 423	5 252r 366t	23 6491
12 353v	4 574y	8 333z	28 430m
13 253b' 600i'	5 434k'	10 436	30 248f
14 436	6 212k 556e'	65 1 346x''	31 383 399h''
48 ■ 287n'	8 357	11 263g	5 1 328a'
12 287n'	11 122q	14 382	6 439p'
49 1 94N.	15 302a'	20 375	7 361a'
3 355m	16 302a' 353v	66 3 99o	10 599h'
8 367	17 277e'	4 598	13 329j'
18 248d	19 159o'	■ 286m'	17 640f'
19 438	20 332t	12 285h'	22 338p 339s
50 ■ 193q	58 1 352	Jeremja	23 424
11 563x	2 159o' 650p	1 10 210f	26 430o 538i
51 1 287n'	3 1981 367	11 195a'	31 132d
9 398e''	4 228a'	2 11 771 403	6 2 422t'' 599h'
16 363h 883	7 122r	12 352	4 132d 565x
20 535f	9 233n 359j	13 348h	5 132d
52 1 398e''	14 597h'	15 383 442e	7 132d 438
5 198g 229f'	59 2 645h''	20 310k 352	11 71a' 375
366t 382	3 356v	368t	14 376r
7 422t''	5 512f' 512N.	24 338p	21 535f
14 582u'	10 263g	27 382	29 434k'
53 2 352	13 288r' 423	31 503it	7 9 323b' 362a'
3 616d	17 496v ₇ 547	33 329g'	18 367
4 111k'	60 4 351	35 278i'	21 379q
5 122r 480s ₇	7 338p 582v'	36 371r	8 5 233n 614
598	9 357	37 219g	7 252p 444p
7 122q	10 338p	3 2 253b' 287n'	9 265c
	61 1 483o ₈	606k	11 376r
			19 632i

Jeremja	Jeremja	Jeremja	Jeremja
8 21 233j	18 23 424	31 38 77m	48 31 382
9 2 357	19 7 434l'	32 4 323z	36 511v
4 229f' 439p'	11 376r	9 301u	49 3 351 405
■ 588l	15 445p	11 77m	4 436 581
16 444p	20 4 423	21 487 o _ε	10 375
17 441c	10 557g'	35 375	16 495m _γ 549a'
19 362a'	13 436	33 8 268j 563v	20 439p'
10 2 644y'	17 598	16 303a'	21 368t
4 548a'	21 9 423	36 14 340c'	23 332t
5 441c	13 198k	15 340c'	24 197b
11 4f	22 6 384c'	32 651z	25 287n' 599h'
17 371v 526l	13 582u'	37 3 229g'	28 439p'
614	15 303e' 424	12 228a'	31 557f'
23 403	20 357	38 1 229g'	37 437
11 15 251j 352	23 351 612z	4 426	50 11 511x 598
599h'	614	11 534	27 352
16 606i	24 198l 339s	12 534	29 77m
19 210f	28 208r	16 132c	34 362a' 393c'
12 2 285e'	23 6 337n 376r	39 4 516q 598	37 286n'
5 424	12 423	7 228a'	45 439p'
9 442g	13 198g 440c	12 127a' 222s	51 3 77m
14 368t	24 2 480u _γ 597h'	340c'	9 376r
16 360p	25 3 333g'	16 445p	13 612z 614
13 10 220n 356v	12 375	18 368	25 282o
14 352	16 283t	40 1 563x	32 599i'
17 383	27 445p	4 263f 563x	56 437
22 94N.	29 323b'	5 398c''	58 218c 383
14 5 569p	34 253x 599h'	9 132c	425
16 640f'	26 ■ 261b	15 345q''	52 73d
15 10 341i' 382	9 440c	42 ■ 218h	1 524h
438 548a'	18 518c' 564	10 384c'	3 346x''
15 441c	19 111k'	43 10 483v _δ	33 426
18 639a'	20 581	44 17 367	Ezechiel
16 6 362a'	27 ■ 122r	18 367 439p'	1 5 640f'
16 392w	20 228a'	642p'	■ 516s 517y
19 538i	29 7 438	19 353v	11 253a' 598
21 346u''	8 534	25 404	14 405
17 2 210f 600j'	14 374m 606k	45 1 344e''	15 233n
3 564	28 578l'	46 5 286m'	16 233n
■ 465h'''	30 16 439p'	8 370m 372x	17 629a'
8 582u'	31 1 423	11 426	19 441c
13 488r _s	2 362a'	47 4 210f	23 640f'
17 423	12 354g	5 581	2 10 93c 579q'
18 445p	21 385g' 637s	48 7 361x	3 15 439p'
18 3 653g	26 402r''	11 281l 403	20 303c'
11 132d	32 351	17 195a'	26 350v
20 581	33 111m' 346x''	19 511y 548z	4 4 70N.
			8 70N. 538i

Ezechiël	Ezechiël	Ezechiël	Ezechiël
4 9 370k 517t 598 10 370k 12 370k 404 556e' 15 556e'	13 21 547 23 547 14 3 328z, a' 357 7 181 15 342p'	19 2 511x 9 323N. 12 286m'	23 49 252n 441c 598
5 2 70N. 7 538i 12 251j 629x 13 355m 367 16 279N. 301N.	16 3 598 4 127a' 222s 287n' 355p 357 379t 565x 5 348i 379t 10 354c 424 13 3701 15 253b' 606k 18 368t 20 253b' 606k 22 310k 31 253b' 422t'' 423 425 33 354b 357 579q' 34 287n' 423 43 310k 44 563x 47 425 644y' 50 361a' 51 425 616c 52 253s 345m'' 5911 616c 644y'	20 4 302a' 18 564 27 354e 30 541j 33 302a' 34 193q 37 72b 40 357 614 43 375 21 11 361w 12 431t 516s 15 287n' 357 423 16 287n' 357 19 628x 20 638u 21 357 25 638u 29 345o'' 31 511y 557e' 35 127a' 405 598 22 4 444p 5 221p 7 263g 8 582u' 16 434k' 20 1991 368t 22 481yy 24 567i 23 5 352 7 253b' 606k 13 622c 16 352 24 547 25 368t 28 346s'' 549a' 31 385g' 32 423 39 354e 42 556e' 44 617g 45 642n' 47 642n' 48 252n 263s 383 598	24 2 306j 6 603g 11 439p' 12 424 17 436 26 362a' 505rt 25 3 434k' 4 346s'' 549a' 6 535f 13 529v 534 26 4 431t 5 546x 9 582u' 14 423 546x 15 228z 351 17 265e 18 517t 563x 21 208s 328a' 27 5 516q 534 6 538i 12 517v 19 218c 365o 29 114b 28 7 577i' 13 373d 511v 14 248e 15 345p'' 528t 604g 16 370m 375 17 426 18 583w' 23 368t 24 405 26 405 29 3 335c 4 564 5 368t 7 438 15 441c 30 7 614 17 232j 18 232j 343b'' 31 4 221p 362a' 5 361a'
6 3 582v' 6 439p' 8 253b' 423 9 404 7 2 623d 8 302a' 14 403 17 516s 19 5881 20 227s 402s'' 24 434k' 25 328a'	17 771 9 1 534 7 375 8 344e'' 357 10 352 10 3 525i 15 404 17 399h'' 404k 19 404 21 516s 11 10 302a' 25 426 13 6 423 7 232j 11 248i 17 252p 564 19 436 20 248i 253y 614	19 1 323N.	

Ezechiel	Ezechiel	Hosea	Joel
31 9 376r	40 19 511y 535f	4 13 328b' 512f'	2 16 574y
11 582v'	31 588l	14 302a'	21 362a' 398e''
32 5 506st	34 588l	5 ■ 354e 500tθ	24 58l
16 303d' 404	37 588l	15 338p	4 11 322v 367
19 333k'	39 354e	6 9 424	19 564
20 306l	43 212k 516s	7 4 302a' 348i	
21 582v'	48 582v'	511y 548a'	Amos
26 547	41 3 582v'	10 346x''	1 11 303g' 346t''
28 320g	7 431t	12 358v 383	13 361x
33 12 321j 375	8 534	14 382	■ 4 354e
13 583w'	15 253w 533f	16 261b	6 343b''
20 302a'	20 79s	8 2 360t	10 385g'
26 425	26 534	3 338n	12 440c
30 622b	42 9 640f'	7 528t	3 5 302a'
34 17 248i	12 444p	12 302a' 627s	11 431t
20 598	14 525i 640f'	9 9 302a'	4 1 538i
21 642n'	43 6 642p'	12 404	3 332p
25 58l	16 629a'	15 279N. 301N.	8 398f''
27 343b''	17 253v 598	10 1 294d'''	5 ■ 294d'''
31 248i	629a'	4 422t''	11 346x''
35 6 111m' 353v	20 340h'	8 339z	15 347g 371v
9 384c 405	26 375	9 604g	437
11 253b' 604g	27 426	10 383	21 212k 614
12 600i'	44 8 582u'	11 613d'	■ 2 510v
36 3 425 439p'	45 2 362a'	14 286m' 404	10 652b
5 252l 268j	3 437	11 2 328w	12-352
8 557e'	12 626q	3 366t	7 1 512d'
11 403	46 9 215k	4 370l 372x	8 3 652b
12 383	17 405	7 427t''	4 228a'
13 248f	22 79s 229h'	12 5 401n''	12 398f''
14 329e'	362a'	15 367	9 1 361a'
35 261f	47 7 251h 405	13 2 599h'	5 399h'' 403
38 582u'	8 376r	3 281j	6 598
37 10 440c	10 534	4 644c''	10 644c''
17 358v	11 598	9 355n	14 578l'
38 7 403	22 227x	12 147N.	
23 328c'	48 16 77m	14 582u'	Obadja
39 ■ 535f		15 425	4 405
9 368u	Hosea	14 ■ 135i	11 353v
26 441c	1 1 501at		18 123N.
40 3 444p	2 3 616c	Joel	20 510v
4 372a	4 433wδ	1 2 632j	
6 598	5 403	5 99o	Jona
7 563x	9 346x''	6 600i'	1 5 320g
9 582v'	4 2 422t''	10 285f'	9 13c 71a'
16 253z 582v'	7 77l	12 198l	14 564
17 603f	12 235u	2 5 539i	2 1 361x
			10 528t

Jona	Nahum	Zacharja	Maleachi
4 10 618j 11 627s	2 13 579N. 14 253u 547	3 7 385g' 557h' 9 516s	2 14 315n' 611N. 3 9 434k'
Micha	3 5 426 7 439p', q' 9 582u' 10 548z 11 328a' 423 16 426 17 234p 512d' 547 18 398e''	4 2 598 10 402u'' 12 614 5 4 403 9 441c 640f' 10 248j 11 403 598 640f' 7 3 323b' 651w 5 217e 14 357 8 14 430m 15 430m 9 4 534 5 426 547 9 398e'' 15 606i	20 404 Psalm 1 3 184n' 2 3 184n' 253z 274n 7 193v 3 6 402r'' 8 398c''
1 3 597h' 7 286m' 329i' 8 385g' 15 444p 16 362a'	Habakuk	7 3 323b' 651w 5 217e 14 357 8 14 430m 15 430m 9 4 534 5 426 547 9 398e'' 15 606i	3 6 402r'' 8 398c'' 4 3 328a' 7 441c 5 3 205d' 362a' 405 4 184n' 9 384c' 11 339v 6 4 248e 443k
2 4 439p' 6 404 8 333x 12 251i 268j 370f 581	1 7 583y' 12 771 382 13 538i 15 174m 425 16 361a' 640f' 17 352	10 2 423 3 302a' 5 398h'' 6 405	5 3 205d' 362a' 405 4 184n' 9 384c' 11 339v 6 4 248e 443k
3 8 375 9 549a' 12 517t 564 4 1 73d 3 563x 5 158N. 10 398h'' 13 352 398h''	2 3 404 16 437 17 338n 437 18 266e	11 5 226q 337j 353v 7 622b 9 278l' 10 438 17 525j 549a'	7 3 303g' 6 209d 353v 7 398c'' 604g 12 268h 13 302a'
5 13 600j' 3 266e 424 6 637p 10 634u 13 439p' 14 581 15 302a'	3 2 302a' 423 9 425 10 253v 547 13 127a' 222s 425 16 435p' 17 547 19 203q Nachtr.	12 11 503g' 13 1 613d' 3 440c 4 440c 7 398e''	8 2 368t 3 228a' 7 405 8 456m' 9 66s 268g
7 1 210f 581 8 231b 613d' 9 636j 10 426 613d'	Zephania	14 2 232j 4 203p 582v' 5 557f' 10 404 437 12 431q	14 437 15 253b' 599h' 21 547 10 66s 4 633t 5 404 8 583v' 9 252k 10 583v'
Nahum	1 14 217d 356v 17 263g 287n' 2 6 215h 588i 3 1 424 14 353v 18 443k 20 253b' 606k	Maleachi	12 441c 14 583v' 15 357 649k 11 2 300q 443k 3 321h 549a' 6 274i 598 599i'
1 2 66s 3 442e 538i 4 285f' 382 6 353v 7 521i 10 66s 286n' 12 431t 13 251g 534 2 4 253v 350v 534 283v 8 425	Haggai	1 371u 3 565x 4 351 13 771 2 5 434k' 12 399h''	12 441c 14 583v' 15 357 649k 11 2 300q 443k 3 321h 549a' 6 274i 598 599i'
Nahum	Zacharja		
	2 12 771 3 1 343b''		

Psalm	Psalm	Psalm	Psalm
11 7 253N.	27 25 212k	37 20 424	55 10 329f
12 3 649l	28 2 205d' 362a'	34 405	15 294d'''
9 328w	405 441c	36 346x''	16 441c
13 5 312u 340e'	7 197m' 443k	38 2 574y	56 7 303a'
14 73d	29 1 649l	3 198k	9 315n'
15 1 580u'	6 583y'	11 282n	57 2 411v
16 1 339v	9 347b 581	21 343c'' 353v	5 579N.
2 370q	30 4 383	39 5 266g	58 2 328w
5 318n	8 356v 564	13 352	3 604g
6 603g	10 383	14 427t''	4 399h''
17 3 233l 340f'	31 5 188p 193q	40 2 327p	5 350v
430m	21 582u'	9 276w	7 251d 600f'
7 376r	23 205d' 362a'	14 73d	9 423
10 251d 252o	405	18 207i 233j	59 5 403
11 538i	24 347g 371v	371s	12 339v
12 302a'	32 1 441c	41 4 587k	13 251d
18 73d	6 574y	5 376r	60 4 315n' 376r
2 581	7 199l 368t	42 6 443k	13 604g
19 215l	11 131	10 370p 639a'	61 1 511v
26 573x	33 1 438	43 1 398d''	8 199l 368t
27 329e'	10 438	2 639a'	62 4 362a'
30 328y	16 562v	44 6 636i	5 438
33 344g'' 345m''	34 66s	8 402r''	63 3 197m'
34 203q Nachtr.	1 131	18 360t	4 338p
35 367	5 598	19 193q	8 528t
46 591l	14 368t	23 286n'	64 5 443k
49 642p'	22 135h	27 528t	7 439p' 604g
19 11 538i	23 135h	45 1 506tt 565x	8 93c
14 439p'	35 2 131	3 443k	11 436
20 4 329d'	8 337n	9 517w 564	65 6 564
6 438	10 268j	10 600j'	10 353v 511v
9 158N.	12 461i''	18 443k	66 12 619q
21 11 252o	15 465d'''	48 11 650p	68 3 198l 367
22 9 429j 436	17 651w	14 226r 252l	431u
10 398h''	18 436	534	8 354e
22 583y'	22 233j 352	49 6 639a'	14 424
23 436	36 6 227x	9 383	16 483sδ
24 436	7 77m	12 617i	17 483sδ
25 362a'	13 286n' 354j	15 405	18 629c'
27 436	37 66s	50 3 645d''	24 564
25 66s	1 221p	23 338r 339s	26 77m
20 306m	■ 366t	51 7 382	28 588l
26 ■ 306o 358v	3 305j	52 5 127a'	29 429j
7 228a' 268g	5 429j 436	53 73d	32 409k 442g
27 5 252k	7 436	1 511v	69 4 434k'
12 552o	9 321h	6 251i 402r''	
13 79s	12 97l	588l	

Psalm	Psalm	Psalm	Psalm
69 10 603 g	81 4 579 q'	95 1 438	108 13 604 g
19 306 n	11 375	6 131	109 1 233 j 352
31 436	82 8 398 c''	96 8 552 r	3 344 h''
35 436	83 7 564	97 2 645 d''	13 424
70 73 d	12 339 v	99 6 549 a'	18 564
71 12 399 h''	14 339 v	100 4 552 r	28 438
23 303 d'	84 3 438	101 2 131	30 436
72 14 383 563 v	5 436	5 281 j 557 f'	110 4 526 k_ 603 g
15 339 s	6 563 v	102 1 353 v	111 66 s
20 424	85 4 402 r''	4 434 k'	2 553 N.
73 2 287 n' 316 r'	8 581	10 535 f	112 66 s
411 v 441 e'	86 2 212 k 306 m	14 437	113 1 436
4 583 w'	4 362 a'	29 303 a'	6 526 i 534
9 385 g' 405	87 5 649 i	103 3 535 f 538 i	114 2 614
12 376 r	7 402 u''	4 253 u 344 g''	8 525 i 547
20 228 a'	88 1 511 v	548 a' 564	548 a'
28 405 614	17 281 l 345 l''	5 534	115 7 437
74 5 208 s 580 r'	89 8 348 k	9 367	116 6 229 f' 384 e'
8 338 n	10 441 c	11 360 p	430 m 579 p'
17 649 i	11 375	104 3 221 p	7 398 e'' 538 i
21 436	23 441 c	7 321 h 642 p'	641 i'
22 398 d''	24 367	12 215 g, h	12 253 v 535 f
75 8 267 e	29 302 a'	302 a' 579 p'	14 567 g
76 4 582 u'	34 438	20 274 k	15 528 t
6 398 e'' 439 p'	51 441 c	22 321 h	16 235 u
7 649 i	52 557 f'	23 582 u'	18 567 g
77 2 348 k	90 8 405	27 328 w	19 583 w'
4 409 i	9 131	28 300 q	118 8 361 x
10 437	10 119 N.	29 321 h 371 u	9 361 x
11 436	14 438	30 321 h	10 338 n 403
18 564	15 618 n	105 3 436	11 403
20 557 f'	91 3 538 i	22 348 h	12 338 n 403
78 6 274 g	6 439 p'	28 352	16 405
8 424	11 199 n	106 20 771	18 327 p 383
17 228 a'	12 131 338 p	24 131	23 375
21 368 u	92 11 480 m 583 y'	25 131	25 199 p 362 a'
40 651 w	18 376 r	33 422 t''	384 c'
44 409 k	14 361 a'	45 131	26 342 s'
47 485 g s	15 557 h'	107 7 131	119 66 s
79 1 564	16 131 604 g	23 79 s	22 429 j 436
80 2 383	93 1 312 t	24 131	33 368 t
6 93 c	5 422 t'' 599 h'	27 436	36 631 c
11 424	94 1 333	28 79 s	52 355 m
14 80 u 281 i	14 367	32 436	55 302 z
16 429 j	17 528 t	35 619 p	101 375
19 399 h''	20 351	40 79 s	117 354 c 409 i
	21 435 p'	43 210 f 581	130 579 p'

Psalms	Psalms	Proverbs	Proverbs
119 133 333z 154 398d" 162 375 175 436	140 2 1981 368t 5 1981 368t 10. 215j 424 13 382	4 8 345k" 12 428f 13 368t 413f' 16 303a' 21 400i" 24 231d 506s 25 384c'	14 11 361a' 21 581 26 564
120 1 528t	141 3 368t 449f 4 616d 5 445p 8 640f'	5 4 620s 6 398e" 22 338p	15 1 127a' 3 590h 5 353v 12 382
121 6 345q"	5 366t 7 430m	6 5 538i 16 624h 22 344d" 30 302a'	16 3 436 10 354b 15 534 16 425 20 581 21 565b 30 348h 33 131
122 6 409k 9 328a'	144 2 517w 564 12 606i 13 534 577g'	7 3 339u 8 599h' 13 370p 437 20 579q'	17 4 350v 10 367 14 367
123 1 526l 548a' 4 500p ^o	145 2 436 10 345q"	8 3 438 4 616d 13 376r 17 371u 21 367 27 437 28 583v' 29 437	18 16 547
124 3 631a 4 132c 528t 5 631a	146 1 436 2 436 4 499N. 636k	9 1 506t 13 267c	19 7 268j 534 8 294f" 10 422t" 25 353v 382
126 6 471qa	147 1 329j' 12 436 15 603g	10 23 636m 24 598 26 263g	20 16 351 20 473a ^o
127 2 511x 600i'	149 5 438 6 620s 8 348h	11 3 439p' 10 399h" 15 438 21 127a' 222s 25 444k	21 7 436 8 192i 10 286m' 22 564
128 3 590h 617g	150 2 567i 3 574y 4 517w 564 5 549a'	12 1 175u 184k' 18 119 N. 24 303a'	22 7 302a' 405 11 538i 22 299j 29 233j 368t
129 7 581		13 13 350r 20 438 23 405	23 1 393c' 7 427t" 20 253 N. 24 398h" 30 348h 35 346x"
131 1 398e" 404		14 1 506t 3 337m 6 564 10 127a' 222s 356s 598	24 4 375 5 563v 11 352 12 582u' 14 382 17 228z 23 367 24 353b
132 4 511v 600i' 6 360t 12 253s 265d 591l	Proverbs 1 10 442g 20 438 506t 22 223e 371u 583x' 28 338p		
134 2 252r	2 4 346x" 11 345q" 368t 13 263g 17 263g		
135 5 538i 7 443i 9 583w' 14 355m	3 3 339u 7 274j 8 127a' 222s 565x 14 581 23 367 30 399h"		
137 3 496v ^o 6 346s" 7 425	4 6 368t		
138 2 183i' 268i 6 382 8 413f'			
139 5 251i 7 631f 8 368u 11 644c" 12 600j' 14 541j 632m 15 287n' 574y 16 287n' 18 402r" 409i 19 334b 20 441c 21 404 497z ^o			

Proverbia	Proverbia	Hiob	Hiob
24 29 582u'	31 19 362a'	5 24 318 k'	13 27 220j 302a'
30 232j	20 362a'	27 340c'	14 1 208r 557f'
31 231d 424	25 67s 562v	6 5 155h'	9 361a'
517v 538i	27 590h	6 118N.	16 302a'
25 2 332t	28 436	7 113q' 587k	19 233j
7 349q	29 252p 268j	14 110i' 352	15 3 302a'
9 413d'	31 66s 436	19 597h'	7 628w
16 251i 563x		22 357 653f	13 374m
17 383	Hiob	25 113q'	15 423
19 357 564	1 101N.	26 382 598	17 423
27 277g'	4 616c 623d	7 101N.	22 425
26 7 423	7 274i	5 131	24 476w ³
10 402u''	8 110i'	14 338r	26 577i' 583v'
14 220j 437	10 248e	19 361x 651w	28 302a'
21 437	15 3211	20 771 639a'	31 583w'
26 424	16 3211	8 8 628w	32 131 2811
27 9 565b	17 3211	18 188p 356s	33 215k 581
10 465d'''	19 3211	21 375	16 5 351
11 362a'	21 443i	9 15 281j	6 265c
13 351	2 1 583w'	16 371x	7 424
15 426	3 101u 631g	18 212k 338n	10 328w
20 499h ⁹	7 101u	493e ⁷	16 285g' 352
21 491k ⁵	3 2 370h	20 353v	17 2 212k 403
22 302a'	3 274h 286n'	21 131	424
25 582u'	5 483v ⁸	23 454a'	9 538i
28 21 367	6 423	30 354j 423	10 504k ⁴ 518N.
22 212j 356v	9 110i'	10 1 404	529y
547	12 113q'	6 357	18 4 352
29 2 95N.	13 113q' 302a'	11 437	7 438
6 438	17 113q'	22 528t	19 2 338p 375
13 565x	23 405	11 9 598	412a'
18 253v 581	25 409k 442g	12 437	6 538i
25 600j'	26 426	17 404	10 233j
30 1 618j	4 1 370h	20 644y'	17 131
6 175s 383	2 517t 598	12 3 118N. 651z	20 328x
13 398e'' 404	649h	5 605f	23 286m' 320h
15 653f	12 644y'	6 409k	24 320h
16 619q	13 643t'	14 351	29 264b
17 600j'	18 497z ⁷	22 599h'	20 4 399h''
22 302a'	20 286m' 434h'	25 437	7 556e'
31 1 525h	5 1 5881	13 9 95N. 229f'	22 428f
2 546z	438	439p'	23 253N.
3 228a' 517t	4 198e	15 334b	26 223e 287n
581	10 113q'	17 277d'	27 131
4 427t'' 525h	13 131 604g	21 232j	29 581
10 66s	14 437	23 651w	21 4 632j
17 563v	16 604g	25 353v	5 432b'
	18 376r		

Hiob	Hiob	Hiob	Cantus
21 13 233j 367 17 651w 21 266f 23 485h _e 557f' 32 302a' 33 302a'	31 15 339s 344f'' 403 18 344h'' 21 217c 22 487o _e 583y' 29 404 34 353v	39 9 127a' 222s 583y' 10 583y' 24 374r 26 333z 28 562v 30 437	3 9 25p 11 223e 443i
22 2 253N. 4 118N. 12 404 20 252m 21 333z 444p	32 3 771 535f 6 370h 12 350v 13 640h' 15 581 19 375 22 494N. 23 344f''	40 2 479jy 5 629c' 10 135h 11 604g 19 251g 588l 22 565x 23 352 24 197b 1991 368t 29 135h 32 333a'	4 5 535f 6 565x 7 251j 268j 9 341i'
24 1 423 ■ 404 6 303a' 14 197l' 334b 17 599i' 21 403 22 517t 564 23 253v 583v' 24 320h 404 437 25 631c	33 5 347g 11 220j 13 392w 16 548a' 19 563v 21 126z 287n' 426 25 353v 27 399h'' 30 228z 32 345m''	41 2 368t 8 233j 367 11 475t _β 17 583y' 18 490b _ζ 25 425 26 183i'	5 2 127a' 222s 399h'' ■ 362a' 13 114b
25 3 251g 533f 5 436	34 4 646i'' 13 528t 17 351 37 302a'	42 2 382 6 232j 10 438 11 616c 13 624i 17 557f'	6 1 131 346x'' ■ 248j 9 436 11 437 598
26 9 548a' 12 599h'	35 6 354b 11 548a'		7 2 215g 579p' 3 131 565x 4 535f 7 410s 8 533f 9 533f 13 437
27 2 204w 21 233j 23 253N. 303e'	36 2 329f' 8 320h 25 423		8 6 503it 582u' 10 612y 13 339y
28 4 398e'' 16 375 17 512e' 19 375 603f	37 2 93c 579q' 5 632m 6 423 7 352 12 528t 23 118N. 563v	Cantus 1 4 339u 6 118N. 424 14 82b'	Ruth 1 1 588l 9 441c 13 352 640f' 14 441c 19 252p 444p 622c
29 3 436 525i 6 459e'' 13 438 17 600i' 21 382 23 302a'	38 8 405 13 80u 15 80u	2 7 579p' 613d' 642n' 10 599i' 11 587k 12 517v 599h' 13 599i' 14 339y 15 347g 354c 371v 17 565x	2 7 353v 8 300q 352 9 300q 363h 376r 11 77m 14 135h 333a' 367 640f' 16 135h 439p' 21 300q
30 8 442e 14 283v 30 131	39 2 252p 382 5 469fa 8 357 488sc	3 4 445p 5 579p' 613d'	3 2 614 3 383 405 4 310k 344d'' 409i
31 4 302a' 5 402u'' 7 538i 10 517t 548a'			

Ezra	Nehemja	1 Chronicorum	2 Chronicorum
8 25 234p 265e 301u 302z 541j 26 301u 30 547 31 367	8 7 581 10 240t' 538i 11 653b 15 588i	7 39 131 511x 8 5 504j 7 423 8 362a'	6 24 438 26 438 28 438 32 438 38 438 41 53t
9 3 581 5 581 ■ 222s 603g 7 127a' 11 375 15 253b' 603g	9 6 248e 19 228a' 20 547 22 564 24 564 34 404	21 510v 25 525h 38 525h 557f' 9 44 525h 557f'	7 7 382 8 3 510v 18 597h'
10 1 579q' 14 649l 16 357 23 511x	10 39 228a' 332t 353v 468w''' 11 17 229f' 443k 35 547	10 2 333c' 12 2 357 382 9 579p' 16 603g 18 426 34 649l 39 224h 606k	9 21 444p 25 603g 10 10 582u' 16 77l
Nehemja	12 14 525h 31 533f 38 635b 44 598 47 598	15 24 352 26 348h 27 214e 285d'	11 18 510v 12 13 624i 13 10 158N. 614 14 10 348h
1 8 354b 11 362a'	13 2 438 8 333y 10 368t 598 13 333c' 351 372x	16 10 436 18 4 384c' 8 510v	15 4 346x'' 15 346x'' 18 582u'
2 3 286n' 7 599h' 9 599h' 13 286n' 533f 19 525h	14 424 15 343b'' 16 547 21 399h'' 23 231d 24 13a 27s 25 438 29 213p	19 3 348h 8 557e' 20 3 401n'' 8 261b 382	16 12 424 14 547 17 11 564 12 597h'
3 5 548z 13 263f 487oe 533f 14 263f 533f 15 437 34 483rð	286n' 533f	22 2 348h 3 548a'	18 24 375 26 135h 32 135h 33 135h
4 1 564 3 353v 7 93c 9 405 17 633t	286n' 533f	23 6 352 24 3 352	19 ■ 348h 7 366t
5 4 512b' 14 599h'	286n' 533f	25 8 496wη	20 11 643s' 34 425 35 351
6 6 423 525h 8 548a'	286n' 533f	26 16 637s 18 637s	21 18 637p 22 5 263f 563x 9 348h
7 2 351 3 354c 371v 57 511x 66 627s 70 627s 71 627s	286n' 533f	28 6 552r 19 614 29 16 217c 18 199p 306m,p	24 11 425 12 549a' 26 510v
8 ■ 444p	286n' 533f	2 Chronicorum 1 16 588l 2 7 362a' 13 348h 3 9 548a' 4 17 577i' 583v' 6 8 402r'' 23 650p	25 1 518c' 8 348h 17 385g' 409m 26 7 564 10 127a' 13 348h

■ Chronicorum	2 Chronicorum	2 Chronicorum	2 Chronicorum
26 15 443k 538i	28 20 438	31 10 228a'	32 30 33c' 384c'
16 354b	23 361a' 534	32 1 361x	34 7 436
27 4 597h'	29 19 217c	9 518c'	10 210f
28 4 361a'	31 367	14 382	31 581
15 493zζ	30 18 216n 355m	15 441c	35 13 614
16 348h	31 7 383	23 441c	23 444k
		28 603g	

IV.

Sachregister.

- A-Laute** 95f. 99ff. 167
Abbreviaturen 71 a'
Abraham ben Esra 39 97f.
Abschnitte, im Bibeltext 80v
Abstraktplurale 472za
Abulwalid 38
Adjektiva im Semitischen 445f.
Adverbia 631ff.
Ägyptisch 9, 308e
Aera, jüdische 70
Äthiopisch 5, äth. Alphabet 67f.
Affekt-Aorist 273df., 301, mit 1 302z
Akkadisch 2, Verwandtschaft mit dem Hebr. 6f. 16
Akkusativ 522f., durch die Endung 𐤀𐤁 bezeichnet 527ff., durch 𐤀𐤁 641
Akrophonie 63f.
Aktionsart 2711
Akzent=Silbendruck 50f. 175ff.
Akzent=Tonzeichen 136ff., der poetischen Bücher 151ff.
Akzentpaare 142
Alph 166t 222ff., prostheticum 487
Alphabet 56, Ursprung 60ff., Reihenfolge 66ff., Heimat 69ff.
Altkanaanäisch 16 23f 36
Alveolare Spiranten 164h, Metathese ders. 217 a
Amarna-Briefe 14 19ff. 22 195c' 202k 204x 213q 2291' 310¹ 330¹ 392x 420¹ 523 d
Amharisch 5
Amoriter 19
Analogiebildung 11 53
Antepaenultimadruk 182a'
Aorist, Priorität derselben 269, seine vier Erscheinungsformen 272ff.
Aqiba, Rabbi 73f.
Arabisch 4f.
Aramäisch 3f., als Sprache der einwandernden Israeliten 23f., aram. Schrift 57
Aramaismen 26f., beiden Verbis 𐤀𐤁 433f., in der Endung des Plurals 516f.
Arāq el-Emīr, Inschrift von 57c
Artikel 20 262ff., als Relativpron. 265e
Artikulation, Zeichen für starke und schwache 117ff.
Artikulationsbasis im Semitischen 10
Aschkenazim 58 102 170g'
Assimilation 52m
Assuan-Papyri 3
Assyrisch, s. Akkadisch
Aussprache des Hebr. 102 169ff.
Atnah 141u 147 152
Azla 150
Babylonisch, s. Akkadisch
Babylonische Punktation 83 102ff. 110k' 130ff.
Babylonische Überlieferung 75 ff.
Begadkefat 209ff. 117h 124ff., vor Objektsuffixen 344e'', vor der Fem-Endung 603f, als Explosiva nach Paseq 157, Bezeichnung der explosiven Aussprache durch 𐤀 122q.

durch ³ 123u, der spirantischen Aussprache durch [^] 122r, durch ⁷ 123u, analogische Spirantierung 505 o_l

Ben Ascher 88 220⁴ 401¹

Ben Naphtali 88r'

Benē Hēzīr, Inschrift der 57c

Bibeltext 71ff., Handschriften 58f., Drucke 86 90f.

Böttcher 46f.

Bruchzahlen 629a'

Buchstaben 56, Ursprung 60ff., Namen 68f., „schwebende“ oder „aufgehängte“ 80u

Buxtorf 41

Chabiru 14f. 19

Chatef-Zeichen und Chatef-Vokale 110ff. 134 210f.

Chatef-Qames (𐤀) für Qames chatuf 101

Chireq, Name 97i, Ch. compaginis 525ff.

Cholem, Name 97i

Cohortativ, s. Affektaorist,

Communia 512c

compaginis, 𐤒 u. 𐤓 525ff.

Dages 118ff., forte und lene (Rappe)
124ff. D. forte conjunctivum 199m,
D. dirimens 212k

Darga 150

Dechi 148 153

Dechiq 199n

Defektiv-Schreibung 92

Dehnung kurzer Vokale 232ff.

Deklination, ursemitische 447

Demonstratiopronomen 261f.

Denominativa 245h 289v' 290b'' 291 294b'''

Dentale 163, 189f.

Dialektunterschiede 28ff.

Diphthonge 201ff. 169

Diqduqe ha-Te'amim 87 96 160

Dissimilation 52m 214ff.

Distributiva 629b'

Dreikonsononantismus 10f. 246j

Druck = Akzent 50, zurückweichender D. 188f.

Druckverschiebung im Hebr. 177ff.

Dual 513f. 516 518ff.

Dūnaš b. Labrāt 37f. 39¹

E-Laute 96 101 167f., Quantität ders. 94 168

Einkonsonantige Wurzeln 449d

Elīja Levita 40f. 82

Elision 51, von **ס** 222ff., von intervokalischem **ן** 225ff. 621², von intervokalischem **י** und **ו** 229ff.

Elisionsgesetz, ursemitisches 176c 180f.

Emphatische Laute 10s 166r

Endvokalwegfall 180r 195d' 206 232i

Energie-Aorist 273f 306q 338f.

Energischer Imperativ 199p 306pq 340c'

Ersatzdehnung 221f. 262f.

Ewald 44

Explosivae 164

Femininendung -(a)t 507ff., andere fragliche 512f., Plural 514ff.

Finalbuchstaben 59, als Zahlzeichen 70y

Flexion, Allgemeines 244ff., Flexionsklassen des Verbums 295f., des Nomens 530f.

Fragepartikeln 631f.

Fremdwörter im Hebr. 25p

Ga'ja 155

Galgāl 151 153

Gaone 82

Ge'ez 5

Gematria 70²

Gemination 50e, sekundäre 218f. 632, aufgehoben 219ff. 234p 328a'

Gentilicia 501f.

Genus, beim Nomen 506ff., Genusformen beim Verbum 279

Gereš 139r 149

Gesenius 42ff.

Gezer-Inschrift 33d' 202i

Ginsburg 87ff. 157 220⁴

Glossen, kanaanäische 15 21f.

Gutturale, s. Laryngale

Habiru 14f. 19

Hāf'al 285i' 330ff.

Hajjūš 38f.

Hamitische Sprachen 9 297⁴

Haplogogie 53 217
 Hāppā'al und Hāḥpā'al 285j
 He locale 527ff.
 Hebräisch 3d 12ff., als Mischsprache 19,
 Dialekte 28ff., Aussterben 27, Denk-
 mäler 32ff.
 Hi'īl 283f. 293f. 329ff.
 Hilfsvokale 52 210ff.
 Hiḥpā'el 283r 290f. 324ff.
 Hiḥpā'el 281
 Hiḥpā'el 283u
 Hiḥpāpel 283v
 Hiḥpō'el 283t
 Ho'al 285i' 330ff.

I-Laute 193ff.
Ibn Ezra 39 97f.
 Imperativ 277, Qal 304ff., mit Suffixen
 339f.
 Imperfekt, s. Aorist
 Imperfekt mit Waw consecutivum, s.
 Waw-Aorist
 Indefinites Pronomen 267f.
 Indogermanische Sprachen, Verwandt-
 schaft 12
 Infinitiv 277, Qal 316f., mit Suffixen
 343ff.
 Intensivformen des Nomens 476ff.
 Intensivstamm 281ff. 291ff. 323ff.
 Interjektion 652ff.
 Interpunktionszeichen, Akzente als 137ff.
 Interrogativpronomen 265ff.
 Israeliten, Sprache der einwandernden
 23ff.
 Iteration der Handlung 282
 'Itture Soferim 77m

Jakob b. Ḥajjim 86ff.
 Jemenische Handschriften 112p' 128
 135f.
 Jetib 148 153
 Jod, als Konsonant 169a', compaginis
 525ff.
 Jussiv, s. Kurz-Aorist

Kalamu-Inscription 3e 60i
 Kanaanäisch, s. Altkanaanäisch
 Kanaanäische Glossen 15 21f.
 Kardinalzahlen 621ff.
 Kasusendungen 522ff.
 Kausativstamm 283f. 293f. 329ff.

Kehllaute s. Laryngale
 Ketib 77n
Kittel 91
König 48
 Kohortativ, s. Affekt-Aorist
 Kollektiva 517x
 Konjunktionen 647ff.
 Konsonanten, Wesen derselben 49f.,
 hebräische 163ff., ursemitische 191'
 Kontamination 347
 Kontextform 185
 Kürzung langer Vokale 231
 Kurz-Aorist 273b 274 297ff.
 Kurzformen beim Aorist 300q
 Kuschitische Sprachen 308e

Labiale 163
 Laryngale 164 190fg 206ff., Verein-
 fachung derselben mit Ersatz-
 dehnung 221f.
 Lautgesetze 53n
 Lautwandel 51f.
 Legarmeh 149 153 157
 Lihjanische Inschriften 4g 262a
 Literae dilatabiles 60h, finales 59f.,
 majusculae, minusculae und su-
 spensae 80u, compaginis 525ff.
 Lokaladverbien 527ff.

Maila 151
 Mandäer 4
 Mappiq 121u 124v 126
 Maqqef 154 188o
 Maqqel 153
 Masora 71f. 86ff.
 Masoreten 74
 Matres lectionis 92
 Mele Pumma 96i
Menahem b. Sarug 37 39¹ 128
 Merka 150 153
 Meša'-Inscription 33b' 56 205f' 227t
 Metathesis 53 217f.
 Meteg 112 154ff. 182ff.
 Metrik 30¹
 Mi'el und Milra' 93f.
 Mimation 529y
 Mischna 28t
 Modus 272ff.
Moše b. Moše 84
 Münzen, hebr. 34e' 71a'
 Munah 144f.

- Murmelvokal** 167 v 168, Zeichen dafür 106 ff.
- Nabatäische Inschriften** 4
- Nagda** 149 157
- Nasale** 165
- Nasog achor** 188 p
- Nebendruck** 182 ff. 154 g'
- Negationen** 631 c
- Neuheitsdruck** 176 b
- Nif'al** 281 289 f. 318 ff.
- Nomen, Verhältnis zum Verbum** 245 f.
- Nomen unitatis** 511 f.
- Nomenbildung** 446 ff.
- Nominal** 270 275 f. 307 ff.
- Nota accusativi** 641
- Nun, inversum** 79, paragogicum 300 o, Assimilation von 198 f.
- ⓪-Laute** 96 192 193 q, Quantität ders. 94 168
- Objektsuffixe** 257 r' 334 ff.
- Ochla we-Ochla** 87 94
- *Olewejored** 152
- Olshausen** 45 f.
- Ordinalzahlen** 628 f.
- Paenultimadruck** 181 f.
- Palästinisches System der Vokalbezeichnung** 83 f. 103 f.
- Palatale** 164 c
- Papyri von Assuan** 3
- Papyrus Nash** 58 f.
- Paradigma der gew. starken Verba** 334, der Verba primae lar. 350 t, med. lar. 356 t, tert. lar. 361 y, י"ד 364 q, נ"ל 374 o, י"ד 380 y, י"ד 400 k'', י"ד 416 x', י"ד primae lar. 417 b'', י"ד 434 m'
- Paraschen** 81 y
- Partikeln** 630
- Partizip** 278 317 f. 475 q^β, mit Suffixen 343 f., Fem. Form 589 f. 593 f., Pluralform 235 t 593 p
- Paseq** 156 ff.
- Passiv** 284 f., P-Formen des Qal 286 ff. 315 f.
- Pašta** 148
- Patach, Name** 95 ff., vor Laryngalen 206, furtivum 113 f. 169 a', P-Zeichen 103 g 105, im Babyl. nicht von Segol unterschieden 100 r 167 x
- Patronymica** 501 f.
- Pausaldehnung** 232 ff.
- Pausalformen** 185 ff.
- Pé al'al** 282 n 285 g'
- Perfekt, s. Nominal**
- Perfekt mit Waw consecutivum, s. Waw-Nominal**
- Personalpronomen** 247 ff.
- Petersburger Prophencodex** 58 116 139 q 141 s 622¹
- Philippi'sches Gesetz** 194 ff.
- Phönikisch** 3 a 16 h 18 34 f.
- Pî el** 281 h 290 d'' 323 ff.
- Pî'lel** 281 l
- Pilpel** 282 o
- Pleneschreibung** 92
- Plural** 514 ff., Endung -in 516 f., Pl. bei Lebensaltern 454 z 517 g
- Pō'al** 285 e'
- Pō'el** 281 j
- Possessivsuffixe** 250 ff.
- Präfixe beim Nomen** 485 ff.
- Präformative des Aorist** 297 ff.
- Präpositionen** 634
- Primäre Nomina** 445 ff.
- Proklitika** 200 e
- Pronomina, Urformen** 258 ff., personalia 247 ff., suffixa am Nomen 250 ff., am Verbum 334 ff., an Adverbien 633 f., an Präpos. 639 ff., demonstrativa 261 f., relativa 264 f., interrogativa 265 ff., indefinita 267 f.
- Protosemitisch** 259 y' 260² 279 a 298 e f 386 407 455
- Pu'al** 284 c' 290 e'' 325 ff.
- Pu'lal** 285 f.'
- Pulpal** 285 h'
- Puneta extraordinaria** 79 81 z
- Punisch** 3 c
- Punkt, als Worttrenner** 59 e
- Punktation** 81 ff. 98 ff.
- Qal, Name** 38¹ 279, Aorist 269 ff., Imperativ 304 ff., Nominal 307 ff., Passiv 286 ff. 315 f.
- Qames, Zeichen** 84 f.' 105, Name 95 f. Aussprache 99 ff.

Qames chaṭuf 84f' 100q, ausgedrückt durch Ꝁ 101u, Aussprache 172m', Entsprechung im Babyl. 84f' 99p
 Qere 78
 Qibbus 981 105
Qimḥi 39f. 92 94 168²
 Quadratschrift 57ff.
 Quadrilitera und Quinquelitera, beim Verbum 272n, beim Nomen 447d 484f.
 Quantität 50g, der Vokale 94 168
 Quantitätsmetathese 218c
 Qufaja = Raphe 119f.

R-Laut 118 163² 164i, mit Dageš forte 126a', Vereinfachung des geminierten 221f.

Rabbi *Aqiba* 73f.

Raphe 119f 125ff., s. Begadkefat

Rebia' 148 152

Reduktion von Vollvokalen zu Schwa 234ff.

Reduplikation 481ff.

Reflexivstämme 279ff.

Reihenfolge der Buchstaben 66ff.

Relativpronomen 264f.

Reuchlin 41 112

Reuchlinscher Prophetenkodez 101² 112n' 113q' 127b'

Sa'adja 37

Sabäisch 5

Safatenische Inschriften 4g 262a

Šalšelet 147f. 153

Samaritaner, Pentateuch der 73

Samaritanische Schrift 57, Aussprache 178i'

Samuel b. Nagdela 39

Sandhi 199n

Satzakzent = Satzdruck 51i 185ff.

Schallfülle 49 177

Schicht, ältere und jüngere 19

Schriftzeichen 56, Ursprung 60ff, Namen 68f.

Schwa 106ff., mobile und quiescens 109, medium 210¹, bei Laryngalen 110ff., Aussprache 168³

Scriptio plena und defectiva 92

Sebirim 78

SederEi-nteilung 81g

Sefardische Aussprache 100t 171f., sef. Duktus 58

Segol 981, im Babyl. von Patach nicht unterschieden 100r 167x

Segolata 212, Flexion 565, Feminina 607ff.

Segolta 147

Semitische Sprachen 1ff., Gruppierung 6, Charakteristik 10ff., Verhältnis zum Indogerm. 12, schematische Übersicht 17

Sendschirli-Inschriften 3f

Septuaginta 27 73f., Umschrift des ׀ und װ 190, Verdopplung des r 222s

Sere 98 100

Siegel, hebräische 34e'

Silbe 50, Silbenbildung 172ff.

Silluq mit Sof pasuq 147

Siloah-Inschrift 33c' 56 205f'

Šin, Differenzierung des װ 114ff.

Sinai-Schrift, s. Verbess. und Nachträge II zu § 5

Sinnorit 153

Sof pasuq 80w 147

Šofar 150 153

Sonanten 49f.

Spatien, Worttrennung durch 59e

Spiranten 164h 189f.

Spirantierung der בגדכפת s. Begadkefat

Sprachmischung im Hebr. 18ff.

Sprachwechsel der einwandernden Israeliten 23f.

Sprechbasis im Semitischen 10s

Stade 47f.

Stammformen 279ff.

Status beim Nomen 187k, constructus 520ff.

Stimmabsatz (ס) 166t 222ff.

Stimmbänder 165k

Strich als Satztrenner 59e

Substantiva 445

Südarabisch 5, südar. Schrift 60i

Suffixa, schwere und leichte 253c', beim Nomen 250ff., beim Verbum 334ff., Nomina mit Suffixen 497ff.

Šureq 981 105

Svarahhakti 52

Šwa, s. Schwa

Syrisch 4

Systemzwang 53

- Talmud** 4
Targume 4
Tebir 149
Teliša 150, Klein-Teliša 151
Tempora, Entstehung 271f., Gebrauch 273ff., Temp. consecutiva, s. Waw-Aorist und Waw-Nominal
Textänderungen 76ff.
Textus receptus 71ff. 88f.
Thamudenische Inschriften 4g 262a
Thorarollen 58 81
Tiberias 88
Tiberische Punktation 105 111ff. 125ff.
Tifḥa 148 152, bei *ʾ* 115c
Tigre und Tigriña 5
Tiqqune Soferim 761
Transitiva und intransit. Verba, im Aorist 303g', im Nominal 307f. 392y
Trennungsakzente 137
Triliteralismus 10f.
U-Laute 96 196f. 235f.
Urheimat der Semiten 9f.
Velare 164, vel. Spiranten 190
Verbalsystem 268ff.
Verbindungsakzente 138 143
Verbum, Verhältnis zum Nomen 245f.
Verdoppelung, s. Geminatio
Verseinteilung 80w
Verwandtschaftswörter 450h 524 615f.
Vier- und mehrkonsonantige Bildungen, beim Verbum 272n, beim Nomen 447d 484f.
Vokalabsatz (ס) 166t 222ff.
Vokalbuchstaben 91f.
Vokale, Wesen ders. 49, Namen 95ff.
Vokalisation, s. Punktation
Voll-Aorist 273f. 299ff.
Vollformen beim Aorist 300q
Vortondehnung 234ff.
Waw, als Konsonant 169a', Waw aoristi 218d 650, als Kopula oder beim Waw-Nominal 648f., Waw compaginis 525i
Waw-Aorist 273f. 301ff.
Waw-Nominal 275f. 312ff.
Werkzeugnamen der Form qital 473hβ, *maqtil* 492
Wortdruck 175ff., Zeichen dafür 130ff.
Worttrennung in der Schrift 59e
Wurzel 246
Zahladverbia 629c'
Zahlbuchstaben 70
Zahlwörter 621ff.
Zaqef 148
Zarqa 148 153
Zeitrechnung nach der Weltschöpfung 70z
Zendschirli-Inschriften 3f
Zischlaute, s. alveolare Spiranten
Zweiradikalige Verba 387f. 439f., Nomina 447d, 449ff.

Nachträge und Berichtigungen.

(Vorläufige Liste.)

S. 12, Note 1, füge hinzu: „ders., Vergleichendes indogermanisch-semitisches Wörterbuch, Göttingen 1911; ders., Die semitisch-vorindogermanischen laryngalen Konsonanten, Kopenhagen 1917.

S. 19, letzte Z., lies: „*Abu-dadi*“ statt „*Abu-aadi*“.

S. 32, Z. 5, lies: „größtenteils auf Neubildungen“ usw. und vgl. § 26 b'—i'.

S. 36, Note 1. Eine gute Parallele für das Verhältnis des Phönizischen zum Hebräischen, wie es hier aufgefaßt wird, bietet wohl die durch die sog. dorische Wanderung in Griechenland hervorgerufene Sprachmischung. Vgl. z. B. *Gercke* und *Norden*, Einleitung in die Altertumswissenschaft, S. 145: „Indem die Eroberer mit den Unterworfenen teilweise verschmolzen, vermischten sich ihre Dialekte, jedoch waren die Komponenten dieser Mischung in den einzelnen Landschaften verschieden stark . . ., in Achaia, Argolis, Lakonien überwog das dorische Element in der Mischung, während in Thessalien wieder das aiolische stärker vertreten war“. Das Aiolische oder Achäische würde dem Altkanaanäischen entsprechen, das Dorische der „jüngeren Schicht“.

S. 40, Note 1, füge hinzu: „Siehe aber jetzt *Bernh. Walde*, Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters (Alttestamentliche Abhandlungen, VI. Band, 2. u. 3. Heft, Münster i. W. 1916)“.

S. 56. In der Reihe der Buchstaben wurde seltsamerweise einer vergessen oder er ist, von allen unbemerkt, daraus entschlüpft. Er sei hier eingefangen: Φ (φ), und man möge ihn zwischen \beth (ז) und \aleph (א) einsetzen.

S. 60ff. Mittlerweile ist die bedeutende Arbeit von *K. Sethe* erschienen: Der Ursprung des Alphabets (Nachrichten von der Königlichen Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen, 1916, Heft 2, Berlin 1917), mit der wir uns nicht nur in der Hauptsache, sondern auch hinsichtlich einer Reihe von Einzelheiten in Übereinstimmung befinden. Nur daß für die Wahl der Buchstabenzeichen das

Prinzip der Akrophonie maßgebend gewesen sei, erscheint uns nach wie vor zweifelhaft. Vielleicht ist aber diese Frage auf Grund des vorliegenden Materials überhaupt nicht zu entscheiden, sondern es bleibt die Auffindung älterer Monumente abzuwarten. Daß die Buchstabenschrift über die Amarnazeit hinaufreichen soll, erscheint uns allerdings schwer annehmbar.

S. 85, Z. 19, lies: מַעֲרָבָא (Krauß).

S. 108, Z. 6: Die Bemerkung über die syrische Parallele zum חִיטפֿא ist irrtümlich; Herr Prof. Nöldeke weist mich darauf hin, daß Marḥetānā (eigentl. —) für rasche Aussprache ohne Vokalisierung der betreffenden Stelle, Meḥaggiānā (eigentl. —) für deren Vokalisierung verwendet wird.

S. 124, Z. 19, lies: „zu verdoppelnden“.

S. 129, Z. 1, füge am Rande ein: c'. — Z. 6, lies: לֹא עֲלִידָם מַטְשֶׁלֶת. — Z. 11, lies: „Und ebenso sind sie auch fähig für Dagesch“. — Z. 14, lies: „entsprechend der Aussprache“ (Krauß).

S. 137: Über den musikalischen Wert der Akzente sucht auf Grund des sog. „Manuel du lecteur“ zu orientieren: *Eberhard Hommel*, Der musikalische Akzent des Hebräischen. Historisch-phonetische Untersuchungen (Münchener philos. Dissertation 1917).

S. 143, Z. 24, lies: „Verbindungsakzente“.

S. 190, Z. 5, lies: arō. — § 14 g. Vgl. dazu *H. Möller*, Semitisch und Indogermanisch, S. 20, § 18.

S. 197, Z. 4, lies: 'anzuruka. — Z. 7, lies: m'.

S. 223, Z. 22, lies: § 14 n.

Nachträge und Verbesserungen.

(Fortsetzung.)

- S. 4, Z. 5 v. u., steht v. Chr., lies: nach Chr.
S. 6, Z. 5 v. u., steht *q*, lies: *ḡ*.
S. 7, Z. 12 nach „elf“ füge hinzu: (s. jedoch § 79 o).
S. 18, Z. 1 v. u., lies: Mirjam.
S. 21, Z. 14, lies: *bejadi(h)ū*.
S. 21, Z. 15, lies: *ʾaḥrōn-(h)ū*; so auch S. 22, Z. 14.
S. 21, Z. 14 v. u., steht Endsilbe, lies: Silbe.
S. 22, Z. 14, lies: *ʾaḥrōnaṡ*.
S. 22, Z. 21, lies: *יְהוָה*.
S. 24, Z. 9 v. u., lies: *uḏqaʿa*.
S. 26, Z. 12, steht *לֵב*, lies: *לֵב*.
S. 32 streiche Z. 3—7.
S. 38, Z. 9 v. u., lies: Rektion.
S. 39, Z. 3, lies: *Hajjūḡ*'s.
S. 41, Z. 2, steht „De rudimentis hebraicis“, lies: „Rudimenta hebraica“.
S. 41, Z. 13, lies: *רִבְחָהּ*.
S. 41, Z. 8 v. u. (am Ende), steht 1877, lies: 1893.
S. 49, Z. 17, nach konventionell füge hinzu: ²⁾.
S. 49, Z. 1 v. u., steht ¹⁾, lies: ²⁾.
S. 50, Z. 10 v. u., steht *elle*, lies: *illettré*.
S. 50, Z. 9 v. u., steht Konsonant, lies: *l*.
S. 58, Z. 2 v. u., lies: *manuscrit*.
S. 59, Z. 11 v. u., lies: (nach auch) *יְהוָה*.
S. 59, Z. 8 v. u., lies: *רַפְּלוֹת*.
S. 62, Z. 13, lies: *qāṭal, qifṭel, quṭṭal, qōṭēl, qʿtol*.
S. 67, Z. 8, lies: *ālæf*.
S. 67, Z. 11, lies: *dāilæp*.
S. 67, Z. 13, lies: *uḏu*.
S. 67, Z. 17 v. u., lies: *lāmæð*.
S. 67, Z. 14 v. u., lies: *sāmæḡ*.

S. 67, Z. 11 v. u., lies: šāḏē .

S. 67, Z. 6 v. u., lies: tāḡ .

S. 68, Z. 15, steht ד , lies: ד .

S. 71, Z. 11, steht וְגֹמֶר , lies: וְגֹמֶר (*Porges*).

Zu § 5 ist zu bemerken: Die Frage der Entstehung des semitischen Alphabets ist in ein neues Stadium getreten durch die seltsamen von *Flinders Petrie* im Jahre 1905 entdeckten, aber erst 1916 vollständig von *Alan H. Gardiner* veröffentlichten sinaitischen Inschriften, die eine semitische Buchstabenschrift in Hieroglyphenzeichen zu enthalten scheinen. Doch verbieten unseres Erachtens der geringe Umfang und die schlechte Erhaltung der Inschriften zur Zeit eine sichere Entzifferung und Verwertung. Sollten die von *Gardiner* auf Grund der äußeren Form der Zeichen vorgeschlagenen und von *Kurt Sethe* (Nachr. der Göttinger Ges. der Wissenschaften, Geschäftliche Mitteilungen 1916, Heft 2, S. 88ff.) weitergeführten Lesungen sich bewähren, so hätten wir es hier mit einer Vorstufe des phönizischen Alphabets zu tun. Die Schwierigkeiten dieser Annahme erörtert *H. Bauer*, Zur Entzifferung der neuentdeckten Sinaischrift und zur Entstehung des semitischen Alphabets, Halle 1918, zugleich mit einem Versuch, den Inschriften von innen her beizukommen. Eine neue Behandlung derselben, mit weiteren Leseversuchen im Anschluß an *Gardiner* und *Sethe*, bietet *Robert Eisler*, Die kenitischen Weihinschriften der Hyksoszeit in den Sinaibergwerken und der Ursprung des Alphabets, Freiburg i. B., 1919.

S. 77, Z. 16 v. u., steht אַתִּי , lies: אַתֶּה .

S. 78, Z. 10ff. $\text{דְּמַשְׁתַּבְּשִׁין בִּיה}$ scheint mir eine Schriftstelle zu bedeuten, durch die sie (d. h. die Leser) verwirrt (oder zu einem Irrtum verleitet) werden. Der Ausdruck סְבִירִין bezeichnet Stellen, deren jede ein bestimmtes Wort enthält, das nicht ganz so, wie es lautet, sondern im Sinne von zu verstehen ist. וּמַטְעִין bezieht sich auf die Stellen, in denen das anscheinend unrichtige Wort vorkommt, und die insofern (den Leser) irreführend sind, als durch sie die irrige Meinung erzeugt wird, daß hier eine fehlerhafte Lesart vorliege (*Porges*).

S. 78, Z. 13f. *Sam. Krauß* möchte für יְהוֹי lieber יְהוֹי bzw. יְהוֹי lesen.

S. 83, Z. 1 v. u., lies: § 7 n.

S. 84, Z. 9 v. u., steht בֶּן , lies: בֶּן .

S. 85, Z. 2, lies: Bestätigung

S. 85, Z. 19, lies: מַעֲרִכָאִי (*Sam. Krauß*).

S. 95, Z. 5 v. u. Statt מִצָּר wäre auch מִצָּר „Verengung“ möglich (*Porges*).

S. 96, Z. 19, lies: קִיבוֹץ .

S. 100, Z. 2, lies: šuršō .

S. 100, Z. 3, lies: מֵאֲנִי־יְהוָה .

S. 100, Z. 7, lies: ZAW.

S. 107, Z. 10 v. u., lies: manuscrit hébreu.

S. 108, Z. 10 v. u., lies: *sukūn*; so auch S. 109, Z. 12.

- S. 111, Z. 6 v. u., lies: ^{אֶתְכַבְנָה} _{אֶתְכַבְנָה}.
- S. 120, Z. 13 v. u., lies: Bahlūl.
- S. 128, Z. 17 v. u., lies: Sarūq.
- S. 129, Z. 6, steht ^{עֲלֵיהֶם שֶׁמִּשְׁלַח} _{עֲלֵיהֶם שֶׁמִּשְׁלַח}, lies: ^{עֲלֵיהֶם מִשְׁלַח} _{עֲלֵיהֶם מִשְׁלַח} (*Sam. Krauß*).
- S. 129, Z. 11, steht gerüstet, lies: bereit, fähig (*Sam. Krauß*).
- S. 129, Z. 14, steht Erhebung (? Erhabenheit, Würde?), lies: Aussprache (vgl. ^{נִשָּׂא עַל שְׂפָחִים} _{נִשָּׂא עַל שְׂפָחִים}). (*Sam. Krauß*).
- S. 130, Z. 5 v. u., lies: (nach vgl.) § 6 t.
- S. 131, Z. 14, lies: ^{וַיִּמְאֹדוּ} _{וַיִּמְאֹדוּ}.
- S. 131, Z. 10 v. u., lies: *uäiinnāhēm*.
- S. 132, Z. 3, lies: *uäiisšābā*.
- S. 132, Z. 11 v. u., ließ: *ʿenān(n)ū*.
- S. 137, Z. 5, lies: Rebiā^c; so auch immer im folgenden.
- S. 137, Z. 17, lies: Untersuchung.
- S. 140, Z. 14, lies: ist.
- S. 141, Z. 5, lies: Pašta-Jetib.
- S. 143, Z. 15 v. u., lies: Verbindungsakzente.
- S. 146, Z. 13 v. u., lies: Geršajim; so auch S. 149, Z. 9, 12.
- S. 152, Z. 3 und 2 v. u., lies: *hidāīa*.
- S. 154, Z. 15, lies: proklitisch.
- S. 174, Z. 13, lies: ^{מְדַבֵּרָה דְּמִשְׁקָא} _{מְדַבֵּרָה דְּמִשְׁקָא}.
- S. 179, Z. 10 v. u., lies: *q^etāl[ū]*.
- S. 187, Z. 18, lies: ^{נִפְרָד} _{נִפְרָד}.
- S. 189, Z. 6 v. u., füge hinzu: Der Umstand, daß in den aram. Lehnwörtern des Arab. aramäische (aus *d*, bzw. *t* entstandene) *ḏ* und *p* gewöhnlich durch die arabischen (aus dem Ursem. ererbten) *ḏ*, bzw. *p*, wiedergegeben werden (siehe *Fraenkel*, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, Leiden 1886, S. XIX ff.), beweist natürlich nicht, daß die betreffenden Laute völlig identisch waren. Mitunter wird übrigens die Spirantierung im Arab. ignoriert, z. B. syr. *malkūpā*; arab. *malakūt* „Königreich“.
- S. 190, Z. 5, lies (nach <): *ʿarḏ*.
- S. 192, Z. 19 v. u., lies: **lašānāt*.
- S. 196, Z. 13–15, der Satz „Wie aus fortgewirkt“ ist zu streichen.
- S. 197, Z. 4, lies: *ʿānzuruka*.
- S. 198, Z. 21, steht ^{וַיִּבְחַרְהוּ} _{וַיִּבְחַרְהוּ}, lies: „1“.
- S. 199, Z. 18 v. u., lies: ^{הִוְשִׁיעָה נָא} _{הִוְשִׁיעָה נָא} „hilf doch!“ Ps 128²⁵.
- S. 201, Z. 12 v. u., **iīqāṣ* . . . erwacht“ ist zu streichen.
- S. 201, Z. 10 v. u., lies: ^{רָצָה} _{רָצָה}.
- S. 204, Z. 1, steht am Rande l, lies: t.
- S. 204, Z. 12 v. u., steht vl., lies: vgl.
- S. 209, Z. 20, lies: Das erste sichere Beispiel.

S. 212, Z. 13—14, קָרְבָּן . . . 1 S 1321, ist zu streichen; nach קָרְבָּן ist einzufügen: *qārḇān* (mit spirantischem *ḏ*).

S. 212, Z. 12 und 11 v. u., lies: ass. *sīpru* „Sendung“ > hebr. **sīpr*:

S. 215, Z. 12 v. u., lies: ראשון.

S. 216, Z. 6, steht Berge, lies: Städte.

S. 217, Z. 13 v. u., lies: **nukrīīm*.

S. 219, Z. 9 v. u., lies: יָלַד.

S. 220, Note 4, streiche „jedoch wohl nur aus Versehen“ und „מר“.

S. 224, Z. 4, lies: wurde ' im Auslaut elidiert.

S. 226, Z. 10 v. u., lies: **lāhumō*.

S. 227, Z. 3 v. u., lies: כִּיֹּם.

S. 229, Z. 1. Nach Ursem. ist folgende Note hinzuzufügen: Nach *Brockelmann*, Grundriß I 562ff., ist diese Elision in verschiedenen einzelnen Sprachen — Nordarab., Äth., Hebr. und einigen aram. Dialekten — spontan durchgeführt worden, während das Sabäische und andere aram. Dialekte ihr *h* also aus dem Ursem. geerbt und erhalten hätten. Eine solche Elision erscheint aber nicht so naheliegend, daß sie so leicht an mehreren Orten spontan hätte auftreten können; denn nur im Nordarab. und Äth., wo das Kausativpräfix 'a lautet, läßt sie sich durch Analogie nach der 1. Sg. erklären (z. B. äth. **e'āqtel* > *'āqtel*), wobei jedoch noch vorausgesetzt werden muß, daß die 1. Sg. allein alle anderen Formen mit sich gezogen hätte, was an sich nicht wahrscheinlich ist. Für das Hebr. und das Bibelaram., die als Kausativpräfix *ha* verwenden, versagt offenbar auch diese Analogie. Die einfachste Lösung wird unseres Erachtens also sein, die Elision in die ursem. Zeit zu verlegen und die Formen mit einem *h* als (an sich ja sehr naheliegende) Neubildungen nach dem Noml., Imp. und Inf. des Kausativs aufzufassen. Die äthiop. Aor.-Formen *'āqtel*, *īāqtel* usw. dürften ebenfalls (im Gegensatz zur altererbten 1. Sg. *'āqtel*) auf Neubildung beruhen: im Anschluß an das ererbte **īāqtel* mag die im Äth. neugebildete Form **īe'āqtel* kontrahiert worden sein, aber zu einer Zeit, wo das Äth. nunmehr langen Vokal in geschlossener Silbe duldet; also *īāqtel*.

S. 232, Z. 13 v. u., steht das, lies: des.

S. 234, Z. 8 v. u., steht wie im, lies: vgl. den Vollvokal des.

S. 239 links oben steht § 16, lies: § 26.

S. 240, Z. 18, lies: אֶהְיֶה.

S. 240, Z. 1 v. u., lies: שְׁבָעוֹת.

S. 244, 245, 246 oben steht § 26, lies: § 27.

S. 246, Z. 1 v. u., lies: 1914.

S. 250, Z. 2, lies: הָיָה.

S. 252, Z. 9 v. u., lies: *-ēkāēm*.

S. 256, Z. 17, steht lautgesetzlich, lies: (vgl. oben).

S. 256, Z. 5 und 4 v. u., die Worte „eine lautgesetzliche Form“ sind zu streichen.

S. 263, Z. 6, lies: Zu הַשְׁפֹּת „Kot“ Neh 3¹³ neben הַשְׁפֹּת Neh 3¹⁴ siehe § 61 o ε.

S. 263, Z. 8 v. u., lies: (nach K.) הַחֶרֶב.

S. 264, Z. 14, füge hinzu: Da auch die letzte Silbe dieses Pronomens in der Umgangssprache gewöhnlich drucklos gewesen sein wird, darf man annehmen, daß ihr *a* nach § 14 v zu *i* geworden ist, woraus sodann nach § 14 j' ein *æ* entstehen konnte.

S. 270, Z. 13, steht: ursprünglich wohl, lies: möglicherweise auch.

S. 270, Z. 6 v. u., lies: Vgl. § 61 q'' und die . . . *qattāl*, § 61 hγ.

S. 275, Z. 4 v. u., nach als füge hinzu: (eventuell).

S. 286, Z. 18, lies: יוֹשֵׁד.

S. 300, Z. 5, lies: **taqtūlnā*, **tazqānnā*.

S. 300, Z. 7, lies: **iaqtūlnā*, **iazqānnā*.

S. 302, Z. 6, lies: **uattaqtūlnā*.

S. 309, Z. 4, füge vor *qatāl* ein: *qatal*.

S. 318, Z. 12 v. u., lies (zweimal): **tanqatilnā*.

S. 318, Z. 10 v. u., lies (zweimal): **ianqatilnā*.

S. 318, Z. 8 v. u., lies: **ánqatilā*, **nánqatilā*.

S. 321, Z. 3 v. u., lies: **hinqatilnā*.

S. 325, Z. 1, nach Bab. füge hinzu: *hipqäffäl*; so auch Z. 16.

S. 330 füge am Ende von Moment c hinzu: Auch in der Pausa Formen mit e-Laut: תִּקְהֵל Lv 8³.

S. 338, Z. 11, lies: וְאֶקְטִלָּהּ.

S. 341, Z. 14 v. u., lies: דִּבְרֵי.

S. 345, Z. 10, lies am Rande m''.

S. 347, Z. 5 v. u., lies: § 41 j) im Tib., nach.

S. 349, Z. 5 v. u., lies: הִקְטִיל.

S. 355, Z. 3, am Rande steht h, lies: k.

S. 357, Z. 20, lies: (nach sonst) וְנִשְׁאֵר.

S. 358, Z. 8, lies: *māhār*.

S. 358, Z. 8, lies: *nāhāp*.

S. 359, Z. 9, steht in, lies: im; so auch S. 360, Z. 13 und 11 v. u.

S. 360, Z. 9 v. u., steht es, lies: sie.

S. 360, Z. 8 v. u., steht er, lies: sie.

S. 371, Z. 18 v. u., lies: וְיִתְּנוּ וְיִתְּנוּ.

S. 373, Z. 14, lies: anlautender.

S. 374, Z. 12 v. u., lies: קָרְאֵנִי.

S. 376, Z. 13, am Ende der Zeile füge hinzu: קָרְאֵן also wohl falsch punktiert für קָרְאֵן.

S. 379, Z. 6, lies: לִסְפֹּת.

S. 379, Z. 10 v. u., lies: וְצִרְהוּ.

S. 382, Z. 1 v. u., füge hinzu: Oder sollte יִבֵּל (dialektisch, § 61 r Note)

aus **īōkāl*, < (§ 17 c') **īaukāl*, entstanden und, wie schon Qimhī gemeint hat, zur Unterscheidung von יֹאכָל „er ißt“ gewählt worden sein?

S. 385, Z. 1, lies: יִתְּלֵךְ.

S. 391, Z. 6, lies: רִיב.

S. 392, Z. 6 v. u., lies: בָּהֶן.

S. 393, Z. 2 v. u., füge hinzu: Oder sollte בָּר (und arab. *ḡār*) direkt aus **ḡāʾir* entstanden sein? Diese Form scheint sich dialektisch verschieden entwickelt zu haben. Der Typus **bāʾin* im Arab., wie es scheint, meist zu *bāʾīn* und *bajin*.

S. 393, Z. 1 v. u., lies: בָּ.

S. 398, Z. 3 v. u., lies: דִּישׁוֹ.

S. 401, Z. 1, lies am Rande m'.

S. 407, Z. 11 v. u., lies: -ā.

S. 410, Z. 6, lies: **bini*.

S. 419, Z. 1, lies am Rande j'.

S. 419 ist bei (2. F. Pl.) *תִּהְיֶינָה das Akzentzeichen abgefallen.

S. 421, Z. 12, lies: יִתְּלֵךְ.

S. 426, Z. 6, lies: רָאִי.

S. 441, Z. 2 v. u., steht (vor § 13 p) אָבִי, lies: אָבִי.

S. 441, Z. 1 v. u., lies (nach § 54 n): יִבִּיא.

S. 449, Z. 15, steht: g, q, t, lies: q, t, d', g'.

S. 450, Z. 10, füge als Note zu 'abā hinzu: So im Arabischen, wo auch noch eine indeklinable Zwischenstufe vorliegt, wie in dem Anfang des Verses: 'inna 'abāhā wa-'abā 'abāhā „fürwahr ihr Vater und der Vater ihres Vaters“. Vgl. W. Wright, A Grammar of the Arabic Language*, I, 249.

S. 451, Z. 6 v. u., steht d'', lies: e'''.

S. 459. Zu d'' vgl. den Namen der Stadt *Qadeš* am Orontes, der in den Amarnabriefen meist *Qidš* (*ki-id-ši* u. ä.) lautet.

S. 460, Z. 1 v. u., lies: P. הָלִי.

S. 462, Z. 13 v. u., lies: unten hy.

S. 470, Z. 5 v. u., steht Jes, lies: Jos.

S. 486, Z. 2 v. u., steht auch, lies: amh.

Nachträge und Verbesserungen.

(Schluß.)

S. 25, Z. 15 u. 16, sind $\text{אָהוּ, גִּטָּא, קֶסֶת, דִּינִי}$ besser zu streichen und statt dessen einzusetzen: סִיף „Schilfgras“, טִבְעֵת „Siegelring“, שֵׁשׁ „Alabaster“. Vgl. jetzt *Erman* und *Grapow*, Aegyptisches Handwörterbuch, Berlin 1921, S. 226 ff.

S. 29 Mitte und S. 223, Z. 13 v. u. Man beachte *šadū ba-li ra'-si* als Bezeichnung des Vorgebirges von Nahr el-Kelb in den Annalen Salmanassars II.

S. 57 c. Die Inschrift von 'Arāq el-Emir ist nach *E. Littmann* in den Publications of the Princeton Univ. Archeol. Exped. to Syria, Div. III A (1907) S. 1 ff., zweifellos טוביה zu lesen. Dieser ist nach *Ed. Meyer*, Ursprünge und Anfänge des Christentums, II, S. 134, vielleicht identisch mit dem Zeitgenossen Nehemias (vgl. Neh 219, 335, 41).

S. 63 ff. Eine lehrreiche Parallele zu der hier angenommenen Entstehung der Buchstabenzeichen wäre die von dem Indianer Sikwāyi erfundene Silbenschrift, deren Zeichen zu einem geringen Teil unter Anlehnung an das lateinische Alphabet gebildet sind, während die große Mehrzahl derselben auf freier Erfindung beruht. Vgl. *Lehmann-Haupt* in ZDMG 73 (1919) S. 51 ff., besonders S. 64.

S. 188, Z. 17, lies: לֹוֹט .

S. 190, Z. 1 v. u., steht 1906, lies: 1908. — Lies (nach 26): (1912) 96 ff., 28 (1914) 21 ff.

S. 194, Z. 13 v. u., steht **bāntu*, lies: **bāttu*. Ob es eine Zwischenform **bāntu* gegeben hat, ist — wie uns Cand. phil. *K. A. Hjorth* bemerkt — unsicher. Im Altkanaanäischen sicher nicht (vgl. unten c'), aber vielleicht in der Sprache der Einwanderer. Es hängt ja davon ab, welches Gesetz in der letztgenannten Sprache das ältere ist, dieses oder das im § 15 j behandelte.

S. 199, Z. 18 v. u., lies (nach doch!): Ps 118²⁵.

S. 203, Z. 16 v. u., füge hinzu: Hierher gehören wohl auch Formen wie נִגְנוּרִי „Saiten“ Jes 38²⁰, $\text{בְּמֹתִי, בְּמֹתִי}$ „Höhen“ Hab 3¹⁹, Ps 18³⁴, wo *-dī* die sonst auf den St. estr. beschränkte und also zu *-ē* assimilierte Pluralendung darstellen dürfte (s. § 64 f).

S. 208, Z. 20 v. u., lies: וְשִׁקְרָה .

S. 214, Z. 6 v. u., lies: מִכְרָבֶל .

S. 215, Z. 12, lies: § 14 n.

S. 216, Z. 8 v. u., lies: הֶלֶל .

- S. 217, Z. 8, steht הַמִּתִּי, lies: הַמִּתִּיָּה.
- S. 217, Z. 1 v. u., lies: מִרְאֲשֵׁתָיו.
- S. 221, Z. 1 v. u., lies: *l'riq*.
- S. 224, Z. 15 v. u., lies: ist ' oft.
- S. 227, Z. 5, lies: אֲרִצֹּ.
- S. 243, Z. 2 v. u., lies: sprachlicher.
- S. 251, Z. 4 v. u., lies: כֶּלֶךְ.
- S. 253, Z. 12 v. u., lies: שְׁכִיתִיָּה.
- S. 264, Z. 11 v. u., lies (nach oder): ä.
- S. 266, Z. 1, steht מִ, lies: כִּי.
- S. 266, Z. 16, füge am Rande ein: f.
- S. 286, Z. 21, lies: hat scheinbar passive Form.
- S. 300, Z. 6 (nicht 5), lies: **taqtúlnǎ*, **tazqánnǎ*.
- S. 300, Z. 8 (nicht 7), lies: **iaqtúlnǎ*.
- S. 315, Z. 16 v. u., streiche „569“.
- S. 335, N 3. Diese Erklärung geht zurück auf *Praetorius*, ZDMG 55 (1901) 262ff. und *Barth*, AJSJL XVII, 206ff.
- S. 346, Z. 4 und 3 v. u. sind zu streichen.
- S. 351, Z. 16 v. u., steht Pr, lies: Ps.
- S. 368, Z. 5, lies: וְנִפְלֵל.
- S. 368, Z. 16, streiche „I. Sg. . . . Pleneschreibung“.
- S. 376, Z. 6, lies: וַיִּקְנֵהוּ.
- S. 376, Z. 7, lies: קִנְיָנִי.
- S. 376, Z. 16 v. u., lies: רָפְאֵנִי.
- S. 378, Z. 4, lies: וַתִּנְיָקְרוּ.
- S. 385, Z. 4 v. u., streiche „Part. . . . Bildung“.
- S. 392, Z. 3, lies: רִיבֹת.
- S. 394, Z. 16 v. u., lies: נִפְּוֹצָהֶם.
- S. 425, Z. 17, lies: 1659.
- S. 425, Z. 8 v. u., füge hinzu: Noml. 3. F. Sg. קָרְאָה⁽¹⁾ Dt 31²⁹, Jer 44²³, vgl. § 54 r: קָרָא; Inf. mit präfig. לִ: לְקָרְאָה Gn 15¹⁰ u. ö. als Präp. „entgegen“, „gegenüber“ (in der Siloah-Inschr. viermal ohne א), m. Suff. לְקָרְאִי, לְקָרְאֶהֶם, לְקָרְאֵהֶם usw.: es ist wohl eine Form **qátlatu* > קָטְלָה (§ 43 g) vorauszusetzen, in deren Cstr.-Form., **qir'áp*, der Vokaleinsatz wegen des schwachen Satzdrucks (gegen das gewöhnliche Verhältnis) elidiert worden ist.
- S. 426, Z. 17, lies innerhalb der Parenthese: zu הִרְבֵּה Gn 15¹ u. ö. s. Ges.-B. und § 80 p.
- S. 439. Z. 13 v. u., lies: וַתִּדַּד.
- S. 440, Z. 11, steht galt, lies: geht.
- S. 441, Z. 14 und 15, lies: § 48 a"; mit präfig. בִּ: בִּשְׁאֵת 2 Rg 5¹ u. ö., wie oben שָׂאָה; Part. Pass. im Sg. estr. נִשְׁוִי Ps 32¹ (neben נִשְׁוִיא, נִשְׁוִיָּה Ex 27⁷ u. ö.), לִי, לִיָּה.

S. 442, Z. 5, steht Jos, lies: Jes.

S. 442, Z. 7, füge hinzu: vgl. oben § 55 c': יצה' und siehe Ges.-B. יצה' u.

נצה' iii.

S. 444, Z. 3 v. u., lies (nach Suff.): בִּאֲנָהּ_{TAT}.

S. 449 d. Hebr. א' „Insel“ und א' „Schakal“ entspricht im Ägyptischen *iw*, dagegen wird äg. *dʒ.t* bei *Erman-Grapow* nicht mit א' zusammengestellt.

S. 452, Z. 18, streiche das Fragezeichen.

S. 458, Z. 5 v. u., lies: רִוְחָהּ_{TAT}.

S. 460, Z. 21. Grundform ist wohl akk. *kutallu* „Rückseite“.

S. 462, Z. 4. Das *u* von *Gubla* wohl unter Einwirkung des *b*.

S. 465, Z. 1, lies: רַע.

S. 475, Z. 9. שִׁינִין ist wohl äg. Lehnwort.

S. 477, Z. 15, streiche das Fragezeichen.

S. 493, Z. 8, steht Ge, lies: Gn.

S. 497, Z. 14 v. u., lies: בְּמִ_{TAT}.

S. 497 N. Nach *O. Schroeder* in *Orient. Lit. Zeitung* 1915, Sp. 39 meint aber die Glosse: מַעֲשֵׂרְכֶמוֹ „ihr Zehnten“.

S. 505, Z. 11, steht -it, lies: -ip; steht -ūt, lies: -ūp.

S. 513, Z. 1, steht אֲרִיָּה, lies: אֲרִיָּה.

S. 515, Z. 2, lies: בְּאַרְחָהּ_{TAT}.

S. 519, Z. 11 v. u., lies: אֲנִירָהּ_{TAT}.

S. 519, Z. 2 v. u., steht *hēkal, lies: *hēkal.

S. 520, Z. 2, lies: גִּהֲרִים_{TAT}.

S. 524 g. Die Deutung dieser Eigennamen ist nicht ganz sicher.

S. 527, Z. 8, lies: יִמָּה_{TAT}.

S. 527, Z. 9 v. u., lies: hā.

S. 528, Z. 14 und 15, streiche „הַחֲשָׁמַל . . . הַחֲשָׁמַלָּה“.

S. 528, Z. 15, lies: הַפְּנוֹתָהּ_{TAT}.

S. 528, Z. 6—4 v. u., streiche „In manchen . . . Aethiopischen.“

S. 528, Z. 4 v. u., lies: חֲלָהּ_{TAT}.

S. 529, Z. 2, lies: נָבָה_{TAT}.

S. 534, Z. 12, lies: לִוְחָהּ_{TAT}.

S. 538, Z. 7, lies: לְאֶדְיָנוּ_{TAT}.

S. 538, nach Z. 18 füge ein: v. חֲלָמִישׁ „Kiesel“ Sg. estr. חֲלָמִישׁ Dt 32¹³,

§ 24 m.

S. 544, Z. 11, lies: יוֹצְרָכֶם_{TAT}.

S. 544, Z. 13 v. u., lies: מוֹפֶתָהּ_{TAT}.

S. 547, Z. 14 v. u., lies: מַעֲיָנוֹ_{TAT}.

S. 548, Z. 16, lies am Rande a'.

S. 548, Z. 19, lies: בַּעֲרָהּ_{TAT}.

S. 550, Z. 12 v. u., lies: חֲכָמִי_{TAT}.

- S. 550, Z. 1 v. u., lies: רַחֲבִים.
- S. 554, Z. 9, füge hinzu: Siehe noch § 61 p^{'''}.
- S. 554, Z. 2 v. u., lies: **ōlla*'u.
- S. 554, Z. 1 v. u., lies: **ōlla*'ahū.
- S. 555, Z. 12, lies: שֶׁעַר.
- S. 556, Z. 13 v. u., lies: גִּלְלוּ.
- S. 557, nach Z. 18 füge hinzu: Gruppe 3: v. גִּבְהָה „hoch“ Sg. estr. (גִּבְהָה).
Ps 101⁵ u. ö. (neben גִּבְהָה 1 S 167), § 18 g, h.
- S. 563, Z. 11 v. u., lies (nach Art.): הָאֲרָרִי 2 S 23³³ Kt., הָרָרִי ebenda Qr.
(nach anderer LA הָרָרִי), § 25 h.
- S. 563, Z. 8 v. u., lies: אֲתִים.
- S. 564, Z. 7, lies: הָרִיִּים.
- S. 570, Z. 7 v. u., steht >, lies: <.
- S. 575, Z. 9 v. u., lies: אִילִיכֶם.
- S. 576, Z. 17, lies: עֹלֵל.
- S. 580, Z. 5, lies: בָּאֲרָה.
- S. 580, Z. 11, lies: (שָׁלִי?).
- S. 582, Z. 2, lies: עֲשׂוּבוֹת.
- S. 583, Z. 10 v. u., lies: פָּחִי.
- S. 584, Z. 16 v. u., steht -l, lies: -ī.
- S. 591, Z. 13, lies: -*ækd*.
- S. 599, Z. 1 und 2, streiche נִאֲוֶה־ Ps 93⁵ . . . sind;“.
- S. 599, Z. 15 v. u., lies: תְּהַלִּיתֶיךָ.
- S. 602, Z. 13 v. u., lies: רִקְמוֹתֶיכֶם.
- S. 606, Z. 4 v. u., lies: שְׁבִיתֶיךָ.
- S. 608, Z. 3 v. u., lies: religiöser.
- S. 609, Z. 2, lies: מַחֲלֶקֶת.
- S. 609, Z. 7, lies: מַחֲרָשֶׁת.
- S. 609, Z. 15 v. u., lies: נוֹשֶׁבֶת.
- S. 612, Z. 13 v. u., lies: יִלְדֵּת.
- S. 612, Z. ■ v. u., lies: מִמְשָׁלֶת.
- S. 612, Z. 1 v. u., lies: עֲקָרָת.
- S. 613, Z. 5, lies: תַּפְאָרֶת.
- S. 613, Z. 12 v. u., lies: דִּלְתִּים.
- S. 614, Z. 2, lies: אֲהָבֶת.
- S. 614, Z. 3, lies: כְּסִחוֹתֶיכֶנָה.
- S. 614, Z. 13, lies: מִלְאֲכוֹתֶיךָ.
- S. 614, Z. 15, lies: מִמְשָׁלֶת.
- S. 614, Z. 16, lies: מַקְנֵנֶת.

- S. 614, Z. 17, lies: אֶהְבֶּת.
 S. 614, Z. 19, lies: מִרְכַּבְתֶּיךָ; ebenda lies: מִרְכַּבְתֵּיהֶם.
 S. 614, Z. 9 v. u., lies: צִלְחַת.
 S. 614, Z. 8 v. u., lies (nach Suff.): קִשְׁחֹתָיו, קִשְׁחֹתָם, קִשְׁחֹתֵיהֶם, § 20 k;
 siehe noch oben t.

- S. 615, Z. 9, lies: אֶתֶּיךָ.
 S. 615, Z. 10 v. u., lies: אֶתֶּיךָ.
 S. 615, Z. 9 v. u., lies: אֶתֶּיךָ.
 S. 616, Z. 6, lies: אֶחֻלְתֶּיךָ.
 S. 616, Z. 14 v. u., lies: אֶנְשֶׁיךָ.
 S. 617, Z. 15, lies: אִשָּׁת.
 S. 617, Z. 14 v. u., lies am Rande i.

S. 617, N. 3. Falls die akk. Form als *nīšu* (mit *i* oder mit *ē*?) anzusetzen ist, wird die Zusammenstellung zweifelhaft. Vgl. *Delitzsch*, Sumerisch-akkadisch-hettische Vokabularfragmente, S. 12. (Abh. der Preuß. Akad., 1914.)

- S. 618, Z. 4 v. u., lies: 12¹³.
 S. 621, Z. 14 v. u., lies: שְׁלִשָּׁת.
 S. 624, Z. 10 v. u., lies: -*ā*.
 S. 626, Z. 12 v. u., lies: עֶשְׂרִים.
 S. 628, Z. 10 v. u., steht **-ī*, lies: -*ī*.
 S. 633, Z. 2, lies: vgl. § 79 c'.
 S. 635, Z. 17 v. u., lies: „unter“ (in.
 S. 637, Z. 14 v. u., lies (nach Kt.): בִּיהוּדָה.
 S. 643, Z. 12 v. u., lies: מִהֶמְדָּה.
 S. 643, Z. 5 v. u., lies: *Mayer*-.
 S. 646, Z. 10 v. u., lies: לִבָּא.
 S. 647, Z. 1, lies: נִגְדָּה.
 S. 648, Z. 2 v. u., lies: וְהִיטָם.
 S. 650, Z. 10 v. u., lies: *kēl*-.
 S. 653, Z. 14 v. u., lies: הֶעֱנִי.
 S. 655, Z. 10, lies: אֶבְיָדָה.
 S. 655, Z. 10 v. u., lies: אֶגְרִשְׁנוּ; ebenda lies: אֶזְכְּרִי.
 S. 656, Z. 4, lies: אֶרְדֶּה.
 S. 656, Z. 5, lies: אֶרְדֶּה לִּי.
 S. 656, Z. 14, lies: אֶרִּיזָה.
 S. 657, Z. 19, lies: בָּעֵי.
 S. 658, Z. 12, lies: דִּבְרָתִי.
 S. 660, Z. 17 v. u., lies: הִתְלַת.
 S. 661, Z. 10, lies: וַיָּבִיאוּ.
 S. 665, Z. 4, lies: יִקְרָאוּ.

- S. 665, Z. 11 v. u., lies: ישפֿק.
 S. 665, Z. 8 v. u., lies: בִּלְהֶם.
 S. 666, Z. 14, lies: לְבָדוֹק.
 S. 666, Z. 15 v. u., lies: מְגֹרֹתֵי.
 S. 666, Z. 4 v. u. füge hinzu: לְקִרְאָתָהּ 376 r (Nachtrag).
 S. 667, Z. 6, lies: מִקְתָּד.
 S. 667, Z. 7, lies: מְנַהֵם.
 S. 667, Z. 12 v. u., lies: מְלִינִים.
 S. 669, Z. 17 v. u., lies: נָקִיא.
 S. 669, Z. 16 v. u., lies: נְמִלִּים.
 S. 670, Z. 3, lies: עֲלֵתָהּ.
 S. 671, Z. 4, lies: קִדְקִדּוֹ.
 S. 671, Z. 19, lies: צַעֲקָה.
 S. 672, Z. 4, lies: רְגֻזָּה.
 S. 672, Z. 17, lies: קִרְנִים.
 S. 672, Z. 19, lies: 500 t.
 S. 672, Z. 14 v. u., lies: רְעָה.
 S. 673, Z. 3, lies: שְׂאֵלָה.
 S. 673, Z. 18, lies: שְׂרָשִׁיָּה.
 S. 673, Z. 19, lies: שְׂרָשִׁי.
 S. 673, Z. 17 v. u., lies: שְׂתוֹ.
 S. 674, Z. 12 v. u., lies: תְּפִפּוֹת.
 S. 676, Z. 1 v. u., lies: מְרַחֵא.
 S. 677, Z. 18, lies: סְפָרִים.
 S. 677, Z. 19 v. u., lies: עֲטוּרֵי.
 S. 677, Z. 9 v. u., lies: פְּתוּחָא.

A11738
 THEOLOGY LIBRARY
 CLAREMONT, CALIF.

PJ Bauer, Hans, 1878-1937.
4564 Historische Grammatik der hebräischen Sprache
B3 des alten Testaments, von Hans Bauer und Pontus
1922 Leander. Halle a. S., M. Niemeyer, 1922-
V.1 v. 26cm.

Lib. has: Contents.- 1. Bd. Einleitung. Schriftlehre.
V.1 Laut- und Formenlehre. Mit einem Beitrag von
Paul Kahle.

1. Hebrew language--Grammar. I. Leander,
Pontus, 1872-1935. II. Kahle, Paul Ernst,
1875-1964.

A11738

CCSC/mmb

